UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00015888 1

I
455

D. Martin Luthers Werke

Kritische Gesamtausgabe

26. Band

99530
17/11/09

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1909

Kaeseberg & Oertel X/3

BR
330
A2
1883
Bd 26

Vorwort.

Der vorliegende Band ſchließt mit ſeinem Erſcheinen eine ſchon länger beſtehende Lücke in der Reihenfolge der Lutherbände ab. Er bringt Arbeiten des Jahres 1528, zunächſt die Timotheus-vorleſung, die A. Freitag herausgegeben hat, dann weiter die eigentlichen Schriften dieſes Jahres, vor allem die wichtige und außerordentlich umfangreiche Schrift 'Vom Abendmahl Chriſti', jenes große zuſammenfaſſende 'Bekenntnis' Luthers in der Abendmahlsfrage. Hier wie im 'Bericht an einen guten Freund' und bei 'Urſula von Münſterberg' waren Luthers Druckmanuſkripte noch vorhanden, die wiederum nach unſern Grundſätzen mit abgedruckt ſind; in zwei Fällen, beim 'Geſicht Bruder Clauſen' S. 125 und 134 und bei der Fabel 'Vom Löwen und Eſel' S. 551 ſind zur beſſeren Erläuterung auch Holzſchnittreproduktionen beigegeben. Die Herausgabe der eigentlichen Schriften lag in den bewährten Händen Ernſt Thieles, nur 'De digamia episcoporum' iſt im Zuſammenhange mit früheren Arbeiten über dieſe Frage von G. Kawerau bearbeitet worden; die germaniſtiſchen Beſchreibungen aller zu den einzelnen Schriften gehörigen deutſchen Drucke, ſowie die geſamten Lesarten ſind von C. Brenner in gewohnter Weiſe beſorgt, während der bibliographiſche Teil wie ſtets immer von J. Luther herrührt. In der zweiten Hälfte des Bandes hat Dr. Rudolf Pechel wiederum die Korrekturen mitgeleſen. Die verſchiedenen Schwierigkeiten in der Beſchaffung des bibliographiſchen Materials konnten

durch die tatkräftige Hilfe der einschlägigen Stellen glücklich überwunden werden, und so sei Veranlassung genommen, all den vielen Bibliotheken des In- und Auslandes, deren Hilfe wir erbaten — voran der Kgl. Bibliothek in Berlin, welche die Arbeiten der Lutherausgabe stets aufs tatkräftigste unterstützt —, für ihre nie versagende Bereitwilligkeit und für ihr Entgegenkommen, das die übliche Benutzungsordnung manchmal weit durchbrach, unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen; ich persönlich bin außerdem noch den Bibliotheken zu Breslau, Hamburg und Wernigerode, sowie Herrn Bibliothekar Dr. Hirsch in Berlin für ihre Unterstützung zu lebhaftestem Danke verpflichtet. Wärmster Dank gebührt aber auch unserer Verlagsbuchhandlung, Hermann Böhlaus Nachf., die stets in großzügigster Weise sich die besondere Förderung der Ausgabe, soweit es in ihren Kräften steht, angelegen sein läßt.

Berlin, Pfingsten 1909.

Karl Drescher.

Inhalt.

Seite

Vorwort III

1. Vorlesung über den 1. Timothensbrief 1528, herausgegeben von A. Freitag 1

2. Vorrede zu Commentarius in Apocalypsin ante Centum annos aeditus 1528, herausgegeben von E. Thiele 121

3. Ein Gesichte Bruder Clausen in der Schweiz und seine Deutunge 1528, herausgegeben von E. Thiele und O. Brenner 125

4. Von der Wiedertaufe an zwei Pfarrherrn 1528, herausgegeben von E. Thiele und O. Brenner 137

5. Vorreden zum 'Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn' im Kurfürstentum zu Sachsen 1528, in Herzog Heinrichs zu Sachsen Fürstentum 1538. 1539, im Bistum Naumburg 1545, nebst Abdruck des 'Unterrichts', herausgegeben von E. Thiele und O. Brenner . 175

6. Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis 1528, herausgegeben von E. Thiele und O. Brenner 241

7. De Digamia Episcoporum Propositiones 1528, herausgegeben von G. Kawerau 510

8. Vorrede zu 'Von Priesterehe des würdigen Herrn Licentiaten Stephan Klingebeil' 1528, herausgegeben von E. Thiele und O. Brenner 528

9. Neue Zeitung von Leipzig. Eine neue Fabel Äsopi neulich verdeutscht gefunden: Vom Löwen und Esel 1528, herausgegeben von E. Thiele und O. Brenner 531

10. Ein Bericht an einen guten Freund von beider Gestalt des Sakraments aufs Bischofs zu Meißen Mandat 1528, herausgegeben von E. Thiele und O. Brenner 555

Seite

11. Vorrede zu Brenz, Der Prediger Salomo 1528, herausgegeben von E. Thiele und C. Brenner 619

12. Nachwort zu 'Der durchleuchtigen, hochgebornen Frau Ursula, Herzogin zu Monsterberg ꝛc., Christliche Ursach des verlassen Klosters zu Freiberg' 1528, herausgegeben von E. Thiele und C. Brenner . . 623

13. Vorrede zu 'Von der falschen Bettler Büberei' 1528, herausgegeben von E. Thiele und C. Brenner 634

Abdruck des 'Liber vagatorum' 639

14. Nachträge und Berichtigungen 655

Vorlesung über den 1. Timotheusbrief.

1528.

Die Auslegung des ersten Timotheusbriefes beschließt die Reihe der kleineren Vorlesungen über den 1. Johannesbrief, Unsre Ausg. Bd. 20, 592 ff., und die Briefe an Titus und Philemon, Unsre Ausg. Bd. 25, 1 ff.; vgl. Kostlin-Kawerau, M. Luther II, 151), mit denen Luther jene Zeit vom August 1527 bis März 1528 ausfüllte, in der die Universität vor der Pest nach Jena geflüchtet war. Das Ende des vorliegenden Kollegs fällt ungefähr mit der Rückkehr der Universität nach Wittenberg zusammen (vgl. Rörer an Roth, Ende März 1528, in Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte S. 290. Von äußeren Zeugnissen findet sich nur ein einziges, und zwar auch nur eine gelegentliche Erwähnung dieser Vorlesung in einem Briefe Rörers vom 26. Februar 1528, in dem dieser auf Roths fürsorglichen Rat, etwas für seine angegriffene Gesundheit zu tun erwidert: Ista quae de infirmitate mea scripsisti, legi Luthero et Pomerano. Non rogati statim hortabantur me, ut quam primum aerem mutarem. Et Pomeranus volebat, ut hoc quadragesimae tempore fieret. Ego vero mecum decrevi, me hanc profectionem perfecturum statim a feriis Paschae. Nam non libenter discederem, antequam D. Martinus extremam manum imponeret Epistolae priori ad Timotheum. (Buchwald a. a. O. S. 24; derf. in Archiv f. Geich. d. dtschen Buchh. XVI, S. 71 Nr. 151). Ist diese Stelle schon ganz allgemein äußerst rühmlich für den Diakonus Rörer, der mit Luther und Bugenhagen alle Schrecken und Anstrengungen der Pestzeit treulich und ohne Rücksicht auf sich selbst getragen hatte, so ist sie noch ein besonderes Ehrenzeugnis für ihn als den fleißigen und eifrigen Hörer und Nachschreiber der Vorträge Luthers. So verdanken wir ihm denn auch ein lückenloses Kollegheft über den ersten Timotheusbrief und damit die einzige genaue Kenntnis dieser Vorlesung. Zwar sind bereits 1797 von P. Jak. Bruns einige Stücke von ihr zusammen mit Abschnitten aus den eben erwähnten Vorlesungen über den 1. Johannes- und den Titusbrief veröffentlicht worden, die aus dem Wolfenbütteler Kodex Helmst. no. 787 geschöpft sind; aber, wie schon Bd. 20, 592* und Bd. 25, 3 festgestellt ist, gehen sie auch nur auf die Nachschrift Rörers zurück, die sie mit mannigfaltigen Glättungen und Unrichtigkeiten wiedergeben. Hier wird diese selbst nun zum erstenmal dargeboten. Um zu zeigen, daß der Sachverhalt

in diesem Fall der gleiche wie in den früheren Fällen ist, sollen eine Strecke weit die Varianten der Wolfenbütteler Abschrift (W) und dann später nur etwa gelegentlich bei zweifelhaften Lesungen der Text von Bruns, soweit er vorliegt (B), mitgeteilt werden.[1]

Dagegen ist hier eine Beschreibung der Jenenser Handschrift Bos. q. 24[m] einzufügen, die all die genannten Rörerschen Nachschriften enthält. Der Quartband umfaßt verschiedene Kolleghefte Rörers, die mehrfach noch die ursprüngliche eigene Paginierung haben und in der Reihenfolge der biblischen Bücher aneinander gereiht sind. Auf die leeren Blätter zwischen den zusammengehefteten Vorlesungen sind dann später andere Stoffe hinzugeschrieben und das Ganze ist mit einer durchgehenden Seitenzahlung versehen worden. Aus dieser Entstehungsart des Kodex erklärt es sich, daß Rörer den Index auf Bl. a und der Rückseite davon mehrfach gebessert hat, indem er neu hinzugekommene Stücke zunächst einfach notierte, später dann in eine richtigere Folge nach den Seitenzahlen ordnete und endlich die großen Vorlesungen und sonstiges Wichtigere in einem besonderen Verzeichnis zusammenstellte. Man blickt hier in ein Stück Arbeit hinein, die Rörer an den von ihm gesammelten Schätzen auch weiterhin noch vornahm und mit der er seine besonderen Absichten verfolgte. In diese Richtung weisen auch folgende Bemerkungen, die sich auf dem Inderblatt finden: „Die ersten Bucher zu erforschen und zu samen zu bringen, auch bey Alberto Krausen, Epistolae Amsdorfii. Trostschrift an Heva M. Georgii uxorem. Trostschrift an Dominum Lorentzen Zoch.[2] Vorreden D. M. L. zu samen zu tragen. Ein deudschen Tomum aus den ersten Buchern Lutheri zuzurichten. Deudsche Trostschrifften. 1. Tomus Epistolarum latinarum." Man erkennt hier Rörers Vorarbeit zu einer Gesamtausgabe der Werke Luthers.[3] Eben dafür hat er offenbar auch das erwähnte Sonderverzeichnis der großen Vorlesungen aufgestellt. Bemerkenswert ist hier seine Notiz zum Titusbrief, dessen Jahreszahl 1527 er beim Zusammenheften in 1528 geändert hatte, hier aber wieder auf 1527 festsetzt: ego lect 28[4]; serva ordinem, fortassis hanc enarravit (scil. Lutherus) prius. Das unten auf Bl. a stehende Datum: 7. Decemb. 47 gibt vielleicht den Termin an, wann Rörer den Inhalt dieses Bandes zum letztenmal kontrolliert hat. An das Inderblatt schließen sich dann die einzelnen Stücke an, wie folgt: Bl. 1[a] bis 33[a] Annotationes in Ecclesiasten[5]; Bl. 33[b] bis 36[b] Ps. 118 (Abschrift vom 20. November 1529); Bl. 37 leer; Bl. 38[a] bis 112[a] Canticum Canticorum; Bl. 112[b] bis 114[b] leer; Bl. 115[a] bis 165[a] (mit eigener Zählung Bl. 1[a] bis 51[b]) 1. Ep. ad Timotheum; Bl. 165[b] bis 166[a] (noch weitere Paginierung des Timotheusheftes Bl. 51[b] bis 52[a]) ein Brief Bugenhagens an die Lübecker Prediger Wilhelm und Johann Wolhoff vom 12. März 1530; Bl. 166[b] (Paginierung des Timotheusheftes Bl. 52[b]) Argumentum Phil. Melanchthonis in 1. Ep. ad Tim.; Bl. 167[a] bis 194[a] (mit eigener Zählung Bl. 1[a] bis 28[b]) Ep. ad Titum; Bl. 194[b]

[1] Das Nähere über die Wolfenbütteler Handschrift und die Veröffentlichung von Bruns findet sich an den angeführten Stellen unserer Ausgabe. Auch Köstlin-Kawerau, M. Luther II, 642 Anm. 151[2]. [2] Erl. Ausg. 54, 336. [3] Zweifellos zu der Jenaer, die ja Luthers Schriften in historischer Reihenfolge bringt und deren erster Band daher mit „den ersten buchern" beginnt, die Rörer hier erforschen und zusammenbringen will. Vgl. S. 3 Anm. 1. [4] Vgl. Unive Ausg. Bd. 25, 1. [5] Unive Ausg. Bd. 20, 1 ff.

bis 198[a] (Paginierung des Titusheftes Bl. 28[1] bis 32[b]) Ep. ad Philemonem; Bl. 198[b] (Bl. 32[b]) Index über zehn Schriften Luthers mit Seitenzahlen[1]; Bl. 199 (Bl. 33 des Titusheftes) leer; Bl. 200 (Bl. 34) Index über Briefe und Schriften Luthers aus den Jahren 1517 bis 1519 mit Seitenzahlen[2]; Bl. 201[a] bis 259[a] (mit eigener Zählung Bl. 1[a] bis 59[a]) 1. Ep. Iohannis; Bl. 259[b] bis 260[b] (Bl. 59[a] bis 60[b] des Johannesheftes) Brief Luthers an Kurfürst Johann von der Gegenwehr, 6. März 1530[3] (mit dem Vermerk: hanc invenies in lib. D. Stifelii fol. 296[a 4]); Bl. 261[a] bis 267[b] (Bl. 61[a] bis 67[b]) 2 Sermone aus Matth. 22 V. 41ff. (Bl. 264[a]: 4. Aug.); Bl. 267[b] (Bl. 67[b]) einige griechische Verse, der eine von Gregor von Nazianz, und ein Brief Veit Dietrichs an Bugenhagen vom 12. Juli 1548[5]; Bl. 268[a] bis 271[b] (Bl. 68[a] bis 71[b]) Eine schöne lange christliche Trostschrift an eine Person, die viel iar mit Schwermut und Traurigkeit geplagt auch von wegen der Versehung angefochten (unterzeichnet: C. C. Doctor). Am Rande 16. Feb. 52. ſpeeit in ſquam bibliothecam (?); Bl. 272[a] bis 276[a] (Bl. 72[a] bis 76[a] des Johanneshefts) leer; Bl. 276[b] (Bl. 76[b]) Dispensatio non debet esse dissipatio.

Auf Bl. 115[a] bis 165[b] steht also die Vorlesung über den ersten Timotheusbrief. Rörer hat keine Stunde derselben versäumt. Nach seiner Gewohnheit hat er die einzelnen Kollegientage verzeichnet: 13. 14. 15. 20. 21. 22. Januar, 3. 4. 5. 10. 11. 13. 17. 18. 20. 25. 26. 27. Februar, 2. 3. 5. 9. 12. 16. und 30. März. Es sind im wesentlichen die üblichen Vorlesungstage Luthers: Montag, Dienstag, Mittwoch, gelegentlich statt Mittwoch Donnerstag, einmal Dienstag bis Donnerstag; zwischen Montag dem 9. und Donnerstag dem 12. März ist noch ein Vorlesungstag anzunehmen, den Rörer nicht notiert hat; aber die acht Seiten Nachschrift überschreiten das gewöhnliche Maß von drei bis vier Seiten in einer Stunde. In der Woche vom 27. Januar ab hat Luther nicht gelesen, da er in Torgau war (vgl. Enders 6, 201). Zwischen dem 16. und 30. März fanden ebenfalls keine Vorlesungen statt, da Luther am 17. nach Altenburg abreiste und nach seiner am 26. erfolgten Rückkehr bereits am 27. von neuem nach Torgau aufbrechen mußte (vgl. Enders 6, 228 Anm. 1 und 231 Nr. 1304 Anm. 1). Aus der Zeit der Titusvorlesung vom 10. Dezember 1527 (Enders 6, 145) darf man schließen, daß auch die Timotheusvorlesungen von 9 bis 10 Uhr vormittags stattfanden (vgl. auch Rörer an Roth vom 14. Dezember 1527, Buchwald, Zur Wittenb. Stadt- u. Univ.-Gesch. 17 Nr. 20).

[1]) Zweifellos Inhaltsangabe der ersten Blätter des 1. Bandes der Jenaer Ausgabe. [2]) Siehe Anm. 1. [3]) Enders 7, 239ff. [4]) = Bos. q. 25[a]. [5]) Vogt, Bugenhagens Briefwechsel S. 422 Nr. 213.

ANNOTATIONES D. M. IN PRIOREM EPISTOLAM AD TIMOTHEUM.

XIII. Ianuarii Anno 28.

Cap. I.

1 Rom. 1. 1 Institutum Pauli est, ut simus divites in verbo dei, quia Sat⌊anas adver⌊sarius noster circumit. Ideo non deo solum gratum sed nobis neces⌊sarium, 5
Ephes. 6. 13 ut versemur in verbo dei, nec habemus alia arma, Ephe. 6. Ideo ne otiemur, volumus operari cibum et dum lucem habemus, studere luci, quia veniet tempus, ut libenter legeretur, si posset. Praesumpsi epi⌊stolam ad Timo⌊theum, in qua instituit P⌊aulus non solum episcopum sed universos ord⌊ines ec⌊clesiasticos. Non est didactica, non pugnat pro fundamento ponendo sed solum 10 instituit et ordinat ec⌊clesiam et tamen non intermittit, inter instituendum interserit cap⌊italia loca. Christianorum erat versari quotidie in his.

1, 1 'Paulus apostolus'. Sic et nos solemus facere, quod familiaribus aliter scribimus quam ignotis, quia familiares viderunt nostros mores et colloquia, ex quibus perspexerunt cor nostrum. Hunc ritum servat P⌊aulus, ut suos 15 discip⌊ulos familiarius alloquatur quam reliq⌊uas eccl⌊esias, quas timidius et reverentius alloquitur propter reverentiam Christi. Cum illis paulo confidentius. Scitis, quare soleat sic iactare suam vocationem: quia sua certa est gloria omni praedicatori, quod sciant sequi doctrinam imperatam et sibi demandatam. Qui ideo pessime docet: in utramque partem peccatur: 20 auctoritatem habent et ministerium ut pap⌊istae sed non docent, Rottenses et haeretici: illi incurrunt, illis deest vocatio. Cum autem adfuerit vocatio, debet adesse doct⌊rina sana, ut possit docere ꝛc. Nun leyd wol so viel an der vocatio als an der doctrina. Nam ubi vocatio legit⌊ima, lest unser her got das wort nicht fallen. Exemplum: utcunque papistae impii, tamen praedicant Christum passum et omnes art⌊iculos, quos nos docemus. Ergo vocatio non deest imo Euangelium adeo honestat hoc ministerium, ut servet reli-

2 Epistolam Pauli ad W 4 divites simus W *aber* divites *bis* Sat⌊anas] *steht* Col. 3 1. Cor. 1. optat ut crescamus in 1. Cor. 1. optat ut crescamus in agnitione W 5 circumit 1. Pet. 5 W deo *fehlt* W 6 nec *aber* (vt) W 7 *aber* cibum *steht* qui non perit cibum qui non perit W 10 ponendo] pavendo *in* W *möglich* paviendo B 11 *aber* [*hinter* W] ecclesiam *steht* ut Romanam Ephesinam Colossensem RW 12 interserere B 13 *aber* Sic *steht* Vide quae passim in Ep⌊istolis de Tim⌊otheo 17 (ppter reverentius) propter reverentiam 18 sua sua W 19 omnium praedicatorum W sequi] seq *e in* sibi R sibi W 20 ideo non W 21 ministerium] misterium 23 so *o* 24 als an der *aber* (ut doctrina) lere W vocati (2) *aber* (doct) 26/27 vocatio non *o* 27 imo *scheint gestrichen*

quias verbi. Est max[ima igitur vis sita in vocatione, ubi legit ima, ibi non deest in totum deus, vocat et trahit suos mirabili modo, licet impii peccant. Nunquam vero est vocatio sine doct[rina. Econtra ubi nulla vocatio, ghets selten an schaden ab. Hiere. 23. 'Non mittebam.' Semper taxat ipsam doctrinam, quando eorum cursum et temeritatem taxat. Et Sch[wermeri parum quidem Euangelii docent. Ergo non frustra iactat P[aulus se vocatum ad docendum. Vocamur autem divinitus aut humanitus. Nostra vocatio hodierna non est de coelo ut Apostolorum, sed civitas rogat vel ego. Et sunt fraternae vocationes per homines et tamen Christi, quia aeque vocatus, ac si Christus ꝛc. Obiediendum enim invicem in charitate. Ideo plus iactat se P[aulus quam alius, quia est Apostolus 'secundum imperium salvatoris': Ego habeo vocationem coelestem miraculose vocatus, id quod oportuit fieri in primitivo ecclesiae.

[Bl. 115b] 'Domini spei.' Additio et nota familiaritatis. Sic non loquitur cum ecclesiis. Multa indicat ista vocatio, quasi dicat: mi Timo[thee, tu nosti me. Infra in 2. Epistola cap. 3. dicit: nosti meam doctrinam, omnia ista vidisti, quam multa sim passus, quos falsos fratres habui et exploratores undecunque institerint tenta[tiones et scis non esse aliam spem quam Christum. Mecum laborasti in angustia, scis in nullo nos confidere. Ideo scribo ad te familiarius, quod Christus est spes nostra. 'Timotheo.' Sic ad Tit[um: 'germano'. Distinguit hunc filium Timotheum a ceteris filiis. In Ep[istula alia commendat, quod 'neminem habui, omnes quaerunt', mihi est filius dilectissimus, eadem facit, quaerit, patitur quam ꝛc., qui omnibus vestigiis, signis exprimit parentem. 'Misi ad vos Titum', 'numquid non iisdem?' Alii etiam filii sed non ita germani. Non in carne filius, sed spiritu: genuit eum in spiritu sancto per verbum.

'Gratia, misericordia, pax', quae est remissio peccati, pax, gaudium et securitas cordis. Manifeste distinguit illa a mundi et addit illam tertiam dictionem, quam non solet addere in epistolis ad ecclesias. 'Misericordia' quare addit? Omnis doctor episcopus ecclesiae est constitutus, ut ferat omnium in ecclesia pericula. Stat in acie, ipsum petunt omnes causae, difficultates, solicitudines et omnium conscientiarum vexationes, tentationes, dubitationes, ghet als den bisch[offen heim, et maiora sequuntur. Petunt eum

3 vero] vd [vielleicht = vlla] o ubi ⟨doct⟩ 4 *über* schaden *steht* nicht non ⟨mit⟩ *über* 23.] Non semper *W* 5 quando] quam *W* eorum *über* ⟨certum⟩ 6 parum *L W* 8 Nostra *c aus* nostre vocatio *o* 13 primitivo statu *W* 15 cum *über* [illegible] familiariter]⟩ ecclesiis ⟨sic ad⟩ indicant *RW* 18 Christum *c aus* Christus 20 nostra *fehlt W* Titum] Tit *R* Timotheum *W* 21 *zu* alia: nempe Philipp. 2 *B* *Wortlaut der Schriftstelle ausführlich in W* 23 quam ꝛc.] quae ego facio, quaero et patior *W* 24 2 Cor. 12 *o* 27 quod habent remissionem peccati *o R* peccati quod habent remissionem *W* 28 laeta conscientia *über* cordis *R*] cordis laeta conscientia *W* mundj *W* 29 solet *o* 33 Non potest abscondi ꝛc. *r*

principes mundi, doctissimi, spectaculum constitutus daemonibus et angelis, et ergo ubi satis ceteris imprecari duo: ut sint in gratia et pace, tamen episcopo addenda 'misericordia', ut non solum dignetur deus dare gratiam, ut habeat remissionem peccatorum, pacem, sed assiduo misereatur eis, accumulet multis donis, quibus inservire fratribus possit sed etiam misericordiam, quia magna sustentat. Si aliam tentationem non haberet, satis, quod pugnandum cum daemonibus, haereticis, qui laborant, ut avertant auditores et fratres, quod est molestissimum. Congreditur Satan cum ipso, congreditur pugna spirituali, tollit ei bonas sententias, scripturae depravat sententias, ut cum
Matth. 4, 6. 10 Christo in deserto: 'angelis suis', 'adorabis'. Magnum est officium episcopi, quod Christus primo sumpserit in ecclesia. Ideo manere in precatione opus, ideo necesse est, ut imprecetur gratia et pax. Unusquisque habet suam tentationem. Sed episcopus est vulva domini Iesu, in qua portat per verbum alios, quo consoletur tristes, insensatos arguat, instituat indoctos.

'A deo patre.' Quia pax ista, quae in conscientia nostra, est involuta mediis turbulentiis, nihil minus apparet in Christianis quam pax. Sed est
Joh. 16, 33 pax a deo patre et Christo, qui est crucifixus, et a patre crucifixi. 'In mundo pressuram.' Ubi ergo pax illa servatur, significatur pax crucifixi. Qui vult gratiam dei, debet habere conditam ira et furore mundi, Satanae, suae carnis. Misericordia debet esse involuta indignitate, crudelitate mundi, carnis et diaboli.

1, 3 Ps. 116[a]] 'Sicut rogavi te.' Duo hic vides. Primo est exemplum Pauli, quod exhibet nobis nimia sua solicitudine. Cum Paulus vertit dorsum, non potest quiescere nisi scribat epistolam et adhortetur, Alius vix in 24 annis, per quod praestat exemplum omnibus episcopis, ut debeant esse soliciti, non solum cum sunt praesentes verbo sed etiam oratione etc, ut cogitent, quomodo conservent auditores suos, Ecclesias in pura fide, ne alienentur per tyrannos aut sectarios. Exemplum apostolicae solicitudinis. Deinde est
1. Thess. 3, admonitio nostri, ne securi. Non frustra sic scriptum ad Thess. 'nunc vivimus, cum vos'. Misimus ad vos, ne forte tentasset ꝛc. Hoc coegit eum sic scribere. Novit enim furorem et astutiam Satanae, ut illic dicit: Immo me praesente insurgit in faciem meam. Quid me absente non faceret? quia non dormitat, cessat. Oratio est inabsoluta: 'hortatus sum' melius. 'Ut remanerem.' Familiaritate utitur cum Timotheo, abstinet a verbo imperandi.

---

2 aber satis *steht* est apostolo *[auch W]* *3* solum *und* deus dare *o* *4* (sed) pacem *5* possit *fehlt B W* *6* magna magis *B* *7* ut] et *W* *8* Satan *bis* congreditur *o* *9* scripturae *o* *10* in legit in *W* suis *o* *11* sibi sumpsit *B* *12* ideo *bis* pax *o* impetretur *B* *14* arguat *o* *16 17* est pax *o* *17* patre *(1.) fehlt B* *18* servatur] significatur *B* *19 aber* conditam *steht* gewurtzt *22 aber* Sicut rogavi te *steht* quemadmodum admonui *23 unter* Cum *bis* dorsum *steht* cum officio suo *24* nisi scribat *über* quin *remittet* *25* per quod *o* *27* auditores suos Ecclias *o* *27,28* per *bis* sectarios *o* *29* ne securi *o* *32* non *o*

Non dicit 'imperavi tibi' sed rogavi, hortatus: quia in ecclesia sols also zu ghen, quod unusquisque sit hilaris servus dei. Nemo debet cogi in ecclesia. Non placent deo coacta: spiritu principali populus spontaneus libenter debet facere non ut papa noverit se incurrere etc. omnia cum fulmine et minis. Sic Mose. In ecclesia monet discipulos, ut sit officium hilare, liberum et gratum. 'Remanere', quare? ut otieris, colligeres pecuniam? Non, 'ut denunciares'. Ein seer fein vocabulum. Scilicet ipsi falsi doctores et auditores ne attenderent. Utrunque debes facere opus: euangelistae, praeceptoris, ne docerent, discipuli ne audirent denunciares, quia non possumus eis resistere. Si uni os obturatur, 10 aperiuntur. Non possumus vitare pseudoapostolos et falsos doctores, non licet eos occidere, ut papistae, sed ore et verbo contra eos docere, non gladio pugnare. Si non resipuerint, vitemus, relinquamus eos suo sensui. Ergo tolerabile, cum dicit 'ut denuncies'. Aliter docere ein fein vocabulum, In Actis transtulit aliis: novis linguis loqui. Nos Germani etiam sic loquimur. Joh annes Hus ist ein ander und neu Paulus. Sic hic: denuncies, ne fiant novi auctores aliud, melius docentes. Et ista dictione significatur arrogantia pseudoapostolorum, quia non possunt contenti esse neque stare in regula, ut Iudas dicit 'supercertate in fide semel tradita', quia impii venient, non manebunt. Semper habent hoc vitium aliter et nove docere. Id facit spiritus nequam, qui non radicatus in solida doctrina. Ergo semper quaerit Etwas neues und besser leren. Dic, tu Timothee, ut maneant in regula priori, ne faciant sectas. Et hoc vitium, gentilis Cato: Novus auctor habet. [Bl. 116b] Religiosi vocarunt vitium singularitatis, ut monachus, qui non contentus sua lege et volebat cilicium. In mea regula seniores valde contra singularitatem pugnabant et erat bonum. Sic in senatibus et magistratibus, quando consul non manet in generali more sed vult prudentior esse aliis, disturbat omnia. Sic episcopi. Sed non sperandum, quod simus sine istis turbatoribus. Ergo urgendum episcopo et qui sumus in officiis verbi, ut denunciemus Christianis, ut maneant in priori regula, quae tradita ab apostolis.

'Intenderent fabulis'. Paulus iterum cum tapinosi vocat fabulas, ubi recitat spiritum spiritualissimum. Es muss als verbum domini heissen, caro non prodest. Fabulas vocat constanter, quia omnis, qui excedit a doctrina semel data, ille non docet verbum domini sed fabulas, quae sunt sua somnia et mera venena. Et hodie Schwermeri nihil docent nisi fabulas, quia recedunt a semel tradita doctrina. Ergo sunt eterodidascali et cum multa iac-

---

1 (sed) Non *3* libentes *11* sed (deinde) *12* non (1) o *14* [illegible] aeque idem *r* *über* loqui *steht* nemini malo *17* esse *fehlt* *18* vt d[icit] *o* *19* ut alia *über* aliter *und* novis *über* nove *24* regula *über* lege et religione *über* regula *25* *über* senatibus *steht* politia *28* *über* Ergo *steht* summopere *31* scil. discipli *über* fabulis ubi ibi *B* *32* recitat iactat *B* *35* docent *o*

tantia docent nisi fabulas. Hanc vocem per tapinosin opponit suis iactantiis, quibus iactant suas revelationes, spiritus, veritatem certissimam. Salutare doctrinae Paulo fabulae. Non auditores debent admoneri, ne irrititentur istis titulis 'gloria, deus', ostentatio egregia est sed in re vera fabulae.

'Genealogiis'. Cum his habens auch zuſchaffen gehabt. Nihil pertinent ad Christianismum et Iudaismum. Iudaei fuerunt in hac sententia se esse solum et singularem populum, si vero qui de gentilibus salvi essent, necesse, ut communicarent suis ritibus. Hoc vocabant incorporare Iudaeis. Ibi vis sita, ut servarent populum, genealogiam, politiam suam, ut scirent, quantum proselytarum haberent. Est articulus fidei et summe necessarius scire, in qua natus sis tribu, quia Mose distinxit tribus, ergo necessarium. Istum articulum werden ſie ſo hoch getriben haben ut nostri Schwermeri panem et vinum. Etiam si aliquid fuerit hactenus, nihil iam. Iam non est distinctio tribuum et separatio inscriptionis. Inde sunt infinitae et interminatae genealogiae. Fuit tamen necesse fuisse Christum ex tribu Iuda, quia scriptum, sed quod postea in reliquis tribubus observarunt, nullius momenti. Sic ex uno exemplo faciunt superstitiosa multa milia. Quae enim necessitas, ut aliae tribus signarentur cum tribu Iudae? iam cesset Christo venturo. Sic distinxerunt populum a gentibus, ut quaestio magna in Matth. et Luca, fide in Christum neglecta, ut staret illa gloria: vos estis inferiores, quia Iudaei signati certo numero, vos non. Si miserae animae gentilium perierunt istis nugis, et non possunt ad certum finem deduci.

XIIII. Ianuarij | Sunt egregia praecepta et descriptiones impiae doctrinae, quod magnificant suos titulos et vocantur spiritualia praecepta, traditiones Mosis et patrum et tamen re vera merae fabulae. Et hoc parum esset sed hoc pessimum, quod habebant condicionem hanc, ut nunquam pariant finem. Infra: 'semper discentes et nunquam'. Das helliſch feuer est in traditione
Tit. 1, 14 humana, ad Titum: 'aversantium veritatem'. Tolerabile esset habere traditionem humanam sed quod quaestiones pariat. Quod dubium, dubium sine. |Bl. 117ᵃ| Ergo verus titulus datus 'interminatae'. Sic Schwermeri nostri primo coeperunt dubitare de sacramento, iam prolabuntur de errore in errorem, prolabentur deinceps, ut negent deum. Sic semper quaestio parit quaestionem. Sic factum cum decretis papae: unum decretum generavit decem et unum concilium 10. Sic cum Theologis nostris iſt gangen super sententias. Interim amissa syncera cognitio Christi quem habuit finem? ut infra: 'finis praecepti', ut credas in Christum et diligas proximum. Da weis man wol, wa bleiben. Extra hanc non est invenire finem. Quot regulis, orationibus, novis statutis

9 genealogiam *o* politiam *durch das Einbinden schwer leserlich* 10 haberent *o* 13 quamquam *aber* Etiam si nihil] *oder* tale nihil tale *B* 16 nullius momenti *o* 19 Iud: *über* populum 20 *über* vos *steht* gentes Iudei *o* 21 vos no(s)n 22 nugis *o* 28 ad Titum *o* *a* 30 Titulus ipsis datus *r*

usi monachi? Relicta capitali doctrina tradere se solent inconstantibus et infinitis doctrinis. Non solum sunt infinitae sed etiam valde foecundae occupationis, geben viel zu ſchaffen, generant quaestiones unam ex alia. Vult dicere: quasi vi occupamur cum istis quaestionibus, generant prolem, quae est quaestio i. e. unam dubitationem post alteram. Certe magnus fructus. Sic fuit scholastica theologia: omnia incerta et tamen magnus labor. Docet, discit fundamenta Scoti et postea nihil nisi incertitudo et dubitatio. Si vero credo in Christum, diligo fratrem, porto crucem, non feror fluctu in incertum, sum certus de mea vocatione, quod placeat deo, quia est eius verbum. Primo sunt infinitae, 2. sunt inquietae et incertae. Inquietudo arundo vento agitata, ein ſein kunſt, die Sch wermer sunt occupati istis cogitationibus, ut non audiant. Satan excaecavit et possedit eos.

'Magis'. Das iſt mos et ingenium omnium falsarum doctrinarum negligere aedificium dei. Habent caput distentum cogitationibus et cor obsessum suis speculationibus. Exempla sunt satis hodie. Sch wermeri scribunt unum librum post alterum, in quibus horum docetur fides et charitas, sed urgent hoc, quod quidem habent in corde. Ibi Sat an exagitat eos, non sinit locum, tempus, ut aliud possint cogitare, quia hoc volunt in homines brengen. Ubi hoc, tum volunt edificare sed nihil fit, ergo nunquam. Aedificatio dei apud Paulum est ut 1. Cor. 3. 'Edificavi supra lapidem', Eph. 2. 'Ipso angulari' ꝛc. 1 Cor. 3, 10 Eph. 2, 20 Aedificare est aliud nihil quam per verbum fidei et charitatis inseri et parari pro habitaculo dei, ut incipiam credere, quia per hanc fidem in me habitet Christus et superaedificor super Christum. Debet ergo urgere bonos episcopos, ut fides ꝛc. Sed inquiunt: res facilis de fide, oportet eruendae et scrutentur scripturae. Describit diligentissime mores et ingenium spirituum. Cum multa cogitaverunt de suis, ubi quaeruntur de fide, nihil i. e. divinam aedificationem, quae pertinet ad deum vel res dei. Deus est aedificator. Sed non hic intelligit sic sed quae pertinent ad deum i. e. edificium Christi spirituale. Declarat, qui edificare est illam fidem bene urgere, radicare, tueri, ut crescant homines in fide et dilectione. Omnes pueri sunt, sunt lactentes in fide, quia fides superat mortem et contemnit hanc vitam. Sic aedificari in Christum et stabiliri, ut non solum contemnamus aurum sed etiam vitam et mortem. Hanc habemus adhuc in tabula descriptam nondum in vita expressam. Num tu pervenisti ad summam doctrinam? Tamen sumus et nos Christiani. Huc spectat 'finis praecepti', ut non dubites ꝛc. Omnium praeceptorum et legum, quae sunt in orbe terrarum quam dei quam hominis. Est lex conscientiae bonae, das iſt ein ſchoner text. 'Finis'. Non est quaestiones augere et con- 1, 5

1 solent *fehlt* *4* fabulis *über* quaestionibus *6* *zu* labor: exhauriendus erat *o* *8* *nur* incertum *ohne* in *über* fluctu *9* de mea voca *o* *13* *zu* doctrinarum: vel doctorum vide gratiam *o* *16* docetur *rh* *17* quod *o* quidem *oder* quidam *19* dei *o* *25* *über* ingenium *steht* pseudoapostolorum *26* nihil *o* *29* qui] q *oft* = quomodo *s. S. 10, 2. 34* *30* pueri] p:

scientias incertas relinquere post omnes osteras sed eo perducere conscientias, ut sciant id. Hic est finis praecepti, [Bl. 117b] ut sciant: qui stat causa sua cum deo coram mundo. Qui linguas bene novit, certo potest efferre vocabulum, quia scit finem linguarum. Ubi audit novam dictionem, dicit non pertinere ad linguam. Sic est in spiritualibus: Wen er weis, wie er mit got, leuten, teuffel, sunden stthet, videt omnem finem. Das kan kein mensch thun ex traditionibus humanis. Carthusianus si centum annos gestaret cilicium, non novit finem, non scit deo placere. Si vero credit quis in Christum, diligit fratrem, certus est, quod deo placeat. Ibi satur et contentus sum. Si vero Carthusianus servat regulam, tamen timet, ne satis i. e. summa summarum et certitudo, das ein end hat praeceptum und das das praeceptum meint hoc, quod quaerit, in quo stat, finitur lex ita, quod non ultra exigit. Quid est? 'Charitas.' Das sind wol tonitrua contra doctrinam humanam quae non potest praestare charitatem de corde puro ꝛc. Paulus pulchre describit: fides non simulata ex corde arbor vel radix est, fructus illius charitas. Singulis syllabis pungit doctrinas impias. Primum: 'Cor
1. Tim. 1, 15 purum'. Quid? Tit. 1. 'puris omnia'. Quid valet, quod per genealogias et fabulas docetis homines puritates legis, ut Schwermeri etiam, non cordis. Cor purum quidem simpliciter in nulla re haeret. Non impudicitia proprie avariciam, libidinem, latius patet hoc vocabulum: quod non nisi deum diligit,
Matth. 5, 8 ut Christus Matth. 5. exponit. Impurum cor, quando in alia re haereo quam in misericordia dei, Ps. 'purificant vestes meas' ꝛc. Quid intus? foris iusti, intus abominabiles, quia confidunt in sua opera, hinc habent suas leges ꝛc. et cogitant: istis servatis habeo propicium deum, econtra iratum. Hoc est iam impurissimum et inquinatissimum cor, meretricis non est tam impudicum, quod cogitat de masculo. Illud sua merita ponit in cor. Et mensurat deum secundum idolum, quod in corde suo fingit. Ergo non videt suum peccatum, iusticiam dei. Lex ergo exigit, ut habeas cor purum, ut abstineas ab omnibus tuis iusticiis, non fidas iustitia, potentia, diviciis sed dei misericordia. Ergo cor purum, quod scit sola dei misericordia salvari et etiam praestat. Tum cor: Ego quamcunque sanctus, eruditus coram hominibus vivo tamen quasi ignorem, habeo regna vivo cum David quasi ignorem, vivo quasi non habeam honorem, cor meum est purum ab illorum delectatione sed hereo in dei misericordia. Et hoc cor videt deum et novit, qui deus affectus et postea vim angeli hominis diaboli mit sich halten et hoc facit puritas cordis. Ipsi: nisi circumcideris, servaveris genealogias. Hic nec peccatum nec iusticiam, nec deum nec hominem videt. In Esaia pulchrum velamen voluntaria illinitio, quando quis manum plenam stercore illineret in oculos et tamen

1 *aber* novam *steht* wort 10 servas 15 fides *bis* corde *aber* (charitam ponit) arbor 18 cordis, cor 23 abominabiles 27 fingit e 30 fide illam noticiam *aber* praestat *p* 31 tamen *p* 38 (ad) in

placeret sibi, non est illuminatio sed excaecatio et illitio oculorum. Deinde 'conscientia bona'. Ubi p|eccato cor depuratum ab omnibus istis iam dictis, conscientia est statim: Solum misericordia dei fido, quam non mordet peccatum, si mordet tamen non diffidit, quae confidit et heret in misericordia dei. Oportet prius purum cor sit, tum sequitur conscientia bona. S[umma summarum ſie lauffen mit einander her. 3. Si cor purum, conscientia fit syncera sed quid facit fides? Increp|atio est doct|rinae impiorum, qui etiam iactant fidem, [Bl. 118a] sed est quaedam simulata quaedam germana, quia cor impurum. si est germana, redderet eis cor purum et con|scientiam b|onam. Iactant quidem cor et conscientiam sed non ita sequitur. Fides ergo purificat corda, deinde natura fidei, ut constituat bonam conscientiam erga deum et omnes homines, quia docet herendum in solo Christo salvatore, quod eius passio me redemerit. Ubi hoc, mox sequitur puritas cordis, et dicit ergo regulam: mea industria non salvat. Sic omnia ista idola, in quibus confisus sum, corruunt. Purum cor, non tale, quod suis cogitationibus est, ut purum. Impurum cor vocavi, quasi artifex fecit opus suum. Si mater curaret suum officium. Sed relinquendus mundus, qui est uxor ꝛc. Purum cor est: seclusis istis rebus solum speculari. Quidam suavitates habent iutore Sat|ana, ut lachry|mae; sunt valde suspectae istae conse|quentiae spirituales, ut vocarunt monachi. Homo potest treiben artificia, marita, kochen et potest habere cor purissimum, quia dicere potest: domine deus meus, hoc tibi placet Ego facio opus secundum praeceptum tuum. Credit deum in mediis esse sordibus. Econtra immundum cor habet monachus. Christus inter sputa lux fuit in media immun dicie in corpore et tamen purissimum cor. Mundus sunt ea, quae sunt diaboli ut avaricia. Purum cor habet, qui habet verbum dei et solo etc. Ps|eudoprophetae tunc sunt impurissimi, quando maxime iactant puritatem. Securi quidem sunt et audaces ut Pet|rus et P|aulus, audent statuere sua pertinacissime. Pertinax quidem conscientia sed non bona. Semper praesumunt sua et perturbatur conscientia, Ecclesiasticus. Neminem audit neque rever- Sir. 9, 25
titur. Cum piis ghet mit infirmitate zu, non ita audaces. Fides syncera solum credit in Christum das iſt aedificatio divina, quando homines eruduntur ad synceram fidem, bonam conscientiam et ad purum cor. Istis habitis tunc sequitur finis et effectus illius scientiae, qui est cha|ritas: Deus dilexit me, ergo et ego ꝛc. Non potest Paulus omittere principales locos, das heiſt aedificare argentum aurum lapides pretiosos, Sch|wermeros homines adfers, bene docuisti. 'A quibus.' Descripturus istorum theologorum E|uangelium 1, 6
ſein text. Ista docentur quidem, sed spiritus illi inconstantes, qui habent

2 peccato] p 5 tum *bis* bona *o* 10 *über* cor et *steht* purum ita sc² *o* 14 industria *unsicher* 17 *über* Sed *bis* mundus *steht:* et putabam mundum esse relinquendum 20 *über* pt *steht* tu [tamen] 25 solo .S. Ps[]? [.S. = etc. *möglich*] 28 conscientia] 9, *ebenso Z.* 29 29 Ec⁹), *am Rande* Eccle. 9 30 *über* ita *steht* sunt 33 finis] f 36 *über* Descrip *später* turus

fucos erroneos, relinquunt hanc suam meinung legis, neglecta fide, charitate, bona conscientia, habent aliud in oculis, quod quaerunt, de qua tribus sis, quod inveniendum, serviendum sancto deo, das heiſt aberraverunt quasi a scopo et fine praecepti, fingunt sibi aliam fidem, intentionem legis. Moses dicit: Circumcidite filios vestros. Separetis istas tribus, ergo lex exigit ista opera, Non videntes, quod lex ducit ad agnitionem peccati et cogitationes nostrae
Tit. 1, 10 impotentiae sic a fide in opera perducuntur. 'In vaniloquium', ad Titum quoque audivimus.[1] Non sunt theologi sed mathaeologi. Non vult docere de deo sed vanum geweſch, geplauder. Neglecta fide docere, quid faceret nisi huiusmodi, speciem habet pietatis sed est vaniloquium, In quo non potest cor confidere, consistere neque certo sibi persuadere conscientiae tranquillitatem, serenitatem, quam ego non potui videre: quanto sanctior, tanto incertior fui. [Bl. 118b] Ibi dico: despera omnibus, reiice te in Christum,
1, 7 der kan dir nicht feien. Ibi scio, ubi manendum. 'Volentes', ey wie ſchon kan er geben. Non tacet eorum pulchram speciem. Sunt vaniloqui sed vulgus non intelligit, sunt enim doctissimi 'Nomodidascali'. Cum isto titulo derogant apostolo auctoritatem, quia conversus Paulus erat ein iunger geſel nondum factus legisdoctor, adhuc discipulus. Nos legisdoctores et hoc facit multum apud vulgus, quae respicit nach der larven non doctrinam. Sed gibt in ein ſtich. 'Volunt', iactant se tales et habentur apud Iudaeos pro talibus, sed revera non sunt, quia non finem habent legis. Vident quidem ut supra, 'non considerantes, quae' — pulcherrime coniunxit — 'statuunt, decernunt'. Sunt duo, quae faciunt legisdoctores: 1. loquuntur, 2. docent ex scriptura, sed non intelligunt scripturam de lege circumcisionis. Bonus est textus a Mose traditus, sed ipsi non intelligunt, allegant quidem suam doctrinam sed non intelligunt, quia non vident finem legis, et quas glossas fingunt statuuntque, non intelligunt. Ecce Moses dicit: qui hoc opus servaverit, das iſt statutum eorum. 2. sunt: errant in sensu scripturae et inducunt novum sensum. Sic hodie nostri Schwermeri: Hoc est corpus, der text iſt recht, deinde habent suas glossas, das iſt statutum eorum et tamen non sunt certi.
1, 7 15. Trin. 1528] 'Non intelligentes'. Tanquam expertus loquitur Paulus de impiis doctoribus, qui iactant Mosis allegorica verba scripturae, sed prorsus non intelligunt. Ideo necesse est, ut statuant quae sui capitis et trahant verba proprium in sensum a se confictum, et postea dicunt verbum dei et Vere dicit, quod ignorant, quid statuant. Et audacissimi sunt ad docendum, quia solum plausum et auram populi, si cum illis est, plus insaniunt, quo

3 inveniendum *unsicher* quasi *gestrichen* 4 *aber* legis *steht* allegantes 5 circ^e 8 Nota *U.L.* No 12 ver^^ *unsicher* 13 (de) omnibus 17 *aber* aplo *steht* Pau *sp* 18 factus (est) 19 vulg 21 quidem *aber* quid *c aus* quod 22 *aber* pulcher: *steht noch einmal* quae [pulcher contextus?] 27 (ser)vaverit) hoc opus servaverit ift *über* heiſt) 28 *über* statutum *steht* ut textus habet *sp* 36 si *o* solus *c aus* plus

[1] *Zurückverweisung auf die vorangegangene Titusvorlesung.*

plus adfectantur, quod audent, audent aliorum periculo non suo, incipiunt doctrinam, quam suo periculo non experti, sed si inceperunt, aufugiunt. Sic Carol[stadius, Muntz[er, sic Zwin[glius. Sic non bonus doctor, qui iactat spiritum, ubi periculum, subtrahunt se ꝛc. Praesumptuosi sunt, donec sunt inter suos. Muntzerus insuperabilis audaciae, postquam captus, sequebatur in omnibus. Nostrum dog[ma est quidem caris[simum, quia Matth. 16. Tamen valde trepidi non possumus sic audere. Ego unumquemque timebam et cedebam, ubi potui, donec vidi. Veritas ergo Christiana habet humiles et trepidos assertores, quanquam habeant certissimam doctrinam, tamen sunt infirmi in fide, apprehensione. Portamus hunc thesaurum non in ferreis sed in vasculis. Heut ſtehe ꝛc. Ergo cum tremore coram deo operemur nostram salutem. I. e. firmant, statuunt et ſind ſtolt vnd ſteiff. Docent verba legis quidem sed non intelligunt et non intellecta statuunt. Arriani legerunt textum 'verbum erat', non intelligebant, glossam inveniebant ꝛc. Valde odi doctores, qui alieno periculo sunt audaces, plus diligo eos, qui suo periculo incipiunt et pereunt confitentes.

'Scimus quod lex.' Insignis locus de cognitione vel scientia legis, 1, 8
quem latius explicat Ro. 7. P[aulus. Iam sic ps[eudoprophetae arguunt: quare damnas nos de doctrina? Non sequimur traditiones humanas, glossas. Sententiam nostram firmamus scriptura et verbo dei, et putant se vicisse. Nobiscum cessent in scriptura sacra et apprehendant scripturam das iſt bellum hereticum, gentile contra traditiones humanas. [Bl. 119ᵃ] Sic obiiciunt P[aulo: quando docemus sabbata et genealogias, nos ipsissimam legem. Sic non nostra verba sed scripturae 'Caro non prodest', 'Et sedet'.[1] Pessima arma, Joh. 6, 64
quod utuntur scriptura ut nos. Ibi pugna de usu recto scripturae non de ipsa scriptura, ut P[aulus pugnat non de lege sed usu legis. Sic nos hodie non pugnamus de r[emissione p[eccatorum per Christum sed ibi concordia, Sed de usu r[emissionis p[eccatorum et iustificationis. Ipsi: nullus usus redemptionis quam in cruce. Caro? est abominabile, quod dicis r[emissio p[eccatorum sit in cena, cum sit solum in cruce. Isti insulsi spiritus ꝛc. Nos: R[emissio p[eccatorum, quo ad opus, factum, est in cruce, ibi impetravit Christus eam. Sed cui prodesset r[emissio p[eccatorum? Ibi res meri facti, placat patrem sanguine, lachrimis, morte. Sed nisi praedicaretur, ut Christus dicit Luc. ult., cui prodesset, impetrare et fieri, non res utilis mihi, nisi Luk. 24, 47
applicaretur. Non vident, quid sit r[emissio p[eccatorum et quis usus. Cum dicitur: Ecce hoc fecit pro te Christus, ibi applicatur mihi per verbum.

1 quod] q *5* ⟨Sed si cum ali⟩ Muntz *6* cari⟩ *wohl verschrieben für* certi⟩ *7* timebat *11* coram deo] causam dei *möglich* *19* *aber* de *steht* propter *aber* Non *steht* in *22* *über* hereticum *steht* intestinum *zu 22* Intestinum bellum cum Schwer: *r* *22* *zu* [*gestrichen?*] 9 trad *24* nostra *in* vestra *geändert sp* *zu 25 26* Scripturam habent Christiani et heretici sed itidem usum verum *rsp* *27* non *o* *29* *x* *31* res *aber* no

[1]) *scil. zur Rechten Gottes.*

Ede panem i. e. corpus. Item, in cena Christus non moritur, ergo non est pro nobis comestus sed mortuus, nonne magna insania. Sic nec remissio peccatorum in terra ambulat, in celo, quia iam. Usum iam a facto non discernunt. Res ipsa facta est: Christi nativitas, Sed infert praedicatio in cor incarnationem, iam utor ea; nisi verbum, nullus eius usus. Sic in cruce est factum opus remissionis peccatorum, quis utitur? nemo. In cena domini dicitur: Hoc corpus edite et sanguinem in remissionem peccatorum effusum. Dico hoc, quod pugnam habemus de usu scripturae cum hereticis. Nos dicimus eos abuti scriptura et nos habere rectum sensum. Sacramentarii hic distinguunt de lege et usu legis. Christiano sanctissima lex, quia sapientia divina, ergo optima sanctissima res. Ibi factum: Impius habet legem et pius, utrique habent rem optimam, de usu pugnatur. Ipsi re sacratissima abutuntur, nos docemus recte utendum. Caro, piscis sunt res, opera de deo creata, solum pugna de abusu, in quem non est creata, ut per illas iustificemur sed per eas perstat nos. Usus: accipere eas ad fruendum cum gratiarum actione. Sic uxor, probus maritus optima creatura; Papa non negat, papa prohibet impietatem; nos econtra, dicit peccatum, si sacerdos, et ponit iusticiam in celibatu. Nos: dedit ista, ut utamur istis creaturis et agamus gratias. Sic aurum argentum res optima sed unusquisque arripit sibi usum. Sic fit cum scriptura Schwermeri utuntur verbo, Papistae habent ipsissimum Euangelium sed non utuntur, sic nec Schwermeri. 'Scimus'. Ibi non est disputatio, an lex sit bona vel mala. Ergo quod arguunt, quod damnemus eorum doctrinam et eam, ut etiam legem: non est bona res; sed non bene utuntur. 'Si quis', da leyts, in usu. Notandus hic locus. In 1. libro[1] bene tractavi de usu et facto sed nihil moventur Schwermeri. Opus perpetratum sed Christus addit: 'praedicate'. Separa mihi ipsam passionem a praedicatione, tum est thesaurus absconditus non utilis. Omnis res bona, si ducatur in usum. Ergo instituit verbum, praedicationem, baptismum, fidem, sacramenta, lectionem: media, ut omnibus modis ferret in usum. [Bl. 119b] Si wilt, ergo concludit: Christus in dextera patris, non est mortuus; hic confundunt usum et factum. Sic fecerunt Iudaei. Quis est legitimus usus? qui scit, quod lex non etc. Summa summarum: utere, ut velis, lege, solum adime illi hunc usum, ne addas ei remissionem peccatorum et iusticiam, cave, ne reddas mihi iustum per legem, coherce per eam. Non debet tribui legi vis et virtus, quod iustificet. Sed vos docetis sic, quod iustitia operum et legis ꝛc.
Rom. 3, 21 Exclusa gloria. 'Si ex operibus'. Item arbitramini. Sine lege 'manifestata' ꝛc. Legis abusus spiritualis est ille, si quis velit per eam reddere iustos et

2 iusse] *Lb* 12 Ipa] *Lb* mos Ibi *Lb* 14 mo. de *Lb* steht 3 25 eorum] (st, eorum *Lb* 31 ne *Lb* aber (vt

[1] *Nemlich im ersten Teil der Schrift, 'Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament', 1525. Unsre Ausg. Bd 18, 73 ff.*

doceat homines posse iustificari lege et operibus et docere, quod nescias, et statuere, quod non intelligas. Abusus pestilentissimus, quod ponitur iustificari qui non est subiectus legi, nec fit per eam. Eius opus virtus non est Gal. 2, 1. iustificare impium, multominus potest ei dominari. Si poneretur iusto lex, esset dicere ipsi nondum iustum. Simile argumentum Gal. 2. 'Si nos quaerentes, inveniuntur, nunquid Christus?' Absit. Si sumus sic et hoc non peccatum et non manet iustitia Christi sumusque ducendi ad legem, tum habemus a Christo peccatum, quia si credens in Christum peccator est habendus et per legem, tunc sequitur, quod per Christum non est ꝛc. Hoc esset destruere fidem, abolere ꝛc. Apud impios obscurus est iste locus 'Iusto lex'. Ipsi dicunt: ergo non sunt facienda bona opera. Si, inquit, sumus iusti in Christo, non invenitur peccatum, ergo nec opus nobis lege, quia lex non iustificat nos sed gratia, si non, ergo non est nobis data, non habet ius in nos. Cum ergo doceamus per E[uangelium, per Christum iustif[icari homines, simul docemus, non per legem. Sic est sanctissima, optima sed non iustificat, terret et arguit sed non iustificat, liberat a morte. Si dicerem: Cibus corporalis aleret in vitam aeternam. Si cuilibet do creaturae haec, ad quod ordinata, bene facio. Sic abutatur lege qui tribuo plus quam potest lex. Opera bona Act. 15, 5 sunt facienda et lex servanda sed non iustificat. Sed ipsi: nisi circumcidamini, Act. 15. 'oportet praecipere, servare' ꝛc. Quid hoc? per circumcisionem iustificari hoc est iam abuti lege. Dicunt Anabaptistae: Si bapt[i-satus fueris, salvus eris. In .1. bap[tismo sumus baptisati verbo, quod ist gesprochen, in quo maxima vis . ipsi contemnunt et verbum. Ibi ponunt, solam abluitionem aquae iustificare. Non loquor de abusu praevaricari in legem, sed de abusu illorum, qui tractant legem, in quorum ore est abusus legis, qui docent alios. Sed nova doctrina dicit: lex hin, her. Si credideris salvus eris. Lex non amplius damnat nisi non credentes, lex non iustificat, nisi credideris. Prius externe et civiliter iustificavit et damnavit. 'Iusto', 1, 9 quia habet hoc, quod exigit lex, et institutus sine . per legem terrere et pavefacere, qui sunt spirituales effectus legis. Usus eius duplex: Civiliter arcere vim, et spiritualiter revelare peccata, Es weret den bosen buben, ut non mutwillig leben, Et ostendit peccatum pharisaeis, ne superbiant. Satan et omnis impius doctor et natura non potest pati, ut opera sua condemnentur. Et qui primitias spiritus habent, habent pugnam, ut pugnent cum fidutia in nostra opera.

[Bl. 120a] Ista pestis nobis innata. Inde fiunt omnes ordines. Si hoc servaveris, promitto tibi in nomine domini vitam aeternam. Ideo faciunt haec opera, quod sperant se respiciendos a deo. Profunde nobis insita ista

5 nos *c aus* non 8 si *o* 13 data] da non *(4.) c aus* nos 18 abutatur *scheint c aus* abutor 19 *über* ipsi *steht* ps[eudoapostoli] 20 *über* hoc *steht* aliud *sp* 23 *über* ponunt *steht* docent 30 duplex] 2 × 36 *über* Inde fiunt *steht* hinc orti

pestis. Omnes sancti habent laborem ut purgent, oportet spiritu sancto Ideo Sch⌊wermeri quando veniunt ad nos, plura inveniunt in nobis, quae illis arrident: Deus posuit hanc legem, ergo voluit, ut circumcidamini. Ibi ratio conclusa et captivata. Sed E⌊uangelium dicit: deus vult impleri sua mandata, sed per hoc non iustificatur. Plenitudo legis est charitas. Nihil mihi conscius ꝛc. Cum hereticis dicendum: servi, i. e. non sum iustificatus. Non sciunt, quod tam sublimis iustificatio requiratur, neque legem praestat nisi factis, corde non. Spiritus sanctus dicit: Vult talia abs te fieri, sed sic ꝛc.
Ps. 143, 2 quia scriptum est: non intres, quis est servus? qui servat tua mandata. Sed iustificatio credere in Ihesum Christum filium dei. Hoc E⌊uangelium ratio non capit nec invenit sed abscondita sapientia. Sed homines: opera facio, ergo placeo, servo castitatem. Sind eitel inventa seductorum, qui ducunt homines per opera. Aliud implere opera legis, aliud iustificari. Iusticiam non legi et operibus eius tribuimus sed soli gratiae, quae nobis offertur per Ihesum Christum. Sic lex operatur, quia docet op⌊eranda opera, serviendum fratri, cognoscendum peccatum. Nonne bona haec? Humiliari in sui cognitione, facere bonum proximo, omnia egregia sunt. Sed vultis addere: hoc est iustum esse coram deo. Qui non utuntur lege legaliter i. e. sicut debet lex aliquis uti, ne altius vehat legem, quam ipsa est vel potest. Vos utimini non secundum legitimum usum sed ita, quasi esset gratia et spiritus sanctus. Usus legis, quod 'iusto'. Vos ps⌊eudoprophetae erratis docentes legem poni iusto ꝛc., quod est contra naturam legis, iusticiae. Ponitur autem 'anomis': dat legi verum usum utrumque: spiritualem et civilem, Ut arceatur impius et ducatur in cognitionem sui. Duo sunt usus. Civiliter crassi peccatores cohercentur, qui irruerunt, prius aperient omnia libera, hoc werd das gesetz sua poena. Multi sunt avari et tamen vivunt in specie sancta et pulchra. Sicut P⌊aulus Ro. 1. capite invadit gentes de crassis et palpabilibus peccatis, 2. capite speciosis⌊simos Iudaeos, qui sub hypocrisi alebant pessima peccata, ut sancti peccatores zu schanden gemacht ꝛc. Ro. 2. Ibi verus usus, mher soltu dem gsetz nicht geben nisi cohercere et humiliare sanctos superbos, ut reducantur ad cognitionem ꝛc., et ubi hoc, non amplius legis usus. Quid ergo praedicatis per eam iustificari? Iustus non debet habere legem nisi ad arcendum et revelandum peccatum, multominus tollit. Sed in manifestis peccatoribus arcet, in occultis revelat, in iusto non potest arcere, quia nulla sunt, revelare, quia non facit. Bonum est arceri peccatum et revelari, tollere est abusus.

20. Ianu. Anni 28. Tractavimus istos 2 locos: Lex bona est et iusto non posita. Et dixi, 2 illos ad cog⌊nitionem proprios Christianorum intel⌊ligi. Impii

18 (Si) i. e. 22 poni iusto *o* 25 erraverunt *kaum*, irruerunt *am ehesten*, *kaum* ornaverunt prius pa *nicht* piis 27 1. capite⌊ 1 c 31 et ꝛc. ubi *aber* hoc *steht* supra 31 *über* usus *steht* verus 33 nisi ad *steht aber* quo 35 *aber* arceri *steht* per legem 38 *aber* cog⌊nitionem *steht* max⌊ime pertinere

non intelligunt, quod lex iusto non ꝛc. Contra hec sonat: Cardo est legis Ro. XIII deinde locutus: lex bona. P|eccatores ostendere et arcere sunt 2 of|ficia legis. Sed 3. officium tollere peccata et iustificare, est reservatum huic: Agnus dei non lex tollit p|eccata [Bl. 120ᵇ] Christus est qui aufert peccatum et iustificat, ergo secernendum officium legis et Christi, ut legis officium in ostendendo malum et bonum, quia indicat, quid faciendum, et convincit peccatum, ut non faciendum. Ergo bonum est lex, quia non solum ostendit malum sed bonum, quid faciendum, sed porro non gḣet, non Og et regem Seon occidit, ostendit bonum et malum, Sed Iosua. 4. Mose 21, 33

'Iusto': in quantum iusto, quia non ponitur ad iustificationem? Pugnant illa duo: poni legem iusto et ipsum esse iustum. Cum lex ideo ostendat p|eccatorem vel bonum, ut faciat quaeri peccatum. Aug|ustinus: duo et tria non debent esse 5 sed sunt 5. Sic iustus non debet fieri iustus sed est iustus. Quando ergo aufertur hoc verbum 'debet', aufertur etiam lex, habet iustus, quae lex postulat, ergo non ponitur ei lex. 'Lex est bona, si quis legit|ime': si sciat legem non positam sibi. Et hoc est scire Christum 'agnum, qui tollit'. Qui ergo intelligit sic Christum, sic intelligit: omnis homo iustificatur per Christum, ergo non potest subiectus esse legi, quia habet iusticiam coram deo et hominibus. Ex ipsa ratione, argumento dicendi haec intelligenda. Paulus loquitur contra ps|eudoprophetas, qui voluerunt homines iustificare per opera et legem. Vos, inquit, non deb|etis istis imponere legem. Sic Pet|rus: Quid tentatis deum ꝛc. In hanc sententiam vultis eos gravare lege, quasi iustificantur per eam, cum iam sit. Ignorato Christo impossibile est hunc locum intelligere. Ideo omnes Pap|istae quidem haerent in operibus, semper cog|itationem habent: lex neces|saria. Si quis nostrum scripsisset h|unc locum, centies esset hereticus. Nobis posita lex charitatis et praeccpta ceremonialia propter charitatem. Imo Christianus servus omnium, omnibus legibus subiectus, num lex ꝛc. Omnibus legibus subiecti, sed sponte subiicimus in charitate, fraternitate omnibus omnium legibus, sed non ut illi ponunt ad iustificandum. Distinguimus nos Christianam vitam in fidem et charitatem. Fides est regina super omnes leges, Christianus per solam g|ratiam v|ult iustificari, sic liber ab omnibus legibus. Sed ponere pseudoapostoli volunt legem in con|scientiam: si feceris hoc, es sanctus. Ibi debet fides regnare. Ibi P|aulus contra. In altera parte Christianus est subiectus omnibus legibus, portat legem, onera legis secundum vet|erem ho|minem, quaerit servitutem, bonum prox|imi, ḍa gehort her Ro. XIII. Ioh. 3. Joh. 1, 29 Apg. 15, 10

2 Peccatores *oder* Paulus 4 *über* huic *steht* de quo scriptum Cum itaque *vor* Christus *und* sit *über* est *sp* 7 Ergo] Ego 9 Og, Seon *auch r* 11 Sic *r aus* Sicut 16 *über* Lex est *steht* Ideo dt P|aulus 31 volunt *fehlt*

Pugnat cum sententiarum seductoribus iste locus, qui in locum graciae volunt constituere opera, ergo impossibile ut sciant, quid loquantur Ista cognitione ergo ablata non cog⌊noscunt nisi opera legis, ergo necesse, ut non intelligant, 'de quibus', quo ad istam partem principalem, quae in spiritu et fide. 'Iniustis ponitur.' Ibi vides eum diligenter tractare officium legis. Non it in regnum Christi sed in eum locum, ubi non Christus sed regnum diaboli. Ibi opus legis officio, quia non cog⌊noscunt legem impii vel non volunt, ergo praestat illic suum officium: arceat et ostendat peccata, ut quaerat iustificationem, quae est per fidem. [Bl. 121ᵃ] Claris⌊sima Pauli sententia quando utitur recte sic quis utatur, ut arceantur civiliter, ut iusti sint coram mundo et convincantur peccatores esse et intelligant, quid boni
4. Mose 21, 33 f. eis desit. Sic habet lex suum officium: Sic percussit duos reges Moses. Paulus non totum numerum peccatorum absolvere vult sed aliquot, ut dicit:
1, 10 Si quid ꝛc. 'Iniustis.' Ego non scio recte disting⌊uere. Sex generalia vocabula ponit, sequuntur postea species sine speculari ꝛc. V describat genera peccatorum tam contra deum quam contra homines, Ut 1. 'iniquus'. Sic ad Thess. vocat Antichristum: qui agit tanquam sit exlex et nullam servat legem, 'Inobediens' non est subiectus legi, Nec deo nec hominibus obediens, alius aliter exponat: qui da hin lebt, nulli l⌊ibenter obediat: publicis magistris et aliis, quibus debetur obedientia. Das sind generalia. Graeci vocant 'Anomon' i. e. qui prorsus facit quae sibi pla⌊cent contra leg⌊em dei. 'Impii' contra deum et hominem sunt, hec duo qui non credunt, contemnunt fidem, verbum et omnia. Sicut contra deum peccat in fide sic contra proximum crudelis et sine fide neglector et contemptor sui proximi. 'Scele⌊ratis', dz prophani ut Esau. Sicut sunt mag⌊istris et deo inobed⌊ientes, et ut impii negli⌊gunt g⌊loriam, cultum dei et hominum, sic in seipsis sunt ungeistlich leut, qui non keusch haben in v⌊ita sua. Sicut in pap⌊atu quando sacerdotes vivunt in scortatione, libid⌊ine, avaritia, immundiciis. qui non vivunt sancte caste. Quando simpliciter in se prophani quoad escam, externe vivunt in verecunda licentia quales sunt lascivae puellae, immorigeri ado⌊lescentes, irreverentes et prophani. Refertur ad propriam personam proprie i. e. scelesti, insacri erga se vel in se ipsos. Itzt sind die pauern et laici, nihil disting⌊uunt inter praedicatores: laboret ut ego, nihil disting⌊uunt inter sacrum et propha⌊num, vivunt in sua libid⌊ine et spurcicie. Ista sunt generalia, sequentia sunt particularia et magis nota.

1, 10 'Plagiariis.' Multae species furti: abigeri, qui furantur pecora, peculatus, fiscus, magistratus, quando surripitur, sacrilegium, quando furtum de

4 *über* quibus *steht* posita 10 quis *o* 11 sint *o* 13 vult *fehlt* 14 *über* disting *steht* ista vocab distinguere ista vocabula *W* 15 speciali *nicht* 19 libenter] l 24 *über* Scele *steht* anosios 27 keuschheit *W* 29 verecunde *W* 30 immogeri 31 *vor* Refertur *ein Strich* primo refertur *W* 33 laboret *o in* vivat *oder umgekehrt* 34 vivunt] veniunt *W* 36 *über* Plagiariis *steht* furibus

re sac[ra, plagium furtum hominum, quando rapitur vel servus, ancilla, filia, filius et redigitur in opus vel servitutem. Si incestum raptum dicitur, rara avis nobiscum, Ehebrecher faciunt, quando vater jon auffhangen. Apud gentes fuit commune, quia fuit leibeigen conditio servorum. 'Periuris', apud gentes generale et peculiare peccatum et mendacium quoque. Et turpis[simum hoc masculorum in gentibus, portis et lib[ertis. Ibi P[aulus designat species et genera peccatorum manifestas et speciosas, contra quas constituitur lex. Videat quisque an sibi ponatur lex, an iustus sit, an econtra.

'Sanam': peculiare P[aulo, ut E[uangelium vocet sanam. Reliqui vobis coli species cog[ito similes huius. [Bl. 121b] 'Sana' quae pugnant cum istis vitiis. Ibi contra se. Non posito lex. Et E[uangelium adversatur his, quasi lex sit E[uangelium. E[uangelium ist quod adfert agnum 'tollentem', ergo quando E[uangelium tollunt, tunc omnes nominati sunt contra Euangelium, quia important p[eccata. Si E[uangelium tollit p[eccatum, adversatur p[eccatum. Effluit verbis spiritualibus et laetabundis: 'Beati dei et gloriae.' L. II Gloriae, quod praedicatur ibi mera confusio et solus dei gloria. Omnis homo mendax, vanitas Ro. 3. 'S[piritus s[anctus arguet ꝛc. Ergo omnes Rom. 3, 4 homines confundit. Sic est confusionis homo et gloriae dei exhibet misericordiam bonitatem et omnia per Christum Ro. 8 'Carnis peccati' proprio Rom. 8, 3 filio. Nonne gloria effudisse omnia viscera misericordiae inestimabilis charitatis benefaciendo, ergo glorificat et laudat commendat illum beatum deum. Beatum qui solus habet immortalitatem, beatitudinem, quasi dicat: nos omnes sumus miseri et damnati simpliciter ad ae[ternam mortem, deus autem cum esset non solus unus sed beatus nostri misertus in nostram miseriam et effudit suam beatitudinem in nos.

'Cui creditus quod creditus' ist gleich jo viel: Est mihi creditum, Et L. II est mihi cred[itum hoc officium. Ibi gloriatur P[aulus de quadam sua iustitia et sanctitate, ut sequitur, quod deus habuit eum pro fideli viro, cui credidit deus. Non iactantia de certitud[ine verbi. Apparet nobis frigidum vocab[ulum P[aulus Apostolus. Verbum mihi creditum Dixi non esse quietem pacem nobis, nisi certo simus verbum dei germanum nos habere. Est magna res scire se certissimum et infallibile habere verbum dei, non potest edici hoc donum. Anteaquam eramus in Euangelio, ferebamur omni vento. Et qui habent E[uangelium non certi sed fluctuant ut Rottae: Qui dubitant hoc verbum, non possunt iactantiam auff werffen, non gauderem ut P[aulus 'gloriae magni', quod concreditum. Scio me habere, hoc est, stare supra petram et contemnere omnes portas inferi, quanquam satis impugnet, quando vero dubitat cor, vicit Satan. Ergo istae iactantiae valde spirituales

3 auffjangen *W* 5 mendatum *W* 7 speciosas sponsas *W* 9 Reliquum *corr. ex* 11 his *fehlt W* 16 mera] *oder* nostra 31 certo simus] scimus' germanum *corr. ex* 33 ferebamur *e. ras.* ferebamus 37 petram *über einem zweiten* stare

Thes|aurus, non sicut hominum, verbum. Valde commendat esse sus|cipiendum non ut hominum ꝛc. Verbum facile suscipitur, sed ut dei verbum, qui est vivus et beatus in aeternum, das ist gros.

1, 12 'Et gratias ago ei.' Hoc sonat graece sic, quod Paulus sit roboratus pro Christo vel in obsequium Christi. Uterque sensus non absurdus, ut esset fortis ad serviendum in Euangelio fidei. 2 sensus: i. e. ut essem in Christo fortis. Si grammatica priorem magis postulat, maneat Emphasis in vocabulo 'roboravit'. Tit. 3, 8 Supra etiam in Tit.[1] hoc firmandum, Es leit in roborare, das man ein ding gewis mach. Mihi, inquit, commissum, sed alii docent, sed frigide ut dubitantes non confirmati. Sed hoc verbum, quod docemus, v|ult esse persuasum, [Bl. 122a] quod nemo dubitet. Ergo gratias ago, quod non solum mihi dedit Gal. 2, 2 1 Cor. 9, 26 sed in me roboravit, ne in vacuum curram, Gal. 1. Cor. 9. nec in incertum, ut illi qui docent et nesciunt an verum. Sic multi nostro tempore retinuerunt mera novitate et venientibus haereticis ꝛc. Non recep|erunt ut verbum dei, das sind vanicordes, qui studio rerum novarum tenentur. Sed hoc verbum vult, ut illi adhaereamus robuste. Sed deus dat, ut simus robusti in eo. Tit. 3, 8 Roboratur usu docendi, tentandi, pugnandi. Supra ad Titum[1]: 'ut de his confirmes'. Et hoc agimus, ut nostros faciamus firmos, qui non robusti certi persuasi facile seducuntur, quia ibi non studium veritatis, meinens nicht mit ernst i. e. facit me solidum pro Christo, ut non dubitem, las das etwas sein. Qui potest gratias agere deo, speien mag einer in concionem et haberi pro doctore, sed fiducia hac docere rara avis.

'Qui fidelem posuit me in hoc ministerio.' Iterum merae iactantiae certitudinis. Habeo officium magnum trotz, adversus Satanam et facit, ut felix sit in operando. Si quis dubitat, est piger, tardus ad opus. Sch|wermeri reissen so lame Zoten und so barm|herzige arg|umenta. Non solum non confirmant suis stultis nugis sed movent me ad misericordiam, quia sunt incerti. Ps. 90, 10 Nihil prosperum in eorum doctrina, labor et Aven, quia incerti, scharren mugen sie wol. Et 'fidelem'. Num iam sanctus factus P|aulus? Es geschicht Rom. 1, 3 ex reputatione divina, Ro. 4. Peccatum tollitur. Sic fimus fideles, quando nobis imputat. In ista g|ratia vivo de isto E|uangelio. Iactent alii sua, sunt incerti, Ego certus habeo E|uangelium beati dei, deinde aspexit me dominus tanquam fidelem, Das thut mich im hertzen wol, quod beatus deus me miserum. Ergo cum fidelem voluit ut praedicarem, ergo faciam. Certitudinis iactatio de verbo: qui habet, potest esse laetus et alios feliciter docere.

---

1 Valde *fehlt W* *8* hoc *o* servandum] firmando *W* leid *W* *14* no^te novitate *W* *über* haereticis *steht* illis accedunt *21* speien *c aus* speciem *W* concione? *23 24* iactantiae' iacta g certitud *R* iactantiae vel certitudo *W* *24* magnum] nag *25* felix *c aus* velix *26* barm *30* fimus simus *W* *31* gratia] g gloria *W* Iactant *W* *33 über* mich *steht* mir *34* miserum respexit *W*

[1]) *Zurückverweisung auf die vorhergegangene Titusvorlesung.*

21. Ianu. Dixi heri hanc esse magnam gratiam omnium Christianorum et praecipue qui sunt in ministerio, quod certi, se habere verbum dei. Ex ista certitudine sequitur pacem cordis exul|tare gratias agere et totam v|itam tolerabiliorem. Qui vero incertus, sine pace et quiete est. Occasione illa pergit nunc P|aulus declarare hoc exemplum eximium gratiae et misericordiae dei, quod est ipse met. Et est unus de insignis|simis locis, quem hic P|aulus tractat et verbo et exemplo, verba vitae et salutis pronunciat et suum hoc addit exemplum sui efficacis|simum, quod adversus peccatum, mortem, daemones, principes, carnem, iudicium dei, quod est omnium gravis|simum, ut lex et con|scientia nostra divina quae est ira vel iudicium des|iderans. Adversus haec omnia est saluber|rimus et utilis|simus hic locus, ergo bene notandus.

'Blasphemus': superbus, qui vim facit alteri, iniurius, violentus, der die 1. 13
leut mit gwalt angreifft. [Bl. 122[b]] Prima virtus P|aulus ꝛc. Das ſind merita, quae praecesserunt gratiam. Iste est modus perveniendi ad gratiam. Nostri sophistae hunc textum enervant: Cum sancto P|aulo factum est miraculum, sed illud non trahendum in communem. Illam glossam invenit Satan, ut in ecclesia non maneret ille textus. Ideo ista venenata glosa extinxit eum: Non faciet tecum dominus ut cum P|aulo, contra manifestum textum Pauli: 'ut in me ostenderet', noch hat yhr glos die uberhand: ad exemplar, informa- 1. 16
tionem, quo ceteri magis credant Christo. Non factum, inquit, ad miraculum sed ad generale exemplum. Ergo primum abominanda ista pestilens glossa Valet ad communem. 'Quaecunque enim scripta' Ro. 15. Cui contingit Röm. 15, 4
gratia, ita contingit ut P|aulo: sine merito, Quia sic viximus. Fui vehe|mens sanctus, celebravi quotidie missam, confessus mundo corpore et corde, parabam ad sacrificandum sacrificium, quod scelestus potui facere, quia ibi crucifixus dei filius in altari, Et volebam redimere alios per nostra b|ona o|pera. Si conferimus nos cum Paulo, certe superamus. Ibi enim blasphemia per totum contra Christi doct|rinam: quia volo esse Christus, illum numerari ꝛc., participem te confratrem nostrum facimus omnium b onorum o|perum, vigi|liarum, missarum, quasi essemus Christus, qui vellet tollere peccata mundi, Nonne blasphemia dei? Ergo nemo potest gloriari, quod meritis suis impetravit gratiam. Apparuerunt quidem merita, sed: nunquam peiores quam cum eramus optimi. P|aulus non insectatus Christianos more latronis, Sed 'Zelotes' erat. Ergo fecit tanquam optimum officium, ergo contingit gratia per misericordiam. Nos cum crucifiximus eum, blas|phemavimus sanctum nomen, doct|rinam, conculca|vimus sanguinem. Sicut et hodie fit in papatu. Non horrendior res quam Missa, quae erat nundinatio, qua vendimus opus.

---

2 über certi *steht* sint *5* eximium] ex *RW* *10* desideranus disiderium *W* *16* communi *möglich* in *(2.) über* ab *16 17* in eternum *W* *17* Ideo *fehlt W* *22* Cui] Cum *W* *24 zu* parabam *rot* me *25* sacrificandum] sa^{b} *c in* istud *dann gestrichen, fehlt auch W* scelestius *W* *26* filius *c in* filium *28* numerari] immorare *W*

Hoc peccatum nondum vindicatum nec potest, sed aeterna mors et extrema dies mus straffen. Ergo sicut Paulo contigit gratia, cum summe peccaret, Sic omnibus offertur gratia peccatoribus, ut nemo desperet. Est positus in exemplum consolationis, ut si credamus, sciamus: Christus misericors, longanimis, quia est praeceptum: sperandum, prohibitio ad desperandum. Primum mandatum, quod diligenter speres in dominum Iesum. Urget ubique scriptura sancta tam per praecepta promissa quam per exempla ad spem. Blasphemus: his verbis peccavit primum in Euangelium, quia damnavit tanquam hereticum. Sic nos fecimus et nisi deus illuminasset, adhuc, quia qui ignorat Christum, non potest tacere, quando audit damnare sua opera. Damnavi Hus, Wicleff, qui contra papam et bona opera scripserunt, et putavi merum venenum. Sic sunt, qui convertendi. 'Persecutor': Non solum damnavi istam doctrinam sed etiam apposita manu, thet mit der that dazu. Fuit reus multi sanguinis: Cum interficiebat, deferebat iudicia, volebat expugnare ecclesiam, Ut ecclesiam. Valde multoso ccidit, magnus homicidia. Magnum solamen summum apostolum immersum tam multis peccatis contra primum praeceptum, [Bl. 123a] blasphemare nomen dei et irritum reddere, postea, incarcerat, spoliat bonis, separat coniuges et praesertim S. Stephanum occidit: Detuli sententiam: den sol man kopffen. Haec consolatio Pauli omnibus nobis miseris peccatoribus. Non est miraculum sed exemplum: qui inspicit hoc, non potest desperare, quia es ist zu starck, du bist nicht fromer quam latro, imo fuit latro probior, ille occidit homines et abstulit corpora, Paulus non solum corpora sed animas. Compellebam eos blasphemare, cogebat ad revocationem, roboravit multos in sua malitia, multos absterruit. Venit ergo ad gratiam cum tanta mole peccatorum cum quanta nos. Nos qui duces fuimus faciendo et praedicando errores, si non, tamen aluimus et impedivimus verbum Euangelii, sacrificavimus Christum in missa, ergo non deteriores nebulones in terris et maxime optime. In blasphemia complectuntur omnia peccata, quae sunt contra doctrinam et animam. Ergo non desperare debemus qui iam sunt blasphemi. Persecutor hominum, separatio coniugum et liberorum, vastatio domorum hat widwe und waisen gemacht. Magnam dicam[1] scripsit sibi. 'Violentus' iniurius: er wolt noch recht dran haben. Non poenitet sed pergit indurata fronte et facit vim, acervus et mare peccatorum

1 peccatum] p. *das W für* Paulus [illegible] 2 *über* cum *fue steht* maxime cum maxima *W* 4 *über* Christus *steht* Christum *und corr.* misericordem, longanimem [illegible] 4 res quae nobis inculcanda proponitur *rsp.* 5 Primum] (go) 1. 7 tam *e aus* quam quam [illegible] quam *auch W* 8 (er) h verb peccat His verbis peccavit *W* 10 *über* quando *bis* opera *steht* deinde doctrina diversa adversus *W* ut supra, *was in W* 11 Wicleff *e aus* Zwiff 12 Persecutor *rsp.* 17 irritum [illegible] 22 fuit latro *o* corpora *o mit Einweisung* zu 23 multos confirmavit [confortavit *weil* confir *oder* confor] in sua blasphemia ut Phariseaes] *r* 31 [illegible] *steht* terbholtz magnam terbholtz scripsit *W*

[1] dica vel terbholtz *s. Grimm, Wtb.*

in P[aulo est max[imus pec[cator, den wir können zelen in Christianitate. 'Quorum' ꝛc. est re vera, quia ibi congruunt rapinae, blasphemiae, doctrinae sanctae ꝛc. Abutitur potestate mag[istrorum et mag[istratuum suorum. 1, 15

'Misericordiam consecutus': Ego fui misericordia donatus. In Graecae: Sed et Ego quidem talis fui, ich bin auch das worden, so ein verzweivelter bub bin ich gewest, darzu hab misericordiam. Non potest d[icere: reddidit mihi secundum merita. Illi misericordiam impertire qui tales virtutes, das debet esse cons[equens p[eccatum. Pugnare vero contra agnitam veritatem et nolle credere, periculosum. P[aulus wird nicht gewußt haben, quid crediderint et praevenerint. Tantum audivit contra Mosen praedicare et abrogare legem. Ich habs nicht gewist und darzu incredulus i. e. heide. 2. sunt aliqui, sciunt, quid doceatur sed non credunt. Infidelitas potest stare cum noticia vel scientia, ut possum scire, quid credant Papistae, sed non credo. Ipsi audiunt nos docere, quod sola fides, sed impugnant. Non P[aulus ignorabat in totum doctrinam illam. Sicut ego ignorabam, quid Hus docuerit. Ubi audivi nomen Hus, timui, non audebam mihi credere, cum semel inciderem in sermonem ipsius scripturis invinctum. Sum ideo misericordiam consecutus, quia ignoravi. Videbam me stultum et non cred[ebam. Ibi excusat aliquatenus P[aulus suam blasphemiam. Ergo aufert nobis solatium? Sed firmat. Si sunt tales persecutores ut Caesar, Ferd[inandus, qui prorsus nec legunt nec audiunt doceri: Apud illos est ignorantia et incredulitas, pro illis oramus. Sed Eras[mus, Emser, qui solo studio resistendi resistunt, Zw[inglius Oe[colampadius, qui pugnant contra veritatem, quam sentiunt se non habere, 2. Cor. 4. Sic Paulus non fuit. [Bl. 124a] Quibus ergo offertur veritas, ut conscientia sit conclusa et nolunt credere. Sic Car[l]stadius est victus suo Tuto[1], tamen non cedit. Nolle credere agnita veritate est in spiritum sanctum peccare. Das ist Corae ꝛc. Illi peccant pertinacia adversus veritatem. Per dei gratiam non sumus tales et blasphemiam nostram fatemur, tamen adfecti, ut non blasphememus veritatem sed gaudemus de ea. Ergo speramus, si etiam fuimus ignorantes. Iam dicere possumus ad dominum: Paulum convertisti non propter ipsum solum, Ergo haurire copiosam fiduciam possum in dominum, ut omnes praesumeremus de tua misericordia et longanimitate. Quia hoc certum verbum dei et congaudemus veritati, dolor est, quando seducitur: Non gaudet iniquitate. Das ist conscientia certa, quod convertit Christus. Si tum misericors, cum crucifiximus in altari, iam plus. Est solatium, quod in

1 über X tate steht in ec[clesia] dei 2 re o 3 magistratuum magnorum W 8 cons p: nachgemalt von W [ob consecutus Paulus?] 9 crediderit et impugnaverit corr. in īpugnaverint W 10 legem o 13 über Papiste steht Turca 16 und semel c in solus 19 über Sed steht non sp 20 nec (1.) o 21 Cirul [illegible] getilgt 24 über 9 steht convicta sp 26 in o 27 veritatem c aus verbum oder umgekehrt 30 Sinitis [?] Iam 35 über cum steht fuit

[1] = τοῦτο, Anspielung auf Karlstadts Abendmahlslehre

pestilentibus blasphemiis et crucifixionibus recordatus nostri et illuxit. Ego volo abundare misericordia in vos, Matth. 23. Inenarrabilis in aeternum misericordia ista pro tantis malis reddere tanta bona. Si ingrati fuerimus, dabit rottas, prorsus omnes articuli fidei evanescent, quia non ex pertinacia feci, non restiti agnitae veritati sed fur her ut stultus.

1, 14 'Superabun[davit'. Ubi abun[dat p[eccatum, ibi g[ratia, scilicet in me 'Cum fide', da macht ſich der man heilig. Ego fui primus et omnium pessimus peccator: morder und verh[eiter ſch[alck, tamen pro his adep[tus abundantis[simam gratiam prae ceteris et g[ratiam et cha[ritatem. Quanto maior iniquitas, tanto maior gratia, Quia plus peccati in Paulo, plus g[ratiae quam in Petro. Gratia Christi abundavit, quia abundantissimae erant iniquitates meae. Quae est illa gratia? Abundantis[sima est remis[sio et gratia. Est etiam donum. Cepi duplicia: remissionem et gratiam, deinde donum spiritus fidem et charitatem. Gratia est favor ipsa, beneficentia dei, quae remittit peccata, non recordatur. Alterum: oportet immorari ipsum hominem, ut desinat a p[eccato, das thut fides et cha[ritas. Gratia facit faventem deum, fides et cha[ritas facit sanctum hominem. Primum non utile sine reliquo. Habere alia verba, opera, sensus, das thut donum. Et non solum gr[atia, sed venit sic, ut fides et dilectio sit coniuncta, facit novum hominem, ut crederem in Christum, et efficacior, quia datur mihi fides, quae efficax per charitatem in Christo. Habes Paulum pess[imum peccatorem optimum sanctum, quia maxima iniquitas in P[aulo, Ergo ꝛc. iſt der libſte knecht worden, qui erat pessimus. Si fui raptor, homicida, oppressor viduarum, pupilli, dicam: P[aulum posuisti zum exemplum, non inspicio irae exempla aut desperationis in terrorem posita capitis duri, deus nullum exemplum edidit ad desperandum, nihil operatur et loquitur deus ad desperationem sed irae, ergo exempla illa pertinent ad praesumptionem confundendam, quae valde magna in mundo, quia maior pars contemnit ꝛc. Si pusil[lanimis suscipit haec exempla irae, incipit trepidare et desperare et is abutitur istis exemplis, quia non scripta ad alendam desperationem sed contundendam duram cervicem. Si mordet peccatum, metus iud[icii, ibi vitanda omnis scriptura, quae ponit exemplа [Bl. 124ᵃ] irae, ad te non pertinet quia non durae cervicis, sed quae confortat te ad alendam spem: David, Manasse, Mose, Aaron, Magdalenam, latronem. Paucos sivit puros sanctos manere ꝛc. et tamen Ioh[annem ita servavit, ut non faceret miracula, omnes alii lieſſe er grob ſundigen, ut quisque haberet nutrimenta spei, qui magna res sperare in deum, quod frustra det reg[num celo rum. Ergo tot obruit exemplis, ut dilatet

1 dabit rottas *o* 8 verheiter] verh *e in* verhw *[rot]* ſch *ergänzt in* ſchalck *rot* 9 *über* g[ratiam *steht* fidem 9 10 Ro. 5 *e rot* 11 erat *K* erat *W* 13 Cepi *14* beneficientia] bn^{a} beneficia *W* 21 cha[tem *über nicht getilgten* fide charitatem fide *W* 25 aut *über* q̃ 27 irae *o* 35 lieſſe⟨n⟩

cor nostrum et provocet spem. Duricordes, seditiosi: exemplum diluvii, Sodomorum, Saulis. Recte secundum verbum: pusillanimibus consolatio detur, econtra ein ſchrecken, alioqui absorberetur, 2. Cor. 2. quia certum praeceptum, quod non fallit: Ego dominus. Ergo prohibuit desperationem sub aeterna morte Ubi praesumptio, laborandum pro contundenda. Egregium exemplum pro conscientiis, quae sentiunt se multum peccasse. Nondum occidi, quanquam hoc nihil sit, tamen valet ad erigendum. Si inspicio peccata mea secundum mundum, nihil sunt erga Paulam sed secundum spiritum nihil ad me Paulus. Si dominus mera daret exempla misericordiae, das docht[1] auch nicht, propter induratos et praesumptuosos oportet ꝛc. Videmus quid impii hodie, offertur eis misericordia. Ille textus est utilis, salutaris omnibus miseris conscientiis Sic laudate deum in sanctis, est recht Sanctos geehret. Himeliſcher vater, quantum videmus et Papistas, et quantum plus magnificaveris et numeraveris peccata Pauli, tanto plus misericordia. 'Fidelis': da 1. 15 ſtehet der text et regula, per quam ipse salvus factus. Supra exemplum, quod optimum genus docendi, Regula 'venit' ꝛc. Iste textus fuit mihi saepius vita et salus. Ideo laudat Paulus eum magna praefatione. Cum magna certitudine loquitur. Ach, qui sic posset loqui. Fidelissimum et certissimum verbum, deinde 'acceptatione dignus', das ſol man an nhemen. Ubi sunt qui mortua ossa ꝛc. Hoc possum in medio carceris tyrannorum, morte diaboli quare iurat et confirmat hanc sententiam esse certam, Christiana regula: 'Christus venit.' Qui sic comprehendit, der hat in recht. Nos inspeximus pro iudice et in iridem et invocavimus Mariam, Barbaram, plus amabam virginem. Istos textus legebamus non observabamus, got ſey globt, dz wir drauſer ſind, mit allem fleis und willen ſol i. e. omnibus modis, studiis et corde toto suscipiendum. Das feldt doch nicht, quia certus dein salutaris. Non, inestimabile verbum. Ratio humana abhorret a magnitudine doni, quia quod debeo credere mihi donari aeternam vitam pro omnibus meis peccatis, ut supra, das iſt zu gros Praeteriti doni magnitudo facit etiam possibile donum futurum. Quia factum, quod filius datus est, ergo sequetur alterum, si non sum werd[2], tamen verum. Si non vellem deum glorificare in promissione sua, tamen in filio suo misso et dicere quod sanguis eius werd[2], ut redimat a peccato, morte. Et non potest recompensari nisi vita aeterna. 'Si proprio' S. e. [Rom.], 'cum illo'. Inestimabilia et incomprehensibilia sunt Rom. 8, 32 haec. Donum datum est maximum, nisi quod non revelatum. Aeterna vita

---

1 über sediſtiosis *[so!] steht* proponit scriptura *3 über* econtra *steht* impiis *sp* *4,5 wohl zu* sub *bis* morte *gehört* supra pertinet *r* *10,11 über* quid *bis* hodie *steht* principes auferunt bona *17 über* laudat *steht* preiſt *19* dein *o* dignus *nur in W* *23* in —rnde] tyranno *W* *25 über* ſind *steht* dz man *über* ſol *steht* annhemen *26 über* dz feldt [*e in* feildt] *steht* vm feilet *über* certus *steht* sermo *31* Rom. *fehlt*

[1]) = taugt [2]) = wert

non tanta ut Christus. Ex ipsa magnitudine doni accepti concipio magnitudinem doni donandi.

[Bl. 124.] Christus non venit iudicare perdere, sed ut se impenderet in salutem peccatorum. Qui ergo est peccator, non desperet sed qui non vult esse, ut sunt iusticiarii. Peccator habet occasionem sperandi, quia 'Christus venit' ꝛc. Lex Mose diabolus damnat, non indigemus Christo ad damnandum, nec missus ad damnandum, sed tamen sic eum concipimus, quia non legimus scrip⌊turam vel non intelleximus. 'Quorum'. Ibi fuit disputatio i. e. reputo me pro primo humilitatis gratia, er hats mit ernst gemeint. In ecclesia non scio maiorem peccatorem. David magnus, sed P⌊aulus plus fecit quam David, non persecutus doctrinam non seduxit, ergo maneat textus. Ergo, inquit P⌊aulus, consolor omnes peccatores, Ibi sto, ut vos sustentem, nemo vestrum potest me aequare.

22. Ianu. Heri aud⌊ivimus, quod P⌊aulus dictus est max⌊imus omnium peccatorum et quod textu hoc salubri consolamur nos, qui sumus peccatores certi, quod deus non contemnat peccatores sed potius mittit filium suum, ut salvaret. Ideo nulla causa damnationis relicta apud homines . alioqui peccatum videretur max⌊ima causa. Per Christum enim ablutum est peccatum et praeceptum, si haereamus in eo ꝛc. Qui ergo queritur se peccatis onerari, fallit se, vel damnationis suae causa est infidelitas. Hoc describit hic egregie, quod sit amans peccatorum et miserans. Iste textus necessarius et requirit magnum usum, max⌊ime in tentatione et periculo mortis. Ibi est vera experientia istius loci, quando sunt sine tribulatione, non potest placere. Sub papa viximus in quiete, nemo nos odiebat ꝛc. Ideo iste textus erat stupidus et insipidus. Cum ergo adest hora tentationis, recordamur verbi istius salutis. Ideo v⌊ult pugnare cum morte, quia vitae verbum pacis cum timore, S⌊atana et trib⌊ulatione, verbum dei ergo negotium cum diabolo, spiritus ergo cum carne
1, 16 qui adhaeret ei, est salvus. 'Sed ideo' ꝛc. 'ad exemplar' Ibi P⌊aulus per sese hunc casum dicit non esse miraculum sed generale exemplum. Singulare is textus privilegium habet. Ideo ablata omnis consolatio. Sed quando scribitur mihi in consol⌊ationem et exemplum, tunc pertinet ad me, ut glorier in isto textu, non Paulus qui est hindurch. Ideo, inquit, mei misertus, ut non haberetur occultum et singulare privilegium, Sed 'ostenderet' ꝛc. i. e. ut scirent omnes Christiani, qui sunt peccatores, meo exemplo, qualis Christus esset: et dominus est longanimis, patiens ꝛc., qui potest innumerab⌊ilia peccata condonare et vult. Ideo exemplum constitutus toti ecclesiae, ut in me figant

---

5 *zwischen* ov *und* sperandi *ist* de *geschoben* p desperandi W 11 Ego R Ego W 15 nos *e in* vos *oder umgekehrt* ideo W 18 ablatum W est peccatum *o sp* 22 *über* usum maxime *steht* non in legendo sed 23 *über* placere *stehi* textus is 26 S⌊atan W *hat* Vo. 27 negotium] neg W *malt* mag *nach* 29 dicit *o* Singularem W *verführt durch Strich in R* 29/30 is textus *o* 30 privigelium R

oculos tanquam in exemplum longanimitatis et misericordiae. 'Patientiam'. Omnis generis patientiam: potuit ferre mea homicidia, blasphemias, seductiones, violentias, cogebam eos blasphemare, revocare negare Christum. 'Qui crediturí'. Das thut Paulo ins hertz ſanfft. Prius blasphemavit, multos revocavit a Christo, iam misericordiam consecutus recompensavi et ubi prius alienavi unum a Christo, mille adduxi, quia ministerium non fuit inutile. Et qui prius indurati mea insania, coguntur iam pudescere.

'In vitam' Credimus in Christum non pro hac vita sed etiam futura, quia credimus in victorem mortis, destructorem inferni. Nemo credit in Christum, ut alat ei ventrem. Non secundum carnem eum cognovimus, Da gehet er her cum gloria in gratiarum actione ex memoria boni accepti et mali relicti exuberat spirituali affectu, quod bringt, quod certissimus non solum peccata horrenda sed loco illorum sibi concessos fructus plurimos. [Bl. 125c] quos illi dedit dominus. Ergo exuberat spiritus in exultationem et gratias agit. Sic nostrum gaudium. Maius gaudium non habeo, Iohannes in ultimis Epistolae, quod veritas est in puritate verbi. 'Regi seculorum'. des kønigs gleichen non est. Primum est Rex seculorum uno 1. 17
oculos omnium regum coronas in ictu oculi contemnit. Sunt Reges unius horae, non regunt 100 annos, tempus viri. Hic unicus Rex, qui a principio mundi per omnia secula regnat. Reliqui reges sunt reges, sed nihil, quia idem per omnia secula. Alii moriuntur, et nos, ipse solus habet immortalitatem, Es iſt einer, der nicht ſtirbt. Et aliis largitur immortalitatem. Est 'invisibilis': neque oculo carnis nec spiritus videtur. 'Soli sapienti': qui solus etiam sapit. Haec est blasphemia si deus solus, ergo omnes sunt stulti. Ubi deus non cum sua sapientia, ibi mera stultitia. Num reges stulti? Auffert non solum potentiam sed sapientiam, iustitiam. Sapientia dei, qui sumus in Christo habemus sapientiam sed ex deo nempe ex eius verbo. Qui habent Euangelium, illi habent sapientiam dei et sunt sapientes in deo et ex. Ubi non verbum, ibi non deus nec sapientia sed mera stultitia. Mundus, inquit, habet deum nostrum pro stulto 1. Cor. 1., da frag einer 1 Kor. 1, 21
nichts nach, dicentes se sapientes stulti. Nos autem gloriamur in deo, quod ipse solus sit sapiens et suam sapientiam distribuat in suos. Per dei sapientiam, multa discunt, sapientiam, quae est quaedam qualitas in anima residens. Sed brevissime dictum in scriptura. Sapientia est in scriptura sacra, est Euangelium docet te cognoscere deum, consilium dei incarnatum filium dei pro te. Haec sapientia est mundo abscondita, percipitur sola fide,

3.4 über Qui crediturí *steht* ad informationem eorum *4* im hertzen janfft *W* *10* cog [*darüber* carne] eu cog *12* certi*f unsicher* *13* horre da habere donata *kaum* *16* Epistolis *W* veritas] *unsicher*, civitas *W* *19* horę] hered: *W* viri] vitę *W* *26 aber* Auffert *steht* hoc vocabulo *über* dei *steht* veri *30* nostrum *o* *33* multi] multa *über* (et q) dicunt *c aus* diseunt *oder* definit sapientiam *(2.)*] sapę *vielleicht corr. aus* sapę *34 über* Sapientia *steht* et scientia *35* te *c aus* de *36* abscondita] abſa abolita *W*

postea potes abusive sumere sapientiam. Vulpes sapiunt lupo ꝛc. Sed vera sapientia est cogitatio, quomodo vivam in aeternum, quomodo possideam deum et habeam. Et haec est in solo Euangelio, sed illa sapientia est stulta coram mundo. Sapientiae liber laudat laudem Euangelii, quia describit exemplum Israelitae, qui adhaeserit sapientiae et verbo dei, sed coram
1 Cor. 1, 25 mundo est solus stultus, omnes alii sunt sapientes 1. Cor. 'infirmum dei', Paulus ghet da her in spiritu. Vivunt quasi perpetuo victuri, sed meus rex est immortalis. Ich danck meim got. Hactenus gratias agit.

1, 18 'Hoc praeceptum'. Prius audivimus Paulum exhortari Timotheum ut denunciaret, ut quiescerent a novis doctrinis. Iam ipsum met exhortatur. Satan insidiatur per doctores falsos, per nostras cogitationes publicorum incommodorum, privatum, quando falsc furtregt scripturam vel ad praesumptionem vel desperationem. Non dormit Satan. Quale? Quod sequitur: 'secundum praecedentes' Textus obscurus, nescio, quid sibi velit Paulus. Manifeste dicit, quod debeat in prophetiis militare. Cuius modi prophetiae sint, est dubium. Nos sic nemen, quod sint prophetiae i. e. libri prophetarum, in quibus exercendus sit ipse Timotheus. Sententia quidem bona, quod curator animarum debet non solum incumbere legendis prophetis sed tradendis vulgo et populo dei. Proprie nescio, quid prophetiae sint. Es laut: 'praecesserunt quaedam prophetiae super te', prophetizatum de te, habes multum testimoniorum et prophetarum, qui prophetati sunt, quod Et infra: 'per impositionem manuum' ꝛc. et in consessu presbiterii sit ordinatus doctor ecclesiae huc volo zihen has prophetias |Bl. 125ᵇ| ut maneas, vigiles secundum istas prophetias, quibus dote propositum, ut milites i. e. vide, fili mi Timothee, ut respondeas tuae vocationi, quae opus implere, prophetatum est super te, dum vocareris et ordinareris, vide, ut in ista vocatione strenuus sis, non pigrescas. Videtur loqui non de scriptura prophetarum sed vocibus, quae declaratae sunt super eum. Nescio, quem morem habuerint ordinandi doc-
Apg. 14, 17. tores, lege Act. XIII aliquid. Ist man gloſen uber ſie ut als man mocht weihen c. 3. Ezech., ibi proferrentur promissiones, quia proferretur ei suum
3c. 6 officium: arguere, increpare, docere fidem, pascere animas. Sic Esaia huiusmodi habet. Ecce isti saeculo iste modus, quod loqueretur cum adiuncta oratione, ut deus daret secundum istas prophetias, quae de se ꝛc. Sic proponit papa episcopis articulos iurandos et Cesari, das ſind die vocales prophetiae, quanquam in melius potest interpretari, i. e. cum diceretur tibi, quid tibi faciendum.

'In illis' prophetiis, sicut tibi descriptae sunt. Non solum maneas in eis sed milites. Libenter uti solet vocabulis militaribus, quibus valde illuminat

2 est *o* cog⁹] cogitatio *oder* cognitio 5 adhe(re)serit *also* adheserit 8 *über* got *steht* hactenus gratias agit 16 nemen] nenen 29 Gift *c aus* hift *oder* bift 31 iurandos et Cesari *unsicher* 38 militibus *RB*

vetus testa⌊mentum, quod de vet⌊eribus bellis multa dicit, quae tantum fuerunt figurae. Memento, quod sis constitutus, ut legas 7 horas et legas ꝛc. sed vide, ut milites, du muſt an der ſpitzen ſtehen. Es miles, habes arma et gladium in manu, constitutus in locum belli. Vide ergo, ut impleas istas prophe⌊tias, quae tibi praescriptae. Ergo sis b⌊onus miles. Obiice te pro animabus in periculo vitae, corporum, rerum et omnium, quia oportet Episcopum docere ignaros, consolari pusillanimes, patientem ad eos et expositum pro aliorum commodo, ut non sibi sed aliis vivat. Ergo Sat⌊an impugnat per fal⌊sos doct⌊ores, molestia laborum, cogitationibus privatis falso interpretando scripturas. Ergo vigila, ut maneas in illis. 'Bonam militiam'. Hebrais⌊mus, wie thut den ſelben, quae est salutaris exercitatio sic militet sub Christo, ut eius verba recht fur. Qui bene docet, bene militat. In verbo docentur ignari, excitantur pigri, adversarii convincuntur, consolantur, quanquam hoc magis loquitur de publico, quae sit utilis fratribus. Sunt vocabula valde ardentia et potentia. Rottenses etiam pug⌊nant et diligentiores, seduliores nobis militant sed malum et diaboli militant, quia deserunt verbum dei et sequuntur suas cogitationes.

'Sed habens f⌊idem' Hoc dil⌊igenter inculcat. Hoc unicum petit Satan 1, 19
verbum: fidem. Si conscientia, non potest pati nec potest pati quid boni. Sed magis tolerat illos ut Sch⌊wermeros et rotte⌊nses multa faciunt et iuvit eos, sed ubi vera conscientia et fides da nart er, ut ne denarium det propter deum. Sch⌊wermeri pleni bonis operibus sed blasphemi in doctrina, Et econtra pii minus dant, serviunt. Iam plus fit b⌊onorum o⌊perum quam olim et plus datur, quia ubi iam datur unus fl. plus quam 10000, Si unus aliis et dat grossum, factum verum Et facit ex conscientia bona. 'Fides': credere in deum et sic habere con⌊scientiam securam in Christo non tua militia facies bonam conscientiam militabis docendo ꝛc., sed vide ne his, [Bl. 126a] sed habebis in ista militia b⌊onam con⌊scientiam. Nisi essemus certi de verbo, quid faceremus pateremur. Bonus doctor membrum valde gratum deo et ingratum diabolo. Deinde non sinit deus fortibus argumentis Sch⌊wermeros contra nos pugnare ꝛc. ut bonam conscientiam serves non solum apud te sed alios, quomodo? milita, per verbum confirmabit. Infra: 'fac salvum teipsum et alios', quantum est in officio, cui credimus studendum in omnibus et nobis servare fidem ꝛc. Hoc Schwermeri non possunt facere et suas specul⌊ationes sequuntur. 'Quam quidam'. Quid illi fecerint, non scio. Hanc b⌊onam con⌊scientiam et fidem repellunt quidam. Hi sunt vela et leves spiritus, qui ubi semel audiunt, von ſtund an sciunt, postea efficiuntur securi, mox tum vicit diab⌊olus. Iam eo redierunt Sch⌊wermeri, ut incipiant negare Christum. Zw⌊inglius: non est filius dei mortuus, Christus redemit nos in quantum

---

9 laborum] librorum? 11 militet] milite 21 nart *oder* nocet 23 (Eo tempore) Iam 29 membrum *unsicher* 32 fac(it)

homo. Divinitas est impassibilis, si Christus pro nobis passus Ipsis Christus negatur et deteriores Iudaeis et capti sic cogitationibus, ut eraus nicht komen konnen, non hengen sich an den principalem locum fidei: peccatum originale, bap⌊tismum, sacramentum negant iam Christi, das heist repellere fidem et conscientiam b⌊onam non curare. 'Naufragaverunt': nota wol den text contra securos et praesump⌊tuosos, mane in art⌊iculo capitali, ut hereas in fide, opera werden sich mit der zeit auch wol schicken, si hoc stuck hin felt, statim adest periculum, naufragium. Si Christus felt hin, naufragium adest, die ander ler thun nihil hilfft. Sic Papistae venerunt in naufrag⌊ium et omnes ad diabolum gefaren.

1, 20 'Ut dis⌊cant'. Quid fecerint, nescio, quia non scribit, quid docuerint. In Corinthiis quidam fuerunt, qui negabant resurrectionem. Credo eos Iudaissasse, quod negabant Christum filium dei. In hunc enim finem furit Sat⌊an, quod non v⌊ult non lassen. Per Arrium impugnavit Christum de divinitate, Pelag⌊ium de humanitate. Iam negatur dei filius et quod sit una persona. Verbis quidem fatentur ꝛc., lacerant et dividunt Christum in 2 personas quasi studio, ne misceant 2 naturas. Non sunt miscendae duae personae, verum est, sed non dividendae naturae, licet non dicam: divinitas est humanitas, tamen: deus est homo. Repellere fidem et b⌊onam con⌊scientiam est mox incidere in naufragium. Eg⌊regia Metap⌊hora a navibus, uno verbo declarat, quid mundus: mare. Ferimur in mediis periculis, procellis et cum tremore manendum in verbo. Statim factum naufragium, non ergo est, ut securi simus sed militemus. Non sumus in loco constituti, ubi tutum sit verbum dei relinquere et unter in die banck ꝛc. sed neces⌊sarium verbum sine dor⌊mitione ꝛc., ut semper sit in corde nostro. Antea cum in naufragio sub papa eramus, quieti eramus, quia nemo eum angriff. Iam secta⌊rios schickt er uns uber den hals et cogit.

3. Feb. | In fine cap. 1. aud⌊imus, quomodo P⌊aulus praecipiat Timotheo hoc praeceptum, ut militet bonam militiam habendo b⌊onam con⌊scientiam et reddidit exemplum de iis, qui repulerunt fidem et b⌊onam con⌊scientiam et fecerunt naufragium, quos tradidit Satanae. Hoc exemplum scriptum ad confirmandos nos et terrendum spirituosas sectas, quia regula est: quicunque ceperit negligere fidem et con⌊scientiam, mox efficitur hereticus et studere cogitur, [Bl. 126b] qui vero huc vertit studium suum, ut habeat fidem et b⌊onam con⌊scientiam securus manet ab hereticis cogitationibus. Ergo invenit P⌊aulus, quod omnes heretici hinc oriantur, quod incipiunt tedere istius generalis doct⌊rinae de fide, cha⌊ritate et cruce, quia non afficiuntur hac doctrina, ideo inveniunt quot⌊idie novas doct⌊rinas. V⌊ult d⌊icere: Qui nova dogmata

[illegible] 9 ad [illegible] 21 a) de [illegible] 26 in (2.) fehlt [illegible] 27 impug doct [illegible] angriff 35 habeat [illegible] 36 [illegible] manet 37 oriantur [illegible] 39 nova doct:

inveniunt, die sind qui non soliciti sunt, ut habeant con[scientiam b[onam coram deo et ambulent in fide. Hoc experimur quotidie. Valde notabiliter dictum 'ut habeas bonam conscientiam et fidem' i. e. sic incede in studio tuo, ut ante oculos habeas tuum scopum, ut habeas b[onam con[scientiam coram deo et fidem. Philautia spiritualis lest ein wol zu friden, si alii konnens nicht lassen, quin nauf[ragium faciant, aut seq[uuntur aliorum inventa aut ipsi nova excog[itant. Ista 2 in hoc peccato, quod repellunt a se con[scientiam b[onam et fidem, habens gering ding geacht, ideo ceciderunt in naufragium. Hoc agunt hodie Sch[wermeri . si viverent, ne lederent deum et prox[imum, sie liessen sichs wol anstehen, rapiuntur in specul[ationes et nova dog[mata, das heist naufragium fidei. Qui cepit con[scientiam vilem et fidem habere, non est in parvo periculo sed summo et max[imo, quia in nauf[ragio non frangit crus sed submergitur penitus.

'Tradidi.' Quid sit tradere Sat[anae, habes ex aliis locis. Credo etiam 1, 20
apostolos usos traditione, qua vexarentur corpora sicut minatur stupratori novercae, vide illic, quanquam non fecerit, tamen instituerit facere, sic tamen ut parcerent animabus i. e. ad castig[ationem non internitionem, virtute utitur ad aedificandum non destruendum. Hic unus modus tradendi Satanae, ut Sat[an obsid[eat et puniat corporaliter. Alius modus est excommunicare, denunciare, quod sit extra ecclesiam, Matth. 18. Credo, quod hic loquitur de primo modo, credo tam fuisse, so halstar[rig et ita obstitisse doct[rinae. Fuerunt non exiles, sunt praecipui, Ut principes Abiron schlechte tolpen non fuerunt, sic illi fuerunt nobilissimi et magnum damnum fecerunt. Cum ergo in magna potestate sint, hat ers angriffen auctoritate apostoli.

'Discant.' Nostra castigatio debet esse medicina, quia Christi regnum 1, 20
est misericordiae, non castigat in perditionem sed salutem. Et non occidit nec gladium habet nisi spiritualem. Servat eum sub Sat[ana, sed tamen non latius tradit quam ut resipiscat a laqueis Satanae. Sic castigari vult, ut redeat. Aliud flagellum non habemus. Unusquisque Christianus non spectet vanam g[loriam, non quaerat, novitates, singularitates sed doceat pure verbum dei. Versihet ers, non est in uno, duobus erroribus, sed sine fine errat, es wird ein naufragium draus. Modicus error in principio fit max[imus in fine. Primo c[apite instituit Timo[theum, quomodo maneat in puritate doctrinae et militet illam militiam in sana doct[rina resistendo diversa docentibus, deinde ut maneat in fide et b[ona con[scientia et alios iuvet in iisdem. Altera pars, quomodo externe vivendum in ecclesia, quomodo debeat docere Chris[tianos seipsumque in moribus.

---

5 ⟨contra⟩ coram 9 in bona 9[conscientia] et fide *über* viverent 10 sichs *c in* si[illegible] 14 ex *c aus* in *oder umgekehrt* 16 trad: Sat *über* novercae illic *o* 17 virtute [illegible] 19 trad *über* modus 26 misericordia *B* 30 singularites 30/31 sed *bis* dei *o* [illegible] S[umma .1. c[apitis *r* 35 et alios iuvet [moveat *liest B*] in iisdem *o*

Cap. II.

Primum opus morale charitatisque apud Christianos est erga magist⌊ratum. Ergo Christiani veri non negant magistratum etiam gentilem, multominus Christianum. Nostri rebap⌊tisatores negant apud Christianos posse geri magistratum. Ibi P⌊aulus est copiosus, omnes syl⌊labae observandae. Primus fructus charitatis sit ille, quod habeatis vos Christiani commendatos omnes mag⌊istratus in orbe terrarum, ut pro illis oretis, [Bl. 127a] quia tenere principatum in pace audias quid sit. Deficiente b⌊ono, conturbato magistratu, tum nihil reliquum boni in hac vita: Non poteris venire ad charitatem, ut obedias parentibus, educas liberos, subvenias miseris. Omnes fructus charitatis cogimur omittere non stante magist⌊ratu in pace. Tempore belli expectanda mors tua omni momento, in periculo est pudicicia virginis, uxoris et omnis rei. Deus habet voluntatem in pace, econtra diaboli. Ergo primum opus Christianorum est, ut hab⌊eamus commendatos magistratus quoscunque. Olim habui tam angustum animum, ut non audebam comprehendere in orationibus meis tam magnas res, ut orarem pro regibus, quoniam animus metuit petere istas res magnas. Sic magnitudo rerum saepe extinguit ardorem petentis. Donum ipsius est, plus est donatum (ut magistratus) quam ipsum donum, quod petimus. Omnia trad⌊ita ita, quae sunt iam de facto, petimus, ut conservet ea. Cum tam magnus deus sit et det tam magna dona, v⌊ult magna peti. Est infinita b⌊onitas, quae effluit sine modo. Ita orandum: Ego quidem indignus, qui petat, sed non considero meam parvitatem sed tuam magnitudinem, qui das inaestimab⌊ilia. Es ist ein schand, deum orare pro parteken. Ex ipsa magnitudine datorum crescit animus petendi magna. Dedit filium, multo inferior petitio pax mundi, sapientia magistratuum quam oratio vitae aeternae et re⌊missionis peccatorum. Ergo dilatet quisque cor suum et oret non simplicem parvumque deum sed deum creati coeli et terrae. Ergo magna dabit magna rogantibus. Christiani, qui intelligunt haec dona dei, orant. Sit iste primus f⌊ructus charitatis, ut oretis ꝛc. Vides, quam urgeat P⌊aulus hunc fructum Christianae fidei.

2, 1 'Ob⌊secrationes' i. e. praeces, quibus deprecamur mala, ut quando pro principe peto, dixero: deus, innumerabilia sunt mala, quae imminent magistratui. Erit magnum periculum in concilio Ratisbonensi, avocabit Sat⌊an a seriis rebus, ut agant nugas, nihil concludent neque fiet pax, concordia nec instructio belli ad⌊versus Turcam, principes solum wollen aufrichten, quod illis placet. Christianorum est videre, cuius sit schuld, quod nihil fit in comitiis. Orandum, ut inspiret spiritum bonum, ut cogitent, quae b⌊ona,

8 in pacē 17 extinguit *später über* distinguit 18 vt magistratus o 22 non o 24 donas *über* das 30 ꝛc.] [illegible] *B* als rem *gelesen* 32 obsecrationes o

salut[aria. Infinita mala erunt Ratisponae, si non oraverimus, ut dominus urgeat eos ad cogitandum quae pacis, die pfaffen haben bella ym synn. Si nos oraremus, aliquid efficeremus et in medio principum contra Sat[an pugnaremus, licet corpore abessemus. 'Orationes' postulationes sunt rerum bonarum, ut dominus weck neme allen iamer, quo premitur Germania et vice istorum malorum det prudentes, sap[ientes, pios princip[es, studiosos pacis. Sic oramus pro rege Fran[ciae, Ang[liae, Bohemiae. Sunt bona dei, sed diabolus est in medio eorum. Faciendum, quod possimus. 'Postu[lationes' proprie sunt intercessiones, referimus proprie ad inimicos nostros Matth. 5., qui videntur indigni, pro quibus oremus. Sed orandum pro inimicis. Ratio: Si vos oraveritis, ut auferat mala, sed obstet unus vel tres, qui perseq[uuntur omnia honesta, E[uangelium, quare ergo oras pro eis: domine, ignosce eis, nesciunt, quid, ne illis imputet culpam, ut non ꝛc., proponant sibi Christum, ut Steph[anus: orate pro persequentibus. [B. 127.] Primum orandum pro omnibus magistratib[us, sive nostri sive alieni sint, ut auferantur ab eis mala et dentur bona, et pro tyrannis, qui perseq[uuntur et impediunt nostras orationes, ut tyranni et sectae impediunt fructum Euangelii et orationem: Noli res[picere, quid facit dux Geo[rgius, Zwing[lius, sed audi et sinito Euangelium tuum spargi et f[ructum facere. 'Gratiarum actiones' das gehort auch Christianis, gratitudo meretur semper plura suscipere, ingratitudo exhaurit fontem bonitatis divinae. consistit non solum in ista voce 'domine deus, g[ratias a[go', sed agnoscere primum, quod dei donum sit, ut dar fur halt, ut pax, quae hic hodie regnat in Germania, quod aliqua politia, securitas ducendi uxores sunt mera dei dona. Donum dei est, esse regem, politiam, habere pestem sine veneno etc., quia Sat[an vellet aerem venenatum, pestilenticam totam terram, mortem. Quod hoc non fit, est dei donum. Tot reges, pop[ulos, fruges, tantam alimoniam, substantiam ex mera bonitate habemus. Haec gratia non solum consistit in sola voce sed principaliter in agnitione accepti beneficii. Rari sunt, qui ita agnoscunt, ita nemo a[git g[ratias nec orant, et qui ore orant, non agnoscunt. Oportet gratitudo involuta sit orationibus, quia oportet fateri accepta, Philip. 3.

'Pro omnibus.' Christianus homo debet magna petere et in orationem fassen suam omnes homines. Magna dat, largitur, pro magnis orari vult. Illi erant gentiles mag[istratus et 'omnes homines' erant etiam Turcae, Tartari, et tamen pro illis orandum, principaliter pro regibus. Nos tamen semel in anno pro Cesare et Papa. Mos non est. Nos pauca verba orationis habemus, sed si spectes rem, orationem: deus, sis propicius omnibus hominibus, praecipue principibus, praecipue nostris, magna oratio, si ex b[ono corde proficiscitur.

---

8 possimus (unusquisque) 12 honesta *unsicher* 13 ut [illegible] 15 sint *o* zu 18/19 ne impediatur quorumcunque ingratitudine, ne respicias [illegible] t[itudinem, ne aufer[as verbum [illegible] 19 tuum 27 habemus [illegible] 35/36 in [illegible]

2 2 'Ut quietam': das iſt fructus, si oramus pro magistratibus: Agere vitam placidam, quietam et tranq̃illam. Ibi dilatate hoc vocab̃ulum, invenies, quam magna res, i. e. erit pax. Ibi possumus edificare, arare, piscari, tuto naviga̅re, ambula̅re, dormire, edere, habere pudicas uxo̅res et liberos, qui studeant, alere pecora. Illa b̃ona nemo considerat bona, quae habemus beneficio mag̃no, largitur quidem deus, sed conservat per magistratus. In tempore belli non est pax, neque eg[redi neque ingre[di, non potest, et pilus capitis non est tutus. Hoc nemo considerat haec praestita beneficia conservari per bonum magistratum, qui vigilare debent, ut stet pax. Magnum donum vivere in quiete et tranquillitate. Quam misera facies, quando rustici surgebant: omnia plena timore mortis, nulla cogitatio arandi. Sat[an cogitat tale quippiam, ut per principes et Episcopos excitet bellum, quod deterius erit rusticorum.[1] Incipere bellum est in manu nostra, cessare in alia, fiet, ut in uno mense occidantur. Orandum pro impiis pontificibus, non propter eos tantum, ne turbetur pax, ne praedicatores suspendantur in officio suo et verbum auferatur. Orandum pro magistratibus: quando ipsi pacem habent, habemus et nos. Ideo etiam pro malis orandum. 'In omni.' Ne sit oratio nostra carnalis, quae quaerat nostra. Non orandum, ut vivamus laute, sed quaeramus per hanc pacem, ut pietas et gravitas possit. [Bl. 128a] Impii utuntur pace ad impietatem et turpitudinem, nos ut quietius possimus tractare verbum, dilatare fidem, educare liberos in spirituali et corp[orali disci̅p̃lina, morali, Christiana disci̅p̃lina. Utrumque dixit ein gottlich und ehrlich, erbarlich leben, preferens se honestam vitam, qui cavet levitatetes et turpitudinem, honesta sua verba, gestus, visus omnis dispo[sitio corporis, habitus, victus. Levis, qui habet inhonestam conversa[tionem, quoniam in victu, moribus, verbis gbet wie ein nar. Non est semnos[2], sed levis et turpis est. Doceamus fidem, augeamus auditum, propagemus cognitionem Christi, curemus, quae sunt regni dei et moralia, erga homines simus graves nihil facientes, quod offendat, sed edificet.

2 3 4 Hoc est] 'Hoc est acceptum.' Sic videtis apostolum disting̃uere doctrinas, ut doct[rinas hu[manas reputet fab[ulosas et inutiles, q[uanquam sic solet insignire vane et inutiles, Sanam doct[rinam insignire her[esim. Est sanum, q[uasi d[icat: ista oportuit didicisse, haec sunt utilia. Caro alienum dogma sequitur. Universum studium conservare nos in regia via et sana doc[trina. Nun-

1 Agere vitam ... vult *L* 2 placetam 3 edi̅ficare] edere *Eplas dann vor* habere *OZ. Er edet* 26 haec sic ... vocant praedicatores 28 carnalis] *in einem Ex. ausradiert* carnalis *ein Ex.* non sanilis, *sonst unbea. am Rande* carnalis 29 possimus *o* 33 ehrlich praeferens

2 *Wohl Anspielung auf die Bruder der katholischen Fürsten und Bischöfe, die dass. 1527 in Breslau gegründet haben sollten; dann würde Luther allerdings schon vor dem 26. März 1528 eine derartige Gründung gehört haben; vgl. Kostlin-Kawerau, M. L. II 124.*

quam est doct rina sana sine tentationem vidisset. Hoc est, inquit, vanas doct rinas docere, sed b onum et utile. Et quod amplius est: 'acceptum'. Sic Tit.: 'ista confirmas'. In reg no Papae non curatur, quid acceptum deo, sanum. Ipsi solum magnum diversum opus. Si fulget magna specie opus, faciunt. Sed nos, quando scimus certis sime, deo placere. Et haec pulcher rima vita, quando quis novit deo placere vitam. Satan conatur, ut abducat. Insignis commendatio veri operis et boni. Non prodest ferre cucullum, quid prodest sibi aliisque rasum esse? deinde non accep tum deo. Sed orare pro magist ratu 'Coram salva tore'. Iste est locus contentiosus, iactatus ferme in omnibus dis putationibus et hodie. Varii varie expos uerunt. Qui sunt contentiosi, sunt vitandi, quia doc trina talis nostra est, quae, nisi placidis animis percipiatur, non percipi potest. Est aqua Siloa, est placidus spiritus, v ult in benig nitate et mansue tudine suscipi. Si quis vero contentiosus, Scrip tura est sibi contraria: 'deus vult omnes', alibi: 'Ego scio quos elegi.' Sis quis vult concordare, habet 100 arg umenta, quae opponant, volunt saltem audiri, quod d icunt ipsi. Ergo ad tales dic: vale. 'Si quis contentiosus, 1. Cor. 11., nos talem consue tudinem'[1], ita respondendum. Qui vero volent discere, sunt quieti et placidi. Si bis dicis alicui aliquid, quaerat alium doctorem, quia nostra do ctrina est talis, quae contentionem non patitur. Ergo neces se est, s piritum s anctum non sibi pugnare. Aug ustinus hic: non i. e. nemo salvat nisi unus deus, nusquam salus nisi in deo. Ioh annes illuminator, ut dicitur, iste praeceptor, docet: omnes in hac civitate. Est propositio exclusiva quae exprimitur per universalem. Omnis homo est animal, ergo tantum homo. Ita: omnes ho mines salvos facit, ergo solus salvator est ille. cog itatio firma et videtur confirmationem habere ex textu 'Unus deus' ꝛc. Ibi exclusiva annectit universalem i. e. nemo salvat vel: solus deus salvat. Pium et b onum cor non ridebit, haec sententia o ptima, quia extra deum non est salus, deus noster deus, salus, cui boni quid contingit a deo, a Satana malum. 'omnes ho mines' i. e. salus, deus saluat eos b onitate sua, deinde haec vera facit etiam. q uaestio, an de salute aeterna vel temporali intelligatur. Aug ustini sententia potest intelligi de utraque, quia: nemo saluat nisi solus.

[Bl. 128b] Ego puto loqui de generali salvatione: salvat a peri culis adulter ii, forni cationis, paupertatis, erroris. Quicunque nunc evaserit aliquod per iculum, evadit salvante deo. Hanc sententiam confirmat ps almus 106. Ibi enumerat deus pericula omnia eorum, operationes multas. Ibi enumerat carce rem, paupertates, captivi tatem, pericula maris et ubique dicit: 'Confitemini ꝛc. De generalis sima salute loquitur. Sic P aulus: 'qui est salvator omnium hominum, maxime fidelium, c. 4. Iste locus plane discrevit 'omnes homines

3 deo o 8 rasum esse o 14 omnes' os 15 quae c aus quid 21 illuminator illad 24 firma' frd 30 über temporali steht natur di 34 ps. 106 [illegible]

[1]) *Erg.:* non habemus.

ab 'fidelibus', quos salvat aeternaliter, illos non. Quando ergo salutem distinguimus in hominibus fideles et infideles, sic ex istis locis concludo, quod intelligat hunc locum de generali i. e. omnes homines salvat ipse fideles, ix non fideles etiam eo, quia tribuit victoriam etiam impiis regibus, sed Davidi singulariter. Pio tribuit regnum et imperium iam puericiae, servat a peste tam impios quam pios, dat lucem et solem, nonne generalis sententia? Nos dicit orare pro omnibus hominibus, quia acceptum hominibus, tamen sunt impii. Est unum dei gratia et infidelium. Ergo non tantum pro fidelibus sed omnibus orandum. Et ista oratio, quae fit pro eis, est exaudita, grata, quia wils haben et vult omnes homines salvare, ideo vult rogari, ut impetremus hoc ab eo. Ro. 3.: 'nonne gentium'? Praecipit nobis orare et accepta est oratio etiam pro impiis, quia haec cogitat, quod per orationes nostras vult salvare etiam impios, tribuere pacem, uxorem etc. pro omnibus hominibus est acceptum, quia vult omnes homines. Paulus non loquitur de incomprehensibili voluntate, opertum unquam locum, ut hic de voluntate praecepti. Voluntas quae est abscondita et reservata sibi, quam significat nobis verbo et opere, alteram multis signis ostendit, ergo de voluntate praecepti sive operis iste locus intelligitur, non abscondita. Sed contentiosus non consentit. Ex ista materia tractata et aliis locis congruentibus hoc vides, ut infra c. 4 et psalmus. Quare? Quia vult omnes homines salvare, sic effunditur sua deus bona, ut delectet eum bonum facere omnibus hominibus, placere, ergo nostrum est orare, ut pergat, econtra impios Satan, qui volunt hanc pacem interturbare. 'Et agnitionem': etiam de voluntate praecepti: 'deus vult omnes homines', vult omnes homines illuminare in sole, quia ipse ostendit lucem solis toti mundo. Si volunt dicere nobis: quare facit aliquos caecos etc.? sed illa est voluntas abscondita et incomprehensibilis, sed video signum lucere solem, sic 'omnes' etc, quia ipse facit oriri Christi solem in orbe terrarum, est praeceptum, ut illuminemus omnes homines: 'Ite praedicate omni creaturae' i. e. omnibus prorsus exponit lucem vel agnitionem veritatis. Est aliud nihil etc., quam velle omnes hoc agnoscere, quia ideo oritur Euangelium, ut cognoscant Euangelium. Multi non cognoscunt: hoc pertinet ad abscondissimam voluntatem, sed voluntas, quae nobis tradita ad docendum, et comprehensibilis. Altiora ne quaesieris, qui scrutatur: Adam brach den Hals driber, quae supra nos nihil ad nos. Sic quae nobis exposita et tradita, haec nobis cogitanda: Ut quod tribuit omnibus lucem, quod non oculis suscipiunt, tamen est exposita.

[Bl. 129a] Sic simplicissima sententia Pauli. Ideo nostrum orare, ut habeamus tranquillam vitam, ut unus sit salus, ut princeps habeat salvum

4 nec regibus *nach* victoriam, *darüber* salutem *15 aber* loquitur de *steht* ad Romanos, *am Rande steht* Voluntas dei abscondita, revelata *16 über* praecepti *steht* et operis *25* Satan, *b* *26* quare] quis *30 über* agnitionem veritatis *steht* lucem *32* voluntas e *35* Altiora *quam*

principatum, terrestre imperium, maritus salvam domum, uxorem. Civitas magistratum, paterfamilias salvam frugem, deinde ut omnes agnoscant veritatem, ut sciant, unde haec habeant, quia per nostram orationem et gratiarum actionem significamus, illa esse ab uno homine. Sic hoc non perveniunt ad cognitionem veritatis. 'Unus enim.' Ibi est expositio: Non solum Christianorum sunt, sed omnium. ergo pro omnibus orandus est unus deus, gentibus aperiendus, ut sciant, cum verbum habere salutis, omnia bona. 'mediator'. Quid est cognitio veritatis? est cognoscere unum deum, a quo veniunt istae salutes temporales. Duplicem salutem ponit manifeste: deus verus, qui generali salute salvat omnes homines. Christus mediator, qui aeterna salute salvat, quae etiam est a deo, sed per Iesum Christum. Christus enim incarnatus, non ut habeat regna, uxores, liberos; sine morte Christi habemus ista dona, deus est salvator noster sine Christo in prioribus, non in aeterna salute sine mediatore. Vides, quod loquitur de generali salute, quam deinde distinguit in temporalem et aeternam, quidquid dat deo reliquam deo per Christum. Gentes quaedam eligunt alios deos, sed nos scimus omnium hominum deum. Non reliquit se intestatum, ut videant unum deum, sed quod nesciant. 'Dei et hominum, pro omnibus.' an pro omnibus hominibus, an, qui redimuntur, obscurum. sonat, quasi loquatur solum de fidelibus, quia salutem temporalem videtur distinguere et aeternam. i. e. omnes, qui redimuntur, redimuntur per istum et non alium. qui contentiosus est, gehe hin sein weg. Videtur hic distinguere homines in fideles et infideles et tamen de fidelibus sic loquitur, quod nemo sit inter eos, qui pro se satisfaciat sed per Christum; pulcherrimus locus redemptionis, quem Paulus libenter tractat, redemptionem vel pretium redemptionis, quod significat pretium, quo redimuntur captivi. Sicut Christus suam vitam, caput impendit pro nostra vita et capite. Est pretium factus, quo satisfactum est divinae iustitiae et irae pro nobis. Quidam putant, quod mors Christi posita in exemplar, typum, ideam Christianorum, hoc est vix dimidio praedicari Christum. sed, quod vere sit pretium redemptionis, quod alias deus remissionem peccatorum. Ira dei est vera non ficta, non iocus, si esset falsa, esset misericordia ficta, quia qualis ira, talis misericordia, quae remittit, sed istum iocum avertat deus a nobis. Nimis vera ira, sic vera misericordia. Sic Christus verissime assumpsit iram dei in se et portavit pro nobis. Sic non solum exemplar in se accepit, sed verissimum pretium est, quod impensum pro nobis, posuit se in persona sua, ut averteret iram a nobis, constituit se pretium pro nobis. Si pretium, dedit non aurum, argentum, sed seipsum. Ibi tamen aber nem id) werme.

13 bona] sed, 15 deinde, *alleine, particulare* 19 [illegible] 24 pro] sibi sub 25 redemptionis *über* tractat 28 Eras[mus] 29 [illegible] 30 quod alias *mit Strich vor* typum, ideam *Z.* 29 31 [illegible]

Zwingli: homo est pro nobis passus, non filius dei. Et faciunt salvatorem simplicem hominem: ſo weiß, Quia deus, non patitur, ergo solum humanitas est pro nobis tradita et hic textus: homo. Hunc locum oportet pro regula
1. Tim. 2, 7 observari et alii loci exponendi secundum hunc, Ut Philip. 2. 'Caro non
c. 6, 3 prodest' etc. alleosis[1] casus pro casu, numerus pro numero. Urbem, quam statuo, turbarunt. [Bl. 129b] Quando unius naturae vocabulum ponitur pro
Röm. 8, 3 alio, sic et filio Ro. 8. ibi capitur vocabulum filii dei pro homine. Sed dic: ubicunque est unius vocabulum naturae, quidquid dicitur de una natura, hoc intelligendum de tota persona. Ut hic: homo est unius naturae vocabulum, et tamen significatur tota persona. Servandum est etc, quando partis vocabulum attribuitur toti. Aethiopius est albus, quia habet dentes albos. Ille: percussit filium regis, non, quia in crure est percussus.[1] In rebus omnibus est spectandus modus loquendi. grammatica debet tradere normam loquendi. Sophista: non, sed crus filii regis: membrum hoc cum filio est una persona, non sunt von einander zu reiſſen natura. Est verus filius dei et hominis, qui crucifigitur; vere dicitur: filius dei crucifigitur, non quo ad naturam divinam sed personam.[1]

5. Februarii. Cepi tractare locum de communicatione idiomatum, quia ille error irrepit cum ceteris et secundum istam machinam peribit Christus, totius mundi salus, sequetur nos redemptos per humanitatem solam. Et verbum confirmative vult per alleosin i. e. permutationem. Ex quo hoc praesumptum in articulum fidei nostrae et ostensum in sacris litteris, quod substantialiter et vere naturaliter deus iste Christus, wenn der articulus ſtehet, sequitur inevitabiliter: qui unum membrum huius personae leserit, totam personam laedit, dividit iste personam istam quasi in duas et dicit humanitatem passam non divinitatem. habet speciem: divinitas non potest occidi, sed non sequitur: ergo dei filius non est crucifixus. Quicunque procideriit adoraturus Christum, adorat Dei filium, quia ipsa persona tangitur et adoratur, quae est deus. Si quando percutio regem[1] et tango brachium, non percussi eutem, illam tunicam percussisti, qua indutus erat, in qua tectus. Deum non crucifixerunt sed indutum deum. 'Homo.' quando audimus tale vocabulum, natura erit talis, quando habent nomen pro se, ſo ſtehen; si contra se habent, gloriantur saccos plenos, significat partem illius personae, quia vocabulum humanae naturae, sed quia iste homo substantialiter divina est persona, necesse: homo ibi aliter significat hominem quam

3 quia sacra scriptura exposita omnibus sanctis *r* — *7 über* alio *steht* ibi intelligitur tota persona per dimidium, das iſt communis nos loquendi. Vide Aethiopem, contentum pro continente, naturam — pro (filio) — *11* Sophista *auf* Ille *Z. 12 hingewiesen* — *16* crucifigitur (quamquam) non — *18* locum *o* — *20 21* Alleosis *r* — *29 über* tango *steht* tunicam *32* habent *erasiert* — *33* plenos (Homo Christus est pro)

[1]) *Dieselbe Ausführung im großen Bekenntnis vom Abendmahl, Erl. Ausg. Bd. 30, 202 f., 204, 294, 299.*

alias propter unionem perso|narum. 'mediator': nisi hoc scieris, perdes Christum. Ego percussi, Pet|rus. Sch|wermeri: quomodo potuisti? quia hominem nosti constitui ex corpore et anima, qui potest anima tangi? ergo tantum carnem laesisti: caro et anima sunt una persona. Istae sunt locutiones ex natura. Quando quis canem iacit lapide in pede, leso memb|ro dicitur totus canis ledi per Sinech|dochen. Hoc obiter volui monere, quare Christus esse pro persona h|omo, tamen mediator, et cum separares Christi divinitatem ab humanitate. Christus intravit in gloriam: Ibi Christus accipitur pro humana natura iuxta alleo|sin, imo Christus significat totam personam, qui est filius hominis et dei. Tamen erat ante glorificatus. Tamen vere dicitur: glorificari totus Christus, quanquam in altera persona. 'Vivo in fide' etiam ipsius hominis, quia est una persona, ich heng mich an den Christum als an die person, quae operando et practice non potest separari, speculative possunt. Si procido coram Christo, procido tam coram filio dei tam hominis in una persona. Sine actione loquutio exit a Christo, exit a|utem ad cecum, Ioh. 9.: 'quis est filius dei?' 'et audisti' etc. Ibi met Christus dicit, quod audit et videt filium dei. Ipsam personam, quae vere est deus, video. Inspicio ho|minem, tamen intellectus est potior pars, tamen illum audio. Ego audio illam personam, quae est spi|ritus realis, etiam si rationem et intel|lectum suum non videam. [Bl. 130a] Video partem illam carnis coniunctam cum ratione. Audienda est grammatica, usus loquendi de rebus et sophisticae argutiae. Hoc imposuit et Vuiclefo.[1] Rationem loquendi inspiciunt, non et modum operandi divinitus, ideo imponit illis. Christus una persona est constitutus ex deo et homine, nulla passio, operatio potest in eum vergere, quin non dicimus attingere totam eius personam. 'Cuius testimo|nium'.[2] Interpres noster addidit quaedam, quae in graeco non sunt. Et q|uanquam grecus non habeat 'cuius', tamen non videtur inepte adiectum. Inabsoluta oratio: 'testimonium temporibus', deest verbum et constructio genitivi, ergo addidit pro nomen 'cuius' et 'confirmatum'. Similis locus in Tito, sed aliis verbis, 'manifestavit', c|apite .1. in principio, similis sententia aliis verbis i. e. deus promisit istam salutem ante tempora secularia. Videtur aliquid deesse huic textui: 'Sicut ab aeterno promiserat deus', vel aliquid simile, ut ad Titum. 'Testi|monium temporibus suis' scilicet revelavit, manifestavit, quia Christus est test|imonium temp|oribus suis, es klingt nicht. Non dedit se test|imonium temporibus suis, sed manifestat. Ego ex Titi c|ap. 1. expono. Christus est 'mediator hominum et dei', sicut ab initio praefinitum est, de quo testimonium manifestum et revelatum est temporibus

2 (mediator nisi) (Nolo habere Christum) Ego 12 totus o über Vivo in fide steht Gal. 2. 24 inspiciunt non o

[1]) Zu Wiclif vgl. a. a. O. Erl. Ausg. Bd. 30. 297 u. o. [2]) Die alte lateinische Bibel las für 'testimonium temporibus suis': 'cuius testimonium temporibus suis confirmatum est'.

suis. Testi|monium autem eiusmodi (sic leges bene) suis temporibus revelatum est. Sic Ro. 16. Et Ephe. 3. sic loquitur. Insig|nis locus. Duo sunt Christi: mediatio vel redemptio et testi|monium de re|missione p|eccatorum et mediatione. Hoc quoque nostri Sch|wermeri non intelligunt. Aliud est factum, aliud usus facti. In libro contra Kar|olostadium Sch|wermerum: vos novi pap|istae, facitis novos errores, docetis r|emissionem p|eccatorum in bap|tismo, in E|uangelio, Scrip|tura diversum dicit, de r|emissione p|eccatorum solum scitur in cruce non in baptismo.[1] Ibi seducit simplices. Nota hunc locum et similes: distinguntur redemptio ipsa facta et red|emptio praedicata. Si hundert tausent Christus crucifixi et nemo de eo dixisset, quid profuisset factum: traditum in crucem. Sed quando venio ad hoc, oportet hoc factum trahere in historiam et invulgari toti mundo. Si etiam quis vidisset, non putasset hic agi opus redemptionis; opus impletur in cruce, redemp|tionem nemo scit nisi pater et filius. Ad factum ergo requiritur etiam usus facti, ut per verbum declaretur et per fidem teneatur et sic credens salvetur. Ergo vult: ad opus redemp|tionis gehort verbum praedicationis, quod nihil aliud facit quam opus redemp|tionis inculare. Hunc locum ursi|sti ultra modum, nemo etc. Responde: datis r|emissionem p|eccatorum Euangelio, bap|tismo et scrip|turae, in fuso sang|uine est red|emptio p|eccatorum. Quis ista v|erba posuit in os tuum, ut scires esse red|emptionem p|eccatorum? non vidisti in cruce et audisti, sed per verbum. Ipsi: Christus uno opere implevit redemp|tionem; sed hoc distribuit, applicat et indicat per testimonium. In bap|tismo est testi|monium, baptizamur in Christum, adest eius verbum, baptizor in Christum crucif|ixum, ergo in bap|tismo est usus redemp|tionis, applicatio usus, Sic E|uangelium vocale verbum, sed dat et adfert hoc: Christus est etc. sic eruitur remissio p|eccatorum per verbum dei. Ergo in E|uangelio est r|emissio p|eccatorum. Hoc unum in verbo vulgatur, dist|ribuitur, quod semel Christus. Sic in sac|ramento est re|missio p|eccatorum. Nemo dicit, quod Christus in cena crucif|ixus, bap|tismo, sed dicimus: in Euch|aristia traditur corpus pro nobis crucif|ixum, sicut verba sonant: 'Et dicit: Hoc accipe etc.' haec verba: 'neme', haec verba offerunt mihi Christum crucifixum. [Bl. 130b] Ita satan cavillatur ridicule: nolunt re|missionem p|eccatorum in verbo, sacramento, in specu|lationibus consistunt eam. Non, dicunt, aquam, panem nos salvare

1 sic *bis* bene *o* 7 (ipsa) de 10 (facta) p^ta 15/16 sic credens *o* 16 ad *fehlt* *aber* gehort *steht* opus est *zu* 23 opus vel fac|tum, Usus facti *r* 26 *über* eruitur *steht* nunciatur 27 *wegen* p in p|eccatorum *ist* per *versehentlich ausgelassen*

[1] vos novi pap|istae *bis* in baptismo *ist als Vorwurf Karlstadts gegen Luther gemeint. Dieser hat den in derselben Weise wie oben zurückgewiesen in der gegen Karlstadt gerichteten Schrift: Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament, 1525, Unsre Ausg. Bd. 18, 136, besonders Z. 11f.; 31f.; 33 (= oben Z. 34); S. 138 Z. 3; dazu die Anmerkungen*

sed Christum crucifix|um; sed nihil prodest, nisi in verbo accipimus, quod est in bap|tismo, sac|ramento, Euangelio adferens hunc mihi Christum. Et ubicunque est verbum Euangelii, est r|emissio p|eccatorum. Ergo Christus semel uno opere nos redemit, sed uno usu non distribuit: tradit per medium lavachri in bap|tismo, per medium comedendi in altari, per medium consolandi fratres, legendi in lib|ro, ut undique esset diffusus fructus passionis. Lib|enter scirem, qui adflictum consolarentur, oportet per verbum consolationis faciant. Qui ergo dicant in verbo non esse r|emissionem p|eccatorum? Ideo P|aulus magnifice praedicat et iactat iustificari verbo, in quo est inclusus the|saurus redemptionis nostrae et offertur nobis per illud. Cum ergo commendavit Christum, dicit unum hoc neces|sarium: oportet revelari testimonium, In quo adfertur, distribuitur ista redemp|tio, quae non veniret ad nos, nisi isto vehiculo et canali. Nemo sic considerat. 'Test|imonium revelatum.' Ipsa red|emptio est praedestinata et suo tempore impleta, sic testimonium est suis temporibus impletum, sine verbo maneret ista in tene|bris. Ratio hu|mana non potest d|icere, quod homo, qui moritur, sit deus, redemp|tor mundi pro p|eccatis et dono vitae eternae, deus quidem videt, sed nos non. Ergo necesse est test|imonium verbi, quod nobis annunciet hoc, tum aliam cog|itationem induo. Ubicunque ergo est verbum dei, ibi r|emissio p|eccatorum, quia nihil aliud est quam annunciatio r|emissionis p|eccatorum. Sic deb|ent concludere contra nos Sch|wermeri, habent bap|tismum, Eucha|ristiam, confes|sionem, consolantur sine verbo. Sed nos d|icimus: verbum est noster bap|tismus ꝛc., verbum nunciavit mihi totum.

'In quod' scil. testimonium 'praeco'. Praedicare: magna gloria et iac- 2, 7
tantia vehere. Lib|entur P|aulus suum ministerium iactat, quia haec gratia doctoris: scire se certo praedicare verbum dei. Ego praedico hoc verbum, in quo involvitur the|saurus Redemptionis. Sch|wermeri, qui nostra legerunt, aud|iverunt, non videre volunt, hu|mana ratio non audit capitque, qui econtra, habet ex deo. Et positus est in testimonium: dicunt quidem Christum crucifix|um, sed in confes|sione, bap|tismo non est crucifix|us, ergo in eis non est r|emissio p|eccatorum. 'Doctor.' Vide, quam superbiat plena abundantia iactantiae spi|ritualis. Quare? Ich tan mein Apoſtel ampt ſo hoch nicht rhumen und wer noch notiger, quia habeo plures, qui volunt esse doctores. Et hodie nobis neces|saria ista gloriatio in tantis erroribus. Noch weis ich, quod verbum habeam und war iſt und ir habt unrecht et meum verbum stabit contra omnes portas etc. Quanta iactantia et 2, 3. 4. 7.
superbia in istis hominibus. Sic volunt nos mutare, sed etc. Ein hoher titel, i. e. doceo fidem et veritatem, doceo fidem et gentes, alii fab|ulas, gene|alogias, stultas cog|itationes et mag|nas. Ego fidem et veritatem i. e. est usus istius redemptionis. Per testi|monium venit fides, quod homines iustificentur per

32 (ſein) mein 37 Ein am Strich vor Doctor Z. 31 gezogen

fidem i. e. agnitionem omnium Rerum, Tit|us: 'mundis omnia', 'omnis crea-
Tit. 1, 15 1. Tim. 4, 4 |tura' c|apite .4. infra .iis, qui cred|unt et cog|noscunt veritatem: qui credit in Iesum, scit consistere salutem in Christo, [Bl. 131a] deinde ergo omnia cetera sunt libera, nihil faciunt opera ad iustificationem, alii 'semper discentes,
1. Tim. 2, 7 nunquam' ꝛc. quia privati veritate: ita solls mans halten cum vestitu, esu, in obsequium fratrum, non ut inde salus speretur, ein solcher doctor bin ich.

2, 8 X. Februarii | 'Volo igitur viros orare.' Saepe dix|it P|aulus, lib|enter interserit illum locum de redemp|tione Christi, in hoc est org|anum electum dei, quod potis|sime locum red|emptionis urget. Si etiam instituerit, tamen docere negocia vel externas cere|monias. Novit in fut|uris seculis, quod legalia arriperentur et negl|igeretur principalis locus de redemp|tione. Volebat orari pro omnibus ho|minibus, ex hoc accepit oc|casionem digrediendi:
2, 4 si pro omnibus orandum, ergo omnes curat, redit ad principium c|apitis interiecta digres|sione. 'Volo' inquit. An hic loquatur de pub|lica oratione an privata, incertum est. Utrumque potest intelligi. Tamen principaliter videtur loqui de pub|lica, quando quis inter|est ad aud|iendum verbum, ut ibi simul genibus flexis, levatis manibus oretur dominus, cuius vestig|ium relictum apud nos post cantionem orantes 'pater noster'. Ergo intelligo de pub|lica oratione. Volo igitur, quod viri orent praesertim in pub|lico sic orent et in omni loco, sed ubi docetur E|uangelium. In una Civitate erant
Tit. 1, 11 multae eccl|esiae, imo tot quot domus. In Tit|o 'subvertere domum',
Philem. 2, 2 'Ec|clesiae, quae est in domo Archip|pi', Phile. V|ult ergo d|icere, quod illae ec|clesiae debent esse concordes, una|nimes et uno spiritu orantes et non separent se animabus sic separati domibus. In qualibet domo, ecclesia viri incip|iant orare et primi sint qui orent. Sicut fit in ec|clesia, quando parochus legit illam orationem pub|licam, respondet ec|clesia: Amen. 'In omni' i. e. ec|clesiae orent simul et iuvent se mutuis orationibus, ut non sit locus, qui oret contra alium locum. Si vis de privata oratione intel|ligere, bene. Sed in privata non excluduntur mulie|res, nullus sexum, Christus
Matth. 6, 6 Matth. 6 in oratione. Sed quia hic separat viros a mulieribus, videtur de publica oratione. Et in hodiernum diem Iudei sunt separati a mulieribus. Hunc morem et nos servavimus. Schola, parochus legerunt ps|almos tenui voce simpliciter, das heist pub|lica oratio. Mulieres sind nicht bey gewest. Iam legunt et cantant sed non orant. 'Levantes manus sanctas, puras.' Non de puritate Iud|aica, quae lavatur aqua, vivimus. Sed de puritate v|itae vel operis. Qui vult sacra tractare, debet accedere corde p|uro, ore, manibus i. e. quae sunt purae sang|uine, caede, rapina, furto, incendiis omnibus et les|ionibus, quibus prox|imus leditur. Hic hab|emus ceremoniam descrip|tam nequaquam negligendam, quod in oratione levantur manus.

1 Veri|tatem *r* 17 (reli|quiae) vestig|ium 29 excluduntur *e aus* includuntur 31 in *o* 32 Schola|stici? 34 *über* sanctas *steht* osios [= ὅσιος]

psalmus: levavi. Iste gestus, qui significatur 'levantur manus', sunt commendati in sa[cris literis, desiverunt apud nos, nos toren und heuchler, non agitur, ut canatur. Ubi seria oratio, est ceremonia optima orationis levare manus. In ec[clesia greciae dicuntur adhuc durare. Levata anima levatur manus. Et Christus: 'cum steteritis' etc. vel prostratus ut David. [Bl. 131b] Mark. 11, 25 i. e. orate b[ona con[scientia: significatur impedimentum orationis, quae nihil valet. Ut dicit Pet[rus: 'Impartientes honorem, ut non impediantur orationes', 1 Petri 3, 7 Cedite muliebri, tolerate earum mores, ideo quia si non facitis, manet discordia inter vos, stante illa non potestis orare, qui non r[emissionem p[eccatorum, nihil potest orare Matth. 5: mitte munus, quicunque senserit se offendisse fratrem sive verbo, facto, re, corpore, non potest levare etc., habet manus plenas sang[uine. Lavamini, mundi macht die faust vor i. e. prius Jes. 1, 15 invicem reconciliamini, ut concordius omnes fiant orationes vestrae i. e. innoxias vel si noxiae, reconciliatae sint. Ecclesiasticus: 'Homo retinet homini peccatum et petit a deo veniam', non fiet. 'Sine ira et contentione': Sir. 28, 3 2, 8 quae sit puritas ma[nuum, exponit. quae est? Pax et cha[ritas inter fratres adsit, si fuerit ira et dis[ceptatio, tum oratio impedita et manus impurae. Ergo cavendum ubique, ut sit pax, cha[ritas, puritas. 'Vos oratis, sed non bene, ideo nihil impet[ratis, quia impuris.' Ira, qua offendor, irritor, offendens debet reconciliare, offensus reconciliari. quae iam servo in corde: dialogismus, Ro. 1. in cog[itationibus eva[nuerunt, das scharffe gedecht[nis, sicut Röm. 1, 21 ph[ilosophi, ubi unus nititur alterius solvere arg[umentum. Ubi duo loq[uuntur in dial[ogismo et sic ut contendat alterum superare, niti sua argutia, ut sua statuat, alterius referiat, ein Hunds gebeis i. e. disceptatio, bene versum, v[ult loqui de amarulenta discep[tatione. Ubi offensus inter cor suum meditatur, morsus, lesus est cog[itans acutissime remordere, repingere. In exemplis: ubi duo contendunt et quisque v[ult recht haben. In utraque parte est videre acumen, ut duo galli acutis[simis ictibus agg[rediuntur. Ubi istae cogitationes sunt in corde, quibus homo occupatur, quando revocent, repugnant, non fit bona oratio, quia sic cogito: Ego vindico responsa. Vanum cogitat, med[itatur factum, personam, ut vindicet, sic illis acutis cog[itationibus vexatur et is non potest orare, quia non r[emittit p[eccatum fratri, quia tu non remittis, nec tibi remittitur. Ex ira sequ[untur istae discep[tationes, ich wil in widder beissen, ut videatur. Ubi catholicus recte docet: adver[sarius nihil facit, quam calumniatur, bene dicta, hoc agit provocatus ira et furore, ut cavilletur cal[umniis, qui iterum impatiens fit: criminor te, criminor ein hundsgebiß. Ergo debet stare in pace et r[emissione p[eccatorum erga prox[imum. Vide Matth. 18. de servo. 'Sobriae Matth. 18, 23 ff.

---

2 desiverunt] desineruerunt 4 5 levatur ⟨caput⟩ manus 13 reconciliamini] regconcialimini 15 *über* contentione *steht* dis[ceptatione 28 galli ⟨hat⟩ 37 *über* hunds *steht* gebiß 38 18 c *aus* 28

2,9 mulieres.' Hic videtur adhuc loqui de pub|lica, non resisto, si de privata quis intelligit, melius de publica. Dispositas, rectas 'in habitu'. Hebraismus: 'ornare se mundo ornatu cum verecundia et modeſtia'. Ibi locus est etiam. Sunt aliqui, qui sic tractant hunc locum: quod mulierculis nihil permittunt mundiciae, sed debent incedere sordide. Contra qui volunt eas ornari. Episcopus homo cosmios, infra. Das Cosmios non refertur ad rem sed mores, habitus debet esse mundus, quo ad mores non ad rem, negat ornatum rerum: Non in argento, Est ergo ornatus morum, ne quem offendant, ledant. [Bl. 132a] Ut dixit de puritate manuum, Ita debet incedere, ne quem offendant suo ornatu, sed ut in proverbio dicimus: zucht der weiber
Prov. 11, 22 iſt der ſchonſte ſchmucke, mulierem simplicem vestem et ornatum plus decet[1] quam plaustrum margaritarum. Nolo superstitiose interpretari: mulieribus prohibitae vestes sumptuosae, hic excipiendae nuptiae, vidi quenquam sponsum, qui voluit Christianus. Hic Paulus loquitur de communi vita mulieris et damnat delicatas et pomposas, quae singulis diebus volunt pulcherrime ornari ad alliciendos amores, quotidie incedentes ut die paschae, sed quod aliqua ad honorem sponsi, quando alias incedit in communi modo etc. Scriptura commendat ornatum sponsi etc. Superstitionem dicit, si in nuptiis incederet in lacera, est contra ritum regionis, morem gentium, cum quibus vivimus, modo ne fiat ibi excessus. Si mos ornandi in nuptiis fuit, diebus festivis fuit, sed dedere se comptui, prohibet Paulus pompam et studium ornatus. Non praecipit rigorem et superstitionem, oportet reginam se ornare ut Hester: Si induit studio et adfectu, non ornat se, sed more vel obsequio gentium, cum quibus vivit. Si mos esset, aeque ac sic ornaretur vel non. In obsequium sponsi, in honorem nuptiarum et coniugii ornari alius est ornatus quam in ecclesia, ubi honesto ornatu, alter ornandi habitus ad choream, alius ad ecclesiam. Contra pompam Paulus et excessum, libidinem ornandi, ut plures adfectae, ut non possint expleri oculis. Si hodie vident ornatum, quem non viderunt, etc.[2] hoc est quaerere ornatum voluptate, libidine. Sic mulierculae, quae non quaerunt etc., sed libidinem in ornatu. Si hodie veniret ad sacramentum, non paterer, Contra voluptatem et libidinem ornandi. Quidquid in est vestitibus, cibis, potibus, domibus, possumus cum bona conscientia halten. 'In ecclesia.' quomodo? non pro libidine et voluptate, sed 'habitu' i. e. aedificatorio, qui nullius

2 Dispositas *p* ornatu *to* mulieres *Z. I* 'In' *abundat r* 6 *alter* ornari *steht* cosmios *aber* cosmios *U.* *steht* ornatus 8 quem *o* 10 Proverb. 11. *r* 16 ornari *o* 17 *aber* alias *steht* alio tempore 18 ornatus sponsi *r* 23 Hester *r* se *o* 24 ⟨quam⟩ ac *o* 29 quem *U.* non *aber* viderunt *steht* habent hoc ⟨non⟩ est 31 *aber* aedificatorio *steht* alt| lat|

[1]) *Zum doppelten Akkusativ bei* decet *vgl.* Adversus ornatum virum Cocleum, *das Motto.* Vasa lusq. *Bd. 11, 24.* [2]) wollen ie ihn haben.

oculos offendat, illaqueet, scandaliz[et . non v[ult, ut incedant sordide. Sordities non est religio, Francis[cus, Christianus potest mundam et puram habere vestem ut Indei. Exponit met: 'cum v[erecundia' i. e. ut sit habitus verecundus et temperatus. 'Sophro[syne', ibi non loquitur de sordibus, quando legit, quae legenda sunt, olim ambul[abant nudo collo usque ad medium dorsi, inverecundus habitus, mamillae dimidio videtur alias, Calceos habent etc. ut corpora possint sua ostentare. Sed debet habere vestem, quod sit velata, den hals verbinden, Et nostrae fere velatis faciebus incedunt, omnia velata fer fein mit den kurfen, ut nihil fere memb[rorum et cutis videretur. In ec[clesia debent omnia abscondi, ut incedant verecunde. Habitus monialium hunc venit, omnia in hoc velata, Recht verecundus habitus, Sic die langen mantel und kurfen valde laudo. Et virg[ines incedere deb[ent non in coronis sertis, sed hab[eant velum quando particip[ant sacramento. In nostris mulieribus nihil culpo, pati possem, ut velatis crinibus incede[rent virgines, sed contra morem. [Bl. 132b] Verecundia sit in vestitu, in pub[lico alias praecepta verecundia. Non nimium pretii, auri, marg[aritarum, das fie fein zuchtig, fchamhafft gekleid und gezirt fey). In domo ita incedatur. Exponit 'Non in tricis'[1], Zopffen. V[ult P[aulus, ut mulieres tricas velent. Usus est hic non opus prohibere. In francia sic incedunt passis capil[lis et apertis tricis, ut nemo noscat, quae virgo, quae mulierecula. forte graecae feminae ita incesserunt. apud nos maritatae velant capil[los et tricas. Quando verecunde et modeste velentur tricae, ut non sit materia spectantibus, turpia cogitare. 'In auro.' Non debet ostentari aurum in veste, peplo. Ibi satis apparet, quis ritus fuerit graecarum mulierum, haben gebrangt iis omnibus. Nolo eas hoc gestare in Ecclesia, in nuptiis aliud, i. e. qui magno constat, ut quando vult gestare fchauben, fammat. Significat, hoc mulierem non christianam sed curiosam, quando ingreditur ad verbum, sacr[amentum, orationem. Non v[ult fich leiden. 'Sed in ea quae decet.' Ibi exponit simpliciter quid velit per mundam et ornatam vestem. Sic ornant se, ut sint tales, quae studeant pietati et exer[ceant se in bonis operibus. Si incedunt in pomposis[2], significat quaerere sua, pascere suos oculos, alios irritare, hoc est studere vanitati huius seculi et cupere titul de laude. Nostrae debent incedere, ut possit intelligi non quaerere vestitum, incedit tecta ubique, non pretiose, sed quicquid superest impendit in pauperes. Ita apparet curare eas, quae dei et proxim[i, non suam laudem. Haec est una regula de regendis mulieribus in publico. Non

2 Sordities *r* est *o* ut Francis[*über* (quo) 4 *über* verecundus *steht* vernunfftiglich *über* temperatus *steht* mediocrem 11 Habitus monialium *r* 19 *über* velent *steht noch einmal* velent 21 feminae *o* 24 *statt* quid *steht* quis 28.29 quae decet pietatem *r*

[1]) *Alter Text.* [2]) scil. vestibus.

timendum, quod ornent se multum, quando vadunt in culinam, sed quando egrediuntur in publicum, ubi convenitur ad orandum, docendum verbum dei. Contra superstitiosas et pomposas et curiosos: utrumque damnavit Paulus. In honorem sponsi ornari, non in ecclesia, quod est aliud, non resisto, ibi ritus personae et gentium, cum quibus vivimus, et fit in obsequium sponsi. Modo in ecclesia sint tectae. Medium tenuere boni. Non admittendae curiosae et superstitiosae. Alia regula est nunc de docendo in ecclesia.

2, 11 XI. Februarii] 'Mulier in silentio in omni' et. Adhuc credo Paulum loqui de rebus publicis et voluit ministerio publico, quod in conventu publico ecclesiae: ibi prorsus mulier esse ſtill, quod debet manere auditrix et non fieri doctrix, ſie ſolꝛ wort nicht furen unter den leuten, abstinere a docendo, orando in publico, praeceptum in domo ut loquatur. Iste locus subiicit mulierem et aufert eis omnem dignitatem et auctoritatem. In contrarium
Act. 5, 27. 2 Macc. 12, 14. Judith 1, 1. 37 est locus in Actis et de regina Candaces. Et talia exempla multa leguntur in saeris litteris, quod mulieres optime administrarunt res, Olda, Dibora, Iahel, uxor Canei, quae interfecit Sisera. Quare ergo Paulus hic dicit, quod adimit administrationem tam verbi quam operis? Illam contentionem sic solve: Mulier hic proprie accipitur pro uxore, ut patet ex suo correlativo, 'dominetur in virum' i. e. maritum. Sicut virum maritum vocat, sic mulierem uxorem. Ubi coniuncti vir et mulier, ibi debent viri dominari et non mulieres. Exemplum exceptum, ubi viduae, ut Olda, Dibora, quae
Act. 21, 9 non dominatae in viros suos, habitavit in Abela. [Ps. 133?] Euangelista Philippus habuit 4. etc. Sed non contra virum vel viri autoritatem docere. Ubi vir est, ibi nec mulier debet docere, dominari. Ubi non vir est, Paulus permiserit, possunt hoc facere, quia fit praecipiente viro. Vult servari
1. Cor. 11, 3 ordinem a mundo servatum, quod vir sit mulieris caput, Cor. X. Ubi viri, non regat nec doceat. In domo regit, ſey ſtill, non meiſter, gnome ista dicta adversus grecas mulieres, fuerunt et sunt witziger und kluger quam in aliis nationibus. Indei et Arabes non sic honorant mulieres, Turca habet mulieres pro bestiis, non sic Graeci et nos. Maria videbat sibi
4. Moje 12, 1 ff. sapere: insurrexit contra fratrem et virum. Debent sub omni. Deinde docere et non permittit ei ministerium verbi, pro summo helt ers, quod in ecclesia est, intelligе semper: si adsint viri, quia Paulus hoc agit, ut sit pax, concordia in ecclesiis, cum docetur et oratur, quae interturbaretur, si quaevis mulier vellet contendere contra doctrinam, quae profertur per virum. Ille modus iam periit. 1. Cor. 14, vellem esset, sed magna contentio, scilicet ubi vir docet, rotundum argumentum contra

4 quod *o* *5* vel *e ie ct* *10* pub. *k* *18* tam *vber* quam *20* vocat *o*
22/24 Act. 21, 4 filiae Philippi *e* *27* und *vngeschickh ct* *31* Maria *e*

virum, si vult sapere, disputet cum viro domi. 'Dominari' i. e. ipsa non 2, 12
debet sibi vendicare hereditatem in virum, ut vir dicat: mein herr. Vult
suam sapientiam praeponderare et quicquid dixerit, sol gelten, et quod vir,
non. Nos: loquitur cum potentia, das geredt sol sein. Non loquitur de
dominio corporali et reali, sed verbi, das sie recht und das letzt wort sol
haben. In ecclesia debet videri suum verbum sapientius, doctius et ita in
maiori auctoritate quam vir. Et in domo. 'Adam enim.' Exemplum con- 2, 13
format hoc Paulus suum, ne videatur e capite suo loqui, Sic a deo ordi-
natum. Priores partes sunt viri, prior adam etc. ergo maior herilitas in
viro quam etc. 'Deinde' Eua, ut esset etc. Secundo: non solum ex factura,
sed rebus gestis ipsorum. 'Non est seductus in errorem', i. e. erat in prae- 2, 14
varicatione. Hic videtur Paulus satis anxie colligere argumenta pro herili-
tate virorum et tamen vera. 1. deus met ita ordinavit, sit prius condendum
virum, prior tempore, prior auctoritate. Et servatur in lege principatus.
Et quicquid primo fit, appellatur potissimum. Ex opere dei probatur adam
superior eua, quia habet primogenituram. In rebus humanis potest fieri,
ut opus posterum sit melius. Et fit, qui non facit malum, ideo bonum,
sed in scripturis. 2. experientia; non solum sapientia dei ordinavit, sed
ibi plus erat sapientiae, virtutis in adam et hoc merckt man da bey, qui est
sapientior, merito praefertur. Sed adam fuit sapientior Eua, experientia teste,
ergo probatur ex conditione dei et experientia hominis, duo argumenta. Sic
probatum iure divino et humano, quod adam sit dominus mulieris i. e. Adam
non erravit, ergo maior sapientia in adam quam in muliere, ubi haec, maius
dominium. [Bl. 133b] Unus hic locus, qui significat, quod adam non sit
seductus, ignoramus, quod si serpenti obsequeretur peccaret. Adam pecca-
verit sciens, sed voluit consentire et blandiri uxori et putavit non tam
grandem rem etc. quamquam Paulus videatur etiam eo respicere, quod
velit significare adam non petitum a Serpente, quando adam accepit prae-
ceptum a deo inscriptum cordi. Et etiam est argumentum: praeceptum
dedit per sese, mulieri per virum. Hoc urget: Satanam non impetisse
adam, ergo adam non est seductus, per serpentem scilicet. Simplicissima
tamen sententia: Serpens non seduxit adam, quia non tentavit eum locutus
cum eo, recte ergo dicitur, quod non seductus adam per serpentem sed per
mulierem; credebat hoc peccatum rem leviculam nesciens: si caderet a
praecepto, a deo, vita: hoc non considerabat, illam scientiam boni et mali
non habuit, i. e. perseveravit in dominio super serpentem, qui non invasit
eum sed infirmius vasculum, ergo etc. Satis diligenter scripsit, quam cal-
lide Satanas egerit impavidum, greifft an infirmum, ut hodie. 'Facta in
praevaricationem' i. e. quae facta est causa praevaricationis. Tria argu-

1 autentis, herus, hausher, Sicut ancilla, dominus r. 18 sapientia e ... experientia
25 quod bis peccaret o. 38-39 ... in praevaricationem steht mulieris

menta, quod adam 1. formatus, deinde non seductus. 3. non ipse sed mulier praevaricationem induxit. Paulus facit argumentum, quod
1 Mos. 3, 16 Genesis: quia fecisti hoc, Eris sub viro. In poenam transgressus et praevaricationis debes subesse viro et pati dolores partus. Sic manet illa ordinatio dei ut in memoriam illius praevaricationis, quae sua culpa ingressa in orbem terrarum. 'Salvabitur.' Num illa ablata illa subiectio mulierum et dominatio virorum? Non. Pena manet, culpa transiit, manet dolor partus, tribulationes, istae penae manent usque ad iudicium. Ita manet dominium virorum et subiectio mulierum. Feratis illa, potestis etiam salvari, si etiam subiectae sitis, cum dolore pariatis. 'Per filiorum.' ſeer groß consolatio, quod mulier generando filios potest salva etc. i. e. habet honestum, salutarem vitae statum, si excerceatur generatione filiorum. Iste locus debet in commendationem etc, scribitur 'salva' non in libertatem, turpitudinem sed in generationem et educationem liberorum. Nonne per fidem salvatur? sequitur, se declarat, generatio filiorum est salubre officium sed credentibus. Generare filios est acceptum deo. Non solum dicit: filiorum generatio salvat, sed addit: Si generatio fit in fide et
Tit. 1, 15 charitate, est opus Christianum, quia omnia munda mundis. Et: omnia cooperantur. Ro. 8. Est consolatio coniugatorum in molestia: labor, omnia salutaria, per quae promoventur ad salutem, contra concubitum. Si 'tamen
2,15 permanserint', quidquid fecerunt, scilicet mulier vel mater et filii. 'In fide.' Hoc fuit necesse addere, ne putarent mulieres, se in hoc bonas, quod filios generarent, solum generare nihil facit, cum et gentiles, sed Christianis mulieribus est omne officium salutare, quanto magis generatio filiorum. Ideo addo, ne sint securae, quando sine fide etc., sed debent permanere cum filiis in fide etc., Sed quomodo possunt hoc curare, ut [Bl. 134a] filii etc. capite 5. Si feceris tuum, et instueris tuos filios und was kan nſt. Isaac sit impius contra institutionem patris: defectus non in Abraho sed filio. Vide, ne tua negligentia maneant in infidelitate. Vide, ne corrumpantur vel sinas corrumpi, si tua culpa non permanserint 'in fide', ne verbum contemnant, fides erga deum, dilectio erga proximum, sanctimonia erga seipsam, i. e. vivere
1. Thess. 4, 5 debet mulier in sanctimonio, 1. Thess. 4: Non in passione desiderii, i. e. ne quis se polluat alieno marito, immundiciis, sed contentus sua uxore, suum corpus, ut habeat ibi reverentiam et sanctificationem. 'Cum sobrietate', meſſigkeit, vernunfft, vernunfftig. ſittig. Populus spectat sobrietatem vel compositam mentem quando sobrietas corporis, der vor: nunfftig von ſachen kan handeln. Ego expono vernunfftig. Ut sit temperatus in omnibus aliis rebus agendis, loquendo, administrando, das ers ſein ver: nunfftig, geſchickt treib. Habes, qui velit Christianas mulieres in publico versari.

---

2 Paulus] Gen. 3 *add.* 6 *der* illa] *l. steht* ibi 20 *über* concubitum *add.* incestum 32 1. Thess. 4 *add.*

In domo etc. Et si dominus suscitaret mulierem, ut audiremus eam, sineremus, ut regeret, ut Olda. Prima pars inter virum et maritum. Sequitur descriptio aliorum gradum, Episcoporum, diaconorum.

Caput III.

13. Februarii. 'Fidelis sermo.' Iam procedit P[aulus institutione sua ad praedicatores, status vel ord[ines ec[clesiae. Sicut hic in generali ord[inatione maritum etc, iam inter omnes ord[ines ec[clesiae praedicavit ministerium verbi. Ideo insti[tuit, qualis debet esse Episcopus. Cognitus locus ex Ep[istola ad Tit[um, cum sit idem et unum verbum. Pha[heb[raice, vel apostolica pa[, de hoc nemo debet dubit[are sed firma con[scientia stare i. e. quo quis potest niti et mori. Quid? 'Si quis.' Iste est l[ocus tractandi de vocatione, quia ubique scrip[tura nos deterret a temeritate adeundi ministerii. Eb. 5. Io. X. Hiere. 23. Sic quod ubique requiritur quaedam vocatio. P[aulus consolatur. Ibi vidit P[aulus fuisse multos vagos et vanilo[quos ps[eudoapostolos, qui ubique se ingerebant, referebant se urgeri spiritu, sapientia, talento, vexabantur Carthu siani hac tentatione: Ecce habes talentum a domino etc., non facis usuram, sic facieb[ant inquietos: Illi, qui in ministerio cog[itant de austeritate vitae. In istas confusiones ipse irrumpit medius per excussionem: verum est. Utinam hab[eres tales, qui ambirent Episcopatum, ministe[rium. Sicut et nos hodie possumus d[icere: Ut[inam haberemus. Sic est confirmantis et concedentis. Sed habt ſein vocabula gar ſeer fein geſetzt, quia 'bonum opus'. Si iste textus non staret, Sch[wermer hetten gewunnen. P[aulus non dicit ein gut ding, sed opus, geſchefft. Est Episcopatus ergo in ec[clesia b[onum opus, officium valde b[onum habens multa b[ona o[pera in se. Ubi illi? Ille est, qui studiosus est et affectat bene facere. Vide, an Sch[wermeri sint tales, quos delectat b[onum operari. Vide, an affectuosi ad mansue tudinem, hospi[talitatem, largitatem, an praestent haec sponte, cum zelo, an eligant? Multos tales semper video qui contemptis o[mnibus b[onis operibus hoc arrogant, ut doceant, illi quaerunt gloriam. Non dicit sic P[aulus, sed: qui episcopatum quaerit, der muß von hertzen ein fromer man ſein, syncere, ein fern, ein aufbund von einem fromen. Ita est ein officium quamquam molestum opus, quia expositum omnibus moribus, qui sunt diversissimi omnium, detractoribus, [Bl. 134[b]] expositus est omni periculo vitae, facile est labi in docendo, consolando. Nisi cogeret eum deus ipse, potius recederet in desertum, ut Mose sexies recusavit ministerium sibi a deo, donec deus

Hebr. 5, 4
Joh. 10, 1
Jer. 23, 21

---

2 über et maritum *steht* et coniugem *11 über* stare *bis* quis *steht* drauff buchen *[= pochen]*, ſterben *13* Io *c aus* Ro *14* (unusquisque debet) Ibi *15* vanilo-quos vanilol: *16* Carthusianus *c in* Carthusiani *18 über* mit *steht* utrinque Satan In *über* Istas *20* hodie *o* *21* Ut[inam *o* *23* sed *o* *25 über* illi *steht* tales

irascceretur: 'Ecce Aaron occurrit', per iram muſt er vns aufflegen. Cum
1. Cor. 4, 9 tanta res sit ministerium, ubi expositus 'spectaculum angelis'. 1. Cor. 4., oportet omnino esse validum, firmum et bonum, qui dicat: video errantes fratres non intelligere sanum verbum, fratres mei sunt, accurram in istum ignem, opponam me istis erroribus et iniquitatibus Satanae. Istis ambitiosis iſt das Zil mechtig hoch geſteckt. Nostri Sch warmgeiſter lauffen non
Matth. 25, 21 vocati; sed in obsequium, servire fratri est grave, 'qui in modico infidelis' etc. Si quis panem, substantiam nicht wagt pro fratre, quomodo vitam et salutem? Interim dicunt: ich meins von hertzen, non quaerunt conscientiis consulere
Phil. 2, 21 sed suam gloriam quaerere. Paulus: 'omnes quaerunt quae sua sunt'. Et heretici et pseudoapostoli non eo vadunt, ubi nemo docuit hanc viam, sed
1. Cor. 3 ubi Paulus posuit fundamentum, et edificant stipulam, fenum et violant templum dei. Sic nostri Schwermeri. Ergo vult dicere: ego metiar hunc virum talem, qui praedicat verbum corde puro, certo, non peccat, non impendit, Si vero avarus, congregans, peccat sibi et iactat doctrinam.
Luc. 4, 23 'Medice, cura teipsum.' Concessio est, werlich: qui episcopatum, der mus ein hertzen, quia ipse spectat non suam gloriam, ut fiat miraculum in orbe terrarum ut Schwermeri. Sed ibi error, si nemo alius, libenter volo servire miseris hominibus de hoc, quod dominus dedit, Si simplici oculo respicit, Episcopus enim heiſt ein wechter, heimſucher, i. e. qui visitat, videndo visitat, circumspicit, qui doceatur, vivatur, apertis oculis considerat, ne irrumpat perversa doctrina aut ne sit, qui non audiat, contemnat doctrinam etc. Papista superintendens proprie Episcopi. Non qui infulam gestat, in arce sedet, sed qui ingrediens visitat infirmos, tristes, desolatos, peccatores, ut eos iuvet, expositus omnium defectibus, quod infirmus, consolationem inductus. I. e. wen darnach verlanget, qui libenter videat, qui homines crederent etc. i. e. qui ambit servitutem infirmorum, certe bonum opus exoptat, ambit obedientiam pater, magistratum, optimam rem ambit. Differentia inter ambientes et simpliciter desiderantes i. e. non spectant, qui erudiatur, sed qui offundant suas sapientias, venter wil yhn zu berſten. Karolostadius nunquam quaesivit, ut fierent doctiores auditores. Sic Zwingling, sed ut videretur nemorum apertor. Ideo scribunt et docent, ut appareat ipsorum doctrina. In publico quaerendum, ut alii fiant docti. Si diceretur: gratias ago, bona lectio, quae est in fructum auditorum non in admirationem; ipsi solum ostentant sapientiam suam, 'quaerere, quae sua sunt', non fructum et eruditionem fratrum, Bonum opus non bonum. An licet ambire vocationem, praedicatore non vacant? Licet valde, sed vide, ut opus ipsi desiderent. Tum potes te significare et postea vocaberis. Paulus enim sic

1 Aaron *o* 5 iniquitatibus *ghesse*t *ans* inquietudinibus 9 *über* hertzen *steht* gut 25 consolationem *e ans* consolatorem 25/26 inductus *oder* indoctus 27 *über* i. e. *steht* ut si dicam 33 alii *s*

dicit: Si audis [Bl. 135a] opus praedicatore in loco aliquo, potes dicere ad magistratum: Si nemo alius adest. Ego etc. Si te paratum offers et habes testimonium a fratribus, ut magistratus etc. Non differentiam locum Episcopatus. Episcopatum ambire: ipsum officium pavide ambiunt pii, non adsunt libenter et docent, sed coguntur ut ego. Si deus ſihets da fur an et homines, quod populo sim utilis, ego non ambio et rogo, non me offero, hoc laborare, si alium, fund ein andern an mein ſtad ſchicken. Optimi sunt, qui ambiunt et vident errores, necessitates: in me sequitur ambitio. Si ita volunt, man veriagt einen hie, den ander da, ergo etc. 'Irreprehensibilis.' 3, 2 I. est, quod habeat. Qui vult inspicere, corrigere, docere alios, debet esse irreprehensibilis. Turpe est doctori, Supra, i. e. inaccusabilis, qui nullo iure neque merito accusari possit, quia nemo est, qui coram deo irreprehensibilis. Paulus: 'Nihil mali mihi conscius', las vater unſer ſthen: 1. Kor. 4, 14 'dimitte'. Coram deo nemo irreprehensibilis, Sed coram hominibus ſol ers Matth. 6, 12 ſein, ut non sit scortator, adulter, avarus, turpiloquus, non potator, aleator, maledicus. Si falso accusatur, das ſchad nicht, inaccusabilis: qui nullo iure coram hominibus potest accusari. Samuel, Mose: Si quem fraudavi etc. 1 Sam. 12, 3 Ibi ostendit suam innocentiam, quantum est coram hominibus. Sic Mose 4 Mose. 16, 15 coram Core. Sic vivere, ut proximum non ledas furto, adulterio, das heiſt, das kein Menſch ein ſpruch zu dir habe, ut dicere possit: du haſt mir geſtolen, mein weib geſchendt. Sanctus Hieronymus: oportet episcopum talem, qui a baptismo prorsus nullo peccato sit contaminatus, ergo ipse nunquam fuit Episcopus et nullus alius. Monachalia et superstitiosa, quae dolent peccata, Episcopus Carnificatus infirmitate. 'Vir': satis supra in Epistola ad Titum. Ibi Papistae: i. e. unius ecclesiae Episcopum. Alii: debent necessario habere uxorem nec potest esse Episcopus, nisi sit etc. Hodie opus, ut omnis etc. 'Sobrium': Illae sunt vestes sacerdotales et regia ornamenta nostrorum Aaronorum, Gemmae et lapides. 'Vigil': wacker und nuchter, qui non sit ebrius somno, stertens, deditus somno. 'Kosmios': ornatus. Supra de mulieribus: in habitu ornato i. e. Episcopus debet non incedere ut ein lotterbub vel lantzknecht, sed ornatu incedere, qui decet ipsum. Qui dissectis caligis die burſt ſchuren hembden corres et dissectis ermel, sed honestum habitum, das heiſt Cosmios. Sic supra de mulieribus: zugedeckt al glid. Sic byretum, quod cum decenti habitu incedat. 'Sophron': vernunfftig, fein mit den ſachen umbgehe, audiat, respondeat leniter, consulat prudenter, nicht mit dem kopff hindurch gehe, vernunfftig umbghen mit der ſachen, das ein luſt

5 *über* fur an *steht* gut 10 *über* habeat *steht* ut sit irreprehensibilis alios *a* 11 irrepre *über* (incorrig.) 12 quia *über* (denn) 13 mali *a* 14 hominibus *a* 15 non (*1.*) *a* *zu 17* Nu. 16. Mose 1. Reg. 12. Samuel *c* 19 Ioh. 8. Quis vestrum arguet *c* 20 mir *über* (mich), *aber unter* geſtolen (*Z. 21*) *steht* betrogen 24/25 in Epi ad Tit. *a* 28 *über* Vigile *steht* melius nicht faul 33 *zu* supra *steht* c. 2 in fine *a*

iſt, er poltert nicht, non est praeceps, es ghet als fein vernunfftig. 'Philoxſenos', hospitalis, fratres undecumque venientes de alienis eccleſiis libenter hoſpitat, eſſen, trinken geben, lavare pedes. Etenim episcopi domus debet aperta peregrinis fratribus. Non cuilibet landſtreicher. Tempore Roſmani regni non sic fuit [Bl. 135b] et mire politicus popŭlus Iudaicus commen- 5
3 Joh. 10 darunt litteris fratres. In Epiſtola ultima Ioannis. Ex hoc loco patet, quod Episcopus habŭit sub se communem peculiam. Non vellem, quod haberemus, Augŭstinus etiam non habuit, quia dicit, quod quaereremus nostra. Et Episcopi converterunt ea, quae pauperum, in equos et equites. Ergo corrupto seculo melius est, quod non habŭeat peculiam, manet sic 10
sine culpa et infamia. Hospitalitatem non ziehen wir auff die pfarrher, illis prohibitum, ne sint hospitales, quia ipsi seipsos vix fovent, tam parce et frigide aluntur verbi ministri. Qui habet, ſol hospitalis ſein, si habŭeremus, faceremus. 'Doctor' formatus in universitate? i. e. sit studiosus docendi et appositus ad docendum, sed melius i. e. diligenter doceat. Non talis, qui 15
semel in anno in universitate legat. Non est officium episcopi, ut doceat in pulpito, sed sic agat, ut discipulus eruditur, wenn ers im inculciren, ut significet vox sedulitatem, diligentiam, ut auditores fiant meliores, non ut ipse videatur. In Titŭo illa vox non, doctor wer ſein, si non depravatur. Doctor et locutor differt: qui docet, ut intelligatur res, alii loqŭuntur, sed 20
non intelligitur. In eccŭlesia debent esse docere et erziehen. Erasmus non docet. Si etiam docet, er wirffts herumb. Sic Schwermeri non docent, quia non reddunt conſcientias firmas. Sed docet, cum auditores quod dicit
Tit. 1, 9 intelligant, ad Titŭm: 'qui sit potens exhortari', qui tradit, quod sciendum est, et exhortatur simul in doctrina, deinde 'contradicentes': ibi adversa pars 25
est falsa. Vellem, quod translatio staret 'doctor', sed migravit in abusum, quod promoti in universitatibus. Schwermeri sunt vaniloqui, sed non docent, quia nullus certus, i. e. doctor, qui tradat, quod sciendum.

17. Feb.] Aŭdivimus, Episcopum debere hanc gratiam habere, ut bene doceat et libentĭer. Hoc est enim principale opus et ofſicium Episcopi: ministerium 30
verbi, Licet nostri religĭonem vilisſimam haben. 'Pari': Vinolentus: qui est semper ad vinum studiosus, potationem. Non ut non libat vinum, sed non vinosus. Scribit grecis, ubi non est cerevisia. Videtur distinguere inter vinosum et ebrium: qui assiduitate potandi sunt ebrii, wie wols nicht fein
1. Mose 19, 33 iſt, ut semel Episcopus inebrietur, potest casus fieri ut Loth, sed assiduitatem 35
3, 3 potandi damnat. 'Percuſſor', non debet: mordax, percussit lingua, non

---

1 polſ tert¹ *a 2* alicubi: prudentem, pudicum Abundat alterum *r* *5* mire *e aus* mira *9 aber* pauperum *steht* canes *14 aber* docendi *steht* alii *15 über* appotus *steht* aptus *23* cum *aber nicht gestrichenem* qui quod *o* *26* staret *e aus* daret doctor *o* *33* est *o* *35* Episcopus *o* *36* dz *ob* dt — dicit?

¹) *Die häufige Schreibung 'polstern' ist nicht immer gebessert. S. Titusvorlesung.*

loquitur de percus|sione manuum, quia scis: in contione sic debet observari regula, ut in communi arguantur vicia, ut nullius persona exprimatur, sunt seditiosi praedicatores, duo modi corripiendi: Unus in genere. Non sic praedicandum contra magist|ratum, ut parcatur plebi. Econtra omnis generis ord|ines sunt reprehendendi, per seditionem pflegt zu ghen contrarium, magis|tratus lib|enter audit, ut pleb|em strafft, hoc est alere sed|itionem. Si utrique corrip|iantur, quidam praedicatores hodie sic alliciunt ad se animos vulgi, illi neglexerunt, quanta malicia hominum: putabant Sch|wermeri, se restituturos remp|ublicam cum vulgo. 2 modus: coram facie ecclesiae, das ghet cum contestatione et iudicio zu. Coram omnibus P|aulus. Si non 1 Kor. 5, 3ff. aud|iunt, excommunicentur. [Bl. 136a] Qui designat aliquas personas, quas traducit in pub|lico, tamen inquit Christus: mone inter te et ipsum, die Matth. 18, 15 ec|clesiae. Ibi non sanantur vicia, quando confundatur quis in i. e. coram tota ecclesia, sed fiunt peiores et exacerbantur animi, ein beissiger prediger, qui privatim percutit personas, oportet man peis pub|lica vicia, sed personae non, quia illud est seminare sedi|tionem, discor|diam, iram, invidiam. 'Turpis lucri cupidum.' Turpia luc|ra qualia sunt? quae turpibus quaest|ibus parantur ut lusibus, usuris, quae dedecent episcopum, debet habere victum, censum honestum et inculpa|tum. Sic in Tit|o. 'modestum': aequum, com- Tit. 1, 7 modum melius. Epi|scopi eg|regia virtus et illustris|sima, communis|sima, max|ima, concilians hominum animos, qui accomodat se omnium moribus, studiis, nulli gravis, omnibus commodus, der sich fein in die leut schicken kan, potest omnia interp|retari, ferre, non procedit stricte secundum ius. Die jungen regenten volunt regere secundum leges, quod impossibile, sed secundum epiik|ian, comoditatem legum. Ut mag|istratus hab|eat leges in arb|itrio, differentiae sunt personarum, lex indifferens, potest fieri casus in communitate, ut ille ius potest servare etc, ubi lex in utrumque, ille amittit aliquo casu impeditus, alius nequitia. Ille puniendus, alterum non, das heist mit den leuten nicht faren nach der scherff, administrent res, ne propter obulum pessundet fl|orenum, das er das kind nicht mit dem bad ausgeuhst. Episcopus debet esse valde aequs, comodus, das er kun die leut wol tragen und sich schicken in illorum mores, non sunt unius generis, ut omnibus imponat obedientiam et tamen neminem gravet. 'Modestiam vestram', Phili p. 'Ama- Phil. 4, 5 |chon': non pugnax. Nostri hodie adhuc bella cogitant. Non solum puto praelia et bel|la Pau|lum prohibere, sed ne pugnax, qui propter gr|ossum vel d|enarium sich hadder, placet: qui non litigent cum suis civibus, fratribus sive propter res sumant iacturam, debet esse patiens. Qui hoc servent

---

7 se *o* 8 neglexerunt] ing^runt 9 restituturos] restitutum 14 ecclesia *o* *zu 17* mordacem, seditiosum *r* 19/20 commodi 22 gravis] g̃uis 24 *eher* regenten *steht* praedicanten 30 ausgeuhst *c aus* ausgeusse *zu 30* vel si puer effregit orbem in fenestra, ipse totam fenestram velit conterere *r* 35 Pau|lum *o*

spirituales nostri, videmus. 'Avarus': cupidus bene. Avaritia schend⌊lich
Sol. 3, 3 vicium in episcopo, graviter P⌊aulus taxat vocans idolatriam. Episcopus
debet esse benignus, expositus omnibus ad sublevandum, ergo non potest
avarus, stud⌊ens pecuniae graece, sol nicht gedencken, quomodo mag⌊num
1. Tim. 6, 8 thes⌊aurum congreget, habentes victum et amictum. Statim hoc discunt
3, 4 f. principes: hoc vicium etc.[1] 'Sed domui suae' qui bene praesit i. e. qui familiam suam bene regat. Athuc loquitur non solum de pietate sed etiam civilitate, das sein haus aufdermas⌊sen fein regirt sey, quod gravem et disciplinatam hab⌊eat domum, ut exponet se P⌊aulus, quod filii, servi et ancil⌊lae sint moratae in moribus, vestitu gestibus, das ein zuchtig haus sey, da man nicht hin ein gehe ad bulschafft, zu schlemmen ut in taberna, ut familia abstineat a lascivis verbis, cantilenis, viam cum discip⌊lina et pudicicia, i. e. qui potest servare eos in disciplina; si domum suam non regit, [Bl. 136b] qui neq⌊ueunt pueros straffen et fam⌊iliam, quomodo alios exteros; ut domus sit sua constituta in omnibus moribus, discip⌊linata. 'Habens filios cum omni gravi⌊tate', erbarlickeit, i. e. quando man und weib nicht leichtfer⌊tig her ghen ut huren und bub⌊en, sed fein gezogen, vestitu, sic verbis et factis. Non sthet fein, ut lecke auff der gassen. Sed debent mores hab⌊en, suae personae decentes. Si sui filii et familiae debent esse erberlich gezogen, geperd, mores et debent esse subiecti i. e. ubique et rotunda gravitate sol als zumal erberlich sein. Episcopus non potest ferre in sua f⌊amilia ut fluchen, ut levia verba, ut detrahant et schweren. Sic si videres famulum lascivire et petere uxorem, illa non sunt impossibilia, quia corporalia et civilia, qui non volunt obedire, mag er weckstossen. Levi peccavit. Ratio: 'qui suae do⌊mui.' Arg⌊umentum a breviori: Si minimam partem non potest regere, personas et quae sunt circum ipsum quot⌊idie et omnibus horis; loquitur non de potentia sed dilig⌊entia. Si viderit familiam cantilenis lascivis, Ancil⌊las iurare, est signum, quod non curet familiam et non curet vicia et virt⌊utem, ergo non valebit ad ec⌊clesiam regendam. Ibi maior requiritur cura in ec⌊clesia quam in domo, quia non sunt parentes. Nostri Episcopi expos⌊uerunt: das haus wol bauen et patrimonium Christi augere. Sic mundus facit, si divites filios lassen et bene aedif⌊icare domos. Ut dicitur: bona marces⌊cunt. Sed bene eruditos, institutos filios educare, das ist potior pars oeconomiae, non congregare the⌊sauros, i. e. quomodo erit diligens in ec⌊clesia corrigendis vitiis? loquitur de diligentia regendi non parandi res, quia dicit: 'diligentia curandae' fa⌊miliae, das sie from sein, gotf⌊ürchtig leben,

1 *über* spirituales *steht* Papistae 5 *über* hoc discunt *steht* et deinde dant, ut vix habeant panem 7 de *o* 17 Ut supra dixi de vestitu *r* 18 *über* sthet fein *steht* Episcopus 19 sui *e aus* suae debent debet 22 videres] videre

[1]) *Der Sinn ist, wie auch das Übergeschriebene zeigt: die Fürsten lernen bald, daß Habsucht ein Fehler an den Predigern sei und darauf geben sie einen so geringen Gehalt, daß die Prediger kaum Brot haben. (Vgl. ähnliche Klagen in den Predigten.)*

redlich und erbarlich. 'Non neophytum' i. e. novellum, novitium, noviter plantatum heiſts. 'Absque', non solum ex ſpiritu ſancto habet sed ex usu, misit quemque, praedicatores et Junger, dis nicht wol haben aufgericht, die ſind ſo klug vel heilig. Nimis doctum et sanctum vel indoctum est ministerium. Si habemus indoctum episcopum, taugs gar nicht. Si nimis doctum, id magis prodest habere idiotam et imprudentem, vita minus ſchadet, quod baptizet, legat Euangelium, ſoddert er nicht ſeer, non etiam impedit. Novi illi sancti et docti suscitant sectas, ostentant suam doctrinam. Tales sunt ut equus iuvenculus, qui nescit modum suae fortitudinis, sic nec modum nec finem suae sapientiae, illi praedicant die gravissimos locos scripturae, wie es yhn ſchmeckt und ſchmatzt, sic aliis. Das ſind ferlich leren et inutiles, quia non attemperant se auditoribus, non spectant quos sed quid doceant. [Bl. 137a] Quales multos vidi, quosdam sapientia, alios eloquentia vidi peccare. Hoc est ostentare eloquentiam, non prodesse. Sed cum rudi vulgo loquendum simplicissima et certissima eloquentia, ut loquitur quis cum pueris in domibus. Ein neuer gelerten kan das nicht treffen. Ergo dicit Paulus esse ferlich predicanten, qui novi sunt. Cum primum eram monachus, Ich het inn den himel geſtürmen; vasa, ſie ghen uber und ſchewmen; ergo eligendi, qui das gel von der naſen[1], talis demittet se et docebit ea, quae putaverit salutaria hominibus et ut possit capi. Sic Paulus et Christus simplicissima eloquentia loquitur, libenter parebo, erasmus non, ut capiat vulgus. Ubi docti et hebreistae et Kriſche[2], ostenta scientiam, illi plus iudicare possunt quam tu scire. Notanda ista vox, non credidissem tantam vim in hoc vocabulo. Timotheus et Titus fuerunt iuvenes, Sed haben ſich hart an Paulum gehalten. Non solum qui aetate iuvenis, sed eruditione et scientia scripturae; loquitur potissimum de aetate eruditionis et sanctimoniae, wen einer newlich ynn die ſchrifft komen. Dabo exemplum: Ego fui in isto vicio, da ich erſtlich ynn die ſchrifft kame: videbantur mihi speculationes optimae, nemo eas intelligebat nisi ego.[3] Sie qui iam newlich in die ſchrifft komen. Non habent rue, ut docerent trivialia, oportet apprehendere locum 1. Petri 4., anathema Ro. 9. Das ſind pericu- 1. Petri 4, 10f. Röm. 9, 3
losi doctores, qui feruntur fervore et ardore novae doctrinae, wollen was ſonderlichs haben, istos potest Satanas pellere, quo libet, Ut videmus. Novitius, qui est recens in doctrina Christiana, sive sit aetate sive usu recens, der da iung iſt sive aetate sive cognitione, eruditione. Sacra scriptura non vult sola cogitatione comprehendi, sed per experientiam prorsus

1 'Non neophytum' *c. con aus in den Text genommen* *3 über* dis *steht* die *c.* *6* idiotam *c aus* *15* certis] ceritis *loquitur c aus* doc *16* Ein *o* *19* se *o* *21* parebo] perabo

[1]) qui das gel *(Gelbe)* von der naſen *ergänze* verloren haben; *vgl. Unsre Ausg. Bd. 30, 32, 4—22; 76, 23; vgl. Gelbschnabel.* [2]) = *griechische.* [3]) *Ein bisher unbekannter Zug in dem Bilde des jungen Luther.*

inculcari. las in verſuchen, quid praestiterit tentatus on exerſcitatione, fide, charitate, Crux et reliquas virtutes, ob er da bey ſei geweſt mit der theologie. Novitii: qui legunt, et leſt da bey, quando nos legimus Evangelium, Epistolam, plus noverunt quam ego, omnes sunt magistri mei, ut amplius nihil sciam, qui arripiunt doctrinam simpliciter et faren er aus, Zwinglii exegesis nihil eo, Zwinglius legit adagia Erasmi, historiam, ostentat scientiam et lectionem suam, quid prodest hoc hominibus? num ideo salvantur propter eius doctrinam? feruntur fervore doctrinae, non rapiuntur studio serviendi fratribus. Die leute muſſen erfarn, das ſie klug und heilig, libenter volo habere idiotas, donec tententur, et yhn die gantz bibel zu gering. In Vitis patrum: Si videris iuvenem nitentem in celum et iam habentem alterum pedem in celum, retrahe. Der zu gelert wil ſein und heilig, mach ein narrn draus. [Bl. 137b] Sic fervore novae doctrinae, quaerit gratiam. Nondum est mortificatus, illi ostentant solum se et neminem docent; et ſind doch trefflich wort: 'Ut non inflетur et non in superbiam elatus'. est ambiguus textus, was 'iudicium diaboli' hie heis, obs criminatoris vel Satanae? Si est Satanae: ne ruat eo lapsu, quo lapsus est Satanas
Luk. 10, 18 i. e. quod passus est diabolus, quod cadat cum lucifero de celo. Paulus
1 Thess. 2, 18 generaliter diabolum vocat Satanam: sua vox 'Satan impedivit', Petrus vocat diabolum. Marcus. In Paulo frequentior usus Satanae, diabolus graeca vox et communis: calumniator. In germana: leſter, servavimus vocem illam in communi sententia. Neminem adigimus in nostram. Atrox et gravis sententia. 'Satanas', i. e. sic ruat, ut ruit Satanas, et potest stare, quamquam libenter non habeam propter nimiam atrocitatem, qui Schwermer, raro vel vix redit, qui placet sibi in suis inventis et accedit plausus, tune ruit irreparabiliter. Sicut Lucifer e caelo, est non humanus lapsus sed diabolicus, excecatur vana gloria, ut postea nunquam se agnoscat, quod quaesivit zelum dei et salutem proximi, opercula quaerit et ſtickt ſich mit den kleidern.[1] Ego oravi a principio praedicationis meae, ut me ab hoc vicio liberet.[2] Nostri Schwermeri sunt ceci et crassi, adeo ut, was ſie gedencken, da bleiben ſie bey. Iste lapsus Satanae est communis in ecclesia et non vulgarium, sed optimorum. Lucifer fuit unus de nobilissimis angelis, sic hoc lapsu ruunt non vulgares sed doctissimi et illuminatissimi et sic ruunt ut Satan. Sic potest ista sententia stare, sed ich halt in[3] nicht gern propter atrocitatem nec libenter loquor. 'Tiphotis'[4]: fingunt poetae[5] Tiphoea magnum gygantem, inferebat coelo bellum et tales

11 aber zu gering *steht* alias de uno verbo totam bibliothecam scribo *19* vocat| vocet *21 aber* leſter *steht* calumniator *26 aber* tunc ruit *steht* auris populi *27* excecatur *mit Strich zu* plausus *Z. 25 gezogen* *31* ſie *(2.) e aus* ſich *33* non *fehlt*

[1]) *Wie Adam nach dem Fall.* [2]) *Vgl. S. 55 Anm. 3.* [3]) in *gleich* ihn; *Luther sagte:* der Seten; [4]) = *regalibus* [5]) *Z. B. Ovid. met. 5, 353; Virg. Aen. 9, 716.*

sunt neophiti theomachi, legen ſich contra verbum dei und ordnung, putant se stare et pugnant contra deum, ubi quis labitur in adul|terium, in blas|phemiam, detractionem, ubi sentit se lapsum, ille non contra deum pugnat, sed cecidit a deo. Illi contra: sunt die recht Typhoeus, werden ſo harff und ſtolz, ut etiam adversus deum pug|nent, das iſt p|eccatum in s|piritum s|anctum, non p|eccatum ut aliud, contra deum pugnare est hor|rendum p|eccatum, das kan widderfaren neophito. S|anctus Anto|nius audivit de quodam iuvene etc. Veniat huc ad azinum, a we, hunc hominem habeo similem navi emptae magnis mercibus, quae nunquam possit ad portum. Sic factum. Item patres emiserunt deos ado|rantes, illi serpentes etc., corripiebant eos patres und gaben in ein guten ſchilling, quod patres max|ime laborabant contra pestem in ec|clesia, quae vocatur spi|ritualis superbia.

18. Feb. Tract|avimus hunc locum 'Non neop|hytum' non solum referendum 3, 6 ad etatem sed etiam doct|rinam, quod recentes in doct|rina Euangelii, nondum exercitati et morti|ficati, sicut neces|se, qui debet utiliter docere, et hom|ines isti crud|i, non morti|ficati, delectatur [Bl. 138a] fervore gloriae et speculatur mirabilia nulla habita ratione, an prosint nec ne. 'Ne ela|tus': ambiguum dixi locum, 1. sententia potest intelligi de lapsu Sat|anae i. e. irreparabiliter. Sed nos servavimus hic vocabula in generali usu, quia Pau|lus semper fere non pro Sat|ana sed calum|niatore. Prior sententia in se vera, tamen incerta in loco hoc. Si vero intelligitur de criminatore generali sententia, quia Novitius dum quaerit quae sua, facile incurrit in iudicium detracto|ris et calu|mniatoris, quia nos praedicamus divina, sacra, sancta et praesumus ho|mines erudire ad cel|estem vitam. Hoc aud|iunt advers|arii, iactari a nobis doct|rinam sanc|tam, mox, ut sunt invidi, observant lividis oculis omnia nostra facta et d|icta, quod si apprehenderint, quid buccis inflatis etc.: docent divina cum vivant turpis|sime. Ecce quomodo vita respondet. Si etiam sanctis|sime vivimus, tamen expositi omnium calumniis. Ergo max|ime studendum, ut primum sanum verbum, deinde vita inculp|abilis propter adver|sarios. Sed quis potest obst|ruere os omnibus, cum adver|sarii mentiri. Ibi respondet P|aulus, se non hoc agere, quod aliquis posset evitare cal|umnias adve|rsariorum, sed ne praebeat occa|sionem, ut adver|sarii merito calumnientur. Docet cha|ritatem, ipse inflatur, imperat cum auctoritate fratribus; est hoc docere humilitatem, cha|ritatem? Mendacium calum|niatoris est inevitabile, iudicium tamen est etc. Alter 25. 103, 6 sensus, quem nos secuti, in germano accepimus diab|olum generaliter pro cal|umniatore, quia iam doct|rina quasi vi est posita in montem, observant nos oc|ulis malig|nis, non solum in verbis sed omnibus dictis et factis.

---

1 neophiti *o* *9* emptae] *möglich* amplae *10* Item *o* *25* praesumus] *möglich* praesuminus *27* lividis oculis] Liuis ocl *38* vi] *oder* v [= urbs, Matth. 5, 14]

Satan vigilet die, ut nos calumnietur per hereticos, papam, sectas. Ubi unum filum texunt, totum pravum. Nos sumus in magno infortunio. Si vicimus papam in hundert tausent lugen und lastern et si habent unam virtutem, inflantur. Sub papa erat pax, nobilissima virtus, una schedula[1] etc. hanc virtutem fovent contra omnia vicia, Possunt tegere etc. Si contra fulserimus ut sol, a planta pedis Si invenerunt unum vicium, totum infamant corpus. Debemus rotunde humiles, sancti, si unus nevus[2], habent. Sic ipsi rotunde maligni, et tamen succumbimus. Cum ita res habet, ut expositi linguis, auribus, oculis omnium, oportet praestari vitam, quae merito non possit culpari. Hut dich fur der that, unnutzem gewesch wird wol rat, mendacia sthen nicht lang. Si vult inflari, et tamen docet modestiam, quam renuit; si est recens, nunquam potest continere, quin infletur et superbiat, quia cognitio Christi magna res, novit quae totus mundus ignorat.

1. Kor. 8, 1 1. Cor. 8. Ergo oportet exercitatos et senes non solum etate sed exercitatione doctos. Cani sunt sensus hominis et senectutis venerabilis Sapientia. Non solum consistit in etate sed in reverentia doctrinae, ubi est vita immaculata, ibi senium. Semper sapientes intellexi, Qui sic exercitatus bona vita et sensu, non inflatur, facile demittet se et bonis exemplis

3, 7 humilitatis et charitatis obstruet os calumniatoris. [Bl. 138b] 'Oportet et ipsum': ibi praeoccupat, quicquid tacitum. Responderet aliquis doctor ecclesiae: quid ad nos, quid sentiant gentes, papistae. Sic vivimus, ut

2. Kor. 11, 20 non iudicet ecclesia, quae est caritativa, libenter fert, 'sustinetis, si quis extollitur'. Sed gentes non faciunt. Maxime decet te, inquit, Episcopum, quid sentiant de te gentes, quia es expositus in ministerium, ut viris et feminis, ergo sic debes vivere, ut gentes cogantur sibiipsis obstruere os, sic potes lucrificari et convertere. Si vivis culpabiliter, absterres eos et

Röm. 2, 24 coges ad blasphemandum nomen Dei. Ro. 2. 'Ergo bonum.' Et ad

Tit. 2, 8 Titum: 'Non habeat, quod' etc. Ut dicant gentes: man thut yhn unrecht. Plinius ad Traianum: Est quaedam secta etc., commendat Christianos, quod sancte et bene vivant, ibi obstructum os Plinii et ipsi Traiano: dicatur de illis quidquid velint homines, subditi sunt et habent omnia bona apud se. Sic confert vitam suam turpem ad Christianorum et convertitur. Quare hoc? 'Ut non in opprobrium.' Et ibi tamen videtur, quod accipitur pro calumniatore generaliter. Aristarchus meus[3] vult semper pro Satana. Ego nemini invideo, quod melius fecit. Ibi ponit duo: Ipse cadat in opprobrium et laqueum. Ista vox satis indicat, cur

11 über senes *steht* non presbyteros *16* reverentia] rerentia est] sunt *19* obstruet] obsturet *27* ad *(1.)* e *aus* ab

[1] *Unter der Herrschaft des Papstes war Friede. Luther hat mit einem Zettel (den 95 Thesen) diesen Frieden zerstört.* [2]) nevus = naevus. [3]) *Gemeint ist Melanchthon.*

loquitur de calumniatore, quia Satan non curat opprobrium. Sed quod cim[1] ein ding furwirfft, gſchicht inter homines, i. e. ne calumniator habeat iustam causam. Ecce hic sic vivat, hoc opprobrium cavendum, ne incidamus in illud. 'Laqueus': hoc sonat pro diabolo, qui solet nos laqueis irretire, sed adhuc rete de hominibus intelligitur. Ut cadat in opprobrium, et sic cadit, ut non potest exire, potest convincere et testibus superare, non patet locus evadendi, excusandi, laquea est certa cognitio et evidentia criminis, das er in überzeugen kan mit gwalt. Supra: Episcopus potest irreprehensibiliter vivere coram mundo sed non deo. Et hic vult, ut coram. Et zwar, qui non est syncerus in fide et affectu cordis puro, non evadit, quin cadat in manifestum crimen. Si avarus, non potest tegere avaritiam, quin erumpat. Si superbus, non poterat occulere, celare, quin. Si ergo potest irreprehensibiliter vivere, signum est, quod anima coram deo irreprehensibilis, tamen non pure.

Iam sequitur de diaconis. 'Graves.' Diaconi fuerunt, qui etiam aliquando praedicaverunt. Ex Act.: 'constituerunt 7', qui praecessent ecclesiae in providendis pauperibus et viduis. Illi diaconi etiam aliquando praedicavere ut Stephanus et admissi ad alia officia ecclesiae, quamquam sit providere pauperes et viduas praecipuum. Iste ritus iam diu exolevit. In ecclesia Papistica: qui Euangelium legit, subdiaconus, distributio rerum et cura pauperum relegata ad hospitalia. Secundum rei veritatem debent esse caplani et cistae communes. Mihi magis placent, ut ostiarii haberent substantiam alendorum pauperum quam nos. Causam nuper dixi: quia omnium oculi in nos. Debent diaconi ecclesiae, qui debent subservire Episcopo et ad eius consilium regere ecclesiam in exteris rebus. 'Graves': erbar i. e. incedant digno habitu, gestibus, utantur verbis et factis et omnia sint honesta, quod decet honestatem personarum suarum, [Bl. 139ᵃ] non sint leves, incedant ut lantzknecht, iuncker, honesto pileo, honesta dona, familia. 'Bilingues.' Est vox experientiae, non solum spiritus sancti. Das vicium haben gemeiniglich die diaconi, qui sunt ad manum Episcopo, et Satan per illos mediatores facit, quod bene loquantur in faciem et detrahant. Ego experientia disco. Diabolus agit, ut attrahant ad se vulgus et convertant in suam personam, ut faciat se mirificum, ut plus laudetur quam ipse, ut acquirat. Das sind die rechten gesellen, aliud loquuntur in dorsum et faciem, die richten nichts guts aufs in ecclesia, istae linguae nocentiores omnibus gladiis, des kans sich einer versehn, Linguae non. meri angeli in auribus meis, in dorsum sunt pessimi diaboli. Quicquid facit Episcopus, fetet und tregts in die leut. Ego male propicius, sind vergifftig. Si dico: hoc dis-

1 Tim. 3, 8

---

2 geſchicht *c in* geſchieht 3 *über* sic vivat *steht* culpabilis vita 15 Diaconi *c* 28 dona] do a, *ob für* do o = domo? 32 convertant] convertit 37 in. *o*

[1]) = einem

plicet mihi in te, sed tacet. P⁊aulus hoc expertus et nos. Quae experientia reperit, nobis locorum intelligentia. Nunquam novi, quis Neophitus, bilinguis. Quid fit, wenn mans nicht weck kan bringen: attraxerunt ad se ple⁊bem, fecerunt se mirab⁊iles et gloriosos et fetere pastores, d⁊ico: ſey du pfarrer. Nostro saeculo non est not, quia pastores pauperes. Est vicium grecae nationis, Nostrorum potare cere⁊visiam. Potator non potest curare ec⁊clesiam et verbum dei, Supra. 'Turpe': intendere his artibus, quae infament eius
3, 9 vitam et doctrinam, et aliis quaestibus. 'Habentes': da ſol die f⁊rau auf=
fleiſſen. P⁊aulus habet hic tropum in ore, praedicet apostolus, ut rem
eph 5, 32 Christianam vocet Myste⁊rium. 'Sic Christus.' Et est eg⁊regius tropus:
Myst⁊erium fidei i. e. fidem ipsam debet habere 'in pura con⁊scientia', ut c. 1.
1, 5 'cha⁊ritas de corde'. Ac si ego d⁊icerem de pec⁊unia: Tene hunc the⁊saurum, delicias, pec⁊uniam. Sic exuberat P⁊aulus hic ista voce Myste⁊rii. Haec est ratio: secretum sac⁊rum non frustra vocat, quia talis res est. Sicut proprie pec⁊unia est the⁊saurus, sic fid⁊es ipsa est my⁊sterium, debent h⁊abere misticam fidem, fidele mysterium vel secretam fidem, quia est res sac⁊ra fides. My⁊sterium sacrum absconditum ut fides valde mystica, non quia tantum latet in corde sed fidei natura est, ut laboret in absconditis et exerceat
hebr. 11, 1 se in invisibilibus, quia est Eb. 11. 'quae non videntur' i. e. debent esse tales, quod ipsi non afficiantur visibilibus et apparentibus rebus sed sunt studiosi et intenti et sperant et ponunt fid⁊em in res fut⁊uras quasi praesentes. Videre sacrum, quod nullus sensus attingit carnis, mundus non videt, ipsi debent habere; qui sunt extra hunc, iudicant secundum personas, adficiuntur visibilibus; i. e. debent esse intenti isti sacro abscondito mys⁊terio, debent cor suum habere fixum in celum, debent cog⁊itare celestia, contemnere praesentia et terrena, et fut⁊uris. P⁊aulus vocat suis tropis my⁊sterium fidei,
1. Reg. 2, 9 quae docet abscondita, 'quae cor' 1. Cor. 2. i. e. hab⁊etis v⁊itam synceramque fidem et non fictam: puram.

[Bl. 139ᵇ] Ubi f⁊ides non ficta, ibi con⁊scientia pura. Bilingues habent putamen fidei, in lingua habent fidem in codice: lingua fidei est, non my⁊sterium fidei, quae tradit sacra, illam debent halten. P⁊aulus iſt ein Ebreer, et constructio Eb⁊raica: mensura, regula fidei Paulina phra⁊sis i. e.
3, 10 mystica, abscondita fides. 'Probentur': bene notandus hic locus. Pronunciatae istae sententiae ex experientia, non solum s⁊piritus s⁊anctus dictat. Primum debent probari, multomagis Episcopi et doctores. Quomodo probentur? qua proba? Was ſie ſind, konnen, thun. Supra: Episcopus ab his, qui. Die prob ſthet drauff, ut requiratur testi⁊monium eorum, qui cognoscunt eos, quia dia⁊conus est curator pop⁊uli et oeconomus Episcopi,

zu 1 boſe *r* *3* ij) Quid *4* d⁊ico] *oder* d⁊a *11* ipsam *o* *16 über* mysterium *steht* sacra *über* secretam *wieder* sacra *17* absconditum] ab⁊um *was sonst auch* = abso lutum *28* fide *30 über* putamen *steht* ſchal *zu 33* Infra: pietatis myste⁊rium i. e. pium sacrum *r*

debet .1. probari. Sed quomodo scio esse inculpa|biles, qui non sint infames vel unnutz aliquid cur|are? ergo testimonio fratrum vicinorum possit colligi b|onum virum et fidelem. Non vocandus secundum faciem, amicitiam. Sic non probatur sed si test|imonio fuerit quaesitum, an sit b|onus, gravis, dilig|ens et qui lib|enter studeat pietati, an lib|enter audiat praedicationem. Hoc poterit testimonio colligere fratrum vel vici|norum. Non quisque ad ministerium suscipiendus, nisi habeant test|imonium. Et apostoli quando mittebant fratres, non sine literis, test|imoniis, ut nostri monachi et Episcopi, sunt ritus apostolici. 'Deinde ministrent.' Non imponit officium docendi diaconis nec virtutes Episcopi sed quae pertineant ad provisionem vel oeconomiam. Sint graves, non bilingues, non serant discordiam inter, Sed apti ad concordandum, ad augendum concordiam, pacem et Episcopi laudem. Ne sint compota|tores sed irs ding warten. 'Similiter et uxores.' 3, 11
Of|ficium naturale mulier|um, leuitatis habent a natura, quia sexus imbecil|ior et omnia memb|ra habent Ex natura commixta cum viciis, ergo magis disci neces|se, ut sint graves, ut habeant talem amictum, gestum, quae deceat praesbite|rarum honestatem, quae digna sit diaconorum mulie|ribus, debent esse exemplum aliarum uxorum. 'Calum|niantes': da ligt die groſte macht dran in mulie|ribus. Ubi duae mulie|res, naturalissimum vicium, lib|enter loq|uuntur de alienis et pessimis. Singularis disciplina ibi observanda, ut instituantur: si non velint bonum loqui de absentibus, prorsus taceant. Hic vides, quid diabolus.[1] Quando veniunt in die 6 wochen[2], ſo ghets uber 3. personam. Id habet etiam ex experientia, non solum s|piritu s|aneto.[3] Non vinolentae, non faul, ſchleff|rig, Ebriae somno vel potu. Sed modestae in cib|is et potu, mane surgere, non um das tantz, freuen, eſſen, trincken, ſchmucken, ac si essent virgunculae, Sed coquere, servire marito, Sic Tit. Tit. 2, 3ff.
'Fideles in omnibus', trew. Quid h|oc est, d|icit: quandoquidem sunt constitutae uxo|res dia|conorum et ipsorum dispen|sare res paup|erum, habent occa|sionem, locum infidelitatis et perfidiae, ut uti possint ore et manu ad fraudem, potest aliquid facere in suum comodum et uxor kan da zu helffen. [Bl. 140a] Et mulie|res ſind geſchicht, ut his, qui|bus favent, largiuntur velo|citer et calu|mniantur alios i. e. tam verbo quam facto, loquitur de fide externa, quae debet esse fidelis in officio: nemini detrahant, non detrahant ele|mosinam sed augeant. Sic ei factum, cum vid|uis. Iuniores instituit. Sic meint avaras, fraudulentas, malignas feminas, quae corraserunt in suum commodum aliis neglectis. 'Diaconi.' Hoc voluit 3, 12
addere, supra hat ers vergeſſen, ergo repetit hoc, ut 'sint unius' ꝛc. Supra

5 dilig|ens] dilig *c in* bilinguis *sp* 7 suscipiendum 9 ministrent] ministri 14 levitatis? 21 velit 29 ut uti possint uti 35 meint *oder* meminit quae qui

[1]) *Nämlich, daß* diabolus = *Verleumder, nicht = Teufel oben S. 56, 16f. u. o. zu fassen ist.* [2]) *Wenn sie eine Sechswochnerin besuchen.* [3]) *Siehe oben S. 60, 34 u. o.*

expositum de Episcopo. Loqui videtur contra leg|em Mo|si, ubi licuit simul plures habere uxo|res. Graeca ecc|lesia huc trax|it, quod non liceat Episcopo nisi unam uxorem. Et hodie adhuc servat. Chriso|stomus relinquit in dubio. Nos intelligimus, scimus P|aulum esse de Iud|aeis et scribere Iud|aeis (et Rho|mani polygamiam non hab|uerunt repudium), scribit ergo Iud|eis, qui hab|uerunt plures uxores. I. e. non zwo auff ein mal habe. I. e. filiis praesit non in temporalibus rebus, quae est vilis|sima pars oeco|nomiae, sed ut bene instituatur in fide et discip|lina externa i. e. ut non habeant solum bene laborantem fa|miliam sed institutam b|onis moribus. Addit promissionem: 'qui bene ministraverunt'.

20. Feb|ruarii] Audistis institutionem Ep|iscoporum et dia|conorum cum uxoribus suis, quales velit P|aulus in ec|clesia constitu|tos. Reliqua est
3, 13 promissio, quam annectit: 'Qui enim bene'. Hanc haben promissionem diaconi, posset generaliter interpretari tam de Ep|iscopis quam dia|conis, ut sic confirmaret, ut unusquisque in sua diaconia. Sed videtur potis|simum de diaconis loqui et hortari. Sensus quandoquidem: diaconi sunt infe|rioris ordinis, inequalitas solet facere discor|diam et bilingues sint, quia infe|riores invident maioribus. V|ult nunc P|aulus hanc promis|sionem interponere et contentos reddere in sua sorte: Si non estis tam solennes et eodem of|ficio quam Episcopi, sitis tamen contenti vestro ord|ine, non eritis infe|riores coram deo Episcopis ut meliores. Ista exhortatio est valde neces|saria ad sedandam invidiam, quia unusq|uisque considerat alterius, Vicinum pecus, fertilior seges, Was mein nachbar hatt, ist besser. Nemo sua sorte[1]: unus|quisque metitur sua mala non bona sua, econtra alio b|ona et non mala, non vid|et, quantum incommodi adiunctum. Haec est natura nostra. Sic rusticus: quanta g|ratia equitare caballos, habent ellectum cibum, Quantum curarum, sol|licitudinis, invidiarum. Alteri est vita miser|rima. Demosthenes vellet potius mori quam adire rem publicam. Augustus: date plausum[2], Ich bin hin durch, tam rara res sine violenta morte administrare res publicas. Si considerarem meum b|onum et ipsius malum, mea condicio plus placeret. Servus melius habet quam dominus, sedet rusticus in sepe, quando princeps in murum, quia princeps defendit rusticum, non econtra. Hoc non videt. Sic fit in ec|clesia, cum intrant simul caro et natura, dia|conus v|ult esse Episcopus: tantum scio ac ille, kund auch so wol predigen ut ipse. Sic
Gal. 5, 26 hodie faciunt. Illam aemulationem ubique prohibet. 'Non inanis' Gal., ne aemulemur, sed in bono. Sic ergo nunc consolatur dia|conos et v|ult contentos reddere ꝛc., unusquisque serviat fideliter in sua vo|catione. [Bl. 140 b] Si alius habet maiorem condi|cionem, non invideat nec suam

2 Graeca Grece c aus Greci 8 non o 23 hatt c in (hätt) darüber hat 36 aemulemur c aus emulabimur

[1] Erganze contentus aus Horat. sat. I, 1, 1—3. [2] Sueton. Aug. 99. δότε κρότον.

fastidiat. Hoc curatis, ut bene ministretis, sint boni, non bilingues. 'Si bene', ein herlicher. Si non tam amplus, nihilominus habent optimum gradum in fiducia et fide Christi. Satis est eos manere in fide erga Christum. Quis potest solvere, si scit suum opus placere Christo et sua diaconia sic placere Christo ut Episcopus Episcopatu. Ergo debet eos consolari, ut libenter et bene ministrent et non invideant. Si hoc facerent quidam, qui aemulantur, consyderantes se donum habere linguae et faciem, pastores non idem habentes fidunt. Hoc est gradum quaerere a mundo et carne. Vos agite gratias, quod potestis aeque divites in Christo ut Episcopus; quid mihi, quod non eodem officio? Sufficit quod ei eadem opulenti a vel maiore. Quid fregt rusticus, qui 1000 fl in arca: non cupit esse civis qui mendicus. Sic tu diaconus ministra bene, esto bonus minister, es ditissimus, et Commendat istum gradum maxime, quanquam in facie coram mundo isti gradus, tamen in fide et Christo habent egregium gradum. 'Et multam fiduciam': Si bene ministraverint, sunt certi, quod reputantur inter fideles Christi et habent plerophoriam, quod sciunt se Christo placere. Sic placeo Christo ut rex Franciae, quid aliam pompam et vestimentum, habeo ego eundem Christum. Sic ubique solicitus Paulus, ne inter ministros oriantur discordiae, quas Satan suscitat, ut pacem et concordiam impediat. Quid facit sectas iam? Emulatio et invidia, nemo vult geringer esse alio. Nemo cogitat, ut sit suo gradu contentus et esset operibus in fiducia et fide. Ideo gethŝ, ut videtur. 'Haec scribo.' Iterum 3, 14
commendatio et involuta promissione ad exhortandum. Sic commendat Ecclesiam, magnus titulus; bene notandus. Egregius locus de ecclesia. Illam nimiam solicitudinem vides: quanquam speret se cito futurum, tamen solicitus, ne Satan veniat et suscitet discordias, ne quid mali inter Episcopos, diaconos et uxores, ut supra. 'Tardavero': quia ignoro, quia velle 3, 15
nostrum. Et vocat domum dei, omnes ardentes et magnificae voces, i. e. ubi deus habitat, scilicet per Euangelium et verbum. Ubi praedicatur, ibi sanctuarium. Iacobus: bey der ley, hic: domus ꝛc., quia verbum dei audivit Iac. 2, 2; 7
e celo. 'Dei vivi': Titulus, quod domus. Quanta res ecclesia sit, vides vel contemnere vel negligere. Quando contemnit ecclesiam, contemnit deum. Et quicquid fecerit ecclesia, facit deus. Ibi Papa pro se textum: est audienda et honoranda, quia est 'columna et' ꝛc. i. e. quod in ecclesia est invenire veritatem et sic quod ipsa fundata et firmiter constituta sicut columna immobilis. Ergo ecclesia non errat, quia dicit articulus 'Credo sanctam', manet in ea, ergo impossibile, ut decipiatur errore, ut habeat maculam. Da ſthet distinctio. Quid est ecclesia. Antequam papa et Episcopi, fuit ecclesia. Nulla hypocrisis, ubi ecclesia, non falsa doctrina, non admittit, media incedit in veritate, habet verum et legitimum Christia-

10 op a *2a 14 15* praeclarum egregium gradum *r*

num sensum et spiritum verborum dei. Non omnes sunt ecclesia, qui se appellant. Aliud [Bl. 141a] est esse et dici ecclesia. Si ibi verbum dei
Luc. 8, 11 pure und ghet, est ecclesia. Si non, est semen malum, Luc. 8., die ſind inter nos. Et tamen nihilominus manet ecclesia vera, Sancta, sub Papa est vera ecclesia et tamen ipse et Episcopi sunt semen.[1] Deus conservavit baptismum, Sacramentum, Ecclesiam quo ad pronunciationem, Electi
Matth. 24, 24 manserunt in fide, Christus promisit, alii seducti ꝛc. Ecclesia est fundamentum per totum orbem terrarum. Vide, ut ambules, ut constituas tales Episcopos, diaconos, uxores. 'Columna': Veritas semper opponitur mendacio. Non solum loquitur de veritate verborum sed rei et vitae, ubi nulla hypocrisis: qualis doctrina, talis vita. Si doctrina mendax, vita est hypocritica. In ecclesia vera doctrina, ergo et vita, ut conservetur veritas
3, 16 doctrinae et vitae. Hoc fiet, si constitueris. 'Sacramentum.' Graeci textus habent ferme omnes 'deus est'. Et ibi pugna interpretum, an sit. Non sum iudex textuum. Sed quia nostra translatio habet 'manifestatum' in neutrum, apparet non legisse 'deus'. Vellem libenter, ut staret textus antiquus 'quod', scil. mysterium, quam illud: deus est manifestus. Non refert, sive sic sive aliter legitur, quanquam prior textus etc. Quidam dicunt additum propter Arrianos, ipsi alios fortiores verworffen Commentaria illius textus. Paulus maxime urget et solicitus est pro servanda pura doctrina contra Satan, in ecclesiam infert hypocrises et scandala spiritualia, quia tota contentio catholicorum cum hereticis est de pietate. Quid dicunt cum suis doctrinis, pietatibus et suis cultibus et religionibus? Si man blieb cum illa pietate vera et unica, sat esset. Satan vult addere ꝛc. Satis habemus pietatis, ampla, manifesta. Quid, quod ghet mit anderm gaucklwerck umb, da bey ſolt man bleyben. Declarat ipsam pietatem satis magnam, invulgatam ꝛc., ut contra istas phanaticas doctrinas agat. Et Paulus videtur
Röm. 1, 4 idem agere quod capite 1. ad Romanos 'per spiritum sanctificationis', quod illic vocat 'definitus', certo pronunciatus, iustis est potenter declaratus, ut nulla excusatio sit, quasi ignoremus illam pietatem, non mansit in angulo ista doctrina sed manifestata coram deo, angelis, carne, spiritibus et omni creatura, quid ergo notius? ut iam spiritus revelavit revelanda. Nos quid dabimus, nisi Paulus: narrenwerck iſts, das gantze ſtuck iſt gantz eraus, qui vult mysterium habere, sat habet. Ponit contra sciolos spiritus, qui deserunt generale mysterium omnibus propositum et quaerunt novum. 'Et confesso.' Supra dixi, quid mysterium i. e. res abscondita vel sacra, pietatis mysterium ac pietas, Supra i. e. habentes ipsam fidem, quae est mistica res. Hic habemus satis amplam pietatem, quae patefacta ꝛc. 'Mysterium'

2 *über* dici ee *steht* Ut pap vocat 4 Sancta] *oder* Sicut 18 prior *e aus* posterior

[1]) *Ergänze* malum *aus Z. 3.* [2]) *1. Tim. 3, 16 lesen die besten Handschriften 'Os, die Lesart ὃς ist jünger. Die Vulgata hat:* 'quod' manifestatum est.

addidit studio et consilio contra phanaticos spiritus: Si volunt mystici esse, sat habent. Sic contra nostros diabolos, qui volunt multa scire, gheu hin in speculationibus et mirabilibus suis, nihil norunt, quid fides, charitas, crux, quia non sunt experti. [Bl. 141ᵇ Ego cum fiducia iudico, spiritus ne favillam experti, quid sit deo credere, recte adfici erga fratres. Qui iactat multa misteria opponens falsa, falsa scientia habet art, quod libenter se opponit, contentiosa res est. Si volunt multa mysteria et egregia docere, doceant haec, quae non sunt abscondita et tamen absconditissima. Es iſt gros gnug in omnem partem quo ad invulgationem et declarationem. Ergo ubi declaratum per apostolos, per miracula ut Ro. 1. Quomodo declaratum: Röm. 1, 19 'Apparuit' i. e. certo invulgatus per orbem terrarum, das maus gewiſs, da habens mysteria gnug. Est pietas sed non hypocritia sed mystica, non ſolch gikel gacel ut Iudaei et Schwermeri, qui incedunt secundum larvam et speciem. Est commendatio, qua commendatur pietas nostra. Nemo potest negare 'magnum', quia est am tag. Et est sacra religio solida, verus cultus, qui non est hypocriticus. Iam declaratum, qui sit manifestatum: 'In carne'. Christum voco rem ipsam Christi, Christum in spiritu. Christum in persona habere est nihil habere. Sed oportet nos usum habere. Christus, inquiunt Schwermeri, Christus in cruce, ergo non in sacramento, baptismo, verbo visibilis. Das iſt ignorantia Christi: nescire usum Christi, solum factum habere, das heiſt metaphysice de Christo loqui, ut loquor de eo habere carnem, crines. Sed usus, ad quid mortuus: ad remissionem peccatorum, ad quid baptizat, in sacramento est: ad remissionem peccatorum tuorum. Latro non habuisset remissionem peccatorum, nisi accessisset verbum 'hodie'. Ipsa sola spectatio Christi nihil facit. Additur Sal. 23, 4. verbum in sacramento, per quod passio fit spiritualis, transfunditur in corda nostra, ut ꝛc. Sed Christum creditum credendum das iſt: cum re usum in spiritu. Hunc Christum, quem habent Schwermeri, nolo, qui habent talem, ut oporteat contemnere Euangelium et sacramenta pro symbolis. Hoc servant sibi: 'Christus in cruce passus', hoc oportet credere spiritu. Unde habent stultum hoc? nonne per verbum? et aliis volunt weren. Christus apud eos est non in suo opere, energia. Hoc mysterium invulgatum per verbum. Sed non palpatur, videtur, nullo sensu comprehenditur, et tamen ſols glauben, ideo mysticum. Nihil occultius, nihil manifestius. Si debeo apprehendere, ghets gar heimlich zu et tamen manifestior Christus sole ꝛc. Ibi pugnantia manifesta. Est 'magnum' per invulgationem, per verbum, per signa et miracula: nihil absconditum magis per capacitatem.

---

2 diabolos *unsicher* [dres = doctores?] 13 gikel *e aus* gigel gacel, *sehr undeutlich: oder* maul? 15 *aber* tag *steht* Et pium [*oder* piety, *nicht* patet] *zu 18* et obiectum 20 vsilis (quia non) *ob* usibilis' 24 25 accessisset] accisset 27 iſt cum. cum re 28 quem] q

quia humana sapientia non comprehendit, caro fugit, ratio abhorret. Da las ſie mit umb gheu, da werden ſie mit zu ſtudiren haben, ut aliorum inutilium oblivi|scantur. Mysterium ego voco Christum in re, opere vel spiritu. Non ut Schwermeri, qui Christum vocant in spiritu, das einer kan bei marcken, sed Christum cognitum, possessum, eum habere in suo usu, ut quod fecit ipse, gebrauch in nobis. Sed quia nemo novit, nisi qui sentit in corde, ideo dicitur mysterium. Est magnificum mysterium quia vulgatissimum, manifestum.

[Bl. 142a] 'Caro' potest pro Christi carne personali[1], sed puto in genere dictum, quod Christus quidem in sua propria persona apparuit, Sed
Luk. 2, 30 nihil profuisset, nisi per verbum apparuisset. Ut Simeon dixit: 'oculi mei',
Joh. 1, 29 'Ecce agnus' i. e. per verbum est revelatum ubique. Si vis de Christo interpretari, bene, sed nihil profuisset. Ego sic: ut involutionem carnis personalis et verbi externi, quo praedicatur in carnalibus auribus. Sic enim 'caro', 'In carne', i. e. inter carnales et homines, quia oportet manere hoc, ut hoc mysterium sit similiter absconditissimum et invulgatissimum. 'Iustificatum in spiritu': Non in carne sed spiritu. Ibi iustificationem distinguit etc.
Luk. 7, 29 i. e. ut Lucas scribit de publicanis: 'Iustificabant deum et baptizabantur'. Est approbare suum verbum. das mans recht. Et confitebimur nos iniustos.
Ps. 51, 6 'Tibi' psalmo .50. Christi negotium invulgatur quidem, Sed non ubique iustificat, non recipitur, non omnes credunt. Ubique spiritus sanctus iustificat, i. e. habetur pro re sancta, salutari. Hoc non facit mundus, qui damnat hoc mysterium, gentes, Rottenses, Sapientia, iusticia, solus spiritus iustificare; i. e. Christum habent vim iustificandi in spiritu, alii, sed coacta et exquisita[2], pure illam simpliciorem: revelatur ad oculos carnales omni hominі, sed non recipitur nisi ubi est spiritus sanctus. Haec omnia pertinent eo: declaratur per verbum et iustificatur non solum in corde, sed sequi-
Luk. 2, 38 tur ut confitear, ut Hanna, Luc. 2. 'Credidi ideo locutus.' Illi verbis, signis
2. Kor. 4, 13 iustificant veram pietatem. 'Apparuit angelis.' Hoc exposuerunt, quod nato Christo angeli cantaverunt. Sed ego accipio pro omnibus angelis i. e. angeli semper viderunt exercere Christum opera Christi, quidquid fecit, fecit pro, angeli, homines, caro, spiritus novit. 'Praedicatum': non solum inter Iudaeos manifestatum sed gentes, quibus non promissum, pervenit ad eos per verbum. 'Creditum in mundo.' Ecce etiam ubique. 'Omni
Marc. 16, 15 creaturae praedicate Euangelium', Marci ultimo, die welt hats angenomen, loquitur de fide, nisi concreditum. Non solum processit ad gentes sed per illos in totum orbem. 'Assumptum.' Non solum vixit, fecit resurgere, sed

4 einer] *oder* er kan] *oder* konn *12 über* revelatum *steht* carne *19* man(s), *darüber* es *20* inuzatur *zu 30* vel postquam *r* *37* (fecit) vixit

[1]) *Ergänze* accipi: aufgefaßt werden [2]) *Ergänze* sententia.

adhuc facit opera Christi. S[umma] s[ummarum]: fal[si] praecep[tores], doct[ores] sunt curiosi in investig[andis] novis dog[matibus] et quisque iactat sua myste[ria]. Si hic maneremus, satis. Nec est, quod praetexant, quod absconditum. Tamen ipsi volunt abscondita docere. Sed manifestum satis: apparuit in vita post vitam. Ut conservet puram doct[rinam] in ec[clesia] dei, ideo sic monet.

Cap. IIII.

25. Feb. In prox[imo] loco collegit in quandam summam doctrinam pietatis, ita quod mundus inexcus[abilis] et omnes, qui errant et pereunt, quia satis declaratum myste[rium] pietatis, quod praedicari, doceri debet. Hoc ideo urget P[aulus], ut conservet doct[rinam] sanam in ec[clesia] contra varios et alienos doctores. [Bl. 142b] Non contentus rem declarasse prosequitur claris[simis] verbis ed depingit futuram doctrinam, quae sanae doctrinae adversetur. Credere in Christum et iustificari per fidem est locus principalis E[uangelii]. Hunc odit max[ime] Sat[an]. Ideo Christus Apostoli observant max[ime]. Ideo urgent, ut istum locum purum conservent. Sic tota Ep[istola] contra spiritus, qui negaturi Christum. Sic hic P[aulus] describit ho[mines] futuros, qui adversus fidem et locum pietatis essent docturi. Statim fit, si fastidium venit. Quem hic textus non movet, nihil movet. Si hunc textum legissent, cavissent, sed etc. Non vult ipse solus prophetare, advocat spiritum in testem absolute. Non solum ego dico, sed omnes apostoli, spiritus, Christiani omnes constituunt i. e. spiritus sancti, qui est in corporibus totius ecclesiae. Non solum per apostolos sed Euangelistas, doctores praedictum i. e. pub[lice], palam et ubique, non solum ego. Quid? 'Quod in novis[simis]' 'discedent': 4, 1 graece: apostasiam facient. Apostolicus. Natura istius discessionis a fide, quod pertinaciter disceditur, et non solum hoc, sed etiam resistitur sanae doctrinae sicut faciunt heretici, non solum sic discedunt, ut negent fidem, sed suscitant sectas adversarias et pugnans adversus sanam doct[rinam] fiunt seditiosi. Sicut Chore. Non sic dis[cessit] a Mose, ut nega[ret] obedire, sed 4 [illegible] 16, 1 [illegible] egit, ut Mosen conculcaret et se constitueret. Conantur et pugnant, ut se constitutis pereat et conculcetur ecclesia. Sch[wermeri] nostri non contenti, ut disced[ant] a nobis. Si possint nostra untertrucken, ut ne syll[abam]. Sic Muntz[er] ne syllabam i. e. qui non solum discedunt sed armant cornua sua ad[versus] celum, i. e. iste locus redemptionis wird sich leiden, i. e. non solum peribit in ecclesia doct[rina] redemp[tionis], sed pugnabunt contra eam, ut in locum eius statuant opera, hoc potuit deuter[onomium] prophetare. Sic et nos possumus hunc locum constituere de novo. Quando caput nos gelegt [illegible]

4 Tamen] Tn oder Tūn = tantum 13 adversetur c aus adversatur [illegible] venit steht Satan non desistit 22 corporibus [illegible] 25 Ap[illegible] [illegible] resistitur steht ut statim tempore Pauli 28 doctrinam o 37 gelegt c aus gelegen

haben, habe⸗mus doctores, qui neglecto loco principali, novas morti⸗feras, bild ſturmen, ut illi priores, Muntz⸗er, et docebant necessario fieri. Sic immerguntur operibus, ut redemptio ista pereat. S⸗umma s⸗ummarum: ubi fid⸗es et s⸗piritus s⸗anctus non, ubi rursum restituta opera. Certum, quod
Gal. 2, 11 ff. maior pars sine fide, ergo maior pars adfecta operibus. Pet⸗rus lapsus nimio consensu subtrahebat a cibo et ibi confirmabat leges Mose: opera
Apg. 15, 5 neces⸗saria. Magna pars, imo totum concilium Hiere⸗solymitanum, Excepto P⸗aulo etc. In S. Hieronymo hic locus urgetur, Sic Greg⸗orius. Pelagiani instituerunt Augusti⸗num[1]; alioqui ex omnibus doctoribus nusquam. Ef⸗fecerunt ig⸗norare redemptionem a Christo esse nostram iusticiam et constituere iusticiam operum et fiduciam carnalem. Exponit latius tum suis verbis,
2 Tim. 4, 3 egregie. Er hats in wol abgemalt alibi: 'A veritate' 'pruriunt illis aures' etc. Natura in vulgo, experientia, quod fastidium acquirunt doct⸗rinae solidae et
4, 1 sanae, pruriunt eis aures lib⸗enter aliud, comparati iam et acti ad 'spiritus erroris'. Si quis non ardet et serio adficitur iusticia fidei, fastidit et aperit ianuam diabolo. Res vilis fides, quod secundum pruritum eius dicitur, iſt koſtlich ding. Es iſt gnug⸗end vermanet. 'Erroris': alias tractatus hic locus satis. 'Daemo⸗niorum': quidam sic vol⸗unt facere i. e. daemoniorum [Bl. 143a] ut ps⸗eudoapostolos vocet divinos inflatos a daemonibus. Nescio hunc usum
1 Cor. 8, 4 in sacris litteris. Daemones ubique in P⸗aulo pro Sat⸗ana. In Cor. loquitur de daemonibus, quibus offertur esca. Sic hic daemones. Trefflich verborgen
4, 2 wort: 'Discedent' 'et doc⸗trinis'. Ista nemo intelligit nisi spi⸗ritualis, quia sequitur: 'in hyp⸗ocrisi'. Illa facit tamen mag⸗nam speciem; nisi sit certus spiritus et purus in iusticia fidei, non potest comprehendere P⸗aulum, iudicare. Quod vocat P⸗aulus 'erroris', mus veritatis spiritus ſein. 'Disced⸗ere': pro- pugnare fidem. Sic apostatae fidei habent nomen, quod sint vera ecclesia, defendant fidem contra haeresem, Ut Pap⸗a habet titulum: regit Ecclesiam, pugnat contra here⸗sem. Nos, qui veri Christiani, sumus apostatae. Ergo verba sunt inspicienda, met apostolo testante, quia dicit: 'in hyp⸗ocrisi'. Ubi hyp⸗ocrisis, est species tanta, ut fallatur totus orbis terrarum, nisi qui habent spiritum. Non est maior species quam hy⸗pocriseos: habet tit⸗ulum dei, Christi, iusticiae, veritatis, ecclesiae et applausum totius orbis, habent hos tit⸗ulos Pap⸗istae: ubi legerunt, putaverant sibi propug⸗nandum pro fide. 'Log⸗uentium mend⸗acium', das betreugt mundum, illa formosa species, pompa titulorum, operum, laudum, quod mendacia sua log⸗uuntur, et tam⸗en

---

1 aber doctores *bis* morti *steht* si nobis viventibus tot sectae oriuntur et tam pigri nostri fratres etc. *4 aber* restituta opera *steht* et statim fit et Sancti occasionem praebent *7* pars *o* *8* Pe⸗ Paulo *9* ex *e aus* nemo nusquam *von seiner ursprünglichen Stelle hinter* Hiero⸗nymo *(Z. 8) hierher gezogen* *23* certus] certi *25 über* erroris *steht* errorem forte ſein *o* *28 aber* sumus *steht* dicimur

[1]) *Vgl. Erl. Ausg. 62, 103; 110.*

efficacia erroris, In Thes. quia est hypo[crisis, illic energiam, quia hypo[crisis est energia erroris. Si d[icerent: se diabolum, 'mendaciorum pater', quis suscip[eret? esset sine energia; sed dicit: Ego sum veritas, s[piritus s[anctus, deus, Christus, scrip[tura, hic verbum dei, E[uangelium. Ibi wird ein energia aus. Et b[ona o[pera mussen da zu khomen. Iam habebit vim, ut possit praevalere loq[uendo mendacia, q[uasi dicat maxime veritatis verba, facit hoc hypocrisis. Nos dicimur hypo[critae, mendaces. 'Caute[riatam.' Cauteriata con[scientia, multum disput[atum, transeunt ferme omnes interp[retes. Nos quantum ex ipsa re et verborum aliorum natura: Est non naturalis conscientia: Timent, ubi non timendum, ps. 13. Et Matth. 15. Natura omnium hyp[ocritarum, ps[eudoprophetarum: faciunt conscientiam, ubi nulla est, et ubi est, nullam faciunt. Non timor dei ante etc. i. e. non habent deum, qui est deus. 'Colunt me frustra.' Est timor heb[raice. Ex quo timor dei potiss[imum sita in con[scientia tanquam in fonte. Ex con[scientia venit omnis doct[rina, secundum quod adfecta con[scientia, secundum hoc docet, vivit. Sic habet deum, qui non est deus, sic errat in doct[rina, cultu. Conscientia erronea i. e. caute[riata i. e. cauterio adusta. Sicut ho[minum vel ovium[1] inuruntur, sic inuruntur con[scienciae illae falsa opinione doct[rinae. Timore faciunt con[scientiam, ubi nulla est, loquitur ergo de con[scientia secundum praedicata verba, Sunt doct[rinae daemoniorum. Et doct[rina omnis facit con[scientiam, ergo falsa con[scientia et opinio de deo sit. Monachus fingit deum sedentem in coelo, qui spectet sua opera et iusticiam. Ibi oportet vivere secundum regulam hanc et exprimere opera haec, si non, facit peccatum mortale. Ibi facit erroneam con[scientiam i. e. violenter con[scientia introducta, quae natura non est. [Bl. 143b] Mihi valde placet metap[hora, placet, quod con[scientiam vocet quasi ferro ignito inustam. Non dicit con[scientiam sectam sed inustam ad declarandam energiam et vim istius doct[rinae, q[uasi d[icat: sicut Ignis inurit carnem, Sic illis hominibus maiori studio, cura, dilig[entia, ardore fit iusticia operum, gleich als in mit dem feuer wirde eingebrand. Sic v[ult d[icere, quod diaboli martyres plus pate[rentur quam dei. Magno labore constat ista conscientia. Simul significat erro[neam con[scientiam et magno labore partam, es sthet gros muhe und erb[eit, das sie sich gleich druber burnen[2] mussen, a fide traduntur in opera, quibus diu noctuque distrahuntur. Cum sensu scrip[turae convenit: 'Timent, ubi non', 'timent me', Matth. 15. Et: servietis diis alienis, das ist ein recht cauterium, ubique vocatur muhe und arb[eit. Max[ime duo mala: 1. falsa con[scientia et 2. inquieta: falsa conscientia de p[eccato, ubi non

---

1 erroris *o* 2. Thes. 2 *r* *10* non *o* ps. 13 *o* *16* Sic (non) qui non *über* (ub[i) *18* *über* ovium *steht* pferd *21* de *o* *35* (E[saia) Matth. *über* diis alienis *steht* qui non sinent vobis requiem *36* ein *o* *37* 1 *und* 2 *o*

[1]) *Ergänze* Haut *oder dergl.* [2]) = brennen.

1, 3 est, et magno labore, das heißt frustra laborare. 'Prohibentium nubere.' Exempli gratia duo hat er ausgestrichen, die uns nicht kunnen feilen. Papistae conclusi peccant in spiritum sanctum, peccata eorum venerunt in finem. Et egregie laudandus spiritus sanctus, quod hoc posuit, Qui non posuit de cibo et vestitu, quod certo papam troffen, quia ista 2 prohibita sub papa. Excusant: de Tacianis intelligatur, quia ipsi damnarunt matrimonium. Admittamus hoc: quamquam Tacianos damnaverunt, coniugium nolunt, Gal. 6, 8 quia dicebant nulli Christiano ducere, Allegant Gal. 'seminat in carne' i. e. habere uxorem, ergo 'metet corruptionem'. Placet, ut illi respondeatur: Sed non fueren das recht spiel, das Paulus hic invenit. Vide apostolum, wo er hin wil: loquitur de apostatis istis, quicunque pugnant contra iusticiam fidei et contra illum locum adducunt, quotquot hypocrisin, Ut Papa. Sic docet: virgines in monasterio et celibes sacerdotes habent sanctum statum, laurea debetis virginibus et castis. Sic celibatus est constitutus tanquam genus vitae, quo pateret celum; da ghet Christus unter. Non solum mereri celum sed vitam aeternam. Sic spectata est castitas, quasi per eam promerenda gratia. Vide Papam, an non sic doceat omnia. Qui obedierit Romano pontifici, salvabitur, qui subtraxerit etc. Maledictionem dei et Petri et Pauli, das heißt cautelriatam conscientiam facere, ut coguntur homines magno studio implere praecepta et tamen non, fit hypocrisis drauß et ghen contra fidem. Castitate et missa seduxit orbem. Maximum in papatu non habere uxorem, Scortari ließ man zw in spem futurae poenitentiae, quod tales posset ablassen, alii non. Er hats gefaßt in die regel, quod sacerdos non ducat. [Bl. 144a] Sed eximit se: neminem cogimus ad clericatum, non prohibemus laicis. Si cogeremus, permittimus liberum accessum ad clericatum. Nos: iste status clericorum est liber relictus ad celum, vos non reliquistis liberum, sed fecistis tot genera monachorum, humanorum collegiorum, sacerdotum, ii omnes privati hac libertate; ducit neminem, tu sponte venisti, ex libertate tua fecisti votum, ergo redde. Nondum obturasti apostolo os. Si velim servare castitatem, non possum nisi per votum, quia cohibet. Prohibet enim hunc statum accipere cum insciis. Cum debet esse liber, quod deus non prohibuit hec, homo non. Hic captus conventus et declarat papa, quod vere hoc de ipso Matth. 19, 11 f. prophetatum: Christus reliquit liberum, qui potest, Matth. 19. illi prohibent nubere. 'Abstinere': Hoc ad Manichaeos pertinet, qui prohibebant occidere bestias ad victum, fructus exceptis malorum. In arbore esset aliquid malum, si hoc facerent, facerent arbores plorare. Ipsi vero electi Manichaei essent missi, ut purgarent mundum. Ergo non intelligitur de papa. Inspice

2 ausgestrichen] ausgetrichen 1 egregie] egre 11 concelibatus 15 über celum steht remissionem peccatorum 25 Si cogeremus zu clericatum (Z. 26) hingewiesen 32 über esse steht manere 38 mundum] mundi

decreta: prohib[ent plures differentias vestium et ciborum quam Iudei, qui non omnia genera carnium sed sues et bisides. Nos in universum aliquibus diebus interdiximus etc. Ista facta, ut fal[lant con[scientiam erroneam, quod cog[itabat homo: deus sic v[ult, et faciebant sibi con[scientiam in edendo. Vinum haben ſie dennoch laſſen bleiben. 'Quae': mit dem wort destruit etiam regnum Mosi. Habes, licet, cib[os comede, quos deus crea[vit. Non dicit: omnes bestias, sed: 'cibo', quia multae bestiae, quae non in usu cib[i. Serpentes, bufones, quaedam aves, katzen, Corvi non hab[entur pro cibo. Deus non prohib[et nec praecipit. Qui in usu cibi, non debet prohiberi. Apud nos usus carnis, butyri etc., ergo non debet prohiberi ullo deo. Sunt numerati cibi inter alias crea[turas. Sic isto vocabulo reducit ad Mo[sen: 1. Mose 1, 4
'Quae deus, erant valde bona', ergo non possunt prohiberi nisi in iniu-Riam creatoris. Non potest d[icere carnem, butyrum, lac malum. Sed in hyp[ocrisin, er mus ein ſchein da mit machen, quod ho[mines externe probos faciat.

25.[1] Feb.] A[udivimus h[eri magnificum locum et textum pro libertate christiana contra. cetera omnia sunt libera, quaecunque sunt exter[na et una Luk. 10, 42
sola neces[saria, nempe universalia fidei: Credere in deum et dil[igere proximum. Quae non f[ides et cha[ritas, sunt liberrima. Adversus h[anc libertatem pugnant universa dogmata, q[uamquam primum ceperit doceri aliud ultra f[idem et cha[ritatem, hoc neces[sarium est, eis pugnet, ergo impossibilis est additio aliqua doctrinae nostrae. Hoc praevidit fut[urum; ideo tam dil[igenter inculcat magnis preconiis h[anc libertatem. Sita vis in hypocrisi, quod illi ps[eudoapostoli adferunt speciem ap[ostolorum, speciem doct[orum. Concedit P[aulus: Est spiritus, est doct[rina, est dis[cessio. Sed qualis? Est apostasia, non ab impietate sed fide. quamquam diversum valent, nihil minus volunt videri quam apostasian. [Bl. 144[b]] Summa iusticiae fides, summa legis cha[ritas. Ibi spiritu opus, qui novit, qui manent in plenitudine legis, facile iudicabunt. Sunt spiritus, iactant spiritum, volunt videri spi[rituales. Sed sunt spiritus erroris. Sic iactant doct[rinam, volunt 1. 1
prodesse, docere, nihil minus in ore quam quod urgeretur spiritum ad confidendum hominibus. Sed est doct[rina diabolica. Ideo dicit loqui purum mendacium, hyp[ocrisin, est ibi efficax mendacium, frißt umb ſich ut krebs, quia habet speciem spiritus, doct[rinae, discessionis ab impie[tate, cum in diversum. Reliquis scrup[ulis, offendiculum grammaticum. Ibi contextus plus loq[uitur: 'mendacium' videtur construi cum 'daemo[niorum', quasi daemones loq[uantur mendacium et hab[eant con[scientiam caute[riatam et prohibeant nubere. Sic construc[tus textus: 'Attend[entes spi[ritibus erroneis

---

4 (f) v[ult 6 Non *e aus* Nos 17 18 *über* una sola neces[saria *steht* Luc. X. Maria loq[uitur 25 dis[cessio] dis' *[ergänzt nach Z. 31]* 33 (Sol[uctio, hyp[ocrisin

[1]) *Verschrieben für:* 26. Feb., *vgl. das vorhergehende und folgende Datum.*

et doct⌊rinis daemoniacis falsum loquentium in hy⌊pocrisi'. Ebrais⌊mo isto facit grammaticam obscuram, quam non sumus assueti. Nos latine per possessiva nomina. Sic offendiculum est, b⌊ene tamen facit impingere.
4, 3 Aliud of⌊fendit prorsus Paulum. 'Prohibentium nubere, abstinere a', sine copula. Ibi videtur P⌊aulus parum observare grammaticam. Non prohibent abst⌊inere sed mandant. P⌊aulus voluit d⌊icere: prohibent nubere et abstinent. Textus evidenter convenit, quod vetat taxare spiritus, qui prohi⌊bent cibos. In multis locis Ep⌊istolarum suarum solet oblivisci pro vehementia spiritus regularum gram⌊maticae, habet sua anapodata, das mus man im schencken. Impossibile est, ut qui loq⌊uuntur in fervore spiritus, ut simul observent etc. Itali, si intenti ad exprimendam rem, lingua offendunt. In ista prophetia habemus simul exhortationem, ut fugiamus illa, non possem graviori admo⌊nitione dehortari a monachatu, quam illa. 1. locus: impugnari f⌊idem, da sey der teufel bey. Quid vis facere in tua reg⌊ula, docet, quod debes tuos operibus salvos, hoc est directe contra fidem. Quare ergo in monach⌊atu, quem non movet iste etc.? Deinde spiritus est doct⌊rina erronea. Non solum privat doct⌊rinam fidei, sed seducit in errorem de errore. Non simpliciter unus error; si quis feilt semel, non est cessatio. Ut in Pap⌊atu, ubi missa cepit fieri sacrificium, opus vendibile, 1. applicata mortuis missa, scortantibus, avaris, foene⌊ratoribus. Non fuit modus abutendi missas. Accesserunt cibus, obedientia, castitas etc. Erraverunt Sch⌊wermeri a fide, Sac⌊ramento et bap⌊tismo, labuntur ad p⌊eccatum orig⌊inis. Et totus Christus factus nihil. Dico tibi: si semel arreptus a vera doct⌊rina, non modus errandi. 3. Est doct⌊rina, sed Sat⌊anas invenit, venit ex inferis. In istis 3 vocabulis habes deploratam. Causa effi⌊cax: est autor diabolus; fructus doct⌊rinae: sine fine errare, habere magistrum diabolum et sine fine errare. Deinde facit maximum laborem, molestiam. Errare: semper habere diabolum magistrum, in max⌊ima cruce et molestiis, et deinde amittere fidem, Christum, caput. Si quis concoqueret istum locum, haberet mag⌊nam edif⌊icationem contra doct⌊ores impios et Sat⌊anam. Quis v⌊elit manere in clericatu? [Bl. 145a] Deus creavit has res in cibum, hoc non possunt neg⌊are, ut Papa non negat, omnia esse cibos. Si hoc, concedit creata a deo, ergo utiles et liciti. Non in hoc condit, ut reserventur, sed ad perceptionem, non prohibitionem, stracks wider prohib⌊uit Papa: Ne vesceris. Ibi est metalepsis dei ad hoc, ut non reservetur sed prorsum in usum, ut homo deb⌊eat uti illis, est illius ordinatio. Quid ergo Papa furit contra creatorem, quem confitetur creasse, et tamen insanit et prohibet directe pugnans in h⌊unc textum, contra percep⌊tionem. Noli percipere, usum prohibet. Non ideo prohibet,

1 ⟨constructo contextu fal⌊ ⟩ Et doct⌊rinis *2* quam⌊ qui *6* prohibent *e aus* prohibentium *8* suarum *e aus* suam pro⌊ p *11* offendunt ⟨apparet⟩ ⟨manet⟩ *21* obedientiam *31* Deus⌊ Istos *32* a *o* *33* licati condit

quod malus, quia scit deum creas⸗se et b⸗onum. Sed in hyp⸗ocrisi, da binds zu. Non valet ad iusticiam et salutem corporis, quia lac, ovum savissimi cibi, ergo quaesivit salutem. Deinde non potuit quaerere iusticiam, quia in his non sita, sed quaesivit hyp⸗ocrisin. Illi sancti viri non edunt c⸗arnem, ova, sed solum pisces. Et ista hy⸗pocrisi subducuntur et credunt sanctimoniam. Pisces deb⸗et et vinum, sunt ut salaces faciant, et vinum res luxur⸗iae. P⸗aulus pessimos honores facit, qui faciunt luxuriam, ergo quaesivit hy⸗pocrisin. Si iusticiam quaesivisset, docuisset f⸗idem et cha⸗ritatem. Ergo quaesivit hyp⸗ocrisin, ergo est doct⸗rina demonorum. 'In perceptionem': non ut da lig, sed man ſols brauchen. Ergo die noctuque ſchlemen? sed: 1, 3
'in perceptionem cum g⸗ratiarum a⸗ctione'. Libertatem conservat, abusum damnat. Non dicit: in abusum et superfluitatem, sed ad usum, ut sciatur: auctoritate divina, das mans eſſen mag und ſol. Si papa prohibet, dico: autoritate d⸗ivina possum et debeo edere. Si abstinerem, et in hyp⸗ocrisi peccarem et tentarem deum, quia ideo dedit res has, ut perciperentur. Si daret pontem super albim etc. Deo non placet ista abstinentia sed v⸗ult sic, ut fiat sobrie, quia debet cum g⸗ratiarum a⸗ctione accipi i. e. agnoscatur, esse donum dei. Non consistit in verbis, tamen bonum, sed ut scias, tibi de benig⸗nitate di⸗vina habes comedere, non solum b⸗onum cibum, sed cum voluntate dei, das thu recht dran thueſt. Involvit abusum et gulam indisciplinatam . deinde suscitat g⸗ratiarum a⸗ctionem. Qui sic edit etc., dum edit, Ro. 14, g⸗ratias a⸗git deo; quod intelligit donum sibi datum ad hoc, Röm. 14, 22
ut utatur, b⸗ona con⸗sciencia utitur. 'Fidelibus': Illum tex⸗tum addit et iterum omittit, quod esset addendum, Ut in Tit⸗o: 'Impuris nihil est'. Tit. 1, 15
Ambas partes in Tit⸗o, hic unam. Quod velit intelligi de altera parte, quid ad me de infidelibus, quibus non condidit, quia non percipiunt cum g⸗ratiarum a⸗ctione? Manet cum altera parte. Illis est conditus cibus, ut cog⸗noscant: fidelibus solis istis licet uti; econtra, quia infidelis facit hic con⸗scientiam, si ducant uxo⸗rem, edant c⸗ibum, S⸗anctis et aliis regulis. Habent pro se auctoritatem sanctorum virorum: Amb⸗rosius, Aug⸗ustinus abs⸗tinuit, ergo est Ab⸗stinendum; ille fecit, ergo est faciendum. Sed [Bl 145b] deus docuit, ergo faciendum. Verbum faciendum, non factum imitandum. Si Christus quid fecit, secundum verbum sequendum. Debemus imitari, si S⸗anctus fecit secundum verbum dei; tum imitor, ut obediam verbo, non operantem. Doct⸗rina est demo⸗niorum, quando ex facto facit regulam. Ambro⸗sius abstinuit ab uxore. Est factum, sed non docuit. Ad exemplum S⸗anctorum nihil faciendum, sed spectandum, an exemplum eorum hab⸗eat pro se verbum, non quatenus exemplum etc. Nihil faceremus, quod Christus. Et sicut non mandatum dedit mihi. Non moveat, quantumcumque exemplorum

---

22 quod intelligit *mit Strich zu* Qui sic edit *(Z. 21) gezogen* 25 quid *über* de)
37 eorum *o*

in patribus S[anctis, utcunque alta. Non curo, quid fecerint, sed quid
1, 3 docuerint, audiam. 'Cognoverunt veritatem': Sap[ientia pertinet ad fidem,
docet nos credere in Christum. Scientia exter[narum rerum. Est notitia
pietatis, non posse ligari, ext[erna omnia libera; quaecunque Moses prae-
1 Kor. 8, 9 cepit et ligavit, per Christum scio libera. 1. Cor. 8: Non curabant con-
[scientias infir[mas et alligabant suam conscientiam, ergo est proprie liber-
tatis, sed illa inflat; utendum illa, ne offendatur frater. Ex quo credo in
Christum, ergo ista res non est iniusta; ergo utor pro mea libertate, spec-
4, 4 tans tamen, ne frater offendatur. 'Quia omnis creatura': Confirmat suam
1 Mose 1, 4 sententiam auctoritate divina et allegat Gen. 1: 'vidit' 'et b[ona'. Si bona,
non mala nec prohibita. Creavit bestias, solem, mas[culum, dixit: est
bonum. Quod deus bonum dixerit, tu ne dix[eris malum. 'Kalon'[1]: Non
solum bonum, sed eg[regie bonum, ſind ſeer koſtlich i. e. multis commodis
sunt crea[ta i. e. serviunt non uni commodo sed variis. Quare hu[mana
temeritas, velle facere malas. Sed Iudeis interdixit: Sed in lege condenda
prohibemus multa licita, Non propter res ipsas, sed personas praefractas.
Libertas christiana est b[ona et neces[saria; sed impiis. Qui Iud[eis dedit,
ne ederent lepores, est factum propter incuriosos homines. Quare magi-
stratus prohibet bonas res? propter malos, qui pessime utuntur. Gladius
b[ona res; si detur furioso, est pestilentis[sima. Die ad illam q[uaestionem,
Röm. 13, 4 quare Iudei etc.: lex non est iusto. Sic gladius, Ro. XIII. Si v[ult Papa
dare leges, det impiis. Quid liberas et iustas con[scientias vexat? Si sepa-
raret et faceret leges pro impiis, induratis, indomitis. Sed sic condere: nisi
servaverint, ineternum peribunt, das iſt doct[rina demo[niorum; non sunt tales.
Non potest satis condi legum contra. Sic conscientiae non possunt satis
liberari a legibus, quia se onerant legibus et scrupulis. Sic impii contra. Insen-
satos preme lege supra legem; contra absolve ab omnibus l[egibus. Pap[istae,
quia indurati nolentes aud[ire E[uangelium, audiant diabolum cum suis legibus.
1, 4 'Reic[iendum': confirmatio negativae istius affirmativae: 'cond[idit ad per[ci-
piendum'. Iam negativa: 'Nec reii[ciendum', quia esset tentare deum et pugna
cum deo. Modo agnoscimus esse d[ei donum et non susci[pimus more por-
corum. Utrumque confirmatum per auctoritatem Mosi, et quod percipi deb[et
et non rapi. [Bl. 146a] Etiam si aliquid hic immundi, tamen habemus verbum
et benedi[ctionem dicimus, qua ag[noscimus donum dei, tamen ut ſyhe in
corde: Si etiam aliquid veneni Sat[anas, tamen crea[tura benedicta per
verbum et orationem. Minio scribendus: Si etiam Papa prohib[et et con-
[scientia scrupulosa, quae dictaret: Est cibus prohibitus, dicerem: das ein
1, 5 verbum dei druber ſtingen. Si est pollutum aliquid hic, non, quod vera

1 quid *(2.) fehlt* *2* 3 i. e. habentes cog[nitionem libertatis, quae manat, tanquam fides ex fide *r* *11* solem] sole *13* *über* eg[regie bonum *steht* ſein koſtlich *15* Sed *(1.) o* *16* praefractas *o* *18* propter *fehlt* *19* pessime] pessimis *31* qua] quo

[1]) = καλὸν.

pollutio ibi, quia creatura bona, et nihil etc.; et creavit in usum. Sed loquitur de iis, qui adhuc reputant impolluta. Ro: Nihil commune in Rom. 11, 11
homine etc.; propter istos dicit, quasi dicat: docui omnem creaturam et cibum bonum et benedictum; sed invenies, qui reputent: contra has conscientias scrupulosas lege orationem, verbum, et eris certus. Si quid impurum hic propter tuam conscientiam: Veni, frater, wollen ein pater noster druber ſprechen. Iam venient commendationes magnificae et egregiae istius doctrinae.

27. Feb. 'Haec proponas fratribus': Hoc testimonium est aureum et optime 4, 6
valens pro nostra consolatione. Et est commendatio piae doctrinae. Sic quod non solum referat praedicationem ad proximum locum sed ad universum, quo instituit diaconos et omnes homines. Refert enim omnia, quae docuit, in hac Epistola: 1. docet locum redemptionis, deinde ordines et status Ecclesiae, ut sunt Episcoporum, diaconorum, deinde maritum et uxorem in generale. Item docuit cavere spiritus erroneos et doctrinam etc. Iam involvit hec omnia: Si hec etc., eris praeclarus Christi minister, non solum bonus, sed qui placet deo et gratus hominibus. Hoc testimonium possumus et nos iactare bona conscientia, quia de dono dei non aliud nos docemus, quam quod in hac Epistola praescribitur, quia docemus primo locum redemptionis, deinde ut Episcopus etc. Non docentur rasurae, discrimina vestium et ceremoniarum, pompa, sed solida et vera. Deinde resistimus istis spiritibus, qui inducunt novas ceremonias, Religiosas sanctitates et immundos istos celibes et impuros ceremoniales, qui a certis carnibus, sed duplicibus piscibus vesci, a lacte ingurgitare vino se, impura sunt ieiunia ista. Ergo et nos sumus in ista superba iactantia, quod de dono dei sumus ministri Christi grati deo, et gaudemus ergo in domino omnes de hoc testimonio, quod nostram conscientiam potest confirmare, uteunque vita nostra infirma. Esse bonus Christi minister, certe pulcher tit ulus. Diaconus, minister ecclesiae. 'Verbis fidei': oratio Paulina supra: 'Non neophitum', novella plantatio. Dixi potissimum 3, 6
pertinere ad novitatem vocationis quam etatis. Iam commendat Timotheum ab ista doctrina, quod sit educatus, exercitatus in ista doctrina. Non sunt tales neophiti, non cito agitantur quovis vento nec patent calumniis omnium spiritum. Neophiti facile seducuntur in quosvis errores, nondum sunt experti, quam maleſica sit sapientia humana. Quare 'verbis fidei'? Est Ebraismus i. e. doctrinis, quas docebat Paulus, habent ipsam fidem. In Christo propitio a malo rein. Et mensura fidei i. e. fides affert secum mensuram vel divisiones donorum. Ibi non est fides, ibi non sana verba. Verba fidei, quae sunt analoga fidei vel consentiunt fidei, ut non pugnent contra pietatem, locum redemptionis. [Bl. 146b] Alia verba sunt infidelitatis de cuculla, docerem charitatem. 'Enutritus' a fide i. e. docuisti doctrinam

11 referatur ad *(1.)* *fehlt* locum *o* *20* discrimina *fehlt* *31* sunt est *36* *über* rein *steht* ſollen ſich *[für* ſie*]*

sanam, quae decet fidelem vel fidem. Non praedices sapꝛientiam carnis, superbiam spirituum, sed manes in Via regia, quae fidei. Quicquid fidꝛelis loquitur, facit, das thuſtu auch. Illos hoꝛmines dat dominus. Et declarat vꝛerbum fidei. Testiꝛmonium auſderꝛmas koſtlich, quod hec omnia praedicata, sana doctꝛrina sit opꝛtima et praeciosa coram deo etc., quae reddat ministrum placentem in ecꝛclesia et terra. Utcunque minister sit pauper, contemptus, sufficiat hoc praeconium. Hic ex priori vides, quid vides. Non accipꝛiam mundi divitias pro hoc testimonio doctꝛrinae bonae vel sanae. 'Quam es asseꝛcutus', der du nachkomen biſt, audisti me, vidisti, diu legisti scripꝛturam, exercuisti te, ut invenires hꝛanc doctꝛrinam undique convenientem sibi. Collatione et confabꝛulatione eruditorum verſtand et reveꝛrentia libꝛenter, ut postea der ſich gewiſs wird, das habet verbum dei et non aliud. Neophiti unum locum suscipꝛiunt, non collationes scripꝛturae, quae certum faciunt, 4,7 et tum certus fit, quod contra hꝛunc locum nihil potest dici. 'Ineptas' i. e. prophanas. Contraria huius doctꝛrinae appellat vanas, aniles et muliebres fabulas. Quare hoc? Sicut vetulae pflegen zu plauꝛdern, quae cloꝛquentes, verbosae plus quam iuvenculae, quia multa viderunt et passae. Incipiunt belꝛlum troiaꝛnum ab ovo, Ovidꝛius in Heroidibus. Simul omnia effundere volunt. Et maxime delectatur hoc genus fabꝛulis, est eis naturale loqui fabꝛulas et suas histoꝛrias recitare. Et non habent reqꝛuiem nisi elocutae. Non possunt quietaꝛre nisi effundant, quae in corde etc. Comparat doctꝛrinas impias de celibꝛatu, de cibis prohibꝛitis istis inutilibus fabꝛulis muliebꝛribus, quia non plus fructus in eis quam est vanitas et molestia. Sic ista doctꝛrina nihil confert nisi magꝛnam vanitatem et molestiam, laborat quidem et graviter et frustra. 'Exerce': Iste locus etiam patuit depravationi. Docui te ipsam sanam doctꝛrinam. Nunc vide, ut exerꝛceas eam operꝛe. Exerꝛce: Pietas i. e. cultus dei, exerce te ad colendum deum. 1. gradus exercendae pietatis Est absque dubꝛio docere alios. Vita fabꝛulas, potius exerce docendo. Est maxꝛima pars Eusebiae[1] in docendo. Qui vꝛerbum dei recte proposꝛuit, 2 Tim. 19, 20 ille exerꝛce se ad pietatem. Non cum servo pigro in sudario sinit verbum, Joh. 15, 2 sed conservat in usu, das nicht verroſt, faul, sed proferat in diem. Ioh. 15: 'purgabit'. Cui mandat deus opus, suscitat ei adverꝛsarios, carnem suam, diabolum, dat ei multum popꝛulum, ne sit otiosa illa donatio spiritus, sed eat in exercitio spiritus. Donum habes 'enutritus'. Alibi: 'Insta oppor- 1,8 tune' etc., das getrieben ſey, werd nicht laſs, faul. 'Ipsa': Non damnat eam, sed longe inferior exercitatione pietatis. Nonne pium exercere corpus agriꝛcultura, laꝛboribꝛus manuum? Item in omnibus aliis offiꝛciis exerꝛcitium corporale, magistratuum. Quare distinguit ista exercitia? [Bl. 147a] Loquitur

zu 9 i. e. diꝛligens es, versatus, ut acciperes hꝛanc doctꝛrinam, nihil omisisti legendo r 31,32 Ioh. purgabit 15 38 corporale o

[1]) = εὐσεβείας.

de exercitio corporali 1. sic, quod de exercitio loquatur corporali, Ieiunio. Iusticiarii putant maximum genus pietatis, quod habent alias vestes. Ieiunare etc., hec corporalia exercitia ad frangendum et regendum corpus. Est bonum, sed modestiae duae: 1. ne insit inimicitia, 2. ne ponatur fiducia in hoc genus vitae. Ergo dicit: 'Parum' etc., pertinet hoc ad alium. Non 1, 8
damnat nec urget, quo unus quisque suum proprium corpus exerceat. Si ad laborem manuum refers, ſol auch ſein, qui scit artificium, est exercitatio bona, sed 'modicum utilis', quia ſchafft eſſen und trincken: sed nulla comparatio ad exercitium pietatis, quod versatur in advocando et augendo regno Christi, quia docere, consolari, exhortare, orare, scribere sunt exercitia pietatis, quorum fructus redundat in alios. In istis exerce te, ut multas animas lucreris etc. Hec vera pietas, das ander iſt auch wol etwas, sed redundat in te, Est aliquis fructus, sed parvus respectu illius. Si quis legit, praedicat, plus efficit, quam si centum dies ieiunet. Si est aliquis fructus, mihi est, quia meum corpus castigo, nemini prosum. Laborare in fide est bonum opus, placet deo, sed nihil respectu istius, quia nullus fructus ad illum. Sed docere alios, instituere, visitare, ut sapiant Christum et crescant, vitent peccata, disciplinam servare in ecclesia, domo, hec redundant fructum in multos. Vide ne labaris in illam sapientiam, in qua Monachi versantur, qui sibi tantum serviunt. Magna quidem species Pauli [1] et Antonii, in heremo vixerunt, sed sibi. Paule, Antoni, Sanctus fuisti. Sed ille Episcopus excusit te: 'graviora legis', 'illa non omittere', dicit Christus. Matth. 23, 23
Si monachus in coenobio, cui utilis, servit? nemini; nec orat pro ecclesia, nec curat eam. Et alii serviunt sibi; quid, si orant, ieiunant tot et interim nemo servit? Ergo satis pestilentissimus genus Anachoretarum. Qui miscet et versatur in vulgo: si ibi contineres, potes abstinere ab adulterio et alios lucrari Christo, ut vivant sobrie etc. Gerson scripsit de. Confortat istas sectas hac sententia. Est satis egregium instrumentum oratio, sed ministerium verbi maius. Non sublimius opus quam docere, oportet rigare, plantare, praecedat, postea incrementum, quod dat oratio, die winckel heiligen nullo modo comparandi cum publicis Sanctis. S. Hieronymus fatetur infirmitatem et pusillanimitatem, quod ſey gheu winckel gekrochen, quod non sit in publico docens etc. Exercere se pietate non est fugere in angulum, desertum et sibi soli parare celum; debemus fratrem minimum natu Benjamin mit furen, ut unus quisque possit gloriari: non vixi mihi sed adduxi vel effeci, ut adducerem. Paulus videt non posse satis inculcari apostolicam doctrinam propter venenatum speciem sanctitatis etc.[2]

5 ad hoc alium 20 22 Matth. 23 c 24 orat, ieiunat 27 (s) Christum 33 quod o 36 effeci c *aus* effice

[1]) *Paulus von Theben.* [2]) *Vgl. Uhlhorn, Die christliche Liebesthätigkeit im Mittelalter S. 138 ff.*

Quem non movit sanctitas Aug[ustini, Hiero]nymi, Bernhardi? Sed exercuerunt tibi scripturam, tamen frigide. [Bl. 147[1]] Quis contra haec exempla et speciem potest quid? 'Pietas': **miltickeit** exponunt, scis in verna[culis libris Ord]inaria glossa. Etiam si quis lubricum carnis pateretur ad fi[nem vitae, tamen largitas liberabit eum. Hinc condita testamenta i. e. date elee[mosynas, ſo iſts als recht. Sed pietas ghet ad promotionem verbi, relig[ionem Christianam. Si quid superest pietatis, fatiga vel corpus vel labora manibus. 'Omnia': Cap[i non sic potest, de utilitate intellige ad proximum, facit te probum et dat exemplum aliis, si multum prodest, per hoc vero nulla sequitur eruditio infir[morum. Exercitatio vero pietatis, illa docet consola[tionem, omnibus prodest an leib und ſeel. Pius Episcopus corporibus et animabus. Deinde valet inter cetera ad hoc, ut hab[eat pro]missionem,
Ps. 37, 25 Matth. 6, 33 ſol hie und durt gnug haben. 'Non vidi iustum', Matth. 6.: 'Quaerite' etc.
Hebr. 13, 5 Alibi Ebre. 13.: 'Contenti praesentibus, Ipse dixit' etc. Ibi sciam: prom[isit ille, quod piis ho]minibus dabitur victus et vestitus certis[sime. In tempore famis et etiamsi alii morte et fa[me perirent, habet promissionem, certa est, quod se alere. Vides, quare praeces[serit verbum hoc 'Exercitatio corp[oralis': quod velit intelligere de labore manuum. Vide, ut sic lab[ores manibus, ut praeferas non pietati, quia pietas potest quod manus non, dabit tibi victum et vestitum non solum in h[ac vita sed fut[ura. Quare non impedi ꝛc. V[ult hic moderari alios locos, quos dicit de labo[re, 'Qui non
2 Thess. 3, 10 lab[orant' Tess. quia laici statim hos corrip[iunt locos Et postea rucken uns auff. Hic videtur temperare labo[rem, quem ubique urget. Laborandum
Apg. 6, 4 manibus, qui non habet ministrare verbum, Pet[rus Act. 6. Non convenit, ut doctor verbi ꝛc. das labo[rem manuum laſſen ghen, ubi requirit of[ficium suum, quia pietas ante omnia ꝛc. Sed ubi edam? las got dafur ſorgen, Quia pietas habet promissionem etc., quod c[ibum. Et Matth. 6. Et hoc evidenter fit: qui fideliter lab[orat, sat habet, si etiam non cum copia. Ubi esurics, sig[num, quod non curat pietatem, quia textus non potest mutari i. e. sit magis intentus ad pietatem minister verbi quam lab[orem manuum, Ne putent laici tam facilem rem tractare verbum; qui medi[tatur, semper habet quod discat, quot[idie disco 'pater noster'. Ergo non est nostrum,
4, 9 quod iactemus sap[ientiam. 'Fidelis': istum locum puto ad praecedentia pertinere non sequentia, tamen non pugno. Sive ad praecedentia sive seq[uentia, Summa est: Quod P[aulus loquitur ex sua certitudine, quae nobis omnibus neces[saria. Sic addit hoc 'est fidelis', quod coram deo certi, si hoc docemus, quae haetenus etc. Fidelis cum potes nominari, ſolt

1 sanctitas] sanctitatem *zu 2* Paganus pastor melior Hiero nymo *r* *5* largitas *o* *dazu* elemo,synas dandi *vh* *11 aber* omnibus prodest *steht* ad o[mnia valet *13 aber* haben *steht* ubi *14 aber* Ebre. 13. *steht* Mores (Hebr. 13, 5) *19* non (*1.*) *o* *22* corrip[iunt *r vh leicht* corrumpe[unt *zu corr.*

einer doch hoffärtig und ſtoltz ſein, si talem promis|sionem. Scit se placere deo, gratifi|cari hominibus, multos lucrari. Et satis habeo non solum in vita hac, sed defunctus hab|ebo eterna. O einfel|tig doct|ores daemonum, qui habent incertas fab|ulas, nihil certi huiusmodi. Ideo non cum secu|ritate sic d|icunt: Hic fidelis sermo. Et solliciti pro ventre.

2. Martii] [Bl 148a] Dixi mihi videri h|unc locum pertinere ad supp|eriora, quod Christianis debet esse certo persuasum, quod P|aulus hab|eat pro|missionem vitae, quae est nostra fiducia et securitas et consolatio in omnibus lab|oribus et adf|lictionibus nostris. Dixi sepe hanc summam relig|ionis nostrae esse: certum et securum in sua con|scientia.

'In hoc.' Facit P|aulus cum suis Ebrais|mis, ut obscura videantur 1, 10
scripta etc. Sonat, quasi spes in deum etc. sit causa, quare nos vex|emur in trib|ulationibus, quasi argu|at et culpet adver|sarios, qui nos affligunt. Sed sunt verba adfectus hoc modo, quia habemus promis|sionem praesentis. Hec firma spes, quam hab|emus, facit nos alacres ad laborandum et ferenda oppro|bria. Certus est sermo, quod hab|emus hunc virum, qui in fut|ura. Ideo nos lab|oramus, exercemus pietatem, implemus neg|otia, obser|vamus omnia, ut crescat gloria dei, propagetur reg|num dei. Labores nostri: deinde non solum lab|oramus sed patimur. Utrinque exer|cemus v|erbum, activa et passiva. Quare hoc? quia spes inest in deo vivo, non in mundum speramus. Non ideo lab|oramus vel patimur oppro|bria, ut exp|eriamur a mundo g|ratiam, opes, dig|nitates, nec in fictum deum spe|ramus, quales sunt dii hypo|critarum, qui fingunt deos sibi falsa rel|igione ꝛc. et frustra lab|orant et patiuntur, quia in deum fictum. Nostra vere in deum v|erum, qui habet spem in deo, novit deo certis|sime opera pl|acere et pas|siones, et exp|eritur misericordiam et g|ratiam a deo certis|sime. Qui ergo habet hanc fid|uciam, eo libentius facit, fert omnia, quia habet semper fid|uciam h|anc: placet deo. 'Sive domi simus, sive pereg|rinemur, studemus.' Si 2. Cor 5, 9
sumus domi i. e. si versamur in mundo et exer|cemus nos in pietate, sive pereg|rinamur scil. in fide, nihilominus q|uidquid fecit agendo, patiendo, illi pla|cet. Illi sunt Christiani doctores, qui sic statuunt: hoc agis, quia certa con|scientia fixus, quod deo placeamus. 'Lab|oramus': omnia facientes in verbo. 'Qui est sal|vator': Hunc locum supra trac|tavi: 'Qui v|ult omnes' etc. 2, 4
Est idem d|ictum quod hic. Ergo neces|se hic 'salvari' accipi pro salute corporali et spi|rituali. 'Homines et iumenta salvas' etc. Tua benignitas Ps. 36, 7
est valde magna, quia salvas non modo ho|mines sed iumenta, servat omnia a morte, bestias. Nisi deus sua be|nignitate adesset, Sat|anas non permitteret, ut homo educaret unam avellam.[1] Sepe pestem in bestias bringet,

---

2 solum] solus 11 videatur 23 rel|igione *o* 25 opera deo pl|acere 33 Hunc *o*

[1] avella = avellana, nux Abellana.

punit quemque propter peccatum, alias servator omnium iumentorum, er hilft alles. Et signandi isti textus contra istos idolatras, quod deus dicitur in scriptura omnium iumentorum. Nos unicuique tribuimus sancto sua animalia, habent quique suos deos pro vaccis. Sed haec petenda et accipienda a deo servatore, qui creavit omnia et servat, quia creatis[1] Satanas odit, pro generali salute. Si imperator bene regnat, princeps, magistratus urbem bene administrat, si paterfamilias est salvus, et domum dei, quia est salvator omnium hominum, omni dat victum, der hilft ab isto salvatore, ergo non invocandi principalissimi fidelium, quia maxime illos spectant non solum generali salute sed propria.

[Bl. 148ᵇ] Qui ergo exercent pietatem, sat habent hic et futuro. Et
4, 11 salvat eos, qui non credunt, quantomagis fideles ꝛc., ein hubſch, ſchone. 'Praecipe': Duobus verbis utitur: Annuncia haec et doce. 'Haec': nota facias hominibus, deinde doce etiam, duo sunt annunciare et docere, annunciare est nota facere i. e. debet simpliciter versari et sedulus esse in istis rebus annunciandis, ne taceat et sinat incognita in populo, deinde sic tractanda, ut non solum annuncietur, sed curandum, ut discant, ut capere possint, qui audiunt. Contra eos, qui ideo legunt, docent, ut videantur docti arripientes mirabiles et singulares locos, ut flader und rotten geiſter, qui contemnunt vulgaria et rapiuntur in mirabilibus supra se, ex quibus vulgus non discit. Hoc non docere sed ostentare suum ingenium, quod proferre possit. Bonus pastor ibi erit sollicitus, ut ea annunciet, quae sunt doctrinae, quae pertinent ad docendum, quae referat serio auditori, ut spectet magis profectum auditorum quam suam ostentationem, quando quaerere debent animas, quaerunt
4, 12 gut, lucrum. 'Nemo': Iste locus exponit simpliciter: 'Non neophytum',
3, 6 Paulus noluit institui neophytum. Dixi pertinere ad recentiam doctrinae vel vocationis, quanquam per se etas illa inepta, tamen invenire est iuvenem, qui aptior ad docendum. Ergo non tam spectanda est aetas quam recentia doctrinae, quia tales non abstinent ab inflatura, philautia, mala pestis, laborant fere optimi Kenodoxia. In vitis patrum dat similitudinem: ein Eitel volck, de eo alii: tunicato cepe.[2] Sic illud pessimum vitium: quando unus niddergeſchlagen hat in divitiis, favore, dignitatibus, crescit in scientia, si hoc, crescit ex donis sibi datis, si hoc, ex percussione ista. Illud ergo vicium sicut est pestilentissimum in omnibus aliis ordinibus vitae, ita in Episcopo, quia sequitur admiratio vulgi, estimatio, opinio, fama, gloria, rapitur tum, quasi quodam impetu, vana gloria. 'Adolescentiam': etate potest geplagt werden, ut esset, sed doctori adolescenti aura popularis, fama thut im wol. Ex hoc loco habes Timotheum fuisse ein

3 *über* cuique *steht* uni 7 bene (est, 11 annunciare (2.) *nur durch Strich aus dem ersten* annunciare *angedeutet* 31 Eitel, *oder* Puſtel? 33 hoc *mit Strich zu* niddergeſchlagen *(Z. 32) gezogen*

[1] creatis *est add. ab* [2] *Persius Sat. 4, 30.*

junger prediger, ut non sit prohibere adolescentem, sed talis sit, qualis Timotheus. 'Tuam': bona verba, quomodo possum erweren? die aliis, ne me contemnant. Vult dicere Paulus: vide, ut sic geras, ne tua culpa contemnaris. Non est prohibere nostrum, ne contemnerent, sed ne demus occasionem aliis contemnendi, quasi dicat: es adolescens, es in maiori periculo contemnendi quam veteranus. Tu es constitutus in adolescentia in hoc sublime ministerium, vide sic agas, ut admirentur tuam adolescentiam, vince calumniatorem non solum officio sed etiam etate. Ita ut aliquid plus faciat in adolescentia quam alius praedicator, quia libido et gloria suspecta etc. Gentilis educatur quo ad spiritum et adfectum gloriae. Hic econtra contra gloriam, ut eam contemnat mundi. Vide ut praedices et duplici cura prae ceteris labores, ut superes aliorum calumnias, [Bl. 149a] ut dicatur: si etiam sexaginta annos, bene administrat, etc. 'Sed efficere': praebe aliis exemplum Titi, debent in te inspicere tanquam in speculum. 'Verbo' i. e. in ministerio verbi. Non solum quo ad genus sed curam doctrinae, Ut caeteri a te discant doctrinae verbi modum. Tu sis fons, oraculum, quod abundet verbo et ceteri mirentur te et sicut tu tractaveris, illi, doces charitatem, fidem, crucem, abstines a fabulis etc. Hoc sequantur illi, ut tibi similes in puritate etc., deinde in sedulitate, ut sicut ipsi te non negligere verbum vident, sic illi alacres. Sic ſol ein Biſchoff ſein, ut habeat potissimam cognitionem verbi. 'Conversatione': Ibi comprehendit gestus, habitum, mit den leuth umbgehen, quod cum hominibus possit exserere modestum, qui hab erbarlickeit, ut non incedat in tunica, ut ſeher in binden. Sed honestum habitum, pileum, calicas. Sic dicendum de victu, ut non splendide, habeat mediocritatem et mundiciem. Non vagis oculis, in lingua lubricus. 'In charitate' habeant exemplum. 'Ceteri' discant a te, ideo exercito charitatem, diligens fratres, infirmos, peccatores, stultos, quia charitas exercenda maxime erga adfectos et miseros, ubi non spes retributionis; charitas christiana habet obiectum odibile, econtra mundus amabile, quia amat divites, gloriosos, formosos, — vilia, odibilia. 'In spiritu': Corinthios 1. Kor. 2, 12 audiendum, quid velit? Contra carnem ponit: Ne spernas homines nec geras aliquid officii secundum iudicium et adfectum carnis, sinas superbiam, rogate, ne titillet te vana gloria. 'In fide': sis eis exemplum fidei. Non videantur in te adfectus carnales, vindictae, sed hominem plenum fide et diligenter audientem de fide. 'Castitate': puritate, debes incedere castus. hoc proprie est contra libidinem, ut sit castus in verbis, operibus, gestibus et oculis vel pedibus, ne habeat, 2. Pet., ne lubricus in verbis [illegible] cum altero sexu. 'Dum venio.' Da kompt ein feiner text, notandus. [illegible] 'Lectio': non solum privatam putat sed publicam, ut nos legimus; qui pro privata, iſt auch gut; sed sequencia de publico, quia exhortatio etc. sunt

6 es *e aus* est 20 sic *(l.)* si 25 oculis *o*

pub|licae. Rot|tenses valde contemnunt verbum. Iste loc|us significandus, quod P|aulus suum optimum dis|cipulum, qui erat in spiritu, mandat
1 Cor. 14, 1 ff. istum lectionem scriptilem, ad Cor|inthios heiſt ers: 'Nolite linguis'. Lection ſol da ſein, legere est nihil aliud quam pronunciare ex libris et h|anc lectionem commendari et debet servari, ut maneamus in usu et cog|nitione sacrae scrip|turae. P|aulus non habet inutilem istam scrip|turam: si etiam legatur, non interpre|tatur; Ut non prohibet legere ling|uis. Maior qui prophetat. Sic fecerunt Episcopi, Diaconi, pronuncia|verunt c|apitulum ex Euangelio, hoc factum Episcopus exemplis exposuit, ut nostri etc. sed postea et reliqui, mansit. [Bl. 149b] Sed lectio non debet fieri sine inter|pre|te, beſſer 1 wort verſtanden quam unverſtanden. Si unum versum in biblia, plus quam centum proph|ani edificat ec|clesiam. Lectio, ling|ua intel|ligitur a legere. Primum attende lectioni, laſs ſie nicht nach. Est mihi mirab|ilis spiritus in istis pha|naticis hominibus, Tho|mas[1] incepit. Sic contemnunt verbum: das test|imonium in meiner vnerlickeit satis mihi.[2]

Testi|monium exter|num, ut alios doceam. Ipsi d|icunt: est non utile; quare v|olumus alios docere? Si habent spiritum sine scrip|tura, quare docent, quare non d|icunt: oportet vos acqui|rere ut nos? Dicunt non docendam ipsis scrip|turam et docent alios. Ille spiritus late grassatur. Signa ergo locum. P|aulus v|ult simpliciter in ec|clesia exerceri etiam lectionem, linguam, quae etiam adhuc non intelligitur ab ec|clesia. Et mandat Episcopo ipsi, qui minime indiget apud se et tamen debet ſich halten zur letzen. Non putes dici de auditoribus i. e. exhibe te ad legendum, haltich darzu, das du liſeſt. Ergo lectio vocalis et scriptilis est utilis in ec|clesia. Ergo male dicunt Sch|wermeri. P|aulus instituit lect|ionem in ec|clesia, ergo est utilitas in ea, potest venire s|piritus s|anctus et salus, alioqui non insti|tuisset. Ergo ex isto loco arguitur instit|utio l|ectionis, ergo est salutaris et neces|saria. Sic etiam: 'attende parac|hesi'. Duo genera praedicationis. Lectio non debet esse tam frigida, obscura, sed debet accedere doct|rina, cum interpretor lect|ionem et alicio locum, quod doceo fidem, Christum, 'docere': quod, nescis; l|ectionem facias, ergo lectio utilis et neces|saria; quod docueris, suscita, inculca, erigere, instare, ne frigescat. Uti locis et exemplis, qui con|scientia monetur auditor|um, quae didicit et novit. 'Noli negli|gere': Supra etiam de prophetiis, secundum, de te. Sic hic. 'Charis|ma': donum gratuitum, was ſey geweſt fur ein donum, non

1 libaj *5,6 über* commendari *bis* saecae scrip|turae *steht* aliquid c|aput ex libro, si etiam alii non intelligant, postquam se|quens tibi debet interpre|tare, ut et in *11* (Si) beſſer *1 e aus i* versum *e aus* verbum *12* cetum *15 über* satis mihi *steht* dat omnia; meinet haben ein Euangelium, non indigeo scrip|tura *26* in *o* *31* fide X *32 über* frigescat *steht* pigrescat

[1] *Thomas Muncer.* [2] *Vgl. Unſre Ausg. Bd. 18, 136 Anm. 2; 185*

exprimit, sed puto, quod sit potens in doctrina et exhortando. Nos dicimus singularem gratiam interpretandi scripturam sanam, quod alius non potest in scriptura, ipse faciat. Dominus ornavit te egregio dono, quod alius non potest, fac intendas etc., ut hoc donum non leſt ſchlaffen, quia non data ad otium sed ad exercendum et lucrandum fratres. 'In te per pro- 1. 11
phetiam': Ibi tractat aliquem ritum, de quo et supra: hoc donum habet ex impositione manuum. Eo tempore donabatur spiritus sanctus etiam visibiliter, quando imponebant, ut in Actis primitiva ecclesia. Non fuit aliud illa manuum impositio quam receptio et assignatio eorum, quibus commendabatur aliquid officii, Ut act. 13. Sic factum Timotheo. Quae sit 13, 1–3.
prophetia, das man etwas hab uber im gebet, supra dixi, [Bl. 150ᵃ] et praeces aliquas geſprochen ex scripturis sanctis. Das verfurt nicht; 'cui 1 Cor. 1, 1
multum datum, ab illo multum'. 'Attende tibiipsi': halt noch ymer an, hab achtung auff dich ſelb, nims dich dein ſelber an. Non quod ad ipsum corpus nobilissimus, sed vide, quale officium, vir sis, habes donum. Episcopus publicus persona, omnes in te pendent, vide te geras sic, ut es constitutus, ne sis scandalo sed saluti, uti edifices, omnibus praesis, nemini noceas, das iſt nobile dem etc., quia si quis est in officio et ſolts ſich, ut prius non convenit. Honores mutant mores, sed raro in meliores. Virgo antequam nupta debet alios habere mores, cum nupta ad latus viri, 1. Cor. 13. Cum 1 Cor. 7, 13
eras privatus, habuisti alios, iam ſehe auff dich, fac quae decent tuam vocationem et statum. Et Do ſihe ia wol druff, quae est tuum principale officium, doce quae decent doctrinam, das dich nicht leſt herausfuren, Satan wird auff dich acht. 'In his', quae iam dixi. 'Haec cura': sis sollicitus, 1. 15
Eitel inculcationes, merae exhortationes ab loco. 'Hec praecipe' 'in his': noli alia te bekhumern, eras, mundi, victus, agricolare etc. Ut sit, si exercebis tuum officium, tunc videbis, quod proficias, ut omnes cogantur dicere: fiet semper doctior.

'Insta': bleib drinnen. 'Hoc enim' fac: utilis eris minister, non infructuosus, sed accipias coronam gloriae, cum.

Caput V.

3. Martii 'Seniorem.' Institut hactenus Paulus Timotheum, quomodo in 5, 1
conversatione et persona sua se debeat gerere, iam quomodo se habere debet erga diversa personas, quasi exempli vice declarans etc. Supra debuit esse mordacem et reprehendere, hoc peculiariter vult servare erga seniorem se. An hac appellatione significet seniorem, an qui sit in officio, non constat. Magis inclino, ut generaliter loquatur de senioribus. Sic infra

1 exprime *21* ('meditare') cura *o* transsilium *r* *25* (illo, loco *29* Insta *o*
37 generaliter *o*

generaliter loquitur de anibus, q⌊uamquam non excludi. Praes⌊umo, Erit
3. Mose 19, 32 sententia: omnes seniores deb⌊ent venerari. Coram cano cap⌊ite. In Exo.
sic, quod Mose mandat reverentiam deberi senibus, etas honoranda et ut
d⌊icit textus: cani. Illa discipl⌊ina est neces⌊saria non solum in ecclesia sed
omni politia, ein schend⌊lich wesen, quando iuvenes sine honore. In papatu
iuniores coram presbyteris, monachis pileum, et neces⌊sariae disciplinae hae,
alioqui crescunt etc. qui nihil morum, discenda politica, etiam si non insti-
⌊tuta. Civilis nequam melior quam barbarum et truncum, quia simul ad-
iungat etc. Bestiae manent bestiae, tamen gratiores, quae mansuescunt.
Civiles mores sunt neces⌊sarii et valde decent, multo magis in eccl⌊esia.
Ergo doctor ecclesiae debet revereri seniores etc. Du solt die alten nicht
also anfaren ut iuniores et tibi similes in aetate. Vides P⌊aulum, quod
p⌊rimam instituit eccl⌊esiam valde dulci conversatione, monachi quaerunt,
prior iuvenis ging mit eim alten pater umb, ut in corde doleret etc.; oportet
te venerari; est contra christianam politiam et nicht recht. Notandus locus.
Concionatores nostri, quando senserunt se habere donum linguae et elo⌊quen-
tiae, invadunt seniores et magist⌊ratus, beissen et stechen in contione. [Bl. 150b]
P⌊aulus contra: non stechen debes seniores, ut semper solet ingratus. Si
quid reprehendendum, fac ita, ut tuo sit dignum officio et ipsius aetate.
Quid? 'Obsecra' 'exhortare': debes pium exho⌊rtare, si videris non facere
quae debet. Exhortatio ad eos, qui sciunt facienda fidei, charitatis, Christi.
Noli morde⌊re, invadere pub⌊lice sed mone. Et tamen non debet senescere
of⌊ficium, sed procedere, nemini parcere. Vide Christum: discipuli saepe
labuntur, ipse fert, corripit et suavitate et dulce⌊dine. Nescitis eius spiritum?
in increp⌊atione dulcis etc. vel percusseris. 'Exhor⌊ta': ibi differentiam
grammaticam facit P⌊aulus; quasi omnia cum verbo increpa⌊ndi sint coniun-
genda, sonant; P⌊aulus machts mit seiner heb⌊reischen grammatica. Nos sic
intelligimus, quod absoluta sit sententia: exhor⌊ta habendo eum ut patrem,
alios suo loco, quia non licet increp⌊are, mordere patrem. Si habes eum
loco p⌊atris, non mordebis sed suavibus verbis adhor⌊taberis. Hoc docet
natura, ne increpes; multo minus sustineri in ec⌊clesia. 'Iuniores habebis
ut', da gehts hin, ut increp⌊es. Erunt tibi vice fratris, frater potest fratrem
5, 2 corrigere, adhor⌊tari, arguere; 'presby⌊teras', seniores habebis ut matres.
Pulch⌊rum est, das ein junger gesel patrem seniorem vocet et matrem, con-
ciliat adfectum, alit pacem, concordiam, cha⌊ritatem et gerat b⌊onum exem-
plum discip⌊uli. Si etiam aliqui sunt buben, qui ita vocant, tamen ipsa
discip⌊lina externa est utilis, etiam civiliter, quantomagis. Illae etiam non
arguendae, sed liebe muter, solt auch so, nicht schelten. Non: du alte hur,

26/27 coniugenda 28 *über* habendo *steht* quia deb⌊es eum habere, ideo exhortaberis 31 *über* increpes *steht noch einmal* natura *zu* 31 habebis te erga iuniores *r* 33 (iuniores) seniores

wettermachern, das heiſſt beiſſen. 'Junge weiber', scilicet ſie ut etc. arguas, exhor|teris, modo, scilicet quia alius sexus, periculum est lib|idinis, fiat cum omni[1], sexus iste est periculosus, iuvenculis periculum est, si sint cum altero sexu. Istae personae sunt cum coniugio. Quid de viduis dicit?
'Viduas': non solum honore, quo salutatur, vel nudo capite, sed significat 5, 3
curam, alimoniam et provisionem. Expositio clara ex Euangelio Christi: Matth. 15, 4 ff.
'Non permittitis honorem habere parentes suos', est providere simpliciter. Infra: 'presbyteri duplici honore' etc. Ergo hic: vide cures viduas, quia 5, 17
commendatae in genere: 'anus', quae mulieres, sed ultra has in specie; quae habent maritos, sunt aliae; quae viduae sunt indigent abundan|tia, honore. Provisionem i. e. ut alantur, provideantur, sic tamen, ut 'verae' sint etc. Vides, das Paulo gangen hat ut nobis: institutio laudabilis providere viduas, sed multae hac institutione abusae. Ut hodie bona institutio, quod fit libertas edendi car|nis, sed fit abusus: quis contra hunc? Invenies ex insti|tutione illa aliquas vid|uas, quae velint ipsae provideri, cum non indig|eant, sectantur suam c|arnem, quaerunt otia. Volui providere vid|uas sed veras. Tria genera viduarum in P|aulo: 1. verarum, 2. non verae, quae habent domos cura|ndas, 3. genus pes|simum: iuvenes. 1. est hoc, quae 5, 4
habent domos. Si aliqua habet filios, Sicut aliquae vel nepotes vel parentes. Etiam si non habeant nep|otes, libe|ros, habent tamen parentes. Hae non recenseri debent in numero viduarum etc. Non colliges eas, quae habent filios, filias, parentes, quia doct|rina Euangelica non debet praedicari contra praecep|ta divina: non deserendi parentes, liberi, non volo from werden ut monachi, S. Hiero|nymus Calcato pede, pompaticis verbis hat etc. Si pater et mater vellent te cogere ad negandum Christum, fugere posses, non conculcare liceret. [Bl. 151[a]] Ibi animosi facti iuvenes, ut d|icerent, non te inspicerem, pater. 'Veni separare' etc. Hoc intelligendum de separatione Matth. 10, 35
spirituali, quae fit per verbum, quae non loca|liter separat, sed adfectus. Sumus in eodem loco, sed diversa corda. P|aulus v|ult simpliciter nec vid|uas suscipi, quae die noctuque deo serviant, si etiam ut Hanna: las das gepet 1. Sam. 2, 1 ff.
faren, sed curet, ad quid constituta, habet filios et nepotes. 'Discant pri|mum': Ista vidua cum suis filiis, nepotibus debet prius curare, ut domus sit pia, hoc melius quam ire in angulum. Etiam si non hab|eat filios, tamen nepotes sive ex sorore, fratre et wuſte yhn praecesse, faciat et sinat cultum. Debet curare, ut animae educentur in pietate et alantur in corporali re. Melius servio deo. Tex|tus multum contra papam, qui iactavit, et monach|os

---

1 argues *zu 6* Mat. 15. Mar. *r* *8* duplici honore etc. *o* *9* in specie *o* *12* (illae muſſen) das *bis* hat *o* *21* viduarum *o* *22* non *o* praedicare *27 aber* separare *steht* allegantes in patrem: a filio *30* serviant *c aus* servire *32* Ista *c aus* Istam *36* servio *c aus* servit papa

[1]) *Ergänze* castitate.

a tempore Hieronymi, deserta, derogaverunt auctoritati parentum et pietati liberorum. Paulus: piam domum reddere est valde bonum. Si non habet filios, haberet autem parentem: debeo servire matri, materterae, avunculo. Valde fortis locus contra monachatum, consilium. Addit fortem provisionem. Si vis aliquid boni facere, deo gratum, dedit tibi in manum
5, 5 copiam operum et servari cultus, quam suae. 1. genus viduarum. 2. 'quae vere vidua' 'solitaria': distinguit, quae vidua, quae non est solitaria, quod habet parentes et filios; non habet adfines, quos possit curare, sed simpliciter solitaria, Et est talis, quod 'sperat in deum et instat' etc, quae posuit spem in deum. Magnum verbum: die muß wagen, quia neminem habet, quem curet. Quae sic derelictae, ut nihil habeant nisi quod sperent in deum, illae sunt vocandae et alendae ad istud consortium, nihil quaerit, deseritur, ergo restat ei nisi fidat deo et oret deum etc. 'Orare': quid sit?
Matth. 6, 7 Non potest sic orare 'dies et noctes', ut non cesset. Christus: Battologia stulti et multiloquium nihil valet. Sed diu noctuque suspiciat in brevibus orationibus. In privato habemus multas et frequentes orationes, sed non longas. Si egredi|ens, ingrediens edes, dormiens, expergiscens aliquam
5, 6 partem orationis proferat, das heißt dies noctesque orare. 'Quae in deliciis': 3. genus die jungen widwen. Videbis aliud genus viduarum, pessimum. Alterum, quod curat suos, alterum ab aliis curatur; bona. Alterum, 3. nihil curat, sed quaerit otium, vivit in deliciis, quaerit suas voluptates, pessimum
5, 7 genus. Illa est etiam 'mortua', non hac vita, sed coram deo. 'Et praecipe': Istis duabus generibus viduarum praecipe, ut gerant se sine offendiculo et non praestent causam calumniandi adversariis. Haec 3 genera
5, 8 viduarum. Iam increpabit dua genera, 1. et 3. genus. 1. sic: 'Si quis autem suorum': das ſtehet in genere communi. 'Si quis' vel 'quae' drumb potest gezogen werden de particulari in generale. 1. de vidua: si quae praetextu religionis velit fieri ein clauſnerin, illa non solum non servit Christo, sed negat fidem et est 'infideli deterior'. Horrenda sententia. Loquitur de fide Christi, quia dicit: 'infideli deterior', [Bl. 151b] quia gentes reperiuntur, qui curant liberos et alunt parentes, et nos Christiani etc., ergo abnegata est fides. Ista sententia etiam damnat cenobia illorum, qui praetextu religionis velint servire deo et animas salvare, ideo relinquunt saltem fratres etc. Ille habet suum praemium: Christus dicet in extremo: fidem abnegasti, es infideli deterior, tuos neglexisti, quos mandavi curandos, ut discerent me cognoscere, viverent pie, mandatum meum fecisti irritum et fecisti novum.

2 bonum *e aus* ponum 3 matri *e aus* matrem materterae 4 conse *möglich* 5 gratum *e aus* grata 10 muß *e aus* muſt 12 ad istud consortium *mit Strich zu* vocandae *gezogen* 17 ingrediens *zu 17* semper orare *r* 20 3. *o* 22 vitae 25 genibus 28 non (2.) *fehlt* 33 saltem *o sp* 34 extremo (dices) *zu 34* pia deus i. e. praemiat vel providet, regit, inridit, sollicitus est, ut alantur et eruditur ad pietatem *r* 34.35 es infideli *o sp*

Sed isti textus omnes sunt conculcati, Nemo putavit tam magnum fuisse curare parentes, liberos. Das iſt increpatio 1. generis viduarum. Iam trahe, fac peculiarem doctrinam in generalem: Sicut vidua peccat neglectis suis filiis, parentibus, quod deo acceptum, Sic omnis Christianus generaliter est infidelis, qui suos non curat quo ad corpus et animam. Bona opera et acceptа coram deo est regere familiam, econtra quem hic textus non, infideli deterior. De altero genere exhortatio, qualis deb et eligi. Describit personam eligendam. Paulus hat ſich verbrand: Primum suscepit viduas iuvenculas. Quaedam per experientiam didicit, quae spiritus sanctus eum non docuit. Iam factus sapiens per experientiam definit aetates. Magna etas, qualem non colamus, quia iuvenculas devita, Et intra 60 annos. Habet tamen virum, ut possit se nutrire et opus facere, wigen, custodire puerum, zuſehen in culina, multus usus, anus 50 annorum pro suo opere potest se alere, si 60 suscipiatur: debet miseras ecclesia et suscipere et alere. Ein ſonderlich locus contra monachos.

5. Martii] Audistis locum illum, quo Paulus praefert opera propriae vocationis omnibus aliis operibus quantumlibet magnis. Sic ergo viduae, quae habet vel parentes, filios, imponit ista opera domestica, quamquam non sint tam speciosa ut illa spiritualia et religiosa, et tamen dicit: qui ista vilia et domestica contemnit praetextu istorum operum magnificorum, nihil fecit sed et negavit. Gravis sententia et insigniter notanda: nihil deo placet, quod nos invenimus, Sed 'obedientiam volo et non' etc., quod ipse vult, nulla habita ratione operum, sive sint magna, praetiosa, imo frequentius fit, ut deus nihil mandet nisi despectissima et in oculis carnis pudenda, ut Circumcisio, et hoc, ut doceat ad simplicem obedientiam, voci suae obediendum, simpliciter verbum respiciendum. Ibi non est verbum: Ora dies noctes, vidua, etc. 'Vidua eligatur.' Qui Paulus loquatur de vidua, quae sit alenda ab ecclesia, satis apparet ex sequentibus: 'Si quis habet viduas', 'ne oneretur' etc. Ergo manifestum est, viduas provisas ab ecclesia. Hinc bona venerunt Episcoporum, Collegiorum, Monachorum. Ceperunt primum contribui bona ad alendos pauperes et constituti provisores illorum. Exemplum antiquissimum Exo: In spem mulierum etc. Et in Regum de filiis Eli, adhuc restat Hanae exemplum. Fuit omnino antiquissimus mos, quod viduae alitae et habitae intra templum, ut iam die Nonnen, Franciscani. Sic Paulus invenit hoc exemplum, sic reliquit. Sed quia quaedam viduae abutebantur istis beneficiis ecclesiae, lasciviebant et vertebant in suam voluptatem, Temperat illam libertatem et restringit abusum revocans in

1 Tim. 17, 23

5, 9

5, 16

2 Mos. 38, 8

1 Sam. 2, 22; 1, 9

---

7 infideli deterior *o sp* 9 *über* didicit *steht* Paulus 11 quale annos *o sp* 18 opera (ista) *sp* 20 contemnit *o sp* 21 Gravis *r sp* 24 nisi *r sp* 25 obedientiam *o sp* *zu* 27 nulla eligatur nisi sola *r sp* 28 ab *o sp* 32 *über* Exo. *steht* Iam. factum hoc *zu* 32 2. Reg. 1. *r sp* 36 istis beneficiis *e sp aus* ista bi[s]

pristinum usum et definit nullam suscipiendam nisi so|lam. Quia autem so|la, potest usus esse huius mulieris: si valet, non debet vivere de pub|lico dono ec|clesiae sed suo labore, ut amputetur oc|casio iuvenculis vid|uis, ne
5, 9 petulantes et neg|antes. 2. 'quae unius uxor viri'. Ille locus est ambiguus.
3, 2 Sicut supra [Bl. 152 a] de Episcopo: 'Unius'. Chrysos|tomus, scil. quod simul et semel plures non hab|eat vel quod tantum unam. Orienta|lis ecclesia servat, ut mortua uxore non aliam ducat, hoc modo tamen, ut, si velit omnino ducere, cedat ab officio; ducat unam virg|inem et contentus. Si velit aliam, etc. Bikardi in totum negant nup|tias suis sacerdotibus; Si vol|uerit, cedat officiis et ministerio verbi. Papa dicit, se cum suis habere charact|erem indelebilem, Non posse accedere etc. Das ist Antich|ristus. Credo omnes tres errare. Pap|a non concedit Monogamiam et facit sempiternos sacer|dotes. Tolerab|ilis traditio graecorum: cedat officio et fiat laicus et paret victum alio genere vitae. Etiam valdensem sententiam: unam et. Sed omnes tres errant. Si in ecclesia graeca esset b|onus minister verbi Et duceret uxorem et haec esset mortua et is duxit, ut viveret caste, Ibi frustratur suo voto, quod quaesivit remedium nuptiis. Et id P|aulus contra
1 Kor. 7, 9 seipsum d|icit: 'Melius est nubere' etc. Si cederet propterea, quod duceret alteram uxorem, Num ideo illa optima dona, quae dedit pro ecclesiae utilitate, propter suam privatam consue|tudinem?[1] est contra s|piritum s|anctum. Quando vir habet Episcopales dotes, quare digamia impediret? Non est de laicis intelligendus locus sed generaliter de omnibus viduis et viduabus, Si non ducat. Viduus dicit sibi licere, ergo sunt secundae nuptiae. Neutrum placet, neque graecorum neque Wal|densium. Scandalum, quia inquiunt:
5, 9 P|aulo videtur melius nubere. 'Unius uxor': pro tempore, contra consuetu|dinem ipsorum, ubi cogebantur plures habere, repudiata uxor erat uxor;
5. Mos. 24, 1 hoc poterat scandalum caveri in ec|clesia gentium: libertatem hab|ebant, libellum repudii etc. hoc erat offensum apud gentes. Constituit P|aulus episcopum unius uxoris virum etc. Alias d|iceret contra se 1. Cor. 7. Iste locus de vidua, quae unius mariti, Volunt componere cum priore, qui dicit de episcopis: Sicut vidua non potest esse uxor multorum virorum, ergo debet intel|ligi sic de viris. Ego non definio, sed dico meam sententiam, quod P|aulus voluit istam erbarkeit in ecclesia gehalten haben, Ut intelligatur de vidua, quod non repudiata nec per alium fratrem suscepta repud|iata
5. Mos. 24, 4 uxor abierit et nupserit alteri: non potest redire. Illa habet duplices viros

a 6 ff. Graeci Papa Vualdenses *r sp* 7 ducat *o* modio 10 *über* vol|uerit *steht* alteram ducere *sp* 16 *über* haec *steht* des mortuus 17 remedium *o sp* zu 18 1. Cor. 7 *r sp* *über* cederet *steht* ab officio 21 digamia *o sp* 25 P|aulus vero dicit *sp* 28 *vor* hoc *noch einmal* hoc 29 episcopum *o sp* Alias *mit Strich zu* Unius *Z.* 25 *gezogen* 30 31 qui *bis* episcopis *o sp* 32 [de] intel|ligi defenio 35 *über* alteri *steht* Deute. 24

[1] *Ergänze* perderet.

vivos, repudiantem et susceptum. Sic potest iste textus intelligi. Sed iste ad Cor. est fortior et ghet uber den: 'melius est nubere quam Uri'. Non 1 Cor. 7, 2
debent in scriptura singularia dicta pugnare contra generalem scripturae sententiam. In Cor. est generalis sententia, Ut et Christus: 'qui potest Matth. 19, 11.
capere'. Ergo redigenda sententia in ordinem particularis, non generalis. Nihil potest ex isto ambiguo textu concludi, non conscientiae etc. Alias paucas invenit etc.

'Bonorum operum': ne fuerit meretrix et aliis criminibus insignita. 5, 10
Quae sunt bona opera? Quod laudem habet, quod curarit filios, filias, curarit domos, educarit filios et in corpore et anima, an fuerit ein luderban et educarit ad superbiam liberos, das heiſt perdere filios. 'Hospitalis': ut habeat mutuam vicem, quia ipsa hospitata etc. maxime in usu hospitari fratres venientes, lavare pedes, ministrare victum, ne sit avara mulier, quae nemini profuerit sed corraserit. 'Laverit': est ceremoniale. Quid, si non fecisset? perierunt ex nobis istae ceremoniae, sed despero eas posse invehi, es were ein feine weis, ut susciperentur fratres amplexu et osculo ut Christus et Paulus. [Bl. 152b] Monachi servarunt lutionem, et tamen sunt signa boni cordis. Si sub istis latet Iudas, Pilatus, ibi damnandus abusus non res: 2. Sam. 15, 18. 2. Sam. 27, 24
educati fuerunt isti ad egregiam civilitatem. Nescio, utrum vivere velim cum barbaris vel rudibus. In quolibet genere invenio Satanam et peccata 7. Demosthenes, Ciceros sunt nobilissima ingenia, sed si invident etc. Inter rusticos quoque est videre superbia etc., nisi quod crasse exercent ista vicia. ſind giffig, hoffertig ſtolz. Tamen agendum, ut ista educatio servetur civilis quam barbara, facilius ferrem, si eligerem etc. Fuit quidem populus civilissimus sed virulentissimus, man hat das volck fein feuberlich gezogen ad ritus ceremoniales, ad provocandam amiciciam, hospitalitatem. Monachi servarunt lutionem pedum, sed sui ordinis, non. Christus proditori. Non solum comprehendo lutionem pedum, sed quidquid est ritus benignitatis das ſich[1] leutſelig ſind geweſt, freuntlich reden, antworten, geverden. Sie in particulari ceremonia universalem, etiam oscula, genuflexus, porrectiones manuum et omnes gestus humanitatis. 'Tribulatis suppeditet': loquitur de victu vel substantia huius mundi. Ubi sunt infirmi, egentes, nudi, pauperes, esurientes, Matth. 25. Ibi sunt adflicti, angustias patientes, ibi debet por- 26 sub. 35, 1 sq.
rexisse luam largam egenis et distribuisse. Das heiſt suppeditare adflictis. 'Si fuerit reperta': Hodie paucas inveniremus ut et tune unius viri uxor 60 annorum etc. Ego tales etiam foverem. Voluit Paulus cavere scandalum in ecclesia. Iuvenculae, quae non gesserunt se bene et non testimonium

---

2 melius est urere (*corr.*) quam *o* 3 debet pugnant *ze* 6 'Testimonium habens' *r sp* *ze* 14 'Lavarit Sanctos' *r sp* 18 latet (*corr.*) 21 *vide r* Demosth. Cic. *steht* Cesar pontifex 24 (*erzo*) quidem *o*

[1]) ſich *für* ſie.

habent b|onorum o|perum, de illis non est fid|endum neque P|aulus habet
5, 11 fid|em erga eos. 'Devita': Alius locus. Illum l|ocum valde urget Aug|ustinus, praesertim Hiero|nymus. Si alius fuisset, d|icerem eum esse pessim|um here|ticum, qui umquam venisset in orbem, Nihil eruditionis et iudicii in eo. Exponitur sic l|ocus: Non licet votivis nubere ma|sculo, velle nubere damnabile est. Ita Aug|ustinus quoque. Primum non debent viduae iuniores suscipi in alimenta ecclesiae, q|uamquam possit pro ratione temporum et
2, 9 personarum limitari. Ut exempli gratia: Supra docuit non deb|ere mulie|rem gestare margaritas; hoc non intelligendum, quod nunquam, ut Sch|wermeri, sed intelligitur, quod Christiana mulier non debet studere istis ornatibus, singulis diebus incedere ut sponsa, ut nobiles, nec curare domi, sed videre, quid in culina, stabulo fiat; ergo in usu quot|idiano damnatur pompa, tamen ad nuptias non damnatur, modo sit modus. Exemplum: Ceremonialia praecepta in scrip|tura sunt exigenda et regulanda secundum fidem et charitatem,
Apa. 15, 28 f. Act.: 'Abstinere a suffo|cato'. Sunt charitatis, et ceremonialia P|aulus, ubi
Gal. 2, 3 fuit occasio, servat, ubi non. Cir|cumcidebat Titum etc.? Istae regulae debent semper sibi servare exceptionem. 1. locus. Quia, priusquam las|ci-
5, 12 virent. Hie iſt der text ambig|uus. Hiero|nymus ſert er aus: Cum fuerint fornicatae in iniuriam prioris mariti. Christiani: non dicit hic de fornicatione, graeci d|icunt vocabulum: ferocire ex pabulo, Ut quando geil, zu wol iſt, fuder ſtichts. Primum ferocit i. e. ruptis habenis fit petulans, sed magis indicat intractabilitatem illam. 'Lasci|vire' i. e. iuvenculae illae viduae sunt liberae, non sollicitae de alimonia, non subiectae viris, non curas habent,
5, 13 quibus sollicitentur, sed otium et ambi|tum. Ergo iuvenem alere est alere serpentem in sinu. [Bl. 153a] Incipiunt lascivire et gestibus lascivis appetere viros. Et exponit se P|aulus: sunt garrulae, nugaces, curiosae, quia venter est repletus, sunt rebel|les, inobed|ientes, indomitae et non curant fidem. Lascivire i. e. sunt indomitae, wyld und wüſt, et tum sequitur lascivia. In
5, 8 muliercula duo ista cop|ulata: esse liberam et lascivam. Supra: 'fidem abnegavit'. Sic hic: quae fractis hab|enis fertur suo arbit|rio, fidem abneg|at
5, 11 et similes sunt aeque gentibus. Textus est ambig|uus, sic: 'Cum fuerit las|civa contra Christum, tunc volunt nubere'. Duae partes: Nubere volunt
5, 12 et lasciviunt, sequitur: 'habentes dam|nationem'. Ambiguitas, an debeat ducere ad hanc partem. Si ad priorem sententiam: 'Lasciviunt contra' etc. et hac lascivia negant fidem, non servant dis|ciplinam illam ecclesiasticam, werden roh und wild et sic 'irritam facientes primam fidem' et gentibus etc. Altera: 'lasciviunt et nubere volunt'. Illam sententiam secuti ferme omnes

4 umquam *o* *5* nubere ma|sculum *o sp* *zu 8* c. 2 supra *r sp* *16 über* Cir| *steht* is *17 18* Lascivire *r sp* *21* iſt *o* ſtichts *o* *21* solicentur *25 über* lascivis *steht* ſchandbare *e aus* unſchamp|are *34* ad hanc partem *mit Strichen zu* Nubere volunt *(Z. 32) und* lasciviunt *(Z. 33) gezogen* *35* lasciviant fide

doctores, quod nuptiae prohibitae secundae. Haec posterior est recepta et usitatissima in ecclesia. Ego inclino ad priorem sententiam. Ratio mea prima: quia Paulus non vult, ut maneant sine coniugio, quia dicit: 'volo 5, 14 nubere', Et consonat: 'Melius nubere', Ergo Paulus non interdicit nuptiis 1. Kor. 7, 9 secundis iuveneulis et qui uruntur. Secunda: Textus ipse: 'lasciviunt contra Christum': non dicit: volunt nubere contra Christum. Ergo sententia est: Priusquam abeiecerint 'iugum' Christi et haberent fidem Christi pro fabula, Matth. 11, 29 discurrerent, tum volunt accipere quendam honestum praetextum, ut mulierculae, sie sunt freundlich, ut acquirant virum. Non quaerunt nubere sed praetextus, sie suchen nur ir buberey. Urget hoc vitium, quod praetextu nuptiarum indisciplinatam vitam volunt colorare. Tertia Ratio: Sunt 5, 13 'curiosae' et nugaces. Ibi manifeste indicat, quomodo verbo at facto agere contra Christum, nihil fragen nach dem Glauben. Esto, utraque sententia sit vera: Si dixerunt patres, damnabile esse nubere, etc. ut supra, quia textus manifeste contrarium: 'Volo iuniores' etc. Paulus ergo concedit etc.. 5, 14 significat ergo praetextu nuptiarum etc. Nostri sacerdotes potius eligunt scorta quam nuptias, quia sunt perversi. Sie illae praetexuerunt: ich wil ein mal ein man nhemen. Quarta Ratio: 'Post Satanam': non est simpli- 5, 15 citer nubere viro sed negare Christum. Quicquid sit, non urget textus, quia Paulus instituit postea, ut non sint nisi 60 et concedit nubere; praeter hoc textus nihil loquitur de monachis sed de vidua. Non fuit ista monastica, nihil ergo facit, quod Augustinus et Hieronymus istum textum: contra monachos etc. Est differentia inter istas viduas et istum textum et ipsorum regulas ut celum et terra. Ibi non solum abusi eleemosyna sed et iusticias et celum mereri volunt. Primae tamen abusae stipendio. Prima sententia videtur proxime accedere sententiae Pauli: potius sectatae ventrem quam fidem et volunt nubere in praetextum. Deinde si etiam sententia Augustini et Hieronymi sit vera, non hodie institutum tale genus viduarum. Non quaeritur ibi solum venter sed iusticia et sanctitas, quod est manifeste contra Christum.

9. Martii] [Bl. 153^{1}] Relictus fuit scrupulus iste super vocabulum: 'primam fidem'. Si simpliciter dixisset: 'irritam fidem', esset sententia planissima et sine omni offendiculo, ut supra: 'fidem negavit'. Hic autem addit: 'primam', quae facit quaestionem. Meus sensus est, quod viduae illae lasciverint adversus Christum et praetextu nuptiarum vellent se postea ornare. Et idem intellige 'primam fidem' Christi fidem. Nostra haec sententia est.

1 über secundae *steht* 2 *sp* *4 über* nubere *steht* iuniores *5* secundis *o* *über* qui uruntur *steht* 1. Cor. 7 *sp* *.2. mit Strich zu* Ratio mea *Z. 2 hingezogen* *7* habent *8* discurrent *9 über* freundlich *steht* Mimosis *sp* *11* esse nubere *o sp* *13* non *o* *21 über* monachis *steht* in communi *zu 21* Volo iuniores nubere, non minor 60 annorum, fidem primam etc. *r* *25 über* mereri *steht* ea *29 unter* ibi *steht* in papatu *31* vi- (vidua) prima

Universa Romana ecclesia, quae intelligit 'fidem primam' votum de viduitate servanda. Augustinus: nubere velle damnabile. Iam dixi, an votum possit appellari 'prima fides'. Ipse dixit: Non habeo exemplum in tota scriptura, ideo non possum sequi etc. Etiam si stet istorum sententia, ut 'fides' accipiatur pro voto viduitatis vel castitatis, tamen hodie non stat hoc votum, quia vult habere: 'Iuniores' etc. et esset valde pro nobis iste textus, si pro voto 'fides
5, 14 prima', quia dicit: non admittendas iuniores viduas ad votum sed nubere et
5, 11; 14 esse matres familias. Sic quocunque modo verterint textum, erit contra eos pro nobis. Sed prima sententia placet, quia votum viduitatis non est 'prima fides', quia praecedit fides baptismi. Prima fides ecclesiae facta. Prima fides, quam promisimus in baptismo, quod velimus gratiam Christi suscipere et admittere. Ea, quam antea susceperunt, et iam reiiciunt et revertuntur ad novam fidem, nempe ad iudaismum et gentilitatem. Loquitur ergo de apostatis viduis, recedentes a fide prima, quam in baptismo etc., ad Iudaicam. Alitae sunt et ferociunt non adversus ecclesiam sed Christum, quia ex ferocitate fiunt instabiles et captant nova dogmata, deserunt primam fidem Christi et rapiuntur in diversam fidem, a qua apostaverunt nimia petulantia carnis suae. Deinde 'otiosae'. Iterum argumentum; hoc vitium
5, 13 pseudoprophetae, quod valde solet damnare Paulus: seducunt totas domos. Et Thimotheus Ex horum, qui currunt et captivos etc. Ergo ille discursus per domos significat eas recipere nova dogmata et vanos doctores. Est discursus apostatici animi, Sicut etiam pseudoprophetae lauffen und rennen. 'Non solum otiosae sed verbosae et curiosae', dicit non solum audire et sectari novam fidem sed promptae ad docendam eam. Duo vitia: nova dogmata captare et docere et seminare venenum; hoc, quod male discunt a pseudoprophetis, pessime diffundunt in alios. Ergo intelligendus locus de apostasia doctrinae non viduitatis. Receperunt optimam fidem, illam deserunt et captant fidem aliam. Nonne recte dicitur: Unicam fidem et veram deserit et sequitur et captat Zwinglius? Sive pro voto adducant sive contra, stabit pro nobis. Et augustini sententia est falsa, qui dicit damnabile velle nubere.

5, 13 Paulus contra 'loquentes' i. e. loquuntur istas Iudaicas fabulas vel gentiles opiniones. [Bl. 154a] Quando mulieres doctae plus novit loqui quam decem praedicatores, sunt angusti et ineruditi animi, nihil artium viderunt, Sicut rusticus opibus suis potius arguitur quam ornatur. Sic scientia, si venit in caput ineruditum, angustum, non cogitat aliter quam se doctissimum. Rusticus venit ad litteras, putat se doctissimum. Sic ubi mulier audierit, baptismum canum balneum, nullus doctor potest

---

1 qui *5* viduatis *8* textum *o* *12* Ea *zu* prima fides *Z. 10, 11 mit Strich gezogen* *18* Deinde ⟨non solum fiunt pigrae vel⟩ Itū *28* fide *29* captat *c aus* captant *35 über* arguitur *steht* iudicatur

eam cohercere; sunt loquaculae natura: cum accedit peritia, fiunt loquaciores, nemo potest ſchweigen. 'Loquen⸗tes' illicita, quae sunt damnata prorsus. Non loquitur de detractatione communi sed de doctrina, effutiunt quae decent dedoceri: man muß werlich das geſetz halten, oportet Mose aliquid[1] sit, ut ps⸗eudoprophetae, sic fuerunt mulie⸗res adiutrices, ut sed⸗ucant domos. Sat⸗an greifft Evam. 'Prima': Sectantur novas, fides deserta prima, quam primum accep⸗erunt. Ioh⸗annes urget, ut maneamus in illo, quod 1. Joh 2, 24 accepimus. 'Prima fides' fides Christi. Hoc mea sententia. 'Volo autem iuniores': Ibi stat revocatio. Ille tex⸗tus valde fortis, si etiam prius dixisset 5, 11 de votis, tamen hic revocat. 'Nubere': ne fiat exemplum pessimarum vid⸗uarum nec discurrant sed hab⸗eant of⸗ficium, ne possint fieri otiosae, verbosae, curiosae; ubi otium, ibi curiositas. Si habent maritos, non satis temporis hab⸗ent ad dormiendum vel cogitandum. Man kan einer iungen metzen nicht buſer thun, den man mach yhr. Sanum verbum, iste enim sexus est levis et instabilis, prematur molestia et cura prolis, tum vix potest 2 horas dormire, alligata sic et officiosa. Quid agent? 'Gene⸗rare': tum hab⸗ent trib⸗ulationes carnis et mortif⸗icant suum caro i. e. ut regant domos, de inspiciendа domo sint sollicitae, ut familia sit honesta. Non poterit tum re⸗verti ad vicium et loquax. 'Nullam': P⸗aulus hoc vicium spectat, ut ornetur doc⸗trina, ne quem offendat nostra vita. Infid⸗eles offenduntur, si vident tales vid⸗uas otiosas, loquaces ferre nova dog⸗mata de domo. Manebo, dicunt tum, in fide mea, nostrae uxo⸗res sunt honestiores quam illae, quae vitam agunt in otio et securitate. Pet⸗rus: Vidi curare, servire proli, adhaerere 1. Petr 3, 1 marito, ut tandem dicat. 'Male⸗dicti' vel convitii. 'Iam enim quaedam': 5, 15 Exempli gratia: Iuvenculae vid⸗uae solent las⸗civire contra Christum et volunt postea etc. Hoc est quod dix⸗i in regula. Iam exemplo probo etc. 5, 11 Iste locus iterum arguit eum loqui de doctrina. 'Post Sa⸗tanam seq⸗uutae': opiniones, quas Satan per ps⸗eudoprophetas invulgat. Ergo moveat te doct⸗rina mea, ut vid⸗uas Iu⸗niores doceas aliquod opus facere. Hactenus de viduis.

'Si quis fidelis': Non v⸗ult 'ecclesiam gravare' non necessariis personis. 5, 16 Exemplum hoc valde notandum. Q⸗uamquam nos Christiani debeamus esse praeparati omnium rapinis, sed tamen in neces⸗sarios usus, alibi. Non enim 2K 11, 5. 39 u debemus esse occa⸗sio vel canna, ut alii inde lasciviant. [Bl. 154[1]] alioqui 2K 12, 13. 11, 7 fierem particeps eius luxuriae. Ubi videro fratrem egenum, da ſol ich libe-

3 detractione *über* Evam *steht* in paradiso 'Prima ⟨desertа⟩ 11 *über* den *bis* yhr *steht* ſie habe ein find 24 vel *ausnahmsweise ausgeſchrieben* 28 opiniones 29 doct⸗rina 33 *über* praeparati *steht* expositi ⟨omnibus⟩ rapinis 34 canna⸗ ca inde] —de [vide⸗ntes *oder* aude⸗aat *möglich*]

[1]) *Vgl. Luthers Auseinanderſetzung mit den Bilderſtürmern im erſten Teil der Schrift „Wider die himmliſchen Propheten", Unsre Ausg. Bd. 18, 65ff.*

ralis ſein, si non potest alere se etc. Nemo debet inveniri sine opere etc. 'Suppe|ditet': satisfaciat eis, satis praebeat i. e. provideat. Max|ime loquitur
3, 4: 12 hic de provisione corporali. Supra providere de suis domesticis, aliud vocabulum. Non debet eam extrudere e domo sua, si ipse potest alere. Nos omnia onera velimus imponere ec|clesiae; qui habet infirmum famulum: dum sani, usi eorum opera, ubi egrotant, aliis imponunt. Non debemus docere id fieri . für si rap|it tunicam, ferre debeo, sed non docere et non consentire. Sic ecclesia patitur onus, sed Episcopus debet arguere et non consentire, Ut sic maneat honesta doct|rina, et v|erba, quibus os adver|sariorum obstruere. Si habuisti sanos et ubi tibi servierunt, habe et iam, quando tu illis servire potes. Hic textus potest opponi illis, qui d|icunt: Quid arca communis, si non vellet pascere? Si vis esse Christianus? volo. Lege istum textum. Si non vis fidelis, suscipimus. Si extruserit, deneganda ei communia, Quia qui suis non providet. 'Non gravetur': Ibi videtur loqui P|aulus, quasi
4, 8 desperet de promis|sionibus Christi, cum supra: 'habens promis|sionem praesentis v|itae'. Est verbum infidelitatis Paulinae, quasi Christus non possit. Quid d|icamus? Quando viduae alendae sunt de communi substantia ec|clesiae, dominus dabit et suppetit sat. Si vero velim in indignos et non neces|sarios usus profundere et credere, quod daret sat deus, contra hoc loquitur P|aulus. Non est verbum infidelitatis sed providentiae pro administrandis personis. Si enim privarem pauperes et darem aliis non tam bene indigen|tibus et d|icerem: deus providebit, tentares deum. Quando vere providemus illis, quibus neces|se, ibi sat promissum. Sed si vellem auferre illis, qui necessaria habent, et dare, qui habent. Quia ele|emosyne pub|lica constituitur propter egentes, non econtra. Videmus ex isto loco P|aulum multa Zuſchaffen gehabt haben cum ordinationibus in ec|clesia, de quibus non scripsit multum.

5, 17 'Qui bene praesunt': non dicit: erunt vel sunt, sed verbum imperativi, Op|tativi; infi|nitive wird nichts draus. Deb|et dupliciter coli hono|re. Non quod dupliciter deponas capitum etc. Sed dicitur de honore alimoniae,
vnd 10, 7 parentes honora, Christus exponit de victu. Sic teuto|nice: helt mich in mehren, ne det micam panis. Honorare: in ehren, ſchon halten, ut veseatur, bene nutriatur, observetur. Magna g|ratia praedicantium et pro securitate conscientiarum gerecht, quod dupliciter possit uti substantia, ubi aliis vix simpli|citer etc. Sed non fit. Duplices: sunt bene praesidentes, qui visitant infir|mos, aliis operibus exercentur erga ec|clesiam, infir|mos, max|ime qui

5 omnia] o { = omnium; a = autem *möglich*] 6 *über* usi *steht* uti 7 id] *möglich* al|imentum 8 *über* ecclesia *steht noch einmal* patitur *sp* 10 Si *mit Strich zu* sani *Z 6 gezogen* 11 communis] qs 13 extruserit ⟨a⟩ denegda *e aus* beneg 18 in *o* 24 *über* qui necessaria *steht* non 28 imperati 29 Op|tativi] *oder einfach*: Op|ortet 32 dat

exercentur in verbo, meditantur dies noctesque, legunt, max⌊imus labor, qui invenitur in hoc of⌊ficio, inspectores ec⌊clesiae. Aud⌊istis, quanti the⌊sauri presbyteri, sit syncerus doctor ec⌊clesiae. Si dat dominus talem, dat teueren schatz, nihil cum coronis, imperii pompis, quia ille servat animas et org⌊anum vitae ae⌊ternae, per quem fluit salus, v⌊ita. [Bl. 155a] Et per contrarium non nocentior hostis quam ps⌊eudo doctor. Nunc vide, quam difficile inveniri syn⌊cerum docto⌊rem, corrumpit insignes viros Sat⌊an, ubi unus sy⌊ncerus, 10 econtra pestiferi. Quot nobiscum, qui syncerum verbum? Si haberemus 10 plus. Alii quidem diligentes, sed rari, qui laborant in verbo. Nostra ingratitudo est tanta, ut mereamur habere doct⌊ores, qui ducunt nos in interitum. Tit⌊us et Timo⌊theus fuerunt synceri. Widder fert uns, so ist gut, si non, so emporen sie. Imo debent triplicem ignominiam habere coram mundo. 'Dicit enim scrip⌊tura' etc. Ad propositum d⌊icat aliquis: 5, 18 Quid hoc ad pres⌊byteros, prae lab⌊orantibus in verbo? tu loq⌊ueris de 5. Mose 25, 4 pres⌊bytero, praedicatore, ille bove. Est mera allegoria. Ad Cor⌊inthios 1. Kor. 9, 9 pulchrius exponit: 'Num cura deo de bobus?' Est ratio, quare P⌊aulus faciat alleg⌊oriam ex isto loco, et tamen revera, ut ore aperto bos ederet, quod ex area acquireret. Certe deus non vol⌊uit scribere propter boves, quia non curat etc. Tamen curat omnes res etc. 'Iumenta' etc. Sed scrip- 1. Kor. 9, 10 Ps. 36, 7 ⌊tura non data, scrip⌊turam non possunt praedicare, non allegare Mo⌊sen, quod pro eis scrip⌊sit, sed praedicator potest allegare. Alle⌊goria: Os triturans est laborator in verbo. Sic praedicator percutit personas mundi: palea. Excutit grana: sancti, electum, die ligen in der sprew. Et sicut permittit se edi⌊ficare a bove, sic pii non negant carnalia praedicatoribus. 1. Kor. 9, 11 Bos non thesaurizat sed devorat i. e. Episcopus debet esse contentus praesentibus, Non debet esse avarus pro congerendis thesauris. Tamen dicendum insensatis, ne alligent nobis os i. e. non negent. Pulchra alleg⌊oria. 'Dignus': Christi verba. Credo proverbium fuisse apud Iud⌊eos: Ey, eim Luk. 10, 7 knecht gehort sein lon. Christus allegat hoc prover⌊bium, applicat ad E⌊uangelium, ut sciant praedicatores se b⌊ona con⌊scientia accipere victum a suis ec⌊clesiis. Contra Sch⌊wermeros: Ego laboro rure. Waldensium sacerdotes coguntur esse opifices et se alere. 'Qui non laborant, non', Thes. etc. 2 Thess. 3, 10 Laborem interp⌊reto agnitionem, supra: labo⌊rare in verbo. Laboramus, scilicet in verbo. Ministrare verbum est etiam labor. P⌊aulus non praecipit Timo⌊theo, ut fiat agricola. 'Qui non lab⌊orat' i. e. qui curiose agit dis⌊cursum per domos et quaerit suum alere vent⌊rem, sed qui lab⌊orat in verbo, debet non solum, sed 'duplici'. Neces⌊saria cog⌊nitio ad⌊versus istos 5, 17 spiritus, qui faciunt novas sectas et art⌊iculos non neces⌊sarios fidei. P⌊aulus

---

3 p̄erj *12* non *o* *14* hoc *o* ⟨ad⟩ prae *15* praedicatore] p̄ᵗᵉ? *21* Alle⌊goria *o* *22* in *über* ⟨est⟩ *23* Et *c aus* dt [= dicit] *24* negat *31* rure] r̄e *34* Mistrare

1. Kor. 9, 13 1. Cor. 9: 'qui servit'. Ita qui Euangelio laborant. Euangelista suo labo⌊re 'duplici', et ingratum habet suum lab⌊orem. Num ideo impii, quia non agricolae? tam stulti spiritus sunt, qui sic con⌊scientias divexant. Ex universali pro⌊nuntiatione[1] faciunt particularem; praedicator lab⌊orat, ergo manducet. In alteram partem peccat Pap⌊a, qui hunc locum eg⌊regie tractant, quando de decumis. [Bl. 155b] Ibi confringunt ossa pauperum i. e. omnia quae habent, mussen ad decumas, ghe⌊hort Papi⌊stis. 'Non alligabis os': privi⌊legium vol⌊unt, ut ministri verbi alerentur, volunt non allig⌊are os sed non volunt triturare. Illi devorant et non lab⌊orant. Significatur ergo ibi, non praestanda copia ministris, sed tamen neces⌊sarius victus et amictus. Non putassem, iam neces⌊se doct⌊rinam hanc, nisi iam experientia docerer: prius 200 fl. iam vix 20 fl. Vidit s⌊piritus s⌊anctus fut⌊urum, quod desererent suos ministros. Et Christus habuit necesse d⌊icere, quando apponitur:
1. Kor. 9, 14 5, 19 digne et merito pascitur ab iis, quibus servit. 1. Cor. 9. 'Adversus': Novus locus et satis insig⌊nis et difficil⌊lima omnium . res ipsa valde dis⌊ceptata, textus facilis. Episcopus, si fuerit diligens, facilius verbum tractat quam quod etc. quando sumus in praedicationis of⌊ficio, neminem convenio seorsum, ibi tutum praedicare possum contra malos, terreri, consolari. Si autem Iudex est et corripit in speciali, so beginnet etc. et P⌊aulus hats wol gesehen:
5, 21 'Testificor' etc. Periculosa res et off⌊icium, propter unum opus, lib⌊enter cum verbo gingich umb, sed cum peccatis umb ghen est odiosum. Ibi periculum est, ne excedamus, ne contrarium. Ergo ibi neces⌊se magna pruden⌊tia, quia casus tam varii, das einer ein nar mug drinnen werden. 'Presby⌊terum': Supra dixi h⌊anc vocem in greco ambiguam, an significet seniorem an officiantem. Ego hoc loco seniorem generaliter etate, q⌊uamquam etiam pro ministro verbi, sed maneo in generali significatione. Quare hoc facit P⌊aulus? quid eum urget? Vicium naturae: ubi est congreg⌊atio, est ec⌊clesia, hengt man sich gern an das hoch ist, dran hengt man sich, da wil man ehr eriagen, sive sit persona honorabilis aetate etc. Ibi debet valde prudens esse Episcopus, non respector personarum. Et tamen debet habere res⌊pectum personarum. Qui est in aliqua existi⌊matione, est obnoxius omnium ling⌊uis, non potest quid boni pati, Sat⌊anas. Exempli g⌊ratia: Puella pulchra kan schwerlich da hin komen, ut virum acquirat, ehes zu huren wird, ita insidiatoribus o⌊mnibus op⌊posita. Sic si quis senex
3. Mos. 19, 3 venerab⌊ilis, si debet honore sepeliri, brengs yn die grauen har, da ichs nicht geb⌊racht. 'Coram cano cap⌊ite.' Sumus in reve⌊rentia etc.: reg⌊num Sat⌊anae lest nichts gut sein, quod in terris. Qui eruditus, habet tot Zelos.

7 mussen *c aus* iussi /?/ 8 aleretur 9 Significatur | Sgcatur *c aus* Ergo 10 *uber* copia *steht* superflua 14 pascitur *mit Strich zu* ministros *(Z. 13) gezogen* 23 tam *o* 32 obnoxium 36 cano (se⌊ne)

[1] = ἀξίωμα.

Sic omnes bonae res sunt obnox⌊iae calumniis. Sic v⌊ult P⌊aulus Episcopum instruere, ut hab⌊eat disc⌊rimen, non facile credat ling⌊uis, Cognoscat, wies in der welt zu gehet. Si scit conditiones diaboli et regnum eius, potest se schicken, non est praeceps, sed mit guter ratio hand⌊elt, quia novit sic fieri. Ideo locus iste periculo⌊sus. [Bl. 156ᵃ] Dat ergo generalem regulam: 'Nisi tres' etc. Si quis dicit de sene, noli credere, praesertim si sit senior et venerabilis persona, quia Sat⌊an quaerit, ut pudefaciat. Ibi vides loqui de accusa⌊tione et pub⌊lico iudicio, ut coram ec⌊clesia nemo accusetur, nisi duo vel tres protestentur hoc eum fecisse, Si non, pro detractoribus hab⌊eas. Sic in ver⌊bis, in ore etc. non sit praeceps, in iudicando, damnando aliquod crimen per⌊sona⌊le, nisi hab⌊eat 2 testes, qui sciunt; so kan er sich verwaren. Non carerem aurea illa regula pro nostris con⌊scientiis consolandis. Si scio in occul⌊to eum peccare, facio ut math. 18. Si vero volo iudicare coram aliis sine testibus, onero me p⌊eccatis alienis. Si duo d⌊icunt: Ille facit hoc et hoc, quod offendit alios, accusantibus eum coram ec⌊clesia. Et loquitur de illis, qui in numero sunt Christianorum, alii . personali iudicio non sol man angreiffen. In genere dico eos gentes. Ibi distinguere inter ec⌊clesiam et gentes. Ut nobiscum qui eunt ad sac⌊ramentum. In ec⌊clesia non accipies accusationem nisi 2 etc. In ec⌊clesia debes sic conversari: primum in genere omnia arguere simpliciter abstinendo a persona, doceo docenda, arg⌊uo arguenda. Alterum of⌊ficium: si offeruntur mihi etc., non debeo personaliter angreiffen, nisi sint publice convicti coram ec⌊clesia. Si facit fucum et eludit testes, sum securus: Ego non possum convincere testibus et las iudicium deo; tum fucus non durabit, sed sinet cadere, ut fiat; tamen interim sum tutus, quia feci meum. Valde neces⌊saria regula pro praedicatoribus, quod haben zu schaffen cum peccatis; ibi proprium opus suum, In contione cum praedicatione. P⌊aulus indicat: in Iu⌊nioribus vid⌊uis hat ers auch nicht konnen treffen. Q⌊uamquam dictum de sene, intellige de o⌊mnibus ho⌊nora⌊tis personis, quia deus v⌊ult omnia dona sua honorari. In ec⌊clesia i. e. extra administrationem debemus dona illa distinguere, coram deo non. In genere sol man angreiffen, non personali castigatione, nisi sit convictus 2 et talibus, qui velint scire. Si hoc servaremus, non tam statim accusaremus etc. Reliquas cautelas, quomodo affectus praemendi consang⌊uinitatis; qui sunt spiritualis⌊simi, feylen; wen man in generibus bleibt, so ist gut machen, sed quando venitur ad singularia. In genere statim dicitur, qui sanetur febri, sed de particularibus non est iudicium, scientia, quia omnia sunt medici, drumb kan mans so gewiß nicht fassen. 'Duobus', quia deus v⌊ult parci honoribus et tegi defectus; si non possunt tegi amplius. Interim multa medicamenta,

Matth. 18, 16

3 Si *r* eius] sui *c aus* suum 22 coram *über* ⟨ab⟩ 27 *über* auch *steht* praesertim 32,33 ⟨Reqlas⟩ Reliquas 34 ist⟨s⟩ 35 *nach* febri *noch einmal* in genere *zu* 37 'seni⌊orem' sive magis⌊tratum et honoratum virum *r* 38 medicamenta] me[a]

quibus possit ante publicam castigationem occurri. [Bl. 156b] Si non iuvat, convictus 2 cum sit, hec contraria, prius non etc. Hoc voluit Paulus, necesse facere. Ex quo res tanti periculi, senem increpare, volo intotum impunita peccata relinquere. Nolo, ut hoc facias, sed debes corripere suo more modo. Quando sic fuerint peccatores, scilicet convicti, hos debes
5, 20 arguere coram omnibus. 'Peccantes': ut nullam personam. Debes in publico et in genere corripere homines, non debes castigare partiali et significatione personali, ista generali correptione moverentur ad timorem etc. ibi nulla persona etc. Illam sententiam non credo hic tractari, Sed quae includat personam. 'Peccantes' dicit. Non debes permittere transire impunitos, sed sic, quod praecedant testes et convincant eos, duobus debes corripere convictos testibus, et non corripe, Si est privatum et incertum peccatum secundum Christi verbum. Si excusare potest, las yhn ghen; Si non, adhibe testes etc., postea argue, noli sustinere, ut 'ceteri timeant', Ne facias suo peccato impunito licentiam peccandi. Patientiam habere debes cum peccatoribus, qui resipiscunt, quae vero licentiam parant peccata debes corripere.
5, 21 'Testor.' Vide, quid hic agat Paulus. Quamquam hoc referri[1] ad omnia praecepta, tamen proxime ad illa; quia istum locum de tractandis peccatis statim oblitus[2], ideo agit et tractat cum contestatione tanta. Peccatis est parcendum, sed non via facienda peccatis et ianua aperienda, Ut in Papatu. 'Ich beschwere dich bey got' etc., 'Ut haec custodias sine praeiudicio'. Iuristae habent in usu, was praeiudicium heis: quando res anticipatur iudicio temere, praecipitum; non cum praecipitatione. Ibi Paulus clare significat periculum Episcopi in isto officio. Non potest facilius falli quam si praeceps et facile credit. Natura nostra talis, ut facilius pessimum credamus et audiamus quam bona. Vitium naturale credere pessimum de omnibus, cum experiamur; consentit experientia: credulitas naturalis. Cave tibi, Ut serves, ut non sis praeceps, sis cautator, praeponderator, ne praecipiti iudicio credas quae dicuntur de senioribus, Magistratibus, nimb dir der weil, thom nicht zu vor, das du richst, antequam iudicandum, procede secundum iudicium supraemum, si non, kompstu dem iudicio zu vor, moveris perversa lingua; Si etiam non, sed verum, noli procedere ad castigandum. Mihi testes, i. e. ut non praeceps feraris. Hec omnia facilius facies, si noris: naturam regnum Satanae, qui facit discordiam. Si vero arguo aliquem convictum testibus, scio et dico me non arguere sed deum qui sic legem tulit, et con scientia secura est.

1 über corripere *steht* sed *6 über* 'Peccantes' *steht* Si *7* pu *7/8* significatione personali *mit Strich zu* nullam personam *(Z. 6) gezogen 10* ⟨'Includere'⟩ 'Peccantes' *11/12* convictos testibus *steht nach* et non corripe *ist aber mit Strich zu* duobus debes corripere *gezogen 35* convictum *aus* convictis

[1] *Ergänze* potest. [2] *Ergänze* Timotheus *bzw.* Episcopus.

[Bl. 157a] 'Proclisis': anceps vocabulum. Noster tex|tus: 'Inclinando', 5, 21
quod inclines in hanc vel aliam partem. Bona sent|entia, quam non damno: ne rapiaris aff|ectu, amore, favore, lucro in alt|eram partem. Alter textus etiam bonus: 'secundum provocationem', secundum tuas passiones, ne q|uid-quid facis, secundum[1] tu movearis; praevenit una passio: quod provocaris et commoveris ante iudicium . inclino huc: utrumque verum. Tempera tibi ab isto opere et sihe dich fur. Duo pericula sunt ibi: 1. praeiudicium, quod detractione vel auctoritate, meritis procedit ad iud|icium, antequam convictionem, movetur ab hominibus malis, extrinsecus malum. Alterum intrinsecus: quod facile credimus mala, econtra; facile movemur ad credendum illa sicut nunciatur . reiice hoc totum a te et aliis, las die testes auff tretten coram ec|clesia, tu non credis blandientibus nec tuo affectui, interim est secura con|scientia, mane in pub|lica castig|atione vel exerce privatim personalem, pub|licam die greiff bey leib nicht an, las die testes angreiffen.

Ibi iterum ein schon periculum pastoris, Prius in sinistro, hic in dextro, 5, 22
Prius periculum pastoris in peccatis communicandis, in deiurgando famam. Iam in exaltando, durt sol ich nicht gl|eich[2], quod sit nequam, hic non, quod sit probus. Certe periculosus status i. e. nemini facile concredas of|ficium aliquod. Tum ministri sic ord|inati: erat confirmatio ministrorum in facie ec|clesiae. Sic Paulo gings auch so et feci Iu|niores vid|uas, so warden sie mir zu huren druber. 'Nemini cito': non dicit: nemini imponas manus, oportet fieri. Papa ghet mit freuden hin ein; qui con|scientiam habet[3]: nemini facile credas de sua scientia, erud|itione, pietate, nimb da auch testes, qui constanter dicunt de sua probitate, conditione. Tum potes d|icere: non credidi mihi sed 2 testibus. Ego feci, deus, quod misisti. Si hoc non, ne sis praeceps. 'Communica|veris': Generalis sententia auff all 2 stucke: Si praecipitatum, condemno et mach in[4] zu schanden; et sic, si praedicatorem facio: was er macht, das ist mein und mus mich mit seinen sunden schle|ppen; hut dich ergo fur frembden sunden. Si straff ich yn nimis, intempest|ive incurro pec|catum; si omitto, iterum. Si helff ich eim, qui non idoneus, incurrit[5]; et econtra, si non[6] et aptus. Drumb nimb die claves et pone domino coram pedes et testes 2 accipe, [Bl. 157b] tum liber es a peccatis alienis.

12. Martii. A|udivimus hunc locum de tractandis p|eccatis alienis, hoc est, quo sint corrigenda, sic tamen, ut non ledatur persona pub|lica castig|atione, nisi sit convicta, ut tuta sit con|scientia Episcopi, si ipse non castig|at sed alleg|at ecclesiam quae castigat. Sequitur: 'Teipsum castum cust|odi'. Qui

---

4 secundum *über* (ab *steht* ex, secundum. 5 faci(a)s movearis) moveris. 6 [illegible] ante iudicium *steht noch einmal* vel ante iud|icium. 12 blandientibus) bla9. 16 [illegible]rando fama. 18 periculosus *e aus* periculosum. 28 seine.

1) *Ergänze* passiones. 2) *Ergänze* urteilen. 3) *Ergänze* non cito [illegible]. 4) [illegible] ihn. 5) *Ergänze* peccatum. 6) *D. i.* wenn ich nicht helfe.

debet alios arguere de manifestis p|eccatis, debet irrep|rehensus et inculp|atus esse i. e. Serva itaque te castum, purum; q|uamquam possit referri ad alia vicia, tamen ad effrenem lib|idinem, quia vulga|tum vitium; dat ergo regulam, ut se servet castum b|ono exemplo, quia Turpe est doctori[1], es darff einer nicht frolich in contione alios red|arguere. Adiicit cautelam satis prudentem:
5, 23 Volo te castum, sed ad castitatem servandam Requiritur castigatio carnis, ut a crapula et otio et sexu etc. Labor iſt gut dazu; amor nihil aliud est quam passio vacantis animi, Chryso|stomus, est signum otiantis animi; occupatus animus, distentus curis, sol|licitus, ghet[2] der kitzel wol. Sunt etiam reliqua praesidia castitatis: parce vivere, vigilare. Greci habent symposia in vino et electis|simis cibis, vinum naturaliter inflam|mat ad lib|idinem, ubi est ingurg|itatio vini, sequitur ceres, post hanc venus. Ergo significat P|aulus hoc prae|cepto, quod debet vivere castus, quod debet ieiuna|re, vigilare, ne det oc|casionem libidini per effrenem v|itam. Contra sic castigabis te, ut parcas corpori, Sic macera corpus, ut non debilitetur. Utrumque vitium: excedere in crapula et ieiunio. Gerson bene.[3] Invenitur quandoque corpus provis|um ad lib|idinem, ut si edat panem, tantum roboris et virium in medullis c|orporis. Aliud, si vinum bibit . ergo non potest statui regula in tanta diversitate corporum. Ibi ratio habenda diversitatis in complex|ione et corporibus; das meint P|aulus hac regula: Timo|theum v|ult exerceri, sed non ultra nisi quatenus servetur sanitas et val|etudo corporis. Gerson bene dicit: Uter intelligendus castus? Excessus in edendo vel ieiunando, nemini debemus blandiri hic; melius, inquit, est parum excedere in sumptu quam in penuria peccare. Ratio: quando vires exhaustae et non habent quod concoquiunt, seipsos exhauriunt; hoc satis periculosum et deterrendum. Sic fecit S. Hiero|nymus et Bernar|dus, qui sic fatig|abant se potando aquam, donec habitus et totum corpus foeteret, ut cogeretur a fratribus abesse, fortiter se damnavit, pro ministerio verbi non potuit. Pater quidam exhauriebat se, ut contractis visceribus non posset in senectu|te concoquere cibum. In vitis patrum multi tales casti[4], ubi multi macerarunt, ut verterentur in vesaniam. Sic Carth|usiani. sic fit ex coenobio hospitale; qui deb|ent aliis servire, illis serviendum. Si ergo peccandum, tutior est excessus in superfluitate quam inop|ia, in illa est restitutio, in ista non. Quisque probet suas vires, ut fortis: qui multum ardet, multum habet virium, debet aliter se confringere quam imbecillis; qui crudo pane[5], impugnatur[6] quam alius ovis et carnibus. Non ergo agendum ut Monach|i. Aug|ustinus:

2 ad *o* *12* ceres] coreus? *15* corporis *19* (s) tanta *25* seipsas *33 über* inopia *steht* parcitate *35* confregere

[1]) [Dionysius Cato] Disticha moralia lib. I. [2]) *Für* vergeht. [3]) *Vgl. etwa* Regulae morales, De gula XCIII, Opera ed. Dupin tom. III ps. I p. 94; Sermo I. Adv. contra gulam, *ibd.* p. 906 B *u. o.* [4]) *Vgl.* Vit. patr. I, De sancto Helia. [5]) *Ergänze* vescitur. [6]) *Ergänze* aliter.

quia non egaliter valetis omnes, non egaliter vescemini, sed sicut praepositus disposuerit.[1] [Bl. 158a] Da gehort prudentia zu, sed prior mit dem kopff hin durch. Hic habes exemplum, quod Paulus ponit typum omnibus abstinentibus. Ita regendum corpus vigilando, ut non lasciviat: si infirmum est, debetur ei essen und trincken, quod, quia concedit vinum Timotheo, quod tamen non debetur abstinentibus sed prohibentur et tamen praecipit, ut bibat modice. Si inutile corpus ad ministerium, desine ab abstinentia, quia corpus non est omnino sui, sed ut possit servire. hungern. Si quis nutrit carnem suam zu geil, tunc nutritur hostis domesticus. Si occiditur corpus, occiditur amicus. An melius sit occidere amicum quam nutrire hostem? libenter dabo amico partecam zuviel. Augustinus facit de consilio medici, sic nos consulamus Episcopos medicos nostros. Senior vix horam dormit. Summa huius doctrinae: disciplina est adhibenda corpori sed prudenter, non equalis omnibus, quia non omnes equales. Adolescenti qui non potest dormire, remittenda, ut detur suo corpori locus et spatium valetudinis; qui vero bonum caput habet, velit inde exemplum capere, das wer valde iniquum. Timotheus quamquam iuvenis fuerit, tamen fuit debilis persona, habuit magnum laborem verbi, sollicitudinem ecclesiae: Et tum hoc abstinebat, potabat aquam; Paulus: Volo te castum, abstinentem, sed quatenus fert valetudo corporis tui. Volo nutrias illum pro valetudine non libidine, necessaria res ista ut alia. Caro libenter audit, quando datur licentia, et ducit vitam securam, das mus man weren. Iterum venit Satan mendax et vult omnino facere sanctum. Medici monachorum dicebant: qui fit, ut monachi omnes laborent capite? das macht equalitas victus et rituum, non est ibi prudentia nisi ad extremam senectutem. Illi sunt homicidae, praesertim Carthusiani. occidere corpus propter cultum istum est contra Paulum. 'Nonne corpus magis quam esca?' Ubi corpus laborat, cedat esca. Matth. 6, 25 'Noli adhuc': Hieronymus gloriatur: videtis, quod aquam debent bibere Monachi et Episcopi. permittit infirmo sed modicum. Hoc facit Paulus propter licentiam carnis quae ubi sponsam habet, vult otium. Ideo debet caro regi, ne excedatur licentia et ne excedatur nimia pereitate et restrictione.[2] Timothee, si[3], 'utere' etc., corpus plus esca et esca propter corpus, corpus est propter ministerium verbi; qui privat corpus sanitate, ecclesia privata ministerio verbi, et qui debet aliis servire, etc. Est consilium prudentis viri: 'Noli.' Sic debet paterfamilias, magister loqui: cessa bibere aquam. Medicus kan am beſten raden. 'Modice', ut licentia libertinosa carnis restringatur. Si dixi: utere vino, Schwermeri abusi. Sed vult[4] maneri in

1 über non *(2.) steht* ergo 2 prudentia] p[a] 4 (fa) vigilando 5 *nach* ei *steht noch einmal* corpus 8 omnino (sub) 9 hostis, si delicate pascatur *r* 22 were 27 Christi dictio *r*

[1]) *Augustinerregel,* Holsten, Cod. reg. mon. tom. II p. 124, III. Reg. Aug. cap. XI.
[2]) *Bis hierher im Sinne des Hieronymus gesprochen.* [3]) *Ergänze* opus est. [4]) *Nämlich* Paulus.

disciplina, ut vinum sic bibat, ut satis spectet, ut corpus refellatur et reparetur ad laborem. Sic tu, si sentis corpus appetere etc. Si fluctu, tinnitu laborat caput et vix una hora dormias, utere somno sive per diem sive quacunque hora venerit ad servandum robur capitis. Si debilia sunt caput et stomachus, nihil sani. 'Propter stomachum': vides, qualis vir fuerit Timotheus, wird ein gratilis, elend menſch ſein geweſt et ſthet drauff. quod se ipsum perdiderit, quia loquitur de debilitate stomachi, quasi ille non bene digerit caput; quamquam bene geſchicht. Ubi bonus stomachus: auff eim frolichen bauch ſthet ein frolich heubt. [Bl. 158b] Ex stomachi vitio wird er kranck ſein geweſt. Est regendum corpus ad sanitatem conservandam et libidinem refrenandam. Ubi est sanitas servanda, ſol man nicht ſparen carnem, ova, wein, non econtra, ut. Quid, si quidam essent, qui nequam laborant abstinentia, aqua possunt abstinere. Duc uxorem. 'Melius est nubere.' Pulcher locus pro iis qui regere debent. Coheret ille textus cum superiore, quia dixi eum debere tractare peccata aliena. Ideo debet carere propriis, tamen sic, ut careas mala perditione.

5, 24 'Quorundam autem sunt manifesta.' Vis intelligendi est sita in vocabulo iudicii. Vulgata Expositionem habet: Paulum loqui hic de iudicio dei et extremo, Et hoc esset sententia: quae per hominem praemanifesta, notaria i. e. Christus cum veniret iudicare, non oportet ut indicet, quia peccata Iudae, Pilati, Herodis sunt praemanifesta, Item et peccata usurarii etc. i. e. 'praecedunt ad iudicium', antequam persona venit ad iudicandum, iam est indicanda. Haec una sententia. 'Quorundam': Sunt quaedam peccata quae hoc tempore latent et non revelantur, cum quibus maxime
1. Cor. 4, 5 agit in iudicio, 1. Cor. 4: 'tenebrarum': multa hic non possunt iudicari. Ecclesia non de occultis, oportet deo reservantur. et multi hic pro sanctis sed quia cor eorum latuit, ſonderlich hypocritae et speciosi sancti. Quae
Matth. 25, 19 etiam coronant, ante quam veniunt ad etc. Ut Paulus, quod stetit ante Cesarem etc. Hec manifesta opera quae mundus non potest damnare sed cogitur dicere: das iſt recht. Christus non habet vicem ea declarandi esse bona, quia manifeste bona; quaedam occulte bona quae coram mundo damnantur, ut opus. Magus, fur coram mundo malum. Multa talia fiunt et bona sunt et tamen coram mundo condemnuntur, Ut nobiscum fit. Altera sententia est de iudicio ecclesiae vel Episcopi, quod Timotheus ut iudex aliorum accipit hanc regulam et consolationem de aliorum peccatis
5, 19 tractandis: Vide, ne cito aliquem correxeris, promoveris. Quid faciam?
5, 22 Si promovero, malum; si non correxero, participabo peccatis; dat regulam: In his quae manifesta sunt ante tuum iudicium, non potes errare. Iuristae

11 zu Ubi est *ist* Conclude *vom Rande hingewiesen* *17* aute *zu 17* obscurus textus *r* *17 18* vocabulo] vo- *18* Expositionem] Expo *24* revelatur *33* condemnantur *35* aliorum (hominum)

notorium facti vocant, Ut est, qui publico testimonio totius viciniae est adulter, reperitur apud adulterium, quando argumenta currunt in plateis, quando pueri ludunt in plateis ex scortatione nati. das heißt notitia facti. accidit iudicium Episcopi, fit notarium iuris, quod declarat etc. Non opus iudicio discurrere nec testibus adhibitis discurrere, sed ante manifestum, sed tota civitas, vicinia etc. Sic invenias bona opera quaedam, si vis eligere sacerdotem qui sit eruditus: Vidisti docere, vidisti interpretare caput in biblia, viderunt eum castus, tota vicinia clamat: das sind in manifesto opera bona. Ibi non necesse tuum iudicium, sed tantum ut facias notorium facti iuris.

[Bl. 159a] Regimen Papae est bonum pro die buben. Sic intelligitur de Episcopi iudicio, quod in promovendis et imponendis manibus haberent peccatores pro se testimonium vicinorum, ut clamor et vox sit, quod bonus. Econtra malus: adest postea tuum iudicium et accedit, tum notorium iuris et facti ist zu famen. Ubi non primo, 'quorundam sequuntur'. Si invenis 5, 24c duos vel 3 testes, ibi sequuntur mala opera. Si non potes corripere personam, tibi non notum neque clamatum per plateas, ibi veniunt testes per quos veniunt opera. Sic sequuntur opera ipsam personam ad iudicia.

Haec est altera sententia, quod loquitur Paulus de iudicio ecclesiae. Utra sit melior, vobis relinquo. Mihi posterior, quia scriptura semper intelligenda secundum naturam subiectam. Sophista: scire rem de qua disputetur; qui hoc animadvertit, facilius intelligit librum. Comprehenso scopo facile intelligit quod non convenit cum scopo. Qui vult loqui de cantaro, non loquitur de ovo, castitate, postea de Turca etc. Cum ergo hic simus in scopo, ubi Paulus tractat de peccatis alienis iudicandis, conveniens est, ut idem locus pertineat ad eandem naturam. Deinde alia ratio: quia non apparet, quid prodesset scribere de iudicio extremo; nihil facit hoc ad rem nec bernet etwas; quid hoc ad Episcopum et regimen ecclesiae, quia tota epistola instituta, ut sciat, qui oportet se geri in ecclesia. Hic scopus epistolae. Ergo oportet trahatur locus, ut pertineat ad informationem Episcopi. Haec duplex ratio, quod locus de iudicio externo in ecclesia dei. Locus necessarius et utilis; Si de extremo, non. Cum manifestis peccatis iudica, condemna, promove, In aliis noli personam condemnare ante opera, personam sequuntur opera etc.: alias effice, ut maneant occulta, sinito deum iudicem esse.

Caput sextum.

16. Martii] 'Quicunque sunt': Sicut audistis, omnes ordines ecclesiae institutos 6, 1 et qualiter docere Episcopi et praedicatores. Novissimus ordo servorum. Erant quidam servi qui fideles, quidam infideles.[1] Utrosque docet erudiendos.

---

9 tuum *c aus* tuus 10 Reg *c r* 15 ibi *o* 22 quod *fehlt* 24 iudicandis *c aus* alienis

[1]) *Ergänze* dominos habebant.

1. Petri 2, 18 ut sint sua sorte contenti; 'Non solum modestis sed morosis'. Primum genus eorum qui habent infidꝛeles dominos. Utitur ista periphrasi: 'qui sunt sub iugo', quia est concedentis qꝛuasi dꝛicat: fateor esse satis duram conditionem esse aliorum servum et leibeigen, met appelꝛlat iugum. Sed consolatur: Non est noxium sed salutare, si recte gesseritis iugum; Nihilominus habetis dignos. Magnum, quod gentiles et morosos doꝛminos debꝛent dignos, non solum quibus serviunt sed honorant. 'Honore': non simpliciter genu flectere, deponere capꝛut, sed revereri, paratum esse ad omnes eius voluntates, spectanda in doꝛmino corporali ipsa maiestas quae est deo. Vꝛult ergo deus revereri in maiestate sua, sic sit persona digna etc. maistas spectanda non persona: debeo Cesarem Iulium revereri, quod habꝛet maiestatem. David qꝛuamquam haberet ius in regnum, tamen abstinebat et reverebatur Saul. 'Omni': nihil omittant quod pertinet ad cultum et obsequium dominorum. [Bl. 159ᵇ] Alibi ut studeant bene placere et obsequi dominis. Quare? Cavenda omnis ratio scandali. Iam si servus praetexeret se liberatum per Christum, et sic relinqueret ministeꝛrium etc., debitum, constitueret Christum praeceꝛptorem seditiosum qui liberarit omnia; hoc non Matth. 19, 29 vꝛult Christus. Sicut quidam exponunt Christum ut Anabꝛapistae, quia dꝛicunt non posse aliquem servari nisi relinquat coniugem. Illi conturbant constitutam pietatem dei. Deus non vꝛult, ut vir relinquat uxorem, filius parentem, Vꝛult manuteneri, sed relinqui vꝛult spiꝛritualiter. Si venit casus, quod illae duae maiestates corruunt, Ibi relinquenda maiestas humana; si non, debet serviri maiestati hominum; qui aliter docet, est seditiosus. Ergo omnes Anabꝛapistae seditiosi, quia relinquunt uxores et faꝛmiliam. Est offensio pacis. Nostri sancti ducunt sic, ne dꝛucerent gꝛentes. Nulla gens fuit quae maiestatem non revereretur, et illa. Sed sic vivendum, ut dꝛicant infideles: nihil video in his hominibus, omnia faciunt, obedientes sunt, nisi quod deos nostros nolunt adorare, alibi nihil faciunt quod accusari 6, 2 potest. 'Fideles non contemnant.' Iste texꝛtus est ambigꝛuus: potest referri sive ad servos sive dꝛominos. Qui dominos fideles habent, non debent inflari et contemꝛnere suos dominos. Quare sic dꝛicit? nonne potius hoc in priori diceret membro?[1] quia fidelis, apparet, quod non contemnat. Servus fidelis fidelem dominum habens habet maiorem occasꝛionem contemnendi etc., quia infidelis[2] non patitur, fidelis est humilis, frater, charitativus, ergo maiorem ocꝛcasionem licentiae erga fidelem quam infidꝛelem qui procederet gladio et iure contra eum. Et ergo maior occasꝛio carnis, quia cogitat: est Christianus, ergo oportet pareat. Hoc est contemnere dominum. Prima

1 contenti *e aus* contentos *5* iugis *8* omnia *9* corporali *o sp* deo *e sp aus* dei *zu 19* Quando et quomodo relinquenda uxor *r* *23 über* non *steht* contingit *27* infideles *o sp* *28* alibis *30* ad *fehlt* fideles habent *o* *31* hoc *o*

[1]) *D. h. zu Vers 1.* [2]) *Ergänze* dominus.

sententia ergo: praetexunt, quod fratres sint dominorum. Secunda sententia: quia servi scilicet sunt fratres. Utra melior ignoro, ſeer ambigua. Anab⌊apista refert ad servos, ego ad dominos fere refero propter praeced⌊entem textum. Si enim honorandi infid⌊eles et non fratres, magis qui sunt fid⌊eles et fratres, ſo dunckt mich. Videtur mihi concinna et aptior sententia, quod de dominis dictum. Non mag⌊num periculum in ista amb⌊iguitate, quia utrique fratres. Servi fid⌊elium dominorum debent multomagis non eos contemne⌊re, quia sunt domini fratres, ne alienam probitatem praetexant, sed eo 'magis serviant', quia sunt fid⌊eles et fratres. 'Et dil⌊ecti': scilicet a dilecto. 'Particip⌊es': Si de servis, Exhortatio est hec: Servi debent in hoc esse contenti, in suo iugo, et gloriari in deo, quod fratres sunt dominorum, ut sic cog⌊itent: lib⌊enter serviam deo; coram domino est mihi frater; quid obstat, quod coram mundo dominus? Deinde: ego dilectus a deo et fidelis ut ipse et particeps omnium benefi⌊ciorum dei quorum ipse. Vos ergo considerate vestra commoda: estis quidem in servitute corp⌊oris sed equales in spi⌊ritu; ubi hoc excog⌊itat, lib⌊enter servit et cog⌊itat: cogeret[1] infideli servire et exp⌊eriri verbera; cur non etc?[2] Ibi P⌊aulus simul interpretatur Ebra⌊ica voce: Chesed, non loquitur de beneficio servili sed Christi: 'bene⌊ficii' i. e. misericordiae vel gratiae. Matth. XII: 'Misericordiam volo' i. e. Matth. 12, 7
beneficium volo. Beneficium est misericordia vel opus impensum fratri. Greci transtu⌊lerunt misericordiam Grece Elee⌊mosynen, ger⌊manice wolthat, sacerdotes avari almuſen reddiderunt. Chasid: factus beneficus, qui lib⌊enter bene facit, vel accepto beneficio a deo est iustificatus. Hoc simul in Paulo. [Bl. 160ᵃ] Dignus qui tractetur et concipiatur contra seditiosos iste locus. Non licet turbare pacem etiam electis dei, ut ipse loquitur contra impios: Si servare debent fidem infid⌊elibus, multomagis fid⌊elibus, multomagis debet unusquisque suo magist⌊ratui obed⌊ire et uxor viro et maritus non desere⌊re uxorem. Si d⌊icunt: vade, nega Christum, ibi necesse resignare officium, noch darff er nicht weck lauffen, Ut Anab⌊aptistae faciunt, Sed d⌊icat: volo vobis servire sicut domino meo, non contra deum. Si tum v⌊olunt te non habere, eiicient. Quidem Christus dicit de relinquendis filiis; dicit de spirituali, ut potius erzurne illos quam deum. Notandi et necessarii isti loci hoc tempore. 'Haec doce' i. e. doce eos qui ignorant; qui sciunt, urgenda, inculcanda. 'Si quis aliter': Da ſthet ein Catha⌊clesis[3], Admonitio ut 6, 3
Christus Matth. 7: postquam docuit, addit cautelam: 'Attendite', docui qui- Matth. 7, 15
dem vos recte, sed erunt docto⌊res falsi inter vos, servate ea quae tradidi, 'venient lupi' etc. vigilate. Tu haec doceto et praedicito, futuri sunt qui

1 praetexunt *durch Strich mit* dominum *(S. 104, 37) verbunden* *2 über* ſeer *steht* valde *7* non *o* *13* ego *über* (est) *zu 15/16* i. e. accepti in gratiam *r* *26 vor* multomagis *(1.) noch einmal* multomagis *27 nach* magist⌊ratui *noch einmal* suo *34* ſthets *36* quae tradidi *o*

[1]) *Ergänze* deus. [2]) *Ergänze* fideli libenter serviam? [3]) = παράκλησις.

aliter docebunt et magna species; caveant ergo sibi. Puto haec prophetare
4. 1 ff. Paulum, putasse P[aulum papatum, ut et supra c. 4 in principio. Eosdem
hic meinet er. 'Doctrina pietatis': credere in Christum . instituit maritos,
diaconos, episcopos, servos; 'qui aliter docet' quam sic, non est verus doctor.
qui? Inspice Papam et sectarios, omnes contra gratiam et iusti[ciam fidei
Gal. 5, 4 pugnant. Est Christus omnibus 'signum contradictionis'. Anab[aptistae
contrarie d[icunt baptisant[es in contumeliam gratiae, quia primum[1] faciunt
irritum. Papa docuit, ut servi non obediant, Imo deposuit reges: Deponimus
te, Phil[ippe Franciae[2]; econtra deb[es[3] etc.; et mandabat pot[entibus
maled[icere, ne obed[irent suis regibus, Rex Boh[emiae[4]; Qui docet
aliter quam etc., est diabolus, ut Hiero[nymus, qui secessum et fugam
a mundo parentibus, Episcopatibus docebant, inveniebant novos ritus,
ieiunia. Interim verbum dei, politia negligebatur. Arsenius in aula fuit;
2. Kön. 5, 1 Naaman syrus aliter; ex aula eam abstulerunt, ut ieiunarent.[5] Sic doc[ent:
matrimonium periculosus status. Ergo hat P[aulus die Pap[isten mit gemeint.
'Non acqui[escit' i. e. non assentitur. Non gefallen sermones qui iam sunt
traditi, sicut solent. Quis hoc non sciret? 'Sermones': docere unumquem-
q[ue in sua vocatione deo servire, ut quisque lucrat in suo statu. Est
credere in dominum Iesum, quia non per officium diversorum operum et
6, 4 vocationum salvamur sed per. 'Pietas': colere deum. 'Inflatus.' Quis est?
Da sehen sie here[ticos; haec verba valde tenebrosa, qui sic inflati, et diversum
docent; habent speciem humilitatis, tractant inaestimabili bucca humilitatem
ut Mona[chi. Ibi humilis vestis, ritus stultus radendi cap[ut. Sed tanta
inflatio cordium, ut etc. Ergo cum dicit 'Inflatus', est verbum mysticum
1. Kor. 2, 15 Kol. 2, 18 quod nemo iudicat nisi spiritus . tegunt sancta specie. Col. pulchre tractavit:
'Inflatus sensu carnis' hebt ein sond[erlich weg an, sein leben habet prin-
cipium, heist: volens, Non incedit praecepto dei sed voluntate sua. Et ibi
humilitas quaedam, ein grauer rock, ut quisque putet anglicam humilitatem,
et tamen 'inflatus sensu'. Quare sic iudicat P[aulus? Quia impossibile est,

2 Paulum (1.) o in principio o 6 Christus o 7 d[icunt] d[upliciter oder 2 = dupliciter möglich baptisant: = baptisant[es 11 ut o 12 principibus] pn? zu 13 Arsenius r 16 sermones o 17 über sermones steht sanos 18 servire o 18/19 Est credere mit Strich zu Sermones (Z. 17) gezogen 20 nach vocationum steht noch einmal non. zu 25 Col. 2 r

[1] Ergänze baptismum. [2]) Anspielung auf die Kämpfe Bonifaz' VIII. mit Philipp dem Schönen. [3]) Ergänze Papae obedire. [4]) Anspielung auf die Kämpfe Bonifaz' VIII. mit Albrecht von Österreich. Unter dem Rex Bohemiae dürfte Heinrich von Kärnten zu verstehen sein. [5]) Arsenius hieß der Legat, der von Nikolaus I. an Lothar II. von Lothringen gesendet war und dessen Buhlerin Waldrade mit sich nahm, nachdem er in den Reichen Lothars und seiner Oheime Ludwig des Deutschen und Karl des Kahlen, der Vertreter der Gemahlin Lothars, Thietberga, mit aller Willkür gewaltet hatte.

ut ibi sit humilitas, ubi aliquis incedit sua voluntate, qui non est in verbo scrip⌊turae sed sua electione. [Bl. 160b] Si esset humilis, subderet collum verbo dei et maneret in statu suo quem deus ei dedit. Si servus omnia patitur quae sita in servitio, statum humilitatis inveniet. Quicquid sequitur, voluntaria relig⌊io et thut das debeo weck, est superbus Sat⌊anae. Et inflatus wil etwas sond⌊erlichs anrichten. Et magna species Monach⌊orum: inter se conquaesti singularitatem vocarunt et capitositatem. Et omnis singularitas est suspecta. Verum: quicunque incedit via a se volita, est superbus. Ergo Rottengeist est superbus. Et tamen tegit sic, quod totum vulgus fallat. Spiritualis dicit: Videbo, an incedis verbo manifesto dei; Si, non iudicat; Si econtra, iudicium tuum non fallit. S⌊piritus s⌊anctus sic iudicavit: las ein zu tod fasten, superbus est; Voluntas est perversa sic, etiam nichts weis. 'Nihil sciens': tamen summa sapientia est in eis, ut iam Zwing⌊lius et Oecol⌊ampadius. Illi sunt sanctis⌊simi; ita glossa: sunt doctis⌊simi. Bene distingue de duobus fructibus: Euangelii et voluntatis nostrae. Apparet multum infertilitatis in Christianis. In illis, quia Sat⌊an quiescit et verbirget sich, ut putetur merus ang⌊elus, magno iudicio opus. Exempli gratia: Servus habet statum a deo, quamquam fit, ut non obed⌊iat, sed quamdiu manet in servitio etc. Ubi extra verbum dei sunt, ibi cena recta distributio pauperum; Sat⌊an potest hanc speciem facere, ut talis det g⌊rossum, ubi Christianus vix d⌊enarium. Sic sap⌊ientia eorum multo spectabilior. Et tamen nihil sciunt, tamen opt⌊ime praedicant, hoc est: si etiam vera loq⌊uerentur, tamen non intelligunt. Sic d⌊ico: si Z⌊winglius et Oe⌊colampadius intelligunt, quid loq⌊uuntur de Christo, wil ich mein hals dran setzen quem nemo lib⌊enter. Sapientissimi, conclude, vocantur apud S. P⌊aulum insip⌊iens et gnarus nihil, ignarus, quando Sac⌊ramentarii hostes hodie, quia alii ut gentes aliquid de scrip⌊tura intelligunt, isti depravant scrip⌊turam. 'Sed languens': da tractat ers dilig⌊enter. 'lang⌊uens' latine: insaniens; er ist ein nar, germanice. Qui est morbidus. Er ist tol und toricht, quia relicto verbo dei in vero sensu impossibile, ut non cadant 'in quaesti⌊ones'. Semel amissa veritate Christi veniunt multiplices q⌊uaestiones. Papa ubi semel simplicitatem fidei reliquit, Unum decretum peperit centum, postea decreta pepererunt glossas, postea glossa glossam, peperit secta sectam sine fine. Zwing⌊lius primum neg⌊avit sac⌊ramentum panis et vini, deinde dispu⌊tavit, quid sit sac⌊ramentum, de illu⌊minatione.[1] Ibi nullus modus et finis; si quis semel feilet, non est finis cadendi et errandi; Naufra⌊gium. 1. Tim. 1, 19

---

4 statu 9 *über* volita *steht* gewollen 15 Bene *c aus* duo 16 multum *c aus* multi infertilitatis] fertis 17 *über* putetur *steht* is *zu* 28 languens circa quaestiones *r* 31 venit 33 (Theol⌊ogia) peperit 36 *über* Naufra⌊gium *steht* quidam

[1]) *Vgl. oben S. 82 Z. 15 und Anm.*

'In quaest[iones': praegnans et significans verbum. Nostra doct[rina non est quaestio quae est opinio et dubia, sed plerophoria. Quid est universa schola par[isiensis? Collocatio opinionum. Omnes habent opiniones. Sic omnes universitates. Relicta certa scientia Christi necesse est sequi opiniones,
Ps. 5, 10 Ps. 5: 'nihil est in eorum ore certum'. Post hoc sequuntur statim 'logomachiae'. Eg[regie descrip[sit Papam et Rottas: Ubi iusticiam Christi perdidi et er aus falle, sequitur logomachia: Quid est iusticia? Barfuſer[1]: Graue cap[pen; fias benedictus etc. Ibi fit pugna in vocabulo: iusticia. Sic cum sap[ientia. Sap[ientia est scire Christum pro nobis passum neminem iustificare, nisi excidistis lege moralia. Aristoteles, Aug[ustinus, Anab[aptistae, ibi multae opiniones; tum seq[uuntur pugnae; hic est sap[ientia: Si es in matrimonio, mag[istratu, ibi non est iusticia. [Bl. 161a] Opiniones machen, das ſie[2] debet rem verlieren; amissa re manet frigida; tantum vocabula manent, tum sequitur pugna. Amissa re manet vocabulum, manente vo[ca-
Sir. 31, 13 bulo pugna manet. Ecclesiasticus: 'usque ad mortem' 'sed liberatus sum'.[3] Nisi quis maneat in simpl[icitate doct[rinae, incidit in pugnas verborum. 'Ex quibus oriuntur': Non quod ipsi sic sentiant, sed P[aulus loquitur in myste[rio: Unusquisque non sentit q[uaestiones sed veritatem, non iudicant ipsi suam doct[rinam, sed iudicatur; pertinaciter stant in suo sensu et veritatem dicunt: Non est 'pugna verborum' sed simplicis[simus sensus, ut verba indicant. Impossibile oculo superare vitri colorem, per quod.[4] Sic illi donec captivi sunt, spernen[tes Qui invident; est cha[ritas inter ipsos. Aemulantur nostra in specie etc. Synceri doct[ores fortiter increpant: sic
Gal. 4, 18. 1. Kor. 13, 7 ipsi. ipsi cum 'invidia': P[aulus et pius Zelo[tes. P[aulus docet ferre, sed charitate: hoc ipsi quoque, sed tolerant vicia; ergo P[aulus errat: non est invidia ibi sed simpl[ex cha[ritas; Nobis scribuntur qui simus ex invidia labo[rantes. Non 'contentiones', sed assertiones, das ſie wollen auff yhr fach ſtehen bleiben.
Gal. 3, 1 'Blasphemiae': quando P[aulus dicit: 'Vos stulti Gal[atae'. 'O stulti',
Luc. 24, 25. Gal. 3, 1 Luc. 24., Non est blasphemia. Ipsi ita; sed P[aulus: 'estis obsessi a Sat[ana',
1. Moſe 19, 12 ergo v[era increpatio: sunt blasphemiae. Christi 'dentes candidi', plumbo
1. Kor. 3, 2 lividiores illorum. Christianus mordet, sed ghet lacteo corde i. e. materno. ipsi iactant, quod hab[eant scrip[turam, s[piritus s[anctus, increpatio lactea, nos Sat[anam habemus. Cha[ritas non est contumax, blasp[hema, sic nec

4 universitates *mit Strich zu* patet *(Z. 3) gezogen* *zu 5* pſ 5, q[uaestiones verborum, pugnae *r* sequitur *11* in *o* *13* re *c aus* rem *14* manente] manete *17* sentiat *20* dicit *21* indicat

[1]) = Barfüßer. [2]) *Nämlich:* sapientia. [3]) *Der Sinn wird aus dem Zusammenhang deutlich, Sir. 34, 12 f.:* 'Multa vidi errando et plurimas verborum consuetudines. Aliquoties usque ad mortem periclitatus sum horum causa et liberatus sum gratia Dei', *gemeint als Selbstzeugnis Luthers.* [4]) *Vgl.* Daß dieſe Wort Chriſti *usw. 1527, Unsre Ausg. Bd. 23 S. 75 Z. 10 ff.*

'suspitiosa', imo confidunt optimum de fratribus nostris, contra de nobis pessimum. Sic et nos debꝛemus suspicari, quando veritatem male docet. Si eadem non invidiosa, etc. quando vero impugnat, ibi nulla suspitio; sed infallibile iudicium Pꝛauli: 'Circumcidi', 'ut glorientur'; recto iudicio pro- Gal. 6, 13
nunciat, quia non errat. Sic quando loquor de Zwꝛinglianis, sic pronuncio certo iudicio esse impios, blasphemos, quia doctrina falsa. Si vero esset frater qui non impugꝛnaret, Ibi chaꝛritas esset sine suspitione. Ergo chaꝛritas nunquam potest suspicari, quia, si fratres sunt, suffert tam mores quam infidelitatem. Si non fratres, iudicat certo. Adversarii vero sunt suspitiosi. Ratio: quia aliter iudicant, quam res habet, errant, qꝛuidquid mali dicitur in nos etc.[1]

'Conflictaꝛtiones': das iſt auſſermaſſen wol geſchrieben. Collatio, 6, 5
'Paraꝛtribe'[2], ſehen, verſehen. Sic in greco: praepono. Est disputatio inter eos et sunt disputatiosi, traditi semper disꝛputationibus, non quieseit Satꝛan. Non sunt dispuꝛtationes sed verlorne ſchedꝛliche dispuꝛtationes quae nihil pertinent ad rem; ſtecken[3] ſo viel wort; ubi unum verbum contra ipsos dicitur, 10 referunt; si unum folium scribitur contra ipsos, decem. Quia sunt homines, mens est 'corrupta'; amissa re rapiuntur opinionibus et loquaciores aliis. Et videtur in quibusdam obsessis[4]: quaedam sunt muta, quae- Matth. 9, 32 ff. 11, 6.
dam sunt ſo weſchhafftꝛig; das ſind die ſelben quos Pꝛaulus hic meinet: Matt. 3 11.
semper loqꝛuaces et tamen sine fiꝛne. Non solum obtundunt bꝛonos praedicatores sed etiam suos audꝛitores. Consulit Pꝛaulus: 'Post unam et alteram'. Tit. 3, 10
Postquam ceperit fieri loquax, ſo muß er das letzt wort haben. 'Contra Tit. 3, 1
verbosum noli'. Non audit nisi loqꝛuacem; quae 'in cede' et alibi: 'Mortatio'. Si Sani in doctꝛrina et integri essent, non etc. Ego expertus: Non urgere possum, ut ad unum locum responderent; egi cum eis ore et scriptis.[5]
[Bl. 161b] 'Et qui veꝛritate': haben die wꝛahrheit verloren. 'Existiꝛmantium': 6, 5
hoc est etiam suspitiosum. Quare dꝛicit eos quaerere 'quaestum'? Pꝛaulus enim suspicatur, sed certo scit et pro artꝛiculo habet, quod sunt amantes quaestus, quia sꝛpiritus sꝛanctus non decipit qui per totam scripꝛturam Rom. 16, 18
'Ventres' vocat: 16. Ro. Philip. 'Guttur eorum sepulꝛcrum.' 'Canes' nesꝛcientes salutem, dat illis ventris servitutem. 'Quaerunt sua, non quae Christi.' Phil 3, 2 Phil 2, 21
Ratio: qui semel a veritate et fꝛide cecidit et errat in impia opꝛera, non potest quaerere Christi; ergo necesse, ut agatur sꝛpiritu sꝛancto. Satꝛan, quo sua quaerat. Ergo habet iudicium certum, quod sunt quaestuosi, Gal.:

2 veritatem] viꝛ; *11* ⟨hoꝛmines⟩ nos etc.] ℞ *17* 10 *c aus 20 oder um gekehrt* *18* homies *21* obtundunt *c aus* obtuntunt *zu 22* Tit. 3 *r* *25* worten *25* Si_*o*

[1]) *Vgl. zu diesem ganzen Abschnitt* Daß dieſe Wort Chriſti *usw. Unsre Ausg. Bd. 23 S. 77 Z. 6ff.* [2]) = παραγγρή. [3]) = vorſtecken; *vgl. oben S. 56 Z. 29 und Anm.* [4]) *Nämlich:* a Satana. [5]) *Vgl.* Daß dieſe Wort Chriſti *usw. Unsre Ausg. Bd. 23 S. 71 Z. 35ff.*

Gal. 4, 13 'g[loriam quaerunt, ut glorientur', das sie hie wol leben. Sed haec debent nobis impingi: Ipsi gloriam dei, Christi, fideles ministri, nos quaerimus gloriam nostram, honorem. Si consyderes, in speciem, omnia mera mendacia quae P[aulus dicit. Ibi iterum dico: Impius doctor non potest esse non avarus, quaestiosus, habet sensum falsitatis, quia spiritus falsitatis. 'Existiman[tium': Pietatem arb[itrantur esse quaestum. Ipsi apprehendunt pietatem sed in speciem. Supra: deum colere maxime situs[1] in praedicando verbo, quia docendo Euangelium colitur deus, gratiae aguntur et omnia sacrificia vet[eris te[stamenti implentur et omnis cultus veteris te[stamenti. Eo cultu servitur prox[imo et formatur imago dei in hominibus, ut se necant, vivant, ut sint similes deo. Das ist pietas. Nos vertimus pietatem in g[loriam dei et hominum, Ipsi ut ditescant, et gloriantur et apprehendunt. D[icunt se quidem quaerere g[loriam dei, sed revera suam et quaestum suum, non commodum.[2] Ipsi non credunt. Quaerere quae dei et fratris, pietas est. 'Seiungere': spiritus gehort darzu, qui erkennen kan.

6, 6 5, 16 'Magnus'[3]: Supra de vid[uis: 'provideat', et hoc vocabulum.[4] Quando aliquis sit contentus, las im gnugen, Qui pietatem exercet et amputat avaritiam, Hebr. 13, 5 'contentus praesentibus', Heb:. Est animi promptitudo quae contenta est, Est virtus, quando aliquis est contentus. Reich man, qui im benugen lest. Infelix qui non contentus. Hoc proverb[ium retulit d[icens: Wiltu ein grosse bucherey[5] anrichten, Exerce pietatem cum authadia.[6] Verum est hoc, sed non creditur. Nihil est scelestius avaro, cui taler deest, imo etiam obulus deest, nihil habet sumptui, omnia quae habet, sunt absque usu. 1, 8 Matth. 6, 33 Supra: 'Pietas ad omnia utilis' etc. 'Primum quaerite', ich wil euch den bauch fullen; so sich himel und erden dran setzen, sed non hilfft. Si fueris pius et contentus, magnus quaestus. Pietas: colere deum verbo, ut reddantur ho[mines similes deo, minima thut er hin zu et rationem. 'Nihil': Nudus Job 1, 21 egres[sus, Job . sihe an, wo du herkompst. Exempla sehen wir fur den augen, sed caecitas sumus. Thes[aurizat et nescit cui, intentus ad the[sauri- Luk. 12, 20 zandum. Si quaeritur: cui? — Ignorat. Et 'cuius erunt quae congregasti'? Der titel[7] sthet uber allen schetzen. Multi parentes collegerunt filiis, sed qui acquisierint? quia non fallit verbum: Et parens muss wagen, obs filius erlange, k[an' etc. et sepis[sime fit, ut alius acquirat. Quare ergo congre- 6, 8 gamus? 'Habentes alimen[ta': da kompt die sufficientia. Eodem vocabulo

8 salutaria] sa[a] 10 senecat 16 uber 'Magnus' steht feiner textus zu 16 Vide Tomum 29 anni fol. 102 r 18 praesentibus] p ti' 19 quando] q̄ (analog dem q̄ hinter p [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] promptitudo) 20 contentur 24 bil euch o 30 cui über 'quis' zu 30 Luc. 12 r

[1]) Als Subjekt schwebt cultus vor. [2]) Ergänze proximi. [3]) Zu der Randbemerkung Vide Tomum 29 anni fol. 102 vgl. Unsre Ausg. Bd. 29 S. 438 Z. 8 ff. [4]) Nämlich sufficiat (5, 16) [5]) Pocherei. [6]) αὐταρκεία. [7]) Nämlich. Stulte (Luk. 12, 20). [8]) Vielleicht zu ergänzen niemand sagen.

utitur. Umb und an und mit da von, hüllen und fullen, und ade zu guter nacht, das heiſt victus etc.; sunt merae gnomae, sententiae contra avaricium. Graecus non habet.[1] Exhortatio constans ex optimis locis, sequitur: Damnat. Studium opum damnat, non possessionem. Abra|ham non studebat opibus. [Bl. 162a] Qui curat pro familia et filiis, bene, sed si invigilat et quaerit occasiones, ut ditescat i. e. qui non volunt esse contenti praesentibus. 'Nolite Matth. 6, 31 d|icere: quid edemus?' 'Nolite sublime ferri', wie es in der welt zughet. Luk 12, 29 Volo tantum habere, quantum vicinus; Si hoc volo, plus[2], das heiſt hoch her faren. Sic Abraham non fecit, non studuit. 'Incidunt': das kan nicht fehlen. Felix qui contentus sua sorte. Ratio: qui non contentus sed quaerit, tentatur varie, tentatur enim expositus omni|bus periculis. Er iſt gebunden; wenn einer etwas hat, iſt er gebunden. Si est liber: si magistratus irascitur, abit. Si magistratus non facit, nequam vicinus facit. Paratus mus er ſein ad ferendas tenta|tiones. Et praesertim est vinctus, quando accedit studium. Si pius: far hin, ridet tentationes, non est 'in laqueo' q|uamquam in medio rerum, tamen non in laqueo; alii inflammantur ad vindictam. Das heiſſen tenta|tiones et laquei. 'Et desideria inu|tilia': Involvitur desideriis etc., quia est in studio pecuniae, quod affert vindictam, iram, invidiam, varias artes excogitandi, quibus servat quae habet, et prae desid|eriis non habet requiem et is demergitur per ea in interitum. Vehementer exhortatur contra studium opum. Qui dives est et intentus divitiis, ſitzt unter dem ſchwerd und kol feuer. Si vero cor non opponit, illi evadunt tent|ationes et laq|ueos, qui habent libera corda, non vindicant, non solliciti sunt pro conservandis opibus et augendis. Nullus solicitus cogitandi de pietate. Et das spinae Matth. 13, 7 suffocant, das meint P|aulus: 'in interitum'. 'Radix avaricia': studium 6, 10 pe|cuniae, Cup|iditas latius patet quam avaricia, extendit ad omnes alias res, imperii, volup|tatis, pec|uniae vel argenti studium. Gnomae vel Epipho|nemata: Qui est in avaricia, ille habet fontem omnis mali. Zwillet[3] im ein malum post alterum. Avarus est involutus multis malis, sicut iam numerata. Qui immersi studiis pecuniae, wen man yhn ein heller abbricht, ergo non possunt orare, g|ratias a|gere, audire verbum dei. 'Stulta': quia non prosunt. 'Nox|ia': quia valde nocent. Ergo bene dixit: 'Omni|um.' 'Pietas econtra magnus' etc. Et studium lar|gitatis est fons omnium bo|norum.

30. Martii] A|udivimus admo|nere P|aulum ad|versus avariciam, quam describit, quod sit 'radix o|mnium' scilicet huius vitae, ut taceamus v|itam fut|uram, quia avarus privat se vita ae|terna, quia cor distenditur multis curis: solli-

4 non *(1.)* o *11* enim] ei *24* das *über* Et *26* Roma *r* *30* heller] h,

[1]) *Bezieht ſich entweder auf das* haud dubium. *V. 7, oder* diaboli. *V. 8 der Vulgata*
[2]) *Ergänze* quam habeo. [3]) Zwillet = quillet, *wo* quengeln *zu* twengen, zwängen *oder* zwerch *zu* quer, Zwehle *zu* Quehle.

citus omnium cogitur metuere pericula ignis, aquae, tot curis impeditur, quot arenae in litore. Sic perdit hanc v⌊itam et fut⌊uram. Sicut 'pietas habet promis⌊sionem', Avaricia est ido⌊lorum cultus, quia colit pec⌊uniam,
6, 11 pietas deum, Avarus incertus et privatus hac et fut⌊ura vita. 'Tu homo', scil. illa desideria inutilia et noxia, quibus punguntur avari assiduo. 'Sectare': literas, catal⌊ogum Christianarum virtutum. Iust⌊iciam in genere puto intelligi, non de iustitia fidei. Iustitia: reddere cuique et from sein. Alioqui si fidei intelligeret, non adderet 'fidem' i. e. ut sis iustus, sine crimine, irre⌊prehensibilis coram deo et hominibus. 'Pie⌊tatem': nempe colere deum, exerce⌊re ministerium verbi, quo sacrificatur deo, l⌊iebs und g⌊uts exhibetur hominibus. Summa: meditari, loqui, orare, visitare. 'Fidem': q⌊uanquam etiam generaliter possit intelligi: fides erga deum et ho⌊mines, sed ego de fide erga Christum. [Bl. 162b] Vide, ne careas fide, Ch⌊arum exercendo te omnibus. 'Amor' purus non quaerit quae sua sunt sed bona alteri. Ideo differunt concupiscentia et amor. Amor concupiscentiae quaerit quae sunt sua in omnibus. Cha⌊ritas quaerit aliena in seipso: hoc quod habet pater, impertit etiam invicem suis. Concupis⌊centia est velle bene sibi fieri. 'Patientiam': ut feras ingrati⌊tudinem, in qua perdis cha⌊ritatem et beneficium et cogeris recipere mala pro b⌊onis. Si benefeceris, sunt qui calum⌊niant te et perseq⌊uuntur propter fidem et verbum. Non solum patientia sed
Matth. 5, 44 'mansuetudo', ut non sis vindictae cupidus sed 'ores'. Sunt doct⌊rinae, quas putamus nos iam diu apprehendisse. Hoc singulare mandatum pro
6, 12 eo, ut 'certet pro fide'. Scitis, quid sit 'certamen fidei', quia qui in Christo et qui of⌊ficium verbi habent, pugnantur non solum impatientia, ira, sed max⌊ime petit nos Sat⌊an in summo nostro b⌊ono, quod est fides vel verbum; quando est in 'pugna fidei', impugnantur timore mortis, inferni, desperatione; aliis debet expositus esse in opere, patientem, mansuetum, non quaerere
Eph. 6, 12 invicem, restat extrema pug⌊na cum demonibus, quam describit ad Eph. 6. etc. Facile est pugnare contra tyrannos, quia comprehendi insidiae[1] et obiectum est ibi comprehensibile. Sed quando Sat⌊an venit et transf⌊ert se in speciem maiestatis et angeli et hoc facit variis modis. Er kan sich stellen ut deus propitius, ut facit cum hereticis. ibi non potest comprehendi, ibi blande sibilat et serpit sicut serpens; hic securus non sentit eum. Ibi non loquitur de hoc, Sed ad Timo⌊theum, qui certus in verbo, quem deiectione
3 B. Hiob 21 animi, pusil⌊lanimita⌊te et tentatione, qua laboret Job, pugnat Sat⌊an, ut eum etc.: q⌊uidquid deus loquitur, facit, das taug nichts. Sic potest convertere bo⌊nitatem summam in maliciam, misericordiam in venenum, ut

3 cultum 11 purus o 22 iam o über pro steht in mit Ziffer 1, et und 2 über pro selbst, d. h. es soll gelesen werden: in et pro 28 invicem] —— čo 32 here[illegible]

[1]) Erganze possunt.

nihil appareat in deo nisi ira. Sic econtra in pestilentibus doctrinis, ut nihil appareat in deo nisi bonitas etc. Potest sic se simulare, quasi sit ipse deus. Antichristus hoc fecit in ecclesia sola externa specie et tamen effecit, ut sederet in loco. Quid non faceret deus saeculi? Das heißt 'certamen fidei'. 2. Thess. 2, 4
Agon ille multo peior mortis, carceris, cuiuscunque morbi vel persecutionis, quia trifft den glauben. Apparet ergo Timotheum fuisse insignem discipulum, quia illa tentatio[1], non omnes experiuntur, Sed ut Paulus: 'Ne 2 Cor. 12, 7
extollar, datus est mihi palus in carnem meam, angelus', der heilig S. Paulus war beſeſſen et oppressus Satana, kunds nicht los werden. Ergo dicit ad Timotheum: 'halt feſt'. Iacob etiam didicit, quando 'usque ad auroram'. 1. Mose 32, 27
Istud certamen nemo intelligit nisi experiatur, ex aliorum dictis et verbis audimus, sed affectum et sensum non intelligimus. Nos crassis tentationibus impetimur irae vel, si hoch, comburi permittit, sed facilius superatur quam certamen fidei. Si certamen fidei i. e. pugna quam habebat Timotheus cum hereticis et omnibus adversariis i. e. pro fide vel in causis fidei, das were herunder, die geringſte tentatzen. [Bl. 163a] 'Apprehende': verba facilia dictu, sed. Sed animum sic instrui, ut petat et ruft ſich ad vitam, als greiff er darnach. Non quod iam possit vivere ineternum, sed ſtel dich da zu i. e. omnibus studiis hic exerce te, ut certissima spe nitaris in futuram vitam. Sic exue adfectum vitae huius et perrumpe. 'Tribulatio', Ro. 5., Rom. 5, 3
es muß einer da hin komen durch ein tentatzen odder 2. Oportet omnes esse tentatos, vexatos, probatos. Ille tentatur libidine, alius aliis tentationibus. 'In quam' etc. Hec dicuntur adversus pusillanimitatem, ad erigendum in spem ex recordatione praeteritae confessionis. Qui dubitat de eterna vita, nunquam assentitur. Es heiſt: 'Credo vitam aeternam'. Certissime tibi persuade, quod deus remittat peccata et det vitam aeternam. Qui hoc non credit, habet mortem. Paulus sentit laborare Timotheum in tentatione. Ideo consolatur eum duplici consolatione: 'Greiff nach dem ewigen leben', quia es vocatus, testimonium et sigillum habes firmum, quod pertineas ad vitam aeternam, quod deus dedit tibi fidem et fructum Euangelii, es in ministerio verbi, omnia sunt dispositiones, ut peteres ad vitam aeternam. Si videris tibi pusillus ad vitam eternam, considera vocationem quae adest, qua sequitur, ut Ro. 8. Esse certum se habere Rom. 8, 2
verbum dei, est maximum; modo non dubitet deinde, quod afficiatur et sentit sibi disputandum contrariis doctrinis; ille habet vocationem, quia deus per verbum vocat, alii contemnunt. Ergo doce verbum, ut adficiaris: est divina vocatio: te vocari. Si addat dominus, ut constituat te in ministerium, iam augeseit vocatio et confirmatur. Ergo cogita, quod sis

21 omnes] os *24* praeteritae] pt? *30* fide *37* in *a*

[1]) *Ergänze* talis, qualem.

vocatus ad v|itam ae|ternam. Ista b|ona quae habes, non dantur tibi pro hac v|ita. 'Vocatione propositi' praecipue vocat quos facit intelligere verbum, qui sentiunt sibi placere et moveri. Ibi vocatio vera, sancta et divina, quia cog|nitio dei non crescit in cor|di|bus nostris. Sed me non capit in vobis.
Joh. 6, 45 Et Ioh. 8: 'Omnis qui audit, a patre venit ad me'. Illi sunt 'theodidacti'. Deinde cogita etiam praeteritum hoc bonum, quod vocatio tua fuit efficax et fruct|uosa, quia 'confessus'. Fuit fortassis in vinculis et captus. Er wird cum P|aulo geweſt ſein, ubi fuit in periculis, et Timo|theus est confessus se disci|pulum Pauli. Et P|aulus utitur isto pro confirmando Timo|theo. ergo cum vocationem et efficaciam vocationis ita, ut promoveris fructu, ut coram multis testibus etc. Ergo debes fortiter deinceps niti et non dubitare de vocatione. Maior est vocans quam omnis tentatio, qua te impetit Sat|an. Nisi P|aulus videret necesse sic monere Timo|theum, non sic locutus. Sic
Luc. 12, 32 Christus loquitur in Luc.: 'Nolite timere'. Apostoli non pot|uerunt capere, ut sperare reg|num, ibi peccatum etc. oportet sic consoletur: Non vestro merito, sed pater wils thun. Vocati estis, et confitemini me et sequimini. 'Bonam': ſeine vocat. Est commendatio confessionis. Non fuit in se bona ista confessio, sed tu eg|regie confessus, habuisti eg|regium modum cum fiducia, constanter. Sicut Iam habemus confes|sionem Leonardi Keser.[1] [Bl. 163b] Non erubuisti me doctorem[2] et alia etc. non erit frustranea ista confessio, tantum perdura, ne despe|res, noli fieri pusillanimis. Ista consolatio nobis etiam valde neces|saria: 'Greiff'. Caro v|ult molestia fatigari. habes multa praesidia, bona principia, finis wird auch komen. habes voca|tionem et confes|sionem egregiam. Es iſt das recht art|iculus fidei et magnum, ubi pugnatur cum Sat|ana et angelis eius. Ibi non patitur corpus, sed ipsa fides, spes patitur. In omnibus aliis tentationibus ſtht fides ut murus et ridet, et sunt ossa.[3] sed quando ossa zittern, Sic fides ght hindurch cum gaudio. Ut Agatha ridet, gaudet: quia fid|es regnabat, non patiebatur. Sed ubi for|titud|o nostra infirma fit, est pugna cum demonibus immediate. Est adhortatio ad confirmandam fidem et spem necessaria his qui sunt in verbo.

6, 13 'Praecipio': P|aulus semper habet oculus obli|quos in ps|eudapostolos; quemad|modum solet semper incul|care locum redemptionis, sic semper solet repetere locum confutationis. V|ult conservare verbum integrum in ec|clesia. Ideo tam saepe rogat, monet, quia Non potest satis inculcari doct|rina de fide

9 *nach* isto *steht noch einmal* P|aulus 17 *über* feine *steht* lobliche, beſtend|ige 27 *über* murus *steht* helt 35 quia *o*

[1]) *Leonhard Kaiser wurde am 16. August 1527 in Scharding als Ketzer verbrannt. Luther hatte ihm einen Trostbrief gesendet und gab seine „Historie" heraus. Vgl. Kostlin-Kawerau, M. Luther II, 191; Unsre Ausg. Bd. 23, 443ff.* [2]) *Inhalt des Bekenntnisses des Timotheus, s. Z. 8f.* [3]) *Ergänze* quae patiuntur.

et charitate, non potest tam diligenter praedicari quam satan circuit. Ergo videndum, quid doceatur, qui vivatur, quia 'circumit', Pet. 5. Magno 1. Petri 5, 8
iuramento adoritur Timotheum, quia novit hoc: 'Per deum et Iesum'; sunt 6, 13
unus deus, quia alias non iuraret per utrumque. 'Bonam' confessionem:
quid? Suum verbum quod docuerat.[1] Crucifixus propter suum Euangelium, non poterant ferre Euangelium quo impugnabat suam iusticiam. i. e. constanter confessus verbum quod docuit. 'Ego Palam do[cui]' etc. Et 'in Joh. 18, 20
hoc, ut veritatem' etc. Nota: quo ad Christum, tunc est passus propter Joh. 18, 37
nos; Sed quo ad Iudeos, est mortuus propter verbum. Pro ista confessione impendit suam vitam, ut possimus habere verbum purum. Ergo propter[2] adiuro te; wie kunds er hefftiger? 'Ut serves mandatum' tu, 6, 14
scil. 'sine macula'. 'Iis' vel 'le'[3]: Ego refero, ut puto, ad mandatum, quia Paulus vult admonere de conservanda puritate verbi. Intentus est pro verbo, ergo refero ad verbum, non Timotheum qui est publica persona quae non debet solum irepraehensibilis esse sed mandatum eius. Non solum coram hominibus, quod fieri nequit, sed maxime deo. Coram hominibus blasphematur et vocatur doctrina daemonum. Si vero servamus, ut coram deo sit sine macula, recte docetur. Tunc autem fit, quando docetur Christum confessum bona. Maculatur, quando fiunt additiones nostrae. 'Usque in
apparitionem': Ut maneat verbum dei impollutum, donec veniat Christus. Sol Timotheus so lang leben? Videtur Paulus non solum Timotheum docere sed intellexit duraturam[4] in finem mundi et pertinere eam ad omnes verbi ministros: Ut accepimus hoc mandatum a prioribus, et relinquemus sequentibus, Ut maneat hoc verbum purum. 'Quem suis': Hic dispatiatur 6, 15
affectu laudis et gratitudinis in bonitatem dei, 'Epiphaniam'. 'Potens': princeps dinastis[5], non solum potens princeps; vult dicere: Nemo est bonus dominus nisi unus, Sicut unus 'rex regum et dominus dominantium'. Vult dicere: 'quem ostendet' ille deus. quid Est? Est 'maccarius'[6], ceteri nisi participatione. [Bl. 164a] Et solus regnat, et omne regnum et potestas, non
a seipsis habent sed a deo, Ut ad Pilatum Christus. Principes non sunt Joh. 19, 11
'dinastae'. 'Rex regum': hic locus in Apocal. Et Papa furt den text Offenb. 17, 14
auch et Papistae ascribunt ei, quod dominus dominantium; placet, ut

---

1 circuis *unsicher* *6* iusticiam. Nam (non hab) [Nam, *auf der vorhergehenden Zeile stehend, ist mit zu streichen*] *7/8 über* Et 'in hoc' etc. *steht* Pilatus *8* Nota *oder* Alias *25* affect Epiphaniam *mit Strich zu* 'Quem' *Z. 24 gezogen* *26 über* Nemo est bonus *steht* *28 über* ostendet *steht* periphrasis quid *erst eingefügt* macca[rius] acca certeri *29* potestas] ptas *(vgl. Joh. 19, 11)* *32* dominus dominantium *mit Strich zu* 'Rex regum' *(Z. 31) gezogen*

[1]) *Nämlich* Iesus. [2]) *Ergänze* Christum. [3]) *Nämlich* 'irreprehensibilis' *oder* 'irreprehensibile'. [4]) *Ergänze* doctrinam suam. [5]) [6]) = *μακάριος*.

2 Thess. 2, 4 impleat hoc P⌊auli: 'sedet in loco dei' etc. P⌊aulus: 'solus'; Papa: non, sed ego etiam.

6, 16 'Lucem inac⌊cessibilem': deus non hab⌊itat in ista luce corp⌊oraliter. Extra mundi creaturas halten wir, sein teneb⌊rae merae. Sed P⌊aulus dicit: da wir teneb⌊ras hin setzen, est lux inacces⌊sibilis; da gehort gleuben zu. Ibi las speculationem faren, crede et securus eris. Econtra. 'Honor': Deum non potest homo videre nec unquam potest. Homo non videt deum, ergo ignorat, non potest loqui de eo. Quid tentant, quando loquuntur suas sap⌊ientias, et vestiant titulo dei? Ergo de deo loqui non est tutum nisi praescriptis ab eo verbis. Si aliter, habet dubitationem. Non videt, ergo non potest. Videmus ergo, quid fingant, quando loq⌊uuntur ex suo cap⌊ite.

6, 17 'Divitibus': Ibi non vides a P⌊aulo damnari divites et divitias, quia sunt dona dei quae distrib⌊uit. Et Christianos vocat qui hab⌊ent. divitias 'huius saeculi' distinguit a divitiis spi⌊ritualibus. Si divites bene fuerint usi divitiis, et ipsi salvab⌊untur, dicit P⌊aulus, ne ord⌊inatas divitias damnemus, ut David erat rex et dives. 'Non subli⌊me': er trifft prop⌊enden⌊tes. dicunt: gut macht mut, naturaliter est inflatrix opu⌊lenti⌊a . hoc vicium, sicut naturaliter divitibus, sic taxat: das sich nicht hochmutig sein. Nos germanice: hoffart und hochmut, der hoch her feret, cuius superbia extrinsece pompatica, ut sunt ambitiosi: i. e. ne velint hoch von sich halten in despectum pauperum sed se demittant et istis b⌊onis uti pro g⌊loriam dei et u⌊tilita⌊te prox⌊imi. 'In incerto': aliud vitium divitum, quod confidunt in opes. P⌊aulus ava⌊rum vocat idola⌊tram. Baruch in 6: 'in quo confidunt'. Iob 31: 'si dixi auro: fid⌊ucia'. Omnis homo dicit in corde suo: aurum deus meus, fid⌊ucia. Ubi christiana fides, non aurum; est deus mundi; scrip⌊tura sic dicit et experientia etc. Iam iterum malus usus. Sed faciunt, quasi non hab⌊eant, ps.: 'nolite cor'. Divitiae, inquit, sunt incertae et usi nesciunt, an horam servent, quia fur. Doce, ut sperent in deum qui melior omnibus f⌊ortun⌊is in terris, quia 'praestat abun⌊de ad' etc. speremus in eum qui 'praestat ad fruendum'. Aurum hoc non potest facere, quia mortua res est et incerta, deus est certus, quia 'vivit' et 'praestat abunde'. Plutos est incertus, deus est plusios. Inspice rem, an non sit verum: deus plus dat, quam omnes possunt verzeren. Das fruendum bleibt aussen; Nos facimus ex eo corradendum. Quis potest luce ista, aere, tum aquae, terrae, tum vestium, lanarum, lactis, casei, vini et olei, ut unquam verzeren, boden, kasten vol geltperg, eitel abundantia. Abunde ministrat deus, ut non possimus consumere. Ista

Eph. 5, 5
Baruch 6, 57
Hiob 31, 24

Ps. 62, 11
(Sir. 11, 19)

zu 3 quae non potest videri *r* *10* dubitationem] die; *11* fingant] Agant *(?)* *16* pp^lis *unsicher* *23 über* Baruch *steht* 3 *(3, 30)* *über* in quo *steht* aurum *die Zahl* 31 *o. e. aus einer verwischten andern Zahl* 6, *mit roter Tinte eingewiesen* *26ff.* hochmutig und trotzig, habent deum in area *r* *28* fortunis] h [*oder* flr = florenis?] *31 über* ista *steht noch einmal* luce *36* deus *e aus* v t

vid⌊emus nobis tradi in manus et circumsidimur abundantia o⌊mnium bonorum: noch scharren wir. Inde fit, ut multi pauperes, et alius ditis⌊simus et non edit etc. Non est traditum ad rapiendum, parcendum sed fruendum. wens man braucht, so ists uberlich da. Et q⌊uamquam man corradirt, tamen superest: obs eim teil mangeln, est culpa, quod non recte utuntur. Sic faciunt divites ut canes qui iacent in praesepio et auffm haber, qui non edunt et alios non sinunt. Abunde dat deus ad fruendum, sed nos etc. Si deus lies wachsen in uno culmo centum ehren, noch hilffs nicht, quia semper adessent avari. Si daret pro vino vasc⌊ula 100 et totus mundus esset mundus auro, greiffen wurden da sein qui raperent: ergo non potest dare satis deus ad congre⌊gan dum et corrad⌊endum, sed ad fruendum gibt er sat. [Bl. 164b] Si frueremur, habemus omnium rerum tantam abundantiam quantum aeris. Laudabilis⌊simus textus aperit oculos ad videndum dei misericord⌊iam, benignitatem.

Ultima Martii | A⌊udistis locum, quomodo deus praestet abunde nobis sed ad fruendum. Nihil deest etiam impiis, Sicut Christus dicit: 'Facit[1] solem, pluit super iustos' etc. Sed iste solus defectus vel potius malicia, quod non fruuntur sed congreg⌊ant secundum illud: 'Thesaurizat'.

'Praecipe.' 'Qui p⌊raestat' est parenthesis. 'Ut fiant.' Ad unguem tangit vicia divitum: 1. sublimiter de seipsis sentire: gut macht mut. Necesse est deo[2]; David fuit sublimis simus, ideo maximis rebus usus[3], ut hu⌊milia ret: permisit ruere in adul⌊terium. P⌊aulus max⌊imum habuit palum in carne. Sic nos omnes quo magis sumus donati divitiis, hoc magis neces⌊se aliquid vitium, quo fiamus humiles. 2. confidere in divitiis. Nunc v⌊ult eos facere alios divites. Eorum divitiae sunt umbrae et signa verarum divitiarum. Si volunt salvari, studeant, ut sint 'divites in b⌊onis o⌊peribus'. 'Bene agant': non solum dicit, quod deb⌊eant bona agere sed abunde, quia adest in manu, quod possunt vestire pauperes, potare sitientes, quia: 'cui plus donatum, plus requiretur'. Non solum agant bonum, sed prae ceteros agant abundantius, ut sint divites non in auro et arg⌊ento sed in b⌊onis o⌊peribus. 'Facile trib⌊uere': species; supra in genere dixit: bona agere. Sint faciles ad di⌊viden⌊dum. 'Koinonicos'[4]: 'communicantes' his qui indigent, et se praebere communes et ad participandum expo⌊siti, das man yhrer geniessen kan. Ut res communis est fratrum omnium usui exposita. Sic dives. Es ist schwer, communicare, communem esse. Canonicus[5] mecht einer wol werden. 'Ut the⌊saurizet': hoc exponit: 'neque sperare in incerto' etc. id quod fa⌊ciunt

6 divites c aus p⌊auperes 7 sinunt ⟨Et⟩ 9 dare⟨n⟩t 12 nach aeris noch einmal aeris 21 sublimis⌊simus] sb—lis 26 studeat 28 paupes 29 agat 31 'Facile(s)' 32 di⌊viden dum] d d) [oder — dandum?] 34 exposita c aus expositae

[1]) *Erganze* oriri. [2]) *Erganze* humiliare divites. [3]) *Nämlich* deus. [4]) [illegible] κοινωνικοὺς. [5]) *Wortspiel:* Koinonicos—Canonicus.

divites, sed hic quaerunt fidele 'fundamentum', quod in perpetuum. Christus
Luk. 16, 9 idem: 'facite[1] de Mammona', 'Date Elee⌊mosynam et ecce omnia' etc. Hoc
Luk. 11, 41 spectare debent divites prae ceteros qui tribulantur inopia. 'O mors, quam
Sir. 41, 1 amara habenti pacem in substantia sua', Ecclesiasticus. abundant, habent
prolem, ocium et omnia in copia, et cum iam quiescere volunt.

6, 20 'O Timothee': Veh⌊ementer odit istos pseudodoctores. Ideo ubique
inculcat, non potest eorum oblivisci. Experto credo. Ipse expertus, ideo
semper inculcat. In 2[2]: per ps⌊eudoapostolos defecit tota Asia tanto
2. Tim. 1, 15; 16 apostolo, ruina fuit horrenda, praeter unam domum, veniunt in domos, ubi
E⌊uangelium seminatum. Er lests valete sein. Sat⌊an non dormitat nec
quiescit. Mera, vivacissima et ignita verba quae hodie max⌊ime valent,
praesertim praedicatoribus. 'Depositum': concreditum verbum scilicet hoc
quod deposuit apud te. Est divinum depositum, mysterium quod est prae-
dicandum gen⌊tib⌊us. V⌊ult isto verbo uti ad excitandam eius dilig⌊entiam.
ad depositum gehort magna fid⌊ucia et diligentia, ut servetur ut alterius etc.
1, 12 Supra: 'qui fidelem me iudicavit'. Si sic honorat nos suo deposito, das wir
seinen kost⌊lichen schatz bewaren sollen, quem sang⌊uine mercatus est. quare?
quia insidiantur tibi et ec⌊clesiae tuae non unus Sat⌊an sed multi qui habent
multos ps⌊eudo⌊d⌊octores qui verbo insidiantur. Sat⌊an potest omnem iusti-
ciam et sanctitatem pati praeter verbum fidei i. e. depositum. Maxima
habenda Circumspectio, ut depositum etc. [Bl. 165[a]] Qui debeo servare?
sic: 'devita'. 'Vanitates' in 'novitates' mutavit[3]: 'debes vitare vanitates
vocum quae sunt prophanae'. Epithethon addit, quae sit natura vocum
inanium. V⌊ult d⌊icere: habebis multos do⌊ctores qui nihil aliud faciunt,
Tit. 1, 10 6, 4 quam sint vaniloqui, Tit. 1 et supra c. 1 et qui 'languet circa q⌊uaestiones',
'est inflatus, nihil sciens'; supra satis tractavimus hunc locum, quia hoc est
1, 7 vitium omnium fal⌊sorum doct⌊orum, quod loq⌊uuntur vana verba quae non
intel⌊ligunt; habent suas cog⌊itationes et specula⌊tiones vanas quibus aptant
et adducunt scrip⌊turam. Ut iam Zw⌊inglius et Oe⌊colampadius: Ibi appre-
hendunt vocab⌊ulum sacrae scrip⌊turae et tribuunt isti vocab⌊ulo suam
speculationem i. e.: significat vel: corporis figura.[4] Congregant sibi acervum
auctoritatum scrip⌊turae, sed eo trahant, ut serviant suis cog⌊itationibus; et
est inanitas, quia re amissa constituunt suam opinionem in locum rei, Ut
Iudei: Iusticia est, si servaveritis legem Mosi: tum iusticia est vox inanis,

4 habenti *bis* sua *o* 6 pseudodoctores] psd 10 valete *mit Strich zu* Experto *(Z. 7) gezogen* 12 praedicatoribus] p° 13 divinum] d 15 ⟨de⌊positum⟩ ut alterius 16 *über* Supra *steht* 1. cap. 17 seiner 24 do⌊ctores] d° 30 tribuit ⟨su⌊am⟩ isti 32 33 et est · a tas *o*

[1]) *Erganze* vobis amicos. [2]) *Erganze* epistola. [3]) *Der griechische Text hat:* 'κενοφωνίας', *die Vulgata:* 'novitates'. [4]) *Jenes war Zwinglis, dieses Oekolampads Auslegung, vgl.* Daß diese Wort Christi *usw. Unsre Ausg. Bd. 23 S. 89/90.*

res variatur servato vocab[u]lo; a legit[i]timo sensu trahunt scrip[tu]ram in suum sensum, ut servemur re amissa i. e. inani voce, die hulffen.[1] Veniunt inanibus vocibus pleni; hos cave, quia isti mentium decep[to]res veniunt max[i]ma specie, inducunt multas et praeclaras auctoritates scrip[tu]rae: 'Pauperes semper' etc., ergo corpus eius non in cena, quia 'me non'.[2] Si Matth. 26, 11 'cog[no]scimus Christum non secundum'[3], ergo non in sac[ra]mento cognos- 2. Cor. 5, 16 b cimus. Si dilig[e]nter intueris, vaniloquia et tamen adductae ex sacris litteris. Tu habes depositum et certam fidei cognitionem, facile erit tibi iudicare, quando rem aliam constituent; loco iusticiae, fidei ponunt opera, loco operum charitatis sua et propria ponunt etc. Ipsi sunt simpliciter vaniloqui, licet max[i]ma specie videantur doctores, et ideo sunt 'prophani', ideo quia affert magnam sanctimoniae speciem, spiritus, ergo ie heiliger ſie machen, ye unheiliger ſie werden.

'Oppos[i]tiones': optime potuit describere, quia expertus. Eorum doctrin[a]e sunt 'antitheses'. Quales sunt? equidem 'scientiae', es iſt ein gros kunſt vorhanden, sed 'falso iactatae, celebratae'. Sicut voces inanes sunt vanae, sic ista scientia est falso iactata. Der geiſt gibts ynwendig im hertzen etc.[4], — das iſt laudata scientia, quae est celebris et magni 'nominis', die man herlich ausrufft: Nihil est quod hactenus audistis: huc adferte aures. adferunt sap[ie]ntiam quandam mire iactatam et gloriosam; est 'falsi nominis'; celebrant eam ad decipiendum populum. Et optimum: in ea sunt 'oppositiones', iſt eine widderſetzliche lere. Natura falsorum prophetarum. Ideo surgerunt, ut aliud doceant, In c. 1: alia docentes, Ne doceant quod doctum, quia viderentur discipuli 1, 3 n. vel pares, sed oportet aliquid apprehendant, ut fiant novi auctores; sed non fit, nisi se opponant. Sic Sat[a]n videt deum se opponere sibi, sic econtra ipse. Sic Sch[w]ermeri agunt, ut possint contradicere. Quicquid agunt alii, semper contrarius esto.[5] [Bl. 165[b]] affectant et quaerunt novum modum docendi quem possint opponere; tunc ibi est iactata, falsa scientia. Hoc expertus P[a]ulus. in falsa doct[ri]na nihil aliud docent quam quod contradicant sanae et verae doct[ri]nae, ut illorum doct[ri]na sit oppositio et crucifigatur sana doct[ri]na; ipsi vera, procedunt in gloriam; nos vero habemus sap[ie]ntiam stultam. Non est mirum, quod hodie die Sch[w]ermer ſo durcher reiſſen: oportet ita sit: quod dei est, sive sit factum vel verbum, es ſol gecreutzigt werden. hodie Sac[ra]mentum et bap[ti]smus hat noch nichts gelitten. Venit

9 quando] quia 15 equidam 18 nominis] nois 19 *alex* herlich *steht* hoch 23 doceat 24 apprehendat 31 (dicimur) habemus 33 (d)ictum, factum

[1]) = Hülfen. [2]) *Ergänze* 'semper habetis'. [3]) *Ergänze* 'carnem'. *Übrigens werden diese beiden Stellen von Luther hier nur als Illustration für die von seinen Gegnern geübte tauschende Schriftauslegung angeführt, in Wirklichkeit haben sie im Sakramentsstreit keine Rolle gespielt. Vgl. ähnlich Unsre Ausg. Bd. 23 S. 91; 101.* [4]) *Vgl. oben S. 82 Z. 15 und Anm. 2* [5]) *Vgl. Nachträge.*

mirum: Sat⌊an crucifigit et exting⌊uit Sac⌊ramentum, interim ipsi sunt restitutores sacrae scrip⌊turae. P⌊aulus: hut dich dafur, sed observa tuum depo-
6, 21 situm et ne movearis contrariis docto⌊ribus. 'Quam quidam': haben darneben hin gestochen.[1] Ego experientia habeo, quod loquor. Multos novi qui scientiam promiserunt, wolten die leut klug und gelart machen; quid fecerunt autem? da sie meinten, sie treffens, gingen neben hin. Gal: 'omnes qui
[illegible] 4, 24 ff. incesserint secundum', Et: 'mons synai'; ordine incedere, hic ipsi: erratum ab hoc incessu, incedunt nova via quam repererunt, et ghen uber den gl⌊auben weck. Impossibile est fidem manere, ubi verbum ablatum. Sic ubi verbum ablatum circa sac⌊ramenta, postea potest pati Sat⌊an, ut dicatur: Sine sang⌊uine Christus nos redemit etc. Sub papa bene fuit contentus Sat⌊an, quod Sac⌊ramentum mansit. Si rethe est zurishen, si tantum unum foramen, tum non manet piscis in eo. Deus habet etiam scientiam et oppositionem: Est opponendum contra impietatem et infi⌊delita⌊tem. Sed ipsi etc. P⌊aulus ubique, quomodo flet ad⌊versus istos ps⌊eudodoctores; altera pars suae persecutionis, quod ipsi negotium cum his, Sicut fit nobis hodie: non est nobis levis persecutio videre hoc, ubi prius ereximus. Habes institutum episcopum in hac Epistola, quid agere deb⌊eat, ut max⌊ime curet verbum, quo maneat purum.

1 hinter Sac⌊ramentum steht noch einmal et crucifigit — 18 in hac Epla o

1) = ἠστόχησαν.

Vorrede

zu

Commentarius in Apocalypsin ante Centum annos æditus.

1528.

Luther teilt in der Vorrede ſelbſt mit, daß er dieſen Kodex „per optimos viros ab extremis finibus Germaniae, nempe e Sarmaticis Livonicisque regionibus“ erhalten habe, „literis et syllabis seculum suum proprie testantibus, deformatum, ut ipse negare non potuerim, esse cum annos circiter septuaginta ante hos annos descriptum.“ Der Abſender war ſein alter Anhänger, der herzogliche Rat Dr. Johann Briſmann, der Reformator Königsbergs und Rigas, dem er am 6. Mai 1527 (Enders 6, 50) ſchreibt: ‘Apocalypsis a te missa sub typis jam mittitur.’ Aus dem Briefe des Paulus Speratus vom 4. Januar 1528 (unten S. 131) erfahren wir, daß dieſer ſie dem Thomas Sackheim (oder Saghem), der wahrſcheinlich Briſmanns Schwiegervater war, verdankt. Noch am 21. März 1527 (Enders 6, 30) hatte Luther an Clemens Urſinus in Bruck geſchrieben: ‘In Apocalypsim nemo adhuc scripsit.’ Er hat alſo die Sendung erſt im April oder Anfang Mai erhalten. Der Druck bei Nickel Schirlentz verzögerte ſich lange, wie aus Rörers Brief vom 6. Oktober 1527 an Stephan Roth in Zwickau erſichtlich iſt: ‘nosti me locasse operam meam ipsi Schirlentz, te etiam authore, ut ipsi transscribam enarrationes cuiusdam veteris auctoris in Apocalypsim, quibus ut ait, extremam manum imponere vult ante adventum Domini, quod si verum est, mihi non erit stertendum.’ Und vom 1. Januar 1528: ‘Nosti quam longo tempore Schirlentz ille Apocalypsim excuserit, et tamen non potuit absolvere, ut ad has nundinas venum proponeretur. Iccirco nullum possum tibi exemplar mittere.’ (Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Univerſitätsgeſchichte, S. 11 und 20.) Bald darauf wird der Druck wohl vollendet worden ſein.

Über die Zeit der Abfaſſung des Kommentars hat Luther aus ſeinem Inhalt richtig geurteilt, daß er in die Zeit des großen Schiſmas falle, das mit dem Konzil von Konſtanz beſeitigt wurde. Rörer, der, wie aus ſeinem Schreiben an Roth erſichtlich iſt, die Herausgabe beſorgte, befindet ſich alſo in einem handgreiflichen Irrtum, wenn er am Schluſſe des Druckes zur Verbeſſerung einer Randbemerkung auf Blatt 170ᵃ, die fälſchlich das Jahr 1357 als Jahr des Erſcheinens angibt, nunmehr geleſen haben will: ‘Ex hoc loco liquet, quod liber iste sit aeditus

Anno 1338.' Vielmehr geht aus der angezogenen Stelle das wirkliche Abfaſſungsjahr mit aller erwünſchten Deutlichkeit hervor. Es heißt dort zu Offenb. 20, 2: „'Per annos mille'. Scilicet a tempore passionis Christi usque ad Antichristum. Sed mille anni elapsi sunt a passione Christi et ultra trecenti quinquaginta septem, Quia Christus passus est tricesimo tertio suae aetatis anno, qui additi numero, faciunt trecentos nonaginta annos, quae est praesens data nostra." Dieſe Angabe wird weiter geſtützt durch Erwähnung des Erdbebens vom Jahre 1382, das im Mai an dem Tage ſtattfand, an welchem der Erzbiſchof Courtenay von Canterbury im Dominikanerkloſter zu Blackfriars eine große Verſammlung hielt, die 24 Sätze Wiklefs als ketzeriſch verdammen ſollte. Noch eines andern Erdbebens wird zu Offenb. 13, 13 Erwähnung getan, welches nach einer falſchen Weisſagung eintreten ſollte 'proxima aestate elapsa anno domini 1389, quo tamen anno nullus terrae motus contingebat'. Die Schrift kann alſo nicht Wiklef zugeſchrieben werden, der am 31. Dezember 1384 ſtarb, ſondern mit größerer Wahrſcheinlichkeit Johann Purvey, ſeinem Kaplan in Lutterworth, der ſie 1390 im Kerker geſchrieben haben ſoll.

Es ſind Wikleſiſche Gedanken, in denen ſich die Auslegung bewegt. Als nach Beginn des Schiſmas 1378 der von den Italienern gewählte Papſt Urban VI. durch Härte und Leidenſchaftlichkeit auch ſeine Freunde von ſich ſtieß, als von beiden Seiten die entſetzlichſten Bannflüche den Gegner zu zerſchmettern ſuchten, als von Kanzel und Altar der Kreuzzug verkündet wurde unter Verheißung weitgehender Sündenerlaſſe, da erſchienen Wiklef beide Päpſte als falſche Päpſte und der Papſt überhaupt als der Antichriſt. Mit rückhaltloſer Offenheit ſpricht das auch der Kommentar aus unter Ausdeutung der ſchreckenvollen Bilder der Offenbarung und gibt damit Luthern die willkommene Beſtätigung dafür, daß er auf dem rechten Wege iſt, wenn auch er in Rom das alte verfluchte Babylon und in ſeinem Oberhaupte den Feind Chriſti ſieht. Die Randgloſſen des Druckes, die wir dem Herausgeber Georg Rörer zuzuſchreiben haben, dienen lediglich dazu, Gedanken und Ausdrücke des Textes in dieſem Sinne zu unterſtreichen.

Den hinterlaſſenen Aufzeichnungen Knaakes entnehme ich die Notiz, daß Jacques Roſenthal, Katalog 7 S. 131 Nr. 1008 zu 66 Mark eine Handſchrift ausbot: „Commentarius in Apocalipsin S. Iohannis" mit der Bemerkung: „Manuscrit sur vélin du commencement du XV. siècle, écrit très-lisiblement en rouge et n. à 2 cols. 144 ff. Pet. in 4°. Initium: prefatio: 'erit lux lunae sicut lux solis etc. Isaias cap. XXX. v. 26'; caput I: 'Apocalipsis ihesu cristi. Liber iste dividitur in exordium seu prohemium et narrationem et conclusionem'. La fin manque."

Vgl. Köſtlin-Kawerau II, 144. Im Schriftenverzeichnis S. 723 zum Jahre 1527 iſt dieſe Vorrede unter Nr. 216 aufgeführt. Buddenſieg, Johann Wiclef und ſeine Zeit (Schriften des Vereins für Reformationsgeſchichte 8 und 9). Über Brismann vgl. Tſchackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeſchichte des Herzogtums Preußen. 1. Band. Vgl. ferner Flacius, Catalogus testium veritatis (Basileae 1556), 928—930; Balaeus, Scriptores majoris Brit. Cent. V, 50 (Basel 1557), 343; Joh. Gerhard, Confessio catholica (Francofurti a. M. 1679), 593; Unſchuldige Nachrichten 1713, 248; Goſack, Paulus Speratus (Braunſchweig 1861), 90 f.

Ausgaben:

A „COMMEN TARIVS IN APOCALYPSIN ante Centum Annos ‖ *æditus.* VVITTEMBERGAE. MDXXVIII. * Mit Titeleinfaſſung, Titelrückſeite leer. 204 Blätter in Oktav (8 ungezählte Blätter und Blatt 1—144 und 144—195), Bogen A Blatt 1^b 3^b 4^a 6^b 7^a 8^b leer.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin, Breslau St., Danzig, Dresden, Göttingen U., Hamburg, Königsberg U., Marburg, Nürnberg St., Wittenberg; Baſel U. — Opp. lat. var. arg. VII, 506.

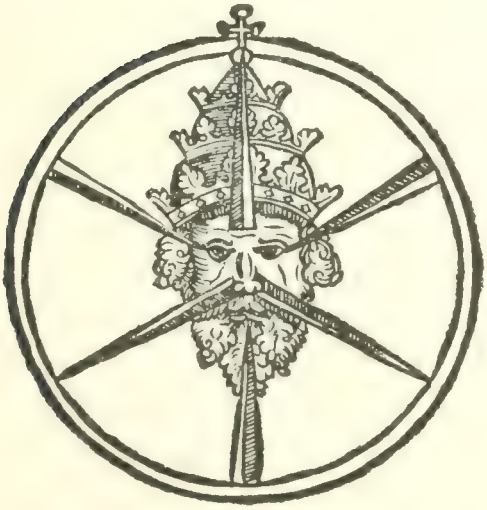
Abgedruckt lateiniſch: Supplementum epistolarum M. Lutheri, ed. J. F. Buddeus (Halae 1703), 313—315; Opera varii argumenti VII, 506—508; deutſch in den Werken: Leipzig 12, 87f.; Walch [1] 14, 201—205; Walch [2] 14, 178—181.

Martinus Luther Lectori Pio.

Gratiam et pacem in Christo. Primum te oro, quisquis es lector huius commentarij, ne quid fictum a nobis editum credas. Ego (siqua fides mea est) testor, hunc codicem esse per optimos viros ab extremis finibus Germaniae, nempe e Sarmaticis Livonicisque regionibus ad me missum, literis et syllabis seculum suum proprie testantibus, deformatum, ut ipse negare non potuerim, esse eum annos circiter Septuaginta ante hos annos descriptum. Ex ipso vero codice satis intelligi potest, auctorem eius Commentarii fuisse eo tempore, quo monstrum illud maximum stetit schismatis (quod vocant) novissimi, quod tandem Constantiensi Conciliabulo per sanguinem Iohannis Hus et Hieronymi Pragensis velut sacrificio quodam placatum et finitum est. Sic enim historiae testantur, eo schismate quadraginta continuis annis trinum fuisse papatum in uno eodemque corpore Ecclesiae (scilicet derivativae). Quo velut certissimo discordiae prodigio finem antichristi prope diem futurum deus absque dubio significare voluit. Quod cum nemo tunc intelligeret, placuit deo iuxta signum tam insigne et memorabile etiam verbum manifestarium adiicere, scilicet huius authorem et similes sui multos egregia sanctimonia et eruditione viros, sicuti solet Ecclesiam et populum suum non relinquere neque repellere, quin aliquot Elias et Eliseos aut alios prophetas ad eos mittat, quamquam ne sic quidem intelligant aut animadvertant impii (quae est Pharaonis illa caecitas), quid minetur aut promittat deus, quod et Constantiensis Concilii satis declaravit et factum et eventus.

Hanc praefationem ideo factam a nobis intelligas, optime lector, ut orbi notum faceremus, nos non esse primos, qui Papatum pro Antichristi regno interpretentur, Cum hoc idem ante nos tot annis tot et tanti viri (quorum magnus est numerus eorumque et aeterna memoria) sint tam clare aperteque conati idque ingenti spiritu et virtute, ut qui furore Papisticae tyrannidis etiam in extremos mundi fines propulsi et atrocissima tormenta perpessi nihilominus fortiter et fideliter perstiterunt in confessione veritatis. Ut quanquam nos simus hoc seculo illis longe eruditiores et liberiores, pudendum tamen sit, quod in tanta barbarie et captivitate detenti nobis tanto spiritu et fortitudine fuerint fortiores et audatiores. Nam ut hic autor pro suo saeculo fuerit (sicuti arbitror) inter primos, qui eruditionem et sanctimoniam ardentissime quaesierint, tamen vitio temporis et regno caliginis impeditus ea neque sic pure loqui neque sic plene sentire potuit, quam hoc saeculo nostro loquimur et sentimus. Papam tamen (sicuti est) Antichristum et recte et vere pronunciat, idque indubitata fide atque conscientia argumentisque fidelissimis, testis scilicet a deo praeordinatus tot annis ante nos pro nostra doctrina confirmanda, quam nunc feces illae miserae (velut extremus halitus Antichristi) extinctum volunt magno et multo, sed irrito et vano consilio. Nam resurgunt et nobis ista corpora sanctorum cum resurgente Christi Euangelio et magnam fiduciam nobis faciunt, nihil esse promoturos Episcopulos istos novissimos Christi adversarios (etiam si Herodibus et Pilatis suis fidant desperatissimi) suis magnificis et terribilibus minis, quibus suae diffidentiae et pessimae conscientiae satis perdite et extremo et frustraneo pharmaco mederi ceperunt. Christus, qui per verbum suum percussit Corpus istud abominationis, deinde per gladium Caesaris caput vulneravit, non desinet neque cessabit, donec et moribunda membra inaniterque tumentia prorsus conterat atque disperdat. Tantum oremus, ut qui cepit, perficiat opus suum in gloriam suam et salutem nostram. Amen. Dicat Amen, quisquis Christum amat. Amen.

Ein gesichte Bau-
der Clausen ynn Schweytz vnd seine deu-tunge.



Wittemberg
MDXXVIII.

Ein Geſichte Bruder Clauſen in der Schweiz und ſeine Deutunge.

Die Briefe des Horius und Bovillus über eine Viſion des Einſiedlers Nikolaus von der Fluhe (geſtorben 1488), die Luther mit einer Zuſchrift des Paul Speratus an Thomas Sackheim auf Veranlaſſung des Speratus herausgibt, waren ihm ſchon aus früheren Jahren bekannt, aber ſie hatten ihn nicht weiter beſchäftigt, „als den, der mit dem Bapſt nichts zu ſchaffen hatte". Speratus hatte ſie bei Johann Brismann gefunden, auf deſſen Verlangen Luther bereits die Apokalypſis des John Purvey mit ſeinem Vorwort hatte drucken laſſen (S. 121 ff.). Jetzt intereſſieren Luther dergleichen Schriften mehr, wie er denn auch hier in dem Vorwort einer ähnlichen, die 1527 in Nürnberg wider das Papſttum ausgegangen war, Erwähnung tut.

Über die beiden mitgeteilten Briefe des Karolus Bovillus an Horius vom 9. Auguſt 1508 und der Antwort des letzteren vom 28. Auguſt 1508 macht Enders, Briefwechſel 6, S. 171 Anm. 1 folgende Angaben: „Jene beiden Briefe hatte Speratus in den Schriften des Bovillus gefunden, welche 1511 erſchienen waren unter dem Titel: Que hoc volumine ‖ continetur. ‖ Liber de intellectu. ‖ Liber de ſenſu. ‖ .... (5 Zeilen) Epiſtole complures. Am Schluß: Et emiſſum ex officina Henrici ſtephani. Impenſis eiuſdem et Ioannis parui [Iean Petit] in chalcotypa arte ſociorum Anno CHRISTI Saluatoris omnium 1510. Primo CAL. Februarij. [nach franzöſiſcher Zeitrechnung = 1. Februar 1511]. PARISIIS., woſelbſt ſie fol. 167ᵇ sq. ſtehen. Es finden ſich daſelbſt noch zwei Briefe in dieſer Sache, welche in unſere Schrift nicht aufgenommen wurden: einer des Horius, s. d., in welchem er ſeine Verwunderung ausdrückt, daß ihm Bovillus auf ſeine Auslegung nicht antwortet, und dann die Antwort des Bovillus vom 1. Oktober 1508, in welcher er ihm den Empfang ſeines Briefes anzeigt und ihm aus einem Briefe des Jakob Faber Stapulenſis intereſſante Mitteilungen über einen in Rom aufgetretenen Bußprediger aus Venedig macht. — Bovillus, eig. Charles de Bouelles, aus Amiens, war Kanonikus zu Novon, lebte 1508 in Sancourt bei St. Quentin, von 1509 in Paris, wo er Profeſſor der Theologie war, und ſtarb um die Mitte des 16. Jahrh. (Jöcher, Gel.-Lex. s. v.; Gräße, Geſch. d. Lit. II, II, 1, 390). — Über Horius iſt nichts bekannt. Bovillus nennt ihn in der Adreſſe des erſten Briefs: Remensis Electus, was die deutſche Überſetzung wiedergibt: erwählter Biſchof zu Rems in Frankreich. Aber am 9. Auguſt 1508 war der Biſchofsſitz

von Rheims nicht erledigt, da Karl Dominic. de Carretto, ſeit 16. September 1507 Biſchof, erſt im Dezember 1508 reſignierte, und ſein Nachfolger war Robert de Lenoncourt (vgl. Gams, ser. Episc. s. v. Rheims)."

Die beiden Briefe des Bovillus und Horius finden ſich auch lateiniſch mit dem Titelholzſchnitt in Wollii lect. mem. 2. Aufl. II S. 17 und 18, woran ſich S. 18f. Luthers Erklärung lateiniſch anſchließt und S. 19 De eadem visione alia sententia. Erwähnt werden ſie in einem Briefe Conrad Peutingers an Michael Hummelberg, Augsburg, den 26. April 1512 (Historia vitae atque meritorum Conradi Peutingeri post Io. Ge. Lotterum ed. Fr. Ant. Veith S. 152f.): 'Bouilli illius, Viri vtcunque eruditissimi, nomen hactenus non audiuimus; Epistolam eius mox, quam ad Nicolaum Horrivm de visione Nicolai Alpini eremitae dedit, legimus; quid sit, cogitare potui.'

Luthers Deutung mag im Januar oder demnächſt 1528 erſchienen ſein, da des Speratus Zuſchrift vom 4. Januar das Erſcheinen der Apokalypſis (ſ. o. S. 121 vorausſetzt. Die Exemplare des Urdrucks aus dem Beſitz des Speratus, Brismanns und des Herzogs Albrecht finden ſich noch auf der Königl. Bibliothek in Königsberg.

Die Briefe und die Zuſchrift des Speratus geben wir (in kleineren Typen) hier ebenfalls wegen ihres geringen Umfangs und weil Luthers Ausführungen durch ſie an Verſtändlichkeit gewinnen.

Vgl. Köſtlin-Kawerau II S. 144; v. Seckendorff, Hist. Luth. II S. 126[a] (13); Tſchackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeſchichte des Herzogtums Preußen 2. Band. S. 197 und Anm. S. 499.

Ausgaben.

A „[Leiſte] ¦ Ein geſichte Bru- der Clauſen ynn Schweytz ‖ vnd ſeine deu- tunge. ¦ [Bild] ¦ Vnittemberg ¦ MDXXVIII. " Titelrückſeite leer. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Nickel Schirlentz, 1528. " Das Bild auf dem Titelblatt, welches ſich auf Blatt B 2[b] wiederholt, ſ. oben S. 125.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung, Berlin (Luth. 9146), Danzig, Dresden, Königsberg U., München U.; London. — Enders, Briefwechſel 6, S. 170f. Nr. 1253, 1; Dietz, Wörterbuch Nr. 151.

B „Ein geſichte Bruder Clauſen in Schweytz vnnd ſeine Bedewttunge. [Bild] Wyttemberg. M. D. xxviij. " Titelrückſeite leer. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Das Bild auf dem Titelblatt, das ſich auf Bl. B 1[a] wiederholt, iſt dasſelbe wie in dem Wittenberger Druck, aber andere Zeichnung; vgl. S. 134.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung, München H., Nürnberg St. — Erl. Ausg. 63, 260 einziger Druck; Enders, Briefwechſel 6, S. 170f. Nr. 1253, 2.

In den Sammlungen: Wittenberg 9 (1557), 268[b]—271[a]; Jena 4 (1556), 360[a]—363[b]; Altenburg 4, 111—114; Leipzig 22, Anhang 86—89; Walch[1] 14, 241—250; Walch[2] 14, 274—283; Erlangen 63, 260—268. Luthers Brief an Speratus allein Erlangen 54, 58. Ferner ſ. Enders, Briefwechſel 6, 170f.

Wir geben den Text nach dem Wittenberger Druck *A*. Doch iſt es nicht ſicher, daß er der Urdruck iſt. Luther hat um 1530 mehrfach Schriften bei Stüchs in Nürnberg drucken laſſen. Dazu zeigt *A* eine Anzahl oberdeutſcher Formen, die ſchwerlich aus Luthers Manuſkript ſtammen, ſo obrickeit, unden, ſölch, bewiſen, wůrd = wird, die Endſilbe nus. Anderſeits hat *B* md. Formen wie negſt, die nicht aus *A* ſtammen, alſo einem md. Manuſkript entnommen ſein könnten. Endlich entſpricht in dem Holzſchnitt von *B* der Geſichtsausdruck viel mehr dem 'zornigen' Weſen, wie es Luther beſchreibt. Da aber *A* viel weiter verbreitet ſcheint als *B*, auch Luthers Sprache näher ſteht, auch Speratus und Brisman *A* zugeſchickt erhielten, glaubten wir doch dieſen Wittenberger Druck bevorzugen zu müſſen. Das Bild aus *B* geben wir zum Vergleich mit dem von *A* in Fakſimile.

B (Nürnberg) behält einen Teil md. Formen (ſ. oben) bei, bringt aber auch viele, z. T. Nürnberger, Beſonderheiten, die im folgenden zuſammengeſtellt ſind.

I. Vokale, 1) Umlaut: e > á pábſtlich; o > ó götlich, öberſt, eröffne, naslöcher, möcht, ~ ungewonlich; u > ú über, übel, fünfft, zúrnt, ~ von gebürt, kurtzlich, rucken, darumb; eu > au glauben, haubt, drawen (auch in *A* öfter).

2) i > e welch, weder; o > u Münch); a > o domit, noch (nec); i und ie ziemlich treu geſchieden, weniger u und u, ü und ie; dreyfachtig (einmal in *A*) > dryfachtig; ů > i hilffe.

3) Unbetontes e kann durchweg fehlen: lieb, gnad, hab, aug, die leer, dem crewtz, geſicht, donerſchleg, hart, daſſelbig, auffs höchſt; welchs (aber auch ~), höhers, zúrnt, eröffnen.

4) Unechtes h fällt in jr, jn, eren (aeneus), geen, ſteen.

II. Konſonanten: d > dt, t geſandt, freundt, Stat, teutſch, part, dt > t ſchwerter, t > d gewaldig, drifachtig; b > p Pabſt, gepet, part, ~ gebracht; b > w beherwergt; h > g negſt, ck > g urſprung.

Doppelkonſonant vereinfacht: etlich, götlich, Got, doner, beſudeln, wider, hefen, beſtetigt, übertreten, ~ vatter.

III. Vor- und Nachſilben: entbeut > emptbeut (Druckf.?), icheit > igkait, iglich > igklich, nis, nus > núß.

IV. Deklination: ſeines vaters > vatter.

Konjugation: můg > mög, es ſtund > ſtunde.

V. Wortformen: nu > nun, ytzt > yetzt, für (mit Dat.) > vor, denn > dann, eraus, erfür > herauß, herfür, das > des, ydermenigklich > yedermenigklich, Núrnberg > Núrenberg, Celle > Zelle, dreyfachtig > dryfachtig, weltlich > wetlich (mehrmals); erfoddert > erfordert; genungſam (S. 131, 4 gungſam) > gnugſam.

Ein geſichte Bruder Clauſen ynn der Schweytz und ſeine deutunge.

[Bl. A ij] Martinus Luther dem wirdigen herrn Doctor Paulo Sperato, prediger zu Königsberg ynn Preuſſen.

GNade und friede yn Chriſto, Wir haben das geſichte Bruder Clauſſen ynn Schweytz von euch auher geſand empfangen, Und wie wol ich daſſelbige vor ettlichen iaren auch ynn Carolo Bovillo geſehen und geleſen, ſo hat michs doch dazu mal nichts bewegt als den, der mit dem Bapſt nichts zu ſchaffen hatte. Aber itzt gehet mir der anblick zu hertzen, Denn ich bin durch ſtreiche witzig worden, den ſachen nach zu dencken. Für war Chriſtus gibt dem Bapſtum viel zeichen, Aber ſie haben eine eherne ſtirn und eiſern nacken gewonnen, das ſie ſich an die alle ſampt nicht keren, auff das ſie on alle gnade verderben und untergehen. Yhr habt freylich das büchlin zu Nürnberg ausgangen mit den figuren wol geſehen, darynn des Bapſtumbs ia nicht vergeſſen iſt.[1] Es iſt mit dem Endchriſt auff die hefen komen[2], Und Chriſtus wil ſein ein ende machen, Des ſey Gott gelobt ynn ewickeit, Amen. Dem nach ſchicken wir euch den Bruder Clauſſen widder, das yhr yhn zu den andern[3] ſamlet, die auch mit zeugen ſind Chriſti widder den Endchriſt, Gotts gnade ſey mit euch, Amen.

20 Amem A

[1]) *Bezieht ſich auf* „Eine wunderliche weiſſa= gung, von dem Pabſtum, wie es | yhm bis an das ende der welt ge= hen ſol, ynn figuren odder | gemelde begriffen, ge= funden zu Nurm= berg, ym Car= thauſerklo= ſter vnd iſt | ſer alt. | Ein vorred Andreas Oſianders. | Mit gutter verſtandlicher auslegung, durch | geleerte leut, verklert. Welche Hans | Sachs ju Teutſche reymen | gefaſſet vnd dazu | geſetzt hat. | Jm M. D. xx. vij Jare." (Gedrucket Nürnberg, Hans Guldenmundt). *Nach Enders, Briefe, 6 S. 43 Anm. 2, wo auch Naheres über die Schrift angegeben iſt. Luther erwähnt ſie am 29. April und 19. Mai 1527 in Briefen an Spalatin und Link (Enders 6, 43 und 52).* [2]) auff die hefen komen = *zu Ende gegangen, ſ. DWtb.* [3]) *Bezieht ſich auf die Apokalypsis, die Luthern ebenfalls durch Speratus zugeſandt worden war. Vgl. S. 121 ff.*

Dem erſamen und weiſen Thoma Saghem wunſcht Paulus Speratus ſeinen grus.

WJe wol hinfurt niemand den betrug der Romiſchen Beſtien (welcher nu genungſam offenbar worden iſt) ſo viel mal herwidder anzuzeigen für nutz achten würd, beſonder der zeit, darynn aus verdienſt unſer undanckbarkeit ſo viel newer und ſchedlicher ubel eins nach dem andern auff komen, welchem wir aller ding ynn der krafft Chriſti meinen widderſtand zu thun ſein. Doch was ſchadets, wie du auffs höchſte vermaneſt, die weil wir zu unſern zeiten nit dafur gehalden werden, als wolten wir allein klug ſein, das man auch etlicher alten für iaren zeugnis von dieſer ſach erfür aus liecht bringe, auff das durch yhr vor gehende meinung unſer, die hernach gefolget hat, bey den ſchwachen gleich als beſtetiget werde, Denn die ſtarck ſind, widder newes noch alts on das wort Gottes loben odder ſchelten, ſondern gleuben allein dem wort on und widder alles.

Iſt der halben nach dem Apokalypſi, welchs wir durch dein hülffe aus Littawen erlanget haben, auch ausgangen das geſchicht Bruder Nielauſen ynn Schweitz, dar auff wir nehiſt on gefehr gerieten, als bald wir das buch (was Carolus Bovillus geſchrieben) hatten auff [Bl. A iij] gethan, da wir bey Briſman waren, welcher ſich von hinne ynn Liefland auff den weg ſchicket, Dahin er, als du weiſt, durch zween Brieff von Riga, von ydermeniglichem mit groſſer begird yhr künfftiger prediger erwelet, iſt erfoddert worden, Den aber wir hie (welchs ich mit allen gotſeligen bezeug) mit groſſem hertzen leid verloren haben. Gehab dich wol, lieber Saghem, Gedenck auch deines Speraten gegen Gott ynn deinem gebet. Geben auff dem Schloſs der Stad Königſperg ynn Preuſſen, Des 4. tags Januarij. Anno XXVIII.

4 gungſam A 16 das] des A

Carolus Bovillus Empeut Nicolao Yorio, erweleten Biſchoff zu Remſs ynn Franckreich ſeinen grus.

DU ſchreibeſt mir, du Artiger man, du habeſts dafür, das von funfhundert Jaren her nichts geſchehen ſey, das dieſem gleichen möcht, welches dir meine ſchrifft erzelet hat, Nemlich von den zweyen Rittern Chriſti. Und was ich ein teil geſehen, ein teil gehöret habe. Ich wil dir weiter eröffenen von einem andern heiligen und wunderbarlichen Einſydel unſerer zeiten, der nu bey XX iaren ym friede geſtorben iſt. Sein name heiſt Claus vom Felſen, und er war von geburt ein Teudſcher und ein Helwetzer. Die Helwetzer ſind oberlendiſche deudſchen, ſo man ytzt ynns gemeine nennet die Schweitzer, liegen ynn dem gebirge. Da ſelbeſt reiſet ich durch des iars unſers heils, da man zelet MDIII. Und als ich höret von den tugenden des verſtorbenen Einſydels, empfing ich bald ein begirde, ſolch new ungewöntlich ding zu erfaren. Doch alſo von ſtund an noch ſeiner wiltnus, Da ſelbſt ward ich als denn beherbergt bey ſeinem eltiſten ſon, welcher mir ſeines vaters kleid weiſet, Darnach am andern tag begaben wir uns zu

deſſelbigen ſeines vaters Gellen, darynn der vater, weil er lebet, XXII iar verharret hette, bis er ſtarb, on alle natürliche ſpeiſe und tranck, Damit |Bl. A4| er uns
Matth. 4, 4 ſterbliche menſchen geleret hat, wie war dieſer heilig und Gottlich ſpruch iſt: 'Der menſch wird nicht vom brod allein leben, ſondern von einem yglichen wort, das durch den mund Gottes gehet'.

Es haben auch der Helwetzer odder Schweitzer obrickeit, beide geiſtlich und weltlich offtmals die ſtraſſen und wege zu ſeiner wiltnus belegert, Zu erfaren, ob ihm doch ymand heimlich zu eſſen brecht, Aber ſie haben es erfunden, als es auch war was, das der ſelbige menſch nu etwas höhers worden denn ein menſch, etlicher maſſe menſchliche natur ubertraff, und gleich den Engeln ynn dieſer welt, da er noch mit dem fleiſche bekleidet war, nicht unterworffen menſchlicher noturfft. Dieſer hat auch beyde, ynn ſeinem leben und nach ſeinem tode wunderwerck gethan, als man ſagt, als ich auch ynn ſeinen geſchichten geleſen habe.

Nu aber wil ich dir erzelen ein geſicht, welches yhm ynn einer nacht, da die ſternen leuchten, und er ynn ſeinem gebete und andacht ſtund, am himel erſchinen iſt. Er ſahe ein heubt einer menſchlicher geſtalt, ſein angeſicht erſchrecklich, voller zorns und bedrawung.

Das heubt trug auff ein trifachtige odder Bepſtliche Krone und gerichts auff[1] uber der ſpitze ein Kugel, darein ein Creutz geſteckt ſein erſchynen. Der bart hieng yhm unterſich und war auch triefach.

Sechs ſchwerdter on hefft ſahe man aus ſeinem angeſicht gehen, doch widderſynniſch.[2] Das ein ſchwerd gieng von mittel der ſtirn uberſich auff und ſetzet ſein breyter teil an die ſtirn, mit der ſpitze aber boret daſſelbig ynn das Creutze odder ynn die kugel zu oberſt der kronen. Zwey andere ſchwerdter giengen eraus von den augen, behielten aber yhre ſpitze ynn den augen, allein das breyter teil gieng herdan. Aber zwey andere ſchwerdter giengen eraus von beyden naslöchern, blieben doch mit der breyte ynn den naslöchern. Das ſechſte ſchwerd hette ſeine breyte unden, lies aber ſeine ſpitze ynn den mund gehen. Und dieſe ſechs ſchwerdter wurden alle gleych eins wie das ander geſehen.

Sölch geſichte hat yhm der Einſydel ynn ſeine Celle malen laſſen, die habe ich geſehen und ynns gemüte gefaſſet und alſo bey mir auch ynns gedechtnis gemalet.

Die weil ich nu nicht weis, was das bedeutet hat, wie wol ſolches mit ſeinem ſchrecklichem angeſicht mir bald zuverſtehen gab, das nicht leichte donnerſchlege uber die welt komen würden, ſo acht ich doch, du werdeſt vielleichte wol abnemen, was Got hiemit gemeinet hat. Und werdeſt mich widder hierynn mit deiner ſchrifft tröſten, damit ich ſo eines groſſen dinges von dir gewiſſen verſtand empfahen mûg.

So es aber dir auch zu viel ſein würde, darümb, das es ſo ein new und ſchwer ding iſt, ſo ſchreib mir, wie du kanſt, herwidder, damit ich dir meine meinung von ſolchen geſchichten ſchrifftlich eröffenen mûge. Gehab dich wol. Geben aus unſerm Sancuria, am abend des heiligen Laurentij MDVIII.

25 ſpitzen *B*

[1] *gerade vgl. DWtb., wo aus Luther nur unſere Stelle angeführt iſt, fehlt bei Dud* [2] *ſonderbar*

[Bl. B1] **Nicolaus Gorius Empeut Carolo Bovillo ſeinen grus.**

Es iſt mir dein ſchreiben gar angenem und lieblich geweſen, ſo mir dein erſamer und guter freund hat zugepracht. Denn hiemit haſtu dein groſſe liebe gegen mir bewiſen, wo ich ſchón vrgent daran gezweiffelt hette, möchteſtu für war alſo daſſelbige haben abgelegt. Das du mich aber bitteſt, Ich ſol dir auslegen das geſicht eines ſonderlichen einſydels, welcher, nach dem er hat ynn der wüſten xrij iar ein gar heiliges leben gefurt, ynn den erleuchten himel gefaren ſey, Verheis ich dir nicht, das ichs thun müg, alſo das ich dir den beſten und warhafftigiſten ſynn eroffne und erfür bringe.

Denn das kan niemand zu wegen pringen on allein der ſelbe gröſte geiſt verleihe das zuvor mit ſolcher groſſen gabe. Doch wil ich dir kürtzlich meine meinung offenbaren, das ichs dafür hab, man mus das bild alſo deuten, welches der ſelig man ynn ungeheurer nacht ynn der wüſten, da er betet, geſehen hat, alſo das durch das menſchliche heubt mit dreyfachtiger odder Bepſtlicher kron gekrönet etwa ein höchſter geiſtlicher fürſt bedeutet werd. Das aber dieſes heubts angeſicht nicht allein rot war, ſondern auch drawung und grymmigen zorn bedeut hat, iſt gnungſam damit angezeigt die künfftige greulicheit deſſelbigen.

Was fragſtu mehr? Wiltu das ich auch das ander erklere? höre: Das ſchwerd, welches breiter teil an der ſtirn ſtund und ſein ſpitze auff richtet an das heilig Creutz, bedeut, das der ſelbig geiſtlich fürſt würd ein Wider chriſt ſein. Das ſchwerd aber, das nicht alleine rüret das ein auge, ſondern auch verblendet, bedeut die finſternis des geitzes, damit er ſolt verblendet werden.

Das ander ſchwerd, welches das ander auge erſtach und als denn auch mit ſeiner ſpitze verblendet, zeiget an ſein groſſe unkeuſcheit und geilickeit. Vernet der zweyer ſchwerdter ſpitze, welcher breyter teil ſtecken yn den naslochern und verſtopfften die ſelbigen, beweiſen, das der ſelbig ein ſolcher menſch würd ſein, der kein luſt an himliſchen wolrichenden ſachen empfahen und haben mocht. Denn yhm würd ſein unmenſchlich greulicheit, ſo durch die ſchwerdter bedeut wird, hirynn bringen hyndernus.

Das letzter ſchwerd, welch die lippen an einander ſties und gleich zuſamen neyet mit ſeiner ſpitz, das trifft und merckt yhn aller meiſt und bedeutet, das er ſo ein fauler ſchelm werden ſolt, der ſeinem volck ſelbs das wort Gottis nicht predigen würd.

Das haben aber bedeut die hefft der ſchwerdter, die davon genomen waren, das zu gleicher weiſe, wenn einer warhafftig ſolch und ſo viel ſchwerdter, die kein hefft hetten, wolt aus ſeines bruders angeſicht rücken, muſte ſich darein ver-

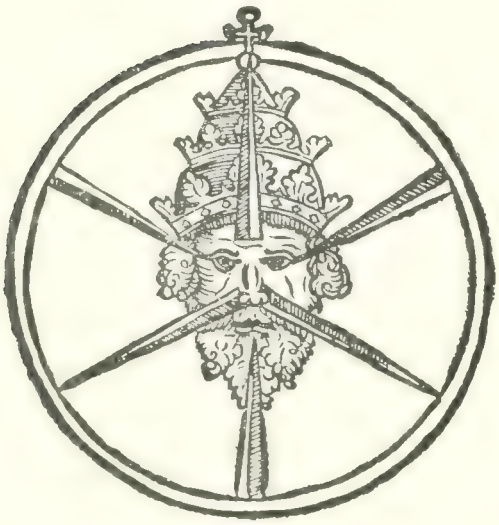
12 müß *B* 30 letzer *B* 36 ſich] ſicht *A*

ſchneiden, alſo thar auch den iunckern niemand ſtraffen. Wer ſich des unterſtehet, mus von ſolchen ſchrecklichen und greulichen wütricht gepeiniget werden.

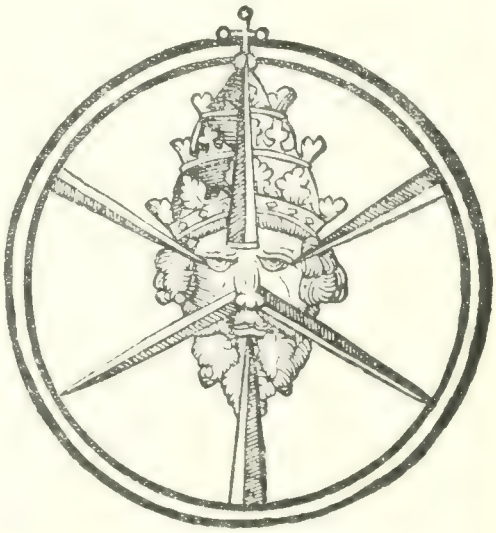
Es war auch ſein bart trifachtig, Lang und hartte, daraus mag man ein ſolch vermuten nemen, das er ein |B: B2| zukünfftig urſach würd ſein alles ubels, darvnn ſich etwa alles volck beiuddeln würd. Denn ob er gleich wol dazu verbunden was, das er vberman ſtraffen ſolte, hat ers doch zugelaſſen, das man offt Gottes geſetz vbertretten hat.

Dis iſt meine meinung, die du zu wiſſen begert haſt, wilchs ich auch dir zuſchicken wolt aus lieb und freundſchafft, ſo ich tegen dir trage. Gehab dich wol. Geben zu Renſs vnn der ſtad an der v. talend. Septembris Anno 1508.

I



II



2 wůdtrichen B — 10 1580 A — M. D. VIII. B — nach 10: Hier iſt in A und B das Bild des Titelblattes wiederholt; Bild I nach A; Bild II nach B, ſiehe Einleitung (oben S. 129).

[Bl. Biij] **Martinus Luther.**

DIs angeſicht bedeut, wie das Bapſtum für aller welt ſolle offenbart werden, was es für ein ding ſey. Denn bey dem angeſicht kennet man alles.

Erſtlich iſts rot und zorniger geſtalt. Denn es iſt ein tyranniſch, mordiſch, blutigts regiment, beide uber leib und ſeele, das mit eitel drewen und zwang regiret.

Zum andern gehen drey ſchwerd ſpitzen heraus, eines von der ſtirn uber ſich und zwo zur beider ſeyt der naſen aus unter ſich. Widderumb drey ſchwerd ſpitzen gehen hinein, eine von unden auff zum maul ein und zwo zu beiden augen ein, drey gegen drey ꝛc. Die erſte ſchwerds ſpitze iſt die menſchen lere, ſo aus menſchen kopff und gehirn kömpt und ertichtet iſt, als die lere vom geiſtlichen leben und guten wercken, wilche gehet uber ſich und ficht widder Chriſtus lere und den glauben ynn der Chriſtenheit und verſtöret das wort des creutzs. Die ander ſpitze zur rechten ſeiten der naſen iſt das geiſtlich recht, damit er die geiſtlichen ſachen richt und regirt, Und iſt ein zornig ſtrenge geſetz, denn die naſen bedeuten zorn ynn der ſchrifft. Pſal. 77. Die dritte, Zur linken ſeiten, iſt ſein welltlich regiment, da er auch zeitlich ynn regirt. Iſt auch zornig, und alle beide aus ſeiner naſen komen, das iſt, ſelbs mit drewen und zorn ynn die welt getrieben ſind on Gotes befelh, gleich wie das erſte aus der ſtirn kömpt, das iſt aus menſchlicher weisheit. Pſ. 18, 9. 1

Die andern drey ſpitzen haben kein anfang nach urſprunck, faren gleich als aus der lufft ynn ſein angeſicht, das iſt der geiſt, der yhm das Euangelion offentlich yns angeſicht ſtoſt, alſo das ers ſichs nicht kan erweren, ob er wol drumb zurnet und ſawer ſihet. Die erſte ſpitze von unden auff ynn ſein maul iſt das wort Gottes, das yhn lügen ſtrafft ynn ſeiner menſchen lere und richtet widder auff den glauben widder ſeine heucheley. Die ſpitze zum rechten aug ein iſt das wort, ſo alle ſeine klugen und weiſen blind und zuſchanden macht ynn yhrem geiſtlichen recht, denn das Euangelion verdampt ſolchs regiment und geiſtlichen pracht aller dinge. Die dritten ſpitze yns linck auge iſt daſſelbige wort, ſo da verdampt und ſtrafft ſeine welt weiſen und weltlich regiment, denn nach dem Euangelio iſt ſolchs nicht recht und den Apoſteln von Chriſto verbotten.

Das er aber keinen leib hat, bedeut, das die Chriſten und die kirche mit dem Bapſt nicht helt, kennet yhn auch nicht für yhr heubt, wie wol ſie ſich unter yhm leiden mus.

---

2 bedewte *B* 17 lxxviij *B* 21 er weren *A*

Der dreyteilichte bard ſind die, ſo yhm ynn den drey ſtücken anhangen, nemlich die Werckheiligen, als Monch, Pfaffen, Nonnen, Die gelerten, als Juriſten, Theologen, Magiſter, Die gewaltigen, als Könige, Furſten, Herrn, Ein iglich teil hat ſeine har und macht ſeinen hauffen umb ſein kynn her. Aber ſie gehören auch nicht ynn die Chriſtenlichen kirchen, Sie hangen an yhrem heubt allein und rüren keinen hals noch leib.

Die ſchwerd ſpitzen on heffte bedeut, das ſolch weſen ſolt geſchehen mit ſprüchen aus der ſchrifft genomen, denn der Bapſt fürt für ſich ſprüche, So fürt man [Bl. B4] ſie auch widderumb auff yhn, Und faſt dieſelbigen ſprüche ynn der ſelbigen form und wort, wie er ſie füret, gleich wie dieſe ſpitzen faſt alle gleich ſind, on das man ſie umbkeret von ſeinem falſchen verſtand und beweiſet damit, das er blind und unrecht ſey ynn allen drey ſtücken, Denn er zwackt eraus und bricht die ſchrifft entzwey und verſtümpelt ſie wie ein ſchwerd zu brochen wird, ſeinen verſtand zu beſtettigen, So keret man ſolche ſtrümpffe und ſtück umb und ſtöſſet ſie widder zu yhm ein, das er keines der drey ſtück behelt.

3 Theoligen *A B* 7 hefft *B* 9 fürtman *A*

Von der Wiedertaufe an zwei Pfarrherrn.

Mit den Täufern oder „Wiedertäufern, Anabaptiſten, Catabaptiſten", wie ſie von ihren Gegnern in Zürich und anderwärts genannt wurden, war Luther bisher nur wenig zuſammengeſtoßen. Die „Zwickauer Propheten" hatten zwar während Luthers Aufenthalt auf der Wartburg in Wittenberg und Umgegend viele Köpfe verwirrt, dauernden Erfolg aber nicht erringen können. Johann Agricola ſchildert in ſeinen Denkwürdigkeiten, wie er ſelbſt unter ihren Bann geraten ſei, aber mit den übrigen durch Luther davon befreit wurde: 'Hi omnes, qui magnas turbas dabant, effecerant, ut posthabita sacra studia, multo magis fastidirem. Redit Lutherus. Et ecce, pelluntur per eum spiritus phanatici, sicut per solem tenebricosae nubes. Hic nascitur novus mundus . . .' Theol. Stud. u. Krit. 1907 S. 254 f. Nur in Privatgeſprächen mit ihnen verhandelt Luther die Tauffrage, in ſeinen damals gehaltenen Predigten ſcheint er kaum darauf eingegangen zu ſein. Ihre Gründe erſcheinen ihm zu nichtig. Sie verſchwinden aus ſeiner Umgebung, ja ſie meiden Kurſachſen, um erſt gegen 1530 um Eiſenach und in der Werragegend wieder aufzutauchen. In den Jahren 1522 und 1523 ſuchten die böhmiſchen „Brüder" — das iſt der Name, mit dem ſie ſich ſelbſt nennen — Verbindung mit Luther. Er tadelte zwar an ihnen, daß ſie die Kinder auf zukünftigen Glauben tauften und bei Übertritten aus der römiſchen Kirche die Taufe wiederholten, gab ſich aber zufrieden, als ſie verſprachen, dieſen Brauch abzuſtellen. Bei ihnen fand Luther z. B. die in ſeiner Schrift erwähnte Tradition der Waldenſer, daß ſie die Taufe der Kinder für untüchtig hielten und ſie gleichwohl tauften, um nicht mit der herrſchenden Kirche in Konflikt zu kommen. Auch in den Streitigkeiten mit Karlſtadt wurde die Tauffrage von Luther nicht zum Gegenſtand eingehender Erörterungen gemacht. Doch bemerkt er eine Ironie des Schickſals darin, daß er ſelbſt Karlſtadts Sohn muß mittaufen helfen, in einem Briefe vom Februar 1526 an Amsdorf. Enders 5, S. 323: 'Heri Carolstadio filium baptisavimus, vel baptisma potius rebaptisavimus. Compatres sunt Ionas, Philippus, Ketha mea: ego hospes cum aliis fui . . . Quis ita futurum cogitasset anno superiore, fore ut hi, qui baptisma balneum caninum vocabant, nunc peterent ab ipsis hostibus?' Was Luthern an den Täufern mißfiel und ſeinen Widerſpruch und Zorn herausforderte, war vor allem ihre Geringſchätzung obrigkeitlicher Ordnungen, die in den Bauernkriegen zu offenem Aufruhr gediehen war, und ihre Berufung auf das „innere" Wort gegenüber der heiligen Schrift und dem geordneten Predigtamt.

Als nach dem Ende des Bauernkrieges ihr Auftreten wieder selbstbewußter wurde und ihre meist geheim betriebene Agitation zunahm, regte sich auch der Widerstand gegen ihr Treiben besonders in Süddeutschland und der Schweiz, wo sie über viele auch angesehene Anhänger verfügten. 1525 wurden sie in Nürnberg ausgewiesen; 1526 erging in Zürich wider sie ein Ratsmandat mit Zwinglis Zustimmung, der ebenso wie Oekolampad früher enge Fühlung mit einigen ihrer Führer gehabt hatte. Im folgenden Jahre fand auch schon in Zürich eine Hinrichtung statt. Straßburg und Augsburg, wo ihre Hauptsitze gewesen waren, verschlossen sich ihnen durch Ausweisungsbefehle. Noch schlimmer wurde ihre Lage in katholischen Ländern, wo ja schon immer Todesstrafe auf der Ketzerei der Wiedertaufe gestanden hatte und durch Mandate wie das Herzog Georgs in Leipzig vom 31. Dezember 1527 und ein kaiserliches vom 1. Januar 1528 unnachsichtliches Vorgehen gegen sie wieder eingeschärft wurde. Namentlich in Österreich erhoben sich denn auch alsbald blutige Verfolgungen, infolge deren auch einer ihrer begabtesten und edelsten Führer Dr. Balthasar Hubmaier aus Friedberg am 10. März 1528 in Wien verbrannt und seine Frau drei Tage darauf ertränkt wurde.

Luther mißbilligte diese Art des Vorgehens schon aus der Befürchtung heraus, daß die Verfolgung auch Unschuldige — etwa Anhänger seiner Lehre — treffen könne. Er stand aber mit seiner Ansicht unter seinen Freunden, ebenso wie Philipp von Hessen unter den Fürsten allein und konnte es nicht hindern, daß später auch in Kursachsen Hinrichtungen stattfanden. Ihrer wachsenden Ausdehnung aber folgte er in den Berichten seiner Freunde — vgl. z. B. Gerbels Brief aus Straßburg vom 29. August 1527; Enders 6, 82f. — mit wachsamen Augen, wie seine Äußerung gegen Spalatin vom 28. Dezember zeigt: 'Nihil novi habemus, nisi quod Anabaptistae dicuntur angeri et dispergi in omnes locos.' Enders 6, 161. An Jacob Probst in Bremen schreibt er kurz darauf: 'Secta nova Anabaptistarum mire crescit magna specie viventium, magna audacia per ignem et aquam morientium.' Als Heß ihm aus Breslau über die dortige Bewegung berichtet hatte, weist er auf gleiche Erscheinungen in Bayern hin und gibt sein Urteil ab: 'Mihi non videtur, ut Magistratui prodas, prodent se ipsos et tunc Senatus urbe eos migrare praecipiet. Est in omnibus istis Munzeri spiritus reliquus de perdendis impiis et regnaturis in terra piis, ut et Cellarius nuper edito libro prophetat; hoc est, seditiosus est spiritus ille totus.' Seine Schrift, deren Inangriffnahme er in den letzten Dezembertagen 1527 den Freunden angekündigt hatte: 'Ego .. Anabaptistas provocabo epistolio praeludii vice', hat er bereits am 27. Januar 1528, wie es scheint, beendigt: 'Catabaptistas attingo pro nostris confirmandis.' Vgl. Enders 6, 165. 168. 169. 199f. Am 5. Februar war schon der Druck fertig. Er schreibt an Spalatin: 'Mitto contra Anabaptistas seu Catabaptistas epistolam tumultuarie scriptam alias scilicet occupatus. Forte si est aliquis in eis dux provocatus, irritabit me ad diligentiorem scriptionem; ista interim fruentur simpliciores et pii.' Enders 6, 204. Am 10. erfährt auch Hausmann das Erscheinen der Schrift: 'Adversus Catabaptistarum sectam edidi epistolam, mi Nicolae, quam credo te vidisse; forte alias plura prodibunt.' Enders 6, 206.

Luther sah diese in der Eile unter andern drängenderen Arbeiten, wie dem Bekenntnis vom Abendmal und der Bibelübersetzung, hingeworfene Schrift also

nur als ein Vorspiel und eine Herausforderung der Gegner an. Ihre Gründe für Verwerfung der Kindertaufe waren ihm, wie er in der Schrift selbst wiederholt erklärt, noch nicht genügend bekannt. Er erwartet, daß einer der Führer den Fehdehandschuh aufnimmt, um dann in eine gründliche Auseinandersetzung einzutreten. Da das nicht geschieht, denn das Täufertum scheute den offenen Kampf, ist es bei dieser einzigen Streitschrift Luthers verblieben. Er erwartete übrigens auch, daß seine Freunde den Kampf weiterführten. Schon hatte Melanchthon dem H. Baumgartner in Nürnberg eine Schrift angekündigt: '*Hegi disputationem* absolvi disputationem, sed non edam, nisi antea eam Lutherus viderit.' Corp. Ref. I 937. Sie ist mit einer Zuschrift an Friedrich, den Abt von Sankt Ägidien in Nürnberg, unter dem Titel 'Adversus Anabaptistas Phil. Mel. iudicium' im Jahre 1528 erschienen und CR I 955ff. abgedruckt. Diese hat J. Jonas dann ins Deutsche übersetzt. Kawerau, Briefwechsel des Jonas 1, XXIV und 118. Enders 6, 287 Anm. 3. Ein kürzeres 'Iudicium de Anabaptistis', wahrscheinlich früher von Melanchthon niedergeschrieben, findet sich CR I 931f. Auch Link in Nürnberg hatte um diese Zeit gegen den Anabaptismus geschrieben. Enders, Anm. 6 zu 6, 166. Luther tritt erst im Jahre 1530 wider sie auf den Kampfplatz mit der Vorrede zu der Schrift: „Der Wiedertäufer Lehre und Geheimnus. Aus heiliger Schrift widerlegt durch Justum Menium." Dessen ganze Schrift ist abgedruckt in der Wittenberger Ausg. 2 (1548), 304b–359a, Jenaer Ausg. 2 (1557), 255b ff. Einer andern von ihrer Seite drohenden Gefahr sucht Luther zu begegnen mit der Schrift: 'Von den Schleichern und Winkelpredigern' 1532. Seiner Gemeinde gegenüber fühlte er sich dagegen wiederholt verpflichtet, über die die Zeit bewegende Lehre von der Taufe Aufklärungen und Warnungen zu erteilen. In unserer Schrift selbst kann er auf eine Predigt verweisen, die erst im letzten Jahre mit einem Teil der Kirchenpostille herausgekommen war. Gleich nach dem Erscheinen unseres Druckes macht er die Frage der Kindertaufe zum Gegenstand von vier Predigten, die er am 2., 9., 16. und 23. Februar 1528 vor seiner Wittenberger Gemeinde hielt. Unsre Ausgabe Bd. 27, 32. 41. 49. 55. Auch in dem Briefe an Link vom 12. Mai 1528 kommt er nochmals auf sie zu sprechen: 'De Anabaptistis etiam aliunde multa scribuntur, sed apud nos Dei gratia pax est ... Constantiam Anabaptistarum morientium arbitror similem esse illi, qua Augustinus celebrat Donatistas et Iosephus Iudaeos in vastata Ierusalem, et multa talia furorem esse Satanae non est dubium, praesertim, ubi sic moriuntur cum blasphemia sacramenti. Sancti martyres ut noster Leonhardus Keiser cum timore et humilitate magnaque animi erga hostes lenitate moriuntur; illi vero quasi hostium taedio et indignatione pertinaciam suam augere et sic mori videntur.' Enders 6, 263.

Die Adressaten des Schreibens sind, wie aus ihm hervorgeht, zwei Pfarrer auf katholischem Gebiet, sonst nicht weiter bezeichnet und bekannt, die sich an Luther gewandt haben mit dem Begehren um Rat, 'wie man solle sich in solchen sachen halten'. Zu diesem von ihm bezeichneten Anlaß seines Briefes nennt Luther den anderen, er wisse, daß Balthasar Huebmor oder Hubmaier ihn in seinem Buche von der Wiedertaufe neben andern als Gesinnungsgenossen angeführt habe, worauf er allerdings eine Entgegnung bisher nicht für nötig gehalten habe.

Wenn Luther in seiner Schrift täuferische Ansichten anführt mit 'ich weiß', 'ich habe gehört', 'ich habe gelesen', 'sagt man', so läßt sich daraus nicht schließen, daß er die Schriften der Wiedertäufer selbst gekannt hat. Dem steht schon entgegen, daß er andrerseits bekennt: 'er wisse noch nicht recht, was sie für Grund und Ursach ihres Glaubens haben', 'er wisse ihren Grund noch nicht ganz'. Dazu stimmt die in den Briefen kundgegebene Absicht, die Gegner zu provozieren, um dann erst in regelrechten Streit mit ihnen einzutreten, wenn einer ihrer Führer sich habe herauslocken lassen. Jetzt hindere ihn die Kürze und Eile, 'sich ganz in die Sache zu geben', klagt er am Schluß. Wenn er sich nun gleichwohl von den Gründen, die gegen die Kindertaufe vorgebracht wurden, genügend unterrichtet zeigt, so konnte er diese Kenntnis ebensowohl aus persönlichem Verkehr mit Täufern als aus den Gegenschriften seiner Freunde gewonnen haben. Melanchthon, der sicher gut unterrichtet war, hatte ihm ja seine „Disputation", die im wesentlichen dieselben Einwendungen behandelt, vorgelegt. Auch die Süddeutschen versorgten Luther, wie wir sahen, hinlänglich mit Nachrichten. Übrigens lag damals schon eine der gründlichsten und klarsten Schriften gegen die Kindertaufe vor. Balthasar Hubmaiers Büchlein „Von dem Christenlichen Tauff der glaübigen". „Geendet am xj. tag des Heümonats Anno, im. M. D. xxv. Waldshüt", mir nur zugänglich in dem Exemplar eines Nachdrucks der Königlichen Bibliothek in Berlin. Hätte Luther es gekannt, so hätte er schwerlich versäumt, es anzuführen und nicht Veranlassung gehabt, in dieser Allgemeinheit die Klage am Schluß der eigenen Schrift zu erheben, daß „der [Wiedertäufer-] Teufel das Hundertste ins Tausendste werfe und so mancherlei Gewirre anrichte, daß schier niemand weiß, was er glaubt". Es werden hier in sieben Kapiteln Wesen und Brauch der Taufe nach der heiligen Schrift, die Taufe Johannes, das Amt der Apostel, die Einsetzung Christi behandelt, etliche Fragen aufgelöst, und im letzten Kapitel 'Von der ordnung einer Christenlichen frombmachung' die täuferischen Anschauungen von der Taufe und dem Abendmahl entwickelt. Angehängt ist ein öffentliches Erbieten Hubmaiers, zu beweisen: 'Das der Kindertauf ein Werk sei ohn allen Grund des göttlichen Wortes', und das wolle er thun 'mit Teutschen, hellen, klaren, einfältigen Schriften, den Tauf allein betreffend ohn allen Zusatz'. Allein aus dieser Schrift würden sich Belegstellen für fast alle von Luther behandelten Punkte der täuferischen Lehre erbringen lassen. Es wird aber hier davon abgesehen, da der Beweis, daß Luther sie oder eine andere vor Augen gehabt hat, nicht geführt werden kann.

Wie sehr übrigens Luther mit seinem Schriftchen den allgemeinen Wünschen seiner Zeitgenossen entsprochen hatte, geht daraus hervor, daß wenige Wochen nach seinem Erscheinen eine zweite Auflage nötig wurde. Rörer hatte am 26. Februar versprochen, es an Roth in Zwickau zu senden und kommt am 16. März auf das nicht gehaltene Versprechen zurück: 'adieci in calce literarum me tibi iam mittere praesenti tum nuntio libellum Lutheri contra Catabaptistas. Et volebam mittere.' Durch ein Versehen war es unterblieben, nun ist es unmöglich: 'quia ne unum quidem exemplar potest reperiri venale; sed sub incudem revocavit libellum Hans Weiss, habebis brevi unum'. Buchwald, Archiv f. Geschichte des deutschen Buchhandels (Briefe an Roth) XVI, 73.

Köstlin Kawerau II 116ff. und an den s. v. 'Wiedertaufe' angeführten Stellen. L. Keller, Die Reformation und die älteren Reformparteien. 1885.

Ausgaben.

A „Von Der Widdertauffe an zween Pfarherrn, Ein brieff Mart. Luther. wittemberg. M. D. XXVIII. " Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 24 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu wittemberg, durch Hans Lufft. "

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5151), Breslau St. u. U., Dresden, Göttingen U., Gotha, Hamburg, Heidelberg, Jena, Stuttgart, Weimar, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; Kopenhagen, London. — Erl. Ausg.² 26, 281, a.

B „Von der Widdertauffe an Zween Pfarherrn, Ein brieff. Mar. Luth. Wittemberg 1. 5. 2 8. " Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 24 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Weiss. "

In einigen Exemplaren fehlt die Signatur auf Blatt G 2.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5152), Gotha, Heidelberg, Jena, Königsberg U., Stuttgart; Kopenhagen. Erl. Ausg.² 26, 282, b.

C „Von der Widertauffe an zwen Pfar herrn, Eyn brieff. Marti. Luther. wittemberg. M. D. XXviij. " Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 20 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Georg Wachter in Nürnberg. Erl Ausg.² 26, 282, c: Nürnberg, Kunigund Hergotin; da C aber die gleiche Einfassung hat wie E, so liegt kein Grund vor, den Druck dem Wachter abzusprechen.)

In einigen Exemplaren ist die rechte und linke Seitenleiste der Titeleinfassung vertauscht.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5153), Hamburg, Heidelberg, München H., Nürnberg St., Weimar, Wittenberg; Basel U. — Erl. Ausg.² 26, 282, c.

D „Von der Wydertauffe an zwen Pfar herrn, Eyn brieff. Marti. Luther. Wittemberg. M. CCCCC. XXVIII. " Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Georg Wachter in Nürnberg. (Erl. Ausg.² 26, 282, d: Nürnberg, Kunigund Hergotin; hier gilt aber das gleiche wie für C.)

Vorhanden: Berlin (Luth. 5154), München H. Erl. Ausg.² 26, 282, d.

E „Von der Widertauffe an zwen Pfar= herrn ein brief. Mar. Luther. Wittemberg. M. D. XXVIII. " Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: ¶ Gedruckt zu Nürmberg durch Georg Wachter. "

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Heidelberg, Stuttgart.

Von der Widertaufe an zween Pfarrherren ist außerdem wieder abgedruckt in:

F „Der widderteu ffer Lere vnd geheim nis, Aus heiliger schrifft widder legt. Justus Menius. Von der Wid= dertauffe an Zween Pfarher Ein Brieff. D. Martinus Luther Vnterricht wid der die lere der Wid= derteuffer. Philip. Melancht. Wittemberg. M D XXXIIII. " Titelrückseite leer. 160 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrůck zu Wittemberg durch ‖ Nickel Schirlentz. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 9219), Göttingen; London.

Abgedruckt: Wittenberg 2 (1548), 278ᵇ—292¹; Jena 4 (1556), 407ᵇ—422ᵃ; Altenburg 4, 374—389; Leipzig 19, 674—691; Walch¹ 17, 2643—2690; Walch² 17, 2187—2225; Erlangen¹ 26, 254—294; Erlangen² 26, 281—321; i. a. Enders, Briefw. 6, 204.

Der Wittenberger Druck *A* (Lufft) ist Grundlage für alle übrigen. *B* (Wittenberg, Weiss) bleibt in Text und Sprache der Vorlage sehr nahe, die Nürnberger Drucke *CDE* entfernen sich allmählich immer weiter von *A*, doch greift *D* oder *E* vereinzelt zu Wittenberger Formen zurück. Da *C* in einigen Lesarten, bei denen Zufall ausgeschlossen scheint, zu *B* stimmt, ist die Möglichkeit zuzugeben, daß ein Druck zwischen *A* und *B* oder ein zweiter Abzug von *A* diese Lesarten bot. *F* ist nach *B* gedruckt.

B (Wittenberg). Die stärksten Abweichungen finden sich in der Bezeichnung des Umlautes; nämlich

I. Vokale: 1) e > a abentheur, bekantnus; o > ó störtzen, können wölffe, öffentlich, öberherrn, verlöbnis, verstörung, böse, höher, gehört, ~ Gotlich; — u > ú lügen, lügener, sünde, gründen, kündigen, kündte, früchte, würffe, Türck, ynn kürtz, fürwar, Fürst, Düringer, erwürget, mügen, stück, güter, güte, müsset, auffrhürisch, schüler, hüeten, büchlin, gefület, natürlich, bübisch; ~ grunde, huldeten (und ~), duldet; au > eu teuffling (auch *A*). 2) on > an; 3) unbetontes e fehlt: besserung, stück, die erst, new hochzeit, ~ der geyste, die unrechte, welches; e > i obirkeit.

II. Konsonanten: 1) gemahl > gemalh; zweiuel > zweiffel. 2) Doppelkonsonant vereinfacht in hieryn, wider (= weder), Götlich, helt, wolt, Postil, ~ Gott, ynns, widder (= wieder).

III. Vorsilben: glied > gelied, vorlassen > verlassen.

IV. Deklination: sein ehlich weib > ehlichs.

V. Wortformen: um unser willen > unsert; yederman > yderman, nichts > nicht.

CDE (Nürnberg) vergl. mit *A*; wo vor ; nicht anders bemerkt, gelten die Formen für alle drei Drucke.

I. Vokale, 1) Umlaut: e > á jämerlich, märlein, ebenso auch Bár; e > a arbeiten, abentheur, empfahet, Kamerer; a > e, á schwermgeyst, unterlássen; o > ó ermört, föderst, wolff, möchte, vögel; pöbel *C* pöfel *DE*; böse, verstörung, klöstern; u > ú wie *B*, dazu schlüssel, drüber, widerrúfen, rúgig, rúmen, geúbt, stúnden, unbewúst; ú > u ebenso, dazu entschuldigt, dunckel; eu > au glauben, glaubig, widerglaubler, tauffer, tauffen, rauber, haupt.

2) i > e weder, herschafft, brengen > bringen; o > u tumb, kumpt, kumen, genumen, gewúnne, Künig, sunst, sun, künnen, fürter, hinfúrt (und ~ hinfort), stürtzen, verlúbdnus, ~ forcht; a > o gethon, unterthon, etwo, do; i > ú wúrfft *C*, wüsche *DE*, i und ie gut geschieden, weniger u und u, noch ungleicher ú und ú; Latinisch > Lateinisch.

3) Unechte h beseitigt: ye, ee, geen, steen, jn, rúmen, far, märlein, jr, auffrúrisch; aber schewen > scheuhen.

4) Unbetonte e sind sehr verringert, auslautende treffen auf 56 von *A*, 24 in *C*, 23 in *D*, 17 in *E*, vor Konsonanten fehlt es z. B. in leſt, begert, gehört, verfolgt, zeugt, prent, bewenſt, redner (= redener), heydniſch, beſcheydner, lúgner, teuffler, ſolchs, Kúnigs, Endchriſt; an- und eingefügt iſt e dagegen z. B. in Herren *DE*, anderer, regiren, ſeyeſt, machet *E*, verleucket, ſtraffet, gemahel, móchte.

III. Konſonanten: d > t, dt niemant *DE*, fúrter, jr ſeyt, teutſch, praut, wirt, verprant; magt *E*; badt; bundt; t > d nirgend *CE*; gedicht; dt > t kúnten; b > p prent, geprant, pracht (Verb.), pringen, miſſpreuch haupt, gepeut.

Doppelkonſonant vereinfacht z. B. in wider, oder, fodern, got (gotlos *DE*), wól, ſtil; hete *D*, beſchniten *E*; ~ gútter, lautten, vatter, eckel, frumme, kummen, genummen; fortter *C*.

IV. Vor- und Nachſilben: gerad = grad *CD*, glaubt = gelaubt *DE* (am Zeilenſchluß), entfiele = empfiele, zurtrennet > zertrennet; -tin = lein, ikeit > igkeyt, -iglich > igklich, -niß > nus.

V. Deklination: von neuen = neuem *E*; die wolff = wólff *DE*, die vogel > vógel; des ſamen > ſamens *DE*, jn = jnen.

Konjugation: hatte > hette *E*, ich ſehe > ſihe *DE*, er ſtelet = ſtilet, empfehet > empfahet; wol, wolt, wollen = wól uſw.; wir ſind ſeind *D*, ſein *E*, geweſt > geweſen; konnen > kúnnen, kundte > kúnte.

VI. Wortformen: nicht > nit, ferne > ferr, beſte > beſter, ſondern > ſonder, yetzt = yetz, yetzt, dennoch > dennocht; dannocht *DE*, fur mit Dat. > vor, ſintemal > ſeytmal, dazu > darzu, darumb > drumb *E*, denn > dann *E*; yglich > yegklich, ſelbſt > ſelbs; ſelber *DE*, unternander > untereynander; halſtarrig = halßſtarrig; leicht (Adv.) > leichtlich; predigt > predig, ruge = rhu, bekentnis > betantnus, Mólhauſen > Múlhauſen, verlóbnis > verlúbdnis, pobel > pófel *DE*, feilen > felen, verdamnen > verdammen, leucken > leucknen, volnbracht > volbracht.

F (Wittenberg 1534), von *B* abgedruckt, hält ſich ziemlich eng an die Vorlage und wird hier mit *B* verglichen:

I. Vokale: o > ó noch öfter als *B*, ſo mócht, kómpt, kónnen, vórig, dagegen ~ wolffe; Oberkeit, Oberherrn (in *B* ó-; Ö iſt den Druckereien fremd); u > ú ebenfalls gleichmäßiger durchgeführt als in *B*; neu: drúber, ſchúldig, gedrúckt, fúr, fúrder, kúndt, wúnderlich, darúmb, Júdiſch, ſchlúſſel, ſúchen, behúten (= hüte) Wúcherer; ~ durffen; eu = au widder tauffer (ſo immer); — u > o fromer, e > i bringen (nicht immer). Unbetontes e iſt ſelten beſeitigt: ordenung > ordnung, öfter neu lere (= lehre). glaubeſtu, gefúret; umgeſtellt in heucheln (nicht immer). Unechtes h iſt beſeitigt in jr, jrer.

II. Konſonanten: d > t gelt, dt > t kúnte.

Doppelkonſonant vereinfacht in hern, geſel, wider (contra). ~ Góttlich.

Für y- ist meist j- gebraucht, große Anfangsbuchstaben sind häufiger als in *B*.

III. ickeit > igkeit (regelmäßig), entrinnen = enttrinnen.

IV. kompt ~ kömpt, wuste (Konj.) ~ wüste.

V. verleucken = verleugnen.

Von Der Widdertauffe an zween Pfarherrn. Ein brieff Mart. Luther.

[Bl. A ij] **Martinus Luther, den wirdigen lieben herrn N. und N. meinen lieben freunden ynn Christo.**

Gnad und fride ynn Christo unserm Herrn. Ich weis leider fast wol, lieben Herrn, das der Baltzar Huebmohr mich auch unter andern mit namen einfuret ynn seinem lesterlichen buchlin von der widdertauffe, als solt ich auch seines törichten synnes sein.[1] Aber ich hab mich des getröstet, das niemand, widder feind noch freund, solcher seiner offentlichen lugen gleuben wurde, Weil nicht allein mein gewissen hierynn verwaret, sondern auch mein gerücht gnugsam

[1]) *Balthasar Hubmaier, oder wie er sich meist phonetisch schreibt, Hüebmór (vgl. Z. 6) von Friedberg oder Balthasar Friedberger, hatte 1503 in Freiburg i. B. studiert, wurde 1512 Professor in Ingolstadt und empfing dort die theologische Doktorwürde. 1516 wurde er Domprediger in Regensburg und erklärte sich 1519 für Luther, worauf er nach Waldshut übersiedelte und diese Stadt für die Reformation gewann. Dort trat er mit den aufständischen Bauern in Verbindung und ging zu den Taufgesinnten über, unter welchen ihm seine Begabung bald in die Stellung eines ihrer Führer brachte. Als Ende 1525 in Waldshut die österreichische Herrschaft und die katholische Religion mit Waffengewalt wieder hergestellt war, flüchtete er nach Zürich, wurde aber dort gefangen gesetzt und zum Widerruf seiner Lehre gezwungen. Eine freundliche Aufnahme fand er 1526 in Nikolsburg in Mähren, geriet indessen schon im folgenden Jahre dort in der Verfolgung König Ferdinands wieder in Gefangenschaft und wurde trotz seiner Bereitwilligkeit zum Widerruf am 10. Mar. 1528 in Wien verbrannt. — Da seine Schriften nicht nur auf dem römischen Index stehen, sondern auch im Herrschaftsbereich der Reformation verboten waren, sind sie sehr selten. Es sind deren jedoch nicht weniger als 24 wieder bekannt geworden, die in den 'Mitteilungen aus dem Antiquariate von S. Calvary & Co.' in Berlin 1870 S. 114 ff. aufgezählt werden. Der Titel der von Luther gemeinten Schrift ist:* „Der Bralten | vñ gar neuen Leerern | Vrtail, Das man die jungen kind- len nit tauffen solle, biß sy jm glau- ben vnderricht sind. || 15 26. || D. Balthasar Hüb | mór von Fridberg | Es müssent spaltung vnder euch || sein | auf dz die so bewert sind ofen- bar vnd' eüch werdet.

entschůldigt ist durch so viel predigt und sonderlich durch die letzten Postillen von Epiphanie bis auff Ostern[1], darynn ich ia uberflüssig meinen glauben von der kindertauffe an tag geben habe, Derhalben ichs fur unnötig geacht, auff solch sein bůchlin antworten, Denn wer wil allen leuten, ia allen teuffeln die meuler stopffen? Ich habs bisher wol erfaren, wo ich dem teuffel ein maul stopffe, da reisset er zehen meuler zur seiten auff und wechst yhe lenger yhe mehr, das ichs mus (wolle odder wolle nicht) Gotte befelhen, der darnach, wenn wir die warheit gesagt haben, ein rechter richter ist, und die sachen wol weis aus zu furen, Wie er denn teglich thut, als wirs wol greiffen mugen.

Wir hie ynn unsers fursten landen haben noch nichts von dem geschmeis solcher prediger, Gott sey lob und danck ynn ewickeit. Auch nichts von den Sacraments feinden, Sondern sind fein still und eintrechtig ynn der lere, glauben und leben, Gott wolt uns forder gnediglich also behueten, Amen. Derhalben ich zwar fur mein teil nicht viel gedancken widder die teufeler bis her gehabt, weil es hie nicht not gewesen ist. Aber euch Papisten (Ich mus euch so nennen, weil yhr unter ewrem Tyrannen sein musset) geschicht warlich recht, Weil yhr das Euangelion nicht wollet leiden, musset yhr mit solchen teuffels Rotten zuthun haben, wie Christus spricht Johan. 5: 'Ich kome ynn Joh. 5, 43 meines Vaters namen, und yhr nemet mich nicht an, Ein ander wird ynn seinem namen komen, den werdet yhr (das ist, die ewren bey euch) annemen.' Doch ists nicht recht, und ist mir warlich leid, das man solche elende leute so iemerlich ermordet, verbrennet und grewlich umbbringt, Man solt ia einen

23 und] vns *F*

.1. Cor. 11. Ca. || Nicolspurg. " Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 14 Blatter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „¶ Die Warhait ist vnlödtlich. " 1. 5. 26. || Getruckt durch Simprecht || Sorg ; genant Froschauer. || Nicolspurg. [illegible]." HSt. München, Polem. 1604. *Die Reihe der „gar neuen Lehrer", die Hubmaier als seine Zeugen anführt, eröffnet Erasmus von Rotterdam über 'das 28. Capitel Math. vom Tauff'. Es folgt* B iiij^b f: „Martinus Luther. ¶ Luther hat vor sechs Jaren ain Sermon gethon von der Meeß, darinn er anzaigt in dem 17. Artickel, wie die zaychen, als Tauff vnd das Nachtmal, nichts sollent on vorgeenden glauben. Sy seyend wie ain schaid on ain Messer, wie ain fůtteral on ain klaynott, wie ain rayff vor dem wirtshauß on wein ꝛc." *Dann folgen Oekolampad, Zwingli, Leo Jud, Bastian Hoffmayster, die Pradikanten zu Straßburg, Capito, Hedio, M. Zell, Butzer und andere, Hegendorf, Hatzer, Cellarius und zum Schluß er selbst, Balthasar. Die angezogene Stelle, Unsre Ausg. Bd. 6, 363, 11 ff., lautet übrigens keineswegs so wie Hubmaier sie anführt. Luther sagt dort vielmehr, daß das beste und größte Stück der Sakramente seien die Worte und Verheißungen Gottes, ohne welche die Sacramente tot und nichts seien, gleich wie ein Leib ohne Seele usw. Das ist doch auch dem Sinne nach etwas anderes, und man darf hiernach als sicher annehmen, daß Luthern Hubmaiers Büchlein nicht zu Gesicht gekommen ist, daß er auch keine genaue Abschrift der ihn betreffenden Stelle besaß, da er sie sonst nicht ungerügt gelassen hätte.*

[1]) *Erl. Ausg.* [2] *Bd. 11 S. 52 ff., besonders S. 60–73 (Evangelium auf den dritten Sonntag nach Epiph.).*

iglichen laſſen gleuben, was er wolt, Gleubet er unrecht, ſo hat er gnug ſtraffen an dem ewigen fewr ynn der hellen. Warumb wil man ſie denn auch noch zeitlich martern, ſo ferne ſie allein ym glauben yrren und nicht auch daneben auffrhuriſch odder ſonſt der öberkeit widderſtreben? Lieber Gott, wie bald iſts geſchehen, das einer yrre wird und dem teuffel ynn ſtrick fellet? Mit der ſchrifft und Gottes wort ſolt man yhn weren und widder ſtehen, Mit fewr wird man wenig ausrichten.

Ich weis zwar noch nicht recht, was ſie fur urſache und grund yhres glaubens haben, So zeigt yhr mirs auch nicht an und begeret doch rat, wie man ſolle ſich yn ſolchen ſachen halten, Darumb kan ich nichts gewiſſes drauff antworten, So ſeid yhr zum teil auch ſelbs widderteuffer, Denn viel der ewern teuffen widderumb Latiniſch die, ſo Deudſch getaufft ſind, So doch ewer Bapſt ſelbſt ſolches nicht thut noch leret, Denn wir wiſſen ia wol, das der Babſt getaufft fein leſſet, wo die weiber teuffen yn nöten, wenn ſie gleich Deudſch teuffen. Noch teuffet yhr widderumb, ſo wir bey uns Deudſch teuffen, Als were unſer prieſter Deudſch teuffen nicht ſo gut, als der weiber Deudſch teuffen, Wie denn newlich der grobe kopff von Leiptzig[1] zu Molhauſen auch gethan hat, So doch nirgent der Bapſt gebeut, das man [Bl. A iij] allein Latiniſch und nicht ynn ander ſprachen teuffen ſolle, Darumb geſchicht euch abermal recht. Widderteuffen wolt yhr, ſo kriegt yhr widderteuffer gnug, die wolt yhr nicht leiden und wolts doch ſelber ſein wider ewern eigen lerer und meiſter, den Bapſt.

Aber wie unrecht die ewern thun, das ſie widder teuffen, las ich itzt faren. Denn es iſt ewer ſchande deſto gröſſer, das yhr gleich ewrem abgott dem Bapſt ſelbs widderſtrebt mit ewrem widderteuffen, und ſtymmen alſo lerer und ſchuler nicht mit einander, Darumb wil ich davon itzt nicht weiter handeln, ſondern wil euch zu dienſt widder ein Papiſt werden, und dem Bapſt getroſt heucheln[2], Denn meine lieben ſchwermer werden mirs doch nicht anders deuten (wie ſie bereit thun), denn das ich dem Bapſt hie mit heuchele und gnaden ſuche, Sintemal wer nicht yhrem tollen ſchwermen folget, der mus ein newer Papiſt heiſſen.

Auffs erſt höre und ſehe ich, das ſolch widderteuffen von etlichen furgenomen wird aus dem grunde, dem Bapſt verdries zu thun, als die nichts wollen vom Endechriſt haben. Gleich wie die Sacraments feinde auch darumb

10 ſich ſoll *DE* 20 Widdderteuffen *A*

[1]) *Durch diesen Ausdruck fühlte sich der Professor Hieronymus Dungersheim von Ochsenfurt in Leipzig betroffen. Er erwiderte darauf zunächst in einem an Luther gerichteten Brief, in welchem er die Tatsachen, auf Grund deren Luther ihn beschuldigt, in Abrede stellt. Abgedruckt Enders, Briefw. 6, 251ff. Die in diesem Briefe angekündigte Widerlegung Luthers in einer ausführlicheren Schrift ließ er in demselben Jahre folgen: „Wider Martinum Luther samt den widerdauffern" usw. Abgedruckt: Erl. Ausg.² 26, 322ff.*

[2]) *= schmeicheln, schön tun.*

an eitel brod und wein gleuben wollen, dem Bapſt zu verdries, Und meinen, ſie wollen damit das Bapſtum recht ſtortzen. Fur war, das iſt ein loſer grund, darauff ſie nichts gutes bawen werden. Mit der weiſe muſten ſie auch leucken die gantze heilige ſchrifft und das predigt ampt, Denn ſolchs haben wir freilich alles vom Bapſt und muſten auch eine newe heilige ſchrifft machen. Alſo muſten wir auch das alte Teſtament faren laſſen, auff das wir ia nichts von den ungleubigen Juden hetten. Warumb nemen ſie denn teglich geld und gut an, ſo doch boſe leute, Bapſt und die Turcken odder ketzer haben gehabt? Solchs ſolten ſie auch laſſen, wenn ſie nichts gutes wolten von boſen leuten haben.

Narrenwerck iſt das alles. Chriſtus fand auch ym Judiſchen volck der Phariſeer und ſchrifftgelerten misbrauch, Aber er verwarffs darumb nicht alles, was ſie hatten und lereten, Matth. xriij. Wir bekennen aber, das Matth. 23, 3
unter dem Bapſtum viel Chriſtliches gutes, ia alles Chriſtlich gut ſey, Und auch daſelbs herkomen ſey an uns, Nemlich wir bekennen, das ym Bapſtum die rechte heilige ſchrifft ſey, rechte tauffe, recht Sacrament des altars, rechte ſchluſſel zur vergebung der ſunde, recht predig ampt, rechter Cathechiſmus, als das Vater unſer, Zehen gebot, die artickel des glawbens. Gleich wie er auch widderumb bekennet, das bey uns (wie wol er uns verdampt als ketzer) und bey allen ketzern ſey die heilige ſchrifft, tauffe, ſchluſſel, Catechiſmus etc. O wie heucheleſtu hie? Wie heuchel ich denn? Ich ſage, was der Bapſt mit uns gemein hat, So heuchelt er uns und den ketzern widderumb ia ſo feer und ſaget, was wir mit yhm gemein haben. Ich wil wol mehr heucheln und ſol mich dennoch nichts helffen, Ich ſage, das unter dem Bapſt die rechte Chriſtenheit iſt, ia der rechte ausbund der Chriſtenheit und viel frumer gröſſer heiligen. Sol ich auffhören zu heuchlen?

Höre du ſelber, was S. Paulus ſagt zu den Teſſalonichern: 'Der Ende 2. Theſſ. 2, 4
chriſt wird ym tempel Gottes ſitzen.' Iſt nu der Bapſt (wie ich nicht anders glewbe) der rechte Endechriſt, ſo ſol er nicht ſitzen odder regiern ynn des teuffels ſtal, ſondern ynn Gottes tempel. Nein, er wird nicht ſitzen, da eitel teuffel und ungleubigen, odder da kein Chriſtus odder Chriſtenheit iſt, Denn er ſol ein widder Chriſt ſein, darumb mus er unter den Chriſten ſein. Und weil er daſelbs ſitzen und regiern ſol, ſo mus er Chriſten unter ſich haben. Es heiſt ia Gottes tempel nicht ſteinhauffe, ſondern die heilige Chriſtenheit. 1. Corinth iij, darynn er regiern ſol. Iſt denn nu unter dem Bapſt die 1. Cor. 3, 17
Chriſtenheit, ſo mus ſie werlich Chriſtus leib und glied ſein, Iſt ſie ſein leib, ſo hat ſie rechten geiſt, Euangelion, glauben, tauffe, Sacrament, ſchluſſel, predig ampt, gebet, heilige ſchrifft und alles, was die Chriſtenheit ha Bl. A 4 ben ſol. Sind wir doch auch noch alle unter dem Bapſtum und haben ſolche Chriſten guter davon.

12 mißpreuch *DE*

Denn er verfolget uns, verflucht uns, verbannet uns, veriagt uns, verbrennet uns, erwurget uns und gehet mit uns armen Christen umb, wie ein rechter Endechrist mit der Christenheit umbgehen sol. Nu mussen fur war solche Christen recht getaufft und rechtschaffene glieder Christi sein, sie kündten sonst solchen sieg widder den Endechrist durch den tod nicht erhalten. Wir schwermen nicht also wie die rotten geister, das wir alles verwerffen, was der Bapst unter sich hat, Denn so wurden wir auch die Christenheit den tempel Gottes verwerffen, mit allem, das sie von Christo hat, Sondern das fechten wir an und verwerffen, das der Bapst nicht bleiben lassen wil bey solchen gutern der Christenheit, die er von den Aposteln geerbet hat, Sondern thut seinen teuffels zusatz da bey und druber und braucht solcher guter nicht zur besserunge des tempels Gottes, sondern zu verstorung, das man seine gepot und ordenung hoher helt denn Christus ordenung, Wiewol ynn solcher zerstorunge Christus dennoch seine Christenheit erhelt, Gleich wie er Lot zu
2. Petri 2, 6 f. Sodom erhielt, als auch S. Petrus davon verkündiget 1. Petri ij. Das also beides bleibe, der Endechrist sitze ynn tempel Gottes durchs teuffels wirckung, Und doch gleich wol der tempel Gottes sey und bleibe Gottes tempel durch Christus erhaltung. Kan der Bapst dis mein heuchlen leiden und annemen, so bin ich freilich ein untertheniger son und frumer papist, Und wills auch werlich mit hertzen freuden sein und gern alles widder ruffen, was ich yhm sonst zu leide gethan habe.

Darumb ist solcher widder teuffer und schwermer rede nichts, wenn sie sagen: Was der Bapst hat, ist unrecht, Odder: Weil ym Bapstum dis und das geschicht, so wollen wirs anders haben, gerade als wolten sie damit sich beweisen grosse feinde des Endechrists, Sehen aber nicht, das sie damit yhn am höhesten stercken, die Christenheit am höhesten schwechen und sich selbs betriegen, Den misbrauch und zusatz solten sie uns helffen verwerffen. Aber da hetten sie nicht grosse ehre von, weil sie sehen, das sie daran nicht die ersten sein konnen, Darumb greiffen sie an, das niemand angriffen hat, auff das sie auch etwa die ersten sein und ehre einlegen mugen. Aber die ehre mus zu schanden werden, Denn sie greiffen den tempel Gottes an und feilen des Endechrists, der drinnen sitzt, wie die blinden, die nach dem wasser tappen und greiffen yns fewer.

Ja, sie thun eben, wie ein bruder dem andern thet ym Duringerwalde[1], Die giengen miteinander durch den wald, und ein beer kompt sie an, der wirfft den einen unter sich, Da wil der ander seinem bruder helffen, sticht nach dem beern, feilet aber sein und ersticht den bruder unter dem beern iemerlich. Eben so thun diese schwermer auch, Sie solten der armen Christenheit helffen, die der Endechrist unter sich hat und martert und stellen sich grewlich widder den Bapst, feilen aber sein und morden die Christenheit unter dem Bapst viel

18 Bapst A

[1]) *Die Quelle dieser Erzählung konnte nicht ermittelt werden; vielleicht mündliche Überlieferung?*

iemerlicher. Denn wo ſie die tauffe und Sacrament recht lieſſen, mochten die Chriſten mit der ſeelen noch entrynnen unter dem Bapſt und ſelig werden, wie bisher geſchehen iſt. Aber nu yhn die Sacrament genomen werden, muſſen ſie wol verloren werden, weil auch Chriſtus ſelbs da durch weg genomen wird. Lieber, es iſt nicht alſo auff den Bapſt zu platzen, weil Chriſtus heiligen unter yhm liegen, Es gehort ein furſichtiger, beſcheidener geiſt dazu, der unter yhm laſſe bleiben, was Gottes tempels iſt, und were ſeinem zuſatz, damit er den tempel Gottes zuſtöret.

Auffs ander ſagt man, wie ſie ſich drauff grunden, das ſie nichts von yhrer tauffe wiſſen, und ſagen: Wie weiſtu, das du getaufft biſt? Du gleubſt menſchen, die dir ſagen, du ſeiſt ge|Bl. B 1|taufft, Aber du muſt Gott ſelber und nicht menſchen gleuben, Und alſo deiner tauffe gewis ſein ꝛc. Das mag mir doch ia auch ein loſer fauler grund ſein, Denn ſo ich das alles wolt verwerffen, was ich nicht ſelbs geſehen odder gehöret habe, ſo werde ich freilich nicht viel behalten, widder glauben noch liebe, widder geiſtlichs noch weltlichs. So mocht ich auch ſagen: Lieber, wie weiſtu, das der man dein vater, und die fraw deine mutter ſey? Du muſt nicht menſchen gleuben, ſondern ſelbs deiner gepurt gewis ſein. Hie mit weren hinfurt alle kinder frey und durfften Gottes gebot nicht halten, da er gebeut: 'Du ſolt vater und mutter ehren'. Denn ich wolt bald ſagen: Wie weis ich, welche mein vater und mutter ſind? Menſchen gleube ich nicht, darumb muſſen ſie mich widderumb geperen von newen, das ichs ſelbs ſehe, odder wil ſie nicht ehren. So were Gottes gebot gar fein auffgehaben, gantz und gar.

Deſſelbigen gleichen wolt ich keinen bruder, ſchweſter, vettern noch einigen freund kennen und ymer furgeben: Ich wuſte nicht, das ſie mir zugehöreten, weil ich ungewis were, welche meine eltern weren ꝛc. Aber ſolchem geiſt wolt ich (wenn ich herr ym lande wer) widderumb dienen und verbieten, das er auch kein erbe, widder haus noch hoff, noch einen heller muſt von ſeinen eltern behalten, gewarten noch empfahen, und wolt alſo ſeines eigens glaubens mit yhm ſpielen, bis yhm der geiſt widder zu fleiſch wurde, Denn weil er die eltern nicht wiſſen noch glauben wolt, ſo muſt er auch yhr gut nicht wiſſen noch gewben. O welch ein fein löblich regiment wurd da ynn der wellt werden, da niemand des andern kind, bruder, ſchweſter, vetter, freund, erbe noch nach bar ſein wollt, Nicht beſſers, denn unter die wilden wolffe mit ſolchen Chriſten.

Item alſo wolt ich auch keinen furſten noch herrn unterthan ſein und furgeben: Ich wuſte nicht, ob er furſt geporen were, weil ichs nicht geſehen hette, ſondern den leuten gleuben muſte, Und wolt alſo abermal ein frey geſell ſein, Gottes gebot auffheben und keine öberkeit haben, Sondern von leuten unter die wolffe lauffen, da ſolch gebot Gottes von eltern und öberkeit zu ehren nichts golten. Und zwar, das der teuffel ynn dieſen teufflern ſolchs gerne wolte, ſcheinet wol an dem, das ſolche teuffler ſchon bereit (als man

7 tempels *B—F* 18 dürffen *EF* 27 wer *fehlt F* 29 eygen *CDE*

sagt) weib und kind, haus und hoff verlassen und schlechts alleine gen hymel wollen, Davon hernach mehr.

Ja, ich wolt auch wol sagen, die heilige schrifft were nichts, Christus were nichts, Die Aposteln hetten auch nie gepredigt, Denn solchs alles habe ich nicht gesehen noch gefulet, sondern von menschen habe ichs gehöret, Darumb wolt ichs nicht gleuben, es wurde denn alles von newen fur meinen augen also gemacht, gethan und gehandelt, So were ich denn aller erst ein rechter frey gesell, auch von allen Gottes geboten. Da wolt ich hin, spricht der teuffel, wenn ich kundte, Das heist ein grund gelegt der widder tauffe, auff das nichts bliebe widder ym hymel noch auff erden.

So sprichstu: Hastu doch selbs geleret, man solle allein Gott und nicht menschen gleuben, Trawen, mit der weise soltestu mich wol mit meinem eigen schwerd schlahen. Weil du aber ia so zenckisch bist, So frage ich widder, ob man Gott auch solle gehorsam sein, da er die eltern und oberherrn gebeut zu ehren? Sagestu Ja, So antwort ich: Wie weistu denn, welche sie sind, wo du menschen gar nicht gleuben wilt? Wie stehestu nu? Es mangelt dir daran (sehe ich wol), das du nicht wilt verstehen, was menschen gleuben heist, und plumpst so hinein, wie die schwermer pflegen, Darumb höre zu.

Wenn man leret, das wir nicht sollen den menschen glew[Bl. B ij]ben, so meinet man freilich, das sie allein menschen fur sich und nicht Gott bey yhn sey, das ist, das sie reden als menschen von yhn selbst on Gottes wort und werck, was sie ertichten, und konnen solchs widder mit Gottes worten noch wercken beweisen, Denn wer wolt das menschen lere heissen, die von Gott durch menschen wird furgetragen? Und wer wolt auch sagen, das solch gleuben an solche lere hiesse an menschen und nicht an Gott gegleubet? Denn darumb
Col. 2, 23 schillt Sanct Paulus die menschen lere Colloss. ij, das sie nie gesehen habe, was sie leret, das ist: Es ist ertichtet, was sie sagt, kans auch nicht beweisen mit einigem wort odder werck Gottes. Darumb, wenn du hörest, das man menschen nicht solle gleuben, so mustu es verstehen, das da kein Gottes wort noch werck angezeigt noch beweiset wird, sondern ist ein lauter menschen geticht, auff das du einfeltiglich (wie die wort lauten) menschen gleuben scheidest widder Gott gleuben.

Nu sihe, wenn du geboren wirst, das gehet nicht heimlich zu, wird auch nicht von menschen ertichtet, Sondern es ist Gottes werck, das offentlich an tag kompt, und kein mensch widdersprechen kan, Und obs yemand widdersprechen wolt, wie die Juden sich widder Christus wunderzeichen unterstunden, so hats doch keinen bestand, Denn es werden doch die andern obligen, so das Göttlich offentlich werck sehen und zeugen und den andern das maul mit der that
5 Mo. 19, 15 und warheit stopffen, Denn Gottes ordnung hie starck gehet, das ynn zwey odder dreyer zeugen mund bestehen alle sachen. Sihe, solchen leuten mus man

8 recht CDE. 15 welche wer CDE.

warlich gleuben. Denn ſie zeigen das werck Gottes, nemlich deine geburt. Und beweiſen, das es von deinen eltern kome, dazu ſo nympt ſich dein niemand an, denn deine eltern, ficht und erbeit auch niemand fur dich on ſie alleine. Und gehen alſo Gottes werck ſo offentlich, das ſie niemand widderficht, auch kein teuffel noch menſch, Sondern yederman ſo gewis weis und bekennet, als er bekennet, das du lebeſt.

Sihe, das heiſt nicht menſchen, ſondern Gott glewben, denn man dir Gottes werck zeuget. Und Summa: Wo man dir Gottes werck zeiget und zeuget, und nicht von menſchen ertichtet iſt, und dazu widder vom teuffel noch menſchen widderſprochen wird, da glewbeſtu Gott und nicht menſchen[1]. Denn es iſt Gottes werck, das er ſo offentlich darſtellet, das auch der teuffel nicht da widder kan.

Das aber etliche kinder werden zu weilen verthan und weg geſchickt und yhr eltern nicht gewis kennen yhr lebenlang: Das gibt dieſen ſachen nichts zu ſchaffen, Denn wir reden hie von gemeiner Göttlicher offentlicher ordnung. Solche kinder aber werden unredlich heimlich und widder Gottes ordnung gezeuget, darumb iſts nicht wunder, obs auch anders mit yhn zu gehe. Und wie ſie heimlich gezeuget werden, alſo auch yhre heimliche eltern nicht kennen mugen, Finſternis iſts, finſternis mags bleiben, was der teuffel thut. Aber Gottes ordnung gehen ym liecht.

Wenn du mich nu frageſt, Warumb ich glewbe, das der man und die frawe meine eltern ſind, So ſage ich zu erſt: Ich bin gewis, das ich ein Gottes werck und menſch bin, und mus ia vater und mutter haben und bin nicht aus eym ſtein geſprungen[1], weil Gott Gene. 1 ſpricht zu den menſchen: 1. Moſe 1, 28
'Wachſt und mehret euch'. Daraus man mus ſchlieſſen, das alle menſchen von man und weib komen, das iſt, Vater und mutter haben. Welchs er auch beſtettigt mit ſeinem gebot, da er ſagt zu allen menſchen: 'Du ſolt vater und mutter ehren'. (Chriſtus iſt billich dort und hie als Gottes ſon ausgenomen). Weil es nu gewis iſt, das ich menſchen zu eltern habe und nicht auffm bawm gewachſen bin[1], So zwinget mich zum andern weiter, [W. B iij] das ich glewbe, der man und die frawe ſey es, die mir von menſchen werden angezeigt durch den ſpruch: 'Inn zwey oder dreyer zeugen mund ſtehen alle ſache'. Da mit zwinget 5. Moſe 19, 15
mich Gott, ſolchen leuten zu gleuben. Zum dritten iſt das werck Gottes auch da, das ſich niemands yn ſeinem namen mein als eins naturlichen kinds an nimpt yn aller welt denn dieſe zwey menſchen odder yn yhrem namen (ſo ſie tod ſind) die freunde odder frume leute. Und ſolchs alles unwidderfochten bleibt von teuffel und menſchen wie ein ander offentlich Gottes werck, Denn offentliche Gottes werck kan widder welt noch teuffel anfechten, Und ob ſie ſichs unterſtunden, iſts nichts. Aber Gottes wort (weil das werck noch verborgen iſt) das kan er meiſterlich anfechten.

[1]) *Sprichwörtlich? Vgl. unten 152, 32.* [2] *οὐ γὰρ ἀπὸ δρυὸς οὐδ' ἀπὸ πέτρης Homer Il. 22, 126.*

Also das ich glewbe, der man sey mein furst odder herr, ist erstlich die
Röm. 13,1 ursache, Gottes wort spricht Ro. xiij: 'Yderman sey der öberkeit unterthan'. Draus ich neme, das ich mus einen oberhern haben und unterthan sein. Zum andern, weil alle welt zeugt und sagt, dieser sey es, und yederman hellt yhn dafur, und niemand widdersprichts als ein offentlich werck Gottes, so mus ich glewben solchen zeugen. Und obs yemand widderspreche, so bestehets doch nicht, yederman spricht doch zu letzt: Er leuget. Zum dritten, ist das offentlich werck Gottes da, das sich mein sonst niemand als zum unterthan annimpt, Ich lebe unter seinem schutz, schirm, recht und fride, wie es sein und gehen sol unter der öberkeit, und lest mich alle ander öberkeit sitzen, und ficht mich daryn nicht an, widdersprichts auch nicht, Wo ich anders ym liecht mit recht und Gottlicher ordnung da sitze, Denn reuber und mörder mugen heimlich und finster yn frembder hirschafft sitzen, Aber man spricht sie warlich an[1], als die nicht unterthan daselbst sind.

Harre (sprichstu), da wil ich dir eines geben. Warumb gleubstu denn nu nicht, das der Bapst dein herr sey? sondern machst den Endechrist draus, so doch alle welt zeuget, er sey das heubt der Christenheit, und beweisen dirs auch mit der that, denn er sitzt ia ym regiment. Antwort: Da hettestu mich schier erschnapt, Aber las dir sagen, Wenn du diese drey stuck mir kanst am Bapstum zeigen, die ich dir an den eltern und öberkeit zeige, so wil ich das Bapstum fur ein Gottes werck halten und gerne gehorsam sein und dem werck Gottes glewben, Kanstu aber das nicht thun, lieber, so las mirs ein menschen geticht sein, on Gottes wort und werck, dem aller ding nicht zu glewben ist. Das aber ein menschen geticht sey, wil ich beweisen mechtiglich.

Erstlich, sagt mir Gottes wort wol, das eltern und öberkeit seien, und ich solle und musse eltern und öberkeit haben, wie gehort ist, Aber kein Gottes wort ist, das da sage, das ein Bapst sey, und ich musse einen Bapst haben oder dem Bapst unterthan sein. Weil aber die schrifft nichts vom Bapst odder von seinem regiment gepeut, so ist auch kein Bapstum, das ein Göttlich werck sey, Sintemal die schrifft von Gottes wercken zeugnis gibt, Darumb ich droben gesagt habe, Menschen sol man glewben, wo sie nicht yhr geticht odder werck, sondern Gottes wort oder werck zeugen und zeigen[2], Denn, Ante questionem quid est, oportet questionem si est, definire.[3] Ehe man mich leret, wer der Bapst sey, mus man mich zuvor gewis machen, das ein Bapst sey mit Göttlichem recht, Wenn er aber nicht sein kan, so fragt man nicht darnach, wer er sey. Zum andern, ob wol viel menschen von yhm zeugen, So ist doch solch zeugen nicht allein vergeblich, weil es kein Gottes werck aus dem Bapstum machen noch beweisen kan, sondern auch nicht völlig und gantz,

26 muß *CDE* — 36 zuegen *A*

[1] spricht sie an = *behandelt sie, beurteilt sie, vgl. DWtb. 1, 469 Nr. 6.* [2] *Oben S. 151, 8.* [3] *Vgl. Nachträge.*

Denn es haben bis her da widder gezeuget und widderſprochen nicht alleine die gantze Chriſtenheit gegen morgen[1], ſondern auch viel unterthanen des Bapſts ſelbs, die druber verbrand ſind und noch teglich erwurget werden, das alſo ſolch regiment noch nie iſt angenomen und unwidderſprochen blieben odder zum rugigen ſtand komen [Bl. B 4] wie der eltern und öberkeit regiment, als droben erzelet iſt.

Zum dritten iſt auch kein Gottes werck da, Denn er thut kein ampt ſeinen unterthanen zu nutz, Ja, er verfolget das Euangelion und die Chriſten, ſchweige, das ers ſolt leren und handhaben, Er leret wol ſeinen dreck und gifft als die menſchen lere, leſt das Euangelion unter der banck liegen, ia er verfolgets, wie wol es yhn nichts hilfft, Er macht aus dem ſacrament opffer, aus den wercken glaube, aus dem glauben werck, verbeut ehe, ſpeiſe, zeit, kleider und ſtete, Und verkeret, misbraucht alle Chriſtliche guter zu ſchaden der ſeelen, wie wir ſolches alles anderswo gnugſam beweiſet haben. Weil denn alle drey ſtucke ym Bapſtum mangeln, ſo mus mans fur lauter menſchen geticht halten, dem gar nichts zu gleuben iſt, und yn keinen weg der eltern und öberkeit ſtand zu vergleichen.

Alſo hie auch, die tauffe iſt ein werck Gottes, das kein menſch ertichtet, ſondern Gott befolhen und bezeuget hat ym Euangelio. Zum andern, ſind leute, die ſolchs von dir zeugen, das du getaufft ſeyeſt, und niemand widder ſprichets noch beweiſet das widderſpiel. Zum dritten, folget das werck, das man dich yn der Chriſten zal rechnet, leſt dich zum Sacrament und allem Chriſtlichem recht komen und des alles gebrauchen, Welches man nicht thet, wo du nicht getaufft wereſt, und nicht yederman ſolchs gewis were, welchs alles auch eitel zeugnis ſind deiner tauffe, Denn alle welt weis und ſihet, das man yderman teuffet, weil er ein kind iſt. Wer nu dieſem allem nicht glewben wolt, der thet eben ſo viel, als glewbet er Gott ſelber nicht, weil Gott ſelber ſpricht: Zweyen zeugen ſol man glewben. Und ſtrafft auch ſolche zeugen nymer mehr. der doch keine falſche zeugen ungeſtrafft und unge- ſchendet leſt. 5. Moſe 19, 15. Matth 18, 16

Hie mit, halt ich, ſey gnug beweiſet, das keiner muge an ſeiner tauffe zweiveln, als wiſſe er ſie nicht, Und das der ſundigt an Got, wers nicht glewben wolt, Denn er iſt viel gewiſſer ſeiner tauffe durch der Chriſten zeugnis, denn ob er ſie ſelber geſehen hette, weil der teuffel leichtlich yhn kund yrre machen ym kopff, das er dechte, Er were ym trawm odder geſpenſt[2] und nicht recht getaufft, Und muſte dennoch zu letzt an der Chriſten zeugnis ſich halten und zu ruge ſtellen, Welch zeugnis der teuffel nicht alſo kan yrre odder zweivelhafftig machen.

23 Chriſtlichem *B—F*

[1] *Die orientalischen Christen.* [2] geſpenſt = *Täuschung, Trug, hier also in einer Selbsttauschung, Halluzination; s. auch Dietz und DWtb. s. v. Nr. 4.*

Auffs dritte, sagt man, welchs ich denn auch gelesen habe, das sie sich
Mark. 16, 16 grunden auff diesen spruch: 'Wer da gleubt und getaufft wird, der sol selig werden'. Aus dem wollen sie nemen, das man niemand teuffen solle, er gleube denn zuvor. Hie sage ich, das sie sich gar grosser vermessenheit unterwinden. Denn wo sie solcher meinung folgen wollen, so mussen sie nicht ehe teuffen, sie wissen denn gewis, das der tauffling gleube. Wie und wenn wollen sie doch das ymer mehr wissen? Sind sie nu zu Götter worden, das sie den leuten yns hertz sehen konnen, ob sie gleuben odder nicht? Wissen sie nu nicht, ob sie gleuben, warumb teuffen sie denn, weil sie ia so hart fechten, der glaube mus fur der tauffe sein. Thun sie nicht fein hie widder sich selbs, das sie teuffen, da sie nicht wissen, ob glaube da sey odder nicht? Denn wer die tauffe auff den glauben grundet und teufft auff ebentheur und nicht gewis ist, ob glaube da sey, der thut nichts bessers, denn der on glaube teuffet. Denn unglaube und ungewisser glaube ist gleich viel, und ist alles beides widder diesen spruch 'Wer da gleubt', welcher redet von gewissem glauben, den der tauffling haben sol.

Ja, sprichstu, Er bekennet, das er gleube ꝛc. Lieber las bekennen hin und her, Der Text spricht nicht: Wer da bekennet, sondern wer da gleubt. Sein bekenntnis hastu wol, noch weistu seinen glauben nicht, Und kanst damit deinem verstand nach [Bl. C 1] diesem spruch noch nicht gnug thun, du weissest denn auch seinen glauben, weil alle menschen lugener sind, und allein Gott die hertzen kennet. Drumb wer die tauffe wil grunden auff den glauben der taufflinge, der mus nymer mehr kein mensch teuffen. Denn wenn du gleich einen menschen hundert mal teuffest einen tag, dennoch weistu kein mal, ob er gleube. Was treibestu denn mit deinem widderteuffen, weil du widder dich selbs thust und teuffest, da du keinen glauben gewis weist, Und leresst doch, der glaube musse gewis da sein. Also stehet dieser spruch 'Wer da gleubt' gar starck widder yhre widdertaufte, weil der spruch von gewissem glauben redet, und sie yhre widdertaufte auff ungewissen glauben grunden und thun nicht einen buchstaben nach dem spruch.

Eben also rede ich auch vom taufflinge, wo er die tauffe auff seinen glauben grundet odder empfehet. Denn er ist seines glaubens auch nicht gewis. Denn ich setze gleich, das sich ein man heute lasse widderteuffen, als der sich dünckt und anfechten lest, er habe nicht gegleubt ynn der kindheit, Wolan, wenn morgen der teuffel kompt, sicht sein hertz an und spricht: Awe, itzt fule ich erst rechten glauben, gestern habe ich warlich nicht recht gegleubt. Wolauff, ich mus mich abermal zum dritten teuffen lassen, und mus also die ander tauffe auch nichts werden. Meinstu, der teuffel könne solchs nichts? Ja, lerne yhn bas kennen, Er kan wol mehr, lieber freund. Weiter, wenn er nu also auch die dritten tauffe anfechte, Item also fort an die vierde on

10 mus, müsse *CDE* *38* Meistu *A* kund *CDE* nicht *(2.) B*

alles auffhören (wie er denn auch vm jnnn hat zu thun), gleich wie er mir und vielen gethan hat mit der beichte, da wir auch einerley sunde nymer mehr kundten gnug beichten und ymer eine Absolution nach der ander, einen beichtvater uber den andern suchten on alle ruge und auff hören. Darumb, das wir auff unser beichten uns grunden wolten. Gleich wie sich itzt die teuffelinge auff yhren glawben grunden. Was solte wol draus werden? Ein ewiges teuffen und kein auffhören wurde draus. Darumb ists nichts. Es kan widder tauffer noch tauffling die tauffe auff den glawben gewis grunden. Und ist also dieser spruch gar viel stercker widder sie, denn widder uns. Und das sind sie, die nicht wollen den menschen glewben, die da zeugen sind yhrer tauffe, und hie glewben sie yhn selbs als menschen, das sie getaufft seien, gerade als weren sie nicht menschen, odder als weren sie yhres glawbens gewisser denn das zeugnis der Christenheit ist.

Darumb schliesse ich widder sie, wollen sie diesem spruch 'Wer da glewbt' gnug thun yhrem verstand nach, so mussen sie die widdertauffe viel mehr verdamnen denn die erste. Und kan widder tauffer noch tauffling bestehen mit seiner meinung. Denn sie alle beide des glawbens ungewis sind, odder yhe zum wenigsten ynn der fahr und anfechtung stehen. Denn es kompt, ia es gehet also zu mit dem glauben, das offt der, so da meinet, er glewbe, nichts uberall glewbe, und widderumb, der da meinet, er glewbe nichts, sondern verzweivele, am aller meisten glewbe. So zwinget dieser spruch 'Wer da glewbt' uns nicht, zu wissen, wer da glewbe odder nicht, sondern stellets yederman heym ynn sein gewissen, wolle er selig werden, so musse er glewben und nicht heuchlen, als wolt er an der tauffe gnug haben, das er Christen sey. Denn er spricht nicht: Wer da weis, das er glewbt, odder wenn du weist, das ihener glewbt, Sondern: 'Wer da glewbt', wers hat, der hats.[1] Glewben mus man, Aber wir sollen, noch konnens nicht gewis wissen.

Weil denn unser tauffe solche von anfang der Christenheit gewesen und gehalten ist, das man kinder taufft. Und niemand mit gutem gewissen grunde kan beweisen, das da kein glaube sey gewesen. So solt man ia solchs nicht endern und auff so ungewissen grund bawen. Denn was man endern odder stor[Bl. 6 ij]tzen wil, so von alters her ist gebraucht, das sol und mus man bestendiglich beweisen, das widder Gottes wort sey. Sonst, 'was nicht widder uns Marc. 9. ist, das ist fur uns' (spricht Christus). Gleich wie wir klostern und Messeren[2] und der geistlichen keuscheit auch gestossen[3] haben. Aber also, das wir die hellen gewissen schrifft angezeigt, da widder sie sind. Denn wo wir dasselbige

3 andern *DE* 7 tenffen *A* 16 widdertauffer *BF* 30 grunde *BCF* grund *DE* 35 wie] als *DE* 36 keus=cheit *A*

[1]) *Vgl. Wander II s. v.* haben *Nr. 109 und 181.* [2]) Messer = *Meßpriester.*
[3]) gestossen = *einen Stoß gegeben, Einhalt getan?*

nicht gethan hetten, so müssen wir sie warlich lassen stehen, wie sie bis her sind gestanden.

Denn das sie sagen, Die kinder konnen nicht gleuben, womit wollen sie das gewis machen? Wo ist da schrifft, damit sie solchs beweisen und drauff sie sich mugen grunden? Es dünckt sie wol, weil die kinder nicht reden noch vernunfft haben, Aber der dünckel ist ungewis, ia aller dinge falsch, und ist auff unser dünckel nicht zu bawen.

Wir aber haben schrifft, das kinder wol mügen und konnen gleuben, wenn sie gleich widder sprache noch vernunfft haben. Als die schrifft sagt, Ps. 106, 37. Psalm 72, wie die Juden yhre söne und töchter den götzen opfferten und vergossen also das unschuldige blut. Ists unschuldig blut gewest (wie der Text spricht), so sind sie freilich rein und heilige kinder gewest, welchs sie nicht on geist und glawben haben mugen sein. Item, die unschuldigen kindlin, so Mt. II, 2. 16 Herodes erwurgen lies, sind auch kinder gewest nicht uber zwey iar, freilich on sprache und vernunfft, noch sind sie heilig und selig. Und Christus spricht Matth. 19, 14 Mat. xviij, Das hymel reich sey der kindlin. Und S. Johannes ym mutter Luk. 1, 41 leibe war ein kind, ich meine aber ia, das er gleuben kund.

Ja, sprichstu, mit Johannes war es ein besonders, Aber damit ist nicht beweiset, das alle getauffte kinder gleuben können. Antwort: Harre doch, las dir der weile. Ich bin noch nicht da, das ich der kinder glawben beweise, Sondern da, das ich beweise, wie dein widderteuffens grund falsch und ungewis sey, als das der nicht kan beweisen, das kein glaube ynn kindern sein muge. Denn weil ynn Johanne glawben ist on sprache und vernunfft, so bestehet dein grund nicht, da du sageſt, Kinder mügen nicht gleuben. Es ist ia nicht widder die schrifft, das ein kind gleube, wie S. Johannes Exempel zeigt. Wenn es nu nicht widder die schrifft ist, das kinder gleuben, sondern der schrifft gemes, So mus dein grund widder die schrifft sein, das kinder nicht gleuben mugen, das wolt ich auffs erst.

Wer hat dich denn nu gewis gemacht, das die getauften kinder nicht gleuben, so ich hie mit beweise, das sie mugen gleuben? Bistu aber ungewis, warumb bistu denn so küne und machst die erste tauffe zu nicht, da du nicht weist noch wissen kanst, das sie nichts sey? Wie? wenn alle kinder bey der tauffe nicht allein gleuben kundten, sondern auch so wol gleubten als Johannes ynn mutter leibe? Denn wir können ia nicht leucken, das eben der selbige Christus bey der tauffe und yn der tauffe ist, Ja, er ist der teuffer selbs, der dort ynn mutter leibe zu Johanne kam, So redet er auch eben so wol bey der tauffe durch des priesters mund, als er dort durch seiner mutter mund redet. Weil er denn da ist gegenwertig, redet und teufft selbs, warum solt nicht auch der glawbe und geist durch sein reden und teuffen so wol ynn das kind komen, als er dort ynn Johannem kam? Ists doch einerley

a) gegenwertigt /

redener und thetter dort und hie. Und zuvor aus, weil er spricht durch Jsaiam, Sein wort solle nicht leer widder komen. Nu bringe du auch einen einigen spruch, Jes. 55, 11 der da beweise, das die kinder nicht gleuben konnen ynn der tauffe, weil ich so viel auffbringe, das sie gleuben konnen, und billich zu halten sey, das sie gleuben, wie wol uns unbewust ist, wie sie gleuben, odder wie der glaube gethan sey. Da ligt auch nicht an.

Zu dem heist er uns die kindlin zu sich bringen Matth. xix, [illegible] herzt Matth. 19, 14 und küsset sie und spricht, Das hymel reich sey yhr. Wie wol hie widder sich die geister gerne wolten sperren und sagen, Christus rede nicht von kindlin, sondern von den demütigen, Aber es klingt nicht, weil der Text gar klerlich saget, man habe yhm kindlin, nicht die demütigen zu bracht, Und Christus nicht spricht: Last die demütigen, sondern die kindlin zu mir komen, und schalt die jünger nicht darumb, das sie den demütigen, sondern den kindlin wereten, Und herzet auch nicht noch segenet die demutigen, sondern die kindlin, darumb, wenn er sagt: 'Solcher ist das hymel reich'. Und Matth. xviij: 'Yhr engel Matth. 18, 10 sehen meins vaters angesicht', mus auch von den selbigen kindlin zu verstehen sein, Denn er auch darnach leret, wir sollen auch solche kindlin werden. Wo aber solche kindlin nicht heilig weren, hette er uns warlich ein böse furbilde geben, dem wir gleich solten werden. Und solte nicht sagen, yhr must wie die kindlin werden, sondern viel mehr, yhr musset anders, denn die kindlin sind, werden. Summa: Der schwarm geist kan ynn diesem text keine demut aus den kindern machen, on nach seinem dünckel, die wort stehen zu gewaltig und zu klar da fur augen.

Etlich aber wollen diesen text also matten[1], das der Juden kinder beschnitten waren, darumb mochten sie wol heilig sein und zu Christo bracht werden, Aber unser kinder sind heiden ꝛc. Antwort: Wie, wenn auch meidlin unter den kindlin gewesen weren, die man zu Christo bracht, welche ia nicht beschnitten waren? Denn sie freilich allerley kindlin zu yhm bracht haben, Und weil nicht die kneblin allein daselbst sind ausgedruckt, so konnen wir die meidlin nicht ausschliessen, sondern mussens lassen kindlin sein, beide meidlin und kneblin, Und das sie nicht allein umb der beschneitung willen, sondern auch umb des willen, das sie nu zu Christo komen aus dem alten ynn newe Testament selig heissen, wie sein wort laut: 'Last die kindlin zu mir komen, denn solcher ist das reich Gottes'. Solcher kindlin (spricht er) so zu mir komen, ist das Reich Gottes, Denn durchs bringen und komen zu Christo werden sie so selig, das er sie herzet, segenet und das reich gibt. Darumb las ich schwermen, wer da wil, Jch halte noch, wie ich ynn der Postill auch geschrieben habe, das die allersicherste tauffe sey der kinder tauffe. Denn ein alter mensch mag triegen und als ein Judas zu Christo komen und sich teuffen lassen, Aber ein kind kan nicht triegen und kompt zu Christo

11 darnmb .1

[1]) = *matt machen, entkräften.* [2]) *Vgl. oben S. 145 Anm. 1.*

ynn der tauffe, wie Johannes zu yhm kam, und wie die kindlin zu yhm bracht worden, das sein wort und werck uber sie gehe, rure und mache sie also heilig, weil sein wort und werck nicht kan umbsonst gehen und gehet doch hie alleine auffs kind, Wo es des feilen solte, so muste es gar feilen und umbsonst sein, welches ist unmüglich.

Ps. 106, 37 So kan man das auch nicht leucken, das es meidlin sind gewest und unbeschnitten da Psalm cvj von sagt, das sie yhre tochter opfferten den götzen 2. Kön. 21, 5 Canaan, und heist sie doch unschuldig blut. So hat warlich Mose Levit. xij auch die meidlin befolhen Gotte zu opffern, reinigen und losen, Und ist wol schein, das die kneblin haben die beschneitung alleine erlitten, aber die meidlin dennoch der selbigen auch mit genossen ynn krafft des spruches, so Got sagt 1. Mose 17, 7 ff. zu Abraham Gen. xvij: 'Ich wil deines samens Gott sein, und die beschneitung sol ein bund sein zwischen mir und dir und deinem samen nach dir.' Nu sind warlich die meidlin auch Abrahams samen, und Gott ist durch solchen spruch eben so wol yhr Got, ob sie gleich nicht beschnitten sind, als der kneblin.

Glewben sie nu, das Gott durch der beschneitung bund, beide kneblin und meidlin, annimpt und yhr Gott ist. Warumb solt er denn auch nicht unser kinder durch der tauffen bund annemen, so er sich auch uns verheissen hat, das er wil nicht allein der Juden, sondern auch der Heiden Gott sein [Bl. G 4] Rom. 3, 29 Roma. iij, sonderlich der Christen und glewbigen, Hilfft dort die beschneitung der kneblin, beide kneblin und meidlin, das sie Gottes volck werden umb Abrahams glawben willen, von dem sie komen, wie viel mehr sol hie die tauffe eins iglichens besonders helffen, das sie Gottes volck werden umb Christus verdienst willen, zu dem sie bracht und von yhm gesegenet werden. Das sage ich alles, das der widderteuffer grund ungewis ist, und sie gar frevelich drauff bawen.

Ja, sprichstu, Er hat die kinder nicht heissen teuffen, so sind man des kein Exempel ynn der Apostel schrifften odder Episteln. Antwort: Er hat auch keine alten, noch man noch weib noch yemand ynn sonderheit heissen tauffen, so wollen wir niemand teuffen. Er hat aber heissen alle Heiden teuffen, keinen ausgeschlossen, da er sagt: 'Gehet hin, leret alle Heiden und Matth. 28, 19 teuffet sie ynn meinem namen' ꝛc. Matth. ulti. Nu sind die kinder auch ein Apg. 10, 48; 16, 15. 33 gros stucke der heiden. So lesen wir yn der Apostel geschicht und S. Paulus 1 Kor. 1, 16 Episteln, wie sie gantze heuser getaufft haben, Aber die kinder sind warlich auch der heuser ein gut stucke, Das es scheinet, gleich wie yhn Christus on alle unterscheid befilht, alle Heiden zu leren und teuffen, Also haben sie auch gethan und ynn den heusern alles getaufft, was drinnen gewest ist, Haben sich nicht versehen, das die Rotten geister wurden unterscheid suchen zwischen jung und alt, Weil sie sonst ynn allen Episteln so viel schreiben, das kein ansehen noch

17 das A 19 verheissen A

unterſcheid der perſon unter den Chriſten ſind, ſie hetten ſonſt ſolchs alles uberkomen und ausgedruckt, Denn S. Johannes 1. Jo. ij auch den kindlin 1. Joh. 2, 14
ſchreibt, das ſie den vater kennen. Und freilich die kinder tauffe von den Apoſteln komen iſt, wie S. Augu[ſtin] auch ſchreibt[1], Derhalben die teuffler aller ding ferlich handeln, das ſie nicht allein yhres dinges ungewis ſind, ſondern auch widder ſolche eingefurte ſpruche handeln und unterſcheid der perſon ertichten aus eignem kopff, da ſie Gott nicht gemacht hat, Denn ob ſie gleich vermeineten, das ſie nicht gnugſam dadurch uberwunden wurden, ſo muſſen ſie dennoch, wie zenckiſch ſie ſind, ſich zum wenigſten dafur entſetzen und eine ſorge kriegen, das ſie unrecht thun und auff ungewiſſe grunde ſich widder teuffen, Wenn ſie aber ungewis ſind, ſo iſts ſchon beſchloſſen, das ſie unrecht thun, Denn ynn Göttlichen ſachen ſol man nicht des ungewiſſen, ſondern des gewiſſen ſpielen.

Denn ſo ein widdertauffer höret (der nicht halſtarrig, ſondern gelerig ſein wil), das, gleich wie Johannes iſt glewbig und heilig worden, da Chriſtus kam und durch ſeiner mutter mund redet, alſo werde das kind auch glewbig, wenn Chriſtus ynn der tauffe zu yhm durchs teuffers mund redet, weil es ſein wort, ſein gepot iſt, Und ſein wort nicht kan umb ſonſt gehen. So mus dennoch der widderteuffer ſagen: Es mocht warlich ſein, und kans nicht gantz und beſtendiglich leucken noch ſchrifft da widder auffbringen. Kan ers aber nicht beſtendiglich und mit gutem grunde leucken, ſo kan er auch ſeine widdertauffe nicht beſtendiglich erhalten, Denn er mus zuvor beſtendiglich beweiſen, das die kinder on glawbe getaufft werden, ſol er das widdertauffen bekrefftigen. Alſo meine ich, ſey gnug beweiſet, das yhr grund ungewis und lauter vermeſſenheit ſey.

Wolan, ich ſetze gleich, das ſie aller dinge kündten gewis machen, das die kinder on glauben ſind yn der tauffe, wolt ich doch gerne wiſſen, aus was grund ſie wolten beweiſen, das ſie umb des willen widder zu teuffen ſein ſolten, wenn ſie hernach glewbig odder bekennend des glawbens werden? Denn es iſt nicht gnug, das ſie ſagen: Sie ſind on glawben getaufft, drumb ſind ſie widder zu teuffen. Sie muſſen urſachen geben, Es iſt ein unrechte tauffe ſprichſtu. Was ligt daran, dennoch iſts eine tauffe, Ja, es iſt eine rechte tauffe an yhr ſelbs, on das ſie unrecht empfangen, Denn es ſind die wort geſprochen und alles [Bl. T 1] gethan was zur tauffe gehöret, ſo völlig, als geſchicht, wenn der glawbe da were. Wenn nu ein ding an yhm ſelbs recht iſt, ſo mus darumb nicht anders vernewet werden, obs gleich unrecht empfangen iſt. Man thu das unrecht ab, ſo wirds alles recht on alle vernewerung. Abuſus non tollit ſubſtantiam, imo confirmat ſubſtantiam. Misbrauch endert keinem ding ſein weſen, ia on weſen kan kein misbrauch ſein.[2]

30 getauff A

[1]) *De Genesi ad literam lib. X cap. 23 Nr. 39. Migne 34, 426.* [2]) *Rechtsſprichwort. Vgl. Rosener, Thes. loc. com. Iurisprudentiae (Lipsiae 1707) p. 13: in der Form:* Abusus non facit cessare usum. *Wander III, 666 wie oben.*

Wenn nu der glawbe uber zehen iar nach der tauffe keme, warumb ſolt man doch widderumb teuffen, ſo nu der tauff aller ding iſt genug geſchehen, und alles recht worden? Denn er glewbt nu, wie die tauffe foddert. Iſt doch der glawbe nicht umb der tauffe willen, ſondern die tauffe umbs glawbens willen. Wenn nu der glawbe kompt, ſo hat die tauffe das yhr, und iſt die widdertauffe vergeblich.

Gleich als wenn eine magd einen man neme mit unwillen und gantz on ehlichs hertz gegen dem man, Die iſt freilich fur Gott nicht ſein ehlich weib. Nu uber zwey iar gewönne ſie yhn ehlich lieb, ſolte man hie auch widderumb new verlöbnis, new vertrawung und newe hochtzeit anrichten und fur geben, ſie were on ehliche trew ſein weib worden, darumb were die vorige verlöbnis und hochtzeit nichts? Man wurde freilich ſagen, du wereſt ein narre, Sintemal es hie nu alles ſchlecht were, weil ſie zu recht keme und den man, den ſie unrecht genomen hatte, nu recht behelt. Item, wenn ein alt menſch ſich felſchlich teuffen lieſſe und uber ein iar glewbig wurde, lieber, meinſtu, das man ſolchen auch widderumb teuffen ſolte? Er hat die rechte tauffe unrecht empfangen, So höre ich wol, ſein unrecht ſolt die tauffe unrecht machen, und ſolte menſchlicher misbrauch und bosheit ſtercker ſein denn Gottes gute und unzerſtörliche ordnung? Gott macht einen bund mit dem volck Iſrael auff dem berge Sinai, Da haben etliche den ſelbigen bund nicht recht und on glawben angenomen, Wenn nu hernach die ſelbigen zum glawben komen ſind, lieber, ſolt der bund darumb auch unrecht ſein geweſt, und Gott muſte eym iglichen von newen auff den berg Sinai komen und den bund widder vernewen?

Item, Gott leſt ſeine zehen gebot predigen, Aber weil die ſelbigen etliche allein mit den ohren faſſen, allerding unrecht, ſo ſind es nicht zehen gepot, tügen auch nichts, Und Gott muſte hinfurt andere newe zehen gebot geben an ſtat der vorigen, und muſte nicht gnug ſein, das die leute ſich recht bekereten und die vorigen zehen gebot hielten. Da wurde mir ein ſeltzam weſen aus, das Gottes wort, ſo ewiglich bleibt, muſte ſo offt verwandelt und ein newes werden, ſo offt die menſchen ſich wandeln und new werden, So es doch darumb beſtendig und einig bleibt, auff das die, ſo itzt nicht dran hangen oder davon fallen, einen gewiſſen, beſtendigen fels haben widder zu keren und ſich dran zu halten. Wenn unterſaſſen yhrem herrn hůldeten der meinung, ſie wolten yhn tödten, und uber drey tage rewete ſie es und geben ſich recht ynn gehorſam von hertzen, Lieber, were es hie auch not, auffs newe und anders hůlden? Nein zwar, weil ſie nu die hulde recht furen, die ſie doch felſchlich gethan hatten.

Wenn ſie da hinaus wollen, ſo werden wir zu teuffen gnug kriegen alle ſtunde, Denn ich wil den ſpruch 'Wer da glewbt' fur mich nemen, und wo

2 ehlich- *H1*

ich einen Chriſten finde, der gefallen odder on glawben iſt, da wil ich ſagen: Dieſer iſt on glawben, darumb mus ſeine tauffe nichts ſein, und wil yhn widder teuffen, Fellet er darnach abermal, ſo wil ich abermal ſagen: Sihe, der iſt on glawben, darumb iſt ſeine vorige tauffe nichts, Er mus zum dritten mal auch getaufft werden. Und ſo fort an, ſo offt er fellt odder zweivel iſt, ob er glewbe, wil ich ſagen: Der glewbt nicht, darumb iſt ſeine tauffe nichts, Er [Bl. Dij] mus kurtz umb ſich ſo lange laſſen teuffen, bis er nymer mehr fallen odder on glawben ſein könne, auff das er den ſpruch 'Wer da glewbt' gnug thue. Sage mir, welcher Chriſt wil denn ymer mehr gnugſam getaufft werden odder ſeiner tauffe ein gewis ende bekomen? Man nu die tauffe recht und gnug bleiben, ob der Chriſt tauſent mal ein iar vom glawben fiele odder ſundigete, Und iſt gnug, das er ſelbs ſich widder zu recht kere und gleubig werde und nicht mus ſo offt widder getaufft werden, Warumb ſolt nicht auch die erſte tauffe gnug und recht ſein, wenn der Chriſt hernach recht und glewbig wird? So doch kein unterſcheid iſt unter der tauffe on glawben, ſie ſey fur odder hernach on glawbe, ſo iſt ſie on glawbe, Iſt ſie on glaube, ſo mus man ſie endern nach dem ſpruch 'Wer da glewbt', wie die widderteuffer narren.

Das ſage ich darumb, wenn die teuffer gleich yhr ding kundten beweiſen, das kinder on glawben ſind (als ſie nicht konnen), ſo hetten ſie doch damit nichts mehr erſtritten, denn das die rechte tauffe, ſo von Gott eingeſetzt iſt, nicht recht, ſondern ym misbrauch empfangen iſt. Wer aber nicht mehr denn misbrauch beweiſet, der beweiſet auch nicht mehr, denn das der misbrauch zu endern ſey und nicht des dinges weſen, Denn misbrauch endert keins dinges weſen.[1] Golt wird darumb nicht ſtro, obs ein dieb ſtelet und misbraucht. Silber wird darumb nicht papyr, obs ein wucherer felſchlich gewinnet. Weil denn die widderteuffer allein den misbrauch der tauffe anzeigen, ſo handeln ſie widder Gott, natur und vernunfft, das ſie auch die tauffe ſampt dem misbrauch newen und endern, gleich wie alle ketzer auch am Euangelio thun, weil ſie das ſelbige falſchlich vernemen und alſo ym misbrauch horen, faren ſie zu und enderns und machen ein new Euangelion draus. Alſo, wo du die widderteuffer hin kereſt, ſo thun ſie unrecht, leſtern und ſchenden Gottes ordnung, heiſſen es unrechte tauffe umb der menſchen unrecht odder misbrauchs willen, wie wol ſie auch ſolch unrecht und misbrauch der menſchen nicht konnen beweiſen.

Es iſt aber ein werck teuffel bey yhn, der gibt glawben fur und meint doch das werck und furet mit dem namen und ſchein des glawbens die arme leute auff trawen der werck, Gleich wie unter dem Bapſtum uns geſchehen iſt, da man uns zum Sacrament treib als zum werck des gehorſams, und

7 Er] Es *BF* 16 ſo iſts *A* 25 ſtilet *CDE* ſtielet *F* 33 unrechts *G* 38 Sacramene *A*

[1]) *Vgl. oben S. 159, 38.*

niemand dahin gieng, das er den glawben speisen wolte, sondern, wenn wir das Sacrament empfangen hatten, so war es alles geschehen und das werck volnbracht. Also hie auch treiben diese widderteuffer auff das werck, das die leute drauff trawen, wenn sie also getaufft werden, so sey es recht und wol gethan, Nach dem glawben fragen sie ynn der warheit nichts, on das sie yhn rhůmen allein zum schein, Denn wie droben gesagt, wo sie solten des glaubens zuvor gewis sein, musten sie nymer mehr keinen menschen teuffen, Und wo sie nicht auffs werck traweten oder den glauben mit ernst suchten, durfften sie sich nicht wider teuffen, Sintemal yn der ersten tauffe das selbige wort Gottes ein mal gesprochen noch ymer bleibt und stehet, das sie dran konnen hernach gleuben, wenn sie wollen, und das wasser auch uber sie gegossen, das sie es auch hernach ym glawben fassen mugen, wenn sie wollen, Denn ob sie gleich hundert mal die wort wider sprechen, so sind es doch die selbigen wort, so yn der ersten tauffe gesprochen sind, Und nicht yhre krafft daher haben, das sie viel mal odder auffs newe gesprochen werden, sondern das sie befolhen sind zu sprechen ein mal.

Denn das ist des teuffels rechtes meister stuck eines, das er die Christen
Gal. 5, 7 von der gerechtickeit des glawbens auff die gerechtickeit der werck nöttiget, wie er die Galater und Corinther, welche (als Sant Paulus schreibt) so gar fein glewbten [Bl. D iij] und recht lieffen ynn Christo, auch also auff die werck treib, Also itzt, da er sahe, das die Deudschen durchs Euangelion Christum fein erkandten und recht glewbten, da durch sie denn auch gerecht fur Gott waren, feret er zu und reisset sie von solcher gerechtickeit, als sey sie nichts und furet sie ynn das widderteuffen als ynn eine bessere gerechtickeit, Macht damit, das sie die vorigen gerechtickeit verleucken als die untůchtige und auff eine falsche gerechtickeit fallen. Was sol ich sagen? Wir Deudschen sind rechte Galater und bleiben Galater [1], Denn wer sich widderteuffen lest, der widderrufft mit der that seinen vorigen glawben und gerechtickeit und macht sie zu sunden und verdamlich, welchs ist grewlich aller ding wie Sant Paulus sagt, das die Galater von Christo abe sind, ia Christum zum sunden diener machten, wo sie sich beschnitten.

Es thut aber der Satan solchs alles umb unser willen, auff das er
[illegible] unser lere verdechtig mache, als die wir nicht rechtschaffen geist noch lere haben mugen, weil wir nicht recht getaufft sind. Aber an den fruchten kan man den bawm kennen, Denn wir noch nicht widder ym Bapstum noch yn allen rotten sehen solche menner, die so gewaltiglich die schrifft handlen und aus
[illegible] 12, 10 legen, als auff unser seiten sind von Gottes gnaden, welchs nicht der geringsten gaben des geistes eine ist. 1. Corinth. xij. So sehen wir wol bey yhn rechte fruchte des teuffels, Nemlich, das etliche umb der widdertauffe willen von

7 zuvor *fehlt BF* 26 Deudsen 1 32 vnsert *BF*

[1] *Vgl.* macht uns zu Galatern *Unsre Ausg. Bd. 18 S. 121, 17 und 328, 35.*

weib und kind, von haus und hoff lauffen, keine öberkeit haben wollen, und so fortan, So doch S. Paulus leret, wer die seinen nicht versorget, hat den glawben verleucket und ist erger denn ein Heide. 1. Timo. vi. Und zum 1. Timo. 1. Corin. vij wil er auch nicht, das ein glewbig gemalh sich vom unglewbigen 1. Kor. 7, 13 scheide. Und Christus auch die ehe ungescheiden haben wil, on wo hurerey ursache gibt. Unser geist leist, ia er heist allerley stende bleiben und yn ehren halten und ym friede den glawben durch die liebe uben, daraus kein auffrhur noch billiche klage uber unser lere komen kan, wie wol die Papisten mit yhrem liegen alles ungluck uns schuld geben. Aber das hat seinen richter, auch yhr eigen gewissen hie und dort.

Hie mit ist auch verlegt[1], das sie daneben fur geben, Die tauffe sey nichts, weil der priester odder teuffer nicht geglewbt habe, Denn ob gleich Sant Peter nemand teuffet, dennoch könde niemand wissen, ob Sant Peter zu der selbigen stunde glewbet odder zweivelt, Denn es kan ia niemand sein hertze sehen. Summa: Solch stuck hat vorzeiten die Donatisten auch beweget, das sie sich absonderten und widderteufften, da sie sahen, wie etliche prediger und teuffer unheilig waren, Und fiengen an, die tauffe zu grunden auff menschen heilickeit, Welche doch Christus auff sein wort und gebot grundet. Ja, es sicht auch unser schwermer an, die Sacraments feinde, Denn wie wol sie furgeben, die warheit und schrifft zwinge sie, so liegen sie doch, Sondern das stöst sie (wie sie denn auch an etlichen orten heraus faren), ob ein iglicher bube muge Christum yns brod bringen[2], gerade als were die gantze welt gewis und sicher, da sie selbs glewbig und eitel heilthum, und nicht ia so grosse buben weren fur Gott, als die sind, die so frevel richten und buben schelten und vergessen des balcken ynn yhrem auge.

Wir haltens aber dafur, das so S. Johannes sich nicht schemet von Joh. 11, 49f. Caiphas Gottes wort zu hören und rhumets dazu fur eine weissagunge, Und so Moses sampt dem volck Jsrael des gottlosen Bileams weissagunge annemen 4. Mose 24, 17 und fur Gottes wort halten, Item Sant Paulus die heidenische Poeten Araton Apg. 17, 28 und Epimeniden annimpt und yhre spruche (als Gottes wort) preiset.[3] Und Tit. 1, 12 Christus die gottlosen Phariseer auff Moses stuel wil gehöret haben als die gottlosen lerer, So sollen wir uns viel weniger ekel[4] machen, sondern Gott richten [Bl. D 4] lassen yhr boses leben und uns yhr Göttlich wort dennoch gefallen lassen, Denn sind sie böse, so sind sie yhn selbs böse, Leren sie aber recht, so leren sie uns recht. Also thetten die frumen Magi auch Matthei ij. Sie Matth. 2, 4ff. höreten Gottes wort aus der schrifft Michee durch den mund Herodis des

9 uns und *ABCDEF* 31 stuel *fehlt A*

[1]) = *widerlegt.* [2]) *S. Unsre Ausg. Bd. 18 S. 165ff.* [3]) *Aus einem Gedichte des Aratus von Cilicien, Phainomena 5, führt Paulus Apg. 17, 28 an: Τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμέν. Aus Epimenides von Gnossus (600 a. C.) wird Tit. 1, 12 der Hexameter angeführt: Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί.* [4]) ekel *s. v. a.* heikel, empfindlich. *[Vgl. Unsre Ausg. Bd. 7, 192, 31; 10*, 387, 11; 12, 233, 25; 23, 190, 32; 191, 32. K. D.]*

grewlichen königes, Welcher es forder[1] aus den gottlosen hohen priestern und schrifftgelerten höret. Noch[2] zogen sie auff solch wort hin gen Bethlehem und funden Christum, Und hindert sie nichts uberal, das sie Gottes wort nicht denn allein durch Heroden den mörder Christi höreten.

Mussen wir doch bekennen, das die schwermer die schrifft und Gottes wort haben ynn andern artickeln, Und wer es von yhn höret und glewbt, der wird selig, wie wol sie unheilig ketzer und lesterer Christi sind. Es ist nicht ein geringe gnade, das Gott sein wort auch durch böse buben und gottlosen gibt, Ja es ist etlicher massen ferlicher, wenn ers durch heilige leute gibt, denn so ers durch unheilige gibt, Darumb das die unverstendigen drauff fallen und hangen mehr an der menschen heilickeit denn am wort Gottes, Dadurch geschicht denn grösser ehre den menschen denn Gott und seinem wort, welche fahr nicht ist, wo Judas, Caiphas und Herodes predigen, wie wol damit niemand entschuldigt ist yn seinem bösen leben, ob Gott desselbigen wol brauchen kan. Kan nu ein gottloser das recht Gottes wort haben und leren, so kan er auch viel mehr recht teuffen und Sacrament geben, Sintemal es grösser ist, Gottes wort leren denn teuffen, wie Sant Paulus rhůmet 1. Cor. 1. Und wie gesagt ist: Wer nicht ehe wil von der tauffe halten, er wisse denn, das der teuffer glewbe, der mus nymer mehr von keiner tauffe halten, Denn so ich frage: Bistu widder getaufft? Ja. Wie weistu, das du nu recht getaufft bist? Wiltu hie antworten, das dein teuffer sey glewbig gewest? So frage ich, wie weistu es? Hastu sein hertz gesehen? So stehestu denn, wie butter an der sonnen.[3]

1. Kor. 1, 17

So ist nu unser tauffen grund der aller sterckest und sicherst, Das Gott hat einen bund gemacht mit aller welt, zu sein der Heiden Gott ynn aller welt, wie das Euangelion sagt, Das Christus hat befolhen ynn alle welt das Euangelion zu predigen, als auch die Propheten manchfeltiglich haben verkůndigt. Und zum zeichen dieses bundes hat er die tauffe eingesetzt, gepoten und befolhen unter alle heiden, wie Matthei ulti. stehet: 'Gehet hin ynn alle welt und leret alle Heiden und teuffet sie ym namen des Vaters' ꝛc. Gleich wie er mit Abraham und seinem samen einen bund machet, yhr Gott zu sein, und zum zeichen des bundes die beschneitung gab. Hie stehet unser gewisser grund und feste, Nemlich, das wir uns teuffen lassen nicht darumb, das ich des glawbens gewis sey, Sondern das Gott geboten hat und haben wil. Denn ob ich gleich keines glawbens nymer mehr gewis wurde, so bin ich dennoch des gepots gewis, da Gott die tauffe gebeut, weil ers offentlich hat lassen ausgehen fur aller welt. Hie kan ich nicht feilen, Denn Gottes gepot kan nicht triegen, Er hat aber niemand von meinem glawben etwas gesagt, gepoten noch befolhen.

Matth. 28, 19

War ists, das man glewben sol zur tauffe, Aber auff den glawben sol man sich nicht teuffen lassen. Es ist gar viel ein ander ding, den glawben

[1] = weder, seinerseits. [2] = dennoch. [3] wie butter an der sonnen *sprw.* [4] *Thieb. Nr. 301.*

haben und ſich auff den glawben verlaſſen und alſo ſich drauff teuffen laſſen. Wer ſich auff den glawben teuffen leſt, der iſt nicht allein ungewis, ſondern auch ein abgöttiſcher verleuckter Chriſt, Denn er trawet und bawet auff das ſeine, nemlich auff eine gabe, die yhm Gott geben hat, und nicht auff Gottes wort alleine, gleich wie ein ander bawet und trawet auff ſeine ſtercke, reichtum, gewalt, weisheit, heilickeit, welchs doch auch gaben ſind von Got yhm geben. Welcher aber getaufft wird auff Gottes wort und gebot, wenn da gleich kein glawbe were, dennoch were die tauffe recht und gewis, denn ſie geſchicht, wie ſie Gott geboten hat, Nütze iſt ſie wol [Bl. 61] nicht dem unglewbigen teufflinge umb ſeines unglawbens willen, Aber drumb iſt ſie nicht unrecht, ungewis odder nichts, Wenn das alles ſolt unrecht odder nichts ſein, was den unglewbigen nicht nütze iſt, ſo wurde nichts recht noch gut bleiben, Denn das Euangelion iſt auch aller welt zu predigen geboten, der unglewbige horets und iſt yhm nichts nütze, ſolts aber darumb auch nicht ein Euangelion odder unrecht Euangelion ſein? Gott ſelbs iſt dem gottloſen kein nütze, ſolt er darumb nicht Gott ſein?

Wenn nu gleich ein alter menſch ſolt getaufft werden und ſpreche: Herr, ich wil mich teuffen laſſen. So frageſtu: Gleubſtu denn auch? wie Philippus den Kemerer Acto. iiij und wir teglich die teufflinge fragen, So wird er mir nicht ſo her faren und ſagen: Ja, ich wil wol berge verſetzen durch meinen glawben, Sondern alſo: Ja, herr, ich gleube, aber auff ſolchen glauben bawe ich nicht, Er mocht mir zu ſchwach odder ungewis ſein, Ich wil getaufft ſein auff Gottes gebot, der es haben wil von mir, Auff ſolch gebot wage ichs, mit der zeit mag mein glawbe werden, wie er kan, Wenn ich auff ſein gepot getaufft bin, ſo weis ich, das ich getaufft bin, Wenn ich auff meinen glawben getaufft wurde, ſolt ich morgen wol ungetaufft funden werden, wenn mir der glawbe entfiele, odder ich angefochten wurde, als hette ich geſtern nicht recht gegleubt. Mir nicht[1], Er fechte Gott und ſein gepot an, darauff ich getaufft bin, das iſt mir gewis gnug, Mein glawbe und ich ſtehen unſer ebentheur[2], Gleube ich, ſo iſt mir die tauffe nütze, gleube ich nicht, ſo iſt ſie mir nicht nütze, Aber die tauffe iſt darumb nicht unrecht odder ungewis, ſtehet auch nicht auff eventuro, das iſt auff ebentheur, ſondern auff dem gewiſſen Gottes wort und gebot.

Alſo wird er auch ſagen von ſeiner kinder tauffe: Ich dancke Gott und bin frölich, das ich ein kind getaufft bin, denn da habe ich gethan, was Gott geboten hat, Ich habe nu gegleubt odder nicht, ſo bin ich dennoch auff Gottes gebot getaufft, die tauffe iſt recht und gewis, Gott gebe, mein glawbe ſey

[1] Mir nicht! = *das treffe (oder trifft) mich nicht, darum will ich nichts wissen. Vgl. DWtb. s. v. mir.* [2] ebentheur ſtehen = *etwas wagen, s. Dietz s. v. Abenteur, hier also 'wir nehmen unser Wagnis auf uns' (die Taufe als solche ist nicht gefährdet, siehe unten Z. 31/32).*

noch heutiges tages gewis oder ungewis, Ich mag dencken, das ich noch glewbe und gewis werde, An der tauffe feilet nichts, am glauben feilets ymer dar, Denn wir haben an dem glawben gnug zu lernen unser leben lang, Und er kan fallen, das man sagt: Sihe, da ist glawbe gewesen und ist nicht mehr da, Aber von der tauffe kan man nicht sagen: Sihe, da ist tauffe gewesen und ist nu nicht mehr tauffe. Nein, sie stehet noch, denn Gottes gebot stehet noch, und was nach seinem gebot gethan ist, stehet auch und wird auch bleiben.

Bisher haben wir, meins dünckens, starck gnug beweiset, das die widderteuffer unrecht thun, das sie die erste tauffe vernichtigen, wenn sie gleich gewis weren, das die kinder on glauben getaufft worden, des sie doch auch nicht gewis sein konnen, Widderumb, das die kinder glewben, das können wir auch mit keinem spruch beweisen, der so hell und klar eraus sage mit solchen odder der gleichen worten: Yhr solt die kinder teuffen, denn sie glewben auch. Wer uns auff solche buchstaben zu beweisen dringet, dem mussen wir weichen und gewonnen geben, Wir finden sie nirgent beschrieben. Aber frume, vernunfftige Christen begeren solchs nicht, Die zenckissche, halstarrige Rotten thuns, auff das sie klug gesehen werden. Widderumb werden sie auch keinen buchstaben bringen, der da sage: Yhr solt alte leute teuffen und kein kind. Doch das kinder teuffen recht sey, und sie auch glewben, bereden wir uns aus vielen starcken ursachen.

Erstlich, weil solch kinder teuffen von den Aposteln her kompt und sint[1] der Apostel zeiten geweret hat, so können wirs nicht weren, mussens so lassen bleiben, weil niemand bisher hat mugen beweisen, das die kinder ynn der tauffe nicht glewben [Bl. E ij] odder solch teuffen unrecht sey, Denn ob ich gleich ungewis were, das sie glewbten, so muste ich doch meines gewissens halben sie teuffen lassen, Sintemal es viel besser ist, das die tauffe uber die kinder gehe, denn das ich sie abthet, Denn wo die tauffe recht und nütze were und seligete die kinder (wie wir glewben) und ich thete sie abe, so were ich schuldig an allen kindern, so on tauffe verloren wurden, das were grausam und erschrecklich, Were sie aber unrecht, das ist unütze und hulffe die kinder nichts, so were damit nichts anders gesundigt, denn das Gottes wort were vergeblich gesprochen und sein zeichen vergeblich gegeben, Ich were aber damit keiner verloren seelen schuldig, sondern des vergeblichen brauchs an Gottes wort und zeichen.

Aber solchs wurde mir Gott leichtlich vergeben, weil ichs unwissen[2] thet und dazu aus furcht thun muste, als der ichs nicht ertichtet, sondern also von anfang auff mich komen were und mit keiner schrifft beweisen künd, das

15 wir] wir auch *BF* 28 wo so *DE*

[1]) — seit, da, alte Nebenform zu seit, vgl. DWtb. 10, 1204 ff. [2]) — ohne zu wissen; zu den Partizipien auf -en statt -end s. Zeitschr. f. d. Philol. 24, 81 f.

unrecht ſey und ungerne thet, wo ichs uberweiſet wurde. Und were zwar ſchier gleich, als wenn ich Gottes wort, das ich auch aus ſeinem befelh uns predigen, unter die unglewbigen vergeblich predigete, odder wie er ſagt, die perlen fur die ſew, und das heiligthum fur die hunde wurffe. Was kundte ich dazu? Hie wolt ich auch lieber daher ſundigen, das ich vergeblich predigete, denn dort hin, das ich gar nichts wolt predigen, denn mit vergeblicher predigt werde ich keiner ſeelen ſchuldig. Aber mit nicht predigen mochte ich vieler ſeelen ſchuldig werden. Ja es were allzu viel an einer. Dis ſage ich, wenns gleich ſo were, das der kinder glawbe ungewis were, auff das man die gewiſſen tauffe umb ungewiſſen glaubens willen nicht nachlaſſe, weil wirs nicht erfunden, ſondern alſo von der Apoſtel zeit her empfangen haben. Denn man ſol nichts umbſtoſſen odder endern, was man nicht mit heller ſchrifft kan umbſtoſſen odder endern. Gott iſt wunderlich ynn ſeinen wercken. Was er nicht haben wil, da zeuget er genugſam von ynn der ſchrifft, was er daſelbs nicht zeuget, das las man gehen als ſein werck, wir ſind entſchuldiget. Er wird uns nicht verfuren. Das were wol ein böſe ſtucke, wenn wirs wuſten odder gleubten, das der kinder tauffe untüchtig were, und teufften ſie gleich wol, wie die Val denſer thun. Denn damit ſpottet man Gott und ſein wort.

Auffs ander iſt das ein gros anzeigen: Es iſt noch nie keine ketzerey endlich[1] beſtanden, ſondern alle zeit auch ynn kurtz, ſagt Sanct Petrus, an tag komen und zu ſchanden worden, wie Sant Paulus Jannes und Jammes[2] ein [illegible] furet und yhr gleichen, das yhr torheit endlich yederman offenbar iſt worden ꝛc. Were nu der kinder tauffe nicht recht, furwar, Gott hette es ſo lange nicht laſſen hin gehen, auch nicht ſo gemein ynn aller Chriſtenheit durch und durch laſſen halten. Sie hette auch endlich muſſen ein mal zu ſchanden werden fur yederman. Denn das itzt die widderteuffer ſie ſchenden, iſt noch unausgefurt und heiſt noch nicht zuſchanden worden. Gleich wie nu Got erhalten hat, das die Chriſten ynn aller welt die Biblia fur Biblia, das Vater unſer fur Vater unſer, den kinder glauben fur glauben halten. Alſo hat er auch die kinder tauffe erhalten und nicht laſſen untergehen, und doch daneben alle ketzerey ſind untergangen, die viel lünger und newer ſind geweſt denn der kinder tauffe. Solch wunder werck Gottes zeiget an, das die kinder tauffe mus recht ſein. Denn ſolchs hat er am Bapſtum nicht geubt, welchs dazu auch ein new ding iſt, aber noch nie bey allen Chriſten ynn aller welt alſo angenomen wie der kinder tauffe, Biblia, glawben, Vater unſer ꝛc.

Sprichſtu: Solchs ſchleuſt noch nichts, das der kinder tauffe gewis ſey. Denn es iſt kein ſpruch aus der ſchrifft. Antwort: Das iſt war, es ſchleuſt nicht ſtarck gnug mit ſpruchen, |Bl. Eüj| das du kinder tauffe drauff mochteſt anfahen

10 ungewiſſens glaube *ABCDE*

1. = bis zu Ende, dauernd, vgl. Unſre Ausg. Bd. 30, 206 Anm. 1. *2. Die Namen der ägyptiſchen Zauberer 2. Moſe 7, 11ff. heißen ſonſt in der jüdiſchen Legende und 2. Tim. 3, 8 Jannes und Jambres.*

bey den erſten Chriſten nach den Apoſteln, Aber es ſchleuſt gleich wol ſo viel, das itzt bey unſer zeit niemand mit gutem gewiſſen thar der kinder tauffe, ſo lange her bracht, verwerffen odder laſſen fallen, weil ſie Gott mit der that nicht allein duldet, ſondern auch handhabt von anfang, das ſie noch nie iſt untergangen, Denn wo man Gottes werck ſihet, mus man eben ſo wol weichen und gleuben, als wo man ſein wort höret, Es ſey denn, das offentliche ſchrifft ſolch werck uns anzeige zu meiden, Als das Bapſtum lieſſe ich auch warlich gehen und ſtehen als ein Gottes werck, Aber weil die ſchrifft dawidder iſt, halt ichs wol fur ein werck Gottes, aber nicht fur ein werck der gnaden, ſondern des zorns, das zu fliehen iſt, Als alle andere plagen auch Gottes werck ſind, aber ym zorn und ungnaden.

Auffs dritte iſt des gleichen Gottes werck, das Gott alle zeit vielen, ſo kinder getaufft ſind, gegeben hat groſſe heilige gaben, ſie erleucht und geſterckt mit dem heiligen geiſt und verſtand der ſchrifft und groſſe ding durch ſie gethan ynn der Chriſtenheit, als Johanni Hus und ſeinen geſellen zu der zeit und vor yhm vielen andern heiligen, Wie er itzt auch thut faſt vielen ſeinen leuten, Und treibt doch der keinen zuvor zu der widdertauffe, welchs er on zweivel thun wurde, wo ers da fur hielte, das ſein gebot von der tauffe nicht recht gehalten were, Denn er thut nichts widder ſich ſelbs, ſo beſtettiget er auch nicht mit ſeinen gaben den ungehorſam ſeines gebots. Weil er denn ſolche gaben gibt, die wir bekennen muſſen, das es Gottes heilige gaben ſind, ſo beſtettiget er freilich damit die erſte tauffe und helt uns fur recht getaufft. Alſo beweiſen wir mit dieſem werck, das die erſte tauffe recht und die widder-
Apg. 15, 7. tauffe unrecht ſey, gleich wie Sant Petrus und Paulus Act. xv. auch aus dem wunder, da Gott den Heiden den heiligen geiſt gab, beweiſeten dieſen Gottes willen, das die Heiden nicht muſten Moſes geſetz halten.

Auffs vierde, Wo die erſte odder kinder tauffe nicht recht were, ſo wurde folgen, das lenger denn ynn tauſent iaren keine tauffe und keine Chriſtenheit geweſen were, welchs iſt unmüglich, Denn damit wurde der artickel des glawbens falſch ſein: Ich gleube eine heilige Chriſtliche kirche. Denn uber tauſent iar faſt eitel kinder tauffe geweſt iſt, Iſt die tauffe nu unrecht, ſo iſt die Chriſtenheit ſo lange zeit on tauffe geweſt. Iſt ſie on tauffe geweſt, ſo iſt ſie nicht Chriſtenheit geweſt, Denn die Chriſtenheit iſt Chriſtus braud, yhm unterthan und gehorſam, hat ſeinen geiſt, ſein wort, ſeine tauffe, ſein ſacrament und alles, was Chriſtus hat, Und zwar wenn die kinder tauffe nicht gemein ynn aller welt, ſondern bey etlichen were angenomen (wie das Bapſtum) ſo mochten die widdertauffer einen ſchein haben und die ſelbigen annemer ſtraffen, gleich wie wir ſtraffen die geiſtlichen, das ſie das Sacrament zum opffer gemacht haben, welchs bey den leihen doch ein Sacrament iſt blieben. Aber weil ynn aller welt durch die gantze Chriſtenheit die kinder

6 offentliche A

tauffe gangen iſt bis auff dieſen tag, iſt kein ſchein nicht da, das ſie unrecht ſey, Sondern ein ſtarck anzeigung, das ſie recht ſey.

Auffs funffte, Hie zu ſtimmet nu auch dieſe ſchrifft, da S. Paulus vom Endechriſt ſaget ij. Theſſaloni. ij: Das er ſitzen ſolle ynn Gottes tempel, 2. Thess. 2, 4 davon wir droben weiter gehöret haben. Jſts Gottes tempel, ſo iſts nicht eine ketzer gruben, ſondern die rechte Chriſtenheit, Welche mus fur war die rechte tauffe haben, da nus kein zweivel an ſein. Nu ſehen und hören wir ia keine ander, denn kinder tauffe, beide unter dem Bapſt, Turcken und ynn aller welt. Item, das Chriſtus heiſt die kindlin zu yhm komen und bringen Matth. xix und ſpricht, das reich Gottes ſey yhr. Item, das die Apoſtel Matth. 19, 14 gantze heuſer getaufft haben. Item, das Johannes den kindlin ſchreibt. Item Apg. 16, 15 1. Cor. 1, 16 das S. Johannes ynn mutter leibe glewbig ward, wie ſolchs |Bl. G 4| droben 1. Joh. 2, 12 Luk. 1, 41 geſagt iſt. Ob etlich dieſer ſprüche den ſchwermern nicht gnug thun, da ligt mir nicht an, Mir iſt gnug, das ſie dennoch yederman das maul ſtopffen, das ſie nicht können ſagen, Die kinder tauffe ſey nichts, Sie ſey bey yhn gleich ungewis, ſo habe ich gnug, das ſie muſſen die ſelbigen hinfort nicht ſo zu nicht machen, ſondern ym zweivel unter ſich bleiben laſſen, Uns aber iſt ſie gewis gnug, weil ſie nirgent widder die ſchrifft, ſondern der ſchrifft gemeſſe iſt.

Auffs ſechſte, Weil Gott ſeinen bund mit allen Heiden macht durchs Euangelion und die tauffe zum zeichen einſetzt, wer kan da die kindlin ausſchlieſſen? Hat nu der alte bund und das zeichen der beſchneitung Abrahams kinder glewbig gemacht, alſo das ſie Gottes volck waren und hieſſen, wie er ſpricht: Ich wil deines ſamen Gott ſein. So mus viel mehr dieſer newe 1. Mose 17, 7 bund und zeichen ſo krefftig ſein und zu Gottes volck machen die, ſo es annemen. Nu gebent er, alle welt ſolle es annemen. Auff ſolch gebot (weil niemand ausgeſchloſſen) teuffen wir ſicher und frey yderman, auch niemand ausgeſchloſſen, on die ſich dawidder ſetzen und ſolchen bund nicht wollen annemen. Wenn wir ſeinem gepot nach yederman teuffen, ſo laſſen wir yhn ſorgen, wie die taufflinge glewben, Wir haben verthan[1], wenn wir predigen und teuffen. Haben wir nu nicht ſonderliche ſprüche, die von den kindern zu teuffen ſagen, ſo wenig auch ſie haben ſpruche, die von alten leuten zu teuffen gepieten, So haben wir doch das gemein Euangelion und gemeine tauffe ynn befelh yederman zu reichen, darynn die kinder auch muſſen begriffen ſein. Wir pflantzen und begiſſen und laſſen Gott gedeien geben.

Summa, die widderteuffer ſind zu frevel und frech, Denn ſie ſehen die tauffe nicht an fur eine Göttliche ordnung odder gebot, ſondern als were es ein menſchen tand, wie viel andere kirchen breuche ſind unter dem Bapſt als

---

4 ſol *CDE* *15* nicht *B* *21* ſamens *DE* *35* das gedeyen *DE*

[1] = *gnug getan, vollendet.*

von ſaltz, waſſer, kreuter weihen. Denn wo ſie es fur ein Göttliche ordnung und gebot hielten, wurden ſie nicht ſo leſterlich und ſchendlich davon reden, wenn ſie gleich unrecht gebraucht wurde. Nu ſie aber ynn der tollen meinung ſind, das teuffen gleich ein ding ſey, wie waſſer und ſaltz weihen odder kappen und platten tragen, So faren ſie heraus und heiſſens ein hunds bad, item ein hand vol waſſers und der grewlichen wort viel mehr. Gleich als wer das Euangelion fur recht Gottes wort helt, der leſterts freilich nicht, ob gleich viel ſind, die es nicht gleuben noch annemen odder auch felſchlich brauchen. Wer es aber nicht fur Gottes wort hielte, der wurde leichtlich auch ſo her faren, leſtern und ſagen, Es ſey fabel, mehrlin odder narren teidinge[1] und der gleichen, Und ſolt leicht geſchehen, das er ſchüler kriegt, die ſolchen leſter worten glewbten.

Denn das ſolteſtu wol ſehen, Wenn die widderteuffer hetten ſollen zu erſt mit gutem grunde yhre meinung beweiſen, ſo hetten ſie nicht viel leute verfuret noch an ſich bracht, Denn ſie haben nichts beſtendiges noch gewiſſes fur ſich, Aber damit bringen ſie viel leute an ſich, das ſie groſſe prechtige leſter wort furen widder die tauffe, Denn der teuffel weis wol, das, wenn der tolle pobel prechtige leſter wort höret, ſo felt er zu und gleubet flux, fraget nicht weiter nach grund odder urſache. Als wenn ſie hören ſagen, Die tauffe iſt ein hunds bad und die teuffer ſind falſche und bubiſche bader knechte.[2] So faren ſie daher, Ey ſo las ſich der teuffel teuffen, Und: Gott ſchende die falſchen bader knechte ꝛc. Das iſt denn yhr grund, da ſtehen ſie auff und haben ſonſt nichts mehr, damit ſie die tauffe anfechten. Denn alle, die ich gehöret habe Ja[3] mit mir von ſolchen ſachen reden, Wenn dieſe prechtige leſter wort (Hunds bad, Bader knecht, Hand vol waſſer etc.) ſind aus geweſt, ſo ſind ſie geſtanden als die beſchoren menlin[4], und iſt nichts mehr da-[Bl. J 1] hinden geweſt, damit ſie yhren yrthum beſchirmen.

Aller dinge, gleich wie der teuffel die Sacrament leſterer auch betreugt, Denn weil er wol fulet, das er nichts gewiſſes kan auffbringen fur ſeine lügen, feret er zu und fullet zuvor dem tollen pobel die ohren mit ſolchem prechtigem leſtern, das unſer Sacrament ſey ein fleiſch freſſen und blut ſauffen und der gleichen, Wenn die ſelbigen prechtigen wort aus ſind, ſo hat als bald alle yhre kunſt auch ein ende, und ſagen die weil von Chriſtus hymel fart ꝛc.[5]

---

11 leychtlich *(DE* 28 Sacraments *DE*

[1]) narrentheiding *eigentlich Narrenverhandlung, Narrenbeſchluß, s. DWtb. s. v.* [2]) *Derartige rohe Äußerungen kannte Luther z. B. von Karlstadt. S. oben Einleitung S. 137. Hubmaier redet zwar von „kindischem Kindertauff“ und „Kindsweschern“, enthält sich aber, wie es scheint, solcher Ausfälle, wie hier angeführt werden.* [3]) *Vgl. ‘wenn ja einer’, ja also in der Bedeutung von je.* [4]) *Spew s. Thiele Nr. 301.* [5]) *Anspielung auf Zwinglis Lehre von der leiblichen Gegenwart Christi im Himmel zur Rechten Gottes.*

Eben alſo thun die Juden heutiges tages, das ſie yhre kinder bey yhrem glawben erhalten, leſtern ſie Chriſtum grewlich, heiſſen yhn 'Thola'[1] und liegen getroſt von yhm, Das ſchreckt denn ein unſchuldiges, einfeltiges hertz ab und verfuret's, wie Sant Paulus ſpricht Roma. xvi. Darumb haben ſie Rom. 16, 18
allzumal gut thun, weil ſie mit prechtigem leſtern die leute können furen, wie ſie wollen, und durffen yhres yrthums keinen gewiſſen grund anzeigen, Wenn ſie aber zuvor yhr ding beſtendiglich und wol gegrundet hetten, da gienges denn wol hin, das man der lügen gute ſchlappen gebe[2] und ſtrieche ſie mit rechter farben aus.[3]

Weil aber wir wiſſen, das die tauffe ein Göttlich ding iſt, von Gott ſelbs eingeſetzt und geboten, ſo ſehen wir nicht auff den misbrauch der Gottloſen menſchen, ſondern einfeltiglich auff Gottes ordnung, Und finden alſo denn, das die tauffe an yhr ſelbs ein heilig, ſelig, herrlich, hymeliſch ding iſt, ynn allen ehren, mit furcht und zittern zu halten, gleich wie alle andere Gottes ordnung und gebot, als denn auch billich und recht iſt. Das aber viel leute der ſelbigen misbrauchen, iſt der tauffe ſchuld nicht, Man wolt denn auch das Euangelion ein faul geſchwetz leſtern, darumb das viel ſind, die ſein misbrauchen, Weil denn die widderteuffer nichts fur ſich haben, das ich noch geſehen und gehöret habe, denn eitel prechtige leſter wort, ſo ſol ſich billich ein yederman fur yhn ſcheuen und hueten als die teuffels gewiſſe boten ynn die welt geſchickt, Gottes wort und ordnung zu leſtern und verkeren, auff das die leute ia nicht dran gleuben und ſelig werden, Denn ſie ſind die vogel, ſo den ſamen auffreſſen, der an den weg geſeet wird, Matth. xiij. Matth. 13, 4

Und zur letze ſage ich das: Wenn gleich yemand nie getaufft were, wuſte doch nicht anders odder glewbte ſtarck, das er recht und wol getaufft were, ſo wurde yhm ſolcher glawbe dennoch gnug ſein, Denn wie er glewbt, ſo hat ers fur Gott, Und iſt dem glewbigen alle ding müglich (ſpricht Chriſtus), Mark. 9, 23
Und ſolchen kundte man nicht widderumb teuffen on fahr ſeines glawbens, Wie viel weniger ſol man die widderumb teuffen, die gewis ſind, das ſie getaufft ſind? Gott gebe, ſie haben dazumal geglewbt odder nicht, Denn die widderteuffer vermügen nicht gewis zu ſein, das yhr widderteuffen recht ſey, Weil ſie auff den glawben yhr widderteuffen gründen, welchen ſie doch nicht

8 mam A ſtreiche F 26 ſtarck] ſtrack F

[1]) *Das heißt „der Gehenkte".* [2]) gute ſchlappen geben = *gehörige Ohrfeigen verſetzen; s. DWth.* [3]) mit rechter farben ausſtreichen = *ins rechte Licht ſetzen. Dabei wäre vorauszuſetzen, daß man auf die Gegner der Rotten geht und* gienges hin *bedeutet 'genugt es'. Heißt letzteres aber, wie gewöhnlich, 'es wäre zu verzeihen', wäre das Bild ein ganz anderes, nämlich der Lüge eine täuſchende Kapuze umhangen und ihr einen echten Anſtrich geben.*

wiſſen konnen und alſo des ungewiſſen ſpielen[1] mit yhrem widdertauffen. Nu iſt es ſunde und Gott verſuchen, wer ynn Göttlichen ſachen ungewis und zweivelhafftig iſt, Und wer ungewiſſen wahn fur gewiſſe warheit leret, der leuget eben ſo wol, als der offentlich widder die warheit redet, Denn er redet, das er ſelbs nicht weis und wils dennoch fur warheit haben. Wenn ſie aber auff Gottes befelh und gebot das teuffen grunden wolten, ſo wurden ſie bald ſehen, das die widdertauffe kein nutze noch not were, weil dem Göttlichen gebot ſchon zuvor gnug were geſchehen mit der erſten tauffe.

Dazu ſo leſtern und verleucken ſie auch Gottes gebot und werck, Denn weil die erſte tauffe Gottes gebot iſt und dem ſelbigen mit der that gnug geſchehen iſt, und ſie doch ſagen, Es ſey unrecht und ein hunds bad[2], Was iſt das anders geſaget, denn Gottes gebot und werck ſey unrecht und ein hunds bad? [Bl. Fij] Und ſagen dazu ſolchs aus keinem andern grund, denn das ſie den glawben wollen ynn der tauffe gewis haben, Und konnen yhn doch nicht gewis haben, Das heiſt umb ungewiſſen wahn Gottes gewiſſes gebot und **werck frevelich und ſchendlich verleucket und geleſtert.**

Ich ſetze aber gleich, das die erſte tauffe on glawben ſey. Sage mir, welchs unter den zweien das groſſeſt und furnemeſt ſey, Gottes wort odder der glawbe? Jſts nicht war? Gottes wort iſt groſſer und furnemlicher denn der glawbe, Sintemal nicht Gottes wort auff den glawben, ſondern der glawbe auff Gottes wort ſich bawet und grundet, Dazu der glawbe iſt wanckelbar und wandelbar, Aber Gottes wort bleibt ewiglich. Weiter ſage mir, wenn eins unter dieſen zweien ſol ander weit[3] werden, Welchs ſol billicher anderweit werden? das unwandelbar wort odder der wandelbar glawbe? Jſts nicht alſo, das billich der glawbe ander weit werde, und nicht Gottes wort? Es iſt ia billicher, das Gottes wort einen andern glawben mache (ſo zuvor kein rechter da geweſen iſt), denn das der glaube ander weit das wort mache. Weil ſie denn bekennen muſſen, das ynn der erſten tauffe nicht an Gottes wort, ſondern am glawben mangele, und nicht ein ander wort, ſondern ein ander glawbe not ſey. Warumb handeln ſie denn nicht viel mehr, das ein ander glawbe werde und laſſen das wort unverendert? Sol nu Gottes wort und ordnung darumb unrecht heiſſen, das wir nicht recht dran glewben? So wils langſam und ſelten ein recht wort werden. Wenn ſie nu gleich yhrem eigen dunckel recht thun wolten, ſo ſolten ſie nicht eine widdertauffe, ſondern einen widderglawben anrichten. Denn die tauffe iſt Gottes wort und

---

23 anderweit *(s. auch gewis) WA.*

[1] des ungewiſſen ſpielen *vgl. bei Thiele Nr. 33 'das Gewissen spielen' als Übersetzung von* tenere certum, *also eigentlich sich auf ein unsicheres, gewagtes Spiel einlassen.* [2] hundsbad *vgl. DWtb 4, 2, 2, 1932, wo. nur aus Luther, weitere Belege.* [3] anderweit *(s. auch gewis) WA, anderweit nicht in DWtb, auch Schmeller, anderwart bei Fischer, Schwäb. Wörterbuch s. v.*

ordnung und darff keines widder werdens odder ander werdens, der glawbe aber darff wol eins ander werdens (wenn er nicht da gewesen ist). Darumb solten sie billich widderglewbler und nicht widderteuffler sein, wenn sie auch gleich recht hetten, als sie doch nicht haben.

Weil denn solche teuffler yhrer sachen aller dinge ungewis sind, darynn sie auch als lugener befunden werden, verleucken dazu und lestern Gottes ordnung aus ungewissem lugen wahn und keren das hinderst zu fodderst, grunden Gottes wort und ordnung auff menschen werck und glawben, suchen auch tauffe, da sie glawben suchen solten, und werden also als die yrrigen, ungewissen, verkerte geister uberzeuget, wird sich ein iglicher frumer Christ bey seiner seelen selickeit wol fur yhn hueten. Das helff und gebe Christus unser Herr, Amen.

So viel wollet itzt ynn der kurtz und eile fur gut nemen. Denn ich dieser zeit anders zu thun, mich nicht gantz ynn diese sache geben kan, Auch wie gesagt ist, ich noch nicht gantz yhren grund weis. Denn der teuffel ist zornig und wirfft das hundert yns tausent[1] und richt so mancherley gewirre an, das schier niemand weis, was er glewbt. Die widderteuffer haltens mit den Sacraments feinden, das eitel brod und wein ym abentmal sey. Widderumb halten die Sacramenter anders von der tauffe denn die widderteuffer. So sind auch die Sacramenter unternander nicht eins, desselbigen gleichen die widderteuffer auch nicht unternander eins. On allein auff uns und widder uns sind sie eins. Gleich wie das Bapstum ynn so unzeliche rotten der pfaffen und Munche zurtrennet, sich selbs unternander bis her frassen und nu allzumal uber uns eins werden. Weltliche fursten und herrn auch also, Es mus Pilatus und Herodes uber und widder Christum eins werden, die sonst tod feind an einander sind. Doch ist der widderteuffer yrthum leidlicher denn der Sacramenter ynn diesem stuck. Denn die Sacramenter machen die tauffe gantz zu nicht, Aber diese machen sie new. Da ist doch noch hulffe und rat, das sie zu recht komen mugen. Wolan. Es ist doch so viel aus gericht, das die widderteuffer ungewissen wahn und glawben haben, und sie yhr ding nicht beweisen.

Bl. F 3. Denn auch der Satan durch alle schwermer itzt nicht mehr thut, denn das er eitel ungewis ding auffbringet. Und meinet, es sey gnug, wenn er konne hoffertiglich und verechtlich von uns reden als die Sacraments Rotten thun. Da wil keiner seinen dunckel gewis machen und beweisen. Aber alle yhre muhe ist, das sie unsern verstand mochten verdechtig und ungewis machen. Suspitiones docent, non fidem.[2] Und heissens denn schrifft und Gottes wort

2 ist *fehlt F* — 34 verechtlich, unrechtlich *CDE* — 36 und ungewis *fehlt F*

[1]) *Sonst* das Hundertst *z. B. Erl. Ausg. 29, 178, unsere Fassung bei Wander,* Hundert *Nr. 4, hier nach der Erklärung.* — [2]) *Vielleicht Anspielung auf 1. Tim. 1, 5.*

Denn der teuffel ſihet, das er widder die helle ſonne der warheit nichts kan, darumb webt[1] er ynn den ſtaub und wolt gerne einen nebel fur unſern augen machen, das wir das liecht nicht ſehen ſolten, Und ym nebel hellt er uns eitel yrre wiſſche[2] fur, das er uns verfure, Das iſt, weil ſie yhren dünckel gefaſſet haben, verſuchen ſie ſich, wie ſie ſchrifft drauff reimen und mit den haren hinzu zihen, Chriſtus aber, ſo bis her uns trewlich beigeſtanden hat, wolte furder den Satan unter unſer fuſſe tretten und euch alle behueten auch fur ewrs Tyrannen und Endechriſts verfurunge und gnediglich zu ſeiner freiheit helffen, AMEN.

[1]) webt = *rührt, um ihn aufzuwirbeln.* [2]) = *Irrwische, Irrlichter.*

Unterricht der Viſitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürſtentum zu Sachſen
(1528),
in Herzog Heinrichs zu Sachſen Fürſtentum
(1538. 1539),
im Bistum Naumburg
(1545).

Die Notwendigkeit äußerer Ordnungen und rechtlicher Grundlagen für das neu ſich bildende evangeliſche Kirchenweſen kam mit ſeinem innern Erſtarken und ſeiner äußern Ausdehnung Luther und ſeinen Freunden immer klarer zum Bewußtſein. An ſich legte freilich gerade Luther anfangs ſolchen Dingen wenig Gewicht bei, ja er konnte in ihnen ſogar eine Gefahr für die Seelen erblicken. So ſchreibt er noch am 17. November 1524 an Nicolaus Hausmann, der ihm vorgeſchlagen hatte, zur Herbeiführung einheitlicher kirchlicher Ordnungen ein evangeliſches Konzil zuſammenzurufen: 'Si una ecclesia alteram non vult imitari in externis istis, quid opus est conciliorum decretis cogi, quae mox in leges et animarum laqueos vertantur? Imitetur ergo altera alteram libere aut suis moribus sinatur frui, modo unitas spiritus salva sit in fide et verbo, quantumvis sit diversitas et varietas in carne et elementis mundi.' Enders 5, 52. Dennoch entſchloß er ſich 1526 in ſeiner „Deutſchen Meſſe und Ordnung des Gottesdienſtes" (Unſre Ausgabe Bd. 19, 44 ff.), das erſte evangeliſche Beiſpiel ſolcher Ordnung zu geben, das dann die Mutter faſt aller evangeliſchen Agenden geworden iſt bis auf unſere Zeiten.

Schwieriger war es, nach dem Zuſammenbruch des hierarchiſchen Syſtems in evangeliſchen Gebieten die neuen rechtlichen und materiellen Grundlagen zu finden. Ohne Hilfe des weltlichen Arms wäre dies nicht möglich geweſen. Aber überall drängten die Verhältniſſe auf dieſen einzig gangbaren Weg, auch in Kurſachſen.

Noch ein drittes Bedürfnis meldete ſich. Es fehlte an einer Glaubens- und Sittenlehre, die auf Grund der neuen Auffaſſung der heiligen Schrift als alleinige Richtſchnur des Glaubens und Lebens und der Rechtfertigung aus dem Glauben als des Hauptſatzes der Schrift aufgeſtellt, nun den Geiſtlichen und der Obrigkeit zur öffentlichen Handhabung kirchlicher Lehre und Zucht hätte dienen können. Luthers Predigten und Schriften trugen ein viel zu perſönliches Gepräge, Melanchthons Loci waren viel zu ſehr theologiſches Lehrbuch, um dieſem Bedürfnis abzuhelfen. Der „Unterricht der Viſitatoren an die Pfarrherrn" bedeutet den erſten

Schritt nach dieser Richtung. Natürlich nicht mit völligem Ausschluß anderer Zwecke. Luthers Vorrede kennzeichnet ihn als eine historische Darstellung von Ordnungen, die man bereits brauche; die man zur Nachahmung empfehle, ohne an strenges Gebot oder päpstliche Dekretalien daraus zu machen, 'als ein Zeugnis und Bekenntnis unseres Glaubens', als eine Mahnung, 'daß wir Gutes tun und bestehen in göttlicher Kraft.' Dieser erste Versuch einer Lehrnorm unterscheidet noch nicht reinlich Geistliches und Weltliches, Religios-Sittliches und Rechtliches, denn das ließen die Verhältnisse damals nicht zu. Er entsteht ja nicht in der Studierstube des Theologen oder am grünen Tisch des Beamten, sondern auf der Visitationsreise im Anblick geistlicher, sittlicher, materieller Nöte, im Drange täglich wechselnder Ansprüche an Geist und Herz der Visitatoren, im Kampf mit Mißverstand und bösem Willen. Aus stetiger Berührung mit dem wirklichen Leben ist dieser Versuch herausgewachsen, dem evangelischen Pfarrer das Wesentliche christlicher Lehre und christlicher Zucht für sein Amt, seiner Aufsichtsbehörde aber eine Norm, an der sie seine Befähigung und Tüchtigkeit messen könne, darzubieten.

Die Ehre der Verfasserschaft gebührt Melanchthon, und Luthern lag es fern, ihm diese zu kürzen, vgl. z. B. E. 6, 88 Zeile 6 f. und 109, Zeile 34 ff. Aber Luther schrieb die Vorrede und deckte das Ganze dadurch mit seinem Namen; er nahm auch die Angriffe, die dagegen gerichtet wurden, auf sich. Wiederholt hat er sie eingehend geprüft und seine volle Zufriedenheit und Übereinstimmung mit ihrem Inhalt ausgesprochen. An einigen Stellen rührt der Wortlaut von ihm her, wahrscheinlich an mehrern, als wir aktenmäßig nachweisen können. Als spätere Auflagen Veränderungen erforderlich scheinen ließen, nahm er allein sie vor, als sei das Ganze sein geistiges Gut. Wie er im Grunde die treibende Kraft der Kirchenvisitation war, so hat er auch die Abfassung dieser Schrift mit veranlaßt. Andrerseits hat auch der Verfasser, Melanchthon, nach seinem eigenen Zeugnis mit ihr nichts anderes gewollt, als mitteilen, was Luther überliefert hatte, und in allen Stücken übereinkommen mit Luthers Lehre. CR I 898 u. 903. Hierin liegt es begründet, daß unsere Ausgabe, so wie die früheren Ausgaben seiner Werke es getan haben, sie in ihrem ganzen Umfange einreiht unter die Schriften Luthers.

Der Titel der Schrift deutet hin auf ihre Vorgeschichte, die seit einigen Jahren im Kurfürstentum Sachsen unternommenen Kirchenvisitationen. Das urkundliche Material derselben ist zum größten Teil noch vorhanden und ruht zerstreut in sächsischen Archiven, hauptsächlich in Weimar. Es ist seit Seckendorf vielfach benutzt und bearbeitet, in neuerer Zeit besonders von Burkhardt und Sehling. Uns kommt es hier nur darauf an, Luthers Anteil an den Visitationen und dem daraus hervorgegangenen Unterricht der Visitatoren kurz nachzuweisen, wozu wir uns des von jenen gebotenen Stoffes dankbar bedienen.

Hatten, wie Luther in der Vorrede klagt, schon die römischen Bischöfe je länger je mehr ihrer Inspektionspflicht schlecht genügt, so mußten mit dem Dahinsinken ihres Ansehens vollends Verwirrung und Verwahrlosung der Gemeinden eintreten, wenn nicht schnell eingegriffen wurde. Die eine Schwierigkeit war, die Kirchen und Schulstellen mit Persönlichkeiten zu versorgen, die in Lehre und Wandel würdige Zeugen des Evangeliums sein konnten; die andere, für diese Stellen die nötigen Mittel herbeizuschaffen oder zu erhalten. Noch standen neben unfähigen oder fanatischen Anhängern des Papsttums hier und da sittlich bedeut

liche Perſönlichkeiten und unklare Köpfe als Vertreter der neuen Lehre. Ihre Gefährlichkeit zeigte ſich in den Tagen des Bauernaufſtandes und der Münzeriſchen Unruhen. Die tüchtigen Geiſtlichen aber hatten über Geiz und Habgier, Stumpfſinn und Zuchtloſigkeit ihrer Pfarrkinder zu klagen, die beim Wechſel der Dinge nicht nur beim gemeinen Mann auf dem Lande, ſondern auch bei Stadtern und Adligen ſich offenbarten. Einzelne Städte und Fürſten, die der Reformation geneigt waren, hatten bereits angefangen, nach beſtem Vermögen Ordnung in die kirchlichen Angelegenheiten zu bringen; Kurſachſen war im allgemeinen bei dem vorſichtig zögernden Standpunkt, den Friedrich der Weiſe einnahm, noch zurückgeblieben. Der erſte, der den Gedanken einer Viſitation ausgeſprochen hat, ſcheint Herzog Johann Friedrich von Sachſen geweſen zu ſein, der am 24. Juni 1524 über die Aufwiegelung des Volkes durch die Prediger, namentlich Jacob Strauß in Eiſenach, klagt und Luther bittet, einmal durch Thüringen zu ziehen und die untauglichen Prediger zu entſetzen. Burkhardt, Briefwechſel S. 72. Das geſchah nicht. Merkwürdigerweiſe iſt es dann Strauß ſelber geweſen, der Anfang 1525 den erſten Verſuch einer Viſitation einiger Ämter in der Umgegend von Eiſenach machte. Der Erfolg war gering; auch trat ja bald der Bauernaufſtand hindernd dazwiſchen. Dieſer hinderte auch die Ausführung der Ratſchläge, die Nicolaus Hausmann, Pfarrer zu Zwickau, zuerſt mündlich im Herbſt 1524 dem Kurfürſten Friedrich und Herzog Johann auf ihrem Jagdſchloſſe Friedebach (Amt Saalfeld) und am 2. Mai 1525 dem letzteren in einem eingehenden Bericht vortrug. Er betont ſchon unter Berufung auf bibliſche Vorbilder Recht und Pflicht der Obrigkeit zu ſolchem Werk. Zu ſeiner Durchführung ſei Luther der geeignete Mann. In ſeinen Briefen an dieſen ſcheint er auch mit unermüdlichem Eifer den Fortgang der Sache, der ſich nun auch Luther energiſch annahm, verfolgt zu haben. Sehling, Ev. K. O. I 34.

Die erſte Äußerung Luthers über die kirchlichen Notſtände und ihre Beſeitigung finden wir in ſeinem Schreiben an den Kurfürſten Johann vom 31. Oktober 1525. Er dankt ihm für die Ordnung der Univerſität Wittenberg und fährt dann fort: 'ſind noch 2 Stuck furhanden, welche foddern E. K. F. G. als weltlicher Oberkeit Einſehen und Ordenung. Das erſt, daß die Pfarren allenthalben ſo elend liegen; da gibt niemand, da bezahlet niemand. Opfer und Seelpfennige ſind gefallen. Zinſe ſind nicht da odder zu wenig, ſo acht der gemein Mann widder Prediger noch Pfarrer, daß wo hie nicht ein tapfer Ordnung und ſtattlich Erhaltunge der Pfarren und Predigtſtuhlen wird furgenomen von E. K. F. G., wird in kurzer Zeit widder Pfarrhofe noch Schulen noch Schuler etwas ſein, und alſo Gotts Wort und Dienſt zu Boden gehen. Derhalben wollt ſich E. K. F. G. weiter Gott gebrauchen laſſen und ſein treues Werkzeug ſein zu mehrem Troſt auch E. K. F. G eigen Gewiſſen, weil ſie dazu durch uns und durch die Not ſelbs, als gewißlich von Gott gebeten und gefoddert wird. E. K. F. G. wird da wohl Mittel zu finden'. De W. 3, 39. Die Antwort des Kurfürſten vom 7. November hebt die Schwierigkeit hervor, aus den Kroneinkünften die Mittel zur Aufbeſſerung der Stellen allein zu beſchaffen, ſie empfiehlt namentlich, die Burger in den Städten hierbei mit heranzuziehen und fordert ſchließlich Luther auf: 'Jr wollet uns Euer bedenken anzaigen, wie Jr vermeint, daß in dan durchaus, wo dy pfarrer und prediger zur notturft und underhaltung nit verſorgt, ain ordnung zumachen und

aufzurichten sein soll'. Burkhardt, Briefwechsel S. 92. Luthers Vorschlag vom 30. November geht nun dahin: 'daß E. K. F. G. alle Pfarren im ganzen Fürstentum ließen besehen, und wo man fünde, daß die Leute wollten evangelische Prediger haben und der Pfarren Gut nicht gnugsam wäre sie zu unterhalten, daß alsdenn aus Befehl E. K. F. G. dieselbige Gemeine, es wäre von dem Rathause oder sonst, so viel jährlich reichen müßte. Denn wo sie wollen Pfarrherr haben, ist E. K. F. G. Ampt, daß sie dem Erbeiter auch lohnen, wie das Evangelium setzt. Solche Besichtigung möchte also geschehen, daß E. K. F. G. das Fürstentum in vier oder fünf Teil scheidet und in ein jeglich Teil zween etwa von Adel oder Amptleuten schicket, solchs Guts und Pfarren sich zu erkunden und, was dem Pfarrer not sein sollt, zu erkennen, dazu solchen E. K. F. G. Befehl anzutragen von der jährlichen Steur'. Auch könne man zur Ersparung der Kosten aus Städten Burger dazu brauchen. Die alten und untüchtigen Pfarrer solle man, 'wo sie sonst fromm wären oder dem Evangelio nicht wider' Predigten aus der Postille lesen lassen und erhalten, jedenfalls nicht ohne weiteres fortjagen. De W. 3,51 f.

Daraufhin wurden im Jahre 1526 einige Anfänge mit der Visitation gemacht: am 8. Januar im Amte Borna durch Spalatin und Michael von der Straßen, zwischen Mittfasten und Ostern im Amte Tenneberg durch den Gothaer Pfarrer Myconius und einen anderen Geistlichen und Laien. Infolge der Verhinderung des Kurfürsten durch politische Angelegenheiten verblieb es zunächst dabei. Luther aber, der inzwischen neues Material gesammelt hatte, tritt am 22. November 1526 dem Kurfürsten mit erneuten, dringenden und weitergehenden Anträgen entgegen: 'Erstlich . . ist des Klagens über alle Maß viel der Pfarrherrn fast an allen Orten. Da wollen die Bauern schlechts nichts mehr geben. . . Da ist keine Furcht Gottes noch Zucht mehr, weil des Papst Bann ist abgegangen, und tut jedermann, was er nur will'. Könnte er es mit gutem Gewissen zulassen, so möchten sie seinetwegen ohne Pfarrer dahin leben wie die Säue. 'Weil aber uns allen, sonderlich der Oberkeit geboten ist, für allen Dingen doch die arme Jugend . . zu ziehen und zu Gottesfurcht und Zucht halten, muß man Schulen und Prediger und Pfarrherr haben. Wollen die Ältern ja nicht, mügen sie immer zum Teufel hinfahren. Aber wo die Jugend versäumet und unerzogen bleibt, da ist die Schuld der Oberkeit und wird dazu das Land voll wilder, loser Leute, daß nicht alleine Gottes Gebot, sondern auch unser aller Not zwingt, hierinn Wegs fürzuwenden. Nu aber in E. K. F. G. Fürstentum päpstlich und geistlicher Zwang und Ordnung aus ist, und alle Klöster und Stift E. K. F. Gn. als dem obersten Häupt in die Hände fallen, kommen zugleich mit auch die Pflicht und Beschwerde, solches Ding zu ordnen; denn sichs sonst niemand annimmt noch annehmen kann noch soll. Derhalben wie ich alles mit E. K. F. G. Kanzler, auch Herr Niclas von Ende geredt, will es vonnöten sein, aufs förderlichst von E. K. F. G. als die Gott in solchem Fall dazu gefodert und mit der Tat befället, von vier Personen lassen das Land zu visitirn: zween, die auf die Zinse und Güter, zween, die auf die Lehre und Person verständig sind, daß dieselbigen aus E. K. F. G. Befehl die Schulen und Pfarren, wo es not ist, anrichten heißen und versorgen. Wo eine Stadt oder Dorf ist, die des Vermögens sind, hat E. K. F. G. Macht sie zu zwingen, daß sie Schulen, Predigstühle, Pfarren halten. Wollen sie es nicht zu ihrer Seligkeit tun noch bedenken, so ist E. K. F. G. da als oberster Vormund der Jugend und

aller, die es bedürfen, und ſoll ſie mit Gewalt dazu halten, das ſie es tun müſſen; gleich als wenn man ſie mit Gewalt zwingt, daß ſie zur Brücken, Steg und Weg oder ſonſt zufälliger Landesnot geben und dienen müſſen. . . Sind ſie aber des Vermögens nicht und ſonſt zu hoch beſchwert, ſo ſind da die Kloſtergüter, welche fürnehmlich dazu geſtift ſind und noch dazu zu gebrauchen ſind, des gemeinen Manns deſto bas zu verſchonen. Denn es kann E. K. F. G. gar leichtlich bedenken, daß zuletzt ein bös Geſchrei würde, auch nicht zu verantworten iſt, wo die Schulen und Pfarren niederliegen, und der Adel ſollte die Kloſtergüter an ſich bringen, wie man denn ſchon ſagt und auch etliche tun. Weil nu ſolche Güter E. K. F. G. Kammer nichts beſſern und endlich doch zu Gottesdienſt geſtift ſind, ſollen ſie billich hierzu am erſten dienen. Was hernach übrig iſt, mag E. K. F. G. zur Lands Notdurft oder an arme Leute wenden.' De W. 3, 135f. Dieſer Brief mußte wegen ſeiner programmatiſchen Bedeutung hier ausführlicher mitgeteilt werden. Nach den in ihm aufgeſtellten Grundſätzen iſt nachher verfahren worden. Auf Jahrhunderte hinaus haben hiernach lutheriſche Landesherren ihr Recht behauptet, Lehr- und Verfaſſungsnormen für ihre Landeskirchen aufzuſtellen und nicht nur alte kirchliche Stiftungen, ſondern auch die Steuerkraft der Untertanen zu ihrer Durchführung in Anſpruch zu nehmen. Luther wahrte dabei ſein evangeliſches Gewiſſen durch Hinweis auf die Notlage, in der ſich die Kirche befand, und die Pflicht der Liebesübung und Fürſorge für Schwache, beſonders die Jugend. Im Wechſel der Zeiten hat dann freilich die evangeliſche Freiheit der Chriſten und das Gewiſſen der Fürſten oftmals bei Ausübung des landesherrlichen Summepiskopats Not leiden müſſen. Ein weiterer Fortſchritt gegen Luthers frühere Vorſchläge liegt darin, daß er energiſch die Berückſichtigung des Jugendunterrichts fordert und den Unterſchied der geiſtlichen und weltlichen Bedürfniſſe der Gemeinden und ihrer Pfarrer auch in den Perſonen der Viſitatoren anerkannt wiſſen will.

Den wohldurchdachten Vorſchlägen Luthers folgt der Kurfürſt in ſeinem Antwortſchreiben vom 26. November. Burkhardt, Briefw. S. 114f. Zwecks weiterer Verhandlungen verweiſt er Luther an den Kanzler Brück und Hans von Gräfendorf. Die Ernennung derjenigen zwei Viſitatoren, 'die auf die lehr und perſonen achtung zu geben geſchickt', ſoll Luther ſelbſt bei der Univerſität veranlaſſen. Da das Gelingen des ganzen Werks naturgemäß ſehr von der Größe der verfügbaren Mittel abhängig war, durfte Luther auch dieſen Umſtand nicht aus den Augen laſſen. Spalatin hatte ihm Ende 1526 geklagt, daß die Beraubung der Kirchengüter durch die Adligen immer größeren Umfang annehme. Daraufhin ſcheute ſich Luther nicht bei Anweſenheit des Kurfürſten in Wittenberg unter Beiſeiteſchiebung des Hofperſonals in deſſen Schlafzimmer zu dringen, um ſeine Beſchwerden vorzutragen. Vgl. Luthers Brief an Spalatin vom 1. Januar 1527. De W. 3, 147.

Der Erfolg ließ nun nicht mehr lange auf ſich warten. Am 10. Januar ſchreibt Luther an Hausmann: 'Nihil ego praeterea novi habeo, niſi quod princeps universitati respondet sese velle maturare visitationem parochiarum'. De W. 3, 154. Am 13. Februar werden ſeitens der Univerſität der Juriſt Hieronymus Schurff und Philipp Melanchthon, ſeitens der kurfürſtlichen Regierung Hans Edler von der Planitz und Asmus von Haubitz beauftragt. Die Viſitation begann ohne Zweifel im Februar 1527 im Kurkreiſe. Näheres darüber iſt nicht bekannt

Burkhardt. Visit. S. 16. Wie es scheint, ist sie abgebrochen, bis eine ausreichende Instruktion ausgearbeitet war. Die „Instruction und befelch, darauf die visitatores abgefertiget sein.“ ist gegeben ‘zu Torgau auf Sonntag Trinitatis [16. Juni] Anno 1527’. Abgedruckt bei Sehling, S. 142–148. So kann denn endlich am 13. Juli Luther dem Freunde Hausmann melden: ‘Visitatio incepit impleri. Profecti enim sunt ante octiduum Dominus Hero [von der Planitz] et M. Philippus in opus istud’. E. 6,69. Am 12. Juli finden wir die Beauftragten in Weida, und am 16. reisten sie nach Neustadt a. d. O. ab. Von den Anordnungen, die die Visitatoren auf ihrer Thüringer Inspektionsreise getroffen haben, sind bekannt: „Herzog Hansen, churfürsten, artickel ausgangen in seinem lande sich darnach zu halten und begiben“. 1527. Sehling, S. 148 f. Das Bruchstück eines Entwurfs, fast bis zur Unkenntlichkeit durchstrichen, an dem Melanchthons bessernde Hand wahrnehmbar ist, gibt Burkhardt aus den Akten des Visitationsberichts über die Gegend von Weida am 12. Juli 1527 in den Theol. Stud. u. Kritiken 1894 S. 773 ff. Es ist ein Zeichen dafür, daß die Visitatoren auf ihrer Reise selbst an der Ausbildung ihrer noch immer sehr unvollständigen Anweisungen arbeiteten. Luther nahm aus Gesundheitsrücksichten an der Visitation nicht teil. Am 9. August kehrt Melanchthon nach Jena zurück, wohin auch die Universität wegen der Pest in Wittenberg am 15. August verlegt wurde.

Die Visitationsberichte müssen schleunigst ausgearbeitet und dem Kurfürsten zugeschickt worden sein, denn bereits am 18. August sind sie in Luthers Händen gewesen. Er schreibt am 19. an Spalatin: ‘Ne te quoque conturbent visitationis rumores, nam heri Princeps acta visitationis ad me misit, ut viderem et iudicarem, dignane essent editione. Omnia pulchra sunt, si modo sic ut constituta sunt, administrentur, ut videbis. Sine, ut adversarii glorientur in mendaciis, sicuti solent, cum veritate consolari se nequeant’. E. 6,75. Ähnlich am 20. an Hausmann: ‘Spes est visitationem facile processuram, iam per visitatores composita pulcherrima ordinatione, quam Princeps editurus est, ut nobis postea facile sit convenire et ordinare, quae necessaria sunt pro Ecclesiis’. E. 6,77. — Hiernach ist Luther der erste, der die Resultate der Visitation zu prüfen hatte und nicht Spalatin, von dem Sehling angibt, daß er sie am 19. August erhalten habe, während sie an Luther erst am 21. August abgesandt seien. Die pulcherrima ordinatio, von welcher der Brief an Hausmann redet, muß nun wohl schon der Entwurf unseres „Unterrichts“ gewesen sein, den der Kurfürst später wirklich hat herausgeben lassen. Wenigstens befindet sich in dem Aktenstück des Weimarer Archivs, das das Konzept des churfürstlichen Schreibens (vom 21. August!) an Luther enthält und ihn auffordert, seine Bedenken zu äußern, nach Sehling, S. 38 anliegend ein Blatt mit der Aufschrift „Unterricht“ und denselben Kapitel-Überschriften, wie im gedruckten Unterricht der Visitatoren (nur in etwas anderer Ordnung), sowie den im „Unterricht“ nicht vorkommenden Titeln: „Von der Auflag. Von Verordnung des gemeinen Kastens. Von Verordnung und Besoldung der Prediger und Kapläne. Von V. C. und Besoldung der Schulmeister. Von V. C. und Besoldung der Kirchner. Von den Armen. Was man sich unter dem Predigtambt halten soll. Von gotteslesterung. Von Zauberey. Von Gehorsam der Jugent gegen die Eldern. Von Schandliedern. Das man nicht vom Evangelium leichtfertig rede. Von Ehebrechern. Von Schwächung der Jungfrauen. Von denen

die an der Ture ſtehen. Vom Spiel. Vom Zutrinken. Das niemandt nach neunen Zech halten ſoll." Daneben hat nun noch eine andere Reihe von Vorſchlägen der Viſitatoren Luthern vorgelegen, die Sehling in der Anm. zu S. 37 ebenfalls aus dem Weimarer Archiv mitteilt: „Die Artickel ſo durch die rete zur viſitation verordenth und andere unterteniglich bedacht 1527." Hier ſteht zum 14. Artikel „Wie man ein ſolche meſſen anrichten muge, die einformig, ſo vil es muglich durch das ganz furſtentumb umb merer eintracht willen gehalten wird in ſteten und uffm lande": „Do ſoll mit der zeit auf gedacht werden, dan diser eil mag es nicht beſcheen, wie denn doctor Martinus Luthers meinung auch iſt, die alſo lautt von wort zu wort: 'Weil des enderns bisher vil geweſt iſt, acht ich, man ſolt die ſtuck alſo bleiben und gehen laſſen, bis die pfarren mit perſonen und narungen verſorgt und zugericht, denn wir doch furhaben mit der zeit einen ordinarium des ganzen jars mit allerlei geſang und lection zuſtellen, welchem darnach folgen mugen wer do will. Es ſoll da ſolch mancherlei weiſe der meſſen in deß nicht groß bewegen und ergern, ſintemal auch unter dem babſtum wol großer manchfeldickeit iſt in allen ſtiften, dazu auch zuweiln drei, vier meſſen auf ein mal in einer kirchen geſungen geweſt und hat dennoch niemant bewegt und noch nicht' ꝛc." „Zum 15. wie mans mit den ſtiftkirchen mit den cerimonien und einkomen halten ſoll": „Da wirt bedacht, das man inen horas canonicas ferialiter zuhalten erlauben ſoll, aber kein meſſen, wie denn doctor Martinus meinung auch ſteeth. Nemlich alſo": 'Halt ichs fur gut, das man ſie laſſe (in cloſtern und ſtiften horas canonicas und lectiones leſen, auf das ſie nicht müſſig und doch auch bei der ſchrift bleiben und ſich uben. Allein das ſie die meſſen nachlaſſen und was mer des gleichen greul iſt. Wie es denn auch die viſitatores angezeigt haben.' „Doctor Martinus Luthers meinung iſt auch, das man in pfarren morgens und abents die ſchuler laſſe pſalmen zween oder drei ſingen und lectiones leſen item Benedictus, Magnificat, Te deum laudamus, Quicunque vult salvus esse, Preces, domit ſie auch bei der ſchrift bleiben. Item, was auch hinfur von lehen in ſtift kirchen verledigt werden, mag man armer edelleut und andrer erlicher frumer armer leute kindern dazu geſchickt zu unterhaltung ires ſtudiums etlich jare vorleihen. Dan diſer geſtalt kunt man ſolche leut erziehen, die furſten, landen und leuten nutz kundten ſein. Zum letzten, ob man ob ſolcher ordnung und was in der viſitation aufgericht wirt, halten wolle. Hie wirt bedacht, wo man nicht darnber halten wolt, ſo wer es beſſer, das man es nie angefangen hett etc." Da das erſte Bedenken dieſer Reihe lautet: „das die viſitatores es nicht für gut gehalten haben, weiter zu viſitirn, ſie wiſſen denn, ob unſer gnedigſter herr der churfurſt zu Sachſen an irer handlung gefallen hetten", ſo iſt klar, daß auch diesmal wieder der Mangel ausreichender Inſtruktion zum Abbrechen der Arbeit geführt hat. Die beiden zum 14. und 15. Artikel angeführten Bedenken Luthers finden ſich übrigens in dem gedruckten „Unterricht" wieder und zwar in dem Kapitel „Von teglicher ubung ynn der kirchen". Das Schlußbedenken ſtimmt überein mit einem Satz in dem Brief an Spalatin vom 19. Auguſt: 'Omnia pulchra sunt, si modo sic ut constituta sunt administrentur', ſo daß man annehmen mochte, daß auch jenes von Luther herrührt. Es läßt durchblicken, daß es nunmehr auch ſein Wunſch iſt, daß mit der Durchführung einheitlicher Kirchenordnungen Ernſt gemacht werde. Man ſieht auch aus den beiden nebeneinander aufgeſtellten Artikelreihen bereits den

Anfang eines Versuchs das Geistliche von dem Weltlichen zu trennen, wenn er auch noch nicht vollkommen durchgeführt wird, und daß Luthers Interesse dem rein Kirchlichen zugewendet ist.

Die Arbeiten der Visitatoren waren noch nicht abgeschlossen und offiziell der Öffentlichkeit übergeben, als sie schon von den Gegnern von zwei Seiten her zum Gegenstand ihrer Angriffe gemacht wurden. Den Hauptanstoß dazu gab eine kleine Schrift, die Melanchthon zum Verfasser hatte und ohne sein Wissen und gegen seinen Willen anscheinend im August 1527 in Wittenberg gedruckt wurde. Ihr Titel ist:

„ARTI‖CVLI DE QVIBVS ‖ EGERVNT PER ‖ VISITATORES ‖ in regione Saxo- niae. Wittem bergae. 15 27. Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav. Am Schluß: „Excusum Wittembergæ, per ‖ Nicolaum Schirlentz. ‖ Anno. ‖ 1527."

Kgl. Bibliothek Berlin.

Abgedruckt bei Strobel, „Churſächsische Visitationsartikel". Altdorf 1776 und bei Weber, Phil. Melanchthons ev. Kirchen- und Schulordnung", Schlüchtern 1843. Strobel scheint indessen noch eine andere, im Text mit dieser übereinstimmende Ausgabe benutzt zu haben, mit dem Fehler in der Jahreszahl am Schluß „1227", auch gibt er den Umfang anders an: „von nicht gar dritthalb Bogen". Eine weitere bei ihm angeführte verbesserte Ausgabe erschien später mit andern Schriften zusammen: „Aduersus Anabaptistas P. Melanchthonis Iudicium. Item an Magistratus iure possit occidere Anabaptistas. Io. Brentii sententia. Item Articuli inspectionis Ecclesiarum Saxoniae emendati." „Ohne Anzeige des Orts und Jahrs in 8^{0} von $8\frac{1}{2}$ Bogen." Der Urheber des Streits im evangelischen Lager ist der Leiter der Schule in Eisleben, Johannes Agricola. Mit seiner Kritik hatte er sich an Luther gewandt, der ihm am 31. August darauf schrieb: 'De visitatoribus nostris et eorum decretis agemus, cum aderit Philippus, nam excudentur, quantum intelligo ex Principe Electore. Interim patientiam habeto et disputationes super hac re coerceto, ne opus istud necessarium visitationis ante tempus et ante causam impediatur in cursu suo.' E. 6, 84. Diese Ermahnung fruchtete nichts. Melanchthon scheint seine Angriffe anfangs nicht hoch angeschlagen zu haben. Er schreibt darüber an Spalatin: 'De Islebio miror unde rescieris. Quaedam de poenitentia reprehendit in meo libello, quod non inchoarim eam ab amore iustitiae. Ego quae scripsi recta esse existimo. Nec video illum satis magnam causam habere carpendi eius scripti. Sed decrevi ferre, etiamsi pergat mihi molestus esse.' CR 1 898. Ähnlich lautet auch sein Urteil in zwei späteren Briefen an denselben. CR 1 898 u. 903. In versöhnlichem Sinne ist auch sein Brief an Agricola selbst gehalten, in dem es heißt: 'Libellus ille scriptus est a me non ut ederetur, sed ut illis ipsis, apud quos scripsi, indicarem principales locos christianae doctrinae, neque libet mihi suspicari, te sententiam tuam sub alterius persona indicasse.' CR 1 904. Luther hatte ihn inzwischen auch zu beruhigen gesucht, aber Melanchthons Erregung wuchs, als ihm von verschiedenen Seiten zugetragen wurde, daß Agricola seine „censura" überallhin verbreitet habe. Er schreibt an Jonas am 20. Dezember: 'Ego sane desidero in amico

nostro humanitatem, qui cum esset reprehensurus quaedam in meo scripto, prius suam censuram spargi per universam Germaniam voluit, quam mecum expostulavit. Omnes eius sermones minacissimi inhumanissimique ad me prolati sunt. Scriptum ita celatum est, ut cum etiam ad Ducem Georgium perlatum sit ac Lipsiae saepe descriptum, tamen mihi videre non contigerit, neque magnopere cupivi videre.' CR I 915. Der Streit wurde auch am Hofe ruchbar und der Kurfürst veranlaßte daraufhin eine Zusammenkunft von Luther, Bugenhagen, Melanchthon, Agricola und einigen weltlichen Räten, die am 26. 29. November in Torgau stattfand. Den Verlauf der Verhandlung schildert der eben angeführte Brief an Jonas. Über den Abschluß sagt Melanchthon: 'Lutherus sic alteri adhuc nobis diremit controversiam: Sibi placere, ut fidei nomen tribuatur iustificanti fidei ac consolanti nos in his terroribus, fidem generalem sub nomine poenitentiae recte comprehendi.' In demselben Sinne hatte Luther, der das Ganze mehr für einen Streit um Worte hielt, bereits im Oktober an den Freund geschrieben: 'timor poenae et timor Dei quam differant,' facilius dicitur syllabis et literis, quam re et affectu cognoscitur.' E. 6, 109. Luthers Entscheidung fand später auch ihren Ausdruck in der Visitationsschrift.

Ein zweiter Angriff war in derselben Zeit von römischen Gegnern ausgegangen und veranlaßte ebenfalls den Kurfürsten, Luthers Entscheidung in einigen der angegriffenen Punkte anzurufen. Das maßvolle Verhalten der Visitatoren gegenüber herkömmlichen gottesdienstlichen Formen und den Anhangern des Alten unter den Geistlichen, die Warnung vor zwecklosem Schelten auf die Römischen in der Predigt und besonders die Forderung, die Sünde nicht bloß vor Gott, sondern auch dem Priester zu beichten, hatte die Meinung aufkommen lassen, daß die Evangelischen „zurückkröchen". Erasmus schrieb an den Kanzler Gattinara: 'In dies mitescit febris Lutherana, adeo ut ipse Lutherus de singulis propemodum scribat palinodias ac caeteris habeatur ob hoc ipsum haereticus ac delirus.' Strobel, Churf. Visit. S. 43. Daß derartige Gerüchte noch lange sich hielten, davon zeugt Melanchthons Brief an Camerarius vom 13. September 1528: 'Faber ex Bohemia ad me scripsit, hortaturque, ut deficiam a causa, habiturum me defectionis praemium conditionem aliquam apud Ferdinandum regem.' CR I 998.

Des kurfürstlichen Auftrages vom 18. August, die Anordnungen der Visitatoren zu prüfen, hatte Luther sich bald entledigt. Sie hatten im ganzen seinen Beifall gefunden. Auf einige Änderungen, die er vorschlug, kommen wir später. Er schrieb am 13. September an Spalatin (E. 6, 88 f.): 'Mitto hic exemplaria duo pro te et Eberhardo [Brisger], ut videatis, visitatoribus nostris non satis digne referri gratias ab iis, qui eos ita traducunt vobis. De industria quaedam non correxi, esse ne videretur meum commentum. Si de his statutis gloriantur adversarii, misera est eorum gloriatio nec diu durabilis. Quin igitur sinimus eos falsa et spe et laetitia (sicut hactenus soliti sunt) sese solari, inflare, iactare; mihi satis placet ista ordinatio. Nam cum non ubique sint hactenus eadem servata, sed unusquisque pro suo sensu egerit, addiderit, dempserit, fieri non potest uniformitas, nisi aliquibus aliquid addatur et dematur . . . Lege et probabis, spero.' Hieraus darf man schließen, daß der Altenburger Kollege Spalatins, Eberhard Brisger, ebenfalls zum Prüfen der Visitationsakten bestimmt war, was ich sonst nicht erwähnt finde. Einige Änderungen hat Luther also vor-

genommen. Zu bemerken ist auch, daß Luther bezüglich der uniformitas seine Ansichten gegen früher bereits geändert hat.

Nachdem die Visitationsordnung seitens der Beteiligten durchgesehen war, kamen diese auf Kanzler Brücks Betreiben am 26. September in Torgau zu weiterer mündlicher Beratung zusammen. Eine Reinschrift des hier Beschlossenen sendet der Kurfürst Luthern und Bugenhagen am 30. September 1527 zu (Burkhardt, Briefw. S. 122 = E. 6, 95) mit dem Begehren, etwaige weitere Änderungsvorschläge zu machen. Dazu kam der besondere Auftrag: 'Wir wollen Euch auch gnädiger Meinung nit bergen, daß uns angelangt, als sollten die Papisten etwas Frohlockung haben, daß diese Ordnung der Visitation dergestalt als mit Titeln der Bußbericht ausgehen soll. Denn sie wollen solchs dohin deuten, als ob man jetzt von vorigen Lehren wider zurück auf ihre Mißbräuch fallen wolle. Und ob sich wohl die Meinungen unter berührten Titeln mit der Papisten Mißbräuchen, so sie des Bußbericht halben bisanhere geführt, nit vergleichen, so sehen wir doch nit für unguet an, daß Ihr unter einen geschriebenen Titel der Papisten Bußbericht und was dergleichen ist, und wie diese Ordnung davon reden thut, mit einer Erklärung unterscheiden hättet, damit ihrem unnutzen Geschwätz domit dest mehr beauget und dasselbige abgeleint wurde, und daß sichs mit ihrer Meinung nit vergleiche'. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die entsprechenden Kapitel des „Unterrichts" wesentlich auf Luther zurückzuführen sind. In den Melanchthonschen „Articuli, de quibus egerunt" sind sie jedenfalls noch nicht entsprechend behandelt, auch scheinen sie hier und da Luthers Stil deutlich zu verraten. Nicht dagegen, sondern eher dafür würde sprechen, daß Luther in der Ausgabe 1538 ziemlich viele Änderungen an ihnen vorgenommen hat. Es sind die Kapitel: „Von der rechten christlichen Buße", „Von der rechten christlichen Beicht", „Von der rechten christlichen Genugtuung für die Sünde".

Am 12. Oktober schickt Luther dem Kurfürsten „Der Visitatoren Acta" zurück, nachdem er sie mit Bugenhagen 'überlesen und wenig darinnen geändert' hat. 'Denn es uns alles fast wohlgefället, weil es für den Pöbel aufs einfältigst ist gestellet. Daß aber die Widerwärtigen möchten rühmen, wir krüchen wieder zurück, ist nicht groß zu achten; es wird wol still werden. Wer was Göttlichs fürnimet, der muß dem Teufel das Maul lassen, dawider zu plaudern und ligen, wie ich bisher hab thun müssen. . . Auch kann mans nicht alles auf einmal stellen, wie es gehen soll. Es ist nichts damit, denn der Samen geworfen; wenns nu aufgehet, wird sich Unrath und der Fälle so viel finden, daß Getens und Flickens gnug sein wird. Denn Ordnung stellen und gestellete Ordnung halten sind zwei Ding weit von einander'. Te W. 3 211.

Nachdem der Zwischenfall mit Agricola Ende November in Torgau glücklich erledigt war, glaubte Luther den Druck der Visitationsordnung baldigst erwarten zu dürfen. Am 10. Dezember schreibt er an Justus Jonas: 'Famosa dissensio nostra Torgae paene plus quam nihil fuit: hoc unum, quod tu ex Eislebio accepisti, proponebatur moxque sedabatur, atque per omnia consensimus pulchre, denique excudetur propediem tota illa Visitatio'. E. 6, 146. Ähnlich am 14. an Hausmann: 'Ordinationem ecclesiasticam Dominus providebit propediem' E. 6, 151, und am 31: 'Spero Visitationem nostrorum propediem typis tradendam, deinde Christum ei benedicturum, ut salutaris sit multis.' E. 6, 168. Aber man war noch immer nicht am Ziel.

Am 3. Januar 1528 erhält Luther vom Kurfürſten Johann noch einmal die von Spalatin nach den letzten Verhandlungen umgeſchriebene Viſitationsordnung nebſt einigen beſonders beigefügten Bedenken zugeſandt mit der Bitte, der Abmachung gemäß eine Vorrede zu ſchreiben, die 'auf ein narration ſtehen ſolt', d. h. eine geſchichtliche Darſtellung des auf die Viſitation Bezüglichen gäbe. Dann möchte er noch einmal das Ganze prüfen, daran ändern, dazu oder davon tun nach ſeinem beſten Ermeſſen. Beſonders gab der Kurfürſt zu erwägen, 'ob gut ſein ſoll, daß die vnterrichtung, ſo der empfahung ſacraments halben des leibs vnd bluts Chriſti, ſo von Euch negſt allhie mit vnterſchaidung, wie es der ſtarcken, ſchwachen vnd reichen halben durch die pfarrer vnd die prediger zu halten ſein ſold, zu den andern artigkeln gethan, oder beſſer ſein ſold, dasſelbige herauszulaſſen vnd den pfarrern vnd predigern davon in der viſitation bericht zutun, ſich, ſo die ſachen vhe zuzeiten alſo furfallen wurden, darnach hetten zurichten, dergleichen, was die grad der fruntſchaft vnd magſchaft belanget. Dan vns iſt zugefallen, ſold derſelb artikel zu den andern geſatzt vnd in drugk bracht werden, wold villeicht den widerſachern vnd honiſchen vrſache gegeben werden deſt veſter darob zu halten'. Die Bedenken gegen Veröffentlichung neuer eherechtlicher Beſtimmungen werden näher dargetan und endlich auf 'etzliche mehr artikel' verwieſen, die Spalatin in weiteres Bedenken geſtellt hat und die dem Schreiben beigefügt wurden. Burkhardt Briefw. S. 128ff. gibt das Bedenken Spalatins, Ehefragen betreffend, wieder, das mit eigenhändigen Randbemerkungen Luthers verſehen im Weimarer Archiv bewahrt wird. Auch Luther iſt der Anſicht, daß es zweckmäßiger ſei, Ehefragen mündlicher Verhandlung zu überlaſſen und nur die weſentlichen allgemeinen Geſichtspunkte in die Viſitationsordnung aufzunehmen. So iſt es denn auch geſchehen. Seine Unterrichtung über den Empfang des Abendmahls nach altem Brauch ſeitens der Schwachen, die von ihm früher aufgeſetzt war (De Wette 3, 258 f.), hat er aber nicht zurückgezogen, ſondern vielmehr beſtimmter gefaßt (De Wette-Seidemann 6, 87 ff.). In dieſer Geſtalt iſt ſie für den Druck verwendet worden. In dem beigefügten „Gedenck zeedel" ſind außer den vom Kanzler Bruck erhobenen Ehefragen noch einige andere Artikel Luther zur Entſcheidung vorgelegt worden (Burkhardt, Briefw. S. 125). So wird er aufgefordert 'das argument der widerſacher vnd ander zuuerlegen, die da ſagen vnd meynen, weil wyr durch Chriſtum von gottlichen geſetzen erloſeth, ſo ſolten wir vil mer von kayſerlichen rechten erledigt vnd vnuerpflicht ſein'. 'Item Doctor Martinus zu erinnern die locos anezuzeigen, wie in der ſchrift contritio, penitentia, cognitio peccati, mortificatio fur ein ding gebraucht werden'. Die Antworten Luthers gibt De Wette 3, 261 f. Zum erſteren Punkte bemerkt Luther hier: '. . . So iſt ſonſt inn der Unterricht auch reichlich genug geſtellet, wie wir frey und nicht frey ſind von allen andern Geſetzen, nämlich nach dem Leibe allen Geſetzen unterthan, nach dem Gewiſſen keinem Geſetz unterthan, wie die Prediger ſolchs aus der Poſtillen und andern Büchern wohl lernen werden'. Zu dem andern: 'Desgleichen, daß man ſollte anzeigen die locos, wo in der Schrift contritio, poenitentia, cognitio peccati etc. ein Ding ſey, iſt nicht von Nöthen, denn die Viſitatores ſchreiben nicht eine Diſputation, ſondern eine Unterricht und zeigen, was ſie in der Schrift ſuchen und lehren ſollen. Da werden ſie es ſelbs wohl finden. Sonſt mußt man ein groß Buch davon ſtellen und gäbe den Zänkiſchen damit Urſach zu diſputiren und klug zu ſein. So ſteht auch in der Unter-

richt gnug davon'. Betreffs einer jetzt anscheinend nicht mehr vorhandenen Beilage bemerkt Luther: 'Die Zedel von den Schwärmern ist nicht hoch von Nöthen, denn doch ohn das wohl mein gn. H. thun mag; doch sie stehet nicht übel drinnen'. Die oben bezeichneten Übergangsbestimmungen für den Empfang des Abendmals hielt man 10 Jahre später nicht mehr für nötig, und Luther ließ sie in der korrigierten Ausgabe von 1538 fort.

Mit der Abfassung der Vorrede hat Luther sich beeilt. Am 27. Januar 1528 (Enders 6, 201) schreibt er Hausmann: 'Ordinatio ipsa parturitur' und am 5. Februar an Spalatin: 'Visitatorum Institutio sub prelo est'. E. 6, 204. Doch auch der Druck kommt nicht ohne verzögernde Zwischenfälle zustande. Am 10. Februar berichtet Georg Rhaw dem Stefan Rot (Buchwald, Archiv für Geschichte d. deutschen Buchhandels Bd. XVI, S. 70): 'Der Schirlentz drückt die Ordenung, welche sol gehen durch der fursten von Sachssen land durch die visitatores geordenet und gemacht, als man sagt, wie wol der lufft vnd Schirlentz noch haddern vmb das Exemplar, aber Schirlentz hatt gerehdt j bogen daryune gedruckt'. An demselben Tage hatte Luther an Hausmann geschrieben, daß das Buch unter der Presse sei, muß aber bereits am 2. März bedauernd berichten: 'Nondum fuit absoluta Visitationis editio, differentibus rem typographis penuria papyri; circa Laetare absolvetur'. E. 6, 207 und 218. Ob Schirlentz sein Wort gehalten, dafür kann ich ein bestimmtes Zeugnis nicht anführen. Man darf jedoch wohl die Vollendung des Druckes ungefähr für den 22. März ansetzen. Die Zeittafel im Corpus Reformatorum, I, pag. CLIX, und nach ihr Burkhardt und andere nehmen das Datum als sicher an. Zu einem Brief vom 22. März 1528 erwähnt aber Melanchthon jedenfalls nicht den Druck des „Unterrichts", sondern der „Articuli", wenn er dem Erasmus schreibt: 'Articulorum ἐξήγησιν, de quibus scribis, optarim tibi non displicuisse. Hic in magnam reprehensionem incurrit'. CR I 947.

Im Jahre 1538 erschien der Unterricht in einer durch Luther korrigierten Ausgabe. Veranlaßt war sie besonders durch die Stelle im Artikel vom Abendmahl, in der Luther den Schwachen im Glauben eine Gestalt zu reichen gestattet. Schon 1528 hatte der Kurfürst dagegen sein Bedenken geäußert. Nun hatte Jacob Schenk in Freiberg, der mit der Kirchenvisitation in Herzog Heinrichs Landen betraut werden sollte, nachdem er den Unterricht von 1528 gelesen, dem Kurfürsten am 8. Juni 1537 entschieden erklärt: 'Ehe ich wollte verwilligen, daß hinfort ein Mensch unter einerlei Gestalt berichtet würde, wollte ich mich eher töden lassen'. Er besorgte mit Recht, daß halsstarrige Geistliche auf Grund dieser Stelle ihm zumuten würden, für sie von beiderlei Gestalt abzusehen. „Daher, und auch weil das Büchlein nicht mehr zu bekommen, dem Pfarrer aber sehr nötig sei, schlug er dem Kurfürsten vor, er möge es wieder abdrucken, von Luther oder Bugenhagen durchsehen und die jetzt nicht mehr zu billigende Stelle unterdrücken lassen." Seidemann, Jacob Schenk, S. 23. Luther trug den veränderten Verhältnissen Rechnung und brachte dies in der Ausgabe von 1538 in einer zweiten kurzen Vorrede zum Ausdruck.

Als im folgenden Jahr Herzog Georg starb und Herzog Heinrich das Erbe des Bruders antrat, dehnte er die in seinem Lande begonnene Kirchenvisitation auch auf die neuen Erblande aus. Der Unterricht von 1538 wurde auch hier zugrunde gelegt und erschien im Jahre 1539 mit einem hierauf bezüglichen Zusatz im Titel

und in der Vorrede. Ob diese von Luther herrühren, läßt sich beim Mangel ausdrücklicher Zeugnisse nicht sicher entscheiden, doch ist seine Verfasserschaft nicht unwahrscheinlich.

Schließlich hat Luther noch einmal, im Jahre vor seinem Tode, das Büchlein zur Hand genommen, um es für eine im Bistum Naumburg beabsichtigte Kirchenvisitation zurecht zu machen. Dort hatte der Kurfürst Johann Friedrich als Landesherr am 20. Januar 1542 Nicolaus von Amsdorf als evangelischen Bischof gegen den Willen des Domkapitels bestätigt und durch Luther für sein Amt weihen lassen. Von ihm sollte eine Visitation der Kirchen veranstaltet werden, die aber durch das Widerstreben des Hofes drei Jahre lang hingezögert wurde. Am 9. Januar 1545 schreibt Luther an Amsdorf: 'Quodsi Centauri illi vel illi resistent, ut visitare non possis, tu excusatus es. . . . In me non erit mora ulla in praefatione mutanda super librum visitationis. Sed in tam brevi tempore absolvi non potest. Mox ut ex nundinis redierint, agam cum Ioh. Luft et bibliopolis, ut rem aggrediantur. Deinde etiam hoc fortasse continget inter visitandum, ut quaedam aliter pro ista dioecesi Numburgensi propter inaequalitatem rerum et personarum vel ordinanda vel omittenda sint. Sic enim post visitationem demum nostri libelli visitationum sunt editi. Nec parochis adeo incommodum fuerit, si non mox exemplaria illis exhibeantur: res ipsa docebit omnia'. De W. 5, 712 f. Von dem Druck hat sich bisher nur die Vorrede in einem einzigen Exemplar in Gotha nachweisen lassen. Es trägt den handschriftlichen Vermerk: 'Dem pfarrer zu Teysen', woraus man schließen kann, daß der Druck zur Verteilung an die Pfarrämter gelangt ist. Am Schluß nimmt die Vorrede auf die Visitation im Bistum Naumburg Bezug. Wahrscheinlich ist nicht mehr als nur diese neu gedruckt worden.

Eine lateinische Übersetzung der zweiten Ausgabe war von Bugenhagen 1538 veranstaltet worden, die der Kirchenreformation in Dänemark dienen sollte und sowohl in Röschild wie im Jahre 1539 in Wittenberg gedruckt wurde. Von der ersten Ausgabe erschien in Magdeburg eine niederdeutsche Übersetzung.

An Angriffen auf die Schrift oder vielmehr auf Luther als ihren Urheber fehlte es nicht. Berüchtigt ist die Schmahschrift des Cochläus. Wie er von der Verfasserschaft dachte, sagt er in seinen „Philippici quatuor": 'egregii Euangelistae isti ambo praescripserunt formulam quandam visitandi. Philippus latine, Lutherus teutonice'. Vorangegangen war ihm Fabri mit seiner Gegenschrift:

„Christenliche vnder: richtung Doctor Johann Fabri, vber ettliche Puncten der Visitation, ßo jm Churfürstenthumb Sachs- sen gehalten, vnd durch Luther beschriben, Welche antzunehmen vnd zuuerwerffen seyend. (15 Zeilen Bibelzitate.)" Ohne Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 70 Blätter in Quart, letzte Seite leer; am Schluß der drittletzten Seite: „Gedruckt zu Dreßden durch Wolffgang Stöckel 24. Septemb. Anno 1528." Vorletzte Seite: Nachwort des Herausgebers Joh. Cochleus an den Leser.

Vorhanden: Berlin (Cu 2458), Magdeburg Domgymnasium.

Die Dedikation an Bürgermeister und Rat der Stadt Lindau ist schon vom 22. Juli 1528 aus Prag datiert. Herausgegeben wurde die Schrift von Cochläus und zwar zum größten Teil auf seine eigene Kosten. Er war damals gerade in

Herzog Georgs Dienste getreten. Im folgenden Jahre erschien seine eigene Schmähschrift:

Septiceps Lutherus, vbiq; sibi, suis scriptis, cõtrarii". in Visitationẽ Saxonicã, p D. D. Ioã. Cocleũ, editus " Darunter Titelholzschnitt darstellend eine Figur in Mönchskutte, auf der Brust ein Schildchen mit der Bezeichnung „Martinus Luthe- ‖ rus Septiceps". Auf dem Hals sitzen sieben Köpfe, darüber von links nach rechts die Überschriften: „Doctor" „Martin⁹" „Luther⁹" „Ecclesiastes". Suerner⁹" „Visitator" „Barrabas". Titelrückseite leer. 70 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Schluß: „Lypsiæ Impressit Valentinus Schuman, Anno post Christum natum. M. D. XXIX. X. Maias Calendas. "

Vorhanden: Magdeburg Domgymnasium, München H.

Dieselbe Bibliothek besitzt auch 2 Exemplare eines deutschen Druckes (2 Ex. auch Berlin Gu 1559). Cochleus hatte nämlich seine lateinische Schrift, um ihr größere Verbreitung zu geben, in drei besonderen Stücken auch in deutscher Sprache erscheinen lassen. Er besaß die Frechheit, beide dem Landesherrn Luthers zu widmen. Die deutsche Widmung ist datiert „zu Dreßden am Sechsten tag Decembris. Im 1528. Jar." Die lateinische: Ex Dresda. IIII. Nonas Ianuarij. Anno a Natali Domini. M. D. XXIX." In der Vorrede an den Leser wird der Visitator so geschildert: 'Visitator autem nova mitra infulatus, novum ambiens Papatum, novas praescribit caeremoniarum leges, multasque veterum quas aboleverat, revocat, renovat, reducit'.

Luther behandelte ihn nach dem Sprichwort: 'Durch Schweigen verantwortet man viel' und kränkte seinen eiteln Gegner damit allerdings sehr. In seinen „Commentarii de actis et scriptis Lutheri" 1549 machte dieser noch einmal die Visitation zum Gegenstand lügenhafter Angriffe. Vgl. Seckendorf, Hist. Luth. II § 37. Strobel, Churſächs. Visitation S. 50 und Hegemann, Luther im kathol. Urteil S. 18. Auch die Schmähschrift des Joachim von der Heyden vom 10. August 1528, die an Luthers Frau gerichtet ist, wendet sich gegen das Visitationsbuch. E. 6. 334 ff. Auch von ihm wird Luther ohne weiteres als Verfasser des Unterrichts angenommen.

Luther ließ sich auch diese Anfechtung nicht nahegehen. Wohl aber reifte ihm und seiner Kirche aus dem Visitationswerk schon im folgenden Jahre eine köstliche Frucht, der große und kleine Katechismus, wie er selbst anfangs der Vorrede zu diesem bezeugt: 'Diesen Catechismon oder Christliche Lehre in solche kleine, schlechte, einfältige Form zu stellen hat mich gezwungen und gedrungen die klägliche, elende Not, so ich neulich erfahren habe, da ich auch ein Visitator war'.

Vgl. Köstlin-Kawerau, Luther II 22 ff. Zur Ausgabe 1538: II 437; zu der von 1545: II 569. Ferner: Strobel, Churſächsische Visitationsartikel vom Jahr 1527 und 1528, lateinisch und deutsch. Altdorf 1776. Weber, M. Philipp Melanchthons evangelische Kirchen und Schulordnung vom Jahre 1528. Schlüchtern 1843. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts. 1. Band 1846, S. 77 ff. Burkhardt, Geschichte der sächsischen Kirchen- und Schulvisitationen von 1524–1545. Leipzig 1879. Sehling, Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. 1. Abteilung: Sachsen-Thüringen. 1. Hälfte: Die Ordnungen Luthers. Leipzig 1902.

1. Ausgabe (1528).

A „Vnterricht der Viſitatorn an die Pfarhern ym Kurfurſtenthum zu Sachſſen. Vuittemberg M D XXVIII. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite leer. 48 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg, durch Nickel Schirlentz. M. D. XXviij. "

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 5201), Breslau U., Danzig, Dresden, Göttingen, Gotha, Halle U., Heidelberg, Jena, München H. u. U., Weimar, Wittenberg; Zurich St., Kopenhagen, London. — Erl. Ausg. 23, 2 Nr. 1.

B „Vnterricht der Viſitatorn an die Pfarhern ym Kurfürſtenthum zu Sachſſen. Wittemberg. 1528 " Mit Titeleinfaſſung, Titelrückſeite leer. 36 Blätter in Quart. Einige Exemplare haben auf Bl. A 3 die Signatur C iij.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg.

Vorhanden: Breslau U., Gotha, Hamburg, Königsberg U., Wernigerode; Kopenhagen. — Fehlt Erl. Ausg.

C „Vnterricht der Viſitatorn: an die Pfarhern ym Kurfurſtenthum zu Sachſſen. Marpurg. " Titelrückſeite bedruckt. 32 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Marpurg ym Jare tauſent [ſo] funff hundert: vnd acht vnd zwentzig. "

Druck von Franciscus Rhode in Marburg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5208), Kaſſel; Kopenhagen, London. — Fehlt Erl. Ausg.: von Dommer, Marburger Drucke Nr. 10.

Da „Vnterricht der Viſitatorn an die Pfarhern ym Kurfurſtenthum zu Sachſſen. Wittemberg. M. D. XXviij. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 40 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erffurd durch Melchior Sachſſen. vnn der Archa Noe, Jm Jar M. D. XXviij. "

Vorhanden: Königsberg U., Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

Db „Vnterricht der Viſitatorn an die Pfarhern ym Kurfurſtenthum zu Sachſſen. Wittemberg M D XXviij. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 40 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Sachſe in Erfurt. Satz gänzlich verſchieden von *Da*.

Vorhanden: Halle U. — Fehlt Erl. Ausg.

E „Vnterricht der Viſitatorn an die Pfarhern ym Kurfürſtenthum zu Sachſſen. Witteberg: M. D. XXVIII. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 36 Blätter in Quart, letzte Seite leer. In einigen Exemplaren iſt der letzte Buchſtabe des Kuſtos auf Blatt J 1 „Tabey" ausgeſprungen.

Druck von Gabriel Kantz in Altenburg.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin Luth. 5204, Königsberg U., Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

F „Vnterricht der Visitatorn an die Pfarherrn im Kurfür-stenthumb zu Sachssen. Wittemberg. M D XXVIII. " Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Friedrich Peypus in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5210), Dresden, Göttingen, Halle U., Hamburg, Heidelberg, München H., Weimar, Wernigerode; London. — Fehlt Erl. Ausg.

G „Vnterricht der Visitatorn an die Pfarhern im Kur- fürstenthum zu Sachsen. Wittemberg M. D. XXVIII. " Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 40 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürmberg durch Georg Wachter. M. D. XXVIII. "

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5212). — Fehlt Erl. Ausg.

H „Vnterricht der Visitatorn an die Pfarhern im Kurfürstenthum zu Sachssen. " Mit Titeleinfassung, worin unten: „Wittemberg. M. D. XXVIII. ", Titelrückseite bedruckt. 36 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Augsburger Druck, nach Goetze: Simprecht Ruff.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5206), Gotha, Heidelberg, München H. — Erl. Ausg. 23, 2 Nr. 2.

Niederdeutsch.

„Vnderrichtinge der Visita- torn an de Parheren vm Kórvórsten- dome tho Saf- sen. Wittemberch. M. D. XXViij. " Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 44 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrucket dorch Hin- rick Ottinger. "

Druck von Heinrich Öttinger in Magdeburg.

Vorhanden: Dresden, Hamburg, Heidelberg. — Fehlt Erl. Ausg.

2. Ausgabe (1538/39).

II A „Vnter- richt der Visi- tatorn, an die Pfarhern im Kurfurstenthum zu Sachssen, jtzt durch D. Mart. Luth. corrigiert. Wittemberg. 1538. " Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 48 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wit- temberg durch Hans Lufft. M. D. XXXVIII. " Einige Exemplare haben Bl. M 4ª Z. 7 „Epistolen", andere „Epistolas".

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5216), Breslau U., Dresden, Göttingen, Heidelberg, Königsberg U., München H. u. U., Wittenberg, Zwickau; Zürich St., Kopenhagen, London. — Erl. Ausg 23, 2 Nr. 3.

II B „Vnter richt der Visitatorn, an die Pfarhern in Hertzog Hein- richs zu Sachsen Fur stenthum. Wittemberg. M. D. XXXIX. " Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 42 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wit- temberg durch Hans Lufft. M. D. XXXIX. "

Vorhanden: Knaakesche Sammlung: Königsberg U, München H., Wittenberg. — Fehlt Erl. Ausg.

IIC „Vnterricht Der | Visitator an die | Pfarrer in Her= | tzog Heinrichs zu | Sachssen Für= | stenthumb. | ❧ | Dreszden. | 1539. |" Mit Titel einfassung, Titelrückseite leer. 48 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Dreszden | durch Wolffgang | Stöckel. M. D. XXXiX. |"

Vorhanden: Berlin (Luth. 5223), Dresden, Halle U., Heidelberg; London. — Fehlt Erl. Ausg.

IID „Vnterricht der | Visitatorn, an die Pfarherrn in | Hertzog Heinrichs | zu Sachsen Furstenthum, | Gleicher form der Visi= | tation im Kur= | fursten | thum gestellet. | Wittemberg. | M. D. XXXIX. |" Mit Titel einfassung, Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: Gedrückt zu Wit= | temberg durch | Hans Lufft. | M. D. XXXIX. |"

Vorhanden: Berlin (Luth. 5220), Heidelberg, Königsberg U., München H., Wittenberg; Kopenhagen, London. — Erl. Ausg. 23, 2 Nr. 4.

3. Ausgabe (1545).

IIIA „Vnterricht der | Visitatorn, an die Pfarherrn im | Bistumb Naumburg, Gleicher | form der Visitation im Chürfürstenthum | zu Sachsen | gestellet. | ❧ | Wittemberg. | 1545 |" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 4 Blätter in Quart. Enthält nur die Vorrede.

Druck von Johannes Lufft in Wittenberg.

Vorhanden: Haus= und Staatsarchiv Gotha.

Lateinisch.

„Instructio Vi= | SITATIONIS SAXO | nicę, ad Ecclesiarum Pas= | tores, de doctrina Christi= || ana, Translata a doc= || tore Pomerano in la= || tinum, propter Ec= || clesias Danicas || Anno dñi. || M. D. XXXVIII. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 70 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „❧ Impressum Roschildie per me ❧ | Ioannem Bart Anno Domini || M. D. XXXViii. ||"

Vorhanden: London. — Fehlt Erl. Ausg.

„INSTRV= | CTIO VISITATIONIS | Saxonicæ, ad Ecclesiarum Pa= | stores, de doctrina Christiana, || Translata a Doctore Pomera= || no in latinum, propter || Ecclesias Danicas || Anno do= || mini. || M. D. XXXVIII. || Nunc rursum excusa Vite= || bergæ. M. D. XXXIX. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 64 Blätter in Oktav, die zwei letzten Blätter leer. Am Ende: „Impressum Vitebergæ, apud || Iosephum Clug. | M. D. XXXIX. |"

Vorhanden: Berlin (Luth. 5236), Breslau U., Königsberg U.; London. — Fehlt Erl. Ausg.

Spätere Ausgaben: Jena, Christian Rödinger 1554; Leipzig, Jacob Berwaldt 1570; Altdorf, Lorenz Schüpfel 1776. — Lateinisch: Hafniae, Henricus Waldkirchius 1616 (am Ende: 1609).

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 9 (1558), 251ᵃ–268ᵃ; Jena 4 (1556), 341ᵇ–359ᵇ; Altenburg 4, 389–410; Leipzig 19, 622–646; Walch¹ 10, 1902–1977;

Walch² 10, 1628—1687; Erlangen 23, 1—70. Die zweite Ausgabe besonders: Jena 7 (1562), 1ᵃ—21ᵇ; Altenburg 7, 1—22; Leipzig 22, 260—282. Der Zusatz in der Vorrede v. J. 1545: Halleſcher Ergänzungsband (1702 und 1717), S. 467; Leipzig 22 Anhang, 139f.; Walch¹ 10, 1910f.; Walch² 10, 1635; Erlangen 23, 10f.

1. Ausgabe.

Der Urdruck der erſten Ausgabe ſcheint in *A* vorzuliegen, doch ſteht *B* ſo nahe, daß eine ſichere Entſcheidung nicht möglich iſt. *CEF* gehen wohl auf *B*, *D* auf *C*, *G* auf *F* zurück. Von den Drucken der zweiten Ausgabe (*II*) geht *II B* auf *II A*, *II C* auf *II B* zurück; auch *III* (1545) beruht auf *II B*.

Die Vorrede Luthers wird hier in großer Schrift nach *A* wiedergegeben, der 'Unterricht' ſelbſt in kleinerer. Die Textvarianten zur Vorrede ſind vollſtändig gegeben, die zum 'Unterricht' nur ſoweit es das Verſtändnis erfordert. Dagegen ſind die Zuſätze und Änderungen, die Luther ſelbſt für die 2. und 3. Ausgabe lieferte, alle in der größeren Schrift abgedruckt.

Wir ſtellen hier die ſprachlichen Änderungen an der Vorrede zuſammen.

B (Wittenberg) hat nur folgende Abweichungen von *A*: u ` ú darúmb, ſchúldig, unnútz; o ` ó Nó(mer); tt ` t beſtetigen.

C (Marburg) verglichen mit *B*.

I. Vokale: 1) Umlaut: o > ó kómpt, bóßheyt; ~ kloſter (Plur.), groſſern; u ú núnz (Subſt.), fúr, ſúnde, unterdrúckt, beſúchen; ~ furſten, dafur, unſchuldig, ſchuldig, nur, wurde, zuruck.

2) u o forchten; ie e flege (Druckf.?).

3) h fehlt in Vorrede, Ernveſte > Ehrnveſte.

4) e hinzugefügt: leutte, das yhre, ~ herrn, heiſt; e i höhiſt.

II. Konſonanten: d > dt, t wardt, kundt, deutſch, itzunt, rat > rath; b p gepot; ck g zwang; Doppelkonſonant vereinfacht: nider, wider, oder, götlich, alzu, ~ brieffe, herrſchafft.

III. Vorſilben: genug > gnug.

IV. Konjugation: würde wurde, kompt kómpt; ſolten ſólten.

V. Wortformen: núr nur; unternander untereinander, beſuchen beſúchen, verdamnen verdammen.

D (Erfurt) ſtimmt faſt ganz zu *A*, nur ſind große Anfangsbuchſtaben häufiger; bemerkt ſei: Gottlich Göttlich, feines feins; umb yhren willen umb yhrer willen.

E (Altenburg) nach *B* buchſtäblich gedruckt.

F (Nürnberg) ſteht *AB* noch ſehr nahe, nur folgendes iſt zu verzeichnen:

I. Vokale: e á váter, e a bekantnúß; o ó óberkeit (aber Oberkeit), tónnen; u ú unnútz, ~ Judiſch, ſchuldig, wurde; eu au haubt, glauben; o > u genumen, kumen, fun, fundern (Verb.); i und ie, u und ú geſchieden, ei und ai nur ſelten; da > do; h fehlt: jn, jm, jr, mer, veſt, geet; unbetontes e fällt ſehr ſelten: gemeyns, verurſacht (< et), wird eingeſchoben in welches regieret, ſpacieren.

II. Konſonanten: d > dt, t wirdt, niemandt, endtlich, Stetten; p > b brechtig, geboten; g > k urſprünklich, vegklich, ſchwanck; Doppelkonſonant vereinfacht: gótlich, nider, wider, oder, ~ brieffe, Biſchoffe, kummen, frumme, genummen, Pfarrhen.

III. Vor- und Nachſilben: zur > zer, nis > nüß, iglich > igklich.

IV. Konjugation: leufft > laufft, wollen > wöllen.

V. Wortformen: dann, vor, yetzt, nit, dannocht, da > dar in darzu, darwider; draus > darauß, ſeit > ſeind; yglich > yegklich; unternander > untereinander; foddern > fordern.

G (Nürnberg) räumt viel gründlicher mit den mitteldeutſchen Formen auf als *F*; verglichen mit *AB*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > å váter, bábſtlich, e > a bekantnus; o > ó gótlich, Biſchóff, ~ horten; u > ú unnútz, ~ ſchuldig, wurde; eu > au glauben, laufft, haubt.

2) o > u kumen, genumen, künnen, künig, ſun; û und u, ie und i geſchieden (nicht ai von ei, ſpaciren > ſpacieren.

3) Unechtes h fehlt in jn, jm, eer, mer, ſteen, geet, rúmen; múhe > mhú.

4) Unbetontes e fällt oft: die leút, künig, biſchoff, Próbſt, köpff, hend, beuch, ym band, eer, mhú, ſein sui); im Inlaut höchſt, horte, verurſacht, ladzeddel (< lade-).

II. Konſonanten: d > dt, t endtlich, Stetten, untertruckt, Teúdtſch, wirt; b > p prachte, praſſer, hochgeporn, achtpar; bepſtlich > bábſtlich; g > k -igklich, zwanck > zwangck, hoheſt > höchſt.

Doppelkonſonant vereinfacht: gótlich, beſtetigen, teúfel, nider, wider, oder, fodern; ~ brieffe, Biſchoffe, kummen, frumme, nymmer, gepotten.

III. Nachſilben: ickeit > igkeyt, iglich > igklich, nis > nus.

IV. Deklination: die biſchove > biſchóff.

Konjugation: Umlaut fehlt in horte, laufft, wurde; wollen, konnen > wóllen, künnen.

V. Wortformen: dann, yetz, ſint > ſeit, umb yhren willen > jret, yeglich, ſollich; Pfarhen > Pfarren, betentnis > bekantnus; ſchredlich > ſchröcklich.

H (Augsburg) hat nur wenige, aber charakteriſtiſche Abweichungen von *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > å wie *G* dazu práchtig, nämlich; e > a gefallet; o > ó können; u > ü für, über, ~ ſchuldig, zürück, wurde eu > au laufft, glauben, haupt.

2) i und ie, u und û, ü und ú, ei und ai geſchieden. a > o gethon, ~ wa; o > u Künige, ſündern (Verb), ſun; ü > i urſpringklich.

3) h beſeitigt in jn, jm, jr, meer, geen, ſteen.

4) Unbetontes e wie in *A* nur verkeret > verkert, Herrn > Herren.

II. Konſonanten: d > dt, t endtlich, wirt, nyemant, Stette, bekentnuß, vndertruckt: t > d under, undter; g > k ſchwanck, iak

lich zeugknuß; h > ch befelch; p > b gebotten. Doppelkonsonant vereinfacht: Gotlich gewyse, muter, oder, wyder, nyder, zedel; ~ Pfarrhen, thetten, vatter vatter, nott, stett, ettwas, eyttel, gebotten, ellend, frumme, nymmer, kommen.

III. Nachsilben: igklich, nuß, igkait.

IV. Deklination: Plur. mit Umlaut officiál.

Konjugation: hatte > hette; bleib, greiff > blyb, gryff; gefellet > gefallet; sind > seind. Umlaut bei wóllen, kónnen.

V. Wortformen: ytzt > yetzt, sonder, vor, sint > seit, nit darwider dennocht; yegklich, underainander; Pfarhe > Pfarre, Pfarher > Pfarrer; foddern > fordern.

VI. Wortwahl: thúren > dürffen.

2. Ausgabe (1538).

Der Urdruck *II A* hat einige sprachliche Änderungen gegenüber *I A*: o > ó gótlich, kónnen, ~ Oberkeit, stoltziglich, sondern (Verb); u > ú darúmb, unnútz; i > ie Friede, friedsam; u > o Mónch, frome; unbetontes e ist häufig ergänzt: auffs vleissigste, heimsuchte, leute, gesenge, nútze, keine, unsere, húlffe; solches, spaciren, ~ verordnet; h fehlt in fest (> vhest), jr, jnen, ~ Ehrnfesten (> Ernvhesten); ck > g zwang; b > p Prasser.

Doppelkonsonant vereinfacht: wider, bestetigen, Pfarher; ickeit > igkeit.

Deklination: jhn > jnen, die gesang > gesenge.

Formen: lateinisch > latinisch, Ertzmarschalck > Ertzmarschalhn (Akk.), verdamnen > verdammen, rúffen > ruffen.

II B (Wittenberg) ist fast identisch mit *A*, nur hóreten > horeten, gedruckt > gedruckt; Mónch > Munch; visitirn > visitiren; zoch > zog; gefoddert > gefordert.

II C ist genau nach *II B* gedruckt.

3. Ausgabe (1545).

Der Druck *III* beruht auf *II B* und behält dessen Sprachform im ganzen bei. Die Abweichungen sind folgende: *III* hat viel mehr große Anfangsbuchstaben. u > ú Thúmherrn; e ist angefügt: eine, Leute, brachte, das jre, er bliebe (Indik.), auffs vleissigste, eingefügt: schreibet, plageten, zeiget, versorget, visitieren, Landes, Gottes; ~ gern; Besuchampt, verordnet, ordnen. — p > b geboten; Doppelkonsonant ist vereinfacht: oder, in, gelt; öfter ~ bisschone Pfarrher Pfarherr, Herrschafft, spott. — die Aposteln > Apostel, eim > einem; er bleib > bliebe; ytzt > itzundt; die griechischen Formen sind lateinisch gemacht: Johannem, Petrum, Euangelium; foddern > fordern.

Unterricht der Visitatorn an die Pfarhern ym Kurfurstenthum zu Sachssen.

Bl. A ij* Vorrhede

WIe ein Gottlich heilsam werck es sey, die pfarhen und Christ- 1
lichen gemeinen durch verstendige geschickte leute zu besuchen, zeigen uns gnugsam an beide new und alt testament. Denn also lesen wir, das Sanct Petrus umbherzoch ym Judischen lande Act. ix. Und S. Paulus mit Barnaba Acto. xv. auch Apg. 15, 36 Apg. 16, 1. auffs new durchzogen alle ort, da sie gepredigt hatten. Und ynn allen Episteln zeuget er, wie er sorgfeltig sey für alle gemeinen und pfarhen, schreibt briefe, sendet seine iunger, leufft auch selber, gleich wie auch die Aposteln acto. viij, Apg. 8, 14 da sie horeten, wie Samaria hette das wort angenomen, sandten sie Petron und Johannen zu yhn. Und ym alten testament lesen wir auch, wie Samuel itzt zu Rama, itzt zu Nobe, itzt zu Galgal und so fort an, nicht aus lust zu spacirn, sondern aus liebe und pflicht seines ampts, dazu aus not und durfft des volcks umbherzoch. Wie denn auch Elias und Eliseus theten, als wir ynn der konige bücher lesen. Welchs werck auch Christus selbs auffs vleissigst für allen gethan, also das er auch deshalben nicht einen ort behielt auff erden, da er sein heubt hin legt, der sein eigen were. Auch noch ynn mutterleibe solchs anfieng, da er mit seiner mutter uber das gebirge gieng und S. Johannem Luk. 1, 39 heymsucht.

) II (1538) bis ... Vorrede nach Visitation. Bl. A 1 II. III

D. Mart. Luth.

Ich hab der Visitation buchlin aufs new lassen ausgeben, etliche stucke darinnen weggethan und geendert, als die dazu mal zum anfang nötig waren, nach zu geben umb der Schwachen willen. Welche nu hinfort nicht mehr sind noch sein sollen, sonderlich jnn diesem Furstenthum und nehesten Nachtbarn, Weil das wort Gottes nu klar und gewaltiglich scheinet, das sich niemand entschuldigen kan. Was der Satan und die seinen hie wider liegen und lestern werden, achten wir nichts. Es ist Gott und seiner Kirchen damit gedienet. Da begnüget uns an und dancken unserm lieben HErr Gott, der uns zu solchem dienst gefoddert und tuchtig gemacht hat.

10 Gemeine *III* 11 legt] leget *II A* 12 heimsuchte *II III*

I Welch exempel auch die alten veter die heiligen Bischove vorzeiten mit vleis getrieben haben, wie auch noch viel davon ynn Bepstlichen gesetzen funden wird. Denn aus diesem werck sind ursprunglich komen die Bischove und Ertzbischove, darnach eim iglichen viel odder wenig zu besuchen und zu visitirn befolhen ward. Denn eigentlich heisst ein Bischoff ein auff seher odder visitator und ein Ertzbischoff, der uber die selbigen auff seher und visitatores ist, darumb das ein iglicher Pfarher seine pfarkinder besuchen, warten und auff sehen sol, wie man da leret und lebet. Und der Ertzbischoff solche bischove besuchen, warten und auff sehen sol, wie die selbigen leren, bis das zu letzt solch ampt ist ein solche weltliche prechtige herschafft worden, da die Bischove zu fürsten und herrn sich gemacht, und solch besuchampt etwa eim Probst, Vicarien odder Dechant befolhen. Und hernach, da Probste und Dechant und Thumherrn auch faule Junckern worden, ward solschs den Officialen befolhen, die mit lade zeddeln die leute plagten ynn gelt sachen und niemand besuchten.

Endlich, da es nicht erger noch tieffer kund fallen, bleib iuncker Official auch daheym ynn warmer stuben und schickte etwa einen schelmen odder buben der auff dem lande und ynn Stedten umb her lieff, und wo er etwas durch böse meuler und affterreder höret ynn den tabernen von mans odder weibs personen, das zeigt er dem Official, der greiff sie denn an nach seinem schinder ampt schabet und schindet[1] gellt auch von unschüldigen leuten, und bracht sie dazu umb ehre (Bl. Aij) und guten leumund, daraus mord und iamer kam. Daher ist auch blieben der heilige Send odder Synodus[2], Summa, solch theur edle werck ist gar gefallen und nichts davon uberblieben. Denn das man die leute umb gelt, schuld und zeitlich gut geladen und verbannet odder einen divinum ordinem von den antiphen und versickeln ynn kirchen zu lören[3] gestellet hat. Aber wie man lere, gleube, liebe, wie man Christlich lebe, wie die armen versorgt, wie man die schwachen tröstet, die wilden straffet, und was mehr zu solchem ampt gehoret, ist nie gedacht worden. Eitel iuncker und Brasser sind es worden, die den leuten das yhr verzereten und nichts, ia eitel schaden dafür theten. Und ist also dis ampt gleich wie alle heilige Christliche allte lere und ordnung auch des teuffels und Endechrists spot und gauckelwerck worden, mit grewlichem erschrecklichem verderben der seelen.

Denn wer kan erzelen, wie nütz und not solch ampt ynn der Christenheit sey? am schaden mag mans mercken, der draus komen ist, sint der zeit es gefallen und verkeret ist. Ist doch kein lere noch stand recht odder rein

II. III 1 Welche *II B III* 7 odder | vnd *III* 16 schickten *II B III* 33 197, 11 [illegible] *III*

[1] *Bei Luther sehr beliebter Ausdruck, vgl. auch Sprichwortersammlung, Thiele N. [illegible]* [2] *Die Synoden, die zur Abstellung der Übelstände hatten dienen sollen, [illegible]* [3] *[illegible]*

blieben, sondern dagegen so viel grewlicher rotten und secten auff komen, als die stifft und klöster sind, dadurch die Christliche kirche gar unterdruckt gewest, glaube verlosschen, liebe ynn zanck und krieg verwandelt, Euangelion unter die banck gesteckt, eitel menschen werck, lere und trewme an stat des Euangeli regirt haben. Da hatte freylich der teuffel gut machen, weil er solch ampt darnidder und unter sich bracht und eitel geistliche larven und Münch kelber[1] auff gericht hatte, das yhm niemand widderstund. So es doch grosse mühe hat, wenn gleich das ampt recht und vleissig ym schwang gehet, wie Paulus klagt zun Tessalonicern, Corinthern und Galatern, das auch die Apostel selbs alle hende vol damit zu schicken hatten. Was solten denn die müssige, faule beuche hie nutz schaffen?

Dem nach, so uns itzt das Euangelion durch unaussprechliche gnade Gottes barmhertziglich widder komen odder wol auch zu erst auffgangen ist, dadurch wir gesehen, wie elend die Christenheit verwirret, zurstrewet und zu rissen ist, hetten wir auch dasselbige recht Bischoflich und besucheampt als auffs höhest von noten gerne widder angericht gesehen. Aber weil unser keiner dazu beruffen odder gewissen befelh hatte, und S. Petrus nicht wil ynn der Christenheit etwas schaffen lassen, man sey denn gewis, das Gottes gescheffte sey, hat sichs keiner für dem andern thuren unterwinden. Da haben wir des gewissen wollen spielen[2] und zur liebe ampt (welchs allen Christen gemein und gepoten) uns gehalten und demutiglich mit bitten angelangt den durchleuchtigisten hochgebornen Fürsten und herren, Herren Johans, Hertzog zu Sachsen, des Ro. Reichs Ertzmarschalck und Kurfurst, Landgraffen ynn Duringen, Margraffen zu Meyssen, unsern gnedigsten herren, als den landsfursten und unser gewisse weltliche öberkeit von Gott verordenet. Das [Bl. A4] S. K. F. G. aus Christlicher liebe (denn sie nach weltlicher öberkeit nicht schuldig sind) und umb Gotts willen dem Euangelio zu gut und den elenden Christen ynn S. K. F. G. landen zu nutz und heil gnediglich wolten etliche tuchtige personen zu solchem ampt foddern und ordenen, Welchs denn S. K. F. G. also gnediglich durch

5 verlo-schen *I.* kriege *G.* 20 gewissen] gewissen *II*

9 Thessalonichern *F II* 12 durch] durch oberreiche *III* 13 barm- **II. III**
hertziglich *bis* erst] komen und helle *III* 15 ist *fehlt III* Bischoflich] Bisschoff *III*
16 widder *fehlt III* weil] die weil *III* 17 wil] wil etwas *III* 18 etwas
fehlt III das] das es *II B III* 21 mit bitten] mit untertheniger vleissiger
bitte *III* 21.24 angelangt *bis* Meyssen] den Churfürsten zu Sachsen *III*
24 herren] Herrn angelanget *III* 25.27 S G G *III* 26 (denn *bis* sind) *fehlt III*

[1]) *Zu dem Ausdruck vgl. Luthers Schrift Unsre Ausg. Bd. 11, 357 ff.* [2]) *D. h. aus Gewisse dem Ungewissen vorziehen. Thiele unter Nr. 33*

I Gottes wolgefallen gethan und angericht haben, Und solchs den vier personen befolhen, nemlich dem gestrengen, Ernvhesten herrn Hansen, Edlen von der Plawnitz, Ritter ꝛc., Dem achtbarn, hochgelarten herrn Hieronymo Schurff, der Rechten Doctorn ꝛc., Dem gestrengen und vhesten Asmus von Haubitz ꝛc. und dem achtbarn herrn Philippo Melanchthon, Magistro ꝛc. Gott gebe, das

II *Z. 1* angericht haben *bis Z. 5* Magistro ꝛc.] angericht und im Kurfürstentum und allenthalb in S. K. G. Landen etliche Visitatores verordnet: Und so nu der durchleuchtige Hochgeborn Fürst und herr, herr Heinrich, Hertzog zu Sachsen, Landgraff in Döringen und Marggraff zu Meissen etc, unser gnediger herr, itzund nach ersterben Hertzog Georgen S. F. G. brudern in seiner F. G. so ehrlichem alter von Gott dem barmhe'r tzigen himlischen Vater so gantz gnediglich wunderbar und mit grossem uberschwenglichem Reichthum Göttlicher gnaden aller seligen Benedeiung und Segens begabet, das S. F. G. die selbigen Lere des heiligen Euangelij Jhesu Christi unsers Heilands und die reine Göttliche warheit Wie zuvor in etlichen, also itzund in allen jrer Fürstlichen gnaden Landen und Fürstenthum geprediget, geleret und trewlich ausgebreitet wissen wollen, Haben S. F. G. demselbigen Exempel des Kurfürsten zu Sachsen, unsers gnedigsten herrn S. F. G. Vettern, nachgefolget und zu bestellung der Kirchen und Religionsachen zu ausbreitung der reinen Christlichen Lere auch Visitatores zu diesem anfang und erster Visitation verordnet die Ehrwirdigen, hochgelarten, ehrnvhesten, gestrengen und achtbaren herrn: Justum Jonam, der heiligen Schrifft Doctor, Probst zu Wittemberg und Melchiorn von Creytzen, Amptman zu Golditz und Leysnick, der Recht Doctor, M. Georgium Spalatin, Gasparn von Schönberg auff Reinsperg und Rudolff von Rechenberg. Gott gebe *usf. IIB*

III *Z. 1* angericht haben *bis S. 201, 7* Amen] angericht und im Churfürstenthum und allenthalb in S. C. G. Landen etliche Visitatores verordnet.

Und zwar bekennen sie selbs und mussens bekennen, das einer starcken Reformation not sey in der Kirchen. Denn so hab ich selbs zu Rom gehort sagen fur 34. jaren: Ist eine Helle, so ist Rom drauff gebawet. Und etliche Curtisanen sagten also: Es kan so nicht stehen, es mus brechen. Daher auch anno 1521. zu Wormbs vom Reich etliche wichtige Artickel gestellet und Keiser Carolo angezeigt und gebeten umb ein frey Christlich Concilium. Aber es ist bey dem Bapst nicht zurheben gewest. Bis das es hat mussen brechen und etliche Stende des Reichs, Fursten, Herrn und Stedte haben selbs in jren Landen muhen da zu thun (wie gesagt ist) aus hoher unmeidlicher Not gedrungen Visitation und Reformation fur zu nemen.

Weil nu Gott, der Vater aller gnaden, dem löblichen Stifft Naumburg nicht allein sein heilsames Wort gegeben, Sondern auch einen rechten trewen Bischoff, den Ehrwirdigen Herrn, H. Nicolaus von Amsdorff, mit zu thun des Landsfursten unsers gnedigsten Herrn, Hertzog Johans Friedrich Chur

es ein selig exempel sey und werde, allen andern Teudschen fursten fruchtbarlich I
nach zuthun, Welchs auch Christus am letzten reichlich vergelten wird, Amen.

Weil aber der teuffel durch seine giftigen unnutzen meuler kein Göttlich werck ungeschendet und ungeschabernackt lassen kan, Und bereit an durch unser

---

Z. 3 Weil aber *bis S. 201, 7* Amen] Und nach dem denn E. F. G. mit uns II
dasselbig Euangelium Christi, die selbige reine Lere der gnade (welche die gantz ware Christliche Kirche eintrechtig und gleichformig furet) befolhen zu predigen und in allen Kirchen, versamlung, Pfarren etc. zu leren.

So haben E. F. G. den selbigen unterricht der Visitator an die Pfarherr, welcher im Kurfürstenthum erstlich ausgangen umb einigkeit, gleichförmigkeit willen der Lere auch mit den selbigen worten zu anfang und erster pflantzung des Euangelij im Druck ausgehen lassen, darnach sich mit der Lere in jrem Predigampt mit den Gottesdiensten und Ceremonien alle Pfarherr, Seelsorger, Diacon, Prediger, Kirchendiener zu richten haben.

So wünschen wir nu, wie Petrus der Apostel seine Epistel beschleust, das der Gott aller gnaden, welcher durch sein Euangelium beruffen uns hat zu seiner ewigen Herrligkeit in Christo Jhesu, bei diesem angefangenen werck durch seinen Geist beystand, Göttlich schutz, schirm, gnade und segen gnediglich alle zeit sein wolle, Und alle Gottfürchtige hertzen in erkentnis des seligen Euangelij und reinen Göttlichen warheit vollend bereiten, stercken, krefftigen, gründen. Dem selbigen lieben Vater und Gott, dem unvergenglichen, unsichtbarn und allein weisen sey ehre und preis von ewigkeit zu ewigkeit. AMEN. *IIBC*

fürsten zu Sachsen etc. barmhertziglich verordent und geschenckt, der mit allen III
Bischofflichen tugenden begnadet ist von Gott, welcher uns allein tuchtig macht, und wie S. Pa. sagt, on seine gnade niemand durch sich selbs tuchtig 2 Cor. 3, 5.
ist auch zum geringsten guten werck, Jsts zeit, das die Visitation auch fur genomen, Und die Pfarrhen allenthalben besucht und Christlich bestellet werden, damit die armen Seelen jres Ertzhirten Christi Jhesu stimme horen und deste vleissiger versorget und gewartet werden. Denn, Gott lob, in solchem werck der Visitation ja nichts anders gesucht wird denn Gottes ehre und der Seelen Heil. Zu welchem werck neben dem herrn Bischoff zu vol ziehen auch beruffen sind von unserm gnedigsten Herrn, dem Churfursten und Landsfursten, der wirdige Er Justus Menius, Pfarherr und superattendent zu Eisenach. Und Er Heinrich von Einsidel. Auff das es allenthalben in Gottes Namen und aus ordenlichem befelh und beruff durch bekandte und gewisse Personen angefangen werde. Derselbige allmechtiger, gütiger Gott gebe seinen heiligen Geist dazu, das es auffs schöneste gedeie, und viel frucht bringe, die da ewig bleibe. Amen. *III*

I feinde viel drinnen zu meistern und zu verdamnen hat, also das auch etliche rhumen[1]: Unser lere habe uns gereiwen, und seyen zu rück gangen und widderrüffen (Und wolt Got, das solch yhr rhümen recht were, und unser widderrüffen bey yhn gelten müste. So würden sie freylich viel mehr zu uns, denn wir zu yhn tretten, unser lere bestettigen und yhr ding widderrüffen müssen), bin ich verursachet, solchs alles, so die Visitatores ausgericht und schrifftlich unserm gnedigsten herren haben angezeigt, nach dem ichs mit allem vleys durch sie zu samen bracht uberkomen, offentlich durch den druck an tag zu geben, damit man sehe, das wir nicht ym winckel noch tunckel handeln, sondern das liecht frölich und sicher suchen und leiden wollen. Und wie wol wir solchs nicht als strenge gebot konnen lassen ausgehen, auff das wir nicht newe Bepstliche Decretales auffwerffen, sondern als eine historien odder geschicht, dazu als ein zeugnis und bekendnis unsers glaubens, So hoffen wir doch, alle frume fridsame Pfarherr, welchen das Euangelion mit ernst gefellet, und lust haben einmütiglich und gleich mit uns zu halten, wie S. Paulus leret
Phil 2, 2 Philippenses ij., das wir thun sollen, werden solchen unsers landes fürsten und gnedigsten herren vleys, dazu unser liebe und wol meynen nicht undanckbarlich noch stöltzlich verachten, sondern sich williglich, on zwanck, nach der liebe art solcher visitation unterwerffen und sampt uns der selbigen fridlich geleben, bis das Gott der heilige geyst bessers durch sie odder durch uns anfahe.

Wo aber ettliche sich mutwilliglich da widder setzen würden und on guten grund ein sonderlichs wolten machen, wie man denn findet wilde köpffe, die aus lauter bosheit nicht konnen etwas gemeins odder gleichs tragen, sondern ungleich und eigensynnig sein ist yhr hertz und leben, müssen wir die selbigen sich lassen von uns wie die sprew von der tennen sondern und Bl. 81 umb yhren willen unser gleichs nicht lassen. Wie wol wir auch hierynn unsers gnedigsten herren hulff und rat nicht wollen unbesucht lassen. Denn ob wol S. K. F. G. zu leren und geistlich zu regirn nicht befolhen ist, So sind sie doch schuldig, als weltliche öberkeit, darob zu halten, das nicht zwitracht, rotten und auffrhur sich unter den unterthanen erheben, wie auch der Keiser Constantinus die Bischove gen Nicea foddert, da er nicht leiden wolt noch solt die zwitracht, so Arrius hatte unter den Christen ym Keiserthum angericht, und hielt sie zu eintrechtiger lere und glauben. Aber Gott, der vater aller barmhertzickeit, gebe uns durch Christum Jhesum, seinen lieben son, den geyst der einickeit und

a) (...) aus g. I b) plur. (...)

II 23 findet wilde Cöpffe] wilde köpffe findet *II.1*

[1]) *Vgl. Einleitung S. 183.*

krafft, zu thun seinen willen. Denn ob wir gleich auffs aller feinest ein- I
trechtig sind, haben wir dennoch alle hende vol zu thun, das wir guts thun
und bestehen ynn Göttlicher krafft. Was sollts denn werden, wo wir uneins
und ungleich unternander sein wolten? Der teuffel ist nicht frum noch gut
worden dis iar, wirds auch nymer mehr. Darumb last uns wachen und
sorgfeltig sein, die geistliche einickeit (wie Paulus leret) zu halten ym bande
der liebe und des frides, Amen.

Register des unterrichts.

Von der Lere.

Von den zehen geboten.

Von dem rechten Christlichen gebet.

Von Trübsal.

Vom Sacrament der Tauffe.

Vom Sacrament des leibs und bluts des Herren.

Von der rechten Christlichen Busse.

Von der rechten Christlichen Beicht.

Von der rechten Christlichen Genugthuung fur die sunde. | Bl. Bij |

Von menschlichen kirchenordnung.

Von Ehesachen.

Vom Freyem willen.

Von Christlicher freyheit.

Vom Türcken.

Von teglicher ubung ynn der kirchen.

Vom rechten Christlichen Bann.

Von verordnung des Superattendenten.

5 dis iar | bis daher *II A* — *nach 19* Superattendenten: **Von Schulen, vom ersten, andern und dritten Hauffen** *II*

Von der Lere.

Nu befinden wir an der Lere unter andern fürnemlich diesen feyl, das wiewol etlich vom glauben, dadurch wir gerecht werden sollen, predigen, doch nicht genugsam angezeigt wird, wie man zu dem glauben komen sol, und fast alle ein stück Christlicher Lere unterlassen, on welchs auch niemand verstehen mag, was Glauben ist odder heisset. Denn Christus spricht, Luce am letzten capitel, Das man predigen sol ynn seinem namen Busse und vergebung der sunden.

Aber viel itzund sagen allein von vergebung der sunde und sagen nichts odder wenig von Busse. So doch on busse keyn vergebung der sunden ist, Es kan auch vergebung der sunden nicht verstanden werden on busse. Und so man die vergebung der sunden predigt on busse, folget, das die leut wenen, sie haben schon vergebung der sunden erlanget und werden dadurch sicher und forchtlos, Welchs denn grösser irthum und sunde ist, denn alle irthumb vor dieser zeit gewesen sind. Und vor war zubesorgen ist, wie Christus spricht Matthei am zwölfften capitel, das das letzte erger werde denn das erste.

Darumb haben wir die Pfarher unterricht und vermanet, das sie, wie sie schüldig sind, das Euangelion gantz predigen, und nicht ein stück on das ander. Bl. Biij. Denn Gott spricht Deuteronomij am vierden: 'Man sol nicht zu seinem wort odder davon thun.' Und die itzigen prediger schelten den Bapst, er hab viel zusatz zu der schrifft gethan, Als denn leyder allzu wahr ist. Diese aber, so die busse nicht predigen, reissen ein gros stück von der schrifft, Und sagen die weil von fleischessen und der gleichen geringen stucken, Wiewol sie auch nicht zu schweigen sind zu rechter zeit umb der tyrannen willen zuverteydigen die Christliche freyheit. Was ist aber das anders, denn wie Christus spricht, Matthei am drey und zwentzigsten, 'ein fliegen seygen und ein camel verschlingen'?

Also haben wir sie vermanet, das sie vleissig und offt die leut zur busse vermanen, Rew und leyd uber die sunde zu haben und zuerschrecken für Gottes gericht. Und das sie auch nicht das grössest und nötigst stück der busse nachlassen, denn beyde Johannes und Christus die Phariseer umb yhre heylige heucheley herter straffen, denn gemeyne sunder. Also sollen die Prediger ynn dem gemeinen man die grobe sunde straffen, Aber wo falsche heilickeit ist, viel herter zur busse vermanen.

Denn wiewol[1] etlich achten, man sol nichts leren für dem glauben, sondern die busse aus und nach dem glauben folgend leren, auff das die widersacher nicht sagen mügen, man widderrüffe unser vorige Lere, So ist aber doch anzusehen, weil die busse und gesetz auch zu dem gemeinen glauben gehören. Denn man mus ia zuvor glewben, das Gott sey, der da drewe, gebiete und schrecke etc. So sey es für den gemeinen groben man, das man solche stuck des glaubens las bleiben unter dem namen busse, gebot, gesetz, forcht etc., auff das sie deste unterschiedlicher den glauben

[1] *Der Abschnitt von* Denn wiewol *entspricht dem Kompromiß, den Luther in dem Streit zwischen Melanchthon und Agricola auf der Torgauer Zusammenkunft schloß. Vgl. Einleitung S. 183, Ch. I 915 und Kawerau, Agricola S. 118 f.*

Christi verstehen, welchen die Apostel iustificantem fidem, das ist, der da gerecht macht und sunde vertilget, nennen, welchs der glaub von dem gebot und busse nicht thut, und doch der gemein man uber dem wort glauben irre wird und frage auff bringet on nutz.

Von den zehen geboten.

DArumb sollen sie die zehen gebot offt und vleyssig predigen und die auslegen und anzeigen, nicht allein die gebot, sondern auch wie Gott straffen wird die, so sie nicht halten, wie auch Gott solche offt zeitlich gestrafft hat. Denn solche exempel sind geschriben, das man sie den leuten für halte, wie die Engel zu Abraham sprachen, da sie sagten zu yhm Genesis xix., wie Gott Sodoma straffen wolt und mit hellischem feur verbrennen. Denn sie wissten, er wurde es seinen nachkomen sagen, das sie Gott lernten fürchten. 1. Mos. 19, 12

So sollen sie auch etliche besondere laster: Als ehebruch, ieufferey, neyd und hass straffen und anzeigen, [Bl. B 4] wie Gott die selben gestrafft hat, damit er anzeigt, das er on zweiffel nach diesem leben viel herter straffen wird, wo sie sich hie nicht bessern.

Und sollen also die leut zur Gottes forcht, zur busse und rew gereitzt und vermanet werden, und das sicher und forchtlos leben gestrafft werden. Darumb sagt auch Paulus zu den Römern am dritten capitel: 'Durch das gesetz kompt nur erkentnis der sunde'. Denn sunde erkennen ist nichts anders denn warhafftige Rew. Röm. 3, 20

Daneben ist denn nützlich, das man vom glauben predige. Also das wer rew und leyd umb seine sunde habe, das der selbig gleuben sol, das yhm sein sunde nicht umb unsers verdiensts, sondern umb Christus willen vergeben werden. Wo denn das rewig und erschrocken gewissen davon frid, trost und freud empfehet, das es hört, das uns die sunde vergeben sind umb Christus willen, das heisst der Glaub, der uns für Gott gerecht macht, Und sollen die leut vleyssig vermanen, das dieser Glaub nicht künne seyn on ernstliche und warhafftige rew und schrecken für Gott, wie geschrieben ist ym hundert und zehenden Psalm und Ecclesiastici am ersten: 'Der weisheit anfang ist Gott fürchten', Und Esaias sagt am letzten: 'Auff welchen sihet Gott denn allein auff ein erschrocken und rewig hertz?' Ps. 111, 10 Sir. 1, 7 Esaiae 1, 16 Sol. 66, 2

Solchs sol offt gesagt werden, das die leut nicht ynn falschen wahn komen und meynen, sie haben glauben, so sie doch noch weyt davon sind. Und sol angezeigt werden, das allein ynn dem glauben sein müge die warhafftige rew und leid tragen uber yhre sunde. Das ander, wo nicht Rew ist, ist ein gemalter Glawb. Denn rechter glaub sol trost und freude bringen an Gott. Solcher trost und freud wird nicht gefület, wo nicht Rew und schrecken ist, wie Christus Matthei am eilfften sagt: 'Den armen wird das Euangelion geprediget.' Matth. 11, 5

Diese zwey sind die ersten stücke des Christlichen lebens: Busse odder Rew und leyd und Glauben, dadurch wir erlangen vergebung der sunde und gerecht werden für Gott und sol ynn uns beydes wachssen und zunemen.

11 wissten (

Das dritte ſtück Chriſtlichs lebens iſt gute werck thun: Als keuſchheit, den nechſten lieben, yhm helffen, nicht liegen, nicht betriegen, nicht ſtelen, nicht todſchlagen, nicht rachgirig ſein, nicht mit eygen gewalt rechen etc.

Darumb ſollen abermals die zehen gebot vleiſſig gepredigt werden, darynn denn alle gute werck verfaſſet ſind.

Und heiſſen darumb gute werck, nicht allein das ſie dem nechſten zu gut geſchehen, Sondern auch, das ſie Gott geboten hat, Derhalben ſie auch Gott wol
Mich. 6, 8 gefallen. Gott hat auch keyn wolgefallen an den, die ſie nicht thun, wie Michee am ſechſten ſtehet: 'O menſch, ich wil dir zeigen, was gut iſt, und was Gott von dir foddert, nemlich das gericht thun, Ja, thun, was recht iſt, luſt haben dem nechſten guts zuthun und ynn forcht für Gott wandeln'.

[Bl. 61] Das erſte gebot Gottes leret Gott förchten, Denn Gott drewet do denen, ſo yhnen nicht achten. Es leret auch Got gleuben und trawen, Denn Got ſagt zu, er wölle den gut thun, die yhn lieben, das iſt, die ſich zu yhm gutes verſehen,
Jes. 64, 4; 1 Cor. 2, 9 Wie Eſaie am vier und ſechtzigſten und ynn der erſten zun Corinthern am andern capitel ſtehet: 'Das keyn auge geſehen hat und keyn ohre gehört hat und ynn keynes menſchen hertz geſtigen iſt, das Gott bereyt hat denen, die yhn lieben'.

Das ander gebot leret, das man Gottes namen nicht miſsbrauche. Das iſt aber Gottes namen recht brauchen, yhn anruffen ynn allen nöten, leyplichen odder
Ps. 50, 15 geiſtlichen, wie er geboten hat ym Neun und vierzigſten Pſalm: 'Rüff mich an ynn der zeit der not, So wil ich dich erretten, So ſoltu mich preyſen'. Und Gott ſagt ynn dem ſelben Pſalm, das das der rechte dienſt ſey, damit man yhm dienen künde: Yhn anrüffen und bitten, das er helffe, Dabey auch yhm dancſagen umb
Ps. 50, 23 ſeine gutthat, Denn Gott ſpricht daſelbſt: 'So ſoltu mich preyſen'. Item: 'Wer danck opffert, der preyſet mich, Und das iſt der weg, das ich yhm zeige das heyl Gottes'.

Hie ſollen auch die Pfarher und Prediger die leut vermanen, zu beten, Denn das iſt die erfüllung dieſes gebots: Beten, das iſt, Gott umb hülff anſuchen ynn allen anfechtung. Und ſollen die leut unterrichten, was beten ſey, und wie man beten ſol.

Von dem Rechten Chriſtlichen Gebet.

ERſtlich ſollen ſie leren, das Gott geboten hat zu beten, Darumb, wie es groſſe ſunde iſt, todtſchlagen, Alſo iſts auch ſunde, nichts von Gott bitten odder begeren. Dieſes gebot ſolt billich uns reitzen zubitten, Die weil Gott nicht allein ſo gütig iſt, das er helffen wil denen, ſo bitten, Sondern auch
Luc. 18, 1 gebeut zu bitten Luce am achtzehenden und an viel andern orten, Welchs die Pfarher den leuten ſollen fürhalten. Wenn ein Fürſt were, der nicht allein gebe, was man von yhm begeret, Sondern geböte yederman zu bitten, was yedem von nöten were, den würde man für einen gnedigen herrn halten und viel von yhm bitten, Denn ſo wir mehr bitten, ſo er lieber gibt, Wie er ſagt von Magdalena,

Z. 10 Wie *bis* S. 205, 2 verſtehet] wie er ſagt Ephe 3. Er kan thun mehr denn
Eph. 3, 20; Jes. 65, 24 wir bitten oder begreiffen, Und Jſa. 65. Ehe denn ſie ruffen, wil ich ſie erhören. *11*

Luce am siebenden: 'Darumb wird yhr viel vergeben, denn sie sich sehr viel guts zu mir versihet'. Luk. 7, 47

Zum andern, so sollen sie anzeigen, das auch Gott zugesagt hat uns zu hören, Matthei am siebenden, Luce am eilfften: 'Bittet, so wird euch gegeben'. Matth. 7, 7 Luk. 11, 9 Auff solche zusage sollen wir uns lassen und nicht zweiffeln, Gott höret unser bitt. Wie Christus spricht Marci am eilfften: 'Darumb sage ich euch, alles was yhr bittet ynn ewerm gebet, glewbt nur, das yhrs empfahen werdet, Bl. Cij so wirds euch werden'. Mark. 11, 24

Es sol uns auch nicht abschrecken, das wir sunder sind, Denn er höret uns nicht umb unsers verdiensts, sondern umb seiner zusage willen. So stehet Michee am letzten: 'Du wirdest dem Jacob trew und dem Abraham gütig sein, wie du denn unsern vetern vorzeiten geschworn hast'. Mich. 7, 20

Doch ist des sunders und heuchlers gebet nicht erhört, der nicht Rew hat umb sein sunde und heucheley, Denn von den selben ist gesprochen ym achtzehenden Psalm: 'Sie rüffen, aber da ist kein helffer, Zum Herrn, aber er antwortet yhnen nicht.' Ps. 18, 42

Aber die, so Rew tragen und glewben, das yhnen Gott umb Christus willen vergebe, die sollen sich yhre gescheene sunde und heucheley nicht lassen abschrecken, Denn Gott wil nicht verzweiffelung haben, Sondern er wil, das wir glewben, er erhöre uns und werde uns helffen. Darumb sollen die Pfarher die leut also unterrichten, das zum gebet glauben gehöret, das uns Gott erhören wölle, wie Jacobus spricht ym ersten capitel: 'Er bitt aber ym glauben und zweiffel nicht, Denn wer do zweiffelt, der ist gleich als eine woge des meres, die vom wind getrieben und bewegt wird, Solcher mensch gedencke nur nicht, das er etwas von dem Herrn empfahen werde'. Jak. 1, 6 f

Das ist nicht gebett, so einer viel pater noster odder psalmen spricht und ynn wind schlecht, Achts nicht gros, versihet sich auch nicht, das Gott höre, wartet auch nicht auff Gottes hülffe. Ja ein solcher hat gar keyn Gott, und gebet yhm wie der hundert und viertzehend Psalm spricht: 'Sein Gott hat ohren und höret nicht', Das ist, er ticht yhm ein Gott, der doch nicht höret. Ps. 115, 6

Zum dritten sollen sie die leut unterweisen, das man etwas von Gott zeitlichs odder ewigs begere, Ja sie sollen sie vermanen, das yeder Gott sein not fürhalte. Einen druckt armut, Den andern kranckheyt, Den dritten sunde, Den vierden unglaube und andere gebrechen, Darumb viel suchen, eyner bey Sanct Antonio, der ander bey Sanct Sebastian etce. Was nu ist, so sol hülff bey Gott gesucht werden.

Und ob Gott schon die hülffe verzeucht, sollen wir darumb nicht ablassen zu bitten, wie wir lernen Luce am achtzehenden capitel. Denn Gott unsern glauben also ubet. Ob Gott auch gar nicht gebe, das wir begeren, sollen wir dennoch nicht zweiffeln, er habe unser bitt erhöret, Sondern wissen, ob er schon das nicht gibet, Luk. 18, 1 ff

---

4 Luc. 11. Matth. 7 *II* wird euch gegeben| so werdet jr empfahen, Suchet, so werdet jr finden, Klopffet an, so wird euch auffgethan. Item: Bittet so wird euch gegeben. *II* 5 lassen| verlassen *II* 18 [illegible] achtzehenden| 19. *II* 22 bitt| bete *II* 29 hundert und viertzehend| 115. *II*

wird er anders geben, bessers, Solchs sollen wir zu yhm stellen, und yhm nicht zeit und mass bestymmen. Wie lang zog er Abraham auff und die andern Veter, ehe das yhnen das verheissen land eingegeben ward? Der exempel findet man genug ynn der schrifft.

Das dritte gebot leret den Feyertag heiligen. Wie [Bl. C iij] wol nu Gott die eusserliche Feyer uns nicht also geboten hat zu halten wie den Jüden, das man gar keyn handerbeyt daran möchte thun, dennoch sollen etliche Feyer gehalten werden, Also das man Gottes wort höre und lere, und die leut gewisse zeit haben zu sammen zu kommen etc.

Das vierde gebot leret die Eltern ehren und yhnen gehorsam sein. Hie sol den iungen leuten vleyssig fürgehalten werden die zusage, da Gott verheisset ym andern buch Mose am zwentzigsten: 'Wer sein Eltern ehret, der sol lang leben', Das ist: Es sol yhm wol gehen ynn allem leben. Wer die Eltern unehret und yhnen ungehorsam ist, der sol unglück haben, Wie der Cam vermaledeyet ist von seinem vater Noe, Genesis am neunden, Denn sein vater sprach: 'Verflucht sey Canaan und sey ein knecht aller knechte unter seynen brüdern'. Wie es dem Absalom ubel gangen ist, der seynen vater veriagt hat, Denn Absalom erhieng entlich an eyner eichen, wie man ym andern teyl Samuels am achtzehenden capitel liset, Wie Jacob den Ruben vermaledeyet, das er yhm seyn weyb beschlieffe Genesis am neun und viertzigsten, Denn sein vater sprach: 'Du solt nicht der ubrist sein, Denn du bist auff deynes vaters lager gestigen, daselbs hastu meyn bette besuddelt mit dem auff steigen' ꝛc. Denn nützlich ist, die leut leren, das alle wolfart und unglück von Gott kompt. Wolfart den, die Gott förchten und sein gebot halten, Unglück denen, die Gott verachten. Ja ob Gott schon den fromen unglück zuschicket, so hilfft er yhnen doch und tröstet sie auch offt leiblich, nicht allein mit geystlichen gütern, wie der drey und dreissigst psalm spricht: 'Der gerecht mus viel leiden, Aber der Herr hilfft yhm aus dem allen.' Und der gantz siben und dreissigst psalm leret: 'Erzürne dich nicht uber dem ubel.' Und ist ein grosser feyl, das man die leut nicht treibet, das sie leibliche güter von Gott hoffen und begeren, Denn ynn solchen solt der glaube geübt werden.

Es ist auch nicht not, das man subtil disputire vom verdienst, ob solche Gott umb unser werck willen gebe, Es ist genug, das man sie unterrichte, das Gott solche wercke fodder und belonung gebe, die weil ers verheissen hat on unser verdienst.

Das ist von nöten zu leren, das uns Gott die sunde verzeihe on alle unsere werck umb Christus willen. Denn Gott ist der sunden so feynd, das keyner Creatur werck dafür gnug thun mag, Es hat allein müssen der Gottes son dafür geopffert werden.

Uber das aber schreyen viel: gute werck verdienen nicht. Viel besser were, man triebe die leut gute werck zuthun und liesse die scharffe disputationes fallen, Denn war ists, das Gott guts gibt umb seiner verheissung, nicht umb unser werck willen, aber doch müssen gute werck, die Gott geboten hat, geschehen.

[illegible] 20. cap. *II* [illegible] Cham *II* [illegible] Oberst *II* [illegible] 31. *II*
[illegible] Uber [illegible] viel] Viel schreien einhin on vernunfft *II*

Darumb ſol man den groben leuten ernſtlich für Bl. 64 halten wie hart Gott ſtrafft mit allerley unfal die, ſo die Eltern nicht ehren. Denn Gott leſt ſie ynn ſchande, ynn armut, ynn kranckheit und ander ubel fallen.

Hie ſol man auch leren, wie die Eltern ſchuldig ſind, yhre kinder zu Gottes forcht ziehen, ſie Gottes wort leren und leren laſſen. So ſpricht Salomo ynn ſeinen ſprüchen am zwey und zwentzigſten: 'Torheit iſt des kindes hertzen angeborn [illegible] Die rute der ſtraff nympt ſie weg'. Wie auch Sanct Paul zun Ephesern am ſechſten ſagt: 'Und yhr veter reitzet ewre kinder nicht zu zorn, Sondern ziehet ſie auff ynn der zucht und vermanung an den Herrn.' Davon iſt das exempel Eli den Gott nach anzeige des erſten teyls Samuels am andern capitel geſtrafft hat [illegible] und vom Prieſterthumb geſtoſſen, darumb das er ſeine kinder nicht mit ernſt gezogen hat. Es iſt die iugent nie freveler geweſt denn itzund, wie wir ſehen, wie wenig ſie gehorchen, wie wenig ſie der Eltern achten. Darumb on zweiffel viel **plagen, krieg, auffrhur und ander ubel ynn die welt komen.**

Inn dieſes gebot gehört auch, das man das Alter ehre.

Item, das man die Prieſterſchafft, die uns mit Gottes wort dienen, ehre. Denn ſie iſt eine dienerin Gottes worts, und wir haben Gottes wort durch ſie, wie Sant Paulus ſchreibt ynn der erſten zu Timotheo am funfften capitel: 'Die [illegible] Eltiſten, die wol furſtehen, die halt man zwifacher ehren werd, Sonderlich, die da **erbeyten ym wort und ynn der lere**'.

Item, das man der obrickeit gehorſam ſey. Nu hat Sanct Paulus zun Römern am dreyzehenden capitel drey ſtück erzelt, die der obrickeit gebören [illegible]

Das erſte, Geſchos, darumb wir allen auff lag, gelt und erbeit des leibs yhnen geben ſollen.

Das ander, Forcht, das iſt, das wir uns hertzlichen förchten für der obrickeit, das ob ſchon die obrickeit unſern ungehorſam nicht ſtraffen kan, das wir wiſſen, das den ſelben dennoch Gott ſtraffen wird, der die obrickeit eingeſetzt hat und erhelt. Darumb auch alle auffrhürige ſind geſtrafft worden, Wie Paulus ſpricht zun Römern am dreyzehenden: 'Wer ſich widder die obrickeit ſetzt, der widderſtrebt [illegible] Gottes ordnung. Die aber widderſtreben, werden uber ſich ein urteil empfahen. So ſagt auch Salomo ynn ſprüchen am vier und zwentzigſten: 'Mein kind förchte den Herrn und den konig und menge dich nicht unter die auffrhüriſchen, Denn yhr unfall wird plotzlich entſtehen, und wer weis, wenn beyder unglück **kompt?**'

Es iſt auch nützlich den leuten die exempel furtragen, da Gott die auffrhüriſchen geſtrafft hat. Als Datan und Abiram, wie ym vierden buch, Moſe am ſechtzehenden ſtehet, die ſich widder Moſen ſetzten. Denn die erde zureis unter [illegible] yhnen und thet yhren mund auff und verſchlang ſie mit yhren heuſern, mit allen menſchen, die bey Korah waren, und mit aller yhrer habe, Bl. 71 und furen hinunter lebendig ynn die helle mit allem, das ſie hatten, und die erde decket ſie zu, Dazu fur das feur aus und fras die zweyhundert und funffzig menner, die das reuchwerck opfferten.

---

28 auffrhurische *II*

Abimelech, do er sich widder des Gideon Neun und sechtzig söne setzt, wurd
Richt. 9, 53 er endlich, wie im buch der Richter am Neunden und ym andern teyl Samuels
2. Sam. 11, 21 am eilfften capitel stehet, von eynem thurn fur Thebez von eynem weib mit
eynem stück von eyner mülen auff sein kopff geworffen, das yhm der scheddel davon
zubrach.

Siba, der Israel von David bracht, als man lieset ym andern teil Samuels
2. Sam. 20, 22 am zwenzigsten capitel, ward darnach sein kopff abgehawen.

Absalom, der sich widder seinen vater David auffleynet, erhieng zu letzt
2. Sam. 18, 9 an einer eichen, als auch ym andern teyl Samuels am achtzehenden stehet.

Zambri odder Simri, der ein bund widder seinen Herrn, könig Ella zu Israel,
machet und yhn erschlug, war nicht lenger könig denn sieben tage, Denn könig
Amri zu Israel belegert yhn zu Thirza, und als Zambri sahe, das die stad solt
gewonnen werden, gieng er ynn den pallast und verbrant sich mit dem haus des
1. Kon. 16, 8 ff königs, wie ym ersten teyl von den königen am sechtzehenden stehet.

Wir sehen auch offentlich, das Gott keinen frevel ungestrafft lesset, Denn
mord bleibet nymmer ungerochen, Wie auch Christus spricht Matthei am sechs
Matth. 26, 52 und zwentzigsten: 'Wer das schwerd nympt, der kompt umb mit dem schwerd',
Das ist: Wer aus eigen fürnemen on der öbrickeit befelh das schwerd nympt, der
wird gestrafft. Der gleichen sprüche sind viel ynn der schrifft, die sollen den leuten
vleyssiglich eingebildet werden, Als dieser Salomons ynn sprüchen am sechtzehen-
Spr. 16, 14 den: 'Der grymm des königs ist ein tödlicher bote, Aber ein weiser man wird
Spr. 20, 2 yhn versünen'. Item Proverbiorum am zwentzigsten: 'Der schrecken des königs ist
wie das brüllen eines iungen lewen, Wer yhn erzürnet, der sundiget widder
seine seele'.

Das dritte, das man der öbrickeit zuerzeigen schüldig ist, heisst Ehre. Denn
was ist das, das wir wenen, wenn wir der öbrickeit rent und zins odder erbeit
des leibs geben haben, so haben wir sie bezalet? Aber Gott foddert viel ein höhern
dienst gegen der öbrickeit von uns: Nemlich Ehre. Das ist erstlich, das wir er-
kennen, das die öbrickeit von Gott da sey, und das uns Gott durch sie viel grösser
güter gibt, Denn wo Gott öbrickeit und recht ynn der welt nicht erhielte, würde
der teuffel, der ein todtschleger ist, allenthalben mord anrichten, das nyrgent unser
leben, weib und kinder sicher weren.

Aber Gott erhelt öbrickeit und gibt dadurch fride, strafft die frevelen und
weret yhnen, das wir mü|Bl. D ij|gen weib und kind erneren, Die kinder zu zucht
und Gottes erkentnis erziehen, Sicher sein ynn unsern heusern, auff der strassen, das
eines dem andern helffen müge und zu dem andern komen und bey yhm wonen.
Solchs sind eitel hymlische güter, Die wil Gott, das wir sie betrachten und er-
kennen, das sie Gottes gaben sind, Und wil, das wir der öbrickeit als seine
dienerynn ehren, yhr danckbarkeit erzeigen, darumb das uns Gott solche grosse güter
durch die öbrickeit gibt.

Wer nu Gott also ynn der öbrickeit sehen möchte, der würde die öbrickeit
hertzlichen lieb haben. Wer diese güter betrachten kündte, die wir empfahen durch
die öbrickeit, der würde der öbrickeit hertzlichen dancken. Wenn du wisstest, das

[illegible] der | so auch II [illegible] hertzlichen | von hertzen II

yemand dein kind von dem todte errettet hette, du würdest dem selbigen gütlichen dancken. Warumb bistu denn nicht danckbar der öbrickeit, die dich, deyne kinder, dein weib, von teglichem mord errettet? Denn so die öbrickeit nicht den bösen werete, wenn weren wir sicher? Darumb wenn du weib und kind ansihest, so soltu gedencken, dis sind Gottes gaben, die ich durch öbrickeit behalten mag. Und als lieb du deyne kinder hast, also lieb soltu auch die öbrickeit haben. Und dieweil der gemeyne man solche güter, Friden, Recht, Straff der bösen, nicht erkennet, sol mans yhe vleyssig erkleren und offt zubedencken erynnern.

Zum andern ist die höchste ehre, das man für die öbrickeit hertzlich bitte, das yhnen Gott gnade und verstand geben wölle, wol und fridlich zu regiren, wie S. Paulus gelert hat ynn der ersten zu Timotheo am andern capitel: 'So ermane ich nu, das man für allen dingen zu erst thue bitte, gebet, fürbit und danckſagung für alle menschen, für die könige und für alle Obrickeit, Auff das wir ein gerüglich und stilles leben füren mügen ynn aller Gottſelickeit und redlickeit. Denn das ist gut, dazu auch angenehme für Gott unserm heyland', Und Baruch am ersten: 'Bittet für das leben könig Nabuchodonoſor zu Babylonien und seines sons Baltaſar, das yhre tage seyen wie die tage des himels auff die erden, und das uns Gott krafft gebe und unsere augen erleuchte, das wir mügen leben unter dem schaten und schutz könig Nabuchodonoſor zu Babylonien und seines sons Baltaſar', Denn dieweil Fride ein Göttlich gut ist, sollen wirs von Gott bitten und begeren. 1 Tim. 2, 1 ff. Bar. 1, 11 ff.

Es sagen etliche, wie kan öbrickeit von Gott sein, so doch viel mit unrechtem gewalt zuhirschen kommen sind, Als Julius Und die schrifft nennet Nimrod ein Jeger, darumb das er sehr zugriffen hat, Genesis am zehenden. 1. Mose 10, 9

Antwort: do Paulus zun Römern am dreyzehenden spricht: das öbrickeit sey von Gott, sol man verstehen: Nicht das öbrickeit also ein verhengnis von Gott sey, wie mörderey odder ein ander laster von Gott verhengt werden, Sondern das man sol verstehen, das öbrickeit ein sonderliche ordenung und geschefft Gottes Bl. T iij| sey. Wie die Sonne von Gott geschaffen ist, odder wie der ehestand von Gott eingesetzt ist. Und wie ein böser, der ein weib nympt nicht guter meynung, der ehe misbraucht, Also misbraucht auch ein tyrann Gottes ordenung, Als Julius odder Nero, Dennoch ist die ordenung, dadurch recht und Fride erhalten wird, ein Göttlich geschöpffe, Ob schon die person, so sich der ordenung misbraucht, unrecht thut. Röm. 13, 1

Daneben sollen auch die Prediger die Obrickeit trewlich erynnern, yhre unterthanen ym frid, recht und schutz zuhalten, Die armut, witwen und weisen zuverteydingen Und nicht wie das vihe halten, Wie denn Gott Hieremie befalh, Hieremie am siebenden, zu predigen dem gantzen volck Juda mit verheissung bey yhnen zu wonen. So schreibt auch Paulus zu den Colossern am dritten: 'Ihr Herrn, was recht und gleich ist, das beweiset den knechten und wisset, das yhr auch eynen Herrn habt ym himel.' Der selb Herr wird zu seiner zeit böse öbrickeit wol treffen. Denn Roboam, der son königs Salomons war ein mechtiger könig und beschweret sein volck sehre, wie yhm von seinen iungen rethen eingeben ward. Da nu das volck umb linderung bat, gab yhnen könig Roboam diese ant- Jer. 7, 2 ff. Col. 4, 1

---

5 verkleren *II* 11 j. Timot 2. cap. *II* 17 auff der Erden *II* 32 sich *fehlt II*

wort: 'Mein kleinster finger sol dicker sein, denn meines vaters lenden, Nu mein vater hat auff euch ein schwere ioch geladen, Ich aber wil es noch mehr uber euch machen. Mein vater hat euch mit pentschen gezüchtiget, Ich wil euch mit scorpion züchtigen.' Also fiel gantz Israel vom König Roboam, also das er allein uber die kinder Israel regirte, die ynn den stedten Juda woneten, Wie
1. Kön. 12, 2 ff. man liset ym andern teyl von den Königen am zwölfften capitel, und behielt nur eynen stamm. Denn zehen stemme hatte König Hieroboam, wie auch ynn dem
1 Kön. 11, 31 selben teyl am eilfften capitel stehet.

Doch sol man die unterthanen vleyssig unterweysen, nichts deste weniger sich gehorsamlich und untertheniglich gegen harter öbrickeit zu halten, Wie auch
1. Petri 2, 18 Sanct Peter ynn seyner ersten epistel am andern capitel leret: 'Ihr hausknechte, seyt unterthan mit aller furcht den Herrn, nicht alleyn den gütigen und gelinden, sondern auch den unschlachtigen.' Denn Gott lebet noch, der gesagt hat ym
5. Mos. 32, 35 funfften buch Mose am zwey und dreissigsten capitel: 'Die rache ist mein, Ich wil vergelten.' Der selbe wird die ungütige öbrigkeit wol finden.

Etliche zweiffeln auch hie, ob man müge ynn sachen, die besitzung der güter odder straffe der boesen belangend, die gesetz brauchen, so die Keyser odder heyden gemacht haben. Item, ob man müge die diebe hengen, So doch das gesetz Mose
2. Mos. 22, 1 ff. anders leret, Exodi am zwey und zwentzigsten capitel.

Darumb sol man wissen, das wir wol mügen brauchen, und recht ist der Keyser gesetz halten.

Denn wie Sanct Peter ynn seyner ersten Episteln [Bl. D 4] am andern capitel
1. Pet. 2, 13 f. schreibt: 'Seyt unterthan aller menschlicher ordenung umb des Herrn willen, Es sey dem König als dem Obristen odder den pflegern als den gesandten von yhm zur rache der ubeltheter und zu lobe der woltheter.'

Wie uns auch die beschneydung nicht geboten ist, also ist auch nicht geboten, das wir gerichts ordenung, die ym Mose stehen, halten müssen. Also sagen die
Apg. 15, 10 Aposteln Actuum am funfftzehenden: man sol die bürde des gesetzes nicht auff die heyden legen, Und die heyden müssen nicht Juden werden, Sondern mügen wol heyden bleyben, Das ist: Sie mügen ynn weltlichem regiment heydenische ordenunge halten, Die güter teylen, nicht wie sie Moses teylet, Straffen nicht nach Mose gesetz, sondern nach yhrem gesetz.

Moses gebeut nach anzeigung der bücher Exodi, Levitici, Numeri und Deuteronomij den decem allein den Priestern zu geben. Aber wir sollen den decem geben, wem sie unser öbrickeit geordenet hat.

5. Mos. 21, 17 Moses spricht: der Eltist odder erstgeborn son sol zwey teyl des Erbes haben, Wir aber sollen Erbe nach unsern rechten teylen.

2. Mos. 22, 1 ff. Moses leret Exodi am zwey und zwentzigsten: man sol die diebe also straffen, das sie ein teyls zwifach, ein teils vierfach widder geben.

Bey uns mag man ynn solchen fellen unser landrecht halten, Doch were es seyn, das man mit unterscheyd und nicht zu hart diebstal straffet, Denn es wird dick und offt erfaren, das man sehr geringe diebstal eben so ernstlich als grossen straffet.

Man sol auch umb fridens willen alte gesetz nicht wegnemen, ob sie schon schwer sind.

Es haben auch die alten, so solche gesetz gemacht haben, wol gewisst, das unsern leuten, die wilde sind, harte straffe not ist.

Darumb sol ein yeder sein Landrecht brauchen. Denn das ist ein grad Christlicher freyheit, wie Sanct Paul sagt zun Colossern am dritten: 'Ein Christen Col. 3, 11 ist nicht ein krieche, Jude, beschneydung, vorhaut, Unkrieche, Schyta, knecht, freyer, sondern alles und ynn allen Christus.' So bestetiget auch Paulus zun Römern Röm. 13, 1 am dreyzehenden heydnische rechte, do er leret, das alle gewalt von Gott sey, Nicht allein bey den Jüden, sondern auch bey den heyden.

Item, das man aller gewalt nicht allein Christlicher, sondern auch heydnischer unterthenig sein sol.

Doch sollen alle gesetz diese mas haben, das sie leren wie Paulus zun Röm. 13. Römern am dreyzehenden sagt: gute werck loben und böse straffen. Ob sie schon herter |Bl. G 1| straffen denn Moses, sind sie darumb nicht unrecht.

Das ist darumb geschrieben: Denn es sind etliche, die widder gemein Landsordenung von zehenden, von hencken und der gleichen schreyen, Daraus zum teyl die auffrhur für zweyen iaren erweckt worden ist, Solche schreyer sollen als auffrhürische gestrafft werden. Denn wir alle weltliche gesetz und ordenung als Gottes willen und gesetz fürchten sollen, Denn Salomon spricht Proverbiorum am sechtzehenden: 'Weissagung ist ynn den lippen des Konigs', das ist, was die herr- Prv. 16, 10 schafft ordenet odder geput, sol gehalten werden, als were es Gottes ordenung, Davon denn viel geschrieben stehet zun Romern am dreyzehenden. Die andern Röm. 13, 1 ff. gebot sind aufgelegt durch Christum selbs Matthei am funfften capitel. Matth. 5.

Hie sollen auch die leut vermanet werden, das sie zins, damit ein yeder beladen, trewlich bezalen und ausrichten wollen, Und ob schon etliche Contract beschwerlich weren, ist dennoch yederman zu bezalen schüldig von wegen seiner pflicht und des gehorsams, den sie der öbrickeit schüldig sind, damit gemeiner land fride müge erhalten werden. Denn was ists anders, nicht wollen zins odder schuld zalen, denn raub und mord anrichten?

Uber das sollen ynn sonderheit die, so sich Christlichen namens rhümen, lieb erzeigen, welche williglich tregt alle beschwerden, Und gibt, wo sie auch nicht schüldig ist, Bezalet, wo sie auch mit unrecht beschweret were, Sucht nicht rach durch eigene gewalt, wie Christus Matthei am funfften leret, Und solche ehre Matth. 5, 39 solten wir billich dem heiligen Euangelio thun, das wir trewlich bezaleten, damit das heilige Euangelion nicht gelestert und geschmecht würde, wie es geschicht durch diese, die unter dem scheyn des heiligen Euangelij vermeynen von zinsen und andern weltlichen bürden frey zu werden.

---

27 werden? A

16 zweyen] zwelff II 30 beschwerden, beschwerung II 26 nach werden folgt in II noch: Denn sol Oberkeit unrechte bürden, wucher und unbillliche Beschwerung abschaffen. Denn sie schüldig sind das unrechte zu straffen und das rechte zu schützen. Ro. 13. Röm. 13, 4

Von Trübsal.

Zu dem dritten stucke Christliches Lebens, das ist zu guten wercken, gehört auch, das man wisse, wie man sich ynn trübsal halten sol.

Zum ersten sol man die leut leren, das alle trübsal, nicht allein geistliche, sondern auch leybliche, als armut, kranckheit, fahr der kinder, fahr der güter, vihe sterben, hunger uns von Gott zugeschickt werden. Umb der ursach willen, das uns Gott damit vermane und zur busse reitze. Wie ynn der ersten zun Corinthern am eilften stehet: 'Wenn wir vom Herrn geplagt werden, so werden wir gestrafft, das wir nicht mit der welt verdampt werden'.

Nu ists nicht gnug, das wir wissen, das uns Gott solchs zuschicke, Sondern man sol auch leren, das man Gott darynnen anrüffen sol und vertrawen, er werde [Bl. E ij] helffen, wie denn droben von dem gebet geleret ist, wie Gott ym Neun und viertzigsten Psalm spricht: 'Du solt mich anrüffen ynn trübsal, so wil ich dich erhören'.

Neben dem allen sollen auch die leut vermanet werden, wie schwach der mensch ist, und wie der teuffel stetigs uns zu argem unterstehe zureitzen, das er uns ynn zeitlich und ewig schande und elend bringe, Denn Christus spricht Johannis am achten, der teuffel sey ein todschleger. So sagt Petrus ynn seiner ersten Episteln am letzten capitel: Der teuffel gehe umb wie ein brüllender Lewe und suche yemand, den er zureisse. Darumb wir stetigs ynn Gottes forcht stehen sollen, wachen und beten, das Gott uns regire und behüte. Denn das ist die rechte ubung des glaubens, fechten mit gebeten widder solche fahr. So spricht Christus Luce am ein und zwentzigsten: 'So seyt nu wacker allezeit und betet'.

Luk. 21, 36

Diese unterricht haben wir den Pfarhern gethan und sie vermanet, das sie diese fürnemeste stücke des Christlichen Lebens, die wir hie erzelet, als nemlich Busse, Glauben, Gute werck, klar und richtig den leuten fürtragen wolten und viele andere sachen, davon der arme pöfel nicht viel verstehet, fallen lassen.

Vom Sacrament der Tauffe.

Tauffe sol gehalten werden wie bisher, das man kinder Teuffe, Denn die weil die Tauffe eben das bedeut, das die beschneydung bedeut hat, und man die kinder beschnitten hat, sollen sie auch die kinder teuffen. Und wie Gott spricht, er wölle die kinder, so beschnitten werden, ynn schutz und schirm annemen. Denn also sagt Gott, Genesis am siebenzehenden: 'Das ich dein Gott sey und deines samens nach dir'. Item: 'Und wil yhr Gott sein.' Also sind auch ynn Gottes schutz die kinder, die getaufft werden, Darumb sol Gott auff solche seine zusagung ernstlich angeruffen werden.

---

13 im 50. Psalm *II* 19 letzten] 5. *II*

Es ſollen auch die groben leut unterricht werden, das die Tauffe ſolche groſſe güter mit ſich bringet, das iſt, das Gott des kindes beſchützer und beſchirmer ſein wil und ſich des kindes annemen.

Damit aber die umbſtehenden dis gebet und wort vnn der Tauffe verſtehen, iſts gut, das man deudſch teuffe.

Es ſollen auch die leut zuweilen vermanet werden, ſo man von den Sacramenten predigt, das ſie bedencken yhre tauffe, und unterricht werden, das die tauffe nicht allein bedeut, das Gott die kindheit wölle Bl. Eiij annemen, ſondern das gantze leben. Und das alſo die Tauffe nicht allein den kindern ein zeichen ſey, ſondern auch die alten reitze und vermane zur Buſſe, Denn Buſſe, Rewe und leide wird durch die waſſer tauffe bedeutet. Dabey auch ſol die Tauffe den glauben erwecken, das denen, ſo Rew uber yhre ſunde haben, die ſunde abgewaſchen und verzihen ſind. Denn dieſer Glaube iſt die volkomene Tauffe.

Von dem Chriſma odder Kreſem ſol man ſich nicht zancken. Denn der rechte chreſem, damit alle Chriſten geſalbet werden von Gott ſelbs, iſt der heilig geiſt. Wie man denn liſet Eſaie am ein und ſechtzigſten capitel und zun Epheſern am erſten. 2. Cor. 1, 1 Eph. 1, 17

Vom Sacrament des Leibs und Bluts des Herren.

VOn dem Sacrament des waren Leibs und bluts unſers lieben Herrn Jheſu Chriſti ſollen den leuten dieſe drey artickel fürgehalten werden.

Erſtlich, das ſie glewben, das ym brot der warhafftige leib Chriſti und ym weyn das ware blut Chriſti iſt. Denn alſo lauten die wort Chriſti ynn den Euangeliſten Mattheo, Marco und Luca: 'Das iſt mein leib'. 'Und trincket alle daraus'. 'Das iſt mein blut des newen teſtaments, welchs vergoſſen wird für viele zu vergebung der ſunden'. So ſagt auch Paulus ynn der erſten zun Corinthern am eilfften: 'Das brot das wir brechen, iſt der ausgeteilte leib Chriſti'. Wo nu ſolt verſtanden werden nicht der ware leib, ſondern das wort Gottes allein, wie es etliche auſlegen, ſo were es nicht ein austeilung des leibs Chriſti, ſondern allein des worts und geiſts. So ſpricht auch Paulus ynn benanter Epiſteln, das dieſe ſpeiſe nicht für eine gemeine ſpeiſe ſol gehalten werden, Sondern für den leib Chriſti Und ſtraffet die, ſo es on forcht wie ein gemeine ſpeiſe nemen. Matth. 26, 26 Marc. 14, 22 Luc. 22, 19 1. Kor. 10, 16 1. Kor. 11, 27

Die Pfarher ſollen auch davon leſen, was die alten geſchrieben haben, Auff das ſie ſich und andere deſte beſſer unterrichten künden. Es ſpricht Hilarius auch ym achten buch von der heiligen dreyfaltickeit, das man daran nicht zweiveln ſol, das da warhafftiger leib und blut Chriſti ſey, weil es Chriſtus geſagt habe.

Und iſt ſolchs zubedencken, das ſolch gros mirackel geſchicht nicht aus des Prieſters verdienſt, Sondern darumb, das Chriſtus alſo geordenet hat, das ſein leib da ſey, ſo man communicirt. Wie die Sonn teglich auff gehet, Nicht umb unſer verdienſt willen, ſondern das Gott alſo geordenet hat.

---

14 Kreſem] Kreſem als ein unnötig frey ding *II* *20* Epiſteln cap. 11 *II*

Der ander artickel ist, das sie die leute unterrichten, das recht ist, beide gestalt nemen. Denn nach dem Bl. G 4| das heilige Euangelion (Gott lob) an tag komen ist, darynnen wir des klerlich bezeuget werden: Nemlich, das beider gestalt des sacraments zureichen und zunemen sein, Denn Christus hat solchs also geordenet, wie die drey Euangelisten Matthens, Marcus und Lucas anzeigen, Auch hat es Sanct Paul yhn vorzeiten also geben, wie man sihet ynn der ersten zu den 1 Cor. 11, 23. Corinthern am eilfften, Und keinem menschen gebürt solche Göttliche einsetzung zu endern, Denn auch keines menschen letzter wille zu endern ist, wie Paulus zu den Gal. 3, 15 Galatern schreibt, Viel weniger sol Gottes selbs letzter wille verendert werden.

Demnach haben wir die Pfarher und Prediger unterricht, solche lere des Euangelij von beider gestalt stracks und frey zu leren für yederman, er sey starck, schwach odder halstarrig, Und ynn keinen weg die eine gestalt billichen, sondern straffen als unrecht und widder die einsetzung und letzten willen unsers heylands und Herrn Jhesu Christi. Das also die lere an yhr selbs frey, rein und offentlich getrieben werde.[1] Die weil aber gleichwol niemands zum glauben zu zwingen, noch von seinem unglauben mit gebot odder gewalt zu bringen ist, sintemal Gott kein gezwungen dienst gefellet und eitel frey willige diener haben wil, und dazu auch die leute mancherley gesynnet und geschickt befunden werden, das unmüglich gewest odder noch ist, gewis mas odder personen zu stymmen, denen solche beider gestalt nach der lere Christi zu reichen odder zu wegern sein solt.

Derhalben ob wir wol die Lere rein und frey zu predigen leichtlich unterricht geben mügen, als die Christus selbs gegeben, So haben wir doch den brauch und ubung solcher lere nicht also ynn gewisse mas, weise odder personen stellen künnen, Angesehen, das durch den gemeinen gebrauch einer gestalt die leute hart gefangen gewest, Und noch wol etliche sein mügen, die solchs brauchs halben etwas schwerlich zweiveln, Darumb mus man auch dem tage seine zwölff stunden lassen und die sachen Gott bevelhen.

Doch weil dieser artickel teglich für fellet und das gewissen betrifft, da mit die Pfarherr nicht gar on alle unterricht gelassen werden, haben wir diese nachfolgende weise und unterricht auff Gotts berat zuversuchen, bis der heilige geist besser gebe, uberantwortet.

Erstlich, wie itzt droben angezeigt ist, das ynn alle wege und aller dinge fest uber der lere gehalten und stracks gepredigt und bekand sol werden, das beider gestalt des Sacraments zu brauchen sey nach Christus einsetzung. Und solche lere sol beide für den schwachen und halstarrigen und yederman gehen und bleiben unverruckt.

Auffs ander, Wo aber schwachen sind, die bisher nichts davon gehört odder nicht genugsam mit den sprüchen des Euangelij unterricht und gesterckt sind und

---

9 zum Gal. am 3. *II* *Z. 15* Die weil *bis S. 215, 32* Zum dritten *fehlt* *II*

---

[1]) *Die folgenden, in der II. Ausgabe 1538 von Luther gestrichenen Abschnitte über Empfang des Abendmahls seitens der Schwachen sind in der vorliegenden Form von Luther verfaßt. Vgl. Einleitung S. 185 und De Wette 3, 258f.*

also on halstarrickeit, aus blödickeit und forcht yhres gewissens nicht kündten beider gestalt empfahen, die mag man lassen einerley gestalt noch eine zeit Bl. F 1 lang geniessen, und wo sie es also begeren, mag ein Pfarher odder Prediger wol den selbigen reichen, Ursach ist die: Denn hiemit wird der lere von beider gestalt nichts abgebrochen noch dawidder geleret, Sondern allein das werck odder brauch solcher lere durch gedult Christlicher liebe eine zeitlang auffgezogen. Gleich wie Christus viel stücke von seinen Aposteln duldet, die unrecht waren, als da sie die Samariter mit feur verbrennen wolten, Luce am Neunden. Item, da sie umb die öbrickeit zanckten, Matthei am zwentzigsten. Des selbigen gleichen viel nachlies, das sie zu der zeit nicht tragen noch thun kundten, Als das sie noch nicht den heiligen geist hatten und für dem tod flohen und sich für den Jüden forchten, Christum zu bekennen, da er tod war. Und noch heutiges tags Gott viel von uns duldet und ynn andern dulden heisst, das doch unrecht odder zu wenig ist, als schwachen glauben und ander gebrechen, zun Römern am vierzehenden und funffzehenden.

Aber weil ynn dem allen die lere von solchen stücken dennoch erhalten, und nichts dawidder gelert wird, entschuldigt und tregt die liebe alle solche unvolkomen breuche der lere.

Item: Es ist auch unfreundlich, ia unchristlich, solche schwachen zu zwingen zu beider gestalt odder einerley zu wegern, Denn damit werden sie zu sundigen gezwungen, Nemlich wenn sie beider gestalt widder yhre gewissen nemen, so beichten sie denn hernach und büssen als für eine grosse ketzerey, wie wir offt erfaren haben, Widderümb achten sie es auch für ketzerey, wenn sie eynerley gestalt nach yhrer gewonheit nicht nemen sollen, Das also auff beiden seiten yhr schwacher glaube sich mit grossen sunden als ketzerey wiewol felschlich beschweret, Welchs viel erger ist, denn das sie der lere, von beider gestalt eine zeitlang nicht vollen gehorsam odder ubung beweisen, Wie Sanct Paul zun Römern am viertzehenden spricht: 'Wer sich selbs urteilet ynn dem, das er isset, der ist verdampt'.

Item also duldet Paulus die beschneydung und Jüdische speise, Dieweil doch daneben frey gieng die lere von freyheit aller speise, Welche freyheit zu leren und halten auch Gottes gebot und ordenung war und dennoch der brauch bey den schwachen nachbleib, do der lere nichts entgegen gelert ward.

Zum dritten, Wo aber halstarrige sind, die es widder lernen noch thun wöllen, Da sol man stracks keine gestalt yhnen reichen, sondern sie faren lassen, Wie S. Paulus Titum zun Galatern am andern capitel nicht wolt beschneyden lassen, da die Jüden drauff drungen und die freyheit verdamnen wolten, Denn solche halstarrigen sind nicht allein unvolkomen ym brauch der lere, sondern sie wollen die lere dazu auch verdampt und unrecht haben, Da ist nichts zu leiden noch zu dulden, Denn die lere sol stracks und rein lauffen, ob gleich die werck und brauch langsam hernach kriechen odder schleichen, lauffen odder springen. |Bl. F ij

---

14 funffze.henden *A*

38 nach rein lauffen *hat II den Zusatz:* und hinfurt mehr auch im brauch bleiben, weil sie gnugsam erkand, auch etliche viel drüber gelidden haben. *Z. 38* ob gleich *bis S. 216, 6* fürgeben *fehlt II*

Welche aber schwach odder halstarrige sind, das mus der Pfarher, der die leute kennet und teglich mit yhnen umbgehet, mercken, Und kans leichtlich dabey mercken, wenn es gutherzige leute sind, die gerne zur predigt gehen und gerne lernen wolten und sich auch dazu recht stellen.

Die rohen aber und verruchten, so predigen nicht achten, sollen nymer mehr für schwachen gerechnet werden, Wie hoch sie auch solchs fürgeben.

Der dritte artickel, daran auch am allermeisten gelegen, ist, das man lere, warumb man sol das Sacrament brauchen, und wie man geschickt sein sol.

Zum ersten sollen die Pfarher die leute unterrichten, wie grosse sunde es ist das Sacrament unehren und nicht recht brauchen, Denn Paulus spricht ynn der ersten zun Corinthern am eilfften: 'Sie sind schüldig am leibe und blut Christi', Und spricht: 'sie nemens yhnen zur straffe'. Item: 'Es sind auch viel darümb kranck und viel gestorben unter den Christen', Denn Gott spricht ym andern gebot, Exodi am zwentzigsten capi.: Wer seinen namen unehret, wölle er nicht unschüldig halten, On zweiffel wird auch nicht ungestrafft bleiben diese unehre, die dem leibe und blut des Herrn geschicht. Solchs sol den leuten vleyssig fürgehalten werden, diese sunde zuvermeiden, sie zu forcht, buss und besserung zureitzen. Darümb sollen auch die nicht zum Sacrament gelassen werden, so ynn offentlichen sunden, Ehebruch, füllerey und der gleichen ligen und davon nicht ablassen.

Zum andern, Sol niemand zu dem Sacrament gelassen werden, er sey denn vorhin bey dem Pfarher gewesen, der sol hören, ob er vom Sacrament recht unterricht sey, ob er auch sonst rats bedürffte etc.

Darnach sol man leren, das die allein wol geschickt zum Sacrament sind, die rechte Rew und leid uber yhre sunde tragen und erschrocken gewissen haben, Denn rohe, forchtlose leute sollen nicht darzu gehen, Denn es stehet geschrieben
1 Cor. 11, 27 ynn der ersten zun Corinthern am eilfften: 'Das thut, so offt yhrs thut, mein dabey zugedencken'.

---

22 statt etc. *hat II folgenden Zusatz:* oder sey eine solche person, die man sihet und weis, das sie alles wol berichtet sey. Denn ob der Pfarher selbs oder Prediger, so teglich damit umbgehen, on beicht oder verhöre zum Sacrament gehen wil, sol jm hiemit nichts verboten sein. Des gleichen ist auch von andern verstendigen personen, so sich selbs wol berichten wissen oder zu sagen[1], Damit nicht wider ein newer Bapst zwang oder nötige gewonheit aus solcher Beichte werde, die wir sollen und müssen frey haben. Und ich Doctor Martin selbs etlich mal ungebeichtet hinzugehe, das ich mir nicht selbs eine nötige gewonheit mache im gewissen, Doch widerumb der Beichte brauche und nicht emperen wil allermeist umb der Absolutio (das ist Gottes worts) willen. Denn das junge und grobe volck mus man anders zihen und weisen weder die verstendigen und geübten Leute.

[1] zu berichten wissen zu sagen *IIC dem Sinne nach wohl richtig, in IIAB ist wohl ein Lese- oder Druckfehler anzunehmen, vielleicht* zu wissen oder zu sagen.

Nu den tod Chriſti gedencken iſt nicht allein die hiſtori hören predigen, ſondern erſchrecken, das Gott ſolchen zorn erzeigt widder die ſunde, das er ſeinen eigen ſon darumb tödtet, und kein engel, kein heilige für die ſunde hat mügen genug thun, Sondern Chriſtus, der ſelbs Gott iſt, hat müſſen ſich opffern etc. O wie harte ſtraffe wird uber die komen, ſo die ſunde gering achten, ſo ſie hören, das ſie Gott ſo gros achtet.

Wer nu rechte gedechtnis des tods Chriſti hat, der ſol das Sacrament empfahen und troſt ſůchen, Nicht das die euſſerliche nieſſung das hertz tröſte, Sondern ſie iſt ein zeichen des troſts und der vergebung der ſunden, Welchs zeichen vermanet das hertz, das es glewbe, das Gott einem rewenden die ſunde vergebe.

Und ſol das hertz nicht allein durch die nieſſung [Bl. Fiij] des Sacraments, ſondern auch durch die wort, die bey dem Sacrament ſind, zu glewben vermanet und erwecket werden, Denn ynn den worten verheiſſet Gott vergebung der ſunde: 'Das iſt mein leib, der für euch dargeben wird'. Item: 'Das iſt der kelch des Newen teſtaments', das iſt der newen verheiſſung, der verheiſſen gerechtickeit, des ewigen lebens, 'Inn meinem blut, das für viel vergoſſen wird zu vergebung der ſunde'.

Alſo erlangen ſie vergebung der ſunde nicht durch die euſſerliche nieſſung, ſondern durch den glauben, der durch die wort und zeichen erweckt wird.

Es ſollen auch die leut vermanet werden, das dis zeichen nicht allein den glauben zuerwecken eingeſetzt ſey, Sondern auch uns zu lieb vermanen, Wie Sanct Paul ſpricht ynn der erſten zun Corinthern am zehenden capitel: 'Ein brot iſts 1. Kor. 10, 17
und ein leib iſts, dieweil wir alle eins brots teilhafftig ſind'. Das wir nicht ſollen neid und haſs tragen, Sondern alle für ein ander ſorgen, einander helffen mit almuſen und allerley ander dienſt, die uns Gott geboten hat.

Solche vermanung ſol offt geſchehen, Denn was iſt das anders denn den leib Chriſti ſchmehen, neid und has tragen und keine lieb erzeigen wöllen und darnach dennoch wöllen ein glied Chriſti gehalten ſein?

Von der rechtſchaffen Chriſtlichen Buſſe.[1]

DJe Buſſe iſt auch zum ſacrament gezelet, darůmb das alle Sacrament Buſſe bedeuten, Auch umb etlicher ander urſach willen, die hie nicht von nöten ſind zuerzelen.

Nu haben wir oben angezeiget, das von nöten ſey, Buſſe zu predigen und das forchtlos weſen zu ſtraffen, das itzund ynn der welt iſt und zum teil aus unrechtem verſtand des glaubens kömpt, Denn viel, ſo ſie gehört haben, ſie ſollen gleuben, ſo ſind yhnen alle ſunde vergeben, Dichten ſie einen glauben und meinen,

20 uns auch *II*

[1] *Betreffs dieses Kapitels und der beiden folgenden von der Beichte und Genugtuung ist anzunehmen, daß sie auf Luther zurückzuführen sind. Vgl. Einleitung S. 181 und 185. Jedenfalls sind die entsprechenden Veränderungen der II. Ausgabe von ihm verfaßt.*

ſie ſeyen rein. Dadurch werden ſie frevel und ſicher, Solche fleiſchliche ſicherheit iſt erger denn alle irthumb für dieſer zeit geweſen ſind. Darúmb ſol man alleweg, wenn man vom Glauben predigt, die leut unterrichten, wo Glauben ſein múge, und wie man dazu kómpt, Denn rechter Glaube kan nicht ſein, wo nicht rechte Rewe iſt und rechte forcht und ſchrecken für Gott.

Dieſes ſtúcke iſt ſehr von nóten, den leuten fúrzuhalten, Denn wo nicht rewe und leid uber die ſunde iſt, da iſt auch nicht rechter glaube. So ſtehet ym hundert
Ps. 147, 11 und ſieben und vierzigſten Pſalm: 'Der Herr hat gefallen an den, die yhn fúrchten,
Ps. 33, 18 die auff ſeine gnete warten'. Auch ſagt Gott ſelbs zu Ezechiel am dritten: Wenn der Prediger nicht ſtrafft, deren irrſal und ſun|Bl. F 4|de, die er leret, ſo wólle er der ſelbigen ſeelen von yhren henden foddern, Solch urteil ſpricht Gott uber dieſe Prediger, ſo die leut wol tróſten und ſagen viel vom Glauben und vergebung der ſunde, Sagen aber nicht von Buſſe, Gottes forcht und Gottes gericht, Solche
Jer. 6, 14 prediger ſtrafft auch Hieremias am ſiebenden capitel, da er ſpricht: Man ſol denen nicht glewben, ſo ſchreyen frid, frid, ſo doch Gott zornig ſey, und ſey nicht recht frid.

Ja zubeſorgen iſt, das Gott werde dieſe prediger und ſchúler hart ſtraffen umb ſolcher ſicherheit willen. Denn das iſt die ſunde, darúber Hieremias ſchreyet
Jer. 6, 15 am ſechſten: Sie haben ſich nicht gewuſt zu ſchemen. Und Sanct Paul zun
Eph. 5, 5 ff. Epheſern am funfften verdamnet die, ſo on ſchmertzen yhres hertzen ynn ſicherm wilden weſen leben, und ſpricht: 'Des ſolt yhr wiſſen haben, das kein buler odder unreiner odder geitziger, welcher iſt ein Gótzen diener, erbe hat ynn dem reich Chriſti und Gottes. Laſt euch niemand verfúren mit vergeblichen worten, Denn umb dieſer willen kómpt der zorn Gottes uber die kinder des unglaubens, Darúmb ſeyt nicht yhr mitgenoſſen'.

Nu iſt rechte Buſſe, hertzlich rew und leid uber ſein ſunde haben und hertzlich erſchrecken für Gottes zorn und gericht, Dis heiſſt Rew und erkentnis der ſunde. Item 'Tótung des fleiſchs' Heiſſt auch fúrnemlich Buſſe, Alſo mancherley namen hat die Rew ynn der ſchrifft.

Etliche, ſo ſie von der Tótung reden, wenen ſie allein das fleiſch ym zaum halten, das do mehr iſt ein werck eines newen lebens, Für welchem werck ſein mus die Tótung des fleiſchs, Das iſt denn nicht anders denn warhafftige Rewe.

Item etliche reden alſo: Man mus ſich erkennen, das die gantz natur arg ſey etc. Solche wort, wenn die leut gedencken, meinen ſie, ſie erkennen ſich, und werden dadurch nur frevel.

Es iſt aber viel ein ander ding 'Sich erkennen' und 'durch das geſetz kompt erkentnis der ſunde', Denn das heiſſet die ſunde erkennen, rew und leid darob tragen und erſchrecken von hertzen für Gottes zorn und gericht, Wie David die ſunde erkand, da der Prophet Nathan zu yhm kam und yhn ſtraffet, ym andern

4 nichtſein *A*

20 ſicherm| ſicherm wilden *II* 29 die Rew *II* 31 wort *bis* meinen ſie| wort ſind wol recht, Aber etliche meinen, wenn ſie ſchlecht ſo hin denken kónnen *II*

teil Samuels am zwölfften capitel. Denn David wuſte zuvor auch wol, das er gesundigt hatte, Aber er hatte noch nicht rewe. Darumb hatte er nicht rechte erkentnis der sunde. 2 Sam. 12, 13

Es ist auch eine hohe rede, die die anfangenden leyen nicht verstehen, die natur erkennen, das alles an uns sundlich sey, Denn es kompt nicht bald dahin, das ein mensch erschrecke für allen seinen guten wercken und sundige auch ynn guten wercken, Wie denn Salomo sagt ym Prediger am siebenden: 'Es ist kein mensch auff erden, der guts thue und nicht sundige'. Pred. 7, 21

Man sol die kinder leren an den bencken gehen, Also sol man Busse und Rewe leren an groben sunden, Bl. G 1ᵃ die wir alle verstehen. Man straffe füllerey, unkeuscheit, neid und hass, geitz, liegen und der gleichen und reitze die leute zu rew, halte yhnen für Gottes gerichte und straffe und der schrifft exempel, da Gott sunde gestrafft hat.

Aber für den heuchlern, da es not ist, vergesse man auch nicht des zorns und straffen Gottes uber die falschen Gottes diener odder heuchler, die Gottes namen lestern mit yhrem heiligen schein.

Etliche wenen, dieweil Gott rechte Rew ynn unsern hertzen macht, man dürffe die leute nicht dazu vermanen. War ists, das Gott rechte Rew wircket, Wirckts aber durch die wort und prediget. Und wie man die leute vermanet zum glauben, und Gott wircket glauben durch solche predigt. Also sol man auch zu rew vermanen und treiben und Gott befelhen, ynn wem er rew wircket, Denn er wirckt durch die predigt, So spricht Moses Deuteronomij am vierden: Gott ist ein fressigs feur', so die predigt von Gottes gericht und zorn Rew ynn uns wircket. 5 Mose 4, 24

Also ist das das erste teil der Busse: Rew und leid, Das ander teil ist Gleuben, das die sunde umb Christus willen vergeben werden, Welcher glaub wirckt guten fürsatz, Also erlangen wir mit dem glauben vergebung der sunde, wie Paulus zun Römern am dritten gesagt hat. Aber solcher glaube, wie offt gesagt ist, kan nicht sein, wo nicht vorhin rew und leid ist. Denn Rewe on glauben ist Judas und Sauls rewe, das ist verzweivelung, Gleich wie Glaube on rewe vermessenheit und fleischliche sicherheit ist, Wie hernach folgen wird. Röm. 3, 25

Man hat zuvor geleret, es seyen drey teil der Busse, Als nemlich Rew, Beicht und Genugthuung. Nu haben wir vom ersten teil geredt, das Rew und leid sol alleweg gepredigt werden, und das erkentnis der sunde und Tötung heissen Rew und leid. Ist auch gut, das man diese wort Rew und leid brauche, Denn diese wort sind liecht und klar zuverstehen.

Z. 4 Es ist *bis Z. 8* nicht sundige *fehlt II* *9* Man sol aber *II* *19* prediger] predigt *II* *31* braucht] brauche *II*

Von der rechten Christlichen Beicht.

DJe Bepſtiſche Beicht iſt nicht geboten, Nemlich alle ſunden zuerzelen, Ps. 19, 13 Das auch unmüglich iſt, Wie ym neuntzehenden Pſalm ſtehet: 'Wer mercket auff die feyle? Mach mich rein von den heimlichen', Doch ſol man die leute umb viel urſachen willen vermanen zu beichten, Sonderlich die ſelle, darynnen ſie rats bedürffen, und die ſie am meiſten beſchweren. [Bl G ij]

Man ſol auch niemand zum heiligen Sacrament gehen laſſen, er ſey denn von ſeinem Pfarher ynn ſonderheit verhört, ob er zum heiligen Sacrament zu gehen 1 Kor. 11, 27 geſchickt ſey, Denn Paulus ſpricht ynn der erſten zun Corinthern am eilfften, das die ſchüldig ſind an dem leibe und blut Chriſti, die es unwirdiglich nemen.

Nu unehren das Sacrament nicht allein, die es unwirdig nemen, Sondern auch, die es mit unvleis unwirdigen geben, Denn der gemein pöfel leufft umb gewonheit willen zum Sacrament und weis nicht, warümb man das Sacrament brauchen ſol.

Wer nu ſolchs nicht weis, ſol nicht zum Sacrament zugelaſſen werden, Zum brauch des Sacraments ynn ſolcher verhöre ſollen die leute auch vermanet werden zu beichten, das ſie unterricht werden, wo ſie yrrige ſelle hetten ynn yhren gewiſſen, Auch das ſie troſt empfahen, wo rechte rewige hertzen ſind, ſo ſie die abſolution hören.

Von der rechten Christlichen Genugthuung fur die ſunde.

GEnugthuung fur unſer ſunde ſind keine unſere werck, Denn allein Chriſtus hat für unſere ſunde genug gethan, Und dieſes ſtücke der Buſſe gehört zu vergebung der ſunde und zum glauben, das wir wiſſen und glewben, das uns unſere ſunde umb Chriſtus willen vergeben werden. Auff dieſe weiſe iſt von nöten dieſen artickel zu leren, Denn es iſt nicht genug, das man

Z. 3 Wer *bis Z. 4* feyle] Wer kan mercken, wie offt er feilet? *II* *19 nach* hören *hat II den Zusatz:* Sonderlich ſol man den Leuten die Abſolution (welchs im Bapſtum gantz geſchwigen) reichlich jnn der predigt ausſtreichen, das ſie ein Göttlich wort ſey, darinn einem jglichen jnn ſonderheit die ſunde vergeben und los geſprochen werden, dadurch der glaube geſterckt und bewegt wird ꝛc. Doch ſo fern, das es alles frey bleibe, den jenen unverboten, die derſelben Abſolution brauchen wollen und von jrem Pfarher vielleicht lieber haben (als von einer offentlichen Kirchsperſonen) denn von einem andern, auch vielleicht nicht emperen können. Widerumb die jenen ungezwungen (zuvor ſo ſie wol bericht im glauben und jnn der lere Chriſti ſind) ſo allein Gott beichten wollen und das Sacrament darauff nemen, die ſol man nichts weiter zwingen. Denn es nimpts ein jeder auff ſein Gewiſſen, 1. Kor. 11, 28 Wie S. Paulus ſaget 'Ein Menſch prüfe ſich ſelbs' ꝛc. *Z. 22* Und dieſes *bis Z. 25* zu leren] Darumb ſol man die Genugthuung ſo im Bapſtum geleret

wisse, das Gott die sunde straffen wolle, und das man Rew für die sunde trage, Sondern man mus auch wissen, das Gott umb Christus willen die sunde vergeben wil, Und das man solche vergebung mit glauben erlange, So man gleubet, das Gott die sunde umb Christus willen vergeben wil, Denn es mus rew und glauben bey einander sein, Denn rew on glauben bringet verzweivelung wie ym Judas und Saul, So kan man auch warhafftigen glauben on rewe nicht haben.

Das sol man den leuten fürhalten: Erstlich sol man die leute zu forcht reitzen, Denn das ist ein grosser zorn Gottes uber die sunde, das niemand für die sunde kan genug thun denn allein Christus, der son Gottes, Solchs sol uns billich erschrecken, das Gott so hart [Bl. G iij] zürnet uber die sunde, Und ist das wort Christi wol zubedencken Luce am drey und zwentzigsten: 'So man das thut am [illegible] feuchten holtz, was wil am dürren werden?' Hat Christus also umb unser sunde willen müssen leiden, wie viel müssen wir leiden, so wir nicht wöllen Rew haben, sondern Gott verachten?

vleissig verdammen mit alle jrem anhang, als Fegfeur, Messe, Walfarten ꝛc. Denn dis stücke ist nicht zu rechen unter unsere Busse. Sondern Es ist Christus Busse, der für uns jnn dem stucke gebüsset und gnug gethan hat on alle unser zuthun. Und gehort viel mehr zum glauben, das wir wissen, das unser sunde Christus selbs gebüsset hat. *II*

II nach verachten *folgt in II noch:* Summa wers nicht bessern kan, der neme fur sich kurtz und grob die zwey stück: Sterben und leben, die mus man ja wol greiffen. Sterben kompt her von der sunden Gen. 3 und Ro. 8. 1. Mos. 3, 19 Röm. 6, 23 'Tod ist der sunden sold.' Drumb sol man den leuten zu forderst mit vleis einbilden solchen grossen zorn Gottes, das er die sunde damit gestrafft hat und noch strafft und drewet zu straffen, wo man sich nicht bessert. Ps. 7.: Ps. 7, 13 'Bekeret jr euch nicht, so hat er sein schwerd gewetzt.' Denn grobe rohe Leute vergessen solchs zorns und denken nicht, das sie sterben müssen, wenn sie sundigen. Darumb mus man sie erinnern und den Mose mit seinen Hörnern oder Glentzen (das ist Gottes Gesetz) lassen auf sie stossen, das sie fur dem Sterben und Gottes zorn erschrecken. Denn Gottes zorn und sterben kan man nicht denn durchs Gesetz offenbarn Ro. 3. Darumb mus man das Gesetz Röm. 1, 18 hart treiben und die sunde wol aufstreichen.

Welche nu solche Hörner Mosi treffen und sie fur solchem zorn Gottes demütig und erschreckt werden, das sie tod fülen oder sorgen zu fülen, die sind es, die rew und leide empfangen haben. Denn Gottes zorn und des todes Stachel fülen leret wol das lachen verbeissen[1] oder freude jnn sunden haben. Dis stücke, Sterben, ist ja grob gnug zu verstehen, nemlich Contritio, Mortifikatio[2], das ist fur dem tod sich entsetzen, fur Gottes zorn erschrecken.

Darauff sol denn folgen das ander stücke und solchen Leuten mit vleis verkündigt werden, das es gnug sey on solchem sterben oder furcht fur dem sterben, sondern Gott wil das leben lieber denn den tod, wie Ps. 30. sagt: Ps. 30, 6

[1]) *Sprw. Thiele Nr. 303.* [2]) *Vgl. Einleitung S. 185.*

Zum andern sol man die leute zum glauben reitzen, ob wir schon nichts, denn verdamnis verdienet haben, So vergibt uns doch Gott on unser verdienst umb Christus willen. Das ist genugthunng, Denn mit glauben erlanget man vergebung der sunde, so man gleubt, das Christus für uns genug gethan habe, wie
1. Joh. 2, 2 Johannes sagt ynn der ersten Epistel am andern capitel: 'Der selb ist die versönung für unser sunde, Nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gantzen welt'.

Von menschlichen kirchen ordenung.

Man sihet, das viel unrats aus unbescheiden predigen von kirchen ordenung kömpt, Darümb sind die Pfarher vermanet, das sie mehr vleis wollen haben, die stücke, die nötig sind, als Christliche Busse, wie oben berurt, glauben, gute werck, Gottes forcht, beten, nicht Gott lestern, die Eltern ehren, die kinder ziehen, die öbrickeit ehren, nicht neyde, nicht hass tragen, niemand beschedigen odder todschlagen, keuscheit, ynn der Ehe züchtiglich leben, nicht geitzig sein, nicht stelen, nicht soll sauffen, nicht liegen, niemand schmehen. Denn solche stücke sind mehr von nöten, denn am freytag fleisch essen und der gleichen, wiewol dasselb für Gott und ym gewissen recht ist.

Doch sollen die leut dennoch unterricht werden, bescheidenlich von solchen kirchenordnung zu reden, Denn etliche kirchenordnung sind gemacht umb guter ordenung und fridens willen. Wie S. Paulus spricht ynn der ersten zun Corinthern
1 Kor. 14, 40 am vierzehenden: 'Es sol alles ordenlich ynn der kirchen geschehen'.

Darümb sollen die Feyertag als Sontag und etliche mehr, wie yeder Pfarr gewonheit ist, gehalten werden, Denn es müssen die leute etliche gewisse zeit haben, daran sie zu sammen komen, Gottes wort zu hören.

Es sollen sich auch die Pfarher nicht zancken, ob einer ein feyertag hielte und der ander nicht, Sondern es halte ein yeder seine gewonheit fridlich, Doch das sie nicht alle Feyer abthun. Were auch gut, das sie eintrechtiglich feyerten, die Sontage, Annunciationis, Purificationis, Visitationis der reinen Jungfrawen

---

Hes. 18, 32 'Sein zorn weret ein augenblick, Hat aber lust, das man lebe.' Und Ezechiel: Lebe ich (spricht Gott), Ich wil nicht, das der Sünder sterbe, Sondern das er widerumb lebe ꝛc. Hie her gehöret nu der liebe Christus, der nach dem Mose kompt und erwürget für uns den tod ꝛc.

Welche aber das sterben und Mose hörner nicht fürchten, die begern auch gewislich des lebens und Christus nicht. Wie wir fur augen sehen, wie der pöfel beide Euangelion und Gesetz veracht, fragen nichts darnach, ob sie leben können oder sterben müssen. Diesen kan und sol man nichts predigen Denn es sind doch Sewe und Hunde, die das Heilthum zutreten und uns
Matth. 7, 6 zureissen, Matth. 5.

Und also sol man die leute *usf.*

26 nach fridlich: bis es ordenlich geendert oder vergleichet werde *II*

Maria, Sanct Johannis des Teuffers, Michaelis, der Apoſteln, Magdalene, Die ſelben Feſte waren denn bereit abgangen und künten nicht bequemlich alle widder auffgericht werden. Und ynn ſonderheit ſol man [Bl. G 4] halten den Chriſtag, Beſchneydung, Epiphanie, die Oſterfeyer, Auffart, Pfingſten, Doch abgethan, was unchriſtlich legenden odder geſang darynnen gefunden werden. Welche feſte alſo geordenet ſind, Denn man kan nicht alle ſtücke des Euangelij einmals leren. Darümb man ſolche lere yns iare geteilet hat, Wie man ynn einer ſchule ordenet, auff einen tag Virgilium, auff den andern Homerum zu leſen, Man ſol auch ynn der wochen für Oſtern die gewonlichen ferien halten, daran man den Paſſion predigt, und iſt nicht von nöten, das man ſolche alte gewonheit und ordnung endere, Wiewol auch nicht nötig, das leiden Chriſti eben die zeit zu treiben.

Doch ſollen die leut unterricht werden, das ſolche Ferien allein darümb gehalten werden, das man daran Gottes wort lerne, Und ob einem handerbeit fürfiele, mag er die ſelbige thun. Denn Gott foddert ſolche kirchenordnung von uns nicht anders denn umb lerens willen, als Paulus zun Coloſſern ſagt am andern: Col. 2, 16
'So laſſt nu niemand euch gewiſſen machen uber ſpeiſe odder uber trauck odder uber eins teils tagen als den feyertagen.'

Uber ſolche ſatzung, die gemacht ſind umb guter ordenung willen, ſind andere, die gemacht ſind, der meinung, das ſie ſonderlicher Gottes dienſt ſein ſollen, dadurch Gott verſünet, und gnade erlanget werde, als geſetzte faſten, freytags nicht fleiſch eſſen. Nu leret Chriſtus Matthei am funfftzehenden, das ſolche ordenung nicht Matth. 15, 9
nütze ſind, Gotte zuverſünen, Denn er ſpricht: 'Sie dienen mir vergeblich, weil ſie ſolche lere leren, die nichts denn menſchen lere ſind.' So leret auch Paulus ynn der erſten zu Timotheo am vierden, wo man der meinung ordenung mache, 1 Tim. 4, 1
das es teuffels lere ſind.

Auch ſpricht Paulus zun Coloſſern am andern: Es ſol euch niemand richten Col. 2, 20
umb ſolcher ordenung willen, Das iſt, man ſol nicht ſolche ſatzung machen und nicht leren, das ſunde ſey, ſolche ſatzung brechen, Man ſol auch nicht leren, das Gottes dienſt ſey, ſolche ſatzung halten.

Es habens auch die Apoſtel gebrochen Matthei am funfftzehenden. Doch ſol Matth. 15, 1 ff
man den leuten anzeigen, das man ſolche ordenung nicht breche bey den leuten, die noch nicht unterricht ſind, das ſie nicht geergert werden. Denn man ſol nicht glewben zu nachteil der liebe, ſondern die liebe zu mehren gebrauchen. Denn Paulus ſpricht ynn der erſten zun Corinthern am dreyzehenden: 'Wenn ich 1. Cor. 13, 2
glauben hette, das ich die berge von einander heben möchte, und hette nicht liebe, ſo were ich nichts'.

Hie ſollen auch die leute unterricht werden, welche unterſchied ſey unter kirchen ordenung und weltlicher öbrickeit geſetz. Denn alle weltliche öbrickeit ſollen gehalten werden darümb, das weltliche öbrickeit nicht einen newen Gottes dienſt ordenet, ſondern macht ordenung zu fried und liebe. Darumb man ſie alle [Bl. H 1] halten ſol, Es were denn, wo ſie geböten zu thun widder die gebot Gottes. Als wenn die öbrickeit geböte, das Euangelion odder etliche ſtücke zu laſſen. Jnn dieſen fellen

---

30 am 12. *II* *10* liebe; zucht *II*

Apo. 5, 29 sol man halten die regel Actuum am funften: 'Man sol Gott mehr gehorsam sein denn den menschen'.

Seelmessen und andere kauffmessen sollen fürder nicht gehalten werden. Denn solten die seelmessen, Vigilien und der gleichen gelten, so künd man die sunde durch werck ablegen. Nu ist yhe Christus allein das lamb Gottes, wie Sanct Johannes Joh. 1, 29 der Teuffer spricht, Johannis am ersten, das der welt sunde wegnympt. Zu dem, so sind die messen für die lebendigen und nicht für die todten aufgesetzt, den leib und blut Christi zugeniessen und Christus tod zu gedencken. Nu kan yhe Christus tod niemand, denn der ym leben ist, gedencken.

Wes sich auch die Priester mit dem Canon halten sollen, wissen sie wol aus anderen schrifften, Ist auch nicht von nöten, den leyen davon viel zupredigen.

Etliche singen deudsche, etliche lateinische messen, welchs wir lassen geschehen, Doch wird für nützlich und gut angesehen, wo das meiste volck des lateins unverstendig, daselbs deudsche messen zu halten, Da mit das volck den gesang und anders was gelesen wird, deste bas vernemen müge, Wie Sanct Paulus sagt ynn der 1. Kor. 14, 16 ersten zun Corinthern am viertzehenden: 'Wenn du aber benedeyest mit dem geist, wie sol der an stat des leyen stehet, sagen Amen auff deine danckſagung, sintemal er nicht weis, was du sagest? Du sagest wol feyn danck, aber der ander wird 1. Kor. 14, 26 davon nicht gebessert'. Nu saget yhe Paulus auch an dem selben ort: 'Lasset es alles geschehen zur besserung'.

An hohen Festen als Christag, Ostern, Auffart, Pfingsten odder der gleichen Were gut, das zur Messe etliche lateynische gesang, die der schrifft gemes, gebraucht würden, Denn es ist ein ungestalt, ymmerdar ein gesang singen. Und ob man schon deudsche gesang wil machen, das sich des nicht ein iglicher vermesse, on die gnade dazu haben.

Wie wol nu gesagt ist, das man (auff das die leute Gottes wort hören und lernen mügen) etliche Feyertage halten müge und solle, So ist es doch nicht die meinung, als solt man der heiligen anrüffen und fürbit dadurch bestetigen odder loben, Denn Christus Jhesus ist allein der mitler, der uns vertrit, Wie 1. Joh. 2, 1 Röm. 8, 34 Johannes ynn seiner Epistel am andern Und Paulus zun Römern am achten capitel anzeigen.

Die heiligen aber werden rechtschaffen also geehret, das wir wissen, das sie zum spiegel der Götlichen gnade und barmhertzickeit uns fürgestellet sind. Denn gleich wie Petrus, Paulus und andere heiligen unsers fleischs, bluts und schwacheit aus Gottes gnaden durch den glauben sind selig worden, Also empfahen [Bl. H ij] wir trost durch diese exempel, Gott werde uns unsere schwacheit auch zu gut halten und schencken, wenn wir yhm wie sie trawen, glauben und yhn ynn unser schwacheit anrüffen.

Der heiligen Ehre stehet auch darynn, das wir uns ym glauben und guten wercken uben und zunehmen, wie wir von yhnen sehen und hören, das sie gethan haben.

Darümb sollen die leute durch der heiligen exempel zum glauben und guten Hebr. 1, 7 wercken gereitzt werden, Wie zun Hebreern am dreytzehenden stehet: 'Gedenckt an

16 mit dem g.] im G. II 22 gesang] gesenge II 31 anzeigen] anzeigt II

ewre fürgenger, die euch das wort Gottes gesagt haben, Welcher ausgang schawet an und folget yhrem glauben.'

Also vermanet Sanct Peter die weiber ynn seyner ersten Episteln am dritten capitel: Sie sollen yhrer mutter Sara folgen ym schmuck des hertzen ynn sanfftem 1 Petr. 3, 1
und stillem geist, Und spricht: 'Also haben sich vorzeiten auch die heiligen weiber geschmückt, die yhre hoffnung auff Gott satzten und yhren mennern gehorsam waren, Wie die Sara Abraham gehorsam war und hies yhnen Herre. Welcher töchter yhr worden seid, so yhr wol thut und euch nicht förchtet für eynigem schewsal.'

Von Ehesachen.[1]

Von der Ehe sollen die Pfarher die leute vleyssig unterrichten, wie sie Gott eingesetzt habe, Darumb wir Gott umb hülffe bitten und hoffen sollen ynn allen anstössen ynn der Ehe, Denn weil Gott die Ehe eingesetzt und gesegnet hat, Genesis am andern, so haben sich Ehelent aller gnaden und hülffe zu 1. Mos. 2, 18 ff.
Gott ynn allen yhren nöten zuversehen und vertrösten. So spricht Salomo ynn sprüchen am achtzehenden: 'Wer ein weib findet, der findet was guts und schöpffet Sir. 18, 2
ein wolgefallen von Gott.' Wie auch zucht ynn der Ehe gehalten werden, und eins gegen dem andern gedult und liebe tragen und uben sol, zun Ephesern am Eph. 5, 22 ff.
funfften, Das sie auch nicht von einander mügen gescheiden werden und eins das ander verlassen, Wie Matthei am neuntzehenden Christus selbs spricht. Matth. 19, 9

Und die weil wir finden, das man der Christlichen freyheit ynn vielen stucken leichtfertig und trotzig missbraucht und on alle not ergernis und unlust anricht, So sollen die Pfarher ynn den ehesachen, was die grad der sippschafft und der gleichen betrifft, bescheidenlich und vernunfftiglich leren und handeln, Denn wie uns Sanct Paulus leret zun Galatern: Ist die Christliche freyheit nicht dazu gegeben, Gal. 5, 13
das ein ig[Bl. Hiij]licher seine lust odder fürwitz darynn suche odder büsse, sondern das er mit freyem gewissen seinem nehisten zu dienst lebe und wandele. 'Ihr seid (spricht er) zur freyheit beruffen, allein last solche freyheit nicht dem fleisch raum geben.' Wo aber die Pfarher ynn solchen fellen yrrig odder ungewis weren, sollen sie sich bey andern gelertern rats befragen, odder die sache an M. G. H. amptleut odder kantzeley gelangen lassen, lauts des befelhs so yhn geben ist.

8 und euch *bis* schewsal] und nicht so schuchter seid *II (wie in den späteren Ausgaben des Kl. Katechismus).*

[1]) *Zu den Verhandlungen über dieses Kapitel, dessen gegen den früheren Entwurf verkürzte Gestalt mit auf Luther zurückzuführen ist, vgl. Einleitung S. 185 und Burkhardt, Briefwechsel S. 126 ff. und de Wette 260 ff.*

Vom freyen willen.

ES reden auch viel vom freyen willen unbeſcheiden, Darúmb haben wir dieſen kurtzen unterricht hie zu geſchrieben.

Der menſch hat aus eigener krafft ein freyen willen euſſerliche werck zu thun odder zu laſſen, durchs geſetz und ſtraffe getrieben, Derhalben vermag er auch weltliche frúmickeit und gute werck zu thun aus eigener krafft von Gott dazu gegeben und erhalten, Denn Paulus nennets gerechtickeit des fleiſchs, Das iſt, die das fleiſch odder der menſch aus eigener krafft thut. Wirckt nu der menſch aus eigenen krefften eine gerechtickeit, ſo hat er ia eine walh und freyheit, bóſes zu fliehen und guts zu thun. Es foddert auch Gott ſolche euſſerliche odder weltliche
Gal. 3, 24 gerechtickeit, wie geſchrieben iſt zum Galatern am dritten: Das geſetz iſt gemacht
1. Tim. 1, 9 euſſerlich ubertretung zu weren. Und ynn der erſten zu Timotheo am erſten: 'Dem gerechten iſt kein geſetz geben, ſondern dem ungerechten und ungehorſamen, den Gottloſen und ſundern', Als wolt Sanct Paul ſprechen: Wir kúnnen das hertz aus eigener krafft nicht endern, aber euſſerlich ubertrettung múgen wir verhúten. Man ſol auch leren, das Gott nicht gefallen hat an einem wúſten heideniſchen leben. Sondern Gott foddert von yederman ſolche gerechtickeit, ſtrafft auch hart mit allerley weltlichen plagen und ewiger pein ſolchs wúſtes weſen.

Doch wird dieſe freyheit verhindert durch den teuffel, Denn wenn der menſch durch Gott nicht wúrde beſchútzt und regirt, ſo treibt yhn der teuffel zu ſunden, das er auch euſſerliche frúmickeit nicht helt. Solchs iſt not zu wiſſen, das die leute lernen, wie ein ſchwach elend menſch iſt, der nicht húlffe bey Gott ſucht, Solchs ſollen wir erkennen und Gott umb húlffe bitten, das er dem teuffel were und uns behúte und uns rechte Göttliche gaben gebe.

Zum andern kan der menſch aus eigener krafft das hertz nicht reinigen und Göttliche gaben wircken: Als warhafftige rewe uber die ſunde, warhafftige und nicht ertichte forcht Gottes, warhafftigen glauben, hertzliche liebe, keuſcheit, nicht rachgirig ſein, warhafftige gedult, ſehnlich bitten, nicht geitzig ſein etc.
Rom. 8, 7 |Bl. H4| So ſpricht Paulus zun Rómern am achten: Der natúrliche menſch kan nicht Göttlichs wircken, Sihet nicht Gottes zorn. Darúmb fórcht er yhn nicht recht, Sihet Gottes gútickeit nicht, darúmb trawet und gleubet er yhm auch nicht recht. Darúmb ſollen wir ſtetigs bitten, das Gott ſeine gaben ynn uns wircken wólle. Das heiſſet denn Chriſtliche frúmickeit.

Von Chriſtlicher freyheit.[1]

ETliche reden auch unbeſcheiden von Chriſtlicher freyheit, dadurch die leute zum teil vermeinen, ſie ſind alſo frey, das ſie keine óbrickeit ſollen haben, das ſie fúrder nicht geben ſollen, was ſie ſchúldig ſind. Die andern meynen, Chriſtliche freyheit ſey nichts anders, denn fleiſch eſſen, nicht beichten, nicht faſten und der gleichen.

[1] *Luthers Gutachten zu diesem von den kurpostlichen Rätern auch in sein besonderes Bedenken gestellten Kapitel siehe De Wette 3, 261 und Einleitung S. 185.*

Solche ungeschickte wahne des pofels sollen die Prediger straffen und unterricht thun, der zur besserung und nicht zu frevel diene.

Nu ist erstlich Christliche freyheit vergebung der sunden durch Christum on unser verdienst und zuthun durch den heiligen geist.

Diese freyheit, so sie wird recht aufgelegt, ist fromen leuten sehr tröstlich und reitzet sie zur liebe Gottes und zu Christlichen wercken. Darumb sol man von diesem stücke offt sagen. Also, welche nicht durch den heiligen geist bewaret werden, uber die selbigen hat der teuffel gewalt, treibet sie zu grossen lastern und schanden, Macht aus einem einen ehebrecher, aus dem andern einen dieb, aus dem dritten einen todschleger, Wie man sihet, das viel, die ynn solche schande fallen, wissen nicht, wie sie dazu komen, Sondern der teuffel hat sie darzu getrieben. Dis heist das gefengnis des menschlichen geschlechts. Denn der teuffel ruget nicht, Und ist ein todschleger und wachet darnach, das er uns umb leib und seele bringe und hat lust und freude an unserm verderben.

Da gegen heist Christliche freyheit, das uns Christus den heiligen geist zugesagt hat, damit er uns regiren und bewaren wil wider solchen teuflischen gewalt.

So spricht Christus selbs Johannis am achten: 'So werdet yhr recht frey sein, wenn euch der son befreyen wird.' Joh. 8, 36

Hie sollen die leute zur forcht vermanet werden, das sie bedencken, ynn was grosser fahr sie sind, das keiner sicher für sunde und schande ist, wo yhn Gott nicht bewaret. Dargegen sollen sie auch getröstet und zu glauben und bitten vermanet werden, das sie durch den heiligen geist behůtet werden widder den teuffel. |Bl. J1| Wie auch geboten ist durch Christum zu beten, Luce am zwey und zwentzigsten: 'Bittet, das yhr nicht ynn versuchung fallet.' Denn der teuffel ist nicht ein geringer und schwacher feynd, Sondern der Fürst der welt, Wie yhn Christus selbs nennet Johannis am zwölfften, viertzehenden und sechtzehenden und ein Gott dieser welt, Wie Paulus ynn der andern zun Corinthern am vierden spricht. Darůmb haben wir zu kempffen, wie Paulus schreibt zun Ephesern am sechsten, nicht mit fleisch und blut, sondern mit fürsten und geweltigen, mit den weltregenten der finsternis, mit den geistern der bosheit unter dem himel. Doch ist das unser trost, das, wie Sanct Johannes ynn seyner Epistel am vierden sagt, der so ynn uns ist, gröſſer ist, denn der ynn der welt ist. Luc. 22, 40 Joh. 12, 31 Joh. 14, 30 Joh. 16, 11 2. Cor. 4, 4 Eph. 6, 12 1. Joh. 4, 4

Dieses stück Christlicher freyheit solt man offt treiben, dadurch die leute zu forcht und glauben gereitzt würden. Denn es ist kein stück Christlicher Lere, das fromen hertzen grössere freude mache und bringe denn dieses stück, das wir wissen, das uns Gott also regiren und behůten wil, Wie denn Christus zugesagt hat Matthei am sechtzehenden: 'Die pforten der hellen werden nichts da widder vermůgen.' Matth. 16, 18

Das ander stück Christlicher freyheit ist, das uns Christus nicht bindet an die Cerimonien und gerichtsordnung des gesetz Mosi, Sondern das Christen můgen

3 auch Freyheit: von der gewalt des Teuffels frey sein, das ist vergebung *usw.* *II*

brauchen gerichts ordenung aller Lender, Die Sachssen Sechsische Rechte, Die andern Römische Rechte. Solche ordenung alle, wo sie nicht widder Got odder vernunft sind, approbirt und bestetigt Got, Wie daroben gesagt ist. Und stehet geschrieben
Rom. 13, 1 zum Römern am dreyzehenden: 'Alle Gewalt ist von Gott', Nicht alleine Jüdische, sondern auch aller Lender gewalt, Und Sanct Peter ynn der ersten am andern
1 Petri 2, 13 saget: 'Seid unterthan aller menschlicher ordenung.'

Das dritte stücke Christlicher Freyheit betrifft menschliche kirchen ordenung, Als fasten, feyern und der gleichen. Da ist von nöten zu wissen, das solche ordenung halten hilfft nicht frümickeit für Gott zuerlangen, Wie Christus spricht
Matth. 15, 9 Matthei am funffzehenden: 'Sie ehren mich vergeblich mit menschen geboten.' Von diesem stücke aber haben wir droben angezeigt, das dreyerley kirchen ordenung sind.

Etliche, die nicht on sunde mügen gehalten werden, Als die satzung, dadurch die ehe verboten ist. Solche ordenung sol man nicht halten, Denn 'man sol Got
Apg. 5, 29 mehr gehorsam sein denn den menschen', Actuum am funfften. So nennet es Sanct Paul ynn der ersten zu Thimotheo am vierden 'teuffels lere'. Zu dem, so
1. Tim. 4, 1 Matth. 15, 3 ff. schilt Christus selbs solche auffsatzung, die zu sundigen gebieten, Matthei am funffzehenden.

Die andern ordenung sind gemacht, nicht da mit gnade zuerwerben odder für die sunde genug zu thun, Auch nicht, das von nöten sey, die selbigen zu halten, Sondern, das sie nützlich sind. Als das man Sontag, [Bl. Jij] Ostern, Pfingsten, Weyhennachten feyre, Welche zeit geordenet ist, das die leute wissen, wenn sie zu sammen komen und Gottes wort lernen sollen. Nicht, das von nöten sey, eben solche zeit zu halten, odder das sunde sey, daran handerbeit zu thun, Sondern die weil yederman solche zeit weis, ists gut, das mans halte, zu sammen zu komen und lernen.

Die dritte ordenung sind gemacht, da mit gnade zuerwerben für unsere sunde, Als gesetzte fasten, Am freytag nicht fleisch essen, Die sieben gezeiten beten und der gleichen. Solche meinung ist widder Gott, Darümb mag man auch solche gebot fallen lassen, Denn Paulus heisset es teuffels lere, solche ordenung der meinung halten odder foddern, das da mit gnade erworben werde, odder das sie von nöten sind, gnade von Gott zuerlangen.

Vom Turcken.[1]

Es schreyen auch etliche Prediger frevelich vom Türcken, man sol dem Türcken nicht widderstehen, Darümb das Rache den Christen verboten sey. Dis ist eine auffrhürische rede, welche nicht sol gelitten odder gestattet werden. Denn der öbrickeit ist das schwerd und gewalt geben und geboten alle mörderey und rauberey zustraffen, Drumb sie auch schuldig ist mit kriege zu weren denen,

[1]) *Dieser Abschnitt soll besonders dem Vorwurf entgegentreten, als machten die Lutherischen gemeinsame Sache mit den Wiedertäufern und als mangele es ihnen an Vaterlandsliebe und Gehorsam gegen den Kaiser. Luther sah sich daher auch 1528 und 1529 genötigt, die hier angedeuteten Gedanken in besonderen Schriften wider die Türken noch weiter auszuführen; vgl. Seckendorf, Hist. Luth. (1692) pag. 107 und 146 sq. und Unsre Ausg. Bd. 30².*

die widder recht krieg anfahen und raub und mord anrichten. Dieſe rache iſt nicht verboten, Denn Paulus ſpricht zun Römern am dreyzehenden, die óbrickeit Rom. 13. 4
ſey eine racherynn Gottes, das iſt, von Gott geordent und geboten, der auch Gott ynn der not hülffe erzeigt.

Aber die Rache iſt den Chriſten verboten, die nicht durch óbrickeit furgenomen wird, Auch nicht aus befelh der óbrickeit, Und wie die ſchrifft den Chriſten ſonderliche und eintzele eigene rache verbeut, alſo gebeut ſie rache der óbrickeit und nennet die Rache, ſo durch die óbrickeit geſchicht, Gottes dienſt. Ja, das beſte almuſen iſt, mord mit dem ſchwerd weren, wie Gott befolhen hat, Wie Geneſis am Neunden ſtehet: 'Wer menſchen blut vergeuſſet, des blut ſol widder 1. Moſe 9, 6
vergoſſen werden.'

Es ſagen auch etliche, man ſol den glauben mit dem ſchwerd nicht verteydingen, Sondern wir ſollen leiden wie Chriſtus, wie die Apoſteln etc. Darauff iſt zu wiſſen, das war iſt, das die, ſo nicht regiren, ſollen für ſich ein yeder ynn ſonderheit leiden und ſich nicht weren, wie ſich Chriſtus nicht geweret hat, Denn er hat keine weltliche óbrickeit und regiment gehabt noch haben wöllen, Wie er denn Johannis am ſechſten ſich von den Jüden zu keinem könig nicht wolt auff Joh. 6, 15
werffen laſſen.

Die óbrickeit aber ſol die yhren widder unrech|[Bl. Jiij]te gewalt ſchützen, Es werde ſolcher unrechter gewalt fürgenomen umbs glaubens odder umb anderer ſachen willen.

Und die weil die gewalt ſol gute werck ehren und die böſen ſtraffen, zun Römern am dreyzehenden und ynn der erſten Petri am andern, ſol ſie auch denen Rom. 13, 4 1. Petri 2, 14
weren, die Gottes dienſt, gute Lands ordnung, Recht und gericht wollen wegnemen. Darümb man ſchüldig iſt, den Türcken zu weren, die nicht allein die Lender begern zuverderben, weib und kinder ſchenden und ermorden, Sondern auch Landrecht, Gottes dienſt und alle gute ordnung wegnemen, Das auch die übrigen nachmals nicht mügen ſicher leben, Noch die kinder zu zucht und tugent gezogen werden.

Darümb ſol fürnemlich ein óbrickeit kriegen, das Recht und erberkeit ynn leudren erhalten werde, das nicht die nachkomen ynn unzüchtigem weſen leben, Denn viel leidlicher were es einem fromen man ſehen ſeiner kinder tod, denn das ſie Türckiſche ſitten müſten an nemen, Denn die Türcken gar keine erbarkeit wiſſen noch achten. Die gewaltigen nemen den andern gut, weib und kind nach yhrem mutwillen. Der gemeine man achtet auch keiner ehepflicht, Nemen weiber und ſtoſſens aus, wie ſie wollen, verkauffen die kinder. Solche ſitten, was ſind es anders denn eitel mord? Des ſind die Hungern wol erfaren und gute zeugen. Wenn ſie widder die Türcken ſtreiten, das ſie ſich der maſſen ermanen: Lieber, Wenn ſchon der Chriſtliche glaube nichts were, ſo iſts dennoch not, das wir ſtreiten widder die Türcken umb unſer weib und kind willen, Denn wir lieber tod ſein wollen, ehe wir ſolche ſchande und unzucht an den unſern ſehen und leiden wollen. Denn die Türcken treiben die leute zu marckt, keuffen und verkeuffens, brauchens auch wie das vihe, es ſey man odder weib, iung odder alt, iungfraw odder ehelich, **das gar ein ſchendlich weſen iſt umb das Türckiſch weſen.**

Darümb ſollen die Prediger die leute vermanen, Gott zu bitten, das er uns für ſolchen wütenden leuten behüte, Und ſollen die leute unterrichten, wie es ein rechter Gottes dienſt ſey, widder ſolche ſtreiten aus befelh der óbrickeit.

Von teglicher ubung ynn der kirchen.

Weiter, weil auch an viel enden die alten Cerimonien allenthalben abgethan, und wenig ynn den kirchen gelesen odder gesungen wird, hat man dieses, wie hernach folget, geordenet, Wie mans ynn den kirchen und schulen und sonderlich an den örtern, da viel volcks fur handen, als ynn stedten und [Bl. 34] flecken hinfurder halten mag.

Als nemlich: Erstlich mag man alle tag frue ynn der kirchen drey Psalmen singen lateynisch odder deutsch. Und die tage, so man nicht predigt, mag durch einen Prediger eine Lection gelesen werden, Als nemlich Mattheus, Lucas, die Erste Epistel Sanct Johannes, beide Petri, Sanct Jacobs, Etliche Sanct Pauls Episteln, als beide zu Timotheon, zu Tito, zun Ephesern, zun Colossern. Und wenn diese aus sind, sol mans widder forn anfahen. Und der, so die Lection liset, sol darauff die leute vermanen, zu beten ein vater unser für gemeine not, Sonderlich was zu der zeit furfellet, Als umb fride, narung und sonderlich umb Gottes gnade, das er uns behute und regire. Darnach mag die gantze kirche ein deudsch gesang singen, und darauff der Prediger eine Collect lesen.

[1]Abents were es fein, das man drey vesper psalmen sunge, lateynisch und nicht deudsch umb der schulen willen, das sie des lateynischen gewoneten, Darnach die reine Antiffen, hymnos und respons. Darnach möcht eine Lection zu deudsch gehalten werden aus dem ersten buch Mosi, aus dem buch der Richter, aus dem buch der Könige, Nach der Lection sol man heissen ein vater unser beten. Darnach möcht man singen das Magnificat odder Te deum laudamus odder Benedictus odder Quicumque vult salvus esse odder Reyne preces, Damit die iugent auch bey der schrifft bleibe. Darnach möcht die gantze kirchen ein deudsch gesang singen, und der Priester endlich die Collecten lesen.

Inn kleinen flecklen, da nicht schüler sind, ist nicht von nöten, das man teglich singe, Es were aber gut, das sie etwas sungen, wenn man predigen wil.

Inn der wochen sol man predigen am Mittwoch und Freytag.

Es sol auch ein Pfarher vleis an keren, das man nützliche und nicht schwere bücher fur neme zu predigen. Das auch der glaube also gepredigt werde, das man der rechtschaffen Christlichen Busse, Gottes gericht, Gottes forcht und guter werck (der massen wie hievor angezeigt und erkleret) nicht vergesse, Denn man on die Busse glauben nicht haben odder verstehen mag.

Am Fevertag sol man morgens und zur vesper predigen, Morgens das Euangelion. Nach mittag, weil das gesind und iunge volck ynn die kirchen kompt, halten wir fur gut, das man Sontags nach mittag stetigs fur und fur die zehen gebot, die artickel des glaubens und das vater unser predige und auslege.

Die zehen Gebot, dadurch die leute zu Gottes forcht vermanet werden.

Darnach das Vater unser, das die leute wissen, was sie beten.

[1] *Der Abschnitt entspricht einem von Luther abgegebenen Gutachten. Vgl. Einleitung S. 181.*

[Bl. K 1] Nach dem ſol man die artickel des glaubens predigen und den leuten vleiſſig anzeigen dieſe drey fürnemliche artickel, ſo ym glauben verfaſſet ſind: Die ſchöpffung, die erlöſung und die heiligung. Denn wir für nützlich achten, das man von der ſchöpffung alſo lere, das die leute wiſſen, das Gott noch ſchaffet, uns teglich erneret, leſſet wachſſen etce. Dadurch ſollen die leute zum glauben vermanet werden, das wir Gott umb narung, leben, geſundheit und der gleichen leibliche notturfft bitten.

Darnach ſollen die leute unterricht werden von der Erlöſung, wie uns die ſunde durch Chriſtum vergeben ſind. Dohin ſol man ziehen alle artickel von Chriſto, wie er geborn, geſtorben, erſtanden ſey etc.

Der dritte artickel, die Heiligung, iſt von des heiligen geiſts wirckung. Da ſollen die leute vermanet werden, das ſie bitten, das uns Gott durch ſeinen heiligen geiſt regire und behüte, und angezeigt werden, wie ſchwach wir ſind und wie grewlich wir fallen, wo uns Gott durch den heiligen geiſt nicht zeucht und bewaret.

Und wenn am Sontag die zehen gebot, das Vater unſer und der Glauben gepredigt ſind, eins nach dem andern, ſo ſol man von der Ehe und den Sacramenten der tauffe und des altars auch mit vleis predigen.

Es ſollen auch zu dieſer predigt, umb der kinder und ander einfeltigen unwiſſenden leute willen, von wort zu wort fürgeſprochen werden die zehen gebot, vater unſer und die artickel des glaubens.

Es ſollen ſich auch die Prediger aller ſchmehwort enthalten und die laſter ſtraffen ynn gemein deren, die ſie hören, nicht von denen predigen, die ſie nicht hören als vom Bapſt odder Biſchoven odder der gleichen. On wo es die leute zu warnen und exempel zugeben not iſt. Denn die haben den Bapſt noch nicht uberwunden, die ſich dünncken laſſen, das ſie den Bapſt uberwunden haben.

An den Feſten, als Chriſtag, Circumciſionis, Epiphanie, Oſtern, Aſcenſionis, Pentecoſte odder andere, ſo nach gewonheit einer yeden Pfarhen gehalten wird, ſol man auch nach mittag von den Feſten predigen.

5 wachſen] erwachſen *II* 19 fürgeſprochen] geſprochen *II* 22-25 deren *bis* uberwunden haben] Doch das Bapſtum mit ſeinem anhang ſollen ſie hefftiglich verdammen, als das von Gott ſchon verdammet iſt, gleich wie den Teufel und ſein Reich. Denn das Bapſtum als des Endchriſts Reich durch den Teufel die Chriſtliche Kirche und Gottes wort grewlich verfolget unter dem namen der Chriſtlichen Kirchen. Auff das durch jre lügen und ſchein die rechten Chriſten nicht verfurt werden. Und ſo wenig der Teufel und ſeine Papiſten ablaſſen Chriſtum und ſein wort zu leſtern, ſo wenig ſollen auch die Prediger ſchweigen oder ablaſſen, jre lügen und Abgötterey zu ſtraffen, damit die Leute jmer jnn verwarnung erhalten werden wider des Endchriſts und Teufels lügen. Sonſt ſollen ſie niemand jnn ſonderheit ausmalen zu ſchmehen oder zum Exempel ſetzen, Es ſey denn gantz offentlich, entweder von Gott gerichtet oder von der Kirchen verurteilet, oder vom weltlichem gericht geſtraffet ꝛc. *II*

Es sollen auch diese Feste, wie oben stehet, Weihennacht, Beschneidung, der heiligen drey Könige, Ostern, Himelfart, Pfingsten gehalten werden.

Es sollen auch die Feyer ynn der Carwochen, Grúndornstag und Carfreytag, daran der Passion gepredigt sol werden ynn massen, wie auch oben angezeigt, gehalten werden.

Doch sol man die leute vom Sacrament unterrichten, das sie nicht umb gewonheit willen dazu lauffen, Sondern das sie sonst ym iare, wenn sie Gott ver-|Bl. Kij|manet, zum Sacrament gehen sollen, da mit es an keine zeit gebunden sey.

Es sind etliche grobe unverstendige, die schreyen widder solch Feyer, welchs nicht sol gestattet werden, Denn solche feyer sind verordenet darúmb, denn man kan die leute die gantze schrifft nicht auff einen tag leren, Sondern es sind die stücke der lere ausgeteilt, also auff bestimpte zeit zu leren, Wie man ynn den schulen auff einen tag Virgilium, auff den andern mócht Ciceronem ordinarie zu lesen.

Wie aber die Feyer on misglauben sol gehalten werden, kan ein geschickter Prediger wol anzeigen.

Mit den Festen sol es auch fridlich gehalten werden, Also, das wo etliche schlechte feyer abgangen sind, das man davon nicht viel zancks mache.

Die weil es auch ein ungestalt ist, das die gesang gar gleich sind an allen Festen, were gut, das man an den herrlichsten Festen súnge die lateynische Introitus, Gloria in excelsis deo, Halleluia, Die reinen Sequentz, Sanctus, Agnus dei.

Sonst am Sontag lassen wir bleiben, wie es ein yeder Pfarher mit Christlichen Cerimonien hellt. Doch were es gut, das man die leute zu der empfahung des Sacraments vermanet.

Es sol auch niemand zu der empfahung des hochwirdigen sacraments zugelassen werden, er sey denn zuvor verhórt und gefragt, da mit man dem leib Christi keine unehre thue, wie oben angezeigt.

[1]Auch sol die mancherley weise der Messen, bis mans (so viel múglich) yn gleicheit bringen mag, nicht gros bewegen und ergern, Sintemal auch unter dem Bapstumb wol gróssere ungleicheit und manchfeltickeit ist ynn allen stifften, Dazu auch zu weilen drey, vier messen auff ein mal gesungen, das ein gros geschrey gewest, und hat dennoch niemands beweget und noch nicht.

Es sol auch mit den leichen schicklich gehalten werden, das ein Caplan und kirchner mit gehe, und die leute vermanet werden auff der Gantzel mitzugehen und bey dem begrebnis das deudsche gesang 'Mitten ynn dem leben' singen lassen.

Wir hóren auch, das unschicklich gepredigt wird von den sechs wochen, so die frawen halten nach der geburt, dadurch etliche frawen gezwungen, unangesehen,

37 gepredit

11 auch lies: Wie droben angezeigt ist.

[1] *Vgl. dazu das Gutachten Luthers. Einleitung S. 181.*

das ſie ſchwach geweſen, an die erbeit zugehen, und davon ynn kranckeit gefallen und geſtorben ſein ſollen.

Darúmb haben wir fúr nótig geacht, die Pfarher zuvermanen von dieſer und der gleichen gewonheit beſcheiden zu reden, Denn es ſind die ſechs wochen geordent ym geſetz Moſi, ym dritten buch Moſi am zwólfften capitel. Wie wol 3. Mose 12, 4 ff.
nu das geſetz auffge[Bl. Kiij]haben, ſo ſind dennoch dieſe ſtúck, die uns nicht allein das geſetz, ſondern auch die natur leret, nicht auffgehaben, Als nemlich die natúrliche und ſittliche ding, was die natur und ſitten belangt. Darúmb auch Paulus ynn der erſten zun Corinthern, Ja auch die natur ſelbs leret und anzeigt, das man 1. Kor. 11, 14 ff.
die geſetz, die uns die natur leret zu halten, ſchúldig iſt. Darúmb ſol auch der frawen ſo lang verſchonet werden, bis das ſie zu rechten krefften widder komen, welchs nicht wol ynn weniger zeit, denn ynn ſechs wochen geſchehen mag. Es iſt nicht ſunde fúr ſolcher zeit aus gehen, Aber ſunde iſts, dem leib ſchaden zu fúgen, Wie auch nicht ſunde iſt wein trincken, Dennoch ſol man einem fiber krancken von wegen der kranckheit nicht wein geben. Alſo auch ynn dieſem fall ſoll man des leibs notturfft bedencken und eine zucht halten und nicht die Chriſtliche freyheit brauchen zu ſchaden des leibs odder zu unzucht. Denn es gehet eben zu mit unzúchtigem brauch der Chriſtlichen Freyheit, als wenn ein Fúrſt ein herde ſchwein zu ſich zu tiſch rúffet, Die verſtehen ſolche ehre nicht, Sondern verwúſten nur, was yhnen fúrgeſetzt wird und machen den Herrn auch unrein, Alſo der pófel, ſo ſie hóren von der freyheit, wiſſen ſie nicht, was ſolche freyheit iſt, und wenen, ſie ſollen keiner zucht, keiner guten ſitten nicht achten, Da mit denn auch Gott geleſtert wird.

Vom rechten Chriſtlichen Bann.

Es were auch gut, das man die ſtraffe des rechten und Chriſtlichen Banns, davon geſchrieben ſtehet Matthei am achtzehenden, nicht gantz lieſſe abgehen. Matth. 18, 15 ff.
Darúmb welche ynn offentlichen laſtern, als ehebruch, teglicher fúlleren und der gleichen ligen und davon nicht laſſen wóllen, ſollen nicht zu dem heiligen Sacrament zugelaſſen werden. Doch ſollen ſie etliche mal zuvor vermanet werden, das ſie ſich beſſern. Darnach, ſo ſie ſich nicht beſſern, mag man ſie ynn Bann verkúndigen. Dieſe ſtraffe ſol auch nicht veracht werden, Denn weil ſie ein fluch iſt, von Gott geboten uber die ſunder, ſo ſol mans nicht gering achten, Denn ſolcher fluch iſt nicht vergeblich, Wie denn Paulus ynn der erſten zun Corinthern am funfften den, der mit ſeiner ſtieffmutter zuſchaffen gehabt, dem teuffel zum 1. Kor. 5, 5
verderben des fleiſchs ubergab, auff das der geiſt ſelig wúrde an dem tag des Herrn.

Es múgen auch die verbannte wol ynn die predigt gehen, Denn leſſet man doch auch die Júden und heiden ynn die predigt gehen.

Viel Pfarher zancken ſich auch mit den Pfarrleuten umb unnótige und kindiſche ſachen, als vom [Bl. K4] Pacem leuten und der gleichen. An ſolchen ſachen ſollen

---

39 *Custos hat* pacem

38 *der Rest dieses Abschnittes bis S. 235, 5 fehlt* H

billich die Pfarher als die vernunfftigen umb fridens willen den leuten weichen und ſie unterrichten, wo ſolchs leuten unrecht gebraucht, das es nu fort wol gebraucht würde. Denn wie wol an etlichen orten der brauch gehalten, das widder das ungewitter die glocken geleutet ſind worden, welchs auch ſonder zweivel anfencklich wol gemeinet ſein wird, villeicht das volck dadurch zureitzen, Gott zu bitten, das er uns die früchte der erden und für andern ſchaden behüte.

Die weil aber das ſelbige leuten hernach mals misgebraucht, und da für gehalten iſt worden, das die glocken und villeicht umb des willen, das man eine zeitlang fürgenomen die ſelben zu weihen, das wetter vertreiben ſolten, Were nicht böſe, das die Prediger yn Sommerzeit das volck vermaneten, ſo ſich ungewitter hebet, und wo man leutet, das ſolche gewonheit darümb gehalten werde, nicht das der glocken dohn und weihung der glocken das wetter odder froſt vertreibe, wie bisher gelert und gehalten iſt worden, Sondern das man dadurch erynnert würde, Gott zu bitten, uns die früchte der erden behüten. Und das unſer leben und narung warhafftige gaben Gottes ſind, welche on Gottes hülffe nicht mügen erhalten werden. Es gebe auch Gott ungewitter zur ſtraffe, wie ym Moſe an viel orten angezeigt iſt, und dagegen gut wetter iſt ein gute gab Gottes, wie Moſes ſpricht zum volck, ſo ſie Gott förchten und ſeinem wort gehorchen werden, ſo werde yhnen Gott regen
3. Moſe 26, 4 zu rechter zeit geben, Leviticí am ſechs und zwentzigſten und Deuteronomij am
5. Moſe 11, 14. 28, 12 acht und zwentzigſten.

Wenn nu das leuten abgethan, ſo würde villeicht das volck deſte weniger erynnert, das von Gott das wetter kompt, und rüffet Gott deſte minder an.

Es würden auch die leute deſte wilder, wenn ſie nicht vermanet werden, Gott umb leben und narung zu bitten.

Doch mus das der Prediger viel bas ausrichten denn die glocken, Sonſt würde ein teuffels treudel daraus, wie zuvor geweſt.

So iſt das Pacem leuten an viel orten dazu geordent, das die leute wiſſen, welch zeit es am morgen iſt, Auch zu welcher zeit ſie des abents vom felde zu haus gehen ſollen.

Weil nu etliche unrecht meinen, es ſey ein dienſt, der der reinen Jungfraw Maria geſchehe, ſollen die leute unterricht werden, das darümb geſchehe, auff das man bete widder den teuffel und gehenden tod und alles, was des tags und nachts für fahr zufallen mügen, wie die alten hymni und geſang der Completen und der Primen zeit anzeigen. Jnn ſonderheit aber, das man Gott umb fride bitten ſol. Auch das fride eine gabe Gottes ſey, Wie der hundert ſieben und |Bl. V 1| zwentzigſt
Ps. 127, 1 Pſalm anzeiget: 'Wo der Herr nicht das haus bawet, ſo erbeyten umb ſonſt, die daran bawen. Wo der Herr nicht die ſtad behütet, ſo wachet der wechter umb ſonſt.'
Ps. 68, 2 Und ym acht und ſechtzigſten pſalm: 'Gott hat zerſtrewet die völcker, die zu kriegen luſt haben,' und andere ſprüch mehr.

Man ſol auch die leute unterrichten, wie ein gut, köſtlich ding Frid ſey, Denn ynn krieg künnen die armen nicht narung ſuchen, Auch kan man nicht kinder zihen, Es werden iungfrawen und weiber geſchwecht, Geſchehen allerley mutwillen nicht allein von feynden, ſondern auch von freunden, Recht und gericht, alle zucht und Gottes dienſt gehen under ynn kriegen. Darümb ſolt man Gott billich teglich bitten, das er uns nicht mit dieſer ſcharffen ruten ſtraffe. Von ſolchen dingen iſts

nütze offt predigen, Denn es ſind die rechte gute wercke, auff die uns die ſchrifft auch uberal weiſet.

Das iſt aber darümb geſchrieben, das ſich die Pfarher nicht zancken ſollen umb ſolcher ſachen willen. Nicht das man ſolch leuten halten müſſe, Wo es auch gefallen iſt, nicht not widder auff zurichten.

Von verordnung des Superattendenten.

DJeſer Pfarherr ſol ſuperattendens ſein auff alle andere Prieſter, ſo ym Ampt odder Refir des orts ſitzen. Sie wonen unter den Clóſtern, ſtifften, den vom Adel odder andern, Und vleiſſig auff mercken haben, das ynn den obbeſtimpten Pfarhen recht und Chriſtlich geleret, und das wort Gottes und das heilige Euangelion rein und treulich geprediget, und die leute mit den heiligen Sacramenten nach auffatzung Chriſti ſeliglich verſehen werden, Das ſie auch ein gut leben füren, damit ſich das gemeine volck beſſere und kein ergernis empfahe und nicht Gottes wort zu entgegen odder das zu auffrhur widder die óbrickeit dienſtlich predigen odder leren.

Wo nu der eins odder mehr von einem odder mehr Pfarhern odder Predigern vernomen odder gehandelt würde, den odder die ſelbigen ſol obangezeigter Superattendens zu ſich erfoddern und yhm unterſagen, von ſolchem abzuſtehen und yhnen gütlich unterweiſen, warynnen er ſich verbrochen, geirret, zu viel odder wenig, es ſey ynn der lere odder leben, gethan habe.

|Bl. Lij| Würde er aber davon nicht laſſen noch abſtehen wollen und ſonderlich zu erweckung falſcher lere und des auffrhurs, ſo ſol der Superattendens ſolchs unverzuglich dem Amptman anzeigen, Welcher denn ſolchs furt unſerm Gnedigſten Herrn dem Churfürſten vermelden ſol, Damit ſeine Churfürſtliche Gnaden hirynn ynn der zeit billichen verſehung fürwenden mügen.

Es iſt auch für gut angeſehen und geordent, ob künfftiglich der Pfarher odder Prediger eyner auff dem Lande ſeiner refir mit tod abgehen odder ſonſt ſich von dannen wenden, und andere an yhre ſtat durch yhre lehenherrn genomen würden, der odder die ſelbigen ſollen zuvor, ehr ſie mit den Pfarren belehent odder zu Prediger auffgenomen werden, dem Superattendenten fürgeſtellet werden. Der ſoll verhören und examiniren, wie ſie ynn yhrer lere und leben geſchickt, ob das volck mit yhnen genugſam verſehen ſey, Auff das durch Gottes hülffe mit vleis verhütet werde, das kein ungelerter odder ungeſchickter zu verfürung des armen volcks auffgenomen werde, Denn man iſt offt und dick und ſonderlich ynn kurtz vergangen iaren wol ynnen worden, was groſſen guts und böſes von geſchickten und ungeſchickten Predigern zu gewarten. Daraus man billich bewegt wird, ein vleiſſigs auge auff dis ſtücke zu haben, ferrer unrichtickeit und beſchwerung aus Gottes gnade zuverhüten und verkomen, Da mit Gottes namen und wort ynn uns nicht gelestert werde, Davon uns Sanct Paul an ſo viel enden ſo trewlich vermanet.

37 aus *A*

37 unrichtickeit] unterrichtigkeit *HAB*

Von Schulen.

Es sollen auch die Prediger die leute vermanen, yhre kinder zur schule zu thun, damit man leut aufziehe, geschickt zu leren ynn der kirchen und sonst zu regiren. Denn es vermeynen etliche, es sey genug zu einem Prediger, das er deudsch lesen künde. Solchs aber ist ein schedlicher wahn. Denn wer andere leren sol, mus eine grosse ubung und sonderliche schicklickeit haben, Die zuerlangen mus man lang und von iugent auff lernen. Denn Paulus spricht ynn der ersten
1. Tim. 3, 2 zu Timotheo am dritten: Es sollen die Bischoff geschickt sein, die andern zu unterrichten und zu leren. Damit zeiget er an, das sie mehr schicklickeit haben sollen
1. Tim. 4, 6 denn die leyen. So lobet er auch Timotheum ynn der ersten Epistel am vierden capitel, das er von iugent auff gelernet habe, aufferzogen ynn den worten des glaubens und der guten lere, Denn es ist nicht eine geringe kunst, die auch nicht müglich ist, das sie ungelerte leute haben, andere klar und richtig leren und unterrichten.

[Bl. Liij] Und solcher geschickter leute darff man nicht allein zu der kirchen, sondern auch zu dem weltlichen regiment, das Gott auch wil haben.

Darümb sollen die Eltern umb Gottes willen die kinder zur schule thun und sie Gott dem Herrn zurüsten, das sie Gott andern zu nutz brauchen künde.

Für dieser zeit ist man umb des bauchs willen zur schule gelauffen, und hat der grösser teil darümb gelernet, das er eine Prebend krieget, da er versorget, sich mit sundlichem messhalten erneret. Warümb thun wir Gott nicht die ehre, das wir umb seines befelhs willen lernen? Denn er würde on zweivel dem bauch
Matth. 6, 3 auch narung schaffen, Denn er spricht Matthei am sechsten also: 'Trachtet am ersten nach dem reich Gottes, So werden euch alle andere güter zugeben werden.'

Gott hat die Leviten ym gesetz Mosi mit dem zehenden versorget. Im Euangelio ist nicht geboten, den Priestern den zehenden zu geben, Aber dennoch ist geboten, yhnen narung zu geben. So sagt Christus selbs Matthei und Luce
Matth. 10, 10 Luk. 10, 7 am zehenden: Das ein yeder taglöner seines lohns und seiner speise werd sey.

Darümb, ob schon die welt Gottes gebot veracht und den Priestern, den sie schüldig ist, nicht gibt, wird dennoch Gott der Priester, die recht leren, nicht vergessen und sie erneren, Denn er hat yhnen narung zugesagt.

Wie reichlich auch viel andere kunst durch Gottes willen belonet werden,
Sir. 38, 2 sihet man teglich. Denn also ist geschrieben Ecclesiastici am acht und dreissigsten: 'Von Gott ist alle ertzney, und wird vom könig schenckung empfahen.'

Nu sind viel missbreuche ynn der kinder schulen, Damit nu die Jugent recht gelernet werde, haben wir diese form gestellet.

Erstlich sollen die schulmeister vleis ankeren, das sie die kinder allein lateynisch leren, nicht deudsch odder gretisch odder ebreisch, wie etliche bisher gethan, die armen kinder mit solcher manchfeltickeit beschweren, die nicht allein unfruchtbar, sondern auch schedlich ist. Man sihet auch, das solche schulmeister nicht der kinder nutz bedencken, sondern umb yhres rhumes willen so viel sprachen fürnemen.

[illegible] kunst' künste //

Zum andern ſollen ſie auch ſonſt die kinder nicht mit viel bůchern beſchweren, Sondern ynn alle weg manigfelticket fliehen.

Zum dritten, Jſts not, das man die kinder zurteile ynn hauffen.

[Bl. C4] Vom erſten hauffen.

DEr erſte hauffe ſind die kinder, die leſen lernen, Mit den ſelben ſol dieſe ordnung gehalten werden.

Sie ſollen erſtlich lernen leſen der kinder handbůchlein, darynn das Alphabet, Vater unſer, Glaub und andere gebet ynnen ſtehen.

So ſie dis kůnden, ſol man yhnen den Donat und Cato zuſammen furgeben, Den Donat zu leſen, Den Cato zu exponiren. Alſo das der ſchulmeiſter einen vers odder zween exponire, Welche die kinder darnach zu einer andern ſtunde auff ſagen, das ſie dadurch eynen hauffen lateyniſcher wort lernen und einen vorrat ſchaffen zu reden.

Darynnen ſollen ſie geůbet werden ſo lang, bis ſie wol leſen kůnden, Und halten es dafůr, es ſolt nicht unfruchtbar ſein, das die ſchwachen kinder, die nicht ein ſonderlich ſchnellen verſtand haben, den Cato und Donat nicht ein mal, ſondern das ander mal auch lerneten.

Daneben ſol man ſie leren ſchreiben und treiben, das ſie teglich yhre ſchrifft dem ſchulmeiſter zeigen.

Damit ſie auch viel lateyniſcher wort lernen, ſol man yhnen teglichs am abent etliche wôrter zu lernen fůrgeben, wie vor alter die weiſe ynn der ſchule geweſen iſt.

Dieſe kinder ſollen auch zu der muſica gehalten werden und mit den andern ſingen, wie wir darunden, wil Gott, anzeigen wôllen.

Von dem andern hauffen.

DEr ander hauffe ſind die kinder, ſo leſen kůnden, und ſollen nu die Grammatica lernen. Mit den ſelben ſol es alſo gehalten werden.

Die erſte ſtunde nach mittag teglich ſollen die kinder ynn der muſica geůbet werden, alle, klein und gros.

Darnach ſol der ſchulmeiſter dem andern hauffen auflegen die fabulas Eſopi erſtlich.

Nach der veſper ſol man yhnen exponiren Pedologiam Moſellani, und wenn dieſe bůcher gelernet, ſol man aus den Colloquijs Eraſmi welen, die den kindern nůtzlich und zůchtig ſind.

Dieſes mag man auff den andern abent repetieren.

Abents, wenn die tinder zu haus gehen, ſol man yhnen einen ſententz aus einem Poeten odder andern [Bl. M1] fůrſchreiben, den ſie morgens widder auffſagen, Als: Amicus certus in re incerta cernitur. Ein gewiſſer freund wird ynn unglůck erkand. Odder: Fortuna quem nimium fovet, ſtultum facit. Wen das glůcke zu

wol hellt, den macht es zu einem narren. Item Ovidius: Vulgus amicicias utilitate probat. Der pöfel lobet die freundſchafft nur nach dem nutz.

Morgens ſollen die kinder den Eſopum widder exponiren.

Dabey ſol der Preceptor etliche nomina und verba decliniren, nach gelegenheit der kinder viel odder wenig, leichte odder ſchwere, und fragen auch die kinder regel und urſach ſolcher declination.

Wenn auch die kinder haben regulas Conſtructionum gelernet, ſol man auff dieſe ſtunde foddern, das ſie, wie mans nennet, Conſtruirn, Welchs ſehr fruchtbar iſt, und doch von wenigen geübet wird.

Wenn nu die kinder Eſopum auff dieſe weiſe gelernet, ſol man yhnen Terentium fürgeben, Welchen ſie auch auswendig lernen ſollen, Denn ſie nu gewachſſen und mehr erbeit zutragen vermügen. Doch ſol der ſchulmeiſter vleis haben, das die kinder nicht uberladen werden.

Nach dem Terentio ſol der ſchulmeiſter den kindern etliche fabulas Plauti, die rein ſind, fürgeben, Als nemlich Aululariam, Trinummum, Pſeudolum und der gleichen.

Die ſtunde vor mittag ſol alleweg für und für alſo angelegt werden, das man daran nichts anders denn Grammaticam lere. Erſtlich Etymologiam. Darnach Syntaxin. Folgend Proſodiam. Und ſtetigs, wenn dis vollendet, ſol mans widder forn anfahen und die Grammatica den kindern wol einbilden. Denn wo ſolchs nicht geſchicht, iſt alles lernen verloren und vergeblich.

Es ſollen auch die kinder ſolche regulas grammatice auswendig auff ſagen, das ſie gedrungen und getrieben werden, die Grammatica wol zu lernen.

Wo auch den ſchulmeiſter ſolcher erbeit verdreuſſet, wie man viel findet, ſol man die ſelbigen laſſen lauffen und den kindern einen andern ſuchen, der ſich dieſer erbeit anneme, die kinder zu der Grammatica zuhalten. Denn kein gröſſer ſchade allen künſten mag zugefüget werden, denn wo die iugent nicht wol geübet wird ynn der Grammatica.

Dis ſol alſo die gantze wochen gehalten werden, Und man ſol den kindern nicht yeden tag ein new buch fürgeben.

Eynen tag aber, als Sonnabent odder Mitwoch ſol man anlegen, daran die kinder Chriſtliche unterweiſung lernen.

Denn etliche lernen gar nichts aus der heiligen ſchrifft. Etliche lernen die kinder gar nichts denn die [Bl. Mij] heilige ſchrifft, Welche beide nicht zu leiden ſind.

Denn es iſt von nöten, die kinder zu lernen den anfang eynes Chriſtlichen und Gottſeligen lebens. So ſind doch viel urſachen, darümb daneben yhnen auch andere bücher fürgelegt ſollen werden, daraus ſie reden lernen.

Und ſol ynn dem alſo gehalten werden: Es ſol der ſchulmeiſter den gantzen hauffen hören, Alſo das eyner nach dem andern auff ſage das Vater unſer, den Glauben und die Zehen gebot.

Und ſo der hauffe zu gros iſt, mag man eyne wochen ein teil und die andern auch ein teil hören.

Darnach ſol der ſchulmeiſter auff eine zeit das Vater unſer einfeltig und richtig auflegen. Auff eine andere zeit den Glauben. Auff andere zeit die Zehen gebot. Und ſol den kindern die ſtücke einbilden, die not ſind recht zu leben, Als

Gottes forcht, glauben, gute werck. Sol nicht von hader ſachen ſagen. Sol auch die kinder nicht gewenen, Münche odder andere zu ſchmehen, wie viel ungeſchickter ſchulmeiſter pflegen.

Daneben ſol der ſchulmeiſter den knaben etliche leichte Pſalmen fürgeben, auſſen zu lernen, Inn welchen begriffen iſt eine ſumma eines Chriſtlichen lebens: Als die von Gottes forcht, von glauben und von guten wercken leren.

Als der hundert und eilfft Pſalm: 'Wol dem man, der Gott förcht'. Ps. 112, 1

Der vier und dreiſſigſt: 'Ich wil den Herrn loben allezeit.' Ps. 34, 2

Der hundert und acht und zwentzigſt: 'Wol dem der den Herrn förcht und auff ſeinen wegen gehet.' Ps. 128, 1

Der hundert und funff und zwentzigſt Pſalm: 'Die auff den herrn hoffen werden nicht umbfallen, Sondern ewig bleiben wie der berg Zion'. Ps. 125, 1

Der hundert ſieben und zwentzigſt Pſalm: 'Wo der Herr nicht das haus bawet, ſo erbeyten umb ſonſt die daran bawen.' Ps. 127, 1

Der hundert und drey und dreyſſigſt Pſalm: 'Sihe wie feyn und wie lieblich iſts, das brüder miteinander wonen.' Und etliche der gleichen leichte und klare Pſalmen, Welche auch ſollen auffs kürtziſt und richtigſt ausgelegt werden, damit die kinder wiſſen, was ſie daraus lernen und da ſuchen ſollen. Ps. 133, 1

Auff dieſen tag auch ſol man Mattheum grammatice exponiren. Und wenn dieſer vollendet, ſol man yhn widder anfahen.

Doch mag man, wo die knaben gewachſſen, die zwo epiſteln Pauli zu Timotheon, odder die erſten epiſtel Johannis odder die ſprüche Salomonis auflegen.

[Bl. M3] Sonſt ſollen die ſchulmeiſter kein buch fürnemen zu leſen. Denn es iſt nicht fruchtbar, die iugent mit ſchweren und hohen büchern zubeladen, Als etlich Eſaiam, Paulum zun Römern, Sanct Johannes Euangelion und andere der gleichen umb yhres rhumes willen leſen.

Vom dritten hauffen.

WO nu die kinder ynn der Grammatica wol geübet ſind, mag man die geſchickſten auswelen und den dritten hauffen machen.

Die ſtunde nach mittag ſollen ſie mit den andern ynn der Muſica geübet werden.

Darnach ſol man yhnen exponiren Virgilium, Wenn der Virgilius aus iſt, mag man yhnen Ovidij metamorphoſin leſen.

Abents: Officia Ciceronis odder Epiſtolas Ciceronis familiares.

Morgens ſol Virgilius repetirt werden, und man ſol zu ubung der Grammatica Conſtructiones foddern, declinirn und anzeigen die ſonderliche figuras Sermonis.

Die ſtunde vor mittag ſol man bey der Grammatica bleiben, damit ſie darynn fehr geübet werden.

17 ausgelet

7 der 112. *II* 15 wie *fehlt II*

Und wenn ſie Etymologiam und Syntaxes wol künden, ſol man yhnen Metricam fürlegen, dadurch ſie gewenet werden, Vers zu machen, Denn die ſelbige ubung iſt ſehr fruchtbar, anderer ſchrifft zuverſtehen, Machet auch die knaben reich an worten und zu vielen ſachen geſchickt.

Darnach, ſo ſie ynn der Grammatica genugſam geübet, ſol man die ſelben ſtunde zu der Dialectica und Rhetorica gebrauchen.

Von dem andern und dritten hauffen ſollen alle wochen ein mal ſchrifft als Epiſtel odder Vers gefoddert werden.

Es ſollen auch die knaben dazu gehalten werden, das ſie lateyniſch reden, Und die ſchulmeiſter ſollen ſelbs, ſo viel müglich, nichts denn lateyniſch mit den knaben reden, dadurch ſie auch zu ſolcher ubung gewonet und gereitzt werden.

Vom Abendmahl Chriſti, Bekenntnis.

1528.

Mit Luthers Schrift vom Jahre 1527 „Daß dieſe Worte 'Das iſt mein Leib' noch feſtſtehen. Wider die Schwarmgeiſter" (Unſre Ausg. Bd. 23, 38 ff.) ſchien der Streit um die Frage, ob und wie der erhöhte Chriſtus in den Elementen des Abendmahls gegenwärtig ſei, ſeinen Siedepunkt erreicht zu haben. Das Aufgebot von ſachlichen und logiſchen Gründen und die Rückſichtsloſigkeit gegen die Perſonen der Gegner ſchienen einer Steigerung nicht mehr fähig. Aber es ſollte Luthers letztes entſcheidendes Wort in der Sache noch nicht ſein. Am 21. März 1527 beendet er jene Schrift; ſchon vorher, am 11. März trägt er ſich mit dem Plan einer neuen: 'Sed ego unum Oecolampadium deinceps apprehendam caeteris contemptis nec dimissurus (Christo operante), nisi Satanam traduxero'. Enders 6, 28. Mußte doch auch die Gegenpartei erſt noch einmal Gelegenheit zu einer Erwiderung gehabt haben. Auf derſelben Frankfurter Frühjahrsmeſſe, welche Luthers Büchlein brachte, erſchienen zwei neue Schriften Zwinglis, eine lateiniſch, die andere deutſch, mit denen er auf Luthers 'Sermon von dem Sacrament' 1526 (Unſre Ausg. Bd. 19, 474 ff.) antwortete:

1. Amica exegesis uſw.
2. Fruntlich verglimpfung vnd ableynung uſw.

Die vollſtändigen Titel gibt Unſre Ausg. Bd. 19, 477.

Zwingli ſandte ſie nebſt einer dritten Schrift an Luther mit einem vom 1. April 1527 datierten Brief, der gemäßigt ſein ſollte, aber nur Öl ins Feuer goß. Er hatte u. a. geſchrieben: 'Nunc ergo, cum adeo nihil proferas vel Te vel religione Christiana dignum, ipsaque veri cognitio in diem augescat, Tibi vero crescat non mansuetudo et humanitas, sed audacia et crudelitas, plurimi sunt, qui Te opinantur aliquid tale pati, quod isti, qui a Domino repudiantur. Sed absit hoc a Luthero'. Zwingli opp. VIII 40 = Enders 6, 35. Die beigefügten ſeelſorgerlichen — man darf beſſer ſagen ſchulmeiſterlichen — Ermahnungen: Luther ſolle den Geiſt durch Betrachtung des Todes und der Auferſtehung Chriſti üben und ſeinem Namen Luther, das heißt 'rein, lauter', Ehre machen, konnten bei dieſem umſoweniger Eindruck machen, als ſie mit Drohungen vermiſcht waren,

er, Zwingli, werde ihm nichts durchgehen laſſen, und der Prophezeihung: 'Numquam enim aliud obtinebis, quam quod Christi corpus quum in coena, quum in mentibus piorum non aliter sit, quam sola contemplatione'. Am 4. Mai meldet Luther dem Spalatin: 'Zwinglius mihi epistolam scripsit superbiae, calumniae, pertinaciae, odii ac paene malitiae totius plenam, sub optimis tamen verbis. Ita furit iste spiritus. Adiecit tres libellos' und überſendet ihm am 31. Mai den Brief ſelbſt mit den Worten: 'ut videas ferocem illum Helvetium, qui rem Christi putat agi Helvetica ferocia'. Enders 6, 45 und 57. Auch Melanchthon urteilte ähnlich: 'Cinglius etiam minaces literas Luthero scripsit' CR I 865 und ſah der weiteren Entwickelung des Streites mit Beſorgnis entgegen. Luthers Stimmung wurde denn auch je länger je gereizter. Er ſchreibt an Link: 'Hoc solum habeo novi, quod scribam, mi Wenceslaë, quod Zwingel una cum libello suo vanissimo epistolam quoque ad me misit manu sua scriptam, dignam scilicet illo superbissimo spiritu. Ita modestissime furit, saevit, minatur ac fremit, ut mihi videatur irrecuperabilis etiam manifesta veritate convictus'. E. 6, 46. Und an Stiefel: 'Zwinglius ad me scripsit Exegesin quandam adiecta epistola manus suae plena superbiae et temeritatis. Nihil enim est scelerum aut crudelitatis, cuius non reum me agat, adeo ut nec Papistae sic me lacerent, hostes mei, ut illi amici nostri, qui sine nobis et ante nos nihil erant, ne hiscere quidem audebant, nunc nostra victoria inflati in nos vertunt impetum. Hoc est gratias agere, sic est mereri apud homines; summa, nunc demum intelligo, quid sit mundum esse in maligno positum'. E. 6, 47.

Luther war ſich übrigens bewußt, daß ſeine letzte Abendmahlsſchrift vollends die Wut der Gegner würde entflammen müſſen und iſt zu neuer Abwehr bereit: 'Nam multi sunt eo libello Dei gratia confirmati in sana fide; rursus expecto illorum furiosam responsionem, quibus occurram, quando Christus dederit ac voluerit, virtute et sapientia'. E. 6, 47. Von der Wirkung, die ſie tatſächlich in Straßburg hervorgebracht hatte, unterrichtete ihn Gerbel. E. 6, 59. Anderes erfuhr er durch J. Jonas, an den Butzer geſchrieben hatte. Am 12. Juni äußerte er ſich darüber gegen Spalatin: 'Non dubito, quin vehementer commoverim Sacramentarios, videor enim et mihi, quamvis verbosus et modicae eruditionis liber sit, eos tetigisse. Bucerus autem et antea virulentissimas in me scripsit literas ad nostrum Ionam; prorsus Satan est Lutherus apud illos, quid putas facient libello isto stimulati? Sed Christus vivit et regnat. Amen'. E. 6, 62.

Ein paar Blicke in Zwinglis Briefwechſel genügen, um zu zeigen, wie wenig ſich Luther über die Stimmung im gegneriſchen Lager getäuſcht hatte. Oekolampad hatte bereits am 24. April Luthers Büchlein 'wider die Schwarmgeiſter' in Händen. Er nennt es 'virulentissimum' und ſchreibt an Zwingli: 'Furore nec Pirkheimero nec Fabro cedit. Quid tandem futurum in Ecclesia Christi? Quantum permittitur Satanae?' Er denkt auch ſofort an die Entgegnung: 'Visum est fratribus Argentinensibus ... consultum, ut tu respondeas germanice gravitate, qua reliquis respondere soles et ostendas, quibus affectibus in praecipitium feratur. Orant autem, ut cito respondeas et more tuo cordate'. Auch die Straßburger, die Luther am Schluſſe ſeiner Schrift angegriffen hatte, hätten etwas vor, und er ſelbſt werde gleichfalls antworten. Seine Apologie werde er Zwingli vorlegen. Zwingli opp. VIII 48. Vier Tage drauf wiederholt er ſeine Mahnungen: 'Vincat

ipse [Lutherus] conviciis et sannis: Vince Tu scripturis et gravitate ac lenitate, ut spiritus utriusque cunctis doctis a Domino manifestus fiat. Finem Tragoediae nondum video, si in ullo fuerimus lapsi: proinde opus circumspectionis magnae'. Zw. VIII 51. Butzer ſchreibt in demſelben Sinne und macht Zwingli auf eine Stelle in Luthers Poſtille über den Unterſchied der zwei Naturen in Chriſto aufmerkſam, die er bei der Entgegnung benutzen ſolle. Zw. VIII 57. Zwinglis Urteil erſehen wir zuerſt aus einem Briefe vom 4. Mai an Vadian: Alle möchten erkennen, was Vadian geſehen habe: 'nempe mendaciis, contumeliis, sycophantiis, suspicionibus totum constare librum'. Er habe bereits 6 Bogen von Luthers Schrift geleſen und ſei bereit, dem Wunſche der Straßburger zu folgen und auf den groben Klotz den groben Keil zu ſetzen. Er iſt voller Siegeszuverſicht: 'Crescit, Domino gloria, mihi animus in hac pugna. Absolvetur ad sesqui mensem spero tam nobis quam chalcographo opus, ac surget'. Zw. VIII 58 f. Kein Glück hatte Zwingli mit ſeinem Verſuche, Andreas Oſiander in Nürnberg vielleicht noch auf ſeine Seite zu ziehen. Er ſandte ihm ſeine 'amica exegesis' am 6. Mai und ſchrieb dazu einen allerdings ziemlich ſpöttiſchen und hochfahrenden Brief, in dem er Luthers gedenkt: 'Quid enim omnia, quae nunc postremum in lucem dedit Lutherus, sunt quam inanes offutiae? quibus intra duos menses sic respondebimus, ut de tanto verborum exercitu ne miles quidem unus salvus evasurus sit, Domino sic veritatem protegente, ut mundus videat, quid atrum sit, quid album. . . . Non praeteribunt tres anni, quin Italia, Galliae, Hispaniae, Germania pedibus in nostram ierint sententiam'. Zw. VIII 60 f. Oſiander ließ den Brief ſamt einer Entgegnung gedruckt ausgehen unter dem Titel:

„EPISTOLAE DVAE. VNA HVLDERICHI ZVINGLII AD ANDREAM OSIANDRVM, ‖ qua cū eo expostulat, quod nouū illud ‖ de Eucharistia dogma, hactenus ‖ reiecerit, ac temere impugnarit. ‖ ALTERA ‖ ANDREAE. OSI ‖ ANDRI AD EVNDEM HVLDERICHVM ‖ Zuinglium, Apologetica, qua docet, quid, ‖ quam ob cauſſam reiecerit, quid'q; poſt ‖ hac ab eo in illa cauſſa expectandū ſit. ‖ Quas ſi diligenter perlegeris, Christiane lector, ‖ tanto familiarius, ea quæ deinceps Osiander in Eu- ‖ charistiæ cauſſa ſcripturus eſt, intellexeris. ‖ M. D. XXVII. ‖" Titelrückſeite leer. 40 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Schluß: „NOREMBERGAE, PER IO. PETREIVM ‖ MENSE SEPTEMBRI. ANNO ‖ M. D. XXVII. " Darunter Buchdruckerzeichen des Petreius. Vorletzte Seite Corrigenda.

Vorhanden: München HSt. (Polem. 3320).

Während der Arbeit an ſeinem 'Bekenntnis' erhielt Luther dieſe Briefe und nahm auf Zwinglis eben angeführte Prahlerei darin Bezug. E. 6, 165 [4].

Oekolampad iſt bereits am 22. Mai mit einem Teil ſeiner Gegenſchrift fertig und ſchickt dieſen an Zwingli als Vorſchmack des Ganzen. Er entſchuldigt ſich gewiſſermaßen wegen des darin angeſchlagenen Tones: 'Non potui mihi per omnia temperare, quin aliquid amaritudinis admiscerem, adeo difficile est depellere et contemnere tot convitia, tot mendacia, tot insidias'. Zw. VIII 70. Ende Mai folgen weitere Bogen mit der Mahnung zur Eintracht, um nicht neue Schwierigkeiten zu ſchaffen, 'quandoquidem et Papistae hoc uno insano libro [Lutheri] gaudent'. Zw. VIII 72. Sein Buch:

Das der mißverſtand D. Martin Luthers . . . nit beſton mag. Die ander billiche antwort Joannis Ecolampadii."

iſt fertig am 8. Juni 1527. Zwinglis Schrift folgte bald darauf:

„Das dieſe wort Jeſu Chriſti . . . ewigklich den alten eynigen ſinn haben werdend . . . Huldrych Zuinglis Chriſtenlich Antwurt."

Das vom 20. Juni datierte Vorwort iſt an Churfürſt Johann von Sachſen gerichtet. Die genauen Titel gibt Unſre Ausg. Bd 23, 45.

Am 12. Auguſt weiß Luther von dieſen Schriften; er meint, er werde ſie nicht leſen können, bevor er von ſeiner Krankheit geneſen ſei. E. 6, 73. Am 20. ſchreibt er an Hausmann: 'nec ego libros Sacramentariorum vidi, mirorque quod non advehantur, quamvis Zwinglius epistola ad me missa sane quam feroci et minaci significet sese responsum mittere, sed non est cum epistola redditum. Insanire eos dicunt, qui legunt, quod facile credo'. E. 6, 77. An eine Erwiderung denkt er zunächſt noch nicht. Ebenſowenig in dem Brief an Agricola vom 21.: 'non quod Sacramentarii me moveant, quorum furias nondum legi nec vidi'. E. 6, 78. Oekolampad hatte freilich ſchon dergleichen vernommen und ſchrieb am 22. Auguſt dem Zwingli: 'Fama est, Lutherum iterum in nos tonare et nescio quos novos tartaros minari'. Zw. VIII 86. Übrigens erwarteten auch Luthers Freunde den baldigen Ausbruch ſeines Zorns. Gerbel ſchildert am 29. Auguſt den Übermut und die Siegeszuverſicht der Zwinglianer in ſeiner Umgebung und mahnt: 'Tu contra audentior ito et non tantum huius depravatissimi seculi causa elabora, quantum potes, sed et posteritatis'. E. 6, 82. Derartige Nachrichten und der — uns verloren gegangene — Brief Zwinglis würden etwa genügen, um Luthers Äußerung vom 27. Oktober gegen Melanchthon zu erklären: 'Zwinglium credo sancto dignissimum odio, qui tam procaciter et nequiter agit in sancto verbo Dei'. E. 6, 110. Indeſſen ſcheint es hiernach faſt, als habe er jetzt bereits von Zwinglis Schrift ſelbſt Einſicht genommen. Das iſt auch aus dem Briefe vom 1. November an Amsdorf in Magdeburg zu ſchließen: 'Capio respondere Sacramentariis, sed nisi fortior fiam animo, nihil possum. Exemplar tuum servabo, sed suo tempore reddam'. E. 6, 111. Worauf ſollte ſich 'Exemplar tuum' in dieſem Zuſammenhange ſonſt beziehen als auf Zwinglis Gegenſchrift, die Amsdorf nach Wittenberg geliehen hatte? Wenn aber Luther im Eingang ſeines 'Bekenntniſſes' ſagt, daß Zwinglis 'Antwort längeſt ausgegangen und zuletzt auf dieſen St. Martinstag auch einmal zu ihm gen Wittenberg gekommen ſei', ſo wird hier an den direkten Zugang des für ihn beſtellten oder von dem Verfaſſer ihm zugedachten Exemplars zu denken ſein, das er erſt an ſeinem Geburtstag erhielt, alſo ſpäter als das von Freundeshand vermittelte. So würde ſich auch das Bedenken von Enders 6, 118[1] erledigen, den undatierten Brief Luthers an Jonas auf den 10. November anzuſetzen, wohin er aus innern Gründen gehört. Luther ſchreibt hier: 'Erasmum et Sacramentarios nondum legi nisi Zwinglii tres ferme quaterniones'. Das war ſehr wohl möglich, wenn er bereits vor dem Martinstag ein Amsdorfſches Exemplar zur Verfügung gehabt hatte.

Unter ſehr ſchwierigen und bedrängten Verhältniſſen ging Luther an die Bekämpfung der Gegner. Noch wütete in Wittenberg die Peſt; ſeine Freunde waren mit der Univerſität in Jena. Zu ſeinem Hauſe war Krankheit, und ſeine

Frau erwartete unter mancherlei Beschwerden ihre Niederkunft, die am 10. Dezember erfolgte. Er war krank und sehr niedergeschlagen; mitunter dachte er ans Sterben. Dazu lastete auf ihm eine Fülle von Arbeit. Der Kurfürst nahm seine Mitarbeit an der Visitationsordnung mehrfach in Anspruch. Zur seelsorgerlichen Tätigkeit während der Pest kam sein dringender Wunsch, die Übersetzung der Propheten zu fördern. Welche ungeheuren Schwierigkeiten hier zu überwinden waren, führt sein erhaltenes Manuskript (Unire Ausgabe Bibel 2) deutlich vor Augen. Man versteht aus dem allen seinen Stoßseufzer in dem oben angeführten Briefe an Jonas: 'O utinam et iterum utinam Erasmus et Sacramentarii unius horae quarta cordis mei experiri possent miseriam: quam securus ego pronuntiarem, eos sincerissime converti et sanari. Nunc et ipsi inimici mei firmi sunt et vivunt, denique addunt dolorem super dolorem et quem Deus percussit, persequuntur'. Ähnliche Klagen, wie man sie am Anfang des Jahres in seiner Antwort auf des Königs zu England Lästerschrift vernahm (Unire Ausg. Bd. 23, 35, 10ff.), als er an der Schrift wider die Schwarmgeister arbeitete. In solcher Stimmung finden wir ihn am 22. November beim Beginn der Arbeit, wo er dem Link schreibt: 'Adhuc semel Swermionibus respondeo cum professione fidei meae. Satan agit et vellet, ut nihil amplius scriberem, sed secum ad inferna descenderem. Christus conculcet eum'. E. 6, 121. Mitten drin steht er am 28: 'Miror, quid hominis sit Zwinglius, qui tam rudis sit grammaticae et dialecticae, ut taceam alias artes et tamen sic audet iactare victorias'. E. 6, 125. Während er so beschäftigt ist, muß er eine Widerlegung Carlstadts verfassen. An einer Stelle (E. 6, 135) verweist er ihn auf sein künftiges Buch: 'sed quod solum panem facis, quomodo probabis? Sed de his in novissimo meo libello leges'. Rörer weiß am 14. Dezember noch nichts von Luthers Arbeit; er schreibt an Roth: 'In sacramentarios nihil audio adhuc D. nostrum moliri, non tamen perpetuo tacebit. Hac nocte male habuit iterum Noster martinus'. Buchwald, Zur Wittenberger Stadt und Universitätsgeschichte S. 19. An demselben Tage aber bestimmt schon Luther die Frankfurter Frühjahrsmesse als Termin für das Erscheinen derselben. E. 6, 151. Ende Dezember 1527 fühlte er sich denn auch wieder in seiner Gesundheit gekräftigt, wenngleich Rückfälle kommen und innere Anfechtungen ihn plagen. Auch kann er gute Nachricht von Weib und Kind geben und die Rückkehr der Universität von Jena erwarten. E. 6, 163. 167. 169. Osianders oben erwähnte Schrift macht ihm offenbar Freude; er läßt ihn durch Link grüßen und zum Festbleiben ermahnen. E. 6, 165. Wenn er am 30. Dez. dem Jonas nach Nordhausen schreibt: 'Schwermerii libri nondum hic videntur, recte ergo facies, si istos remiseris ad nos' (E. 6, 167), so ist das wohl so zu verstehen, daß er seine Exemplare dem Jonas zur Verfügung stellte, sie aber um der übrigen Wittenberger Freunde willen, die er von Jena zurück erwartete, zurück erbittet. Vgl. Kawerau, Briefw. d. Jonas I S. 114. Von seinem Buche meldet er am 31. Dezember dem Hausmann: 'Ego in Schwermerios sacramentarios secundo et novissime scribo'. Und an Jacob Probst: 'Ego secundo et ultimo in Sacramentarios vaniloquos scribo propter simpliciores, nam mihi ne unum quoddam argumentum solvit volatilis ille subdolus spiritus'. E. 6, 168. 169. Es sollte also sein letztes Wort in der Sache und nicht lediglich Streitschrift sein. Noch am 27. Januar 1528 schreibt er an Heß: 'Ego Sacramentariis novissima pugna congredior', und schon am 5. Februar ist sein 'Antiswermerius' unter der Presse. E. 6, 200. 204. Man

kann nicht genug ſtaunen über die Arbeitskraft, die neben den bereits genannten Arbeiten auch noch die Schrift 'Von der Wiedertaufe' in dieſen wenigen Wochen fertigſtellte und unſer umfangreiches 'Bekenntnis' dazu. Am 25. Februar ſcheint ſeine Vollendung zur Frankfurter Meſſe geſichert. E. 6, 214. Jetzt meldet auch Rörer dem Zwickauer Freunde: 'D. noster pluribus iam agit contra Sacramentarios'. Buchwald, a. a. O. 26. Am 10. Februar ſchreibt demſelben Jorg Rhaw: 'der lotter druckt vom Abendmal widder den Zwinglium und Oecolampadium'. Buchwald, Roths Briefw. Nr. 149.

Am 28. März kann Luther dem nach Nürnberg reiſenden Auguſtiner Johann Hofmann die für Link und die dortigen Freunde beſtimmten fertigen Druckexemplare zur Verteilung aushändigen mit dem Wunſch, ſie möchten bei vielen Frucht ſchaffen. Er fügt in dem Brief hinzu: 'Ego enim vaniloquos istos homines statui relinquere et finem fecisse scribendi contra eos, quod videam tantam logicae ignorantiam in illis regnare, ut impossibile sit, etiam si naturaliter errarent eos posse doceri aut ad metam confutationis adigi. Neque enim doceri aut disputari potest absque dialectica, saltem naturali, in qua Zwingel sic est rudis, ut asino queat comparari'. E. 6, 233. Als er am 12. Mai wieder nach Nürnberg ſchreibt, ſpricht er die Hoffnung aus, daß die Freunde die Schrift erhalten haben und ſchreibt dem Abt Friedrich Piſtorius weiter: 'Magis autem gaudeo, te sic esse firmum et certum in re sacramentaria adversus pestes istas rabiosas Sacramentariorum; nam et ego arbitror, me satis fecisse in causa ista coram Deo, ut qui errant, absque mea culpa errent. Quamvis non sperem, illos quicquam moveri tantis argumentis, ut qui aversati lucem, tenebras suas solas ament usque ad insaniam. Christus tamen abunde me consolatur, quod saltem aliquos ab ista peste dignatur liberare et servare, ut me non poeniteat operae, quantumvis apud illos superfluae et irrisae. Quis enim Satanae os obstruat, ne garriet saltem, ubi loqui non poterit?' E. 6, 265.

Wie richtig Luther über die vorausſichtliche Wirkung ſeiner Schrift bei Freund und Feind urteilte, darüber liegt aus dem Feindeslager ein erſtes Zeugnis vor von Karlſtadt in einem Brief an Krautwald und Schwenckfeld, die ja beiläufig auch mit angegriffen waren: 'Libellus Martini adversus vos emissus et nos, plenus est oblivionis beneficiorum Dei, plenus impietatum et blasphemiarum. Totus incipit mihi ebullire stomachus, quoties inspicio. Inter omnia pessime me habet, quod scripsit: In coena remissionem ex calice bibimus. Oho!' E. 6, 272 f. Vgl. hierzu Karlſtadts Eingabe an Kanzler Brück vom 12. Auguſt 1528 (E. 6, 342), in der er auch ſchon auf Luthers neueſtes Buch Bezug nimmt. Die Straßburger haben es ſehr früh von der Frankfurter Meſſe erhalten. Ihre Stimmung war ſchon aus politiſchen Gründen mehr für die Schweizer, auch bei dem die Vermittelung ſuchenden Butzer, und ihre Äußerungen ſind ſehr herbe. Capito ſchreibt am 15. April an Zwingli: Durch ſeinen Zorn und ſeine Schmähreden habe Luther ſich ſelbſt am meiſten geſchadet. Er habe eigentlich einen Arzt nötig, ſo ſehr werde er von ſeiner ſchwarzen Galle fortgeriſſen. Zwingli müſſe antworten, doch in würdiger Weiſe. Er müſſe Luther, von dem er zum Satan gemacht werde, als irrenden Bruder behandeln. Zw. VIII, 160 166. Butzer, obgleich er ſchon das von Philipp von Heſſen gewünſchte Kolloquium im Auge hat, geht in ſeinen brieflichen Ausdrücken womöglich noch weiter. 'Totus furit Lutherus. Tu quaeso totus mansues-

cas ac ut furentem fratrem tractes, blandiendo nimirum, ut illi vera ostendas'. Er weist Zwingli auch auf die Anknüpfungspunkte zu einer Einigung hin: 'In quaternione V fatetur, inter panem et corpus Christi esse unitalem, non naturalem, non personalem, non operationis, sed sacramentalem. Ex eo si mihi scribendum esset, conarer ostendere, inter nos convenire, ut re ipsa et re vera convenit, nisi quod ille iusta contendit recitare haec verba: Hoc est corpus et eo praesentem Christum statui etiam impiis'. Zw. VIII 160. 161. Welche Bedeutung gerade diese Abendmahlsschrift Luthers für Butzers Einigungsbestrebungen gehabt habe, dafür wird in A. Scultetus, Annalium evangelii renovati decas II (1528) seine merkwürdige Erklärung an Johann Comander angeführt: 'statim ut Lutherus suum de sacra coena confessionem magnam edidit, intelligere coepi, eum nequaquam Christi localem in pane inclusionem aut ullam cum elementis talem coniunctionem statuere, quae indigna sit Christo, sive vero homine, sive in coelis regnante.' Er habe es nur nicht für zeitgemäß gehalten, sofort mit diesem Bekenntnis hervorzutreten mit Rücksicht auf die Schweizer. Auch in einem späteren Briefe an Johannes a Lasco erklärt er: 'se lecta confessione magna Lutheri meditari concordiam coepisse'. Bei Walch, Luthers Schriften 20, 57 f. Zunächst veröffentlichte er einen Dialog, 1528 in Straßburg gedruckt, die Vorrede vom 21. Juni datiert, mit dem er der 'erkenntnüß der Warheyt vnd christlichem frid' dienen wollte: „Vergleichung D. Luthers vnnd seines gegentheyls vom Abentmal Christi. Dialogus, das ist ein freundlich Gespräch usw." Genauer Titel E. 6, 313[4]. Luther war nicht entzückt davon, da er jedenfalls auch von dem Übersender, Gerbel in Straßburg, gegen den sehr schwankenden Verfasser eingenommen war. Er antwortete: 'Quid non virulentiae idem praestitit in Dialogo isto novissimo, in quo fortiter meis omnibus transitis merus calumniator est?' E. 6, 313. Luther konnte nicht wissen, daß die Veröffentlichung dieses Schriftchens schon einen schwachen Versuch Butzers bedeutete, von den Schweizern abzurücken, die ihn aufgefordert hatten, es mit ihrer Gegenschrift zusammen ausgehen zu lassen.

Anfangs wollte Luthers Buch in Straßburg nicht recht gehen: 'Non venditur liber eius' berichtet Capito mit Genugtuung am 22. April an Zwingli. Zw. VIII 166. Butzer macht hierzu aber schon am 6. Mai eine Einschränkung: 'Nimis multos adhuc tenet Lutheri nominis praepostera admiratio, ut quamlibet blasphema et verbosa scripta eius emptores suos semper inveniant. (Nostri non ita.) Quamquam hac vice forte propter molem libri, et quod blasphemiarum quoque tandem obveniat satietas, liber hic Lutheri non ematur cupide. Nullus hic ausus fuit, eum hic rursum excudere. Quod indubie fecisset aliquis, si spes fuisset distractionis'. Zw. VIII 185. Daß es in lutherischen Kreisen eifrig begehrt wurde, dafür haben wir einzelne Beispiele in Roths Briefwechsel Nr. 166, 167, 170, 171.

Ein Wittenberger Neudruck erschien erst sechs Jahre später, während ein Augsburger Druck schon im selben Jahre herauskam.

Von den beiden Hauptgegnern äußert sich zuerst Ökolampad, der am 20. April Zwingli ganz im Sinne der Straßburger mahnt zu antworten: placido et mansueto animo, non ut ille calumniandi Magister et Sophistarum princeps meretur, sed ut veritatis patrocinium postulat'. Von sich sagt er: 'Equidem non sine nausea tales calumnias lego.' Dennoch sei auch er zur Entgegnung bereit. Vorsichtiger drückt er sich in einem Briefe an Melanchthon vom 21. Mai 1528

[nicht 1526; nach einer Knaakeſchen Notiz] aus: 'Legi quaedam in confessione Lutheri, quae a mea sententia non abludunt, sed alia δὶς διὰ πασῶν . . . Fieri potest, vel Luthero responsurus sum: si non ego certe Zwinglius'. Phil. Mel. epistolae etc. disp. Bindseil S. 25. Im Juni verteilt er die Rollen der Antwort zwiſchen ſich und Zwingli und macht dieſen darauf aufmerkſam, wenn er ſich damit an die Fürſten wenden wolle, wie er vorhabe, ſo möge er vorſichtig auftreten, denn dieſe ſeien empfindlich und an Schmeicheleien gewöhnt, auch könnten ſie es nicht leiden, wenn 'ihrem Apoſtel' etwas zu nahe getreten würde. Zw. VIII 165. 191. Am 9. Juli legt er dem Zwingli bereits ſein fertiges Manuſkript vor; er habe es für beſſer gehalten, in ihm nicht die Fürſten, ſondern Zwingli anzureden, um ſich ſo beſſer über Luthers Tyrannei beklagen zu können. Aufs ängſtlichſte ſei der Schein zu vermeiden, als ſeien ſie beide nicht einig, da Luther ſich dieſes Arguments bediene, um ihre Anſicht zu verdächtigen. Noch am 22. Juli ſchickt er ein Büchlein der Schleſier, die bei Luther erwähnt werden: 'Videbis in eo, quod et illorum Dicta minus candide citarit'. Zw. VIII 193. 196. 197. 204. Zwingli hat ſich beeilt, um mit ſeiner Schrift auf der Frankfurter Herbſtmeſſe zu erſcheinen. Seine Stimmung zeichnet er in einem Brief an Blaurer vom 21. Juli: 'Equidem totus fastidio hoc pugnae genus & verum quid huic faciendum censent, qui punctim ac caesim petitur? Nonne omnes in propellendum hostem distinendum, et si aliter fieri nequeat, contrucidandum ducunt? Et nobis non essent machinae opponendae arietibus istis, quibus non iam Theologia omnis, sed fides, veritas quoque labefactarentur? periret amicitia? et quicquid sanctum et moderatum est inter mortales contemneretur? Quid enim Lutheri liber aliud est, quam exemplum negandi, quod paulo ante dixeris? quam caligo, per quam Christi mysterium probe non possis videre? Quam scaturigo enormis maledicentiae?' Zw. VIII 203. Ende Juli iſt Zwinglis Apologie zuſammen mit der Oekolampads gedruckt und dieſer bittet, Froſchauer zur Zuſendung mehrerer Exemplare zu veranlaſſen, damit ſie öffentlich verkauft würden, die Gegner würden darob bald ſtummer werden als die Fiſche. Zw. VIII 211. Der Titel iſt:

„Vber D. Martin Lu ters Buch, Betent- nuß genant, zwo antwur ten, Joannis Oecolampa- dij, vnd Huldrychen Zuinglis. Im M. D. XXVIII. jar. Getruckt zu Zürich by Chri ſtoffel Froſchouer." Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite leer. 204 Blätter in Oktav. Nämlich 6 unnumerierte Blätter Vorrede, Blatt 6b: „Vber D. M. Lut. Buch, Betentnus genat Antwurt Huldrich Zuinglins." Dann 196 öfter falſch I bis CLXXXVI bezifferte Blätter. Auf Blatt CXV (nicht beziffert) die Vorrede, vom 10. Juli datiert: „Joannes Oecolampadius Huldrycho Zwinglio, Gnad vnd frid vonn Chriſto vnſerem Herren." Blatt CXVIIIa „Antwurt Joanis Oecolampadij vff die Bekentnuß Martin Luters, vom Abentmal Chriſti." Blatt CLXVIIb (nach Zählung des Drucks): „Der ander teil Zuinglis antwurt." Zuletzt 2 unbezifferte Blätter. Auf dem vorletzten Blatt: „Ein kurtzer begriff vnnd innhalt diſer antwurt Huldrych Zwinglis vnd Oecolampadij." Am Schluß vier Zeilen: Errata. Letzte Seite: Buchdruckerzeichen Froſchouers.

Vorhanden: Berlin, Kgl. Bibliothek. A 1765.

Beide abgedruckt bei Walch, 20, 1538ff. Zwinglis Antwort allein: Huldreich Zwinglis Werke, Schuler u. Schultheis, 2. Bd., 2 Abt., der deutschen Schriften 3. Teil, S. 94ff. Eine Inhaltsgabe mit Proben von Zwinglis Schreibweise gibt Köstlin-Kawerau 2, 102. Komisch wirkt für uns gleich im Anfang der Vorrede, die 'an den frommen Christlichen Fürsten Johansen, Herzogen zu Sachsen und Philippen Landtgraffen zu Hessen' gerichtet und vom 1. Juli datiert ist, Zwinglis Entschuldigung, daß er die Fürsten schlechthin 'Euer Gnaden' und nicht 'Hochgeborne, Durchlüchtig' anrede: 'Namlich das mich duncken wil, das vil sygind, die nach der welt und des fleyschs achtung hocherborne, aber gegen Gott und der gerechtigkeyt ermessen, gar verr hie niden sygind. Unnd durchlüchtigkeit, die doch auch den glaßfensteren eygen, erst in nüwen zyten von den schmeichleren den Fürsten angeheuckt ist'.

Während die Wittenberger Freunde mit einiger Spannung der Rückkehr der Buchhändler von der Frankfurter Messe entgegensahen, weil sie ihnen die Antworten Zwinglis und Ökolampads bringen sollten (vgl. Rörers Brief an Roth vom 24. September 1528. Buchwald, Wittenberg, 45), nimmt Luther augenscheinlich davon gar keine Notiz mehr. Seinem mehrfach ausgesprochenen Vorsatze getreu läßt er die Schrift sein letztes Wort in der Sache sein. Nur noch einmal, kurz vor seinem Lebensende 1544 ergreift er die Feder zu seinem 'Kurz Bekenntnis vom heiligen Sacrament', aber nicht um eine Wandlung früherer Ansichten darzulegen, sondern lediglich um vor der Welt zu bezeugen, daß er fest dabei verharre. Seinen Standpunkt gegenüber anderen Ansichten erklärt er in einer Predigt vom Grün donnerstag, 9. April 1528: 'Quando plus nituntur scriptis contra nos, eo plus confirmor'. Unsre Ausg. Bd. 27, 97. Ihn hat er auch nie verlassen. In den Abendmahlsstreitigkeiten späterer Jahrhunderte ist Luthers „Großes" Bekenntnis das Schiboleth der echten Lutheraner geblieben.

Von einer lateinischen Übersetzung der Schrift, die aber m. W. nicht im Druck erschienen ist, gibt eine Notiz Kunde, die ich auf einem mir gehörigen Exemplar von C finde: „Hanc confessionem, rogatus ab Illustri principe Saxoniae Ioanne Fridericho &c. II. in linguam Latinam converti Aldeburgi 1551 mense Augusto, non sine maxima difficultate & laboribus. Sed gratias ago aeterno Deo & patri domini nostri Iesu Christi, qui mihi adfuit, cui etiam omnia acceptum refero'. Aus Bezeichnungen am Rande des Druckes ist zu ersehen, wieviel an jedem Tage übersetzt wurde und daß 35 Tage zu der Arbeit nötig waren. Ich möchte diese Übersetzung dem Basilius Monner zuschreiben, der die Söhne Johann Friedrichs während seiner Gefangenschaft im Latein unterrichtete. Vgl. Neudecker, Ratzebergers handschriftl. Geschichte über Luther S. 275ff., wo in mehreren Briefen des gefangenen Churfürsten an seine Söhne und deren Lehrer die Mahnung zu fleißiger Übung in der lateinischen Sprache wiederkehrt.

Sonderdruck.

Bekenntnis der Artikel des Glaubens wider die Feind des Evangelii und allerlei Ketzereien.

Der dritte Teil unſerer Schrift, in der Luther ein Geſamtbekenntnis ſeines chriſtlichen Glaubens ablegt, iſt hier noch beſonders zu erwähnen, da er nicht nur mit Luthers Erlaubnis beſonders gedruckt, ſondern um einen Abſchnitt von ihm vermehrt herausgegeben iſt. Der Herausgeber iſt Wenzel Link in Nürnberg, der Luthern um die Genehmigung zu dieſem Sonderabdruck, um eine Vorrede und weitere Ausführung gebeten hatte, wie aus Luthers Briefen vom 14. Juli und 16. Auguſt 1528 hervorgeht. Es heißt dort: 'Placet edi tertiam partem libelli mei, nec indiget mea praefatione alia, quoniam facta est. Tu poteris aliam praefigere, omissa est autem portio de auriculari confessione, quam in hac schedula mitto, addendam si voles. Non mitto plura, quia crescebat, et multa alia miscebantur inter scribendum. Vale in domino et ora pro me'. Weſentlich dasſelbe ſagt auch der ſpätere Brief, aus welchem Grunde iſt nicht erſichtlich: 'Quod de confessione auriculari petis additamentum ad confessionem meam edendam, non necessariam rem postulas. Nam si anxie quaerere incipimus, erit addendi nullus modus, de clavibus, de ministerio, de coniugio sacerdotum et multis aliis, ut novum theologiae compendium requiri possit; tamen si omnino vis addere, potes hac schedula uti quam inclusam mitto'. E. 6, 302. 360. Es erſchien in Nürnberg 1528 mit einer Vorrede Links und wurde im folgenden Jahre auch in Wittenberg nachgedruckt. Auch ins Lateiniſche wurde das Schriftchen überſetzt. Luthers Gegner, Hier. Dungersheim, gab es 1530 mit feindſeligen Gloſſen heraus.

Welchen Wert Luther auf dieſen Teil ſeines Bekenntniſſes vom Abendmahl gelegt hat, davon iſt ein Zeugnis in ſeinen Tiſchreden vom Jahre 1540 vorhanden. Sein Hausgenoſſe Dr. Severus Schiefer) ſpricht zu ihm: „Domine Doctor, euer confessio, die gefelt mir wol an der coena Domini, et hoc verbum, quod addidistis: 'Wie ich dieſen artickel vom ſacrament erhalten, ſo getrau ich mit Gott alle die ſchrifft zu erhalten', absterruit multos et conterruit multos. Nam erant, qui volebant oppugnare divinitatem Christi." Tum Doctor: 'Ich habs gemerckt. Quare ego hunc articulum diligenter tractavi, und zumal in tribus symbolis. Es wirdt nicht noth haben'. Kroker, Luthers Tiſchreden in der Matheſiſchen Sammlung. Nr. 188.

1. Die Handſchrift.

Bruchſtücke von Luthers Originalmanuſkript befinden ſich in Wolfenbüttel und Magdeburg, vier Blätter einer erſten Niederſchrift, die nicht zum Druck beſtimmt war, ſind in meinem perſönlichen Beſitz.

1. Handſchrift der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. W. Signatur: 86, 10 Extrav. fol. enthält Briefe und Manuſkripte verſchiedener Herkunft von der Reformationszeit bis zum Jahre 1689. Die Bruchſtücke des Druckmanuſkriptes

zum „Bekenntnis vom Abendmal" stehen auf Blatt 9—12 und 17—21. Die dazwischen gebundenen Blätter 13—16 enthalten ein Stück des Druckmanuskripts der Schrift Luthers „Wider Hans Worst." Blatt 21 ist nur auf einer Seite beschrieben und war auf Blatt 20 angesiegelt, wie auf beiden die Reste roten Siegellackes beweisen. Sämtliche Blätter sind in Quart, 16,5 : 22 cm, mit eingekniffenem Bundsteg und Rand. Am Rande finden sich Setzermarken. Ihre Reihenfolge entspricht nicht der Ordnung des Druckes, wie aus der in unserm Text beigefügten Blattbezifferung ersichtlich ist. Über die Herkunft ist nur nichts bekannt geworden.

2. Handschrift des Kaiser Friedrich-Museums der Stadt Magdeburg = **M. Signatur: M. B. 90.**

Moderner Lederband mit in Gold aufgepreßtem Titel auf der vordern Decke enthält 46 oben rechts mit Bleistift bezifferte Blätter in Quart der Handschrift Luthers, wozu zwischen Blatt 5 und 6 ein kleines Blättchen 6^a kommt, das einen Zusatz Luthers enthält und an der untern Ecke von Blatt 6 aufgesiegelt ist. Der rote Siegellack trägt noch heute den Abdruck von Luthers Petschaft. Größe der Blätter 1—10 = 16 : 21,5 cm; diese Blätter scheinen vor dem Gebrauch etwas beschnitten worden zu sein; der Blätter 11—46 = 16,5 : 22 cm; Blatt 6^a = 15 : 15,5 cm. Sämtlich mit Setzermarken, Bundsteg und Rand.

Diese Handschrift bildete einen Teil des ehemals Robbeschen Kodex, den ich in Theol. Studien und Kritiken 1882 Seite 145 ff. und in der Zeitschrift für Bücherfreunde, 1899/1900, S. 65 ff. beschrieben habe. Diesen kaufte ich im August 1897 durch das Antiquariat von Adolf Weigel in Leipzig für 4500 Mk. Darauf ließ ich ihn auseinandernehmen und die in ihm enthaltenen drei größeren Bruchstücke Lutherischer Schriften: „Vom Abendmal Christi Bekenntnis", „Bericht an einen guten Freund von beiderlei Gestalt des Sacraments" und „Wider Hans Worst" in der richtigen Reihenfolge ihrer Blätter in drei besondere Bände binden. Auf die Erhaltung des früheren Zustandes der Blätter wurde sorgfältig Rücksicht genommen. In diesem Zustande erwarb sie am Todestage Luthers 1898 der 1903 verstorbene Königliche Kommerzienrat Paul Hennige und machte sie der Stadt Magdeburg zum Geschenk für ihr Museum. Hier sind sie im Schaukasten ausgelegt. Die frühere Reihenfolge der Blätter im Robbeschen Kodex habe ich am untern Rande mit Bleistift vermerkt. Drei nicht von Luther herrührende Blätter, A B C bezeichnet, die ursprünglich dem Kodex angehörten, sind dieser Schrift vorgebunden worden. Das erste A enthält den Titel in einer Hand des 18. bis 19. Jahrhunderts. Blatt B und C in einer Handschrift des 16. bis 17. Jahrhunderts bringen Stellen aus einer Schrift des Fürsten Georg zu Anhalt, aus Luthers Epistola ad Galatas, einen Spruch, den Melanchthon einem in ein Buch geschrieben und ist zu Jena verdeutscht unter D. Mart. Lutheri Namen in den 8. Tomum gesatzt. Ph. Mel: 16. Martij 1546. Verum corpus et verus sanguis exhibetur in pane et poculo ....' [Vgl. Tom. Ien. (1562) VIII fol. 340^b].

Die Geschichte der Handschrift läßt sich mit Sicherheit nur bis zum Geh. Regierungsrat von Werder (gestorben 1856 in Magdeburg) zurück verfolgen. Es kann vermutet werden, daß sie früher seinem Schwiegervater Rotger, dem Propst und Direktor des Pädagogiums am Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg (geboren 1749, gestorben 16. Mai 1831) gehört hat, da dieser nach

dem Bericht von Zeitgenossen eine große, musterhaft geordnete Sammlung von Autographen besaß. Nobbe ist ein Enkel von Werders; eine Nachricht über die Herkunft der Handschrift, die sein Großvater auf dem Umschlag der Handschrift schriftlich verheißen hatte, hat er nicht mehr erhalten.

3. Handschrift des Predigers Thiele in Magdeburg — T.

Im Nobbeschen Kodex — Blatt 61—64; ihrer Reihenfolge nach am untern Rande von Luther mit den Buchstaben C, D, E, F bezeichnet, von der Größe und Beschaffenheit der übrigen Blätter des Druckmanuskriptes. Sie enthalten einen früheren Entwurf Luthers, der nicht in dieser Form zum Druck bestimmt war, sondern umgearbeitet wurde. Diese vier Blätter liefern den Beweis, der übrigens auch durch die reichlich mit Korrekturen in verschiedener Tinte versehenen Blätter des Druckmanuskriptes erbracht wird, mit welcher Sorgfalt Luther gerade an dieser Schrift gearbeitet hat. Dieser seltene Fall der Erhaltung des ersten Entwurfs wiederholt sich in 2 Blättern zum „Kurzen Bekenntnis vom Sacrament" 1544, die ebenfalls in meinem Besitz sind. Unsere vier Blätter sind abgedruckt in meinem Aufsatz in den „Theol. Studien und Kritiken" 1882, Seite 149—154. Hier werden sie an der ungefähr entsprechenden Stelle des Drucktextes A, und zwar unter diesem Texte und gleichlaufend mit ihm, gegeben. Einzelne Irrtümer des früheren Abdruckes werden stillschweigend nach dem Original verbessert.

Für die Wiedergabe dieser Handschriften Luthers ist hier dasselbe Verfahren angewandt worden, das in der Einleitung zu Bibel I in Unsrer Ausg. S. XXI ff. näher beschrieben ist mit der selbstverständlichen Abänderung, daß hier wieder die gestrichenen oder korrigierten Worte unter dem Text des Manuskripts gegeben werden mußten, um diesen möglichst gleichlaufend zu dem Drucktext zu halten.

2. Die Drucke.

Ausgaben.

A. „Von abendmal Christi. Bekendnis Mart. Luther. Wittemberg. 1528." Mit Titeleinfassung, worin unten: „Schlecht vnd recht behuete mich. | Psalm. 25." Am Schlusse 1¹/₂ Seiten Correctur. Titelrückseite leer. 120 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg Michel Lotther. | D. M. XXVIII."

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5161), Breslau St. u. U., Danzig, Dresden, Göttingen, Greifswald, Hamburg, Heidelberg, Königsberg U., München H. u. U., Nürnberg St., Stuttgart, Weimar, Wittenberg, Wolfenbüttel. Zwickau: Basel U., Zürich St., Kopenhagen, London. — Erl. Ausg. 30, 151 Nr. 1. Dietz Wörterbuch zu Luthers deutschen Schriften 1, 147ᵃ.

B¹. „Vom Abendtmal Christi, Bekendtnis Mart. Luther Wittemberg 1528. ||" Mit Titeleinfassung, worin unten: „Schlecht vnd recht behüte mich. || Psalm. 25. ||" Titelrückseite leer. 106 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Einige Exemplare haben auf Blatt b 2 fälschlich die Signatur b iij.

Augsburger Druck.

Für den Satz von Bogen P ist zu beachten: Blatt P 1ᵃ Zeile 2 „man", P 1ᵇ Zeile 1 „wenſe" usw.; für Bogen d Blatt d 1ᵃ Zeile 14 „ist vnd hat, vngeschendt, ", d 1ᵇ Zeile 2 „auff erden . . . Gantzler. " usw.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin Luth. 5163, Gotha, Hamburg, München H. u. U., Weimar, Wernigerode; Basel U, Zürich St., London. Erl. Ausg. 30, 151 Nr. 2.

B² Beschreibung wie *B¹*.

Blatt b 2 mit der Signatur b iij. Aber Bogen P ist von anderem Satz, vgl. Blatt P 1ᵃ Zeile 2 „man" P 1ᵇ Zeile 1 „wenſe" usw. In Bogen d sind bei gleichem Satz Korrekturen, vgl. Blatt d 1ᵃ Zeile 14 „ist, vnd hat vngeschendt, ". d 1ᵇ Zeile 2 „auff erden . . . Gantzler " usw.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung.

C „Vom Abed mal Christi, Bekentnis Mar. Luth. Gedruckt zu wittemberg durch Hans Weissen 1. 5. 34. " Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 138 Blätter in Quart.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin Luth. 5166, Breslau U., Dresden, Gotha, Heidelberg, Königsberg U., München H., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; Kopenhagen, London. — Erl Ausg. 30, 151 Nr. 3; Tur. 147ᵇ.

Spätere Ausgabe.

„Vom Abendmal Christi. Bekändtniß. D. Mart. Luther. Pſalm. 25. Schlecht vnd recht behüte mich. 15|Bildnis Luthers|89. Auß dem Wittembergiſchen Anno 1528. getruckten Exemplar, mit vleiß nachgetruckt. Laugingen Durch Leonhart Reinmichel." Mit Titeleinfassung. Titelblatt und 145 Blatter in Quart. Zeile 1. 3. 6. 9 des Titels in Rotdruck.

Sonderausgaben des 'Bekenntnisses'.

a „Bekentnuß der Artickel des Glaubens, wider die feindt des Euangelij vnd allerley ketzereyen. Martinus Luther. 1528 Durch jn selber gemeret. " Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 12 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin Luth. 5176, München U., Wittenberg; Zürich St. Kopenhagen, London.

b „Bekentnus der Artickel des Ge laubens, wider die feynd des Euangelij vnd allerley ketzereyen. Martinus Luther. 1528 Durch jn selber gemeret. " Mit Titeleinfassnng, Titelrückseite leer. 12 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürmberg durch Georg Wachter.

Vorhanden: Stuttgart, Wittenberg.

a „Bekentnis des Glaubens. D. Mart. Luthers. Wittemberg. 1529. " Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in

Oktav. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw. 1529. [Bild: Lamm Gottes]“

Vorhanden: Dresden.

„Bekentnis des Glaubes D. Mart. Luthers. Wittemberg. 1529 [Bild]“ Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Das Bild auf dem Titelblatt: Gott Vater mit dem Gekreuzigten und mit dem Heiligen Geist als Taube.

Druck von Matthes Maler in Erfurt.

Vorhanden: Danzig.

„Bekentnis des Glaubens. Doct. Mart. Luthers. Wittemberg. M. D. XXiX.“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt durch Henrych Ottinger. 1529.“

Druckort: Magdeburg

Vorhanden: Wernigerode, Wittenberg.

Ferner abgedruckt in:

„Dieſer hernach ge= ſchriebenen Arti= keln, haben ſich die hir vn= ter beſchrieben, zu Mar= purg verglichen, Ter= tia Octobris ꝛc. M D XXIX. Bekentnis des glaubens. D. Mart. Luthers Wittemberg. Nick. Schirl.“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav.[1]

Vorhanden: Berlin (Luth. 5421), Breslau St., Dresden, Hamburg, München U. — von Dommer S. 24; Finsler Nr. 90e.

„Dieſe hernach geſchrie= benen Artikeln, haben ſich die hir vnter be= ſchrieben, zu Marpurg verglichen. Bekentnis des glaubens. D. Mart. Luthers Bekentnis Johan= nis Bugenhagen Pomern. Wittemberg. M D XXX.“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Nickel Schirlentz.“[2]

Vorhanden: Göttingen; London.

Ausgabe mit den Anmerkungen von Hieronimus Dungersheim.

„Bekentnis des glaubens Doct. Mart. Luthers. mit kurtze gloſ ſen D. Hieronimi Dungerßheym ꝛc. [Bild]“ Titelrückseite mit Bild des hl. Hieronymus bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite Bild. Am Ende (auf Blatt B4ᵃ): „Gedruckt zu Leyptzck durch Valtin. Schuman. 1530. [Bild]“

Vorhanden: Göttingen U.

[1] Vgl. Marburger Artikel 1529 Druck D. Vgl. Unſre Ausg. Bd. 30¹ (im Druck).
[2] Vgl. Marburger Artikel 1529 Druck E. Vgl. Unſre Ausg. Bd. 30¹.

Niederdeutsch.

„Bekente= nisse des Ge= louens. D. Mart. Lu= thers. M D XXIX. " Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrücket tho Magdeborg thom Lyndtworm. "

Vorhanden: Berlin Luth. 5615, 2, Hamburg; Kopenhagen.

„Bekente= nisse des Ge= louens. D. Mart. Lu= thers. M D XXX. " Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrücket tho Magdeborg thom Lyndtworm. M. D. XXX. " — Völlig anderer Druck als der vorhergehende.

Vorhanden: München U.

Lateinisch.

„CONFESSIO= NES FIDEI DVAE altera D. Doctoris MAR= TINI LVTHERI, alte= ‖ ra D. IOANNIS BV= ‖ GENHAGII Pomerani ‖ denuo recognitæ, & fin= ‖ gulari consilio iam ‖ primum latinæ ‖ editæ. ‖ VITEBERGAE ‖ 1539. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Oktav, die zwei letzten Blätter leer. Am Ende: „IMPRESSVM VITE- BER= ‖ GAE per IOANNEM ‖ Frischmut. ‖" Blatt A 2ᵃ Zeile 7: „Argyrocopus. ‖"; Blatt A 5ᵇ Zeile 22: „H. C. A. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin Dg 3530, Dresden, Hamburg, München U., Stuttgart, Wernigerode; Kopenhagen, London.

„CONFESSIO= NES FIDEI DVAE, . . ." Die übrige Beschreibung wie der vorstehende Druck. Nur Bogen A ist neu gesetzt, Bogen B ff. haben denselben Satz. Blatt A 2ᵃ Zeile 7: „Argyrocopus. ‖"; Blatt A 5ᵇ Zeile 22: „H. C. A ‖"

Vorhanden: Breslau U.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 170ᵃ—247ᵃ; Jena 3 (1556), 476ᵇ—558ᵃ; Altenburg 3, 812—891; Leipzig 19, 440—527; Walch ¹ 20, 1118—1386; Walch ² 20, 894—1105; Erlangen 30, 151—373. — Das „Bekenntnis" außerdem besonders: Eisleben 2 (1565), 8ᵃ—12ᵇ; Altenburg 4, 520—524.

Von dem Urdruck *A* ist sowohl *B* (Augsburg) als *C* (Wittenberg) abgeleitet. Die Sonderdrucke des Bekenntnisses sind unabhängig von einander entstanden. Die autorisierte, d. h. mit einer Vorrede Links und einem Zusatz aus Luthers Feder versehene Ausgabe a legt den Druck *B* zugrunde, nach a ist b gedruckt. Dagegen gehen die Drucke ohne Luthers Erweiterung auf *A* (oder vielleicht ein verlorenes *A**) zurück; wie es scheint, sind α, β, γ, δ von einander unabhängig, dagegen sind ε und ζ nach δ gedruckt. Hier folgen die sprachlichen Abweichungen sämtlicher Drucke.

B (Augsburg) verglichen mit *A*. *B* ist stark schwäbisch gefärbt. Der neu gesetzte Bogen P in B^2 noch mehr als der erste Satz.

I. Vokale, 1. Umlaut: a > e hette (Indik.), geweschen; á áschen, unárttig, unsäglich; e > á geschäfft, ándern, gewáltiger, die státt, státten, gewáchs, thát, vátter, dánen, bestáttigen, verdáchtig; e > ó zwólff, wólen, geschópfft, geschópff, hórter, e > a wettermacherin, schlafft,

lasset, spanne, arbeit. o > ó gespót, kónnen, Gótlich, fólgert (auch in A zu finden), nótig, gehórt; ∾ kompt, orten, horen, schon (als Adverb immer); persönlich bleibt wie in A immer; u > ú, ü sünd, dünckt, sündern (Verb.), fünff, fünffzehen, fünfft, fülle, füllen, übel, mügen, fürchten, hinfürt, dürr, verschüt, bekümert, unnütz, gülden (Subst.); künst (Pl.), künde B^2; versúnet, verfúrt, stúnde, fúlen; rúffen, múste (Ind.) sind mehrdeutig, da u auch für u gebraucht scheint (zú usw.); ∾ nur, stuck, schmucken, lucken, trucken, schuldig, schuldigt, gedultig, gulden (Adj.), hupffen, nutze, junger, jungst, wunderlich, dunckt, der Dunckel, grund (Plur.), rumb, mugen, lugener, die lugen, Juden, thurstig, figurlich, naturlich, burgerlich, kurtzlich, durstig, die Konjunktive wurde, wurffe, durfft, sprunge, verschwunde; buberey; eu > au haupt, glauben, vorlauffer, kauffen, erlauben; eu > áu táuffen, gláubig, thráwen; eu > ai fraindschafft.

2) i > e weder, steckt, welch, ∾ sie nimen (Druckf.?), ich sihe; o > u günnen, künig, gesündert, küriß, sun, gewunne, bekümmert, sunst, zuge, gusse, schulten (Verb.); antwurten B^2; ∾ mógen, dórfft, fromm, armbrost, thon; a > o gethon, do, somen ∾ etwa, warinn, der da; i > ü würff, stürbet, würckung, würdt, tüchtet, eutel; ∾ fir, die spriche, schisse; i und ie, u und u, ü und u sind regelmäßig, ei und ai seltener (häufiger in B^2) geschieden.

3) Unechtes h fehlt in jn (= ihn), geen, steen, auffersteung, eere, mer, meer, rúmen, verraten, lon, manen, wenen, ist eingefügt in jhn (Präp.), jhm (in dem), rhúren, ohrt, yhrren, gehn (= gegen), yha, jha (auch ∾).

4) Unbetontes e fällt: gern, gerad, ab, stuck, sorg, nam, Türck, kein (nulla), -ung, dem buch, stain usw., er müg, brecht, im Wortinnern hofrecht, grabstein, segnen, verlogner, verfúrt, dünckt, verklert, erlóst, welchs; sehr oft ist e, und zwar auch an falschen Stellen angefügt: dem worte, rocke, narre, allayne, glaube ich, glaube (Imper.), schreibe ich; darumbe; der leibe, den stocke, mensche, der verstande, raume, den dancke, er hiennge, gienge, er name, warde, solle (Ind.), sprichte, drange, ich weyße, du muste, vleissige (Adv.) (besonders am Zeilenschluß zur Füllung des Raumes) im Wortinnern: gibet, straffet, treybet, plauderet, raichet, verenderet, gehet usw., himelisch, ehere (honos), meher, nackete, Endechrist, figuren, sonderen, herren, Gottes; seine Stelle vertauscht das e in sudlen, handlen, wechßlen, exemplen, schüttlet, zweifflen, gaucklen, geeygnett; e > i guldin, ∾ -ist > -est.

II. Konsonanten: d > dt, t begerdt, begert, verstandt, (B^2 auch bundt), brodt, brot, wirt, sitzent, abentmal, gelitten, dolmetschen, niemant, jr seyt, gedultig, Eltern, teutsch, deutsch, außgetruckt, thráwen, witwe, thürre (Adj.); t > d, dt under, woldt, nirgendt, antwordt, wordten, fordt, poldern, andlitz, thudt, leydedt, undüchtig, gedruncken; t > th thráume, thail, tholl, rath; b > p haupt, húpsch, leiplich, sichtparlich, augenplick, payn, geporn, ploß, plut, B^2 auch sterplich; g > t flucks, empfengknis; k > ch bachofen, gewäcks (einmal), trunch; h > ch hochmútig, nechst, sichestu; k > g entgegen, ch > g manchfaltig (= manig-).

Doppelkonſonanten werden vereinfacht: weder, wider, nider, oder, fodern, fudlen, fladergeiſt, mitter (mitteler), Got, Gots, hete, ſchryt, ſpoten, geſpót, loterbuben, zitern, otern, gewiſen (Adj.), bilich, múle, ~ kommen, grymm, zymmen, frommen, genommen, nymmer, jmmer, rhůmmet, blůtt, vatter, vetter, mitt, antwortten, deuttet, eyttel, ſtatt, ſtette (Sing.), knotte, erbeytter, tertt, rhůmmett, will, abſchellen, ellend, wollan, tholl, hollen, unnder, -enn, zweiffel.

III. Vor- und Nachſilben: ge g gmeß, ~ genug, gelauben, (ge- am Zeilenſchluß); zur- zer-, zu- zur(reißen, nis nus, ickeit igkait, lin lein (B^2 ~), len, Zwingeliſch Zwingelſch, menſcheit menſchhayt, iglich iklich, unmúglich unmüglich.

IV. Deklination: die junger Jungern, der hellen helle, des tiſches tiſch, des Endechriſtiſchs Endechriſtiſch; die orden órden, den órtten ortten; die geburt (Akk.) gebürt, die ewige (aeternam) ewigen.

Konjugation: Umlaut fehlt in: kumpt, tompt, er laßt, laſſet, ſchlafft, fahet, in den Konjunktiven (vgl. oben I, 1. Umlaut) bunde, guſſe (gósſe), wurde, wurffe, hulffe, ſprunge, zuge (zóge); hatte hette, hete, ſchlegt ſchleht, verſtanden verſtonden, ſcholten ſchulten, verſteheſt verſtáſt, angezeygt anzaygt, folgende folgete (einmal); wollen, wolle wóllen, wólle, wól, ſelten welten, ſoltu ſolt du, er weys wayßt, wůſte wyſte, wuſte (Konj.), gewůſt gewiſt, gewůſt gewuſt, kónnen kónden, kúnden; konnen kónnen, hat kónnen hat kúnden, kónne kúnde; kúnd (Ind. und Konj.) kund, múgen mógen, mugen; durfft dórfft, dúrfft (Konj.) durfft.

V. Wortformen: nu nun, B^2 nur, fur (mit Dat.) vor, ytz yetz, yetzt, beſte beſter, ſondern ſonder, ſchón (nun) ſchon, dennoch dennocht, ſintemal ſeyttemal, wenn wann (B^2 auch denn dann), eraus herauß; dazu, dadurch darzu, dardurch; droben, drynnen, drumb, draus daroben, darinnen, darumb, darauß; zuletzt zuletſt; entweder eyntweder B^2; iglich yeglich, jderman yederman, welch wellich, wólch, B^2 wóllich, ſolch ſollich, nichts nichs, ſelbs ſelb, ſelbers, widdernander wyderainander, zwo zwu, durchleufftig durchleuffig, latiniſch lateiniſch, gelart gelert, jach gach, manchfaltig manigfaltig, Ebreiſch Ebraiſch, bewuſt bewiſt; Salomon Salamon, Mond Mon, Chriſtus Gryſtus, predigt predig, ſchrifft gſchrifft, Abſolom Abſolon, Euangelion Ewangelion, kanne kande, teydung thádung, Peter Peters, Paulus Pauls, zweyen orten (alſo neutr.) zwen órten (mask.), tutel tytel, abſchied abſcheyd, letzetrunck letzte trunck; feylen feelen, fálen, ſchweygen (transit.) gſchweygen, ſoddern fordern, dolmetzen dolmetſchen, ruffen rúffen, verdamnen verdammen, verſchlingen verſchlinden, geſchlungen geſchlunden; das gleichnis die gleichnus B^2.

VI. Wortwahl: topff > haffen, aus den bünden > außbündig; niergent > nyendert B^2.

C (Wittenberg, Weiß) verglichen mit A. C bleibt A im ganzen nahe, ändert aber manche Formen ſtändig. Wieder zeigt der Weißſche Druck oberdeutſche Eigenheiten.

I. Vokale, 1) Umlaut: e > ö ſchöpffen, ſchöpffer; e a arbeit, warlich; o > ó können, gönnen, örten, geſpöt, göttlich, cörper, gölte, bekömert, gewönlich, wöllen, gehört; ~ offentlich (immer), ſchon (Adv.), kompt; u ú füllen, tütel, fürchten, würde, dürfft, mürrete, dürre, künd, jüngeren, ſprüngen, zukünfft (Dat.), bekümert, gründen, ſtücke, nutze, tucher, füren, fülen, mütterleib, natürlich (auch ~), natüralis (!); ~ dunckt, die grund, kundten, der dunckel, gedultig, ſchuldig, entſchuldigt (oft), fur, kurtzlich, kurzeſt, figurlich (oft), naturlich, ſpruche, juden, luſtern, gedruckt; au eu genew, gepleuder.

2) i e welch; o > u gunſt, kundte, ~ geſondert; ie > i ligen (iacere), regiret; o > a etwa (alicubi), wer da, ~ etwo (etwa); Naſalierung iſt vielleicht angedeutet in unterſcheinden.

3) Unechtes h beſeitigt in jr, jre, mer, ja, je, jener, oren; dohn > dhon.

4) Unbetontes e fällt oft: ſol (< ſolle) durchweg, ſolt, gieng, wól, wolt, er meinet (Konj.), -ung, morgenröd, amptleut, breudgam (Plur.), wort (Plur.), mit Gott, am creütz, uber tiſch, dem könig, ſtill, allein, lang (Adv.), nütz, vier (ſubſtantiviſch), etlich, ein göttlich (divina), das recht, vor Konſonant: herrn, dings, heuttigs, geiſts, raums, nackets, gehört, verſchůt, ſterckt, ſtimpt, bringt, leſſt, macht, meßgewand (< meſſe-), misbrauchen, mitler; ~ were, der funffte, der perſone, ich ſage, gleube, gedencke; geiſtes, Gottes, welches, fraget, hoffete, erfaren, zu erlangen (zur-); unbetontes i e neheſt, hültzen.

II. Konſonanten: d > t, dt, kündte, geredt, bekentnis, golt, dolmetſchen; t > d, dt nirgend, blad, haud, verblendt, ſtedte (locus), andlitz; dt > t fintemal; ch g einige; g > j entjegen.

Doppelkonſonant vereinfacht in ſol (Konj.), wól, wider, oder, nider, fulen (füllen), ſchrit, Got, alzumal, mitler, gefelt, amechtig, teufel, bekömern, tutel; ~ fells, toll, herrlich (oft), rotter, ſonn (sol).

III. Vor und Nachſilben: zur zu, zer > zur, ummenſchlich > unmenſchlich, gelieder glieder; ickeit igkeit, Zwingelſch > Zwingeliſch.

IV. Deklination: des geſetz > geſetzs, glauben > glaubens, ~ ant litzes andlitz, Tich, im topffen > topffe, zwo naturn > natur (öfter), orten > örten, yhn > jnen, ſeim > ſeinem, ebenſo einem, deinem (immer), ein yglich ſtück > jglichs, der beiden > der beider.

Konjugation: kompt kompt; Umlaut in würde, gölte, künd, dürfft, wól; ge- in gebracht, gegeben, gegeſſen (immer ſtatt geeſſen); wölte > wolte, wollen > wöllen (und ~); Umlaut in können, gönnen,

kondten > kundten; vermöcht > vermocht, durffen > dürffen, gewiſt > gewüſt, wüſt > wuſt.

V. Wortformen: dr > dar in darumb (oft), darüber, darauff, daraus, dazu > darzu, dafur > darfür, nür > nur, droben > drobes (Druckf.?), doch > docht (einmal), ſchön > ſchon, anderswo > anderwo; rümb > herümb; nichts > nicht, ſelbs > ſelbeſt; genaw > genew, hültzern > hültzen, heilig > helig, Schleſſig > Schleſſich; geſchwetz > geſchwetzt (Druckf.? oder Partiz.?), heubſtück > heubtſtück, junfrau > jungfrau, gemeinſchafft > gemeinſcht (einmal), 2. Cor. > 2. Corinthiorum; gelernt (Paſſ.) > geleret, verdamnen > verdammen, dolmetzen > dolmetſchen (auch *A*).

VI. Wortwahl: als > wie, thar > darff (öfters).

Sonderausgaben des Bekenntniſſes.

Die beiden autoriſierten Ausgaben des 'Bekenntniſſes' *a* und *b* bleiben in der Sprachform ihrer Vorlage *B* nahe. Die Abweichungen von *B* ſind (wo nicht anders angegeben, gelten die Formen für *a* und *b*):

I. Vokale, 1) Umlaut: e > a maieſtat *a*; e > á bábſtiſch, járlich, táglich *b*, ſchópffer *a*; ó > o offentlich *b*; ú > u kuſter *b*; áu > au glaubig, glauben, tauffen; au > eu zerſtreuet.

2) o > u kummen, kumpt, genummen, ſunder, trutz; künig *b*; u > o ſonder, ſonderlich, verſónet *b*; a > o do *b*, gethon (öfter als *B*) *b*; ú > i hilffe.

3) h fällt in Geſtandt *a*, ſogar geſcheen *a*.

4) Unbetontes e fehlt wie in *B* häufig, ſo auch in weg (Plur.), würd, gedenck, kunt, hab, wól, kirch, hilf, gnad, ſeel, ſund *b*; im Wortinnern mißbrauchen; Bildſtürmer *b*, meßgewand *b*; die unrichtig in *B* angefügten e fehlen faſt alle.

II. Konſonanten: d > dt, t todt, witwe, Eltern, braudt (praut *b*); handt, entlich, künte *b*, getruncken *b*; b > p gepurt, geprechen, praut *b*, bapſt > babſt *b*; g > k junckfraw; verleucknus, begenckuus *b*.

Doppelkonſonant ſelten über *B* hinausgehend: ann, betten; nattürlich *b*, ~ ſal, frume *b*; die überflüſſigen n in unnd, unnder, -enn fehlen *a b* meiſt.

III. Vor- und Nachſilben: ſelten ge > g in gſtalt *b*; -nuß in *b* häufiger als in *a*.

IV. Deklination (Plural): orden > órden; vigilien > vigilen *a*; meim > meinem, ~ ſeim.

Konjugation: Umlaut in wöllen, wölle, kündte (< kondte, Indik.).

V. Wortformen: yetz > yts *b*, nicht > nit *a b*; ſollich > ſolch *b*, dergleichen > dergleich *b*, Paradis > Paradeyß, thäding > theding *b*, das ablas > der ablaß, jarmarckt > jarmarck *b*, verleugnen > verleucknen *b*.

α (Wittenberg), β (Erfurt), γ (Magdeburg), $\delta\varepsilon$ (Wittenberg), ζ (Leipzig) stehen sich in den Formen nahe; nur γ hat einige Besonderheiten; ε und ζ sind fast buchstäblich an δ angelehnt. Die sechs Drucke werden hier zusammengefaßt und mit A verglichen; wo nicht anders bemerkt, stimmen α–ζ überein.

I. Vokale. 1) Umlaut: o ~ ó tóndten, óberherr, órden (δ auch ~); óppfer (Sing.) β, gróſſer (Posit.), ſóllen γ, kómpt $\gamma\delta\varepsilon$; ~ mocht, frolich, boſe β, offentlich δ, Romiſch $\varepsilon\zeta$; u ~ ú darúmb, unſchúldig, fúrſt, ſúnde, grúndet, fúren, verſúnet; ſtúck, wúrde, júngſt β, dúrch γ; ~ zuchtig, tuchtig, ſunde, zukunfftig, verkundigt, kundten, durfftig, jungſt $\beta\delta\varepsilon$, fur β.

2) e ~ i wilcher $\beta\gamma\delta$; o ~ u frome; möge β; o ~ ú wúllen, Glúſter γ; a ~ o do $\beta\gamma$; i und ie zum Teil noch weniger hiſtoriſch wie in A: zihen $\alpha\gamma$, regiren β, trigerey γ, diner δ (hier auch wieder richtige Trennung diſe, prieſter), ſchriefft ε; ei ~ ai in allein einmal β.

3) h eingeſchoben z. B. Sohn, yhm (m) β, mehr ~ mher γ.

4) Unbetontes e wird öfter angefügt: hülffe, Stiffte $\beta\delta$, Gottes α, ſaget γ; ~ nútz, gab; -ung γ, ſund δ; mitler (~ mitteler), gróſt (~ gróſſeſt).

II. Konſonanten: d ~ dt, t todt β, ſchentlich γ; t ~ th unther β, -teyth γ; g ~ ch ſchúldich γ, g ~ k dingk γ. Verdopplung aufgegeben: oder $\alpha\beta$, mitler $\alpha\delta$, Got δ, den β, euſerlich δ, wider δ, almechtig β, geliden, Biſchofen γ, ~ Biſchoffe $\alpha\delta$, gutte δ.

III. Vor- und Nachſilben: ickeit ~ igkeit $\alpha\gamma$, -niſſe ~ -nuſſe β, lin ~ lein β, genug ~ gnug β, zu- ~ zur- β.

IV. Deklination: die kirche (Nom. Sing.) ~ kirchen β, die orden ~ órden (auch in A) $\beta\gamma$, perſon (Plur.) ~ perſonen δ, Marie (Gen.) ~ Maria γ, alle frome ~ fromen γ, meim ~ meinem $\beta\delta$ (~ eim δ).

Konjugation: geeſſen ~ geſſen; wollen ~ wóllen $\alpha\beta\delta$, wúllen γ, kompt ~ kómpt δ, kondte ~ kóndte δ, müge ~ möge $\alpha\beta$, ſollen ~ ſóllen γ.

V. Wortformen: drinnen ~ darynnen, daſelbs ~ daſelbſt (daſelbſts δ); itz ~ itzt $\beta\gamma$; nicht ~ nit β; ſolch ~ ſólch γ; bildeſtúrmen (Dat. Pl.) ~ bildeſtúrmern (B, bildenſtúrmern β), Jheſus ~ Jeſus $\beta\gamma\delta$, unumúglich ~ unmúglich; weltlich ~ weltich (Druckf.?) δ; verdamnen ~ verdammen β, pfarer ~ pfarher $\beta\gamma$, Chriſt ~ Criſt γ.

ζ (Leipzig, gegneriſcher Druck) iſt ſchlecht gedruckt, es hält ſich im Text enge an δ vereinzelt fur ~ für, kúſter ~ kuſter, kúndte ~ kundte, Furſt ~ Fúrſt, vemand ~ ymand, verkúndigen ~ verkóndigen, ſolch ~ ſulch; vater ~ Vatter, gnaden ~ genaden); in den Gloſſen hat es grobe mundartliche Formen wie hoſt, hot, genode, du ſalt, beyl, gedaufft, pladern.

Dr.

Vom abendmal Christi, Bekendnis
Mart. Luther.

[Bl. a ij]

GOt sey lob und danck durch Jhesum Christ unsern herren nun ewigkeit, das mein buch, so ich dis iar widder die schwermergeist und feinde des heiligen sacraments hab ausgehen lassen[1], nicht geringe frucht bracht hat. Erstlich viel frommer hertzen, so durch der schwermer unnütze wort verwirret und unrugig worden waren, sind zu friden gestellet und mit grossen freuden Gott dancken, wie sie denn mit schrifften an mich frölich bekennen. Zum andern, das ich den Satan so eben getroffen und nicht gefeylet habe, also, das er nu allererst unsynnig und rasend uber mich worden ist, wie das auch wol anzeyget des geistes nehiste antwort widder solch mein büchlin, lengest ausgangen und zu letzt auff diesen Sanct Martin tag auch ein mal zu mir gen Wittemberg komen[2]. Denn es villeicht bisher sich fur dem sterben gefurcht hat.[3] Hilff Gott, wie zornig sind die helden, das sie nicht alleine yhre messigkeit vergessen, die sie doch hoch widder mich zu rhümen pflegen und auch noch gerne erhalten wölten, so doch kein otter so gifftig ist, als sie ynn diesen schrifften sind, Sondern fur grossem wehe mut und grym auch nicht sehen, was odder warauff sie antworten sollen, Und des Zwingels geist sonderlich, der viel mit einmenget vom Bilden, fegfewr, heiligen ehre, schlüssel, erbsund und weis nicht was mehr seiner newen tollen leren, allein das er viel speyen müge, da kein not ist, und uber springen, da antwortens not were, wie ich anzeigen wil.

Derhalben hab ich yhr gnug und wil nicht mehr an sie schreiben, auff das der Satan nicht noch toller werde und mehr lügen und narrenwerck eraus speye (wie er itzt gethan) das papyr unnütze zu besuddelen, und dem leser damit die zeit zu hynderen bessers zu lesen. Denn so ich mit dem buche nicht habe mügen richtige antwort eraus bringen, darynn ich doch so offt, auch mit grossen buchstaben habe verzeichent, wozu ich antwort begerd[4], So hab ich kein hoffnung, ob ich tausent bücher schriebe, das mir antwort würde. Und ist auch der Satan nicht zuverdencken[5], denn dem lügner ist nicht scherzens mit der warheyt.[6] Der barmhertzige Gott bekere sie und erlose yhren synn von den

1/2 Überschrift fehlt C

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 64ff.* [2]) *Vgl. Einleitung S. 244.* [3]) *In Wittenberg war die Pest.* [4]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 274 75.* [5]) *Nämlich weil er nicht antwortet, erdenken hier mit pers. Objekt (acc.), vgl DWtb. 12, 2063, wo obige Stelle angeführt ist.* [6]) nicht scherzens mit der warheyt — *d. i. der Wahrheit gegenüber braucht er keine Listen.*

Du ſtricken des leidigen Satans, mehr kan ich doch ia nicht thun, Ich habe ſorge leider, das ich ein warer prophet ſein mus, da ich geſchrieben habe: Es werde kein ketzer meiſter bekeret.[1] So wil ich nu ſie faren laſſen nach der lere Zu .1 S. Pauli Tit. 3: 'Einen ketzer ſoltu meiden, wenn er ein mal odder zwier vermanet iſt.' Denn ſie werdens hinfurt nicht beſſer machen, Es iſt eraus, was ſie vermügen, Und wil mich zu den unſern keren, die ſelbigen weiter, ſo viel ich vermag durch Chriſtus gnade, ynn dieſem artickel unterrichten.

Und wie wol ich durch die zwey büchlin, eins widder die hymliſchen Propheten[2], das ander widder die ſchwermer[3], allen verſtendigen Chriſten gnug gethan habe, alſo das, wer nicht yrren wil, ſich wol damit widder die verfürer entſetzen[4] kan, Und bis her von dem ſchwermergeiſt noch ungebiſſen ſind, wie faſt ſie auch gewonnen ſchreyen. So wil ich doch zu mehrer ſtercke der ſchwachen, und den artickel deſte bas zuverkleren, bis büchlin zur letze ynn dieſer ſachen laſſen ausgehen. Denn ich ſehe, ia auch wol greiffen mus, Das, weyl der Satan ſo tölpiſſche antwort gibt und eitel vnnütze wort ſpeyet, hat er ym ſynn, mich dadurch zu hindern ynn andern ſachen, da yhm viel mehr angelegen iſt. Darumb wil mirs nicht lenger zymen, mit ſeinem narrenwerck umbgehen und die heiligen ſchrifft ligen laſſen.[5] Er ſpeyt fort hyn wie viel er wil. Drey ſtück wil ich aber fur mich nemen ynn dieſem büchlein. Erſtlich, die unſern warnen mit anzeygung, wie gar nicht dieſer ſchwermer geiſt auff [Bl. aiij] meine gründe geantwortet habe. Zum andern, die ſprüche handeln, ſo von dem heiligen ſacrament teren. Zum dritten, bekennen alle artickel meines glaubens widder dieſe und alle andere newe ketzerey, damit ſie nicht der mal eins odder nach meinem todte rhümen möchten, Der Luther hette es mit yhn gehalten, wie ſie ſchon ynn etlichen ſtücken gethan haben.

Auffs erſt ſey ein iglicher fromer Chriſt gewarnet fur den Sacraments feinden aus der urſach, das dieſe ſecten flur ym anfang ſo viel rotten und heubter hat, und unternander ſelbs uneins ſind dieſes texts halben 'Das iſt mein leib fur euch gegeben.' Denn ſolche uneinigkeit und rotterey kan und mag nicht vom heiligen geiſte ſein. Es iſt gewis der leydige Satan, wie ich ynn dem nehiſten büchlin auch angezeigt habe[6], Denn der text mus ia einerley und einfeltig ſein und einen einigen gewiſſen verſtand haben, ſol er klar und einen gewiſſen artickel gründen. Weyl ſie aber ſo mancherley verſtand und text hie haben, da ein iglicher widder des andern verſtand iſt, Dazu keiner ſeines verſtandes gewis iſt, hat auch noch nie keiner ſeinen verſtand mügen beweiſen und der andern verlegen, So folget, das ſie alleſampt yrren, und keiner unter yhn bis auff dieſen tag den text an dieſem ort habe, und müſſen

2 müß *B* 15 eitell *A* 29 lieb *A*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 73, 31.* [2]) *Unsre Ausg. Bd. 18, 62ff. und 134ff.* [3]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 64ff.* [4]) entſetzen = *verteidigen, wehren s. Dietz.* [5]) *Luther arbeitete eben an der Übersetzung der Propheten.* [6]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 69, 25ff. Vgl. 19, 121, 28ff.*

Dr] also allesampt das abendmal halten on text. Denn ungewisser text ist eben als kein text. Was mag nu das fur ein abendmal sein, da kein text odder gewis wort der schrifft ist? Denn Christus wort mussen gewis und klar sein, sonst hat man sie freylich nicht. Wir aber haben ia gewissen text und verstand und einfeltige wort, wie sie da stehen, und wir sind nicht uneins drüber.

Wenn sie nu hierauff antworten[1]: Es schade nicht, das sie mancherley wort odder verstand haben, weyl sie doch der heubt sachen eines sind nemlich das eytel brod und wein da sey.[2] Und geben solche gleichnis: Gleich wie ym Euangelio Christus die summa des Euangelij durch mancherley weise anzeigt, als Johan. 4 durchs wasser trincken. Item Johan. 6 durchs essen seines fleischs und trincken seines bluts. Item durch den hausvater, der erbeiter ynn seinen weingarten dinget Matth. 22. Und so fort an durch viel und mancherley gleichnis ist das einige reich Gottes ym Euangelio angezeigt, darumb sey es nicht unbillich, das auch der schwermergeist uber einerley sachen mancherley verstand und wort habe. Wie dünckt dich? Reymet sichs nicht fein? Wer sihet doch hie nicht, das der elende geist entweder nicht antworten welle fur grossem hohmut, als spottete er unser frage, odder ist gantz und gar stock star blind[3], das er nicht sihet, was man fragt, odder was er antworten solle. Wer hat doch das von yhm begert? Wer hat yhn gefragt, das er uns das leren solte, wie einerley sache müge durch mancherley deutung, rede, gleichnis und gestalt furgetragen werden? Solchs alles wissen wir zuvor besser denn er uns ymer leren kan. Ich weis aus der massen wol, das Christus, der einige heiland, nicht alleine mancherley, sondern alle deutunge der schrifft hat. Er heist Ein lamb, Ein fels, Ein eckstein, Sonn, morgen stern, born, breudgam, hausherr, ein lerer, ein vater, Ja alles und alles deutet auff yhn und saget von yhm, Ein iglichs auff seine weise. Gerade als handelten wir hie, wie ein ding müge viel namen und zeichen haben, odder als were yemand der dran zweyffelt.

Hie aber solte er antworten, da, da fragten wir, wie es zu gienge unter den schwermern, das bey yhn einerley namen, wort und verstand mit yhm selbs uneins were uber einerley sachen, da eines ia sagt, das ander nein. Als Carlstad spricht, Tuto zeige auff den sitzenden leib. Zwingel spricht, dasselbige

19 sol C

[1]) *Luther beschäftigt sich im folgenden zunächst mit der Widerlegung der Ansichten Zwinglis, und zwar ausschließlich soweit sie in dessen Schrift* „Das diese Wort Christi 'das ist mein lychnam, der für uch hingeben wirt', ewiglich den alten einigen sinn haben werdend ... Huldrych Zwinglis christenlich antwurt" *(vgl. Einleitung S. 1244) dargestellt werden. Er folgt der Reihenfolge seiner Vorlage. Wir beschränken uns darauf, von ihr nur die Seitenziffern anzuführen und zwar nach der „Ersten vollständigen Ausgabe von H. Zwinglis Werken durch M. Schuler und Joh. Schultheß. Der deutschen Schriften dritter Teil. Zürich 1832." III, 16 ff. Die Schrift Zwinglis ist auch abgedruckt Walch XX 1407 ff.* [2]) *Zwinglis Werke III, 25 f.* [3]) *Sprw. Thieb. Nr. 15 und 264.*

Dr Tuto zeige auffs brod. Nu kans beydes nicht war sein, Einer mus liegen und des teuffels lerer sein, Denn ynn einerley rede kans nicht sein. das einerley namen Bl. a 4 odder wort zugleich zween widderwertigen verstand und deutunge
Jo. 1, 29 habe. Ich kan nicht sagen ynn dem einigen spruch Johan. 1: 'Sihe das ist das lamb Gottes' etc., das lamb hie zugleich solle deuten ein schaff und wolff odder zugleich ein schaff und nicht ein schaff, wie doch ynn dem einigen wort Tuto Carlstad, Ecolampad und Zwingel uneins sind und einer spricht, Es deute dis, der ander sagt, Nein, Es deute ein anders. Item Zwingel spricht, 'Ist' heisse 'deutet', Ecolampad sagt, Nein, Es heisse schlecht 'Ist'. Widderumb Ecolampad spricht, 'Mein leib' heist 'Meins leibs zeichen'. Zwingel sagt, Nein, es heist schlechts 'Mein leib'. Hie, hie solt man antworten und diese uneinickeit vergleichen, auff das der teuffel nicht so kalt müste stehen[1] und ynn seiner lügen so offentlich ergriffen werden. Aber das wird von yhn wol ewiglich unverantwort bleiben.

Denn ob gleich ein ort der schrifft Christum ein lamb nennet und als von eim lamb redet, So redet sie doch an keinem ort da widder und strafft sich auch nicht selbs noch sagt Nein dazu. Denn das er ein lamb genennet wird, sicht nicht da widder, das er anders wo ein fels odder stein genennet wird, und ist keine uneinickeit da. Aber hie der schwermer geist hewet sich selbs ynn die backen und deutet nicht allein mancherley wort, sondern auch einerley wort zu gleich an einem ort widder sich selbs. Es were doch die lügen nicht so grob und die schande nicht so gros, wenn sie einerley wort an anderley orten uneiniglich und ungleich deuteten odder mancherley wort an einem ort ungleich deuten. Aber das sie einerley wort an einerley ort ynn einerley rede ungleich und widderwertigs deuten, das heist mit urlaub sich wol bethan[1] und den teuffel nackt an den pranger geschlagen[2], Denn keine sprache redet also, Und ein kind mus sagen, das nicht sein kan, Denn wenn ich sage: Christus ist Gottes lamb, kans nicht sein, das einer durchs lamb einen wolff, der ander ein schaff verstehe, einer mus liegen, Und ist nicht beydes vom heiligen geist. Nu haben ia die schwermer schier zehenerley verstand ynn den worten des abendmals, und keiner helts mit dem andern ym deuten. Da müssen ia eitel lügen und teuffel und kein guter geist sein.

Das aber der falsche geist uns schuld gibt, wir bleiben selbs nicht auff den worten und einerley verstand, weil wir sagen: Die wort 'Das ist mein leib' sollen also verstanden werden: Unter dem brod ist mein leib, odder ynn dem brod ist mein leib ꝛc. und also selbs auch uneins sind, Antwort ich. Der lügen geist weis wol, das er uns hie mit unrecht thut und solchs allein darumb spert, das er uns verunglympffe und seine lügen bey den seinen schmucke. Denn er weis aus der massen wol, das wir mit allem ernst darüber streitten, das diese wort 'Das ist mein leib' sollen, wie sie da stehen und

[1] Vgl. Unsre Ausg., Bd. 1ª 16*, 3. [2] Sprichw., vgl. Thes. Nr. 301.

Dr lauten, auffs einfeltigſt verſtanden werden, und machen nicht mancherley und uneinige text aus einem text, wie ſie thun. Das hab ich wol geſagt ynn meinem büchlin[1], das die ienigen, ſo da ſagen ynn gemeynem geſpreche: Unter dem brod iſt Chriſtus leib odder ym brod iſt Chriſtus leib, nicht zuverdammen ſind. Darumb das ſie mit ſolchen worten yhren glauben bekennen das Chriſtus leib warhafftig ym abendmal iſt. Aber damit machen ſie keinen andern newen text. Sie wollen auch nicht, das ſolche yhre wort der text ſein ſollen. Sondern bleiben auff dem einigen text. Spricht doch Paulus 'Chriſtus iſt Gott' Rom. 9. Aber 2. Corin. 6 'Gott war ynn Chriſto', und ſind doch beyde ort ein iglicher ynn ſeinem verſtand, einfeltig und gewis und dazu nicht widdernander. Aber **der ſchwermer text iſt an einerley ort, ynn einerley wort uneins.**

Und wo man uns ia ſo genaw wolt ſuchen, und ſolte ſo groſſe macht dran liegen, odder beweiſet würde, das der [Bl. b 1] text 'Das iſt mein leib' nicht leiden könne, das ich anders wo ſpreche: ym abendmal iſt Chriſtus leib. So ſind wir bereit und wöllens widderufft haben, das nicht alſo zu reden ſey, ſondern ſchlecht und einfeltig 'Das iſt mein leib', wie die wort da ſtehen. Las ſie auch ſo thun und einig werden ym text. Wie wol uns kein Chriſten menſch alſo nötigen wird, das wir ſo eben muſten ynn allen andern predigten und geſpreche, ſo offt man vom abendmal redet, gebunden ſein zu ſagen 'Das iſt mein leib', ſo fern wir ym abendmal den text an yhm ſelbs und an ſeinem ort laſſen bleiben. An andern orten und reden wird man uns wol gönnen zu ſagen: Unter dem brod odder ym brod iſt Chriſtus leib, Item: ym abendmal iſt Chriſtus leib warhafftig. Man wolte uns denn nicht gönnen, das wir von unſerm glauben möchten reden. Aber die ſchwermer gaukeln alſo, yhren löcherten peltz da mit zu flicken.[2] Sie fulen wol, das mit yhren lugen ynn eynerley ort und wort anders ſtehet, und wöllen damit yhr uneinigkeit vertedingen und nicht widderruffen. Es gilt aber nicht, Wir gönnen yhn wol, das ſie auch anders wo vom ſacrament reden, wie ſie wöllen odder können. Aber den text ym abendmal wöllen wir eynerley, einfeltig, gewis und ſicher haben ynn allen worten, ſyllaben und buchſtaben. Weil ſie das nicht thun, So ſchlieſſe ich frey, das der teuffel, aller uneinigkeit vater, ſey yhr lerer. Denn S. Paulus ſpricht: 'Gott iſt nicht ein Gott der uneinigkeit.' So ſind auch alle Chriſten einerley geſynnet, Ephe. 4. und machen nicht zur trennung, 1. Cor. 1. Alſo kenneſtu dieſen geiſt aus der erſten frucht yhrer **uneinigkeit.**

Uber das, Wo die ſchrifft einem dinge mancherley namen odder rede gibt, da ſind die ſelbigen nicht alleine gut eines und ynner widdernander, ſondern auch gewis und wol gegründet, das man drauff ſtehen kan, als: Wo Chriſtus ein lamb geprediget wird, da bin ich gewis und ſicher, das er wol und recht ein lamb heiſt. Aber der ſchwermer keiner kan ſeine deutunge gewis machen,

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 145, 27ff.* [2]) *Sprichw., vgl. Dietz.*

[Di] Denn Carlſtad hat ſein Tuto bis auff dieſen tag nicht gewis gemacht, das ſo deute, wie ers fur gibt, als ſie ſelbs bekennen, Zwingel aber und Ecolampad habens noch nie mit eim buchſtaben furgenomen, das ſie es wolten gewis machen, wie 'Iſt' ſo viel als deutet, 'leib ſo viel als leibs zeichen ſey, Sondern ſagens ſchlecht daher als yhr eigen wort und meynung, der ſie ſelbs ungewis ſind und niemand anſehen, das ſie es wolten verſuchen, ob ſie es möchten gewis machen.

Darumb ſolt uns der ſchwarm geiſt hie nicht leren, wie ynn der ſchrifft das reich Gottes mancherley deutung hette, ſondern beweiſen, das ſolche deutunge widdernander und ungewis weren, wie wir klagen und beweiſen, das yhre yrrige falſche deutunge nicht allein mancherley, ſondern auch widdernander und ungewis ſind, Iſts nu nicht fein geantwortet. Wenn ich fechte widder yhre uneinigkeit und unſicherheit, ſo antwort er mir von der manchfeltigkeit, gerade als were manchfeltigkeit und uneinickeit ein ding. Ich frage, wie es zugehe, das yhre deutung und verſtand nicht alleine manchfeltig, ſondern auch uneins und widdernander ſind, So antwort er: Es ſey nicht unrecht, das ſie manchfeltig ſey, daran ſollen wir uns gnügen laſſen und unſern yrthum bekennen und yhrem glauben recht geben. Wenn wil aber auch antwort gefallen, wie die uneinigkeit ynn ſolcher manchfeltigkeit aus dem heiligen geiſte kome? Hie iſt niemand daheyme.[1] Sollen wir zu yhn tretten, So muſſen ſie warlich ſolche ergernis der uneingkeit weg thun und des texts und verſtands zuvor eins und gewis werden, Sonſt ſchewen wir uns gantz billich und ſagen: Der teuffel iſt ynn der hecken[2], Denn ſolch ergernis were nötiger bey zuthun denn die bilder ſtürmen, Bilder würden uns nicht hindern. Aber uneinigkeyt des verſtands und der rede, das iſt der teuffel.

[Bl. bij] Denn ob ſie gleich yhr ſache aller dinge gewunnen hetten und uns das maul geſtopfft, ſo hetten ſie doch nicht mehr ausgericht und yhre ſache nicht weiter bracht, Denn das ſie uns dieſen text 'Das iſt mein leib' hetten genomen nach unſerm verſtand. Aber damit hetten ſie noch nicht yhren verſtand beweiſet, können auch nymer mehr denſelbigen beweiſen. Wenn nu ein rechter geiſt bey yhn were, ſo würde er nicht alleine den falſchen verſtand weg nemen, ſondern auch einen andern und beſtendigen warhafftigen an ſeine ſtat geben und beweiſen. Wenn S. Paulus gleich auffs aller gewaltigſt hette die gerechtigkeit des geſetzs odder werck weggenomen, hette er freylich damit nichts ausgericht. Er hette denn auch eine andere gerechtigkeit an der ſelbigen ſtat geleret und gewis gemacht. Gott hub das alte teſtament nicht auff, bis er an ſeine ſtat das newe teſtament einſetzt und viel gewiſſer macht denn das alte. Es iſt nicht ein feiner geiſt, der da leret und ſpricht, dis iſt erlogen, und gibt doch keine gewiſſe warheit dafur. Es gilt nicht etwas lügen ſtraffen

[1] *Sprw. Thiele Nr. 181.* [2] der teuffel iſt ynn der hecken *sprw.? nicht bei Thiele und Wander; doch vgl. Wander, Hecke 28: 'Es ist keiner Hecke zu trauen', Sinn also: hier ists nicht geheuer oder ist der Teufel im Spiel. Vgl. auch DWtb. Hecke Sp. 712.*

W [Bl. 20ᵃ] vnd brudern zur warnunge geſchrieben denn hie kund yhr dieſen geiſt greiffen das er das liecht ſchewet vnd ein vnnützer weſſcher iſt da es nicht not iſt· vnd fladdert vnd fleucht vber hin da es not zu reden iſt | Vnd wie ich ynn Jhenem buch auch geſagt habe darffeſt nicht dencken

3 es (1.) *e aus* er

Di 5 und dagegen nicht wiſſen noch wöllen die lügenſtrefferyn, nemlich die warheit, anzeigen. Wer die lügen wil gewaltiglich ſtürtzen, der mus an der ſelbigen ſtat gar offentliche gewiſſe und beſtendige warheit ſtellen. Denn lügen furcht noch fleucht nicht, bis die helle, beſtendige warheit kome. Sie iſt gar gerne ym finſtern und abweſen der warheit. Jſt nu unſer verſtand falſch ynn dieſen 10 worten 'Das iſt mein leib', ſo iſt Zwingel ſchuldig, das er ſeinen verſtand und tert, nemlich 'Das bedeut meinen leib', gewis mache und beſtendiglich beweiſe. Des ſelbigen gleichen Oeolampad und die andern alle, ein iglicher den ſeinen, Wenn wöllen ſie aber das thun?

Ja ich wil dir wol mehr ſagen, Weil ſie yhren verſtand odder tert 15 nicht gewis haben können noch beweiſen, So iſts gewis, das ſie auch unſern verſtand und tert nicht beſtendiglich mügen falſch ſchelten, Denn wie geſagt iſt: Wer kan eine lügen gewis und beſtendiglich ſtraffen, der nicht die widderwertige warheit kan auffbringen? Wer kan das unrecht taddeln, der nicht dagegen das recht beweiſet? Es mus yhe das liecht die finſternis ſtraffen, Ein finſter- 20 nis ſtrafft die ander nicht, So treibt auch Beelzebub keinen teuffel aus, Solchs fulet der ſchwermergeiſt wol, drumb gehet er umbher wie die katz umb den heiſſen brey[1], fichtet grewlich, wie unſer tert und verſtand nicht recht ſey, und ſchewet doch und fleucht wie der teuffel das wort Gotts, das er nicht müſſe beweiſen, wie ſein tert und verſtand recht ſey. Denn er fulet wol, das 25 ers nicht thun kan, Darumb meinet er, man ſolle es da laſſen bleiben, das er den tert des abendmals nach unſerm verſtand auffhebe und keinen andern gewiſſen an ſeine ſtat ſetze, Nein, das gilt nicht. Wiltu abbrechen, ſo bawe auch widder. Wiltu fur yrthum warnen, So lere auch die gewiſſe warheit an die ſtat odder las dein meiſtern und leren anſtehen, Denn da mit gibſtu 30 dich ſelbs gewonnen, das du ein falſcher lügen geiſt biſt, weil du das falſch ſchilteſt, welches widderſpiel du nicht warhafftig noch gewis machen kanſt, und wilts auch nicht thun. Der heilige geiſt aber weis gar fein das widderſpiel zu beweiſen und gewis zu machen, wo er die lügen odder yrthum ſtrafft.

Das ſey nu euch meinen lieben herren und brüdern zur warnung ge- 35 ſchrieben, denn hie kund yhr dieſen geiſt greiffen, das er das liecht ſchewet und ein unnützer weſſcher iſt, da es nicht not iſt, und fladdert und fleucht uber hin, da es not zu reden iſt. Und wie ich ynn yhenem buch auch geſagt habe[2], darffeſt

[1]) *Spww. Thiele, Nr. 154.* [2]) *Unſre Ausg. Bd. 23, 89. 1ff.*

W' das er [dir] auff ein argument odder widder rede richtig vnter augen gehe Sondern gleich wie er auff diese erste widder rede gethan hat so thut er [fast] auff alle andere wie wir horen werden Darumb so hut dich fur yhn odder
b' 5 greiff sie frissch an mit die|ser vneynickeit vnd vngewisheyt yhrer rede vnd verstand vnd fodder getrost von yhn das sie dir einen richtigen gewissen eintrechtigen tert machen ynn diesen worten (Das ist mein leib ·) Wenn sie das thun so tritt getrost zu yhn · so wil ich auch mich gewonnen geben Weil sie aber das nicht thun so sollen sie vnrecht haben ketzer schwermer verfurer heissen vnd dazu auch verloren haben wenn sie gleich noch so steiff vnd stoltz weren Denn wenn gleich yhr heubt sache vnd yrrsal recht vnd warhafftig were so muste man dennoch ia einen einigen richtigen gewissen eintrechtigen tert haben Weil auff vngewissen vneinigen widderwertigen tert nichts zu bawen ist Also stehet mein erste widderrede noch das diese secte so viel vneinige heubter hat zum zeichen das Der Satan hie meister vnd geist ist

Zum andern hatte ich begerd · das man vns auch beweisen [solte] aus der schrifft wie das wortlin (Ist) so viel hiesse als Deutet ym abendmal [Bl. 20[1]] Denn ich ynn meym buchlin hatte beweiset das der [geyst] ynn seinen

2 fast *rh* 4 dieser vn 6 leib · fur euch ge 9 steiff auff 10 yrrsal re 11 eintrechtigen *rh* 12 Weil i vngewissen *rh* 13 ist gleich wie 14 vneinige *rh* 15 begerd · Sie beweisen *rh* beweise 17 der Zwinge geyst *rh* 17 20 *b* 1 ynn seinen vorigen schrifften *rh*

Dr' nicht dencken, das er dir auff ein argument odder widderrede richtig unter augen gehe Sondern, gleich wie er auff diese erste widderrede gethan hat, so thut er fast auff alle andere, wie wir horen werden. Darumb so hut dich fur yhn odder greiff sie frisch an mit die Bl. b iii ser uneinigkeyt und ungewisheyt yhrer rede und verstand und fodder getrost von yhn, das sie dir einen richtigen, gewissen, eintrechtigen tert machen ynn diesen worten 'Das ist mein leib.' Wenn sie das thun, so trit getrost zu yhn, so wil ich auch mich gewonnen geben. Weil sie aber das nicht thun, so sollen sie unrecht haben, ketzer, schwermer, verfurer heissen und dazu auch verloren haben, wenn sie gleich noch so steyff und stoltz weren. Denn wenn gleich yhr heubtsache und yrrsal recht und warhafftig were, so muste man dennoch ia einen einigen richtigen, gewissen, eintrechtigen tert haben. Weil auff ungewissen, uneinigen, widderwertigen tert nichts zu bawen ist. Also stehet mein erste widder rede noch, das diese secte so viel uneinige heubter hat, zum zeichen, das der Satan hie meyster und geist ist.

Zum andern hatte ich begerd[1], das man uns auch beweisen solte aus der schrifft, wie das wortlin 'Ist' so viel hiesse als 'Deutet' ym abendmal. Denn ich ynn meim buchlin hatte beweiset, das der geist ynn seinen vorigen

[1] *Unsre Ausg. Bd. 23, 95, 20 ff.*

W vorigen schrifften wol ettliche spruche furet aus der schrifft / darynnen Ist / sollte / deutet heissen / Aber es were sein eigen dunckel vnd hette es noch nicht beweiset / Drumb begeret ich / Er solte es noch thůn vnd seiñe deuteley beweisen / Denn das er spruche furet / ist vns nicht hoch von noten / Wir kennen solche spruche fast wol / auch on sein erfur zihen / als Christus ist der fels ꝛc. Aber das da deůteley ynn sey / das sehen vnd kennen wir nicht vnd begerten / das solchs auch mocht erfur komen / So feret er itzt zu vnd thůt gleich also / furet abermal spruche / als den / Johannes ist Elias / Christus ist ein weiñ stock ꝛc. Wenn das geschehen / so klůttert er lange vnd / viel / mit seinen eigen worten vnd schleusst on schrifft spricht / Hie ist deuteley / Denn Johannes ist nicht Elias sondern deutet Eliam / Da sehet yhr aber mal / das er nicht wil beweisen wie (Ist) sol (deůtet) heissen / Er | sagt wol / Es heisse · deutet [b] 6 Wer fragt aber darnach / das ers sagt? Wir wissens vorhin wol das er so saget / Er solte aber mit schrifft beweisen / das er recht saget

[Bl. 21ᵃ][1] Vnd wie wol er selbs fast fulet / das sein kluttern ein laůter gewessch (wie er denn grossen vleys thut / bose deůdsch zu reden so er doch on

2 heissen / Aber / vnd ku / 4 ist / gut / Abe / vnd / 9 geschehen / so / 9 10 so klůttert *bis* on schrifft *rh* / 10 spricht / Er / 12 Er / spricht / sagt *rh* / 14 aber / schr / 15 fulet / vnd schle *ro* / *ro* / laůter / peůrisch vnd / vndeůdsch] / 16 gewessch / *ro* vnd schlegel flicken *ro* / *rh ro* / thut / schendlich vnd / foltricht] *ro* / er *c* aus ers

[1] *Blatt 21ᵃ ist nur auf einer Seite beschrieben, es war an 20ᵇ angesiegelt und durch das Zeichen ⁂ an seine Stelle verwiesen.*

Dr] schrifften wol etliche sprůche furet aus der schrifft, darynnen 'Ist' solte 'deutet' heissen, Aber es were sein eigen dunckel und hette es noch nicht beweiset, Drumb begeret ich, Er solte es noch thun und seine deuteley beweisen, Denn das er sprůche furet, ist uns nicht hoch von noten. Wir kennen solche sprůche fast wol auch on sein erfur ziehen, als: Christus ist der fels ꝛc. Aber das 1. Kor. 10, 4 da deuteley ynn sey, das sehen und kennen wir nicht und begerten, das solchs auch mocht erfur komen, So feret er itzt zu und thut gleich also, furet abermal sprůche, als den: 'Johannes ist Elias', 'Christus ist ein weinstock' ꝛc. Matth. 11, 14 Joh. 15, 1 Wenn das geschehen, so kluttert[1] er lange und viel mit seinen eigen worten und schleust on schrifft, spricht: Hie ist deuteley.[2] Denn Johannes ist nicht Elias, sondern deutet Eliam. Da sehet yhr abermal das er nicht wil beweisen, wie 'Ist' sol 'deutet' heissen. Er sagt wol, Es heisse deutet, Wer fragt aber darnach, das ers sagt? Wir wissens vorhin wol, das er so sagt. Er solte aber mit schrifft beweisen, das er recht saget.

Und wie wol er selbs fast fulet, das sein klůttern ein lauter gewessch (wie er denn grossen vleis thut, bose deudsch zu reden, so er doch on solchen

[1] klůttern = *klappern s. DWtb. s. v. klittern 2.* [2] *Zwingl. Werke III, 4[illegible]*

W] ſolchen vleys deñoch vndeŭdſch gnug [were]·) vnd bekennet das ſeine meynūg ſey nicht darauff zŭ ſtehen ob (Jſt) ettwo fur deŭtet wŭrde genomen das drumb auch hie ym abendmal muſte ſo genomen werden Sondern das weil ander ort der ſchrifft vnd glaŭbe zwingen das die wort des abendsmal vnſern allten verſtand nicht haben mugen ſo ſey das (Jſt) fur deutet bey yhn genomen Quia [is] ſenſus ſit abſurdus etiā fideli intellectŭi Ja carnali intellectŭi Nŭ wie vnſer verſtand ſich nicht reyme mit der ſchrifft vnd glauben haben [ſie] noch nicht beweiſet Vnd werdens hernach weiter ſehen Aber das gillt nicht · das ſie alſo wolten den tert des abendmals vngewis [machen] vnd ſich als die diebe heymlich ausdrehen Sie ſollen ſtehen Vnd weil ſie geleret haben das (iſt) heiſſe bedeuten ſo ſollen ſie es beſtendiglich beweiſen vnd vñs an ſtat des vorigen allten gewiſſen texts (welchen ſie wollen zuruttet vnd vngewis haben gemacht widderumb eiñen newen gewiſſen ſtellen wie ich droben auch geſagt habe das ſie zu thun ſchuldig ſind Weil ſie nŭ daſſelbige ſchewen vnd wollen nicht draŭ So geben ſie wol zuuerſtehen was ſie fur einen geiſt haben · als der [nŭr] brechen vnd nicht bawen reiſſen vnd nicht heilen wole Das heiſſt der teuffel [Bl. 20ᵇ Fortſetzung] Drumb ſey aber mal

1 gnug ‹iſt› *2* ſey ‹aus aude ‹nicht zu ſa› ‹das er› *3* zŭ *rh* *4* vnd glaŭbe *rh* abendsmal *[so]* *5* ſo h› *6* genomen ‹Quia Abſurd› *6 7* Ja carnali intellectŭi *rh* *9* wolten ſich ausdrehen vnd text› vngewis ‹laſſen› *10* die ‹diebe› ‹[ſchelcke] *ro*› diebe *ro rh ro* *11* (iſt *f*› ſ *12* zuruttet *c aus* zurutten *13* gemacht *rh* *16* haben · ‹der›

Dr vleis dennoch undeudſch gnug were) und bekennet, das ſeine meynung ſey nicht darauff zu ſtehen, ob 'Jſt' ettwo fur 'deutet' würde genomen, das drumb auch hie ym abendmal müſte ſo genomen werden, Sondern das, weil ander örter der ſchrifft und glaube zwingen, das die wort des abendmals unſern alten verſtand nicht haben mügen, ſo ſey das 'Jſt' fur 'deutet' bey yhn genomen: 'Quia is ſenſus ſit abſurdus etiam fideli intellectui'[1], Ja, carnali intellectui. Nu wie unſer verſtand ſich nicht reyme mit der ſchrifft und glauben, haben ſie noch nicht beweiſet, Und werdens hernach weiter ſehen. Aber das gilt nicht, das ſie alſo wolten den tert des abendmals ungewis machen und ſich als die diebe heymlich ausdrehen[2], Sie ſollen ſtehen, Und weil ſie geleret haben, das 'iſt' heiſſe bedeuten, ſo ſollen ſie es beſtendiglich beweiſen und uns an ſtat des vorigen alten gewiſſen texts, welchen ſie wollen zuruttet und ungewis haben gemacht, widderumb einen newen, gewiſſen ſtellen, wie ich droben auch geſagt habe, das ſie zu thun ſchüldig ſind. Weil ſie nu daſſelbige ſchewen und wollen nicht dran, ſo geben ſie wol zuverſtehen, was ſie fur einen geiſt haben, als der nür brechen und nicht bawen, reiſſen und nicht heilen wolle, Das heiſt der teuffel. Drumb ſey aber mal gewarnet

21 abendsmal .1

¹) *Zwinglis Werke III, 49f.* ²) *Sprw. Thiele Nr. 139.*

W gewarnet fur diesem schew teuffel der so fleucht vnd fladdert das er nicht richtig antworten wil vnd las yhn faren

Aber euch als die vnsern weiter zů vnterrichten solt yhr wissen Das eiñ laůter geticht ist wer do sagt das dis wortlin (Ist) so viel heisse als deůtet Es kan kein mensch ny|mer mehr beweisen an eiñichem ort der [b] 7 schrifft Ja ich wil weiter sagen Weññ die schwermer ynn alleñ sprachen so auff erden sind eiñen spruch bringen darynnen ist so viel gelte als deutet so sollen sie gewonnen haben [Bl. 17a] Aber sie sollens wol lassen Es mangelt den hohen geistern das sie die rede kunst grammatica odder wie sie es nennen Tropos so man ynn den kiñder schulen leret nicht [recht] ansehen Die selbige kunst leret wie ein knabe solle aus eiñem wort zwey odder drey machen odder wie [er] einerley wort newen braůch vnd mehr deutunge geben můge Als das ichs mit ettlichen exempeln beweise Das wort blůme nach seiner ersten vnd alten deůtünge heisst es eine rosen lilien violen vnd der gleichen [die] aus der erden wechst vnd blůhet Wenn ich nů Christum wolt mit eym feinen lobe preisen vnd sehe wie er von der Jungfraw Maria kompt [so] ein schon kind mag ich das wort blume nemen vnd einen tropum machen odder

2 richtig vnter 6 schrifft (Ist 9 sie (1.) kinder die rede *rh* grammatica ([odder) 9 10 odder wie sie es nennen Tropos *rh* 10 [recht] *ro* 12 wie so newen *c ro aus* new braůch *ro rh ro* geben Solches heisst man figuras schemata als metaphora Synecdoche* můge *rh* 14 es die gleichen (das) 16 feinen *c aus* feinem feinen (wor kompt vnd bluhe ist 17 einen tropum machen odder *rh*

D1] fur diesem schew teuffel, der so fleucht und fladdert, das er nicht richtig antworten wil, und las yhn faren.

Aber euch als die unsern weiter zu unterrichten, solt yhr wissen, Das ein lauter geticht ist, wer do sagt, das dis wörtlin 'Ist' so viel heisse als 'deutet', Es kan kein mensch ny=[Bl. b4]mer mehr beweisen an einichem ort der schrifft, Ja ich wil weiter sagen: Wenn die schwermer ynn allen sprachen, so auff erden sind, einen spruch bringen, darynnen 'ist' so viel gelte als deutet, so sollen sie gewonnen haben. Aber sie sollens wol lassen, Es mangelt den höhen geistern, das sie die rede kunst grammatica, odder wie sie es nennen 'Tropus', so man ynn der kinder schulen leret, nicht recht ansehen. Die selbige kunst leret, wie ein knabe solle aus einem wort zwey odder drey machen, odder wie er einerley wort newen brauch und mehr deutunge geben můge. Als das ichs mit etlichen exempeln beweise. Das wort 'blume' nach seiner ersten und alten deutunge heist es eine rosen, lilien, violen und der gleichen, die aus der erden wechst und blůhet. Wenn ich nu Christum wolt mit eym feinen lobe preisen und sehe, wie er von der iungfrawen Maria kompt, so ein schön kind, mag ich das wort 'blume' nemen und einen tropum machen odder eine newe

26 hohen *bC*

W eine newe deutünge ‹vnd braüch› geben vnd ſagen Chriſtus iſt eine blume. Hie ſprechen alle grammatici odder Redenmeiſter Das Blüme ſey ein new wort worden vnd habe eine newe deutung Vnd heiſſe nü nicht mehr die blume auff dem felde ſondern das kind Jheſus Vnd müſſe nicht hie das wort ‹Jſt› zur deuteley werden Denn Chriſtus bedeütet nicht eine blume ſondern er iſt eine blüme Doch ein ander blüme denn die naturliche

Denn ſo ſpricht der Poet Horatius Tireris egregie notüm ſi callida verbüm reddiderit iünctüra noüüm das iſt Gar fein iſts geredt wenn du ein gemein wort kanſt wol vernewen Taraüs man hat das einerley wort zwey odder vielerley wort ‹wird› wenn es vber ſeine gemeine deutunge andere newe deutunge kriegt Als Blume iſt ein ander wort wenn es Chriſtum heiſſt vnd eiñ anders wenn es die naturliche roſen vnd der gleichen heiſſt Item ein anders wenn es eine güldeñ ſylbern [Bl. 17b] odder hültzern roſen
[b] 8 heiſſt | Alſo wenn man von einem kargen man ſpricht Er iſt ein hüñd Hie heiſſt hünd den kargen filtz vnd iſt aus dem allten wort ein new wort worden nach der Lere Horatij Vnd mus nicht hie ‹Jſt› eiñe deuteley ſein

1 ‹vnd braüch› *ro* *2* ein ‹tropus d› *3* deutung ‹vnd heiſſt tropus› heiſſe nicht *5* Jſt deuten ſo *9* wol *rh* hat ‹das ‹Vor nat einerley wort ‹wird *r.›* *ro* *10* vielerley wort ſein› iſt *ro* ‹wird› *ro* deutunge viel› *11* Als *r aus* Alſo *13* ſylbern roſen› *15* allten wort das einen naturlichen hund heiſt *15 16 um aus* ein new *bis* Horatij aus dem allten wort *16* deuteley w

deutunge und brauch geben und ſagen: Chriſtus iſt eine blume. Hie ſprechen alle grammatici odder redenmeiſter, Das blume ſey ein new wort worden und habe eine newe deutung, Und heiſſe nu nicht mehr die blume auff dem felde, ſondern das kind Jheſus, Und müſſe nicht hie das wort 'Jſt' zur deuteley werden. Denn Chriſtus bedeutet nicht eine blume, ſondern er iſt eine blume, Doch ein ander blume denn die natürliche.

Denn ſo ſpricht der Poet Horatius[1]: 'Tireris egregie, notum ſi callida verbum reddiderit iunctura novum', das iſt: Gar fein iſts geredt, wenn du ein gemeyn wort kanſt wol vernewen. Taraus man hat, das einerley wort zwey odder vielerley wort wird, wenn es uber ſeine gemeyne deutunge andere newe deutunge kriegt, Als 'blume' iſt ein ander wort, wenn es Chriſtum heiſt, und ein anders, wenn es die naturliche roſen und der gleichen heiſt, Item ein anders, wenn es eine gülden, ſylbern odder hültzern roſen heiſt. Alſo wenn man von einem kargen man ſpricht: Er iſt ein hund.[2] Hie heiſt hund den kargen filtz, und iſt aus dem alten wort ein new wort worden nach der lere Horatij, Und mus nicht hie 'Jſt' eine deuteley ſein, denn der karge be

[1] Horatius, De arte poetica 171. [2] Spra. Thab. Nr. 11.

W denn der karge bedeutet nicht einen hund · Alſo redet man nu ynn allen ſprachen vnd vernewet die worter als wenn wir ſagen Maria iſt eine morgenrodte Chriſtus iſt eine frucht des leibes Der teuffel iſt ein Gott der wellt Der Bapſt iſt Judas S· Auguſtin iſt Paulus S Bernhard iſt eine taube Dauid iſt ein holtz würmlin Vnd ſo fort an iſt die ſchrifft ſolcher rede vol vnd heiſſt tropus odder Metaphora ynn der grammatica wenn man zweyerley dingen einer[ley] namen gibt vmb des willen das ein gleichnis ynn beiden iſt Vnd iſt denn der ſelbige name nach den buchſtaben wol einerley wort aber ptate ac ſignificatione plura nach der macht braüch deutunge zwey wort · ein alltes vnd newes wie Horatiüs ſagt vnd die kinder wol wiſſen

Wir deudſchen pflegen bey ſolche vernewete worte (recht odder ander odder new) zuſetzen vnd ſagen Du biſt ein rechter hünd Die munche ſind rechte Phariſeer Die Nonnen ſind rechte Moabiter tochter Chriſtus iſt ein rechter Salomon Item Luther iſt ein aüder Hüs Zwingel iſt ein ander Chore Ecolampad iſt ein newr Abiram Jnn ſolchen allen reden werden mir alle deudſchen zeugnis geben vnd bekennen das newe worter ſind Vnd] gleich ſo

1 hund · *ro* Sondern er iſt ein hünd *ro* denn der *bis ro* Sondern er iſt ein hünd *ro ro rh ro* *2* ſprachen mit ſolcher *3* leibes Jtem *5* taübe Mein ſon iſt würmlin ꝛc *6* tropüs odder *rh* *7* zweyerley *e aus* zweyen einer[ley] *e aus* einen gleichnis da *9* wort *rh* macht vnd *ro* [brauch] *ro* *12* ander (newer *12 13* odder ander *bis* new *rh* *13* Die pfa *14* iſt der *16* Ecolampad *bis* Abiram *ro rh ro* *17* bekennen (das *ro*) [das *bis* Vnd] *ro*

Dr' deutet nicht einen hund. Alſo redet nu man ynn allen ſprachen und vernewet die wörter, als wenn wir ſagen: Maria iſt eine morgenrodte, Chriſtus iſt eine frucht des leibes, Der teuffel iſt ein Gott der wellt, Der Bapſt iſt Judas, S. Auguſtin iſt Paulus, S. Bernhard iſt eine taube, David iſt ein holtzwürmlin, Und ſo fort an iſt die ſchrifft ſolcher rede vol und heiſt tropus odder Metaphora ynn der grammatica, wenn man zweyerley dingen einerley namen gibt, umb des willen, das ein gleichnis ynn beiden iſt. Und iſt denn der ſelbige name nach dem buchſtaben wol einerley wort aber potestate ac ſignificatione plura, nach der macht, brauch, deutunge zwey wort, ein altes und newes, wie Horatius ſagt und die kinder wol wiſſen.

Wir deudſchen pflegen bey ſolchen vernewten worten 'recht' odder 'ander' odder 'new' zuſetzen und ſagen: Du biſt ein rechter hund, Die münche ſind rechte Phariſeer, Die nonnen ſind rechte Moabiter töchter, Chriſtus iſt ein rechter Salomon. Item: Luther iſt ein ander Hus, Zwingel iſt ein ander Chore, Ecolampad iſt ein newer Abiram. Ynn ſolchen reden werden mir alle deudſchen zeugnis geben und bekennen, das newe wörter ſind, Und gleich ſo viel iſt,

W viel iſt wenn ich ſage Lüther iſt Hus Luther iſt ein ander Hus Luther iſt ein rechter Hus Luther iſt ein newer hüs Alſo das man es fulet wie ynn ſolchen reden nach der lere Horatij · ein new wort aus dem vorigen gemacht wird Denn es klapt noch klinget nicht Wenn ich ſage [Bl. 18a] Luther bedeutet Hus ſondern Er iſt ein Hus Vom weſen redet man ynn ſolchen ſpruchen was einer ſey vnd nicht was er bedeute vnd macht vber ſeinem newen weſen c i auch ein new wort So | wirſtü es fiñden ynn allen ſprachen das weis ich fur war Vnd alſo leren alle grammatici vnd wiſſen die knaben ynn der ſchüle Vnd wirſt nymer mehr finden das Iſt muge Deuten heiſſen

Wenn nü Chriſtus ſpricht Johannes iſt Elias kan niemand beweiſen das Johañes bedeute Elias Denn es auch lecherlich were das Johannes ſolte Elias bedeuten ſo viel billicher Elias Johannem bedeutet vnd nach Zwingels kunſt muſt es Chriſtus vmbkeren vnd ſagen Elias iſt Johannes das iſt Er bedeut Johannem Sondern Chriſtus wil ſagen Was Johannes ſey nicht was er bedeute ſondern was er für ein weſen odder ampt habe vnd ſpricht Er ſey Elias· Hie iſt Elias ein new wort worden vnd heiſſt nicht den alten Elias ſondern den newen Elias wie wir deüdſchen ſagen Johannes iſt der recht Elias Johannes iſt eiñ ander Elias Johannes iſt ein

---

1 wenn ich ſage *rh* Lüther iſt Hus *rh* *5* Vom *e aus* vom *6* vnd *(2.)* gibt *8* leren *e aus* leret leren man *9* Iſt ſolle muge *rh* *10* niemand ſagen *12* viel mehr Elias ſolte bedeutet *e aus* bedeuten *12 14* vnd nach Zwingels *bis* Johannem *rh* *15* weſen h

Da wenn ich ſage: Luther iſt Hus, Luther iſt ein ander Hus, Luther iſt ein rechter Hus, Luther iſt ein newer Hus. Alſo das man es fulet, wie ynn ſolchen reden nach der lere Horatij ein new wort aus dem vorigen gemacht wird, Denn es klapt noch klinget nicht, Wenn ich ſage: Luther bedeut Hus, ſondern: Er iſt ein Hus. Vom weſen redet man ynn ſolchen ſprüchen, was einer ſey und nicht, was er bedeute, und macht uber ſeinem newen weſen auch ein new wort. So [Bl. c 1] wirſtu es finden ynn allen ſprachen, das weis ich fur war. Und alſo leren alle Grammatici, und wiſſen die knaben ynn der ſchule. Und wirſt nymer mehr finden, das 'Iſt' müge 'deuten' heiſſen

Wenn nu Chriſtus ſpricht: Johannes iſt Elias, kan niemand beweiſen, das Johannes bedeute Elias. Denn es auch lecherlich were, das Johannes ſolte Elias bedeuten, ſo viel billicher Elias Johannem bedeutet. Und nach Zwingels kunſt muſtes Chriſtus umbkeren und ſagen, Elias iſt Johannes, das iſt, Er bedeut Johannem, Sondern Chriſtus wil ſagen, Was Johannes ſey, nicht was er bedeute, ſondern was er fur ein weſen odder ampt habe, und ſpricht, Er ſey Elias. Hie iſt Elias ein new wort worden und heiſt nicht den alten Elias, ſondern den newen Elias, Wie wir deudſchen ſagen: Johannes iſt der recht Elias, Johannes iſt ein ander Elias, Johannes iſt ein newer

W] newer Elias Ebenſo iſts auch geredt Chriſtus iſt ein fels das iſt Er hat ein weſen vnd iſt warhafftig ein fels aber doch ein newer fels ein ander fels ein rechter fels . Item Chriſtus iſt ein rechter weinſtock Lieber wie klappets wenn du ſolchs alſo wilt deuten nach Zwingels dünckel Chriſtus bedeut den rechten weinſtock? Wer iſt denn der rechte weinſtock den] Chriſtus bedeut? So hor ich wol Chriſtus ſolt ein zeichen odder deutung ſein des holtzes ym weinberge? Ach das were fein ding Warumb hette denn] Chriſtus nicht billicher alſo geſagt Der rechte weinſtock iſt Chriſtus das [Bl. 18b] iſt der hültzen weinſtock bedeutet Chriſtum Es iſt ia billicher das Chriſtus bedeutet werde denn das er aller erſt bedeuten ſollt ſintemal das da deutet allmal geringer iſt denn das bedeutet wird Vnd alle zeichen geringer ſind denn das ding ſo ſie bezeichen] wie das alles auch narren vnd kinder wol] verſtehen

Aber der Zwingel [ſihet nicht auff das wort Vera ynn dieſem ſpruch Chriſtus iſt der rechte weinſtock] Wenn er | daſſelbige [anſehe] ſo hette er [c] 2 nicht konnen deuteley aus dem Jſt machen Denn es leidet keine ſprache noch] vernunfft das man ſage Chriſtus bedeüte den rechten weinſtock Denn es kan ia niemand ſagen das an dieſem ort der rechte weinſtock ſey das holtz ym

3 weinſtock (w 4 Chriſtus gl 5 weinſtock de welchen *ro* (den' *ro* 7 hette (denn) 10 ſollt *rh* 12 ſie bedeuten 14 Zwingel <ſuret dieſen ſpruch verſtumpff verſtünckelt vnd verkrüppelt dieſen ſpruch Chriſtus iſt ein weinſtock leſſt das wort vera *r*) Vera auſſen> 15 daſſelbige da bey lieſſe | recht anſehe] (hette] laſſen ſtehen [laſſen ſtehen *rh*] 16 leidet *c aus* leiden keine oren 17 vernunfft nicht das ich' man *r* 18 das *(1.)* (hie) (hie) an dieſem ort *rh*

Dr] Elias. Eben ſo iſts auch gered: Chriſtus iſt ein fels, das iſt, Er hat ein weſen und iſt warhafftig ein fels, aber doch ein newer fels, ein ander fels, ein rechter fels. Item: Chriſtus iſt ein rechter weinſtock. Lieber, wie klappets, wenn du ſolchs alſo wilt deuten nach Zwingels dunckel: Chriſtus bedeut den rechten weinſtock? Wer iſt denn der rechte weinſtock, den Chriſtus bedeut? So hör ich wol, Chriſtus ſolt ein zeichen odder deutung ſein des holtzes ym weinberge? Ach das were fein ding. Warumb hette denn Chriſtus nicht billicher alſo geſagt: Der rechte weinſtock iſt Chriſtus, das iſt, der hültzen weinſtock bedeutet Chriſtum? Es iſt ia billicher, das Chriſtus bedeutet werde, denn das er aller erſt bedeuten ſollt, ſintemal das da deutet allmal geringer iſt, denn das bedeutet wird, Und alle zeichen geringer ſind, denn das ding, ſo ſie bezeichen, wie das alles, auch narren und kinder, wol verſtehen.

Aber der Zwingel ſihet nicht auff das wort 'Vera' ynn dieſem ſpruch: 'Chriſtus iſt der rechte weinſtock', Wenn er daſſelbige anſehe, hette er nicht konnen deuteley aus dem 'Jſt' machen. Denn es leidet keine ſprache noch vernunfft, das man ſage: Chriſtus bedeut den rechten weinſtock. Denn es kan ia niemand ſagen, das an dieſem ort der rechte weinſtock ſey das holtz ym

W weinberge Vnd zwinget also] der tert mit gewalt das (weinstock) sey hie ein new wort das einen andern newen rechten weinstock heisse vnd nicht den weinstock ym weinberge drumb kan auch Ist hie nicht deuteley sein Sondern Christus ist warhafftig vnd hat das wesen eines rechten newen] weinstocks Wie wol wenn gleich der tert also stunde Christus ist ein weinstock so lautets doch nicht das ich sagen wolt Christus bedeut den weinstock Sondern viel mehr solt der weinstock Chrm bedeuten

Also dieser spruch Christus ist das lam Gottes kan nicht also verstanden werden Christus bedeut das lamb Gottes Denn so muste Christus geringer sein als ein zeichen denn das lamb Gottes Welchs wil aber denn das Lamb gottes sein das Christus bedeutet? Sollts sein das Osterlam? Warumb keret ers denn nicht vmb vnd spreche billicher Das Lamb Gottes ist Christus das ist Osterlamb bedeut Christus wie Zwingel deutet Nu aber weil das wortlin (Gottes) bey dem wort (Lamb) [Bl 19a] stehet zwinget es mit gewalt das Lamb hie ein ander new wort ist heisst auch ein ander new vnd das rechte lamb welchs Christus warhafftig ist vnd nicht das alte osterlamb

1 Vnd [illegible] vnd das de Rech 3 ym b 5 7 wenn gleich [illegible] bedeuten [illegible] 8 Also auch 11 Osterlam? Aber ia Ach lieber ia das müste Gott 12 spreche [illegible] denn nicht billicher auff Zwingels art [auff Zwingels art [illegible] 15 es mit gewalt [illegible] [mit gewalt] [illegible] 16 lamb nach der Regel Horatij warhafftig ist vnd nicht bedeut [illegible]

Dr. weinberge, Und zwinget also der tert mit gewalt, das 'weinstock' sey hie ein new wort, das einen andern, newen, rechten weinstock heisse und nicht den weinstock ym weinberge, drumb kan auch 'Ist' hie nicht deuteley sein, Sondern Christus ist warhafftig und hat das wesen eines rechten, newen weinstocks, Wie wol, wenn gleich der tert also stunde: Christus ist ein weinstock, so lautets doch nicht, das ich sagen wolt, Christus bedeut den weinstock, Sondern viel mehr solt der weinstock Christum bedeuten

Also auch dieser spruch 'Christus ist das lamb Gottes' kan nicht also verstanden werden: Christus bedeut das lamb Gottes, Denn so müste Christus geringer sein als ein zeichen, denn das lamb Gottes, Welchs wil aber denn das lamb Gottes sein, das Christus bedeutet? Solts sein das Osterlamb? Warumb keret ers denn nicht umb und spreche billicher: Das lamb Gottes ist Christus, das ist, Osterlamb bedeut Christus, wie Zwingel deutet, Nu aber, weil das wortlin 'Gottes' bey dem wort 'Lamb' stehet, zwinget es mit gewalt, das Lamb hie ein ander new wort ist, heist auch ein ander, new und das rechte lamb, welchs Christus warhafftig ist, und nicht das alte osterlamb.

W [Vnd so fort an] was sie mehr fur exempel furen als der same ist Gottes wort der acker ist die wellt ꝛc. konnen sie keine deuteley aus dem Ist machen mit gutem grunde Sondern die kinder ynn der schule sagen das Same vnd acker seyen tropi odder vernewete worter nach der Metaphora Denn vocabülüm simpler & metaphoricüm sind nicht ein sondern zwey wort Also heisst Same hie nicht | korn nach weitzen sondern Gottes wort vnd [c] 2 acker heisst die wellt denn Christus (spricht der text selbs) redet ynn gleichnissen vnd nicht von naturlichem korn odder weitzen Wer aber ynn gleichnissen redet der macht aus gemeinen worten eitel tropos new vnd ander worter Sonst werens nicht gleichnisse wo er die gemeinen wort brauchet ynn der vorigen deutunge Das gar ein toller vnüerstendiger geist ist der ynn gleichnissen wil die wort nemen nach gemeiner deutünge widder die natur vnd art der gleichnissen der mus denn wol mit deuteley vnd geückeley zu schaffen gewynnen

Item also auch der sprüch aus dem ersten buch Mosi Sieben ochsen sind sieben iare Vnd sieben ehern sind sieben iare Weil der text selbs sagt das er vom trawm rede vnd von gleichnis odder zeichen der sieben iare So müssen hie die wort (Sieben ochsen Sieben ehern) auch metaphore vnd Bl. 19b] newe worter sein vnd eben dasselbige heissen das diese wort Sieben

1 Vnd so fort an ꝛc. Also auch ꝛc. was 3 schule w 4 Metaphora Vn 6 nach [s] weitzen denn dam 6.7 vnd acker h wellt [illegible] spricht der text selbs) rh 10 brauchet vnd nicht 11 ist war [illegible] 12 deutünge [illegible] deutüngen

Dr] 20 Und so fort an, was sie mehr fur exempel furen als Der same ist Gottes wort, 'der acker ist die welt' ꝛc konnen sie keine deuteley aus dem Ist machen mit gutem grunde. Sondern die kinder ynn der schule sagen, das Same und Acker seyen tropi odder vernewete wörter nach der Metaphora, Denn vocabulum simpler et metaphoricum sind nicht ein, sondern zwey wort. Also heist Same hie nicht Bl. cij korn noch weitzen, sondern Gottes wort und Acker heist die welt, denn Christus (spricht der text selbs) redet ynn gleichnissen und nicht von natürlichem korn odder weitzen, Wer aber ynn gleichnissen redet, der macht aus gemeinen worten eitel tropos, new und ander worter, sonst werens nicht gleichnisse, wo er die gemeinen wort brauchet ynn der vorigen deutunge, Das gar ein toller, unverstendiger geist ist, der ynn gleichnissen wil die wort nemen nach gemeiner deutunge widder die natur und art der gleichnissen, der mus denn wol mit deuteley und geuckeley zu schaffen gewynnen.

Luc. 8, 11 Matth. 13, 38

Item also auch der spruch aus dem ersten buch Mosi: 'Sieben ochsen sind sieben iare', Und 'sieben ehern sind sieben iare', Weil der text selbs sagt, das er vom trawm rede und von gleichnis odder zeichen der sieben iare, So mussen hie die wort 'Sieben ochsen', 'Sieben ehern' auch metaphore und newe worter sein und eben dasselbige heissen, das diese wort 'Sieben iar', das

1 Mose 41.

W iar das alſo dieſe wort (ſieben iar) (nach) gemeiner deutung) ſynd dieſe wort ſieben ochſen (nach newer deutunge) einerley heiſſen. Denn die ſieben ochſen bedeuten nicht ſieben iar. Sondern ſie ſind ſelbs weſentlich vnd warhafftig die ſieben iar. denn es ſind nicht naturliche ochſen die da gras freſſen auff der weide welche wol durch allte gemeine wort (ſieben ochſen) genennet werden. Aber hie iſts ein newe wort vnd ſind ſieben ochſen des hungers vnd der fulle das iſt ſieben iar des hungers vnd der fülle. Summa. Sie mugen wol ſpruche furen vnd ſagen. Hie iſt deüteley. Aber ſie werdens nymer mehr ymn eynigem beweiſen wie ſie denn auch bisher ſolchs zu beweiſen ſich noch nie vnterwünden haben. Meinen es ſey gnug wenn ſie ſprüche furen vnd ſagen. Hie iſt deüteley. Aber vns iſts nicht gnug. denn wir gleuben nicht an Zwingel odder einigen menſchen. Wir wollen grund vnd beweiſünge haben.

[c] 4 Aber hie wird villeicht die ander rotte ſich brüſten vnd | ſagen. Hie mit wirſtu beſtettigen des Oecolampads zeicheley. weil der ſelbige nach ſolcher lere Horatij auch ein new wort vnd tropū macht aus dem gemeiñen vnd ſpricht. mein leib heiſſe hie meins leibs zeichen. Hirauff iſt bald geantwortet. Das die grammatici. dazu auch alle Chriſtliche lerer verbieten. man ſolle

1 dieſe wort *(1.) rh* deutung) auch danach *2* deutunge heiſſen Alſo ochſen ſi *3* hie nicht *um aus* nicht hie ſelbs *rh* *5* weide ſondern ſieben iar ſondern durch s w *6* ſind ſieben ochſen *6 7* vnd der fulle *rh* *10* ſprüche furen vnd *rh* *13* Aber we wird i *15* vnd tropu *rh* aus dem gemeiñen *rh* *16* ſpricht das iſt

Dr alſo dieſe wort ſieben iar (nach) gemeiner deutung) und dieſe wort ſieben ochſen' (nach newer deutung) einerley heiſſen. Denn die ſieben ochſen bedeuten nicht ſieben iar, ſondern ſie ſind ſelbs weſentlich und warhafftig die ſieben iar. Denn es ſind nicht natürliche ochſen, die da gras freſſen auff der weide, welche wol durch alte gemeine wort 'ſieben ochſen' genennet werden. Aber hie iſts ein new wort, und ſind ſieben ochſen des hungers und der fulle, das iſt, ſieben iar des hungers und der fulle. Summa: Sie mügen wol ſprüche furen und ſagen: Hie iſt deuteley. Aber ſie werdens nymer mehr ymn eynigem beweiſen, wie ſie denn auch bisher ſolchs zu beweiſen ſich noch nie unterwunden haben. Meinen, es ſey gnug, wenn ſie ſprüche furen und ſagen: Hie iſt deuteley, Aber uns iſts nicht gnug, denn wir gleuben nicht an Zwingel odder einigen menſchen, Wir wollen grund und beweiſunge haben.

Aber hie wird villeicht die ander rotte ſich brüſten und ſagen: Hie mit wirſtu beſtettigen des Ecolampads zeicheley, weil der ſelbige nach ſolcher lere Horatij auch ein new wort und tropum macht aus dem gemeinen und ſpricht: 'mein leib' heiſſe hie 'meins leibs zeichen'. Hirauff iſt bald geantwortet, das die grammatici, dazu auch alle Chriſtliche lerer verbieten, man ſolle nymer

34 lerer] lere *C* ſol *so immer C*

W nymer mehr von gemeiner ‘allten’ deutunge eins worts tretten vnd newe deutunge an nemen. Es zwinge denn der tert vnd der verſtand odder werd aus andern orten der ſchrifft mit gewalt beweiſet. Sonſt wurde man nymer mehr keinen gewiſſen [1]

2.3 odder werd *bis* beweiſet *rh* 3 gewalt dazu

[1]) *Hier bricht die Handschrift ab.*

Dr] 5 mehr von gemeiner alten deutunge eins worts tretten und newe deutunge an nemen, Es zwinge denn der tert und der verſtand, odder werde aus andern orten der ſchrifft mit gewalt beweiſet. Sonſt wurde man nymer mehr keinen gewiſſen tert, verſtand, rede noch ſprache behalten. Als wenn Chriſtus ſpricht: Johannes iſt Elias, Hie zwingt der tert und glaube, das ‘Elias’ ein newes 10 wort ſein mus, Weil das gewis iſt, das Johannes nicht iſt noch ſein kan der alte Elias. Item ‘Chriſtus iſt ein fels’, Zwinget aber mal der tert ſelbs und der glaube, das fels hie ein newes wort iſt, weil Chriſtus nicht iſt noch ſein kan ein natürlicher fels.

Das nu Ecolampad hie aus dem wort ‘Leib’ macht ‘leibszeichen’, geſtehet 15 man yhm nicht, Denn er thuts mutwilliglich und kans nicht beweiſen, das der tert odder glaube ſo erzwinge, gleich als wenn einer mutwilliglich wolte alſo tropiſirn odder wort vernewen, ‘Das Euangelion iſt Gotts krafft’ Rom. 1, ſolte ſo viel gelten: das Euangelion iſt des Rolands ſchwerd, Alſo Rom 1 16 möcht einer Chriſtum Belial, Paulum Judas heiſſen odder deuten, Wer wils 20 yhm weren? Aber man nympts nicht an, er beweiſe es denn und zwinge es aus dem tert. Alſo ſtreitet Ecolampad auch nicht weiter, denn das er eitel brod und wein ym abendmal mache, Aber wenn er daſſelbige ſchon erſtritte (als er nicht vermag), ſo kan er doch nicht erſtreiten noch beweiſen, das ‘leib’ ‘leibszeichen’ heiſſe, wie ich ym vorigen buchlin auch angezeigt habe, Und mus 25 alſo auch Ecolampad bleiben on gewiſſen tert und verſtand des abendmals. Nu mus man ia gewiſſen tert und verſtand hie haben, wenn gleich eitel ſtro [Bl. ciij] und ſprew ym abendmal ſein ſolt. Wer wil aber den ſelbigen geben? Sie thuns nicht, Wollens auch nicht thun, konnens auch nicht thun, Wolan, ſo bleiben wir bey dem unſern und vermanen alle, die ſich vermanen laſſen wollen, 30 das ſie ſich fur ſolchen ungewiſſen, unbeſtendigen tropiſten und Deutiſten hueten, Denn es iſt nicht gnug, das ſie ſagen, Brod ſey brod und wein ſey wein, Sondern müſſen und ſollen beweiſen, wie der tert ſolle zu leſen und zuverſtehen ſein ‘Das iſt mein leib’, ob er ſolle alſo ſtehen: Das bedeut meinen leib, odder das iſt meins leibs zeichen, odder das iſt mein leib. Wir laſſen 35 uns kein kinder ſpiel odder geringe ſachen (wie ſie gerne wollen) aus dieſem

15 mutwillich *C*

D1] tert machen, Es sind Christus wort, wir müssen wissen, was sie halten und geben. Summa: Es ist, wie ich gesagt habe, Sie wollen nicht antworten, wo sie antworten sollen, und plaudern die weil von yhren eigen gedancken

Aufs dritte. Wie wol der geist aus den bünden[1] wol weis, das ich von Gotts gnaden verstehe, wie man müsse einen ort der schrifft durch den andern verkleren, wie ich, ehe denn Zwingels name auff kam, für aller welt ynn so viel schrifften habe an tag geben, doch mus er mich solchs durch fast viel bletter leren[2], allein darumb, das man denken solle, Er wolle ein mal antworten. Nu weis Gott, ich hab antwort auff meine einspruche und nicht solche kunst von yhm begerd, weis yhm auch der selbigen keinen danck, Aber das wolt ich noch heutiges tages gerne, das er sich selbs und die seinen, die es bas dürfften denn ich, solche kunst leret und an dem tert des abendmals auch erzeiget, da es yhm doch not thut. Er schilt mich wol, das ich das stück 'Das ist mein leib' habe allein furgenomen und das folgende 'Der für euch gegeben ist' lassen stehen, und weicht grewlich, wie dasselbige folgende stücke das vorige stück verklere, Wolan, ich verstehe fein wol, das ein ort den andern verkleret, so bin ich auch newlich ym bade gewesen und hab die oren gewaschen[3], das ich wol höre, wie ynn abendsmal text das folgende stücke 'der für euch gegeben ist' solle verkleren das vorgehende stück 'Das ist mein leib'. Ich frage aber, wie solche verklerung beweiset werde odder zugehe? Da höre ein mal einen meister, hastu nie keinen gehöret.

Christus leib (spricht er) ist sichtbarlich am creutz für uns gegeben, Weil denn ynn abendmal stehet 'Das ist mein leib, der für euch gegeben ist', So muste er auch sichtbarlich ym abendmal sein, so es der selbige leib für uns gegeben sol sein, Also verkleret das folgende stücke das fodderst, das, weil Christus nicht sichtbarlich ist ym abendmal, so müsse 'Ist' eine deuteley sein, Hie saget mir lieben brüder, ob diesem geist ernst sey uns zu antworten, odder ob er nicht viel mehr ein gespot aus dieser sachen macht. Ich dancke aber dir, Jhesu Christe, mein Herr, das du deine feinde ynn yhren eigen worten also meisterlich fahen und zu schanden machen kanst, zu stercken unsern glauben ynn deinen einfeltigen worten. Dis einige stück solt billich yderman von dieser secten abschrecken, wenn er solch grosse grobe blindheit sihet ynn solchem hohen gelerten geist. Die knaben ynn der schulen wissen, das Quod refert substantiam, Und dieser geist sagt: Quod refert qualitatem, imo accidens communissimum et mutabilissimum, Ich mus deudsch reden.

Wenn und wo ich von Christus leib sagen kan 'Das ist Christus leib für uns gegeben' da mus er auch sichtbarlich sein, weil er nicht anders denn sichtbarlich für uns gegeben ist, Ist er aber nicht sichtbarlich da, so ist er gar

1 aus den bünden] außbündig *B*

[1]) aus den bünden — *außerordentlich, im DWtb. 2,516 ohne Beleg, nicht bei Dietz, doch vgl. 'Ausbund', 'Ausbundig'.* [2]) *Zwinglis Werke III, 37–66.* [3]) *Sprüche. Thale Nr. 3.*

Dr] nichts da. Nu ich zeige mit der hand gen hymel und sage diese wort: Da sitzt zur rechten Gotts der leib, der fur uns gegeben ist. So mus er fur war sichtbarlich da sitzen odder ist gar nichts da, denn die folgende wort 'der fur euch gegeben ist' verklerens also nach der kunst dieses geists. Item: Da Chri- Bl. c4 stus Johan. 8. sich verbarg und zum tempel aus gieng, möcht ich sagen: da gehet der leib, der fur uns gegeben wird. Aber er wird sichtbarlich fur uns gegeben, darumb gehet er gewis sichtbarlich da, und der Gaan gelist leuget, da er sagt, das er verborgen da gehe, odder wird gar nicht da sein. Und Summa: Christus leib sey, wo er wolle, so ists der leib, der fur uns gegeben ist. Weil er denn sichtbarlich fur uns gegeben, so kan er nirgent sein, er sey denn sichtbarlich da. Wie dünckt dich? haltu ein mal einen meister gehöret? da haltu ein mal schrifft und glauben, welche unsern verstand nicht leiden mügen. Nu gleube hinfurt diesem geist, das er dich recht leren muge ym abendmal. Aber also mus der teuffel ymer dar seine weisheit mit drecke versiegeln[1] und stanck hinder sich lassen, das man ia mercke, er sey da gewesen.[2]

So ist nu der arme leib Christi, weil er ein mal sichtbarlich fur uns gegeben ist, also gefangen, das er entwedder nirgent sein kan unsichtbarlich, odder ist er unsichtbarlich, so ist er nicht da. Denn wo yhn das hindert ym abendmal zu sein, das er sichtbarlich fur uns gegeben ist, und kan nicht anders denn sichtbarlich da sein, weil die wort da stehen 'das ist mein leib, der fur euch gegeben ist'. So mus er freylich nirgent anders denn sichtbarlich sein. Denn solche verklerunge geben diese wort 'Der fur euch gegeben ist'. Was heist Der? Der? Der geist sagt Es heisse so viel als 'Wie' odder 'der gestalt' wie er am creutze hieng. Nu hieng er da fur den augen der Jüden sichtbarlich unter spiessen und rossen. Wo er nu ym abendmal were, so müsten alle Jüden, rosse, spiesse, creutze, negel und alles miteinander auch ym abendmal sein, ia auch zur rechten Gottes und an allen örten, da Christus leib ist. So sol man die schrifft verkleren und einen ort durch den andern richten. Sie zürnen, das ich den teuffel durch sie reden achte. Lieber, wie sol doch vernunfft hie sagen mügen, das menschlich yrthum und nicht eitel teuffels gespötte sey? sonderlich weil der Zwingel solch gros kunst, geist und gewesch draus macht, als sey es seiner besten heubtgrund und meisterstuck eines. Müntzer war ein thumkuner geist. Aber dieser ist ia so thumkune, speyet eraus, was yhm yns maul fellet[3], denckt nicht einmal, was er doch sage, **Doch Gott warnet uns also.**

Ists nu nicht zurbarmen, das man aus solchem nichtigen falschen grunde sol leucken die helle wort Christi 'Das ist mein leib' und das abendmal also schenden? Wenn ein knabe ynn der schule solchen syllogismum

5 ausgieng] hinausgieng *f*

[1]) *Sprichw. vgl. Wander, Dreck 147 und Unsre Ausg. Bd. 28, 49, 18 und DWth. 12, 1320.* [2]) *Anspielung auf exkrementliche Bräuche der Dichter.* [3]) *Sprichw., Ebert Nr. 8.*

Dr] machte, ſo gebe man yhm einen ſchilling[1], Thets ein meiſter unter den Sophiſten, ſo můſt er Eſel heiſſen. Und hie ym geiſt ſol es göttliche ſchrifft und warheit heiſſen, der ſie ſich hoch rhůmen widder unſern verſtand. Alſo mőcht einer auch ſolche geiſterey treiben und ſagen: Chriſtus zur rechten Gotts iſt der ſon, der von Marien geborn iſt, Aber er iſt von Maria ſterblich geborn, So mus er auch ſterblich ſitzen zur rechten Gottes. Er Hans Ritter reytet nicht ym kőris, Darumb iſts nicht ein ritter. Rahel hat keinen ſchleyer auff, drumb iſt Rahel kein weib. Juxta regulam novam: accidens eſt ſubſtantia nec poteſt abeſſe ſuo ſubiecto.

Auffs vierde kőmpt er auff die wort ym abendmal und teilet die ſelbigen ynn zwey teil[2], Aus etlichen macht er Befelh, die uns etwas heiſſen thun odder befelhen als dieſe 'Nemet, Eſſet', Aus etlichen macht er Rede odder geſpreche, die uns ſchlecht ſagen, was geſchehe, Aber ich mus hie ſeines filzichten, feindſeligen deudſches brauchen, welchs yhm doch viel bas gefellet, denn dem ſtorcke ſein klappern, wie wol einer ſchwitzen mőcht, ehe ers verſteht. Er wil ſo viel geſtammelt odder gehuſtet (ich ſolt ſagen) gered haben: Wo 2. Moſ. 20,3 Gott gebeut, da ſind heiſſe wort, als: 'du ſolt kein ander götter haben', Wo 1. Moſ. 1,3 er aber etwas thut, da ſind thatlich wort als Gen. 1. 'Es werde liecht' ꝛc. So wolt er nu gerne ſo viel ſagen, wenn er reden kůnde: Wo thatel wort ſind, ob [Bl. b1] ich gleich die ſelbigen auch ſpreche, ſo wird doch nichts draus, als wenn ich ſchőn aus Gen. 1. ſpreche: Es werde Sonn und Mond, ſo wird doch nichts draus, Alſo ob Chriſtus gleich ym abend mal hette ſeinen leib gegeben, da er ſprach 'Das iſt mein leib', So folget doch nicht, wenn ichs nach ſpreche, das auch alſo bald Chriſtus leib werde. Denn Chriſtus hat es nirgend geheiſſen, das aus meinem wort ſein leib werde ꝛc.

O der arme elende geiſt, wie ringet und windet er ſich, und kan doch nirgent aus. Nu wir nemen auffs erſt das an, das er zu leſt, Chriſtus habe ſeinen leib ym abendmal den Jůngern gegeben, Denn er bekennet, das dis thettel wort ſind 'das iſt mein leib', welche das mal geſchehen ſind. Und dancken yhn freundlich, das ſie uns doch das erſte einige abendmal laſſen bleiben. Wo wir aber das haben, ſo ſollen uns die andern auch bleiben, Auch wollen wir das ſelbige erſte abendmal wol mit gewalt und durch yhre eigen wort yhn abdringen, Auff die weiſe: Zwingel halte die wort ym abendmal, gleich wie er wil, es ſeyen heiſſelwort odder laſſelwort, thettelwort odder leſelwort, da ligt mir nichts an, Das frage ich aber, ob die ſelbigen thettel wort Chriſti lůgen wort odder ware wort ſind? Sinds lůgen wort, ſo verantworte ſie Chriſtus ſelbs und gehen uns nicht an, Sind es aber ware wort, ſo antworten wir frőlich, das auch der ſchwermergeiſt mus bekennen, das Chriſtus ſeinen leib hat ym abendmal gegeben. Denn es ſind

17 heiſſelwort A²B

[1]) = *Schelle, Ohrfeige, öfter bei Luther.* [2]) *Zwinglis Werke III, 53.*

Di thetel wort, die Chriſtus auffs erſte mal redet und leuget nicht, da er ſpricht: 'Nemet, eſſet, das iſt mein leib', etc., eben ſo wol, als ſon und mond da ſtund, da er ſprach Gen. 1. 'Es ſey ſonn und mond' und war kein lügen wort, 1 Mose 1, 14
So iſt ſein wort freylich nicht ein nachwort, ſondern ein machtwort, das da ſchaffet, was es lautet. Pſalm 33. 'Er ſpricht, ſo ſtehets da', ſonderlich weil Ps. 33, 9
es hie am erſten geſprochen wird und ein thetel wort ſein ſol. Alſo haben wir das erſte einige abendmal erhalten das ſie ſelbs auch geben und bekennen.

Nu wollen wir auch ſehen, wie der zarte geiſt aus den thettel worten 'Iſt' zum deutel wort machen und unſern verſtand nemen wil, Wo thettel wort ſind (ſpricht er), da folget nicht, das alſo geſchehe, wenn wir ſie reden, ſondern bleibt ſchlechte rede von der that, ſo geſchehen iſt. Wenn wir nu gleich ſagen ym abendmal 'das iſt mein leib' wird drumb nicht Chriſtus leib draus, Drumb mus nu freylich eitel brod da ſein, Iſt eitel brod da, ſo mus 'Iſt' deuteley ſein, Alſo iſt unſer verſtand nichts und der ſchwermer recht. Hiemit ficht er nicht weiter, denn das ym erſten abendmal ſey unſer verſtand wol recht, Aber nicht ynn den andern folgenden ꝛc. Wenn ich nu hie frage, wer dem geiſt die macht hat gegeben, odder wo mit ers beweiſen wil, das die wort ym abendmal ſollen alſo zurtrennet und von einander geſcheiden werden: etliche heiſſelwort, etliche thettelwort? So gibt er keine ander antwort denn ſpricht: Er hoffe, das niemand müge ſagen, das ym abendmal heiſſelwort ſind, da durch man Chriſtus leib mache, Alſo ſtehet ſeine beweiſung auff ſeiner hoffnung, der doch ymer rhümet, er gründe ſich auff Gotts wort und helle ſchrifft, Wer nu auff des geiſts hoffnung wil bawen, der mag ymer hin gleuben, das eitel brod ym abend mal ſey, denn ſolcher glaub billich auch ſolchen grund haben ſol.

Wir ſagen aber da widder, das dieſer geiſt abermal uns leret, das wir wiſſen, und leſt faren, das er leren ſolt, und einer frevel büberey braucht, das er die wort des abendmals alſo teilet und ſondert, Er ſolt beweiſen, das ſie ſo von einander zu reiſſen weren, ſo ſie doch alle nacheinander ſein an einem ort ſtehen: Nemet hin, Eſſet, das iſt mein leib ꝛc., und ſind allzu mal nicht unſer wort, ſondern Chriſtus ſelbs eigen wort. Dazu ob gleich dieſe wort 'Das iſt mein leib' an yhn ſelbs thettel wort weren, wo ſie eraus gezwackt und alleine ynn einen kercker von den andern abgeſundert würden, So ſind ſie dennoch eitel heiſſelwort, weil ſie ynn heiſſelwort ein=|bij|geleibet und gefaſſet werden. Denn ich hoffe warlich auch, Ja, ich weis fur war, das alle Chriſten ſchüldig ſind aus der einſetzunge und gebot Chriſti, ſolche wort ym abendmal zu ſprechen, und halte die ſchwermer ſelbs ſo küne nicht, das ſie die ſelbigen mit gutem gewiſſen auſſen laſſen, Mus man ſie denn haben und ſprechen ym abendmal, ſo ſinds warlich heiſſel wort, darumb, das ſie ym heiſſelwort ge= faſſet ſind, Und gilt nicht, ſie alſo von den heiſſelworten zu ſcheiden, wie der

20 müge] kan (' 29 reiſſen riſſen (

Dr geist frevelt. Wenn aber die thettel wort also ynn heissel wort gefasset sind, So sinds nicht mehr schlechte thettelwort, sondern auch heissel wort, denn es geschicht auch alles, was sie lauten, aus krafft der gotlichen heisselwort, durch welche sie gesprochen werden.

Matth. 21. 21 Als Matthei 21. stehet ein thattel wort, das die Jünger sprechen solten: 'Heb dich und wirff dich ynns meer, Welchs so yemand schlecht da her redet, folgete freylich nichts draus und bliebe ein thetel wort, Aber da es Christus yns heissel wort fasset und spricht: 'So yhr werdet sagen mit glauben zu diesem berge, heb dich ꝛc., so mus warlich nicht mehr ein thettel wort sein, sondern geschicht wie es lautet, so mans nach seinem befelh spricht. Item wenn der Priester teuffet und spricht: Ich teuffe dich ꝛc., das ist freylich ein lauter thettel wort, Aber weil es ynn das heissel wort gefasset ist, da Christus sagt: 'Gehet hin und teuffet', mus es gleich wol eine tauffe sein fur Gott. Und wenn Petrus odder Paulus spreche: Dir sind deine sunde vergeben, wie Luk. 7. 4 Christus zu Maria Magdalena sprach, wolan, das ist ein lauter thettel wort, Dennoch sind da die sunde vergeben, wie die wort lauten, Darumb, das ym Joh. 20, 22 heissel wort befolhen und gefasset ist, da Christus spricht Johan. ult. 'nemet den heiligen geist, welchem yhr die sunde vergebt ꝛc. Und wenn das wort Gen. 1. 1. Mos. 1. 14 'Es werde mond und sonne' auch so ynn heissel wort were gefasset und uns zu sprechen befolhen, So soltestu wol sehen, ob Gott liegen wurde und nicht eine sonne solt werden, wo ichs zum stern odder hymel spreche. Nu aber da kein heissel wort ist, wird freylich keine sonne draus. Also auch wenn ein heissel wort were, das ich zum wasser möcht diese thettel wort sprechen 'das ist wein', soltestu wol sehen, ob nicht solt wein da werden, Darumb ists ein lauter tillens tellens[1] und unnütze geplender, das dieser geist die thettel wort von den heissel worten scheidet ynn einerley tert, da sie den heissel worten eingeleibet und zu sprechen befolhen sind, und gleichet sie andern thettel worten, die on befelh und heissel wort sind, Das heist sophistisch und bübisch handeln ynn Gotts worten, Aber bey yhn heists schrifft und glaube, welche unsern verstand nicht leiden mügen.

Weil denn hie durch noch keine deuteley beweiset, noch unser verstand damit umbgestossen, fragen wir nu weiter, ob Christus habe uns liegen heissen, da er befilhet und uns heist diese thetel wort sprechen 'Nemet, Esset, das ist mein leib', weil sie allzu mal ynn seiner person und als seine eigene wort gesprochen werden? Heist er uns liegen, so sehe er zu, Heist er uns aber war reden, so mus freylich sein leib da sein ym abendmal aus krafft nicht unsers sprechens, sondern seines befelhs, heissens und wirckens, Und also haben

31 sie fehlt C.

[1] tillens tellens s. v. a. Kindische Tändelei, s. DWtb. s. v. 'tallen', 'tillen' schwab. 'tellelen'.

D. wir denn nicht allein das erst einig abendmal, sondern alle andere, so gehalten werden nach befelh und einsetzunge des Herrn Christi.

Wenn sie nu fragen: Wo ist die krafft, die Christus leib ym abendmal mache, wenn wir sagen, das ist mein leib? Antwort ich: Wo ist die krafft, das ein berg sich hebe und yns meer werffe, wenn wir sagen: Heb dich und wirff dich yns meer? freylich ist sie nicht ynn unserm sprechen, sondern ynn Gottes heissen, der sein heissen an unser sprechen verbindet. Item: Wo ist die krafft, das wasser aus dem fels gehet, weil Moses nichts dazu thut, denn schlegt drauff? Solt schla- Bl. d iij]hen gnug sein, so wolten wir auch wol alle steine zu wasser machen, Aber dort ist Gottes heissen, und Mose hat nichts denn mag das thettel wort sprechen 'Ich schlahe den fels', welchs ich auch wol sprechen künd und folget dennoch kein wasser, denn das heisselwort ist bey Mose und nicht bey mir. Also hie auch, wenn ich gleich uber alle brod spreche 'das ist Christus leib', würde freylich nichts draus folgen, Aber wenn wir seiner einsetzunge und heissen nach ym abendmal sagen 'das ist mein leib', So ists sein leib, nicht unsers sprechens odder thettel worts halben, sondern seines heissens halben, das er uns also zu sprechen und zu thun geheissen hat und sein heissen und thun an unser sprechen gebunden hat. Wenn aber nach des geists hochberümbter kunst Gottes heissen und unser sprechen von einander zu reissen weren, So dürfft er uns nicht leren, wie als denn unser sprechen nichts schaffet, das wusten wir auch wol, Aber da solt er antworten und kunst beweisen, Wo heissen und sprechen beyeinander sind, das da Gott liegen und triegen müste, und nichts draus wurde, Ymer mus der tolle geist anders speyen, denn man fragt, odder die sache foddert.

Wenn ich aber widder den geist zu schreiben hette furgenomen, Wolt ich auch hie eine seltzame frage thun, Nemlich, Weil der geist so hoch ficht, quod verbum facti non efficiat factum, sed narret factum, das thetel wort nicht schaffe, das es lautet, sondern predige nur von dem geschefft, So bekennet er freylich damit, es sey ym ersten abendmal Christi geschehen, das Christus leib zu tisch gegeben ist. Was dürfft er sonst sich so martern, wie es thettel wort seyen, das ist, die von der geschicht reden[1], Es were gantz ein vergeblich geschwetz, weil ers alles darauff stellet, das thettel worte die sind, die von der that sagen, das sie ein mal geschehen sey, (Sonst werens nicht thetel wort). Wolan so bekennet der geist hiemit, das ym ersten abendmal Christus leib gegeben sey zu essen, und solch geschicht sey ein mal geschehen, Aber es habe drumb keine folge, wo hernach davon gered wird, wie ers denn droben auch nicht leugnet.

Hie frage ich nu, wo doch dieser geist stirn, vernunfft, zucht und scham gelassen habe, So er droben sagt[2], sein grund und ursache, das Christus leib nicht ym abendmal sey, were diese, das solchen verstand der wort Christi die

[1]) *Zwinglis Werke III, 53.* [2]) *Zwinglis Werke III, 4[illegible].*

Dr' ſchrifft und der glaube nicht leiden müge: Abſurditas huius ſenſus repugnaret intellectui etiam fideli. Kan das erſte abendmal Chriſtus leib haben, wie kans denn widder die ſchrifft und glauben ſein? Jſts widder die ſchrifft und glauben, das Chriſtus leib ym abendmal ſey, wie kan er denn ym erſten abendmal ſein? Denn ich rede hie nicht von unwirdigen pfaffen, obs die mugen conſecriern odder nicht, ſondern von den worten Chriſti 'Das iſt mein leib', Von welchen ſie ſagen, ſchreyen und plaudern: Es ſey widder glaube und ſchrifft, das Chriſtus leib da ſey, wie ſie lauten, wenn gleich eitel heiligen da weren, Und doch der geiſt hie widderumb ſich ynn die zungen beyſſet[1] und zu leſſet, es ſey nicht widder die ſchrifft noch glaube, das nach yhrem laut Chriſtus leib da ſey ym erſten abendmal, Sondern alleine, es folge nicht, das er drumb auch ynn andern abendmalen alſo ſey, So ſolten ſie nicht ſo ſchreyen und rhümen, das unſer verſtand were widder die ſchrifft und glauben (wie ſie gar herlich pochen), ſondern widder die folge und ander abendmal. Denn das iſt gar viel ein andere frage, ob ich odder du Chriſtus leib ym abendmal habe, und ob der alte verſtand widder die ſchrifft und glauben ſey, Jſt er nicht widder die ſchrifft und glauben, wie das erſte abendmal beweiſet, auch mit des geiſts bekentnis.

So bitten wir gar freuntlich, ſie wolten uns gonnen zu leren und gleuben, das ſie doch ſelbs widder ſich ſelbs bekennen, das es nicht ſey widder die ſchrifft noch glauben. Ha=[Bl. b4|ben ſie aber ſchrifft und glauben dawidder, das ſie ſelbſt drauff antworten wolten, als die ia ſo faſt widder ſolch yhr bekentnis ſtreben: Uns benüget, das ſie zu laſſen ſelbs: Es ſey nicht widder ſchrifft und glauben, wie ſie doch plaudern, damit ſie als die lügener ſich ſelbs an tag geben vnd yhren falſchen ſynn nicht bergen können, Weil wir denn hie den lügen geiſt ergreiffen, das er widder ſich ſelbs leuget und uns bekennet, Es ſey unſer verſtand nicht widder ſchrifft noch glaube (wie er doch fichtet), das Chriſtus leib ym abendmal ſey, ſondern allein widder die folge. So wollen wir da bey bleiben. Denn weil es nicht widder die ſchrifft noch glauben iſt, das die wort Chriſti nach unſerm verſtand ym erſten abendmal Chriſtus leib geben, ſo ſehen wir auch keine urſache, warumb es ynn andern abendmalen ſolte widder ſchrifft und glauben ſein, Was nicht widder ſchrifft und glauben iſt, das iſt auch widder keine folge. Jſts nu nicht ein feiner furſichtiger geiſt? Eben ynn dem ſtück, da er beweiſen wil, das unſer verſtand widder den glauben ſey, nympt er fur ſich und beweiſet, das thettel wort ym abendmal ſind, Und ſihet nicht, das er eben damit widder ſich ſelbs beweiſet, das unſer verſtand ym erſten abendmal recht und nicht widder den glauben ſey, Denn thettel wort geben das erſte mal, was ſie lauten, odder ſind nicht

[1] ſich nun die zungen beyſſet *wohl = die eigene Rede umſtoßt, nicht bei Thiele, in anderer Bedeutung bei Wander, Zunge Nr. 284. Ähnlich ist die Redensart 'sich in seine eigene Backe hauen'. Angeführt bei Thiele unter Nr. 8.*

D1] thetel wort, wie er ſelbs bekennet. Alſo ſchleuſt er widder ſich ſelbs, Entwedder das kein thetel wort ym erſten abendmal ſind, odder unſer verſtand iſt recht ym erſten abendmal.

Wenn aber yemand ſagen würde, Chriſtus hats nicht geheiſſen, dieſe wort zu ſprechen ym abendmal 'Das iſt mein leib.' Antwort: Das iſt war, Es ſtehet nicht ym tert dabey 'yhr ſolt ſprechen: Das iſt mein leib, auch kein hand dabey gemalet, die drauff zeige, Aber las ſie ſo kecke ſein, wer ſie wollen, das ſie ſolche wort auſſen und fur ungeheiſſene wort anſtehen laſſen, Denn es ſtehet auch nicht da bey ym tert: Yhr ſolt ſprechen 'Nemet und eſſet.' Item, es ſtehet nicht da bey, yhr ſolt das brod nemen und ſegenen ꝛc. Las aber ſehen, wer ſo küne ſein wil und ſagen, man ſolle kein brod nemen noch ſegen, odder ſolle nicht ſprechen 'Nemet und eſſet', So höre ich wol, Chriſtus müſte bey einem iglichen buchſtaben ſetzen dieſe wort 'So ſolt yhr ſprechen und thun.' Und ſolt nicht gnug ſein, das er am ende ſagt: 'Solchs thut zu meinem gedechtnis'? Sollen wir ſolchs thun, das er gethan hat, warlich, ſo müſſen wir das brod nemen und ſegenen, brechen und geben und ſprechen 'Das iſt mein leib.' Denn es iſt alles ynn das heiſſel wort 'Solchs thut' gefaſſet, und wir müſſen die wort nicht auſſen laſſen, Denn auch S. Paulus ſagt: Er habs vom Herrn empfangen und uns alſo gegeben ꝛc. Welchs freylich auch heiſſelwort ſind und laſſen uns nicht ein einiges ſtücke eraus zwacken odder endern. 1. Kor. 11, 23

Alſo iſts freilich war, das uns Chriſtus nirgent hat geſagt dieſe buchſtaben 'Yhr ſolt aus brod meinen leib machen.' Was iſts auch von nöten? Er hat aber geſagt, wir ſollen dieſe wort ynn ſeiner perſon und namen, aus ſeinem befelh und geheiſſe ſprechen 'das iſt mein leib', da er ſagt: 'Solchs thut', Wir machen auch ſeinen leib nicht aus dem brod, wie uns der geiſt anleuget[1], Ja, wir ſagen auch nicht, das ſein leib werde aus dem brod, Sondern wir ſagen, ſein leib, der lengeſt gemacht und worden iſt, ſey da, wenn wir ſagen 'Das iſt mein leib', Denn Chriſtus heiſt uns nicht ſagen: Das werde mein leib, odder da machet meinen leib, ſondern das iſt mein leib.

Und weil wir von den heiſſelworten geſagt, müſſen wir noch ein kleines dazu thun, die unſern zu bewaren widder der geiſter geplender, Denn dem teuffel iſt nicht müglich das maul zu ſtopffen, Er iſt gleich wie der wind, der findet gar enge löcher[2] (wie man ſagt). Heiſſel wort ſind zweyerley, Etlich da der glaube wird mit eingebunden, als das Math. [Bl. c 1] 21. von dem berge verſetzen, Und Marci ult. von den zeichen, die den gleubigen ſollen folgen. Wenn nu gleich yemand on glauben ſpreche ſolche wort zum berge 'heb dich' und rhümet, er thets aus dem heiſſelwort, ſo geſchehe es doch nicht, weil Chriſtus da ſelbs den glauben ynn heiſſel wort bindet. Die andern ſind, da Matth. 21, 21 Mark. 16, 17

7 wer *alle Drucke, wohl Schreibfehler für* wie 27 aus dem] auß *B*

[1]) *Zwinglis Werke III, 54.* [2]) *Sprüche., nicht bei Thiele und Wander.*

M Bl. 1 Tar nach füret er meinen finger als eines blinden auff das wort (Solchs odder Tas thut.) welchs S. Paulus sol also verkleren So offt yhr Tas brod esset. ꝛc Tar aus wil er beschlossen haben das Chry mit dem wort (Tas thut.) auffs brod essen vnd nicht auff Christusleib essen deute Furwar wenn S. Paulus spreche So offt yhr dis brod esset das nicht der leib Christi ist (welchs der geist aus seinem kopff hinzu setzt) durfft es nichts finger drauff legen Ich wollts wol lengest vber funff schritt gesehen haben Ich hoffe ymer sie solten schrifft furen so furen sie yhre eigen trewme Tarumb sag ich widderumb Ich wolte auch gerne das sie yhre finger
ꝛc 2 auff das vorige wort legten da Christus auffs brod | deutet vnd dennoch spricht Das ist mein leib Hie stehet auch ein (Tas) vnd es wolt gerne

. eines . erkleren ' welchs „hinzu . der geist' . haben Wer . wort . trewme . . Christus spricht Das ist mein nicht // Das . . Das

Dr der glaube nicht wird mit eingebunden, als diese wort ym abendmal Nemet, esset', denn hie auch die unwirdigen und ungleubigen essen Christus leib, wie auch Judas und viel der Corinther thetten. Tarumb mussen nicht von noten den glauben haben, die dis Abendmal handeln, gleich wie auch die so teuffen, nicht mit eingebunden haben, das sie gleuben müssen. Item die da predigen desselbigen gleichen, und alle die so offentlich ampt haben, denn solchs hat Christus alles ynn sein wort und nicht ynn menschen bedicht gestellet, auff das wir des worts und der sacrament sicher mochten sein ꝛc. Das rede ich darumb, das freylich die grosseste ergernis der schwermer ist, so die unwirdigen teuffen, meshalten, predigen ꝛc. Und nicht ansehen, das sie selbs villeicht erger **fur Gott sind, odder yhe niemand wissen kan, wie frum sie sind, das sie** doch müssen die sacrament blos ynn Gotts worten und befelh stehen und gehen lassen.

Tarnach füret er meinen finger als eines blinden auff das wort 'Solchs odder das thut [1], welchs S. Paulus sol also verkleren: So offt yhr das brod esset ꝛc. Taraus wil er beschlossen haben, das Christus mit dem wort 'Das thut' auffs brod essen und nicht auff Christus leib essen deute. Furwar, wenn S. Paulus spreche: So offt yhr dis brod esset, das nicht der leib Christi ist (welchs der geist aus seinem kopff hinzu setzt), durfft es nichts finger drauff legen. Ich wolts wol lengest vber funff schritt gesehen haben. Ich hoffe ymer sie solten schrifft furen, so furen sie yhre eigen trewme. Tarumb sag ich widderumb: Ich wolte auch gerne, das sie yhre finger auff das vorige wort legten, da Christus auffs brod deutet und dennoch spricht: 'Das ist mein leib.' Hie stehet auch ein 'Das' und es wolt gerne sich mit schwermergeists fingern

[1] Zwinglis Werke III, 271.

M sich mit ſchwermer geiſts fingern greiffen laſſen welchs mich herter vnd geweltiger dringet das Chriſtus leib da gegeſſen werde vm brod ‘denn’ ſein ‘Das’ dadurch er eitel brod machen wil Sintemal mein (Das) vnd ſein (Das) auff einerley brod deuten wie ſie bekennen vnd doch bey meinem ‘Das’ ſtehet (Es iſt mein leib) Aber bey ſeinem (Das) nicht ſteht (Es iſt nicht mein leib) ſondern er ſelbs mus es da bey ſetzen vnd hupfft vber das hin das bey meinem (Das) ſtehet der trewe vleiſſige ſchrifft furer

Nu ſey richter zwiſchen mir vnd ‘dieſem geiſt’ alle welt welch brod dem andern weichen ſolle [Bl. 1ᵇ] Mein brod hat fur ſich ſolchen tert Eſſet Das iſt mein leib vnd verkleret ſich ſelbs mit ausgedruckten worten Das Dis brod ſey der leib Chriſti Des [geiſts] brod hat bey ſich ſolchen tert Das thut / odder So offt yhr das brod eſſet vnd verkleret ſich nicht das eitel brod / odder nicht der leib Chriſti ſey Sondern ‘Der geiſt’ mus den tert beſſern vnd ſagen Es ſey nicht Chriſtus leib wie er denn ſolchs zuthun befelh hat ia vom teuffel Sol nu ein Das dem [andern weichen ſo ſol billich ſeines meinem weichen als das blos vnd nacket iſt on verklerunge meines aber ſeine verklerung mit ſich hat odder er mus

1 ſchwermer *rh* geiſts *ro rh* mich des zw . . .) *2* brod (denn das (mehr denn) *3* Sintemal (Me) *4* brod *rh* deuten *c aus* deutet (doch) *ro* meinem *c ro aus* meinem *5* ( ) *(L.) ro 5.6* ( ) *ro 6* da bey (ei) ſetzen vnd er vber (hin *8* vnd (Zwingel *ro*) (dieſem geiſt) *ro* welch Das *9* Bl. 1ᵇ *h. z. r.* (Mein Das hat bey ſich dieſen text (Iſt, Iſt mein leib) hat ten fur *rh 10* Eſſet *rh* mit ausgedruckten worten *rh 11* Chriſti (Zwingels *ro*) Des geiſts *ro* hat nicht *15* Sondern (Zwingel *ro*) ſetzt yhm einen ‘Der geiſt’ *ro*

Dr greiffen laſſen, welchs mich herter und geweltiger dringet das Chriſtus leib da gegeſſen werde vm brod denn ſein ‘Das’, dadurch er eitel brod machen wil, Sintemal mein ‘Das’ und ſein ‘Das’ auff einerley brod deuten, wie ſie bekennen, und doch bey meinem ‘Das’ ſtehet ‘Es iſt mein leib’. Aber bey ſeinem ‘Das’ nicht ſtehet ‘Es iſt nicht mein leib’, ſondern er ſelbs mus es da bey ſetzen und hupfft vber das hin das bey meinem ‘Das’ ſtehet, der trewe, vleiſſige ſchrifft furer.

Nu ſey richter zwiſchen mir und dieſem geiſt alle welt, welch brod dem andern weichen ſolle. Mein brod hat bey ſich ſolchen text: ‘Eſſet, Das iſt mein leib’ und verkleret ſich ſelbs mit ausgedrucken worten, das dis brod ſey der leyb Chriſti, Des geiſts brod hat bey ſich ſolchen text ‘Das thut’ odder ‘So offt yhr das brod eſſet’ und verkleret ſich nicht, das eitel brod odder nicht der leib Chriſti ſey. Sondern der geiſt mus den text beſſern und ſagen: Es ſey nicht Chriſtus leib, wie er denn ſolchs zuthun befelh hat, ia vom teuffel. Sol nu ein ‘Das’ dem andern weichen, ſo ſol billich ſeines meinem weichen, als das blos und nacket iſt on verklerunge, meines aber ſeine ver

33 blos ‘blöd’ (

noch anders schwitzen sol er beweisen das mein Das seinem Das sol weichen Mit finger zeigen ists verloren Vnd wenn er wol wolt vnd trewlich handeln solt er vns nicht mit fingern zeigen wie sein (Das) auffs brod deutet Solchs wolten wir wol on seinen geist verklerung vnd kunst finden Sondern diesem text solt er zu erst weren (Esset das ist mein leib) Wenn dem gewehret wurde das da Brod nicht Christus leib werde gepredigt so wusten wir selbs wol das sein (Das) auff eitel brod deuten solt Nu er aber das nicht thut so ists petitio principii vnd verloren geschwetz das er ia nicht antworte da man fragt vnd begerd wie ich ymer klage Denn wir [c]3 sagen doch Wo das erste (Das) auffs den leib Christi | deutet so musse sein (Das) hernach vnd auch drauff deuten weil alle beide (Das) auffs brod deuten vnd doch das erste zugleich Christus leib mit bringet wie die wort laüten Esset, das ist meiñ leib

B^1 2ª Dazu gestehen wir ihm nicht das wo Christus sagt (Solchs odder das thut) solle so viel sein als da Paulus sagt So offt yhr dis

1 verklerung *m* *6* gepredigt *n* *7* er | e *e aus* a *8.9* das er ia *b* *10* sage *r* *11* da *i a* das *20* auffs *pro* Christi deütet deutet *ch* *12* erste Das *r* mit deutet *15* leib wie wie wir alle *14* Solchs *th* *15* als ‚das S *r* da *m*

[1]) *Seite 2^a trägt oben links Spuren von rotem Siegelwachs und mit roter Tinte die Buchstaben A B entsprechend den gleichen Zeichen am untern Rande von Seite 1^b. Sie enthält einen Zusatz, der so an seine Stelle verwiesen ist. Seite 2^b ist nur mit sechs Zeilen beschrieben und hat am Schlusse derselben das Zeichen* ⁂, *dem ein gleiches am obern Rande auf Seite 1^a entspricht, an die Fortsetzung auf Seite 2^b folgt.*

D_1 klerung mit sich hat, odder er mus noch anders schwitzen, sol er beweisen, das mein 'Das' seinem 'Das' sol weichen, Mit finger zeigen ists verloren. Vnd wenn er wol wolt und trewlich handeln, solt er uns nicht mit fingern zeigen, wie sein 'Das' auffs brod deutet. Solchs wolten wir wol on seinen geist, verklerung und kunst finden Sondern diesem text solt er zu erst weren 'Esset, das ist mein leib. Wenn dem gewehret würde, das da Brod nicht Christus leib wurde gepredigt, so wusten wir selbs wol, das sein 'Das' auff eitel brod deuten solt. Nu er aber das nicht thut, so ists petitio principij und verloren geschwetz, das er ia nicht antworte, da man fragt und begerd, wie ich ymer B^1 2^b klage Denn wir sagen doch: Wo das erste 'Das' auff den leib Christi deutet, so müsse sein 'Das hernach und auch drauff deuten, weil alle beide 'Das auffs brod deuten, und doch das erste zugleich Christus leib mit bringet, wie die wort lauten 'Esset, Das ist mein leib'.

Dazu gestehen wir ihm nicht, das wo Christus sagt 'Solchs odder das thut, solle so viel sein, als da Paulus sagt 'So offt yhr dis brod esset'. Der

7 weeren *E*

M] brod eſſet) Der geiſt ſagts wol [Aber er beweiſets nicht wie ſeine art iſt Denn dieſe wort (So offt yhr dis brod eſſet ꝛc.) ſagen allein von eſſen vnd trincken. Wo nu ein ander geiſt auch ſo zenckiſch were [als dieſer geiſt] ſollte er wol draus erſtreiten wollen das man das brod nicht nemen dancken brechen geben vnd ſegenen ſolt ſondern alleine eſſen wie die wort laüten vnd [alſo] das brod mit dem maül vom tiſch faſſen [odder aus dem back ofen beiſſen] Konnen aber die wort (So offt yhr dis brod eſſet) leyden das mans nemen brechen dancken vnd] geben mus lieber ſo werden ſie auch leiden das ander einige ſtuck nemlich den ſegen da Chriſtus ſpricht Das iſt mein Leib ꝛc [Sol aber] daſſelbige einige ſtuck nicht drynnen gelidden werden So wil ich auch eben ſo mechtig dadurch erſtreiten das mans flugs den buch ſtaben nach alleine eſſen nicht nemen nicht brechen nicht ſegenen nicht geben ſolle Denn S. Paulus ſpricht nicht ſo offt yhr dis brod nemet brechet dancket odder gebt Sondern alleine ſo offt yhrs eſſet Siheſtu wie fein ding es iſt ſich ſo mit buchſtaben flicken vnd pletzen]? Vnd ſolchs mus denn eitel ſchrifft heiſſen die widder vnſern verſtand ſey Darumb ſagen wir das Chriſtus mit dem wort (Solchs odder das thut) [nicht] das brod eſſen

1 eſſet) Denn er] Der geiſt *rh* wol vnd *2* eſſet *3* ein *e aus* einer ander geiſt auch ſo *ro r* [als dieſer geiſt] *ro* *4* dancken *rh* *5* eſſen Wie d wie die wort laüten *rh* *6* brod [bro *e aus* m] ofen neme *8* dancken *rh* *9* einige ſtuck *rh* *10* ꝛc konnen ſie *11* brechet ſe dan dancket od vnd *15* ſo [ſ *e aus* m] vnd behelffen *ro* ‚pletzen' *ro* *15 16* Vnd ſolchs *bis* ſey *ro rh ro* *17* thut das gant

Die geiſt ſagts wol, Aber er beweiſets nicht, wie ſeine art iſt, Denn dieſe wort 'So offt yhr dis brod eſſet' ꝛc ſagen allein von eſſen und trincken. Wo nu ein ander geiſt auch ſo zenckiſch were als dieſer geiſt, ſolte er wol draus erſtreiten wollen, das man das brod nicht nemen, dancken, brechen, geben und ſegenen ſolt, ſondern alleine eſſen, wie die wort lauten, und alſo das brod mit dem maul vom tiſch faſſen odder aus dem backofen beiſſen. Konnen aber die wort 'So offt yhr dis brod eſſet' leyden, das mans nemen, brechen, dancken und geben mus, lieber, ſo werden ſie auch leiden das ander einige ſtuck, nemlich den ſegen, da Chriſtus ſpricht: 'Das iſt mein leib' ꝛc. Sol aber daſſelbige einige ſtuck nicht drynnen gelidden werden, So wil ich auch eben ſo mechtig dadurch erſtreiten, das mans flugs den buchſtaben nach alleine eſſen, nicht nemen, nicht brechen, nicht ſegenen, nicht geben ſolle. Denn S. Paulus ſpricht nicht: ſo offt yhr dis brod nemet, brechet, dancket odder gebt, Sondern alleine, ſo offt yhrs eſſet. Siheſtu, wie fein ding es iſt, ſich ſo mit buchſtaben flicken und pletzen?[1] und ſolchs mus denn eitel ſchrifft heiſſen, die widder unſern verſtand ſey. Darumb ſagen wir, das Chriſtus mit dem wort 'Solchs' odder 'das thut' nicht das brod eſſen alleine, ſondern den gantzen

[1] pletzen = *durch aufgeſetzte Flecke herausputzen*, s. Diet. 'pleken' 6 und 8

M alleine ſondern den gantzen tert des abendmals befilhet Vnd S Paulus eben
auch ob er gleich allein die buchſtaben ſetzt vom brod eſſen [Bl. 2ᵇ] Denn
er hat freylich das brod wollen eſſen heiſſen wie es Chriſtus eingeſetzt hat
vnd nicht wie der ſchwarm geiſt narret wie wol er ynn den buchſtaben
[c] 4 (Brod | eſſen) ſolche weiſe nicht faſſen kundte Er hatte es aber vorher
mit vielen worten gnug geleret

[Bl. 4ᶜ] Auffs funffte wil er beweiſen das vnſer verſtand widder den
glauben ſey Vnd hat aber mal aus der maſſen viel zu thun · das er vns
lere wie Chriſtus ſey fur vns geſtorben Denn der geiſt müs auch ymer dar
leren das ich ſo lange vnd offt geleret habe vnd die weil vber hupffen da er
antworten ſolt Denn ich ia wol weis von gotts gnaden das vnſer glaübe
ſey [wie] Chriſtus durch ſein leiden vns von ſunden erloſet [hat] ſolchs alles
durfft er vns nicht leren Aber wie vnſer verſtand ym abendmal widder
ſolchen glauben ſey [als] er pocht vnd rhümet wolt ich ſeer gerne horen da
ſchweigt mein [lieber geiſt] als eine maüs [ia er ſpringt als ein hirs vber-
hin] Das er aber ſagt Wenn man leret das Chriſtus leib leiblich eſſen
vergebe die ſunde [ꝛc] das [ſey] widder den glauben Antworte ich Das hallt
ich warlich auch Ja ich hab wol mehr geſagt nemlich Das Chriſtus leib

2 auch | da *3* er wirds *10* habe *c aus* haben *10 11* vnd die weil *bis*
ſolt *rb* *11* gnaden wie das das *c* *12* ſey das erloſet habe *12 13* ſolchs
alles *bis* leren *rb* *13* widder den *14* ſey wie horen Aber *15* mein Zwingel *ro*
lieber geiſt] *ro* maüs | vnd hore *17* das iſt *18* nemlich *rb*

Dr tert des abendmals befilhet, und S. Paulus eben auch, ob er gleich allein
die buchſtaben ſetzt vom brod eſſen, Denn er hat freylich das brod wollen
eſſen heiſſen, wie es Chriſtus eingeſetzt hat, und nicht wie der ſchwarm geiſt
narret, wie wol er ynn den buchſtaben 'Brod eſſen' ſolche weiſe nicht faſſen
kundte, Er hatte es aber vorher mit vielen worten gnug geleret.

Auffs funffte wil er beweiſen, das unſer verſtand widder den glauben
ſey[1], Und hat abermal aus der maſſen viel zu thun, das er uns lere, wie
Chriſtus ſey fur uns geſtorben, Denn der geiſt mus mich ymerdar leren, das
ich ſo lange und offt geleret habe und dieweil uberhüpffen, da er antworten
ſolt. Denn ich ia wol weis von Gotts gnaden, das unſer glaube ſey, wie
Chriſtus durch ſein leiden uns von ſunden erlöſet hat, ſolchs alles durfft er
uns nicht leren. Aber wie unſer verſtand ym abendmal widder ſolchen
glauben ſey, als er pocht und rhümet, wolt ich ſeer gerne hören, da ſchweigt
mein lieber geiſt als eine maus, ia er ſpringet als ein hirs uberhin, Das
er aber ſagt: Wenn man leret, das Chriſtus leib leiblich eſſen, vergebe die
ſunde ꝛc., das ſey widder den glauben. Antwort ich: Das halt ich warlich
auch, Ja ich hab wol mehr geſagt, nemlich, Das Chriſtus leib leiblich eſſen

[1] *Zwinglis Werke III, 56.*

M] leiblich essen on geist vnd glaubeñ gifft vnd tod sey Waraüff antwortet nü [der geist] odder widder wen sicht er? Meinstu auch das er bey synnen sey? der widder Luther fechten wil vnd sicht widder niemand?[1]

[Bl. 3b] Denn las gleich sein das Christus leib ym abendmal nicht vmb vnser sunde geessen werde wie wil daraus folgen das darumb sein leib nicht ym abend mal sey odder widder den glauben sey? Wenn Christus also zu verstümpeln ist das der sunden vergebunge yhm allein als dem gecreutzigten zu geeigent solt werden so wil ich auch aus solcher kunst schliessen Es sey widder den glauben das Christus ym hymel sey vnd wil alle spruche dieses geists furen also S Paulus sagt nicht Christus sey fur vnser sunde gen hymel gefaren sondern er sey fur vnser sunde gecreutzigt drumb ist er nicht ym hymel vergibt auch daselbs nicht die sunde Item Paulus spricht nicht Christus ist fur vnser | sunde geboren noch gelebt sondern gestorben [c] drumb ist er nicht geborn hat auch nicht gelebt aller dinge gleich wie der geist hie schleusst Christus leib wird nicht fur vnser sunde geessen sondern ist fur vnser sunde gestorben drumb ist er ym abend mal nicht zu essen Also wollen

1 nü (Zwingel *ro*) *2* [der geist] *ro* Meinstu *bis* sey? *ro* *3* der widder *bis* niemand? *rh* *5* das (er) *6* ym abend mal *rh* *13* gelebt dru dar

[1]) *Hier etwa in der Mitte von Seite 4a steht das Zeichen* ⊣ , *dem ein gleiches links am obern Rande von Seite 3b entspricht. Spuren von Siegelwachs beweisen, daß Blatt 3 an Blatt 4 angesiegelt war. Es enthält Zusätze zu Blatt 4.*

Dr] on geist und glauben gifft und tod sey, Waraüff antwort nu der geist, odder widder wen sicht er? Meinstu auch, das er bey synnen sey? der widder Luther fechten wil und sicht widder niemand?

Denn las gleich sein, das Christus leib ym abendmal nicht umb unser sunde willen geessen werde, wie wil daraus folgen, das darumb sein leib nicht ym abendmal sey odder widder den glauben sey? Wenn Christus also zuverstümpeln ist, das der sunden vergebunge yhm allein als dem gecreutzigten zu geeigent solt werden, so wil ich auch aus solcher kunst schliessen, Es sey widder den glauben, das Christus ym hymel sey, und wil alle sprüche dieses geists furen also: S. Paulus sagt nicht, Christus sey fur unser sunde gen hymel gefaren, sondern er sey fur unser sunde gecreutzigt, darumb ist er nicht ym hymel, vergibt auch daselbs nicht die sunde. Item, Paulus spricht nicht, Christus ist fur unser [Bl. eij] sunde geboren noch gelebt, sondern gestorben, Drumb ist er nicht geborn, hat auch nicht gelebt, aller dinge gleich wie der geist hie schleust: Christus leib wird nicht fur unser sunde geessen, sondern ist fur unser sunde gestorben, drumb ist er ym abendmal nicht zu essen. Also wollen wir

28 sünden *B*

M wir aus Christo nichts machen denn einen solchen der ewiglich am creutz leide fur unser sunde auff das wir nicht widder den glauben handeln so wir nun andern artickeln gleuben das Christus da sey vnd sunde vergebe · welchs dieser geist allein am creutz haben wil

Der blinde tolle geist weis nicht das meritum Christi vnd distributio meriti zwey ding sind Vnd mengets nun einander wie ein vnsletige saw Christus hat ein mal der sunden vergebung am creutz verdienet vnd vns erworben Aber die selbigen / teylet er aus / wo er ist / alle stunde vnd an allen orten wie Lucas schreibt vlt Also stehets geschrieben das Christus muste leiden vnd am dritten tage aufferstehen (Da stehet sein verdienst ·) vnd nun seinem namen predigen lassen busse vnd vergebung der sunden (Da gehet seines ver dienſts [Bl. 3ª] austeilung) Darumb sagen wir ym abendmal sey vergebunge der sunden nicht des essens halben odder das Christus daselbs der sunden vergebunge verdiene odder erwerbe sondern des worts halben da durch er solche erworbene vergebung vnter vns austeilet vnd spricht das ist mein leib der fur euch gegeben wird Hie horestu das wir den leib als fur vns gegeben essen vnd solchs horen vnd gleuben ym essen drumb [wird] vergebunge der sunden da ausgeteilet die am creutz doch erlanget ist

1 einen ewigen *2* widder *c aus* widden *3* vergebe *c aus* vergeben *4* creutz geschehen *7* vns *rb* *7 8* er erworben *[so]* *9* Also muste Christus leiden vnd nun seinen *10* muste *rb* *c* Das ist sein Da stehet *rb* *17* drumb ist

Dr] aus Christo nichts machen denn einen solchen, der ewiglich am creutz leide fur unser sunde, auff das wir nicht widder den glauben handeln, so wir nun andern artickeln gleuben, das Christus da sey und sunde vergebe, welchs dieser geist allein am creutz haben wil.

Der blinde tolle geist weis nicht, das meritum Christi und distributio meriti zwey ding sind, Und mengets nun einander wie ein unsletige saw. Christus hat ein mal der sunden vergebung am creutz verdienet und uns erworben, Aber die selbigen teylet er aus, wo er ist, alle stunde und an
Luk 24, 47 allen orten, Wie Lucas schreibt ult. 'Also stehets geschrieben, das Christus muste leiden und am dritten tage aufferstehen (Da stehet sein verdienst) und nun seinem namen predigen lassen busse und vergebung der sunden' (da gehet seines verdiensts austeilung). Darumb sagen wir, ym abendmal sey vergebung der sunden nicht des essens halben, odder das Christus daselbs der sunden vergebunge verdiene odder erwerbe, sondern des worts halben, dadurch er solche erworbene vergebung unter uns austeilet und spricht 'das ist mein leib, der fur euch gegeben wird', Hie horestu, das wir den leib als fur uns gegeben essen und solchs horen und gleuben ym essen, drumb wird vergebunge der sunden da ausgeteilet, die am creutz doch erlanget ist.

M] Sonſt wolt ich auch wol gaückeln wie der geiſt thut vnd ſagen Chriſtus hat vns nicht erloſet durch [vnſer] predigen drümb iſts widder den glauben das man vergebunge der ſunden vm predigen ſucht Lieber wo ſol man ſie denn ſuchen? So Chriſtus [doch] ſpricht Die vergebunge der ſun|de ſolle [e] 6
gepdigt werden vnn ſeinem namen? Jtem Chriſtus hat vns nicht erloſet durch vnſern glauben drumb iſts widder den glauben das man vergebunge der ſunden durch den glauben ſucht Lieber wo durch ſol man ſie denn ſuchen? So doch Chriſtus ſpricht Wer gleubt der wird ſelig. Jtem Chriſtus hat vns nicht erloſet durch vnſer teuffen drumb iſts widder den glauben wer ablas der ſunden vnn der tauffe ſucht Lieber warumb heiſſt denn Paulus die tauffe ein abwaſſchunge der ſunde? Jtem Chriſtus hat vns nicht erloſet durch den heiligen geiſt drumb iſts widder den glauben das man vergebunge der ſunden bey dem heiligen geiſt ſuche Lieber wo denn? Aber wer blind iſt der müs nichts ſehen Der geiſt iſt yrre vnd blind worden vber dem ſacrament drumb mus er kein ſtück der Chriſtlichen lere recht kennen Aber wir wiſſen das Chriſtus ein mal fur vns geſtorben iſt vnd ſolch ſterben aus teilet ‹er› durch predigen teuffen [geiſt] leſen glauben eſſen vnd wie er wil vnd wo er iſt vnd was er thut

2 durch *c aus* durchs *3* ſucht *c aus* ſucht? *10* ſunden durch heiſſt *c aus* heiſſts *11 13* Jtem Chriſtus *bis* wo denn? *rh* *12* ſunden ‹dur› *13* ſuche ’ *14* blind ‹vber› *15* kein ſtück ſtich mehr ſehen ‚ vnd alle‘

Dr] Sonſt wolt ich auch wol gauckeln, wie der geiſt thut und ſagen: Chriſtus hat uns nicht erlöſet durch unſer predigen, drumb iſts widder den glauben, das man vergebunge der ſunden vm predigen ſucht, Lieber, wo ſol man ſie denn ſuchen? So Chriſtus doch ſpricht, die vergebunge der ſunde ſolle gepredigt werden vnn ſeinem namen? Jtem Chriſtus hat uns nicht erlöſet durch unſern glauben, drumb iſts widder den glauben, das man vergebunge der ſunden durch den glauben ſucht, Lieber, wo durch ſol man ſie denn ſuchen? So doch Chriſtus ſpricht: ‘Wer gleubt, der wird ſelig.’ Jtem Röm. 10, 16
Chriſtus hat uns nicht erlöſet durch unſer teuffen, drumb iſts widder den glauben, wer ablas der ſunden vnn der tauffe ſucht, Lieber, warumb heiſt denn Paulus die tauffe ein abwaſſchunge der ſunde? Jtem, Chriſtus hat uns 1. Kor. 6, 11
nicht erlöſet durch den heiligen geiſt, drumb iſts widder den glauben, das man vergebunge der ſunden bey dem heiligen geiſt ſuche, Lieber wo denn? Aber wer blind iſt, der mus nichts ſehen[1]. Der geiſt iſt yrre und blind worden uber dem ſacrament, drumb mus er kein ſtück der Chriſtlichen lere recht kennen. Aber wir wiſſen, das Chriſtus ein mal fur uns geſtorben iſt, und ſolch ſterben austeilet er durch predigen, teuffen, geiſt, leſen, glauben, eſſen, und wie er wil, wo er iſt und was er thut.

[1] *Sprichw.* *Ähnlich* Ein arm man ſol nicht reich ſein. *Thiele Nr. 195.*

M (Bl. 4ᵃ Fortsetzung) Hab ich doch so vleyssig ym nehisten buchlin geschrieben wie vnser abendmal habe zwey stuck nemlich wort vnd essen Vnd wie das wort glaüben vnd geistlich essen soddere neben dem leiblichen vnd sie gebeten das sie solchs solten beweisen, wie es widder den glauben were Noch thar der [geist] vnuerschampt [so offt] ynn allen buchern diese lügen ausschreyen das ich kein geistlich essen noch glauben sondern alleine das leiblich essen lere Lies mein buchlin so wirstu sagen mussen das dieser geist ein [falscher] verlogener [geist ist] der mir schuld gibt ich lere allein durch leiblich essen des leibs Ghrj vergebung der sunden zurlangen so ers wol anders weis vnd gelesen hat [Bl. 4ᵇ] [denn er mit solchen lugen] alleine sucht zu plaudern das er nür nicht antworten musse wie vnser verstand widder den glauben sey Wolan mit solchen tucken werden sie noch lange nicht vnsern verstand nemen [c] 7 sondern viel mehr vns stercken weil sie vns | mit offentlichen lugen angreiffen Denn wir haltens nicht das Christlicher glaube vnd offentliche lugen ein ding sey

2 zwey *c aus* zweyer nemlich ⟨das⟩ *3* vnd *(2.) c aus* Da *4* were ; ⟨Aber⟩ *5* der ⟨Zwingel *ro*⟩ ⟨so⟩ [geist] *ro* *6* glauben ⟨ym abend⟩ *7* [falscher] *ro* *7 8* verlogener ⟨bube ynn der haut ist *ro*⟩ *8* [geist ist] *ro* *9* Ghrj ⟨d⟩ *10* hat [Bl. 4ᵇ] ⟨vnd Zwingel [⟨das er⟩ *ro*] er ⟨damit⟩ *11* wie vnser *bis* sey *rh* *14 15* Denn wir *bis* ding sey *rh*

Dr] Hab ich doch so vleyssig ym nehisten büchlin geschrieben[1], wie unser abendmal habe zwey stück, nemlich wort und essen, Und wie das wort gleuben und geistlich essen soddere neben dem leiblichen, und sie gebeten, das sie solchs solten beweisen, wie es widder den glauben were, Noch thar der geist unverschampt so offt ynn allen büchern diese lügen ausschreyen[2], das ich kein geistlich essen noch glauben, sondern alleine das leibliche essen lere, Lies mein büchlin, so wirstu sagen müssen, das dieser geist ein falscher verlogener geist ist, der mir schuld gibt, ich lere allein durch leiblich essen des leibs Ghristi vergebung der sunden zur langen, so ers wol anders weis und gelesen hat. Denn er mit solchen lügen alleine sucht zu plaudern, das er nür nicht antworten müsse, wie unser verstand widder den glauben sey, Wolan, mit solchen tücken werden sie noch lange nicht unsern verstand nemen, sondern viel mehr uns stercken, weil sie uns [Bl. c4] mit öffentlichen lügen angreiffen, denn wir haltens nicht, das Christlicher glaube und öffentliche lügen ein ding sey.

Desselbigen gleichen hab ich ia vleissig geschrieben widder die hymlischen Propheten[3], wie die geschicht und brauch des leidens Ghristi nicht ein ding sey, factum et applicatio facti seu factum et usus facti, Denn Ghristus leiden ist wol nür ein mal am creutz geschehen, Aber wem were das nütz, wo es nicht ausgeteilet, angelegt und ynn brauch bracht wurde? Wie sols aber

[1] *Unsre Ausg. Bd. 23, 159, 21ff.* [2] *Z. B. Zwinglis Werke III, 38.* [3] *Unsre Ausg. Bd. 18, 167ff.*

M [1]Das er auch zurnet [da] wir warnen Man solle nicht | fragen [e] wie es zugehe das Christus leib ym abendmal sey sondern einfeltiglich gleuben den worten Gottes Welchs wir nicht den einfelltigen (Denn sie durffens nicht) sondern den hochfarenden vnd eben den schwermern selbs zu gut haben gethan Doch wie sie wollen las sie forschen vnd steygen allein das sie nür yhrem rhum gnug thun vnd beweisen wie vnser verstand widder den glauben sey welchs sie denn wol thun werden auffs teuffels hymelfarttag Das sehen wir aber wol das sie vber yhrem forschen offentliche lugener werden vnd das

1 zurnet [so] 3 Welchs *e aus* welchs Welchs [denn] einfelltigen [so] 8 offentliche *rh*

[1]) *Durch das hier am Rande befindliche Zeichen weist Luther wie sonst auf einen Zusatz hin, der auf einem besonderen Blatte stand. Das ist jetzt nicht mehr vorhanden. Für sein früheres Vorhandensein zeugen auf Seite 4[1] und 5[a] Spuren von Siegelwachs.*

Dr] ynn brauch komen und aus geteilet werden on durchs wort und sacrament? Aber warumb solten solche hohe geister meine büchlin lesen? sie wissens wol besser, Wolan so haben sie auch das zu lohn, das sie factum et usum fur eins halten und machen sich selbs drüber zu narren und zu schanden, Sehen nicht, das ym abendmal usus passionis et non factum passionis gehandelt wird, Es geschicht yhn recht, die nichts lesen odder uber hin lesen, was man widder sie schreibt, fur grossem hohmut und sicherheit, Der amechtige geist solt beweisen, das Christus leib nicht ym abendmal sey, Das lest er stehen und beweiset, das wir durchs essen seines leibs nicht erlöset sind, sondern durch sein leiden. Wer wolt solche newe kunst wissen, wo sie itzt der geist nicht erfur brechte? Es ist des geists art, Er mus ander ding speyen, denn man fragt, und ymer uns leren, das wir wissen, auff das er ia nicht müsse beweisen, das er furgenomen hat und schüldig ist, Damit er aber uns ymer deste mehr sterckt als ein feltflüchtiger geist, der nicht thar seym gegenteil richtig unter augen gehen, Wir wissen wol, das uns Christus durch unser essen nicht erlöset hat, Niemand hats auch yhe anders von uns gehört, Aber das daraus solt folgen, das eitel brod ym abendmal sey, das weren wir lüstern zu hören und wolten den geist preisen, wo ers beweiset.

Das er auch zürnet, da wir warnen: Man solle nicht fragen, wie es zugehe, das Christus leib ym abendmal sey, sondern einfeltiglich gleuben den worten Gottes, Welchs wir nicht den einfeltigen (denn sie dürffens nicht) sondern den hochfarenden und eben den schwermern selbs zu gut haben gethan, Doch wie sie wollen, las sie forschen und steigen, allein das sie nür yhrem rhum gnug thun und beweisen, wie unser verstand widder den glauben sey, welchs sie denn wol thun werden auff teuffels hymelfarttag.[1] Das sehen wir aber wol, das sie uber yhrem forschen öffentliche lügener werden und das

[1]) *Sprichw. = nie, nicht bei Wander; ähnlich 'Zu Pfingsten auf dem Eise'. Vgl. Thiele Nr. 128.*

M anfechten das sie selbs ertichten vnd niemand leret. Dabey wol zu mercken ist, das sie zu hoch ynn die hohe steygen, vnd den schwindelgeist kriegen, das sie zuletzt Quod pro qualiter nemen, item mengen factum vnd vsum ynn einander wie die rechten sewkoche. Dazu vneins vnternander vnd vngewis werden ynn allen yhren rotten vnd ymer von eym yrthüm ynn den andern fallen on auffhoren. Solchen lohn sollen empfahen, die gotts wort nicht gleuben, sondern ausforschen wollen.

Auffs sechste wil er beweisen, wie auch die schrifft widder vnsern verstand sey. Die erste sey eben dieser spruch: das ist mein leib, Der fur euch gegeben ist. Nu ists nicht war, das sein leib sey, wie er fur vns gegeben ist, denn er ist sichtbarlich fur [Bl. 5] vns gegeben. Hierauff ist droben geantwortet, wie der geist aus Quod Qüale macht, viciosissimo syllogismo, in quo qüatuor termini, nullu dici de omi nulla ōdicatio in qüid aut distributio, vnd viel ander vitia, wie die logici wol wissen, das sub termio substantiali non pt subsumi accidentalis. Solchs heisst aber dennoch schrifft vnd gotts wort [bey diesem geist]. Wir sagen nicht, das ym abendmal Christus leib sey, wie

3 nemen als Das ist der leib der (idest qualiter) fur euch gegeben ist. 5 4 item [illegible] sewkoche [illegible] 5 6 vnd ymer bis auffhoren [illegible] 11 gegeben [illegible] 12 wie Zwingel [illegible] der geist [illegible] 13 aut [illegible] nulla ōdicatio in quid [illegible] distributio [illegible] distributiōes [illegible] 14 non [illegible] 15 heisst denn [illegible] aber dennoch [illegible] 16 [bey diesem geist [illegible] sey [illegible] der

Dr anfechten, das sie selbs ertichten und niemand leret. Dabey wol zu mercken ist, das sie zu hoch ynn die hohe steigen und den schwindel geist kriegen, das sie zu letzt Quod pro qualiter nemen. Item mengen factum und vsum ynn einander wie die rechten sewköche. Dazu vneins vnternander und vngewis werden ynn allen yhren rotten und ymer von eim yrthum ynn den andern fallen on auffhoren. Solchen lohn sollen empfahen, die Gotts wort nicht gleuben, sondern ausforschen wollen.

Auffs sechste wil er beweisen [1], wie auch die schrifft widder unsern verstand sey. Die erste sey eben dieser spruch: Das ist mein leib, der fur euch gegeben ist. Nu ists nicht war, das sein leib sey, wie er fur uns gegeben ist, denn er ist sichtbarlich fur uns gegeben. Hierauff ist droben geantwortet, wie der geist aus Quod quale macht, viciosissimo syllogismo, in quo quatuor termini, nullum dici de omni, nulla predicatio in quid aut distributio und viel ander vicia, wie die logici wol wissen, das sub termino substantiali non potest subsumi accidentalis. Solchs heist aber dennoch schrifft und Gotts wort bey diesem geist. Auff deudsch: Wir sagen nicht, das ym abendmal

31 aber *fehlt B*

[1]) *Zwinglis Werke III, 60.*

M odder ynn welcher gestalt er ist fur vns gegeben denn wer wollt doch das sagen? sondern es sey der selbige leib, der odder welcher fur vns gegeben ist nicht ynn der selbigen gestalt odder weise sondern | ynn dem selbigen wesen f |1 vnd natur Nu kan einerley wesen wol hie sichtbarlich vnd dort vnsichtbarlich sein Ach es ist narren werck Man wil vns nicht antworten sondern sie wollen allein vnnütze plaudern vnd rhumen

Item Es soll widder den text sein So offt yhr das brod esset ꝛc weil hie Das auffs brod deutet so mus es dort (Das ist mein leib) auch auffs brod deuten ꝛc Antwort· Es mus es nichts vberal thun vnd wird auch solch mussen nicht beweiset sondern droben haben wir das widderspiel beweiset das beide (· Das ·) auffs brod der Christus leib ist deuten vnd keines auff eitel gemein brod

¶ Item Marci · Der Herr ist gen hymel auffgenomen Item Ich verlasse die wellt vnd gehe zum vater ·Item .17· Ich bin nicht mehr ynn der welt sie aber sind ynn der wellt Vnd was der spruche mehr ist da Chro ym hymel zu sein gepredigt wird Wolan das gleuben vnd sagen wir aüch

1 odder ynn welcher gestalt' *ro* 1/2 denn *hi* sagen' *ro rh ro* 2 odder welcher *ro rh ro* 4 hie *rh* 5 sein wie 6 allein *rh ro* 8 Das *Die Striche vor und hinter* Das *ursprünglich mit schwarzer Tinte geschrieben, sind mit roter Tinte verstärkt* 9/10 solch mussen *ro rh ro* 15 spruche *rh*

Dr Christus leib sey, wie odder ynn welcher gestalt er ist fur uns gegeben (Denn wer wolt doch das sagen), sondern es sey der selbige leib, der odder welcher fur uns gegeben ist, nicht ynn der selbigen gestalt odder weise, sondern |Bl. f 1| ynn dem selbigen wesen und natur, Nu kan einerley wesen wol hie sichtbarlich und dort unsichtbarlich sein, Ach es ist narrenwerck, Man wil uns nicht antworten, sondern sie wollen allein unnütze plaudern und rhúmen.

Item, Es sol widder den text sein 'So offt yhr das brod esset' ꝛc., weil hie 'Das' auffs brod deutet, so solle es dort 'Das ist mein leib' auff eitel brod deuten ꝛc. Antwort, Es mus es nichts uberal thun, und wird auch solch müssen nicht beweiset, sondern droben haben wir das widderspiel beweiset, das beide 'Das' auffs brod, der Christus leib ist, deuten, und keines auff eitel gemein brod.

Item Marci 'Der Herr ist gen hymel auff genomen', Item, 'Ich verlasse die welt und gehe zum vater'. Item 17. 'Ich bin nicht mehr ynn der welt, sie aber sind ynn der welt'. Und was der sprúche mehr ist, da Christus ym hymel zu sein gepredigt wird, Wolan das gleuben und sagen

17 er ist, ist er *C* 25 es *fehlt B* 27 der *in allen Drucken*

M] vnd were kein not geweſt vns zu leren Aber das were not zu leren [Bl. 5[1]] das [weil] Chriſtüs ym hymel [iſt: ſo konne] ſein leib nicht ym abendmal ſein Dieſe widder wertickeit ſollten ſie beweiſen ſo wolten wir dar nach ſelbs wol wiſſen das dieſe ſpruche widder vnſern verſtand weren Nu leret man vns ymer mit viel geweſſch das wir wiſſen vnd ſchweigt (meiſterlich) das wir ſoddern derhalben wir muſſen auff vnſerm verſtand bleiben

Vnd zwar / was da heiſſe ynn der welt ſein verkleret Chriſtüs ſelbs Lúce vlt da er ſpricht Das ſind die wort die ich zu euch ſaget da ich noch bey euch war '· Wie? iſt er nicht bey yhn? vnd iſſet doch mit yhn nach ſeiner aufferſtehúnge? Aber freylich iſt er nicht mehr bey yhn wie er zúúor bey yhn war / ſterblich vnd der dieſes lebens auff der welt braüchen müſte Wie Paulus 1 Cor· 15· redet vom naturlichen vnd geiſtlichen menſchen Aber daraus kan man

[f] 2 nicht beweiſen / | das er drumb nicht ſolte leiblich da ſein Denn wie geſagt iſt Er ſaſs vnd aſs vnd redet mit yhn / vnd iſt doch nicht ynn der welt Alſo auch Armen habt yhr ymer bey euch Mich aber habt yhr nicht ymer bey euch Was hie heiſſe (·Bei euch) [gibt der text ſelbs vnd] iſt gut zu

1 leren [Bl. 5[b]] ‹ſchweigt man ſolchs ‹g› gar meiſterlich vnd› *2* das ‹ob gleich› hymel ‹ſey / drumb nicht› *4* wol ‹ſ› *5* man *durchstrichen, dann wiederhergestellt* mit viel geweſſch *rh* *9* Wie? [*? ro*] yhn? [*? ro*] doch nicht› *10* bey yhn *(1.)* ‹auff ſter› *11 12* Wie Paulus *bis* menſchen *rh* *12* daraus ‹konnen ſie› kan man *rh* *14* ſaſs vnd re *16* (· Bey euch) ‹gibt das wort

Dr] wir auch und were kein not geweſt uns zu leren. Aber das were not zu leren, das weil Chriſtus ym hymel iſt, ſo konne ſein leib nicht ym abendmal ſein, Dieſe widderwertickeit ſolten ſie beweiſen, ſo wolten wir darnach ſelbs wol wiſſen, das dieſe ſprüche widder unſern verſtand weren, Nu leret man uns ymer mit viel geweſch, das wir wiſſen, und ſchweigt meiſterlich, das wir ſoddern, derhalben wir müſſen auff unſerm verſtand bleiben.

Und zwar, was da heiſſe 'ynn der welt ſein', verkleret Chriſtus ſelbs
Luc. 24, 11 Luce ult., da er ſpricht: 'Das ſind die wort, die ich zu euch ſaget, da ich noch bey euch war', Wie? iſt er nicht bey yhn? und iſſet doch mit yhn nach ſeiner aufferſtehunge? Aber freylich iſt er nicht mehr bey yhn, wie er zuvor bey yhn war, ſterblich und der dieſes lebens auff der welt brauchen muſte. Wie
1. Kor. 15, 44 Paulus 1. Cor. 15. redet vom natürlichen und geiſtlichen menſchen, Aber daraus kan man nicht beweiſen, das er drumb nicht ſolte leiblich da ſein, Denn wie geſagt iſt: Er ſaſs und as und redet mit yhn, und iſt doch nicht
Matth 26, 11 ynn der welt. Alſo auch 'Armen habt yhr ymer bey euch, Mich aber habt yhr nicht ymer bey euch', Was hie heiſſe 'Bey euch' gibt der text ſelbs und

18 konne *A* könne *C* künde *B*

M rechen nemlich (wie die armen bey vns sind) so ist er nicht bey vns Vnd so fort an was sie der sprüche mehr furbringen ist bald gesagt Christus ist nicht bey vns wie die armen sterblich vnd welltlich Darumb konnen sie damit [noch] nicht auffbringen das vnser verstand widder die schrifft sey sondern es [ist] Zwingelsche logica [substantia pro accidente] Quod pro qualiter zu brauchen / als wenn ich spreche Christus ist ettlicher gestalt nicht ym abend mal drumb ist er leiblich nicht drynnen Christus ist ettlicher gestalt nicht bey vns / drumb ist er allerdinge nicht bey vns frissch a pticularj ad vniuersale Der schultheis ist nicht mit roten hosen ym bade drumb ist er nicht ym [Bl. 6a] bade Der konig [sitzt nicht] gekronet vber tissche drumb sitzt er nicht vber tissche Kinderspiel vnd gauckelwerck ist das wie die schulen wol wissen Aber [bey den geistern mus solchs] schrifft vnd Christlicher glaube sein

[Bl 6a] [1] Vnd wenn sie [ia] aüff diesen spruchen [stehen] das Chr9 nicht mehr bey vns sey so werden sie auch daraus mussen schliessen das Christus geistlich auch nicht bey vns sey Denn die wort stehen dürre da Ich bin nicht mehr bey euch welchs stracks lautet das er gar nicht bey vns sey Ja sprechen sie /

4 vnser verstand *rh* sey de *5* logica ab ab accidente *6* als wenn ich spreche *rh* *7 9* Christus ist *bis* vniuersale *rh* *10* bade K konig sitzt nicht *12* Aber (wo yemand ym geist ist Da ists) Aber *bis* glaube sein *rh* *13* sie (darauff *15* wort *c aus* worten *16* welchs ia so,

[1]) *Durch das am Rande befindliche Zeichen ist auf einen Zusatz verwiesen, der auf einem angesiegelten Blättchen [Bl. 6a] steht und dasselbe Zeichen hat. Dieses Blättchen ist an Bl. 6 angesiegelt und zeigt unten in seiner linken Ecke in rotem Lack einen Abdruck von Luthers Siegelring: eine [vierblätterige] Rose mit dem Herzen, darin das Kreuz steht.*

Dr] ist gut zu zu rechen, nemlich 'wie die armen bey uns sind', so ist er nicht bey uns. Und so fort an, was sie der sprüche mehr furbringen, ist bald gesagt: Christus ist nicht bey uns wie die armen, sterblich und weltlich. Darumb konnen sie damit noch nicht auff bringen, das unser verstand widder die schrifft sey, sondern es ist Zwingelsche Logica, substantiam pro accidente, Quod pro qualiter zu brauchen, als wenn ich spreche: Christus ist etlicher gestalt nicht ym abendmal, drumb ist er leiblich nicht drynnen. Christus ist etlicher gestalt nicht bey uns, drumb ist er allerdinge nicht bey uns, frisch a particulari ad universale. Der Schultheis ist nicht mit roten hosen ym bade, drumb ist er nicht ym bade. Der konig sitzt nicht gekrönet uber tische, drumb sitzt er nicht uber tische, kinderspiel und gauckelwerck ist das, wie die schulen wol wissen. Aber bey den geistern mus solchs schrifft und Christlicher glaube sein.

Und wenn sie ia auff diesen sprüchen stehen, das Christus nicht mehr bey uns sey, so werden sie auch daraus müssen schliessen. Das Christus geistlich auch nicht bey uns sey. Denn die wort stehen dürre da: 'Ich bin nicht Joh. 17, 11 mehr bey euch', welchs stracks lautet, das er gar nicht bey uns sey. Ja,

M' da haben 'wir klare ſpruche widder das er geiſtlich bey vns ſey als den Joh 18· wir wollen wonung bey yhm machen Vnd Paulus Eph 3· Chriſtus wonet ynn ewrem hertzen ꝛc Antwort Lieber [konnen ſie] ſolche ſpruche finden widder ihene wie [konnen ſie] denn auch nicht finden den tert ym abendmal widder die ſelbigen? Kan Chriſtus bey [yhn] ſein ettlicher weiſe das [ſie] der tert nicht hindert (Ich bin nicht bey euch·) So kan er auch bey vns ſein [fj] 3ym abend | mal das [vns] der [ſelbige] tert nicht hindere (Ich bin nicht bey euch) Stoſſet [aber] ſolcher tert yhre ſpruche vom geiſtlichen weſen Chriſti nicht vmb ſo ſtoſſt er vnſern tert ym abend mal vom vnſichtbarn weſen auch nicht vmb Alſo iſt ſolch yhr einſpruch ia ſo ſtarck widder ſie als widder vns Vnd wo mit ſie ſich los wircken da mit machen ſie vns auch los Vnd bleibt vnſer verſtand feſt Das iſt mein leib Denn wenn ſie viel [Bl. 6a'] beweiſen mit yhren ſpruchen ſo beweiſen ſie das Chriſtus ym abendmal nicht ſichtbarlich ſterblich vnd welttlicher weiſe ſey Welchs [gar] nicht not iſt zu beweiſen denn wir bekennen ſolchs alles Aber das ſie beweiſen ſolten nemlich das vnſer verſtand falſch ſey vnd Chriſtus liege da er ſagt Das iſt mein leib da wil keiner her zu· da ſinds eitel fluchtige fladder geiſter beſcheiſſen die

3 Lieber ,kundt yhr 4 wie kund yhr 5 Kan ,nu bey (euch das euch
7 das yhn 8 Stoſſet nu 9 abend mal auch vom vnſichtbarn weſen auch 12
10 ia Alſo 17 eitel fladder

D1] ſprechen ſie, da haben wir klare ſpruche widder, das er geiſtlich bey uns ſey,
Joh 14, 2 als den Joha. 16 'wir wollen wonung bey yhm machen', Und Paulus Ephe. 3
Eph. 3, 17 'Chriſtus wonet ynn ewrem hertzen ꝛc. Antwort: Lieber, konnen ſie ſolche
ſpruche finden widder ihene, wie konnen ſie denn auch nicht finden den tert ym abendmal widder die ſelbigen? Kan Chriſtus bey yhn ſein ettlicher weiſe, das ſie der tert nicht hindert 'Ich bin nicht bey euch', So kan er auch bey uns ſein ym abend [Bl. fj] mal, das uns der ſelbige tert nicht hindere 'Ich bin nicht bey euch', Stöſſet aber ſolcher tert yhre ſpruche vom geiſtlichen weſen Chriſti
nicht umb, ſo ſtoſt er unſern tert ym abendmal vom unſichtbarn weſen auch nicht umb, Alſo iſt ſolch yhr einſpruch, ia ſo ſtarck widder ſie als widder uns, Und wo mit ſie ſich los wircken, da mit machen ſie uns auch los, Und bleibt unſer verſtand feſt: Das iſt mein leib, Denn wenn ſie viel beweiſen mit yhren ſpruchen, ſo beweiſen ſie, das Chriſtus ym abendmal nicht ſichtbarlich, ſterblich und welttlicher weiſe ſey, Welchs gar nicht not iſt zu beweiſen, denn wir bekennen ſolchs alles, Aber das ſie beweiſen ſolten, nemlich das unſer verſtand falſch ſey, und Chriſtus liege, da er ſagt: 'Das iſt mein leib', Da wil keiner herzu, da ſinds eitel fluchtige fladder geiſter, beſcheiſſen die weil

21 hindere] hindert 17

M weil viel gutts papyrs mit vnnützen vergeblichen worten vnd nerren den armen einfeltigen Christen

[Bl. 6ª Fortsetzung] Was er darnach vom Passa plaudert da Paulus .1. Cor .5. Christum ein Passah nennet vnd wil daraus schliessen gleich wie Christus nicht an dem ort das naturlich Passah sondern per tropum ein new Passah sey also sey auch ynn diesen worten das ist mein leib ein tropus Ist nichts gered denn es zuuor von yhm selbs bekand ist das nicht folget ob an einem ort ein tropus sey das drumb hie auch ein tropus sey sondern man sol beweisen solche folge] Vnd wir droben gnug von den tropis geschrieben Es ist alles dem geist] zu thun das er nür ein buch schreibe vnd den seinen hofiere auff das er die weil nicht antworte was er sol vnd schuldig [ist] vnd doch ein ansehen hab als antworte er Er sol beweisen das vnser verstand sey widder die schrifft So leret er vns das Christus Passah sey das heisst er ein vberschritt Das lassen wir sie reden vnd machen wie sie wollen denn damit ist nicht geantwortet wie vnser verstand widder die schrifft sey

5 per tropum *rh* 6 Ist *c ro aa* Ists 8 sol *ro* es *ro* 8 9 sondern man *bis* folge *ro* 10 dem geist *ro* nür ein *bis* vnd *ro rh ro* 11 ist *ro* 11 12 vnd doch *bis* antworte er *ro rh ro* 13 So lere 13 14 vberschritt < Redet Last reden die lieben gesellen was yhr kundt sie konnen [sie konnen *rh*] allein [das sie ia nicht] antworten [*c aa* antwortet] ia nicht *ro*> 14 15 Das lassen *bis* geantwortet *ro rh ro* 14 machen *ro* vns *ro* 15 geantwortet *ro* wie vnser verstand widder die schrifft sey *rh ro* widder [illegible] sey *rh ro* Das sey gnug von solchen stucken denn der [geist] ist

Dr] viel guts papyrs mit unnützen vergeblichen worten und nerren den armen einfeltigen Christen.

Was er darnach vom Passah plaudert, da Paulus 1. Cor. 5. Christum ein Passah nennet[1], und wil daraus schliessen, gleich wie Christus an dem ort nicht das natürlich Passah, sondern per tropum ein new Passah sey, also sey auch ynn diesen worten 'das ist mein leib' ein tropus. Ist nichts gered, denn es zuvor von yhm selbs bekand ist, das nicht folget, ob an einem ort ein tropus sey, das drumb hie auch ein tropus sey, sondern man sol beweisen solche folge, Und wir droben gnug von den tropis geschrieben. Es ist alles dem geist zu thun, das er nür ein buch schreibe und den seinen hofiere, auff das er die weil nicht antworte, was er sol und schuldig ist, und doch ein ansehen hab, als antworte er, Er sol beweisen, das unser verstand sey widder die schrifft. So leret er uns, das Christus Passah sey, das heist er ein uberschritt. Das lassen wir sie reden und machen, wie sie wollen. Denn damit ist nicht geantwortet, wie unser verstand widder die schrifft sey. 1. Kor. 5, 7

[1] *Zwinglis Werke III, 62f.*

M¹ [f 4] ‹ Darnach wird der geiſt] ſeer zornig das ſich] yhr deüte | ley ſo frolich geſpottet habe vnd [ſchillt mich vbel] Aber ſchelten vnd zurnen odder toben iſt bey vns nicht ſchrifft die widder vnſern verſtand ſey ' [Doch] wer nicht kan antworten der zürnet vnd tobet billich wie ihene mutter yhr kind leret [Liebes kiñd] wenn du nicht gewiñen kanſt ſo trage hadder ein Ich hab den knuttel vnter die hünd geworffen vnd am geſchrey merck ich welchen ich troffen habe

[Bl. 6ᵇ] Es gemahnet mich [doch] des geiſts eben als wenn ein toller menſch ein armbruſt [hette] vnd mit groſſem geſchrey vnd weſen die winden neme vnd das armbruſt ſpannet drewet mit trefflichen worten den eiſern nagel ym blad zu ſpallten vnd fur groſſer eile vnd iech keinen pfeil drauff legt vnd alſo los drucket Vnd wenn er die ſehnen klappen horet das arm brüſt herumb wurffe vnd ſpreche [Da ſteckts] der nagel iſt entzwey Vnd wo die andern lachten vnd ſagten Es ſwere] kein pfeil da geweſt Er ſie ſcholte

---

1 ſo frolich *rh* *2* habe Denn der teuffel meine freude zu der zeit nicht leiden kan Wollen nu ſehen wie er antwortet zu den rechten heubtſtücken [ſchillt mich vbel ‹das la- ich faren Er mus ein ſchwermer ſchwermen da wird nicht nichts aus›] *2,7* Aber ſchelten *bis* troffen habe *ro:* [Liebes kind] *mit ſchwarzer Tinte* *3* wer ‹ro aber *ro* *4* leret ' *ro* Son Lieber ſon] *7* habe ‹*ro* Ich weis (von gotts gnaden mir die geiſter recht auff zu neſteln Vnd feyle nicht das thüt yhn faul *ro* *8* wenn ein wahnſin *9* armbruſt neme *10* mit trefflichen worten *rh* *12* vnd alſo *13* ſpreche ‚Das iſt ein ſchos *ro* ‚Da ſteckts] *ro* *13305, 1* Vnd wo *bis* anſehen *iſt vom Schluſſe dieſes Abſchnitts hierher verwieſen* *11* Es ſey

Dr] Darnach wird der geiſt ſeer zornig, das ich yhr deuteley ſo frölich geſpottet habe, und ſchilt mich ubel[1]. Aber ſchelten und zürnen odder toben iſt bey uns nicht ſchrifft, die widder unſern verſtand ſey. Doch wer nicht kan antworten, der zürnet und tobet billich, wie ihene mutter yhr kind leret[2]: Liebes kind, wenn du nicht gewinnen kanſt, ſo trage hadder ein. Ich habe den knuttel unter die hund[3] geworffen, und am geſchrey merck ich, welchen ich troffen habe.

Es gemahnet mich doch des geiſts eben, als wenn ein toller menſch ein armbruſt hette und mit groſſem geſchrey und weſen die winden neme und das armbruſt ſpannet, drewet mit trefflichen worten den eiſern nagel ym blad zu ſpalten[4] und fur groſſer eile und iech[5] keinen pfeil drauff legt und alſo los drücket. Und wenn er die ſehnen klappen horet, das armbruſt herumb würffe und ſpreche: Da ſteckts[6], der nagel iſt entzwey. Und wo die andern lachten

---

[1] *Zwinglis Werke III, 64.* [2] *Sprichw., vgl. Wander, Gewinnen Nr. 99 (nach unſrer Stelle?).* [3] *Sprichw., Wander, Hund Nr. 1317 und 1318 (doch 'Stein' ſtatt knüttel).* [4] *Sprichw., der Nagel auf der Scheibe (Zweck) iſt gemeint* [5] iech *mhd.* gîche = *Eile* [6] *Nämlich der Pfeil. Sprichw., Thiele Nr. 2.*

M] das ſie es nicht fur pfeil wolten anſehen Eben ſo thut dieſer geiſt auch | Mit groſſer pracht gibt er fur er wolle antworten vnd treffen vnd vergiſſet ymer der pfeile das er nicht ein mal recht antwortet Aber gleichwol gefellet yhm das [maůl] klapperñ [wol] vnd wil wehnen es ſey ein pfeil geweſt vnd [habe] den nagel ym blad zu ſchoſſen Aber wir ſind ſolcher [narren] ſchůſſe gewonet Ja wenn [ſie] gleich pfeile auffs armbruſt legeten, wollen [wir] dennoch wol ſicher ſein · das ſie [ehe] ynn die aſchen odder drey ellen vber den wal ſchieſſen ſollen [ehe ſie vns treffen]

Als da ſie den ſprůch S Paůli fůren] Col .3· Seid yhr mit Chriſto aufferſtanden | ſo ſucht was droben iſt da Chriſtus iſt ſitzend zur rechten Gottes | ſeid des geſynnet was droben iſt Nicht des das auff erden iſt Da Da yhr fleiſch freſſer vnd blut ſeuffer Da horet das Chriſtus [leib] nicht ym ſacrament zu [Bl. 7ª] ſuchen iſt denn das ſacrament iſt auff erden ſo iſt Chriſtus droben zur rechten Gottes Hie iſt dem geiſt | nicht von noten [f] das er vns anzeige Was bey S· Paulus auff erden heiſſt da doch die macht

2 ymer *rh* 4 klapperñ *c aus* klappen klapperñ denn' vnd we 5 gewonet *c aus* gewonen 6 auffs *c aus* auffm legeten *c aus* legen 8 ſollen ⟨wie wol ſie ſchreyen, (Man) das wirs nicht wollen pfeile odder troffen laſſen ſein, das doch ſie fur pfeile vnd treffen hallten⟩ 10 aufferſtanden | ſo ſeyd geſynnet des 12 yhr Cape· 15 anzeige *c aus* anzeigt

Dr] und ſagten: Es were kein pfeil da geweſt, Er ſie ſcholte, das ſie es nicht fur pfeil wolten anſehen. Eben ſo thut dieſer geiſt auch, Mit groſſer pracht gibt er fur, er wolle antworten und treffen und vergiſſet ymer der pfeile, das er nicht ein mal recht antwortet, Aber gleichwol gefellet yhm das maulklappern wol und wil wehnen, es ſey ein pfeil geweſt und habe den nagel ym blad[1] zu ſchoſſen, Aber wir ſind ſolcher narren ſchůſſe gewonet, Ja, wenn ſie gleich pfeile auffs armbruſt legeten, wollen wir dennoch wol ſicher ſein, das ſie ehe ynn die aſchen[2] odder drey ellen uber den wal[3] ſchieſſen ſollen, ehe ſie uns treffen.

Als da ſie den ſpruch S. Pauli furen Col. 3. 'Seid yhr mit Chriſto Col. 3, 1 f. aufferſtanden, ſo ſucht was droben iſt, da Chriſtus iſt ſitzend zur rechten Gottes, ſeid des geſynnet, was droben iſt, nicht des, das auff erden iſt'. Da, Da, yhr fleiſch freſſer und blut ſeuffer. Da horet, das Chriſtus leib nicht ym ſacrament zu ſuchen iſt, denn das ſacrament iſt auff erden, ſo iſt Chriſtus droben zur rechten Gottes. Hie iſt dem geiſt [Bl. fiij] nicht von nöten, das er uns anzeige, was bey S. Paulus 'auff erden' heiſt, da doch die macht an ligt ynn

16 Er ſie ſcholte] Schalt er ſie *C*

1) — — *der Scheibe, s. oben S. 304 Anm. 4.* 2) aſchen *wohl bildlich, wie in dem häufigen 'in die Asche fallen', s. Dietz.* 3) wal *wohl der Damm hinter den Scheiben. Also: zu kurz oder zu hoch schießen.*

M an ligt ynn diesem spruch Sondern raüsscht vberhin plumbs [daher] wie sie yhr dunckel geist treibt Wenn ich nu spreche Warumb sie denn zur predigt gehen, vnd das Euangelion süchen? Item warumb sie des herrn̄ abendmal hallten? Warumb sie den nehisten lieben vnd wolthün? Vater mutter herr knecht vnd vnser nehister sind alle auff erden Wolan so wollen wir sie nicht suchen niemand ehren gehorchen noch dienen noch lieben Ists nicht fein? Ist doch solchs alles auff erden. Vnd .S. Paulus sagt man solle nicht suchen das auff erden ist, fur war so haben die Apostel gantz vbel gethan das sie Christo folgeten denn er war auff erden Vnd Christus selbs kompt auff erden · Auch Paulus selbst predigt vnd besucht die Christen hin vnd widder auff erden Wie dunckt dich haben sie den spruch nicht fein gespannet?

Doch wir sind des teuffels nü wol gewonet das er vns nür spottet vnd aus grossem hohmut nicht werd acht den er antworten solle als der sonst mit vnnützem speyen dennoch iünger gnug kriegen kan So nemen wir widderumb sein spotten an vnd bieten yhm da gegen trotz das er mit spotten vnsern verstand vmbstosse vnd lassens vns eine stercke vnsers glaubens sein [weil er] nichts [kan] widder vns auffbringen denn seinen wehmütigen

1 raüsscht vb vberhin (Plumb) plumbs hinein 4/7 Vater / mutter bis fein? rh 10 die ge 11 dunckt ist dich r fein (gefurt) gespannet rh 13 hohmut vns 14 mit sp dennoch schuler 15 widderumb rh 16 verstand ia nicht sein als der 17 nichts hat auffbringen rh

Di diesem spruch, Sondern rauscht uberhin plumbs[1] daher, wie sie yhr dünckelgeist treibt, Wenn ich nu spreche: Warumb sie denn zur predigt gehen und das Euangelion suchen? Item, warumb sie des Herrn abendmal halten? Warumb sie den nehisten lieben und wolthun? Vater, mutter, herr, knecht und unser nehister sind alle auff erden, Wolan, so wollen wir sie nicht suchen, niemand ehren, gehorchen noch dienen noch lieben, Ists nicht fein? Ist doch solchs alles auff erden. Und S. Paulus sagt, man solle nicht suchen, das auff erden ist, Fur war, so haben die Apostel gantz ubel gethan, das sie Christo folgeten, denn er war auff erden, Und Christus selbs kompt auff erden, Auch Paulus selbst predigt und besucht die Christen hin und widder auff erden, Wie dünckt dich? haben sie den spruch nicht fein gespannet?

Doch wir sind des teuffels nu wol gewonet, das er uns nür spottet und aus grossem hohmut nicht werd acht, den er antworten solle, als der sonst mit unnutzem speyen dennoch iünger gnug kriegen kan, So nemen wir widderumb sein spotten an und bieten yhm da gegen trotz, das er mit spotten unsern verstand umbstosse, und lassens uns eine stercke unsers glaubens sein, weil er nichts kan widder uns auffbringen, denn seinen wehmütigen, ammechtigen

[1] plumbs = auf Geratewohl s. DWtb.

M] ammechtigen ſpott .S. Paŭlŭs heiſſt aŭff erden das yrdiſch leben wie die wellt lebet, ynn hŭrerey vnd allerley vntŭgent denn er redet von der todtung des alten Adams, wie ſeine wort da ſtehen vnd helle lauten: Seid yhr mit Chriſto geſtorben vnd bald hernach: So todtet nŭ ewre gelieder die [W. 7ᵇ] auff erden ſind, hurerey, vnreinickeit, vnkeŭſſcheit, geitz ꝛc. Da horen wir das er auff erden heiſſt ein yrdiſch allt leben nach dem allten Adam, wie man ynn der wellt on den geiſt gotts lebet. Denn alſo lebt der alte Adam. Solches ſollen wir nicht ſuchen, (ſpricht .S. Pau[lŭs) Denn wir ſollen] ff 6 mit Chriſto der wellt vnd yrdiſchem leben abgeſtorben, hinfurt hymeliſch ynn Chriſto leben. Demnach [ſagen] wir frolich, das vnſer ſacrament nicht auff erden ſey. Wir ſuchens auch nicht auff erden. Wenn aber der [teuffel] nŭ beweiſen wird, das wir vnſer ſacrament, vnd den leib Chriſti, fur hurerey, geitz, haſs vnd eitel vntŭgent halten, ſo wollen wir bekennen das wir vnrecht thŭn, [ſo wir] Chriſtum auff erden ſuchen. Wo er aber das nicht thut, So ſagen wir, das er leŭget ynn ſeiñeñ helliſchen rachen hiñeiñ vnd leſtert .S. Paulus dazŭ, damit das er Chriſtus leib aŭff erden ſein heiſſt, weñn er ym ſacrament iſt. Denn das heiſſt .S. Paulus nicht auff erden ſein wie

1 Paŭlŭs ver erden alle *3* Adams weil da ſtehen vnd helle *rh* *4* bald *c aus* vnd *6* allt *r* *7* on den geiſt gotts *rh* *9* abgeſtorben vnd *10* Demnach (bekennen das Chr *11* erden; Denn wir ha der *c aus* die der ſchwermer *13* wir *(1.)* fre das Chriſtus leib nicht auff e *14* thŭn vnd So wollen *15* hiñeiñ *r*

Dr] ſpot. S. Paulus heiſt 'auff erden' das yrdiſch leben, wie die welt lebet, ynn hurerey und allerley untugent. Denn er redet von der tödtung des alten Adams, wie ſeine wort da ſtehen und helle lauten: 'Seid yhr mit Chriſto geſtorben' und hernach 'So todtet nu ewre glieder, die auff erden ſind, hurerey, unreinickeit, unkeuſſcheit, geitz' ꝛc. Da hören wir, das er 'auff erden' heiſt ein yrdiſch alt leben nach dem alten Adam, wie man ynn der welt on den geiſt Gotts lebet. Denn alſo lebt der alte Adam, ſolchs ſollen wir nicht ſuchen (ſpricht S. Paulus) Denn wir ſollen mit Chriſto, der welt und yrdiſchem leben abgeſtorben, hinfurt hymelich ynn Chriſto leben. Demnach ſagen wir frölich, das unſer ſacrament nicht auff erden ſey. Wir ſuchens auch nicht auff erden. Wenn aber der teuffel nu beweiſen wird, das wir unſer ſacrament und den leib Chriſti fur hurerey, geitz, haſs und eitel untugend halten, ſo wollen wir bekennen, das wir unrecht thun, ſo wir Chriſtum auff erden ſuchen. Wo er aber das nicht thut, So ſagen wir, das er leuget ynn ſeinen helliſchen rachen hinein, und leſtert S. Pauls dazu damit, das er Chriſtus leib auff erden ſein heiſt, wenn er ym ſacrament iſt. Denn das heiſt S. Paulus nicht auff erden ſein, wie wir gehort haben. Da haſtu abermal die ſchwermer, wie ſein

32 Paus *A*

M¹ wir gehort haben Da haſtu aber mal die ſchwermer wie fein ſie die ſchrifft anſehen vnd wer der geiſt ſey der durch ſie redet, denn der teuffel weis wol was .S. Paulus auff erden heiſſt vnd treibt doch ſeine [verbleñte] ſchwermer das ſie Chriſtus leib ym ſacrament auff erden heyſſen Mit ſolchen gründen ſollen ſie yhr abendmal beſtetigen vnd vnſers vmbſtoſſen

Eben ſolch geſpott treibt der teuffel auch mit dem ſpruch Pauli .2. Cor .5. Wir kennen Chriſtum nicht mehr nach dem fleiſch Vnd iſt ynn Chriſto die new Creatür Solche ſpruch müſſen allzumal ſo viel ſchlieſſen Chriſtus leib iſt nicht ym abendmal Wolan wir laſſen vns aber mal gerne ſpotten las ſehen was der teuffel dran gewinnet [Bl. 8ᵃ] Es ſolte der ſchwarmgeiſt· hie anzeigen Was doch .S. Paulus meiñet mit dem wort / Nach dem fleiſch da auch die gantze macht antigt Ja / ſpricht der teuffel Ich ſehe euch nicht an Es iſt gnug wie es meine iünger füren Man mus doch wol an nemen Wolan ſo wollen wir ſo demutig ſein vnd daſſelbige anzeigen / Sanct Paulus redet daſelbſt auch von der todtung des allten Adams / vnd wil ſagen das wir nicht mehr nach dem fleiſch ſondern eine newe Creatur ym Chriſto leben
1ſt 7 ſollen, Hore ſelbs ſeine wort / Wir achtens (ſpricht | er·) ſo einer fur alle

1 haben *c aus* haſt *2,4* denn der teuffel *bis* heyſſen *rh* *4* das (ſie) *9* ſpotten da man vns *10* ſolte *c aus* ſolten *16* ym *[so]* *17* ſeine *c aus* fein

Dr. ſie die ſchrifft anſehen, und wer der geiſt ſey, der durch ſie redet, Denn der teuffel weis wol, was S. Paulus 'auff erden' heiſſt, und treibt doch ſeine verblente ſchwermer, das ſie Chriſtus leib ym ſacrament 'auff erden' heiſſen, Mit ſolchen grunden ſollen ſie yhr abendmal beſtetigen und unſers umbſtoſſen.

2 Cor 5, 16f. Eben ſolch geſpót treibt der teuffel auch mit dem ſpruch Pauli 2. Cor. 5. 'Wir kennen Chriſtum nicht mehr nach dem fleiſch', Und 'iſt ynn Chriſto die new Creatur', Solche ſpruch müſſen allzumal ſo viel ſchlieſſen: Chriſtus leib iſt nicht ym abendmal. Wolan, wir laſſen uns aber mal gerne ſpotten, las ſehen, was der teuffel dran gewinnet. Es ſolte der ſchwarmgeiſt hie anzeigen, Was doch S. Paulus meinet mit dem wort 'Nach dem fleiſch', da auch die gantze macht antigt, Ja, ſpricht der teuffel, Ich ſehe euch nicht an, Es iſt gnug, wie es meine iünger furen, Man mus doch wol an nemen, Wolan, ſo wollen wir ſo demütig ſein und daſſelbige anzeigen. Sanct Paulus redet daſelbſt auch von der tödtung des alten Adams und wil ſagen, das wir nicht mehr nach dem fleiſch, ſondern eine newe Creatur ym Chriſto leben ſollen, Höre
1. Cor 5, 14 ſelbs ſeine wort: 'Wir achtens (ſpricht [Bl. f 4] er) ſo einer fur alle geſtorben iſt,

24 achtens achten *B*

M] geſtorben iſt ſo ſind ſie alle geſtorben ꝛc Was kan doch das anders ſein / denn wie [er] ym nehiſten ſpruch droben Col .3· ſagt wir ſind mit Chriſto geſtorben Vnd Ro .6· vnſer allter menſch iſt mit Chriſto gecreutzigt? Vnd folget hie Vnd er iſt darümb fur alle geſtorben auff das die ſo da leben nicht yhn ſelbs leben ſondern dem der fur ſie geſtorben vnd aufferſtanden iſt Was iſt das anders denn das wir ſollen new leben ynn Chriſto?

Folget Darumb von nü an kennen wir niemand nach dem fleiſch Hie las Paulen vnd ſchwermer miteinander reden Der ſchwermer ſagt Nach dem fleiſch kennen ſey ettwas leiblich gegenwertig achten odder fur yemand mit ſeym leibe da ſein wie Chriſtus ym ſacrament iſt ſolchs ſey vnrecht vnd Paulus verbeütts Lieber warumb kennet denn Paulus ſeine Gorinther leiblich fur yhm lebend ? Warumb kennet er ſeinen eigen leib? Jtem Warumb kennen die ſchwermer yhre geſellen leiblich fur yhn? Warumb kennen ſie yhr leiblich abendmal? [Bl. 8ᵇ] Jſt das nicht alles leiblich ding] vnd nach dem fleiſch gegenwertig? Nu verbeutts doch hie .S· Paulus nach dem fleiſſch zu kennen konnen ſie aber yhr ding alſo keñen nach dem fleiſch 'das] S Paulus nicht widder ſie ſein mus Lieber warumb ſolte er denn widder

1 Was iſt) kan *r* *2* droben *r* *3* Ro .6· w' *6* leben / (wem' *10* gegen wertig ,h odder leiblich fur yemand *eh* *11* iſt Vnd ſey ſ *11* kennen (1.) *e aus* kennet geſellen lei *17* keñen 2.) *e aus* koñen fleiſch vnd *18* S *e aus* auc

Da ſo ſind ſie alle geſtorben' ꝛc. Was kan doch das anders ſein, denn wie er ym nehiſten ſpruch droben Col. 3. ſagt: 'Wir ſind mit Chriſto geſtorben', Und Col. 3, 3
Ro. 6. 'unſer allter menſch iſt mit Chriſto gecreutzigt'? Und folget hie: Rom. 6, 6
'Und er iſt darumb fur alle geſtorben, auff das die, ſo da leben, nicht yhn ſelbs leben, ſondern dem, der fur ſie geſtorben und aufferſtanden iſt', Was iſt das anders, denn das wir ſollen new leben ynn Chriſto?

Folget: 'Darumb von nu an kennen wir niemand nach dem fleiſch.' Hie las Paulon und ſchwermer mit einander reden, Der ſchwermer ſagt: 'Nach dem fleiſch kennen' ſey etwas leiblich gegenwertig achten odder fur yemand mit ſeim leibe da ſein, wie Chriſtus ym ſacrament iſt, Und ſolchs ſey unrecht, und Paulus verbeuts. Lieber, warumb kennet denn Paulus ſeine Gorinther leiblich fur yhm lebend? Warumb kennet er ſeinen eigen leib? Jtem, warumb kennen die ſchwermer yhre geſellen leiblich fur yhn? Warumb kennen ſie yhr leiblich abendmal? Jſt das nicht alles leiblich ding und nach dem fleiſch gegenwertig? Nu verbeuts doch hie S. Paulus nach dem fleiſch zu kennen, Konnen ſie aber yhr ding alſo kennen nach dem fleiſch, das S. Paulus nicht widder ſie ſein mus: Lieber, warumb ſolte er denn widder uns ſein, das wir

M vns sein das wir Christum leiblich ym sacrament kennen? Aber las den spötter spotten Wer des andern am besten spottet der sey meister

S: Paulus heisst an diesem ort (nach dem fleisch) das da fleischlich odder fleisschlicher weise geschicht vnd nicht nach dem geist odder geistlicher weise Gleich wie er 2 Cor x spricht ob wir wol ym fleisch wandeln so streitten wir doch nicht nach dem fleisch das ist [nicht] fleischlicher weise Secundŭm carnem non significat in carne sic somniant sed [more aduerbij] significat Carnaliter vel studio & affectu carnis vel quomodo caro facit · Jm [f] 8 fleisch vnd nach dem | fleisch ist weit von einander Paŭlŭs Gal .2· lebt ym fleisch aber doch nicht nach dem fleisch sondern ym glauben Christi Denn Ro .8· heisst er nach dem fleissch leben den tod da er spricht So yhr nach dem fleisch lebt so werdet yhr sterben Darumb zwingt der text S· Paulus mit gewalt das dis seine meynung sey Weil wir alle mit Christo der wellt vnd fleisch abgestorben sind so sollen wir hinfurt nicht mehr nach dem fleisch odder fleischlich leben noch deŭcken Vnd also niemand fleischlich sondern [allein] geistlich kennen Denn den andern fleischlich kennen ist yhn nicht weiter kennen denn fleisch vermag. Nŭ vermag fleisch nicht mehr denn das

1 leiblich *rh* 2 spötter *c aus* spötten spotten (Er 3 heisst ⟨[hie]⟩ an diesem ort *rh* 4 nicht gei 6 nicht *(1.)* (fl 7 significat *c aus* significant somniant amentes isti sed ⟨est aduerbij [*c aus* aduerbium] vice⟩ aduerbialiter⟩ 9 Paulŭs *rh* lebt Paulus 10 nicht *bis* sondern *rh* 11 leben den tod ⟩ 13 dis die⟩ 16 Denn wer⟩ fleischlich kennen wil

Dr⟩ Christum leiblich ym sacrament kennen? Aber las den spötter spotten, Wer des andern am besten spottet, der sey meister.

S. Paulus heist an diesem ort 'nach dem fleisch', das da fleischlich odder fleischlicher weise geschicht und nicht nach dem geist odder geistlicher weise, 2. Cor. 10, 3 Gleich wie er 2. Cor. 10. spricht: 'ob wir wol ym fleisch wandeln, so streitten wir doch nicht nach dem fleisch', das ist, 'nicht fleischlicher weise'. 'Secundum carnem' non significat 'in carne', sicut somniant, sed more adverbij significat 'Carnaliter' vel 'studio et affectu carnis' vel 'quomodo caro facit'. 'Jm fleisch' Gal. 2, 2 und 'nach dem fleisch' ist weit von einander, Paulus Gal. 2. lebt ym fleisch, aber doch nicht nach dem fleisch, sondern ym glauben Christi, Denn Ro. 8. Rom. 8, 6. 13 heist er nach dem fleisch leben den tod, da er spricht: 'So yhr nach dem fleisch lebt so werdet yhr sterben'. Darumb zwingt der text S. Paulus mit gewalt, das dis seine meinung sey: Weil wir alle mit Christo der welt und fleisch abgestorben sind, so sollen wir hinfurt nicht mehr nach dem fleisch odder fleischlich leben noch deucken, Und also niemand fleischlich, sondern allein geistlich kennen, Denn den andern fleischlich kennen ist yhn nicht weiter kennen, denn fleisch vermag. Nu vermag fleisch nicht mehr, denn das es das seine

[illegible] nicht *(2.)* [illegible]

M] es das seine [Bl. 9a] an yderman sucht hasset neidet vnd thut alles vbel dem feinde sucht aber lust gonst genies vnd freundschafft an yderman zu seinem nutz ꝛc Auff solche weise kennet die wellt einander Aber wir Christen keñnen nũ niemand also Denn wir sind eine newe Creatur ynn Christo vnd kennen einander nach dem geist das ist ein iglicher sucht nicht das seine sondern was des andern ist zu [desselbigen] besten wie er aüch Ro 14 vnd Phil .2. leret

Vnd ob wir Christum auch fleischlich hetten gekennet (·spricht er) so kennen wir yhn doch nũ nicht mehr Ist gut zuuerstehen das er ñicht hie mit meinet Christus personlich fleisch (·wie der geist narret) denn das bleibt Christüs fleisch ynn ewickeit vnd müssen yhn auch alle engel drynnen kennen ewiglich Aber gleich wie wir vnser bruder geistlich vnd nicht mehr fleischlich kennen also kennen wir auch viel weniger Christum fleischlich Vorhin aber [(wil er sagen·)] da wir ym Judenthum vnd ynn des gesetzs wercken heilig waren (.Dahin itzt die falschen Apostel [widder] treiben) wusten wir nichts von Christo geistlichs sondern eitel fleischlich suchen war dazumal Denn wir hoffeten er sollt Israel erlosen Luce vlt vnd vnser heilickeit ansehen vnd [vns] nach dem fleisch herlich machen Das war freylich Christũm nach dem |g [1]

1 sucht (y) (th) hasset (vnd) 3 wir (sollen) Christen r 6 zu (seinem be desselbigen) seinem) 10 (·wie der geist narret) rh 14 Judenthum (waren) 15 Apostel (widder de 17 Luce vlt, rh 18 fleisch (vns

Dr] an yderman sucht, hasset, neidet und thut alles ubel dem feinde, sucht aber lust, gonst, genies und freundschafft an yderman zu seinem nutz ꝛc. Auff solche weise kennet die welt einander, Aber wir Christen kennen nu niemand also, Denn wir sind eine newe Creatur ynn Christo und kennen einander nach dem geist, das ist, ein iglicher sucht nicht das seine, sondern was des andern ist zu desselbigen besten, wie er auch Ro. 14. und Phil. 2. leret. Rom 14, 19 Phil. 2, 4

Und ob wir Christum auch fleischlich hetten gekennet (spricht er), so kennen wir yhn doch nu nicht mehr, Ist gut zuverstehen, das er nicht hie mit meinet Christus personlich fleisch (wie der geist narret), denn das bleibt Christus fleisch ynn ewickeit und mussen yhn auch alle engel drynnen kennen ewiglich, Aber gleich wie wir unser brüder geistlich und nicht mehr fleischlich kennen, also kennen wir auch viel weniger Christum fleischlich. Vorhin aber (wil er sagen) da wir ym Judenthum und ynn des gesetzs wercken heilig waren (dahin itzt die falschen Apostel widder treiben) wusten wir nichts von Christo geistlichs, sondern eitel fleischlichs suchten wir dazumal, Denn wir hoffeten, er solt Israel erlösen Luce ult. und unser heilickeit ansehen und uns nach dem Luk. 24, 21 fleisch herlich machen, Das war freylich Christum nach dem [Bl. g 1] fleisch kennen

28 Engel alle C

M] fleiſch kennen vnd ein rechter fleiſſchlicher ſynn Aber das iſt nü alles ab vnd mit yhm geſtorben kennen yhn nü nicht mehr alſo Denn es iſt ſolchs alles vergangen vnd wir ſind eitel new Creatur ynn Chriſto · Dieſen verſtand wird dir Paülüs ſelbs geben lies nür vnd ſihe den text recht an

[Bl. 9ᵇ] Alle nü die Chriſtum fleiſchlich anſehen vnd kennen müſſen ſich an yhm ergern / wie den Jüden iſt geſchehen Denn weil fleiſch vnd blüt nicht weiter denket denn es ſihet vnd fulet Vnd ſihet das Chriſtus [als] ein ſterblich menſch gekreutzigt wird müs es ſagen Das iſt aüs da iſt widder leben noch ſelickeit Der iſt dahin der kan niemand helffen Er iſt ſelbs verloren Wer ſich aber nicht ſol an yhm ergern der mus vber das fleiſch faren vnd durchs wort aüffgericht werden das er erkenne [wie] Chriſtus eben dürch ſein leiden vnd ſterben recht lebendig vnd herrlich wird Vnd wer das [recht] thut vnd thun kan der iſt eine new Creatur ynn Chriſto mit newem geiſtlichem erkentnis begabt Gleich wie noch itzt alle ſich ergern an Chriſto wenn ſie ſeiñ abendmal fleiſſchlich anſehen wie es die ſchwermer kennen vnd ſie ſelbs ſind / (des ſie vns ſchuldigen) die Chriſtum nach dem fleiſch keñnen Denn fleiſch kan nicht mehr ſagen noch kennen denn hie iſt brod vnd wein darumb mus es ſich ergern an [Chriſto da er ſpricht] (das

1 rechter geiſtlich *3* wir ſind *rh* *7* Vnd ‹e› *11* durchs *bis* das er *rh* erkenne *c aus* erkennen erkenne das› *12* ſterben / ‹alle› *16* (· des ſie vns ſchuldigen) *rh* *17* keñnen bis auff dieſe ſtunde iſt eitel› *18* mus ſie› an den worten m

Dr] und ein rechter fleiſchlicher ſynn, Aber das iſt nu alles ab und mit yhm geſtorben, kennen yhn nu nicht mehr alſo, Denn es iſt ſolchs alles vergangen, und wir ſind eitel new Creatur ynn Chriſto. Dieſen verſtand wird dir Paulus ſelbs geben, lies nůr und ſihe den text recht an.

Alle nu, die Chriſtum fleiſchlich anſehen und kennen, müſſen ſich an yhm ergern, wie den Jůden iſt geſchehen, Denn weil fleiſch und blut nicht weiter denckt, denn es ſihet und fulet, Und ſihet, das Chriſtus als ein ſterblich menſch gekreutzigt wird, mus es ſagen: Das iſt aus, da iſt widder leben noch ſelickeit, Der iſt dahin, der kan niemand helffen, Er iſt ſelbs verloren. Wer ſich aber nicht ſol an yhm ergern, der mus uber das fleiſch faren und durchs wort auffgericht werden, das er ym geiſt erkenne, wie Chriſtus eben durch ſein leiden und ſterben recht lebendig und herlich wird, Und wer das recht thut und thun kan, der iſt ein newe Creatur ynn Chriſto mit newem, geiſtlichem erkentnis begabt. Gleich wie noch itzt alle ſich ergern an Chriſto, wenn ſie ſein abendmal fleiſchlich an ſehen, wie es die ſchwermer kennen, und ſie ſelbs ſind (das ſie uns ſchůldigen), die Chriſtum nach dem fleiſch kennen, Denn fleiſch kan nicht mehr ſagen noch kennen, denn: hie iſt brod und wein, darumb mus es ſich

22 nu die die nu *C*

M] iſt mein leib) denn es iſt ein alte Creatur ynn Adam. Sol ſichs nů nicht ergern, ſo mus es vber ſolch fleiſch faren und den worten gleuben. Das iſt mein leib, ſo wird es verſtehen, das ſolch brod nicht ſchlecht brod, ſondern der recht leib Chriſti ſey.

Es verdreuſt mich wol, das der teuffel ſolch geſpott treibet ynn gotts worten. Aber es iamert mich [doch], das die armen leůte nicht ſehen ſollen, wie ſie ſolch loſe gedancken zu yhres dunckels grund legen. Sie rhumen ſich trefflich theur, wie ſie nichts von vns haben gelernt [Bl. 19a] durfftens | warlich [a] 2 nicht, yhr ſchrifft zeigens [allzu viel] an, wenn ſie gleich des rhumes ſtill ſchwigen. Vnd were vns leyd, das ſie von vns ſolchs lernen ſolten. Vnd iſt das yhre weiſe die ſchrifft aus zu legen vnd predigen zu Zurich, Baſel vnd Strasburg, vnd wo ſie leren, were es zu wundſchen, das ſie noch Bepſtiſch weren. Denn die ſelbigen ſind doch nů faſt vberzeuget [ynn aller wellt], das ſie vnrecht leren. Herr gott, welchen ſolch offentlich yrthum vnd falſcher verſtand .S. Pauls nicht ſchreckt noch bewegt widder dieſe ſchwermer, was ſol doch den ſelbigen bewegen?

6 worten | Vnd 6/7 nicht ſehen ſollen wie ſie *rh* 8 gelernt Vnd· 9 zeigens wol' 10 ſollten ‚Widderumb haben wir auch den rhum das wir warlich von yhn auch noch nichts gelernet haben (Gott ſey lob) durffen dazu yhres lerens auch gar nichts [Widderumb *bis* nichts *rh*]'

Dr] ergern an Chriſto, da er ſpricht 'Das iſt mein leib', denn es iſt ein alte Creatur ynn Adam, Sol ſichs nu nicht ergern, ſo mus es uber ſolch fleiſch faren und den worten gleuben 'Das iſt mein leib', ſo wird es verſtehen, das ſolch brod nicht ſchlecht brod, ſondern der rechte leib Chriſti ſey.

Es verdreuſt mich wol, das der teuffel ſolch geſpöt treibet ynn Gotts worten. Aber es iamert mich doch, das die armen leute nicht ſehen ſollen, wie ſie ſolch loſe gedancken zu yhres dunckels grund legen. Sie rhůmen ſich trefflich theur, wie ſie nichts von uns haben gelernt[1], dürfftens warlich nicht, yhr ſchrifft zeigens allzu viel an, wenn ſie gleich des rhumes ſtill ſchwigen. Und were uns leid, das ſie von uns ſolchs lernen ſolten. Und iſt das yhre weiſe die ſchrifft auszulegen und predigen zu Zůrch, Baſel und Strasburg, und wo ſie leren, were es zu wůndſchen, das ſie noch Bepſtiſch weren. Denn die ſelbigen ſind doch nu faſt uberzeuget ynn aller welt, das ſie unrecht leren. Herr Gott, welchen ſolch offentlich yrthum und falſcher verſtand S. Pauls nicht ſchreckt noch bewegt widder dieſe ſchwermer, was ſol doch den ſelbigen bewegen?

24 gelernt] geleret *r* 25 rhumes| rhůmens *B*

[1]) *Zwinglis Werke III*, 25.

M Vnd was sie der sprüche mehr einfuren da Christus wird gepredigt das er die welt verlassen zum vater gangen gen hymel gefaren vnd zur rechten Gottes sitze ꝛc richten sie doch gar nichts aus denn das sie vns leren das wir lengest wol gewisst haben auff das man die weil nicht mercken sol wie sie vberhüpffen da sie antworten sollen Aber das solten sie leren vnd beweisen das darumb vnser verstand vnrecht vnd diese wort Christi (das ist mein leib) falsch weren Sie sagen Es sey widder nander das Christus leib ym hymel vnd ym abendmal sey Aber sie beweisens nicht Darumb sagen wir dagegen Es sey nicht widder nander weil es alles beides die schrifft sagt Vnd ist vnser Nein so starck als yhr Ja Denn wir konnen nicht die hellen klaren wort vmb yhres blossen nacketen schlechtes Ja sagens willen leücken Man hatts lenger denn fur tausent iaren gewüst das Christus gen hymel ist gefaren on alles leren dieses newen geists [Bl. 19ᵃ] noch hat [man] darumb [nicht] geleücket das Christus leib ym abendmal odder Christus wort warhafftig seyen Hette nü dieser geist ein mangel dran das solt er vns billich anzeigen vnd leren Aber das wil nicht eraus

3 sitze *c aus* sitzt ꝛc T *5* sollen ⟨Denn wer weis nicht das Christus sey gen hymel gefaren vnd sitzt zur rechten Gotts⟩ sie *12* ⟨antworten⟩ vnd beweisen *ch* *8* sey ⟨Z⟩ dagegen Nein ⟨ *9* weil *bis* sagt *ch* *11* sagens *ch* *12* lenger denn *ch* *13* hat niemand *14* das T *16* eraus ⟨Es macht es ist nichts drüben Also das Da ich foddert sie solten beweisen wie Christus leib ym hymel ⟨ an eym sonderlichen ort were vnd das die rechte hand Gottes solcher ort hiesse vnd hette angezeigt reichlich das es nicht sein kundte ⟨vnd hatte *bis* kundte *ch* hilfft Gott was hat dafur ⟨*ch*⟩ der geist kunst auszutenken vnd mich die weil⟩ zu leren was man wie ym Christo zwo natur vnd eine person ist Vnd igliche natur yhr eigen-

D Und was sie der sprüche mehr einfuren, da Christus wird gepredigt, das er die welt verlassen, zum vater gangen, gen hymel gefaren und zur rechten Gottes sitze ꝛc., richten sie doch gar nichts aus, denn das sie uns leren, das wir lengest wol gewisst haben, auff das man die weil nicht mercken sol, wie sie uberhüpffen, da sie antworten sollen, Aber das solten sie leren und beweisen, das darumb unser verstand unrecht und diese wort Christi 'das ist mein leib' falsch weren. Sie sagen: Es sey widdernander, das Christus leib ym hymel und ym abendmal sey, Aber sie beweisens nicht, Darumb sagen wir dagegen: Es sey nicht widdernander, weil es alles beides die schrifft sagt, Und ist unser Nein so starck als yhr Ja, Denn wir konnen nicht die hellen klaren wort umb yhres blossen, nacketen, schlechten Ja sagens willen leucken, Man hats lenger denn fur tausent iaren gewust, das Christus gen hymel ist gefaren, on alles leren dieses newen geists, noch hat man darumb nicht geleucket, das Christus leib ym abendmal odder Christus wort warhafftig seyen, Hette nu dieser geist mangel dran, das solt er uns billich anzeigen und leren, Aber das wil nicht eraus.

M Aber ich wil euch die warheit sagen lieben freunde Wenns der geist mit ernst meinet vnd nicht mutwilliglich | leuget das vnser verstand widder [gl 3
die schrifft sey so wil ich alle meine sachen verloren haben Das wil ich beweisen also Erstlich Der geist hat droben zugelassen das Christus ym ersten abendmal seinen leib zu essen geben hat da er thettel wort ym abend mal machet wie gnugsam gehort ist So sage mir nu wie kan er hie mit ernst sagen das widder die schrifft vnd falsch sey das er doch selbst droben bekennet Es sey recht vnd ein mal geschehen?[1]

schafft habe gerade als hette ich solchs begerd odder zuuor nie gewüst noch geleret allein das die seinen dencken vnd rhumen [vnd rhumen *rh*] sollen Er antworte mir vns vnd sie rhumen Ey da ist kunst ꝛc Alio bleibt meine frage Alio gehet mirs mit dem tollen geist der nymer antwortet vnd ymer gewonnen schreuet Aber damit bleibt mir gleichwol deste sicherer mein Christus mit seinem wort das ist mein leib nach vnserm verstand wie die wort lauten vngebissen vnd vnverkeret von dem zornigen geist>

1 wil (dir die) *2* mutwilliglich (gl *5* er *e aus* ers *6* hie *rh*

[1]) *Hier fehlen in der Handschrift mehrere Blätter.*

Dr[1] Aber ich wil euch die warheit sagen, lieben freunde: Wenns der geist mit ernst meinet und nicht mutwilliglich [Bl. g ij] leuget, das unser verstand widder die schrifft sey, so wil ich alle meine sachen verloren haben. Das wil ich beweisen also. Erstlich der geist hat droben[1] zugelassen, das Christus ym ersten abendmal seinen leib zu essen geben hat, da er thettel wort ym abendmal machet, wie gnugsam gehort ist, So sage mir nu, wie kan er hie mit ernst sagen, das widder die schrifft und falsch sey, das er doch selbst droben bekennet: Es sey recht und ein mal geschehen? Denn wo ers mit ernst meinete, so würde ers auch ym ersten abendmal mit schrifften angreiffen und nicht thettel wort drynnen machen, Welchs er nicht thut, sondern lest unsern verstand bleiben, Bleibt nu unser verstand ym ersten abendmal, so kan keine deuteley noch zeicheley ynn den worten sein, sondern wie sie da stehen und lauten, so deuten sie. Und ist also vergeblich alle yhr ungewitter und toben, das sie deuteley suchen.

Zum andern kan das niemand leucken, das Christus das erste abendmal hielt, da er ynn der welt war, ehe denn er zum Vater gieng. So sage mir, wie mag der geist mit ernst sagen: Die sprüche, so vom gange Christi zum Vater reden, seyen widder den text ym abendmal? so er doch mus bekennen, das der selbigen sprüche noch keiner erfullet war, und Christus nicht droben ym hymel sass. Wenn Christus vom hymel nach der auffart hette das abend mal eingesetzt, so hetten die schwermer yhren schein. Aber nu thut Christus eben als solt er sagen: Es werden schwermer komen, die furgeben, mein

15 droben *fehlt D*

[1]) *Vgl. S. 282, 27 ff.*

Dr. abendmal ſey widder die ſprüche, die von mir ſagen, wie ich zum Vater gehe und nicht mehr ynn der welt bin. Drumb wil ich zuvor komen und mein abendmal einſetzen, weil ich noch ynn der welt bin und auff erden, auff das ſie, ehe ſie ſich verſehen, als die öffentlichen lügener ynn yhren eigen worten ergriffen werden, und yhr, meine lieben kinder, geſtercket werdet ym rechten glauben.

Wie wollen ſie nu hie beſtehen? Sie müſſen alle ſolche ſprüche faren laſſen, darauff ſie bis her ſo frevelich getrotzt haben, und als die öffentlichen lügener bekennen, das, weil Chriſtus nicht ym hymel iſt, da er das abendmal helt, ſo mügen ſolche ſprüche ſie nicht mit ernſt bewegt haben zu leucken, das Chriſtus leib ym abendmal ſey, ſondern ſind durch den teuffel betrogen, das ſie ſich haben dünken laſſen, ſie ſehen, das ſie nicht ſahen. Denn die ſprüche thun nichts dazu, Chriſtus leib ſey ym abendmal odder nicht, ſo wenig als dieſe ſprüche dazu thun: Jheſus iſt geborn zu Bethlehem und floch ynn Egypten. Ich wil yhn aber guten rat geben. Sie müſſen nu auff andere Matth. 6, 24 ſchrifft dencken, nemlich auff dieſe: 'Am abend ſatzte ſich Jheſus zu tiſche mit den zwelffen'. Und was der ſelbigen mehr iſt, die von dem ſitzen uber tiſche reden. Aus welchen müſſen ſie denn ſchlieſſen: Die ſchrifft ſagt, Chriſtus ſitze uber tiſche, drumb kan er nicht ym brod ſein. Wenn ſie daſſelbige geſagen, ſo iſts denn gnug und iſt nicht not, das ſie uns auch beweiſen, wie es widder ſolche ſchrifft ſey, gleich wie ſie mit den vorigen ſprüchen auch thun. Denn was der geiſt ſagt, das iſt recht, on wo er leuget. Aber wir werden antworten: Zu langſam, lieber geiſt, zu langſam[1], denn dieſe ſchrifft vom ſitzen uber tiſch haben dich bisher nicht bewegt zu deinem yrthum, du haſt auch nie dran gedacht, ſchweige, das ſie dich bewegen ſolten. Weil dich denn dieſe noch nie bewegt haben, und ihene haben dich mit ernſt nicht konnen bewegen, ſo ſage du, was dich bewegt hat? Lieber geiſt, ergreiff uns auch alſo auff öffentlichen lügen, ſo wollen wir verloren haben.

Ob ſie aber ſprechen: Wenn gleich das erſte abendmal nicht widder ſolche ſchrifft iſt, die wir gefurt haben, ſo ſind doch die andern abendmal nach der hymelfart dawidder. Antwort ich: Da frage ich itzt nicht nach. Mir iſt auff das mal gnug, das ich das erſte abendmal erhalten habe, das nicht ſein kan widder die ſprüche von der auffart Chriſti. [Bl. giij] Und der geiſt öffentlich gefeylet hat. Denn wo ich das habe, das die ſprüche von der auffart Chriſti niemand konnen bewegen, das erſte abendmal zu leucken nach unſerm verſtande, So wollen wir wol auch die andern abendmal erhalten. Denn wer wil den ſchwermern gleuben, das die ſprüche von der auffart Chriſti ſie ernſtlich bewege widder die abendmal nach der auffart, ſo ſie uberwunden ſind, das ſie durch die ſelbigen nicht ſind bewegt widder das abendmal fur der auffart? Kan Chriſtus leib uber tiſch ſitzen und dennoch ym brod ſein, ſo kan

[1]) *Sprichw., vgl. Thiele Nr. 249.*

Der auch ym hymel und wo er wil sein und dennoch ym brod sein, Es ist keine unterscheid, fern odder nahe bey dem tissche sein, dazu das er zu gleich ym brod sey. Wolan das heist öffentlich auff lügen funden, Aber noch werden sie nicht weichen odder yhren yrthum bekennen, das sie die warheit ehreten umb Gotts willen.

Das sey gnug davon, das unser verstand nicht ist widder schrifft odder glauben, wie der tolle geist sich selbs betreugt. Darnach kompt er zu den zweyen heubtstücken, die ich am hertisten hab angriffen, nemlich das Christus zur rechten Gotts ist, Und fleisch kein nütze ist ꝛc. Da solte er beweisen, wie die zwey stücke nicht leiden kündten, das Christus leib ym abendmal sey, wie ichs denn mit grossen buchstaben hatte gezeichend[1], das sie mir ia nicht drüber sprungen. So kömpt der liebe geist her und bringet seine figur Alleosis[2], da durch er alles wil schlecht machen, Leret uns, wie ynn der schrifft werde eine natur fur die andern genomen ynn Christo, bis er ynn den abgrund fellet und schleuft, das dieser spruch: 'Das wort ist fleisch worden' Johan .I. müsse nicht verstanden werden wie er lautet, sondern also: Das fleisch ist wort worden, odder: Mensch ist Gott worden ꝛc. So sol man der schrifft yns maul greiffen.[3] Joh. 1, 14

Ich kan auff dis mal nicht alle yrthum des geistes angreiffen, Das sage ich aber, wer sich wil warnen lassen, der hüte sich fur dem Zwingel und meide seine bücher als des hellischen Satans gifft, Denn der mensch ist gantz verkeret und hat Christum rein abe verloren, die andern sacramenter bleiben doch auff einem yrthum, dieser bringet kein buch erfur, er schüt newe yrthum aus yhe lenger yhe mehr, Wer aber sich nicht wil warnen lassen, der fare hin, so ferne, das er wisse, das ich yhn gewarnet habe und bin entschüldigt. Du solt nicht gleuben noch annemen, das der tropus Alleosis ynn solchen sprüchen sey, odder das eine natur fur die andern etwa werde genomen yn Christo, Der unsynnige geist ertichtet solchs[4], das er uns Christum auch raube, Denn er beweiset dirs nicht und kan dirs auch nicht beweisen, Und wenn schön solch sein yrthum war und recht were, dennoch ist damit nicht beweiset, das Christus leib ym abendmal nicht sein müge. Denn ich hab darauff gedrungen, das sie solten grund zeigen, warumb diese wort falsch weren 'Das ist mein leib', wie sie lauten, ob gleich Christus ym hymel sey, weil Gottes gewalt uns nicht bewust, und er wol eine weise mag treffen, das beides war sey, nemlich Christus ym hymel und sein leib ym abendmal, Das war die furnemst frage, Das fodderte ich, da schreib ich grosse buchstaben[1], das sie zeigen solten, wie die zwey widdernander weren, Da schweigt er, des gedenckt er nicht mit einem buchstaben, als gienge es yhn nicht an, und speyet die weil von seiner Alleosi.

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 275. Vgl. Bd. 18, 144ff., die grossen buchstaben sind in unsrer Ausg. fett gedruckt.* [2]) *Zwinglis Werke III, 68.* [3]) *Unsre Ausg. Bd. 17, 390, 18.* [4]) *Zwinglis Werke III, 70ff.*

D1 Denn das ich beweisete, wie Christus leib allenthalben sey, weil Gotts rechte hand allenthalben ist, das thet ich darumb (wie ich gar öffentlich daselbst bedinget) das ich doch ein einige weise anzeigete, da mit Gott vermöcht, das Christus zu gleich ym hymel und sein leib ym abendmal sey, und vorbehielt seiner göttlichen weisheit und macht wol mehr weise, dadurch er dasselbige vermöcht, weil wir seiner gewalt ende noch mas nicht wissen. Wenn sie nu hetten wol=[Bl. g 4]ten odder konnen antworten, solten sie uns haben bestendiglich beweiset, wie Gott keine weise wist noch vermöcht, das Christus ym hymel und zu gleich sein leib ym abendmal were, da ligt der knote[1], da springen sie die guten gesellen, Denn die sichtbarliche weise, das der hymel nach den augen hoch droben und das abendmal hie nydden auff erden ist, dürfften sie uns nicht leren, wir wissen selbs wol, das den augen nach zu rechen nicht kan droben sein, was hie nydden ist und widderumb, Denn das ist ein menschliche, sichtbarliche weise. Aber Gotts wort und werck gehen nicht nach unser augen gesichte, sondern unbegreifflich aller vernunfft, ia auch den Engeln, So ist Christus auch widder ym hymel noch ym abendmal sichtbarlicher weise, und wie die fleischlichen augen etwas hie und dort zu sein urteilen.

Und ist freylich ein unechtiger geist, der Gotts wort und werck nach den augen richtet, Denn auff solche weise ist auch Gott selbs nicht, wo er auch ist, er sey an allen enden odder an etlichen enden, Lieber, warumb henget sich denn nu der geist an die einige weise von mir angezeigt? Erstlich darumb, Er hatte sorge, der bauch wurde yhm bersten fur grosser kunst[2], Zum andern, auff das er damit die einfeltigen narret, das sie die weil nicht sehen solten, wie er uber hin sprünge, da er antworten solt und also ein ander spiel anfienge, da mit er uns von der ban risse, das wir der sachen, die yhn engstet, vergessen. Wenn ich nu mit yhn stritte uber der selbigen meiner angezeigten weise, so hetten sie gewonnen spiel. Warumb? Darumb, das sie dadurch ursache hetten, nicht zu antworten auff den rechten knoten, der sie drücket[3], und gleich wol ein buch umbs ander schrieben, yhr unnütz gepleuder ynn die welt zu speyen, denn sie achten, viel speyen und unnütze bücher schreiben sey recht antworten, und betriegen die armen leute.

Darumb soltu also thun, dich widder sie zu schützen: Wenn sie dir bestendiglich beweisen, das Gottliche gewalt und weisheit nicht weiter ist, denn unser augen sind, und nicht mehr vermag, denn wir leiblich mit augen sehen und richten und mit fingern tappen mugen, So soltu es mit yhn halten, So wil ich auch gleuben, das Gott keine weise mehr weis, wie Christus zu gleich ym hymel und sein leib ym abend mal sey. Solchs dringe und soddere von yhn, Sie finds schuldig zu thun, Und yhre lere mag nicht ehe bestehen,

[1] *Sprahw., Thiele Nr. 2.* [2] *Vgl. dazu Thiele Nr. 266* [3] *Sprichw., bei Thiele Nr. 2 S. 29 irrtümlich. aufwarten auf d. knoten'.*

Dr ſie haben denn ſolchs klar und gewis gemacht, denn darauff ſtehet yhr lere, Das fulet der teuffel wol, das ers nicht thun kan, drumb poltert er alſo mit unnützem plaudern, das wir yhn nicht ſollen dahin dringen, und gibt die weil kunſt aus, die niemand begerd. Denn wenn er gleich meine angezeigte weiſe kund umbſtoſſen (als er nicht thun kan), ſo hette er damit noch nichts ausgericht, weil damit noch nichts beweiſet were, das die zwey widdernander ſeyen, Chriſtus ym hymel und ſein leib ym brod. Er mus beweiſen, das nicht alleine die ſelbigen weiſe unmüglich ſey, ſondern auch, das Gott ſelbs kein andere weiſe mehr wiſſe noch vermüge, wie ich ym vorigen buch auch gefoddert hab. Weil er das nicht thut, ſo ſprechen wir, Gott iſt allmechtig, vermag mehr denn wir ſehen, drumb gleub ich ſeinen worten, wie ſie lauten, Sihe, ſo ſtehet denn der geiſt und hat ſich ynn die hende bethan[1] mit all ſeiner kunſt.

Denn auff alle ſein unnütz ſpeyen, das er widder meine angezeigte weiſe thut, antworte ich mit einem wortlin, das heiſt: Nein, Denn er furet ſeine Alleoſin daher, Der geſtehet yhm niemand ynn dem artickel, und ſie bedarff eben ſo wol, das er ſie beweiſe als ſein gantze lugen lere. Wenn er ſie aber beweiſet, ſo kund man yhm weiter antworten, Alſo ſtehet mein angezeigte weiſe (ſeiner Alleoſi halben) noch auffs aller feſteſt, Denn das er ſaget: Es ſey Alleoſis, da gibt man ein dreck auff[2], Möcht er doch wol ſagen: Es were [Bl. h 1] Ironia odder ein ander tropus da. Es gilt nicht ſo troppens odder troppelns ynn der ſchrifft, man mus die tropos zu erſt beweiſen, das ſie da ſeyen, ehe man da mit ſtreitte. Ach, es iſt wie ich geſagt habe: Der teuffel iſt getroffen, das er nicht antworten kan, darumb ſchweifft er ſo umbher mit vergeblichen worten. Gott ſey lob und danck, der uns ſo wol widder den teuffel zu rüſten weis.

Du aber, lieber bruder, ſolt an ſtat der Alleoſi das behalten: weil Jheſus Chriſtus warhafftiger Gott und menſch iſt ynn einer perſon, ſo werde an keinem ort der ſchrifft eine natur fur die ander genomen, Denn das heiſt er Alleoſin, wenn etwas von der Gottheit Chriſti geſagt wird, das doch der menſcheit zu ſtehet, odder widderumb als Luce ult. 'Muſt nicht Chriſtus Lk. 24, 26. leiden und alſo ynn ſein ehre gehen?' Hie gauckelt er, das Chriſtus fur die menſchlichen natur genomen werde. Hüt dich, Hüt dich, ſage ich, fur der Alleoſi, ſie iſt des teuffels larven, Denn ſie richtet zu letzt ein ſolchen Chriſtum zu, nach dem ich nicht gern wolt ein Chriſten ſein, Nemlich das Chriſtus hinfurt nicht mehr ſey noch thu mit ſeinem leiden und leben, denn ein ander ſchlechter heilige. Denn wenn ich das gleube, das allein die menſchliche natur fur mich gelidden hat, ſo iſt mir der Chriſtus ein ſchlechter heiland, ſo bedarff er wol ſelbs eines heilands. Summa, es iſt unſaglich, was der teuffel mit der Alleoſi ſucht.

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 161.* [2]) *Vgl. Thiele Nr. 399.*

M¹ [Bl. 11ᵃ] das behalten / weil [Jhesus] Christus warhafftiger Gott vnd mensch ist ynn einer person / so werde an keinem ort der schrifft / eine natur fur die ander genomen / Denn das heist er Alleosin wenn ettwas von der gottheit Chrj gesagt wird / das doch der menscheit zustehet [odder widderumb] als Lucę vlt / Must nicht Christus leiden vnd also ynn sein ehre gehen? Hie gauckelt er das Christus fur die menschlichen natur genomen werde / Hut dich / Hut dich / sage ich / fur der Alleosi · sie ist des teuffels larüen / Denn sie richtet zu letzt eiñ solchen Christum zu / nach dem ich nicht gern wolt / ein Christen sein / nemlich das Christus hinfurt nicht mehr sey / noch thu / mit seinem leiden vnd leben / denn ein ander schlechter heilige / / Denn wenn ich das gleube / das allein die menschliche natur für mich gelidden hat / so ist mir der Christus ein schlechter heiland / so bedarff er wol selbs eines heilands / Summa es ist vnsaglich / was der teuffel mit der Alleosi sucht

Vnd zwar dis stuck ist ein hoher artickel vnd durfft wol eins sonderlichen buchs / vnd gehort auch ynn diese sache nichts / Doch kurtzlich lasse yhm ein einfeltiger Christ daran benugen / Das der heilige geist wol hat wissen vns zu leren / wie wir reden sollen / vñd dürffen keiner troppeler noch toppeler Also spricht aber der heilige geist / Joh .3· Also [liebet] gott die wellt / das er seinen eiñigen son dahiñ gibt / Ro .8· Er hat seines eigen sons nicht ver-
[h] 2 schonet / sondern fur vns | alle dahin gegeben / Vnd so fort an alle werck / wort / leiden / vnd was Christus thut / das thut wirckt / redet / leidet der warhafftige Gottes son / vnd ist recht geredt / Gotts son ist fur vns gestorben · Gottes son predigt auff erden / Gottes son wesscht den iungern die fusse wie die Epistel Ebre / sagt / Sie creutzigen yhn selbs den son gottes / .1· Cor .2·

4 Chrj *rh* 5,6 Hie (?) gauckelt er (?) 8 gern *rh* 9 sey / (denn ein ander heilige / thu / d 10 11 ich das (zu lasse) 11 gleube *rh* gelidden (habe / heisst) 13 Alleosi (sagt) 18 Also (hat) / wellt (geliebt)

Dr] Und zwar ist dis stück ein hoher artickel und dürfft wol eins sonderlichen buchs und gehört auch ynn diese sache nichts, Doch kürtzlich lasse yhm ein einfeltiger Christ daran benügen: Das der heilige geist wol hat wissen uns zu leren, wie wir reden sollen und dürffen keiner troppeler noch toppeler.
Joh 3, 16 Also spricht aber der heilige geist Johan. 3 'Also liebet Gott die welt, das
Rom. 8, 32 er seinen einigen son dahin gibt'. Ro. 8. 'Er hat seines eigen sons nicht verschonet, sondern fur uns alle dahin gegeben'. Und so fort an alle werck, wort, leiden und was Christus thut, das thut, wirckt, redet, leidet der warhafftige Gottes son, und ist recht gered: Gottes son ist fur uns gestorben, Gottes son predigt auff erden, Gottes son wesscht den iüngern die füsse, wie
Hebr. 6, 6 die Epistel Ebre. 6. sagt: 'Sie creutzigen yhn selbs den son Gottes',

30 8] 3 C 31 so / also C

M] hetten ſie erkand ſie hetten nymer mehr · den herrn̄ der ehren [nicht] gecreutzigt

[Bl. 11ᵇ] Ob nū hie die allte wettermecherynn fraw vernünfft der Alleoſis groſmutter ſagen würde Ja die gottheit kan nicht leiden noch ſterben Soltu antworten Das iſt war · Aber dennoch weil Gottheit vnd menſcheit ynn Chriſto eine Perſon iſt ſo gibt die ſchrifft vmb ſolcher perſonlicher einickeit willen auch der gottheit , alles was der menſcheit widderferet vnd widderümb Vnd iſt auch alſo ynn der warheit Denn das müſtū ia ſagen Die perſon (zeige Chriſtum) leidet ſtirbet Nū iſt die perſon warhafftiger Gott drumb iſts recht geredt Gottes ſon leidet· Denn ob wol das eine ſtuck . (das ich ſo rede) als die gottheit . , nicht leidet ſo leidet dennoch die perſon welche Gott iſt am andern ſtucke als an der menſcheit· Gleich als man ſpricht des koniges ſon iſt wūnd ſo doch allein ſein bein wund iſt Salomon iſt weiſe ſo doch allein ſein ſeele weiſe iſt Abſalom iſt ſchone ſo doch allein ſein leib ſchon iſt Petrus iſt graw ſo doch allein ſein hewbt graw iſt Denn weil leib vnd ſeele eine perſon iſt ſo wirds der gantzen perſon recht vnd wol

1 ſie *(1.)* er *2* gecreutzigt / Vnd Luce ·3· das iſt nie *7* auch ‚zü der gottheit *rh* *10* wol ‹nicht ein ‚teil ſtuck [r] der perſon leidet› *11* perſon ‚ynn‘ *12* als *(1.)* die ſpricht ‘ des fur‘ *13 15* Salomon *bis* graw iſt *rh*

Dr] 1. Cor. 2. ‘hetten ſie erkand, ſie hetten nymer mehr den Herrn der ehren gecreutzigt.’ 1. Kor. 2, 8

Ob nu hie die alte wettermecherynn fraw vernunfft, der Alleoſis groſsmutter[1], ſagen würde: Ja, die Gottheit kan nicht leiden noch ſterben, Soltu antworten: Das iſt war, Aber dennoch, weil Gottheit und menſcheit ynn Chriſto eine perſon iſt, ſo gibt die ſchrifft umb ſolcher perſonlicher einickeit willen auch der Gottheit alles, was der menſcheit widderferet und widderumb, Und iſt auch alſo ynn der warheit. Denn das muſtu ia ſagen: Die perſon (zeige Chriſtum) leidet, ſtirbet, Nu iſt die perſon warhafftiger Gott, drumb iſts recht gered: Gottes ſon leidet. Denn ob wol das eine ſtück (das ich ſo rede) als die Gottheit, nicht leidet, ſo leidet dennoch die perſon, welche Gott iſt, am andern ſtücke, als an der menſcheit. Gleich als man ſpricht: Des königes ſon iſt wund, ſo doch allein ſein bein wund iſt. Salomon iſt weiſe, ſo doch allein ſein ſeele weiſe iſt, Abſalom iſt ſchöne, ſo doch allein ſein leib ſchön iſt, Petrus iſt graw, ſo doch allein ſein hewbt graw iſt. Denn weil leib und ſeele eine perſon iſt, ſo wirds der gantzen perſon recht und wol

[1]) *Anſpielung auf des Teufels Großmutter oder Mutter vgl. Thiele Nr. 326 und Erl. Ausg.* ² *20 II S. 475 und 481, wo* ratio *des Teufels Braut genannt wird. ‘Wettermacherin’ iſt ſoviel wie Hexe, Zauberin vgl. Thiele unter Nr. 333 und Unsre Ausg. Bd. 18, 182 Anm. 2.*

M] zugeeigent alles was dem leibe odder ſeele ia dem geringſten gelied des leibs widderferet Dis iſt die weiſe zu reden ynn aller welt nicht allein ynn der ſchrifft Vnd iſt dazů auch die warheit Denn ynn der warheit iſt Gottes ſon fur vns gecreutzigt das iſt die Perſon die Gott iſt Denn ſie iſt / Sie (ſage ich) die perſon iſt gecreutzigt nach der menſcheit

[h]3 Alſo ſol man der gantzen perſon zu eigen was dem an|dern teil der perſon [widderferet] vmb des willen das beyde eine perſon iſt So reden auch alle allte lerer Auch alle new Theologen alle ſprache vnd die gantze ſchrifft Aber die verfluchte Alcoſis- keret ſolchs ſtracks vmb vnd wil wechſeln vnd den ſtucken zu eigen das der gantzen perſone ynn der ſchrifft zugeeigent wird macht eigen tropos die ſchrifft zuverkeren [vnd die perſon Chriſti zur trennen] wie er mit dem Iſt auch thut allein das er was newes [lere] vnd ſeine nerrichte gedancken auch an die ſonne bringe Vnd weil er ia ſo gerne troppet warumb [Bl 12a] bleibt er nicht bey dem allten tropo den die ſchrifft vnd alle lerer bisher haben hie gebraucht / nemlich Synecdoche als Chriſtus iſt geſtorben nach der menſcheit ꝛc Aber / das were nichts newes geweſt vnd war kein rhum drynnen zu eriagen Hette auch nicht mügen newe yrthum

4 Gott iſt ‚[‘ wie wol ſie nach der me› *5* (ſage ich) ‹iſt *rh* *5 um aus* nach der menſcheit gecreutzigt *6 7* der ‹2.› perſon zu› ‹angehoret› *8* Auch alle ‹ſelb *r*› new *r* *9 10* wechſeln vnd *rh* *10* perſone *c aus* perſonen *11* wird / ‹ſucht› [macht] eitel new tropos ‚ da ſie› zuverkeren Vnd weil er ia ſo gerne› *12* newes ‹bringe› *14* Bl. 12a *Am obern Rande*] welche die perſon nicht trennet vnd›

Dr, zugeeigent alles, was dem leibe odder ſeele, ia dem geringſten gelied des leibs widderferet, Dis iſt die weiſe zu reden ynn aller welt, nicht allein ynn der ſchrifft, Vnd iſt dazu auch die warheit, Denn ynn der warheit iſt Gottes ſon fur uns gecreutzigt, das iſt, die perſon, die Gott iſt, Denn ſie iſt, Sie (ſage ich) die perſon iſt gecreutzigt nach der menſcheit.

Alſo ſol man der gantzen perſon zu eigen, was dem an-|Bl. hij|dern teil der perſon widderferet umb des willen, das beyde eine perſon iſt, So reden auch alle alte lerer, Auch alle new Theologen, alle ſprache und die gantze ſchrifft. Aber die verfluchte Alleoſis keret ſolchs ſtracks umb und wil wechſeln und den ſtücken zu eigen, das der gantzen perſone ynn der ſchrifft zugeeigent wird, macht eigen tropos, die ſchrifft zuverkeren und die perſon Chriſti zur trennen, wie er mit dem 'Iſt' auch thut, allein das er was newes lere und ſeine nerrichte gedancken auch an die ſonne bringe, Vnd weil er ia ſo gerne troppet: Warumb bleibt er nicht bey dem alten tropo, den die ſchrifft und alle lerer bisher haben hie gebraucht? nemlich Synecdoche, als: Chriſtus iſt geſtorben nach der menſcheit ꝛc. Aber das were nichts newes geweſt und war kein rhum drynnen zu eriagen, Hette auch nicht mügen newe yrthum bringen, Darumb

29 30 nerrichte] nerriſche *C*

M] bringen | Darumb muſte Alleoſis erfur vnd vns leren | das eine natur wurde fur die andern genomen | | als weren die Apoſteln tol vnd toricht geweſt | das ſie nicht hetten mugen reden von der Gottheit | ſie muſten ſie denn menſcheit nennen | vnd widder umb | Hette Johannes wollen Alleoſin haben | Er hette auch wol ſagen konnen | Das fleiſch iſt wort worden da er ſprach Das wort iſt fleiſch worden[1]

2 geweſt *rh* 5 fleiſch (war)

[1]) *Am Rande findet sich das Zeichen +|— als Hinweis auf einen Zusatz, der, wie Siegellackspuren beweisen, auf einem angesiegelten Blatte stand. Dieses ist jetzt nicht mehr vorhanden.*

Dr] muſte Alleoſis erfur und uns leren, das eine natur würde fur die andern genomen, als weren die Apoſteln tol und töricht geweſt, das ſie nicht hetten mugen reden von der Gottheit, ſie müſten ſie denn menſcheit nennen und widderumb, Hette Johannes wollen Alleoſin anſehen, Er hette auch wol ſagen konnen: Das fleiſch iſt wort worden, da er ſprach: 'Das wort iſt fleiſch worden.' Joh. 1, 1

Iſt aber das nicht ein freveler geiſt, der alſo tolkühne eraus feret und macht uns Alleoſin an dieſen örten? Wer hats yhm befolhen? Wo mit beweiſet ers, das Alleoſis hie ſey? Nein, das iſt nicht von nöten, Sondern iſt gnug, wenn er ſpricht: Ich Zwingel ſage, das hie Alleoſis ſey, drumb iſts alſo, Denn ich bin geſtern ym ſchos der Gottheit geweſt und kom itzt vom hymel, drumb mus man mir gleuben. Er ſolte zuvor beweiſen, das hie Alleoſis ſey, Das leſt er und nympts an, als habe ers fur tauſent iaren erſtritten, und ſey niemand, der dran müge zweifeln, So es doch viel nötiger iſt, zu beweiſen, das hie Alleoſis ſey denn das ihenige, ſo er da mit beſtettigen wil, Das heiſt aus der Zwingliſche Logica incertum per incertius, ignotum per ignotius probare, O ſchöne kunſt, die auch kinder mit drecke aus werffen ſolten.[1] Wenn das gilt, das er mag troppen und mit figuren ſpielen ſeines mutwillens, und mus recht ſein, was er ſagt, Was iſts wunder, ob er aus Chriſto zu letzt auch einen Belial macht? Wer ſagen thar alles, was yhm gefellet (und mus nicht grund anzeigen): Lieber, was ſolt der nicht ſchlieſſen? Es iſt nicht anders, denn wie ich klage, der geiſt rhümet ſchrifft, den leuten das maul zuſchmieren[2], Und furet doch eitel eigene trewme und ſeinen tollen dünckel widder die ſchrifft. Wir aber verdammen und verfluchen die Alleoſin an dieſem ort bis hinn die helle hinein als des teuffels eigen eingeben, Und wollen ſehen, wie er ſie wil beſtettigen, Denn ſchrifft und guten grund wollen wir haben, Nicht ſeinen eigen rotz und geiffer.

[1]) *Vgl.* mit lungen auswerffen *Unsre Ausg. Bd. 30, 127, 29.* [2]) *Sprichw., Thiele Nr. 255.*

M Sie schreyen vber vns das wir die zwo natur ynn ein wesen mengen / Das ist nicht war / Wir sagen nicht das Gottheit sey menschheit / odder gottliche natur sey menschliche natur / Welches were die natur ynn ein wesen gemenget / Sondern wir mengen die zwo unterschiedliche natur ynn ein einige person vnd sagen / Gott ist mensch vnd mensch ist Gott / Wir schreyen aber widderumb vber sie / das sie die person Christi zur trennen als werens zwo personen / Denn wo die Alleosis sol bestehen / wie sie Zwingel furet / so wird Christus zwo personen mussen sein / ein gottliche vnd eine menschliche / weil er die spruche vom leiden / allein auff die menschliche natur zeucht / vnd aller dinge von der gottheit wendet / Denn wo die werck zuteilet vnd gesondert werden / da mus auch die person zurtrennet werdē / Weil alle werck odder leiden / nicht den naturen sondern den personen zugeeigent werden / Denn die person ists / die alles thut vnd leidet / eins nach dieser natur das ander nach [iheuer] natur / wie das alles die gelerten wol wissen / Darumb halten wir vnsern herrn Christum also fur Gott vnd mensch ynn einer person non con-
[h] 5 fundendo naturas nec diuidendo | persona / das wir die naturn nicht mengen vnd die person auch nicht trennen

[Bl. 12b] Nu das sey gnug von zufelliger sachen / Denn sie hieher nichts

1 zwo ⟨person⟩ natur ⟨f⟩ *5* mensch ⟨vnd ⟨da⟩ *10* Denn ⟨alle wer⟩ ⟨wie die werck⟩ zuteilet vnd *rh* *11* werck ⟨odd *13* ander nach ⟨ihe⟩ ⟨der⟩ ⟨diser⟩ *15* also / ⟨ne⟩ fur Gott *bis* person *rh* *15/16* confundendo naturas *e aus* confundentes naturam personam ⟨separante⟩ *16* diuidendo *e aus* diuidentes *um aus* personam diuidendo

D Sie schreyen uber uns, das wir die zwo natur ynn ein wesen mengen, Das ist nicht war, Wir sagen nicht, das Gottheit sey menschheit odder Gottliche natur sey menschliche natur, welches were die natur ynn ein wesen gemenget, Sondern wir mengen die zwo unterschiedliche natur ynn ein einige person und sagen: Gott ist mensch und mensch ist Gott. Wir schreyen aber widderumb uber sie, das sie die person Christi zur trennen als werens zwo personen, Denn wo die Alleosis sol bestehen, wie sie Zwingel furet, so wird Christus zwo personen müssen sein, ein Gottliche und eine menschliche, weil er die sprüche vom leiden allein auff die menschliche natur zeucht und aller dinge von der Gottheit wendet, Denn wo die werck zuteilet und gesondert werden, da mus auch die person zurtrennet werden, Weil alle werck odder leiden nicht den naturen, sondern den personen zugeeigent werden. Denn die person ists, die alles thut und leidet, eins nach dieser natur, das ander nach iheuer natur, wie das alles die gelerten wol wissen, Drumb halten wir unsern Herrn Christum also fur Gott und mensch ynn einer [Bl. hiij] person non confundens naturas nec diuidendo personam, das wir die naturn nicht mengen und die person auch nicht trennen.

Nu das sey gnug von zufelliger sachen, Denn sie hieher nichts dienet,

M] dieſet on das der geiſt ſo vol yrthům ſtickt das er allenthalben vrſache ſucht die einfeltigen zu beſchmeyſſen vnd die rechte ſache die weil vom platz treibe Wir ſtehen ſtehen darauff weil der weſſchaftiger geiſt nicht wil noch kan beweiſen das die zwey widdernander ſind Chriſtus iſt ym hymel vnd ſein leib iſt ym abendmal ſo ſollen vns die wort (das iſt mein leib) bleiben wie ſie laůten Denn ein buchſtabe drynnen iſt vns gewiſſer vnd beſſer denn aller ſchwermer bucher wenn ſie gleich die wellt vol bücher ſchrieben Item weil ſie nicht beweiſen das Gottes rechte hand ein ſonderlicher ort ſey ym hymel ſo bleibt mein angezeigte weiſe auch noch feſte das Chriſtus leib allenthalben ſey / weil er iſt zur rechten Gotts die allenthalben iſt wie wol wir nicht wiſſen / wie das zugehet denn wir auch nicht wiſſen / wie es zugehet das Gottes rechte allenthalben iſt Es iſt freylich nicht die weiſe wie wir mit augen ſehen ein ding ettwa ſein [als] die ſchwermer das ſacrament anſehen [Gott] hat aber wol eine weiſe / das es ſein kan vnd alſo ſey

Denn wenn gleich die Alleoſis beſtünde das eine natur fur die andern genomen würde So betreffe doch ſolchs allein die werck odder geſchefft der naturn vnd nicht das weſen der natürn Denn ob gleich ynn den wercken

---

2 die einfeltigen *rh* zu ſchen` p` *12* weiſe ‹die› *13* ſein wie anſehen ‹Er› *16* So ‹gienge› odder be` geſchefft de` *17* ynn < dem` [dieſem] werck (Chriſtus ‹ſtirb› predigt odder ſtirbt.>

Dr] on das der geiſt ſo vol yrthum ſtickt, das er allenthalben urſache ſucht, die einfeltigen zu beſchmeyſſen, und die rechte ſache die weil vom platz treibe, Wir ſtehen darauff, weil der weſſchafftiger[1] geiſt nicht wil noch kan beweiſen, das die zwey widdernander ſind: Chriſtus iſt ym hymel und ſein leib iſt ym abendmal, ſo ſollen uns die wort 'das iſt mein leib' bleiben, wie ſie lauten, Denn ein buchſtabe drynnen iſt uns gewiſſer und beſſer denn aller ſchwermer bucher, wenn ſie gleich die welt vol bücher ſchrieben. Item, weil ſie nicht beweiſen, das Gottes rechte hand ein ſonderlicher ort ſey ym hymel, ſo bleibt mein angezeigte weiſe auch noch feſte, das Chriſtus leib allenthalben ſey, weil er iſt zur rechten Gotts, die allenthalben iſt, wie wol wir nicht wiſſen, wie das zugehet, Denn wir auch nicht wiſſen, wie es zugehet, das Gottes rechte allenthalben iſt. Es iſt freylich nicht die weiſe, wie wir mit augen ſehen ein ding etwa ſein, als die ſchwermer das ſacrament anſehen, Gott hat aber wol eine weiſe, das es ſein kan und alſo ſey, bis das die ſchwermer anders beweiſen.

Denn wenn gleich die Alleoſis beſtůnde, das eine natur fur die andern genomen würde, ſo betreffe doch ſolchs allein die werck odder geſchefft der naturn und nicht das weſen der naturn, Denn ob gleich ynn den wercken, wenn man

---

30 ſchwermer] ſchwer. *C* *35* naturn] natur *C*

[1]) = *geſchwatzige* (waſchen = *ſchwätzen oft bei Luther*).

M wenn man spricht (Christus predigt trinckt bettet stirbt) mocht Christus fur die menschliche natur genomen werden So kans doch nicht so sein ym wesen wenn man spricht Gott ist mensch odder mensch ist Gott Hie kan ia kein Alleosis ia auch kein Synecdoche odder einiger tropus sein denn da mus Gott fur Gott mensch fur mensch genomen werden Nu da ich schreib
[h] 6 das Christus leib allenthalben we|re hañdelt ich ia nicht von wercken der naturn sondern vom wesen der naturn Drumb kan widder Alleosis noch Synecdoche mir solchs vmbstossen Deñn Wesen ist wesen ein iglichs fur sich keiñs fur das ander [Bl. 13a] Vnd wer mirs wil vmbstossen der mus nicht Alleosis Synecdochen odder tropos briñgen Sie schaffen hie nichts Sondern er mus mir meine grüñde daraüff ich stehe ynn dem stucke vmbstossen

Meiñe gründe aber daraüff ich stehe ynn solchem stucke sind diese Der erst ist dieser artickel vnsers glaübeñs Jhesus Chrꝯ ist weseñtlich natürlicher warhafftiger [volliger] Gott vnd mensch ynn einer person vnzurtrennet vnd vngeteilet Der ander das Gottes rechte hand allenthalben ist Der dritte das Gotts wort nicht falsch ist odder lugen Der vierde Das Gott mancherley weise hat vnd weis ettwa an eine ort zu sein vnd nicht

5 ich (redet 6 7 der naturn *rh* 8 9 ein iglichs *bis* ander *rh* 9 nicht (trop 11 ynn dem stucke *rh* 12 stehe *rh* 14 warhafftiger (gantzer Gott (ynn men 15 ander (17 an einē ort *rh*

Dr] spricht: Christus predigt, trinckt, bettet, stirbt, möcht Christus fur die menschliche natur genomen werden, So kans doch nicht so sein ym wesen, wenn man spricht: Gott ist mensch odder mensch ist Gott, Hie kan ia kein Alleosis, ia auch kein Synecdoche odder einiger tropus sein, Denn da mus Gott fur Gott, mensch fur mensch genomen werden. Nu, da ich schreib, das Christus leib allenthalben were, handelt ich ia nicht von wercken der naturn, sondern vom wesen der naturn, Drumb kan widder Alleosis noch Synecdoche myr solchs umbstossen, Denn Wesen ist wesen, ein iglichs fur sich, keins fur das ander, Und wer mirs wil umbstossen, der mus nicht Alleosis, Synecdochen odder tropos bringen, Sie schaffen hie nichts, sondern er mus mir meine gründe, darauff ich stehe ynn dem stücke, umbstossen.

Meine gründe aber, darauff ich stehe ynn solchem stücke, sind diese, Der erst ist dieser artickel unsers glaubens: Jhesus Christus ist wesentlich natürlicher, warhafftiger, völliger Gott und mensch ynn einer person unzurtrennet und ungeteilet. Der ander, das Gottes rechte hand allenthalben ist. Der dritte, das Gotts wort nicht falsch ist odder lügen. Der vierde, Das Gott mancherley weise hat und weis etwa an einem ort zu sein und nicht allein

23 naturn] natur *C* *ebenso unten* 26 tropus *B* 32 rechte *fehlt C*

M] allein die einige da die ſchwermer von gaückeln welche die Philoſophi Localem nennen Denn die Sophiſten reden hie von recht da ſie ſagen Es ſind dreyerley weiſe an eym ort zu ſeiñ Localiter odder circumſcriptiue Diffinitiue Repletiue Welchs ich vmb leichters verſtandes willen wil alſo verdeudſchen Erſtlich iſt ein ding an eym ort circumſcriptiue odder localiter begreifflich [das iſt] wenn die ſtet vnd der corper drynnen ſich mit einander eben reymen treffen vnd [meſſen] gleich wie ym fas der wein odder [das] waſſer iſt da der wein nicht mehr raũmes nympt noch das faſs mehr raũmes gibt denn ſo viel des weins iſt Alſo eiñ holtz odder baũm ym waſſer nicht mehr raũmes nympt noch das waſſer gibt denn ſo viel des bawmes drynnen iſt. Alſo ein menſch ynn der lufft wandelnd nicht mehr raũms von der lufft vmb ſich her nympt noch die lüfft [mehr] gibt denn ſo gros der menſch iſt Auff die weiſe meſſen ſich ſtet vnd corper miteinander gleich abe von ſtuck zu ſtucke gleich als ein kannen gieſſer die kannen ynn ſeiner form abmiſſet geüſt vnd faſſet

Zum andern iſt ein ding an eim ort diffinitiue vnbe[greifflich] weñ [h] 7 das ding odder corper nicht greifflich an eym ort iſt vnd ſich nicht abmiſſet nach dem raũm des orts da es iſt ſondern kan ettwa viel raums ettwa

---

3 ⟨cir⟩ odder circumſcriptiue *rh* *5* localiter ⟨das iſt⟩ begreifflich ⟨das iſt *6* drynnen *rh* reymen ⟨vnd⟩ *7* vnd ⟨ruren als wein⟩ *10* das d *12* iſt vnd *13* miteinander *rh* *14* abmiſſet ſ *16* ⟨Die ander weiſe Zum wenn das ding

Dr] die einige, da die ſchwermer von gauckeln, welche die Philoſophi Localem nennen, Denn die Sophiſten reden hie von recht, da ſie ſagen: Es ſind dreyerley weiſe, an eim ort zu ſein, Localiter odder circumſcriptive, Diffinitive, Repletive, Welchs ich umb leichters verſtandes willen wil alſo verdeudſchen. Erſtlich iſt ein ding an eym ort circumſcriptive odder localiter, begreifflich, das iſt, wenn die ſtet und der corper drynnen ſich mit einander eben reymen, treffen und meſſen, gleich wie ym fas der wein odder das waſſer iſt, da der wein nicht mehr raumes nympt, noch das fas mehr raumes gibt, denn ſo viel des weins iſt, Alſo ein holtz odder baum ym waſſer nicht mehr raumes nympt noch das waſſer gibt, denn ſo viel des bawmes drynnen iſt. Alſo ein menſch ynn der lufft wandelend nicht mehr raums von der lufft umb ſich her nympt, noch die lufft mehr gibt, denn ſo gros der menſch iſt, Auff die weiſe meſſen ſich ſtet und cörper miteinander gleich abe von ſtück zu ſtück, gleich als ein kannen gieſſer die kannen ynn ſeiner form abmiſſet, geuſt und faſſet.

Zum andern iſt ein ding an eim ort diffinitive, unbe-[W. h 4]greifflich, wenn das ding odder cörper nicht greifflich an eim ort iſt und ſich nicht abmiſſet nach dem raum des orts, da es iſt, ſondern kan etwa viel raums, etwa wenig

21 circumſcripture *C* *29* wandelnd wandelt *C*

M¹ weñig raums ein nemen Alſo ſagen ſie. [Bl. 13ᵇ] Sind die ſengel vnd] geiſter an ſteten odder ortern Denn alſo kan ein eñgel odder teuffel ynn eym gantzen hauſe odder ſtad ſein Widderumb kan er ynn eiñer kamer laden odder buchſen ia ynn einer nüſſchalen ſein Der ort iſt wol leiblich vnd begreiff-lich vnd hat ſeine maſſe nach der lenge breite vnd dicke Aber das ſo drynnen iſt hat nicht gleiche leñge breite, odder dicke mit der ſtete darynn es iſt ia es hat gar keine lenge odder breite So leſen wir ym Euangelio das der teuffel die menſchen beſitzt vnd ynn ſie feret vnd furen auch ynn die ſew Ja Matthej .8. ſtehet das ein gantz legion ynn einem menſchen waren / das waren bey ſechs tauſent teuffel, Das heiſſe ich vnbegreifflich an eym ort ſeiñ Denn wir konnens nicht begreiffen noch [ab]meſſen wie wir die corper abmeſſen vnd [es] iſt doch gleich wol an dem ort Auff ſolche weiſe war der leichnam Chriſ da er aüs dem verſchloſſen grabe fur vnd zu den iüngern dürch ver-ſchloſſene thur kam / wie die Euangelia zeugen / Denn da iſt keiñ meſſen noch begreiffen an welchem ort ſein heübt odder fuſſe ſind geweſt / da er durch die ſteine für vnd müſte doch ia herdürch, da nam er keinen raüm / ſo gab yhm der ſtein auch keinen raüm ſondern der ſtein bleib ſtein gantz vnd feſt wie vor vnd ſein leib bleib auch ſo gros vnd dick, als er vor war / Vnd kondte doch daneben wo er wolte / ſich auch [be]greifflich an orten / ſehen laſſen

1 ſic. ⟨Sey⟩ *2* kan ⟨de⟩ *3* ſtad *c aus* ſtat *4/5* begreifflich / ⟨aber⟩ *6 7* ia es *bis* breite *rh* *9* .8. ſpr⟩ *10* teuffel, ⟨welche wol die we⟩ *13* da *c aus* au er ⟨durch⟩ *15,16* durch die ⟨corp

Dr] raums einnemen, Alſo ſagen ſie, Sind die Engel und geiſter an ſteten odder örtern, Denn alſo kan ein Engel odder teuffel ynn eym gantzen hauſe odder ſtad ſein, Widderumb kan er ynn einer kamer, laden odder büchſen, ia ynn einer nusſchalen ſein. Der ort iſt wol leiblich und begreifflich und hat ſeine maſſe nach der lenge, breite und dicke, Aber das, ſo drynnen iſt, hat nicht gleiche lenge, breite odder dicke mit der ſtete, darynn es iſt, ia es hat gar keine lenge odder breite, So leſen wir ym Euangelio, das der teuffel die menſchen
Mark. 5, 9 beſitzt und ynn ſie feret, und furen auch ynn die ſew, Ja Matth. 8. ſtehet, das ein gantz Legion ynn einem menſchen waren, das waren bey ſechs tauſent teuffel, Das heiſſe ich unbegreifflich an eym ort ſein, Denn wir konnens nicht begreiffen noch abmeſſen, wie wir die Cörper abmeſſen, und es iſt doch gleich wol an dem ort. Auff ſolche weiſe war der leichnam Chriſti, da er aus dem verſchloſſen grabe fur und zu den iungern durch verſchloſſene thür kam, wie die Euangelia zeigen. Denn da iſt kein meſſen noch begreiffen, an welchem ort ſein heubt odder fuſſe ſind geweſt, da er durch die ſteine fur und muſte doch ia herdurch, da nam er keinen raum, ſo gab yhm der ſtein auch keinen raum, ſondern der ſtein bleib ſtein gantz und feſt wie vor, und ſein leib bleib auch ſo gros und dick, als er vor war, Er kondte doch daneben,

M] da er raũm nam von dem ort vnd ſich abmeſſen lies nach ſeiner groſſe
Eben alſo iſt vnd kan auch Chriſtus ym brod ſein ob er gleichwol daneben
ſich kan begreifflich vnd ſichtbarlich zeigen wo er wil Denn wie der verſiegelt
ſtein vnd [die] verſchloſſen thür vnũerendert vnd vnũerwandelt blieben, vnd
doch ſein leib zu gleich war [an dem ort] da eitel ſtein vnd holtz war alſo
iſt er auch ym ſacrament zu gleich da brod | vnd wein iſt vnd doch brod vnd [b] 8
wein fur ſich ſelbs bleiben vnuerwandelt vnd vnũerendert

[Bl. 14a] Zum dritten iſt ein ding an orten Repletiue vbernaturlich
das iſt / wenn ettwas zugleich gantz vnd gar an allen orten iſt vnd alle orte
fullet vnd doch von keinem ort abgemeſſen vnd begriffen wird nach dem raũm
des orts · da es iſt Dieſe weiſe wird allein Gotte zũgeeigenẽt wie er ſagt
ym propheten Jeremia Ich bin ein Gott von nahe vnd nicht von ferne
Denn hymel vnd erden fulle ich ꝛc Diſe weiſe iſt vber alle mas / vber vnſer
vernũnfft vnbegreifflich · vnd mus allein mit dem glauben ym wort behalten
werden Solchs [alles] habe ich darũmb erzelet das man ſehe [das] wol
mehr weiſe ſind ein ding ettwo zu ſein denn die einige begreiffliche leibliche
weiſe darauff die ſchwermer ſtehen vnd gewaltiglich aus der ſchrifft erzwungen
iſt das Chriſtus leib nicht muſſe allein begreifflich odder leiblich an eym ort

1 nam / ⟨vnd raũm ort yhm geben vnd ſich abmeſſen *r* lies *d* *2* ẏm *e aus* ein ob <Zum dritten iſt ein ⟨vnm⟩ ding ettwa / repletiũe an eym ort > *3* begreifflich *y* *7* vnũerwandelt *e aus* vnuer. je⟩wandelt *8* an ⟨eym⟩ vbernaturlich *rh* *15* ſehe , wie⟩ *16* ein ding ettwo zu ſein *rh* *17* vnd ⟨nu⟩

Dr] wie er wolte, ſich auch begreifflich an örten ſehen laſſen, da er raum nam
von dem ort und ſich abmeſſen lies nach ſeiner gröſſe. Eben alſo iſt und kan
auch Chriſtus ym brod ſein, ob er gleichwol daneben ſich kan begreifflich und
ſichtbarlich zeigen, wo er wil, Denn wie der verſiegelt ſtein und die ver-
ſchloſſen thür unverendert und unverwandelt blieben, und doch ſein leib zu
gleich war an dem ort, da eitel ſtein und holtz war, alſo iſt er auch ym
ſacrament zu gleich, da brod und wein iſt, und doch brod und wein fur ſich
ſelbs bleiben unverwandelt und unverendert.

Zum dritten iſt ein ding an örten Repletive, ubernatürlich, das iſt, wenn
etwas zu gleich gantz und gar an allen örten iſt und alle örte fullet und doch
von keinem ort abgemeſſen und begriffen wird nach dem raum des orts, da
es iſt. Dieſe weiſe wird allein Gotte zu geeigent, wie er ſagt yhm Propheten
Jeremia: 'Ich bin ein Gott von nahe und nicht von ferne, Denn hymel und Jer. 23, 23
erden fulle ich' ꝛc. Dieſe weiſe iſt uber alle mas uber unſer vernunfft
unbegreifflich und mus allein mit dem glauben ym wort behalten werden.
Solchs alles habe ich darumb erzelet, das man ſehe, das wol mehr weiſe ſind,
ein ding ettwo zu ſein denn die einige begreiffliche leibliche weiſe, darauff die
ſchwermer ſtehen, Und gewaltiglich aus der ſchrifft erzwungen iſt, das Chriſtus

M[1] ſein da er raũm nympt vnd gibt nach ſeiner groſſe denn er iſt ym ſtein des grabes geweſt on ſolche begreiffliche weiſe des gleichen ynn verſchloſſener thur wie ſie nicht leücken konnen Hat er nũ da ſelbs konnen ſeiñ on raũm vnd ſtete ſeiner groſſe gemeſſe Lieber warumb ſolt er nicht auch ym brod alſo ſein mugen on raũm vnd ſtet ſeiner groſſe gemeſſe? / Wenn er [aber] auff dieſe vnbegreiffliche weiſe iſt ſo iſt er auſſer der leiblichen Creaturn vnd wird nicht drynnen gefaſſet noch abgemeſſen Wer [kan] aber wiſſen wie ſolchs zugehe? Wer wil beweiſen das falſch ſey ob yemand ſaget vnd hielte weil er auſſer der Creatur iſt So iſt er freylich [wo er wil] das yhm alle Creatur ſo durchleufftig vnd gegenwertig ſind als einem andern corper ſeine leibliche ſtet odder ort

Sihe vnſere leibliche augen vnd geſichte an wenn wir die augen auff thun ſo iſt vnſer geſichte ynn eym augenblick vber funff odder ſechs meyle
i [1] wegs vnd zu [Bl. 14ᵇ] gleich an allen | orten / die ynn ſolchen ſechs meilen ſind gegenwertig vnd iſt doch nũr ein geſichte ein aũge Kan das ein leiblich geſichte thun Meinſtu nicht das Gottes gewalt konne auch eine weiſe finden

2 ſolche we\ 7 Wer /wil\ 9 freylich /allenthalben\ yhm die\ alle r 10 andern rh 15 gegenwertig rh

Dr] leib nicht můſſe allein begreifflich odder leiblich an eym ort ſein, da er raum nympt und gibt nach ſeiner gröſſe, Denn er iſt ym ſtein des grabes geweſt on ſolche begreiffliche weiſe. Des gleichen ynn verſchloſſener thür, wie ſie nicht leucken konnen. Hat er nu da ſelbs konnen ſein, on raum und ſtete ſeiner gröſſe gemeſſe, Lieber, warumb ſolt er nicht auch ym brod alſo ſein můgen on raum und ſtet ſeiner gröſſe gemeſſe? Wenn er aber auff dieſe unbegreiffliche weiſe iſt, ſo iſt er auſſer der leiblichen Creaturn und wird nicht drinnen gefaſſet noch abgemeſſen, Wer kan aber wiſſen, wie ſolchs zu gehe? Wer wil beweiſen, das falſch ſey, ob yemand ſaget und hielte, weil er auſſer der Creatur iſt, So iſt er freylich[1] wo er wil, das yhm alle Creatur ſo durchleufftig[2] und gegenwertig ſind als einem andern cörper ſeine leibliche ſtet odder ort?

Sihe unſere leibliche augen und geſichte an, wenn wir die augen auffthun, ſo iſt unſer geſichte ynn eym augenblick uber funff odder ſechs meyle wegs und zu gleich an allen [Bl. i 1] orten, die ynn ſolchen ſechs meilen ſind, gegenwertig, und iſt doch nur ein geſichte, ein auge, Kan das ein leiblich geſichte thun, Meinſtu nicht, das Gottes gewalt konne auch eine weiſe finden, das auch

23 creatur *wie oben C*

[1]) freylich, *schwerlich nach mhd. Weise = frei, ungehindert, sondern = sicherlich jedenfalls.* [2]) durchleufftig *= durchdringbar s. Dict.*

M das auch alle Creaturn also gegen Christus leib [seyen gegenwertig vnd durchleufftig] Ja Sprichstu damit beweisestu nicht das so sey? Danck hab Ich beweise aber so viel damit das die schwermer auch nicht konnen vmbstossen [noch] beweisen das solchs Gottlicher gewalt vmmuglich sey Welchs sie doch
5 mussen vnd sollen beweisen Beweisen (sage ich) sollen sie Das Gott keine weise wisse [wie] Christus leib muge anders denn leiblich vnd begreifflich [ettwo sein] Wo sie das nicht thun so stehet yhr lere mit schanden Nu konnen sie es ia nymer mehr thün Weil aber wir aus der schrifft beweisen das Christus leib kan auch mehr weise denn aüff solche leibliche weise ettwo
10 sein So haben wir damit gnug erstritten das man den worten solle gleüben wie sie laüten (Das ist meiñ leib·) weil es widder keinen artickel des glaubens ist vnd dazu der schrifft gemes ist als da sie Christus leib durch versiegelten stein vnd verschlossene thur furet Denn weil wir eine weise konnen anzeigen vber die leibliche begreiffliche weise Wer wil so kune sein das er Gotts
15 gewalt wolte messen vnd [vmbspannen], als der nicht auch wol andere mehr weise wisse? Vnd kan doch der schwermer ding nicht bestehen sie beweisen

1 alle Creaturn also gegen *rh* leib also thu *3* schwermer solchs vmbstossen (odder) *4* solchs *r* *6* wisse das begreifflich (an eym ort sey) Aber sie l *8 um aus* wir aber *9 10 um aus* ettwo sein denn aüff solche leibliche weise *12* vnd (der) versiegelten *c aus* versiege elten *14* begreiffliche *rh* wil denn weiter so kune *bis* er *r* *15* gewalt (also) vnd (fahen)

Dr] alle Creaturn also gegen Christus leib seyen gegenwertig und durchleufftig? Ja, sprichstu, damit beweisestu nicht, das so sey. Danck hab, Ich beweise aber so viel damit, das die schwermer auch nicht konnen umbstossen noch
20 beweisen, das solchs Göttlicher gewalt unmüglich sey, Welchs sie doch mussen und sollen beweisen, Beweisen (sage ich) sollen sie, Das Gott keine weise wisse, wie Christus leib müge anders denn leiblich und begreifflich etwo sein, Wo sie das nicht thun, so stehen yhr lere mit schanden.[1] Nu konnen sie es ia nymer mehr thun, Weil aber wir aus der schrifft beweisen, das Christus
25 leib kan auch mehr weise denn auff solche leibliche weise etwo sein, So haben wir damit gnug erstritten, das man den worten solle gleuben, wie sie lauten: 'Das ist mein leib', weil es widder keinen artickel des glaubens ist und dazu der schrifft gemes ist, als da sie Christus leib durch versiegelten stein und verschlossene thür furet, Denn weil wir eine weise konnen anzeigen uber die
30 leibliche begreiffliche weise: Wer wil so küne sein, das er Gotts gewalt wolte messen und umb spannen, als der nicht auch wol andere mehr weise wisse? Und kan doch der schwermer ding nicht bestehen, sie beweisen denn, das Gotts

23 stehen] bestünde *C* *25* auch *so alle Drucke, vielleicht Druckfehler fur* auff

[1]) *Sprichw., Thiele Nr. 301.*

M denn das Gotts gewalt alſo zu meſſen vnd zu ſ[vmb]ſpannen ſey weil alle yhr grund darauff ſtehet das Chriſtus leib muſſe allein an einem ort ſein leiblicher vnd begreifflicher weiſe Aber hie gillts nicht antwortens ſondern ſpringens vnd die weil von fraw Alleoſi plaudern

Vnd das ich auff meine ſachen kome Weil vnſer glaube [helt] das Chriſtus Gott vnd menſch iſt vnd die zwe naturn eine perſon iſt alſo das die ſelbige perſon nicht[1]

1 vnd zu *fa* *2* einem leiblichen *4* vnd die weil *bis* plaudern *rh* *5* Weil das' glaube iſt' *6* zwe *[se]*

[1] *Hier iſt eine Lücke in der Handſchrift.*

Dr] gewalt alſo zu meſſen und zu umb ſpannen ſey, weil alle yhr grund darauff ſtehet, das Chriſtus leib müſſe allein an einem ort ſein leiblicher und begreifflicher weiſe, Aber hie gilts nicht antwortens, ſondern ſpringens und die weil von fraw Alleoſi plaudern.

Und das ich auff meine ſachen kome, Weil unſer glaube helt, das Chriſtus Gott und menſch iſt, und die zwo naturn eine perſon iſt, alſo das die ſelbige perſon nicht mag zurtrennet werden, ſo kan er freylich nach der leiblichen begreifflichen weiſe ſich erzeigen, an welchem ort er wil, wie er nach der aufferſtehung thet und am iungſten tage thun wird, Aber uber dieſe weiſe kan er auch der andern unbegreifflichen weiſe brauchen, wie wir aus dem Euangelio beweiſet haben ym grabe und verſchloſſener thür. Nu er aber ein ſolch menſch iſt, der uberna türlich mit Gott eine perſon iſt, und auſſer dieſem menſchen kein Gott iſt, ſo mus folgen, das er auch nach der dritten uberna türlichen weiſe ſey und ſein müge allenthalben, wo Gott iſt, und alles durch und durch vol Chriſtus ſey auch nach der menſcheit, nicht nach der erſten leiblichen begreifflichen weiſe, ſondern nach der uberna türlichen göttlichen weiſe. Denn hie muſtu ſtehen und ſagen, Chriſtus nach der Gottheit, wo er iſt, da iſt er eine natürliche Göttliche perſon, und iſt auch natürlich und perſonlich daſelbſt, wie das wol beweiſet ſein empfengnis ym mutterleibe. Denn ſolt er Gottes ſon ſein, ſo müſte er natürlich und perſonlich ym mutter leibe ſein und menſch werden. Iſt er nu natürlich und perſonlich wo er iſt, ſo mus er daſelbs auch menſch ſein, denn es ſind nicht zwo zurtrennete perſonen, ſondern ein einige perſon, Wo ſie iſt, da iſt ſie die einige unzurtrennete perſon, Und wo du kanſt ſagen: Hie iſt Gott, da muſtu auch ſagen: So iſt Chriſtus der menſch auch da.

Und wo du einen ort zeigen wurdeſt, da Gott were und nicht der menſch, ſo were die perſon ſchon zurtrennet, weil ich als denn mit der warheit kund ſagen: Hie iſt Gott, der nicht menſch iſt und noch nie menſch ward, Mir aber des Gottes nicht.[1] Denn hieraus wolt folgen, das raum und ſtette die

[1] *— komme mir nicht mit vgl. z. B. oben S. 165, 28.*

Dr zwo naturn von einander sonderten und die person zurtrenneten, so doch der tod und alle teuffel sie nicht kundten trennen noch von einander reissen. Und es solt mir ein schlechter Christus bleiben, der nicht mehr denn an einem eintzelen ort zu gleich eine Göttliche und menschliche person were. Und an allen andern orten muste er allein ein Bl. i ij blosser abgesonderter Gott und Gottliche person sein on menscheit. Nein geselle, wo du mir Gott hinsetzest, da mustu mir die menscheit mit hin setzen. Sie lassen sich nicht sondern und von einander trennen. Es ist eine person worden und scheidet die menscheit nicht so von sich, wie meister Hans seinen rock aus zeucht und von sich legt, wenn er schlaffen gehet.

Denn das ich den einfeltigen ein grob gleichnis gebe. Die menscheit ist neher vereiniget mit Gott, denn unser haut mit unserm fleische, ia neher denn leib und seele. Nu so lange der mensch lebt und gesund, ist haut und fleisch, leib und seele also gar ein ding und person, das sie nicht mügen zutrennet werden. Sondern wo die seele ist, da mus der leib auch sein. Wo das fleisch ist, da mus die haut auch sein. Und kanst nicht sonderliche stet odder raum geben, da allein die seele on leib als ein kern on die schale, odder da das fleisch on haut als ein erbeys on hülsen sey. Sondern wo eines ist, da mus das ander mit sein. Also kanstu auch nicht die Gottheit von der menscheit abschelen und sie etwa hin setzen, da die menscheit nicht mit sey. Denn da mit würdestu die person zu trennen und die menscheit zur hülsen machen, ia zum rock, den die Gottheit aus und anzöge, darnach die stet odder raum were. Und solt also der leibliche raum hie so viel vermügen, das er die Gottliche person zurtrennet, welche doch widder Engel noch alle creatur mügen zutrennen.

Hie wirstu mit Nicodemo sprechen: 'Wie kan das zugehen?' Sollen nu Joh. 3, 9
alle stet und raum ein raum und stet werden? odder (wie der tölpel geist nach seinem groben fleischlichen synn trewmet) sol die menscheit Christi sich ausbreiten und denen wie ein sell, so weit alle creatur sind? Antworte ich: Du must mit Mose hie die alten schuch ausziehen und mit Nicodemo new geborn werden. Nach deinem alten dunckel, der nichts mehr denn die erste leiblichen begreifflichen weise vernympt, wirstu dis nicht verstehen, wie die schwermer thun. Welche dencken nicht anders, denn als sey die Gottheit leiblicher begreifflicher weise allenthalben, als were Gott so ein gros ausgebreitet ding, das durch und uberaus alle creatur reichet. Das mercke dabey, weil sie uns schuld geben, wir breiten und denen die menscheit aus und umbzennen die Gottheit damit, welche wort klerlich von der leiblichen begreifflichen weise reden, wie ein bawr ynn wammes und hosen stedt, da wammes und hosen ausgedenet werden, das sie den leib und die schenckel umbgeben. Heb dich, du grober schwermergeist, mit solchen faulen gedancken. Kanstu hie nicht höher

17 die (2.) fehlt B

Dr] noch anders dencken, so bleib hinder dem ofen und brad die weil birn und öpffel[1], las diese sache mit friden, Gieng doch Christus durch verschlossene thür mit seinem leibe, und die thür ward dennoch nicht ausgedenet noch sein leib eingezogen, wie solt denn hie die menscheit ausgedenet odder die Gottheit eingezennet werden, da viel ein ander und höher weise ist?

Es ist hoch ding (sprichstu) und ich verstehe sein nicht, Ja das klage ich auch, das diese fleischliche geister, so kaum auf der erden kriechen konnen, ym glauben unversucht, ynn geistlichen sachen unerfaren wollen ynn der höhe uber den wolcken fliegen und solch hohe, heymliche, unbegreiffliche sachen nicht nach Gottes worten, sondern nach yhrem kriechen und schreiten auff erden messen und richten, So gehets yhn denn, wie die Poeten von dem Icaro sagen.[2] Denn sie haben auch frembde feddern (das ist sprüche der schrifft) gestolen und mit wachse angekleibt (das ist, mit der vernunfft yhrem synn eben gemacht) und fliegen also ynn die höhe, Aber das wachs zuschmiltzt, und sie fallen yns meer und ersauffen ynn allerley yrthum ꝛc. Christus spricht:
Joh. 3, 12 'Hab ich euch von yrdischen dingen gesagt und yhr gleubet nicht, wie wolt yhr gleuben, wenn ich euch von hymlischen dingen [Bl. i iij] sagen würde?' Sihe, das ist noch alles yrdisch und leiblich ding, wenn Christus leib durch den stein und thür gehet, Denn sein leib ist ein cörper, den man greiffen kan, so wol als der stein und die thür, Noch kans keine vernunfft begreiffen, wie sein leib und der stein zugleich an einem ort sind, da er hindurch feret, und wird hie der stein nicht gröſſer noch weiter ausgedenet, und Christus leib wird nicht kleiner noch enger eingezogen, Der glaube mus hie die vernunfft blenden und sie aus der leiblichen, begreifflichen weise heben ynn die andere unbegreifflichen weise, die sie nicht verstehet und doch nicht leucken kan.

Mus nu die andere weise durch den glauben verstanden werden, und die vernunfft mit yhrer ersten begreifflichen weise untergehen, wie viel mehr mus der glaube alleine hie stehen und die vernunfft untergehen ynn der hymlischen übernatürlichen weise, da Christus leib ynn der Gottheit eine person mit Gott ist? Denn das wird mir ia yderman zu lassen, das gar viel ein ander hoher weise ist, da Christus leib ym versigelten stein und verschlossen thür ist, Denn da er nach der ersten weise ynn seinen kleidern odder ynn der lufft so umb yhn her geht, sitzt odder stehet, Denn hie denet und breitet sich die lufft und kleider aus nach der gröſſe seines leibs, das die augen sehen und die hende greiffen mügen, Aber ym stein und thür ist der keines. Weiter, so mus mir yderman das auch zu lassen, das noch viel ein höher wesen und weise ist, Da Christus leib mit Gott eine person ist, Denn da er ym stein odder thür ist,

---

17 im Custos: wur *A* *30* höher *C*

[1]) *Sprichw., oft bei Luther, s. Dict. und z. B. Unsre Ausg. Bd. 30, 115, 1.*
[2]) *Ovid, Metamorphosen II, 1ff., vgl. Schmidt, Luthers Bekanntschaft mit den alten Klassikern S. 32.*

Denn Gott iſt kein leiblich ding, ſondern ein geiſt vber alle ding. So iſt ia Chriſtus nicht eine perſon mit dem ſtein odder thür, wie er mit Gott iſt. Darumb mus er mehr vnd tieffer ſein vnn der Gottheit, denn er ym ſtein odder thür iſt, gleich wie er tieffer vnd neher ym ſtein odder thür iſt, denn ym kleide odder lufft. Vnd ſo der ſtein odder thür ſich nicht haben müſſen ausdenen odder breiten noch den leib Chriſti vmbzeunen, viel weniger wird hie vnn der aller höheſten weiſe die menſcheit ſich ausdenen, ausbreiten odder die Gottheit vmbzeunen odder einziehen, wie der fleiſchliche geiſt trewmet.

Denn der geiſt mus mir hie ſtehen vnd bekennen, das Chriſtus leib gar viel ein höher, vbernatürlicher weſen habe, da er mit Gott eine perſon iſt, denn er hatte, da er ym verſigelten ſtein vnd thür war. Sintemal das die höheſte weiſe vnd weſen iſt, vnd nichts höhers kan ſein, denn das ein menſch mit Gott eine perſon iſt. Denn die ander weiſe, wie Chriſtus leib ym ſteine war, wird auch allen heiligen ym hymel gemein werden, das ſie mit yhrem leibe durch alle creatur faren, gleich wie ſie ſchon itzt den Engelen vnd teuffeln gemein iſt. Denn der Engel kam zu Petro vnn den kercker Act. 12. So komen Apg. 12, 7
die polter geiſter teglich vnn verſchloſſene kamer vnd kemnoten. So mus er mir auch bekennen, das der ſtein ſich nicht ausgedenet noch Chriſtus leib vmb zeunet habe. Was gaucklet er denn von dem aller höheſten weſen vnd weiſe, da Chriſtus mit Gott eine perſon iſt, das daſelbſt ſich die menſcheit muſte ausdenen vnd Gott vmbzeunen, wo ſie ſolt mit Gott allenthalben ſein? on das er damit ſeine grobe, fette, dicke gedancken anzeigt, das er von Gott vnd Chriſto nie nicht anders gedacht habe denn nach der erſten leiblichen, begreiffelichen weiſe. Lieber, Die menſcheit ſey an einem ort odder an allen orten, ſo vmbzeunet ſie die Gottheit nicht, viel weniger denn der ſtein, ſo an einem ort war, ſeinen leib vmbzeunet. Sondern ſie iſt mit Gott eine perſon, das wo Gott iſt, da iſt auch der menſch. Was Gott thut, das heiſt auch der menſch gethan. Was der menſch leidet, das heiſt auch Gott gelidden.

So hat nu Chriſtus einiger leib dreyerley weſen odder alle drey weiſe etwo zu ſein. Erſtlich, die begreiffliche, leibliche weiſe, wie er auff erden leiblich gieng, da er raum nam Mt. 14 vnd gab nach ſeiner gröſſe. Solche weiſe kan er noch brauchen, wenn er wil, wie er nach der aufferſtehung thet vnd am jüngſten tage brauchen wird, wie Paulus ſagt 1. Timo. 'Welchen wird offenbarn der 1 Tim. 6, 15
ſelige Gott ꝛc. vnd Col. 3: 'Wenn Chriſtus, ewer leben, ſich offenbarn wird' ꝛc. Col. 3, 4
Auff ſolche weiſe iſt er nicht vnn Gott odder bey dem vater noch ym hymel, wie der tolle geiſt trewmet. Denn Gott iſt nicht ein leiblicher raum odder ſtet. Vnd hierauff gehen die ſprüche, ſo die geiſtler furen, wie Chriſtus die welt verlaſſe vnd zum vater gehe ꝛc. Zum andern die vnbegreiffliche, geiſtliche weiſe, da er keinen raum nympt noch gibt, ſondern durch alle creatur feret, wo er wil, wie mein geſichte (das ich grobe gleichnis gebe) durch lufft, liecht odder waſſer feret vnd iſt vnd nicht raum nympt noch gibt. Wie ein klang

30 leiblich] leiblich A1

Dr' odder dohn durch lufft und waſſer odder bret und wand feret und iſt und auch nicht raum nympt noch gibt. Item wie liecht und hitze durch lufft, waſſer, glas, Criſtallen und der gleichen feret und iſt und auch nicht raum gibt noch nympt und der gleichen viel mehr, Solcher weiſe hat er gebraucht, da er aus verſchloſſenem grabe fur und durch verſchloſſene thür kam und ym brod und wein ym abendmal, Und wie man gleubt, da er von ſeiner mutter geborn ward[1] ꝛc.

Zum dritten die Göttliche, hymeliſche weiſe, da er mit Gott eine perſon iſt, Nach welcher freylich alle Creaturn yhm gar viel durchleufftiger und gegenwertiger ſein müſſen, denn ſie ſind nach der andern weiſe. Denn ſo er nach der ſelbigen andern weiſe kan alſo ſein ynn und bey den Creaturn, das ſie yhn nicht fulen, rüren, meſſen noch begreiffen, wie viel mehr wird er nach dieſer hohen dritten weiſe ynn allen Creaturn wunderlicher ſein, das ſie yhn nicht meſſen noch begreiffen, ſondern viel mehr, das er ſie fur ſich hat gegenwertig, miſſet und begreifft? Denn du muſt dis weſen Chriſti, ſo er mit Gott eine perſon iſt, gar weit, weit auſſer den Creaturn ſetzen, ſo weit als Gott drauſſen iſt, widderumb ſo tieff und nahe ynn alle Creatur ſetzen, als Gott drynnen iſt, Denn er iſt ein unzertrennete perſon mit Gotte, Wo Gott iſt, da mus er auch ſein, odder unſer glaube iſt falſch. Wer wil aber ſagen odder dencken, wie ſolchs zu gehe? Wir wiſſen wol, das alſo ſey, das er ynn Gott auſſer allen Creaturn und mit Gott eine perſon iſt, Aber wie es zugehe, wiſſen wir nicht, Es iſt uber natur und vernunfft auch aller Engel ym hymel, alleine Gott bewuſt und bekand, Weil es denn uns unbekand und doch war iſt, ſo ſollen wir ſeine wort nicht ehe leucken, wir wiſſen denn zubeweiſen gewis, das Chriſtus leib aller dinge nicht müge ſein, wo Gott iſt, und das ſolche weiſe zu ſein, falſch ſey, Welchs die ſchwermer ſollen beweiſen, Aber ſie werdens laſſen.

Ob nu Gott noch mehr weiſe habe und wiſſe, wie Chriſtus leib etwo ſey, wil ich hiemit nicht verleucket, ſondern angezeigt haben, wie grobe hempel[2] unſer ſchwermer ſind, das ſie Chriſtus leibe nicht mehr denn die erſte begreiffliche weiſe zu geben, Wie wol ſie auch die ſelbigen nicht konnen beweiſen, das ſie widder unſern verſtand ſey, Denn ichs ynn keinen weg leucken wil, das Gottes gewalt nicht ſolte ſo viel vermügen, das ein leib zu gleich an vielen orten ſein muge auch leiblicher, begreifflicher weiſe, Denn wer wils beweiſen, das Gott ſolchs nicht vermag? Wer hat ſeiner gewalt ein ende geſehen? Die ſchwermer dencken wol alſo, Gott vermüge es nicht, Aber wer wil yhrem dencken gleuben? Wo mit machen ſie ſolch dencken gewis? Gilt dencken und iſt gnug, ſo wil ich auch dencken, beſſer denn ſie und alſo ſagen: Wenn Chriſtus leib gleich an

[1]) *Vgl. das mittelalterliche Gleichnis vom Sonnenstrahl, der 'durch gan. geworhtes glas' dringt (Walther v. d. Vogelweide 4, 11).* [2]) **hempel** *(s. Erl. Ausg. 30, 318 unten) = Narr (vgl. Hampelmann) im DWtb. nur aus Oberdeutschland belegt s. v. Hampel (*hempel *wohl nur Plural, im DWtb. als Sing. betrachtet).*

D1] einem ort were (wie sie gauckeln) ym hymel, so mügen dennoch alle Creaturn fur yhm und umb yhn her sein, wie ein helle durchsichtige lufft. Denn wie gesagt ist: Ein geist sihet, feret und höret durch ein eiserne maur so hell und leicht als ich durch die |Bl. t1| lufft odder glas sehe odder höre. Und was unserm gesicht dick und finster ist, als holtz, stein und ertz, das ist ein geist wie ein glas, ia wie eine helle lufft, wie denn das die poltergeister und Engel wol beweisen, und Christus auch ym versigelten stein und verschlossener thür beweiset hat.

Nu hab ich wol Christallen odder edelgestein gesehen, da ynnwendig etwa ein fünclin odder flamme als ym Opalo ist odder ein wölcklin odder sonst ein bleslin ist. Und doch dasselbige bleslin odder wölcklin scheinet, als sey es an allen enden des steines, denn wo man den stein hin keret odder wendet, so sihet man das bleslin, als sey es forn an ym stein, so es doch mitten ynnen ist. Ich rede itzt nicht aus der schrifft, Es gilt denckens, odder las gleich schwermens gelten. Wenn nu Christus auch also ym mittel aller creatur sesse gleich an einem ort, wie das bleslin odder fünclin ym Christall, und mir wurde ein ort der creaturn fur gestelt als das brod und wein durchs wort mir wird furgelegt, gleich wie mir ein ort des Christals fur die augen gestellet wurde, solt ich nicht sagen konnen, sihe, da ist Christus leib warhafftig ym brod, gleich wie ich sage: Sihe, da ist das fünclin gleich forn an ym Christall? Meinstu nicht, das Gott viel wunderbarlicher und warhafftiger konne Christus leib ym brod dar stellen (ob er gleich an einem ort ym hymel were), denn mir das fünclin ym Christall furgestellet wird? Nicht dencke ich, das solchs gewis so sey, Sondern das Got solchs nicht unmüglich sey, auff das ich den schwermern damit etwas zu spotten und felschlich zu deuten gebe, wie yhr art ist, aber doch gleichwol da durch auch anzeige, das sie yhr ding nicht konnen erhalten noch unsern verstand verdammen, wens gleich war were, da sie sagen, Christus sey ym hymel an einem sondern ort, wie wol sie dasselbige auch nicht wissen noch beweisen. So gar ferne sind sie von der gewissen warheit. Das, wenn yhr dencken gleich recht were (als nicht ist), dennoch sie damit yhr abendmal nicht beweisen, das eitel brod da sey, noch unsers umbstossen konnen.

Weiter, auff das sie sehen, wie gar es keine kunst sey, on schrifft etwas dencken, Neme ich fur mich die gleichnis Laurentii Vallensis.[1] Es stehet da ein prediger und predigt, Seine stym ist ein einige stymme, die aus seinem munde gehet und ynn seinem munde gemacht wird und ist. Noch kompt die selbige einige stym, so an einem ort ist, nemlich ynn seinem munde ynn vier, funff tausent odder zehen tausent oren ynn einem augenblick, Und ist doch kein andere stym ynn den selbigen viel tausent oren, denn die ynn des predigers munde ist, und ist zu gleich ynn einem augenblick ein einige stym ym munde

4 liecht *BC'* 10 Opolo *C'* 15 creaturn *C'* 33 Vallen *ABC'*

[1]) *S. Nachträge.*

Di des predigers und allen oren des volcks, als were sein mund und yhr ohren on alles mittel ein ort, da die stymme were. Lieber, kan Gott solchs thun mit einer leiblichen stymme, warumb solt ers nicht viel mehr thun konnen mit dem leibe Christi, ob er gleich an einem ort were (wie sie sagen) und dennoch zugleich an vielen orten warhafftig ynn brod und wein sein als ynn zweyen ohren? weil sein leib viel geschwinder und leichter ist denn keine stymme und ist yhm alle creatur durchleufftiger, denn die lufft der stymme ist, wie er das ym grabe stein beweiset hat, Sintemal kein stym so leicht durch einen stein faren kan, als Christus leib thet. Solchs sage und dencke ich abermal nicht weiter, denn so fern der schwermer dencken war sey, das Christus an einem ort leiblich und begreifflich sey, auff das du seheſt zum uberflus, wenn sie gleich dasselbige erstritten, das dennoch gleichwol sein leib ym abendmal sein kan durch Göttliche krafft, weil solchs wol geringern Creaturn, als der stym und dohn odder hall ist, nicht allein müglich, sondern auch natürlich und gewonlich, dazu greifflich und empfindlich ist. Darumb yhr trewme nicht bestehen, das eitel brod ym abendmal sein müsse, weil Christus leib ym hymel ist.

[Bl. t ij] Noch eines, Also hat man auch unter dem Bapstum geleret: Wenn ein spiegel ynn tausent stücke gebrochen würde, dennoch bliebe ynn ein iglichen stücke das selbige gantze bilde, das zuvor ym gantzen spiegel alleine erschyn, Hie ist ein einiges andlitz, das da fur stehet und dreyn sihet und ist doch ynn allen stücken gleich dasselbige andlitz gantz und völlig ynn einem augenblicke: Wie wenn Christus auch also were ynn brod und wein und allenthalben? Denn kan Gott solchs mit dem andlitz und spiegel thun, das ein andlitz augenblicklich ynn tausent stücken odder spiegeln ist, warumb solt er nicht auch Christus einigen leib also machen, das nicht allein sein bilde, sondern er selbs an viel örten zugleich were, ob er gleich ym hymel an einem ort sey, weil sein leib viel leichter ist zu faren ynn brod und wein denn ein andlitz ynn den spiegel, als der auch durch stein und eisen feret, da durch kein bilde odder andlitz feret. O du zuyfaltiger Papist, werden sie hie schreyen, Wolan schrey, wer da schreye, mit schreyen wird man lange nicht antworten noch ichts umbstossen, sonst wurden die gense odder esel odder volle bauren auch wol Theologen sein, So hab ich auch noch kein stück gesehen, das die schwermer, die grossen Rolande und Risen, hetten dem Bapst abgeschlagen, das sie so hoch odder billich widder die Papisten möchten rhümen, Die armen höltzer und steine, die bilder, haben sie ein wenig angemeulet[1], aber doch nicht gebissen. Die tauffe und abendmal greiffen sie itzt an, aber es ist noch nicht ausgefuret, Ich weis auch fast wol, das sie mügen hierauff sagen: die bilder ym spiegel sind nicht das andlitz selbs, sondern sein gleichnis, wie brod und wein des

19 iegtlichen *fehlt C*

[1] anmeulen = *die Zähne zeigen*. *Dict.*.

Dr] Herrn leibs zeichen ſind, darumb ſolch gleichnis mehr fur ſie denn widder ſie ſey, Aber ich weis auch wol widderumb, das brod und wein nicht gleich iſt des Herrn leib als das bilde ym ſpiegel dem andlitz iſt. Drumb ſtehet mein gleichnis darauff: So Gott ynn eym augenblict ſo viele bilder eines andlitzs ym ſpiegel machen kan und ſolch wunderlich ding naturlich geſchicht und ſicht barlich, So ſol es vielmehr zu gleuben ſein, das er Chriſtus leib konne machen warhafftig an viel örten ym brod und wein, ob er gleich an einem leiblichen ort were, wie ſie trewmen, auff das ich anzeige, wie gar nichts yhr dunckel ſey, als der nicht mehr denn die einige begreiffliche weiſe von Chriſto gedenckt, und wenn ſolchs gleich war were, dennoch nicht draus folgete, was ſie draus ſchlieſſen wollen, Nu aber folgets viel weniger, weil Chriſtus leib nicht ſolcher leiblicher, begreifflicher weiſe ym hymel iſt, noch ſie auch beweren konnen, das er alſo ym hymel ſey.

Das nu der geiſt widder mich ſchwermet: wenn Chriſtus leib ſolt allenthalben ſein, wo Gott iſt, ſo wurde ich ein Marcioniſt werden und einen getichten Chriſtum machen, weil ſein leib nicht könde ſo gros ſein odder ausgedenet werden, das er die Gottheit, ſo allenthalben iſt, umbzeunet ꝛc. Antwort ich: Erſtlich, das ſolchs der geiſt villeicht fur groſſem kutzel und mutwillen redet, Denn er beweiſets nicht, das ſolchs aus meiner rede folge, drumb acht ich ſolch geweſche nichts, Zum andern weis er wol: Quod allegare inconveniens non eſt ſolvere argumenta, Wenn es gnug were, das einer ſpreche: Es reymet ſich nicht, ſo kundte kein artickel des glaubens, ia kein recht ynn der welt beſtehen, Aber der ſtoltze, hohmütige geiſt leſt ſich dünden, wenn er blos daher ſagt: Es reymet ſich nicht, Solchs und ſolchs wurde draus folgen, ſo müſſe es alſo ſein und dürffes nicht beweiſen. Zum dritten gibt er damit ſeine grobe tölpel gedancken an tag, das er nicht anders von Gotts weſen an allen örten dencket, denn als ſey Gott ein groſſes, weites weſen, das die welt fullet und durch aus raget, gleich als wenn ein ſtroſack vol ſtro ſtecket und oben und unden dennoch ausraget, eben nach der erſten begreifflichen weiſe, Da wurde freylich Chriſtus leib ein lauter getict und geſpenſt ſein [Bl. tiij] als ein groſſer ſtroſack, da Gott mit hymel und erden ynnen were, Hieſſe das nicht grob gnug von Gott gered und gedacht? Aber wir reden nicht alſo, Sondern ſagen: Das Gott nicht ein ſolch ausgereckt, lang, breit, dick, hoch, tieff weſen ſey, ſondern ein übernatürlich unerforſchlich weſen, das zu gleich ynn eym iglichen körnlin gantz und gar und dennoch ynn allen und uber allen und auſſer allen Creaturn ſey, drumb darffs keines umbzeunens hie, wie der geiſt trewmet, denn ein leib iſt der Gottheit viel, viel zu weit, und kondten viel tauſent Gottheit drynnen ſein, Widderumb auch viel, viel zu enge, das nicht eine Gottheit drynnen ſein kan. Nichts iſt ſo klein, Gott iſt noch kleiner, Nichts iſt ſo gros, Gott iſt noch gröſſer, Nichts iſt ſo kurtz, Gott iſt noch kürtzer, Nichts iſt ſo lang, Gott iſt noch lenger, Nichts iſt ſo breit, Gott iſt noch breiter, Nichts iſt ſo ſchmal, Gott iſt noch ſchmeler und ſo

Dr fort an. Jsts ein unaussprechlich wesen uber und ausser allem, das man nennen odder dencken kan.

Aber hierauff solte der geist antworten. Erstlich, wo die schrifft odder grund sey, das Christus leib nicht mehr weise habe etwo zu sein, denn die leibliche, begreiffliche weise, wie stro vm sacke odder wie brod vm korbe und fleisch vm topffen, sonderlich weil ich beweiset habe, das er noch wol andere weise hat als vm grabestein ꝛc. Item, das Gottes rechte hand ein sonderlicher ort sey vm himel. Wie gehets zu, das der geist hie so still ist, da die höheste not ist zu reden? denn weil er hie still ist, so hat er verloren, sindtemal sein glaube auff diesem stucke stehet, das Christus leib musse keine andere weise haben zu sein vm himel denn localem wie stro vm sacke, welchs doch offentlich falsch durch mich uber zeuget ist. Hie solt er klug sein und solchs beweisen. Ja, wie kan er? Er ist zu weit vnn schlam gefaren[1] und kan nicht eraus.

Zum andern solte der geist antworten, weil Christus Gott und mensch ist, und seine menscheit mit Gott eine person worden und also gantz und gar vnn Gott gezogen uber alle creatur, das er gleich an yhn klebt, wie es müglich sey, das Gott etwo sey, da er nicht mensch sey? und wie es on zurtrennung der person geschehen muge, das Gott hie sey on menscheit und dort sey mit der menscheit? so wir doch nicht zween Götter, sondern nur einen Gott haben und derselbige doch ia gantz und gar mensch ist nach der einen person, nemlich des sons. Was ists, das er sonst viel plaudert und hie, da es not ist, springet und schweiget? Jst Gott und mensch eine person und die zwo naturn miteinander also vereinigt, das sie neher zusamen gehoren denn leib und seele. So mus Christus auch da mensch sein, wo er Gott ist. Jst er an einem ort Gott und mensch, warumb solt er denn nicht an ehm andern ort auch mensch und Gott sein? Jst er am andern ort auch mensch und Gott, Warumb nicht am dritten, vierden, funfften und so fort an allen orten? Lest yhn aber der drit, vierde, funfft ort nicht zu gleich mensch und Gott sein, so lest yhn auch der erst einige ort nicht zu gleich mensch und Gott sein. Denn so ort odder stete kan die person zutrennen, so thuts die erste stet eben so wol als die andern alle. Hie solt man haben geantwortet, darauff drang ich, da ich anzeigete, wie Gott und mensch eine person were und Christus dadurch ein vbernaturlich wesen odder weise hette bekomen zu sein an allen orten.

Wollen wir Christen sein und recht von Christo dencken und reden, so mussen wir ia also von yhm dencken, Das die Gottheit sey ausser und uber allen creaturen. Zum andern mussen wir dencken, das die menscheit (wie wol sie auch eine creatur ist), aber weil sie alleine und sonst keine also an Gott

[1] tapfen sitzen L.

[2] Sprache, nicht bei Wander, von solchen ähnlichen Redensarten bei Wander kommt hervor Nr. 78 und 21 (Herr Schlamm, sonst Dreck zu Betracht.

Dr klebet das ſie eine perſon mit der Gottheit iſt, ſo mus ſie auch höher, uber und auſſer allen andern creaturn ſein, doch unter Gott alleine. Wolan das iſt unſer glaube. Hie [Bl. f4' komen wir nu mit Chriſto auſſer allen Creaturn, beide nach der menſcheit und Gottheit. Da ſind wir nun eym andern lande mit der menſcheit, denn da ſie auff erden gieng, nemlich auſſer und uber allen Creaturn, blos nun der Gottheit. Nu las den glauben hie richten und ſchlieſſen. Auſſer den Creaturn iſt nichts denn Gott, und dieſe menſcheit iſt darnach auch auſſer den Creaturn. So mus ſie ſein, da Gott iſt, das feulet nymer mehr. Weſentlich aber kan ſie nicht Gott ſein, aber weil ſie oben aus uber alle Creatur an den weſentlichen Gott reicht und klebt und iſt da Gott iſt, ſo mus ſie zum wenigſten perſonlich Gott ſein und alſo auch an allem ort ſein, **da Gott iſt.**

Wol iſts war, das unſer vernunfft hie ſich nerriſch ſtellet zu dencken, weil ſie das wörtlin 'nun' gewonet iſt nicht anders zuverſtehen denn auff die eine leibliche, begreiffliche weiſe, wie ſtro ym ſacke und brod ym korbe iſt. Drumb, wo ſie höret, das Gott ſey nun dem odder nun dieſem, denckt ſie nymer des ſtroſacks und brodkorbes. Aber der glaube vernympt, das 'nun' gleich ſo viel nun dieſer ſachen gilt als uber, auſſer, unter, durch und widder herdurch und allenthalben. Ach was rede ich von ſo hohen dingen, die doch unausſprechlich ſind und fur den einfeltigen unnötig, fur den ſchwermern aber gar umb ſonſt, dazu auch ſchedlich. Denn ſie verſtehens doch ſo wenig als der eſel den Pſalter[1], on das ſie etwa ein ſtücklin eraus zwacken mugen, das ſie leſtern und ſchenden, damit ſie der heubtſachen müſſig gehen und uberhüpffen, wie der Zwingel hie narret und aus meiner rede zeucht, das ſo Chriſtus allenthalben ſey, ſo konne er mit dem munde nicht empfangen werden odder der mund muſte auch allenthalben ſein. Das heiſt wol ein rechte mutwillige bosheit, da der teuffel ſich ſelbs mit anzeigt. Drumb wil ich auch hie mit auffhören von dieſem ſtucke zu reden. Wem zu raten iſt, der hat hieran gnug. Wer aber nicht wil, der fare ymer hin. Den einfeltigen iſt gnug an den einfeltigen worten Chriſti, die er ym abendmal ſagt 'Das iſt mein leib', weil die ſchwermer nichts gewiſſes noch beſtendiges da widder auffbringen noch auff ein einiges ſtuck richtig antworten. Denn wer nun dieſer groſſen ſachen funden wird auff einem einigen faulen grunde, den ſol man billich verdechtig halten und meyden, ſonderlich weil ſie hohmutig und ſicher ſich rhümen: Sie haben ſchrifft und ſey alles gewis. Wie viel mehr ſol man ſie als die yrrigen, auffgeblaſen rotten geiſter halten, weil ſie nicht auff einem allein, ſondern auff eitel loſen grunden funden werden, das ſie auch ſo viel mal offentlich liegen und auff kein ſtuck richtig antworten?

Und nun ſonderheit iſt der Zwingel hinfurt nicht werd, das man ihm mehr antworten ſolle. Er widder ruffe denn ſeine leſterliche Alleoſin. Denn

[1]) *Sprichw., vgl. Thiele unter Nr. 158.*

M' [Bl. 15a] Sūma summar⌣ wir lassen hie keine Alleosin noch Heterosin noch Ithipeian zu noch einiges geuckelwerck das Zwingel aus seinem gaückelsack erfurbringt Grund wollen wir aüs der schrifft haben vnd nicht kuñst aüs seinem geticht fragen [auch nichts] darnach das er so graüsam hie tobet vnd schewmet als were er besessen fur grossem zorn Mit zorn vnd grymm wird man vnsern verstand nicht nemen Das wil dem zornigen geist nicht eraüs [das vns] gewis [gemacht] worde [wie] Christus leib nicht muge zu gleich ym hymel vnd abend mal sein wie die wort lauten das ist meiñ

2 Ithipeian *c aus* Ethipeian 3 erfurbringt Schriff 4 geticht / (Wer) fragen *c aus* fragt fragen euch 5 vnd *(1.)* (w zorn (Meinet *rh*) 5 6 Mit zorn *bis* nemen *rh* 6 wil (gleich wol [aber] 7 eraüs wie das worde *c aus* werde worde / (das)

Dr] wie man spricht: Ein öffentliche lügen ist keiner antwort werd[1], Also ist auch der als ein öffentlicher ketzer zu meyden, der einen öffentlichen artickel des glaubens leucket, Nu leucket der Zwingel nicht allein diesen höhesten nöttigsten artickel 'das Gottes son fur uns gestorben sey', Sondern lestert dasselbige dazu und spricht: Es sey die aller grewlichst ketzerey, so yhe gewest ist. Da hin furet yhn sein dünckel und die verdampte Alleosis, das er die person Christi zurtrennet und lest uns keinen andern Christum bleiben, denn einen lautern menschen, der fur uns gestorben und uns erlöset habe, Welchs Christlich hertz kann doch solchs hören odder leiden? Ist doch damit der gantze Christliche glaube und aller welt selickeit aller dinge weggenomen und verdampt, Denn wer allein durch menscheit erlöset ist, der ist freylich noch nicht erlöset, wird auch nymer mehr erlöset, Aber davon weiter zu handeln ist itzt nicht zeit noch raum. Ich bekenne fur mich, das ich den Zwingel fur einen unchristen halte mit aller seiner lere, denn er helt und leret kein stück des Christlichen glaubens recht [Bl. 11] und ist erger worden sieben mal, denn da er ein
Matth. 12,45 Papist war nach dem urteil Christi Matt. 9. 'Es wird mit solchem menschen hernach erger, denn es vorhin war.' Solch bekendnis thu ich, auff das ich fur Gott und der welt entschüldigt sey, als der ich mit Zwingels lere nicht teilhafftig bin noch sein wil ewiglich.

Summa Summarum, wir lassen hie keine Alleosin noch Heterosin noch Ithipeian[2] zu noch einiges geuckelwerck, das Zwingel aus seinem gauckelsack erfur bringt, Grund wollen wir aus der schrifft haben und nicht kunst aus seinem geticht, Fragen auch nichts darnach, das er so grausam hie tobet und schewmet, als were er besessen fur grossem zorn, Mit zorn und grym wird man unsern verstand nicht nemen. Das wil dem zornigen geist nicht eraus, das uns gewis gemacht wurde, wie Christus leib nicht müge zu gleich ym

28 hie *fehlt C*

[1] *Sprichw., Thiele Nr. 28.* [2] *Zwinglis Werke III, 74.* 'ἠθοποιία, das ist, gemeiner sitten dichtung, und wird gebrucht, da man einem einen sitten andichtet, den er von natur nit hat'.

M leib Villeicht fur groſſem zorn odder [fur] hoher meſſickeit leſſt er das ſtück ligen vnd raŭſſchet fur vber vnd leret vns die weil newe tropos on alle not Denn das er ſchleuſſt vnd folgert daher wo meine lere ſolt beſtehen das Chriſtus leib ſey allenthalben wo gott iſt ſo were Chriſtŭs leib alterum infinitŭm ein vnendlich ding gleich wie gott ſelber ꝛc das kŭnd er ſelber wol ſehen wo der zorn nicht yhn blendet das ſolche folge nichts ſey Jſt doch die welt an yhr ſelbs nicht infinitum odder vnendlich wie ſollts denn folgen das Chriſtus leib vnendlich ſey ſo er allenthalben were ? Dazu folgert der blinde geiſt ſolche folge nach der groben begreifflichen weiſe vnd wir doch wiſſen das gott mehr denn einer weiſe vermag ettwas an orten zu halten wie droben beweiſet iſt Kan doch ein engel zu gleich ym hymel vnd auff erden ſein wie Chriſtus zeigt Matt 18 yhr engel ſehen ſtetts des vaters angeſicht ym hymel Dienen ſie vns ſo ſind ſie bey vns auff erden vnd ſehen doch ſtetts des | Vaters angeſicht ym hymel Dennoch ſind ſie nicht [1] 2
infinitum odder vnendlicher natur

[Bl. 15b] Der [grobe] geiſt weis noch nichts was ym hymel ſein heiſſt vnd wil folgerey drynnen treiben Denn da ich ſagt wie Chriſtus ym hymel war da er noch auff erden gieng wie Joh 3 ſtehet Des menſchen ſon der ym hymel iſt ꝛc hilff gott wie hat er da zŭ folgern vnd zu gaukeln

5 ſelber ꝛc ‹kŭndte› *7* wellt ‹ge› *8* vnendlich ‘were wo’ allenthalben ‘w’ iſt *10* weiſe ‹h› vermag ‘ein ding’ *11* wie *bis* iſt *rh* *14* angeſicht *rh* *16* Der ‹ſchone› ‹teuffel› *19* wie ‹gaukelt vnd folger›

Dr 20 hymel und abendmal ſein, wie die wort lauten ‘Das iſt mein leib’. Vileicht fur groſſem zorn odder fur hoher meiſſickeit leſſet er das ſtück liegen und rauſcht fur uber und leret uns die weil newe tropos on alle not, Denn das er ſchleuſt und folgert daher, wo meine lere ſolt beſtehen, das Chriſtus leib ſey allenthalben, wo Gott iſt, ſo were Chriſtus leib alterum infinitum, ein unendlich ding gleich wie Gott ſelber ꝛc. das kŭnd er ſelber wol ſehen, wo der zorn nicht yhn blendet, das ſolche folge nichts ſey. Jſt doch die welt an yhr ſelbs nicht infinitum odder unendlich, wie ſolts denn folgen, das Chriſtus leib unendlich ſey, ſo er allenthalben were? Dazu folgert der blinde geiſt ſolche folge nach der groben begreifflichen weiſe, und wir doch wiſſen, das Gott mehr denn einer weiſe vermag etwas an orten zu halten, wie droben beweiſet iſt. Kan doch ein Engel zu gleich ym hymel und auff erden ſein, wie Chriſtus zeigt Matth. 18, ‘yhr Engel ſehen ſtets des vaters angeſicht ym hymel’, Dienen Matth 18,10
ſie uns, ſo ſind ſie bey uns auff erden und ſehen doch ſtets des Vaters angeſicht ym hymel, Dennoch ſind ſie nicht infinitum odder unendlicher natur.

Der grobe geiſt weis noch nichts, was ym hymel ſein heiſt, und wil folgerey[1] drynnen treiben, Denn da ich ſagt, wie Chriſtus ym hymel war, da er noch auff erden gieng, wie Johan. 3. ſtehet: ‘Des menſchen ſon der ym Joh. 3, 1

[1]) = argumentatio *s. Dietz.*

M Wie kundte (spricht er) Christus dazu mal ym hymel sein? Isset vnd trincket man auch ym hymel? Stirbt vnd leidet man auch ym hymel? Schlefft vnd ruget man auch ym hymel? Sihe wo hin du kompst dü toller Luther? Pfu dein mal an Wie dunckt dich vmb [diesen] sieg des geissts? Constantinopel hat er hie mit gewonnen vnd den Turcken [ge]fressen da gehet sein gauckelsack ynn sprüngen mit eitel Alleosin vnd Ithipeien Aber far hin du schoner teuffel Ein frum Christen sage mir obs nicht hoher vnd grosser ist / das die menscheit ynn Gott /, / ia mit gott eiñe person ist / denn das sie ym hymel ist? Ist Gott nicht hoher vnd herrlicher denn der hymel? Nu ist ia Christüs menscheit von mutter leib an hoher vnd tieffer ynn Gott vnd fur Gott gewest denn kein eñgel So ist sie freylich auch hoher ym hymel gewest denn kein engel. Denn was ynn Gott vnd fur Gott ist das ist ym hymel gleich wie die engel sind wenn sie gleich auff erden sind wie gesagt ist aus Matth 18. Es were denn das Gott selbs noch nicht ym hymel sey So wolt ich nü auch wol aus der Zwinglisschen kunst folgern und gauckeln Isset vnd trincket man auch ynn der Gottheit? Stirbt vnd leidet man auch ynn der Gottheit? Sihe wo du hinkompst du toller Johannes Euangelist der du vns leren wilt das Christus Gott vnd ynn der gottheit sey? Denn

1 (spricht er) r 4 vmb (den) 14 Es were *bis* sey *rh* 17 Sihe (du) 18 Gott (sey)

Dr] hymel ist' ꝛc. Hilff Gott, wie hat er da zu fölgern und zu gauckeln, Wie kündte (spricht er) Christus dazumal ym hymel sein? Isset und trinckt man auch ym hymel? Stirbt und leidet man auch ym hymel? Schlefft und ruget man auch ym hymel? Sihe, wo hin du kompst, du toller Luther. Pfu dein mal an[1], Wie dünckt dich umb diesen sieg des geists? Constantinopel hat er hie mit gewonnen und den Türcken gefressen, da gehet sein gauckelsack ynn sprüngen mit eitel Alleosin und Ithipeien. Aber far hin, du schöner teuffel, Ein frum Christen sage mir, obs nicht höher und grösser ist, das die menscheit ynn Gott, ia mit Gott eine person ist, denn das sie ym hymel ist? Ist Gott nicht höher und herlicher denn der hymel? Nu ist ia Christus menscheit von mutter leib an höher und tieffer ynn Gott und fur Gott gewest, denn kein Engel, So ist sie freylich auch höher ym hymel gewest denn kein Engel, Denn was ynn Gott und fur Gott ist, das ist ym hymel, gleich wie die Engel sind, wenn sie gleich auff erden sind, wie gesagt ist aus Matth. 18. Es were denn, das Gott selbs noch nicht ym hymel sey. So wolt ich nu auch wol aus der Zwinglischen kunst fölgern und gauckeln: Isset und trincket man auch ynn der Gottheit? Stirbt und leidet man auch ynn der Gottheit? Sihe, wo du hinkompst, du toller Johannes Euangelist, der du uns leren wilt, das Christus Gott und ynn der Gottheit sey. Denn

3) Stirbt A

[1] *Vgl. Lucas Ausg. Bd. 18, 79 Anm.* pfu dich an; *Tischreden 27a* pfu dich mal an; *hier Vermischung mit* pfu dein = pfu über dich; *vgl. DWtb.* pfu *und* pfuen.

M so bey gott keiñ sterben noch leiden noch essen noch trincken ist So kan Christus menscheit nicht bey gott sein viel weniger kan sie mit gott eiñe person sein Da wolt ich hin Bl. 16a (spricht der teuffel) mit meiner geuckeley Aber du feindseliger Luther reissest mir hie dem gauckelsack den boden aus

|| Kan nū Christus zugleich auff erden leiden vnd sterben ob er wol [1] 3 yññ der gottheit vnd mit Gott eine person ist Warumb solt er nicht viel mehr auff erden leiden konnen ob er schon zugleich ym hymel ist? Sollts der hymel hindern viel mehr wurde es die gottheit hindern Ja wie wenn ich spreche das nicht alleiñ Christus ym hymel war da er auff erden gieng sondern auch die Apostel vnd wir allesampt so wir auff erden sterblich sind so fern wir an Christo gleuben? Da sollt sich aller erst ein gerümpel ynn Zwingels gauckelsack heben Da wurde er folgern vnd schliessen Sündigt man auch ym hymel? yrret man auch ym hymel? Ficht der teuffel auch ym hymel an? Verfolget die wellt vns auch ym hymel? Reitzt vns fleisch vnd blut auch ym hymel? vnd so fort an Denn wir sundigen vnd yrren on vnterlas wie das Vater vnser leret Vergib vns vnser schuld vnd werden ymer angefochten vom

2 kan (er) 9 hindern 2 (mussen) 14 16 Ficht bis hymel? rh 15 an? (W 17 346. 1 vnd werden bis fleisch rh

Dr] so bey Gott kein sterben noch leiden, noch essen, noch trincken ist. So kan Christus menscheit nicht bey Gott sein, viel weniger kan sie mit Gott eine person sein. Da wolt ich hin (spricht der teuffel)[1] mit meiner geuckeley. Aber du, feindseliger Luther, reissest mir hie dem gauckelsack den boden aus.[2]

[Bl. 1 ij] Kan nu Christus zu gleich auff erden leiden und sterben, ob er wol ynn der Gottheit und mit Gott eine person ist, Warumb solt er nicht viel mehr auff erden leiden konnen, ob er schön zu gleich ym hymel ist? Solts der hymel hindern, viel mehr wurde es die Gottheit hindern. Ja, wie wenn ich spreche, das nicht allein Christus ym hymel war, da er auff erden gieng, sondern auch die Apostel und wir allesampt, so wir auff erden sterblich sind, so fern wir an Christo gleuben? Da solt sich aller erst ein gerümpel ynn Zwingels gauckelsack heben. Da wurde er fölgern und schliessen: Sündigt man auch ym hymel? yrret man auch ym hymel? ficht der teuffel auch ym hymel an? verfolget die welt uns auch ym hymel? Reitzt uns fleisch und blut auch ym hymel? und so fort an. Denn wir sundigen und yrren on unterlas, wie das Vater unser leret: 'Vergib uns unser schuld' und werden ymer angefochten vom teuffel, welt und fleisch. Mit der weise soltestu wol den

[1]) *Hierzu vgl. vielleicht Hofer, Wie das Volk spricht. 7. Aufl. Nr. 1832 'So will ichs haben, sagte der Teufel, da rauften sich die Mönche'.* [2]) *Sprichw., vgl. Thiele Nr. 335.*

M teuffel welt vnd fleisch Mit der weise solte|stu wol den teuffel vnd die welt fleisch vnd blut vnn den hymel setzen sihe doch wo du hin kompst du toller Luther pfu wiltu noch nicht greiffen Das vnser geist kein gaückeler sey Da hastus ein mal Wie sol ich vhm thůn? .S. Paůlus hat mich verfuret da er spricht Ephe. 1. Gott hat vns gesegenet mit allerley geistlichem segen vm hymlisschen wesen Vnd aber mal cap 2. Er hat vns sampt Christo lebendig gemacht vnd hat vns sampt vhm aufferweckt vnd sampt vhm vns hymlische wesen sitzen lassen Vnd Col .3. spricht er Vnser leben sey mit Christo vnn Gott verborgen das mus freylich vm hymel sein

Aber der geist kan hie wol seinen gauckelsack anruffen das er vhm eraus gebe ettwa eine Alleosin odder Jthipian [Bl. 16b] die vns hie wechseln vnd eins fur das ander nemen lere· das hymel hie sol erden heissen wie er Joh .6· auch spricht das Christus fleissch mus seine Gottheit heissen Denn [1] 4 Die Alleosis ist meisterynn vnn der schrifft Vnd wo wirs nicht | wollen gleuben wird ers vns mit folgern auffdringen Vnd sagen Sind wir doch nicht auff dem oleberge vnd von dannen gen hymel gefaren sondern [hie] vnn deudschen landen Drumb mus .S· Paulus hymel so viel als erden heissen Denn dieser geist heisst hymel nicht mehr denn das er mit fingern

1 solte|stu toller Luther⟩ 2 setzen Ah 8 wesen gesetzt 11 wechseln ⟨lere 15 folgern ⟨ab 17 hymel ⟨heissen

Da teuffel und die welt, fleisch und blut vnn den hymel setzen. Sihe doch, wo du hin kompst, du toller Luther, pfu, wiltu noch nicht greiffen, das unser geist kein gaukeler sey. Da hastus ein mal. Wie sol ich vhm thun?
Eph. 1. S. Paulus hat mich verfuret, da er spricht Ephe. 1. 'Gott hat uns gesegenet mit allerley geistlichem segen vm hymlischen wesen', Und aber mal Cap. 2.
Eph. 2, 5 f. 'Er hat uns sampt Christo lebendig gemacht und hat uns sampt vhm auff erweckt und sampt vhm vns hymlische wesen sitzen lassen', Und Col. 3. spricht
Col. 3, 3 er: Unser leben sey mit Christo vnn Gott verborgen, das mus freylich vm hymel sein.

Aber der geist kan hie wol seinen gauckelsack anruffen, das er vhm eraus gebe etwa eine Alleosin odder Jthipian, die uns hie wechseln und eins fur das ander nemen lere, das hymel hie sol erden heissen, wie er Johan. 6. auch spricht, das Christus fleisch mus seine Gottheit heissen, Denn die Alleosis ist meisterynn vnn der schrifft, Und wo wirs nicht wollen gleuben, wird ers uns mit folgern auffdringen und sagen: Sind wir doch nicht auff dem ôleberge und von dannen gen hymel gefaren, sondern hie vnn deudschen landen, Darumb mus S. Paulus hymel so viel als erden heissen. Denn dieser geist heist hymel nicht mehr, denn das er mit fingern und augen uber sich zeigen

21 gaukeler gauklerey D

M vnd aügen vber sich zeigen mag da die sonn vnd mond stehen Vnd weil die selbigen nymer still stehen halt ich sie geben Christo einen solchen ort ym hymel da er nymer stille sitzen kan Denn ich kan nicht dencken noch aus yhn bringen was sie doch fur einen ort Christo ym hymel geben Aber las faren was daferet

Also auff meinen spruch aus Col .3. Die gantze fulle der gottheit wonet ynn Christo leibhafftig ꝛc darff er nicht mehr sagen Denn Leibhafftig heisst wesentlich gerade als were Christus nicht auch wesentlicher Gott gewest ehe denn er leibhafftig ynn Christo wonete Es ist fein das der geist mag deuten was er wil vnd darffs nicht beweisen Gleich wie auch der spruch Eph .4. Christus ist hiünter gefaren vnd vber alle hymel auffgefaren auff das er alles fullet Hie heisst er Fullen die heilige schrifft erfullen Vnd iaüchtzt aber mal widder den tollen Lüther als hette er die helle zu brochen Das ers aber solte beweisen das ist nicht not Ist gnug das der geist so sagt So ist denn gnug geantwort vnd vnser verstand falsch

[Bl. 17a] Aber da trifft er den Luther [allererst] recht da er seine folgerkunst [beweiset] vber dem spruch Christi Wo ich bin da solt yhr auch sein Sihe spricht er Ist Christus allenthalben so mussen wir auch allent-

2 ort zum sitze 11 hiünter [so] 12 fullet c aus erfullet erfullen <Wenn ers so heisst so müs es so heissen [Freu Vnd iauc> 14 not da ist yhm der gauckelsack gut für dem mussen [wir] gleüben 17 folgerkunst bewe

Dr mag, da die sonn und mond stehen, Und weil die selbigen nymer still stehen, halt ich, sie geben Christo einen solchen ort ym hymel, da er nymer stille sitzen kan, Denn ich kan nicht dencken noch aus yhn bringen, was sie doch fur einen ort Christo ym hymel geben, Aber las faren, was da feret.[1]

Also auff meinen spruch aus Col. 3. 'Die gantze fulle der gottheit wonet ynn Christo leibhafftig' ꝛc. darff er nicht mehr sagen, Denn 'Leibhafftig' heist 'wesentlich', gerade als were Christus nicht auch wesentlicher Gott gewest, ehe denn er leibhafftig ynn Christo wonete, Es ist fein, das der geist mag deuten, was er wil, und darffs nicht beweisen. Gleich wie auch den spruch Ephe. 4. 'Christus ist hinunter gefaren und uber alle hymel auffgefaren, auff das er alles fullet'. Hie heist er 'Fullen' die heilige schrifft erfullen, Und iauchtzt abermal widder den tollen Luther, als hette er die helle zu brochen, Das ers aber solte beweisen, das ist nicht not, Ist gnug, das der geist so sagt, **So ist denn gnug geantwort und unser verstand falsch.**

Aber da trifft er den Luther aller erst recht, da er seine fölger kunst beweiset uber dem spruch Christi 'Wo ich bin, da solt yhr auch sein'. Sihe, spricht er, Ist Christus allenthalben, so mussen wir auch allenthalben sein.

Col. 2, 9 Eph. 4, 10 Joh. 12, 26

[1]) *Sprichw., vgl. Thiele unter Nr. 367.*

M] halben sein. Mich wundert / das er nicht auch also folgern mag. Weil wir sind / wo Christus ist / so mussen wir auch alle Gott vnd mensch sein. Denn Christus ist / da er Gott vnd mensch ist / Item Christus fur durch [1] 5 versigelten stein vnd verschlossene thur /] Drumb mussen wir auch da durch faren. Item Christus ist geistlich ynn vns / so mussen wir auch geistlich ynn vns sein ꝛc. Ja widderumb mocht er wol also folgern. Wo Christus ist / da konnen wir nicht sein. Denn es leidet sich eben so wenig / das viel leibe an einem ort sind / als / das ein leib an viel orten sey. Sondern weil Christus einen sondern ort besitzt ym hymel / (wie sie sagen /) so mus darnach ein iglicher auch seinen sondern ort haben. Weil nü diser spruch (Wo ich bin / da solt yhr auch sein /) widder die schrifft vnd glauben ist / wo er solte verstanden werden / [nach dem] er lautet. So müs fraw Alleosis odder Heterosis odder villeicht die gemeine figüra Narrosis hie geüatter werden / vnd vns zum rechten verstand helffen / Kan ich nicht auch fein yhre folgerey treiben?

Nu ein saw sol kein taübe sein / vnd der kuckuc mus keine nachtgall sein. Der stoltze teuffel handelt ynn der schrifft / wie er wil. Vnd zeigt mit solchem gauckelwerck [an] das / weil [er] nicht antworten kan / wil er sein

5 6 Item Christus ist *bis* sein ꝛc *rh* 10 seinen / or 12 werden / wie) 13 odder villeicht *bis* Narrosis *rh* 14 fein (d) yhre folgerey treiben? *rh*

Dr] Mich wundert, das er nicht auch also fölgern mag: Weil wir sind, wo Christ usist, so mussen wir auch alle Gott und mensch sein, Denn Christus ist, da er Gott und mensch ist. Item Christus fur durch versiegelten stein und verschlossene thür, [Bl. liij] drumb müssen wir auch dadurch faren. Item Christus ist geistlich ynn uns, so müssen wir auch geistlich ynn uns sein ꝛc. Ja widderumb möcht er wol also fölgern: Wo Christus ist, da konnen wir nicht sein, Denn es leidet sich eben so wenig, das viel leibe an einem ort sind, als das ein leib an viel örten sey, Sondern weil Christus einen sondern ort besitzt ym hymel (wie sie sagen), so mus darnach ein iglicher auch seinen sondern ort haben, Weil nu dieser spruch 'Wo ich bin, da solt yhr auch sein' widder die schrifft und glauben ist, wo er solte verstanden werden, nach dem er lautet, So mus fraw Alleosis odder Heterosis odder villeicht die gemeine figura Narrosis[1] hie gevatter werden und uns zum rechten verstand helffen, Kan ich nicht auch fein yhre folgerey treiben?

Nu eine saw sol keine taube sein und der kuckuc mus keine nachtgall sein[2], Der stoltze teuffel handelt ynn der schrifft, wie er wil, Und zeigt mit solchem gauckelwerck an, das, weil er nicht antworten kan, wil er sein

30 figur /

[1] *Vgl. Luther Bildung* narrare *'Narr sein' Unsre Ausg. Bd. 30*[2], 353, 33.
[2]) *Sprichw., vgl. Thiele unter Nr. 195.*

M] geſpotte an vns vben Wir wiſſen aber das die ſchrifft dieſen einigen menſchen vnd keinen mehr zur rechten Gottes ſetzt Ob wir nü gleich ſein werden da er iſt nach der erſten odder andern weiſe wie droben gezeigt So werden wir doch nicht auff die dritten [Bl. 17b] weiſe ſein wo er iſt nemlich zür rechten Gottes eine perſon mit Gott Nach welcher weiſe er iſt wo gott iſt Ja weil er allenthalben iſt ſo ſind wir freylich da er iſt denn er mus ia bey vns [aüch] ſein ſol er allenthalben ſein Solchs ſolt der ſolgergeiſt haben vmbgeſtoſſen So menget ers vnn einander Vnd wil nicht mehr wiſſen denn die einige begreifflichen weiſe daruber mus er denn nichts vberal wiſſen vnd ſelbs nicht verſtehen was er ſchwermet Das ſey gnug von dieſem erſten heubtſtück Denn aus dieſen erzeleten ſpruchen vnd antworten des geiſts kan yderman wol ſehen das alle yhr kunſt iſt viel plaudern vnd ſchreyen aber nichts antworten noch verſtehen konnen Vnd yhe | mehr ſchrifft ſie furen [1] 6 yhe mehr ſie yhre torheit an tag geben Wollen nü von dem andern ſpruch (fleiſch iſt kein nütze) auch handeln vnd horen ob der teuffel antworten odder ſpotten wolle

Erſtlich da ich geſchrieben hatte das Chriſtus fleiſch nicht gehoret vnter den ſpruch Joh .3. Was aus fleiſch geboren iſt das iſt fleiſch ſondern vnter

6 7 Ja *bis* [ſein] *rh* *7* allenthalben iſt [ſein] Aber daraus folget nicht das wir auch allenthalben ſind *9* einige we, er w *15* teuffel *rh* *17* gehoret *rh* *18* ſpruch

Dr] geſpötte an uns uben. Wir wiſſen aber, das die ſchrifft dieſen einigen menſchen und keinen mehr zur rechten Gottes ſetzt. Ob wir nu gleich ſein werden, da er iſt, nach der erſten odder andern weiſe, wie droben gezeigt, ſo werden wir doch nicht auff die dritten weiſe ſein, wo er iſt, nemlich zur rechten Gottes eine perſon mit Gott. Nach welcher weiſe er iſt, wo Gott iſt. Ja, weil er allenthalben iſt, ſo ſind wir freylich, da er iſt, denn er mus ia bey uns auch ſein, ſol er allenthalben ſein. Solchs ſolt der ſolgergeiſt haben umbgeſtoſſen. So menget ers vnn einander. Und wil nicht mehr wiſſen die einige begreifflichen weiſe, darnber mus er denn nichts uberal wiſſen und ſelbs nicht verſtehen, was er ſchwermet. Das ſey gnug von dieſem erſten heubtſtück. Denn aus dieſen erzeleten ſpruchen und antworten des geiſts kan yderman wol ſehen, das alle yhr kunſt iſt viel plaudern und ſchreyen, aber nichts antworten noch verſtehen konnen. Und yhe mehr ſchrifft ſie furen, yhe mehr ſie yhre torheit an tag geben. Wollen nu von dem andern ſpruch 'fleiſch iſt kein nütze' auch handeln und hören, ob der teuffel antworten odder ſpotten wolle.[1]

Erſtlich, da ich geſchrieben hatte, das Chriſtus fleiſch nicht gehöret unter den ſpruch Johan. 3. 'Was aus fleiſch geboren iſt, das iſt fleiſch', ſondern

26 wiſſen | wiſſen denn *C*

[1]) *Zwinglis Werke III, 85ff.*

M diesen Was aus geist geboren ist / das ist geist / Vnd hatte solchs gar mechtiglich beweiset aus vnserm glaůben vnd Euangelio da der Engel zů Joseph sagt Matth 2· Das ynn maria geboren ist das ist von dem heiligen geiste · Vnd Luce ·1· Das ynn dir geborn wird [ist] heilig ꝛc Widder solche donnerschlege der schrifft thut er nicht mehr denn setzt seinen blossen vnd nacketen geiffer / daher vnd spricht Christus fleisch sey auch aus fleisch geboren vnd ich thu vnrecht das ich eitel geist draus mache Solchs ist nicht anders (wie ichs verstehe) denn als wolt der hoffertige teuffel so viel sagen Du am mechtiger toller Lüther solt ich dir antworten vnd deine sprůche verlegen? Ich thette ynn dich Ich sage [Bl. 18a] Christus fleisch sey aus fleisch geboren da las es bey bleyben vnd můcke kein wort da widder Hie solt ich nů wol sagen Gnade Jůncker was yhr sagt das ist recht vnd darff keiner beweisunge Wenn mir so geringe an der sachen gelegen were / als dem geiste Welcher wo er fulet / das er von mir getroffen wird entweder springet / odder zůrnet odder meůlet ein wort odder zwey die helfft vnd heissts denn ein antwort

Wir wissen aber / das Christus fleisch nicht kan vnter den spruch gehoren (Was aus fleisch geboren ist das ist fleisch) wenn es gleich zehen

6 spricht (hoffertiglich *rh*) 8 anders (gesagt) denn (so viel) hoffertige *rh* sagen *rh* 10 Ich thette ynn dich *rh* 11 widder / (Das) 13 beweisunge / (Aber mein Christus wills nicht gestatten So mancherley kunst hat dieser geist) mir (die sache) 14 wo er (an) 15 helfft / (s (vnd veracht) 18 fleisch) (vnd gleich (noch eine)

Dr] unter diesen 'Was aus geist geboren ist, das ist geist', Und hatte solchs gar mechtiglich beweiset aus unserm glauben und Euangelio, da der Engel zu Joseph sagt Matth. 2. 'Das ynn Maria geboren ist, das ist von dem heiligen geiste'. Und Luce 1. 'Das ynn dir geborn wird, ist heilig' ꝛc. Widder solche donnerschlege der schrifft thut er nicht mehr, denn setzt seinen blossen und nacketen geiffer daher und spricht[1], Christus fleisch sey auch aus fleisch geboren, und ich thu unrecht, das ich eitel geist draus mache. Solchs ist nicht anders (wie ichs verstehe), denn als wolt der hoffertige teuffel so viel sagen: Du ammechtiger, toller Luther, solt ich dir antworten und deine sprüche verlegen?[2] Ich thette ynn dich[3], Ich sage, Christus fleisch sey aus fleisch geboren, Da las es bey bleiben und mucke kein wort da widder. Hie solt ich nu wol sagen: Gnade, Juncker, was yhr sagt, das ist recht und darff keiner beweisung, Wenn mir so geringe an der sachen gelegen were als dem geiste, Welcher, wo er fulet, das er von mir getroffen wird, entwedder springet odder zürnet odder meulet ein wort odder zwey die helfft[4] und heists denn ein antwort.

Matth. 1, 23 Luk. 1, 35

Wir wissen aber, das Christus fleisch nicht kan unter den spruch gehören 'Was aus fleisch geboren ist, das ist fleisch', wenn es gleich zehen mal ein

[1]) *Zwinglis Werke III, 85.* [2]) *widerlegen, vgl. DWtb. 12, 758.* [3]) *euphemistisch, vgl. betun, das öfter bei Luther, s. Dict.* [4]) die helfft = *zur Hälfte, also zögernd, stammelnd.*

M] mal ein gnome [were] odder funfftzehen Alleosis eitel wechselbencke [da] hetten Es thut nichts zur sachen das ein gnome ist Denn Christus redet da selbs von der newen geburt vnd verdampt die fleischliche [alte] geburt das sie das reich Gottes nicht sehen kan ꝛc Dar[ümb sey anathema vnd verflucht wo [1] 7 gesagt wird Das Christus fleisch aus fleisch geboren sey Sintemal Christus fleisch nicht verdampt ist muste auch nicht ander weit geboren werden zum reich Gottes son ist heilig vnd hat vns die newe gebürt bracht Wer den geist zur schulen furet vnd leret yhn was fleisch vnd geist heisse Denn fleisch heisst er die creatur so [nicht geist ist] wie es von gott geschaffen ist wie Christus spricht Luce vlt das ein geist nicht fleisch noch bein hat Wie ists müglich das er mit solchem synn solt die spruche Johannis .3. vnd der gleichen verstehen da fleisch vnd blut verdampt wird? Sinte mal wir wissen das alle Creatür Gottes gut sind Gen .1. vnd Gott seine creatur nicht verdampt Nach solcher weise ist freylich Christus fleisch [Bl. 18b] vnd blut von Maria fleisch vnd blüt komen Weil aber fleisch vnd blut [Joh .3.] verdampt wird als das nicht kan das reich Gottes erkennen so mus es fur war nicht die Creatur gottes heissen als da ist fleisch bein haüt vnd har Denn solchs ist alles gottes gute Creatur ◐ Drumb müs ia fleisch hie heissen nicht allein D

1 Alleosis ⟨[en] da w ein⟩ 4 wo ⟨es⟩ 6 werden das 7 son [so] bracht ⟨Der geist ist ein blinder geist⟩ 8 Denn r 9 er die das das die creatur so rh 11 solt ⟨Joh .3.⟩ 11 12 vnd der gleichen rh 13 das Gott 15 blut ym Euangelio 17 har / ⟨Denn die sind alle⟩

Dr] gnome were odder funffzehen Alleosis eitel wechselbencke da hetten. Es thut nichts zur sachen, das ein gnome ist, Denn Christus redet da selbs von der newen geburt und verdampt die fleischliche alte geburt, das sie das reich Gottes nicht sehen kan ꝛc. Dar [Bl. 14]umb sey Anathema und verflucht, wo gesagt wird, das Christus fleisch aus fleisch geboren sey, Sintemal Christus fleisch nicht verdampt ist, muste auch nicht anderweit geboren werden zum reich Gottes, sondern ist heilig und hat uns die newe geburt bracht. Wer den geist zur schulen furet und leret yhn, was fleisch und geist heisse, Denn fleisch heist er die creatur, so nicht geist ist, wie es von Gott geschaffen ist, wie Christus spricht Luce ult., das ein geist nicht fleisch noch bein hat, Wie Luk. 24, 39 ists müglich, das er mit solchem synn solt die sprüche Johannis 3. und der gleichen verstehen, da fleisch und blut verdampt wird? Sintemal wir wissen, das alle Creatur Gottes gut sind, Gene. 1., und Gott seine Creatur nicht 1. Mose 1, 31 verdampt, Nach solcher weise ist freylich Christus fleisch und blut von Maria fleisch und blut komen, Weil aber fleisch und blut Johann. 3 verdampt Joh. 3, 6 wird, als das nicht kan das reich Gottes erkennen, so mus es fur war nicht die Creatur Gottes heissen, als da ist fleisch, bein, haut und har, Denn solchs ist alles Gottes gute Creatur.

M) blut bein vnd marck wie es Gottes Creatur ist sondern wie es on geist vnd ynn eigener krafft werck braůch witz willen vnd vermugen ist Also wo fleisch ettwas thut nach seiner klugheit vnd krafft ynn gottlichen sachen da ists fleisch vnd kein nůtze sondern verdampt Darumb wolt Christus nicht von mans samen geboren werden auff das er nicht aus fleisch das ist aus fleisches werck lust willen odder zuthun sondern allein aus krafft vnd wirkung des heiligen geists geboren worde Vnd ist also seiñ fleisch eitel geist eitel heilickeit eitel reynickeit Denn was kan doch heilickeit reiñickeit vnschuld anders sein denn geist vnd eitel geist? Aber vnser schwermer heissen geist nichts mehr denn ein wesen das kein fleisch noch bein hat darumb ist [1] heilickeit reiñickeit vnschuld bey yhn nicht geist Es sind mir doch ia grobe vngelerte hempel ynn diesen sachen Wollen viel leren vnd verstehen die wort nicht die sie reden Christus Joh 3. heisst auch alle die ienigen geist so aus dem geist geboren siñd Welche mussen ia fleisch beiñ marck haüt vnd har haben Dauon hab ich ynn ihenem buch gnug geschrieben Denn ob ichs tausent mal schriebe so lesens vnd achtens [doch] meine lieben iüncker schwermer nicht So las ich sie auch faren

1 marck, sonder, 2 werck braůch *rh* willen *rh* 3 ynn gottlichen sachen *rh* 4 nůtze vnd 6 krafft d 7 worde *e aus* werden 9 vnser (hempel vnd)

D) Drumb mus ia fleisch hie heissen nicht allein blut, bein und marck, wie es Gottes Creatur ist, sondern wie es on geist und ynn eigener krafft, werck, brauch, witz, willen und vermůgen ist, Also wo fleisch etwa thut nach seiner klugheit und krafft ynn Göttlichen sachen, da ist fleisch kein nůtze, sondern verdampt, Darumb wolt Christus nicht von mans samen geboren werden, auff das er nicht aus fleisch, das ist aus fleisches werck, lust, willen odder zuthun, sondern allein aus krafft und wirckung des heiligen geists geboren wurde, Und ist also sein fleisch eitel geist, eitel heilickeit, eitel reynickeit. Denn was kan doch heilickeit, reynickeit, unschuld anders sein denn geist und eitel geist? Aber unser schwermer heissen geist nichts mehr denn ein wesen, das kein fleisch noch bein hat, darumb ist heilickeit, reinickeit, unschuld bey yhn nicht geist. Es sind mir doch ia grobe, ungelerte hempel ynn diesen sachen, Wollen viel leren und verstehen die wort nicht, die sie reden, Christus Johan. 3. heist auch alle die ienigen geist, so aus dem geist geboren sind, Welche mussen ia fleisch, bein, marck, haut und har haben, Davon hab ich ynn ihenem buch gnug geschrieben, Denn ob ichs tausent mal schriebe, so lesens und achtens doch meine lieben iuncker schwermer nicht, So las ich sie auch faren.

31 auch *fehlt* C

M] Drey groſſe vñtügent legt mir der geiſt auff vber dieſen worten (Fleiſch iſt [Bl. 19a] kein nütze) Da laſſt vns horen vnd ſehen wie der leydige teuffel ſo gifftige lugen durch ſeine verblente elende ſchwermer tichtet Die erſte iſt das ich ſol widder mich ſelbſt ſein weil ich hin vnd widder geleret habe das Chriſtus leib leiblich eſſen kein nutz ſey vnd alhie da widder lere das Chriſtus fleiſch eſſen ſey nutze Meine buchlin ſind am tage da durch man dieſen [lugen] geiſt wol kan vberzeugen das er an mir handelt wie eym teuffels ſchuler wol gezymet Lieber was hulffs ob ich ewiglich widder dieſen geiſt ſchriebe weil er ſich des vleyſſigt das er mit offentlichen vnuerſchampten lugen handele Las den teufel faren Jch hab alſo geleret vnd lere noch alſo Das Chriſtus fleiſch nicht allein kein nutz ſondern auch gifft vnd der tod ſey ſo es on glauben vnd wort wird geeſſen Jch hab wol mehr geſagt das Gott vnd der heilige geiſt ſelbs eitel gifft tod vnd kein nutz ſind wo ſie on glauben empfangen werden Denn da ſtehet ſchrifft Den vnreinen iſt nichts rein Tit .1· Jtem ps .17· mit den verkereten biſtu verkeret Denn freilich die Jüden nicht heilig wurden da ſie Chriſtum angriffen vnd todten Aber Widderumb iſt Chriſtus fleiſch eſſen ſelig nottig vnd nütz wo es ſampt dem

1 ⟨Vber dieſe⟩ Drey der ⟨lugen⟩ *2* kein nütze ⟨ [Da ich das ander heubtſtuck] *4* habe das ⟨ſie *5* da widder *rh* *6* eſſen *rh* *7* dieſen verzweiffelten wie des eym *rh* *9* offentlichen *c aus* offentlichem *10* lugen vmbgehe den teufel *rh* *11* auch ⟨d⟩ *14* iſt ⟨alles vnrein⟩ *15* Tit .1· *rh* .17· ⟨d⟩

Dr] Drey groſſe untugent legt mir der geiſt auff uber dieſen worten 'fleiſch iſt kein nütze'[1], Da laſt uns hören und ſehen, wie der zornige teuffel ſo gifftige lügen durch ſeine verblente elende ſchwermer tichtet. Die erſte iſt, das ich ſol widder mich ſelbs ſein, weil ich hin und widder geleret habe, das Chriſtus leib leiblich eſſen kein nütz ſey, und alhie da widder lere, das Chriſtus leib eſſen ſey nütze, Meine büchlin ſind am tage, da durch man dieſen lügen geiſt wol kan uberzeugen, das er an mir handelt wie eym ſolchen ſchüler wol gezymet. Lieber, was hülffs, ob ich ewiglich widder dieſen geiſt ſchriebe, weil er ſich des vleyſſigt, das er mit öffentlichen unverſchampten lügen handele. Las den teuffel faren. Jch hab alſo geleret und lere noch alſo: Das Chriſtus fleiſch nicht allein kein nütz, ſondern auch gifft und der tod ſey, ſo es on glauben und wort wird geeſſen, Jch hab wol mehr geſagt, das Gott und der heilige geiſt ſelbs eitel gifft, tod und kein nütz ſind, wo ſie on glauben empfangen werden, Denn da ſtehet ſchrifft: 'Den unreinen iſt nichts rein', Tit. 1. Jtem Pſal. 17. 'Mit den verkereten biſtu verkeret'. Denn freilich die Jüden nicht heilig wurden, da ſie Chriſtum angriffen und todten, Aber widderumb iſt Chriſtus fleiſch eſſen ſelig, nöttig und nütz, wo es ſampt dem Tit. 1, 15 B) 15, 27

[1]) *Zwinglis Werke III, 85.*

M wort vnd glauben leiblich geessen wird / Denn da stehet schrifft den reinen ist alles rein Ließ mein buchlin so wirstu sehen das der lugen geist nicht hat wissen zu antworten vnd darumb mein buchlin mit groben vngehofelten lügen
m [1] verdechtig machen wil[1] |

1/2 Denn *bis* rein *rh* 2 geist (mein buchli)

[1]) *Am Rande steht das Zeichen ←, welches auf ein gleiches auf Bl. 20ᵃ verweist, um zu zeigen, wo die Fortsetzung zu suchen sei. Denn alles, was noch auf Bl. 19ᵃ und 19ᵇ steht, ist durch einen Strich von dem vorangehenden getrennt und mit einem Strich am Rande gezeichnet, dazu steht am Rande von Bl. 19ᵃ quer von Luthers Hand geschrieben* ab, *um anzudeuten, daß es nicht zum Drucke bestimmt sei. Wir geben das so Getilgte unter dem Strich und behandeln es wie die Lutherhandschriften der Bibel.*

Jsts nú nicht eine feine (Logic) Zwinglisische Logica vnd folger kunst? Den gottlosen ist Christus fleisch kein nütze / drumb ists niemand nutze gleich wie droben / Der schultheis ist nicht mit roten [Bl. 19ᵇ] hosen ym bade / drumb ist er nicht ym bade / <Zwingel (war nicht) ist [*rh*] [vn]verzagt zu Zürch Zwingel ist nicht verzagt zu Zürch vnter seinen Jungern / Drumb ist [er] auch nicht verzagt Zu Baden ynn (der) [die] disputation [*so*] zu komen a pticularj ad vniuersale <Wenn nú der geist sein lugen maul (wolt) beweisen wolt das ich> Also mein ich / solt ia ein kind von sieben iaren mercken das diese zwey nicht widder nander sind Christus fleisch on glauben leiblich essen [leiblich essen *rh*] ist kein nutz (Aber) Vnd Christüs fleisch mit (dem) glauben leiblich essen [*um aus* essen leiblich] ist nutze (Also) .Gleich als die zwey auch nicht widder nander sind Christus fleisch ist den gottlosen kein nütz / Vnd Christus fleisch ist den frumen nutze wie ich solchs viel reichlicher ym nehisten buch hab ausgestrichen [wie ich *bis* ausgestrichen *rh*] Wenn aber das zymet wie der frume geist hie thut eym andern seine wort verkeren / halb aussen lassen verstumpeln vnd seines gefallens damit handeln so ist der (lu) geist aller dinge gerecht So kan wol leichtlich / alles widder nander sein das got selbs redet [sein *bis* redet *rh*] widder umb auch alles gleich sein / das die schwermer reden wie wol einer Nein der ander Ja sagt / (als droben gehort ist) vnd offentlich widdernander liegen

Die ander [vn]tugent / so er mir aufflegt / das ich sol den text nicht recht verdeudscht haben / Caro, fleisch ist kein nütz / weil ich den artickel ym Kriechischen hab aüssen gelassen . . . . . kein nutz Vnd solle hie (Das) auff Christus fleisch deuten |. . . . kein nutz *bis* deuten *rh: eine Zeile ist beim*

Dr wort und glauben leiblich geessen wird, Denn da stehet schrifft 'Den reinen ist alles rein', Ließ mein büchlin, so wirstu sehen, das der lügen geist nicht hat wissen zu antworten und darumb mein büchlin mit groben, ungehöfelten lügen verdechtig machen wil.

M] [Bl. 20a] Ein kind von sieben iaren kan wol vernemen das diese zwey nicht widdernander sind Christüs fleisch on glauben leiblich essen ist kein nütz vnd Christus fleisch leiblich essen mit glauben ist nutze Gleich als die zwey nicht widdernander sind Christus fleisch ist den gottlosen kein nütz Vnd Christus fleisch ist den frümen nutz wie ich solchs fast reichlich ym nehisten buchlin habe ausgestrichen das ym glauben auch der tod vnd alles vbel nutze sey schweige denn das fleisch Chrj welchs an yhm selber heilig vnd nutzlich ist voller gottheit ꝛc Noch thar der lugen geist offentlich liegen Ich solle gesagt haben Christüs fleisch sey nütz on glauben genossen wie er mit seinen exempeln tobet Denn das anrüren war ia nicht vnnütz da die blut flussige fraw Christus saüm anrüret odder wir musten auch sagen Sie hette Christus saum nicht angeruret weil anruren

8 gottheit ꝛc Noch mus das lugen maul ymer lestern vnd speyen w 9 Ich habe

Einbinden am Rande verklebt, da die Randschrift quer stand. Solchs tünckel vnnutz geschwetz treibt er darumb das er nür nichts antworten musse vnd dem vnuerstendigen die weil [die weil *rh*] Das maul auffsperre als sey grosse küust hie furhanden

Ich beruffe mich auch auff alle M Griechsverstendigen das der Zwingel hie (mut) [felschlich vnd] mutwilliglich aus dem artickel widder die natur aller sprachen [widder *bis* sprachen *r*] ein pronomen macht gleich wie Carlstad auch vber seinem artickel thet Denn Zwingel spricht der artickel (Das) ym kriechisschen gelte so viel ym .... *Die Fortsetzung ist verloren gegangen.*

Dr] [Bl. m1] Ein kind von sieben iaren kan wol vernemen das diese zwey nicht widdernander sind: Christus fleisch on glauben leiblich essen ist kein nutz, Und Christus fleisch leiblich essen mit glauben ist nutze, Gleich als die zwey nicht widdernander sind: Christus fleisch ist den gottlosen kein nutz, Und Christus fleisch ist den frumen nütz, wie ich solchs fast reichlich ym nehisten buchlin habe ausgestrichen[1], das ym glauben auch der tod und alles ubel nütze sind, schweige denn das fleisch Christi, welchs an yhm selber heilig und nutzlich ist, voller Gottheit ꝛc. Noch thar der lugen geist offentlich liegen: Ich solle gesagt haben, Christus fleisch sey nütz on glauben gnossen, wie er mit seinen exempeln tobet, Denn das anrüren war ia nicht unnütz, da die blutflussige fraw Christus sawm anrüret, Odder wir musten auch sagen, sie hette Christus sawm nicht angeruret, weil anrüren kein nütz ist, gleich wie sie hie gauckeln: Christus fleisch essen ist kein nütze, drumb ist sein fleisch nicht da, Es ist des teuffels büberey.

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 173 ff.*

M kein nutz ist gleich wie sie hie gauckeln Christus fleisch essen ist kein nütze drumb ist sein fleisch nicht da Es ist des teuffels buberey

Die ander vntügent so er mir aufflegt ist das ich sol den tert nicht recht verdeudscht haben (Fleisch ist kein nütze) weil ym Griechischen stehe Das fleisch ist kein nütz vnd ich das wortlin (Das) aus gelassen habe Warumb der geist solch alfentzen treibt kan ich nicht wissen on das mich dunckt er wolle sich auff dem platz verdrehen vnd die leüte [bezaubern] das sie grosser kunst der Griechischen [Bl. 20b] sprache ynn seinem kopff [sich verwündern] sollen so er doch der selbigen nicht sonderlich viel vergessen hat Weis ers das solch geschwetz so gar nichts zur sachen thut so ists ein buben- stuck Weis ers nicht so ists [eiñ] anzeigen das er noch wol eine weil eines schulmeisters bedarff Denn das mussen wir beide latinschen deudschen vnd griechs verstendigen bekennen das dieser text hi sarr vk opheli vden ym latinschen verdolmetscht werden müs also Caro non prodest quicq̃ [das
[m] 2 ist] fleisch ist kein nütz vnd kan nicht | (Das) dabey ym latinschen stehen wie es denn auch Erasmus vnd allesampt verdolmetschen Weiter mussen mir die deudschen bezeugen das [nach] vnser sprachen [eer] gemeinem braüch [vnd

2 da ⟨Es⟩ Wolan 6 treibt ⟨so er⟩ 7 leüte ⟨betriegen⟩ 8 seinem ⟨her⟩ kopff verborgen wehnen 10 solch ⟨r⟩ 11 nicht, so ists ⟨ein grosse grober⟩ 13 griechs *e aus* triechs das man off text aus fleisch⟩ 15 kan nicht ⟨Das⟩ ynn der la⟩ dabey ⟨s⟩ 16 wie es *bis* verdolmetschen *eh* 17 bezeugen / ⟨das beydes recht ⟨vnd y⟩ gered ist / das man offt vnd viel redet da Das meine⟩ gemeinem *e aus* gemeiner braüch ⟨ist / zu reden, ⟨o a gar manch mal auch einerley sachen auszusprechen, on artickel vnd mit artickel / das⟩

D1 Die ander untugent, so er mir aufflegt[1], ist, das ich sol den tert nicht recht verdeudscht haben 'fleisch ist kein nütze', weil ym Griechischen stehe: 'Das fleisch ist kein nütz', und ich das wortlin 'Das' ausgelassen habe. Warumb der geist solch alfentzen treibt, kan ich nicht wissen, on das mich dunckt, er wolle sich auff dem platz verdrehen[2] und die leute bezaubern, das sie grösser kunst der Griechischen sprache ynn seinem kopff sich verwundern sollen, so er doch der selbigen nicht sonderlich viel vergessen hat. Weis ers, das solch geschwetz so gar nichts zur sachen thut, so ists ein buben stuck, Weis ers nicht, so ists ein anzeigen, das er noch wol eine weil eines schulmeisters bedarff, Denn das müssen wir beide Latinischen, Deudschen und Griechsverstendigen bekennen, das dieser tert 'Hi sarr uk opheli uden'[3] ym latinschen verdolmetscht werden mus also 'Caro non prodest quicquam', das ist 'Fleisch ist kein nütz' und kan nicht 'Das' dabey ym latinschen stehen, wie es denn auch Erasmus und alle sampt verdolmetschen. Weiter müssen mir die deudschen bezeugen,

[1] *Zwinglis Werke III, 86.* [2] sich verdrehen, *sich durch Zauberei verwandeln s. DWtb 12, 240.* [3] *Beispiel für Luthers Ironismus; vgl. auch S. 342 Anm. 2; S. 359, 19 hat der Druck:* Phone *gegen handschriftliches* Phoni

M] art] gleich viel ist / man setze (Das odder ein) dazu odder lasse es anstehen als wenn wir sagen / Man vnd weib ist ein leib / gilt eben so viel als [Ein] mañ vnd [ein] weib ist ein leib / Ja es ist feiñer gered / Mañ vnd weib ist ein leib / denn / [Ein] man vnd [ein] weib ist ein leib / Item Petrüs hat haus vnd hoff / weib vnd kind zu Bethsaida / gilt gleich so viel als Petrus / hat eiñ haũs vnd eiñ hoff / ein weib vnd ein kiñd zü Bethsaida / Item Herr vnd knecht ist ein kuche / gilt gleich so viel / als der Herr vnd der knecht ist ein kuche / Item Er gab mir hund vmb hund / gaũl vmb gorren / gilt gleich so viel / als / Er gab mir ein hund vmb ein hünd / einen gaul vmb einen gorren / Item fraw sol nicht herr sein ym hause gillt gleich so viel / als Ein fraw / odder die fraw sol nicht der herr / odder ein herr sein ym hause

[Bl. 21a] So fort an / wird man des redens viel finden ynn deudscher zungen / Vnd solche wortliñ die man also mag aüssen lassen odder hinzusetzen / heissen die gelerten Artickel ynn der latinschen sprache hat man keine / Vnd kan niemand gewisse mas noch regel stellen / wenn sie auszulassen odder da bey zu setzen sind / sondern man mus auff den gemeiñen brauch [der sprachen] solchs stellen vnd lassen / Denn es begibt sich zu weilen / das feiner

1 odder ein *rh* *2* wenn (ich sa) als (Der) *3* vnd (*1.*) das *4* denn (Der) vnd (das) Item (Das weib) *5* zu (Cap) *7* vnd knecht ist (gleic) der knecht (gilt) *10* Item (Ein) ym hause *rh* *14* (vnd sind nicht) ynn der latinschen sprache hat man keine / *rh* *16* *um aus* brauch gemeiñen

Dr] das nach unser sprachen seer gemeinem brauch und art gleich viel ist, man setze 'Das' odder 'ein' dazu und lasse es anstehen, als wenn wir sagen: 'Man und weib ist ein leib' gilt eben so viel als 'Ein man und ein weib ist ein leib', Ja, es ist feiner gered 'Man und weib ist ein leib' denn 'Ein man und ein weib ist ein leib'. Item 'Petrus hat haus und hoff, weib und kind zu Bethsaida' gilt gleich so viel als 'Petrus hat ein haus und ein hoff, ein weib und ein kind zu Bethsaida'. Item 'Herr und knecht ist ein kuche'.[1] Item 'Er gab mir hund umb hund, gaul umb gorren'[2] gilt gleich so viel als 'Er gab mir ein hund umb ein hund, einen gaul umb einen gorren'. Item 'Fraw sol nicht herr sein ym hause' gilt gleich so viel als 'Ein fraw', odder 'die fraw sol nicht der herr odder ein herr sein ym hause'.

So fort an wird man des redens viel finden ynn deudscher zungen, Und solche wörtlin, die man also mag aussen lassen odder hinzu setzen, heissen die gelerten Artickel, ynn der Latinsschen sprache hat man keine, Und kan niemand gewisse mas noch regel stellen, wenn sie auszulassen odder da bey zu setzen sind, sondern man mus auff den gemeinen brauch der sprachen solchs

[1]) ein kuche *vgl. zu Bd. 17, 150 Anm. 1, zur ganzen Redensart Thiele Nr 76.* [2]) gorre = *alte Stute, noch mundartlich, z. B. im Erfurtischen und Wittenbergischen, vgl. auch Schmeller II, 932; Sprichw. 'Eins umbs ander', Thiele Nr. 270; s. u. 358, 23 f.*

M laut wenn sie aussen gelassen werden als wenn ich spreche von zween gleichen Es ist Man gegen Man das laut feiner denn so ich sage Es ist ein man gegen ein man Item So spricht man Stück vmb stuck Auge vmb auge faüst vmb fausst gelt vmb gellt leib vmb leib ynn welchen reden die artickel besser aussenbleiben denn das sie da bey stunden Widderumb stehen sie zu weilen viel feiner da bey denn das sie aussenbleiben als wenn [m] 3 ich spreche Ein man ist stercker denn ein weib odder | Der man ist stercker denn das weib wie wols nü gleich so viel were wenn ich spreche Man ist stercker denn weib so lautts doch nicht so wol Der Zwingel ist erger denn der Ecolampad lautet besser denn also Zwingel ist erger denn Ecolampad Ein Apostel ist hoher denn ein prophet laut bas denn Apostel ist hoher denn prophet /

Ja es gibt sich das wir deudschen offt mussen solche artickel setzen da sie doch ym griechisschen nicht stehen als Matthej .1. stehet Biblos geneseos [das ist] Büch geburt Jhesu Christi das laut [ia] nichts drumb mus ichs also verdeudschen Das buch der geburt odder noch besser also Dis ist das buch von der geburt Jhesu Chrj Item Joseph that wie yhm der Engel des HErrn befalh da steht ym kriechischen kein artickel ('Des) [sondern schlecht [der] Engel Herrens] vnd mus doch ym [Bl. 21b] deudschen stehen Item

1 von Ei von 4 faüst vmb fausst *c aus* faüff vmb fausst 14 stehet [B 16 odder *c aus* od|dder noch besser also *rh* 17 Item Er Joseph *r*

Dr stellen und lassen. Denn es begibt sich zu weilen, das feiner laut, wenn sie aussen gelassen werden, als wenn ich spreche von zween gleichen: 'Es ist Man gegen Man', das laut feiner, denn so ich sage: 'Es ist ein man gegen ein man', Item, So spricht man: 'Stück umb stück, Auge umb auge, faust umb faust, gelt umb gelt, leib umb leib, Inn welchen reden die artickel besser aussen bleiben, denn das sie dabey stünden, Widderumb stehen sie zu weilen viel feiner da bey, denn das sie aussen blieben, als wenn ich spreche: 'Ein man ist stercker denn ein weib' odder [Bl. m ij] 'der man ist stercker denn das weib', wie wols nu gleich so viel were, wenn ich spreche: 'Man ist stercker denn weib', so lauts doch nicht so wol. 'Der Zwingel ist erger denn der Ecolampad' lautet besser denn also: 'Zwingel ist erger denn Ecolampad'. 'Ein Apostel ist höher denn ein Prophet' laut bas denn 'Apostel ist höher denn Prophet'.

Ja es gibt sich, das wir deudschen offt müssen solche artickel setzen, da Matth. 1, 1 sie doch ym Griechisschen nicht stehen, als Matth. 1. stehet: 'Biblos geneseos' ꝛc., das ist 'Buch geburt Jhesu Christi', Das laut ia nichts, drumb mus ichs also verdeudschen 'Das buch der geburt' odder noch besser also: 'Dis ist das buch Matth. 1, 24 von der geburt Jhesu Christi'. Item 'Joseph that wie yhm der Engel des Herrn befalh', Da steht ym Griechischen kein artickel 'des', sondern schlechts Matth. 3, 3 'der Engel Herrens' und mus doch ym deudschen stehen. Item Matth. 3. und

M] [Matth .3· vnd] Marci .1· [Lucę 3·] muſſen wir ſagen Eine ſtymme odder die ſtymme des ruffenden ynn der wuſten ſo doch ym kriechiſſchen ſchlecht ſtehet Phoni boontos ꝛc (das iſt) Stymme ruffendes Widderümb dürffen wir keinen artickel ſetzen da er doch ſein mus ym kriechiſſchen als Matthej .1· Abraham zeuget Iſaac da ſtehet ym griechiſſchen Abraham zeüget den Iſaac Item (Emmanuel das iſt verdolmetſcht Gott mit vns) Hie ſtehet ym griechiſſchen / Der Gott mit vns Nym fur dich das griechiſſche teſtament vnd hallts gegen deudſche ſprache ſo wirſtu finden wie ich ſage das dort offt artickel ſtehen da ſie ym gegen deudſchen nicht ſtehen müſſen vnd widderumb ym griechiſſen nicht ſtehen da ſie ym gegen deudſch ſtehen müſſen

Das ſage ich darumb das man greiffe wie der Zwingel mit gauckeley vmb gehet vnd ſolch loſe geſchwetz ſeinem yrthum zu grunde legt Denn wo der artickel ſo nottig ſolt ſein vnd geben das ettwas beſonders odder anhengig des fordern geredt wurde wie er geiffert ſo ſollte er billich | auch Marcj .1· [m] 4 ſtehen da Marcus ſagt / Stymme ruffendes / Sintemal es wol ſo ein ſonderliche ſtymme vnd ruffer iſt als nie auff erden komen iſt / Item ſolt auch billich Joh .1· ſtehen / da er ſchreibt / Es war [ein] menſch geſand von Gott

3 (das iſt) *r* *4* .1· ⟨Abr⟩ *9/10* widderumb ym ⟨t⟩ *10* griechiſſen *[so]* *12* geſchwetz ⟨zu⟩ *13* artickel ⟨ſolt⟩ ſo nottig ſolt ſein vnd *rh* beſonders ⟨d⟩ *13/14* odder *bis* fordern *rh* *15* ſtehen ⟨da⟩ *17* war ⟨ein⟩

Dr] Marci 1. Luce 3. muſſen wir ſagen: ‘Eine ſtymme’, odder ‘die ſtymme des ruffenden ynn der wüſten’, ſo doch ym Griechiſchen ſchlecht ſtehet ‘Phone[1] boontos’ ꝛc., das iſt ‘Stymme ruffendes’. Widderumb durffen wir keinen artickel ſetzen, da er doch ſein mus ym Griechiſchen als Matth. 1. ‘Abraham zeuget Iſaac’, da ſtehet ym Griechiſchen ‘Abraham zeuget den Iſaac’. Item ‘Emanuel das iſt verdolmetſcht Gott mit uns’, Hie ſtehet ym Griechiſchen ‘Der Gott mit uns’. Nym fur dich das Griechiſche Teſtament und halts gegen deudſche ſprache, ſo wirſtu finden, wie ich ſage, das dort offt artickel ſtehen, da ſie ym gegen deudſchen[2] nicht ſtehen müſſen und widderumb ym Griechiſſchen nicht ſtehen, da ſie ym gegen deudſch ſtehen muſſen.

Mark. 1, 3 Luk. 3, 4 Matth. 1, 2 Matth. 1, 23

Das ſage ich darumb, das man greiffe, wie der Zwingel mit gauckeley umb gehet und ſolch loſe geſchwetz ſeinem yrthum zu grunde legt, Denn wo der artickel ſo nötig ſolt ſein und geben, das etwas beſonders odder anhengig des fordern[3] gered wurde, wie er geiffert, ſo ſolte er billich auch Marci 1. ſtehen, da Marcus ſagt: ‘Stymme ruffendes’, Sintemal es wol ſo ein ſonderliche ſtymme und ruffer iſt, als nie auff erden komen iſt. Item ſolt auch billich Johan. 1. ſtehen, da er ſchreibt: ‘Es war ein menſch geſand von

Joh. 1, 6

[1]) *Vgl. oben Z. 3 und S. 356 Anm. 3.* [2]) gegendeutſch = *in der deutschen Übersetzung, sonst nicht belegbar. [O. B.]* [3]) anhengig des fordern *aus dem Vorausgehenden folgernd, bei Dietz und im DWtb. in dieser Bedeutung und Konstruktion nicht belegt.*

M Nu ſtehet ym Griechiſchen nicht Es war ein Menſch geſand ſondern Es war menſch geſand Vnd ſo fort an wird der Zwingel noch wol fünff iar ſtudirn muſſen ym Griechiſchen ehe er ſeinen trawm von den artickeln beweiſſe. odder ehe er anzeigen wird wo vnd wenn ſie abzuthun / odder zu zuthun ſind Ich weis kein ander [beweiſung] Denn das wol einerley mag geredt werden (wie [Bl. 22a] geſagt iſt) on artickel vnd mit artickel gibt auch einerley ſynn Aber eins iſt volliger odder feiner geredt denn das ander welchs man mus aus der gewonheit vnd brauch der ſprachen erkennen

Alſo hie auch Fleiſch iſt kein nütze ſtehet wol ym Griechiſchen Das fleiſch iſt kein nütze Aber weil eines ſo viel gillt als das ander wie ich droben mit exempeln beweiſet habe vnd ein iglicher ſelbs des gleichen ym griechiſchen reichlich finden mag hab ichs auch beides gebraucht wills auch hinfürt beides brauchen weil es beides recht iſt vnd ſolt dem geiſt der bauch berſten wie wol es ym deudſchen ſeiner laut Fleiſch iſt kein nütze denn Das fleiſch iſt kein nütze Es iſt [ia] die meynung Chriſti ſo viel als wenn ich ſpreche Es iſt doch fleiſch nichts nutze / odder Es iſt ein vnnutz ding vmb das fleiſch Solche meinug magſtu nü reden alſo / fleiſch iſt kein nütze odder alſo Das fleiſch iſt kein nutze gillt eins wie das ander gleich viel

2 ſtudirn ehe er *5* kein *e aus* keine ander *e aus* andern ‹grund› *11* viel des gleichen *rh* *13* weil *bis* recht iſt *rh* *15* Es iſt ‹doch› *16* doch ‹vmbs› *17* meinug *[so]* reden alſo Das *18* g leich viel <Verdrieslich iſts das ich ynn ſolchem loſen [ſchendlichem] narren werck mus ſo viel wort verlieren, vnd mus doch dem teuffel ſeinen gauckelſack alſo melden› zurichten das man ſeinen kram kenne wie hübiche gründe ſie wiſſen zu ſuchen fur yhren glauben vnd wie richtig vnd wol ſie mir antworten das iſt vnſer aller ſpotten fur groſſem mutwillen>

Dr] Gott', Nu ſtehet ym Griechiſchen nicht 'Es war ein menſch geſand', ſondern 'Es war menſch geſand', Und ſo fort an, wird der Zwingel noch wol funff iar ſtudirn muſſen ym Griechiſchen, ehe er ſeinen trawm von den artickeln beweiſe, odder ehe er anzeigen wird, wo und wenn ſie abzuthun odder zu zuthun ſind. Ich weis kein ander beweiſung, denn das wol einerley mag gered werden (wie geſagt iſt) on artickel und mit artickel, gibt auch einerley ſynn, Aber eins iſt völliger odder feiner gered denn das ander, welchs man mus aus der gewonheit und brauch der ſprachen erkennen.

Alſo hie auch, 'fleiſch iſt kein nütze' ſtehet wol ym Griechiſchen 'Das fleiſch iſt kein nütze', Aber weil eins ſo viel gilt als das ander, wie ich droben mit exempeln beweiſet habe, und ein iglicher ſelbs des gleichen ym Griechiſchen reichlich finden mag, hab ichs auch beides gebraucht, wils auch hinfurt beides brauchen, weil es beides recht iſt, und ſolt dem geiſt der bauch berſten, Wie wol es ym deudſchen ſeiner laut 'Fleiſch iſt kein nütze' denn 'Das fleiſch iſt kein nütze'. Es iſt ia die meynung Chriſti ſo viel, als wenn ich ſpreche: Es iſt doch fleiſch nichts nütze, odder: Es iſt ein unnütze ding umb das fleiſch', Solche meynung magſtu nu reden alſo: Fleiſch iſt kein nütze, odder alſo: Das

M] Sonſt muſten vnd kondten die Latinſchen dieſen text nymer mehr haben noch kriegen weil ſie on alle artickel ſagen muſſen ‚Fleiſch iſt kein nütze' vnd doch gleich wol rechte dolmetſchung haben Das aber der Zwingel ſich auff ettliche lerer berüfft die ſolchs von den artickeln leren hilfft yhn nichts Denn ſie leren nicht wie Zwingel ynn dem ſtuck ſo ſtreitet | auch yhr beweiſen nichts [m] 5
dazu iſts auch ſein ernſt nicht. Denn er helt ſie nicht ſo geleret das ſie ſolten yhm raten odder helffen ynn [dieſer] ſachen

Nü leſſt er yhm nicht gnugen an ſolchem gauckel [Bl. 22b] werck von den artickeln ſondern feret fort vnd deutet den artickel (Das) an dieſem ort Das fleiſch iſt kein nütze / alſo Eben das fleiſch iſt kein nutz Vnd ſol (Das) vnd Eben Das gleich gelten wil die meynung Chriſt alſo meiſtern Eben das fleiſch (vernym) dauon ich droben ſagt Mein fleiſch iſt die rechte ſpeiſe) Nu weis alle welt das ym deütſchen (Eben das) nicht ein artickel / ſondern ein gut ſtarck pronomen [iſt] das relatiüü vnd demonſtratiuū zu gleich [iſt] als das idem Hie verſtehen die gelerten wol welch ein grob eſels ſtucke das iſt ex articulo pronomen demonſtratiuū & relatiuū facere Alſo ſol man

1/3 Sonſt muſten *bis* dolmetſchung haben *rh* *4* die ſolchs *bis* leren *rh* ſie ‹⟨beweiſen⟩ [leren] ſolchs nicht› *5* ⟨leren an⟩ odder b⟩ ⟨er⟩ leren nicht *bis* beweiſen nichts *rh* *7* ynn ⟨ſeiner⟩ ſachen ‹Aber das iſt ⟨allererſt⟩ freylich das› *9* ort / ⟨alſo ⟩ *11* Das / ⟨ein⟩ *11/12* ⟨vnd⟩ wil *bis* ſpeiſe) *rh* *13/14* ſondern ein ⟨pronomen⟩ *14* pronomen ⟨draus⟩ *15* als das idem ⟨*rh*⟩

Dr] fleiſch iſt kein nütze, gilt eins wie das ander gleich viel, Sonſt müſten und kondten die Latinſchen dieſen text nymer mehr haben noch kriegen, weil ſie on alle artickel ſagen muſſen 'Fleiſch iſt kein nütze' und doch gleich wol rechte dolmetſchung haben. Das aber der Zwingel ſich auff etliche lerer berüfft[1], die ſolchs von den artickeln leren, hilfft yhn nichts, Denn ſie leren nicht wie Zwingel ynn dem ſtück, ſo ſtreitet [Bl. m iij] auch yhr beweiſen nichts, dazu iſts auch ſein ernſt nicht, Denn er helt ſie nicht ſo geleret, das ſie ſolten yhm raten odder helffen ynn dieſer ſachen.

Nu leſt er yhm nicht gnugen an ſolchem gauckel werck von den artickeln, ſondern feret fort und deutet den artickel 'Das' an dieſem ort 'Das fleiſch iſt kein nütze' alſo: Eben das fleiſch iſt kein nütz, Und ſol 'Das' und 'Eben das' gleich gelten, wil die meynung Chriſti alſo meiſtern: Eben das fleiſch (vernym, davon ich droben ſagt 'Mein fleiſch iſt die rechte ſpeiſe'), Nu weis alle welt, das ym deudſchen 'Eben das' nicht ein artickel, ſondern ein gut ſtarck pronomen iſt, das relativum und demonſtrativum zu gleich iſt als das idem. Hie verſtehen die gelerten wol, wilch ein grob eſels ſtücke das iſt, ex articulo pronomen demonſtrativum et relativum facere, Alſo ſol man den Luther leren den text

[1]) *Zwinglis Werke III, 87:* Davon nun alle griechiſchen lerer vil geſagt habend, beſunder Cyrillus, Chryſoſtomus und zu unſern zyten Erasmus.

M] den Luther leren den tert dolmetzen Was ſol man doch mit ſolchen freueln geiſtern begynnen die die Quod pro Qualiter articulum pro pronomine Carnem pro diuinitate nemen vnd alles was ſie nür dencken thuren ynn der ſchrifft machen? Hat er ſolchs aus Cyrillo Chryſoſtomo vnd Eraſmo von den artickeln gelernet ſo hat er ſie warlich ym trawm odder rauchloch geleſen Denn ſo leret yhr keiner Er leüget ſie felſchlich an

O lieber es iſt ein gros vnterſcheid [zwiſſchen dem] (Das fleiſch iſt kein nutze) vnd [dem] Dieſes fleiſch iſt kein nütze odder Eben das fleiſch odder daſſelbige fleiſch ꝛc Denn (Eben das odder Dieſes odder daſſelbige) mugen nicht ausgelaſſen werden wie die artickel on verenderung des verſtandes Wenn ich ſage Der man ſol herr ym hauſe ſeiñ vnd nicht die fraw [hie] zeiget mirs keinen gewiſſen gegenwertigen man odder frawen ſondern redet [frey] ynn gemein hin von allen frawen vnd mennern Aber wenn ich
[m] 6 ſage Dieſer odder eben | der man ſol herr ſein vnd nicht dieſe odder eben die fraw da zeigt mirs an einen ſonderlichen man vnd weib von allen ausgeſchloſſen [als gegenwertig] Denn das heiſſt ein pronomen wenn [Bl. 23ᵃ] es auff ein ſonderlichs zeiget [gleich als gegenwertigs] vnd daſſelbige von allen

1 dolmetzen ⟨(Chriſtus wolte dem leidigen giftigen teuffel weren⟩ *2* pronomine ⟨vnd alles⟩ *3* diuinitate ⟨vnd⟩ dencken ⟨d⟩ *5* gelernet *c aus* geleret trawm odder *rh* *7* vnterſcheid ⟨wenn ich ſage⟩ (Das odder Ein|) *8* iſt kein nütze *rh* *9* Dieſes ⟨)⟩ *10* nicht ⟨alſo des *c aus* der *11* fraw ⟨iſt gar viel⟩ *14* odder eben der *rh* dieſe ⟨ir⟩ *17* ſonderlichs deutet

Dr] dolmetzen, Was ſol man doch mit ſolchen freveln geiſtern begynnen, die Quod pro Qualiter, articulum pro pronomine, Carnem pro divinitate nemen und alles, was ſie nür dencken thüren, ynn der ſchrifft machen? Hat er ſolchs aus Cyrillo, Chriſoſtomo und Eraſmo von den artickeln gelernet, ſo hat er ſie warlich ym trawm odder rauchloch[1] geleſen, Denn ſo leret yhr keiner, Er leuget ſie felſchlich an.

O lieber, es iſt ein gros unterſcheid zwiſchen dem 'das fleiſch iſt kein nütze' und dem 'Dieſes fleiſch iſt kein nütze' odder 'Eben das fleiſch' odder 'daſſelbige fleiſch' ꝛc. Denn 'Eben das' odder 'dieſes' odder 'daſſelbige' mügen nicht ausgelaſſen werden wie die artickel on verenderung des verſtandes. Wenn ich ſage 'Der man ſol herr ym hauſe ſein und nicht die fraw', Hie zeiget mirs keinen gewiſſen gegenwertigen man odder frawen, ſondern redet frey ynn gemeyn hin von allen frawen und mennern, Aber wenn ich ſage: Dieſer odder eben der man ſol herr ſein und nicht dieſe odder eben die fraw, da zeigt mirs an einen ſonderlichen man und weib von allen ausgeſchloſſen als gegenwertig, Denn das heiſt ein pronomen, wenn es auff ein ſonderlichs zeiget

29 gewertigen *C*

[1]) *Oft bei Luther . . . nirgends.*

M andern ſcheidet | Aber artickel | [zeiget] nichts ſonderlichs odder gegenwertigs von andern ausgeſcheiden ſondern redet [frey dahin] on zeigen odder deuten als wenn man ſagt Dieſer man iſt frum Dieſe fraw iſt zuchtig dis brod iſt ſchon Hie zeiget die rede auff ſonderliche Perſonen als gegenwertige Vnd wo man [hie] ſolche pronomina odder wortlin abthet [vnd ſpreche] Man iſt frum fraw iſt züchtig were gantz kein ſynn noch verſtand mehr [da] von dem vorigen Aber wenn ich ſage Der man [ſol ein man ſein] Die fraw [ſol ein fraw ſein] kan ich wol die artickel abthun vnd dennoch den ſynn haben als [Man ſol man ſein fraw ſol fraw ſein] denn der artickel zeiget nichts gegenwertiges odder als gegenwertiges wie das pronomen thut

Weil nu dieſer geiſt bekennen mus das hie kein Pronomen ſondern ein artickel ſtehet (Das fleiſch iſt kein nutze) vnd er doch ein pronomen draus macht nicht allein mit dem Tolmetſchen da er ſpricht (· Das) vermuge ſo viel als (· Eben das ·) ſondern auch mit der auslegüng [da er ſagt] das an dem ort daſſelbige fleiſch ſolle heiſſen dauon [Chriſ] droben geredt hat (Mein fleiſch iſt die rechte ſpeiſe) ſo bezeuget er hie mit ſelbs das er Gotts wort verfelſchet vnd bubiſch mit den einfeltigen vmbgehet Denn ein artickel

1 artickel deutet` odder gegenwertigs *r* *2* redet ynn gemein dahin als Weil nü der Zwingel bekennet` on zeigen odder deüten *rh* *3* zuchtig (diſe) *4* Hie wird *5* pronomina odder *rh* abthet als *6* frum odder` *7* man *(1.)* ‹(iſt [ſol herr ſein fr› Die fraw [iſt kein herr *8* wol die wortlin` artickel *rh* *9* haben als Fraw iſt kein herr Man iſt herr` *9 10* denn der artickel *bis* thut *rh* *11* nu Zwin` *12* Das iſt *14* auslegüng verkleret` das *(2.)* ſie] *15* dauon er` *16* iſt kein`

Dr gleich als gegenwertigs und daſſelbige von allen andern ſcheidet. Aber artickel zeiget nichts ſonderlichs odder gegenwertigs von andern ausgeſcheiden, ſondern redet frey dahin on zeigen odder deuten, als wenn man ſagt: Dieſer man iſt frum, Dieſe fraw iſt züchtig, dis brod iſt ſchön, Hie zeiget die rede auff ſonderliche perſonen als gegenwertige. Und wo man hie ſolche pronomina odder wörtlin abthet und ſpreche: Man iſt frum, fraw iſt züchtig, were gantz kein ſynn noch verſtand mehr da von dem vorigen, Aber wenn ich ſage: Der man ſol ein man ſein, Die fraw ſol ein fraw ſein, kan ich wol die artickel abthun und dennoch den ſynn haben als: Man ſol man ſein, fraw ſol fraw ſein, denn der artickel zeiget nichts gegenwertiges odder als gegenwertiges, wie das pronomen thut.

Weil nu dieſer geiſt bekennen mus, das hie kein pronomen, ſondern ein artickel ſtehet 'Das fleiſch iſt kein nütze', und er doch ein pronomen draus macht nicht allein mit dem dolmetſchen, da er ſpricht 'Das' vermüge ſo viel als 'Eben das', ſondern auch mit der auslegung, da er ſagt, das an dem ort 'daſſelbige fleiſch' ſolle heiſſen, davon Chriſtus droben gered hat 'Mein fleiſch iſt die rechte ſpeiſe', ſo bezeuget er hie mit ſelbs, das er Gotts wort verfelſcht

M nymer mehr von vorigem odder ſonderlichem dinge redet wie ein pronomen
ſondern frey dahin ynn gemein dauon redet das mans gleich ſo wol verſtehen
kan wo man on artickel dauon redet obs gleich nicht ſo wol vnd fein
lautet Dar umb iſts vnmuglich [nach] der grammatica das hie fleiſch
muge Chriſtus fleiſch [Bl. 23b] ynn ſonderheit heiſſen dauon er droben zuuor
[m] 7 redet ſondern müs ynn gemein hin fleiſch heiſſen | alſo das man dauon
auch wol on artickel kondte reden [nemlich alſo] fleiſch iſt kein nütze

Solchen vnterſcheid der pronomen vnd artickel haben wir deudſchen aũch
an dem klaŋg odder dohn welchs die Latinſchen accenũt nennen Denn es
ſtehet gar viel ein ander Das da Chriſtus ſpricht Das iſt mein leib
Vnd [viel] ein anders da er ſpricht . Das fleiſch iſt kein nütz Das erſte
Das iſt ein pronomen vnd [laütet] der buchſtab .A. drynnen ſtarck vnd lang
als were es geſchrieben alſo Dahas wie ein ſchwebiſch odder algewiſch
Daas laũtet vnd wer es horet dem iſt als ſtehe ein finger dabey der
drauff zeige Aber das ander Das lautet kürtz verhawen das man den
buchſtaben A kaũm horet odder nicht weis obs A E odder J [laute] vnd

1 mehr ein' *4* vnmuglich de aus' *6* mus ge, heiſſen < das wo' dauon 'rh' ich> alſo das man dauon *rh* *7* reden {als *11* nutz (Denn *12* vnd (L. klinget das der buchſtab *rh* *13* es alſo wie die *14* als zeige es} *14 15* vnd wer die zeige das es lautet *rh* *16* J ſey {laute}, {als *16.365 1* vnd ſtehet L. lautet *rh*

Dr] und bübiſch mit den einfeltigen umbgehet. Denn ein artickel nymer mehr von
vorigem odder ſonderlichem dinge redet, wie ein pronomen, ſondern frey dahin
ynn gemein davon redet, das mans gleich ſo wol verſtehen kan, wo man on
artickel davon redet, obs gleich nicht ſo wol und fein lautet. Darumb iſts
unmůglich nach der grammatica, das hie fleiſch můge Chriſtus fleiſch ynn
ſonderheit heiſſen, davon er droben zuvor redet, ſondern mus ynn gemein hin
fleiſch [Bl. m 4] heiſſen, alſo das man davon auch wol on artickel kunde reden,
nemlich alſo 'fleiſch iſt kein nůtze'.

Solchen vnterſcheid der pronomen und artickel haben wir deudſchen auch
an dem klang odder dohn, welchs die Latinſchen accent nennen, Denn es ſtehet
gar viel ein ander 'Das', da Chriſtus ſpricht 'Das iſt mein leib' und viel ein
anders, da er ſpricht 'Das fleiſch iſt kein nütze'. Das erſte 'Das' iſt ein pronomen
und lautet der buchſtab A drynnen ſtarck und lang, als were es geſchrieben
alſo 'Dahas', wie ein ſchwebiſch odder Allgawiſch 'Daas' lautet[1], Und wer
es höret, dem iſt, als ſtehe ein finger dabey, der drauff zeyge, Aber das ander
'Das' lautet kurtz verhawen[2], das man den buchſtaben A kawm höret odder

[1] *Luther konnte das Allgauische (Schwabische) z. B. in Mindelheim, wo er als Augustiner predigte (Inschrift auf der dortigen Pfarrkirche), kennen lernen.* [2] *Sprüche, Thiele Nr. 376.*

M] ſtehet kein finger dabey der da zeige das es lautet gleich wie die Behemen yhre buchſtaben kurtz verhawen vnd ſagen przikaſani da kanſtu nicht mercken ob er ſage parzikaſani odder perzikaſani odder pirzikaſani ſo behend lautets Alſo wenn ein deudſcher recht redet Wie iſt das korn ſo theür ſo kanſtü nicht wol mercken ob er ſage das des odder dis korn · denn es lautet als ſtunden die ⌈wort on mittel⌉ buchſtaben alſo Wie iſt ds korn ſo theur odder ⌈alſo⌉ wie ⌈iſtds⌉ korn ſo theür ſo kürtz vnd behende laütets Wie ich nü von dem Das ſage ſo ſol man auch halten von den andern artickeln als Der Die Des Den Dem Weñn ſie den mittel buchſtaben lang deñen / als were er zweyfeltig drynnen ſo ſind es pronomina Wo ſie behend lauten als verſchwünde der mittel buchſtabe ſo ſind es artickel ⌈als⌉ ſprechſtu Dſraw Drherr dskind dshaus auffs kurtziſt verhawen da ſinds artickel vnd zeigen nicht mit fingern auff ettwas

[Bl. 24ᵃ] Aus dieſem kan nü ein iglicher deudſcher dieſe zenckiſche ſache verſtehen vnd mercken die buberey vnd ſchalckeit dieſes geiſts Denn Joh .6. (Das iſt mein fleiſch) da | macht er ein lang ſchwebiſch Tahas vnd ein pro- [m] s

1 der da ⟨ettw *2* yhre ⟨wor⟩ *3* perzikaſani *c aus* perſikaſani *4* recht *rh* *6* ſtunden die ⟨buchſtaben⟩ wort ⟨on *r* ⟨on den mit buchſtaben *rh* odder ⟨on⟩ *7* wie ⟨iſts⟩ *9* ſie ⟨ſ⟩ den mittel buchſtaben *rh* lang ⟨ſich⟩ *10* were *c aus* weren er *r* zweyfeltig *c aus* zweyfeltige zweyfeltig ⟨buchſtaben⟩ *11* artickel ⟨alſo wenn ich ſprech. Alſo⟩ *12* Drherr ⟨das⟩ dsk *14* ⟨Es wiſſen freilich alle gelerten wol das ynn der Latiniſchen ſprache kein artickel ſind⟩ Aus dieſem deudſcher ⟨mich *r* zenckiſche *rh*

Dr] nicht weis, obs A, E odder J laute, und ſtehet kein finger dabey, der da zeige, das es lautet, gleich wie die Behemen yhre buchſtaben kurtz verhawen und ſagen 'Przikaſani'[1], Da kanſtu nicht mercken, ob er ſage 'parzikaſani' odder 'perzikaſani' odder 'pirzikaſani', ſo behend lauts, Alſo wenn ein deudſcher recht redet: 'Wie iſt Das korn ſo thewr', ſo kanſtu nicht wol mercken, ob er ſage 'das', 'des' odder 'dis' korn, denn es lautet, als ſtünden die wort on mittel buchſtaben alſo: 'Wie iſt dskorn ſo thewr' odder alſo: 'wie iſtds korn ſo thewr', ſo kurtz und behende lauts. Wie ich nu von dem 'Das' ſage, ſo ſol man auch halten von den andern artickeln als Dis, Die, Das, Den, Dem: Wenn ſie den mittel buchſtaben lang denen, als were er zwyfeltig drynnen, ſo ſind es pronomina, Wo ſie behend lauten, als verſchwünde der mittel buchſtabe, ſo ſind es artickel, als ſprechſtu 'Dſraw, Drherr, dskind, dshaus' auffs kürtziſt verhawen, da ſinds artickel und zeigen nicht mit fingern auff etwas.

Aus dieſem kan nu ein iglicher deudſcher dieſe zenckiſche[2] ſache verſtehen und mercken die büberey und ſchalckeit dieſes geiſts, Denn Johan. 6. 'Das

[1] przikaſani *iſt althebraiſch und heißt soviel wie 'Gebot'; vgl. oben Z. 2.* [2] = *strittig*.

M⁽ nomen So es doch ein artickel vnd kurtz verhawen das iſt vnd auff behend eigentlich deudſch alſo lautet · Dsfleiſch iſt kein nütz odder alſo Sfleiſch iſt kein nütz als ſtunde nür der einẽzele buchſtabe ‚S‘ dafur Da haſtu doch ia eigentlich vnd klerlich den tert Joh .6. vnd was die artickel ſind odder vermugen Nü ſey richter / wer deudſch kan [zwiſſchen] mir vnd dem Zwingel Zwingel ſpricht / der tert ſolle ſo [viel gelten] Eben das fleiſch iſt kein nutze ' odder daſſelbige fleiſch iſt kein nütze ' Wer verfelſſchet hie den tert? Wer iſt ſo grob ' der nicht groſſen vnterſcheit ſule wenn man ſagt Sfleiſch iſt kein nutze vnd Daſſelbige fleiſch iſt kein nütze? Verſteheſtu ſchier wo mit der bübiſche geiſt vmbgehet? Weiter Wenn ich nü an eym ort ſage Fleiſch iſt kein nutze Vnd am andern [Ds fleiſch] odder Sfleiſch iſt kein nutze ! lieber was iſt fur vnterſcheid darunter? Eins iſt anders gered / denn das ander ' Aber der ſynn iſt ia gleich , Es iſt wie ich ſage der geiſt mus vnnutz geſchwetzes viel anrichten · auff das er den leuten das maul ſchmyre , als / wolle er antworten , damit man die weil ſein ſpringen vnd fladdern nicht mercke

1 behend ⟨recht d⟩ *3* der *e aus* das einẽzele buchſtabe *rh* *5* kan ⟨vnter⟩ dem Zwingel / ⟨vnd zeige an / obs gleich viel ſey / Sfleiſch iſt kein nutz ⟨und⟩ *6* ſpricht / ⟨das⟩ ſo ⟨lauten⟩ *7* nütze / ⟨ob e⟩ *8* nicht ⟨ſolchen⟩ wenn ⟨iſt⟩ *10* bübiſche *rh* *11* andern ⟨Das⟩ *13* Es iſt ⟨nicht⟩

Dr] iſt mein fleiſch' da macht er ein lang ſchwebiſch 'Tahas' odder ein pronomen, So es doch ein artickel und kurtz verhawen 'Das' iſt und auff behend eigentlich deudſch alſo lautet 'Dsfleiſch iſt kein nütz' odder alſo 'Sfleiſch iſt kein nütz', als ſtünde nür der einzele buchſtabe s dafur. Da haſtu doch ia eigentlich und klerlich den text Johan. 6. und was die artickel ſind odder vermügen. Nu ſey richter, wer deudſch kan, zwiſchen mir und dem Zwingel, Zwingel ſpricht, das der text ſolle ſo viel gelten 'Eben das fleiſch iſt kein nutze' odder 'daſſelbige fleiſch iſt kein nütze', Wer verfelſchet hie den text? Wer iſt ſo grob, der nicht groſſen unterſcheid ſule, wenn man ſagt 'Sfleiſch iſt kein nütze' und 'Daſſelbige fleiſch iſt kein nütze'? Verſteheſtu ſchier, wo mit der bübiſche geiſt umbgehet? Weiter: Wenn ich nu an eim ort ſage 'Fleiſch iſt kein nütze' und am andern 'Ds fleiſch' odder 'Sfleiſch iſt kein nütze', lieber, was iſt fur unterſcheid darunter? Eins iſt anders gered denn das ander, Aber der ſynn iſt ia gleich. Es iſt wie ich ſage, der geiſt mus unnütz geſchwetzes viel anrichten, auff das er den leuten das maul ſchmyre[1], als wolle er antworten, damit man die weil ſein ſpringen und fladdern nicht mercke.

1. 19 odder *bis* nütz *fehlt C*

[1] *Sprichw., Thule Nr. 255.*

M] Darnach greifft er mit ernſt zurſachen vnd wills aus dem tert Joh .6. beweiſen, das Chriſtus [Bl. 24b] von ſeinem fleiſch rede da er ſpricht Fleiſch iſt kein nütze Hie laſt vns kunſt horen Erſtlich (ſpricht er) Die iünger murreten drümb, das [Chr9] leret ſie müſten ſein fleiſch eſſen Nu mürreten ſie ia nicht [widder] des geiſts verſtand ſondern widder das leiblich eſſen Da ſteckts Lieber ſage mir heiſſt das beweiſet, das Chriſtus fleiſch kein nütze ſey? odder [das] ſolcher ſpruch von Chriſtus fleiſch zuuerſtehen ſey? freylich Denn ynn der Zwingliſſiche Logica folget alles ynn allerley wie er wil Ach es iſt ia verdrieslich ding mit ſolchen buben ynn gottes worten handeln Wir ſagen das die iünger murre|ten beyde widder den verſtand des geiſts vnd widder a [1] das leiblich eſſen des fleiſchs Chriſti, denn ſie verſtunden keins recht Weil ſie dachten ſie muſten ſein fleiſch mit zeenen zu reiſſen wie ander vergenglich fleiſch Aber daraus folget noch nicht Das Chriſtus fleiſch als [ein] vnuergenglich geiſtlich fleiſch [nicht] muge mit dem glauben ym abendmal leiblich zu eſſen ſein Solchs ſolte der geiſt vmbſtoſſen ſo leret er vns [wie] die iünger haben Chriſtus fleiſch leiblich zu eſſen verſtanden gerade als wuſten wir ſolchs nicht, on ſeine meiſterſchafft Er fleücht antwort wo er kan

1 .6· ⟨ge⟩ *4* das ⟨er⟩ leret ſie ⟨ſo⟩ nicht ⟨vmb⟩ *14* muge ⟨ym⟩ *15* leiblich ⟨ge⟩ *16* vns / ⟨was⟩

Dr] Darnach greifft er mit ernſt zur ſachen[1] und wils aus dem tert Johan. 6. beweiſen, das Chriſtus von ſeinem fleiſch rede, da er ſpricht, 'Fleiſch iſt kein nütze'. Hie laſt uns kunſt hören, Erſtlich (ſpricht er) Die iunger murreten drumb, das Chriſtus leret, ſie müſten ſein fleiſch eſſen, Nu murreten ſie ia nicht widder des geiſts verſtand, ſondern widder das leiblich eſſen, Da ſteckts. Lieber, ſage mir, heiſt das beweiſet, das Chriſtus fleiſch kein nütze ſey? odder das ſolcher ſpruch von Chriſtus fleiſch zuverſtehen ſey? Freylich, denn ynn der Zwingliſche Logica folget alles ynn allerley, wie er wil. Ach es iſt ia verdrieslich ding, mit ſolchen buben ynn Gottes worten handlen. Wir ſagen, das die iünger murreten beyde widder den verſtand des geiſts und widder das [Bl a1] leiblich eſſen des fleiſchs Chriſti, denn ſie verſtunden keins recht, Weil ſie dachten, ſie müſten ſein fleiſch mit zeenen zu reiſſen wie ander vergenglich fleiſch, Aber daraus folget noch nicht, Das Chriſtus fleiſch als ein unvergenglich geiſtlich fleiſch nicht müge mit dem glauben ym abendmal leiblich zu eſſen ſein, Solchs ſolte der geiſt umbſtoſſen, ſo leret er uns, wie die Jünger haben Chriſtus fleiſch leiblich zu eſſen verſtanden, gerade als wüſten wir ſolchs nicht on ſeine meiſterſchafft, Er fleucht antwort, wo er kan.

[1]) *Zwinglis Werke III, 87ff.*

M] Zum andern leret er vns das die iünger ſich ergerten an ſolcher rede Chriſti von dem leiblichen eſſen ſeines fleiſſchs / daraus folgen ſolte das Chriſtus mit ſeiner antwort fur vnd fur von ſeinem fleiſch redet Lieber warumb folgets? Darumb / das es Zwingel ſagt das iſt gnüg gerade als kondte Chriſtus nicht von anderm fleiſch reden / wenn er den geiſtlichen verſtand leren wil von ſeinem fleiſch zu eſſen So [er] doch nicht ſeiner leren kund / denn das er zweyerley fleiſch anzeiget vnd zweyerley eſſen leret Vnd alſo ſpreche fleiſch vnd blüt leſſt euch ſolch eſſen meins fleiſchs [Bl. 25ᵃ] nicht verſtehen / Denn ſolch fleiſch iſt kein nütze Aber dis fleiſch iſt das lebeñ Quia vnicu & optimū genus docendi eſt bene diuidere & definire Darumb folget viel mehr / das dieſer ſpruch (fleiſch iſt kein nutze) muſſe von anderm fleiſch zuuerſtehen ſeyn welchs Chriſtus ſondert vnd gegen ſein fleiſch ſetzet / wie alle rechte lerer zu thun pflegen / wo ſie am beſten leren

Zum dritten / Chriſtus ſpricht / Wenn yhr nü des menſchen ſon ſehen werdet hinauff faren / da er vorhin war? Was er damit meiñe / kan ich nicht erſynñen On das dem geiſt alles müs dienen zu ſeiner lugen was er ſpeyet / Villeicht wil er [yhr] gemein liedlin ſingen / Chriſtus feret gen hymel / drumb kan [ſein leib] nicht ym abend mal ſein zu eſſen / Was ſolch geſchwetz

2 folgen *c aus* folget *4* gnüg / ⟨Das iſt Chriſtu⟩ *8* verſtehen / ⟨gleich wie⟩ *10* diuidere & ⟨diuid⟩ *13* ſie ⟨l⟩ *17* wil er ⟨das⟩ *18* kan ⟨er⟩

Dr] Zum andern leret er uns, das die iunger ſich ergerten an ſolcher rede Chriſti von dem leiblichen eſſen ſeines fleiſſchs, daraus folgen ſol, das Chriſtus mit ſeiner antwort fur und fur von ſeinem fleiſch redet, Lieber, warumb folgets? Darumb das es Zwingel ſagt, das iſt gnug, gerade als kondte Chriſtus nicht von anderm fleiſch reden, wenn er den geiſtlichen verſtand leren wil von ſeinem fleiſch zu eſſen, So er doch nicht ſeiner leren kund, denn das er zweyerley fleiſch anzeiget und zweyerley eſſen leret, Und alſo ſpreche: Fleiſch und blut leſt euch ſolch eſſen meins fleiſchs nicht verſtehen, Denn ſolch fleiſch iſt kein nütze, Aber dieſes fleiſch iſt das leben. Quia unicum et optimum genus docendi eſt, bene dividere et definire, Darumb folget viel mehr, das dieſer ſpruch 'fleiſch iſt kein nütze' müſſe von anderm fleiſch zuverſtehen ſein, welchs Chriſtus ſondert und gegen ſein fleiſch ſetzet, wie alle rechte lerer zu thun pflegen, wo ſie am beſten leren.

Joh. 6, 62 Zum dritten, Chriſtus ſpricht: 'wenn yhr nu des menſchen ſon ſehen werdet hinauff faren, da er vorhin war'. Was er damit meine, kan ich nicht erſynnen, on das dem geiſt alles mus dienen zu ſeiner lügen, was er ſpeyet, Villeicht wil er yhr gemein liedlin ſingen: Chriſtus feret gen hymel[1], drumb kan ſein leib nicht ym abendmal ſein zu eſſen, Was ſolch geſchwetz vermüge,

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 23, 115 und Anm. dazu.*

M] vermüge Jſt droben gnug geſagt · | Aber das er damit wil beweiſen das Der [u] 2
ſprüch (fleiſch iſt kein nutz) von Chriſtus fleiſch rede das iſt ia ein hubſche Logica vnd ſeer ſchone folge als wenn ich ſpreche Chriſtus fur gen hymel drumb iſt der ſpruch von ſeinem leibe zuuerſtehen Alle menſchen ſind Lügener / Reymet vnd folgets nicht fein? Das heiſſt · auff ſchweitzeriſch den Lüther geſchlagen das nicht ein füsknecht vberbleibt wie ſich der geiſt rhümet

Zum vierden / Der geiſt iſt der lebendig macht Da Da das iſt kurtz vnd gůt (ſpricht er·) Der ſpruch ſol ſchlieſſen / So allein der geiſt lebendig macht ſo iſt Chriſtus fleiſch kein nütze Denn es iſt nicht geiſt |So muſſen, wir hirauff nů ſagen Weil denn Chriſtus fleiſch [Bl. 25ᵇ] nicht geiſt iſt vnd deshalben kein nütz iſt [weil allein der geiſt nutze iſt] Wie kans denn nutz ſein wenn es fur vns gegeben iſt? Wie kans nutze ſein wenns ym hymel iſt vnd wir dran gleuben? Denn wo die vrſache recht vnd gnug iſt das weil Chriſtus fleiſch nicht geiſt iſt / kans nichts nutze ſein ſo kans widder am creutze noch hymel nutze ſein Denn es iſt eben ſo wol nicht geiſt am creutze vnd ym hymel · als ym abendmal / Weil nů kein geiſt fur vns

3 vnd ſeer ſchone folge *rh* ſpreche / ‹Zwingel furcht ſich gen Baden zu komen / darumb legt er daſelbs groſſe ehre ein widder D Ecken / Alſo hie aůch / Zwingel ſchlug D Ecken zů Baden mit der ferſen vnd [dem] haſen panier und ⟨iag⟩ [ver]iagt yhn mit [den] ferſen / drumb iſt der ſpruch› *5* fein? ⟨Mit ſolchen⟩ *6* der geiſt ⟨rehme⟩ *10* nicht geiſt ⟨Wenn⟩ *12* Wie ⟨kans⟩ *15* nutze *c aus* nutzen

Dr] Jſt droben gnug geſagt. Aber das er damit wil beweiſen, das der ſpruch 'fleiſch iſt kein nütz' von Chriſtus fleiſch rede, das iſt ia ein hübſche Logica und ſeer ſchöne folge, als wenn ich ſpreche: 'Chriſtus fur gen hymel', drumb iſt der ſpruch von ſeinem leibe zuverſtehen: 'Alle menſchen ſind lügener', Ps 116, 11 Rom. 3, 4
Reymet vnd folgets nicht fein? Das heiſt auff Schweitzeriſch den Luther geſchlagen, das nicht ein fusknecht[1] vberbleibt, wie ſich der geiſt rhůmet.[2]

Zum vierden: 'Der geiſt iſt, der lebendig macht', Da, Da, das iſt kurtz Joh. 6, 63
und gut (ſpricht er), Der ſpruch ſol ſchlieſſen: So allein der geiſt lebendig macht, ſo iſt Chriſtus fleiſch kein nütze, Denn es iſt nicht geiſt. So müſſen wir hirauff nu ſagen: Weil denn Chriſtus fleiſch nicht geiſt iſt und des halben kein nütz iſt, weil allein der geiſt nütze iſt, Wie kans denn nütze ſein, wenn es fur uns gegeben iſt? Wie kans nütze ſein, wenns ym hymel iſt und wir dran gleuben? Denn wo die urſache recht und gnug iſt, das, weil Chriſtus fleiſch nicht geiſt iſt, kans nicht nütze ſein, ſo kans widder am creutze noch hymel nütze ſein, Denn es iſt eben ſo wol nicht geiſt am creutze und ym hymel als ym abendmal. Weil nu kein geiſt fur uns gecreutzigt iſt, ſo iſt

[1]) fußknecht = *Fußsoldat, s. Dietz.* [2]) *Die Stelle findet sich in Zwinglis Brief an Osiander, s. Einleitung S 243.*

M' gecreutzigt ist so ist Christus fleisch vnnutzlich fur vns gecreutzigt. Vnd weil kein geist sondern Christus fleisch gen hymel ist gefaren so gleuben wir an ein vnnütze fleisch ym hymel. Denn Christus fleisch sey wo es wolle so ists kein geist. Ists kein geist so ists kein nütze vnd gibt nicht das leben wie hie der Zwingel schleusst. Sihe wo der teuffel hinaüs wil das heisst den nebel fein von den augen thün.

Zum fünfften. Die wort die ich rede sind geist vnd leben ꝛc. Hieraus folget das Christus von seinem fleisch rede da er sagt fleisch ist kein nütze. Awe ia schone folge wie die nehest droben. Ich acht der geist fur grossem hohmut dencke. Es sey kein mensch auff erden odder halte alle menschen fur [n] 3 eitel geüse vnd dolen, wie were es sonst müglich | das er solt so frech vnd thurstig sein solch grobe narheit an tag zu geben? Wir wissen wol das Christus wort sind geist vnd leben aber das daraus folgen solt, das Christus fleisch vnnutz sey das wird niemand sagen, er sey denn toll vnd toricht odder verachte hoffertiglich aller welt synn vnd gedancken. Der geist sagt Es folge Aber wenn beweiset er solche folge? Es sind freylich auch eben diese wort Christi (fleisch ist kein nutze) geist vnd leben denn damit erleucht er vns vnd weiset [Bl. 26'] vom fleisch zum geist, welchs ist eine heilsame geist

2 an (f) 4 5 wie hie der Zwingel schleusst *rh* 6 thün (Vnd so ist beweiset / das d) 11 toricht vnd, 15 vns das wir vom)

D1 Christus fleisch unnützlich fur uns gecreutzigt, Und weil kein geist, sondern Christus fleisch gen hymel ist gefaren, so gleuben wir an ein unnütze fleisch ym hymel, Denn Christus fleisch sey, wo es wolle, so ists kein geist, Ists kein geist, so ists kein nütze und gibt nicht das leben, wie hie der Zwingel schleust, Sihe, wo der teuffel hinaus wil, das heist den nebel fein von den augen thun.

Joh. 6. 63 Zum funfften: 'Die wort, die ich rede, sind geist und leben' ꝛc. Hieraus folgert er, das Christus von seinem fleisch rede, da er sagt 'fleisch ist kein nütze'. Awe ia schöne folge, wie die nehest droben, Ich acht, der geist fur grossem hohmut dencke: Es sey kein mensch auff erden, odder halte alle menschen fur eitel gense und dolen, Wie were es sonst müglich, [Bl. n ij] das er solt so frech und thürstig sein, solch grobe narheit an tag zu geben? Wir wissen wol, das Christus wort sind geist und leben, Aber das daraus folgen solt, das Christus fleisch unnütze sey, das wird niemand sagen, er sey denn toll und toricht odder verachte hoffertiglich aller welt synn und gedancken, Der geist sagt: Es folge, Aber wenn beweiset er solche folge? Es sind freylich auch eben diese wort Christi 'fleisch ist kein nütze' geist und leben, denn damit erleucht er uns und weiset vom fleisch zum geist, welchs ist eine heilsame

25 ꝛc. *fehlt B.* Herauß *B.*

M] liche lere die da leben gibt Nu ists ia eine offentliche lesterunge wenn yemand sagen wolt das vns Christus von seinem fleisch sollt weisen zu welchem er vns [doch] weiset vnd spricht Mein fleisch ist die rechte speise Es were denn das vns fraw Alleosis hie aber mal aus fleisch Gottheit machet Aber wir
5 horen der vñhülden nicht

Zum sechsten spricht Christus Aber es sind ettliche vnter euch die nicht gleuben Item Petrus spricht daselbs Zu wem sollen wir gehen? du hast wort des ewigen lebens Aus diesen zween sprüchen folgert vnd gauckelt er abermal das weil solche spruche vom glauben vnd lebendigen wort reden so
10 müsse Christus fleisch verstand werden ynn dem sprüch Fleisch ist kein nütz vnd [er] musse nicht ein news anfahen von anderm fleisch zu reden ꝛc Ich hab auch manch tolle folge odder consequentien gehort mein leben lang Aber toller vnd freüeler folge hab ich nie gehort als dieser geist macht das weil Christus vom glauben vnd wort redet so musse draus folgen [der spruch]
15 Fleisch ist kein nutze, sey [von seinem] fleisch [gered] Ich halt [warlich] das [dieser] geist nicht anders ynn seym hertzen dencke denn also Wir Zwingel von gotts gnaden Riese vnd Roland Hellt vnd Siegmann ynn welschen [vnd]

1 lesterunge (Christi) 2 weisen (wie) 5 horen <(die (hu) lugen) ([der vnhuld]) der lester [der lester *rh*] hüren nicht> 6 Zum (funfften vnd) 11 anfahen (Ich hab mein) 12 13 *um aus* Aber *bis* hab ich mein leben lang 13 ich (mie) als dieser geist macht *rh* dieser *c aus* der 14 wort *c aus* word folgen (das sein) 15 ist *rh* das (der Zwin) (d 17 372, 1 hellt vnd Siegman) Riese vnd Roland Hellt vnd (Siegma Siegmann *bis* hispanien *rh*

Dr] geistliche lere, die da leben gibt, Nu ists ia eine öffentliche lesterunge, wenn yemand sagen wolt, das uns Christus von seinem fleisch solt weisen, zu welchem
20 er uns doch weiset und spricht: 'Mein fleisch ist die rechte speise', Es were Joh. 6, 55
denn, das uns fraw Alleosis hie aber mal aus fleisch Gottheit machet, Aber wir hören der unhulden nicht.[1]

Zum sechsten spricht Christus: 'Aber es sind etliche unter euch, die nicht Joh. 6, 64
gleuben'. Item Petrus spricht daselbs: 'Zu wem sollen wir gehen? du hast Joh. 6, 68
25 wort des ewigen lebens'. Aus diesen zween sprüchen folgert und gauckelt er abermal, das, weil solche spruche vom glauben und lebendigen wort reden, so müsse Christus fleisch verstanden werden ynn dem spruch 'Fleisch ist kein nütz', und er müsse nicht ein news anfahen von anderm fleisch zu reden ꝛc. Ich hab auch manch tolle folge odder consequentien gehort mein leben lang,
30 Aber toller und freveler folge hab ich nie gehört als dieser geist macht, das, weil Christus vom glauben und wort redet, so müsse draus folgen, das der spruch 'Fleisch ist kein nütze' sey gered von seinem fleisch. Ich halt warlich, das dieser geist nicht anders ynn seim hertzen dencke denn also: Wir Zwingel von Gotts gnaden, Riese und Roland, Hellt und Siegman ynn Welschen und

[1] *Siehe oben S. 321 Anm. 1.*

M] deudschen landen ynn] franckreich [vnd] hispanien Apostel aller Apostel
n] 4 Prophet aller Propheten lerer aller lerer mei|ster aller meister gelerter aller gelerten herr aller herrn geist aller geister ꝛc sagen also vnd also Da sols bey bleiben des vnd kein anders Denn wie [kündtes] muglich sein, das er so thurstiglich einher füre vnd ynn der schrifft vnd gotts wort allenthalben [sollte] folgern vnd handeln wo er nicht mit [vm]menschlichem [hohmüt] vnd freuel besessen were?

[Bl. 27b][1] Wir [armen sunder vnd fleischfresser] haben zwar nirgent vnd noch nie gesagt das Christus ein newes anfahe / da er spricht Fleisch ist kein nütze wie vns der geist schuldigt sondern bekennen auch noch heutiges 10
tages das Christus da er von seinem fleisch anfehet [dürch vnd durch] für vnd für bis aus ende des Capitels Joh 6. rede vom geistlichen essen seins fleischs [Sondern so] sagen wir weil aus solcher seiner rede zweyerley schüler worden ettliche sich dran ergerten, murreten vnd von yhm liessen, Ettlich gleubten lobten vnd bey yhm blieben / so hat er aüff solche zwytracht 15
on alles newes aüfahen mügen sagen Geist gibt das leben Fleisch ist kein nütz welchs wir nicht anders [verstanden haben] denn also, Mein lere ist

1 wie (solts so ‚einhe *5* thurstiglich (‚einh|) einher füre vnd *rh* wort ‹aus› mochte allenthalben *rh* *6* folgern vnd *rh* mit ‹vber› menschlichem ‹hoffart› *10/11* heutiges tages *rh* *11* da er *bis* anfehet *rh* *13* fleischs / ‹Aber das› *16/17 um aus* Fleisch ist kein nütz Geist gibt das leben *17* anders ‹verstehen›

[1] *Blatt 26b und 27a sind aus Versehen leer geblieben. Spuren roten Siegelwachses auf beiden beweisen, daß sie deshalb zusammengeklebt waren.*

Dr] Teudschen landen, ynn Franckreich und Hispanien, Apostel aller Apostel, Prophet aller Propheten, lerer aller lerer, meister aller meister, gelerter aller gelerten, herr aller herrn, geist aller geister ꝛc. sagen also und also: Da sols bey bleiben, des und kein anders.[1] Denn wie kündtes müglich sein, das er so thürstiglich einher fure und ynn der schrifft und Gotts wort allenthalben solte folgern und handeln, wo er nicht mit ummenschlichem hohmut und frevel besessen were?

Wir armen sunder und fleisch fresser haben zwar nirgend und noch nie gesagt, das Christus ein newes anfahe, da er spricht: 'Fleisch ist kein nütze', wie uns der geist schüldigt, sondern bekennen auch noch heutiges tages, das Christus, da er von seinem fleisch anfehet durch und durch, fur und fur, bis aus ende des Capitels Johan. 6. rede vom geistlichen essen seins fleischs, Sondern so sagen wir: weil aus solcher seiner rede zweyerley schüler worden, etliche sich dran ergerten, murreten und von yhm liessen, Etlich gleubten, lobten und bey yhm blieben, so hat er auff solche zwytracht on alles newes anfahen mugen sagen: Geist gibt das leben, Fleisch ist kein nütze, Welchs

[1] *damit bastal oft bei Luther, vgl. Unsre Ausg. Bd. 30, 237 Anm. 2.*

M] geistlich Wer fleischlich sie wil verstehen der feylet vnd ist solchs verstehen nichts nutze Wer aber geistlich sie verstehet der lebet Hie ist nichts newes von seinem fleisch essen geredt sondern vnterscheid der schuler so solchs horeten angezeigt vnd sind allezeit bereit gewest anders zu lernen wo es yemand mit gutem grund thün wurde Gleich als wenn ich predigete Güte werck sind nicht nütze [zur gerechtickeit] Hie kriege ich zweyerley schuler Ettliche ergern sich murren lauffen daüon vnd] sagen wie verbeut dieser alle gute werck? Ettliche aber gleuben loben vnd bleiben Hie mocht ich nü [aüch] sagen Meine lere von guten wercken ist geistlich, vnd vnterschiedlich geredt nemlich gute werck zur gerechtickeit vnd gute werck zu gotts lob Wer sie zur gerechtickeit nottig verstehet der feylet Wer sie aber zu Gotts lob nottig | verstehet der triffts Hie (meiñ ich·) das solchs kein newe [n] 5 predigt sondern durch vnd durch für vnd für von guten wercken gepredigt sey ob ich gleich von zweyerley schüler predige ◦ Also thut ia Christus auch Joh 6 [Bl. 28a] Er leret vom essen seines fleischs vnd handelt darnach von vnterscheid der schuler so solche lere horen Ettliche findet er fleischlich, ettliche geistliche, Vnd spricht das vrteil druber das Fleisch sey nichts nutze Geist gebe das leben Verkleret dazu sich selbs vnd spricht Meine wort sind

1 verstehen (dem ist 2 newes vom fle (i 4 horeten e aus horen 4 5 vnd sind bis wurde rh 5 predigete e aus predigte 6 nütze zur selickeit 7 murren vnd 8 bleiben (Dar) 11 nottig rh 13 predigt sey für vnd für rh 17 Vnd sprich

Dr] wir nicht anders verstonden haben denn also: Mein lere ist geistlich, Wer fleischlich sie wil verstehen, der feylet, und ist solchs verstehen nichte nutze, wer aber geistlich sie verstehet, der lebet. Hie ist nichts newes von seinem fleisch essen geredt, sondern unterscheid der schuler, so solchs horeten, angezeigt, und sind allezeit bereit gewest anders zu lernen, wo es yemand mit gutem grund thun würde, Gleich als wenn ich predigete: Gute werck sind nicht nutze zur gerechtickeit, Hie kriege ich zweyerley schuler, Etlich ergern sich, murren, lauffen davon und sagen: wie, verbeut dieser alle gute werck? Etliche aber gleuben, loben und bleiben. Hie möcht ich nu auch sagen: Meine lere von guten wercken ist geistlich und unterschiedlich gered, nemlich gute werck zur gerechtickeit und gute werck zu Gotts lob, Wer sie zur gerechtickeit nöttig verstehet, der feylet, Wer sie aber zu Gotts lob nottig [Bl. 11a] verstehet, der verstehet, der triffts. Hie (mein ich) das solchs kein newe predigt, sondern durch und durch, fur und fur von guten wercken gepredigt sey, ob ich gleich von zweyerley schůler predige.

Also thut ia Christus auch Johan. 6. Er leret vom essen seines fleischs und handelt darnach von unterscheid der schůler, so solche lere hören, Etliche findet er fleischlich, etliche geistliche, Und spricht das urteil druber, das fleisch sey nichts nůtze, Geist gebe das leben, Verkleret dazu sich selbs und spricht:

M] geist vnd leben (Welchs) kan ia nicht anders sein denn so viel Ich mus geistliche schüler zu meinen worten haben fleischliche schuler werdens nicht thun Denn sie sind des fleischs vnd nicht meiner wort schüler fleisch aber ist kein nutz vnd verfuret sie Denn [gleich] wie der geist ist seine wort vnd lere Also mus fleisch auch des fleischs wort vnd lere sein Also gibt der geist das ist sein wort vnd lere das leben Vnd fleisch das ist fleischs wort vnd lere ist kein nütze Dauon ich gnug anders wo geschrieben habe

Die dritte vntugent so ich an diesem ort begangen haben sol Ist das meine regel falsch sey da ich schreib Wo geist vnd fleisch ynn der schrifft gegen ander gesetzt werden da muge fleisch nicht Christus fleisch sondern müsse den alten Adam heissen O hie reisst der grosse Christoffel von Zurch eitel bewme vmb vnd wirfft berg vnd tal ynn einander Verstehe ich sein filtzicht zotticht deudsch recht (welchs mir warlich] schweer ist) so macht er vnterscheid zwischen gotts geist vnd vnserm geist Welchs [wol] so not ist zur sachen als das funfft rad zum wagen on das es da zu dienet das der arm Pobel meinen solle [der grosse Riese] von Zurch wolle antworten vnd sey

1 Leben das) *2* haben / drumb t vnd) *3* fleischs (sich) *4.5* vnd lere *eh* *7* ich sonst *9* schreib Wo *e aus* schreibe / wo *12* filtzicht (vnd) *13* deudsch (das ich) recht *eh* *16* solle *Z* Christoffel

D$_1$] 'Meine wort sind geist und leben', Welchs kan ia nicht anders sein denn so viel: Ich mus geistliche schuler zu meinen worten haben, fleischliche schüler werdens nicht thun. Denn sie sind des fleischs und nicht meiner wort schüler, Fleisch aber ist kein nutz und verfuret sie. Denn gleich wie der geist ist seine wort und lere, Also mus fleisch auch des fleischs wort und lere sein, Also gibt der geist, das ist sein wort und lere, das leben, Und fleisch, das ist fleischs wort und lere, ist kein nütze, Davon ich gnug anders wo geschrieben habe.

Die dritte untugent, so ich an diesem ort begangen haben sol, Ist, das meine regel falsch sey, da ich schreib: Wo geist und fleisch ynn der schrifft gegen ander gesetzt werden, da müge fleisch nicht Christus fleisch, sondern müsse den alten Adam heissen, O hie reisst der grosse Christoffel[1] von Zürch eitel bewme umb und wirfft berg und tal ynn einander. Verstehe ich sein filtzicht, zotticht[2] deudsch recht (welchs mir warlich schweer ist), so macht er unterscheid zwischen Gotts geist und unserm geist. Welchs wol so not ist zur sachen als das funfft rad zum wagen[3], on das es dazu dienet, das der arm pöbel meinen solle, der grosse Riese von Zürch wolle antworten und sey bey

26 schreibe *(al.* Praeterea *)* *C*

[1]) der grosse Christoffel *wie sonst Riese, wird auf den Bildern oft dargestellt sich auf einen am grossen Baum stützend.* [2]) zottucht = *ungekämmt, verwahrlost.*
[3]) *Sprichw. Wander, Rad Nr. 52, nicht bei Thiele.*

M¹ [bey yhm eitel] grundlose kunst verborgen [Bl. 28¹] Aber vns ligt nichts dran Es sey gotts geist odder vnser geist so stehet mein regel noch feste | das wo [n] G ynn der schrifft / geist vnd fleisch widdernander odder zu gegen gesetzt werden da kan fleisch nicht Christus fleisch heissen Denn sein fleisch ist nicht widder den geist sondern viel mehr aus dem heiligen geist geborn vnd dazu vol heiliges geists Weil aber hie Christus spricht Geist macht lebendig [vnd] fleisch ist kein nütze ists greifflich klar gnug das er solch fleisch meine das nicht geist ist noch geist hat sondern widder den geist sey Denn lebendig machen / vnd kein nütz sein sind widder nander wie tod vnd leben wie ich solchs weiter habe ynn ihenem buchlin verkleret

Das aber der Zwingel hernach mich leret wie geist vnd fleisch sich wol zusamen reymen als Joh .1. Das wort ist fleisch worden Vnd 1 Pet .3. Christus ist gestorben nach dem fleisch aber lebendig gemacht nach dem geist Des dancke yhm der liebe Gott denn wer hette das konnen fünden on seine hulffe? Meine regel helt also Wo geist vnd fleisch ynn der schrifft widder nander stehen ꝛc Damit ich ia klerlich gnug bekenne das geist vnd fleisch nicht an allen enden widdernander sind Denn auch hie nicht die frage ist

1 kunst (die) *5* dazü *rh* *6* Weil (de) lebendig / (flei) (vnd) *8* sondern *rh* sey *rh* *9* leben / (Doch) *11* der (schwer) *12* als (da) *16* gnug (zeige)

Dr] yhm eitel grundlose kunst verborgen, Aber uns ligt nichts dran. Es sey Gotts geist odder unser geist, so stehet mein regel noch feste, das wo ynn der schrifft geist und schrifft widdernander odder zu gegen gesetzt werden, da kan fleisch nicht Christus fleisch heissen, Denn sein fleisch ist nicht widder den geist, sondern viel mehr aus dem heiligen geist geborn und dazu vol heiliges geists. Weil aber hie Christus spricht: 'Geist macht lebendig' und 'fleisch ist kein nütze' ists greiflich klar gnug, das er solch fleisch meine, das nicht geist ist noch geist hat, sondern widder den geist sey, Denn lebendig machen und kein nütz sein, sind widdernander, wie tod und leben, wie ich solchs weiter habe ynn ihenem büchlin verkleret.[1]

Das aber der Zwingel hernach mich leret, wie geist und fleisch sich wol zusamen reymen als Johan. 1. 'Das wort ist fleisch worden', Und 1. Pet. 3. 'Christus ist gestorben nach dem fleisch, aber lebendig gemacht nach dem geist', Des dancke yhm der liebe Gott, denn wer hette das konnen finden on seine hülffe? Mein regel helt also: Wo geist und fleisch ynn der schrifft widdern ander stehen ꝛc. Damit ich ia klerlich gnug bekenne, das geist und fleisch nicht an allen enden widdernander sind, Denn auch hie nicht die frage ist,

Joh. 1, 14. 1. Petri 3, 18. 1. Petri 3, 18

21 der *A*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 177ff.*

M ob fleisch vnd geist ettwa sich mit einander vertragen ynn der schrifft Sondern das ist die frage Wo geist vnd fleisch sich nicht miteinander vertragen / als hie geschicht fleisch ist kein nutze Geist macht lebendig Daselbst (sage ich) kan fleisch nicht Christus fleisch heissen Hie solte der trotzige Helt antworten so sladdert er fur vber vnd alfentzt die weil ein anders vnd leret vns das geist vnd [Bl. 29a] fleisch an ettlichen orten [der schrifft] nicht widdernander sind Noch heisst solchs alles geantwortet gleich wie ihener fragt Wo gehet der weg hinaus Vnd dieser antwortet Ich hawe iünge specht aus ꝛc. Der Satan ist ein meister zu plaudern wo er nicht kan wol antworten

Ich drang auch auff das wortlin Mea das Christus nicht hie spricht [u 7] Mein fleisch ist kein nutze wie er doch dro|||ben thut Mein fleisch ist ein rechte speise Da gibt er mir solchen bescheid gleich wie Christus nicht spricht Meiñ geist macht lebendig vnd ist doch sein geist so sage er auch nicht Mein fleisch obs wol sein fleisch ist Verdrehe dich ein mal geistliñ [Aber] Christus redet [hie] nicht von seinem eigen geist den er personlich hat sondern wie der text lautet [vom geist] der da lebendig macht das ist von dem

1 der ie) *6* fleisch (sich miteinander ett *7* alles (mir geantwortet Gleich als wenn ich fragt *7 9* gleich wie ihener *bis* antworten *rb* *10* Da' Ich l' *14* geistliñ *15* eigen *rb*

Dr ob fleisch und geist etwa sich mit einander vertragen ynn der schrifft. Sondern das ist die frage: Wo geist und fleisch sich nicht miteinander vertragen, als hie geschicht, 'fleisch ist kein nütze, Geist macht lebendig', Daselbst (sage ich) kan fleisch nicht Christus fleisch heissen. Hie solte der trotzige Helt antworten, so sladdert er fur vber und alfentzt[1] die weil ein anders und leret uns, das geist und fleisch an etlichen orten der schrifft nicht widdernander sind. Noch heist solchs alles geantwortet, gleich wie ihener fragt: Wo gehet der weg hinaus? Und dieser antwortet: Ich hawe iünge specht aus ꝛc.[2] Der Satan **ist ein meister zu plaudern, wo er nicht kan wol antworten.**

Ich drang auff das wörtlin 'Mea', das Christus nicht hie spricht: 'Mein fleisch ist kein nütze', wie er doch dro'[Bl. u4]ben thut: 'Mein fleisch ist ein rechte speise'. Da gibt er mir solchen bescheid: gleich wie Christus nicht spricht: Mein geist macht lebendig, und ist doch sein geist, so sage er auch nicht: Mein fleisch, obs wol sein fleisch ist. Verdrehe dich[3] einmal, geistlin. Aber Christus redet hie nicht von seinem eigen geist, den er personlich hat, sondern, wie der text lautet, vom geist, der da lebendig macht, das ist, von dem gemeinen geist, so

[1] *Zwingli schreibt immer* alenfenzen = *kindisch handeln von* à l'enfance; *der Ausdruck ist bei Luther häufig.* — [2] *Vgl. hierzu Unsre Ausg. Bd. 10², 248, 12 und R. Hildebrands ausführliche Arbeit über die Stelle Jen. Ausg. 6, 14b, die die Antwort von den Spechten gleichfalls enthält (R. Hildebrand, Ges. Aufsätze S. 167ff.). Hildebrand war unsre Stelle entgangen.* — [3] Verdrehe dich = *verwandle dich vgl. oben S. 356, 24.*

M gemeinen geist so ynn allen gleubigen ist wie wol den selbigen Christus gibt vnd ist Christus geist · doch ist er hie ein gemein geist allenthalben wo er lebendig macht denn er nicht allein Christum lebendig macht Also mus hie fleisch auch das gemein fleisch sein so on geist ist vnd nichts nutze ist Darumb braucht der Zwingel hie einer rechten sophistrey vnd triegerey ym wortlin Mein die heisst fallacia figure dictionis Denn droben da Christus spricht Mein fleisch ist die rechte speise Da heisst (Mein) sein eigen persönlich fleisch Das niemand gemein ist Aber wenn hie der geist sein geist heisst so ists nicht sein eigener persönlicher geist fur sich alleine sondern der gemeine geist ynn allen den er gibt Darumb kan hie fleisch nicht also Sein fleisch heissen wie der geist sein geist heisst denn sein fleisch ist nicht das gemeine fleisch ynn allen Aber wer nichts weis zu antworten der mus sich also behelffen

[Bl. 29] Das sey gnug von dem andern heubtstucke Darynn ein iglicher sehen mag das der schwarm geist nicht kan diesen spruch (fleisch ist kein nutze) auff Christus fleisch bringen vnd wie er mit schanden druber stehet vnd so gar nichts antworten kan Denn das er alle die exempel leist anstehen vnd schweigt da ich so reichlich beweiset hatte [wie] auch Abraham Sara /

---

1 gemeinen *rh* *2* geist · Aber nymer mehr heisst er yhn) doch hei) *5* Darumb (ist) braucht *rh* rechten fallacien v *7* ist die rechte speise *rh* (Mein *e m* mein *8* wenn man hie (spreche) *10* gemeine geist (v) den er gibt *rh* kan auch *12* allen (Ach *16* wie schendlich er druber zu schand wird *18* vnd schweigt *rh* hatte das)

Dr ynn allen gleubigen ist, wie wol den selbigen Christus gibt und ist Christus geist, doch ist er hie ein gemein geist, allenthalben, wo er lebendig macht, Denn er nicht allein Christum lebendig macht, Also mus hie fleisch auch das gemein fleisch sein, so on geist ist, und nichts nütze ist. Darumb braucht der Zwingel hie einer rechten sophistrey und triegerey ym wörtlin 'Mein', die heist fallacia figure dictionis. Denn droben da Christus spricht: 'Mein fleisch ist die rechte speise', da heist 'Mein' sein eigen persönlich fleisch, das niemand gemein ist, Aber wenn hie der geist sein geist heist, so ists nicht sein eigener persönlicher geist fur sich alleine, sondern der gemeine geist ynn allen, den er gibt, Darumb kan hie fleisch nicht also sein fleisch heissen, wie der geist sein geist heist, denn sein fleisch ist nicht das gemeine fleisch ynn allen, Aber wer nichts weis zu antworten, der mus sich **also behelffen.**

Das sey gnug von dem andern heubtstücke, darynnen ein iglicher sehen mag, das der schwarm geist nicht kan diesen spruch 'fleisch ist kein nütze' auff Christus fleisch bringen, und wie er mit schanden drüber stehet und so gar nichts antworten kan, Denn das er alle die exempel leist anstehen und schweigt,

M Jsaac vnd ander heiligen fleisch nütze were geweſt zum glauben vnd damit gewaltiglich vberzeugt das viel mehr Chriſti fleisch muſte nutze ſein ꝛc. Das [a] mus ich yhm zu gut halten Jſt beſſer Er ſchweige vnd | rauſſche fur vber denn das er drüber erſticken vnd offentlich muſte ernydder liegen Er fület wol das da nicht helffen wollte zurnen vnd leſtern. Alſo auch das er auff der Veter ſpruche nicht antwortet ſondern ſchlecht ſagt ‚Du Luther‘ verſteheſt ſie nicht recht Dazu ſo liege yhm nicht viel dran ob ſie nicht bey yhm ſtehen ꝛc. Jſt auch fein gethan Was ſolt ſolcher hoher geiſt auff ſolch lappenwerck antworten? Wolan ſo mag er hinfaren vnd gelert ſein Aber mein meiſter noch helffer ſol er nymer mehr werden ob gott wil Er kere denn vmb von ſeiner leſterlichen lere nicht allein ynn dieſem ſtucke ſondern ynn allen / andern da er ſich vnd die leute ſo iemerlich verfuret Des helffe yhm vnd allen Chriſtus vnſer herr · Amen

1 vnd *(1.)* ⟨aller⟩ ander *1h* fleisch ⟨nutzlic⟩ *5* zurnen ⟨ob *6* ſagt, ⟨Jch verſteheſt *c aus* verſtehe *9* antworten? ⟨Man ſol yhm je⟩ ⟨Der⟩ Wolan ⟨ſo far hin⟩ *12* allen / ⟨d⟩

Da da ich ſo reichlich beweiſet hatte, wie auch Abraham, Sara, Jſaac und ander heiligen fleiſch nütze were geweſt zum glauben, und damit gewaltiglich uber zeugt, das viel mehr Chriſtus fleiſch müſte nütze ſein ꝛc. Das mus ich yhm zu gut halten, Jſt beſſer, er ſchweige und rauſſche fur uber, denn das er drüber erſticken und öffentlich müſte ernnder liegen, Er fulet wol, das da nicht helffen wolte zürnen und leſtern. Alſo auch das er auff der Veter ſprüche nicht antwortet, ſondern ſchlecht ſagt: Du Luther verſteheſt ſie nicht recht, Dazu ſo liege yhm nicht viel dran, ob ſie nicht bey yhm ſtehen ꝛc. Jſt auch fein gethan, Was ſolt ſolcher höher geiſt auff ſolch lappen werck antworten? Wolan, ſo mag er hin faren und gelert ſein, Aber mein meiſter noch helffer ſol er nymer mehr werden, ob Gott wil, Er kere denn umb von ſeiner leſterlichen lere nicht allein ynn dieſem ſtücke, ſondern ynn allen andern, da er ſich und die leute ſo iemerlich verfuret. Des helffe yhm und allen Chriſtus unſer Herr, Amen.

Da vor *die übrigen Drucke*

M] Den Ecolampad wollen wir nū auch horen wie der selbige antworte welchen ich noch hoffe das er nicht mit Zwingel ynn allen stucken hallte sondern allein ym Sacrament vnd tauffe Gott helffe [Bl. 30a][1] yhm eraus [Amen] Droben hab ich zwar beweiset das Ecolampads tropüs ym abendmal nicht sein kan noch sol Denn er kans nicht beweisen Vber das so ists auch ein verkereter vnartiger tropus widder alle tropos der schrifft das man greiffen mus es sey ein mūtwillig getichte Das mus ich klar machen

Wo ein tropus oder [ver]newet wort wird ynn der heiligen schrifft Da werden auch zwo deutunge eiñe newe vber die ersten [alte] odder vorige wie droben gesagt ist als Das wort weinstock ynn der schrifft hat zwo deutunge ein alte vnd newe Nach der alten odder ersten heisst es schlecht den straüch odder gewechse ym weiñberge Nach der newen heisst es Christum Joh .15. Ich bin [ein] weinstock odder [heisst] ein kinder mutter ps .128. Dein weib wird sein wie ein weinstock odder was des gleichen ist / darūmb das [o [1] es mit dem weinstock eine gleichnis hat der frucht halben wie die reden meister leren · Qüe transferuntur secündüm similitudinem transferūnt' Das ist / alle

3 yhm *rh* 6 auch (nicht) 8 [ver]newet *c aus* newe 10 ynn der schrifft *rh* 13 bin (der) 14 weinstock (der frucht halben) 15 die (reden) (sprach lerer)

[1]) *Das Blatt ist von Luthers Hand am untern Rande mit A bezeichnet.*

Dr] **Den Ecolampad[1] wollen wir nu auch horen,** wie der selbige antworte, welchen ich noch hoffe, das ers nicht mit dem Zwingel ynn allen stücken halte, sondern allein ym Sacrament und tauffe, Gott helffe yhm eraus, Amen. Droben[2] habe ich zwar beweiset, Das Ecolampads tropus ym abendmal nicht sein kan noch sol, Denn er kans nicht beweisen, Uber das, so ists auch ein verkereter, unartiger[3] tropus widder alle tropos der schrifft, das man greiffen mus, es sey ein mutwillich getichte, Das mus ich klar machen.

Wo ein tropus odder vernewet wort wird ynn der heiligen schrifft, Da werden auch zwo deutunge, eine newe uber die ersten alte odder vorige, wie droben gesagt ist, als das wort 'weinstock' ynn der schrifft hat zwo deutunge, ein alte und newe, Nach der alten odder ersten heist es schlecht den strauch odder gewechse ym weinberge, Nach der newen heist es Christum, Johan. 15. 'Ich bin ein weinstock', odder heist ein kinder mutter Psalm 128. 'Dein weib Joh. 15, 5 Ps. 128, 3 wird sein wie ein weinstock', odder was des gleichen ist, darumb das [Bl. o1] es mit dem weinstock eine gleichnis hat der frucht halben, wie die reden meister leren: Que transferuntur, secundum similitudinem transferuntur, Das ist, alle **vernewerung odder tropi geschehen einer gleichnis halben.**

[1]) *Luther beschäftigt sich von hier an zunächst noch einmal mit den Schriften Oecolampads, die er bereits in seiner Schrift* 'Das diese Wort .... noch feststehen' *1527 Unsre Ausg. Bd. 23, 64ff. behandelt hatte, entsprechend seinem Vorsatz vom 11. März 1527. Vgl. Einleitung S. 241.* [2]) *S. 268 ff.* [3]) *= ungeschickter.*

M[1] ☾ vernewerung odder tropi geschehen einer gleichnis halben ☾ Nu sind die selbigen tropi ynn der schrifft also gethan das die wort nach der alten odder ersten deutunge zeigen das ding so des newen gleichnis ist Vnd nach der newen deutunge zeigen sie das newe rechte ding odder wesen selbs vnd nicht widderumb zuruck Als ynn diesem spruch Ich bin der rechte weinstock Hie ist das wort Weinstock ein tropus odder] newe wort worden welchs nicht kan zu ruck deuten den alten weinstock der des newen gleichnis ist Sondern deutet fur sich den rechten newen weinstock selbs der nicht ein gleichnis ist Denn Christus ist nicht ein gleichnis des weinstocks sondern widderumb der weinstock ist ein gleichnis Christi ꝛc Item Der Same ist Gotts wort Hie zeiget Same nicht das korn welchs ein gleichnis ist des Euangelii sondern (wie ein vernewet wort odder tropus sol) deutet es das Euangelion den rechten newen samen selbs der nicht die gleichnis ist [Bl. 30[b]] Vnd so fort an alle tropi ynn der schrifft deüten das rechte newe wesen vnd nicht das gleichnis ☾ desselbigen newen wesen Solchs aber keret Ecolampad vmb vnd macht ein solchen tropum odder vernewet wort das zu rucke deütet die gleichnis des newen wesen vnd spricht (Leib) solle leibs zeichen odder gleichnis heissen ynn dem spruch Das ist mein leib so er doch wo er der schrifft nach folgen wolt viel mehr solt das wort (Leib) also vernewen das es den rechten newen

2 das allwege 5 zuruck die gleichnis die gleichnis [illegible] spruch [illegible] spruchet 6 tropus vnd 10 zeiget das newe wort] 12 deutet ze[illegible] Euangelion sel[illegible] 13 Vnd r Vnd so 18 so es er 19 mehr [illegible] solt er

Dr] Nu sind die selbigen tropi ynn der schrifft also gethan, das die wort nach der alten odder ersten deutunge zeigen das ding, so des newen gleichnis ist, Und nach der newen deutunge zeigen sie das newe rechte ding odder wesen selbs und nicht widderumb zuruck, Als ynn diesem spruch 'Ich bin der rechte weinstock', Hie ist das wort 'Weinstock' ein tropus odder newe wort worden, welchs nicht kan zu rück deuten den alten weinstock, der des newen gleichnis ist, sondern deutet fur sich den rechten newen weinstock selbs, der nicht ein gleichnis ist, Denn Christus ist nicht ein gleichnis des weinstocks, sondern widderumb der weinstock ist ein gleichnis Christi ꝛc. Item, 'Der Same ist Gottes wort', Hie zeiget der Same nicht das korn, wilchs ein gleichnis ist des Euangelij, sondern (wie ein vernewet wort odder tropus sol) deutet es das Euangelion den rechten newen samen selbs, der nicht die gleichnis ist. Und so fort an, alle tropi ynn der schrifft deuten das rechte newe wesen und nicht das gleichnis desselbigen newen wesen.

Solchs aber keret Ecolampad umb und macht ein solchen tropum odder vernewet wort, das zu rucke deutet, die gleichnis des newen wesen und spricht 'leib' solle leibs zeichen odder gleichnis heissen ynn dem spruch 'Das ist mein leib' so er doch, wo er der schrifft nach folgen wolt, viel mehr solt das wort

M] leib hiesse welchem der naturliche leib Christi ein gleichnis were Denn die schrifft [troppet] nicht also zu rucke Vnd lautet aüch nicht wenn ich also wolt [troppen] Christus ist ein weinstock das ist ein zeichen des wein|stocks. [o] 2 Euangelion ist ein same das ist ein zeichen des samens Christus ist ein Lamb das ist, ein zeichen des lambs · Chr. ist ein fels das ist ein zeichen des felsen Christus ist vnser Passah das ist ein zeichen vnsers Passah Johannes ist Elias das ist ein zeichen Elias Suma Sumar‿ Solcher tropus ist keiner ynn der schrifft vnd taug auch keiner drumb kan auch Ecolampads tropus nicht gelten da er spricht Brod ist mein leib · das ist meins leibs zeichen Denn es ist ein rucklinger verkereter tropus macht aus dem rechten wesen ein gleichnis odder zeichen welchs der heiligen schrifft art nicht ist drumb ists ein lauter geticht

wenn aber der tert also stunde Nemet esset das ist mein rechtes brod da kund man ein artigen tropum machen vnd gar fein sagen Brod ist hie ein vernewet wort welchs nach der ersten deutunge heisst schlecht brod das ein gleichnis ist des leibs Christi Vnd] nach der newen deutung heisst es Das rechte newe brod selbs welchs ist der leib Christi Aber nu der tert also stehet Das ist mein leib vnd er wil einen tropum da machen mus er der schrifft nach also sagen Das wort (Leib·) nach der alten deutunge

2 schrifft (tropisirt) rucke d sagt auch aüch *rh* wolt tropisiren 6 Christus ist (ein) 8 *um aus* vnd taug auch keiner ynn der schrifft 9 spricht Das 10 falscher verkereter *rh* macht (auc (aus gold kupffer) 11 welchs vnd *r* 12 Ja wenn (rechtes) rechtes *rh* 14 heisst (das) 15 Christi Aber deutung (hie *r*) 16 es (hie) 18 der schrifft nach *rh*

Dr] 'leib' also vernewen, das es den rechten newen leib hiesse, welchem der natürliche leib Christi ein gleichnis were. Denn die schrifft troppet nicht also zu rücke, Und lautet auch nicht, wenn ich also wolt troppen: Christus ist ein weinstock, das ist ein zeichen des weinstocks, Euangelion ist ein same, das ist ein zeichen des samens, Christus ist ein lamb, das ist ein zeichen des lambs, Christus ist ein fels, das ist ein zeichen des felsen, Christus ist unser Passah, das ist ein zeichen unsers Passah, Johannes ist Elias, das ist ein zeichen Elias. Summa Summarum: Solcher tropus ist keiner ynn der schrifft und taug auch keiner, Drumb kan auch Ecolampads tropus nicht gelten, da er spricht: 'Brod ist mein leib', das ist 'meins leibs zeichen', Denn es ist ein rücklinger verkereter tropus, macht aus dem rechten wesen ein gleichnis odder zeichen, welchs der heiligen schrifft art nicht ist, drumb ists ein lauter geticht.

Wenn aber der tert also stünde: 'Nemet, esset, das ist mein rechtes brod', da künd man ein artigen tropum machen und gar fein sagen: Brod ist hie ein vernewet wort, welchs nach der ersten deutunge heist schlecht brod, das ein gleichnis ist des leibs Christi, Und nach der newen deutung heist es das rechte newe brod selbs, welchs ist der leib Christi. Aber nu der tert also stehet 'Das ist mein leib', und er wil einen tropum da machen, mus er der schrifft

M heisst den naturlichen leib Christi. Aber nach der newen deutunge mus es einen andern [newen] leib Christi heissen, welchem [Bl. 31 b] sein naturlicher Leib ein gleichnis ist. Das were nach der schrifft weise das wort recht vnd wol vernewet, das der newe text also stunde: Das ist mein rechter newer leib, der nicht ein gleichnis ist, gleich wie ich sage von Christo. Das ist vnser weinstock, das ist ein newer rechter weinstock, welches gleichnis ist der alte weinstock ym weinberge.[1]

1 heist es, Aber hie ... 7 Bl. 31 b] ⟨wie er auch nicht beweisen kann, das Leib an einigem ort der schrifft leibs zeichen heisse. Viel weniger kan er beweisen das hie ym abendmal so musse heissen. Vnd findet sich also offentl. klerlich, das sein tropus ein freuel lauter geticht ist, ausser der schrifft. Denn Das findet man wol das Leib ynn der schrifft heisse einen andern newen leib Christi als Ro. 12. Eph. 2. 1 Cor. 12. vnd viel mehr ..... det man⟩

[1]) *Der untere Teil des Bl. 31 ist abgeschnitten und schon früher beim Einbinden durch unbeschriebenes Papier ergänzt. Es begann hier ein neuer Absatz. Der abgeschnittene Teil des Blattes hatte vermutlich am untern Rande das Zeichen* 𝔅 *(vgl. oben S. 379 Anm.). Die vier noch im Besitz des Predigers Thiele befindlichen Blätter aber, welche die Bezeichnung* C. D. E. F *am untern Rande tragen, bildeten ursprünglich die Fortsetzung zu Bl. 31 b, von welch letzterem jetzt nur noch 7 Zeilen (vgl. oben Lesart zu Z. 7) vorhanden sind, und sind wie diese von Luther verworfen und neu bearbeitet worden.*

Da nach also sagen: Das wort 'leib' nach der alten deutunge heist den natürlichen leib Christi, Aber nach der newen deutunge mus es einen andern newen leib Christi heissen, welchem sein naturlicher leib ein gleichnis ist, Das were nach der schrifft weise das wort recht und wol vernewet, das der newe text also stunde: Das ist mein rechter newer leib, der nicht ein gleichnis ist, gleich wie ich sage von Christo: Das ist unser weinstock, das ist ein newer rechter weinstock, welches gleichnis ist der alte weinstock ym weinberge.

Ob nu yemand hie wolt furgeben: Man funde gleich wol solchen Ecolampads tropum ynn gemeiner rede, Als wenn man von den bildern sagt: Das ist S. Peter, Das ist S. Paulus, Das ist Bapst Julius, Das ist keiser Nero und Bl. 9 ij so fort an, Inn welchen reden die wort Petrus, Paulus, Julius, Nero fur bilder genomen werden. Antwort ich: Erstlich, da frag ich nichts nach, Ecolampad hat nicht fur sich genomen zu troppen ynn gemeiner rede, Sondern ynn der schrifft, Da mus er auch ynn bleiben und der selbigen art und weise folgen, Wo er aber mir ein exempel seines troppes ynn der schrifft kund zeigen, so solt er gewonnen haben, und ich wolt yhm ynn allen stucken zu fallen, Wo er aber kein exempel auffbringet, so hat er verloren und ist sein tropus nichts und ein lauter geticht, Denn die heilige schrifft helt sich mit reden, wie Gott sich helt mit wircken. Nu schafft Gott alle wege, das die deutung odder gleichnis zuvor geschehen und darnach folge das rechte wesen und erfullunge der gleichnissen, Denn also gehet das alte testament als ein gleichnis furher vnd folget das newe testament hernach als das rechte

Di wesen. Eben also thut sie auch, wenn sie tropos odder newe wort macht, das sie nympt das alte wort, welches die gleichnis ist und gibt yhm ein newe deutunge, welche das rechte wesen ist.

Denn wie solts lauten, wenn ich spreche: Euangelion ist ein newe testament, das ist ein gleichnis des newen testaments. Das were so viel gesagt: Das Euangelion ist das alte testament. Item Christus ist Gottes lamb, das ist ein bilde odder gleichnis Gotts lambs. Das were so viel gesagt: Christus ist das alte Osterlamb Mosi. Eben so thut auch Ecolampad mit seinem rücklingen tropo, da er aus dem newen wort 'leib' ein alt wort macht und spricht: Es sol heissen 'Das ist meins leibs zeichen', das ist so viel gesagt: Das ist brod. Nu solt yhe billich Brod das alte wort sein und der leib das newe und das wort brod den leib, nicht das wort leib das brod bedeuten. Also wird sein tropus zu wasser und kan nicht stehen vnn der schrifft.

Zum andern: Jsts auch nicht war, das solcher tropus Ecolampads vnn einiger gemeiner rede odder sprache sey yn der gantzen welt. Und wer mir des ein bestendig exempel bringet, dem wil ich meinen hals geben. Sie sagen wol, das ein solch tropus sey vnn dieser rede: 'Hie ist S. Petrus', das ist ein bilde S. Petrus. Jch sage aber nein dazu, und sie konnens nicht beweisen. Es ist yhr eigen falsch getichte. Denn das ist eine gewisse regel vnn allen sprachen: Wo das wörtlin 'Jst' vnn einer rede gefurt wird, da redet man gewislich vom wesen des selbigen dinges und nicht von seim deuten. Das mercke dabey: Jch neme eine hültzin odder sylbern Rose fur mich und frage: Was ist das? So antwort man mir: Es ist eine rose. Hie frage ich nicht, was es bedeute, sondern nach dem wesen, was es sey, so antwortet man mir auch, was es sey, vnd nicht was es bedeute. Denn es ist viel ein ander frage, wenn ich sage: Was bedeut das? vnd wenn ich sage: Was ist das? 'Jst' gehet ymer auffs wesen selbs, das fehlet nymer mehr. Ja sprichstu: Es ist ia nicht eine rose, sondern ein holtz. Antwort: Das ist gut. Dennoch ists eine Rose. Obs nicht eine gewachsen natürliche rose ist vm garten, dennoch ists auch wesentlich eine Rose auff seine weise. Denn es sind mancherley Rosen als sylbern, gülden, tüchern, papyren, steinern, hültzen. Dennoch ist ein igliche fur sich wesentlich eine rose ynn yhrem wesen. Vnd kan nicht ein blos deuten da sein. Ja, wie wolte ein deuten da sein, das nicht zuvor ein wesen hette? Was nichts ist, das deutet nichts. Was aber deutet, das mus zuvor ein wesen und ein gleichnis des andern wesens haben.

Darumb ist an einer hültzen rosen, beides von einander zu scheiden: Das wesen und das deuten, sicut actum primum et secundum, sicut verbum substantivum et activum. Nach dem wesen ists warhafftig eine Rose, nemlich eine hültzerne rose. Darnach, wenn das wesen also stehet, mag man denn sagen: Diese Rose bedeut odder ist nach einer andern Rosen gemacht. Denn dis sind zwo unterschiedliche rede odder [Bl. o iij] propositiones: Das ist eine Rose, und das bedeut eine Rose. Und wer ein rede draus machet, der thet so viel, als

Dr der propoſitionem Hypotheticam und Cathegoricam fur eine propoſition hielte, quod eſt impoſſibile, wie ungeſchickt ding das ſey, wiſſen die gelarten wol. Wie nu der Roſen weſen mancherley iſt, hültzen, ſylbern, gülden ꝛc. und doch ein igliche warhafftig fur ſich ſelbs eine Roſe iſt und heiſſt, Alſo wird auch das wort 'Roſe' ſo offt ein ander new wort (obs wol einerley buchſtaben bleibt) nach der deutunge, ſo offt das weſen der Roſen anders und anders wird. Alſo das man nirgend darff des Ecolampads tropos brauchen odder ſagen, das iſt einer roſen bilde. Denn es iſt auch nicht war, das wer do ſpricht: das iſt eine roſe, das der wolle geſagt odder verſtanden haben, das iſt einer roſen gleichnis. Sondern er wil ſagen, was es ſey am weſen, Und wenn er weiter ſagen wil, was es bedeute, ſo macht er zwo unterſchiedliche rede und ſpricht: Das iſt eine Roſe und bedeut eine roſe, Und yderman mus bekennen, das ſolche zwo rede nicht gleich viel gelten noch von einerley roſen reden, ſondern ein igliche fur ſich ein anders ſagt denn die andere, Das weis ich fur war, das dieſem allen ſo ſey, und niemand wirds leucken konnen.

Darumb kan Ecolampad mit ſeinem tropo nicht beſtehen, das er dieſe zwo rede wil gleich viel gelten laſſen 'Das iſt mein leib' und 'das iſt meins leibs gleichnis'. Denn das leidet keine zunge noch ſprache, Gleich als nicht kan gleich viel gelten, wenn ich ſage vom bilde S. Pauli: Das iſt S. Paulus, und das bedeut S. Paulus, Denn die erſte rede wil ſagen, was das bilde ſey, das es ſey S. Paulus, nemlich ein hültzen S. Paulus, ein ſylbern S. Paulus, ein gülden S. Paulus, ein gemalet S. Paulus, Kurtz umb: Vom weſen redet das wörtlin 'Iſt', es ſey, was es auch fur ein weſen ſey, und iſt S. Paulus hie ein newe wort worden, das nicht den lebendigen S. Paulus heiſt. Darnach wenn ich weiter frage: Was bedeutet es denn? da iſt ſo balde ein andere rede, die nu nicht vom weſen, ſondern vom deuten redet, Das alſo gleich wie Weſen und Deuten nicht einerley ſind, alſo auch nicht mit einerley worten odder reden mügen ausgeſprochen werden, Ein iglichs mus ſeine beſonder rede haben.

Sol nu Ecolampad mit ſeinem tropo beſtehen, ſo mus er ym abendmal auch zwo rede machen: Die eine vom Weſen, alſo 'das iſt mein leib', Denn es ſtehet ein 'Iſt' da, das wil und mus vom weſen reden, Die weil nu ym abendmal nicht mehr denn die eine rede ſtehet, ſo vom weſen redet, nemlich 'das iſt mein leib', ſo mus es von eym weſentlichen leibe Chriſti gered ſein, Gott gebe, der ſelbige leib ſey hültzern, ſylbern odder wie er wil. Denn es ſtehet ein 'Iſt' da, das wil ein leib Chriſti haben, der da ſey und heiſſe Chriſtus leib, wie gemeiner ſprache art iſt, das ein Paulus da ſein mus, wenn man vom bilde ſagt, das iſt Paulus, Alſo mus Ecolampad einen leib Chriſti ym abendmal ſein laſſen, da mag er nachdencken, ob er den ſelbigen aus brod, holtz, thon odder ſtein machen wolle, Der tropus mus einen leib Chriſti haben, weil nicht die ander rede dabey ſtehet 'das bedeut' odder 'das iſt meins leibs zeichen', ſondern alſo 'Das iſt mein leib'.

T] Bl. 6a][1] ſitzen Haben ſie aber keinen text ſo tonnen ſich auch keinen ſynn noch verſtand haben Denn on text kan man keinen verſtand haben Haben ſie denn keinen verſtand [ſo konnen ſie auch nicht wiſſen ob ſie eitel brod vnd wein haben odder nicht] Denn ſie ſollen vnd muſſen ia zů erſt] dahin komen das ſie wiſſen was ſie vm abend mal haben Da konnen ſie aber nicht hin komen ſie machen vnd kriegen denn gewiſſen text vnd verſtand den ſelbigen koñen ſie [nymmer mehr] gewis machen noch triegen wie wir beweiſet haben So iſt das [vnſer] beſchlus Sie wiſſen ſelbs nicht was ſie ym abendmal haben O des feinen geiſts O des ſchoñen abendmals das heiſſt warlich recht ym finſternus ſitzen vnd eſſen da man nicht weis was man iſſet odder wo man ſitzt O Lieber gebt ein pfeñing vmb gotts willen dem armen geiſt zům liecht Es ſolten mir wol rechte tropeler ia toppeler ſein die mit gotts worten toppeln vnd ſpielen wie Paůlůs ſagt Eph 3. vnd dazu

1 ſtehen vnd ſi ſitzen ſich *[so]* *3* verſtand ‹ſo iſt auch alle yhr ander geſchwetz eitel verloren vnnutze ding gerlender› *4* muſſen ia *6* machen vnd *rh* kriegen ‹ſb *7* ſelbigen mugen› ſie ‹nicht nů *7 8* wie wir beweiſet haben *rh* *8* das ‹der *9* haben odder *10* recht *rh* finſternus eſſen da *r aus* das *11* ſitzt Es ſolten mir wol rechte tropeler ia toppeler ſein *[rh]* die ym finſtern mit gotts worten ſpielen vnd toppeln wie die ſpitzbuben *13* Eph 3. ‹vnd dennoch eitel beiner blinde wurfel haben› ‹[vnd dennoch ym finſtern ſpielen ‹ das ſie› ſie nicht was der wurffel tregt› *13 386, 1* vnd dazu *bis* würffel tregt *rh*

[1]) *Das Blatt hat am untern Rande von Luthers Hand die Bezeichnung* C. *Vgl. S. 382 Anm. 1.*

Dr] Summa Summarum, wie ich von der roſen geſagt habe: Wo etwo ynn einer rede das wort 'roſe' ſol ein new wort odder tropus werden, da muſſen zwo roſen zu komen, die alle beide den namen roſe mit warheit furen: Eine, die bedeute, die andere, die bedeutet werde, Und ein igliche der beider roſen mus warhafftig eine roſe ſein und heiſſen, wie wol ein igliche auff yhre weiſe, eine hůltzen, die ander natůrlich. Alſo auch, ſo das wort 'mein leib' ynn der rede des abendmals ein new wort odder tropos werden ſol, ſo muſſen auch zween leibe Chriſti dazu komen, die alle beide den namen 'Mein leib' mit warheit furen: Einer, der do bedeute, [Bl. 64] der ander, der bedeutet werde, alſo das ein iglicher der beider leibe Chriſti warhafftig und recht ein leib Chriſti heiſſe und ſey weſentlich. Er ſey gleich hůltzern, ſylbern odder brödtern. Nun nu Ecolampad beweiſen, das brod ſey warhafftig ein leib Chriſti, und mag ſagen, es ſey ein brödtern leib Chriſti, der do ſey ein gleichnis des natůrlichen leibs Chriſti, wie die hůltzern roſe warhafftig eine roſe iſt und ein gleichnis der natůrlichen roſen, So hat er damit ſo viel ausgericht, das ſeines tropes exempel mag funden werden, und ſein tropus ſey dem gleich, ſo ynn gemeiner rede gehet von Bilden: das iſt S. Petrus, das iſt S. Paulus ꝛc., obs wol noch nicht ein tropus iſt nach der ſchrifft art, Wo aber nicht, ſo iſt ſein tropus auch auſſer der ſchrifft nichts, Wie wil er nu ſolchs beybringen, das

T. ym finstern spielen das sie nicht sehen konnen was der würffel tregt Aber yhn geschicht warlich recht Warumb bleiben sie nicht ynn der einfeltickeit Christi so hetten sie liechts gnug

Der Ecolampad hat sich selbs betrogen [ynn] dem spruch Tertulliani (welcher sagt) Hoc est corpus meum hoc est figura corpis mei Das ist mein leib das ist meins leibs gestalt Da hat er figura odder gestalt fur einen tropum angesehen / Aber das ist falsch Denn Tertullianus macht nicht tropum daselbs sondern gibt ein [verklerung odder] exposition denn er wil damit verkleren wie das brod sey der leib Christi nemlich das es sey die gestallt darunter der leib Christi sey wie ich ynn meinem buchlin [Bl. 6ᵇ] klerlich gnůg hab angezeigt

Jch wolt yhn aber einen guten rat geben damit sie doch ia aůch eiůen gewissen text hetten vnd nicht so iemerlich ym finsterniss sitzen musten vnd thetten wie ihener pfaff thet dauon man sagt Wie zween pfaffen zu samen kamen vnd hatten auch zweifel vber den worten Hoc est corpus meům

1 das sie seh *4* betrogen (vber) Tertulliani, (Da er sagt) *5* meum (ideſt) hoc est *rh* *5,6* Das ist mein leib, das ist meins leibs gestalt *rh* *6* odder gestalt *rh* *11* Wie (das) *15* vnd (de)

Dr] brod Christus leib sey und heisse, odder das Christus einen brödtern leib habe, wie S. Paulus einen hültzern S. Paulus hat? Nu mus ers thun odder ist lurtzsich[1], Und wenn ers gleich funde: Was hülffs, so dennoch ynn der schrifft solcher tropus nichts golte? Weil denn sein tropus widder ynn der schrifft noch ausser der schrifft exempel hat, ia widder der schrifft und alle sprachen art ist, so kan man ia wol greiffen, das ein lauter unnütz geticht sey.

Es hat sich der Ecolampad selbs betrogen ynn dem spruch Tertulliani 'Hoc est figura corporis mei', das ist 'meines leibs gestalt', Da hat er figura odder gestalt fur einen tropum angesehen, Denn es ist gut zu mercken, das Ecolampad solchen tropus nicht von yhm selbs erfunden noch aus der schrifft genomen hat, weil widder schrifft noch keine sprache also redet, Sondern an Tertulliani spruch hat er angelauffen und sich dran gestossen, das er ist yrre worden. Tertullianus aber macht keinen tropum da selbs, sondern gibt eine verklerung odder exposition: Wie Brod der leib Christi sey, nemlich, das es sey die gestalt, darunter der leib Christi sey, Und redet nicht von vocabulis sed de rebus, da er spricht: Hoc est figura corporis mei, Quia panis non est figura sermonis in grammatica, sed figura rei in natura, Und Tertullianus kan so toll nicht sein gewest, das er sagen wolt, Christus hette aus dem brod ein vocabulum in grammatica gemacht, wie es aus Ecolampads

[1] lurtzsich *verkehrt, auf falschem Weg, s. DWb.*

T] Der ein fing an vnd ſprach Ich halt der tert ſey nicht recht denn Corpus meũm reymet ſich nicht wird ettwa falſch geſchrieben ſein drümb leſe ich alſo Hoc eſt corpus meũs Der ander wolt aũch meiſter ſein vnd nichts von dem andern leren (wie die rotten thun) der ſprach Ich hallts beide ihenes vnd deines falſch vnd ſol alſo ſtehen Hoc eſt corpũm meũm Da die alſo vm zweifel ſtehen vnd ſich hoch mit klugheit verbrechen kompt der dritte dazũ dem legen ſie yhre newe kunſt fur er ſolle richter ſeiñ welcher recht habe Der ſprach, Warlich ich habe auch lange dran gezweiñelt Aber ich thu alſo wenn ich an den ſelben tert kome, ſo bete ich ein Aue maria dafür · Nu hie iſt ein langer hadder welcher habe conſecriert odder nicht das laſſen wir itzt faren

[Denn weil] vnſer ſchwermer nicht conſecrieren noch coñſecriern wollen vnd doch ſo yrrig vnd zweiñeliſch ſind vber dem tert were dis exempel gũt [fur ſie] das ſie mit dem dritten pfaffen an ſtat des vngewiſſen texts auch eiñ Aue Maria bitten odder furchten ſie ſich einem Papiſtiſchen pfaffen zu folgen · auff das ſie ia keine heiligen odder bilde ehren ſo mochten ſie dafur ſingen Chriſt iſt erſtanden Denn es yhe ein gros iamer [iſt] vnd mocht einen ſtein erbarmen das ſolche hohe geiſter ſollen das abendmal halten on text vnd on gewiſſen verſtand alſo ym finſtern ſitzen denn ich yhe gerne helffen wolt das ſie doch ein gewiſſen tert hetten weil ſie des vnſern nicht wollen

1 recht (Drumb leſe ich ynn der meſſe denn (es) *1 2 um aus* Corpus meũm, denn *2* nicht *r* *4* der *c aus* vn hallts *c aus* hallt auch) *8* Der *c aus* der *12* Weil ĩn vnſer wollen *rh* *19,21* denn ich yhe *bis* nicht wollen *r*

Dr] meinung folgen müſte, ſic: panem fecit corpus ſuum ideſt figuram corporis ſui, hoc eſt figuram grammaticam. Quia talis figura nec in re nec in uſu ſcripture eſt, quod panis ſit figura corporis Chriſti.

Hie mit acht ich, ſolt dem Ecolampad ſein tropus und zeicheley ſo gewaltiglich genomen ſein, als dem Zwingel ſeine deuteley und dem Carlſtad ſein tuto genomen iſt, das yhr keiner ſeinen tert hat noch haben kan, Und alſo alzumal on tert ym abendmal nackt und blos ſitzen, Haben ſie nu keinen tert, ſo konnen ſie auch keinen ſynn noch verſtand haben, Haben ſie keinen verſtand, ſo konnen ſie auch nicht wiſſen, ob ſie eitel brod und wein haben odder nicht, Denn ſie müſſen ia zu erſt dahin komen, das ſie wiſſen, was ſie haben ym abendmal, Da können ſie aber nicht hinkomen, ſie kriegen denn gewiſſen tert und verſtand, Aber den konnen ſie nymer mehr kriegen, wie wir beweiſet haben, Darauff ſchlieſſen wir alſo: Die ſchwermer wiſſen ſelbs nicht, was ſie ym abendmal haben. O des feinen geiſts, O des ſchonen

23 24 Quia talis *bis* Chriſti *iſt Korrektur-Nachtrag in A, ſteht in EC im Text*

T] [Bl. D[3]][1] Nicht das ich der schwermer [vnd yhrs Gottes hiemit] spotte ich thetts denn mit worten Denn ich bin kein Elias der die propheten Baal spotten thar So zeugen die schwermer selbs das Luther den geist verloren hat vnd ist ein Saul worden das er nicht verstehen kan wie brod brod sey das doch die hünde verstehen Solchs haben sie ersehen ob sie gleich ym finstern sitzen vber yhrem abendmal Sie haben villeicht katzen augen odder wolffs augen [Deñn] wo ich yhr spotten wolt So wolt ich yhn ynn solchem iamer vnd not wol anders raten nemlich das sie yhrer iünger einem folgeten welcher zu vnser einem kam vnd wolt den sachen raten vnd sprach mit grosser andacht vnd ernst Ach sie sagen warlich das ym kriechischen solle stehen Hoc est tropus meus vnd nicht Hoc est corpus meum Da da der ist nicht ein papist sondern yhres geschwürms vnd gibt einen seer schonen gewissen text der sich mit yhrem glauben wol reymet [So mochten] sie ein mal ein liecht ynn yhrem abendmal kriegen Es must sich ia so lange troppen bis sichs ein mal treffe

1 schwermer also 2 Elias de 3 Luther (habe *rh*) 4 worden *r* 4.5 das er nicht *bis* verstehen *rh* 6.7 wolffs augen Vnd 9.10 mit *bis* ernst *rh* 13 reymet (Des walt der newe geist da haben

[1]) *Das Blatt hat am untern Rande von Luthers Hand die Bezeichnung* D.

Dr] abendmals, das heist warlich recht ym finsternis sitzen und essen, da man nicht weys, was man isset, odder wo man sitzt, O lieber, gebt um Gotts willen ein pfennig zum liecht dem armen geist.

Nicht das ich der schwermer und yhrs Gottes spotte, ich thets denn mit
1 Kön. 18, 27 worten, Denn ich bin nicht Elias, der die aller heiligsten propheten Baal spotten thar, Sonderlich weil sie selbs zeugen, und ob sie wol ym finstern sitzen, dennoch gesehen haben, das der Luther den geist verloren hat und ist ein Saul worden und kan nicht verstehen, das brod brod sey, welchs doch hunde und sew verstehen. Denn wo ich yhr spotten wolt, so wolt ich yhn ynn solchem iamer [Bl. p 1] und not raten, das sie yhrer iünger einem nachfolgeten, welcher sich mit der unser einem uber dem sacrament befragt und zu letzt, da er nichts mehr hatte, sprach er: Ach mein lieber bruder, Man sagt doch werlich werlich, Es stehe ym Griechisschen: 'Hoc est tropus meus' und nicht: 'Hoc est corpus meum', Also möchten sie doch einen gewissen text kriegen und so lange troppen, bis sie es einmal treffen.

Verschmahet yhn aber solchs, wolan, so mügen sie thun, wie ihener pfaff thet, welcher on gefehr zu zweyen andern pfaffen kam und fand sie hoch bekomert eben ynn dieser sachen vom Sacrament uber dem text 'Hoc est corpus meum', Einer der facht[1]: Es müste 'Hoc est corpus meus' heissen, der ander:

[1]) facht = *verfocht die Ansicht, so öfter bei Luther.*

T] Wollen sie es aber ia fur spott halten mugen sie dencken das wir nicht vnbillich yhr spotten Sintemal auch sie selbs vnsers lieben Herrn Jhesü Christi spotten vnd machen einen rechten narren odder maulaffen aus yhm Denn die weil sie ein solch abendmal halten da allein brod vnd wein genossen wird da bey des herrn tod zugedencken ꝛc so durffen sie dieses textes (das ist mein leib fur euch gegeben) nirgent zu Vnd ist gantz ein vnnotiger vergeblicher vnnutzer text on welchen das abendmal wol vnd vollig gehalten mag werden Sondern haben den text (vbrig) gnug wenn sie also (Bl. D) lesen Nemet esset das thüt zü meinem gedechtnis Jnn diesen worten haben sie

2 auch yhr 4 halten da 5 wird vnd da bey das gedechtnis

Dr[1] Es müste 'Hoc est corpum meum' heissen, auff das sichs ia reymete, Da sie nu die sache dem dritten heymstelleten zu urteilen, sprach er: Warlich es hat mich auch offt bekummert, Aber ich thu yhm also[1], wenn ich an den selben text kome, so bete ich ein Ave Maria dafur. Nu hie ist eine grosse frage, welcher consecriert habe, das lassen wir itzt faren, Denn weil unser schwermer nicht Consecriern odder darmen[2] und doch so zweivelhafftig, yrrig, uneins und finster uber dem text sitzen, were es gut, das sie dem exempel nach an stat des ungewissen texts auch ein Ave Maria betten, odder wo sie ia sich scheweten alt odder newe papisten zu sein und fur Maria und den heiligen odder bilden sich zu seer furchten, möchten sie dafur singen: 'Christ ist erstanden' odder 'Christ fur gen hymel', weil solcher gesang und wort sonderlich widder den text ym abendmal ficht und den selbigen so ungewis macht. Denn es solt einen stein erbarmen, das solche hohe erleuchte geister, welche doch sonst wol so viel sonnen ym kopff als har auffm heubt haben, allein ynn diesem stück sollen finster sitzen, das sie auch nicht ein sternlin sehen.

Dünckt yemand, das ich hie die schwermer zu hart angreiffe und zu hoch verachte, Den bitte ich, wolle daneben auch dencken, das, wie wol ich ein geringer Christen bin, dennoch nicht unbillich verdries habe vber den Satan, der mir aus meinem Herrn und Heiland Jhesu Christo nichts anders machet denn einen leichtfertigen narren und sein gespöt an yhm hat, als were er ein maulaffe odder trunckenbold ym abendmal gewest. Erstlich ynn dem: Weil sie Christum ynn seinen worten und wercken also deuten, das ym abendmal nichts mehr sey, denn allein brod und wein zu empfahen, des Herrn tod zu gedencken, so dürffen sie dieses texts 'Das ist mein leib ꝛc. Das ist mein blut ꝛc.' nirgent zu, und ist gantz ein vergeblicher, unnötiger, unnützer text, on welchen das abendmal wol und volliglich kan gehalten werden, Denn sie

[1] = finde mich damit ab, helfe mir. [2] = konsekrieren s. Unsre Ausg. Bd. 18, 27 Anm.

1 yhr abend mal gantz vnd vollig darumb ist Christus ein rechter narr das er an seinem ende solchen vnnützen text setzt (das ist mein leib fur euch gegeben) als ein vnnutzer weissicher Denn las dir sagen was solcher text nütz odder not sey wenn sie wol bey brod vnd wein des HErrn gedencken konnen. on solchen text?

Zum andern

Vnd wenn gleich brod des herrn leib bedeütet, Was ists von noten das Christus vns so eben da müst leren was brod bedeutet? Hette er solche kunst nicht anders wo mugen leren? odder ob ers [nie] hette geleret solten wirs nicht auch wol gewust haben on sein leren wie wir ynn andern allegorien wissen was sie bedeüten? Nein Er müste seine narrheit beweisen vnd vns nicht alleine mit vbrigem vnnutzem text beladen sondern auch vbrige vnd vnnütze kunst leren die wir auch wol on seine meisterschafft kondten erfinden

1 gantz vnd vollig *rh* *4* sie ⟨vro *6* Zum andern *ist durch einen geschwungenen Strich an den Anfang des Abschnittes, der hier beginnt, erwiesen* *9* ers ⟨nicht⟩ *10* wol ⟨haben⟩ *11* wissen ⟨als⟩ *12 13* vbrige vnd vnnütze *e aus* vbriges vnd vnnützes *13* die wir *bis* erfinden *rh*

Di haben vbrig texts gnug, wenn sie also lesen: Nemet, Esset, Nemet, Trincket, Solchs thut zu meinem gedechtnis. Jnn diesen worten haben sie yhr abendmal gantz und völlig. Darumb mus Christus ein rechter narr sein, der an seinem ende so ein unnützer weissicher ist und solchen unnötigen text setzt: 'das ist mein leib ꝛc. Das ist mein blut ꝛc.', welches doch solch hohe geister wol geraten konnen und dazu auch yhm feind sind und gerne heraus hetten. Denn las sie sagen, wo zu solcher text nütz sey, wenn sie wol bey brod und wein des Herrn tod gedencken konnen (welchs das heubt stück und einige ursach des abendmals sein sol) on solchen text.

Zum andern, Wenn gleich brod und wein des Herrn leib und blut bedeuten, Was ists von nöten, das Christus so eben das mal uns solche deuteley leren muste? Denn wie wol man nicht sol fragen, warumb Gott etwas thu: Aber weil er hie ein narr sein mus, frage ich solchs nicht unbillich, odder wo zu ists nütze, wenn ich weis, das brod bedeute des Herrn leib? Was hilfft den glauben solch allegorien, welche auch die teuffel und gottlosen konnen erfinden? Widderumb was fahr und schadens were es, ob ich nymer mehr wüste, |Bl pij| das brod Christus leib bedeutet, sondern brod schlecht brod hielte? Hatte Christus nichts zu leren, denn das gar kein nütz ist, und auch wir wol von uns selbs hernach on sein leren möchten erfinden, und das der teuffel und die seinen konnen? Und sonderlich weil da kein analogia fidei ist, Denn es müssen ia alle wort Christi glauben und liebe treiben und dem
Rom. 12, 7 glauben ehnlich sein Ro. 12. Nein, Er muste seine narheit beweisen und nicht alleine uns mit vergeblichem, unnützem text beladen, sondern auch unnötige,

T] Denn was ists nutze? Was hilffts leib odder seelen das ich wisse wie brod bedeüte den leib Christi wenn ichs gleich nicht kundte selbs on Christus lere erdencken? konnen doch Jüden vnd heiden allerley deuteley wol treffen [vnd haben] vnd ein iglicher brod heissen was er gleubet [vnd geistlich isset als die Juden yhr gesetz die Turken yhren alkoran wie wir Christum Wo ein geistlich essen bekand ist da ist leichtlich ein geistlich brod funden vnd gesprochen vnd darff keines meisters

Zum dritten ist das die aller grosseste torheit das er spricht Das brod bedeute seinen leib für vns gegeben vnd der becher odder wein bedeüte sein blut fur vns vergossen. Denn wo deuteley sein sol da müs ynn dem einen] eine gleichnis sein da durchs das ander kan bedeüten Wo kein [Bl. 6ᵃ][1] gleichnis ist da ist keine deuteley drumb mus [der toll vnd toricht] sein wer

3 erdencken? Ha⟩ heiden solche allerley *eh* wol sin *4* iglicher das⟩ heissen ⟨das⟩ *5* alkoran Denn we Wo *e aus* wo *9* vnd der weind *10* wo ⟨eine⟩ müs ⟨ynn beyden teilen *11* durchs eins⟩ durchs *e aus* durch Wo ⟨die selbige *12* mus ein grosser narr⟩ wer ⟨da spreche⟩

[1]) *Das Blatt hat am untern Rande von Luthers Hand die Bezeichnung* E.

Dr] unnutze kunst leren, die man wol on sein leren und uber allen tisschen der gottlosen haben kan. Uber das, so leret er solch unnütze kunst mit so tunckeln worten, das sie freylich dazu mal die Apostoln nicht haben verstanden, wie wir lesen, das sie nymer odder selten seine rede verstunden, wenn er ynn gleichnis redet. Und er muste ymer dar die deutunge auch yhn eraus sagen: Wie ist er denn nu so neydisch worden ym höchsten, letzten werck seiner liebe und gibt keine auslegung den albern einfeltigen jüngern und leit sie ynn solchen tunckeln worten bleiben, welche sie nicht haben on auslegung anders verstehen mügen, denn wie sie lauten, und ist doch so milde[1] an andern örtern mit seiner auslegung? Ist kurtz die antwort: Christus als ein narr hat fur ubriger müsse[2] dazu mal die jünger wollen nerren und effen mit unnützen tunckeln worten, on welche sie dennoch wol hetten mit yhm das abendmal völliglich halten mügen.

Zum dritten, ist das die aller gröbest torheit, das er spricht: Das brod bedeute odder sey ein gleichnis seines leibs fur uns gegeben. Und der becher odder wein sey eine gleichnis seines bluts fur uns vergossen. Lieber, wo ist solche gleichnis ym brod und becher weins? Denn wo eine figur, symbolum odder gleichnis sein sol, da eins das ander bedeuten sol, da mus ia etwas gleichs ynn beiden angezeigt werden, darauff die gleichnis stehe. Als Johan. 15. 1. Joh. 15, 1
der weinstock ist ein gleichnis odder figur Christi ynn dem, wie er selbs sagt,

28 bluts] leibs *A* leibes *B* 31 Als] wie *C*

[1] = *freigebig, wie mhd.* [2]) *s. v. a. aus Langeweile.*

T [mit ernst leren wolte das] der teuffel bedeutet einen heiligen Judas bedeut .S. Peter Die soñne bedeute die nacht Denn da were kein gleichnis darauff solche deuteley stehen vnd sich reymen kunde Item der were auch wansynnig · der da spreche gold bedeut einen hund sylber bedeüt eine küe Denn wie reymet sich gold vnd hund sylber vnd kue zu samen? Aber das ist fein gedeutet da Joh .15· spricht der weinstock bedeutet Christum Denn er zeiget daselbst [die] gleichnis aũ vnd spricht gleich wie die rebe nicht kan frucht bringen von yhr selbs [sie] bleibe denn am stocke also aüch yhr künd on mich nichts thũn / noch früchte briñgen

Weil deñn nũ hie ym brod des abendmals kein gleichnis ist das sich reyme mit dem leibe Christi fur vns gegeben so ists klar das Christus tol vnd toricht mus sein da er mit ernst leret [wie] brod bedeute seinen leib fur vns [ge]geben so es doch solchs deutens nichts an yhm noch einige gleichnis hat Vnd ist eben geredt [als wenn er spreche] Das brod das nicht bedeuten kan meiñen leib / das bedeut meinen leib / Odder ist er nicht toll so mus er sein wie ein lotterbübe der die leute vber tissch mit lecherlichem geschwetz frolich machen [wil] mit deuten da kein deuten ist als wenn sie sagen von eisern vogeln die vber den rein fliegen [von schwartzem schnee] odder von weissen moren vnd der gleichen da kein reymen noch deüten odder gleichnis ist auff das man lachen solle

---

6 da [Christus] bedeutet [yh] 8 yhr 1.. c aus yhm selbs [er] 12 leret das bedeute rh 15 bedeut meinen leib nicht anders denn wie die Odder c aus odder 17 mit rey) 18 sagen (Er floch) von eisern vogeln die rh rein (mit eisern)

Dr Das gleich wie der rebe nicht kan frucht bringen, sondern verdorret, wo er nicht am weinstock bleibt. Item, Elias ist eine figur odder gleichnis Johannis ynn dem, wie der Engel Gabriel sagt Luce 1., das er gleichen geist und krafft mit Elias habe. Das Osterlamb ist eine gleichnis Christi ynn dem, wie Apocalypsis sagt, das er fur uns geschlacht und geopffert ist, Und so fort an ynn allen figurn und gleichnis mus etwas sein, darynn die gleichnis stehe und sich mit beyden reyme, Aber hie ym brod und weinbecher findet sich nichts, darynn Christus leib und blut mocht den selbigen gleich sein.

Wenn nu Christus spricht: Das brod ist meins leibs fur euch gegeben gleichnis, Der becher weins ist meins bluts fur euch vergossen gleichnis, Das ist eben, als wenn er spreche: Das brod, so gar kein gleichnis hat meins leibs fur euch gegeben, ist dennoch meins leibs fur euch gegeben gleichnis, gerade als wenn ich spreche aus S. Paulo: Belial, der gar kein gleichnis hat mit Christo, ist dennoch ein gleichnis Christi, Das liecht, das sich nichts reymet mit der finsternis, reymet sich dennoch wol mit der finsternis ꝛc. Was fur leute sind, die also reden, weis yderman wol, nemlich tolle, unsynnige narren odder lotterbuben, die uber tissche von eisern vogeln sagen, so uber den

T] Ja mochten sie sagen Die gleichnis ist das gleich wie wir das leib
lich brod essen so essen wir geistlich den leib Christi ym glauben Antwort
ich das gehet mich nichts an Ich frage dis so antwortestu mir ein anders
wie der geist pflegt Ich weis selbst [Bl. 6ᵛ] fast viel gleichnis [die das] brod
mit dem leibe Christi hat] als das er ynn mutterleibe gebacken ist Item
ist [auch] weis das ist vnschuldig vnd rein item das er geessen wird ꝛc. Aber
Christus redet hie von solchen gleichnissen vnd deuten nicht Er spricht nicht
also Brod bedeut meinen leib den man isset spricht auch nicht [Brod bedeut]
mein gebornen leib· Spricht nicht Brod bedeüt' mein vnschuldigen leib ꝛc
Denn ynn solchem kondte man ym brod gleichnis odder deüten finden
Sondern spricht [also Brod] bedeut meinen leib fur euch gegeben, Horestus?
den gegeben den gecreutzigten den gestorben leib Christi bedeut das brod.
Wo ist nů ynn dem brod ein einige gleichnis die das leiden creutz sterben
des leibs Christi zeigen odder deüten konne? Es ist nichts da · denn das es
genomen gesegenet gebrochen vnd geessen wird Welchs bedeüt [predigen vnd]
gleuben (wie sie selbs bekennen·) Wo mit bedeutet es aber des leibs Christi

1 ist · da⟩ diese⟩ *2* brod *rh* *3* mich *U* an das *4* gleichnis des brod *c aus* brods *6* item das ⟨es item *bis* wird *rh* *8* isset ⟨das ist den man gib ipricht auch nicht das ist *9* Spricht nicht das ist' mein *(2.)* ‚vr *11* Sondern ſpricht das⟩ meinen ⟨ge *15* geſegenet gebrochen *rh* Welchs nemen vnd eſſen⟩ ⟨horen vnd [horen vnd *rh*])

Dr] see fliegen, odder von schwartzem schnee, der ym somer fellt, damit sie ein
gelechter den gesten anrichten.[1] Eben solchen tollen narren odder lotterbuben
machen die schwermer aus Christo auch, da sie yhm zu messen. Er solle sagen:
Das brod ist meins leibs fur euch gegeben gleichnis, so doch solch gleichnis
nichts uberal ym brod ist.

Ob sie aber hie würden furgeben: Die gleichnis stehet darynn, das
gleich wie das brod wird geessen und der becher weins getruncken, also wird
Christus leib geistlich geessen und sein blut geistlich getruncken ꝛc. Lieber, das
ist nichts [Bl. viij] gered. Denn die schwermer stellen den tropum nicht auff diese
wort 'Nemet, Esset' odder 'danckt ꝛc.', sondern auff diese wort 'Das ist mein leib
fur euch gegeben', drumb fragt man hie nach der gleichnis ym essen, nemen,
dancken nichts, Hie, Hie sage ich, mus eine gleichnis ym brod angezeigt
werden, wie es fur uns gegeben, getödtet, gemartert und geopffert werde zur
vergebunge der sunde, auff das es můge eine figur odder gleichnis sein und
heissen des leibs Christi fur uns gegeben zur vergebung der sunden, wie die
wort lauten, odder Christus ist ein narr, das er das brod eine gleichnis

[1] *Wohl Anspielung auf sagen. Lügenfabeln, wie sie im 16. Jahrhundert aus älterer Zeit umliefen und noch in Kinderversen fortleben. Beispiele bei Uhland, Volkslieder Nr. 240f.; Grimm, Kinder- und Hausmärchen Nr. 159.*

T hingeben leiden vnd ſterben. wie die wort lauten / das bedeut meinen hin-gegeben leib? Siheſtu vnd greiffeſtu ſchir · das Chriſtus iſt tol vnd thoricht geweſt odder hat eine lotterey vber tiſſche bey den Chriſten eingeſetzt das er ſagt Brod bedeute das es nicht kan bedeuten

Moſes iſt viel kluger vnd tapfferer der ſelbige narret vnd ſchertzt nicht alſo Sondern gibt ſeine deutung des leibs Jheſu Chriſti als das oſterlam bedeutet Chriſtum mit [ſolchem] gleichnis Wie das oſterlam geſchlacht geopffert vnd fur die kinder Jſrael hin gegeben wird vmm den tod das ſie der verderber nicht rure alſo wird Chriſtus leib auch fur vns dahin gegeben ꝛc Alſo alle thier vnd opffer ym geſetze werden dahin gegeben das ſie getodtet odder verbrand werden Solt nu das brod Chriſtus leib fur vns gegeben recht bedeuten ſo muſt das brod auch ettwa [W. F^a][1] einer weiſe ym abendmal geopffert odder alſo gehandelt werden das fur vns die es eſſen hin-gegeben [würde] Sonſt kan es mit nichte ſeinen gegeben leib deuten / Vnd bleibt alſo Chriſ entweddder ein narr odder Lotterbube, das er deuteley macht da keine iſt odder der teuffel reitet die ſchwermer mit yhrer deuteley

Vnd ob ſie wolten ſagen Das [brod] brechen ſey gleich ſeines [leibs] hingeben vnd ſterben Vnd damit deute das brod wol den hingegeben leib

1 hingeben das iſt\ ſterben. *c aus* ſterben / wie doch *7* mit (dem) *8* tod / alſo *12* gegeben b\ *13* die es eſſen *ch* *13/14* hingegeben fur *16* teuffel (ma\ *17* ſeines *c aus* ſeinem

[1] *Das Blatt hat am untern Rande von Luthers Hand die Bezeichnung* F.

D] nennet, ſo es doch ſolche gleichnis nicht iſt noch ſein kan. Alſo auch mus ym becher weins eine gleichnis angezeigt werden, das gleich wie er fur uns etwa zur erlöſunge verſchut wird, alſo werde Chriſtus blut auch vergoſſen zur ver-gebung der ſunden.

Denn alſo thut Moſes mit ſeinen gleichniſſen, der zeigt an, wie die ochſen und kelber geſchlacht und geopffert werden und yhr blut vergoſſen an den boden des altars und geſprenget zur vergebung der ſunden und zu reinigen das volck und die hütten und alles geſefs, wie uns die Epiſtel zu den Ebreern ſolche gleichnis meiſterlich zeiget, Und ſonderlich das Oſterlamb hat ia eine ſeer feine gleichnis mit dem leibe Chriſti fur uns gegeben zur vergebung der ſunden ymm dem, das es geſchlachtet und geopffert wird, ſein blut vergoſſen, geſprenget und geſtrichen an die thür zur erlöſunge vom verderber. Solche gleichnis mus man ym brod und wein auch anzeigen, odder wir müſſen ſagen, das ein narr ſey, der ſie dem leibe und blut Chriſti fur uns gegeben und vergoſſen zur vergebung der ſunden gleich ſpricht, So doch nichts uberal ſolcher gleichnis dryn zu finden iſt, Denn ſols gleichnis ſein, ſo mus etwas gleichs drynnen ſein odder iſt erlogen und falſch, ſo mans gleichnis heiſſet.

T Antwort ich, Sie sagen wol mehr dings vnd beweisens nicht sie solten sagen [was] gewis were vnd nicht [was] sie deuchte Brodbrechen dünckt sie gleich sein Aber wer des siegel vnd briefe hette Denn brod brechen heisst ynn der schrifft brod austeilen So ist auch Christus am creutz nicht zubrochen ia auch nicht ein beinlein vnd ist ganz freuelich geredt das jemand on grund vnd widder der schrifft brauch wolte brechen fur leiden odder sterben nemen Drumb kan das brechen nicht des herrn sterben bedeuten Kurtz vmb das brod mus einer [solchen] weise ym abendmal gehandelt werden damit] es ein gewisse gleichnis vns fürbilde des leidens vnd sterbens Christi [da durch] wir seines leidens teglich gedencken auff das es [ein] recht symbolum odder warzeichen sey seines leidens so ein mal geschehen ist gleich wie die tauffe ein gleichnis der reinigung von den sunden vns furbildet damit das sie den leib badet vnd wesschet Kan man [hie] solche gleichnis nicht anzeigen so ist die deuteley falsch vnd wird ynn yhr selbs zu nicht vnd bleiben die wort wie sie stehen vnd lauten Das ist mein leib fur euch gegeben Also sihestu das der schwermer dunckel allenthalben nichts vnd ein lauter gespenst ist des teuffels Dazu so ein schendlich [vnfursichtig geticht das sich selbest [Bl. F¹]

1 nicht Aber sagen [das] *2* gewis [e] [was (das)] sie *(1.)* (alleine so) gleich *c aus* gleichen *3* sein ‹Aber es ist nicht also yhr dünken gehet vns nichts an› Aber wer *bis* hette *rh.* *5 6* vnd ist ganz freuelich *bis* nemen *rh.* *6* brechen vnd *um aus* brechen vnd) wolte *7* herrn [leiden *b* *8* werden das *9* Christi damit, *10* teglich *r* *11* tauffe durch *12* gleichnis des *17* schendlich grundlos vnbed

Dr] Wenn nu Christus wolt ein abendmal einsetzen, da nicht sein leib und blut, sondern gleichnis seins leibs und bluts ynnen were, so hette er billich uns das alte Moses abendmal mit dem Osterlamb gelassen, welchs aus der massen und rund umb, durch und durch, allenthalben auffs feineste seinen leib fur uns gegeben und sein blut fur uns vergossen zur vergebunge der sunden deutet und eine figur odder gleichnis ist, wie alle welt wol weis. Was narret er denn und hebt solch sein abendmal des alten testaments auff und setzt dagegen ein solch abendmal ein, das doch gar nichts ist gegen ihenes widder mit deuten noch mit wesen? So mocht man billich zu yhm sagen: Das newe testament sol eine erfullung und liecht sein gegen das alte testament, Aber du kerest es umb, das das newe Testament wol eine auslerung und finsternis ist gegen das alte testament, Denn dort ist doch ein lamb, ein lebendiger leib, so fur das volck geopffert wird, welchs viel heller und klerer den leib Christi deutet denn schlecht brod, welchs gleich ein finster gleichnis ist gegen dem lamb, Und dort ist blut des lambs, welchs viel heller und klerer Christus blut deutet denn schlechter wein. Summa: Dis abendmal ist ihenem ynn keinen weg zu vergleichen mit deutung und gleichnis. Darumb, so ym newen testament alles völliger sein sol denn ym alten, auch die gleichnis, so hette billich Christus

T nicht tragen kan ‚vnd leufft ſich ſelbs ab‘ ob wir gleich [gerne] dran wolten hangen vnd drauff trawen Es gehet gleich wie ihenem narren[1] der eine waſſer müllen auff einen hohen berg bawet Da nü die mulle bereit war fragt man yhn wo er waſſer dazü nemen wolt Da ſprach er Sihe da hab ich warlich nie an gedacht Alſo auch [iſt] den ſchwermern ſo iach das ſie deuteley vnd zeichley ym abendmal machen das ſie dafur nichts konnen bedencken Vnd wenn ſie es nü alles ausgericht haben vnd man fragt wie ſolch zeichley odder deuteley ſich reyme mit dem brod muſſen ſie auch ſagen Sihe da haben wir doch warlich nie angedacht Wir meineten wenn wir nür deuteley hetten ſo were es gnug Nein lieber narr wo deüten ſein ſol da mus eine gleichnis ſein / des das es ſolle deüten ſonderlich ym der ſchrifft. Ein menſch mag wol ein deuten ſtellen [da keine] gleichnis iſt als der krantz odder topff bedeut wein odder bier ſo feyl iſt ſo deütet rauch das feür naturlich Aber ym der ſchrifft iſt allewege ym zeichen ein gleichnis odder merckmal daran man das ding ſo bedeüt wird vernemen kan als das ſchwerd bedeut Gotts wort das feür bedeüt liebe Liecht bedeüt erkentnis nebel bedeüt glaüben So laſſe dir die ſchwermer yhr deuteley nür anzeigen worynn odder warauff ſie ſtehe So wirſtu finden das yhr deuteley kein deuteley iſt Vnd das ſie ſich ſelbs vnfurſichtiglich betrogen vnd verfuret haben[2]

3 waſſer *eh* *4* wo er da Sihe (Ach, *5* den *e aus* der *8* zeichley ‚vnd‘ *11* ſchrifft ‹vnd natur› natur› *12* ſtellen das nicht) *13* wein (ſe *13/14* ſo deutet *16* naturlich *eh* *14* ſchrifft vnd natur‘ *17* glaüben Jnn der natur bedeut rauch ‘ Sar‘

[1] *Aus mündlicher Überlieferung?* — *Hier bricht die Handschrift ab. Auf der Seite ist noch freier Raum für sechs Zeilen.*

Dr] uns bey ihenem abendmal laſſen bleiben, odder wird nicht war ſein, das ſchlecht brod und wein ym unſerm abendmal ſey. Denn es mus warlich ihenes abendmal Moſi gar weit übertreffen, Chriſtus hette ſonſt ihenes nicht auff gehaben.

Hie werden die ſchwermer abermal eine ausflucht ſuchen und furgeben, 1 Cor. 11, 24 S. Paulus 1. Kor. 11. ſagt ym ſeinem text alſo: ‘Das iſt mein leib, der fur euch gebrochen wird’, Da ſtehet die gleichnis und deutung ym brechen, das gleich wie das brod uber tiſch gebrochen wird, alſo iſt Chriſtus auch am creutz fur uns gemartert ꝛc. O wer nu nicht hette [Bl. p4] verboten die heiligen zu ehren und bilder zu haben, der möcht itzt fur S. Paulus bilde nidder fallen und ruffen: O du heiliger S. Paule, hilff uns armen, elenden, verlaſſenen ſchwermern widder den wutigen Luther. Sihe, wie er uns treibt und iecht, bis wir nicht mehr konnen. Du allein kanſt uns helffen, wenn du ſageſt, Chriſtus leib ſey gebrochen, Aber kurtz, S. Paulus kan und wil nicht helffen, denn der heiligen

28 verboten die] *in Kursiv* verbotten die *A*

Dr] bilder 'haben oren und hören nicht'. Erstlich: Das gebrochen hie so viel heisse xi 111.
als gecreutzigt, sagen sie wol aus yhrem kopff. Aber sie konnens eben so wenig beweisen, als sie die gleichnis vm brod gegen den leib Christi konnen beweisen, Und ist eitel ungewis geschwetz, ignotum per ignotum, Wir aber foddern gewisse beweisunge solcher gleichnis. Denn weil sie sich so gewis yhrs dinges rhümen, so sollen sie es auch gewis machen odder sollen gack stehen.[1]

Zum andern, hab ich droben gesagt, das die schwermer den tropum odder gleichnis nicht stellen vnn die wort: 'Nemet, Esset, danket', also auch nicht ynn diese wort: 'Christus nam das brod, brachs und gabs den jungern, Hie lassen sie diese wort 'nemen, brechen, geben, brod, jünger' alles bleiben on tropus, schlecht wie sie lauten, Darumb mügen sie auch hernach nicht das Brechen zum tropo machen, da Paulus sagt: 'Das ist mein leib fur euch gebrochen'. Denn es eben von dem selbigen brechen gesagt ist, davon er droben sagt: 'Er nam das brod und brachs', bis das sie beweisen gewaltiglich, das ein ander brechen sey. Jnn des sagen wir, das einerley brechen sey an beiden orten und müge nicht Christus creutzigen odder leiden dadurch verstanden werden, Denn Christus hat sich nicht selbs gefangen, gecreutzigt noch getödtet, wie es doch sein müste, wo brechen so viel als todten solt heissen, denn er das **brod ia selbs nam und brachs mit seinen eigen henden.**

Zum dritten, so bleiben wir bey der schrifft, das brod brechen heist brod austeilen, wie ich beweiset habe widder die hymlischen Propheten[2], Und S. Paulus spricht 'Das brod, so wir brechen, ist die austeilunge des leibs Christi', Und 1. Kor. 11, 16
ist gantz frevel geredt, so yemand on grund der schrifft wolt brechen so viel heissen als creutzigen odder tödten, Denn auch sonst brechen nirgent so viel gilt als erwürgen odder tödten. Drumb ists ein lauter getichte, das die schwermer sich hie damit wolten flicken[3], Aber es sol eine gewisse gleichnis angezeigt werden, so das brod mit dem leibe Christi fur uns gegeben habe, Auch wenn gleich das brechen die gleichnis were (als sie nicht ist), so ist doch nicht da des gleichnis heubtstücke, nemlich das fur uns etwa zurlösunge das brod gebrochen und der wein vergossen werde. Denn das brod und wein sol und mus ein gleichnis sein solchs leibs und bluts Christi, so fur uns gegeben und vergossen ist, dazu, das wir da durch erlöset sind, wie der text lautet, 'Das ist mein leib und blut fur euch gegeben und vergossen zur vergebung der sunden'. Ein solch gleichnis aber vermag das brechen nicht, Aber das Osterlamb und alt abendmal vermags aus den bünden wol, Darumb kan wein und brod hie nicht gleichnis sein noch heissen solchs leibs und bluts

4 geschwetzt C 9 die] diese C (Verirrung in die nächste Zeile) 32 blut C

[1]) gack stehen = *am Pranger oder Kaken stehen, als Schwätzer bloßgestellt sein, vgl. Thiele unter Nr. 301.* [2]) *Unsre Ausg. Bd. 18, 168 und 199.* [3]) flicken = *beschönigen, s. Unsre Ausg. Bd. 17, 91 Anm. 1.*

Dr Christi, wie die wort vm abendmal davon reden, Ich wil schweigen, das Johannes das wort 'Brechen gantz und gar verneinet vom leiden Christi, da Joh. 19, 36 er schreibt, das an Christo auch nicht ein bein zubrochen sey, auff das die schrifft erfullet wurde 'yhr sollet yhm kein bein brechen ꝛc.' Darumb leidet die schrifft nicht das man Brechen auff Christus leiden odder sterben rehme.

Zum vierden, Ich setze nu gleich, das durchs brechen sey das Brod dem gecreutzigten leibe Christi gleich, als nicht ist. Wie wils aber vm andern teil werden mit dem becher odder kelch weins? Wie wil hie der wein ein gleichnis sein des vergossen bluts Christi fur unser sunde? Denn trincken ist ein gleichnis nicht des vergossen bluts Christi, son- Bl. a1 dern des geistlichen trinckens, das ist des glaubens, wie sie selbs leren. Hie stehet doch der arme becher weins so blos ym allen schanden[1], das er nicht schendlicher stehen kundte, denn er doch nicht einer aym[2] gros gleichnis an sich hat und sol doch eine gleichnis sein und heissen des bluts Christi fur uns vergossen. Wo bistu nu S. Paule? das du auch hettest vom kelch gesagt, wie Christo die hende weren zittern gewest, und hette den kelch verschut, so kundten wir armen schwermer uns doch eine weile fristen mit dem selbigen verschutten, wie wir mit dem brechen uns itzt eine stunde fristen. Ey das S. Johannes, da er Christo ynn den armen lais, etwa mit dem kopff hette Christum an den elbogen gestossen, da er den becher nam und den jungern gab, Were nur ein tröpfflin verschut, so hetten wir gnug und kondten sagen: Sihe da, der wein ist dem vergossen blut Christi gleich ynn dem, das er verschuttet ward. Ob nu solchs verschutten nicht geschicht etwa uns zu erlösung odder nutz und damit dem blut Christi ym heubtstuck der gleichnis nicht gleich ist, wie die wort ym abendmal soddern, so geschehe sie doch uns armen schwermern zu erlosunge von dieser grossen not und schande, das wir sonst kein gleichnis konnen anzeigen, und haben doch so lange her, so weit und ferne und mit so viel buchern ausgeschrien, das der wein sey gleich und eine figur des bluts Christi fur uns vergossen zur vergebunge der sunde und findet sich nu nicht ein titel solcher gleichnis.

Da sihe, was die spotter unsers Herrn Christi gewinnen, und wer den andern am besten zum narren macht, Denn yhr figura nec grammatica, nec theologica, nec naturalis esse potest. Das ist: yhr gleichnis bestehet aller ding nichts, Denn es ist widder ynn worten noch ynn heiliger schrifft, noch ynn der natur solch gleichnis zu finden. Were es ynn den worten, so muste das wort leib zwey wort werden und dennoch einerley buchstaben bleiben und zweyerley leib Christi heissen, wie das wort weinstock zwey wort wird und dennoch einerley buchstaben bleibet und zweyerley weinstock heisset. Nu kan brod ia nicht Christus leib sein noch heissen. Solts ynn der heiligen schrifft sein, so müste das brod solche gleichnis an sich haben, die Christus leib fur uns gegeben zeigen möcht, wie alle ander gleichnis thun ynn der heilgen schrifft,

[1]) *Sprichw., Thiele Nr. 301.* [2]) = *agen, Fäserchen, vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 167.*

M] ||| [Bl. 32ᵃ] zwey wort wird vnd dennoch einerley buchſtaben bleibet vnd [a 2] zweyerley weinſtock heiſſet. Nu kan brod ia nicht Chriſtus leib ſein noch heiſſen. Sollts ynn der heiligen ſchrifft ſein ſo muſte das brod ſolche gleichnis an ſich haben die Chriſtus leib fur vns gegeben zeigen mocht wie alle ander gleichnis thün ynn der heiligen ſchrifft. Solts aber ein naturlich gleichnis ſein ſo muſte das brod dem leibe ſo ehnlich ſein wie eine hultzen roſe der naturlichen Roſen denn das heiſſt ein natürlich gleichnis. Wenn ein iglicher von natur merckt on alles leren was es zeige wie die bilder zeigen denn wer eine roſe kennet dem darff niemand ſagen das eine gemalte roſe einer naturlichen roſen gleich iſt. Aber ſo iſt brod nymer mehr dem leibe Chriſti ehnlich ſchweige das es ſolte yhm gleich ſein wie er fur vns gegeben iſt.

Alſo Wo man der ſchwermer dunckel hin keret ſo iſt er faul vnd nichts [Denn] Droben haben wir beweiſet das ſie gar keinen gewiſſen text haben. Nu aber ob wir gerne wolten yhren text fur gewis an nemen ſo wil der ſchelm nicht halten vnd wird vns vnter henden zu nichts. Denn wer kan bey ſolchem text bleiben der alſo lautet Das brod iſt Chriſtus leibs gleichnis vnd kan doch nicht Chriſtus leibs gleichnis ſein? Wer kan zu gleich nein vnd Ja ſagen ynn einerley rede vnd vber einer ſache? Es gehet yhn gleich

1 bleibet *c aus* bleiben *2* heiſſen (auff eine .... *rh*) *3* Sollts (aber brod die) *4* haben (ſo gegeben ‹ iſt [an ſich hat›) zeigen mocht *rh* *5* gleichnis (*L.*) (ſind ynn aller) *6* wie .S. Paul *7* Roſen *c aus* Roſen gleichnis ‹ das [da dem eym› iglicher *c aus* iglichen *8* natur zeigt ſein *15* zu dreck (nicht *16* bey dem *17* nicht ſeins (leib *rh* Chriſtus leibs *rh*

Dr] Solts aber ein natürlich gleichnis ſein, ſo muſte das brod dem leibe ſo ehnlich ſein wie eine hültzen roſe der naturlichen roſen. Denn das heiſt ein naturlich gleichnis, wenn ein iglicher von natur merckt on alles leren, was es zeige, wie die bilder zeigen. Denn wer eine roſe kennet, dem darff niemand ſagen, das eine gemalte roſe einer naturlichen roſen gleich iſt. Aber ſo iſt brod nymer mehr dem leibe Chriſti ehnlich, ſchweige das es ſolte yhm gleich ſein, **wie er fur uns gegeben iſt.**

Alſo: Wo man der ſchwermer dunckel hin keret, ſo iſt er faul und nichts. Denn droben haben wir beweiſet, das ſie gar keinen gewiſſen text haben. Nu aber, ob wir gerne wolten yhren text fur gewis an nemen, ſo wil der ſchelm[1] nicht halten und wird uns untern henden zu nichts. Denn wer kan bey ſolchem text bleiben, der alſo lautet: Das brod iſt Chriſtus leibs gleichnis und kan doch nicht Chriſtus leibs gleichnis ſein? Wer kan zu gleich nein und ia ſagen ynn einerley rede und uber einer ſache? Es gehet yhn gleich wie

26 nicht *C*

[1]) *Zu dem Ausdruck vgl. Thiele Nr. 205d.*

M wie ihenem narren der eine wasser mullen auff einen berg bawet Da die mulle bereit war fragt man yhn Wo er wasser nemen wolt. Da sprach er Sihe da hab ich doch werlich nie an gedacht Also ist den schwermern auch so iach nach der deuteley vnd gleichnis das sie dafur nichts bedencken konnen [Bl. 32] Wenn man nú gleich yhn gerne wolt gewonnen geben vnd solche gleichnis an nemen vnd begerd das sie leren worynn solch gleichnis des brods mit Dem leib Chrj stehe Mussen sie auch sagen Sihe da haben [a] 3 wir doch wer[lich ñie angedacht Wir meyneten wenn wir gleichnis nenneten so stunde sie da Denn vnser geist hat von anfang] auch Gott sein [wollen] das alles sein solte was er spreche Sihe das heisst sich selbs abgeronnen [mit eigen worten]

Wie wol nü hie mit der schwermer tropus ist gewaltiglich gnüg gestossen dennoch werden sie nicht konnen weichen noch schweigen Denn wer kan dem teuffel das maul stopffen? Solche teuffel faren nicht aus on durch fasten vnd beten Sie wollen vnd mussen eiñe zeit lang gewonnen haben Sie werden sagen Wie die gleichnissen pflegen nicht ynn allen stucken einzutreffen Vnd muge brod wol Christus leibs gleichnis sein ynn andern stücken denn

4 iach gewest 5 gleich sie gewonnen c aus gewynnen 6 das sie leren rh gleichnis 2.) mit dem 7 da c aus dah 8 gleichnis sagten nenneten rh 9 da gle Denn wir wolten 10 was wir spreche c aus sprechen abgeronnen ⟨vnd w selbs abgelauffen⟩ 14 15 Solche teuffel bis gewonnen haben rh 16 stucken sich zu einzutreffen ꝛc. Abe

Di ihenem narren, der eine wasser mullen auff einen berg bawet, da die mulle bereit war, fragt man yhn, wo er wasser nemen wolt. Da sprach er: Sihe, da hab ich doch werlich nie an gedacht. Also ist den schwermern auch so iach nach der deuteley und gleichnis, das sie dafur nichts bedencken konnen. Wenn man nu gleich yhn gerne wolte gewonnen geben und solche gleichnis annemen und begerd, das sie leren, worynn solch gleichnis des brods mit dem leib Christi stehe, Mussen sie auch sagen: Sihe, da haben wir doch wer [Bl. aij] lich nie angedacht, Wir meineten, wenn wir gleichnis nenneten, so stunde sie da, Denn unser geist hat von anfang Gott sein wollen, das alles sein solte, was er spreche, Sihe, das heist sich selbs abgeronnen[1] mit eigen worten.

Wie wol nu hiemit der schwermer tropus ist gewaltiglich gnug gestossen, dennoch werden sie nicht konnen weichen noch schweigen, denn wer kan dem teuffel das maul stopffen? Solche teuffel faren nicht aus on durch fasten und beten, Sie wollen und müssen eine zeitlang gewonnen haben, Sie werden sagen, wie die gleichnissen pflegen nicht ynn allen stücken einzutreffen, Und müge brod wol Christus leibs gleichnis sein ynn andern stücken denn ynn

[1] abgeronnen = zu Fall gebracht, und abgerant, s. Dietz abrennen.

M ynn dem (das Christus leib fur vns gegeben ist) als ym essen, nemen ꝛc. Darauff ist droben gnug geantwortet, das sie selbs die gleichnis solcher wort odder stuck ym abendmal nicht gesucht noch gestellet haben sondern auff den leib so fur vns gegeben ist. Finden sie nu ynn andern stucken gleichnis, die gehen das abendmal nicht an vnd helffen yhrem dünckel nicht. Sie müssen auff diesem stuck bleiben (das ist ein gleichnis meins leibs so für eüch gegeben ist). Wo sie die nicht anzeigen vnd wol da mit eintreffen, so stehen sie wie der peltz aüff seinen ermeln]

[Bl. 33a] Das sey [. . . . . s erst][1] gnüg von den tropis gesagt, damit sich die vnsern vnd wer bey der warheit [zu] bleiben lüst hat, widder des teuffels geschwetz wol schirmen kan. Weiter da Ecolampad trefflich vber mich klagt, wie ich lestere, item mein schreiben vom teufel anfahe, wie der Zwingel auch narret

2 selbs solch[er] die *rh.* 2/3 solcher wort odder stuck *rh.* 6 das ist meins leibs 7 vnd wol da mit eintreffen *rh.* stehen sie gack wie die beraüffte gans on das wo sie ein vorteil haben, anders zu plaudern vnd zur sachen nicht antworten. Doch ich rede solchs alles nicht mit den schwermern. Denn sie habens beschlossen das yhr ding die warheit sey, vnd wollen da bey bleyben. So weis ich aüch ia gewis, das meine lere die warheit ist, vnd wil auch da bey bleiben. Vnd wo meine vrsachen yhn nicht gnüg thun, so thun mir yhre vrsachen viel weniger gnug. Vnd wie sie meine vrsachen nicht achten noch wundschen, so achte vnd wundsche ich yhr vrsachen widder nichts [Vnd wie sie *bis* nichts *rh.* Also sind wir gescheiden. Christus wird der richter sein zu seiner zeit) 9 (De) Das 10 warheit gerne) 12 wie der Zwingel auch narret.

[1]) *Das Blatt ist am obern Rande anscheinend durch Mausefraß beschädigt.*

Dr] dem 'das Christus leib fur uns gegeben ist' als ym essen, nemen ꝛc. Darauff ist droben gnug geantwortet, das sie selbs die gleichnis solcher wort odder stuck ym abendmal nicht gesucht noch gestellet haben, sondern auff den leib, so fur uns gegeben ist. Finden sie nu ynn andern stucken gleichnis, die gehen das abendmal nicht an und helffen yhrem dunckel nicht, Sie müssen auff diesem stück bleiben, das ist ein gleichnis meins leibs, so fur euch gegeben ist. Wo sie die nicht anzeigen und wol da mit ein treffen[1], so stehen sie wie der peltz auff seinen ermeln.[2]

Das sey fur das erst gnug von den tropis gesagt, damit sich die unsern, und wer bey der warheit zu bleiben lust hat, widder des teuffels geschwetz wol schirmen kan. Weiter[3], da Ecolampad trefflich uber mich klagt, wie ich lestere, Item, mein schreiben vom teuffel anfahe[4], wie der Zwingel auch

[1]) wol ein treffen = *übereinstimmen, s. Dietz.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 149, 2. Thule unter Nr. 120 und 301.* [3]) *Von hier ab geht Luther auf Oecolampads letzte Schrift:* 'Das der mißzuerstand . . . nit beston mag. Die ander billiche antwort' *näher ein. Wir werden im folgenden einzelne Stellen daraus nachweisen und geben dann neben den Kapiteln die Signatur des Urdrucks, so: 2. Bill. Ant. Cap. . . . a . . b . . . usw.* [4]) *2. Bill. Ant. Cap. 2, b 2r:* „Es ist freylich fein zeitlichen Friden gehalten den nächsten onuerdienter sach . . . mit den höchsten schmächworten lesteren . . . vom teuffel anheben zu reden vnnd in allen reden teüffel außspeyen." *Dazu am Rande:* „Es hatt einer gezelet 77 teufel. ꝛc."

M vnd [ettliche sagen] bey 77 · siebenzig mal [ich] den teuffel genennet haben sol Ist ein loblich ehrlich ding [doch] hoch von noten zu schreiben weil man nichts antworten kan Warumb zelen sie nicht auch wie viel mal ich Gott vnd Christus nenne · vnd wie ich fur Christum widder den teuffel fechte? Ja das
[a] 4 dienet nicht also wol zu | der gifft damit sie dem gemeinen man einbilden mochten des Luthers lere sey vom teuffel Das ottern gezicht wil [lieb fride vnd] messigkeit rhumen vnd stickt so voller gifft wie ein bündter molch Wolan ich habe mich bedingt das ich nicht widder fleisch vnd blut schreibe (wie S Paulus leret) sondern widder den teuffel vnd seine gelieder darumb thu ich recht wenn ich schon vber das ander wort teuffel nennet Sol ich denn nů [so] schew werden vmb der zarten hochgeistlichen tieffheiligen schwermer [willen das ich auch meinen feiůd nicht nennen sol? Ich wills auch gerne gelestert vnd getobet heissen lassen wo ich den teuffel so frissch vnd frolich angreiffe ynn seinen boten Denn es sol mir mein frey offentlich einfeltiges beissen widder den teuffel lieber sein denn yhr gifftiges meüchlinges mordstechen so sie vnter dem schein des frides vnd der liebe widder die auffrichtigen vben / wie der psalter von solchen ottern sagt ꝛc

1 sol w 2 nichts zu 2/3 weil man *bis* kan *rh* 5 also wol *rh* 11 tieffheiligen vnd weit gelerten *rh* 15 widder den teuffel *rh* denn (der ketze

Dr narret, und etliche sagen, bey sieben und siebenzig mal ich den teuffel genennet haben sol. Ist ein loblich, ehrlich ding, doch hoch von nóten zu schreiben, weil man nichts antworten kan. Warumb zelen sie nicht auch, wie viel mal ich Gott und Christus nenne, und wie ich fur Christum widder den teuffel fechte? Ja, das dienet nicht also wol zu der gifft, damit sie dem gemeinen man einbilden móchten, des Luthers lere sey vom teuffel. Das ottern gezicht wil lieb, friede und messickeit rhumen und stickt so voller gifft wie ein bundter molch. Wolan ich habe mich bedingt, das ich nicht widder fleisch und blut schreibe (wie S. Paulus leret) sondern widder den teuffel und seine gelieder, darumb thu ich recht, wenn ich schon uber das ander wort teuffel nennet. Sol ich denn nu so schew werden umb der zarten hoch geistlichen, tieffheiligen schwermer willen, das ich auch meinen feind nicht nennen sol? Ich wils auch gerne gelestert und getobet heissen lassen, wo ich den teuffel so frissch und frolich angreiffe ynn seinen boten. Denn es sol mir mein frey, offentlich, einfeltiges beissen widder den teuffel lieber sein denn yhr gifftiges, meuchlinges mordstechen, so sie unter dem schein des friedes und der liebe widder die auff
P 119, 4 richtigen uben, wie der Psalter von solchen ottern sagt ꝛc.

26 teuffel A

M] Zům dritten ſchreibt er das dieſer tert (das iſt mein leib) ſey nicht klar wie ich rhume weil Chriſti leib nicht ſichtbarlich daiſt Ich beweiſe auch ſolch mein affirmatiúa nicht Vrſache iſt die Ich bringe keine ſchrifft auff das Chriſtus vnſichtbarlicher leib da ſey So reume ſichs auch nicht weil Chriſtus leib iſt ſichtbarlich für vns gegeben vnd der tert redet von ſolchem Chriſtus leib ſo fur vns gegeben iſt das er ſolt vnſichtbarlich da ſein Antwort ich fur die ſchwermer [Bl. 33b] hab ich freylich nichts beweiſet kans auch nymer mehr thun Denn ſie wollens widder leſen noch wiſſen noch verſtehen wie der pſalter ſagt das ſie die oren zuſtopffen wie eine ſchlange das ſie nicht hore des klugen zeuberers ſtymme Für die vnſern habe ich (das weis ich) dieſen tert klar gnug gemacht vnd ſolche regel geben · Man ſol ynn der ſchrifft die wort laſſen gelten was ſie laúten nach yhrer art vnd kein ander deutung geben es zwinge denn ein offentlicher artickel des glaubens Solche regel ſtehet ynn | meinem buch Noch ſagt der Ecolampad Ich hab [a] 5 keine regel geben Weil denn dieſe wort Das iſt mein leib nach art vnd laut aller ſprachen nicht brod odder leibs zeichen ſondern Chriſtus leib

2 wie (d) ich *e aus* ichs weil *b aus* daiſt *rh* Jch habe *f* So *e aus* Jch 3 leib *rh* ſolchem *rh* 10 des *z* 11 gemacht Alſo 12 yhrer ar 15 noch *[a] f*

Dr] Zum dritten ſchreibt er[1], das dieſer tert 'das iſt mein leib' ſey nicht klar, wie ich rhůme, weil Chriſtus leib nicht ſichtbarlich da iſt, Ich beweiſe auch ſolch mein affirmativa nicht, Urſache iſt die: Ich bringe keine ſchrifft auff, das Chriſtus unſichtbarlicher leib da ſey, So reume ſichs auch nicht, weil Chriſtus leib iſt ſichtbarlich fur uns gegeben, und der tert redet von ſolchem Chriſtus leib, ſo fur uns gegeben iſt, das er ſol unſichtbarlich da ſein. Antwort ich: Fur die ſchwermer hab ich frentlich nichts beweiſet, kans auch nymer mehr thun, Denn ſie wollens widder leſen noch wiſſen noch verſtehen, wie der Pſalter ſagt, das ſie die oren zuſtopffen wie eine ſchlange, das ſie nicht hóre des klugen zeuberers ſtymme, Fur die unſern hab ich (das weis ich) dieſen tert klar gnug gemacht und ſolche regel geben[2]: Man ſol ynn der ſchrifft die wort laſſen gelten, was ſie lauten, nach yhrer art und kein ander deutung geben, es zwinge denn ein öffentlicher artickel des glauben. Solche regel ſtehet ynn [Bl. qiij] meinem buch, Noch ſagt der Ecolampad[3]: Jch hab keine regel geben, Weil denn dieſe wort 'Das iſt mein leib' nach art und laut aller ſprachen nicht brod odder leibs zeichen, ſondern Chriſtus leib heiſſen, ſo

29 glaubens *C*

[1]) 2. *Bill. Anl. Cap. 3* b 2[5]: *Überschrift:* „Ob die wort, Das iſt mein leib klar ſeind, vnd keiner außlegung dörffen." [2]) *Unſre Ausg. Bd. 18, 147, 23 ff.* [3]) 2. *Bill. Anl. Cap. 3* b 2[8]: Jch weis ſunſt glat kein probation, die er herfur bringe, dan dz er ſpricht: Es ſein klare wort.

M. heissen so sol man sie lassen da bey bleiben vnd nichts anders deüten es zwinge denn schrifft

Wo man nů solche wort [hat] die gewisse deutung haben bey yderman bekand vnd kein ander deutung beweiset wird das heissen klare dürre helle wort vnd tert Denn es hat kein mensch auff erden yhe mals gehort das (Leib) solt eiñ gleichnis des leibs heissen vnd [ist] eine new finster vnbekandte deutunge ynn aller welt drumb mus sie gar starck beweiset werden Aber die erste deutunge ist an yhr selbs klar vnd gewis als yderman bewust Ists nu nicht fein ding das Ecolampad bringt eiñe new vnbekandte finster vngewisse deutung auff vnd wil da mit schaffen das die allte deutunge solle finster vnd vngewis sein Mit der weise solt kein wort ynn der schrifft klar bleiben wenn eym iglichen geist der raüm were gegeben das er eine new deütüng draüff brecht [vnd] spreche denn · die alte deütüng ist fiñster vnd vngewis · Was aber diese faule folge vermag die hie Ecolampad macht nemlich Der tert sagt Das ist mein leib fur euch gegeben Nu ist er sichtbarlich fur vns gegeben drumb konne sein leib nicht da sein vnsichtbarlich hab [Bl. 34a] ich droben dem Zwingel gnug gezeigt · Es ist der schultheis aber ☾ mal on rote hosen ym bade vnd nicht ym bade ☾ Ich habe nicht gewust Das

3 wort kan zeigen haben (yder) 5 hat (nie) 6 heissen (Darumb) 7 gar starck rh 10 da mit be 13 brecht ⟨Vnd (mocht) solt⟩ 14 vngewis · (Denn) 14 15 nemlich (Christus) 15 er nicht 18 mal nicht)

Dr. sol man sie lassen da bey bleiben und nichts anders deuten, es zwinge denn schrifft.

Wo man nu solche wort hat, die gewisse deutung haben bey yderman bekand, und kein ander deutung beweiset wird, das heissen klare, dürre, helle wort und tert, Denn es hat kein mensch auff erden yhe mals gehört, das 'Leib' solt ein gleichnis des leibs heissen, und ist eine new, finster, unbekandte deutunge ynn aller welt, drumb mus sie gar starck beweiset werden, Aber die erste deutunge ist an yhr selbs klar und gewis, als yderman bewust. Ists nu nicht fein ding, das Ecolampad bringt eine new, unbekandte, finster, ungewisse deutung auff und wil da mit schaffen, das die allte deutung solle finster und ungewis sein, Mit der weise solt kein wort ynn der schrifft klar bleiben, wenn eym iglichen geist der rawm were gegeben, das er eine new deutunge drauff brecht und spreche denn, die alte deutung ist finster und ungewis, Was aber diese faule folge vermag, die hie Ecolampad macht, nemlich: Der tert sagt 'Das ist mein leib fur euch gegeben', nu ist er sichtbarlich fur uns gegeben, drumb konne sein leib nicht da sein unsichtbarlich, hab ich droben[1] dem Zwingel gnug gezeigt, Es ist der schultheis aber mal on rote hosen ym bade und nicht ym bade.[2]

[1] S. 280 f. [2] Vgl. S. 301. 25 f.

M Ecolampad ſogar ein böſer armer Logicus odder Dialecticus were das er auch quod pro qualiter neme vnd ab accidente ad ſubſtantia ſyllogiſirt · Jm Zwingel iſts nicht wũnder der iſt ein ſelb gewachſen Doctor die pflegen alſo zu geraten Warlich wer diſputirn wil vnd kan ſeine püerilia noch nicht ynn der Logica Was ſolt der guts ausrichten? Es ergert mich der Ecolam|pad [a] 6 hie mit ſo ſeer das ich mich hinfurt keines ſonderlichen verſtands kan zu yhm verſehen Denn ob er gleich die vnnützen ſpitzerey vnd ſophiſterey der ſophiſten nicht durfft wiſſen ſo ſolt er doch die puerilia das iſt gemeine Dialectica wol wiſſen als regulas conſequentię formas ſyllogiſmorum ſpecies argumen tationis ꝛc. Es were denn das ich yhn mit der warheit ſo hette geſtoſſen (als ich dencke·) das er nicht wol ſehen kan was er redet Denn ſage mir · Wer kan dencken das von eym beſonnen man mag geſagt werden das hie Ecolampad ſagt? Nemlich Das dieſer tert (das iſt mein leib) ſey darumb nicht klar denn der leib Chriſti iſt nicht ſichtbarlich ym ſacrament vnd allein die gleubigen verſtehen ſolch wort als Aug ſol ſagen Sol ein tert drumb vnklar ſein ſo das ding vnſichtbar iſt vnd allein der gleubige ſolchs faſſet?

2 quod *bis* vnd *rh* *3* der iſt ⟨autod ſelb *e aus* ſelbs Doctor ⟨vnd hie kein ſchuler geweſt⟩ *4 um aus* noch ſeine püerilia *5* guts ſchlieſſen *7* vnd ſophiſterey *rh* *16* ſein ⟨das

Dr] Jch habe nicht gewuſt, Das Ecolampad ſo gar ein böſer armer Logicus odder Dialecticus were, das er auch quod pro qualiter neme und ab accidente ad ſubſtantiam ſyllogiſirte, Jm Zwingel iſts nicht wunder, der iſt ein ſelb gewachſen Doctor, die pflegen alſo zu geraten, Warlich wer diſputirn wil und kan ſeine puerilia noch nicht ynn der Logica, Was ſolt der guts aus richten? Es ergert mich der Ecolampad hie mit ſo ſeer, das ich mich hin furt keines ſonderlichen verſtands kan zu yhm verſehen, Denn ob er gleich die unnützen ſpitzerey und ſophiſterey der ſophiſten nicht durfft wiſſen, ſo ſolt er doch die puerilia, das iſt gemeine Dialectica wol wiſſen, als regulas con ſequentie, formas ſyllogiſmorum, ſpecies argumentationis ꝛc. Es were denn, das ich yhn mit der warheit ſo hette geſtoſſen (als ich dencke), das er nicht wol ſehen kan, was er redet, Denn ſage mir, Wer kan dencken, das von eym beſonnen man mag geſagt werden, das hie[1] Ecolampad ſagt? Nemlich, Das dieſer tert 'das iſt mein leib' ſey darumb nicht klar, denn der leib Chriſti iſt nicht ſichtbarlich ym ſacrament, und allein die gleubigen verſtehen ſolch wort, als Auguſt. ſol ſagen, Sol ein tert drumb unklar ſein, ſo das ding

[1]) *2. Bill. Ant. Cap 3* b 3[v]: „Item S. Auguſtin *[lib. 3 de trin. cap. 10]* bekennet, wo ein kind die wort hörte, möchte es in ein fantaſey kummen, Chriſtus leib wer alſo geſtalt geweſen wie das brot. Aber wir ſollen es baß verſtan vnd ein andern verſtand darauß nemmen . . . Wie dan gemeinklich die alten in jren predigen ſagen, 'Norunt initiati quid dicamus'. Das iſt, die vnderwißnen im glauben wiſſen was wir ſagen."

M Welch stuck wil denn klar bleiben ynn der schrifft? Jsts doch alles vnsichtbar was der glaube leret So muste dieser text nicht klar sein Gott schüff hymel vnd erden denn Gott vnd sein schepffen ist vnsichtbar Wie wil denn auch das klar werden das ym abendmal eitel brod vnd wein sey? Denn ob ettwas mehr da sey ist vnsichtbar Was hilfft doch den geist solch gauckelwerck? on das sie sich selbs zu schanden machen fur war mit solchen losen teydingen werden sie vns noch lange nicht zu sich bringen vnd yhr ding bestettigen

[Bl. 34r] Wir wissen aber das diese wort · Das ist mein leib ꝛc klar vnd helle sind denn es hore sie gleich ein Christ odder heide Jüde odder turcke so müs er bekennen · das da werde geredt von dem leibe Christi der ym brod sey Wie kondten sonst die heiden vnd Jüden vnser spotten vnd sagen das die Christen fressen yhren Gott wo sie nicht diesen text hell vnd klerlich verstünden? Das aber das ihenige so gesagt wird der gleubige fasset vnd der vngleubige veracht das ist nicht der tunckelheit odder klarheit ynn worten | [a] 7 schuld sondern der hertzen so es horen Konnen doch die Poeten auff das aller feineſt mit den aller klerlichsten worten reden nicht allein von vnsichtbarn . sondern auch von nichtigen dingen? Wie wird mancher man durch

1 Welch · *aus* welche *4* Denn es' *10* gleich *rh* Jüde odder turcke *rh* *11* Christi das *14* verstünden' Wie f *15* odder klarheit *rh* *18* man m) *18* 107. *1* durch tugener *rh*

Dr' unsichtbar ist, und allein der gleubige solchs fasset? Welch stuck wil denn klar bleiben ynn der schrifft? Jsts doch alles unsichtbar, was der glaube leret, So muste dieser text nicht klar sein 'Gott schuff hymel und erden', denn Gott und sein schepffen ist unsichtbar, Wie wil denn auch das klar werden, das ym abendmal eitel brod und wein sey? Denn ob etwas mehr da sey, ist unsichtbar, Was hilfft doch den geist solch gauckelwerck, on das sie sich selbs zu schanden machen? Fur war mit solchen losen teydingen werden sie uns noch lange nicht zu sich bringen und yhr ding bestettigen.

Wir wissen aber, das diese wort 'Das ist mein leib ꝛc.' klar und helle sind. Denn es höre sie gleich ein Christ odder Heide, Jüde odder Türcke, so mus er bekennen, das da werde gered von dem leibe Christi, der ym brod sey. Wie kondten sonst die Heiden und Jüden unser spotten und sagen, das die Christen fressen yhren Gott, wo sie nicht diesen text hell und klerlich verstunden? Das aber das ihenige, so gesagt wird, der gleubige fasset und der ungleubige veracht, das ist nicht der tunckelheit odder klarheit ynn worten [Bl. a4] schuld, sondern der hertzen, so es hören. Konnen doch die Poeten auff das aller feineſt mit den aller klerlichsten worten reden nicht allein von unsichtbarn, sondern auch von nichtigen dingen. Wie wird mancher man durch

M] lugener betrogen mit schonen worten die er so hertzlich wol verstehet was sie heissen? Wie werden die leute itzt durch schwermer verfuret so von nichtigen sachen (schweige von vnsichtbarn) reden? Eben da durch das sie die wort hell vnd klar wol verstehen Ja es sind die wort zu weilen heller vnd klerer da mit man die leüte betreügt vnd von nichtigem schwetzt denn die so man von der warheit sagt Denn wo die wort nicht hell vnd klerlich verstand worden was sie heissen so blieben sie wol vnbetrogen Aber (wie gesagt) Es mangelt Ecolampad vnd diesem geist an der puerili dialectica das er er difficultate vel obscüritate intelligendi in re infert obscuritatem significandi in vocabulis Hoc est male diüidere tertia parte sz Dialecticę ignorare

Eben der selbigen klugheit ists das er fur gibt weil das abendmal ein sacrament sey so müssen die wort auch sacramentlich zuuerstehen sein (Das ist mein leib) das ist ein zeichen meinesleibs Wo fur sol doch solch geuckeley? Ich lasse es von hertzen gerne zu das das abendmal ein sacrament sey obs wol nicht ynn der schrifft so genennet wird Aber wie folget daraus (Bl. 35)

4 wort (2.) gemeiñiglich 6 wo sie 9 er obscuritate rei difficultate [illegible] in re rh obscüritate rei 14 meinesleibs Was 15/16 obs [illegible] genennet wird rh

Dr] lugener betrogen mit schönen worten, die er so hertzlich wol verstehet, was sie heissen? Wie werden die leute itzt durch schwermer verfuret, so von nichtigen sachen (schweige von unsichtbarn) reden? Eben da durch, das sie die wort hell und klar wol verstehen, Ja es sind die wort zu weilen heller und klerer, damit man die leute betreugt und von nichtigem schwetzt denn die, so man von der warheit sagt. Denn wo die wort nicht hell und klerlich verstanden wurden, was sie heissen, so blieben sie wol unbetrogen. Aber (wie gesagt) Es mangelt Ecolampad und diesem geist an der puerili Dialectica, das er er difficultate vel obscuritate intelligendi in re infert obscuritatem significandi in vocabulis, Hoc est male dividere, tertiam partem scilicet Dialectice ignorare.

Eben der selbigen klugheit ists, das er fur gibt[1], weil das abendmal ein sacrament sey, so müssen die wort auch sacramentlich zuverstehen sein 'Das ist mein leib' das ist ein zeichen meines leibs. Wo fur sol doch solch geuckeley? Ich lasse es von hertzen gerne zu, das das abendmal ein sacrament sey, obs wol nicht ynn der schrifft so genennet wird, Aber wie folget daraus,

22 die (2.) diese C nicht [illegible] C 23 wurden werden C 24 die diese [illegible] öfter C

[1]) 2. *Bill. Ant. Cap.* 3 c[r] „Man soll und muß von zeichen, Sacramenten, gemälden, parablen, außlegungen die wort verstan nach zeichen oder Sacramenten recht, figurlich, und nit schlecht die rede verstan als von andern dingen, die da nit geredt werden zu bedeuten . . ."

das die wort drumb ſollen ſacramentlich ⌈tropiſch⌉ odder (wie ſie ſagen) figurlich ſein? Iſts nicht eine hubſche conſequentz odder folge ⌈Da⌉ iſt ein ſacrament drumb muſſen die wort drynnen figurlich genomen werden? Lieber warumb werden denn die andern wort nicht auch figurlich genomen vnd gehet der tropus⌋ allein vber das wort (iſt) odder (leib)? Odder wo iſt hie eine regel die vns lere welche vnd welche nicht muſſen ⌈figurlich⌉ genomen werden? Denn auff ſolche lere wil ich auch die wort (Nemet eſſet Solchs thut zu [a] meinem gedechtnis) | ⌈zu⌉ ⌈tropos⌉ machen vnd ſagen Nemen heiſſt horen Eſſen heiſſt gleuben Solchs thun heiſſt vm hertzen dencken Gedechtnis heiſſt ein crucifix odder ⌈ein⌉ ander denckzeichen Vrſache ſol ſein dieſe Hie iſt ein ſacrament drumb muſſen die wort drynnen ſacramentlich odder figurlich genomen werden Denn ich weis keine vrſache warumb nicht dieſe ſo wol als ihene muſſen ⌈figurlich⌉ zu nemen ſein Mit der weiſe ſolt wol gott ſelbs kein ſacrament konnen einſetzen Denn wie kan er ⌈von⌉ ſacramenten reden ſo man alle ſeine wort wird anders verſtehen denn ſie lauten? Redet er einfeltig dauon wie der wort art iſt ſo iſts kein ſacrament denn es ſind nicht tropus odder ⌈figurliche⌉ wort Redet er ⌈figurliche⌉ wort ſo weis man nicht was er ſagt?

2 conſequentz odder *rh* folge da⌉ *3* drynnen ⟨deütel weiſe⟩ figurlich *rh* werden? *4* Warumb wird *4* nicht auch ⟨deutel weiſe odder figurlich *rh*⟩ gehet die deuteley *6* muſſen zu deutelich *7* Denn ich n⌉ *8* ⌈zu⌉ deutel wort⌉ ſagen Nemet eſſet⌉ *11* die d odder deutlich figurlich *rh* *13* muſſen ⟨deutlich⟩ *14* wie wil⌉ kan *rh* er dauon ſacramenten *rh* *17* nicht ⟨deutel loi⟩ ⟨zeich⟩ odder deutel⌉ *18* er ⟨deutel⟩ ſagt? ⟨vnd⟩

Da das die wort drumb ſollen ſacramentlich, tropiſch odder (wie ſie ſagen) figurlich ſein? Iſts nicht eine hubſche conſequentz odder folge? Da iſt ein ſacrament, drumb muſſen die wort drynnen figurlich genomen werden? Lieber, warumb werden denn die andern wort nicht auch figurlich genomen und gehet der tropus allein uber das wort 'iſt' odder 'leib'? Odder wo iſt hie eine regel die uns lere, welche und welche nicht muſſen figurlich genomen werden? Denn auff ſolche lere wil ich auch die wort 'Nemet, eſſet, Solchs thut zu meinem gedechtnis' zu tropos machen und ſagen: Nemen heiſt hören, Eſſen heiſt gleuben, Solchs thun heiſt vm hertzen dencken, Gedechtnis heiſt ein crucifix odder ein ander denck zeichen, Vrſache ſol ſein dieſe: Hie iſt ein ſacrament, drumb muſſen die wort drynnen ſacramentlich odder figurlich genomen werden, Denn ich weis keine vrſache, warumb nicht dieſe ſo wol als ihene muſſen figurlich zu nemen ſein. Mit der weiſe ſolt wol Gott ſelbs kein ſacrament konnen einſetzen. Denn wie kan er von ſacramenten reden, ſo man alle ſeine wort wird anders verſtehen denn ſie lauten? Redet er einfeltig davon, wie der wort art iſt, ſo iſts kein ſacrament, denn es ſind nicht tropus odder figurliche wort. Redet er figurliche wort, ſo weis man nicht, was er ſagt.

M] Narrenwerck ists Da Moses das osterlamb einsetzt welchs doch ia [ein] bilde vnd figür war Christi braucht er gar keins [figurlichen] worts sondern dürre klare [einfelltige] wort wie sie ym gemeinen brauch [giengen] Vnd alle figurn des alten testaments sind mit durren einfeltigen klaren worten geredt vnd ist nicht eines ynn allen, das da figurlich gered werde Das man wol [Bl. 35b] Ecolampads regel mus vmbkeren vnd sagen Man konne von keinem sacrament odder figur reden es sey denn das man durre einfeltige gemeine wort dazu brauche Wer wolts sonst verstehen wenn Mose spreche [Exo 12] yhr solt ein ierig lam nemen vnd essen ꝛc so er da durch nicht ein naturlich lam vnd essen einfeltiglich wolt anzeigen sondern solte [die meinüg] sein yhr solt ein zeichen des [ierigen] lambs nemen vnd geistlich essen Also auch wer wolt Johannem verstehen da er Joh .1. spricht Ich teuffe mit wasser so er nicht [einfeltiglich] von naturlichem wasser vnd teuffen redet sondern solte die meinüng haben Ich teuffe mit eim zeichen des wassers? Ach was sol ich sagen? Schreibt Ecolampad solchs nicht aus bosheit (als ich hoffe) so habe ich zum gelerten man alle mein tage | kein albern einfeltigern R [1]

1 ia [eine] 2 bilde vnd rh keins deutel 3 klare helle brauch waren 4 testaments, sie h durren hellen einfeltigen rh 5 da zeichelweise werde Ja wie wer 9 spreche das Osterlamb ein le essen ꝛc Exo .12 10 nicht ein re einfeltiglich rh solte also zuuerstehen 11 zeichen ⟨des ie rechten⟩ essen So solten wol 12 wolt Christum Johannem rh da er Matth Joh .1 c aus Joh .3 14 wassers? odder ich 15 sagen? Th

Dr] Narren werck ists. Da Moses das Osterlamb einsetzt[1], welchs doch ia ein bilde und figur war Christi, braucht er gar keins figurlichen worts, sondern durre, klare, einfeltige wort, wie sie ym gemeinen brauch giengen, Und alle figurn des alten testaments sind mit durren, einfeltigen, klaren worten gered, und ist nicht eines ynn allen, das da figurlich gered werde, Das man wol Ecolampads regel mus umbkeren und sagen. Man konne von keinem sacrament odder figur reden, es sey denn, das man durre, einfeltige, gemeine wort dazu brauche, Wer wolts sonst verstehen, wenn Mose spreche, Exo. 12.: 'Ihr solt 2. Mose 12, 3 ein ierig lamb nemen und essen ꝛc.', so er da durch nicht ein natürlich lamb und essen einfeltiglich wolt anzeigen, sondern solte die meinung sein, yhr solt ein zeichen des ierigen lambs nemen und geistlich essen? Also auch wer wolt Johannem verstehen, da er Johan. .1. spricht: 'Ich teuffe mit wasser', so er Joh. 1, 26 nicht einfeltiglich von natürlichem wasser und teuffen redet, sondern solte die meinung haben: Ich teuffe mit eim zeichen des wassers? Ach, was sol ich sagen? Schreibt Ecolampad solchs nicht aus bosheit (als ich hoffe), so habe ich zum gelerten man alle mein tage [Bl. x 1] kein albern, einfeltigern, unbedechtigern

[1] 2. Bil. Ant. Cap. 3 c 2.

M vnbedechtigern man gehort Jsts doch alles stracks widder yhn selbs was er nür fur sich sagen wil

Jch sorge aber der teuffel suche ein anders hierynn (denn wer ist vnter vns fur dem teufel sicher?) Nemlich weil er weis das Christus ein sacrament ynn der schrifft heisst als Timoth — so wolle her dahinaus das auch [figurlich] wort sollen sein wenn man sagt Christus ist Gott vnd mensch ꝛc Denn er mus was ym synn haben Er alfentzt nicht vmbsonst also Summa Es mangelt hie aber mal dem Ecolampad an der puerili Dialectica die da leret bene diüidere das ist vnterschiedlich reden denn das sacrament [odder geschicht] vnd die wort so man vom sacrament redet sind zweyerley Das sacrament odder geschicht sol wol ein zeichen odder gleichnis seiñ eins andern dinges Aber die wort sollen einfeltiglich nichts anders [deuten] denn sie lauten als das osterlamb Mosj sol freylich Christum [furbilden] vnd zeichen Aber die wort damit Mose vom Osterlamb redet sollen einfeltiglich [Bl 36a] dasselbige [Oster]lamb [leren] vnd nichts añders Jtem die beschneittüng sol freylich die todtung des Adams [furbilden] Aber die wort damit Mose von der beschneittung redet sollen eigentlich von der leiblichen beschneittung

3 4 (. denn bis sicher? · rh 5 her [so] 6 auch (d) (zeichel 8 also rh 10 man (d 11 odder geschicht rh 12 anders (meinen) 13 Christum (deuten) 15 dasselbige (zeiche lamb deuten 16 Adams bedeuten 17 beschneittung (2.) (lauten

Dr] man gehört, Jsts doch alles stracks widder yhn selbs, was er nür für sich sagen wil.

Jch sorge aber, der teuffel suche ein anders hieryn (denn wer ist unter uns fur dem teuffel sicher?), Nemlich, weil er weis, das Christus ein sacra-
1 Tim 3, 16 ment ynn der schrifft heist, als 1. Timoth 3., so wolle er dahinaus, das auch figurliche wort sollen sein, wenn man sagt, Christus ist Gott und mensch ꝛc. Denn er mus was ym synn haben, Er alfentzt nicht umb sonst also. Summa: Es mangelt hie abermal dem Ecolampad an der puerili Dialectica, die da leret bene dividere, das ist unterschiedlich reden, Denn das sacrament odder geschicht und die wort, so man vom sacrament redet, sind zweyerley, Das sacrament odder geschicht sol wol ein zeichen odder gleichnis sein eins andern dinges, Aber die wort sollen einfeltiglich nichts anders deuten, denn sie lauten, als das Osterlamb Mosi sol freylich Christum furbilden und zeichen, Aber die wort, damit Mose vom Osterlamb redet, sollen einfeltiglich dasselbige Osterlamb leren und nichts anders. Jtem die beschneittung sol freylich die tödtung des Adams furbilden, Aber die wort, damit Mose von der beschneittung redet, sollen eigentlich von der leiblichen beschneittung leren, Also die

22 er her A ehr B 27 zweyerle A

M[leren] Alſo die tauffe ſol bedeuten der ſunden erſauffen aber die wort von der tauffe ſollen einfeltiglich das tauchen yns waſſer leren

Alſo auch das ſacrament des abendmals ſol wol etwas furbilden vnd zeichen [nemlich] die einickeit der Chriſten ynn einem geiſtlichen leibe Chriſti durch einerley geiſt glauben liebe vnd creutz ꝛc Aber die wort von ſolchem ſacrament ſollen vnd muſſen einfeltiglich geben was ſie lauten Aber mein lieber Ecolampad trifft hie blintzling eine rechte Zwingeliſche Alleoſin vnd wechſelt daher ym finſtern vnd macht er figura rei figüram ſermonis [hoc modo] | Res eſt figüratiua ergo verba de rebus figuratiuis ſunt figuratiua [r] 2
Das mus mir doch ia ein guter alber pater ſein der fur war vnſchuldig ynn dieſe ſache kompt vnd wol drauſſen blieben were Weil ich denn achte Er thu es aus lauter einfallt ſo wil ich yhm das ſchencken da er viel ſich mühet vber dem ſprüch Gen 17. das die beſchneittüng ein bund ſey / ſo ſie doch ein zeichen [des bündes] ſein ſol Denn mein Geneſis ſagt nicht das die beſchneitlung ein bünd vnd zeichen ſey wie ichs wol weiſen wolt das dem teuffel ſolte wehe thun Aber weil es nicht zur ſachen hilfft / wenn er gleich daſelbſt

1 bedeuten ‹des adams vnd *2* waſſer ‹deute *3* auch ‹das brod› *4* zeichen ‹als *7* Zwingeliſſche *rh* *8* finſtern das› er *eingeſchoben* figura ‹ *aus* figuram rei ‹vnd› *10* fur *e aus* vur *11* denn ſe› *12* einfallt ‹vnd *13* bund ‹ſein› *14* ſol ‹der mein ‹text› Geneſis *rh*

Dr] tauffe ſol bedeuten der ſunden erſauffen, aber die wort von der tauffe ſollen einfeltiglich das tauchen yns waſſer leren.

Alſo auch das ſacrament des abendmals ſol wol etwas furbilden und zeichen, nemlich die einickeit der Chriſten ynn einem geiſtlichen leibe Chriſti durch einerley geiſt, glauben, liebe und creutz ꝛc. Aber die wort von ſolchem ſacrament ſollen und müſſen einfeltiglich geben, was ſie lauten, Aber mein lieber Ecolampad trifft hie blintzling eine rechte Zwingeliſche Alleoſin und wechſelt daher ym finſtern und macht er figura rei figuram ſermonis hoc modo: Res eſt figurativa, ergo verba de rebus figurativis ſunt figurativa. Das mus mir doch ia ein guter alber Pater ſein, der fur war unſchüldig ynn dieſe ſache kompt und wol drauſſen blieben were. Weil ich denn achte, Er thu es aus lauter einfalt, ſo wil ich yhm das ſchencken, da er viel ſich mühet uber dem ſpruch Gen. 17.[1], das die beſchneittung ein bund ſey, ſo ſie 1. Moſe 17, 10
doch ein zeichen des bundes ſein ſol, Denn mein Geneſis ſagt nicht, das die beſchneittung ein bund und zeichen ſey, wie ichs wol beweiſen wolt, das dem teuffel ſolte wehe thun, Aber weil es nichts zur ſachen hilfft, wenn er gleich daſelbſt recht hette, las ichs faren, denn damit noch nicht beweiſet were, das

25 de] der *A*

[1] *2. Bill. Ant. Cap. 3 c 2r.*

M recht hette las ichs faren denn damit noch nicht beweiset were das drumb ym abendmal Leib auch muste leibszeichen sein Desselbigen gleichen wil ich yhm auch schencken da er einen geistlichen fels macht aus dem naturlichen ynn dem spruch Pauli Der fels war Christus angesehen das er also daher redet aus seinem kopff vnd nichts beweiset Vnd ob ers noch morgen beweisen (Bl. 36[illegible]) kund dennoch draüs nicht folget das drumb Leib hie auch leibs zeichen muste sein Also auch der spruch Exo 12. Es ist des herrn Passah denn auch sonst gnug von solchen spruchen vnd von den tropis droben gesagt ist Zur heubtsachen wollen wir komen wie die schrifft sol widder vnsern verstand sein Villeicht wird sich hie die witze finden

Die schrifft dringet (spricht er) das Christus nicht ym abendmal sey Welche? Da Christus spricht Armen habt yhr allezeit bey euch mich aber werdet yhr nicht haben Item Christus wil nicht hie vnd da gesucht werden ꝛc. Weil nü Da sein vnd nicht da seiñ widdernander sind so mus eitel brod ym abendmal sein Auff diese spruche ist von vns gnug gesagt Ich hatte aber ynn meinem nehisten buchlin begerd sie solten vns nicht sagen

3 da er d aus dem naturlichen 12 habt yhr nicht 15 ist droben dem 16 nicht leren

Dr[1] drumb ym abendmal Leib auch musse leibs zeichen sein, Desselbigen gleichen wil ich yhm auch schencken, da er einen geistlichen fels macht aus dem natur-
1. Cor. 10, 4 lichen ynn dem spruch Pauli 'Der fels war Christus', angesehen, das er also daher redet aus seinem kopff und nichts beweiset, Und ob ers noch morgen beweisen künd, dennoch draus nicht folget, das drumb leib hie auch leibs
2. Exo. 12, 11 zeichen muste sein, Also auch der spruch Exo. 12: 'Es ist des Herrn Passah', denn auch sonst gnug von solchen spruchen und von den tropis droben gesagt ist. Zur heubtsachen wollen wir komen, wie die schrifft sol widder unsern verstand sein[1], Villeicht wird sich hie die witze finden.

Die schrifft dringet (spricht er)[2], das Christus nicht ym abendmal sey.
Matth. 26, 11 Welche? Da Christus spricht: 'Armen habt yhr allezeit bey euch, mich aber werdet yhr nicht haben.' Item, Christus wil nicht hie und da gesucht werden ꝛc. Weil nu 'Da sein' und 'nicht da sein' widdernander sind, so mus eitel brod ym abendmal sein. Auff diese sprüche ist von uns gnug gesagt, Ich hatte aber ynn meinem nehisten büchlin[3] begerd, sie solten uns nicht

31 hette C

[1] 2. Bill. Ant. Cap. 4 d. 1[illegible]. Überschrift: Das gegenschrifft dringen, das unsern verstand in den worten Christi gehalten werden solle. [2] 2. Bill. Ant. Cap. 4 d. 1[illegible]. Die geschrifft gibt es, Christus werd nit bey uns sein, dan er sagt: Die armen habend jr alweg bey euch, mich werden jr nit haben. Item Christus will nit hie und dört gesucht werden. [3] Unsre Ausg. Bd. 2[illegible], [illegible] und 27[illegible]

M das solche spruche widdernander weren denn wir hetten solchs nu lange gnug [von yhn] gehoret vnd wustens [fast] wol das sie also sagten [|] Sondern sie [r] 3 soltens beweisen Da schweigt Ecolampad eben so wol still zu als Zwingel Drümb ists nichts was sie sagen Denn es kan beides war sein das Christus zugleich da sey vnd nicht da sey anderer vnd anderer gestalt Er hat mehr denn eine weise ettwo zu sein wie droben gesagt ist

Da ich von der rechten Gotts sagt das Christus leib sein muste wo Gott ist folgert Ecolampad auch wie der Zwingel das Christus nicht rechten leib haben müste vnd spiñnet eben dasselbige sackgarn das Zwingel spiñnet nemlich das Christus [leib] muste so gros sein als hymel vnd erden vnd doch vnbegreifflich Diese folge solt er beweisen Da schweigt er aber mal Kurtz der geist wil nicht antworten da man fragt Wir sagen nein dazu Christus leib müste drumb nicht so weit [Bl. 37a] sein als hymel vnd erden Ist doch Gott selbs nicht so [gros] vnd weit der doch allenthalben ist Wie wol ich aber dauon viel habe droben gesagt mus ich doch zu ehren dem Ecolampad auch eiñ kleiñs zugeben Weil gott mehr kan denn wir verstehen so mussen

3 still *rh* 5 gestalt ⟨wie wir droben angezeigt haben Ich spare noch kein witze A Denn⟩ 6 sein [Da ma 10 muste ein le [solch 11 vnbegreifflich sein 14 so aus

Dr] sagen, das solche spruche widdernander weren, denn wir hetten solchs nu lange gnug von yhn gehöret und wustens fast wol, das sie also sagen. [Bl. r ij] Sondern sie soltens beweisen, Da schweigt Ecolampad eben so wol still zu als Zwingel, Drumb ists nichts, was sie sagen, Denn es kan beides war sein, das Christus zugleich da sey und nicht da sey, anderer und anderer gestalt, Er hat mehr denn eine weise etwa zu sein, wie droben[1] gesagt ist.

Da ich von der rechten Gotts sagt, das Christus leib sein müste, wo Gott ist, Fölgert Ecolampad[2] auch wie der Zwingel, das Christus nicht rechten leib haben müste, und spinnet eben dasselbige sackgarn[3], das Zwingel spinnet, nemlich, das Christus leib muste so gros sein als hymel und erden und doch unbegreifflich. Diese folge solt er beweisen, da schweigt er aber mal, Kurtz, der geist wil nicht antworten, da man fragt, Wir sagen nein dazu, Christus leib müste drumb nicht so weit sein als hymel und erden, Ist doch Gott selbs nicht so gros und weit, der doch allenthalben ist. Wie wol ich aber davon viel habe droben gesagt, mus ich doch widder den Ecolampad auch ein kleins zugeben, Weil Gott mehr kan, denn wir verstehen, so mussen

17 nu] nur *B*

[1] *S. 280 f* [2] *2. Bill. Ant. Cap. 5 d 3*, *Überschrift:* Ob Christus leib im nachtmal sey, darumb das die rechte hand Gottes an allen orten. [3] *Wohl nicht* = *sackartiges Netz (D Wtb.), sondern* = *grobes Garn, zur Redensart vgl. langes Garn spinnen, Wander Garn 17.*

M. wir ia nicht ſagen das die zwey widdernander ſind Chriſtus leib ym hymel vnd ym brod ſtracks[1] nach vnſerm dunckel vnd folgern Weil es alles beides Gotts wort ſind Sondern mit ſchrifft mus man beweiſen das ſie widder nander ſind So lange man das nicht thut ſpricht der glaube Gott kan wol einer ſondern weiſe Chriſtus leib ym hymel halten vnd einer andern weiſe ym brod Wenns denn ander vnd ander weiſe auff beiden ſeiten zugehet ſo iſts ia nicht widder nander gleich wie es nicht widder nander iſt das Chriſtus bey den iüngern ſaſs nach ſeiner aufferſtehung Luce vlt vnd doch zu gleich nicht bey yhn war wie er daſelbs ſpricht Solchs ſagt ich da ich noch bey euch war Hie ſtehet bey euch vnd nicht bey euch dennoch ſind ſie nicht widder nander denn der kinder Dialectica leret das Contradictoria [r] debent fierj ad idem ſecündum idem circa idem ꝛc. | das iſt ſolche geiſter ſolt man zur ſchulen furen vnd Petrum Hiſpanum leren das durfften ſie wol

Ich mus aber ein grobs gleichnis geben / Sihe / die ſonne ſcheinet ynn einen groſſen ſee odder teich Da mus natürlich nicht mehr denn eiñ eiñiges bilde der ſonnen ym waſſer ſein weil es nür eine ſonne iſt Wie gehet es denn zu? das wenn hundert vnd aber hundert vmb den ſee ſtunden ſo hette

8 Chriſtus nicht bey d *10* Hie ſind) *11,14* denn der kinder *bis* wol *rh* *11* der *c ans.* die puerilis *18* ſo ſehe

Dr. wir ia nicht ſagen, das die zwey widdernander ſind, Chriſtus leib ym hymel und ym brod ſtracks nach unſerm dunckel und folgern, Weil es alles beides Gotts wort ſind, Sondern mit ſchrifft mus man beweiſen, das ſie widdernander ſind, So lange man das nicht thut, ſpricht der glaube, Gott kan wol einer ſondern weiſe Chriſtus leib ym hymel halten und einer ander weiſe ym brod, Wenns denn ander und ander weiſe auff beiden ſeiten zugehet, ſo iſts ia nicht widdernander, gleich wie es nicht widdernander iſt, Das Chriſtus bey den iüngern ſaſs nach ſeiner aufferſtehung Luc. ult., und doch zu gleich Luk. 24, 44 nicht bey yhn war, wie er daſelbs ſpricht: 'Solchs ſagt ich, da ich noch bey euch war.' Hie ſtehet 'bey euch' und nicht bey euch), dennoch ſind ſie nicht widdernander, denn die kinder Dialectica leret, das contradictoria debent fieri ad idem, ſecundum idem, circa idem ꝛc. das iſt, ſolche geiſter ſolt man zur ſchulen furen und Petrum Hiſpanum leren[1], das dürfften ſie wol.

Ich mus aber ein grobs gleichnis geben, Sihe, die ſonne ſcheinet ynn einen groſſen ſee odder teich, Da mus natürlich nicht mehr denn ein einiges bilde der ſonnen ym waſſer ſein, weil es nür eine ſonne iſt, Wie gehet es denn zu, das wenn hundert und aber hundert umb den ſee ſtünden, ſo hette

[1]) *U. a. Verfaſſer der Tractatus duodecim oder Summulae, eines damals ſehr gebräuchlichen Lehrbuchs der Logik.*

M doch ein iglicher der ſonnen bilde fur ſich an ſeinem ort vnd keiner an des andern ort vnd wenn er vmb den ſee gienge ſo gehet das bilde mit yhm vnd iſt an allen orten da er hin gehet Vnd wenn tauſent augen drein ſehen ſo ſehe ein igliches das bilde fur ſich vnd nicht fur dem andern Wolan das iſt eine Creatur vnd kan ettlicher weiſe an allen orten ym ſee ſein Lieber wer will [Bl. 37] vns leücken heiſſen das Gott nicht viel mehr auch eine weiſe wiſſe vnd vermüge das Chriſtus einiger leib alſo ſey wo er wolle allenthalben odder wo er wolle? Hie Hie ſage ich mus man ia zuuor antworten vnd beweiſen Das Gotts gewalt ſolchs nicht vermuge Wo man das nicht beweiſet ſo iſts ein ſchrecklicher freuel das man die zwey widdernander ſein ſchilt Chriſtus leib ym hymel vnd abendmal · weil ſie des nicht gewis ſein konnen Vnd doch die gewiſſe wort [Gottes] da ſtehen Das iſt meiñ leib

Aber hie horen die klugen geiſter nicht ia ſolten wol vnſer lachen mit ſolchen gleichnis Drumb rede ich mit den vnſern alſo Las ſie lachen quod pro qüaliter carnem pro diüinitate & econtra accipe & ignorantia tota Logicę vitioſiſſime diſputare Vns iſt güüg das ſie nichts beweiſen Ich wil noch eiñe gleichñis ſetzen Wenn eine ſeüle aüff dem platz ſtehet wenn

---

1 iglicher ‘der ſonnen ‚daſſel‘ *2* ſo (mache) *4* igliches *e aus* iglicher *7* Chriſtus ‚einiger‘, ‚einiger‘ einiger *rh* *8* ich (ſollt) *14* Nicht das die geiſter Aber *15* gleichnis *[so]* *16* econtra ‚et nullam‘ *17* güüg *[so]* *18* noch eine ‚noc *r*

Dr doch ein iglicher der ſonnen bilde fur ſich an ſeinem ort, und keiner an des andern ort? Und wenn er umb den ſee gienge, ſo gehet das bilde mit yhm und iſt an allen orten, da er hin gehet. Und wenn tauſent augen drein ſehen, ſo ſehe ein igliches das bilde fur ſich und nicht fur dem andern. Wolan, das iſt eine Creatur und kan etlicher weiſe an allen orten ym ſee ſein, Lieber, wer wil uns leucken heiſſen, das Gott nicht viel mehr auch eine weiſe wiſſe und vermüge, das Chriſtus einiger leib alſo ſey, wie er wolle, allenthalben odder, wo er wolle? Hie, Hie, ſage ich, mus man ia zuvor antworten und beweiſen, das Gotts gewalt ſolchs nicht vermüge. Wo man das nicht beweiſet, ſo iſts ein ſchrecklicher frevel, das man die zwey widdernander ſein ſchilt, Chriſtus leib ym hymel und abendmal, weil ſie des nicht gewis ſein konnen. Und doch die gewiſſe wort Gottes da ſtehen ‘das iſt mein leib’.

Aber hie horen die klugen geiſter nicht, ia ſolten wol unſer lachen mit ſolchen gleichniſſen. Drumb rede ich mit den unſern alſo: Las ſie lachen, quod pro qualiter, carnem pro divinitate et econtra accipere et ignorantia tota logice vicioſiſſime diſputare, Uns iſt gnug, das ſie nichts beweiſen. Ich wil noch eine gleichnis ſetzen: Wenn eine ſeule auff dem platz ſtehet, wenn

M tausent vnd aber tausent augen drümb her weren vnd sie ansehen so fasset doch ein iglich auge die selbigen seulen gantz ynn sein gesichte vnd keins hindert das ander Vnd ist auch die seule gantz ynn eines iglichen gesich|te vnd fur eym iglichen aüge als werens alle ein auge vnd ein gesichte denn keines sihet weniger odder mehr von der seulen denn das ander Vnd solcher gleichnis kund man viel mehr anzeigen sonderlich aus der mathematica Aber weil wirs gewonet sind so achts niemand fur wunder Drumb ists der tollen vernunfft [so] wunder das ein leib an viel orten zu gleich sein sol weil sie es nicht siehet Es solt freylich auch ein gros vngleublich wünder sein weñn kein aüge were vnd wir allein die vier synnen als greiffen riechen schmecken horen hetten welche allzu mal nicht ynn die ferne sondern nahe fulen müssen Vnd man predigte also wie Gott kundte ein gelied schaffen das ynn eym augenblick kundte durch vnd vber 8. 9. 10 meyle [Bl. 38a] gelangen vnd fulen nemlich ein aüge Hie solt auch ein geborener blinder sich wundern vnd sagen Ey lieber wie ists muglich? meine hand fület nicht ein elle weit meine zunge schmeckt nicht ein finger breit meine nase reucht nicht einer spenne weit Mein ore horets ferne so horets

1 ansehen ⟨so hafften sind doch alle augen sauf an der selbigen seulen⟩ 1/2 so fasset *his* gesichte *rh* 2 keins *c aus* keiner 3 Vnd *c aus* vnd seule *c aus* seulen 9 solt aber 13 das nicht 15 muglich? Ich ful 16 weit vnd

Di tausent und aber tausent augen drumb her weren und sie ansehen, so fasset doch ein iglich auge die selbigen seulen gantz ynn sein gesichte, und keins hindert das ander, Und ist auch die seule gantz ynn eins iglichen gesich [Bl. xiij] te und fur eim iglichen auge, als werens alle ein auge und ein gesichte, denn keines sihet weniger odder mehr von der seulen, denn das ander, Und solcher gleichnis kund man viel mehr an zeigen, sonderlich aus der Mathematica, Aber weil wirs gewonet sind, so achts niemand fur wunder, Drumb ists der tollen vernunfft so wunder, das ein leib an viel orten zu gleich sein sol, weil sie es nicht sihet. Es solt aber freylich auch ein gros ungleublich wunder sein, wenn kein auge were, und wir allein die vier synnen als greiffen, riechen, schmecken, hören hetten, welche alzu mal nicht ynn die ferne, sondern nahe fulen müssen, Und man predigte also, wie Gott kundte ein gelied schaffen, das ynn eim augenblick kundte durch und uber 8, 9, 10 meyle gelangen und fulen, nemlich ein auge, Hie solt auch ein geborener blinder sich wundern und sagen: Ey lieber, wie ists muglich? meine hand fulet nicht ein elle weit, meine zunge schmeckt nicht ein fingern breit, meine nase reucht nicht einer

29 predigt

M einer gaſſen weit Vnd du ſageſt mir von eynn gelied das x meyl wegs weit fule

Aber wir ſo da ſehen haltens fur kein wunder mehr Denn wir fulen wol weiter mit den augen nemlich bis an die ſonne vnd ſterne ia von auff gang bis zum niddergange Nu iſt doch das auge ein leiblich fleiſchlich ſterblich ding · vnd dazu ein einiges auge ſol die halbe welt vnn eynn augenblicke faſſen vnd zugleich an allen orten der halben welt mit ſeynn geſichte ſein Was wollen wir denn Gotts gewallt ſpannen vnd meſſen als ob er mit dem leibe Chriſti nicht mehr kundte thun denn er mit vnſerm ſterblichen auge thut ſo doch vnſer augen gar viel weniger ſind gegen Gotts macht vnd werck denn des blinden fulen vnd ſchmecken gegen vnſer geſichte Weil denn hie die hellen durren wort Gotts ſtehen (Das iſt mein leib) alſo das widder vnn der ſchrifft noch einiger ſprache yhe erhoret iſt das dis wort | (Mein [r] 6 Leib·) anders denn es lautet geredt odder verſtanden ſey Vnd vns Gottliche gewallt vnbewuſt dazu nirgent widder die ſchrifft iſt vnd vnn natürlichen wercken viel gleichnis hat Auch die ſchwermer vnn ſo viel falſchen lugen [vnd] grundloſen grunden druber ergriffen ſind ſol man ia billich Gott mehr

1 gaſſen (weit ferne) weit *rh* *4* weiter ne *5* auge ein leiblich *5 6* ſterblich *rh* *6* ein *e aus* eine *7* der halben welt *rh* geſichte vnn *8* ſpannen vnn *e a.* vnd) meſſen wie) *9* dem verlleren denn vnſer augen begreiffen *13* nun keiner ſ *14* Vnd die *15 16* auch vnd vnn *bis* hat *ri* *16* lugen vnd)

Dr ſpenne weit. Mein ore hôrets ferne, ſo hôrets einer gaſſen weit. Und du ſageſt mir von eym gelied, das 10 meyl wegs weit fule.

Aber wir, ſo da ſehen, haltens fur kein wunder mehr. Denn wir fulen wol weiters mit den augen, nemlich bis an die ſonne und ſterne, ia vom auffgang bis zum niddergange. Nu iſt doch das auge ein leiblich, fleiſchlich, ſterblich ding, und dazu ein einiges auge ſol die halbe welt vnn eym augenblicke faſſen und zu gleich an allen orten der halben welt mit ſeym geſichte ſein. Was wollen wir denn Gotts gewalt ſpannen und meſſen, als ob er mit dem leibe Chriſti nicht mehr kundte thun, denn er mit unſerm ſterblichen auge thut, ſo doch unſer augen gar viel weniger ſind gegen Gotts macht und werck denn des blinden fulen und ſchmecken gegen unſer geſichte. Weil denn hie die hellen, durren wort Gotts ſtehen 'Das iſt mein leib', alſo das widder vnn der ſchrifft noch einiger ſprache yhe erhôret iſt, das dis wort 'Mein leib' anders, denn es lautet, gered odder verſtanden ſey, Und uns Gottliche gewalt unbewuſt, dazu nirgent widder die ſchrifft iſt und vnn natürlichen wercken viel gleichnis hat. Auch die ſchwermer vnn ſo viel falſchen lugen und grundloſen grûnden drûber ergriffen ſind, ſol man ia billig Gott mehr gleuben

22 Nu] Nur B^2 *26* unſern augen *B* *31* ich yhe *A* *32* nirgent] nirendert B^2

M gleuben denn vnserm dunckel / Wenn die schwermer mit einem stuck offentlich falsch erfunden würden so weren wir damit gnugsam von gott gewarnet yhn nicht zu gleuben vnd bey den wortten gotts zubleiben denn der heilige geist leüget noch feylet noch zweiuelt nicht Nu haben wir sie fast ynn allen stucken von gotts gnaden falsch vnd lugenhafftig erfünden ynn den andern aber haben wir sie zum wenigsten vngewis vnd zweiüelig erfunden das wenn ich gleich [Bl. 38[1]] meins verstands vngewis were vnd gerne zu yhn fallen wollte so kan ichs nicht thun weil ich so offentlich da sehe entweder lugen odder zweiüel / vnd nicht einen einigen tuchtigen odder gewissen grund /

Da ich hatte beweiset das zween leibe zu gleich an einem ort seiñ mugen als da Christus durchs verschlossen thur kam welchs eben so gros wunder ist als das eiñ leib an zweyen orten sey Spricht er Es sey nichts denn wol andere wege [sind] das Christüs durch beschlossene thur kome nemlich durch die sübtilickeit des leibs hab er sich hinen gethan [das] nicht zween leibe habe mussen an einem ort sein Weññ ich nü frage Welchs sind denn solche wege vnd wie ist die subtilickeit hinein komen? Da gillts schweigens /

1 offentlich *rh* 3/4 denn *bis* zweiuelt nicht *rh* 5 erfünden / als Er) 5/6 ynn den *bis* zweiüelig erfunden *rh* 9 einigen *rh* tuchtigen grund) 11 durchs *[so]* verschlossen grab fur 12 sey *c aus* seyen 13 andere *rh* 14 hinen *[so]* gethan / vnd 16 wie kan subtilickeit hi)

Dr denn unserm dunckel, Wenn die schwermer mit einem stück öffentlich falsch erfunden wurden, so weren wir damit gnugsam von Gott gewarnet yhn nicht zu gleuben und bey den worten Gotts zu bleiben, denn der heilige geist leuget noch feylet noch zweivelt nicht. Nu haben wir sie fast ynn allen stücken von Gotts gnaden falsch und lugenhafftig erfunden, ynn den andern aber haben wir sie zum wenigsten ungewis und zweyvelig erfunden, das wenn ich gleich meins verstands ungewis were und gerne zu yhn fallen wolte, so kan ichs nicht thun, weil ich so offentlich da sehe entweder lugen odder zweivel und nicht einen einigen tüchtigen odder gewissen grund.

Da ich hatte beweiset[1], das zween leibe zu gleich an einem ort sein mugen, als da Christus durch verschlossen thur kam, welchs eben so gros wunder ist, als das ein leib an zweyen örten sey, Spricht er[2], Es sey nichts, denn wol andere wege sind, das Christus durch beschlossene thür kam, nemlich durch die subtilickeit des leibs hab er sich hinein gethan, das nicht zween leibe haben mussen an einem ort sein, Wenn ich nu frage: Welchs sind denn solche wege, und wie ist die subtilickeit hinein komen? Da gilts schweigens, Ich

[1] *Unser Aug. Bd* [illegible] [illegible] [2] *2. Bill. Ant. Cap.* 5 e 18 f.: Das zwen leib an einem ort sein solen, ist auch nit bewert Dan vyl ander weg sein, das Christus durch beschloßne thür als durch die gab der subtilickeit hinein sich gethon hab zu jn, dan das eben zwen leib an einem ort seyen

M| Ich acht | der eine weg | ſey zür kirchen | das Ecolampad da er antworten ſolt muſt er predigen gehn Der ander weg ſey ein böſe gedechtnis | das ers dar nach vergeſſen hat draüff zu antworten Alſo thut dieſer geiſt Mucket ein wort odder zwey | das niemand weis | was er ſagt | vnd das heiſſt geantwortet Kan er hie die ſubtilickeit des leibs Chriſti finden | das Chriſtus zur thür hinein gehet vnd nicht | zween leibe an einem ort ſein ſollen Lieber wie|| 7 kan er denn nicht auch | die | ſubtilickeit finden | das er zu gleich vm brod ſey vnd nicht muſſe vom hymel faren | als ein ſtein vom dache? Aber ſie ent wiſſchen mir nicht alſo mit der ſubtilickeit Es iſt gleichwol derſelbige Chriſtus leib vnd die thür iſt auch verſchloſſen Vnd Chriſtus iſt nicht zwiſſchen den ritzen odder negel locher hineiñ geſchloſſen Er hatte bein vnd fleiſch / wie er ſelbs bekenñet Luce vlt

Aüff die erſcheinung ſo Chriſtus .S. ſtephan erſchien act .8. vnd andern heiligen mehr | vnd das des Vaters ſtym aus der wolcken fiel Matth .17. welche exempel ich einfürete zubeweiſen | das nicht Chriſtus muſte an eim ſondern ort ym hymel ſein Beweiſet er ſeine witze [Bl. 39ᵃ] dennoch eben fein vnd ſpricht / Probiert das? es ſey ein leib an zweyen orten Was ſind das für

1 da er mi *5* des leibs Chriſti *rb* *6* vnd nicht *rb* ſein ſollen *rb* ort findet (ſind) *7* auch eine *9* derſelbige *rb* *10* verſchloſſen Vnd Chriſtus wird ſeinen leib nicht eingezogen haben wie man ein weich wachs deñet *13* act 9.

Dr. acht, der eine weg ſey zur kirchen, das Ecolampad, da er antworten ſolt, muſt er predigen gehn, Der ander weg ſey ein böſe gedechtnis, das ers darnach vergeſſen hat drauff zu antworten. Alſo thut dieſer geiſt, Mucket[1] ein wort odder zwey, das niemand weis, was er ſagt, und das heiſt geantwortet. Kan er hie die ſubtilickeit des leibs Chriſti finden, das Chriſtus zur thür hinein gehet und nicht [Bl. 124] zween leibe an einem ort ſein ſollen. Lieber, wie kan er denn nicht auch die ſubtilickeit finden, das er zu gleich ym brod ſey und nicht müſſe vom hymel faren als ein ſtein vom dache? Aber ſie entwiſchen mir nicht alſo mit der ſubtilickeit. Es iſt gleichwol der ſelbige Chriſtus leib und die thür auch verſchloſſen. Und Chriſtus iſt nicht zwiſchen den ritzen odder negel löchern hinein geſchloſſen. Er hatte bein und fleiſch wie er ſelbs bekennet Luce ult. Mat. 24, 39

Auff die erſcheinung, ſo Chriſtus S. Stephan erſchien Act. 8. und andern Apg. 8. heiligen mehr, und das des Vaters ſtym aus der wolcken fiel Math. 17., Matth. 17,5 welche exempel ich einfurete zu beweiſen, das nicht Chriſtus muſte an eym ſondern ort ym hymel ſein. Beweiſet er ſeine witze dennoch eben fein und ſpricht[2]: 'Probiert das, es ſey ein leib an zweyen örten, Was ſind das für

30 die dieſe *C*

[1] mucket = *murmelt, brummt*, s. *DWtb.* [2] *2. Ball. Ant. Cap. 5 c 25.*

M rede von eim gelerten man? Ich bekenne mein schuld Denn solch exempel beweisen auch nicht das der wolff gerne schaff frisset odder was er dergleichen mocht einfuren Ich fure solch exempel dazu das Christus nahe sey vnd nicht ym hymel an einem ort sitze so deutet ers wie yhm gefellet Vnd dazu noch zweiuelt ob .S. stephan geistlich odder leiblich Christum gesehen habe Vnd wil Das Christus ynn eim bilde vnd nicht Christus selbs solle gesehen sein Vnd solchs ist alles war allein darumb Ecolampad sagts aus seinem kopff so| mussen denn| solche helle wort der schrifft seinem dunckel weichen Das heisst alles antwort auffs Luthers buch Wenn ichs thet so hies man mich schrifft furen /

Aber das ist nicht unrecht vnd freylich besser denn der Zwingel thut / von dem spruch Joh .3. geredt / Der son des menschen ist ym hymel / / da Ecolampad bekennet das vmb der person willen · recht sey gered Gott ist von Maria geborn vnd herab vom hymel gestigen on das er mich zur lester-
[1] lichen exegesin [des] Zwingels weiset · darynn unter an|dern greweln die Alleosis uns leret Carnem pro diuinitate accipi vnd das beste drynnen ist / das man wissen sol wie gelert der Zwingel sey| ynn allerley kunsten Die

2 auch nicht viel ander 7 sagts ‹so ists gnug / vnd› [müs die schrifft] 8 aus seinem kopff *rh* 9 antwort geben' 14 er die) mich zur *rh* 16 accipi *rh* beste stuck 17 das Zwingel gerne wolte trefflich gelert sein)

Da rede von eim gelerten man?' Ich bekenne meine schuld, Denn solch exempel beweisen auch nicht, das der wolff gerne schaff frisset, odder was er der gleichen mocht einfuren, Ich fure solch exempel dazu, das Christus nahe sey und nicht ym hymel an einem ort sitze, so deutet ers, wie yhm gefellet, Vnd dazu noch zweivelt, ob S. Stephan geistlich odder leiblich Christum gesehen habe, Vnd wil, das Christus ynn eym bilde, und nicht Christus selbs solle gesehen sein, Vnd solchs ist alles war allein darumb, Ecolampad sagts aus seinem kopff, So müssen denn solche helle wort der schrifft seinem dunckel weichen, Das heist alles antwort auffs Luthers buch, Wenn ichs thet, so hies man mich schrifft furen.[1]

Aber das ist nicht unrecht und freylich besser denn der Zwingel thut[2]
[1] von dem spruch Joh. 3. gered: 'Der son des menschen ist ym hymel', da Ecolampad bekennet, das umb der person willen recht sey gered, Gott ist von Maria geborn und herab vom hymel gestigen, on das er mich zur lesterlichen exegesin des Zwingels weiset[3], darynn unter andern greweln die Alleosis uns leret Carnem pro divinitate accipi, und das beste drynnen ist, das man wissen sol, wie gelert der Zwingel sey ynn allerley künsten, Die sachen zwar treibt

[1] *D. h. Schriftstellen anführen, beibringen.* [2] *Zwinglis Werke III, 74.* [3] *2. Bill. Art. Cap. 5 c 2ᵛ.*

M' ſachen zwar treibt er wenig gnug fur groſſer kunſt verhindert Vber das thut Ecolampad an dieſem ort auch zuviel das er Chriſtum widder ſich ſelbs vnd alle ſchrifft nach der gottheit ym hymel vnd nach dem leibe allein auff erden [ſtellet] Sie ſehen meine grunde nicht recht an verſtehen dazu yhr eigen wort [nicht] Iſt Chriſtus eine perſon ynn der gottheit vnd menſcheit ſo mus die menſcheit zugleich auch auff erden ym hymel ſein wie ich droben widder den Zwinget beweiſet habe Denn ynn gott vnd mit gott eine perſon ſein iſt wol hoher denn ym [Bl. 39ᵇ] hymel ſein So iſt das auch nicht war das Chriſtus [dazumal] nach der Gottheit ym hymel war Wo war er nach der gottheit da er menſch ward ynn mutter leibe? War er nicht perſonlich vnd weſentlich auch nach der gottheit ynn mutter leibe vnd auff erd? Habe ich doch ſolchs ſo reichlich ym nehiſten buchlin geſagt Aber es gilt vber lauffens nichts recht anſehen noch dencken was man hore odder ſage

Drumb ſtehet auch ſeine gleichnis nicht ſo er anzeigt wenn einer vom berge erab gienge vnd ym thal ſich kleidet ſo kund man ſagen Niemand ſteiget hinauff denn der erab ſteig Denn die gottheit feret nicht vom hymel wie ihener vom berge ſondern iſt ym hymel vnd bleibt ym hymel iſt aber auch zu gleich auff erden vnd bleibt aüff erden So kan man auch von dem gekleideten nicht ſagen Der iſt auff dem berge wenn er noch hienidden iſt

---

2.3 widder ſich *bis* ſchrifft *rh* 4 erden macht' als were als were *c*| 13 recht *c aus* rechts 15 berge g 17 ſondern iſt auff de 18 zu gleich ym

Dr] er wenig gnug fur groſſer kunſt verhindert. Vber das thut Ecolampad an dieſem ort auch zuviel, das er Chriſtum widder ſich ſelbs und alle ſchrifft nach der Gottheit ym hymel und nach dem leibe allein auff erden ſtellet. Sie ſehen meine gründe nicht recht an, verſtehen dazu yhr eigen wort nicht, iſt Chriſtus eine perſon ynn der Gottheit und menſcheit, ſo mus die menſcheit zu gleich auch auff erden und ym hymel ſein, wie ich droben widder den Zwingel beweiſet habe, Denn ynn Gott und mit Gott eine perſon ſein, iſt wol hoher denn ym hymel ſein, So iſt das auch nicht war, das Chriſtus dazumal nach der Gottheit ym hymel war, Wo war er nach der Gottheit, da er menſch ward ynn mutter leibe? War er nicht perſonlich und weſentlich auch nach der Gottheit ynn mutter leibe und auff erden? Habe ich doch ſolchs ſo reichlich ym nehiſten büchlin geſagt, Aber es gilt uber lauffens, nichts recht anſehen noch dencken, was man höre odder ſage.

Drumb ſtehet auch ſeine gleichnis nicht, ſo er anzeigt, wenn einer vom berge erab gienge und ym thal ſich kleidet, ſo kund man ſagen: Niemand ſteiget hinauff, denn der erab ſteigt, Denn die Gottheit feret nicht vom hymel wie ihener vom berge, ſondern iſt ym hymel und bleibt ym hymel, iſt aber auch zu gleich auff erden und bleibt auff erden, So kan man auch von dem gekleideten nicht ſagen: Der iſt auff dem berge, wenn er noch hienidden iſt,

M wie Christus von sich sagt Des menschen son der ym hymel ist Was darffs viel redens? Ist doch das hymel reich auff erden Die engel sind zu gleich ym hymel vnd auff erden Die Christen sind zu gleich ym reich Gottes vnd auff erden So man auff erden wil verstehen wie sie daüon reden mathe-
s [1] matice vel localiter Gotts Gotts wort ist ia auff erden so ward der geist | auff erden geben Vnd Christus der konig war auff erd vnd sol ein reich auff erd haben so weit die wellt ist ps .2. vnd recht vnd gerechtigkeit auff erden schaffen Jere 21 Ach kindisch vnd alber reden sie vom hymel auff das sie Christo einen ort droben ym hymel machen wie der stork ein nest auff eim baüm vnd wissen selbst nicht was vnd wie sie reden

Darnach ficht er an das Christus nicht an orten sich verbunden hat noch hie odder dort wil [Bl. 40] gefunden sein sondern ym geist erkennet werd, Da rausschen sie aber mal vber hin vnd sehen nicht was ich schreibe widder sie Kurtzlich wer bindet Christum an sonderliche ort? Thuns nicht die schwermer selbs die vns Christum ym hymel an sonderlichen ort setzen vnd zwingen vns zu sagen Sihe hie sihe da ist Chr9? Vnd wie thun sie selbs wenn sie die leute zum Euangelio vnd zum nehisten weisen? Ist nicht der nehest vnd das Euangelion an sondern orten auff erden Ist denn da nicht

1 Was son 4 verstehen (loc 7 recht) so deutlich, doch aber dem e Strich oder H[illegible] die Lesung von A (unten Z. 25) erklären könnte 11 Darnach e aus Darnacht 18 nehest auff

Di wie Christus von sich sagt 'Des menschen son, der ym hymel ist'. Was darffs viel redens? Ist doch das hymelreich auff erden, Die engel sind zu gleich ym hymel und auff erden, Die Christen sind zu gleich ym reich Gottes und auff erden, So man auff erden wil verstehen, wie sie davon reden, Mathematice vel localiter, Gotts wort ist ia auff erden, so ward der geist [Bl. s 1] auff erden geben, Vnd Christus der könig war auff erden und sol ein reich auff erden haben, so weit die welt ist, Psal. 2. und richt[1] und gerechtickeit auff erden schaffen, Jere. 31. Ach kindisch und alber reden sie vom hymel, auff das sie Christo einen ort droben ym hymel machen wie der stork ein nest auff eym baum, und wissen selbst nicht, was und wie sie reden.

Darnach ficht er an[2], das Christus nicht an örten sich verbunden hat noch hie odder dort wil gefunden sein, sondern ym geist erkennet werden. Da rausschen sie abermal uber hin und sehen nicht, was ich schreibe widder sie. Kurtzlich: Wer bindet Christum an sonderliche ört? Thuns nicht die schwermer selbs, die uns Christum ym hymel an sonderlichen ort setzen und zwingen uns zu sagen: Sihe hie, sihe da ist Christus? Und wie thun sie selbs, wenn sie die leute zum Euangelio und zum nehisten weisen? Ist nicht der nehest und das Euangelion an sondern orten auff erden? Ist denn da nicht Christus

20 redens C 25 richt ABC 26 Jere A

[1] richt vgl. oben zu Z. 7. [2] 2 Bell. Ant. Cap. 5 e 31.

M ynn den gleubigen? Geistlich ist er da (sprechen sie). Was heisst geistlich? Heissts fleischlich odder warhafftig? gerade als sprechen wir das er leiblich odder sichtbarlich ym sacrament sey. Ist nicht die Christenheit und gotts reich so weit die welt ist auff erden wie die propheten verkundigen? Wo sind sie selbs so ym reich Christi die furnemesten sein wollen? Ist das reich Christi auff erden so ists auch hie und dort. Widder die hymlische propheten hab ich solchs geschrieben. Es verdreusst sie fast vbel das ich solch buch ymer rhume als vngebissen von yhn. Noch ists vngebissen von yhn vnd sol auch wol vngebissen bleiben. An meulen vnd plaudern heisse ich nicht beissen.

Es feilet hie abermal die kinder logica dem geist das sie nicht vnterscheiden diese wort (Hie vnd dort sein). Denn Christus klerlich sich selbs deutet wo von er solche wort redet vnd wie sie solten verstanden werden da er vorher | spricht: Das hymelreich kompt nicht mit eusserlicher weise odder [s] 2 geberde, man wird auch nicht sagen: Sihe hie ists, sihe da ists. Denn sihe das reich Gotts ist ynn wendig euch. Was feylet doch diesen hellen worten, denn das sie kein schwermer mag ansehen? Das reich Gotts ist ynn euch. Wer sind diese (Euch?)? Sind sie nicht auff erden, leiblich zu reden wie sie dauon reden? [Bl. 40[1]] So sind sie gewislich hie vnd dort. Darumb mus

5 Ist das (Eh 6 auch an sonder dort, 7 vbel 8 ymer 14 vorher

Dr] ynn den gleubigen? Geistlich ist er da (sprechen sie). Was heist geistlich? Heissts fleischlich odder warhafftig? gerade als sprechen wir, das er leiblich odder sichtbarlich ym sacrament sey. Ist nicht die Christenheit und Gotts reich, so weit die welt ist auff erden, wie die Propheten verkundigen? Wo sind sie selbs, so ym reich Christi die furnemesten sein wollen? Ist das reich Christi auff erden, so ists auch hie und dort. Widder die hymlischen Propheten[1] hab ich solchs geschrieben. Es verdreust sie fast vbel, das ich solch buch ymer rhůme als vngebissen von yhn. Noch ists vngebissen von yhn und sol auch wol vngebissen bleiben. Anmeulen und plaudern heisse ich nicht beissen.

Es feylet hie abermal die kinder Logica dem geist, das sie nicht unterscheiden diese wort 'Hie und dort sein'. Denn Christus klerlich sich selbs deutet, wo von er solche wort redet und wie sie sollen verstanden werden, da er vorher spricht: Das hymelreich kompt nicht mit eusserlicher weise odder geberde, Luk. 17, 20 man wird auch nicht sagen: Sihe hie ists, sihe da ists. Denn sihe, das reich Gotts ist ynn wendig ynn euch. Was feylet doch diesen hellen worten, denn das sie kein schwermer mag ansehen. Das reich Gotts ist ynn euch? Wer sind diese 'Euch'? Sind sie nicht auff erden, leiblich zu reden, wie sie davon reden? So sind sie gewislich hie und dort. Darumb mus ia solch wort 'hie und

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 18, 210, 22 ff.*

M ia ſolch wort (hie vnd dort) zweyerley weiſe zůuerſtehen ſein Loco & more loci Zum erſten weſentlich alſo Hie vnd dort ſein iſt das es gewislich daſelbſt funden werde vnd gegen wertig ſey denn ſie muſſen ia Gott laſſen hie vnd dort ſein vnd an allen orten vnd yhn laſſen ſuche vnd anbeten beyde hie vnd da vnd allenthalben das weis ich fur war Zum andern [more loci Brenchlich] das iſt es helt ſich vnd lebet auch nicht des ſelbigen orts da es iſt gleich wie Paulus ſpricht 2 Cor x Wir wandeln ym fleiſch [aber wir] ſtreiten nicht fleiſchlich Was iſt das anders denn wir ſind ym fleiſch vnd nicht ym fleiſch? Sind wir ym fleiſch ſo ſind wir gewislich hie vnd dort / Man wolt denn fleiſch nicht laſſen hie vnd dort [ſein] Aber wir ſtreiten nicht fleiſchlich das iſt vnſer weſen vnd thun gehet nicht wie es ym fleiſch pflegt zu gehen

Alſo mag ich ſagen wir ſind auff erden vnd nicht auff erden / das iſt wir leben auff erden aber wir leben nicht yrdiſch / das iſt yrdiſſcher weiſe / Item wir ſind ynn der wellt vnd nicht ynn der wellt das iſt wir leben wol ynn der wellt aber [wir leben] doch nicht welltlich / das iſt welltlicher weiſe gleich wie Chriſtus Luce vltimo bey den iungern ſitzt vnd lebt nach ſeiner auff-

1 zůuerſtehen ſein (Erſtlich *rh* (ſecundum rem & vſum rej ſecundum locum &) *c* *1 2* Loco & more loci *rh* *2* Zum erſten (ipſa re vel ope weſentlich *rh* dort das iſt ge) ſein *rh* *4* vnd yhn (& allenthalben *rh* *4* ſuche *[so]* *5* andern (vſu odder gebreuchlich) (lendlich ſittlich [lendlich ittlich *rh*) *7* fleiſch vnd) *8* wir *c aus* wird *8 9* vnd nicht ym fleiſch *rh* *13* wir *c aus* wird

Dr dort' zweyerley weiſe zuverſtehen ſein, Loco et more loci. Zum erſten weſentlich alſo: Hie und dort ſein iſt, das es gewislich daſelbſt funden werde und gegenwertig ſey, Denn ſie muſſen ia Gott laſſen hie und dort ſein und an allen orten und yhn laſſen ſuchen und anbeten beyde hie und da und allenthalben, das weis ich furwar. Zum andern more loci, Brenchlich, das iſt, es helt ſich und lebet auch nicht des ſelbigen orts, da es iſt, gleich wie Paulus
2. Cor. 10, 3 ſpricht 2. Cor. 10: 'Wir wandeln ym fleiſch, aber wir ſtreiten nicht fleiſchlich', Was iſt das anders, denn wir ſind ym fleiſch und nicht ym fleiſch? Sind wir ym fleiſch, ſo ſind wir gewislich hie und dort? Man wolt denn fleiſch nicht laſſen hie und dort ſein, Aber wir ſtreiten nicht fleiſchlich, das iſt, unſer weſen und thun gehet nicht, wie es ym fleiſch pflegt zu gehen.

Alſo mag ich ſagen: wir ſind auff erden und nicht auff erden, das iſt, wir leben auff erden, aber wir leben nicht yrdiſch, das iſt, yrdiſcher weiſe. Item, wir ſind ynn der welt und nicht ynn der welt, das iſt, wir leben wol ynn der welt, aber wir leben doch nicht weltlich, das iſt, weltlicher weiſe,
Lc. 24, 44 gleich wie Chriſtus Luce ultimo bey den iungern ſitzt und lebt nach ſeiner auff-

M] erſtehunge Noch bekennet er das er nicht bey yhn ſey [noch lebe] Solchs redet ich (ſpricht er) da ich noch bey euch war Was [kan ſolchs] Bey euch anders ſein denn auff ewr weiſe odder wie yhr itzt ſeid? Perſonlich vnd weſentlich ſaſs er ia daſelbs vnd redet vnd lies | ſich betaſten. Ein gleichnis [s] 3
Ein wanderer kan gen Wittemberg komen vnd ſagen Ich bin zu Wittemberg vnd bin nicht zu Wittemberg Wie ſo? Alſo leiblich vnd weſentlich bin ich wol hie aber ich bin [hie] nicht Wittembergiſch das iſt Wittembergeſſcher weiſe denn ich habe hie kein bürger recht nere vnd gelebe auch der Wittemberger recht vnd guter nicht Alſo ſchreibt auch .S. Paulus Colo 3 [Bl. 41a] das vnſer Politeuma das iſt vnſer burgerſchafft odder burgerlich weſen iſt nicht hie ſondern ym hymel Weil nu Chriſtus ſpricht Das hymelreich kompt nicht mit euſſerlicher weiſe ſo bekennet er ia klerlich das das hymelreich zu vns auff erden kompt wie er ſpricht' Thut buſſe das hymelreich iſt nahe komen Aber [es] kompt nicht auff ſolche weiſe wie die welltlichen reich komen denn es hellt vnd lebet nicht welltlich odder menſchlicher weiſe' Wie ich geſagt habe den geiſt nür ynn die ſchule gefurt vnd die Puerilia aus Petro hiſpano gelernt' das were yhm hoch von noten

Aber da gibt er dem Lüther [erſt] recht harab' da er den ſpruch Johannis 4 furet das Gott wil ym geiſt aũgebettet werden / nicht zu Jeruſalem noch auff dem berge Dar aus haſtu nü gewiſſe antwort Das Chriſtus leib

2 Was ſſt das' Bei euch ander *2 3 um aus* anders / Bey euch *8* weiſe / (hie) *10* vnſer *(1.)* (Poly) *11* Chriſtus klerlich' *18 19* Johannis (3) *19* 4 *rh* nicht (au) *20* gewiſſe antwort *e aus* gewis verantwortet

Dr] erſtehunge, Noch bekennet er, das er nicht bey yhn ſey noch lebe, Solchs redet ich (ſpricht er), da ich noch bey euch war, Was kan ſolchs 'Bey euch' anders ſein denn auff ewer weiſe odder wie yhr itzt ſeid? perſonlich odder weſentlich ſaſs er ia daſelbs und redet und lies [Bl. 81j] ſich betaſten. Ein gleichnis:
Ein wanderer kan gen Wittemberg komen und ſagen: Ich bin zu Wittemberg und bin nicht zu Wittemberg, Wie ſo? Alſo, leiblich und weſentlich bin ich wol hie, aber ich bin hie nicht Wittembergiſch, das iſt, Wittembergiſcher weiſe, denn ich habe hie kein bürger recht, nere und gelebe auch der Wittemberger recht und güter nicht. Alſo ſchreibt auch S. Paulus Colo. 3., das unſer Phil. 3, 20
Politeuma, das iſt, unſer burgerſchafft odder bürgerlich weſen iſt nicht hie, ſondern ym hymel, Weil nu Chriſtus ſpricht: Das hymelreich kömpt nicht mit euſſerlicher weiſe, ſo bekennet er ia klerlich, das das hymelreich zu uns auff erden kompt, wie er ſpricht: 'Thut buſſe, das hymelreich iſt nahe komen', Matth. 3, 2
Aber es kompt nicht auff ſolche weiſe, wie die weltlichen reich komen, denn es helt und lebet nicht weltlich odder menſchlicher weiſe. Wie ich geſagt habe, den geiſt nür ynn die ſchule gefurt und die puerilia aus Petro Hiſpano gelernt, das were ym hoch von nöten.

M) nicht hie vnd dort also auch nicht ym abendmal sey Wenn der geist nůr antwortet so treffe ers zu mal fein· Aber wo er springet da ist er feindselig Wolan so ist der hymel geist denn Christus ist ym geist das ist ym hymel anzubeten Wie wil er aber denn ym hymel an einem ort sein? Ist geist auch so viel als sonderlicher ort? Warumb nicht? Wenns der geist sagt so ists gewis Wie thet aber der blinder Joh .9· so Christum auff erden anbettet? Der hat freylich geyrret vnd Christus hat genarret das ers an nam odder geist· wird auch so viel gellten als aüff erden Lieber [Du] musst nicht lachen der geist mocht zurnen denn es ist seiñ ernst Aber das
[s] 4 ist noch feiner Christus redet von den aũbetern die selbigen sollen | widder zu Jerusalem noch auff dem berge anbeten gleich wie auch das weiblin zů yhm sprach Vnser veter haben auff diesem berge angebettet vnd yhr sagt man musse zu Jerusalem anbeten Solche wort reden auch von den anbetern Denn sie spricht nicht Gott ist nicht auff dem berge Christus spricht auch

7 anbettet? *c aus* anbetten? Der hat *c aus* Die haben freylich auch) 7 8 vnd Christus *bis* an nam *rh* 8 so viel gellten als *rh* Lieber yhr) 14 ist nicht hi

Dr) Aber da[1] gibt er dem Luther erst recht harab[2], da er den spruch
Joh. 4, 24 Johannis 4 furet, das Gott wil ym geist angebetet werden nicht zu Jerusalem noch auff dem berge, Daraus hastu nu gewisse antwort, Das Christus leib nicht hie und dort, also auch nicht ym abendmal sey. Wenn der geist nůr antwortet, so treffe ers zu mal fein, Aber wo er springet, da ist er feindselig. Wolan, so ist der hymel geist, Denn Christus ist ym geist, das ist ym hymel, anzubeten. Wie wil er aber denn ym hymel an einem ort sein? Ist geist auch so viel als sonderlicher ort? Warumb nicht? Wenns der geist
Joh. 9, 38 sagt, so ists gewis. Wie thet aber der blinder Joh. 9, so Christum auff erden anbettet? Der hat freylich geyrret, und Christus hat genarret, das ers an nam, odder geist wird auch so viel gelten als auff erden. Lieber, du must nicht lachen, der geist möcht zůrnen, denn es ist sein ernst. Aber das ist noch
Joh. 4, 24 feiner: Christus redet von den anbetern, die selbigen sollen widder zu Jerusalem noch auff dem berge anbeten, gleich wie auch das weiblin zu yhm sprach:
Joh. 4, 20 'Unser veter haben auff diesem berge angebettet, und yhr sagt, man můsse zu Jerusalem anbeten', Solche wort reden auch von den anbetern, Denn sie spricht nicht: Gott ist nicht auff dem berge, Christus spricht auch nicht:

[1] 2. *Bill. Ant. Cap.* 5 e 3[illegible] Hie hat Luther aber so vyl erobert als vor, das ist als vyl als nicht. Dan diß bestat noch, das Christus leib allein im Himel und Gottes wort dringt darauff. Darumb auch D. Martinus außlegung in den worten des Herrn, 'das ist mein leib' onnutz und jrsalig. Dan Christus sitzt zur rechten an dem ort, an welches wir glaubigen in der ufferstehung kommen werden. [2] harab geben = *ins Unrecht setzen, demutigen, vgl. Dietz (nicht im DWtb.).*

M nicht Gott iſt nicht zu Jeruſalem odder auff dieſem berge ꝛc Aber der geiſt leret vns ſolchen [Bl 41ᵗ] ſpruch von Gott das er nicht hie vnd dort ſey vnd nicht von den anbetern zuuerſtehen

Lieber was denckſtu das Gott damit meine das er den ſchwarm geiſt ſo groblich leſt narren ynn der ſchrifft? Freylich nicht anders denn als ſollt er ſagen Liebes kind Es ſol an mir nicht fehlen Ich will trewlich gnug an dir thun vnd den geiſtern nicht geſtatten ynn der ſchrifft zu handeln denn alſo grob vngeſchickt vnd nerriſch das wer ſich verfuren leſſt kein entſchüldigung habe als ſey er durch mich nicht gnug gewarnet vnd bewaret Mutwilliglich wil der verloren ſein der ſolchen geiſtern gleubt weil er nicht ſo viel mag thun das er nür drauff ſehe was ſie doch narren ſondern raffets alles auff wie ſie ſagen als ein vnfletige ſew Wir gleuben aber das ynn geiſt anbeten ſey das wir ſollen geiſtlich odder geiſtlicher weiſe anbeten Chriſtus ſey gleich ynn hymel auff erden odder ynn ſacrament odder wo er wolle Denn das geiſtlich anbeten ſetzt Chriſtus widder das leiblich anbeten welchs die Juden vnd auch vnſer heuchler an ſtet vnd zeit alſo binden das es mus euſſerlicher weiſe wie die ſtett vnd zeit beſtympt geſchehen als hette das gebet ſein weſen krafft leben vnd alle tugent von der ſtett odder zeit wie ſie leren Es ſey der gehorſam ynn

---

4 was meinſtu] *wm wns* meine damit 5 groblich *rh* 7 gnug *rh* 9 gnug *rh* 12 wie ſie es als die vnfletige *c wns* vnfletigen 13 geiſtlich *c wn* geiſtliche 15 odder wo er wolle *rh* 19 wie ſie ſagen leren *rh*

Dr] Gott iſt nicht zu Jeruſalem odder auff dieſem berge ꝛc. Aber der geiſt leret uns ſolchen ſpruch von Gott, das er nicht hie und dort ſey, und nicht von den anbetern zuverſtehen.

Lieber, was denckſtu, das Gott damit meine, das er den ſchwarmgeiſt ſo gröblich leſt narren ynn der ſchrifft? freylich nicht anders, denn als ſolt er ſagen: Liebes kind, Es ſol an mir nicht fehlen, Ich wil trewlich gnug an dir thun und den geiſtern nicht geſtatten ynn der ſchrifft zuhandeln denn alſo grob, ungeſchickt und nerriſch, das, wer ſich verfuren leſt, kein entſchuldigung habe, als ſey er durch mich nicht gnug gewarnet und bewaret, Mutwilliglich wil der verloren ſein, der ſolchen geiſtern gleubt, weil er nicht ſo viel mag thun, das er nür drauff ſehe, was ſie doch narren, ſondern raffets alles auff, wie ſie ſagen als ein unfletige ſaw. Wir gleuben aber, das ynn geiſt anbeten ſey, das wir ſollen geiſtlich odder geiſtlicher weiſe anbeten, Chriſtus ſey gleich ynn hymel, auff erden odder ynn ſacrament, odder wo er wolle. Denn das geiſtlich anbeten ſetzt Chriſtus widder das leiblich anbeten, welchs die Jüden und auch unſer heuchler an ſtet und zeit alſo binden, das es mus euſſerlicher weiſe, wie die ſtet und zeit beſtympt, geſchehen, als hette das gebet ſein weſen, krafft, leben und alle tugent von der ſtet odder zeit, Wie ſie leren: Es ſey

M] solchem gebet das heubtstuck ob sie gleich nichts bitten noch wissen was sie plappern Sihe das heisst hie Christus zu Jerusalem vnd an stetten nicht ym geist vnd warheit gebett Wie starck nu solcher spruch fechte das Christus leib nicht muge ym brod sein vnd das diese wort (Das ist mein [s] 5 leib) an|ders zuuerstehen sind Denn sie lauten hoffe ich solle ein kind begreiffen Lieber wenn sie yhr ding wollen beschirmen vnd vns einreden so mussen sie warlich warlich sich anders dazu stellen Mit solcher weise scheühen sie vns yhe weiter von sich, das wir mussen sagen die sache sey yhn nicht ernst odder gehen mit buberey vmb das sie so hart aüff solch [vngewisse, falsche lose grunde bawen

[Bl. 42a] Also stehet auch Ecolampad kalt ynn diesem [heubt] stucke vnd kan nicht beweisen das Christus allein ym hymel an sonderlichem ort sey Vnd wil sich noch kein antwort finden wie die zwey widdernander seyen Christus ym hymel vnd sein leib zu gleich ym abendmal darauff ich gedrungen hab ynn meinem buchlin Sie konnens nicht bey bringen das ist vnmuglich [vnd sie fulens auch wol] Denn alles was sie plaudern leret vns nicht mehr denn das Christus sey gen hymel gefaren Welchs niemand zu wissen

2 an or 5 sind (ho [illegible] anders zuuerstehen sind (ho) Das ist mein leib 9 sie so steiff hart rh 12 [illegible] ym hymel allein 13 noch nicht kein antwort rh 14 15 darauff bis buchlin rh 15 vnmuglich Sie leren vns wol fein 17 gefaren (D) zu wissen r

Dr] der gehorsam ynn solchem gebet das heubtstück, ob sie gleich nichts bitten noch wissen, was sie plappern, Sihe, das heist hie Christus zu Jerusalem und an stetten, nicht ym geist und warheit gebet. Wie starck nu solcher spruch fechte, das Christus leib nicht müge ym brod sein, und das diese wort 'Das ist mein leib an [Bl. s iij]'ders zuverstehen sind, denn sie lauten, hoffe ich, solle ein kind begreiffen. Lieber, wenn sie yhr ding wollen beschirmen und uns einreden, so müssen sie warlich, warlich sich anders dazu stellen, Mit solcher weise scheuhen sie uns yhe weiter von sich, das wir müssen sagen, die sache sey yhn nicht ernst, odder gehen mit büberey umb, das sie so hart auff solch ungewisse, falsche, lose gründe bawen.

Also stehet auch Ecolampad kalt ynn diesem heubtstücke und kan nicht beweisen, das Christus allein ym hymel an sonderlichem ort sey, Und wil sich noch kein antwort finden, wie die zwey widdernander seyen: Christus ym hymel, und sein leib zu gleich ym abendmal, darauff ich gedrungen hab ynn meinem büchlin, Sie konnens nicht bey bringen, das ist ummüglich, und sie fulens auch wol, Denn alles, was sie plaudern, leret uns nicht mehr, denn das Christus sey gen hymel gefaren, Welchs niemand zu wissen begerd, Aber

22 solle sol C

M] begerd Aber wie es zugehe das drumb Christus leib nicht ym abendmal
sey nach laut der wort Das ist mein leib da gillts schweigens fladderns
hupffens odder widder sich selbs reden vnd sich ynn eigen worten fahen wie
wir gesehen haben Vnd was ists nütz das ich allen dreck des teuffels rüre?
Ich mocht sunde daran thun das ich mir vnd dem leser die zeit raubet mit
solchen faulen zoten Denn ob wir gleich die gantze schrifft vber dieser sachen
ynn allen spruchen furnemen So thetten wir doch nichts mehr denn wie
bis her geschehen, das [wir] dem geist nur viel raumes geben vnnutz zu
plaudern vnd die schrifft falsch auszulegen damit er die weil der heubt-
sachen vergesse vnd vnnotige kunst beweise. Denn das hab ich gesagt sags
[auch] noch vnd sags ymer fort Ihrer lere grund stehet darauff Das
Christus leib muge nicht mehr weise haben ettwo zu sein denn wie mehl ym
sacke odder gellt ym beutel ideſt localiter Denſſelbigen grund sollen sie
vns zeigen mit der schrifft | Was darffs viel bucher schreibens? Las sie dir [8] 6
diesen grund zeigen, vnd gib yhn denn frolich gewonnen Denn gleub mir
hetten sie es künden thun sie hetten so lange nicht geschwigen Weil sie denn
hie so gedultig vnd aus der massen gute munche sind die das schweigen seer

2 leib (Das *7* doch *r* *9* vnd die viel *b* auszulegen raüm machten / *13* localiter wenn' Denſſelbigen *c aus* Deſſelbigen *14* schrifft (Das *16* sie *[2.] c aus* so geschwigen (so wurden

Dr] wie es zugehe, das drumb Christus leib nicht ym abendmal sey nach laut
der wort 'Das ist mein leib', Da gilts schweigens, fladderns, hüpffens odder
widder sich selbs reden und sich ynn eigen worten fahen, wie wir gesehen
haben. Und was ists nütz, das ich allen dreck des teuffels rüre?[1] Ich möcht
sunde daran thun, das ich mir und dem leser die zeit raubet mit solchen faulen
zoten, Denn ob wir gleich die gantze schrifft uber dieser sachen ynn allen
sprüchen furnemen, So thetten wir doch nichts mehr, denn wie bisher geschehen,
das wir dem geist nür viel raumes geben, unnütz zu plaudern und die schrifft
falsch auszulegen, damit er die weil der heubtsachen vergesse und unnötige
kunst beweise. Denn das hab ich gesagt, sags auch noch und sags ymer fort,
Ihrer lere grund stehet darauff, das Christus leib müge nicht mehr weise haben
etwa zu sein denn wie mehl ym sacke odder gelt ym beutel, ideſt localiter,
Den selbigen grund sollen sie uns zeigen mit der schrifft, Was darffs viel
bücher schreibens? Las sie dir diesen grund zeigen und gib yhn denn frölich
gewonnen, Denn gleub mir: Hetten sie es künden thun, sie hetten so lange
nicht geschwigen, Weil sie denn hie so gedültig und aus der massen gute
münche sind, die das schweigen seer wol halten[2], da es am nöttigsten zu

[1]) *Sprichw.* Den Dreck rutteln, das er stinkt. *Vgl. Thiele unter Nr. 347.* [2]) *Anspielung auf das 'Klostersilentium', wie es bei Mathesius, Lutherpredigten (hg. von Loesche) S. 280 heißt.*

M] wol hallten da es am nottigsten zu reden ist Vnd ynn [Bl. 42b] so viel buchern als sie ausstrewen noch nie mit einem buchstaben diesen blutschweren haben wollen anrüren Ists gut zu mercken warumb sie so rhumen poltern brangen vnd pochen als sey yhr ding gewis Nemlich der teuffel furcht das liecht vnd wil [vns] mit poltern schweigen

Weil nů (sage ich) aus diesem stummen poltergeist niemand kan bringen dieses einiges nottiges stuck so wil ich den Ecolampad auch hiemit faren lassen Vnd allein noch das stucke zur letze besehen (fleisch ist kein nutze·) Denn was er von dem eusserlichen wort lestert mocht ein mal angezeigt werden wo ich von der tauffe noch ein mal schreibe das gott verleyhe Wolan Ecolampad wil aus vmbstenden des texts beweisen Joh .6· das fleisch hie solle von Christus fleisch verstanden werden Vnd thut nichts denn gibt eine gleichnis von eym konige ynn zurissem kleide das die burger kussen sollen vnd nicht wollen sondern sich dran ergern ꝛc. Solchs heisst er [mir] antworten vnd seine eisene maur befestigen· Da sihe den fladdergeist aber mal Er verheisst aus den vmbstenden des texts seinen verstand zu bringen vnd gibt eine gleichnis vom konige. Was fragen wir nach der gleichnis? Sie sey gleich

5 wil c aus wils 11 aus vmſ 12 thut nichts denn rh 13 burger sich 14 er rh 15 befestigen c aus befestiget 17 konige Er lesst

Dr] reden ist, Und ynn so viel bůchern als sie aus strewen, noch nie mit einem buchstaben diesen blutschweren haben wollen anrůren, Ists gut zu mercken, warumb sie so rhumen, poltern, brangen und pochen, als sey yhr ding gewis, Nemlich der teuffel furcht das liecht und wil uns mit poltern schweigen.

Weil nu (sage ich) aus diesem stummen polter geist niemand kan bringen dieses einiges, nötiges stück, so wil ich den Ecolampad auch hiemit faren lassen Und allein noch das stücke zur letze besehen 'fleisch ist kein nütze'[1], Denn was er von dem eusserlichen wort lestert, möcht ein mal angezeigt werden, wo ich von der tauffe noch ein mal schriebe, das Gott verleyhe. Wolan, Ecolampad
Joh. 6. wil aus umbstenden des texts beweisen, Joh. 6., das fleisch hie solle von Christus fleisch verstanden werden, Und thut doch nichts, denn gibt eine gleichnis von eym könige ynn zurissem kleide, das die bůrger kůssen sollen und nicht wollen, sondern sich dran ergern ꝛc. Solchs heist er mir antworten und seine eysene maur befestigen. Da sihe den fladdergeist abermal, Er verheist aus den umbstenden des texts seinen verstand zu bringen und gibt eine gleichnis vom könige, Was fragen wir nach der gleichnis? Sie sey gleich gut und gelte,

24 besehen beschehen c

[1] 2. Bill. Ant. Cap. 8 f. 4r, Überschrift. Das der spruch Joannis am vj. laßt nit zu, da Christus leib im nachtmal werd nützlich geessen.

M gůt vnd gellte was ſie wolle wie werden wir aber gewis das ſie hie her horet? Wir ſagen Nein vnd er muſſe es beweiſen. Aber das iſt nicht von noten Es heiſſt Sufficit ita nos dicere gnad herr Da ſtehets ſo hab ich mein aůtwort

Darnach behilfft er ſich alſo Es iſt gewis das die Juden murreten vmb ſeines fleiſchs willen drumb mus er frey|lich von ſeinem fleiſch vnd [s] 7 von keinem ander reden vnd antworten Jſts nicht eine feine folge vnd gewiſſe conſequentz? Die Juden murren vber ſeinem fleiſch darumb mus Chriſtus auch von ſeinem fleiſch reden Das heiſſt aus vmbſtenden des texts beweiſen Lieber warumb ſollt doch nicht yemand konnen reden von Chriſtus fleiſch von geiſt vom Euangelio vom glauben odder wo von er wollt[1]

2 Nein *c aus* nein 3 Es heiſſt *bis* gnad herr *rh* 6 er |ſt| 7 vnd antworten *rh* 10 11 *um aus* fleiſch *bis* odder Chriſtus

[1]) *Hier ist eine Lücke in der Handschrift.*

Dr was ſie wolle, wie werden wir aber gewis, das ſie hie her hóret? Wir ſagen Nein, und er můſſe es beweiſen, Aber das iſt nicht von nôten, Es heiſt: Sufficit ita nos dicere, gnad herr[1], Da ſtehets, So hab ich mein antwort.

Darnach behilfft er ſich alſo, Es iſt gewis, das die Jůden murreten umb ſeines fleiſchs willen, drumb mus er frey-[Bl. 84]lich von ſeinem fleiſch und von keinem andern reden und antworten. Jſts nicht eine feine folge und gewiſſe conſequentz? Die Jůden murren uber ſeinem fleiſch, darumb mus Chriſtus auch von ſeinem fleiſch reden, Das heiſt aus umbſtenden des texts beweiſen, Lieber, warumb ſolt doch nicht yemand konnen reden von Chriſtus fleiſch, von geiſt, vom Euangelio, vom glauben, odder wo von er wolt, und dennoch bald drauff vom fleiſch und blut odder von den menſchen reden? Gleich wie Chriſtus Matthei 16., da er mit den jungern redet und fragt, wo fur ſie yhn hielten, Matth. 16, 17 das iſt, er redet mit yhn von Chriſto, der Gott und menſch war, und dennoch flur drauff von gemeinem fleiſch ſagt: 'Fleiſch und blut hat dirs nicht offenbart', Und Paulus Gal. 1., da er von ſeinem beruff ſchreibt, flugs drauff Gal. 1, 15 ſpricht: 'Jch beſprach mich nicht mit fleiſch und blut'. Stehet die eiſerne maure nicht feſter denn alſo, ſo bawe der drauff, der luſt zu fallen hat, ich nicht. Sie iſt nicht ſo gut als papyren.

Die umbſtende des texts helffen viel beſſer unſerm verſtande, ſo man on zanck und einfeltiglich (wie es ſein ſol) drauff merckt. Denn ich gebe nicht gleichnis, ſondern der tert ſagt offentlich, das ſich die Jůden und jůnger ergerten an der rede Chriſti von ſeines fleiſchs eſſen. Das iſt ia gewis. Hie

1) *Sonst* gnad junckher *s. v. a. gnädiger Herr!*

Dr] kan ich und mus aus umbstende des texts sagen, das Christus zweyerley schüler habe krieget: Etlich, die sich ergern und murren, Etliche, die da gleuben und sich bessern, Wenn nu ein meister schüler hat, die sein ding nicht recht verstehen, So ists ia natürlich, das er sich wende zu solchem unverstande, den selbigen zu straffen und mag sagen: Ach, grobe köpffe wollens doch nicht thun, odder also: Ein esel ist doch kein guter schuler, Es gehören newe schleuche zum most ꝛc. Eben so kan ia Christus hie auch thun, da er grobe schüler findet, keret er die rede zu yhn und spricht: Ergert euch das? Hie strafft er ia yhren falschen verstand, Und mag sein darnach sagen: Ach, fleisch ist kein nütze, geist gibt leben, So mus ia geist hie heissen geistlicher verstand odder lere, weil es Christus selbst so deutet und spricht: 'Die wort, so ich rede, sind geist und leben', Darumb mus freylich fleisch da gegen sein fleischlicher verstand odder lere, Solchs, sage ich, gibt viel besser der text mit allen umbstenden on alle gleichnis denn der schwermer glose.

Solchs ist droben widder den Zwingel auch gesagt, Vnd Ecolampad braucht eben der Sophistrey uber dem wortlin 'Mea'[1], die Zwingel braucht, und antwortet nichts. Item, meine regel wil er auch falsch machen, das ich hab gesagt: Wo fleisch und geist widdernander stehen, da kan fleisch nicht Christus fleisch sein, Und thut doch nichts, denn furet den spruch 1. Timo. 3.

1. Tim 3, 16 'Es ist offenbart ym fleisch und gerechtfertiget ym geist. Was sol ich sagen? Ich rede von geist und fleisch, so widdernander ynn der schrifft stehen, so gibt er einen spruch, da fleisch und geist wol eines sind, Beweiset dazu auch nicht, das daselbs Christus fleisch sey zuverstehen, Noch mus es alles geantwortet heissen. Wolan so stehet meine regel noch feste, das hie fleisch nicht müge Christus fleisch heissen. Weil die selbige stehet, so mus dis yhr heubtstück liegen.

Mit der Veter sprüche handelt er auch also[2]: Ich fure yhre text, So gibt er dafur seine glose und zwingt nichts aus dem text, wie ich gethan habe, eben wie er Johan. 6. den text auch aus seinem kopffe gemeistert hat, Damit geben sie zuverstehen, wie gar hochlich sie alle menschen verachten und haltens dafur, wenn sie etwas sagen, so sey es stracks also zu halten. Wolan ich hab widder die hymlischen Propheten geschrieben, da ist nichts auff geantwortet on solch yhr eigen dünckel und glose, Auffs büchlin widder die schwermer gehet mirs gleich also, Plaudern wollen sie, ant-[Bl. t 1]worten konnen sie nicht, wie ich das ynn diesem büchlin wol hab beweiset, So mügen sie hinfaren und heilig, geistlich geleret sein, Ich habe verthan[3] nach der lere S. Pauls und sie zum andern mal vermanet, Gott bekere sie und behuete die unsern fur yhrem gifft, Amen.

1 umbstende *auch BC*

[1]) 2. *Bdl. Ant. Cap.* 8 g 3ᵛ. [2]) 2. *Bdl. Ant. Cap.* 11 i 3ᵛ, *Überschrift:* Von den leerern und zum ersten von S. Augustins spruchen. [3]) verthan = *alles getan, mich erschöpft, vgl. Heyne, Wtb. 3, 1262 (so noch thüringisch Th.).*

Dr] Auff das ich aber mich dieser sachen allenthalben frey und los mache, mus ich auch meiner nachbarn[1] gedencken, auff das sie nicht dechten, ich verachtet yhre kunst und geist. Dieser geist schreibt, Es habe widder Zwingel noch Oeolampad noch Carlstad noch Luther noch Bapst recht und macht den text ym abendmal also: 'Mein leib, der fur euch gegeben ist, ist das, da die Euangelisten und Paulus das wörtlin 'das' forn an setzen, da setzt ers hinden an, und sol so viel heissen als 'Ein geistliche speise'. Darumb stehet yhr text

[1]) *Als Zwingli und Oekolampad mit der Widerlegung von Luthers Bekenntnis vom Abendmahl beschäftigt waren, ging letzterem eine deutsche Schrift zu, die Schwenkfeld an* „etliche Gelehrte zu Straßburg, nemlich an Doctor Wolfgang Capito, M. Butzer und andere auf ihr Bitt und Ansuchen aus der Schlesie geschrieben", *die „Confutatio reparationis et* transsubstantiationis ex scripturis" *(Schwenkfeld, Epistolar II, 2 p. 177). Oekolampad sandte sie am 22. Juli 1528 dem Zürcher Freunde und schrieb:* 'Mi frater, Deum ama oro, ut opus contra Lutherum prosperetur in manibus tuis. Sheitarum libellum cum Pellicano transmiseram. Miror, quod ille non reddiderat. Alterum eorundem apud me retinueram, quem nunc mitto. Videbis in eo quod et illorum Dicta minus candide citarit'. *Zwingli op. VIII, 204. Zwingli gab das Schriftchen bald darauf heraus mit dem Titel:* „Ein anwysung das die opinion der leyplichen gegenwertigheyt unsers Herren Jesu Christi jm Brote oder vnder der gestalt deß Brots, gerecht ist. *[= Zeden Inhaltsangabe und Spruch]". Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter Oktav, letzte Seite leer. Am Schluß:* „Caspar Schwenckfelder. Gedruckt zu Zürich by Christophel Froschouer. *Anno. M. D. XXVIII.*" *[Vorh. Berlin.] Zwinglis vom 24. August 1528 datierte Vorrede schließt:* 'Liß es, vnd bsich ob jy lerind die wort des nachtmals hinweg tun'. *Damit hat er den von Oekolampad gegen Luther erhobenen Vorwurf also inhaltlich umschreiben wollen. Dieser Vorwurf trifft aber Luther nicht, wie man beim Lesen seiner Schrift finden wird. Denn er will ja nicht ihre* 'Dicta' *oder was sie* 'lehren' *anführen, wenn er den Schlesiern nachsagt, daß sie die Schrift aus den Augen tun, sondern ihre Praxis kennzeichnen;* 'ihre Kunst und Regel', 'Grund und Ursach ihres Duntels' *nennt er es. Die Lehre Schwenkfelds geht Zwingli in völliger Übereinstimmung mit Luther so wieder:* 'Vnd wellend in dem, das jnen Luter unrecht, nützid anders leren weder, der lyb Christi sye also ein spyß der seel, wie das brod den lyb enthalte. Habend jnen aber nit furgenommen von den worten deß Nachtmals nach erforderung zu reden. Vnd darumb lerend jy die wort also: Nim lyb in das, dz ist, also spyßt nim lyb die seel . . . .' *Diese Deutung hatte Schwenkfeld selbst Luthern und seinen Freunden im Jahre 1525 vorgetragen. Schwenkfeld berichtet darüber (Epistolar II, 2, 26):* 'Fraget er mich darnach: Lieber, was ist ewer grund auff den verstand der wort: Hoc est corpus meum? wöllet mirs anzeigen. Schwenkfeld. Wir construirens also: Meum corpus, quod pro vobis datur, est hoc, scilicet quod panis fractus, comestus etc.' *Dasselbe hatte Kaspar Schwenckfeld 1525 in seiner Schrift* 'Von der aufentlichen gnadenreichen offenbarung vom rechten verstande der wort des Herren Nachtmals' *etc. (Schwenkfelds Epistolar II, 2, 3ff.* aus dem Latin ins Deutsche gewandelt') *vorgetragen. Seite 5:* 'Daß weder Luther recht vom Sacrament leere, noch Zwingli die rechte baan im handel des Sacraments der danksagung treffe. Die wort des herrlichen Nachtmals müssen erwegen vnd vergleicht werden mit den worten Christi Joha. 6. Mein fleisch warhafftig JST ein speise. Daß die wort: Daas JST mein leib, eben so viel seind als: Mein fleisch warhafftig JST eine speise. Vnd darnach: Der Kelch das new Testament ꝛc. gleich so viel als: Mein blůt warhafftig ist ein tranck. Das JST mein leib der für euch gegeben wird. Ordnes also: Mein leib, der für euch gegeben wird, JST brod, nemlich ein Brot; da wird auß dem wort Gegeben verstanden, was der leib Christi für ein Brot sey'.

Di' also: Mein leib, der fur euch gegeben wird, ist das (vernym), eine geistliche speise. Fragestu, warumb sie das thun und nicht etwa des Carlstads, Zwingels odder Ecolampads text nemen, so sie doch der selbigen meynunge sind? Mag man dreyerley antwort geben: Die erst ist Göttlich, nemlich, das Gott haben wil, das sie uneins und unternander widderwertig und ungleich sollen sein, auff das der heilige geist unverdechtig bleibe und öffentlich entschůldigt sey fur aller welt, als der nichts mit yhnen zuschaffen habe, weil er ein geist der einickeit und nicht der uneinickeit ist, und yderman da mit warne fur yhrem lugen geist. Die ander ist menschlich, nemlich: Warumb solten sie so demutig sein und des Carlstads, Zwingels odder Ecolampads text an nemen, so doch Carlstad, Zwingel und Ecolampad selbs so stoltz vnternander sind, das keiner des andern text annympt? Solten sie nicht so wol geistreich sein, einen sonderlichen text zu machen als ihene? das were grosse schande, Lieber, die ehre thut yhn wol so sanfft, als sie ihenen dreyen thut. Die dritte ist teuffelisch, nemlich, das die Euangelisten und Paulus sind truncken odder wahnsynnig gewest, das sie auff den ohren und heubt gangen sind[1] und also das uberst zu unterst, das forderst zu hinderst gesetzt haben ym text des abendmals, drumb muste dieser geist komen und den text zu recht bringen und die Euangelisten meystern.

Grund und ursach solchs yhres dunckels ist: Erstlich, das man diese wort 'das ist mein leib' musse aus den augen thun und zuvor durch den geist die sachen bedencken, Denn wer an diesen worten anfehet 'das ist mein leib', der kan nicht zu solchem dunckel (ich solt sagen) zu solchem hohen verstand komen, das brod brod sey und wein wein sey, Wer aber diese wort aus den augen thut, der kan als denn wol zu solchem verstand komen. Da hastu eine gewisse regel, die dich besser leitet ynn alle warheit, denn der heilige geist selber thun kan, nemlich: Wo die heilige schrifft deinen dunckel yrret odder hindert, da thu sie aus den augen und folge zu erst deinem dunckel, so triffestu den rechten weg gewis allerdinge fein, wie Mose leret, Deute. 12: 'Du solt nicht thun, was dich recht dünckt', das ist, du solt thun, was dich recht dünckt. Dieser teuffel gehet frey daher on larven und leret uns öffentlich die schrifft nicht an sehen, gleich wie der Müntzer und Carlstad auch thetten, welche hatten auch yhre kunst aus dem zeugnis yhrer ynnwendickeit[2] und durfften der heiligen schrifft nicht fur sich selbs, sondern fur die andern zu leren als ein eusserlich zeugnis des zeugnis ynn yhrer ynnwendickeit. Wer nu solchem öffentlichen teuffel gleubt, der wil doch ia williglich ynn das hellische fewr faren, darffs doch gar keiner antwort auch fur eitel narren, Aber solchen grund sollen solche lesterer haben zu yhrem glauben, weil sie Christo nicht gleuben.

Zum andern Sol die Einbrödtunge des leibs Christi (wie sie reden) sein widder die gantze heilige schrifft ꝛc. Wie [Bl. 1 i] dünckt dich hie umb diesen geist?

[1] Sprichw., Theile Nr. [illegible] und [illegible]. [2] Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 136 Anm. 2.

Dr[1] Der thar sein maul ia weit gnug auffsperren, Denn er wil weit, weit, hoh, hoh, fern, fern uber Zwingel und Ecolampad sein, welche nicht die gantze schrifft da widder furen. Hore aber zu, Das allte testament (spricht er) sagt nichts davon, zu welchem doch Christus uns weiset Johan 5. So sagt das newe testament von seiner zukunfft yns fleisch, des Johannes ein vorleuffer ist, und nicht yns brod. So spricht Christus selbs: 'Niemand kennet den Vater on durch mich', Spricht nicht 'on durchs brod'. Da sihestu wie starck es hilfft zur warheit, wenn man diese wort 'Das ist mein leib' aus den augen thut, Denn wie kundte sonst dieser geist sagen, Es were unser verstand widder die gantze schrifft, wenn er die selbigen wort solt fur augen behalten? Uber das, wenn man yhn gleich die selbigen wort fur die augen bunde mit eisern kethen, das er sie nicht kunde weg thun, So hat er noch eine andere kunst und regel zur warheit, nemlich: Er spricht, das solche wort nicht ym allten testament stehen, Denn das sie S. Lucas, Matheus, Marcus, Paulus ym newen testament setzen, das ist nichts, da kan er sie wol aus den augen thun, Sondern Gott mus und sol sich gefangen geben, das er seine wort nicht setze, wenn und wo er wil, sondern wo und wie es yhm dieser geist stymmet[1]. Nu er sie denn ynn dem allten testament stymmet und sucht, und Gott sie daselbst nicht setzt, so hat der geist abermal frey und schön gewonnen.

Wie kan diesem geist die warheit feylen? Ja wer kan yhm abgewynnen, weil er solche zwo feiner kunst und regel fur sich hat? Eine, das man die wort Gotts, wo man sie geschrieben findet, aus den augen thut, Die ander, wo er sie nicht kan aus den augen thun, das er die augen davon keret an einen andern ort, da sie nicht geschrieben stehen, und spricht denn: Sihe, da stehen solche wort nicht, Beweise mir, das sie hie, hie stehen, Wo nicht, so hastu verloren, Denn du must mir die wort also furlegen, das ich sie nicht konne aus den augen thun, odder konne meine augen nicht davon wenden an einen andern ort. Also sol man uns fleischfresser angreiffen, Also mocht man unsern brödtern Gott stortzen. Da sihe und greiff, ob der teuffel nicht unser spotte fur grossem mutwillen. Aber es dienet gleichwol uns zur stercke und sicherunge unsers glaubens, weil der leidige Sathan so ungeschickt ding gauckelt. Er weis, das wir die wort Christi ym abendmal nicht konnen zeigen ym allten testament, Darumb stellet er sich, als wolt er sich weisen lassen, wo wir sie ym allten testament zeigeten. Und meinet, man sehe seine grobe lügen nicht, Denn weil er sie ym newen testament nicht wil sehen, sondern aus den augen thut, Was solt er thun, wenn wir sie gleich kundten ym allten testament anzeigen? Da solt er sie viel mehr aus den augen thun und fur geben, das alte testament were finster odder auffgehaben, man solte sie yhm ym newen testament zeigen, das were die erfullunge ꝛc.

1 thar] darff C.

1) = bestimmt; vgl. unten S. 158, 19.

Und wens alles ym alten teſtament ſtůnde, das wir gleuben ſollen, was dürfften wir des newen? Was were es not, das Chriſtus keme auff erden uns zu leren? Mit der weiſe wolt ich auch ſagen, die tauffe were nichts, die ſendung des heiligen geiſts were nichts, das Gotts mutter ſo eben Maria ſey, were nichts. Und kürtzlich, kein artickel des Chriſtlichen glaubens ſolte beſtehen, Denn ym alten teſtament ſtehet wol von Chriſtus zukunfft, Aber das er itzt komen ſey und alles erfullet habe, tauffe eingeſetzt, vergebung der ſunden geſtellet, den heiligen geiſt geben ꝛc., ſtehet kein buchſtabe drynnen, Solchs alles muſte das newe teſtament verkleren. Aber der geiſt ſol ſich ſelbs alſo verkleren, was er fur grund fur ſeine lügen habe, auff das wir uns fur yhm deſte ſicherer hüten můgen.

Der dritte grund iſt, Das die Einbrödtunge iſt wid=[Bl. tiij]der den Chriſtlichen glauben, Denn der glaub mus ein geiſtlichen anblick haben, daran er haffte, Aber brod iſt ein leiblich anblick. Aus dieſem grund kan man auch ſchlieſſen, das Chriſtus auff erden nicht menſch geweſen iſt, Denn ſeine menſcheit war ein leiblicher und nicht ein geiſtlicher anblick, Darumb hat niemand on ketzerey an ſolchen menſchen můgen gleuben, das er Gott ſey. Item, niemand kan gleuben, das ein Chriſten menſch unſer nehiſter ſey, das man und weib, unſer elltern, vettern, brůder ſeyen. Item, niemand kan gleuben, das hymel und erden Gotts geſchepff ſey, Urſach, der glaube kan nichts leiblichs zum anblick haben, Aber dieſe ſtůck ſind alle ym leiblichen anblick. Solcher blinder geiſt iſt dieſer, das er nicht weis, wie dem glauben allzeit ein leiblicher anblick wird fur geſtellet, darunter er doch ein anders verſtehe und begreiffe, wie ich das ynn meinem büchlin mit vielen exempeln beweiſet habe, als aus Rom. 4, 19 Ro. 4 vom leibe Sara und der gleichen.

Der vierde grund: Es ſey widder die natur und art des worts, Denn das wort heiſt er nicht die ſtymme odder můndlich wort, ſondern die ewige warheit Gottes ꝛc. Daſſelbige wort kan nicht an brod und Creatur ſich binden. Dieſer artickel, da ſie das euſſerliche wort ſo leſtern als untůchtig zum glauben, bedarff wol bewerens, Darumb iſts nichts, was ſie da mit beweiſen, weil er ſelbs nicht beweiſet iſt. Davon ein ander mal.

Der funfft grund: Es ſey widder das Prieſterthum und königreich Chriſti, Hebr. 6, 20 ſo die Epiſtel zu den Ebreern leret, Denn Chriſtus, Wo er iſt, da iſt er könig und prieſter. Aber ym brod kan er nicht könig ſein, Denn Brod iſt ein Creatur ynn der welt, Nu iſt ſein reich nicht von der welt. Jſts nicht ſein? Chriſtus reich iſt nicht von der welt, drumb iſts nicht ynn der welt, Denn dieſer geiſt macht 'Von der welt' und 'Jnn der welt' ein ding. Weh uns armen Chriſten, die wir ynn der welt, ym tode, unter dem teuffel ſein muſſen und unſer könig iſt ym hymel gefangen, das er uns nicht regiren noch ſchützen, noch helffen, noch bey uns ſein kan, Denn ſein reich iſt ym hymel

28 auf] am *B* 31 nicht] nicht ein *C*

Da] und nicht ynn der welt. Solche tolle, unsinnige lerer sol haben diese rotten und kein andere. Gott sey gelobt und gedanckt. Wir wissen, das Christus für Pilato nicht sprach: Mein reich ist nicht hienidden, sondern also: 'Mein reich ist nicht von dannen'. Es ist und regirt allenthalben, wo er ist, ym brod, welt, tod, helle, unter den teuffeln. Aber seins reichs krafft stehet nicht ynn der krafft des brods, welt, todes, helle, teuffel. Denn er nympt nichts davon, sein reich zu stercken, wie die welt und teuffel ynn ihrem reich thun müssen.

Der sechst grund: Es ist widder die ehre Gottes. Denn Christus ist ym hymel ynn der ehre des Vaters Phil. 2. Und hat seinen stuel nicht ym brod, sondern ynn dem hymel bereit ꝛc. Dieser grund wil eben das der vorige, Das Christus sey ym hymel als ym kercker und stock gefangen. Denn es were schande, das er solte bey uns sein auff erden ynn allerley not der sunden und des tods. Es ist besser, Er lasse uns dem teuffel hienidden und spiele droben mit den Engeln. Ists nicht köstlich ding? Es ist Gottes ehre nicht entkegen, das er nach der Gottheit allenthalben, auch ynn der hellen, sey, und sol widder Gotts ehre sein, das sein leib ym brod sey, als were sein leib edeler denn die Gottheit. Fort, fort. Es ist ein schöner, feiner geist.

Zu letzt, Sol es auch sein widder die einsetzung Christi und ubung der ersten kirchen. Denn die wort Christi sind thettel wort, da er spricht: 'Das ist mein leib' und sind nicht heisselwort. Denn Christus nirgent spricht: Wenn ihr diese wort gesprochen habt, so sol mein leib da sein. Dieses stücke hat er aus dem Zwingel gestolen, Und ist droben gnugsam [Bl. t 4] drauff geantwortet.[1] Also haben wir diesen tollen geist auch gehöret. Und wil noch kein zan erfur, der die wort Christi beisse, ja der auch mein büchlin angreiffe. Ich habe auch mein büchlin widder die hymlischen Propheten widderumb gelesen und mus mich wundern des feltflüchtigen teuffels, das er so gar nichts mit schrifften, sondern allein mit blossen worten da widder sich meulet und so gar ungebissen bisher hat gelassen.

c De predicatione Identica.[2]

Es ist das gröbest und ergerlichst stück ynn dieser sachen dahinden, welchs mich dünckt kein schwermer verstehet, denn sie es ja nicht ruren odder gar ungeschickt rüren, gegen welchs der schwermer plaudern eitel recht gauckel werck ist. Aber dis stücke bewegt billich alle redliche vernunfft. Welchs der Viglevb ynn seinen büchern als das furnemest treibt. Auch die hohen schulen sich

[1]) *S. 282ff.* [2]) *Dieser Abschnitt gilt in der Hauptsache einer Widerlegung der Wiclifschen Lehre vom Abendmahl. Luther sagt, daß er dieses Stück „in seinen Büchern als das Vornehmste treibt", ohne diese genauer zu bezeichnen. Es läßt sich schwer feststellen, ob Luther Wiclifs Schriften sonst gekannt habe und welche. Denn wo er seine Lehren*

Da mit so lange geblewet haben ynn aller welt, bis sie dahin sich selbs gedrungen haben, das sie leren, ym sacrament bleibe kein brod wesentlich, sondern allein die gestalt. Denn es leidet sich widder ynn der schrifft noch vernunfft

erwähnt, geschieht das in der Regel in Verbindung mit denen des Huß. Gedruckt konnte man vorgelegen haben allein der sogenannte Trialogus, *der 1525 durch Otto von Brunfels aus Huttens Nachlaß in Basel zum Druck befördert wurde. In einer Widmung von Predigten des Johann Huß, die er ebenfalls herausgab, schreibt dieser anfangs Mai 1525 an Luther:* '... Exceptus est alicubi etiam Vuicklephus, quem et ipsum quoque curavimus ut ederetur. Qui an visus tibi fuerit unquam, nescio; hoc scio, quod minime displicebit'. *Enders 5, 161 und 162*[3]. *Der Titel dieser Ausgabe lautet:* „IO · VVIC: LEFI VIRI VNDIQVA- que pijſ. dialogorū libri qttuor quorū primus diuinitatē & Ideas tractat. Secundus uniuerſarū creationē cōplectitur. Tertius de uirtutib. uitijsq; ipſis cotrarijs copioſiſſime loquitur. Quar tus Ro ecclesię ſacrameta, eius peſtiferā dotationē antichriſti regnū, fratru fraudulentā origi nē atq; eorū hypocriſim, uaria- q; nō ſeuo ſcitu digniſſima, gra phice pdringit, quę ut eſſent in uētu facilia, ſingulorū librorū, tum caput, tum capitis ſumma indice prænotauimus. · M · D · XXV ·" *Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 182 Blätter in Quart, davon die ersten sechs unbeziffert, letztes Blatt leer. Am Ende:* „Excuſum Anno a Chriſto nato || MDXXV. || Die VII Martij. '" *Vorhanden München HSt.*, 4° Polem. 3320. *Eine zweite Ausgabe ist 1753 in Leipzig und Frankfurt, eine dritte 1869 in Oxford erschienen. Vgl. Rudolf Buddensieg, Johann Wiclif und seine Zeit. Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 8 und 9. Halle 1885. S. 5. Im 4. Buch handelt Wiclif nach dem einleitenden I. Kapitel* 'De Signis' *in Kapitel II—X* 'De Eucharistia'. *Wiclif wendet sich gegen die Wandlungslehre, die von den „Modernen", d. h. den Thomisten, durch die Lehre von der* praedicatio identica *verteidigt und zu begründen versucht wurde. Kapitel IV vertritt er ihnen gegenüber die These:* 'Quod post consecrationem manet panis'. *In der Bekämpfung gegnerischer Ansichten bedient sich Wiclif natürlich derselben Logik und Kampfesweise wie die Gegner, wodurch Luthers Spott über ihre „Sophistria" und die „spitzen Köpfe", die sich aneinander „gewetzt" haben, veranlaßt wird. Dagegen schiebt Luther dem Wiclif mit Unrecht die Lehre unter, es sei im Sakrament „schlecht eitel Brod", das der Gläubige empfange und genieße. Vielmehr findet sich bei Wiclif mehr als einmal, z. B. Kap. VI, der Satz aufgestellt und verteidigt:* 'Hoc sacramentum ex fide Euangelii est naturaliter verus panis et sacramentaliter ac veraciter corpus Christi'. *Oder Kap. III am Schluß:* 'Standum est ergo sententiae Hieronymi solidi et subtilis, qui dicit, quod panis sacramentaliter est virtute verborum Christi corpus domini salvatoris'. *Wie bei Luther ist sein letztes Argument nicht die Vernunft und die Logik oder gar die Autorität der Kirche, sondern die Schrift. Kap. VII:* 'Ideo si essent centum papae et omnes fratres essent versi in cardinales, non deberet concedi sententiae suae in materia fidei, nisi de quanto se fundaverint in scriptura'. *Buddensieg a. a. O. S. 180 ff. führt aus anderen Schriften Wiclifs noch eine Anzahl Stellen an, die ganz in demselben Sinne sich äußern. Merkwürdig ist es darum, wenn Luther gerade hier gegen Wiclif die „sakramentliche Einigkeit" der Elemente mit dem Leibe Christi betont, worin er doch mit ihm übereinstimmt. Eine Abweichung würde lediglich darin zu finden sein, daß Wiclif nur die Gläubigen Empfänger des Leibes und Blutes Christi sein läßt, während Luther das auch von den Ungläubigen sagt. Aber Luther unterläßt es, hier der abweichenden Ansicht Wiclifs zu gedenken. Seine ganze Polemik läßt sich daher zuletzt nur so erklären, daß er von Wiclifs Ansichten nicht genau unterrichtet war, und daß sie jedenfalls ihm in authentischer Form während der Arbeit nicht vorgelegen haben.*

Dr' ſolch predicatio identica de diverſis naturis, das iſt, das zweyerley unterſchiedliche natur ſolten ein ding ſein. Wenn die ſchwermer nicht ſo ungelerte logici weren, ſo hetten ſie dis ſtücke konnen treiben, das were auch der reden werd geweſt und hetten yhr unnütze fleiſch und Chriſtum ym hymel bleiben laſſen mit andern yhrem kinder werck. Darumb wollen wir hie auch davon reden.

Es iſt ia war und kan niemand leucken, das zwey unterſchiedliche weſen nicht mügen ein weſen ſein, als was ein eſel iſt, das kan ia nicht ein ochſe ſein. Was ein menſch iſt, kan nicht ein ſtein odder holtz ſein. Und leidet ſich nicht, das ich wolt von S. Paulo ſagen: Das iſt ein leiblicher ſtein odder holtz. Ich wolt denn ſtein und holtz ein newes wort und newe deutunge machen, wie droben geſagt iſt. Solchs alles mus alle vernunfft ym allen Creaturn bekennen, da wird nicht anders aus. Wenn wir nu mit ſolchem verſtand hie yns abendmal komen, ſo ſtoſſet ſich hie die vernunfft. Denn ſie findet, das hie zwey unterſchiedliche weſen als brod und leib werden fur ein ding odder weſen geſprochen ym dieſen worten 'Das iſt mein leib'. Da ſchuttelt ſie den kopff und ſpricht: Ey. Es kan und mag nicht ſein. Das brod ſol leib ſein. Iſts brod, ſo iſts brod. Iſts leib, ſo iſts leib, der eins, welchs du wilt. Hie haben nu die Sophiſten den leib behalten und das brod laſſen faren und ſprechen: Das brod vergehe und verlaſſe ſein weſen uber den worten. Und das wörtlin 'Das' zeige nicht auffs brod, ſondern auff den leib Chriſti, da der text ſpricht 'Das iſt mein leib'. Vigleph widderumb ficht dagegen und behelt brod und leſt den leib faren, ſpricht, das wörtlin 'Das' zeige auffs brod und nicht auff den leib. Alſo haben ſich dieſe ſpitze köpffe an einander gewetzt, Das die Sophiſten haben müſſen ein wunderzeichen ertichten, wie das brod vergehe und laſſe ſein weſen zu nicht werden.

Nu ich hab bis her geleret und lere noch, das ſolcher kampff nicht von nöten ſey, Und nicht groſſe macht dran liege, Es bleibe brod odder nicht. Wie wol ichs mit dem Vigleph halte, das brod da bleibe. Widderumb auch halte ich mit den Sophiſten, das der leib Chriſti da ſey. Und alſo widder alle vernunfft und ſpitze Logica halte ich, das zwey unterſchiedliche weſen wol ein weſen ſein und heiſſen mugen. Und iſt das mein urſache: Erſtlich, das man ym Gottes wercken und worten ſol vernunfft und alle klugheit gefangen geben, wie S. Paulus leret 2. Corint. 10, und ſich blenden und leiten, furen, leren und meiſtern laſſen, auff das wir nicht Gotts richter werden ym ſeinen worten, denn wir verlieren gewislich mit unſerm richten ym ſeinen worten, wie Pſal. 50 zeuget. Zum andern, wenn wir denn nu uns gefangen geben und bekennen, das wir ſein wort und werck nicht begreiffen, das wir uns zu friden ſtellen und von ſeinen wercken reden mit ſeinen worten einfeltiglich, wie er uns davon zu reden furgeſchrieben hat, und furſprechen leſt und nicht mit unſern worten als anders und beſſer davon zu reden furnemen. Denn wir

2. Kor. 10, 5

9 ſich] ſie *B* 23 ſpitzköpffe *C* 26 Nun hab ich *B* 29 ich *fehlt ABC*

Da werden gewislich feilen, wo wir nicht einfeltiglich vhm nach sprechen, wie er uns fur spricht, gleich wie ein iung kind seinm Vater den glauben odder Vater unser nach spricht. Denn hie gilts vm finstern und blintzling gehen und schlecht am wort hangen und folgen. Weil denn hie stehen Gottes wort 'Das ist mein leib' durre und helle, gemeine, gewisse wort, die nie kein tropus gewesen sind widder vnn der schrifft noch einiger sprache, mus man die selbigen mit dem glauben fassen und die vernunfft so blenden und gefangen geben. Und also, nicht wie die spitzige sophistria, sondern, wie Gott uns furspricht, nach sprechen und dran halten.

Wenn nu hie die predicatio Identica wil drein reden: Es konne widder vnn der schrifft noch vernunfft sich leiden, das zweyerley wesen ein ding sey, odder das ein wesen das ander sey, wie gesagt ist, das Stein nicht holtz, Wasser nicht fewr sein kan auch vnn der schrifft, drumb wirds widder Gotts wort und artickel des glaubens sein, das ein ding sey etwas anders denn es ist, und brod nnus brod sein und kan nicht leib sein. Soltu antworten: Es ist nicht widder die schrifft. Ja es ist auch nicht widder vernunfft noch widder die rechte Logica, sondern es dünckt sie widder die schrifft, vernunfft und Logica sein. Denn sie haltens nicht recht zu samen. Das müssen wir mit exempeln beweisen, das mans deste bas verneme. Erstlich aus der schrifft, darnach aus gemeiner sprache.

Der hohe artickel der heiligen dreyfaltickeit leret uns gleuben und reden also, das der Vater und son und heiliger geist seyen drey unterschiedliche personen. Dennoch ist ein igliche der einige Gott. Hie wird von der einigen Gottheit gesprochen, das sie sey dreyerley, als drey personen. Welchs gar viel höher und herter widder die vernunfft ist, denn das holtz stein sey. Denn freylich holtz an vhm selber nicht so ein einig wesen hat als die Gottheit. Und widderumb holtz und stein nicht so gewis und unvermischlich unterschieden sind, als die personen sind. Kan nu hie die einickeit der natur und des wesens machen, das unterschiedliche personen dennoch einerley und ein wesen gesprochen werden, so mus es freylich nicht widder die schrifft noch artickel des glaubens sein, das zwey unterschiedliche ding einerley odder ein wesen gesprochen werden als brod und leib. Es sey aber gleich dieser artickel zu hoch, wir wollen einen andern fur uns nemen.

Ich zeige auff den menschen Christum und spreche: 'Das ist Gottes son' odder 'dieser mensch ist Gottes son', hie ist nicht von nöten, das die menscheit vergehe odder werde zu nicht, damit das wörtlin 'das' auff Gott deute und nicht auff den menschen, wie die Sophisten vm sacrament vom brod tichten, sondern die menscheit mus bleiben. Dennoch ist mensch und Gott viel unterschiedlicher und weiter von einander und widdernander denn brod und leib, fewr und holtz odder ochs und esel. Wer macht hie, das zwo so unterschiedliche natur ein wesen werden und eine die ander gesprochen wird? On zweifel nicht die wesentliche einickeit der naturn (denn es sind zwo unterschiedliche natur

Da und weſen), ſondern die perſonliche einickeit. Denn obs gleich nicht einerley weſen iſt nach den naturn, ſo iſts doch einerley weſen nach der perſon. Und entſpringt alſo hieraus zweyerley einickeit und zweyerley weſen (als ein natürliche einickeit und perſonliche einickeit). Und ſo fort an, aus der perſonlichen einickeit entſpringet ſolche rede, das Gott [B. viij] menſch und menſch Gott iſt. Gleich wie aus der natürlichen einickeit ynn der Gottheit entſpringet dieſe rede, das Gott ſey der Vater, Gott ſey der ſon, Gott ſey der heilige geiſt, und widderumb, der Vater ſey Gott, der Son ſey Gott ꝛc.

Da haben wir zwo einickeit. Eine natürliche und perſonliche, die uns leren, das nicht widder die ſchrifft ſey die predicatio identica, odder das zwey unterſchiedliche weſen ein weſen geſprochen werden. Wollen der ſelbigen mehr ſuchen. Pſal. 104 ſpricht: 'Er macht ſeine engel zu winde und ſeine diener zu Ps 104, 4 fewrflammen.' Hie ſind auch zweyerley weſen als Engel und wind odder engel und fewrflammen gleich wie ynn ſacrament brod und leib. Noch macht hie die ſchrifft einerley weſen aus beiden und ſpricht: Er macht ſeine Engel zu winde und flammen, gleich wie er ſeinen leib zu brod macht, das man ſagen mus von ſolchem winde und flammen: Das iſt ein Engel. Und die ſchrifft alſo redet, das, wer ſolchen wind odder flamme ſihet, der ſihet den engel. Nu kan ia niemand einen engel ſehen ynn ſeiner natur, ſondern allein ynn ſeiner flammen odder hellen geſtalt. Und mus auch nicht ſolche helle geſtalt vergehen, wenn man zeigt und ſpricht: das iſt ein Engel, wie die Sophiſten das brod ynn ſacrament zu nicht machen ꝛc., ſondern ſie mus bleiben.

Hie iſt nu auch eine einickeit der zwey unterſchiedlichen weſen, nemlich des engels und der flammen. Ich weis nicht, wie ſie zu nennen iſt. Es iſt nicht eine natürliche einickeit, wie ynn der Gottheit Vater und ſon eine natur ſind. Auch nicht eine perſonliche einickeit, wie Gott und menſch eine perſon iſt ynn Chriſto. Las ſie gleich heiſſen Wirckliche einickeit, darumb das der Engel und ſeine geſtalt einerley werck ausrichten. Dennoch redet die ſchrifft hie alſo, Abraham und Lot haben Engel geſehen, gehöret, geſpeiſet und geherberget. Gideon und Manoha ſahen und höreten engel, David und Daniel ſahen und höreten Engel. Die Marien bey dem grabe Chriſti ſahen und höreten Engel. Und ſo fort an der exempel viel. Jnn welchen allen doch ia kein Engel nach ſeiner natur, ſondern allein nach ſeiner geſtalt odder flammen geſehen iſt. Und wo man drauff zeiget, ſo mus man ſagen: Das iſt ein Engel, und doch ſolchs 'Das' auff die geſtalt des Engels zeiget. Ob nu hie der ſpitze Vigleph und Sophiſten wolten fur geben die predicatio identica, das zwey unterſchiedliche weſen nicht mügen ein ding ſein, noch eins das ander geſprochen werden, ſondern entweder muſte eitel geſtalt on Engel da bleiben, wie Vigleph wil, odder eitel Engel on geſtalt, wie die Sophiſten wollen. Da fragen wir nicht nach, die klare ſchrifft und das öffentliche werck

1. Moſe 18, 2 ff.
1. Moſe 19, 1 ff.
Richter 6, 12
Richter 13, 3 11
1. Chron. 21, 16
Dan. 6, 22
Matth. 28, 5

12 104] 140 (

Gottes ſtehet da, das Gott ſeine Engel zu flammen macht, und die flamme iſt der Engel, wenn man drauff zeigt und ſpricht: 'das iſt ein Engel' umb der wircklichen einickeit willen, das die zweyerley weſen ein ding worden ſind, wie nun Chriſto umb der perſonlichen einickeit willen Gott und menſch ein perſonlich weſen iſt. Alſo mus man auch vom ſacrament reden 'Das iſt mein leib', ob wol ſolch 'das' auffs brod deute. Denn es iſt auch eine Einickeit aus zwey unterſchiedlichen weſen worden, wie folgen wird.

Zum vierden ſchreiben die Euangeliſten, wie der heilige geiſt ſey auff Chriſtum komen nun einer tauben geſtalt vm Jordan. Item uber die jünger nun winds vnd feweriger zungen geſtalt am Pfingſtage. Item auff dem berge Thabor nun der wolcken geſtalt ꝛc. Hie mugen Vigleph und die Sophiſten ſich verklügen und ſagen, dieſe taube ſey da on den heiligen geiſt, odder ſey der heilige geiſt da on die taube, wir ſagen widder beyde teil, das, ſo man auff die taube zeigt, recht und wol ſpricht: 'das iſt der heilige geiſt' umb des willen, das hie die zwey unterſchiedliche weſen als geiſt und taube etlicher maſſen auch einerley weſen ſind nicht natür- [24. viij] lich odder perſonlich. Wolan ſie heiſſe gleich Formliche einickeit, darumb das der heilige geiſt ſich nun ſolcher form hat offenbarn wollen. Und redet hie die ſchrifft frey, das wer ſolche taube ſihet, der ſihet den heiligen geiſt wie Johannes 1: 'Uber welchen du ſehen wirſt den geiſt herabfaren und auff yhm bleiben' ꝛc. Warumb ſolt man denn nicht viel mehr auch vm abendmal ſagen 'Das iſt mein leib', ob gleich brod und leib zwey unterſchiedliche weſen ſind, und ſolch 'das auffs brod deute'? Denn hie auch eine Einickeit aus zweyerley weſen iſt worden, die wil ich nennen Sacramentliche Einickeit, darumb das Chriſtus leib und brod uns alda zum ſacrament werden gegeben. Denn es iſt nicht eine natürlich odder perſonliche einickeit wie vnn Gott und Chriſto. So iſts auch villeicht ein ander einickeit, denn die taube mit dem heiligen geiſt und die flamme mit dem Engel hat, dennoch iſts ia auch ein ſacramentlich einickeit.

Darumb iſts aller ding recht gered, das ſo man auffs brod zeiget und ſpricht 'Das iſt Chriſtus leib'. Und wer das brod ſihet, der ſihet den leib Chriſti, gleich wie Johannes ſpricht, das er den heiligen geiſt ſahe, da er die tauben ſahe, wie geboret iſt. Alſo fort an iſts recht gered: Wer dis brod angreiffet, der greiffet Chriſtus leib an, Und wer dis brod iſſet, der iſſet Chriſtus leib, wer dis brod mit zenen odder zungen zu drücket, der zu drücket mit zenen odder zungen den leib Chriſti. Und bleibt doch allwege war, das niemand Chriſtus leib ſihet, greifft, iſſet odder zubeiſſet, wie man ſichtbarlich ander fleiſch ſihet und zubeiſſet. Denn was man dem brod thut, wird recht und wol dem leibe Chriſti zu geeignet umb der ſacramentlichen einickeit willen. Darumb thun die ſchwermer unrecht, ſo wol als die gloſa vm geiſtlichen recht, da ſie den Bapſt Nicolaus ſtraffen, das er den Berenger hat gedrungen zu ſolcher bekendnis, das er ſpricht: Er zu drücke und zureibe mit ſeinen zenen

Varianten: 17 Einickeit] Gnadeit A 17 bekendnis bekenntnis B

Da den warhafftigen leib Christi.[1] Wolt Gott, alle Bepste hetten so Christlich ynn allen stücken gehandelt, als dieser Bapst mit dem Berenger ynn solcher bekendnis gehandelt hat. Denn es ist ja die meinung, das, wer dis brod isset und beisset, der isset und beisset das, so der rechte warhafftige leib Christi ist und nicht schlecht eitel brod, wie Vigleph leret. Denn dis brod ist ja der leib Christi, gleich wie die taube der heilige geist ist, und die flamme der Engel ist.

Es hat den spitzen Vigleph und die Sophisten betrogen die unzeitige Logica, das ist, sie haben die Grammatica odder rede kunst nicht zuvor angesehen. Denn wo man wil Logica wissen, ehe man die Grammatica kan, und ehe leren denn hören, ehe richten denn reden, da sol nichts rechts aus folgen. Die Logica leret recht, Das brod und leib, taube und geist, Gott und mensch unterschiedliche naturn sind. Aber sie solt zuvor auch die Grammatica hören zur hulffe, Welche leret also reden ynn allen sprachen: Das wo zwey unterschiedliche wesen ynn ein wesen komen, da fasset sie auch solche zwey wesen ynn einerley rede. Und wie sie die einickeit beider wesens ansihet, so redet sie auch von beiden mit einer rede, als ynn Christo ist Gott und mensch ein personlich wesen, darumb redet sie von beiden wesen also: Der ist Gott, der ist mensch. Item von der tauben Johan. 1: Das ist der heilige geist, das ist eine taube. Item von den Engeln: das ist ein wind, das ist ein Engel, das ist brod, das ist mein leib. Und widderumb auch zu weilen ein iglichs vom andern also: Der mensch ist Gott, der Gott ist mensch. Die taube ist der heilige geist, Der heilige geist ist die taube. Der wind odder diese flamme ist der Engel. Der Engel ist die flamme. Das brod ist mein leib. Mein leib ist das brod. Denn hie mus man nicht reden, nach dem die wesen unterschieden und zweyerley sind an yhn selbs, wie Vigleph und die Sophisten die Logica unrecht brauchen, sondern nach [Bl. v4] dem wesen der einickeit, nach dem solche unterschiedliche wesen einerley wesen sind worden, ein iglichs auff seine weise. Denn es ist auch ynn der warheit also, das solche unterschiedliche naturn so zu samen komen ynn eins, warhafftig ein new einig wesen kriegen aus solcher zu samen fugung, nach welchem sie recht und wol einerley wesen heissen, ob wol ein iglichs fur sich sein sonderlich einig wesen hat. Solchs hat den Vigleph und die sophisten betrogen, quod de unitate totali per unitates partiales et econtra syllogisant.

---

26 Sophisten A [illegible] hat' hatte B [illegible]

[1]) *In der Glosse zu Decret. Grat. III p. Ego Berengarius c 42 de consecrat. dist. II. In dieser Confessio Berengarii vom Jahre, die ihm vom Papst Nikolaus II. 1059 auf der Synode zu Rom abgezwungen wurde, heißt es.* ... Confiteor ... panem et vinum quae in altari ponuntur, post consecrationem non solum sacramentum sed etiam verum corpus et sanguinem ... Christi esse et sensualiter non solum sacramento sed in veritate manibus sacerdotum tractari, frangi et fidelium dentibus atteri."

Dr Solche weise zu reden von unterschiedlichen wesen als von einerley, heissen die grammatici Synecdochen, und ist fast gemein nicht allein ynn der schrifft, sondern auch ynn allen sprachen, als wenn ich einen sack odder beutel zeige odder dar reiche, spreche ich: Das sind hundert gülden, da gehet das zeigen und das wörtlin 'das' auff den beutel, Aber weil der beutel und gülden etlicher masse ein wesen sind, als ein klumpe, so trifft's zu gleich auch die gülden. Der weise nach greiffe ich ein fas an und spreche, das ist Reinisch wein, das ist Welsch wein, das ist roter wein. Item, ich greiffe ein glas an und spreche: das ist wasser, das ist bier, das ist salbe ꝛc. Jnn allen diesen reden sihestu, wie das wörtlin 'das' zeiget auff das gefesse, und doch, weil das getrencke und gefesse etlicher massen ein ding ist, so trifft's zu gleich, ia wol furnemlich das getrencke, Also hab ich droben auch ein exempel geben, Wer des königes son ynn die hand sticht, den urteilt man, das er habe des königes son gestochen, darumb, das die hand mit des königes son ein wesen, das ist ein leib, ist, ob sie gleich fur sich selbs auch ein sonderlich wesen hat als eine hand, denn hand ist freylich kein leib. Hie her gehört auch meine gleichnis vom fewrigen eisen aus S. Augustino genomen, an welcher sich die schwermer fast verbrochen und doch nichts ausgericht haben. Denn es sey das fewr, wie es wolle, so ists ynn aller sprachen recht gered, das ist fewr, und das ist eisen ꝛc.

Wenn nu hie ein spitzer Vigleph odder Sophist wolt lachen und sagen: Du zeigest mir den beutel, und sprichst, das sind hundert gülden, Wie kan beutel hundert gülden sein? Item, wenn er spreche: Du zeigest mir das fass und sprichst, Es sey wein, Lieber, fass ist holtz und nicht wein, beutel ist ledder und nicht gold, Des wurden auch die kinder lachen als eines narren odder scherzers, Denn er zu reisst die zwey vereinigete wesen von einander und wil von eym iglichen ynn sonderheit reden, So wir doch itzt ynn solcher rede sind, Da die zwey wesen ynn ein wesen sind komen, denn das fas ist hie nicht mehr schlecht holtz odder fass, sondern es ist ein weinholtz odder weinfass, Und der beutel ist hie nicht mehr schlecht ledder odder beutel, sondern ein gold ledder odder geldbeutel. Wenn du aber das gantze wilt also zurtrennen, gold und ledder von einander thun, so ist freylich ein iglich stück fur sich selbs, und mussen denn wol anders von der sachen reden, also: Das ist gold, Das ist ledder, Das ist wein, Das ist fass, Aber lestu es gantz bleiben, so mustu auch gantz davon reden, zeigen auff fass und beutel und sagen: Das ist gold, das ist wein, umb der einickeit willen des wesens, Denn man mus nicht achten, was solche spitze Sophisten gauckeln, sondern auff die sprache sehen, was da fur eine weise, brauch und gewonheit ist zu reden.

Weil denn nu solche weise zu reden beyde ynn der schrifft und allen sprachen gemein ist, so hindert uns ym abendmal die predicatio identica nichts,

32 iglichs C

Dr] Es iſt auch keine da, ſondern es trewmet dem Vigleph und den ſophiſten alſo, denn ob gleich leib und brod zwo unterſchiedliche naturn ſind ein igliche fur ſich ſelbs, und wo ſie von einander geſcheiden ſind, freylich keine die ander iſt, Doch wo ſie zu ſamen komen und ein new, gantz weſen werden, da verlieren ſie yhren unterſcheid, ſo fern ſolch new einig weſen betrifft, und wie ſie ein ding werden und ſind, alſo heiſſt und ſpricht man ſie [Bl. r 1] denn auch fur ein ding, das nicht von nöten iſt, der zweyer eins untergehen und zu nicht werden, ſondern beide brod und leib bleibe, und umb der ſacramentlichen einickeit willen recht gered wird: 'Das iſt mein leib', mit dem wörtlin 'Das' auffs brod zu deuten, Denn es iſt nu nicht mehr ſchlecht brod ym backofen, ſondern fleiſchsbrod odder leibsbrod, das iſt ein brod, ſo mit dem leibe Chriſti ein ſacramentlich weſen und ein ding worden iſt, Alſo auch vom wein ym becher 'Das iſt mein blut' mit dem wörtlin 'Das' auff den wein gedeutet, Denn es iſt nu nicht mehr ſchlechter wein ym keller, ſondern Blutswein, das iſt ein wein, der mit dem blut Chriſti ynn ein ſacramentlich weſen komen iſt. Das ſey gnug von dem ſtück fur die unſern, die andern leret yhr geiſt nichts achten, denn was ſie recht dünckt.

Das ander teyl.

Nu wollen wir die ſprüche der Euangeliſten und S. Pauli fur uns nemen, unſer gewiſſen zu ſtercken. Und Erſtlich ſoltu an nemen der Schwermer eigen bekendnis, Denn ſie bekennen und müſſen bekennen, das unſer verſtand ſey, wie die wort an yhn ſelbs natürlich lauten, und nach laut der wort zu reden, ſey unſer verſtand recht, das habe keinen zweivel, Aber ſie fechten, das die wort nicht ſollen verſtanden werden, wie ſie lauten, Solch bekendnis ſoltu (ſage ich) annemen, Denn das iſt wol ſo viel als mehr denn halb gewonnen, Weil ſie nu bekennen, das wo die wort, wie ſie lauten, anzu nemen weren, ſo were unſer verſtand recht, So befreyen ſie uns mit yhrem eigen zeugnis, Erſtlich, Das wir unſern verſtand nicht weiter beweiſen dürffen, denn die wort erzelen, wie ſie da ſtehen und lauten, Das iſt eins, das mercke wol. Zum andern beladen und verbinden ſie ſich mit zwo groſſer mühe und erbeit, Eine, das ſie beweiſen ſollen und müſſen, warumb die wort nicht, wie ſie lauten, ſondern anders zu verſtehen ſein ſollen, Die andere, das ſie uns an ſtat ſolcher wort ander wort und text geben, der gewis ſey, darauff man ſtehen konne, Dieſer beider haben ſie bisher keins gethan, Und ſonderlich das ander haben ſie noch nie furgenomen zuthun, wie wir das alles droben erzelet und beweiſet haben, Damit ſie uns gleich zwingen, das wir bey dem ſynn müſſen bleiben, den die wort geben, wie ſie lauten, und ſie ſich ſelbs zu ſchanden machen mit yhren ungewiſſen lügen.

10 nu *fehlt B*

Dr Zum andern: Weistu und solt ia wissen, das unser text 'Das ist mein leib' ꝛc. ist nicht von menschen, sondern von Gott selbst aus seinem eigen munde mit solchen buchstaben und worten gesprochen und gesetzt. Aber der schwermer text 'das bedeut meinen leib' odder 'das ist meines leibs zeichen' ꝛc. ist nicht von Gott selbst mit solchen worten und buchstaben gesprochen, sondern von menschen allein. Zum dritten, so hastu droben gehört, das sie selbst allzu mal yhres texts aller dinge ungewis sind, und keiner den seinen bestendiglich hat bis her beweisen wollen, das er solle und müsse also stehen, wie sie furgeben, und konnen auch keinen gewissen nymer mehr auffbringen. Aber unser text ist gewis, das er sol und mus so stehen, wie die wort lauten. Denn Gott hat yhn selbs also gestellet, und niemand thar einen buchstaben widder davon noch dazu thun.

Zum vierden: weisstu, das sie uneins sind und mancherley widderwertige text aus den worten machen, Das sie nicht allein ungewis (welchs allein teuffels gnug were), sondern auch widdernander sind und sich selbs unternander lügen straffen müssen, Aber unser text ist nicht allein gewis, sondern auch einig und einfeltig und eintrechtig unter uns allen.

[Bl. xij] Zum funfften: Setze es gleich dahin, das unser text und verstand auch ungewis odder finster sey (als nicht ist) so wol als yhrer text und verstand, So hastu dennoch das herliche, trotzige vorteil, Das du mit gutem gewissen kanst auff unserm text stehen und also sagen: Sol ich denn und mus ungewissen, finstern text und verstand haben, So wil ich lieber den haben, der aus Göttlichem munde selbst gesprochen ist, denn das ich den habe, so aus menschlichem munde gesprochen ist, Und sol ich betrogen sein, so wil ich lieber betrogen sein von Gott (So es müglich were) denn von menschen, Denn betreugt mich Gott, so wird ers wol verantworten und mir widderstattung thun, Aber menschen konnen mir nicht widder stattung thun, wenn sie mich betrogen haben und ynn die helle gefurt, Solchen trotz konnen die schwermer nicht haben, Denn sie konnen nicht sagen: Ich wil lieber auff dem text stehen den Zwingel und Ecolampad zwitrechtiglich sprechen, Denn auff dem, den Christus selbs eintrechtiglich spricht.

Demnach kanstu frölich zu Christo reden beyde an deym sterben und iüngsten gericht also: Mein lieber Herr Jhesu Christe, Es hat sich ein hadder uber deinen worten ym abendmal erhaben, Etlich wollen, das sie anders sollen verstanden werden, denn sie lauten, Aber die weil sie mich nichts gewisses leren sondern allein verwirren und ungewis machen und yhren text ynn keinen weg wollen noch konnen beweisen, So bin ich blieben auff deinem text, wie die wort lauten, Ist etwas finster darynnen, so hastu es wollen so finster haben, denn du hast kein andere verklerung drüber geben noch zu geben befolhen. So findet man ynn keiner schrifft noch sprachen, das 'Ist' solte 'deutet' odder 'Mein leib' 'leibs zeichen' heissen, Were nu eine finsternis

11 thar, darff [illegible]

Dr] drynnen, so wirstu mirs wol zu gut halten, das ichs nicht treffe, wie du deinen Aposteln zu gut hieltest, da sie dich nicht verstunden ynn vielen stücken, als da du von deinem leiden und aufferstehen verkundigest. Und sie doch die wort, wie sie lauten, behielten und nicht anders machten. Wie auch deine liebe mutter nicht verstund, da du zu yhr sagest Luce 2: 'Ich mus sein ynn Luc. 2, 49 dem, das meines vaters ist', und sie doch einfeltiglich die wort ynn yhrem hertzen behielt und nicht andere draus macht. Also bin ich auch an diesen deinen worten blieben 'das ist mein leib' ꝛc. und habe mir keine andere draus machen wollen noch machen lassen, sondern dir befolhen und heymgestellet, ob etwas finster drynnen were, und sie behalten, wie sie lauten, sonderlich weil ich nicht finde, das sie widder einigen artickel des glaubens streben. Sihe, so wird kein schwermer mit Christo reden thuren, das weis ich wol, denn sie sind ungewis und uneins uber yhrem text.

Denn ich habs versucht: Wenn gleich ym abendmal eitel brod und wein were, Und ich wolte doch von lust wegen versuchen, wie ichs aussprechen möcht, das Christus leib ym brod were, so kündte ichs doch wartlich nicht gewisser, einfeltiger und klerer sagen denn also: 'Nemet, esset, Das ist mein leib' ꝛc. Denn wo der text also stünde: Nemet, Esset, ynn dem brod ist mein leib, odder mit dem brod ist mein leib, odder unter dem brod ist mein leib, Da solts aller erst eitel schwermer regen, hageln und schneyen, die da rieffen: Sihe da, höreſtu da? Christus spricht nicht: Das brod ist mein leib, Sondern ym brod, mit brod, unter brod ist mein leib, und solten schreyen: O wie gerne wolten wir gleuben, wenn er hette gesagt 'Das ist mein leib'. Das were dürre und helle gered. Aber nu er spricht 'ym brod, mit brod, unter brod', so folget nicht, das sein leib da sey, Und würden also tausent ausflucht und glose uber die wort 'Jm, Mit, Unter' ertichten, auch mit grösserm schein, Und viel weniger zu halten sein denn itzt. Noch dürffen sie sagen: Wo stehets geschrieben, das Christus leib ym brod sey? gerade als weren [Bl. r iij] sie bereyt zu gleuben, wo wirs beweisen kündten. Und wollen doch nicht gleuben, da wir beweisen wol mechtiger, das Brod sey der leib Christi, welchs ia stercker und klerer seinen leib dazu sein ausspricht denn dieser text 'Jm brod ist mein leib'. Aber sie liegen und geben fur, Gott solle text stellen, wie sie es yhm fur malen, und wenn ers schon thet, so wurden sie es doch nicht an nemen, weil sie diesen nicht an nemen.

Weil wir nu gewaltiglich gnug beweiset haben, das widder des Zwingels Deuteley noch des Ecolampads zeicheley bestehen muge, so haben wir damit auch erstritten alle die text, so vom abendmal reden, das sie unsern verstand geben sollen, wie sie lauten. Und wie wol ich die selbigen ym büchlin widder die hymlischen Propheten gnugsam gehandelt habe, und noch heutiges tages nichts von den schwermern da widder auffbracht ist denn blosse, nackte gloslin on einigen spruch der schrifft aus yhrem kopff ertichtet und auff den grund yhrer deuteley und zeicheley erbawet, und solchs nu alles sampt der deuteley

W Bl. 9a Weil wir nu gewaltiglich gnüg beweiset haben das widder des Zwingels Deüteley noch des Ecolampads zeicheley bestehen müge so haben wir damit auch erstritten alle die text so vom abendmal reden das sie vnsern verstand geben sollen wie sie lauten Vnd wie wol ich die selbigen ym buchlin [widder die] hymlisschen Propheten gnugsam gehandelt habe vnd noch heutiges tages nichts von den schwermern da widder auffbracht ist denn blosse nackte gloslin [on einigen spruch der schrifft] aus yhrem kopff ertichtet [vnd] auff den grund yhrer deuteley vnd zeicheley erbawet [vnd solchs] nü alles [sampt] der deuteley vnd zeicheley [auch] zu boden gefallen vnd mein buchlin noch stehet wie du lesen magst vnd selbs erfaren [ynn den] sextern G H J K. So wil ich doch noch ein mal dieselbigen text nach einander handeln vnsern verstand zu stercken

.S. Mattheus ist der erste der spricht cap .26. Da sie assen nam Jhesus das Brod vnd danckt vnd brachs vnd gabs den iüngern vnd sprach NEMET ESSET [Das] IST MEIN LEIB Vnd nam den becher vnd danckt vnd gab yhn vnd sprach TRINCKET AUS DEM ALLE DENN DIS IST MEIN BLUT DES NEWEN TESTAMENTS DAS FÜR VIELE
[x] 6 VERGOSSEN WIRD ZUR VERGEBUNG DER | SUNDEN Diese wort sind durch den mund Gottes gesprochen ob sie wol die schwermer nicht hoher achten denn als hette sie ettwa ein lotterbübe odder truncken-bold gesprochen Denn auch der Zwingel an einem ort gleich zornig vber uns

4 sollen *rh* buchlin (von den 8 grund *c aus* grunde erbawet Vnd) nü (mit der) alles *rh* 9 zeicheley alles boden (gefallen ist [fellet]) gefallen *rh* 10 erfaren ym 15 ESSET Das (Dis *rh ro* Das *ro* 16 sprach Daraus trincket alle Denn Darau (Aus TRINCKET (von diesem) AUS *rh* 20 lotterbübe *c ro aus* lotterbube

Dr] und zeicheley auch zu boden gefallen, und mein büchlin noch stehet, wie du lesen magst und selbst erfaren ynn den sextern G H J K.[1] So wil ich doch noch ein mal die selbigen text nach einander handeln, unsern verstand zu stercken.

S. Mattheus ist der erste, der spricht Cap. 26: 'Da sie assen, nam Jhesus das Brod und danckt und brachs und gabs den iüngern und sprach: Nemet, Esset, Das ist mein leib. Und nam den becher und danckt und gab yhn und sprach: Trincket aus dem alle, Denn dis ist mein Blut des newen testaments, Das fur viele vergossen wird zur vergebung der sunden.' Diese wort sind durch den mund Gottes gesprochen, ob sie wol die schwermer nicht höher achten, denn als hette sie etwa ein lotter bube odder truncken bold gesprochen. Denn auch der Zwingel an einem ort

25 G H J K i. t. l. m. 6

[1] *Unsre Ausg. Bd. 23, 134–182.*

W] iſt vnd ſpricht Wir halten ſo gar feſt vber funff arme vnd elende wort, das thut [Bl. 9ᵇ] er als aus der Rhetoricken künſt wenn einer eine boſe ſache hat vnd das gegen teil mit der hellen warheit yhm das hertze leid thüt] vnd bange macht ſol ers mit der hand von ſich weiſen vnd das maul aüff werffen vnd ſagen Es ſey nichts Es ſey nicht werd zuverantworten Es ſeyen funff arme elende wort ꝛc. Aber daneben mus er auch nicht anders wehnen denn Gott ſey ein gotze odder affe vnd alle welt ſey eitel ſtock vnd ſteiñ die ſchlecht yhn laſſen benügen wenn ſie ſolche verachtüng horeñ So ſtymmet denn Zwiñgels rethoricka mit dem geiſt vnn der Schleſie feiñ vber eiñs das man ſolche wort mus aus den augen thun vnd als arme elende wort verachten So haben ſie denn gewonnen vnd die gewiſſe warheit fünden Das ſol der grund ſeiñ dieſe helle wort zu gloſiern vnd verſtehen

Wir armen elenden fleiſchfreſſer müſſen vns dennoch die weil verwundern wie es zu gehe das ſolche mechtige eiſenfreſſer vnd hellenbrecher widder dieſe elende arme funff wort ſo gar nichts auffbringen denn ein blos [nacketes] hohmutiges verachten Jſt verachten gnug zur warheit So iſt der teuffel billich Gott vber alle gotter Aber mit ſolcher rede zeugen ſie widder ſich ſelbs was

3 [thüt] *ro* 4 maul *e aus* maule 6 arme elende *um aus* elende arme 7 Gott *bis* affe vnd *rh* 11 hellenbrecher [ſo] 15 blos verac' [nacketes] *ro*

Dr] gleich zornig uber uns iſt und ſpricht: Wir halten ſo gar feſt uber funff arme und elende wort. Das thut er als aus der Rhetoricken kunſt, wenn einer eine böſe ſache hat und das gegenteil mit der hellen warheit yhm das hertzeleid thut und bange macht, ſol ers mit der hand von ſich weiſen und das maul auff werffen und ſagen: Es ſey nichts, Es ſey nicht werd zuverantworten, Es ſeyen funff arme, elende wort ꝛc. Aber daneben mus er auch nicht anders wehnen, denn Gott ſey ein götze odder affe und alle welt ſey eitel ſtock und ſtein, die ſchlecht yhn laſſen benügen, wenn ſie ſolche verachtung hören. So ſtymmet denn Zwingels Rhetoricka mit dem geiſt ynn der Schleſie[1] fein uber eins, das man ſolche wort mus aus den augen thun und als arme, elende wort verachten, ſo haben ſie denn gewonnen und die gewiſſe warheit funden. Das ſol der grund ſein, dieſe helle wort zu gloſiern und verſtehen.

Wir armen elenden fleiſchfreſſer müſſen uns dennoch die weil verwundern, wie es zu gehe, das ſolche mechtige eiſenfreſſer[2] und hellenbrecher[3] widder dieſe elende arme funff wort ſo gar nichts auffbringen denn ein blos nacketes hohmütiges verachten, Jſt verachten gnug zur warheit, So iſt der teuffel billich Gott uber alle Götter. Aber mit ſolcher rede zeugen ſie widder ſich ſelbs,

18 funfft *A*

[1]) *S. oben S. 433.* [2]) *Großſprecher. Vgl. Unſre Ausg. Bd. 18, 172 Anm. 2. In Murners Schelmenzunft ſtellt ein Bild den Eisenfresser dar, wie er in eine Pflugschar eine Scharte beißt.* [3]) *Maulhelden, im DWtb. nur aus unserer Stelle belegt.*

W sie fur einen geist haben vnd wie theur sie Gotts wort achten das sie die selbigen thuren schelten als arme elende funff wort Das ist sie gleuben nicht das gotts wort sind Denn wo sie gleubten das gotts wort weren wurden sie es nicht elende arme wort heissen sondern auch einen tutel vnd buchstaben grosser achten denn die gantze wellt vnd dafur zittern vnd furchten [x] 7 als fur gott selbs Denn wer ein eintzel gotts | wort veracht der achtet freylich auch keines nicht gros Wenn sie doch vnsern verstand odder vnrechten synn so scholten vnd nicht die wort gott selbs were es zu leid Wie thut man aber nu denen die solch elende wort nicht elend sondern herlich mechtig vnd schrocklich halten? Wie solt man thun? man mus sie auch fur elende narren [Bl. 10a] halten die solche wort nicht konnen verachten noch aus den augen thun

Weil denn hie (Ist) nicht (deuteley) vnd (Mein leib) nicht (meins leibs zeichen) kan beweiset werden Vnd die spruche (fleisch ist kein nutze Christus sitzt ym hymel) nicht zwingen vnd aller ding kein vrsach geben mag werden die wort anders zu verstehen denn sie lauten wie wir droben gehort haben, so mussen wir drauff bleiben vnd dran hangen als an den aller hellesten

7 nicht gott 7 8 Wenn sie doch *bis* leid *rh* 9 elend *r* 15 vnd aller *bis* werden *rh* vrsach mag 16 haben so m 17 den *c ro aus* der

Di was sie fur einen geist haben, und wie theur sie Gotts wort achten, das sie die selbigen theuren wort schelten als arme, elende funff wort, Das ist, sie gleuben nicht, das Gotts wort sind. Denn wo sie gleubten, das Gotts wort weren, wurden sie es nicht elende, arme wort heissen, sondern auch einen tutel und buchstaben grosser achten denn die gantze welt und dafur zittern und furchten als fur Gott selbs. Denn wer ein eintzel Gotts [Bl. x4] wort veracht, der achtet freylich auch keines nicht gros. Wenn sie doch unsern verstand odder unrechten synn so scholten und nicht die wort Gott[1] selbs, were es zu leiden. Wie thut man aber nu denen, die solch elende wort nicht elend, sondern herlich, mechtig und schrecklich halten? Wie solt man thun? man mus sie auch fur elende narren halten, die solche wort nicht konnen verachten noch aus den augen thun.

Weil denn hie 'Ist' nicht 'deuteley' und 'Mein leib' nicht 'meins leibs zeichen' kan beweiset werden, Und die sprüche 'fleisch ist kein nütze', 'Christus sitzt ym hymel' nicht zwingen, und aller ding kein ursach geben mag werden, die wort anders zu verstehen, denn sie lauten, wie wir droben gehort haben, so mussen wir drauff bleiben und dran hangen als an den aller hellesten,

25 Gott *aus Druck*

[1] *Das* Gottes *oder* wort und Gott; *wo sonst das Genetivzeichen fehlt, geht* des *voraus, vgl. auch* des Herren tisch *in C mehrmals* (= mensae domini).

W gewissesten sichersten worten Gotts die vns nicht triegen noch feylen lassen konnen Denn es ist auffs allereinfeltigst gered (Das ist mein leib Das ist mein blut des newen testaments) das wenn man aller welt sprache vnd wort zu samen truge So kundte man doch nicht einfeltiger rede odder wort draus welen odder nemen Christus kan ia nicht einfeltiger sagen von seinem leibe vnd blut Denn also mein leib odder das ist mein leib das ist mein blut Denn das die Schwermer furgeben Christus habe nicht gesagt Inn dem brod ist meiñ leib Odder wenn yhr diese wort sprecht so sol mein leib da sein Ist nichts las sie die wal haben vnd selbs versuchen wie sie einfeltiger davon wolten reden Hette Christus also gesagt Inn dem brod ist meiñ leib so hetten sie viel mehr scheiñ vnd mochten fur geben Christus ist ym brod geistlich odder deutelich Denn haben sie ynn diesen worten Das ist mein leib konnen finden eine figurliche rede wie viel mehr wurden sie die selbigen fiñden ynn diesen worten? (Iññ dem brod ist mein leib) vnd dazu mit grosserm schein Denn es ist heller vnd einfeltiger gered wenn ich sage / Das ist mein leib) denn Inn dem ist mein leib

| [Hette aber Christus also gesagt] Wenn yhr diese wort sprecht so sol [r] 8

5 welen (vnd) nemen (denn diese sind Denn *rc*) 6 vnd blut *rh* also das ist 8 diese (spr) 9 nichts (Denn *rc*) vnd (vns einen ge) versuchen (d) 10 reden (Wollen sie so reden) (Wollen sie so reden Hette *bis* gesagt *rh* gesagt Sprechen sie Solt man also lesen) 10/11 ist meiñ leib *rh* 12/13 Das ist mein leib *rc* 15 mehr (hetten) 17 (Wolten sie aber also reden) (Hette *bis* gesagt)

Dr gewissesten, sichersten worten Gotts, die uns nicht triegen noch feylen lassen konnen, Denn es ist auffs allereinfeltigst gered 'Das ist mein leib', 'Das ist mein blut des newen testaments', das, wenn man aller welt sprache und wort zusamen truge, So kundte man doch nicht einfeltiger rede odder wort draus welen odder nemen, Christus kan ia nicht einfeltiger sagen von seinem leibe und blut, Denn also 'mein leib odder 'das ist mein leib', 'das ist mein blut'. Denn das die schwermer furgeben, Christus habe nicht gesagt 'Inn dem brod ist mein leib' odder 'wenn yhr diese wort sprecht, so sol mein leib da sein', Ist nichts. Las sie die wal haben und selbs versuchen, wie sie einfeltiger davon wolten reden. Hette Christus also gesagt: 'Inn dem brod ist mein leib', so hetten sie viel mehr schein und mochten fur geben, Christus ist ym brod geistlich odder deutelich[1]. Denn haben sie ynn diesen worten 'Das ist mein leib' konnen finden eine figurliche rede, wie viel mehr wurden sie die selbigen finden ynn diesen worten 'Inn dem brod ist mein leib'? und dazu mit grösserm schein, Denn es ist heller und einfeltiger gered, wenn ich sage: 'Das ist mein leib' denn 'Inn dem ist mein leib'.

Hette aber Christus also gesagt: Wenn yhr diese wort sprecht, so sol mein

[1]) = *bildlich, symbolisch, wie unten* figürlich *Z. 30 und S. 452, 25.*

W mein leib da ſein Wurden ſie bald daher [Bl. 10ᵇ] faren / Ja Lieber, Chriſtus ſpricht nicht Das brod [iſt mein leib] ſondern [mein] leib ſol da ſein Nu kan er wol da ſein das dennoch nicht brod ſein leib ſey Sihe wie fein weren ſie da gehalten? Spreche [er] aber alſo Wenn yhr dieſe wort ſprechet ſo ſol mein leib da gegenwertig ſein ym brod / So wurden ſie aber mal ſagen Ja Chriſ leib iſt freylich gegenwertig da ym brod aber nicht weſentlich ſondern geiſtlich odder figurlich Spreche [er aber alſo] Wenn yhr dieſe wort ſprecht ſo ſol [mein] leib weſentlich da ym brod gegenwertig ſein So wurden ſie ſagen widderumb Ja freylich iſt ſein leib weſentlich ym brod gegenwertig aber alſo das weſentlich verſtanden werde von Chriſtus leib / nemlich das Chriſtus einen weſentlichen leib habe vnd nicht einen Marcioniſſchen der ſelbige weſentliche leib iſt freylich da ym brod gegenwertig aber als ym zeichen, vnd nicht warhafftig

Summa Wenn yhn gott ſelbs die wal gebe den text zu ſtellen / ſo wurden ſie ſelbs keinen ſtellen ſo einfeltig als dieſer iſt / ſondern wurden ymer viel mehr locher vnd lücken drynn finden / denn ſie ynn dieſem finden Trumb wer ſich mit dieſem text ynn vnſerm verſtand nicht halten leſſet der leſſt ſich nymer mehr mit einem halten Nu iſts ia gewis / das die ſchwermer

2 brod ⟨ſein leib ſey⟩ ſondern ⟨ſein⟩ ſol *c aus* ſolle *3* wol ⟨da [*b c aus y*]⟩ da / *4* Spreche ⟨man *7* Spreche ⟨man weiter / Chriſtus leib ſol) *8* ſol ⟨man⟩ *10* leib da, *11* ſelbs ⟨ *aus* die *17* ynn vnſerm verſtand *rh*

Or leib da ſein. Wurden ſie bald daher faren: Ja lieber, Chriſtus ſpricht nicht 'Das brod iſt mein leib' ſondern 'mein leib ſol da ſein'. Nu kan er wol da ſein, das dennoch nicht brod ſein leib ſey. Sihe, wie fein weren ſie da gehalten? Spreche er aber alſo: Wenn yhr dieſe wort ſprechet, ſo ſol mein leib da gegenwertig ſein ym brod. So wurden ſie abermal ſagen: Ja Chriſtus leib iſt freylich gegenwertig da ym brod, aber nicht weſentlich, ſondern geiſtlich odder figürlich. Spreche er aber alſo: Wenn yhr dieſe wort ſprecht, ſo ſol mein leib weſentlich da ym brod gegenwertig ſein, So würden ſie ſagen widderumb: Ja freylich iſt ſein leib weſentlich ym brod gegenwertig, aber alſo, das weſentlich verſtanden werde von Chriſtus leib, nemlich, das Chriſtus einen weſentlichen leib habe und nicht einen Marcioniſſchen, der ſelbige weſentliche leib iſt freylich da ym brod gegenwertig, aber als ym zeichen und nicht warhafftig.

Summa: Wenn yhn Gott ſelbs die wal gebe den text zu ſtellen, ſo wurden ſie ſelbs keinen ſtellen ſo einfeltig, als dieſer iſt, ſondern würden ymer viel mehr locher und lücken drynn finden, denn ſie ynn dieſem finden. Trumb wer ſich mit dieſem text ynn unſerm verſtand nicht halten leſſet, der leſſt ſich nymer mehr mit einem halten. Nu iſts ia gewis, das die ſchwermer

W] bey ſich beſchloſſen haben ſie wollen ſich nicht halten laſſen Das beweiſen ſie damit das ſie dieſen einfeltigen text ſo manchfeltiglich [zü] boren vnd [zu] lochern] Einer wil züm Tuto ein loch hindurch machen der ander dürchs (Iſt) der dritte durch (Mein leib) die andern ſonſt vnd ſo wie die fiſche das netze S. Petri zurꝛiſſen vnd furen ſo loſe faule vrſachen die viel vngewiſſer vnd finſterer ſind / denn dieſer text iſt Vnd iſt lauter lugen vnd buberey das ſie gewiſſern einfeltigern hellern text foddern Denn ſie wiſſen das er nicht heller noch einfeltiger mag geſtellet wer[den wenn ſie gleich ſelbs die y[1] wal hetten zü ſtellen Sondern weil [Bl. 11ᵃ] ſie fulen das dieſer text zu helle vnd zu [gewis] iſt Wolten ſie vns gerne eraus locken das wir einen andern ſtelleten da ſie viel mehr locher vnd lucken ynn finden kunden Vnd alſo einen ſchein hetten ' das ſie einen hellern text hetten geſtorꝛt denn der ym Euangelio ſtehet welcher muſte als denn gantz vnd gar nichts gellten Nein teuffel du ſchaffeſt nicht Du ſolt vnd muſt an dieſem text erwurgen vnd vnterligen Da ſol dir nichts fur helffen

S Marcus iſt der ander der ſpricht cap .14· Vnd da ſie aſſen nam Jheſus das brod ſegenets vnd brachs vnd gabs yhn vnd ſprach DAS

2 manchfeltiglich (ſich vnter ſtehen zu durch *1* vnd (reiſſen' *1.5* wie die *bis* zurꝛiſſen *rh* *5* zurꝛiſſen *c aus* zureiſſen faule grunde) *5.6* vnd furen *bis* text iſt *ro* *7* einfeltigern (text) *10* vnd zu feſte *ro*) gewis] *ro* *12* ſchein *c ro aus* ſchein *13* welcher *bis* gellten *rh* *14* teuffel [*ro*] *17* ſegenets vnd (dane

Dr] bey ſich beſchloſſen haben, ſie wollen ſich nicht halten laſſen, Das beweiſen ſie damit, das ſie dieſen einfeltigen text ſo manchfeltiglich zu boren und zu löchern, Einer wil zum Tuto ein loch hindurch machen, der ander durchs 'Iſt' der dritte durch 'Mein leib', die andern ſonſt und ſo, wie die fiſche das netze S. Petri zuriſſen, und furen ſo loſe faule urſachen, die viel ungewiſſer und finſterer ſind, denn dieſer text iſt. Und iſt lauter lügen und bůberey, das ſie gewiſſern, einfeltigern, hellern text foddern. Denn ſie wiſſen, das er nicht heller noch einfeltiger mag geſtellet wer[Bl. y 1]den, wenn ſie gleich ſelbs die wal hetten zu ſtellen. Sondern weil ſie fulen, das dieſer text zu helle und zu gewis iſt, wolten ſie uns gerne eraus locken, das wir einen andern ſtelleten, da ſie viel mehr löcher und lucken ynn finden kůnden. Und alſo einen ſchein hetten, das ſie einen hellern text hetten geſtörꝛt, denn der ym Euangelio ſtehet, welcher muſte als denn gantz und gar nichts gelten. Nein teuffel, du ſchaffeſt nicht. Du ſolt und muſt an dieſem text erwůrgen und unterligen, da ſol dir nichts fur helffen.

S. Marcus iſt der ander, der ſpricht Cap. 14: 'Und da ſie aſſen, nam Mark. 14, 22 Jheſus das brod, ſegenets und brachs und gabs yhn und ſprach: Das iſt

21 Iſts *C*

W ist mein leib. Vnd nam den becher danckt vnd gab yhnen Vnd sie truncken aüs yhm alle Vnd er sprach zü yhn DAS IST MEIN BLUT DES NEWEN TESTAMENTS DAS FUR VIEL VERGOSSEN WIRD

Aus diesem text hat Carlstad seine erste gedancken vom Tuto geschepfft Weil hie Marcüs [lautet] als haben die iünger züüor alle getruncken aus dem becher ehe denn Christus sprach Das ist mein blut damit er flür darnach auff sein sitzende blut deuten solle weil der becher nü schon ausgetruncken sey Aber das ist alles lengest verlegt vnd zu nicht worden Denn nicht allein die andern Euangelisten vnd .S. Paülüs anders schreiben Sondern er selbs auch S Marcus da er vom andern teil des sacraments sagt nicht schreibt das die iünger das brod gessen haben vnd darnach Chrꝰ gesagt das ist mein leib Drumb mus sich [die rede] vom trincken richten nach der ordnunge so [die] andern Eüangelisten vnd Paulus vnd .S. Marcus selbs ynn der rede vom essen hellt Denn er kan nicht widder sich selbs vnd widder die an|dern alle sein

[y] 2 [Bl. 11b] Aber mich wundert gleich wol wie es kompt das allein S Marcus dis stuck schreibt Vnd sie truncken alle draus Vnd thuts dazu eben [gleich

2 aüs yhm alle *um au* alle aüs yhm 6 hie ⟨der⟩ Marcüs schreibt⟩ 7 mein blut ⟨ge⟩ 8 flür darnach *rb* weil ⟨das ym⟩ 10 Euangelisten ⟨l⟩ 11 vom ⟨brod esse⟩ 12 nicht ⟨spricht das sie zu erst das brod geessen⟩ schreibt das Christus habe gesagt Das ist mein leib hernach wo da sie⟩ 13 sich das 14 nach ⟨dem essen⟩ 15 selbs hellt 16 sein mit einem spruche 18 dis stuck schreibt *um aus* schreibt dis stuck eben ⟨ynn der ordentlichen rede

Dr mein leib, Und nam den becher, danckt und gab yhnen, Und sie truncken aus yhm alle, Und er sprach zu yhn: Das ist mein blut des newen testaments, das fur viel vergossen wird.

Aus diesem text hat Carlstad seine erste gedancken vom Tuto geschepfft, Weil hie Marcus lautet, als haben die iünger zuvor alle getruncken aus dem becher, ehe denn Christus sprach 'Das ist mein blut', damit er flur darnach auff sein sitzende blut deuten solle, weil der becher nu schön ausgetruncken sey. Aber das ist alles lengest verlegt und zu nicht worden, Denn nicht allein die andern Euangelisten und S. Paulus anders schreiben, Sondern er selbs auch S. Marcus, da er vom andern teil des sacraments sagt, nicht schreibt, das die iünger das brod gessen haben und darnach Christus gesagt 'Das ist mein leib', Drumb mus sich die rede vom trincken richten nach der ordnunge, so die andern Euangelisten und Paulus und Marcus selbs ynn der rede vom essen helt, Denn er kan nicht widder sich selbs und widder die andern alle sein.

Aber mich wundert gleich wol, wie es kompt, das allein S. Marcus dis stück schreibt: 'Und sie truncken alle draus', Und thuts dazu eben gleich

W] an dem ort] da Mattheus [ynn seym tert] schreibt [Trincket alle draus] das es aus der massen starck scheinet [als sey der tert iñ S. Marco verendert vnd aüs Piete [Epion gemacht] [Denn] wo Piete hie stunde [so were es gleich ein tert mit .S. Mattheo] mit [welchem] doch sonst S. Marcus fast gleich pflegt zu stymmen [Dis befelh ich den gelerten] [Ich halte] das beiderley [da Mattheus allein fur allen andern schreibt] [Trinckt alle draus] vnd da Marcus schreibt auch fur allen andern allein schreibt [Sie truncken alle draus] sey darumb geschrieben das die [zween] Euangelisten haben wollen anzeigen [wie die iünger allzu mal haben aus diesem becher getrüncken] nicht zum durst [als andere trüncke villeicht geschehen sind da man hat müssen mehr denn ein mal einschencken ehe denn es rümb gangen ist] Sondern das sie haben diesen becher vmb lassen gehen sollen [vnd also messig draus trincken] das sie alle draus haben getrüncken [gleich wie Lucas auch schreibt] das er den letze trunck fur dem sacrament auch also gegeben hat das sie alle aus einem becher trüncken [da er spricht] [Teilet diesen becher vnter euch] [als solt er sagen] Es waren wol mehr becher vber tissch da ein iglicher fur sich aus

1 Mattheus *c aus* mattheus [Mattheus] [spr] 2 starck *r* 3 gemacht [Denn *ro*] [Denn] *ro* 4 mit *(1.)* dem er [S. Matth] fast *rh* 5 stymmen [Das befelh ich den gelerten] Vnd eben gleich wie allein S. Mattheus 6 allein fur allen andern *rh ro* 10 trüncke [geic] sind [Se] 12 trincken *c aus* drincken [trincken] [das er hat mugen] 16 156. 1 da *bis* tranck *rh*

Dr] an dem ort, da Mattheus ynn seym tert schreibt: 'Trincket alle draus', das es aus der massen starck scheinet, als sey der tert in S. Marco verendert und aus 'Piete' 'Epion' gemacht, Denn wo 'piete' hie stünde, so were es gleich ein tert mit S. Mattheo, mit welchem doch sonst S. Marcus fast gleich pflegt zu stymmen, Dis befelh ich den gelerten. Ich halte, das beiderley, da Mattheus allein fur allen andern schreibt 'Trinckt alle draus', und da Marcus schreibt[1], auch fur allen andern allein schreibt 'Sie truncken alle draus', sey darumb geschrieben, das die zween Euangelisten haben wollen anzeigen, wie die iünger allzumal haben aus diesem becher getruncken nicht zum durst, als andere trüncke villeicht geschehen sind, da man hat müssen mehr denn ein mal einschencken, ehe denn es rümb gangen ist, Sondern das sie haben diesen becher umb lassen gehen sollen und also messig draus trincken, das sie alle draus haben getruncken, gleich wie Lucas auch schreibt, das er den letze trunck fur dem sacrament auch also gegeben hat, das sie alle aus einem becher truncken, da er spricht: 'Teilet diesen becher unter euch', als solt er sagen: Es waren wol mehr becher uber tisch, da ein iglicher fur sich aus

27 herümb *C*

[1]) schreibt *hier wohl nur aus Versehen eingesetzt.*

W tranck odder ein becher ward mehr denn ein mal eingeschenckt Aber dieser becher zur letze ward gegeben das sie alle aus dem selbigen truncken damit dem allten Osterlam Valete gegeben

Also mag Mattheus vnd Marcus von diesem sonderlichen becher auch verstand̄ werden das die Apostel sonst vber tissch ein iglicher fur sich einen becher gehabt odder doch ia mehr denn ein becher gewest sey Aber hie da er einen newen sonderlichen trunck seines [Bl. 12a] bluts gibt · heisst er sie alle aus diesem einigen becher trincken das also mit darreichen vnd sonder
[y] 3 licher geberde Christus seinen eigen becher | nympt vnd allen draus gibt vber die andern gemeinen becher vber tissche dabey sie deste besser drauff merckten wie es ein sonderlicher tranck were vber die andern trůncke so die malzeit vber gegeben wurden Denn das brod kund er wol ia er muste es so austeilen das ein iglicher sein stucke fur sich krieget Aber den wein kundte er nicht so austeilen sondern must es ynn einem becher lassen fur sie alle vnd anzeigen mit worten das ein gemeiner tranck fur sie alle were vnd nicht eym odder zween odder drey alleine furzusetzen vnd auszutrincken were wie die andere becher vber tissch frey stunden eym iglichen wie er wolt

2 zur lertz 5 sich odder doch 10 die andern gemeinen *am aus* gemeinen die andern 11 trůncke *e ro aus* trencke 12 wol also an, 16 odder zween odder drey *rb* 17 stunden fre

D:[1] tranck, odder ein becher ward mehr denn ein mal eingeschenckt. Aber dieser becher zur letze ward gegeben, das sie alle aus dem selbigen truncken, damit dem allten Osterlam Valete gegeben.

Also mag Mattheus und Marcus von diesem sonderlichen becher auch verstanden werden, das die Apostel sonst uber tisch ein iglicher fur sich einen becher gehabt, odder doch ia mehr denn ein becher gewest sey, Aber hie, da er einen newen sonderlichen trunck seines bluts gibt, heist er sie alle aus diesem einigen becher trincken, das also mit darreichen und sonderlicher geberde Christus seinen eigen becher [Bl. y ij] nympt und allen draus gibt uber die andern gemeinen becher uber tissche, dabey sie deste besser drauff merckten, wie es ein sonderlicher tranck were uber die andern trůncke, so die malzeit uber gegeben wurden. Denn das brod kund er wol, ia, er muste es so austeilen, das ein iglicher sein stůcke fur sich krieget. Aber den wein kundte er nicht so austeilen, sondern must es ynn einem becher lassen fur sie alle und anzeigen mit worten, das ein gemeiner tranck fur sie alle were und nicht eym odder zween odder drey alleine furzusetzen und auszutrincken were, wie die andern becher uber tissch frey stůnden eym iglichen, wie er wolt.

28 trunck *B* [illegible] 32 trunck *B*

W] Alſo hat er mit dieſen geberden freylich ſein abendmal wollen mercklich unterſcheiden von dem alten abendmal. Erſtlich das er den Valete trünck gibt wie Lucas ſchreibt. Damit hat er ia der iünger ſynn bewegt, das ſie haben müſſen dencken: Was wil er da mit machen, das er den letze trünck gibt aus ſeinem becher? So hat er bis her vber tiſſche nicht gethan. Vnd ſonderlich weil S. Lucas ſchreibt, Er habe mit worten ſolche letze auch ausgedruckt vnd geſagt: Ich ſage eüch, das ich hin furt nicht trincken werde vom gewechſe des weinſtocks, bis das reich Gottes kome, wie wir horen werden. Zům andern, das er ein ſonderlich brod fur allen andern brodten ynn die hende nympt, ſegenet vnd bricht nach ſolchem letze trunck, da haben ſie ia müſſen dencken: Wie? wil der nů nach ein mal eſſen? ſo er doch den letze trunck gethan hat. Da haben ſie freylich gar eben yhm zu geſehen was er thu vnd zu gehort was er rede, denn alſo hat er vber tiſch vnd abendmal des lambs mit dem andern brod nicht gethan. Vnd ſehet nů nach dem letzetrunck vnd abend mal ein newes an. Vnd ſpricht, es ſey ſein leib. Hie ſchweigen ſie ſtill Bl. 12ᵗ| vnd gleuben einfeltiglich, keiner fragt wie [brod] leib ſein müge. Zum dritten, das er ſeinen becher gibt vnd alle draus trincken heiſſt. Das hat ſie ia | auch müſſen bewegen, weil er zuuor mit keinem andern becher alſo |ɣ| 1 gethan hatte vnd dazu ſpricht (Es ſey ſein blut.) Vnd ſie aber mal ſtill

2 trünck *e aus* trünckt gibt *rh* 3 er (d) iunger augen 9 das er das] brod nympt *ro*] ein ſonderlich *bis* nympt *rh* 11 nach [*so*] 12 was er thu *rh* 13/14 mit dem andern brod *rh ro* 16 wie es ſein 19 blut) [) *ro*]

Dr] Alſo hat er mit dieſen geberden freylich ſein abendmal wollen mercklich unterſcheiden von dem alten abendmal. Erſtlich, das er den Valete trunck gibt, wie Lucas ſchreibt. Damit hat er ia der iünger ſynn bewegt, das ſie haben müſſen dencken: Was wil er da mit machen, das er den letze trunck gibt aus ſeinem becher? So hat er bis her uber tiſſche nicht gethan. Vnd ſonderlich, weil S. Lucas ſchreibt: Er habe mit worten ſolche letze auch aus Luk. 22, 18 gedruckt und geſagt: 'Ich ſage euch, das ich hinfurt nicht trincken werde vom gewechſe des weinſtocks, bis das reich Gottes kome', wie wir hören werden. Zum andern, das er ein ſonderlich brod fur allen andern brodten ynn die hende nympt, ſegenet und bricht nach ſolchem letze trunck. Da haben ſie ia müſſen dencken: Wie? wil der nu noch ein mal eſſen? ſo er doch den letze trunck gethan hat. Da haben ſie freylich gar eben yhm zugeſehen, was er thu, und zu gehöret, was er rede, denn alſo hat er uber tiſch und abendmal des lambs mit dem andern brod nicht gethan. Vnd ſehet nu nach dem letze-trunck und abendmal ein newes an. Vnd ſpricht, es ſey ſein leib. Hie ſchweigen ſie ſtill und gleuben einfeltiglich, keiner fragt, wie brod leib ſein müge. Zum dritten, das er ſeinen becher gibt und alle draus trincken heiſſt. Das hat ſie ia auch müſſen bewegen, weil er zuvor mit keinem andern becher alſo gethan

W] ſchweigen vnd gleuben Denn ſie haben wol gedacht Es müſſe war ſein was er ſagt weil ſie ſehen ſolche newe geberde nach der letze das er von newes anfehet von newes danckt von newen das benedicite ſpricht vnd dazu ein ſonderlich brod nympt das er vnter ſie alle teylet Vnd ſeinen becher auch vnter ſie alle teilet vnd beſchleüſſt ſolch abendmal mit einem brod vnd mit einem becher Da haben ſie wol gedacht Er wiſſe wol was er thu vnd rede das es keines fragens durfft vnd doch ſehen das gar ein new ander abendmal ſey

Summa das Oſterlamb haben ſie alſo geſſen das er ſie nicht hat heiſſen eſſen noch trincken noch yemand fürgelegt odder furgeſetzt Sondern ein iglicher hat fur ſich hin geſſen vnd getrücken wie es fur yhm gelegen vnd geſtanden iſt Wie auch Matthæus vnd Marcus ſagen Da ſie aſſen nam er das brod ꝛc. Aber hie gehet es gar ynn einer newen weiſe daher [Er] Nympt vnd ſtymmet ein gewis ſonderlich brod / danckt druber brichts [ſelbs] vnd teylets vnter ſie vnd legts yhn fur vnd heiſſt ſie eſſen Vnd ſpricht dabey Das iſt mein leib fur euch gegeben Deſſelbigen gleichen thut er mit dem becher auch ſtymmet vnd gibt einen ſonderlichen trunck fur ſie alle Von andern brodten heiſſt er

---

2 nach der letze *rh* *6* wol *(1.)* ⟨geſehen⟩ *8* ſey / ⟨Vnd nus auch freylich der ander becher *13* ⟨Er⟩ *ro* Nympt ein⟨⟩ *13 14* vnd ſtymmet ein gewis *rh* *14* brod ⟨b⟩ druber teilte *15* dabey ⟨Es ſey ſei⟩ *16* gleichen *e ro aus* gleich dem ⟨kele⟩

D] hatte und dazu ſpricht: Es ſey ſein blut, Und ſie abermal ſtill ſchweigen und gleuben, Denn ſie haben wol gedacht: Es müſſe war ſein, was er ſagt, weil ſie ſehen ſolche newe geberde nach der letze, das er von newes anfehet, von newes danckt, von newen das benedicite ſpricht und dazu ein ſonderlich brod nympt, das er unter ſie alle teylet, Und ſeinen becher auch unter ſie alle teilet und beſchleuſt ſolch abendmal mit einem brod und mit einem becher, Da haben ſie wol gedacht: Er wiſſe wol, was er thu und rede, das es keines fragens durfft, und doch ſehen, das gar ein new ander abendmal ſey.

Summa: das Oſterlamb haben ſie alſo geſſen, das er ſie nicht hat heiſſen eſſen noch trincken, noch yemand furgelegt odder furgeſetzt, Sondern ein iglicher hat fur ſich hin geſſen und getruncken, wie es fur yhm gelegen und geſtanden iſt, Wie auch Matthæus und Marcus ſagen: 'Da ſie aſſen, nam er das brod' ꝛc. Aber hie gehet es gar ynn einer newen weiſe daher, Er nympt und ſtymmet[1] ein gewis ſonderlich brod, danckt drüber, brichts ſelbs und teylets unter ſie und legts yhn fur und heiſſt ſie eſſen. Und ſpricht dabey: 'Das iſt mein leib fur euch gegeben', Deſſelbigen gleichen thut er mit dem becher auch, ſtymmet und gibt einen ſonderlichen trunck fur ſie alle. Von andern brodten heiſſt er

29 ꝛc fehlt B

[1] = *beſtimmt, s. unten S. 155, 17.*

W] ſie nicht eſſen noch von andern bechern trincken legt vnd ſetzt auch niemand nichts fur wie er hie thut Mit welchem allen er wol anzeigt das dis brod vnd wein nicht ein ſchlecht brod vnd wein wie bey dem oſterlamb genoſſen ward ſondern ein viel anders ſonderlichs hohers nemlich wie ers mit worten ſelbs auſſpricht Sein leib vnd ſein blut ſey[1]

2 dis eſſen) 3 ſey *ro*

[1]) *Hier bricht die Handſchrift ab.*

Dr] ſie nicht eſſen noch von andern bechern trincken, legt und ſetzt auch niemand nichts fur, wie er hie thut, Mit welchem allen er wol anzeigt, das dis brod und wein nicht ein ſchlecht brod und wein, wie bey dem Oſterlamb genoſſen ward, ſondern ein viel anders, ſonderlichs, höhers, nemlich, wie ers mit worten ſelbs ausſpricht: Sein leib und ſein blut ſey.

Alſo haben wir, das Matthæus und Marcus uber ein ſtymmen und beide auffs einfeltigſt und ſchier einerley wort |Bl. y iij| reden, on das Matthæus am ende hinzu ſetzt dieſes ſtücke 'zur vergebung der ſunden', Widderumb Marcus, da er vom brod redet, ſpricht er 'Eulogeſas', das iſt 'Er ſegenet es', da doch die andern allenthalben ſagen 'Euchariſteſas', das iſt 'Er danckt', Wie er ſelbs, Marcus, bey dem becher auch thut, Das michs dünckt: Er wolle ſegen und dancken fur ein ding haben, Doch las ich ſolchs denen, ſo luſt haben ſich damit zubekommern. Das iſt wol nützer zu mercken, weil die Euangeliſten alle ſo eintrechtig dieſe wort 'Das iſt mein leib' auffs einfeltigſt ſetzen, kan man draus nemen, das es freylich keine figürliche rede noch einiger tropus darynn ſein müſſe. Denn wo einiger tropus drynnen were, hette es freylich ia etwa einer mit eym büchſtaben gerüret, das ein ander tert odder verſtand hette mügen ſein, gleich wie ſie wol ynn andern ſachen thun, da einer ſetzt, das der ander auſſen leſt, odder ſetzts mit andern worten, als Matthæus 12 ſchreibt, Chriſtus habe geſagt: 'So ich mit dem finger Gottes die teuffel aus- treibe' ꝛc. Lucas aber alſo: 'So ich durch den geiſt Gottes die teuffel aus treibe', Und da Marcus ſagt: 'Ein ſame habe dreiſſigfeltig, einer ſechtzigfeltig, einer hundertfeltig frucht getragen, Da ſagt Lucas ſchlecht: 'Und es trug hundertfeltige frucht', Und der ſtück viel, da einer den andern verkleret odder anders redet.

Matth. 12, 28 Luc. 11, 20 Mark. 4, 8 Luc 8, 8

Hie aber ſind ſie allzumal auffs aller einfeltigeſt gleich, und leſt ſich keiner mit eym buchſtaben anders mercken denn der ander, als ſolten ſie alle ſampt ſagen: Es kan niemand anders, einfeltiger und gewiſſer davon reden denn alſo 'Das iſt mein leib', So doch Lucas und Paulus bey dem becher viel anders reden denn Matthæus und Marcus, wie wir hören werden, Weil denn da vier zeugen ſtehen und gleich ynn worten uber ein ſtymmen, mügen wir frölich und ſicher uns auff yhr zeugnis laſſen und drauff urteilen und gleuben, Denn ſo Gott ſpricht, das zweyer mund zeugnis ſol war ſein, wie

Matth. 18, 16 5. Moſe 19, 15

Dr¹ viel mehr ſollen dieſer vier zeugnis uns ſtercker ſein, denn aller ſchwermer ſchreyen und plaudern. Sie dürffen ia nicht ſagen, Das Mattheus, Marcus, Lucas, Paulus nicht ſo geleret, heilig, frum und geiſtlich geweſt ſind, als ſie und die yhren ſind. Machen ſie aber ſolcher zeugen rede zweivelhafftig, ſo ſol billich der ſchwermer rede viel mehr zweivelhafftig ſein, ſonderlich, weil ſie unternander ſelbs uneins, keiner ſeines texts gewis iſt noch werden kan, Aber dieſe vier zeugen ym text auch bey buchſtaben eins ſind. Mit den unſern rede ich alſo. Denn die ſchwermer konnen auff alle ding wol antworten, weil ſie keine ſchrifft, ſondern nackte glöslin geben thüren aus eigenem kopffe.

Luk. 22, 19 f. S. Lucas iſt der dritte, Cap. 22. 'Er nam das brod, danckt und brachs und gabs yhn und ſprach: **Das iſt mein leib, der fur euch gegeben wird, Solchs thut zu meinem gedechtnis.** Deſſelben gleichen auch den becher nach dem abendmal und ſprach: **Das iſt der becher, das newe Teſtament ynn meinem blut, das fur euch vergoſſen wird.**

Wer yhm wolt ſagen laſſen, der hette allein an S. Lucas gnug ynn dieſer ſachen, ſo klerlich und fein redet er vom abendmal. Erſtlich beſchreibt er den letzte trunck Chriſti (wie droben geſagt iſt) und ſpricht: 'Er nam den becher, danckt und ſprach: Nemet und teylet dieſen unter euch, Denn ich ſage euch, Ich werde nicht trincken von dem gewechſe des weinſtocks, bis das reich Gottes kome.' Hie bezeuget Chriſtus, Dis ſolle ſein letzter trunck weins auff er [Bl. 94]den ſein mit ſeinen iüngern. Bald aber drauff gibt er den becher weins des newen abendmals ꝛc. Iſt nu eitel ſchlechter wein ynn dem newen abendmal, wie iſts denn war, das ihenes der letze trunck ſein ſol, das er keinen wein mehr trincken wil? Iſts der letzte trunck weins, ſo kan dis nicht wein ſein, das er darnach zu trincken gibt. Iſts nicht wein, ſo mus es das ſein, das er nennet, nemlich ſein blut odder das newe teſtament ynn ſeinem blut. Alſo ſtehet hie Lucas gewaltiglich, das ym abendmal Chriſti nicht ſchlechter wein mag ſein.

Hie möchſtu ſagen: Ja wer weis, ob ſolche wort vom letze trunck Chriſtus fur odder nach ſeinem abendmal gered hat. Denn Lucas ſchreibt: Er hab ſolche wort fur dem abendmal gered, Aber Mattheus und Marcus ſchreiben, als hab er ſie nach dem abendmal gered. Wolan, ſo ſtehet die ſache darauff, welcher Euangeliſte die rechte ordnung ym ſchreiben halte. Helt ſie Lucas, ſo iſt die ſache ſchlecht und unſer verſtand recht, und die ſchwermer ſind verloren, das hat keinen zweyffel, odder zweyffeln die ſchwermer uber das, ſo ſind wir doch gewis, das wir recht haben, Das iſt uns gnug. Nu las uns aus der Euangeliſten eygen wort und werck lernen, welcher die rechte ordnung ym [1. 3]ſchreiben halte. S. Lucas ym anfang ſeines Euangelij bezeuget, das er wolle von forn an und ordenlich ſchreyben, Und das beweiſet er auch mit der that,

10 ſchreyben beſchreiben C

Dr] denn sein Euangelion gehet fein auffeinander bis ans ende, wie alle wellt zeuget. Aber solchs hat Mattheus und Marcus nicht verheissen. Sie thuns auch nicht, wie das ynn vielen stücken zu beweisen were, als da Mattheus die anfechtung Christi beschreibt Matt. iiij. und die erscheynung Christi nach der Matth. 4, 1 ff. Matth. 28, 1 ff. aufferstehung ꝛc., da er gar die ordnung nicht helt. Und S. Augustin, 'de Consensu Euangelistarum' viel sich drynnen erbeitet. Helt doch Marcus die ordnung nicht eben an diesem ort ym abendmal, da er das stücke 'Und sie truncken alle draus' setzt fur diesen worten 'Und er sprach: Das ist mein blut' ꝛc., so es doch von natur und art sol hernach folgen.

Weil denn kein zweivel ist, das Mattheus und Marcus die strenge ordnung nicht halten, Sondern Lucas, der verpflicht sich die selbigen zu halten und helt sie auch, So mus Mattheus und Marcus mit yhrem schreiben nach S. Lucas ordnung zu richten sein und nicht widderumb, Und müssen sagen, Das Mattheus und Marcus haben das nach dem newen abendmal gesetzt, welchs doch nach dem alten abendmal geschehen und zu setzen ist, Denn sie nicht gros nach der ordnung fragen, Haben gnug, das sie die geschicht und warheit schreiben. Lucas aber, der nach yhn geschrieben hat, bekennet, das seines schreibens ursachen eine gewesen sey, das viel andere solche geschichte on ordnung geschrieben hatten, drumb ers furgenomen habe, ordenlich zu schreiben. Und also meinen auch viel und ist fast gleublich, das S. Paulus habe S. Lucas gemeinet, da er zu den Corinthern zeugt, lobt und spricht: 'Wir haben einen 2 Kor. 8, 1 bruder mit gesand, welchs lob ym Euangelio gehet bey allen Christen.' So hilfft auch das dazu, das Lucas mit vleis die ordnung halten wölle, das er nicht allein den letze trunck, sondern auch des gantzen Osterlambs letze vorher schreibt und spricht: 'Da die stunde kam, satzt er sich nyder und die zwelff Luk. 22, 14 ff. Apostel mit yhm. Und er sprach zu yhn: Mich hat hertzlich verlanget, dis Osterlamb mit euch zu essen, ehe denn ich leyde, Denn ich sage euch, das ich hinfurt nicht mehr davon essen werde, bis erfullet werde ym reich Gottes, Und er nam den becher' ꝛc. Da sihestu, das alles ynn einem text ordenlich nach einander von der letze ist geredt, beyde ym essen und trincken, welchs Mattheus und Marcus nicht thun, So nu die letze ym essen fur dem newen abendmal ordenlich stehet und auch stehen sol, so mus warlich auch die letze ym trincken fur dem newen abendmal stehen, Denn es beyde eine letze ist und nicht von einander zu sondern.

[Bl. 31] Hiemit komen wir nu widder auff den obgesagten grund und beschlus. Helt Lucas die rechte ordnung (als itzt beweiset ist), so trincket Christus den letzetrunck weins fur dem newen abendmal. Trinckt er aber den letze trunck weins fur dem newen abendmal, so kan ym abendmal nicht schlechter eytel wein getruncken werden. Denn seine wort stehen klerlich da, das er spricht: Er wölle nicht mehr nach diesém trunck vom gewechs des weinstocks trincken.

Da widder wird abermal yemand sagen: Fichtestu doch selbs, das wein ym newen abendmal bleibe. Und diese deine rede solte wol gut Papistisch

Da' ſein, welche keinen wein ym abendmal gleuben. Jch Antworte. Da ligt mir nicht viel an, denn wie ich offtmals gnug bekennet habe, ſol mirs kein hadder gelten: Es bleybe wein da odder nicht, Mir iſt gnug, das Chriſtus blut da ſey. Es gehe dem wein, wie Got wil. Und ehe ich mit den ſchwermern wolt eytel wein haben, ſo wolt ich ehe mit dem Bapſt eytel blut halten. Weiter hab ich droben geſagt, wenn der wein Chriſtus blut worden iſt, ſo iſts nicht mehr ſchlechter wein, ſondern bluts wein, Das ich drauff mag zeygen und ſagen: Das iſt Chriſtus blut. Solchs ſchweigt Chriſtus auch nicht, da er hie alſo ſpricht: 'Jch wil nicht vom gewechſe des weinſtocks trincken'. Warumb ſagt er nicht: 'Wein', ſondern 'gewechſe des weinſtocks'? On zweivel, das der tranck, ſo ym abendmal iſt, nicht vom weinſtock kompt, wie ander ſchlechter wein, Und ob er wol auch wein iſt, ſo iſt er doch ſo nicht gewachſen, wie er itzt iſt, Gleich als wenn man malmaſier unter wenig waſſer göſſe, da iſt waſſer, aber ſo gar zu malmaſier worden, das nicht mehr geſchmeckt wird. Da kan ich denn von ſolchem trunck ſagen: Das waſſer iſt nicht aus dem born geſchepfft, alſo iſt der wein ym abendmal nu nicht mehr ein gewechs vom weinſtock, Denn gewechs vom weinſtock iſt gewislich eytel ſchlechter wein.

Wie wenn Chriſtus nicht getruncken hette ynn ſeinem abendmal, ſondern allein die iüngern? Antwort ich. Wie wenn ein narr mehr fragen köndte, denn zehen weiſen antworten?[1] Es ſtehet nicht geſchrieben, das er den letze trunck gethan habe, dennoch wird er denſelbigen nicht den iüngern alleine gegeben, ſondern auch mit getruncken haben. So werden die iünger freylich nach ſolchem letze trunck auch nicht mehr getruncken, ſondern ſich Chriſto gleych gehalten haben. Widderumb, ſo die iüngern haben nach dem letze trunck des herrn blut getruncken, wird er on zweivel mit ym getruncken haben. Auch[2], was narre ich ſelbs mit ſolchen tollen fragen? Es ſey gnug fur das erſte ſtück aus S. Lucas, das klar gnug iſt: Es müſſe nicht weinſtocks gewechs ym abendmal Chriſti ſein. Jſts nicht weinſtocks gewechs, ſo kans nichts anders ſein, denn Chriſtus blut, lauts ſeiner wort: 'Das iſt mein blut'.

Zum andern, dis ſtück 'der fur euch gegeben wird', welchs allein Lucas und Paulus ſetzen, martern auch noch etliche ſchwermer, ſonderlich Carlſtadiſcher rotten und geben fur, weil da ſtehet, der fur euch gegeben wird, als gegenwertiger geſchicht[3], ſo könne Chriſtus leib nicht ym abendmal ſein, weil widder dazu mal noch itzt ſein leib fur uns gegeben odder ſein blut vergoſſen wird, ſondern ym erſten abendmal muſts anders lautten: der fur euch gegeben ſol werden. Und itzt alſo: der fur euch gegeben ward. O kluge, hohe geiſter, Darauff hab ich ym büchlin widder die hymliſchen Propheten reichlich der fraw Hulda geantwortet ym quatern K.[4] Sie ſehen nicht ſolche geiſter, das

[1] *Sprichw. Nicht bei Thiele. Wander, Narr 361:* Ein Narr kann mehr fragen, den zehn Weiſe berichten können. [2] *Vielleicht zu leſen Ach? oder es liegt Verſchmelzung von* an *und* ach *vor [vgl. ſchwäb. nöch! O. B.]* [3] = *in die Gegenwart fallend? (geſchicht Genitiv).* [4] *Unſre Ausg. Bd. 18, 182ff.*

Der eben so starck widder sie selbs ist als widder uns, was sie gaukeln. Denn las gleich Carlstads text gelten: 'Das ist mein leib, der hie sitzt', 'Das ist mein blut, das hie sitzt' ꝛc., wie wird denn da sein leib gegeben und sein blut vergossen gegenwertig, wie die wort lauten 'der fur euch gegeben wird', 'das fur euch |Bl. 3ij vergossen wird'? Christus kan ia nicht liegen noch vergeblich reden, da er spricht ym abendmal 'Das ist mein leib fur euch gegeben', 'das ist mein blut fur euch vergossen'. Nu wirds alda nicht gegeben noch vergossen, wie es doch sein muste, wo der schwermer kunst ynn diesen worten solte bestehen. Kunnen sie nu beydes ynn yhrem abendmal haben, nemlich das Christus leib und blut alda sitze fur uns noch ungegeben und unvergossen, und doch war sey, das er spricht: Es sey der leib und blut fur uns gegeben und vergossen. Lieber, so wird unser abendmal auch die selbigen wort war behalten, ob gleich Christus itzt nicht, sondern zuvor ein mal gegeben ist. Lies weiter ym selbigen büchlin, hastu lust dazu.

Zum dritten kömpt dieser text Luce: 'Dis ist der becher, das newe testament ynn meinem blut, das fur euch vergossen wird'. Der mus sich leiden[1], Und sind noch heutiges tages nicht eines, wie sie den selbigen gnug martern und rade brechen wöllen. Einer nympt das wort 'newe testament' fur sich, der ander das wort 'ynn meinem blut' ꝛc., keiner aber acht, wie er seine nackte gedancken und glosen mit schrifft und gutem grunde kleide odder stercke. Wir wöllen uns auch entrichten.[2] Erstlich setzen allein Lucas und Paulus diese wort 'Solchs thut zu meinem gedechtnis' und setzens alle beide, da sie vom brod reden, und nicht, da sie vom becher reden. Denn sie haltens: Es sey gnug ein mal geredt, als denn auch war ist, wie wol es auff beyde teil des sacraments und also auffs gantze abendmal gehet, wie das Paulus weiter ausstreicht und spricht: 'So offt yhr dis brod esset und von diesem becher trincket, sollet yhr des herrn todt verkündigen' ꝛc. Das thun sie darumb, anzuzeigen die ursache und frucht dieses abendmals, nemlich, das wir Gott loben und dancken sollen fur die erlosunge von sunden und tod, wie die Jüden musten dancken und loben uber yhr erlosung aus Egypten land. Hie von solt man reden und schreiben. So bringen uns die schwermer ynn solche feyndselige disputation.

Es setzen auch beide Lucas und Paulus fur den becher diese wort 'Desselben gleichen auch den becher nach dem abend mal, odder nach dem sie zu abend gessen hatten'. Warumb das? Ich acht warlich, alles umb der zukünfftigen schwermer willen, als wolt Lucas mit dem wort wie mit eim finger zu ruck deuten und erynnern des letzetrunck, als solt er sagen: Gedenck, was ich droben gesagt habe vom letzetrunck, das Christus nicht mehr vom weinstocks

Luk. V. 20. 1. Kor. 11, 25

1 sie *(1.)*] sich *B* *28* dieses] des *B* *31* selche *A* *36* schwerer *A*

[1]) mus sich leiden = *es sich gefallen lassen, stille halten, vgl. DWtb. leiden III, 1.*
[2]) uns entrichten = *uns unterrichten, klar werden, vgl. Dietz.*

Dr' gewechs trincken wil, das du ia wissest, ich rede hie von eim andern trunck, der nach dem abendmal geschehen ist, da man aller dinge hatte auffgehort zu trincken vom weinstocks gewechs und ia nicht diesen trunck fur den selbigen letzetrunck verstehest, sondern fur einen trunck zum anfang des newen abendmals. Und sonderlich redet Lucas und Paulus solchs bey dem becher und nicht bey brod, denn es ferlicher[1] und nottiger ist bey dem becher, weyl man zur letze nicht pflegt zu essen, sondern zu trincken, auff das es nicht der letzetrunck würde verstanden, wie wol es auff beydes und auffs gantze abendmal gehet, gleich wie auch das stücke droben vom gedechtnis ꝛc.

Wir lassen hie schwermen und glosiern, wie sie wollen, Das sind wir freylich gewis, Das Lucas mit diesem tert 'Dieser becher ist das newe testament ynn meinem blut' nichts anders, sondern eben dasselbige sagen wil, das S. Mattheus und Marcus mit diesem tert sagen 'Das ist mein blut des newen testaments', Denn sie müssen nicht widdernander, sondern miteinander einer meynung sein, Mache nu den tert Lucas, wie du wilt, so mus das die meynung sein, das Marcus und Mattheus sagen 'Das ist mein blut des newen testaments'. Wenn wir nu Lucas wort also fassen, das sie uns geben ym abendmal das blut Christi zum newen testament, wie Marcus und Mattheus thun, so ha=[Bl. z iij]ben wir gewislich seine rechte meynung, Wer yhn aber anders fasset odder martert, der hat yhn nicht recht, denn so wurde er nicht mit den andern stymmen, Daraus folget, das grobe hempel sind, die aus den worten Luce schliessen wöllen: Es müsse der becher ym blut stehen, wo wir seinen worten, wie sie lauten, folgen wöllen, weil er spricht: 'Der becher, das newe testament ynn meinem blut', denn sie dencken 'ym blut' heisse hie gleich wie ein bawer ynn stieffeln odder fleisch ynn dem[2] töpffen ist, so sie doch bekennen müssen, das solche meynung ynn Marco und Mattheo nicht sein kan und doch ia nicht widdernander sein müssen.

Lucas aber redet (wie er offt pflegt) Ebreischer weise, Denn so redet
Ps. 78, 64 die Ebreische sprache, psal. 77: 'Yhre priester fielen ym schwerd', das ist, sie fielen durchs schwerd. Item: 'Die Fürsten sind ynn yhren henden erhenckt'
Klag. 1, 12 Tren. 4, das ist, bey den henden auffgehenckt. Item: 'Wir trincken unser wasser ynn gelt', das ist, umb gelt. Item: die knaben fielen ym holtz, das
1. Mos. 29, 20 ist, sie fielen unter dem holtz, das sie tragen musten, Item Hosee: Jacob dienet ynn Rachel, das ist, umb Rachel und des gleichen viel. Also sihestu, das 'Inn' auff Ebreisch eine weitleufftige deutung hat, doch also, das es gleichwol anzeige, das ding müsse gegenwertig da sein, davon es redet, Also hie auch wil Lucas sagen: Dieser becher ist das newe testament ym blut Christi, das ist durchs blut odder mit dem blut odder umbs bluts willen ꝛc., gleich

9 ꝛc. fehlt B — 25 töpffen C — 34 umb Rachel A — 35 deutung A

[1] ferlicher *wohl nicht* = *gefährlicher, sondern* = *fahriger (s. DWtb.)* = *leichter zu tun, passender (zu fahren).* [2] dem *kann auch Plural sein.*

Di] wie Matthæus ſpricht 'Das iſt mein blut des newen teſtaments'. Denn der becher kan ia nicht das newe teſtament ſein ynn ſylber odder durchs ſylber odder umbs ſylbers willen. Rede nu, wie dichs geluſt, dieſe wort: Dieſer becher iſt das newe teſtament ym blut, ſo fern, das du nicht widder Matthæus und Marcus redeſt. Denn einem ſtillen, unzenckiſchen geiſt iſt balde geſagt, das die wort Luce auff deudſch ſo viel wollen: Dieſer becher iſt ein newe teſtament, nicht ſeines ſchönen ſylbers odder des weins halben, ſondern des bluts halben und von wegen odder umb des bluts Chriſti willen. Das ein deudſcher möcht S. Lucas text daheymen odder ſonſt bey ſich alſo ausreden: Dieſer becher iſt das newe teſtament des bluts Chriſti halben. Welchs yderman alſo verſtehet: Der becher iſt ein newe teſtament, darumb das Chriſtus blut drynnen iſt.

Solchs habe ich müſſen ſo weit holen, den text Luce gewis zu machen. Denn ausgenomen, das er auff Ebreiſche weiſe redet, iſt er an yhm ſelbs auffs aller klerlichſt und einfeltigeſt gered und mit Matthæo und Marco aller ding uber ein ſtymmet, on das er die wort verſetzt, wie die Ebreiſche ſprache pflegt. Denn da Matthæus ſpricht auff Griechiſche weiſe: 'Das iſt mein blut des newen teſtaments', ſpricht Lucas auff Ebreiſche weiſe: 'Das iſt das newe teſtament ynn meinem blut'. Nu iſt 'Newe teſtament ynn meinem blut' und 'mein blut des newen teſtaments' nicht widdernander gered, ſondern einerley wort und deutunge, on das nicht einerley ordnung geſetzt iſt, welchs macht der Ebreiſchen rede art, wie die gelerten wol wiſſen. Und damit wir aller yrrung abkomen, verdeudſche ich den text Luce auffs deudlichſt und kürtzeſt alſo: Dieſer becher iſt das newe teſtament ynn meinem blut. Wie wol Lucas kein 'Iſt' ſetzt, ſondern alſo redet: Dieſer becher, das newe teſtament ynn meinem blut ꝛc. Welchs ſo yemand lüſtet, möcht mit zwey 'Iſt' dolmetſchen alſo: Das iſt der Becher, der das newe teſtament iſt ynn meinem blut. Aber weil Paulus (der eben dieſe wort Luce furet) nur ein 'iſt' ſetzt und ſpricht: 'Dieſer becher iſt ein newe teſtament ynn meinem blut', So mus freylich Lucas text eben auch alſo mit einem 'Iſt' zu dolmetzen ſein.

Mir gefelt aber Lucas mit S. Paulo bas, das ſie die Ebreiſche weiſe zu reden an dieſem ort ſteiff behalten haben, [Bl. 3 4] denn Matthæus und Marcus, die es auff Griechiſche weiſe ausgeſprochen haben, auff das man die wort Chriſti deſte eigentlicher hette und den künfftigen rotten ſteuren möchte. Denn wie gewaltiglich Lucas und Paulus mit yhrem text des Carlſtads Tuto haben geſtörtzt, bekennen ſie ſelbs. Und wers nicht weis, der leſe mein büchlin widder die hymliſchen propheten, Quatern M. Wie ſie aber des Carlſtads Tuto ſtörtzen, alſo ſtörtzen ſie auch der Schleſer Tuto, welche das Tuto verkeren und hinden an ſetzen, wie wir droben gehört haben und ſagen: Mein leib, der fur euch gegeben wird, iſt das, nemlich eine geiſtliche ſpeiſe. Wolan, weil hie S. Lucas das Tuto bey den becher ſetzt und ſpricht: 'Dieſer becher', So las ſie dieſen text auch alſo umb keren und ſagen: Das newe teſtament ynn meinem blut, das fur euch vergoſſen wird, iſt dieſer becher, nemlich ein

Da' geiſtlicher tranck. Wie dunckt dich hie? ein leiblicher becher iſt ein geiſtlicher tranck. Lieber, was macht Lucas aus ſolchen ſchwermern, wenn ſie yhn alſo umbkeren? Er macht ſolche leute draus, die ſylbern odder gülden becher fur geiſtliche truncke halten. Das ſolt mir doch ia ein ſeltzamer geiſt ſein, der leibliche ſylberne, güldene becher ſauffen und verſchlingen wolt. Der kome zu mir nicht. Er hette mein geld und gold bald ausgeſoffen. Und ſolt viel ſchwerlicher zu halten ſein denn das gantze Bapſtum und mehr golds on meſſen verſchlingen, denn das Bapſtum mit meſſen verſchlinget.

Sihe, alſo gehets den unfurſichtigen geiſtern, welche meynen, wo ſie an einem ort yhrem dunckel konnen eine farbe machen, ſo ſey es allenthalben wol gemacht. Und ſehen nicht rings umb ſich, wie ſichs an andern örtern auch reyme. Denn da ſie ynn Marco und Mattheo kundten ſagen: Mein leib iſt das, Mein blut iſt das, nemlich geiſtliche ſpeiſe und tranck, weil ſie das tuto daſelbs funden allein ſtehen, wolten ſie da mit umb gehen yhres gefallens wie yhene ym Daniel mit der Suſanna, und daſſelbige verrucken und ſchenden mit falſchem ſynn. Sahen aber auff den Lucas nicht, das ſie der ſelbige mit yhrer kunſt durch ſeinen text alſo rumb keren würde, das ſie mit allen
S. 18, 27 ſchanden uber yhrer untugent ergriffen wurden. Das heiſt ia: 'Mit den verkereten verkereſtu dich', pſal. xviij. Sie wöllen Gotts wort vom leiblichen yns geiſtlich keren, und keren eben da mit ſich ſelbs vom geiſtlichen yns leibliche. Denn Lucas ſtehet klerlich mit ſeinem Tuto da und zeiget da mit auff den leiblichen becher und ſpricht: 'Dieſer becher', das unmüglich iſt 'Tuto' hie auff einen geiſtlichen tranck zu deuten. Widderumb ſtehen dieſe ſchwermer da mit yhrem umbkeren und ſagen 'Tuto' ſolle einen geiſtlichen tranck deuten. Da mus entweder Lucas odder die ſchwermer offentlich liegen und triegen. Kan aber dis Tuto beym becher ſich nicht ſo umbkeren und zum geiſtlichen Tuto machen laſſen. So kans freylich auch das Tuto beym brod eben ſo wenig thun. Und ligt alſo das Schleſiſche Tuto ia ſo tieff ym dreck, als das Carlſtadiſche Tuto. Aber wenn ſchemen ſich auch ein mal die rotten, wenn ſie ſo offt ynn lügen ergriffen werden?

Fort an der rige[1] her: Oeolampad mus auch fur S. Lucas richtſtuel mit ſeiner zeicheley. Leib und blut (ſpricht er) ſind tropi ym abendmal und heiſſen leibs zeichen, bluts zeichen. Iſt das war, So mus on zweivel blut ynn Lucas text auch ein Tropus, das iſt, bluts zeichen ſein. Denn er ia eben von dem ſelbigen blut redet, da Mattheus und Marcus von reden, das kan niemand leucken. Wolan, ſo mus Lucas text nach Oeolampads meynung alſo halten. Dieſer becher iſt ein newe teſtament ynn meins bluts zeichen, nemlich ynn ſchlechtem wein. Das wil ein ausbündig gut ding werden. So das newe teſtament nicht mehr iſt, denn ein trunck weins, odder das ein trunck weins die krafft hat, das er dieſen becher zum newen teſtament macht,

[1] nach der Rede.

Dr] denn das [B. A 1] gibt und wil solcher Ecolampadisscher text. Man neme hie testament, wie man wil, so ists gewislich gegen das alte testament gesetzt, weil ers das newe nennet, darumb mus es die geistlichen güter ynn sich haben, die durchs alte testament und seine güter bedeut und verheissen sind und ym newen ausgericht und erfullet werden, Da kan niemand anders sagen, Welch Christlich hertz aber kan das leiden, das unser newe testament sey ein trunck weins? odder das dieser becher ein newe testament sey eins trunck weins halben? Denn Ecolampad lest das wort 'Ist' stehen, wie es lautet, Darumb mus nach seiner kunst das newe testament nichts anders seyn, denn der elende becher und dasselbige dennoch nicht anders, denn ynn krafft und umb des weins willen als eins zeichen des bluts Christi. So weren billich alle figurn des alten testaments auch wol das newe testament zu nennen, weil sie alle solch zeichen sind.

Wil er aber sagen, der text sey also zu stellen: Dieser becher ist ein zeichen des newen testaments ynn meinem blut, das der tropus hie nicht ym blut, sondern ym newen testament sey: Warumb macht ers denn nicht alles zu zeichen und eitel tropos und sagt also: Ista figura Calicis est figura testamenti in figura sanguinis mei, id est, Iste pictus calix est imago novi testamenti per signum sanguinis mei. i. per vinum, Dis zeichen des bechers ist ein zeichen des newen testaments ym zeichen meines bluts? das were auff deudsch: dieser gemalter becher ist ein bilde des newen testaments durch den wein, O schön ding, Wer wil ursache zeigen, warumb ein wort und nicht die andern alle auch müssen tropus sein? Aber last uns yhm zu geben, das er diesen text also vertroppe: Dieser becher ist ein zeichen des newen testaments ynn meinem blute, auff das blut hie nicht ein tropus, sondern recht blut sey, Da wird er aller erst recht an komen, Erstlich bekennet er damit, das ym abendmal Luce Blut nicht ein tropus sey, sondern das rechte blut Christi. Hie fragen wir: Warumb macht ers denn ym Mattheo und Marco zum tropus? Wie kan man sagen, das Lucas ein ander blut nenne ym abendmal denn Marcus und Mattheus? Ists ynn Luca das rechte blut Christi, so mus ynn Mattheo und Marco auch sein, denn sie reden gewislich von einerley abendmal, so müssen sie werlich auch von einerley blut und tranck reden. Wende dich wie du wilt, Ist blut ynn Mattheo und Marco ein tropus, so mus ynn Luca auch ein tropus sein, Ists ynn Luca nicht, so mus ynn Mattheo und Marco auch nicht sein, Ist aber blut kein tropus, so mus leib auch kein tropus sein, Und macht also Lucas alle tropos zu nicht und zu schanden mit einem wort, Also gehets denn dem tropo gleich wie dem Tuto, das er sich selbs stortzt.

Zum andern ist das noch schendlicher, das solcher text: 'Dieser becher ist ein zeichen des newen testaments ynn meinem blut' bekennet, das Christus

14 text] rext A 18 saguinis *ebenso nachher AB*

Dr' rechtes blut ſey ym becher und ſchaffe doch nicht mehr, denn das dieſer becher da durch ein zeichen odder figur iſt des newen teſtaments, das iſt nicht anders, denn der becher mit dem blut Chriſti iſt eine figur des newen teſtaments, und alſo mus Chriſtus blut nicht das rechte newe teſtament geben, ſondern ein zeichen ſein des newen teſtaments, nichts beſſer, denn des oſterlambs odder bocks blut ym alten teſtament iſt, welchs auch eine figur odder zeichen des newen teſtaments iſt. Denn droben haben wir gehört, das dis wort 'ynn meinem blut' ſo viel heiſſe als durch odder mit meinem blut, alſo das es gegenwertig ſey ym becher, und der becher darumb ein newe teſtament ſey, das er das blut Chriſti ynn ſich hat. Das heiſt nu ſein getroppet und Chriſtus blut geehret, das es dem bocks blut gleich gerechent und eine figur des newen teſtaments ſein mus, Und wir ym newen teſtament ſein ſollen und doch zu gleich ym alten teſtament ſein müſſen. Denn wer [Bl. A ij] die figur des newen teſtaments hat, der kan daſſelb newe teſtament noch nicht haben, wie die Epiſtel zu den Ebreern leret. Aber aus ſolchem tert Ecolampads (wo er den wolt halten) wir dennoch zu gleich das new teſtament hetten und nicht hetten, denn wir hetten zu gleich die figur des newen teſtaments und das newe teſtament ſelbs, das iſt nicht anders, denn wir hetten zu gleich Chriſtus blut und nicht ſein blut.

Uber das iſts nicht zu leyden, das 'newe teſtament' ſolt ein tropus ſein. Wo mit wolt mans beweiſen? Wo iſt yrgent des ein exempel? Ja, wo wolt gemeine ſprache bleiben, da mit ich gerne wolt odder villeicht ſolt einfeltiglich vom newen teſtament reden, ſo man wolt ein zeichen odder figur verſtanden haben, ſo offt ich das newe teſtament nennet? Mit der weiſe were das newe teſtament nicht das Euangelion odder verheiſſung des geiſts odder des ewigen lebens, ſondern ein alte figur odder bilde des künfftigen newen teſtaments. Und kurtz umb, der tropus wil ſich ym wort 'newe teſtament' nirgent ſchicken, viel weniger kan er mit einigem grunde beweiſet werden, das Ecolampad mus auff dem erſten tert bleiben, da blut ein Tropus iſt, und ſagen: Dieſer becher iſt ein newe teſtament ym zeichen meins bluts. Welchen tert doch unſer glaube nicht leiden kan, das ſchlechter wein ſolt dieſen becher zum newen teſtament machen. Denn newe teſtament iſt verheiſſung, ia viel mehr, ſchenckung der gnaden und vergebung der ſunden, das iſt das recht Euangelion ꝛc. Denn wie wol der becher ein leiblich ding iſt, dennoch weil er ein ſacramentlich ding wird mit dem blut Chriſti odder mit dem newen teſtament, ſo heiſt es billich ein newe teſtament odder das blut, das man drauff zeigen mag und ſagen: Das iſt ein newe teſtament, Das iſt Chriſtus blut, gleich wie droben die leibliche fewrflamme ein geiſtlich ding, nemlich der Engel iſt und heiſt und die taube der heilige geiſt. Darumb, wer von dieſem becher trinckt, der trinckt warhafftig das rechte blut Chriſti und die vergebung der ſunden odder den geiſt Chriſti, welche ynn und mit dem becher empfangen werden, und wird hie nicht eine ledige figur odder zeichen des newen teſta-

Di] ments odder des bluts Chriſti empfangen. Denn das gebürt den Jüden ym alten teſtament.

Ob aber yemand ein behelfflin wolt ſuchen und furgeben, Ecolampad möcht ſeinen text alſo ſtellen: 'Dieſer becher iſt ein zeichen des newen teſtaments ynn meinem blut', das nicht das blut muſte zum becher, ſondern zum teſtament gehören auff dieſe meinung: Das newe teſtament iſt ym blut Chriſti und beſtehet durchs blut Chriſti. Und nicht alſo, das der becher durchs blut Chriſti ein zeichen odder figur ſey, als ſtünde ſein text ausgeſtrichen alſo: Dieſer becher iſt ein zeichen des newen teſtaments. Das newe teſtament aber iſt ein ding, das ym blut Chriſti ſtehet. Antwort: Ecolampad weis wol, das ſolcher text hie nicht ſein kan, Denn es müſte ein artickel ym Griechiſſchen ſtehen nach dem newen teſtament alſo 'kene diatheke, he en to emati emu'. Derſelbige artickel aber iſt nicht da, Sondern der text henget aneinander, als were es alzu mal ein einig unzurtrenlich wort, Gleich wie der becher, blut, newe teſtament auch yneinander ſind, als were es ein einig unzurtrenlich weſen, das der ſynn mus ſein: Dieſer becher iſt ein newe teſtament ynn meinem blut, das iſt: Meins bluts halben iſt der becher ein ſolch ding, und on mein blut were ers nicht.

Wie nůr[1] der Ecolampad hie nidder ligt mit ſeinem tropo odder zeicheley, So ligt auch der Zwingel mit ſeiner deuteley. Denn was widder die zeicheley ſtehet, das ſtehet auch widder die deuteley, weil es faſt gleich gilt. Denn des Zwingels text můſte alſo ſtehen: Dieſer becher bedeut das newe teſtament ynn meinem blut, das were ſo viel: Dieſer [Bl. A iij] becher hat durch mein blut, das drynnen iſt, ſo viel, das er da durch das newe teſtament bedeut. Und muſt alſo Chriſtus blut eine deuteley ſein und nichts mehr, aller dinge, wie ich uber Ecolampads zeicheley beweiſet habe. Denn Zwingel kan auch nicht den text alſo machen: Dieſer becher bedeut das newe teſtament, ſo ynn meinem blut iſt, denn der artickel 'So' iſt nicht da, ſondern es iſt der gantze text gleich als ein einig wort, wie geſagt iſt. Iſt nu S. Lucas nicht ein feindſeliger man, der mit eim einigen wort (ſo zu reden) auff einen ſchlag ſo groſſe Riſen und helden, beide Tutiſten, Figuriſten und Deutiſten und alle ſchwermer ynn einen hauffen ſchlegt. Und was hůlffs, wenn gleich yhre text kůndten ſtehen mit der zeicheley und deuteley? Können ſie doch nicht ein tůttel gleichnis anzeigen, darynn ſolch zeichley odder figur ſtehen möcht, wie wir droben ynn Ecolampads Tropo gehöret haben. Denn worynn iſt der becher durchs blut Chriſti dem newen teſtament gleich? Jſts darynn, das gleich wie uns die ſunde da durch vergeben werden, alſo werden ſie dem blut Chriſti auch vergeben? odder worynn wil man ſie finden? Jm rauchloch. Warumb leren ſie denn figuren, da keine ſein kan?

[1]) *Wohl statt* nu, *wie öfter.*

Dr¹ Es hat aber Lucas ynn diesem text ein stücke, das sonst kein Euangelist hat, Paulus auch nicht, nemlich, Der fur euch vergossen wird, und nicht 'Das fur euch vergossen wird, denn ym Griechischen lautet es vom becher und nicht vom blut, wie niemand leucken kan: 'Touto to potirion ꝛc. ekchynomenon' und nicht: 'En to emati ꝛc. ekchynomeno', Jm latinschen kan mans nicht merken, wenn sie sagen: 'Qui pro vobis funditur', weil becher und blut beides ein 'Der' ist ym latin, aber ym deudschen ists gut zu mercken, da blut ein 'Das' und becher ein 'Der' ist. Solchs hat mich ein mal fur drey odder vier iaren erynnert ein fein gelerter pfarher auff eym dorffe und legt mir seine meinung fur, das Lucas solt also zuverstehen sein, 'Dieser becher ist das newe testament ynn meinem blut, der fur euch ausgegossen wird', das ist, der uber tisch euch geschenckt und zu trincken furgesetzt wird, wie man sonst wein aus der kannen schenckt fur die geste, Und war das seiner ursachen eine, das Lucas (wie gesagt) nicht vom blut (wie Mattheus und Marcus) sondern vom becher sagt 'Ekchynomenon', 'gegossen wird', Und furet dazu den text Pauli: 'das ist mein leib, der fur euch gebrochen wird', das ist ausgeteilet und euch uber tisch fur gelegt.

Jch zwar, weil ich fand, das ers nicht mit den schwermern hielt, sondern bekennet, das warhafftiger leib und blut ym sacrament were, ward ich fro und lies mir solche meinung gefallen, on das ich sie unnötig achtet, weil kein fahr stund ynn dem alten verstand, Und gefellet mir noch heutiges tages, Mocht auch wol wündschen, das man solche meynung kund aus dem Griechischen text bringen, Denn damit were doch allen schwermern das maul abermal gestopfft mit aller gewalt. Es ist bey mir kein zweivel, das der text Pauli 'Das ist mein leib, der fur euch gebrochen wird' sey schlechts zuverstehen
1 Cor. 10, 1 von dem brechen und austeylen uber tische, wie er auch sagt i. Cor. 10: 'das brod, das wir brechen, ist der ausgeteilete leib Christi', Weil denn der text ynn Paulo so vom brod odder leibe Christi redet, von der austeilung uber tische und nicht von dem hingeben an dem creutz verstanden wird, so kan freylich der text vom becher auch eben den selbigen verstand leiden, Und so wurden Mattheus und Marcus denn auch sich finden, nemlich: Das ist mein leib, bey welchem sie nichts sagen vom geben, als sey es sonst wol zu mercken, das er seinen leib yhn gebe, wenn er spricht: Das ist mein leib, Da habt yhr meinen leib, Also auch vom becher: Das ist mein blut fur euch ausgegossen, das ist uber tische ausgeteilet und furgesetzt zur verge |Bl. A 4| bung der sunden. Jch sehe noch nichts ynn worten, das widder solchen verstand fast streite, Denn auch S. Paulus bey dem becher aussen lesst: 'Der fur euch gegossen wird', als wolte er gnug gesagt haben, weil das brod fur sie gebrochen wird, also werde auch der becher fur sie ausgeteilet.

22 meynung A

Dr] Ob nu wol dieser verstand bis her nicht gehalten, sondern vom geben uns leiden und vom vergiessen am creutz yderman den text verstanden hat, were es doch kein schedlicher feyl gewest, wie es auch noch nicht ist, Denn niemand daran ubel thut, das er Christus leib und blut fur uns gegeben und vergossen helt am creutz, ob ers gleich an dem ort thut, da nichts davon geredt odder gelesen wird, on das es nicht streitet noch fichtet, wie sonst die lieben Veter die schrifft offt und on fahr an uneben ort, doch ynn gutem und nützlichem verstand gefurt haben, So sihet michs auch an, als haben der alten Veter etliche diesen verstand auch gehabt, als wenn sie sagen, das Christus blut so offt vergossen wird, so offt man das abendmal helt. Und sonderlich Ambrosius, da er spricht: So das blut Christi, so offt es gegossen wird, fur die sunde gegossen wird, so sol ichs billich teglich nemen, weil ich teglich sundige. Denn das wort 'funditur' heist ia freylich nicht allein vergiessen, sondern auch giessen und schencken. Item Gregorius 'Das blut Christi wird ynn der gleubigen mund gegossen' ꝛc.

Solchs sag ich nicht, das ich gewis drauff stehe, denn wes ich selbs nicht gewis bin, das wil ich niemand leren, sondern das ich gerne wolte, es were also, und weil ich ym Griechischen nicht erfaren bin, den gelerten ursache gebe, dem nach zu trachten, obs die Griechische sprache wolt geben, so hetten die schwermer alzumal keinen behelff noch ausflucht mehr widder unsern verstand. Sie musten bekennen, das Christus leib und blut uber tische wurde ausgeteilet, leiblich geessen und getruncken ym brod und becher. Fur mein hofferecht[1] sage ich, das auch meines dunckens Lucas und Paulus starck auff diese meinung lauten, Paulus mit dem, das er spricht (wie gesagt ist): 'Das ist mein leib fur euch gebrochen' und 'das brod, so wir brechen, ist die austeilung des leibs Christi'. So finden wir wol mehr orte, Da Paulus 'hyper hymon' 'fur uns' pro 'coram' vel 'ante' braucht als 1. Cor. 15: 'Warumb lassen sie sich fur den todten tauffen?' Lucas mit dem, das er spricht: der becher ym blut werde ausgegossen auch 'hyper hymon', das ist fur euch, fur ewren augen dar geschenckt zu trincken ꝛc. Und mit dem, das er spricht: der leib wird fur euch gegeben, wie Paulus auch redet. Nu heist geben freylich etwas schencken und nicht etwas ym tod uberantworten. 1 Cor. 15, 29

Mattheus aber und Marcus lassen sich ansehen, als seyen sie da widder, da sie sagen: Das ist mein blut fur viele vergossen odder ausgegossen. Das laut, als rede Christus von vielen, die auch nicht gegenwertig sind uber tische. Und sagen nicht 'hyper hymon' sed 'peri pollon', Das las ich die Griechsverstendigen ausfechten. Wer zur obgesagten meynung lust hette, der mocht

---

15 ꝛc *fehlt C* 23 dunckens] bedunckens *C* 24 Paulus *A*

[1] *Als meine persönliche Anschauung, eigentlich nach dem mir zustehenden Recht (der freien Meinungsäußerung), vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 213, 5.*

Di also odder des gleichen dazu antworten, das Lucas und Paulus reden vom giessen odder schencken uber tissche, melden aber das vergiessen am creutze damit, das sie sagen: Man solle solchs thun zu seynem gedechtnis odder seinen tod verkundigen, als die ordenlicher und klerer reden denn Mattheus und Marcus. Widderumb Mattheus und Marcus reden vom giessen am creutze und schweigen des giessens uber tissche, als das sie gnugsam durch das wort 'Das' wöllen ausgericht haben. Syntemal wir wissen, das der Euangelisten gewonheit ist, das einer von einerley sagen sagt weiter und mehr denn der ander, und einer aussen lesst, das der ander sagt. Und also were dis wort 'der fur euch gegeben wird' nicht so klar und gewis von dem leiden Christi, als dem Zwingel trew- [Bl. B 1] met, der da durch das vorige stück, 'das ist mein leib' wil verkleren, wie wir droben gehört haben.

Wer aber nicht lust dazu hat, der mag antworten darauff, das Lucas sagt: 'Der becher wird fur uns vergossen' und also sagen: weil becher und blut und newe testament ein sacramentlich wesen sind, wird umb solcher einickeit willen der becher vergossen, so doch allein das blut vergossen wird per Synecdochen, wie wir droben gesagt haben, das Gotts son recht gesprochen wird, das er sterbe, ob wol allein die menscheit stirbt, und der heilige geist gesehen wird, ob wol allein die taube gesehen wird, und der engel wird gesehen, ob wol allein seine helle gestalt gesehen wird ꝛc. Dünckt yemand dis zu schal odder zu faul sein, der gebe es besser odder lasse die obgesagte meynunge gelten. Ich halt, es sey recht und gnug geantwortet, denn wir auch also den becher, das ist Christus blut sehen und trincken. Bey uns ist keine fahr, sondern eitel forteyl, welche meynung wir von den beiden behalten, Sie sind beide gut und recht, Denn es ist beides ynn der that also, nemlich, das Christus leib beide uber tissch und am creutze gegeben ist, ob wirs nicht treffen am rechten ort der schrifft (wie vielen heiligen geschehen) so feylen wir doch der meynung und warheit nichts. Den Schwermern aber ligt alle macht dran, Denn ist solche meynung nicht recht ynn diesem text, so haben sie damit nichts bessers ynn yhrer sachen, Ist sie aber recht, so ligen sie gantz und gar ynn der asschen.

1 Cor. 11, 27. Der vierde und letzte ist S. Paulus, der spricht 1. Cor. 11: 'Ich habs vom Herrn empfangen, das ich euch ubergeben habe. Denn der Herr Jhesus ynn der nacht, da er verrathen ward, nam er das brod, danckt und brachs und sprach: Nemet, esset, Das ist mein leib, der fur euch gebrochen wird. Solchs thut zu meinem gedechtnis. Desselben gleichen auch den becher nach dem abendmal und sprach: Dieser becher ist das newe testament ynn meinem blut. Solchs thut, so offt yhr trinckt, zu meinem gedechtnis.'

Wenn ich so gelert were ynn Griechisscher sprache als Carlstad und Zwingel, so wolt ich aus diesem text gewaltiglich schliessen, das ym brod der

23/24 kein gfar B

Dr] warhafftige leib Christi würde geessen. Denn Erasmus zeuget[1], das ym Griechischen kein 'Ist' stehe bey dem brod, sondern also: 'phagete, Tuto emu Soma'. 'Comedite, hoc meum corpus', das wolt ich also dolmedschen: Nemet, Esset diesen meinen leib, der fur euch gebrochen wird, das muste von wort zu wort recht verdolmetscht sein, on das ich ein kleins pünctlin uberhüpffet, das muste nicht hindern. So hette ich da ia rein und fein gewonnen. Aber nu ich nicht so gelert bin, mus ichs lassen faren, das ich nicht auch ein artickel fur ein pronomen odder eine alleosin ertichte und casum pro casu brauche.

Aber das ist gleich wol war, wie unvolkomen Mattheus und Marcus das abendmal beschreiben, müssen wir daraus mercken, Das, wo nicht Lucas und Paulus weren, so kündten wir dis sacrament nicht haben, Denn Mattheus und Marcus schreiben nicht, das uns Christus habe heissen hynnach thun und auch also halten. Und mustens also lassen bleiben als ein ander geschicht Christi mit seinen jüngern, die wir nicht kundten odder musten nach thun. Aber Lucas und Paulus schreiben, Christus habe solchs uns alle auch heissen thun. Ja wenn Paulus nicht were, so kündte uns auch Lucas nicht gnug thun, als der allein von den Aposteln möcht verstanden werden, das sie solten Christo solchs nach thun, Es were denn, das ym Matthęo am letzten das [Bl. Bij] etwas thette, da Christus spricht: 'leret sie halten, was ich euch befolhen habe'. Aber obs gnug sein würde, weis ich nicht, Paulus ist der rechte lerer und Apostel unter uns beiden gesand, der redet auch frey und reichlich eraus und spricht: W 10, 23, 29

[1]) *Erasmus in seiner Ausgabe des neuen Testamentes. Diese Stelle erschien wichtig zur Entscheidung der Frage, welche Ausgabe des Erasmischen Neuen Testaments Luther benutzt habe. Köstlin-Kawerau, Luther [5] I, 458 findet sich die Angabe, es sei ohne Zweifel die Ausgabe des griechischen Textes gewesen, welchen Erasmus — noch ohne genügende kritische Vorarbeiten — im Jahre 1519 habe drucken lassen. Nun hat auf meine Bitte D. Jacobs in Wernigerode die dort vorhandenen Ausgaben des N. Testaments des Erasmus, die vor 1528 erschienen sind, für die Stelle 1. Cor. 11, 23 ff. nachgesehen und festgestellt, daß die Baseler Ausgaben des „Novum Testamentum etc." des Erasmus von 1516 ab sämtlich schon das von Luther vermißte 'ἐστι' im griechischen Texte haben. Er lautet dort Vers 24: λάβετε, φάγετε, τοῦτό μου ἐστι τὸ σῶμα. Dagegen fehlt ἐστι überall in den Anmerkungen des Erasmus, z. B. schon in der ersten Ausgabe:* „NOVVM IN‖strumentum ... ab Erasmo Roterodamo ‖ recognitum et emendatum, nō solum ad graecam ueritatem, ue rum etiam ad multorum utriusque linguae codicum, eorumque ue‖terum simul et emendatorum fidem, postremo ad pro-‖batissimorum autorum citationem emendationem ‖ et interpretationem ..." Basileae 1516 *Fol. [Exemplar der Fürstl. Stolbergischen Bibliothek in Wernigerode: F. Bibl. IIa 1204] pag. 473:* 'Accipite et manducate | λάβετε φάγετε, i. sumite, edite, citra coniunctionem interpositam. Hoc est corpus meum. | τοῦτο μου σῶμα. i. hoc meum corpus, absque uerbo substantivo est. Quamquam in quibusdam additum reperio.' *Luther zitiert hier offenbar nach dem Gedächtnis, wie sich aus den kleinen Abweichungen des griechischen und lateinischen Textes ergibt. Ein weiterer Beitrag zur Beantwortung der genannten Frage läßt sich also aus unsrer Stelle nicht gewinnen.*

D: Nemet esset, 'Das ist mein leib, der fur euch gebrochen wird'. Denn er setzt das wort 'Mein' hart nach dem wort 'Into' odder 'dieses', welchs der andern keiner thut, Dazu als etliche text sollen lauten, lest er das wortlin 'ist' aussen, gleich wie es Lucas bey dem becher auch aussen lesst, Welche zwey stücklin uns der heilige geist zu unser stercke erzeigt, das wir gewis weren, der leib Christi sey ym brod, Denn wie wol es gleich viel bey uns gered ist, So ich sage: 'Das ist mein leib' Und 'Das mein leib', odder 'hie mein leib', So ists doch deudlicher und gewisser von der gegenwertickeit des leibs gered, wenn ich sage: 'Das mein leib', odder 'hie mein leib', und die rotten geister mit yhrem schwermen darynn nicht so leichtlich gaukeln können als ynn der rede 'Das ist mein leib'. Nu ists kein zweivel, Christus rede solche wort gegen das alte osterlamb, das er hiemit auffhebt, als solt er sagen: Bisher habt yhr das lamb und eines thiers leib gessen, Aber hie ist nu an desselbigen stat Mein leib, Mein, Mein sage ich gar unterschiedlich[1], Darumb Paulus so vleissig auff das wort 'Mein' dringet, das ers auff eine newe weise bald nach dem 'Das' setzt und spricht: 'Das', 'Mein', als wolt ers gern so dran binden, das ein wort mit dem 'Das' würde, so doch Mein und leib viel neher mussen an einander hangen. Solchs alles thut er, auff das er den leib Christi ia deudlich gnug ausspreche ym abendmal.

'Der fur euch gebrochen wird'. Davon haben wir droben viel gesagt, Das die schrifft nicht leiden kan, Das brechen solt Christus leiden heissen, Die schwermer mügens sagen, wie sie anders mehr sagen, Aber nymer mehr beweisen, Denn wir mussen Brechen nicht deuten noch brauchen nach unserm dunckel, sondern nach der schrifft brauch. Nu heist ia brechen ynn der schrifft, sonderlich wo es vom brod odder essen gesagt wird soviel als stücken odder austeilen. Also das auch solch zubrochen brod beide ym Griechischen, latinischen und deudschen klasma, fragmentum, brocken heist. Ja auch ym Ebreischen umb solchs brechens willen 'Korn scheber', das ist brocken heist, Gene. 41: Jacob höret, das brocken ynn Egypten were, das ist, speise odder korn, das man zum essen brocket, und darnach korn keuffen daselbest 'Schabar' heist, als solten wir sagen: Wir wöllen gebrockt, das ist, speise holen ꝛc. Christus leib aber ist nicht gebrochen noch zustucket am creutze. Davon droben mehr gesagt ist. So ist nu dieser text starck, das Christus leib uber tissche gebrochen und zustückt, zu bissen, zu druckt und geschlungen wird wie ander brod, doch ynn brods gestalt odder ym brod ꝛc.

1 Mose 42, 1

Und wenns gleich beweiset künd werden, das Brechen hie Christus leiden solt heissen: Lieber, worynn wil denn die gleichnis stehen, das ym abendmal das brod des leibs Christi zeicheley sey? Denn droben hab ichs nach geben,

22 sagen *(Custos richtig)* A

[1] unterschiedlich *wohl — leicht zu unterscheiden, d. i. deutlich, in dieser Bedeutung sbd. nicht belegt, vgl. Luxer 'unterscheidelich erkennen'.*

D1] das ſie gebrochen brod mochten, wie ſie kündten, zur gleichnis machen. Aber nu ſie das brechen auch vom brod ſcheiden und dem leibe Chriſti am creutz zu eygen: Sage mir, worynn wird denn das brod ſeines leibs gleichnis ſein? Nicht anders, denn wie ich droben ſagt. Das brod mus Chriſtus leib gleich heiſſen und iſt yhm doch nyrgent ynne gleich ynn der meynung, ſo die wort ym abendmal foddern. Weiter.

'Dieſer becher, das newe teſtament, iſt ynn meinem blut.' Nu es mag ſein, das dieſer text eben ſo viel gelte, als wenn ich ſage: 'Dieſer becher iſt ein newe teſtament' ꝛc. Noch hat ia Paulus nicht umb ſonſt das 'Iſt' nach dem wort 'newe [Bl.Biij] teſtament' und nicht dafur geſetzt. Der heilige geyſt hat den künfftigen rotten wöllen zuvor komen, Denn S. Paulus ſetzt utrunque a parte ſubiecti, tam calicem quam teſtamentum ceu unum ſubiectum, das iſt, ſein text laut alſo, das dieſer becher, ſo ein newe teſtament iſt, ſey daſſelbige ynn Chriſtus blut, und nennet alſo den becher frey das newe teſtament. Hetten die ſchwermer ſo viel texts fur ſich, wie wir hie haben, wie ſolten ſie trotzen und pochen? Nu kan das newe teſtament nicht ſchlechter wein odder becher ſein.

Das ſie aber wolten fur geben 'Newe teſtament' ſolle hie heiſſen ein zeichen odder figur des newen teſtaments: Iſt reichlich und mechtiglich verantwortet, Denn ſie ſagens und beweiſens nicht, auff yhr ſagen aber gibt man nichts, Denn es iſt ynn der ſchrifft nie erhöret, das 'newe teſtament' ſolle ein zeichen des newen teſtaments heiſſen. Sprechen ſie, die ſache an ſich ſelbs zwingets, Welche da? Der becher (ſagen ſie) mus ia ein leiblich ding ſein, als ſylber, holtz, gold odder glas ꝛc. Nu kan ſylber ia nymer mehr das newe teſtament ſein, ſondern iſts des ſelbigen etwas, ſo iſts ſein zeichen, mehr kans nicht ſein. Darauff iſt droben ym Luca geſagt. Aber weil ſie ſo ſtörrig und ſteiff ſind, wil ich auch yhres ſchirmſchlags[1] brauchen. Sage mir, wie kan der becher ein zeichen ſein des newen teſtaments, ſo er doch ſchlecht ſylber odder holtz iſt? Iſt er nach der materien odder nach dem klange odder nach der geſtalt des newen teſtaments zeichen odder worynn? Wolan, ſo iſt ein iglicher becher, er ſtehe ym kaſten odder ynn des goldſchmids laden, odder wo er wolle, er ſey leer odder vol, gleichwol des newen teſtaments zeichen, denn er hat ſylber, holtz, klang, geſtalt ꝛc. Was dürfft denn Chriſtus den becher uber tiſche dazu nennen, als hette ſonſt kein becher mehr ynn der welt ſylber, klang, form, das iſt die gleichnis des newen teſtaments an ſich? Nein (ſagen ſie), ſondern der becher als mit wein zu trincken furgeſetzt, ſo iſt er ein zeichen des newen teſtaments ꝛc. Da höre zwey ſtück.

Das erſt, hie müſſen ſie ſelbs aus becher und wein ein new einickeit und weſen machen, ſo es doch zwo unterſchidliche natur ſind, und müſſen ſolch new weſen becher nennen und zeigen, ſo ſie doch nicht den becher allein, ſondern

[1]) = *Fechterhieb, Kniff (schon mhd.).*

Dz] furnemlich den wein mit meinen, gleich wie wir droben von der flammen und engel gesagt haben: Konnen sie nu unter sich lassen geschehen, das man sagt: Der becher ist ein zeichen ꝛc., so sie doch nicht den becher allein, sondern den wein (als der mit dem becher nu ein ding ist worden) mit meinen, Und nicht leiden mügen, das man solche einigkeit odder wesen des bechers und weins trenne und den becher on wein ein zeichen nenne. So bitten wir freundlich, sie wolten dem heiligen geist auch also mit uns zu reden erleuben ynn seinen sachen, das er den becher ein testament heisse und zeige umb des willen, das er nu nicht allein ein becher, sondern mit dem testament und blut Christi ein sacramentlich wesen ist worden, odder zeigen uns grund und ursachen an, warumb sie unter sich solche macht also zu reden haben, und der heilige geist solle sie nicht haben. Spotten sie unser, das wir den becher ein newe testament heissen, Und sondern uns den becher vom newen testament und zurtrennen solche sacramentliche einigkeit odder wesen: So spotten wir widderumb yhres zeichens und sondern becher und wein von einander und zurtrennen yhr zeichliche einigkeit odder wesen, wie sie unser sacramentliche einigkeit zur trennen. Denn wo der becher und newe testament von einander zurtrennen, und ein iglichs sonderlich zu halten were ynn seym eygen wesen, so wüsten wir auch wol, das ein becher nichts mehr denn ein becher odder sylber were, ia so wol, als sie wissen, wenn becher und wein von einander zu sondern weren, das als denn der becher nicht ein zeichen des newen testaments, sondern ein schlechter becher were. Solche teu=|[Bl. B 4]|scherey heissen die logici arguere a parte ad totum negative, hoc est, ab inferiori ad superius negative, sive a particulari ad universale, welchs den schwermern gemein ist, als wenn ich spreche: Petrus hat kein ohr, drumb hat Petrus keinen leib, Gold ist nicht schwartz, drumb ist Gold on farbe. Aber die schwermer können auch keine kinder logica.

Zum andern möchten wir gerne wissen, wie odder mit welchem stücke der becher mit dem wein ein zeichen des bluts Christi odder newe testament sein solte? und worynn doch solche gleichnis stehen sol, wie droben auch gehandelt. Denn das newe testament ist Euangelion, geist, vergebung der sunden ynn und durchs blut Christi und was des mehr ist, denn es ist alles ein ding und ynn ein hauffen odder wesen gefasset, alles ym blut, alles ym becher. Wo eins ist, da ist das ander auch, Wer eines nennet odder zeiget, der trifft alles. Wie kan nu schlechter wein solch grosse ding deuten odder zeichen, so es kaum alle figurn des alten testaments zeichen können? Nicht anders, denn wie ich gesagt habe: Der wein sol und mus ein zeichen heissen, ob ers gleich nicht sein kan, da ligt nicht macht an.[1] Sind das nu nicht arme leute, die nicht allein das wesen, als leib und blut Christi ym abendmal verlieren, sondern auch das zeichen odder figur dazu und nichts mehr haben, denn die bawrn ym gemeinen weinhause, on das sie mit worten sich

[1] = *das tut nichts, oft bei Luther.*

Dr] ſelbs tröſten, als ſey die figura da, und nicht ſagen können, worvn ſolch figur ſtehe. Alſo geſchicht yhn recht, Weil ſie den kern und marck nicht wöllen haben, ſollen ſie auch die ſchalen und hülſen nicht behalten. Und uber dem ſie unſer ding anfechten und verderben wöllen, auch yhr eygens verlieren und nichts behalten.

Droben ynn Luca haben wir beweiſet, das dieſe wort nicht konnen tropus ſein: 'Dieſer becher iſt das newe teſtament ynn meinem blut', Weil das wort 'ynn meinem blut' ſo viel heiſſt als durch odder mit meinem blut, Denn Chriſtus blut mus nicht ſo ein ommechtig ding ſein, das es nur ein zeichen gebe des newen teſtaments, wie das kelber blut Moſi vorzeiten thet. So kan auch 'Blut' nicht tropus ſein, denn der becher kan nicht durch blutszeichen odder ſchlechten wein ein ſolch gros ding, nemlich das newe teſtament ſein.

[1]Summa: Wenn wir die Euangeliſten und Paulum zu ſamen halten, das ſie fur einen man ſtehen, ſo leiden ſie keine tutiſten, tropiſten noch deutiſten. Wöllen die tropiſten an Matthes und Marcus, das blut ſolle bluts zeichen heiſſen, So feret Lucas und Paulus herfur und ſtörtzen die tropiſten mit gewalt, Denn ſie zeugen mit yhrem text, das blut nicht müge bluts zeichen heiſſen odder tropus ſein, Weil die ſchwermer ſelbs kein bluts zeichen machen noch machen können ynn dieſem text: 'Dieſer becher iſt das newe teſtament ynn meinem blut', Darumb mus freylich ynn Mattheo und Marco eben daſſelbige blut auch ſein on tropus, Weil es einerley blut iſt, davon ſie alle viere reden. Wöllen ſie aber an Lucas und Paulus und aus dem wort 'newe teſtament' tropus machen, das iſt ein zeichen des newen teſtaments, So faren Mattheus und Marcus daher ſampt Luca und Paulo und ſtörtzen ſie abermal und zeugen, das 'newe teſtament' nicht könne tropus ſein, Und die ſchwermer auch ſelbs ynn Mattheo und Marco das wort 'newe teſtament' nicht machen noch machen können zum tropo, So wenig als ym Luca und Paulo auch nicht können, Denn es leidet ſich nicht, das ich ynn Mattheo und Marco wolt ſagen: Das iſt mein blut des figürlichen newen teſtaments, Denn Chriſtus blut iſt nicht des figürlichen teſtaments odder des alten teſtaments blut, ſondern des newen, welchs ynn ſeinem blut beſtehet, Und mus doch ia eben daſſelbige newe teſtament ynn Luca und [Bl 64] Paulo zuverſtehen ſein, das ynn Mattheo und Marco verſtanden wird, weil ſie freylich alle viere von einerley teſtament reden. Alſo halten Mattheus und Marcus das wort 'newe teſtament' feſt, rein und einfeltig on allen tropus. Lucas und Paulus halten das wort 'blut' feſt, rein und einfeltig on allen tropus. Da müſſen die ſchwermer liegen, das weis ich fur war, Und wenn ſie dir hierauff richtig antworten, ſo ſoltu yhn frölich gewonnen geben.

---

1 figur *C* *17* zeigen *B*

[1]) *Der Abſchnitt* Summa: Wenn *bis* gewonnen geben *(Z. 38) iſt Korrektur-Nachtrag in A.*

Darumb mus uns der text stehen bleiben, wie die wort lauten. Das hoffe ich sey gewaltiglich[1] erstritten und unser gewissen wol versichert, das unser verstand recht und der schwermer nicht allein ungewis, sondern auch falsch sey.

Wo sind mir nu die schwermerlin, die trefflich pochen, das Christus habe nie kein zeichen gethan, es sey sichtbarlich odder empfindlich da gestanden. War das nicht ein zeichen, das Johannes den heiligen geist sahe vom himel komen? noch stund der heilige geist nicht sichtbarlich da, sondern ynn der tauben gestalt. War das nicht ein zeichen, da Sacharias den Engel Gabriel sahe bey dem reuchalltar? noch stund der Engel nicht sichtbarlich da, sondern ynn der fewr flammen gestalt. War das nicht ein zeichen, das Gottes son auff erden gieng personlich? noch war Gottes son nicht sichtbarlich da. Was ists nu, das man auff solche lose, faule gründe bawet und da durch helle Gottes wort und werck leugnet und lestert, on das man mutwilliglich wil verloren sein? Freylich ists ein wunderzeichen, das Christus leib und blut ynn sacrament sind, noch ists nicht sichtbarlich da. Ist uns aber gnug, das wirs durchs wort und glauben empfinden, das er da sey. Ist doch yhr zeichen auch nicht sichtbarlich da. Denn ob sie gleich den becher weins sehen sichtbarlich, noch konnen sie nicht sehen, das es ein zeichen sey des leibs und bluts, sondern sie mussens mit worten reden und mit hertzen gleuben. Denn es stehet am becher nicht gemalet odder gebildet, das er ein zeichen sey des bluts Christi. Narrn werck ist das, aber schrecklich, das [illegible] man darauff bawen und trotzen sol widder Gottes wort.

Wo sind mir nu die andern alle, so da plaudern, ynn abendmal sey nicht vergebunge der sunden? S. Paulus und Lucas sagen: Das newe testament sey ynn abendmal und nicht das zeichen odder figur des newen testaments. Denn figur odder zeichen des newen testaments haben gehort uns alte testament unter die Juden. Und wer bekennet, das er die figur odder zeichen des newen testaments habe, der bekennet damit, das er das newe testament noch nicht habe. Und ist zu rücke gelauffen und hat Christum verleucket und ist ein Jude worden. Denn Christen sollen das newe testament an yhm selbs on figur odder zeichen haben. Verborgen mugen sie es wol haben unter frembder gestalt. Aber warhafftig und gegenwertig mussen sie es haben. Ist nu das newe testament ynn abendmal, so mus vergebung der sunden, geist, gnade, leben und alle seligkeit drynnen sein. Und solchs alles ist uns wort gefasset. Denn wer wolt wissen, was ynn abendmal were, wo es die wort nicht verkundigten? Darumb sihe, welch ein schon, gros, wunderlich ding es ist, wie es alles ynn einander henget und ein sacramentlich wesen ist. Die wort sind das erste. Denn on die wort were der becher und brod nichts, Weiter, on brod und becher were der leib und blut Christi nicht da. On leib und blut

[1] = *unwiderleglich*, vgl. z. B. gew. beweisen *Unsre Ausg. Bd. 30³, 376, 22.*

Dr] Christi were das newe testament nicht da. On das newe testament were vergebung der sunden nicht da. On vergebung der sunden were das leben und seligkeit nicht da. So fassen die wort erstlich das brod und den becher zum sacrament. Brod und becher fassen den leib und blut Christi. Leib und blut Christi fassen das newe testament. Das newe testament fasset vergebung der sunden. Vergebung der sunden fasset das ewige leben und seligkeit. Sihe, das alles reichen und geben uns die wort des abendmals, und wir fassens mit dem glauben. Solte nu der teuffel nicht solchem abendmal feind sein und schwermer da widder auff wecken?

Weil nu solchs alles ein sacramentlich wesen ist, kan man wol und recht von eym iglichen stück sagen als vom becher: Das ist Christus blut. Das ist das newe testament. Da ist vergebung der sunden. Da ist leben und seligkeit. Gleich wie ich auff den menschen Christum zeige und sage: Das ist Gott. Das ist die warheit, das leben, seligkeit, weisheit ꝛc. Das sey itzt davon gnug. Wöllen Paulum weiter hören.

'So offt yhr dis brod esset und diesen becher trinckt, solt yhr des HERRN tod verkündigen, bis er kompt.' Merck aber mal, das Becher hie nicht kan verstanden werden fur schlecht sylber und holtz (Denn wer kan sylber und holtz trincken?), sondern weil der becher mit dem trancke ein wesen ist worden, so heist auch becher hie der tranck ym becher. Das du sihest, wie solche weise zu reden ynn allen sprachen gemeyn ist. Also bald hernach auch: 'Er esse von diesem brod und trincke von diesem becher.' Wer kan vom becher, das ist von sylber odder holtze trincken? Aber wie gesagt, Es ist aller sprachen weise so zu reden, wo zwey ding eins werden, das dasselbige ein ding beyder namen behellt, wie der heilige geist die taube ist, und die taube der heilige geist ist.

Hie iauchtzen die schwermer und schreyen gewonnen. Da, Da hörestu, das S. Paulus brod und becher nennet und nicht spricht: So offt yhr den leib Christi esset und das blut Christi trincket ꝛc. Lieber, las uns auch ruffen. S. Paulus spricht nicht: So offt yhr den wein trinckt, sondern den becher. Warumb trincken sie denn wein und nicht den becher? Mus das nicht folgen, das sie becher sauffen, wenn Paulus vom becher trincken redet, sondern verstehen den wein ym becher umb des willen, das becher und wein ein ding sind worden. Lieber, warumb mus denn folgen, das [Bl. G ij] wir eitel brod essen, wenn Paulus von brod essen redet und nicht auch so wol der leib ym brod verstanden werden mag umb der sacramentlichen einickeit willen? Mugen die armen fleischfresser nicht solchen verstand haben, sondern allein die herlichen schwermer? Abermal ruffe ich: S. Paulus sagt nicht: So offt yhr des leibs zeichen esset und des bluts zeichen trincket ꝛc., drumb kans brod nicht des leibs zeichen noch der wein des bluts zeichen sein. Jsts nicht sein? Weret aber solcher tert den schwermern nicht yhr zeichen, lieber, warumb sol er denn uns weren, das leib und blut da sey? Denn er redet ia so wenig vom zeichen

Dr als von leib und blut, drumb mus er ia so starck widder sie sein, als widder uns. Und trifft er sie nicht, so trifft er uns auch nicht, so anders das gnug sein sol: Paulus sagt hie nicht also, darumb ists nicht also. Das heist er puris negativis syllogisare. Was das fur ein grund sey, sonderlich artickel des glaubens zu grunden, wissen kinder wol.

Das ist aber war, nach des Schlessigen geists regel haben sie recht, und ich mus yhn gewonnen geben, Denn diese regel hellt, das man die text sol aus den augen thun und schlecht nicht ansehen, da Christus leib und blut ym abendmal zu sein gesprochen wird, Denn sie hindern den geist und geistlichen verstand. Die ander regel, das man die augen anders wo hin kere, da solche text nicht stehen, Und denn schreye: Sihe da, Sihe da, hie stehet nicht, das leib und blut ym abendmal sey. Diesen regeln folgen sie auch an diesem ort, Denn hart zuvor, da S. Paulus hat gesagt: 'Das ist mein leib', Item: 'das newe testament ynn meinem blut', das ist nichts, Da thun sie, als were dieser text an keinem ort ynn der welt, und sehen yhn nicht an. Widderumb hie, da er nicht stehet, da glotzen sie, sperren maul und nasen auff und suchen solchen text, gerade als müste S. Paulus an allen örtern und ynn allen riegen[1] kein ander wort setzen denn diese: 'Das ist mein leib' ꝛc., auff das sie es sehen künden. Weil aber all yhr vleis ist, diesen text 'Das ist mein leib' ꝛc. anderswo, da er nicht stehet, zu suchen, Warumb suchen sie yhn nicht auch ym Marcolpho[2] odder ym Dietrich von bern[2], da weren sie doch gewis, das sie yhn nicht funden? Das müssen entwedder buben odder rasende leute sein, die ein ding suchen und foddern, da es nicht ist, und nicht stehen[3] wöllen, da es ist, und da man es yhn fur die nasen stellet.

Wie wol S. Paulus uber das, so er hart zuvor solchen text setzt, auch an diesem ort desselbigen nicht vergisset, Denn er redet nicht von schlechtem brod und bechern, sondern spricht: Dis brod, Diesen becher, zeiget gewaltiglich[4] mit diesen worten Dis und Diesen zu rück auff das brod und becher, da er von gesagt hatte. Wenn sie nu solchen zween zeigern nach folgeten zu rucke vnd sehen, was fur brod und becher were, dahin er weiset, so würden sie wol finden, das dis brod der leib Christi und der becher das newe testament were, denn er ia von dem selbigen brod und becher redet, wenn er spricht Dis und Diser, wie auch kinder und narren wol mercken. Aber die schwermer hupffen uber diese wort Dis und Dieser hyn, ia thun sie nach yhrer regel aus den augen und glotzen allein die wort 'Brod' und 'Becher' an, wöllen

6 Schlesischen [illegible]

[1] riegen = Zeilen, vgl. DWtb. 8, 922; vgl. oben S. 466, 21. [2] Die mittelalterlichen Dichtungen von Salomo und Morolf sowie Dietrich von Bern werden öfter von Luther angezogen s. z. B. Unsre Ausg. Bd. 28, 500 zu 454, 10 und Bd. 34[1], 413, 7. [3] Es liegt nahe, an einen Druckfehler für sehen zu denken, doch ist stehen verständlich = nicht standhalten, s. v. a. nicht zugestehen. [4] = überzeugend, vgl. oben S. 478 Z. 2.

Di] doch nicht leiden, das man 'Becher' sol so uberhin ansehen, wie sie unser Dis und Dieser uberseben. Wenn sie nu schreyen: S. Paulus sagt hie nicht: So offt yhr den leib Christi esset ꝛc., Soltu sagen: Er sagets dennoch alhie. Wo? und mit wilchem tert? so sprich: Mit dem wort Dis und Dieser, Sihe die selbigen an, so wirstu drinnen finden solchen tert 'Das ist mein leib', 'Das ist das newe testament ynn mei- Bl. Gij nem blut'. Denn sie widder holen solchen tert und legen dir yhn fur die nasen, Aber fur die augen konnen sie dir yhn nicht legen, Denn du kerest sie ymer anders wo hin.

Aber wie ernst es dem geist sey solch fragen und trotzen, das mercke da bey: droben, da helle wort stehen: 'Das ist mein leib', 'Das ist mein blut', können sie glöslin finden und sagen, das ist meins leibs zeichen, meins bluts zeichen. Wenn nu Paulus schon solchen text hie setzet: 'So offt yhr den leib des Herrn esset und sein blut trincket' ꝛc., O wie sawr solt es yhn werden, das sie hie auch so thetten und sprechen: Es müste also heissen: So offt yhr das zeichen des leibes und blutes ꝛc. Der geist meynet, man verstehe seine schalckeit nicht, Lieber, wer diesen tert glosiern kan 'Das ist mein leib', welcher nicht heller noch deudlicher kan gesagt werden, der wird freylich viel mehr diesen tert glosiern können 'So offt yhr des Herrn leib esset', welcher nicht so helle als yhener ist, on das der geist mus sich so ferben und putzen, als wolt er gleuben, wo Paulus spreche 'So offt yhr des Herrn leib esset', damit man nicht sehen solle, wie seine hoffart verachte den tert, da klerlich stehet, man solle seinen leib essen, nemlich: 'nemet, esset, das ist mein leib'. Lieber, las sie selbs einen hellen text geben, den sie nicht kündten glosiern, den wolt ich gerne hören, Denn wo das wort 'leib' eraus feret, so kan bald die glose da sein: leibszeichen. Wiewol es schande ist, das man ynn solchen sachen so alfentzen sol, Aber die schwermer schemen sichs nichts, Wolan, es hilfft uns doch zum besten, das wir unsers verstands deste sicherer werden, weil sie dawidder so leichtfertig und kindisch gaukeln.

Weiter:

'Welcher nu dis brod unwirdig isset odder trinckt den becher 1. Cor. 11, 27 des HERRN unwirdig, der wird schüldig sein am leibe und blut des HERRN.'

Hie stehet abermal brod und becher fur die schwermer, da sie eitel brod und becher, das ist wein, aus machen sollen, und denn fragen und foddern, Warumb S. Paulus nicht spreche: Wer den leib Christi unwirdig isset etc. Denn das Paulus spricht: 'Dis brod' und sich selbs zu rücke deutet auffs brod, davon er droben geredt hat, das mus man nicht ansehen, sondern aus den augen thun, auff das den geistlichen verstand nicht hindere, und nicht

2 nu] nn A

Dr] anders dencken, Denn als habe Paulus nicht 'Dis brod', sondern schlecht dahin 'brod' gesagt, als stünde sein tert hie also: Welcher ein brod unwirdig isset ꝛc., so findet man denn gewis die warheit. Aber wir loben Gott, das wir sehen, wie Paulus mit dem wort Dis ymer widder holet und einfüret diesen tert: 'Das ist mein leib', wie droben gesagt ist, Und solchs dazu noch heller bestettiget, da er spricht: Wer dis brod unwirdig isset, der sey schuldig nicht an eitel brod odder am zeichen des leibs Christi, sondern am leibe des Herrn. Lieber, las uns hie auch auff yhre weise ein wenig pochen, Warumb spricht nicht S. Paulus: Er ist schuldig am brod odder am zeichen des leibes Christi, wer dis brod unwirdig isset? Sintemal der tert mit aller gewalt erzwinget, das diese sunde sey das unwirdige essen, Und sie geben doch fur, es sey eitel brod, das sie essen, So mus er ia nach art der wort und sprache an dem schuldig sein, das er isset, Denn Paulus nicht spricht: Wer unwirdig das leiden Christi bedencket, der ist schuldig am leibe des Herrn. Können sie uns mit den fragen angreiffen: Warumb Paulus nicht spreche: Wer Christus leib unwirdig isset ꝛc., Und wöllen gewonnen haben, das Christus leib nicht da sey, wo wirs nicht zeigen, So sollen sie uns widderumb stehen zu unser frage: Warumb S. Paulus nicht spricht: Wer unwirdig das leiden Christi bedencket odder das zeichen seins leibs unwir=[Bl. C 4]dig isset ꝛc. Und wo sie es nicht zeigen, sollen sie auch billich yhre glose verloren haben nach dem mas und recht, da sie uns mit messen wöllen.

Aber ich weis wol, das sie selbs solche glosen nicht gleuben, sondern weil sie darauff stehen, das eitel brod sey, dencken sie: Es müsse etwas gesagt und glosiert sein, Denn wo sie nicht drauff stünden, würden sie solche glose selbs anspeyen. Und zwar des Carlstads glosen sehen sie selbs wol und müssens bekennen, das sie ein lauter geticht ist, Denn S. Paulus strafft die Corinther nicht umb des unwirdigen bedenckens willen am leiden Christi, wie das wol ein kind lesen und beweisen kan, Denn er beschreibet mit ausgedrückten worten, das der Corinther sunde war, das einer des andern nicht harrete, sondern wer ehe kam, der ass ehe, das die hernach kamen, nichts funden und mit schanden bestunden und also ein lauter gefres aus dem abendmal machten, als were es sonst ein ander schlechts fressen, Denn so spricht er: 'Wenn yhr zu samen kompt, so ist da kein abendmal des Herrn, Sondern ein iglicher nympt yhm fur sein eigen abendmal. Hörestu hie? das sie kein abendmal hielten des herrn, sondern yhrs bauchs, Denn weil die andern zu langsam kamen, furen sie zu, liessen des herrn abendmal anstehen und frassen die weil, gleich wie er auch hernach spricht: Wenn yhr zu samen kompt zu essen, so harre einer des andern, auf das yhr nicht yns gericht zu samen kompt. Da sihestu, das die sunde ist gewest ym essen.

38 andern anders A

D1' Drumb gibt Ecolampad eine beſſer gloſe (wie yhn dünckt) und ſpricht: Die Corinther haben ſich am ſacrament verſundiget, das iſt am brod und wein, ſo zeichen ſind des leibs und bluts Chriſti, mit unwirdigem eſſen. Gleich als wer eines keiſers bilde unehret, der unehret den keiſer ſelbs, alſo wer dis brod und wein unwirdig iſſet, der unehret den leib und blut Chriſti, des bilde odder zeichen ſie ſind. Alſo ſind ſie unternander der gloſen uneins, gleich wie auch des texts, noch ſol es beides der einige heilige geiſt leren. Jnn ſonderheit aber iſt des Ecolampads gloſa nichts. Erſtlich, denn wir droben beweiſet und beklagt haben, das brod und wein nicht ſind noch ſein konnen zeichen odder bilde des leibs und bluts Chriſti, denn kein ſtücklin angezeigt werden kan, darynn ſolche gleichnis ſtehe, darumb kan ſich auch dis exempel vom keiſers bilde nicht hie her reymen zur gloſe, es ſey denn zuvor gewis gemacht, wie brod und wein des leibs und bluts bilde odder gleichnis ſind, wie dem keiſer ſein bilde gleich iſt. Zum andern, wenn ſchon ſolche gleichnis hie were, ſo were es wol ein feine gedancken zur gloſen, Aber nicht gewis. Denn wer kund nicht gloſen machen und davon gehen und ſagen: 'hie bin ich geweſt'?[1] Nein, weil ſie den tert wollen anders deuten, denn die wort lauten und unſern verſtand ſtörtzen, müſſen ſie nicht ſo nackete, bloſſe, hungerige und durſtige glöslin daher ſetzen und ſich davon drehen[2] und trollen, Sondern müſſens gewaltiglich beweiſen, das ſolche glöslin recht ſind und hie her gehören müſſen und ſollen. Nu gedenckt Ecolampad nicht ein mal dran, das er ſolchs thun wolt, ſondern meinet, ſein bloſſes glöslin ſey gnug. Wo bleibt aber mein gewiſſen, das gerne auff gutem grunde und ſicher ſtehen wolt? Sol es auff dem hungerigen, durſtigen und dürfftigen glöslin ſtehen? Doch was gehet den geiſt an, wo die gewiſſen bleiben?

Zum dritten kan ſolch gloſe, uber das ſie ungewis iſt, auch keinen ſchein haben, es ſey denn zuvor gewis und beweiſet, das ym abendmal eitel brod und wein ſey. Denn wo der recht leib und blut Chriſti ym abendmal iſt, ſo ligt dis verſchmachte arm glöslin ynn der aſſchen. Nu haben ſie bisher nicht beweiſet, konnens auch nicht beweiſen, das eitel brod und wein da ſey, alſo wenig ſie auch beweiſet haben odder beweiſen konnen, das leibs zeichen und bluts zeichen da ſey, wenn ſie gleich beweiſen künden, das eitel brod und [Bl. D1] wein da were, denn ſie ſolcher beider keins beweiſet haben noch beweiſen konnen, ſondern wir habens ſtarck beweiſet, das, wie die wort lauten, Chriſtus leib und blut da ſey. Darumb, wo ſie zuvor den tert ym abendmal nach yhrem ſynn gewis hetten, ſo möchten wir etlicher maſſe ſolche gloslin an

[1] 'hie bin ich geweſt' *wahrſcheinlich eine Anſpielung auf Till Eulenſpiegels* 'Hic fuit'. *Vgl. Till Eulenſpiegel, Neudrucke, Halle a. S. S. 66:* „Dan vlenſpiegel het die gewonheit, wa er ein büberey thet, da man in nit kant, Da nam er kreiden oder kolen vnd malet vber die thür ein üle vnd ein ſpiegel vnd ſchreib darnber zü latin: Hic fuit." *Vgl. aber auch oben S. 281, 15 und 486, 29.* [2] *Sprchw. Sonſt* 'ſich ausdrehen'. *Thale Nr. 139.*

D. dieſem ort leiden umb guter freundſchafft willen, denn ſie auch an yhr ſelbs nicht taug, wie wir hören werden. Zum vierden, das aller feineſt, das Oecolampad an dieſem ort 'leib und blut' nicht fur tropus helt, ſondern wie die wort lauten: 'Er iſt ſchüldig am leib und blut des herrn'. Was wil daraus werden? Das wil daraus werden: So leib und blut an dieſem ort zuverſtehen ſind, wie die wort lauten, und nicht tropus ſind. So müſſen ſie auch ym tert des abendmals nicht tropus ſein. Denn es wil ſich ynn keinen weg leiden, das Paulus uber einer ſachen odder materij und ynn einerley rede ſolte einerley wort anders und anders brauchen als ein zweyzüngiger und liſtiger teuffelſcher. Sondern er mus einfeltiglich leib und blut an beiden örten gleich und einerley wort laſſen ſein. Heiſſt leib ym abendmal leibs zeichen und blut bluts zeichen, ſo mus hie auch leibszeichen und blutszeichen heiſſen. Heiſt es hie recht leib und blut, ſo mus ym abendmal auch recht leib und blut heiſſen, denn er an beiden örten von dem ſelbigen abendmal redet, ſo mus er auch von dem ſelbigen leib und blut reden. Denn dort leret und ſetzt ers ein, Hie vermanet er zum rechten brauch deſſelbigen.

Wo iſt nu dis hungerige dürſtige glöslin? Wer unwirdig iſſet, der iſt ſchüldig am leib des herrn, das iſt, wer des königes bilde hönet, der hönet den konig ſelbs? Iſt leib leibs zeichen, ſo mus das glöslin ſich alſo drehen: Wer dis brod unwirdig iſſet, der iſt ſchuldig am leibs zeichen, das iſt, am brod. Denn leib mus hie auch leibs zeichen odder brod heiſſen. Wo nicht, ſo ligt beide, tert und gloſen, mit ſchwermern und mit allem uber eym hauffen ym dreck. Da ſihe, was fur muhe, fahr und unglück ſey, wer lügen wil zur warheit machen und ſie widder die warheit zu marckt furet. Sollen die ſchwermer beſtehen, ſo haben ſie nu drey groſſe erbeyt. Die erſte, das ſie ym abendmal beweiſen, wie leib und blut leibs und bluts zeichen odder eitel brod und wein ſey. Die ander, das ſie beweiſen, wie ſolch eitel brod und wein leibs zeichen und bluts zeichen ſey. Wenn ſie nu das gethan (auffs teuffels hymelfart)[1] ſo müſſen ſie widderumb ia ſo groſſe und gröſſer mühe haben, das ſie an dieſem ort beweiſen, das leib und blut nicht leibs und bluts zeichen ſind. Denn ſie müſſen beweiſen, das zu gleich ynn einerley rede und ſachen Blut nicht blut, leib nicht leib. Widderumb dennoch daſſelbige blut blut und der ſelbige leib leib ſey und heiſſe. Da wil kunſt zu gehören, id eſt, contradictoria ſimul vera facere.

Zum fünfften, wenn auch ſonſt alle ding ſchlecht weren und der keines mangelt, ſo iſt doch das glöslin an yhm ſelbs auch untüchtig. Denn Paulus ſpricht nicht: Wer dis brod unwirdig iſſet, der iſt ſchuldig an Chriſto nach Oecolampads meinung, wie der ſchuldig iſt am könige, der des königes bilde hönet. Sondern S. Paulus zeiget an, das die ſchuld geſchehe an den ſtücken

11 denn er] denn er auch *C*

[1]) *Sprichw., vgl. Thiele unter Nr. 128.*

Dr] Chriſti, welchen das brod und wein ſol gleich odder zeichen ſein, nemlich des leibs und bluts (ſpricht er) iſt er ſchuldig ꝛc. Demnach muſte Ecolampad ſeine gloſe und exempel alſo odder des gleichen ſtellen: Wer die naſen am bilde unehret, der unehret die naſen des königes. Wer des bildes maul ſpottet, der ſpottet des mauls, ſo der könig hat. Das alſo die unehre, ſo an dem bilde geſchehe, nicht auff die perſon, ſondern auff die ſtück gehe, ſo ynn den bilden verunehret werden. Denn Paulus hie nicht die perſon Chriſti, ſondern den leib und blut Chriſti als ſtücke der perſon anzeucht. Das rede ich darumb, das du ſeheſt, wie Ecolampad ſeine gloſe und exempel nicht recht furet und ſich zu S. Paulus tert nicht reymet. Denn wo Bl. T ij] ſichs reymen ſolt, můſte S. Paulus, wie geſagt iſt, ſo reden: Wer dis brod iſſet, der iſt ſchuldig an Chriſto, gleich wie der ſchůldig iſt am könige, wer des königes bilde unehret. Das iſt, er ſundigt nicht an eym geliede odder ſtücke der perſon, ſondern an der Maieſtet und regiment des königes. Denn das meinet man mit ſolcher rede. Aber hie ſpricht S. Paulus, man ſundigt an den ſtücken der perſon, als am leib und blut Chriſti, das iſt neher und mehr denn an der maieſtet odder regiment Chriſti. Darumb iſt ſolch glöslin auch an yhm ſelbs nichts, das von der maieſtet und regiment ſagt, ſo der tert von ſtücken **odder teil der perſon redet.**

Weiter.

'Der menſch průfe ſich ſelbs, und alſo eſſe er vom brod und trincke vom becher.' 1. Kor. 11, 28

Hie ſtehet widderumb brod und becher. So treibt Paulus eins umbs ander, itzt nennet ers brod und becher, darnach widder leib und blut, darnach widder brod und becher und widderumb zum dritten mal leib und blut, auff das er uns yhe gewis mache, das dis ſacrament ſey nicht eitel brod und wein, ſondern auch leib und blut Chriſti. On die ſchwermer můſſen die augen weg thun, wo ers leib und blut nennet und allein hafften, da ers brod und becher nennet, odder můſſen leib und blut gloſiern und vertroppen, brod und becher aber nicht gloſiern noch vertroppen und alſo mit dem tert ſpielen und faren, wie ſie wöllen. Und ſonderlich iſt dieſer ort ſtarck fur ſie. Denn S. Paulus ſpricht nicht: 'Alſo eſſe er von Dieſem brod', ſondern ſchlecht vom brod und vom becher, nicht von Dieſem becher. Wolan, wir laſſen yhn die gewalt, ob ſie S. Paulus wöllen hie reden laſſen von eym andern brod und becher odder von den ſelbigen. Redet er von eym andern, ſo fichts uns nicht an und můgen leiden, das ſie eitel brod und wein machen, und hilfft ſie nichts, denn wir reden vom brod ym abendmal. Redet er aber von dem ſelbigen brod und becher (als kein zweifel iſt) ſo haben wir gnug gehöret, was der ſelbige becher und brod ſey ynn dem vorigen tert. Was da geſagt iſt, das gehöret hie her auch.

Dr. ## Zu letzt.

'Wer unwirdig isset und trinckt, der isset und trinckt yhm
1. Kor. 11, 29 selbs ein gericht, als der nicht unterscheydet den leib des HERRN.'

Auffs Carlstads unterscheiden hab ich ym büchlin widder die hymlischen propheten gnug geschrieben. Denn es kan nicht von dem gedechtnis des leidens geredt sein, wie des Carlstads geist fur gibt. Weil der text hie gewaltiglich zwinget, das ein ding sey: Unwirdig essen und den leib Christi nicht unterscheiden. Welchs wir dem wort nach, wie es lautet, verstehen, das die Corinther haben das brod geessen mit solchem unverstand odder unvernunfft, als were es schlecht brod und keinen unterscheid hielten zwisschen diesem brod und anderm brod, das ist ia unwirdiglich den leib Christi essen. Drumb vermanet er sie, das sie sich selbs prüfen sollen und fulen, wer sie seyen, was sie halten von diesem brod. Denn halten sie es nicht fur den leib Christi odder gehen damit umb, als were es nicht der leib Christi, so unterscheiden sie den leib Christi nicht, das bleibt denn nicht ungestrafft. Wir wissen ia wol, wie S. Paulus das wörtlin 'Diakrinon' braucht pro discernere, als
1. Kor 4, 7 1. Corin. 4: 'Wer hat dich unterscheiden?' das ist, wer hat dich so sonderlich gemacht fur andern, als werestu ein bessers und anders, denn der hauffe ist?
Rom. 14, 23 Und Rom. 14: 'Wer aber unterscheidet, der ist verdampt', das ist, wer dis sunde und yhenes recht achtet und doch da widder thut. Und so fort an heisset Sanct Paulus 'Diakrinin', das wir heissen unterschied machen, unterscheiden, dis anders denn yhenes halten ꝛc.

Oecolampad aber hat bessern schein, weil er solchen un|[Bl. D iij]terscheid auch auff die ehre zeucht, so durch die ehre des bildes dem könige geschicht, wie wir droben ym andern spruch gesehen haben. Aber es mangelt hie eben das dort. Und alles, was ich ynn yhenem spruch widder yhn gesagt habe, ist auch hie widder yhn zu sagen. Denn weil wir den text einfeltiglich haben, wie er lautet, und sie uns den wöllen nemen und anders deuten, Ist nicht gnug, das sie ein nacket glöslin sagen und geben uns damit Ade zu gutter nacht[1], Sondern müssens mit schrifft und ursachen beweisen, das solch glöslin recht und hieher gehören müsse. Das thut er nicht, kans auch nicht thun. Denn wer wil gleuben, das 'Christus leib nicht unterscheiden' sey nichts mehr denn Christum selbs ynn seinem zeichen unehren? Denn es auch noch nicht beweiset ist, das ym abendessen eitel brod und leibs zeichen sey, darauff solch fein baufellig glöslin sich gründet. Uber das, so mus er hie auch 'des herrn leib' nicht fur den rechten leib Christi, sondern fur seins leibs zeichen nemen, Weil S. Paulus hie nicht von eym andern leibe reden kan, denn da er sagt
1. Kor. 11, 24 'Das ist mein leib', Denn er redet ia noch vom abendmal ynn einerley

11 unwirdiglich] unnützlich *C*

[1] *Vgl. oben S. 483, 16.* Ade zu gutter nacht *Abschiedsformel, also machen sich aus dem Staub.*

Dr] ſachen, ſo mus er auch noch ymn einerley worten ſein. Iſt nu hie leib nicht leibs zeichen, Warumb iſts dort leibs zeichen? Iſts hie leib, warumb iſts dort nicht auch leib? Darumb mus dis glöslin mit tert und mit allem untergehen odder mus alſo zu ſtellen ſein: 'Der nicht unterſcheidet das zeichen des herrn leibs', Alſo ligt das ſtück auch. Und ſtehet Paulus noch feſte auff unſer ſeitten, denn wir ſeine wort einfeltiglich, eintrechtiglich, unanſtöſſig auff unſern verſtand gereymet finden und dürffen gar keiner gloſen noch mühe, ſie anders zu deuten, denn ſie lauten.

Wollen nu den tert S. Pauli ym zehenden Capitel auch ſehen, da er ſpricht: 'Der becher des ſegens, den wir ſegenen, iſt der nicht die gemeinſchafft 1 Kor. 10, 16 des bluts Chriſti? Das brod, das wir brechen, iſt das nicht die gemeinſchafft des leibs Chriſti?' Dieſen tert hab ich gerhümet und rhüme noch, als meins hertzen freude und krone, denn er nicht allein ſpricht: Das iſt Chriſtus leib, wie ym abendmal ſtehet, Sondern nennet das brod, ſo gebrochen wird, und ſpricht: Das brod iſt Chriſtus leib, ia das brod, das wir brechen, iſt nicht allein der leib Chriſti, ſondern der ausgeteilete leib Chriſti, Das iſt ein mal ein tert ſo helle und klar als die ſchwermer und alle welt nicht begeren noch foddern kündten. Noch hilfft er nicht, Auff ſolchen tert antworten ſie mir nichts mehr, denn nach dem ſie unternander uneins ſind: etliche ſagen, Paulus rede von zeichlicher odder figurlicher gemeinſchafft, etliche aber von geiſtlicher gemeinſchafft, Furen herzu, das her nach folget von gemeinſchafft des altars und der teuffel. Streichen damit davon, Sehen uns nicht an, das ſie ſolchs beweiſeten odder aus den terten zwungen, Da ſol ich mir an yhren bloſſen worten und gloſen laſſen benugen und thun eben, als wenn ich einen grüſſet, und er ſich umbkeret und donnerte mit ſeym hindern und gieng alſo davon, Wolan, ſie ſollen nicht alſo davon lauffen und den ſtanck hinder ſich laſſen, ob Gott wil.

Auffs erſt iſt kein zweivel, S. Paulus rede hie auch von dem abendmal, weil er von brod, becher, leib und blut Chriſti redet, und mus freylich von dem ſelbigen leib und blut, brot und becher reden, da das abendmal von redet. Wo nicht, ſo gehet uns dieſer tert nichts an und mag davon halten, wer da wil, das er von ſchlechtem, gemeinen eſſen rede. Hieraus folget nu, das auff Oeolampads kunſt dieſer tert mus alſo ſtehen: Das brod, das wir brechen, iſt eine gemeinſchafft des brods, ſo ein zeichen iſt des leibs Chriſti. Der becher des ſegens, den wir ſegen, iſt eine gemeinſchafft des weins, ſo ein zeichen iſt des bluts Chriſti. Iſts nicht ein feiner tert: Brod iſt eine gemeinſchafft des brods, Becher iſt eine gemeinſchafft des weins, Was iſt das gered, denn das gebrochen brod iſt gemeinſchafft des brods, das iſt, das ge- Bl. D 4 brochen brod iſt ein gemein ausgeteilet brod? Kund uns Paulus ſonſt nichts hie leren, denn das ausgeteilet brod ausgeteilet brod iſt? odder hatte er ſorge, wir wurden ausgeteilet brod für ausgeteilte bradwürſte und ausgeteileten wein fur aus-

23 zwungen] zwingen *B*

D: geteilet wasser verstehen? Es sind ia yhr eigene wort, das leib sol leibs zeichen das ist brod, blut sol bluts zeichen, das ist wein heissen, wie wir gnug geboret und sie alle bücher davon vol geklickt[1] haben.

Sol aber der tropus auff dem wort gemeinschafft stehen und ein zeichen der gemeinschafft odder eine figurliche gemeinschafft sein, da durch die geistliche gemeinschafft bedeutet werde, So mus diesem rucklingen und verkereten tropo nach Ecolampads text also stehen: Das brod, das wir brechen, ist eine figurliche gemeinschafft des figürlichen leibs Christi, welcher ist das brod. Lieber, was ist doch das ymer mehr gesagt: Brod ist figurliche gemeinschafft des brods? Denn so müssen sie reden, sollen yhre tropos stehen, Sol nu ein brod des andern zeichen odder figur sein, wie das selbige ausgeteilet und gemein ist? so sie doch alle beide natürliche und leibliche brod sein müssen, das erste darumb, das es gebrochen wird, das ander darumb, das es ein zeichen sey des leibs Christi. Ich acht, der geist, weil er alle ding vermag, So halte er, das erste brod, so gebrochen wird, fur ein gemalet brod auff ein papyr odder ein geschnitzt brod, welchs wol kan eine figur und zeichen sein des andern rechten brods, so Christus leib bedeut, auff das der text also stehe: Das hültzen gebrochen brod ist ein figürliche gemeinschafft des rechten brods, so ein zeichen ist des leibs Christi, denn solchs alles erzwingen yhre tropi. Wo nicht, so mus er also stehen, das gebrochen brod, das nicht mag eine figurliche gemeinschafft sein des brods, ist gleichwol eine figurliche gemeinschafft des brods. Denn es ist ia nicht müglich, das ein brod des andern figürlich gemeinschafft sey.

Auch droben haben wir beweiset, das solcher rücklinger und verkereter tropus widder ynn der schrifft noch einiger sprachen sein kan, sondern ein lauter geticht ist. Denn nach der schrifft und aller sprachen art mus das wort 'gemeinschafft' also ein tropus werden, das es fur sich hin deute ein geistliche gemeinschafft odder ein new andere gemeinschafft, uber die alte leibliche gemeinschafft, gleich wie leib und blut mus ein geistlich odder ander leib und blut heissen, wo sie tropus werden odder nicht das leiblich blut und leib heissen sollen. Darumb mus an diesem ort 'Gemeinschafft' schlecht leibliche gemeinschafft odder austeilunge heissen, odder sols ein tropus sein, so mus es ein new geistliche gemeinschafft heissen, nach welcher der text so müste stehen: Das brod, so wir brechen, ist eine geistliche gemeinschafft des leibs Christi, Sol aber leib hie auch ein recht tropus sein, so mus es den geistlichen leib Christi heissen, welcher ist die kirche ꝛc. Und wurde der text ynn summa also stehen: Das brod, so wir brechen, ist eine geistliche austeilung der Christenheit, auff die meynung: Wo dis brod wird gebrochen, da wird die Christenheit ausgeteilet, Und viel grewlicher grewel wurden mehr folgen.

[1] [illegible] 32 oder 33 | oder [illegible]

[illegible] zusammengt. s. LW 6.

Dr] Las ſie hie welen, welchs ſie wöllen: Iſt 'leib und blut' an dieſem ort tropus odder leibszeichen und bluts zeichen, nemlich brod und wein, wie yhr lere helt, ſo můgen ſie nicht weren aller dieſer grewlichen folge, die ich itzt habe eingefurt, wie das yderman mus greiffen und nicht leucken kan, ſonderlich, wo ſie auch die gemeynſchafft figurlich haben wöllen. Iſts aber nicht tropus, ſondern recht leib und blut Chriſti, wie unſer lere helt, ſo kans an andern orten des abendmals auch nicht tropus ſein. Denn es kan niemand leucken, das hie S. Paulus vom abendmal redet und eben daſſelbige blut und leib nennet und meynet, das Mattheus, Marcus, Lucas und Paulus ſelbs ynn andern capiteln nennen [Bl. G1] und meynen, da ſie ſagen: 'Das iſt mein leib', 'das iſt mein blut'. Was können ſie da widder mucken? Nu můſſen ſie das welen, das hie blut und leib tropus ſind, denn ſo helt yhre lere, weil hie vom ſacrament geredt wird und ym ſacrament ſacramentliche odder figůrliche wort ſein můſſen, wie Ecolampad leret. Wolan, ſo můſſen ſie auch ſolche folge haben: Das brod ſey eine figůrliche gemeynſchafft des brods, das iſt, es ſey ein gemalet brod odder ſey, das nicht ſein kan, wie geſagt iſt, Denn der Ecolampad leſt zu, das 'Iſt' nicht 'bedeutet' heiſſe, Drumb mus er zu laſſen, das Brod ſey die figůrliche gemeinſchafft des brods, und kan nicht ſagen, das gebrochen brod ſey geiſtliche gemeinſchafft, Denn bey yhm kan leiblich ding nicht ein geiſtlich ding ſein noch heiſſen.

Wenn er aber den tropum auff das wort 'gemeinſchafft' allein und ſein text alſo haben wolt: Das brod, ſo wir brechen, iſt ein zeichen der gemeinſchafft des leibs Chriſti, und kůndte ſolchs beweiſen, ſo hette er ſeine meynung wol, Aber da würde denn 'leib' kein tropus ſein. Were aber leib hie kein tropus, ſo kůndte es dort auch nicht tropus ſein ynn Matth., Mar., Luca, 'Das iſt mein leib', weil es einerley abendmal und leib iſt, davon man redet. Alſo wo der geiſt hin wil, da ſtoſſet er ſich, das er daumelt und mus fallen. Ich gebe den rat, das ſie ſprechen, das euſſerliche wort Gottes ſey kein nůtze, und hetten gnug am zeugnis des geiſts ynnwendig, und S. Paulus wort arme, elende zehen buchſtaben ſchelten, darnach můſte wol 'leib und blut' tropus und nicht tropus ſein, wie ſie wolten, Sonſt wůſte ich nicht, wie ſie dem Paulo hie entlauffen können, Sie můſten aber auch dencken, wie alle welt verbunden were, yhrem zeugnis und geiſt zu gleuben, So hetten ſie denn gewonnen.

Was nu widder des Ecolampads text geſagt iſt, gehet alles auch widder des Zwingels text, Denn wo Ecolampad zeicheley macht, da macht Zwingel deuteley, und iſt eine meinung, on das ander wort ſind, Ecolampad hat figuram corporis, Zwingel ſignificans corpus, das iſt ein ding, Drumb muſte Zwingels text alſo ſtehen: Das brod, ſo wir brechen, iſt die gemeinſchafft des bedeutenden leibes Chriſti, das iſt des brods gleich wie Ecolampad. Wenn er aber alſo kůndte ſeinen text ſtellen: Das brod, ſo wir brechen, bedeut die gemeinſchafft des leibs Chriſti, ſo were es feyn fur ſeine meinung. Aber

Da das leidet nicht der tert ynn Matth., Mar., Luca, da er spricht: Das bedeut meinen leib. Hat er dasselbs einen bedeutenden leib, so mus er hie auch einen bedeutenden leib lassen sein, denn es ist einerley leib, wie gesagt ist. Nu folget ynn alles auff den bedeutenden leib, was dem Ecolampad auff sein zeichenden leib folget, wie ein iglicher selbs wol dencken und sehen kan, Drumb nicht not ist, alles widderumb zu holen.

Den Schlesier geist mit seiner verkerunge las auch her komen, Der also den tert Matth., Mar. und Luce umbkeret[1]: Mein leib ist das, nemlich eine geistliche speise, Denn 'Das' sol auff den geist weisen, So mus es hie auch so sein, und dieser tert 'Den becher des segens, den wir segen' ꝛc. sich also rumb keren: Die gemeinschafft des leibs Christi ist der becher des segens, den wir segenen, nemlich ein geistlicher becher des segens. Nu ist diese gemeinschafft ein geistlich ding, und mus doch hie ein leiblicher becher weins sein und heissen. Ja der leibliche becher mus zu gleich auch ein geistlich becher sein, das ist zu gleich geistlich und nicht geistlich, leiblich und nicht leiblich, Denn Paulus redet vom leiblichen, aber der geist macht eben den selbigen geistlich und nicht leiblich. Jsts nicht hoch grosse geysterey? las sie faren mit yhrem tollen gauckelwerck.

Unser tert und verstand stehen da fein und hell, leicht und liecht: Das brod, so wir brechen, ist die gemeinschafft des leibs Christ ꝛc. Hie mustu zu erst mercken, das er sagt vom leiblichen brod, das wir ym abendmal brechen, das kan ia niemand leucken, Darnach ists ia auch gewis, das ynn sol-|Bl. Eij|chem leiblichen brechen odder abendmal nicht allein eitel heiligen und wirdigen, sondern auch unwirdigen als Judas und seins gleichen sein müssen. So hastu gehort, das 'Jst' nicht kan noch mag 'deutet' heissen ynn einiger sprachen auff erden, sondern redet vom wesen, wo es stehet. Zuletzt: Gemeinschafft heist hie das gemeyne gut, des viel teilhafftig sind und geniessen, als das unter sie alle ynn gemeyn gegeben wird. Dasselbige mag zweyerley weyse empfangen werden, leiblich und geistlich, Denn gemeyn ding heist, des viel ynn gemeyn geniessen als gemeyne born, gemeyne gassen, gemeyner acker, wiesen, holtz, fewr ꝛc. Denn es kan hie an diesem ort nicht heissen die gemeynschafft des glaubens ym hertzen, Denn der tert redet hie von solchem gemeynen gut, das man empfahen und geniessen sol, als da ist das brod und der becher, Denn er spricht: Das brod, das wir brechen, der becher, den wir segenen,
1 Cor. 10, 17 Und hernach: 'Wir alle sind ein leib, die wir von einem brod und von einem becher teilhafftig sind' ꝛc. So ist nu gewis, das 'kenonia' die gemeinschafft des leibs Christi ist nichts anders denn der leib Christi als ein gemeyn gut unter viel ausgeteilet und gegeben zu geniessen.

So spricht nu Paulus: das brod, so wir brechen, ist die gemeinschafft des leibs Christi, das ist, wer dis gebrochen brod geneust, der geneust des

[1]) *Siehe oben S. 433.*

Dr] leibs Christi als eins gemeinen guts unter viele ausgeteilet, denn das brod ist solcher gemeiner leib Christi, spricht Paulus. Das ist helle und durre gesagt, das niemand kan anders verstehen, er mache denn die wort anders. Nu geniessen dieses gebrochen brods nicht allein die wirdigen, sondern auch Judas und die unwirdigen, denn das brod brechen ist bey guten und bösen. Nu ists nicht müglich, das sie desselbigen geistlich geniessen, denn sie haben widder geist noch glauben, So hat auch Christus nicht mehr denn einen leib. Sollen nu des die unwirdigen geniessen und yhn unter sich gemeyn haben, so mus es leiblich sein und nicht geistlich, weil kein geniessen ist, denn entweder leiblich odder geistlich. Denn das figurlich, zeichelich und deutlich geniessen kan ym abendmal nicht sein, weil keine deuteley noch zeicheley ist, Darumb mus von nöten der rechte ware leib Christi leiblich ym brod sein, das wir brechen, das sein die unwirdigen leiblich geniessen mügen, weil sie sein geistlich nicht geniessen, wie dieser spruch Pauli lautet: Das brod, so wir brechen, ist die gemeinschafft, das ist der gemein leib Christi unter die geteilet, so das gebrochen brod empfahen.

Hie widder ficht nu der schwarmgeist uber dem wörtlin 'gemeinschafft' und wil eine geistliche gemeinschafft machen, die bey den frumen sey allein, welche solle bedeutet werden durch das brod brechen, als durch eine figurliche gemeinschafft, auff das der tert Pauli eine solche nasen kriege[1]: Das brod, so wir brechen, ist ein zeichen der gemeinschafft des leibs Christi auff Ecolampadisch odder also: das brod, so wir brechen, bedeut die gemeinschafft des leibs Christi ꝛc. auff Zwinglisch. Solchs beweisen sie auffs erst aus diesem grund: 'Es dunckt uns also recht sein', Denn yhr eigen dunckel ist der sterckeste grund, den sie haben ynn der gantzen sachen, on das sie den selbigen teuffen und nennen schrifft und glaube, Darnach furen sie den spruch, so Paulus nach diesem text setzt: Ein brod ists, Ein leib sind wir viele, die weil wir eins brods teilhafftig sind. Hie machen yhr etliche abermal new tropus, das brod hie ein geistlich brod, nemlich der leib Christi sey, Und ein leib sey auch ein tropus, nemlich die heiligen allein, welche des geistlichen brods geistlich teilhafftig sind, Und fechten widder mich also: weil wir alle ein leib Christi sind, so müssen die unwirdigen nicht ynn diesem leibe mit sein, sondern allein die rechten glieder, darumb mus diese gemeinschafft des leibs geistlich sein ꝛc.

Was soll ich doch mit den yrrigen geistern machen? [Bl. Giij] Itzt machen sie figurlich brod und gemeinschafft, widderumb die andern machen geistlich brod und gemeinschafft, lauffen widdernander, als weren sie toll, und keiner auff seiner ban gewis ist. Wir wissen, das S. Paulus hie nicht spricht: Wir viel sind ein leib Christi, sondern schlecht: wir viel sind ein leib, das ist ein

17 nu der] nu diser *B*

[1]) solche nasen kriege = *dasen (falschen) Sinn bekomme, vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 111, 13 und besonders 169 Anm. 5. Thiele unter Nr. 394.*

Dr hauffe, eine gemeine, gleich wie ein igliche ſtad ein ſonderlicher leib und cörper iſt gegen ein andere ſtad. Aus dem folget nu nicht, das alle glieder dieſes leibs heilige geiſtliche glieder ſind und alſo allein die geiſtliche gemeinſchafft haben, ſondern es iſt ein leiblicher hauffe und leib, darinnen beide, heiligen und unheiligen, ſind, die alzu mal des einigen brods teilhafftig ſind. So kan auch brod hie nicht ſein ein geiſtlich brod, denn Paulus redet ia von dem ſelbigen brod, da er zuvor von redet: das brod, das wir brechen. Solch brod iſt einerley brod, drumb machts auch einen ſonderlichen hauffen und leib aus denen, die ſein teilhafftig ſind, Nicht ein leib Chriſti, ſondern ſchlecht einen leib, denn es iſt gar ein gros unterſcheid unter leib und Chriſtus leib. Und iſt hie 'leib' ein rechter tropus nach der ſchrifft art, nicht ein figurlicher leib nach dem rücklingen tropus, ſondern ein ander newer leib, dem ein natürlicher leib ein gleichnis iſt ꝛc. Und ſolchen tropus erzwinget der text, da er ſagt: Wir ſind ein leib, Nu können ia wir nicht ein natürlich leib ſein. Alſo ſolten die ſchwermer yhre tropus auch machen und beweiſen und beybringen, das Chriſtus leib und blut leibs und bluts zeichen weren.

Summa: S. Paulus redet an dieſem gantzen ort von keiner geiſtlichen noch figürlichen, ſondern allein von leiblicher gemeinſchafft, odder von eim gemeinen leiblichen ding, ſo ausgeteilet wird. Das ſoltu ſehen ynn allen ſprüchen und exempeln, die er furet. Erſtlich ynn dieſem: Ein brod iſts, Ein leib ſind wir viel, ſo eins brods teilhafftig ſind, Auff das du hie müſſeſt die gemeinſchafft leiblich verſtehen, ſpricht er: Es ſey ein brod (nemlich, davon er redet ynn dem text, 'Das brod, das wir brechen'), des wir alle teilhafftig ſind, Nu kan das gebrochen brod nicht geiſtlich brod ſein, ſo mus auch ſeine austeilung, brechen odder gemeinſchafft nicht geiſtlich ſein. Der ander ſpruch:
1. Kor. 10, 18 'Sehet an Iſrael nach dem fleiſch, Welche die opffer eſſen, ſind die nicht ynn der gemeinſchafft des altars?' Hie iſt ia keine geiſtliche odder figurliche gemeinſchafft, Denn vom opffer eſſen iſt leiblich des altars genieſſen odder leiblich des altars teilhafftig ſein. Und der altar mit ſeym opffer iſt ia auch ein leiblich ding, leiblich gemein und ausgeteilet unter die opffer eſſer. Alſo iſt unſer brod auch ein leibliche gemeinſchafft unter uns geteilet, Iſt aber das brod leiblich gemein gebrochen, ausgeteilet und von uns empfangen, ſo iſt auch der leib Chriſti leiblich gemein, gebrochen, ausgeteilet und von uns empfangen, denn das gebrochen brod iſt der gemein odder ausgeteilete leib
1. Kor. 10, 16 Chriſti. Wie Paulus ſpricht: 'Das brod, ſo wir brechen, iſt die gemeinſchafft des leibs Chriſti.

Ja, ſprechen ſie, S. Paulus ſpricht hernach von der teuffel gemeinſchafft: 'Ich wil nicht, das yhr der teuffel gemeinſchafft habt', Hie mus ia geiſtliche gemeinſchafft ſein, denn die teuffel haben keinen leib, drumb mag droben die gemeinſchafft des leibs Chriſti auch geiſtlich ſein. Antwort: Mich dunckt, das

13 erzwinget] zwinget C

Dr] wort gemeinſchafft mache ſie yrre, das ſie es nicht recht verſtehen. Und iſt wol war: Es iſt nicht ſo gar eigentlich deudſch[1], als ich gerne wolte haben. Denn gemeinſchafft haben verſtehet man gemeiniglich mit yemand zu ſchaffen haben. Aber es ſol ia hie ſo viel heiſſen, als ich droben verkleret habe, als wenn viel eines gemeinen dings brauchen, genieſſen odder teilhafftig ſind. Solchs mus ich gemeinſchafft dolmetzſchen, ich hab kein beſſer wort dazu finden mügen. Wolan, wenn die teuffel ſchon keinen leib haben, ia wenn gleich dieſer ſpruch von geiſtlicher gemein [Bl. 64] ſchafft redet, wie wils folgen, das man drumb auch droben muſte geiſtliche gemeinſchafft des leibs Chriſti verſtehen? Iſts gnug, das man ſo ſage? Aber Paulus redet hie von leiblicher gemeinſchafft der teuffel, das beweiſen die wort, ſo vorher und hernach folgen. Vorher ſagt er alſo: Was die Heiden opffern, das opffern ſie den teuffeln. Das höreſtu, das er von götzen opffer redet und nennets teuffels opffer und handelt die ſachen von eſſen des götzen opffers. Wer teuffels opffer iſſet, der iſt ynn der gemeinſchafft des teuffels. Das iſt ia eine leibliche gemeinſchafft, denn es iſt ein teuffels opffer, ein leiblich opffer, des viel genieſſen und eſſen, und alſo ſind ſie leiblich ynn leiblicher gemeinſchafft des teuffels, das iſt yn dem opffer des teuffels, das dem teuffel geſchicht, gleich wie wir möchten ſagen, das wir beide, wirdigen und unwirdigen, ynn der gemeinſchafft Gottes ſind, wenn wir Chriſtus leib empfahen leiblich, denn wir genieſſen und ſind teilhafftig leiblich des leibs Chriſti, der ein Gottes opffer und gotte geopffert iſt.

Solchs zwingen auch die folgenden wort: 'Ihr kund nicht zu gleich trincken des HERRN kelch und des teufels kelch'. Siheſtu, warauff er ſagt, das er nicht wil uns ynn der gemeinſchafft des teuffels haben? nemlich, das wir nicht des teuffels kelch trincken ſollen. So iſt ia teuffels kelch ein leiblich ding. So mus teuffels kelch trincken leiblich gemeinſchafft des teuffels ſein, gleich wie des Herrn kelch trincken iſt leiblich des Herrn odder Gotts gemeinſchafft haben, das iſt, des dings teilhafftig ſein, das des Herrn oder Gottes iſt odder Gotte geopffert wird. Nu iſt des Herrn kelch nicht allein ein kelch, ſondern auch ein gemeinſchafft des bluts Chriſti, des wir viel genieſſen. Weiter ſpricht er: Ihr kund nicht zu gleich teilhafftig ſein des Herrn tiſchs und des teuffels tiſch. Iſt das nicht klar gnug, das des teuffels tiſch ein leiblich ding iſt? So mus ia die gemeinſchafft odder teilhabung deſſelbigen auch leiblich ſein, ſo wol als des Herrn tiſch leiblich und ſeine gemeinſchafft leiblich ſein mus. Denn wir müſſen nicht ſo grob ſein, das wir hie an dieſem ort des teuffels gemeinſchafft wolten alſo verſtehen, das man des teuffels ſelbs genieſſe odder teilhafftig iſt on euſſerlich leiblich ding, weil hie beide, tiſch und kelch des teuffels genennet ſtehen, ſondern das man des dings odder ſtücks teilhafftig iſt, das des teuffels iſt odder den teuffel

1. Cor. 10, 21

34 tiſch] tiſch *(im Custoden)* A *(im Text)* C

[1]) *Vgl. Luthers Ausführungen zu dem Worte* gemeine *im Großen Katechismus. Unsre Ausg. Bd. 30*[1]*, 189.*

M] Bl 438[1] er Jhr kund nicht zu gleich teilhafftig seiñ des herrn tisschs vnd des teuffels tisch Jst das nicht klar gnug das des teüffels tisch ein leiblich ding ist? So mus ia die gemeinschafft odder teilhabung desselbigen [E 8] auch leiblich sein, so wol als des herrn || tisch leiblich vnd seine gemeinschafft leiblich sein müs Denn [wir] mussen nicht so grob sein, das wir [hie an diesem ort] des teuffels gemeinschafft wolten also verstehen das man des teüffels selbs geniesse odder teilhafftig [ist] on eusserlich leiblich ding, weil hie beide tisch vnd kelch des teuffels genennet stehen, sondern das man des dings odder stucks teilhafftig ist das des teuffels ist odder den teuffel angehoret gleich wie man Gottes odder des herrn gemeinschafft heisst wenn man des stucks odder dinges teilhafftig ist das Gottes odder des herrn ist odder angehoret wie der text klerlich hie ausspricht Jhr künd nicht zugleich des herrn tisches vnd des teuffels tisch teilhafftig sein / Vnd ich wil nicht das yhr yns teuffels gemeinschafft seid

Es ist wol ein aũder rede wenn ich sage des teuffels gemeiñschafft vñd die gemeiñschafft des teuffels tisschs / aber doch einerley meiniñg Denn gemeinschafft des teuffels tisschs zeigt an das stücke odder diñg darynn solche gemenschafft stehet Aber gemeiñschafft des teüffels zeiget an wes dasselbige ding odder stuck sey odder wen es angehoret / da die gemeinschafft ynnen

3 desselbigen ⟨ia⟩ *5* Denn ⟨sie⟩ mussen ⟨ia⟩ *6* also *rh* *7* teilhafftig ⟨sey⟩ *7,8* on eusserlich *bis* stehen *rh* *9* odder stucks *rh* *10* herrn ⟨teilhafftig ist / wo⟩ gemeinschafft ist⟩ *13* tisches ⟨teilhafftig sein⟩ *14* gemeinschafft ⟨sein⟩ *15* ⟨Denn⟩ Es [*e aus* es] ist gar viel⟩ *16* vñd ⟨des⟩ tisschs ⟨wie wol es von einerley sachen ⟨red⟩ ist⟩ *rh* aber doch einerley meiniñg *rh* Denn ⟨die⟩ *18* gemenschafft *[so]* Aber ⟨die⟩ *19* odder *(2.) e aus* odden

[1]) *Das Blatt ist am untern Rande von Luther mit roter Tinte gezeichnet* ℌ. *Außerdem steht hier von andrer Hand das Rötelzeichen 1*

Dr] angehöret, gleich wie man Gottes odder des Herrn gemeinschafft heist, wenn man des stücks odder dinges teilhafftig ist, das Gottes odder des Herrn ist odder angehöret, wie der text klerlich hie ausspricht: Yhr kündt nicht zu gleich des herrn tisches und des teuffels tisch teilhafftig sein, Und ich wil nicht, das yhr yns teuffels gemeinschafft seid.

Es ist wol ein ander rede, wenn ich sage 'des teuffels gemeinschafft' und 'die gemeinschafft des teuffels tisches', aber doch einerley meinung, wie es auch einerley sachen ist. Denn gemeinschafft des teuffels tisches zeigt an das stück odder ding, darynn solche gemeinschafft stehet, Aber gemeinschafft des teuffels zeigt an, wes das selbige ding odder stück sey, odder wen es angehöret, da die gemeinschafft ynnen stehet. Also auch gemeinschafft des herrn

26 tisches] tisch *B* tisch *C* *27* tisches] tisch *C*

M] ſtehet. Alſo auch Gemeinſchafft des herrn tiſchs iſt auch [ein] ander [rede] denn gemeinſchafft des herrn Gemeinſchafft des herrn tiſchs zeigt das ding odder ſtucke an darynnen die gemeinſchafft iſt Aber gemeinſchafft des herrn zeigt an wer der ſey des ſolch ſtuck iſt [darynn ſolche gemeinſchafft iſt Gleich wie Paulus am eilfften Capitel [dergleichen] zweyerley rede [ym abendmal auch] braucht vnd [zůweilen] ſchlecht [vom] Brod eſſen ſagt. [Soofft yhr dis brod eſſet item Vnd ſo eſſe er vom brod] Darnach [Bl. 43b] ſpricht er Wer des herrn brod iſſet ꝛc. Die erſte rede ſagt was das ſey das man iſſet Die ander Wes es ſey vnd wen es angehore das man iſſet Alſo ynn dieſer rede (Gemeinſchafft des leibs Chriſti) wird [ſchlecht] angezeit was das ding ſey darynn die gemeinſchafft ſtehet | nemlich der leib Chriſti F [1] vnd nicht wes ſolch ſtuck odder ding ſey denn es iſt Gottes odder des herrn . Darumb kan hie kein geiſtliche gemeinſchafft zuerſtehen ſey weil das gebrochen brod ſolche gemeinſchafft des leibes Chri iſt vnd der leib Chriſti das ding odder ſtucke iſt darynn ſolche gemeinſchafft ſtehet welchs beide wirdige vnd vnwirdige můgen genieſſen weil [ſie] des gebrochen brods geńieſſen

1 auch / ⟨Die⟩ Gemeinſchafft des herrn auch viel ein ander *c aus* anders *2* herrn denn zeigt auch *4* ſtuck iſt ⟨vnd *5* Capitel beider⟩ auch⟩ zweyerley ⟨rede⟩ *rh* *6* vnd ⟨ein mal ſagt. darnacht /⟩ ⟨Des herrn brod eſſen⟩ [So ⟨Wer y⟩ [Soofft *7* vom *c aus* von vom dieſem [brod] *9* iſſet *(2.)* ⟨Alſo iſts auch eine *10* rede ⟨Das⟩ angezeit *[so]* *11* ding *rh* *12* odder ding *rh* *13* ſey *[so]* *15* ſolche *c aus* die

Dr] tiſchs iſt auch ein ander rede denn gemeinſchafft des herrn, Gemeinſchafft des herrn tiſchs zeigt das ding odder ſtück an, darynnen die gemeinſchafft iſt, Aber gemeinſchafft des herrn zeigt an, wer der ſey, des ſolch ſtück iſt, darynn ſolch gemeinſchafft iſt, Gleich wie Paulus am eylfften capitel der gleichen zweyerley rede ym abendmal auch braucht und zu weilen ſchlecht vom brod eſſen ſagt: 'So offt yhr dis brod eſſet.' Item: 'Und ſo eſſe er vom brod', 1 Kor. 11, 26. 27. 28 ſpricht er, Darnach aber: 'Wer des herrn brod iſſet' etce. Die erſte rede ſagt, was das ſey, das man iſſet. Die ander, wes es ſey, und wen es angehöre, das man iſſet. Alſo ynn dieſer rede 'gemeinſchafft des leibs Chriſti' wird ſchlecht angezeigt, was das ding ſey, darynnen die ge[Bl. F 1]meinſchafft ſtehet, nemlich der leib Chriſti, und nicht, wes ſolch ſtück odder ding ſey, denn es iſt Gottes odder des herrn, Darumb kan hie kein geiſtliche gemeinſchafft zuverſtehen ſein, weil das gebrochen brod ſolche gemeinſchafft des leibs Chriſti iſt, und der leib Chriſti das ding odder ſtücke iſt, darynn ſolche gemeinſchafft ſtehet, welchs beide, wirdige und unwirdige, můgen genieſſen, weil ſie des gebrochen brods genieſſen.

Auch wo man wolt reden von der geiſtlichen gemeinſchafft, were nicht von nöten, das man die zwey ſtück, leib und blut Chriſti, nennet, Sondern

M Auch wo man wolt reden von der geistlichen gemeinschafft [were] nicht von noten das man die zwey stucke Leib vnd blut Christi nenne Sondern were gnug Christum gnenñeñ wie Paulus am andern ort sagt das wir ynn der gemeinschafft des sons gotts beruffen sind Warumb solt er so vnterschiedlich beyde von leib vnd blut reden vnd gleich zwo gemeinschafft an einander setzen als zwo vnterschiedliche gemeinschafft da keine die ander ist? Sintemal die geistliche gemeinschafft nür ein einige vnd nicht zwo vnterschiedliche gemeinschafft ist So ist ia die gemeinschafft des leibs Christi nicht die gemeinschafft des bluts [Chri] noch widderumb Denn S. Paulus teilet sie ia hie von einander Nu ists vnmuglich das ynn geistlicher gemeinschafft solte leib vnd blut Christi von einander sein vnd zwo vnterschiedliche gemeinschafft [machen] wie hie geschicht Drumb mus hie des leibs vnd bluts gemeinschafft leiblich vnd nicht geistlich seiñ ¶ Also haben wir diesen starcken text fur vns widder die nackete elende gloslin der schwer[Bl. 44a] [1]mer [noch] fest vnd rein Ob sie nu solchs [alles] nicht annemen noch gleuben So haben wir doch damit vrsachen vnd grund gnug angezeigt warumb wir gezwungen werden vnsern verstand zu hallten Denn wenn ich gleich ein Turcke Jüde [odder heide] were der nichts von der Christen glauben hielte vnd horet doch odder lese solche schrifft vom sacrament so müste ich

1 gemeinschafft / ist *3* gnenñeñ *[so] c aus* genenñet *4* der *c aus* die *oder umgekehrt* *7 8* vnterschiedliche ist *12* gemeinschaft sein wie hie geschicht *rh* mus hie (die) *18* Turcke vnd Jüde) Jüde *r*

[1]) *Am untern Rande steht mit Rotel die Ziffer 2*

Dr] 1 Cor 1, 9 were gnug Christum genennet, wie Paulus am andern ort sagt, das wir ynn der gemeinschafft des sons Gotts beruffen sind. Warumb solt er so unterschiedlich beide von leib und blut reden und gleich zwo gemeinschafft aneinander setzen als zwo unterschiedliche gemeinschafft, da keine die ander ist? Sintemal die geistliche gemeinschafft nür ein einige und nicht zwo unterschiedliche gemeinschafft ist, So ist ia die gemeinschafft des leibs Christi nicht die gemeinschafft des bluts Christi noch widderumb, Denn S. Paulus teilet sie ia hie von einander. Nu ists unmüglich, das ynn geistlicher gemeinschafft solte leib und blut Christi von einander sein und zwo unterschiedliche gemeinschafft machen, wie hie geschicht, Drumb mus hie des leibs und bluts gemeinschafft leiblich und nicht geistlich sein.

Also haben wir diesen starcken text fur uns widder die nackete, elende glöslin der schwermer noch fest und rein. Ob sie nu solchs alles nicht annemen noch gleuben, So haben wir doch damit ursachen und grund gnug angezeigt, warumb wir gezwungen werden unsern verstand zu halten. Denn wenn ich gleich ein Türcke, Jüde odder Heyde were, der nichts von der Christen glauben hielte, und höret doch odder lese solche schrifft vom sacrament,

M doch sagen Ich gleübe zwar nicht an der Christen lere Aber | das mus ich [F] 2
sagen wollen sie Christen sein vnd yhre lere halten, so mussen sie gleuben
das Christus leib vnd blut ym brod vnd wein gegessen vnd getruncken werde
leiblich ◐ Vnd die schwermer sollen wissen das weil sie mussen bekennen ◑
vnser verstand sey einfeltiglich nach laut der wort vnd sie doch nicht dran
gnug haben noch [damit vberstritten sein wollen Das wir widderumb an
yhren hüngrigen dürstigen nacketen glosen so sie widder den einfeltigen laüt
der wort aüs yhrem kopff aüffbringen gar viel weniger gnüg haben noch
vberstritten wollen sein Denn sollen wir ia an nackten blossen worten
hangen so wollen wir lieber an nacktem blossen tert hangen welchen Gott
selbs gesprochen hat denn an nackten blossen glosen die menschen ertichten
Vnd ob sie die selbigen gloslin gleich schrifft vnd glauben teuffen vnd nennen
ficht vns nichts an bis sie es auch beweisen das es die schrifft vnd glaube
sey wie sie es felschlich nennen Denn sie sollens auch dafur halten das
wir freylich so vngerne wolten vnrecht leren als sie wie wir denn bis her
gott lob bas vnd mehr beweiset haben mit der that denn sie das sie solchen
rhum nicht durffen yhn so herrlich zu messen als weren sie allein also
gesynnet Chr9 wird aber richter sein vber alle die da liegen vnd triegen

2 wollen sie yhre 5 einfeltiglich *rh* doch damit 6 vberstritten *c aus* vberstreiten widderumb gar viel weniger 10 hangen *c 2.9* den 12 Vnd *c aus* vnd 16 gott lob *rh* 17 yhn alle

Dr so müste ich doch sagen: Ich gleube zwar nicht an der Christen lere, Aber
das mus ich sagen: wöllen sie Christen sein und yhre lere halten, so müssen
sie gleuben, das Christus leib und blut ym brod und wein gegessen und
getruncken werde leiblich.

Und die schwermer sollen wissen, das, weil sie müssen bekennen, unser
verstand sey einfeltiglich nach laut der wort, und sie doch nicht dran gnug
haben noch damit uberstritten sein wöllen, Das wir widderumb an yhren
hungerigen, dürstigen, nacketen glosen, so sie widder den einfeltigen laut der
wort aus yhrem kopff auffbringen, gar viel weniger gnug haben noch uber-
stritten wöllen sein, Denn sollen wir ia an nackten, blossen worten hangen,
so wöllen wir lieber an nacktem, blossen tert hangen, welchen Gott selbs
gesprochen hat, denn an nackten, blossen glosen, die menschen ertichten. Und
ob sie die selbigen gloslin gleich schrifft und glauben teuffen und nennen, ficht
uns nichts an, bis sie es auch beweisen, das es die schrifft und glaube sey,
wie sie es felschlich nennen. Denn sie sollens auch dafur halten, das wir
freilich so ungerne wolten unrecht leren als sie, wie wir denn bis her, Gott
lob, bas und mehr beweiset haben mit der that denn sie, das sie solchen
rhum nicht dürffen yhn so herrlich zu messen, als weren sie allein also
gesynnet, Christus wird aber richter sein uber alle, die da liegen und triegen.

M¹ [Bl. 44¹] Des wil ich mich ynn Gott rhumen / das ich ynn diesem buchlin so viel erobert habe das kein tropus konne sein ym abendmal Sondern die wort zuerstehen sind wie sie lauten (Das ist mein leib das ist mein blut) das weis ich fur war Denn solten sie tropus sein so musten sie an allen orten tropus sein da vom abendmal geredt wird Nu haben wir gesehen / wie die schwermer selbs leren vnd bekennen / das sie nicht tropus sind / ynn dem spruch Pauli / Wer vnwirdig isset vnd trincket der ist schuldig am leibe vnd blut des herrn / also auch nicht ynn diesem spruche Der becher des segens den wir segenen ist die gemeinschafft des bluts Chrj ꝛc Hierauff ist nichts / das man widder vns muge antworten Ist nũ kein Tropus nicht ym abendmal so ists klar gnug das vnser verstand recht vnd der schwermer irrig vnd vnrecht sey Das sechst Capitel Johannes weil es nichts vom abendmal redet vnd sonst von andern ist gehandelt als Philippo Melanchthon vnd Johanne Brentz vnd ander mehr lasse ich itzt anstehen wie wol ich ynn synn dasselbige mit eym sermon auch zu handeln vnd das meine dazũ thũn

3 wort ‹stehen› *5* gesehen ‹das› *6* leren vnd *rh* *7* vnwirdig *e aus* vnwirdigt *9* den ‹wise des ‹leibs› *10* man ‹vn› *14* Brentz / ‹I› ich *(2.) e aus* ichs synn *[so]*

Dr] Des will ich mich ynn Gott rhůmen, das ich ynn diesem bůchlin so viel erobert habe, das kein tropus kõnne sein ym abendmal, Sondern die wort zuverstehen sind, wie sie lauten: 'Das ist mein leib, das ist mein blut', das weis ich fur war. Denn solten sie tropus sein, so můsten sie an allen orten tropus sein, da vom abendmal geredt wird. Nu haben wir gesehen, wie die schwermer selbs leren und bekennen, das sie nicht tropus sind ynn
1. Kor. 11, 29 dem spruch Pauli: 'Wer unwirdig isset und trincket, der ist schuldig am leibe
1. Kor. 10, 16 und blut des Herrn', also auch nicht ynn diesem spruche: 'Der be-|[Bl. Fij|]cher des segens, den wir segenen, ist die gemeinschafft des bluts Christi' ꝛc. Hierauff ist nichts, das man widder uns můge antworten. Ist nu kein Tropus nicht ym abendmal, so ists klar gnug, das unser verstand recht und der schwermer irrig und unrecht sey. Das sechst capitel Johannis, weil es nichts vom abendmal redet und sonst von andern ist gehandelt als Philippo Melanchthon und Johanne Brentz und ander mehr, lasse ich itzt anstehen, wie wol ichs ym synn habe, dasselbige mit eym sermon auch zu handeln und das meine dazu thun.[1]

---

[1]) *Luther hat seinen Vorsatz so nicht ausgeführt. Aber vom 5. November 1530 bis 9. März 1532 predigte er über Joh. 6, 26–28; zuerst erschienen aus Nachschriften 1565 (ed. Aurifaber). Unsre Ausgabe 33, 1ff. — Die 'Exegesis in Ev. Johannis' des Brenz war 1527 mit seiner vom 1. März datierten Vorrede erschienen. Brentii Opera, Tubingae 1584. Tom. VI, 777ff. — Melanchthons 'Annotationes in Evangelium Johannis' hatte Luther im Juni 1525 an Gerbel in Straßburg zum Druck gesandt. Unsre Ausgabe 12, 53ff. Corp. Ref. XIV 1043.*

M] **Zum Dritten**

Weil ich ſehe das des rottens vnd yrrens yhe leũger yhe mehr wird vnd kein auffhoren iſt des tobens vnd wũetens des Satans Damit ñicht hinfurt bey meym leben odder nach meinem tod der ettliche zukünfftig ſich mit mir behelffen vnd meine ſchrifft yhr yrthum zu ſtercken felſchlich furen mochten wie die Sacraments vnd tauffs ſchwermer anfieñgen zu thun So wil ich [Bl. 45ᵃ][1] mit dieſer ſchrifft fur Gott vnd aller wellt meinen glauben von ſtuck zu ſtück bekeñnen, darauff ich gedencke zu bleiben bis ynn den tod drynnen (des mir Gott helffe) von dieſer wellt [zü] ſcheiden vnd fur vnſers herrn Jheſu Chriſti richtſtuel komen Vnd ob yemand nach meinem tode würde ſagen [wo] Der Luther [itzt] lebet wurde er dieſen odder dieſen artickel anders leren vnd halten. Denn er hat yhn nicht gnugſam bedacht ꝛc Da widder ſage ich itzt als denn vnd denn als itzt Das ich von Gotts gnaden

4 zukünfftig *rb* *7* ⟨hie⟩ mit *8* bleiben ⟨vnd⟩ *9* tod ⟨vnd⟩ drynnen wil *10* Jheſu Chriſti *rb* *11* Luther ⟨wurd⟩

[1]) *Das Blatt hat am untern Rande die Kotellbezeichnung* 3

Zum Dritten.[1]

Dr] Weil ich ſehe[2], das des rottens und yrrens yhe lenger yhe mehr wird, und kein auffhören iſt des tobens und wuetens des Satans[3]: Damit nicht hinfurt bey meym leben oder nach meinem tod der etliche zukünfftig ſich mit mir behelffen und meine ſchrifft, yhr yrthum zu ſtercken, felſchlich furen möchten, wie die Sacraments und Tauffs ſchwermer anfiengen zu thun, So wil ich mit dieſer ſchrifft fur Gott und aller welt meinen glauben von ſtück zu ſtück bekennen, darauff ich gedencke zu bleiben bis ynn den tod, drynnen (des mir Gott helffe) von dieſer welt zu ſcheiden und fur unſers herrn Jheſu Chriſti richtſtuel komen, Und ob yemand nach meinem tode würde ſagen: wo der Luther itzt lebet, würde er dieſen odder dieſen artickel anders leren und halten, Denn er hat yhn nicht gnugſam bedacht ꝛc., Da widder ſage ich itzt als denn und denn als itzt, Das ich von Gotts gnaden alle dieſe

20 dieſer *fehlt a b* *25* yhn, yhm *δ ζ, in ε wieder* jhn

[1]) *Seine Ausgabe von dem Bekenntnis des Glaubens Doct. Mart. Luthers (Einleitung, S. 254) hat H. von Dungersheim mit Randglossen versehen, von denen im folgenden einige Proben gegeben werden.* [2]) *Glosse Dungersheims:* 'Vrſach alles des iſt Luter am meiſten, der ſulchs mit seynem gottloſen ſchreiben angericht hot, dovon ſich auch der Turcke deſto ehe wider Deutſchland ſich erreget hot.' [3]) *Glosse Dungersheims:* 'Wie du der heiligen ſchrifft vnd den heiligen vetern gethon hoſt, iſt nicht wunder, ob du mit derſelben elen bezalt wirdeſt von deynen ſchulern.'

M alle diese artickel habe auffs vleyssigst bedacht / durch die schrifft vnd widder her durch offt mals gezogen / vnd so gewis die selbigen wolt verfechten / als ich itzt habe / das sacrament des altars verfochten / Ich bin itzt nicht truncken / noch vnbedacht / Ich weis was ich rede, füle auch wol / was mirs gillt [F] 4 auff des herrn Jhesu Christi zukunfft am iüngsten | gericht / Darumb sol mir niemand schertz odder lose teyding draus machen / Es ist mir ernst / Denn ich kenne den Satan / Von Gotts gnaden / eins gros teil kan er Gotts wort vnd schrifft / verkeren vnd verwirren / was solt er nicht thun mit meinen odder eins andern worten?

Erstlich gleube ich von hertzen / den hohen artickel der gottlichen Maiestet / Das Vater / Son / heiliger geist drey vnterschiedliche Personen / ein rechter / einiger / naturlicher warhafftiger Gott ist Schepffer hymels vnd der erden aller dinge / widder die Arrianer / Macedonier / Sabelliner / vnd der gleichen ketzerey Gen. 1. wie das alles bis her / beyde ynn der Romisschen kirchen vnd ynn aller wellt bey den Christlichen kirchen gehalten ist

[Bl. 45b] Zum andern gleub ich / vnd weis / das die schrifft vns leret / Das Die mittel Person ynn Gott / / nemlich der Son / allein ist warhafftiger

11 Das (Gott) 13 14 um aus aller dinge bis ketzerey 12 Schepffer bis erden

Di artickel habe auffs vleyssigst bedacht durch die schrifft und widder herdurch offtmals gezogen und so gewis die selbigen wolt verfechten, als ich itzt habe das sacrament des altars verfochten. Ich byn itzt nicht truncken[1] noch unbedacht, Ich weis, was ich rede, fule auch wol, was mirs gilt auff des herrn Jhesu Christi zukunfft am iüngsten gericht, Darumb sol mir niemand schertz odder lose teydung draus machen, Es ist mir ernst, Denn ich kenne den Satan[2] von Gotts gnaden ein gros teil, kan er Gotts wort und schrifft verkeren und verwirren, was solt er nicht thun mit meinem odder eins andern worten?

Erstlich gleube ich von hertzen den hohen artickel der göttlichen maiestet, das Vater, son, heiliger geist drey unterschiedliche personen ein rechter, einiger, natürlicher, warhafftiger Gott ist, schepffer hymels und der erden, aller dinge 1 Mose 1, 1 widder die Arrianer, Macedonier, Sabelliner und der gleichen ketzerey, Gene. 1., wie das alles bis her beyde ynn der Römischen kirchen und ynn aller welt bey den Christlichen kirchen gehalten ist.

Zum andern gleub ich und weis, das die schrifft uns leret, Das die mittel person ynn Gott, nemlich der Son, allein ist warhafftiger mensch

25 meinem (statt meinen) alle Drucke

[1]) *Glosse Dungersheims:* 'Nicht allein bistu druncken, sunder auch gar in irrthum ersuffen vnd versuncken.' [2]) *Glosse Dungersheims:* 'Er kennet dich auch one zweynel io so wol vnd bas, vnd Gots wort zu verwirren hot er dirs eingeben.'

M] mensch worden / von dem heiligen geist / on mans zuthůn empfangen vnd von der reynen heiligen Jungfraw Maria / als von rechter naturlichen mutter / geborn / wie das alles S. Lucas klerlich beschreibt vnd die propheten verkundigt haben / Also / das nicht der Vater odder heiliger geist sey mensch worden / wie ettliche ketzer geleret / Auch Das Gott der son / nicht allein den leib / on seele / (wie ettliche ketzer geleret) sondern auch die seele das ist eine gantze vollige menscheit angenomen vnd rechter samen odder kind Abraham vnd Dauid verheissen vnd naturlicher son Marię geborn sey / ynn aller weise vnd gestallt / ein rechter mensch wie ich selbs biñ vnd alle andere / on das er on sunde / allein von der Jungfrawen durch den heiligen geist komen ist / Vnd das solcher mensch sey warhafftig gott / als eine ewige vnzurtrennliche person aus Gott vnd mensch worden / also das Maria die heilige Jungfraw sey eine rechte warhafftige mutter / nicht allein des menschen Christi / wie die Nestoriani leren / Sondern des sons Gotts / wie Lucas spricht / Das ynn | dir geborn [F] 5 wird / sol Gotts son heissen / Das ist mein vnd aller herr / Jhesus Christus / Gottes vnd Marien einiger / rechter / naturlicher son / warhafftiger gott vnd mensch

[Auch] gleub ich / das solcher Gotts vnd Maria son / vnser herr Jhesus Christus / hat fur vns arme sunder gelidden / sey gecreutzigt / gestorben vnd

6 geleret / Auch nicht allein / die seele / h / 7 angenomen / rh / 7 8 verheissen (ge) / 8 gestallt / (wie ic) / 9 mensch / Zum dritten gleub ic) / 16 Marien c aus Maria / 18 (Zum dritten) [Auch] / vnser herr rh / 19 sey (gestorbe)

Dr] worden, von dem heiligen geist on mans zuthun empfangen und von der reynen, heiligen iungfraw Maria, als von rechter natůrlichen mutter geborn, wie das alles S. Lucas klerlich beschreibt und die Propheten verkůndigt haben. Also das nicht der Vater oder heiliger geist sey mensch worden, wie etliche ketzer geleret. Auch das Gott der son nicht allein den leib on seele (wie etliche ketzer geleret) sondern auch die seele, das ist eine gantze vollige menscheit angenomen und rechter samen odder kind Abraham und David verheissen und natůrlicher son Marie geborn sey, ynn aller weise und gestalt ein rechter mensch, wie ich selbs byn und alle andere, on das er on sunde allein von der Jungfrawen durch den heiligen geist komen ist, Und das solcher mensch sey warhafftig Gott als eine ewige unzurtrenliche person aus Gott und mensch worden, also das Maria die heilige iunfraw sey eine rechte warhafftige mutter nicht allein des menschen Christi, wie die Nestorianer leren, Sondern des sons Gotts, wie Lucas spricht: 'Das ynn [Bl. Fiij] dir geborn wird, sol Gotts son heissen', Das ist mein und aller herr, Jhesus Christus, Gottes und Marien einiger, rechter, natůrlicher son, warhafftiger Gott und mensch. Luk. 1, 35

21 natůrlichen / 1 naturlicher / natůrlicher / 1 a b δ ε ζ / 23 heilige α β γ δ ε ζ

M[1] begraben Damit er vns von der sunden tod vnd [Bl. 46a] ewigem zorn Gotts durch sein vnschuldig blut erloset Vnd das er am dritten tage sey aufferstanden vom tode vnd auffgefaren gen hymel vnd sitzet zur rechten hand Gottes des all mechtigen Vaters ein herr vber alle herren konig vber alle konige vnd vber alle Creaturn ym hymel / erden vnd vnter der erden vber tod vnd leben vber sunde vnd gerechtickeit Denn ich bekenne vnd weis aus der schrifft zu beweisen das alle menschen von einem menschen Adam komen sind vnd von dem selbigen durch die geburt mit sich bringen vnd erben den fall schuld vnd sunde die der selbige Adam ym Paradis durch des teuffels bosheit begangen hat vnd also sampt yhm allzu mal ynn sunden geborn leben vnd sterben vnd des ewigen todes schüldig sein mussen wo nicht Jhesus Christus vns zu hulff komen were vnd solche schuld vnd sund als ein vnschuldigs lemlin auff sich genomen hette fur vns durch sein leiden bezalet vnd noch teglich fur vns stehet vnd tritt als ein trewer barmhertziger mitteler / heiland vnd einiger Priester vnd bisschoff vnser seelen

Hie mit verwerffe vnd verdamne ich / als eitel yrthum / alle lere / so vnsern freyen willen preissen als die stracks widder solche hulffe vnd gnade

1 Damit (wir) ewigem [so] 6 15 um aus Denn ich bekenne bis vnser seelen 2 das er am dritten tage bis sunde vnd gerechtickeit 10 teuffels (be 17 widder (die) solche rh

Dr[1] Auch gleub ich, das solcher Gotts und Maria son, unser herr Jhesus Christus, hat fur uns arme sunder gelidden, sey gecreutzigt, gestorben und begraben, Damit er uns von der sunden, tod und ewigen zorn Gotts durch sein unschuldig blut erlöset, Und das er am dritten tage sey aufferstanden vom tode und auffgefaren gen hymel und sitzet zur rechten hand Gottes, des allmechtigen Vaters, ein Herr uber alle herren, könig uber alle könige und uber alle Creaturn ym hymel, erden und unter der erden, uber tod und leben, uber sunde und gerechtickeit. Denn ich bekenne, und weis aus der schrifft zu beweisen, das alle menschen von einem menschen Adam komen sind und von dem selbigen durch die geburt mit sich bringen und erben den fall, schůld und sunde, die der selbige Adam ym paradis durch des teuffels bosheit begangen hat, und also sampt yhm alzumal ynn sunden geborn, leben und sterben und des ewigen todes schuldig sein müssen, wo nicht Jhesus Christus uns zu hůlff komen were und solche schuld und sund als ein unschůldigs lemlin auff sich genomen hette, fur uns durch sein leiden bezalet und noch teglich fur uns stehet und trit als ein trewer, barmhertziger mitteler, heiland und einiger priester und Bischoff unser seelen.

Hie mit verwerffe und verdamne ich als eitel yrthum alle lere, so unsern freyen willen preisen, als die stracks widder solche hůlffe und gnade unsers

27 schuld die übrigen Drucke 32 teglih A

M] vnſers heilands Jheſu Chriſti ſtrebt Denn weil auſſer Chriſto der tod vnd [die] ſunde vnſer herren vnd der teuffel vnſer Gott vnd furſt iſt kan da kein krafft noch macht kein witze noch verſtand ſein da mit wir zůr gerechtikeit vnd leben vns kundten ſchicken odder trachten ſondern muſſen verblent vnd gefangen des teuf||fels [Bl. 46b] vnd der ſunden eigen ſein zu thun vnd | N 6 zu dencken was yhn gefellet vnd Gott ſampt ſeinen geboten widder iſt.

Alſo verdamne ich auch beyde new vnd alte Pelagianer ſo die erbſunde nicht wollen laſſen ſünde ſeiń ſondern ſolle ein geprechen odder feyl ſeiń Aber weil der tod vber alle menſchen gehet mus die erbſunde nicht ein gebrechen ſondern allzu groſſe ſunde ſein wie S Paulus ſagt Der ſunden ſold iſt der tod Vnd abermal Die ſunde iſt des todes ſtachel So ſpricht auch Dauid ps. 51 Sihe ich bin ynn ſunden empfangen vnd meine mutter hat mich ynn ſunden getragen Spricht nicht Meine mutter hat mit ſunden mich empfangen ſondern Jch Jch ich bin ynn ſunden empfangen Vnd meine mutter hatt mich ynn ſunden getragen das iſt das ich ynn mutter leibe aus ſundlichem ſamen bin gewachſen wie das der Ebreiſche tert vermag

Dem nach verwerffe vnd verdamne ich auch als eitel teuffels rotten vnd yrthum als alle orden Regel kloſter ſtifft vnd was von menſchen vber vnd

---

4 kundten ‹d› *7* auch ‹die *12* 51 ‹Se *14* Jch ‹, Jch *rh* empfangen ‹, Vnd wie das der Ebreiſche tert gewaltiglich gibt) Vnd ich› *17 18* als eitel teuffels rotten vnd ‹ve› yrthum als *rh*

Dr] heilands Jheſu Chriſti ſtrebt. Denn weil auſſer Chriſto der tod und die ſunde unſer herren und der teuffel unſer Gott und furſt iſt, kan da kein krafft noch macht, kein witze noch verſtand ſein, damit wir zur gerechtickeit und leben uns kündten ſchicken odder trachten, ſondern müſſen verblent und gefangen, des teuffels und der ſunden eigen ſein, zu thun und zu dencken, was yhn gefellet und Gott mit ſeinen geboten widder iſt.

Alſo verdamne ich auch beyde, new und alte Pelagianer, ſo die erbſunde nicht wollen laſſen ſunde ſein, ſondern ſolle ein gebrechen odder feyl ſein. Aber weil der tod uber alle menſchen gehet, mus die erbſunde nicht ein gebrechen, ſondern allzu groſſe ſunde ſein, wie S. Paulus ſagt: 'Der ſunden ſold iſt der tod'. Rom. 6, 23. Und abermal: 'Die ſunde iſt des todes ſtachel'. 1. Cor. 15, 56. So ſpricht auch David, Pſal. 51: 'Sihe, ich bin ynn ſunden empfangen, und meine mutter hat mich ynn ſunden getragen'. Pſ. 51, 7. Spricht nicht: Meine mutter hat mit ſunden mich empfangen, ſondern: Jch, Jch, Jch bin ynn ſunden empfangen. Und meine mutter hat mich ynn ſunden getragen, das iſt, das ich ynn mutter leibe aus ſundlichem ſamen bin gewachſen, wie das der Ebreiſche tert vermag.

Dem nach verwerffe und verdamne ich auch als eitel teuffels rotten und yrthum als alle orden, Regel, Klöſter, ſtifft und was von menſchen uber

24 yhn] yhm *αβδε* ſeinem *δε ζ* *36* jrrthumbe yrthumbe) *Ba*

M auſſer der ſchrifft iſt erfunden vnd eingeſetzt mit gelubden vnd pflichten verfaſſet Obgleich viel groſſer heiligen drynnen gelebt vnd als die auſerweleten Gott zu dieſer zeit dadurch verfuret vnd doch endlich durch den glauben an Jheſu Chriſti erloſet vnd entrunnen ſind Denn die weil ſolch orden ſtifften vnd ſecten der meynung gelebt vnd gehalten werden das man durch ſolche wege vnd werck wolle vnd muge ſelig werden der ſunden vnd dem tod entlauffen ſo iſts eine offentliche grewliche leſterung vnd verleugnis der einigen hulffe vnd gnade vnſers einigen heilands vnd mittelers Jheſu Chriſti Denn es iſt vns ſonſt kein [1]

3 Gott *[so]* Gott eine) verfuret ſind 4 Jheſu Chriſti *[so]* 6 vnd muge *rb* 8 vnſers *e aus* vnſern

[1]) *Hier bricht die Magdeburger Handschrift ab.*

Dr] und auſſer der ſchrifft iſt erfunden und eingeſetzt, mit gelübden und pflichten verfaſſet, ob gleich viel groſſer heiligen drynnen gelebt und als die auſerweleten Gotts zu dieſer zeit dadurch verfuret und doch endlich durch den glauben an Jheſu Chriſt erlöſet und entrunnen ſind. Denn die weil ſolch orden ſtifften und ſecten der meynung gelebt und gehalten werden, das man durch ſolche wege und werck wolle und müge ſelig werden, der ſunden und dem tod entlauffen, ſo iſts eine öffentliche, grewliche leſterung und verleugnis der einigen hülffe und gnade unſers einigen heilands und mittelers Jheſu Chriſti. Denn
Act. 4, 12 es iſt uns ſonſt kein name gegeben, durch welchen wir ſollen ſelig werden on dieſer, der do heiſt Jheſus Chriſtus. Und iſt unmüglich, das mehr heilande, wege odder weiſe ſeyen, ſelig zu werden on durch die einige gerechtickeit, die un[Bl. F 4]ſer heiland Jheſus Chriſtus iſt und hat uns geſchenckt und fur
Rom. 3, 25 uns gegen Gott geſtellet als unſer einiger gnaden ſtuel, Rom. 3.

Wol were es fein, ſo man klöſter odder ſtifft der meynung hielte, das man iunge leute drynnen leret, Gotts wort, die ſchrifft und Chriſtliche zucht, Da durch man feine geſchickte menner zu Biſchofen, Pfarher und anderley diener der kirchen, auch zu weltlichem regiment tüchtige gelerte leute und feine züchtige gelerte weiber, ſo hernach Chriſtlich haushalten und kinder auff ziehen kondten, zurichtet und bereitet, Aber ein weg der ſelickeit da ſuchen, das iſt
1. Tim. 4, 1 ff. teuffels lere und glauben, 1. Timo. 4. ꝛc.

Aber die heiligen orden und rechte ſtiffte von Gott eingeſetzt ſind dieſe drey: Das prieſter ampt, Der Eheſtand, Die weltliche öberkeit, Alle die, ſo ym pfarampt odder dienſt des worts funden werden, ſind ynn einem heiligen, rechten, guten, Gott angenemen orden und ſtand, als die da predigen, ſacrament reichen, dem gemeinen kaſten furſtehen, küſter und boten odder knechte, ſo ſolchen perſonen dienen ꝛc. Solchs ſind eitel heilige werck fur Gott, Alſo

11 ſolchen 1 Aber 2 .

Di| wer Vater und mutter iſt, haus wol regirt und kinder zeucht zu Gottes dienſt, iſt auch eitel heiligthum und heilig werck und heiliger orden. Des gleichen, wo kind odder geſind den Eldern odder herrn gehorſam iſt, iſt auch eitel heiligkeit, und wer darynn funden wird, der iſt ein lebendiger heilige auff erden. Alſo auch furſt odder oberherr, richter, amptleute, Cantzler, ſchreiber, knechte, megde und alle, die ſolchen dienen, dazu alle, die unterthenıglich gehorſam ſind: alles eitel heiligthum und heilig leben fur Gott. Darumb das ſolche drey ſtiffte odder orden ynn Gotts wort und gebot gefaſſet ſind. Was aber ynn Gotts wort gefaſſet iſt, das mus heilig ding ſein, denn Gotts wort iſt **heilig und heiliget alles, das an yhm und ynn yhm iſt.**

Uber dieſe drey ſtifft und orden iſt nu der gemeine orden der Chriſtlichen liebe, darynn man nicht allein den dreyen orden, ſondern auch ynn gemein einem iglichen dürfftigen mit allerley wolthat dienet, als ſpeiſen die hungerigen, trencken die dürſtigen ꝛc., vergeben den feynden, bitten fur alle menſchen auff erden, leiden allerley böſes auff erden ꝛc. Sihe, das heiſſen alles eitel gute heilige werck. Dennoch iſt keiner ſolcher örden ein weg zur ſeligkeit. Sondern bleibt der einige weg uber dieſe alle, nemlich der glaube an Jheſum Chriſtum. Denn es iſt gar viel ein anders heilig und ſelig ſein. Selig werden wir allein durch Chriſtum, Heilig aber beide durch ſolchen glauben und auch durch ſolche Göttliche ſtiffte und orden. Es mügen auch gottloſe wol viel heiliges dinges haben, ſind aber drumb nicht ſelig drynn. Denn Gott wil ſolche werck von uns haben zu ſeinem lob und ehre. Und alle die, ſo ynn dem glauben Chriſti ſelig ſind, die thun ſolche werck und halten ſolche orden. Was aber vom Eheſtand geſagt iſt, ſol man auch vom widwen und Jungfraw ſtand verſtehen. Denn ſie gehören doch zum hauſe und zum haushalten ꝛc. So nu dieſe orden und göttliche ſtiffte nicht ſelig machen, was ſollen denn die teuffels ſtiffte und **klöſter thun, ſo blos on Gotts wort auff komen ſind und dazu widder den einigen weg des glaubens ſtreben und toben?**

Zum dritten gleube ich an den heiligen geiſt, der mit Vater und ſon ein warhafftiger Gott iſt und vom Vater und ſon ewiglich kompt, doch ynn einem göttlichen weſen und natur ein unterſchiedliche perſon. Durch den ſelbigen als eine lebendig, ewige, göttliche gabe und geſchencke werden alle gleubigen mit dem glauben und andern geiſtlichen gaben gezieret, vom tod auff erweckt, von ſunden gefreyet und frölich und getroſt, frey und ſicher ym gewiſſen gemacht. Denn das iſt unſer trotz, ſo wir ſolchs geiſts zeugnis ynn unſerm hertzen fulen, das Gott wil unſer Vater ſein, ſunde vergeben und ewiges leben **geſchenckt haben.**

[Bl. 61] Das ſind die drey perſon und ein Gott, der ſich uns allen ſelbs gantz und gar gegeben hat mit allem, das er iſt und hat. Der Vater gibt ſich uns mit hymel und erden ſampt allen creaturen, das ſie dienen und nutze ſein müſſen. Aber ſolche gabe iſt durch Adams fal verfinſtert und unnutze worden. Darumb hat darnach der ſon ſich ſelbs auch uns gegeben, alle ſein werck,

Dr leiden, weisheit und gerechtickeit geschenckt und uns dem Vater versunet, damit wir widder lebendig und gerecht, auch den Vater mit seinen gaben erkennen und haben möchten. Weil aber solche gnade niemand nütze were, wo sie so heymlich verborgen bliebe, und zu uns nicht komen kündte, So kompt der heilige geist und gibt sich auch uns gantz und gar, der leret uns solche wolthat Christi, uns erzeigt, erkennen, hilfft sie empfahen und behalten, nützlich brauchen und austeilen, mehren und foddern, Und thut dasselbige beide, ynnerlich und eusserlich: Ynnerlich durch den glauben und ander geistlich gaben.

Eusserlich aber durchs Euangelion, durch die tauffe und sacrament des altars, durch welche er als durch drey mittel odder weise er zu uns kompt und das leiden Christi ynn uns ubet und zu nutz bringet der seligkeit.

Darumb halt und weis ich, das gleich wie nicht mehr denn ein Euangelion und ein Christus ist, also ist auch nicht mehr denn eine tauffe. Und das die tauffe an yhr selbs eine göttliche ordnung ist, wie sein Euangelion auch ist, Und gleich wie das Euangelion drumb nicht falsch odder unrecht ist, ob es etliche felsschlich brauchen odder leren odder nicht gleuben, Also ist auch die tauffe nicht falsch noch unrecht, ob sie gleich etliche on glauben empfiengen odder geben odder sonst missebrauchten. Derhalben ich die lere der widderteuffer und Donatisten und wer sie sind, so widderteuffen, gentzlich verwerffe und verdamne. Eben so rede ich auch und bekenne das sacrament des altars, das daselbst warhafftig der leib und blut ym brod und wein werde mündlich geessen und getruncken, ob gleich die priester, so es reichen, odder die, so es empfangen, nicht gleubeten odder sonst misbrauchten, Denn es stehet nicht auff menschen glauben odder unglauben, sondern auff Gotts wort und ordnung, Es were denn, das sie zuvor Gottes wort und ordnung endern und anders deuten, wie die itzigen Sacraments feynde thun, welche freylich eytel brod und wein haben, denn sie haben auch die wort und eingesetzte ordnung Gottes nicht, sondern die selbigen nach yhrem eigen dunckel verkeret und verendert.

Dem nach gleube ich, das eine heilige Christliche kirche sey auff erden, das ist die gemeyne und zal odder versamlunge aller Christen ynn aller welt, die einige braud Christi und sein geistlicher leib, des er auch das einige heubt ist und die Bisschove odder pfarrer nicht heubter noch herrn noch breudgame der selbigen sind, sondern diener, freunde, und wie das wort Bisschoff gibt, auffseher, pfleger odder furseher. Und die selbige Christenheit ist nicht allein unter der Römischen kirchen odder Bapst, sondern ynn aller welt, wie die Propheten verkundiget haben, das Christus Euangelion solte ynn alle welt
Ps. 2, 7 ff. Ps. 19. komen, Psal. 2. psal. 18., das also unter Bapst, Türcken, Persen, Tattern und allenthalben die Christenheit zurstrawet ist leiblich, aber versamlet geistlich ynn einem Euangelio und glauben unter ein heubt, das Jhesus Christus ist, Denn

73 breudgam

Das Bapſtum gewislich das recht Endchriſtiſchs regiment odder die rechte Widderchriſtiſche tyranney iſt, die ym tempel Gottes ſitzt und regiert mit menſchen gebot, wie Matth. 24. Chriſtus und 2. Teſſa. 2. Paulus verkündigen. Matth 24, 24 2. Thess 2, 4 Wie wol auch daneben der Türcke und alle ketzerey, wo ſie ſind, auch zu ſolchem grewel gehören, ſo ynn der heiligen ſtete zu ſtehen[1] geweiſſagt iſt, Aber dem Bapſtum nicht gleich.

Ynn dieſer Chriſtenheit, und wo ſie iſt, da iſt vergebung der ſunden, das iſt, ein königreich der gnaden und des rechten ablas. Denn daſelbſt iſt das Euangelion, die tauffe, das ſacrament des altars, darynn vergebunge der ſunden ange Bl. Giij boten, geholet und empfangen wird. Und iſt auch Chriſtus und ſein geiſt und Gott da ſelbs. Und auſſer ſolcher Chriſtenheit iſt kein heyl noch vergebung der ſunden, ſondern ewiger tod und verdamnis, ob gleich groſſer ſchein der heiligkeit da iſt und viel guter werck, ſo iſts doch alles verloren. Solche aber vergebung der ſunden iſt nicht auff ein mal als ynn der tauffe zu gewarten, wie die Novater leren, ſondern ſo offt und viel mal man der ſelbigen bedarff bis ynn den tod.

[2] Auß diſer urſache halt ich vil von der heimlichen Beicht, weyl daſelbſt gots wort unnd abſolution zur vergebunge der ſünden heymlich und eim yglichen ſunderlich geſprochen wirdt, unnd ſo offt er wil, darinn ſolch vergebung oder auch troſt, rat unnd bericht haben mag, das ſie gar ein theuer nützes ding iſt für die ſeelen, ſo ferr, das man niemandt die ſelbigen mit geſetzen und geboten auffdringe, ſunder laſſe ſie frey ſein, eim yglichen für ſeine not, wenn und wo er wil, derſelbigen zugebrauchen, gleich wie es frey iſt, rat und troſt, bericht oder lere zuholen, wenn und wo die not odder wille fodert, unnd das man nicht alle ſünde zu zelen oder zuberichten zwinge, ſunder welche am meyſten drucken, oder welche yemandt nennen wil, aller dinge, wie ich ym Betbüchlin habe geſchrieben.

Das ablas aber[3], ſo die Bepſtliche kirche hat und gibt, iſt eine leſterliche triegerey, Nicht allein darumb, das ſie uber die gemeyne vergebung, ſo ynn aller Chriſtenheit durch das Euangelion und ſacrament gegeben wird, ein ſonderliche erticht und anricht, und damit die gemeine vergebung ſchendet und vernichtiget, ſondern das ſie auch die gnugthuung fur die ſunde ſtellet und grundet auff menſchen werck und der heiligen verdienſt, ſo doch allein Chriſtus fur uns gnug thun kan und gethan hat.

8 königreich] könig E 13 gröſſer E

[1]) *Lateinische Konstruktion = von dem geweissagt ist, daß er stehen wird.* [2]) *Der folgende Absatz* Auß diſer *bis* geſchrieben *ist ein Zusatz Luthers, entnommen dem Sonderdruck a b; s. Einleitung. Er fehlt in der lateinischen 'Confessio etc.' sowie α—ζ. — Gedruckt nach a.* [3]) *Glosse Dungersheims:* Wil anders hot Luther der beſtendige man geſchriben vom ablas in reſolutionibus und anderßwo. Aber was thut widerwille macht vnd verblendung.'

Dr] Für die todten, weil die schrifft nichts davon meldet, halt ich, das aus freyer andacht nicht sunde sey, so odder des gleichen zu bitten: Lieber Gott, hats mit der seelen solche gestalt, das yhr zu helffen sey, so sey yhr gnedig ꝛc. Und wenn solchs ein mal geschehen ist odder zwyr, so las es gnug sein. Denn die vigilien und seelmessen und ierliche begengnisse sind kein nütz und ist des teuffels iarmarckt. Wir haben auch nichts ynn der schrifft vom fegfewr, Und ist freylich auch von den Polter geistern auffbracht, Darumb halt ich, das nicht not sey, eins zu gleuben, Wie wol Gott alle ding müglich, auch wol kündte die seelen peinigen lassen nach dem abschied vom leibe. Aber er hats nicht lassen sagen noch schreiben, drumb wil ers auch nicht gegleubt haben, Ich weis aber sonst wol ein fegfewr, Aber davon ist nichts ynn der gemeyn von zu leren noch da widder mit stifften und Vigilien zu handeln.

Die heiligen anzuruffen haben andere angriffen, ehe denn ich, Und mir gefellet es und gleubs auch, das allein Christus sey als unser mitteler anzuruffen, Das gibt die schrifft und ist gewis: Von heiligen anzuruffen ist nichts ynn der schrifft, darumb mus es ungewis und nicht zu gleuben sein.

Mark. 6, 13 Die ölunge[1], so man sie nach dem Euangelio hielte Marci 6. und Jac. 5, 14 Jacobi 5. liesse ich gehen, Aber das ein sacrament draus zu machen sey, ist nichts, Denn gleich wie man an stat der Vigilien und seel messen wol möcht eine predigt thun vom tod und ewigem leben und also bey dem begrebnis beten und unser ende bedencken (wie es scheinet, das die alten gethan haben), also were es auch wol feyn, das man zum krancken gienge, bettet und vermanet, und so man daneben mit öle wolt yhn bestreichen, solt frey sein ym namen Gottes.

Also darff man auch kein Sacrament aus der ehe und priesterampt machen, Sie sind sonst heilige orden an yhn selbs gnug. So ist ia die busse nichts anders denn ubunge und krafft der tauffe. Das die zwey sacrament bleiben, Tauffe und abendmal des HERRN neben dem Euangelio, darynnen uns der heilige geist vergebung der sunden reichlich darbeut, gibt und ubet.

Für allen aber grewlen halt ich die Messe, so fur ein opffer odder gut werck gepredigt und verkaufft wird, darauff denn itzt alle stiffte und klöster stehen, aber ob Gott wil, bald liegen sollen, Denn wie wol ich ein grosser, schwerer, schendlicher sunder bin gewest und meine iugent auch verdamlich zubracht und verloren habe, So sind doch das meine gröseste sunden, das ich so ein heiliger münch gewest bin und mit so viel messen uber 15 iarlang meinen lieben Herrn so grewlich erzürnet, gemartert und geplagt habe, Aber lob und danck sey seiner unaussprechlichen gnade gesagt ynn ewikeit, das er mich aus solchem grewel gefurt hat und noch teglich mich, wie wol fast undanckbarn, erhelt und sterckt ynn rechtem glauben.

[1]. *Glossa Dungersheims:* 'Ab es dir nichtes ist, so ists aber den gleubigen desto mhe ichtes, aber was ists dastu hy Jacobum in seyner Epistel citirst mit dem Euangelio, den du anderßwo als strowen legen yme heidest.'

Dr] Dem nach ich geraten habe und noch rate, die stifft und klöster sampt den gelübden zu lassen und sich eraus geben ynn [Bl. G iij] die rechten Christlichen orden, auff das man solchen grewlen der messen und lesterlichen heilickeit als der keuscheit, armut, gehorsam, dadurch man furnympt selig zu werden, entlauffe, Denn so fein es gewest ist ym anfang der Christenheit, Jungfraw stand zu halten, so grewlich ists itzt, das man da durch Christus hülffe und gnade verleucket, Denn man wol Jungfraw, widwe und keusch leben kan on solche lesterliche grewel.

Bilder, glocken, Messegewand[1], kirchenschmück, allter liecht und der gleichen halt ich frey, Wer da wil, der mags lassen, Wie wol bilder aus der schrifft und von guten Historien ich fast nützlich, doch frey und wilkörig halte, Denn ichs mit den bildestürmen nicht halte.

Am letzten gleube ich die aufferstehung aller todten am Jüngsten tage, beyde der frumen und bösen, das ein iglicher daselbs empfahe an seinem leibe, wie ers verdienet hat, Und also die frumen ewiglich leben mit Christo, und die bösen ewiglich sterben mit dem teuffel und seinen engeln, Denn ichs nicht halte mit denen, so da leren, das die teuffel auch werden endlich zur seligkeit komen.

Das ist mein glaube, denn also gleuben alle rechte Christen, Und also leret uns die heilige schrifft, Was ich aber hie zu wenig gesagt habe, werden mir meine büchlin gnugsam zeugen geben, sonderlich die zu letzt sind ausgangen ynn vier odder funff iaren. Des bitte ich alle frume hertzen, wolten mir zeugen sein und fur mich bitten, das ich ynn solchem glauben feste müge bestehen und mein ende beschliessen, Denn (da Gott fur sey) ob ich aus anfechtung und todes nöten etwas anders würde sagen, so sol es doch nichts sein, und wil hie mit offentlich bekennet haben, das es unrecht und vom teuffel eingegeben sey, Dazu helffe mir mein Herr und heiland Jhesus Christus gebenedeyet ynn ewigkeit, Amen.

9 kirchenschmuck *B C a b α ζ* 12 Bild e stürmern *B a b α γ δ ε ζ* bildenstürmern *β*

[1]) *Glosse Dungersheims:* 'Wie bistu nhn anders rotts worden, freylich das deynem henßgen der kopff nit abefalle.'

De Digamia Episcoporum Propositiones.

Am 11. Dezember 1527[1] hatte der Prediger an St. Sebald in Nürnberg Dominikus Schleupner nach dem Tode seiner ersten Frau, die ihm nur kurze Zeit angehört hatte (seit 20. Februar 1525), eine zweite Ehe geschlossen mit Margarete Apel, der Tochter des Bürgers Hans Apel und Schwester des Dr. Joh. Apel, der einst Würzburger Domherr (vgl. Bd. XII, 68 ff.) gewesen, jetzt Professor der Rechte in Wittenberg war. Diese zweite Ehe eines Geistlichen veranlaßte einen Anonymus in Nürnberg, handschriftlich 28 Thesen zu verbreiten.[2] In diesen tritt der Verfasser zwar für die Priesterehe selbst ein, sondert sich von den Papistae avarissimi durchaus ab und will nur mit dem apertum et clarum Dei verbum die Streitfrage zur Entscheidung bringen. Aber ebendieses Wort entscheide, denn die Anordnung des Apostels in 1. Tim. 3, 2 könne nach gesunder Hermeneutik nur als ein Verbot der sogen. Bigamia successiva verstanden werden. In geschickter und geschlossener Ausführung begründet der Verfasser diese Auffassung der Worte „ein Bischof soll sein . . eines Weibes Mann" (Th. 1—13). Diesen Schriftbeweis stützt er dann weiter durch einen Traditionsbeweis aus Zeugnissen und Satzungen der alten Kirche, die in Einklang mit Paulus und zur Erhaltung guter Sitten verordnet hätten, daß kein Bischof oder Priester nach dem Tode der ersten Frau eine zweite Ehe eingehen dürfe. Er eignet sich die altkirchliche Anschauung an, daß eine zweite Ehe darum verwerflich sei, weil sie nicht mehr Christi Verhältnis zu der einen Kirche, seiner Braut, abbilden könne, und daß das Verlangen nach einer solchen zweiten ehelichen Verbindung Beweis einer salacitas sei, die unenthaltsam obscoenis libidinibus erliege. Es sei doch bedeutsam, daß die sonst so geldgierigen Papisten an diesem Punkte keinerlei Dispensation für Geld zuließen (Th. 14—19). Forderte schon in diesem zweiten Teil die Rede des Thesenstellers zu scharfem Widerspruch heraus, insofern sie mit dem Einbiegen in den Traditionsbeweis auch Anschauungen über die Ehe und über die höhere Sittlichkeit der Geistlichen vertrat, die einen den reformatorischen Prinzipien doch fernstehenden Mann verrieten, so mußte der dritte Teil (Th. 20—28)

[1] Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte X, 86 (wo nur der Druckfehler 1537 statt 1527 zu berichtigen ist). [2] Diesen Zusammenhang der Thesen mit Schleupners zweiter Ehe setzt wenigstens Cochlaus voraus, wenn er Dresden, 30 Juni 1528, an Pirkheimer schreibt, er nehme an, daß diese Thesen entgegengesetzt seien „scandalo illi publico, quod Dominicus vester sceleratis coniugiis populo vestro dedit". Heumann, Documenta literaria. Altorf 1758 p. 92.

mit den praktischen Schlußfolgerungen auf den vorliegenden Fall geradezu empören: es ist Todsünde, einem solchen bigamus eine kirchliche Pfründe zu gewähren; Todsünde begeht die Obrigkeit, die einem bigamus die Ausübung einer kirchlichen Funktion gestattet; das Gemeindeglied, das eines solchen Predigt besucht, befleckt sich; diese zweite Ehe eines Priesters ist Inzest, die Kinder, die ihr entstammen, sind Bastarde; gegen den bigamus ist die actio popularis berechtigt, jeder einzelne in der Gemeinde kann Klage gegen ihn erheben; wer bigamus wird, ohne sein Amt niederzulegen, gehört an den Galgen!

Kein Wunder, daß diese 28 Sätze zunächst in Nürnberg selbst Aufsehen erregten. Es erschien hier folgende Schrift:

„DE MINISTRORVM *Eccleſiaſticorũ Digamia ſi ne ſcio quo conjecta, & ſine au thoris nomine in vulgus ſpar ſa.* Poſitiones XXVIII. ADVERSVS EAS APO *logetica* Poſitiones LXXXIX. ITEM ADVERSVS *eaſdem Apologetica alia* Poſitiones. LII. *Lege Chriſtiana Lector, & Iudica.*" Mit Titeleinfassung; A¹ᵇ leer; 12 Bl. 8°; o. O., J. und Impr. Bl. A 2 — A 3ᵇ die 28 Conclusiones des Anonymus; A 4: „PROPOSITIONES THEOLOGI *cae & Iuridicae, aduerſus impiã mendatia nebulonis cuiuſdam. Secundas nu= ptias damnantis.*", die erste Reihe von 89 Gegenthesen — Bl. B³; B⁴ᵇ: „ADVERSVS IMPIAS ET SE= *ditioſas Concluſiones innominati authoris de Bigamia Sacerdotũ & Epiſcoporũ.*", die zweite Reihe von 52 Gegenthesen — Bl. B 4ᵇ. Beide Reihen sind abgedruckt in G. Kawerau, De Digamia Episcoporum Kiel 1889 S. 49 ff. und 57 ff.

Vorhanden z. B. München H. As. 4091ᵃ, Nürnberg GM., Wolfenbüttel, Zwickau. (Ungenau Panzer Annal. IX, 150 Nr. 433 nach v. d. Hardt, Autogr. Luth. III, 199 mit Datierung auf 1530.)

Als die Verfasser dieser Gegenschrift bezeichnet Wilibald Pirkheimer in einem an Spalatin gerichteten Briefe, Nürnberg 15. Mai 1529, die beiden Nürnberger Geistlichen Wenzeslaus Link (an der Spitalkirche zum heiligen Geist) und Andreas Osiander (an St. Lorenz). Er schreibt nämlich: „cum superiori tempore conclusiones quaedam de bigamia prodiissent, non defuere, qui me illarum autorem esse censerent. Wenceslaus igitur et Osiander alias emisere conclusiones, quibus non secus ac rabidi canes insanierunt." Und er klagt: „Proinde etsi me haud nominarunt, talibus tamen signis me denotarunt, ut nemo non intelligeret convitia illa amarulentissima in me esse conjecta, nisi qui nihil intelligeret." [1] Wie wir keinen Grund haben, Pirkheimers Angabe über die Verfasser dieser Gegenthesen in Zweifel zu ziehen, so ist für uns aber auch von hoher Bedeutung, was aus ihren Thesen über den Verfasser jener 28 Aufsehen und Ärgernis erregenden Thesen zu entnehmen ist. Zunächst verraten sie uns, daß es sich um eine Nürnberger Angelegenheit handelt [2], — die Thesen wie der Druck von De ministr. ecclesiast. Digamia geben ja sonst nicht an, wo sie herstammen. Sie suchen den Verfasser der 28 Thesen unter den Mächtigen der Stadt; der Rat solle sich nicht nachsagen lassen, daß er potentum nefaria scelera dissimulet; offenbar gehöre ihr Verfasser

[1] Kawerau, De Digamia Episcoporum S. 46; Clemen, Beiträge zur Reformationsgeschichte II S. 111 f. [2] Erste Thesenreihe Th. 89: Sed cum Respublica Norinbergensis —.

nicht zur media plebs der Stadt.[1] Aber viel mehr noch: Th. 34 der ersten (Osiander-schen) Reihe macht auf den seit 1504 nach nur neunjähriger Ehe Verwitweten, der, obgleich erst 34 Jahre alt, nicht zu einer zweiten Ehe schritt, den bösen Ausfall: qui iugi matrimonialis pertaesus, mortua uxore nullam deinceps ducit, attamen virginibus comprimendis et liberis alieno nomine tollendis operam dat; und ebenso muß es eine sehr persönliche Anspielung sein, wenn in Th. 84 von einem geredet wird, der nicht nur ein anonymes Pamphlet ausgehen lasse, sondern auch in Republica bene parata, mala conscientia agitatur, liberas publicae pacis et securitatis a potestatibus emendicat.[2] Für jedermann in Nürnberg mußte es aber verständlich sein, wenn die zweite Reihe ihn als einen jener Leute charakterisiert, qui filias, sorores aut consanguineas ad monasteria detrudunt ac a coniugio impediunt, insuper de ecclesiae et pauperum bonis sustentari procurant.[3] Jedenfalls kein andrer in Nürnberg fühlte sich hiervon getroffen, als der große, berühmte Pirkheimer! Ebenso hatte Cochläus, sobald er die 28 Thesen gelesen, auch ohne bereits die Nürnberger Gegenschrift zu kennen, den Verdacht, den er auch sofort gegen Pirkheimer aussprach: Suspicor te propositiones illas opposuise scandalo illi publico[4] — ja nach einer Mitteilung von Knaake hat er auch noch im Jahre 1544 geradezu öffentlich Pirkheimer als den Verfasser bezeichnet.[5] Dazu kommt, daß in Knaakes Exemplar der Schrift „De ministrorum ecclesiast. Digamia" eine gleichzeitige Hand den 28 Sätzen beigeschrieben hat „Birckamer?". Mehr noch: Heumann fand unter Pirkheimers handschriftlichem Nachlaß eine Niederschrift der 28 Sätze und gab sie „ex schedulis Pirkheimeri" heraus, ohne zu bemerken, daß sie ja schon in Luthers Werken zu lesen waren. Freilich wagte er nicht — offenbar weil er dem einst mit Luther gemeinsam dem Bann Verfallenen nicht eine so katholische Denkweise und so feindselige Stimmung gegen einen Prediger der evangelischen Lehre in Nürnberg zutraute — Pirkheimer für den Verfasser zu halten: „auctorem eum fuisse minus probabile, aut certe in ludicris rem tractavit"[6]; während Riederer doch in diesem Befund der Thesen unter Pirkheimers Papieren „einige Gründe zur Vermutung" fand, daß er der Verfasser derselben gewesen sei.[7]

Doch ehe wir die Untersuchung über den Verfasser der 28 Thesen zu Ende führen, muß hinzugefügt werden, daß und wie auch Luther selbst in diesen Streit hineingezogen wurde. Pirkheimer stellt es so dar, als wenn Osiander und Link, nachdem sie ihre conclusiones gegen den Thesenschreiber hatten ausgehen lassen, damit nicht zufrieden, Luther zu Hilfe gerufen hätten (Nec his contenti Lutherum in partes vocarunt).[8] Danach würde die Nürnberger Gegenschrift der Luthers vorangegangen sein. Ob diese Darstellung zutrifft, ist doch zweifelhaft. Denn das Vorwort zu Luthers Gegenthesen erwähnt mit keiner Silbe die Schrift der beiden Nürnberger; nur die 28 Thesen sind ihm handschriftlich bekannt geworden, und daraufhin fühlt er als der, der unter den ersten gewesen ist, die für die Priesterehe eingetreten sind,

[1]) Erste Reihe, Th. 86. [2]) Zu den Anschuldigungen betreffs seines Lebenswandels vgl. K. Lange und F. Fuhse, Dürers schriftlicher Nachlaß, Halle 1893, S. 23. 25. 26. 27. 31. 35. 36. 39. 41 und P. Drews, W. Pirkheimers Stellung zur Reformation. Leipzig 1887 S. 15. [3]) Zweite Reihe, Th. 29. [4]) Heumann a. a. O. [5]) Vgl. Deutsche Literaturzeitung 1889 Nr. 47; leider hat er die Quelle nicht näher bezeichnet. [6]) Documenta literaria, Commentatio isagogica p. 38ff. [7]) J. B. Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Buchergeschichte IV (Altdorf 1768) S. 366. [8]) Kawerau, De Digamia Episcoporum S. 47.

ſich getrieben, auch für die Statthaftigkeit der zweiten Ehe der Geiſtlichen jetzt den Beweis anzutreten. Auch halte ich für ſehr wahrſcheinlich, daß Oſianders Theſen 21 und 22 (über die jüdiſche Leviratsehe und über das Geſetz Deuter. 22, 28 f.) durch Luthers Theſe 65 veranlaßt ſind; ebenſo zeigt ſich wohl Abhängigkeit in Oſianders Th. 40 und 41 von Luthers Th. 35, und auch an andern Stellen ſcheint mir eine Bekanntſchaft mit Luthers Ausführungen hindurchzublicken. Nimmt man hinzu, daß Cochläus, der Luthers Schrift bereits vor dem 30. Juni 1528 geleſen hat, die der Nürnberger erſt im Briefe vom 10. März 1529 erwähnt — er hat nicht lange vorher ſie in Frankfurt gekauft[1] —, ſo iſt doch anzunehmen, daß den Theſen Luthers die Priorität zukommt. Dann wird auch zweifelhaft, ob es wirklich die beiden Nürnberger Geiſtlichen waren, die ihn zu Hilfe riefen; ſehr nahe liegt doch, daß ſein Wittenberger Kollege, Johann Apel, der Bruder jener zweiten Gattin Schleupners, von Nürnberg her die 28 Theſen erhalten und dann Luther mitgeteilt hatte.

Luthers Gegentheſen müſſen ſpäteſtens im April 1528 erſchienen ſein; denn am 12. Mai 1528 ſchreibt er an W. Link, er nehme an, daß dieſer die themata de digamia Episcoporum bereits geſehen habe.[2] Noch etwas früher erwähnt ein Brief Johann Apels vom 4. Mai an den Nürnberger Hieron. Baumgartner, von dem wir leider nicht den vollen Wortlaut, ſondern nur eine kurze Inhaltsangabe kennen, Luthers Schrift. Da leſen wir: Remittit Lutheri propositiones adversus seditionis plenas.[3] Daß damit unſre Lutherſchrift gemeint iſt, zeigt der Anfang von Luthers Vorwort: Sparsit quispiam nuper sine nomine Conclusiones aliquot .. satis virulentas peneque seditiosas. Auffällig iſt dabei das Remittit. Aber es iſt wohl nicht zu kühn, wenn ich deute: Baumgartner hat Apel jene 28 Theſen handſchriftlich zugeſendet; jetzt ſendet dieſer als Gegengabe dafür (remittit) Luthers Antwort darauf. Die dritte Erwähnung haben wir am 30. Juni in dem ſchon erwähnten Brief des Cochläus. Derſelbe nimmt dann auch 1529 in ſeinem Septiceps Lutherus Bl. M iij auf unſre Schrift Bezug, wenn er ſchreibt: „Nuper cum nova exoriretur quaestio inter Lutheranos de sacerdotum coniugio, an liceat eis, priore uxore mortua secundam ducere, ... tum legislator ille novus nova lege statuit, ut liceat Episcopo, uxore defuncta ducere aliam, non solum secundam, sed et tertiam, quartam, quintam, sextam etc.“ (vgl. Luthers Theſe 131).

Luther hat ſich im Vorwort über den Verfaſſer der Nürnberger Theſen nur unbeſtimmt geäußert: quispiam sine nomine .. clancularius iste disputator. Aber er iſt doch über ihn orientiert: es iſt ein wohlunterrichteter Mann, ſeine invidia treibt ihn, und doch hat er kein gutes Gewiſſen bei ſeinem Auftreten: prae conscientia prodire non audet. Daß auch er von Pirkheimer als Verfaſſer erfahren hatte, iſt nach dieſen Andeutungen zu vermuten.

Und doch, Pirkheimer hat Spalatin gegenüber die Verfaſſerſchaft direkt beſtritten, freilich in etwas gewundener Weiſe. Sane, si et ego Conclusionum illarum autor fuissem, quod quidem ipsi (Link und Oſiander) nequaquam asseve-

[1]) Pirkheimeri Opera ed. Goldast p. 396. [2]) Enders VI, 263. [3]) Seidemann in Zeitſchr. f. hiſt. Theol. 1871 S. 561 f. aus C 109 d der Kgl. Bibl. zu Dresden; freilich bietet er den Text: .. adversus seditionis plenas M. Valerii, Capellam uſw. Aber wie mir von dem Vorſtand der Kgl. Bibliothek freundlichſt beſtätigt wird, iſt zu leſen: plenas. M. Valen[tinum] Capellam apoplexia mortuum.

rare possunt — sie können also seine Verfasserschaft ihm nicht beweisen, aber zugleich läßt er erkennen, daß seine eigne Anschauung mit der jener Thesen übereinstimmt. Er gibt zu verstehen, daß er nicht übel Lust hätte, mit scharfer Feder zu antworten, sed res illa nequaquam ad me pertineat.[1] Dem Cochläus gegenüber scheint er nicht in gleicher Weise die Verfasserschaft abgeleugnet zu haben. Wir besitzen freilich über diese Angelegenheit nur die Briefe, die Cochläus an ihn gerichtet hat, aber nicht Pirkheimers Antworten. Aber diese Briefe lassen nicht nur nicht erkennen, daß er die Vermutung, die ihm Cochläus betreffs seiner Verfasserschaft sofort ausgesprochen, zurückgewiesen, sondern zeigen, daß er ihm sogar verraten hat, inzwischen andre 500 propositiones verfaßt zu haben, ja sogar einen „Dialogus in L." oder „sannas in monachum", also doch wohl eine Spottschrift gegen Luther in Dialogform, von denen Cochläus dringend wünscht, daß sie an die Öffentlichkeit gelangten.[2] Eine Schrift de votivo coelibatu hat er sogar im Manuskript Cochläus anvertraut, damit sie durch dessen Vermittlung in Leipzig gedruckt würde. Jene Spottschrift ist unsers Wissens unter Pirkheimers Papieren noch nicht wieder aufgefunden; aber die 500 propositiones sind kürzlich bekannt geworden. In Pirkheimers Papieren auf der Nürnberger Stadtbibliothek, jetzt Pirkh. 89 und 90, finden sich, von der Hand seines Amanuensis Andreas Rüttel geschrieben, aber von seiner eigenen Hand durchkorrigiert, zunächst ca. 199 (die Zählung ist nicht ganz klar) Thesen ohne Überschrift, aber gegen Luther (Pirkh. 89, 10 Blatt Folio, letzte Seite leer), sodann 147 + 3 Thesen mit der Überschrift: Responsio aduersus propositiones Andreæ ‖ Osiandri theologicas ac iuridicas plane ‖ Christiana modestia refertas. ‖ (Pirkh. 90 Bl. 1—5), und darauf wieder 147 Propositiones, denen noch ein Sathanae preconium angefügt ist, mit der Aufschrift: Responsio aduersus impias & blasphemas ‖ conclusiones Wenceslai Linck & collaboratorum suorū pro bigamiæ ‖ defensione conflictas (Pirkh. 90 Bl. 6—11). Zählt man diese Thesen zusammen, so ergeben sich fast genau jene 500, von denen Cochläus schreibt. Da Dr. Emil Reicke die vollständige Veröffentlichung dieser Thesenreihen in Aussicht gestellt hat, so ist auf diese Publikation zu verweisen. Es genüge hier hervorzuheben, daß als ethische Voraussetzung für Pirkheimers Beurteilung der Frage nach der zweiten Ehe des Geistlichen hier deutlich die Annahme einer doppelten Sittlichkeit, der Laien und der Geistlichen, hervortritt: Apostolus proculdubio maiorem castitatem a Sacerdotibus et presbyteris quam laicis exigit, quo quum alios arguant, ipsi praecipue sint puri. Wie er jetzt gegen Luther gestimmt ist, verraten mit erschreckender Deutlichkeit folgende Sätze:

> Quemadmodum olim ad Lutheri nomen omnes fere adplaudebant, ita iam ad illius nomen homines fere nausea corripiuntur, nam ob praeclaras virtutes eius non solum fama eius senescit, sed ferme etiam expiravit.
>
> . . Nec iniuria, quum ultra temeritatem, impudentiam, arrogantiam & maledicentiam ita frontem perfricuerit, ut a nullo abstineat mendacio, sed quicquid hodie asseruit, cras rursus sine ullo pudore inficiari audeat homo omni penna levior.

Setzen diese Thesen außer allen Zweifel, daß er auch der Verfasser der in ihnen verteidigten 28 Sätze gewesen ist, erscheint also seine Bestreitung der Ver-

[1]) Kawerau, De Digamia Episcoporum S. 46. 47. [2]) Pirkheimeri Opera p. 396. Heumann, Docum. liter. Commentatio isagog. p. 43.

faſſerſchaft im Briefe an Spalatin nur als eine Ausflucht, ſo wird auch der Satz in demſelben Briefe: nisi me christiana charitas prohiberet, sentirent forsitan nec mihi calamum deesse acutum — durch die damals bereits von ihm verfaßten 500 propositiones und nicht weniger durch jene „summae in monachum“ eigentümlich beleuchtet. Und möchte man einwenden: aber dieſe ſcharfen und bitterböſen Angriffe behält er im Schreibpult, ſo muß hervorgehoben werden, daß er auch öffentlich — freilich in recht verdeckter Weiſe — bereits gegen Luthers Schrift polemiſiert hatte. An den Iden des März 1529 hatte er das Vorwort zu ſeiner Überſetzung der Rede des Gregor von Nazianz de officio Episcopi datiert, und hier in einem längeren Schreiben an Ulrich Zaſius unzweideutig gegen Luthers Theſen 106 ff. (Unterſcheidung der privaten und der paſtoralen Gaben und Tugenden des Geiſtlichen[1]) polemiſiert und, freilich ohne einen Namen zu nennen, ſcharf gegen die ſittliche Qualität derer, die ſolchen Unterſchied machten, geeifert (ſ. den näheren Nachweis in meiner Schrift De Digamia S. 22 ff.). Nach dem allen kann ſeinem Selbſtzeugnis, daß er nicht der Verfaſſer ſei, entſcheidender Wert nicht beigelegt werden. Wir brauchen nicht bei dem zurückhaltenden Urteil in der amerikaniſchen Neubearbeitung der Walchſchen Ausgabe[2] ſtehenzubleiben: „Einige vermuten, daß W. Pirkheimer der Verfaſſer dieſer Theſen geweſen ſei“, ſondern dürfen es als erwieſene Tatſache betrachten. Damit iſt zugleich Muthers[3] Verſuch, Luthers Schrift in engen Zuſammenhang mit ſeinem Streit mit dem Wittenberger Juriſten Hieronymus Schurf zu bringen, als auf falſcher Fährte befindlich erwieſen.

Die Frage nach der Digamia Episcoporum trat durch Pirkheimers Angriff nicht zum erſten Male an Luther heran. Schon 1520, in der Schrift De captivitate Babylonica, hatte er es als hypocrisis und operatio erroris gebrandmarkt, daß die römiſche Theologie neben der digamia, die allein dieſen Namen verdiene, nämlich wenn jemand zwei Frauen zugleich habe, es auch als digamia betrachte, si quis duas successive virgines duxisset aut semel viduam, und daß der vom Prieſtertum ausgeſchloſſen werde, qui ignorans et merae infoelicitatis casu corruptam virginem duxerit.[4] Dann hatte er etwas ausführlicher 1523 in der Auslegung von 1. Kor. 7 dieſe Fragen geſtreift, gleichfalls die ſogen. Digamia successiva und interpretativa des kanoniſchen Rechts bekämpft und aus dem Umſtande, daß Paulus, ſelber ein Witwer, das Recht, noch ein Weib zu nehmen, für ſich in Anſpruch nehme, gefolgert, daß was dem hohen Apoſtelſtande erlaubt ſei, dem geringeren Prieſterſtande doch wohl auch nicht verwehrt ſein werde.[5] Dagegen hatte er, als er kurz vor dem Nürnberger Handel im November und Dezember 1527 den Titusbrief in einer Vorleſung behandelt hatte, keine Veranlaſſung gefunden, bei Tit. 1, 6 der Frage näherzutreten; er beſpricht zwar das gute Recht der Ehe des Geiſtlichen, aber nicht das Recht zur Wiederverheiratung.[6] Erſt als ihm jetzt in Pirkheimers Theſen der Verſuch einer geſchloſſenen exegetiſchen Begründung des Verbots der digamia successiva entgegentrat, fand auch er Anlaß, alles aufzubieten, was zur Rechtfertigung ſeines Verſtändniſſes der Stellen der Schrift, die

[1]) Zugleich gegen Links Theſe 5 und 41. [2]) Bd. XIX Einleitung S. 65 (1889).
[3]) Aus dem Univerſitäts- und Gelehrtenleben. Erlangen 1866 S. 206. 224; vgl. auch J. Koſtlin, M. Luther[2] II, 476 f., der ſich an Muther anſchloß. [4]) Bd. VI, 565. [5]) Bd. XII, 111.
[6]) Vgl. Bd. XXV, 17 ff.

vom Bischof fordern, daß er Eines Weibes Mann sei, sich anführen ließ. Welchen maßgebenden Einfluß dieser sein exegetischer Versuch auf die altprotestantische Exegese geübt hat, und wie man in neuerer Zeit diese Stellen erklärt, darüber vgl. meine Schrift De Digamia Episcoporum S. 36ff. 45.

Vgl. G. Kawerau, De Digamia Episcoporum. Ein Beitrag zur Lutherforschung. Kiel 1889; derselbe, Der Nürnberger Streit über die zweite Ehe der Geistlichen, in Beiträge zur bayerischen Kirchengesch. X, 119ff. Emil Reicke in Unterhaltungsblatt des Fränkischen Kurier 1907 Nr. 30 S. 178. Köstlin-Kawerau, M. Luther II, 161.

Ausgaben:

A „DE DI- *GAMIA EPISCOPO- RVM PROPOSI-* | *TIONES MAR* | *TINI LV- THERI.* | *VVITTENBERGAE.* | *M. D. XXVIII.*" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 12 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Johannes Lufft in Wittenberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5272), Heidelberg, Nürnberg St., Wolfenbuttel, Zwickau; Kopenhagen. — Kawerau 1; Katalog Bibl. Knaake I Nr. 569.

Ba „DE DI- *GAMIA EPISCOPO- RVM PROPOSI-* || *TIONES MAR* || *TINI LV-* || *THERI.* || *VVITTENBERGAE.* || *M. D. XXVIII.* ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Druck von Friedrich Peypus in Nürnberg.

Vorhanden: München H. — Kawerau 2.

b Derselbe Druck, aber am Ende mit dem Zusatz: „*Excudebat Norimbergæ Fridericus* || *Peypus. Anno. M. D. XXVIII.* ||"

Vorhanden: München U., Nürnberg GM. (2 Exempl.), Wittenberg. — Panzer VII, S. 473, Nr. 245; Kawerau 3.

Spätere Abdrücke in den Sammlungen der Propositiones: Wittenberg 1538 (Unsre Ausg. Bd. 1, 143 *A* und *B*, die sich nur auf dem Titelblatt unterscheiden, sonst aber von dem gleichen Satz gedruckt sind), Bl. $F4^b$ – $G6^b$; Wittenberg 1558 (Unsre Ausg. 1, 143 *C*), Bl. $F6^a$ – $G8^b$; Wittenberg 1561, Bl. $F6^a$ – $G8^b$ (diese Ausgabe ist nur eine um zwei Bogen, *u* und *x*, vermehrte Titelauflage derjenigen von 1558; allerdings sind auch der erste und der letzte Bogen, *A* und *t*, neu gesetzt, Bogen *B* – *Z* und *a* – *s* aber vom alten Satz erhalten). Die Sammlungen der Propositiones von 1530, 1531 und 1534 enthalten unsere Propositiones nicht.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg I (1545), 380^a—384^b; Jena I (1556), 531^b – 536^a; Walch ^{1} 19, 116f. und 2176 – 2196; Walch ^{2} 19, 65 und 1746—1761; Op. var. arg. IV, 360—373.

B ist von *A* abhängig; die Sammlungen der Propositiones legten *A* zugrunde, nahmen aber geringfügige Änderungen vor. Aus den Propositiones von 1538 ging die Schrift in die Gesamtausgaben über. Erst in den Propositiones werden Luthers

Thesen gezählt; wir haben, um leichterer Übersicht willen, wenigstens die Zehner unserem Abdruck der Sätze beigefügt. Dieser legt *A* zugrunde, *B* ist vollständig verglichen und von den späteren Drucken ed. Ien., um die durch die Propositiones eingedrungenen Varianten erkennen zu lassen. Bei Pirkheimers Thesen ist auch der Heumannsche Abdruck ex schedulis Pirkheimeri (H) verglichen, dessen Varianten z. T. auf falscher Lesung der Handschrift beruhen werden; ebenso der Abdruck in der Nürnberger Gegenschrift (N).

De Digamia Episcoporum Propositiones Martini Lutheri.

SPARSIT quispiam nuper sine nomine Conclusiones aliquot contra Digamiam Episcoporum, satis virulentas, peneque seditiosas, dum popularem actionem vulgo adversus eos Digamos tribuit.[1] Cum igitur ista Invidia me quoque peti intelligerem, ut qui cum primis coniugium Episcoporum adversus coelibatum probaverim, visum est, contrariis conclusionibus veneno eius occurrere, ne videlicet infirmas forte conscientias perturbaret, et e favilla ista novum incendium flagraret, si contemneretur. Satanae commentum est, ibi peccatum fingere, ubi nullum est, et iustitiam negare, ubi vera est. Cui se prebuit instrumentum Clancularius iste disputator, ita ut et Magistratus in discrimen et conscientiae et administrationis coniicere nitatur. Eruditus satis est. Sed mirum, quid delectet hominem serpentinis, id est occultis morsibus ac non aperto potius Marte pugnare. Sed invidia est, quae quiescere non potest, et tamen prae conscientia prodire non audet. Lege, mi lector, utrasque et iudica libere. Dominus tecum, AMEN.

[2]CONCLVSIONES HAE, DEI AVXILIO, PVBLICE DEFENDENTVR.

QVicunque contra apertum et clarum Dei verbum agit, is plane ad gehennam aedificat.

2 At Bigamia manifeste per verbum est prohibita in sacerdote.

3 Contra apertum igitur Dei verbum agit et ad gehennam aedificat Episcopus vel presbyter, qui secundam uxorem ducit.

1/2 MARTINVS LVTHERVS PIO LECTORI *ed. Ien.* *6* cum primus *A* *9/10* contemneretur, Satanae *AB* *10* iusticiam *B* *14* marte *A* *18* HAE CONTRA DIGAMIAM SACER=dotum, Dei *ed. Ien.* PVBLICAE *A* DEFENDENTVR] *add.* Anno M. D. XXVIII. *ed. Ien.*

[1]) *Vgl. unten S. 519 Nr. 26.* [2]) *Hier beginnen Pirkheimers Thesen.*

4 Quicunque plana ac dilucida divinae scripture verba depravare nititur aut obtorquere, is audiendus non est, sed reprobandus.

1. Tim. 3. 5 Apostoli verba ad Timotheum, quod Episcopum unius uxoris maritum esse oportet, plana sunt et dilucida.

1. Tim. 5, 9 6 Et magis per sequentia explanantur, quod vidua allegari[1] debet, quae unius viri uxor fuerit.

7 Quicunque igitur in sacerdote bigamiam admittit seu defendit, is tanquam divinae scripturae depravator reprobandus est et pellendus.

8 Eadem verba in pari casu prolata pariter sunt et intelligenda.

9 Quicunque igitur Apostoli verba ita intelligit, ut Episcopus vel sacerdos simul et eodem tempore plures uxores habere non debeat:

10 Is et per eadem verba Apostoli fateri cogitur, quod et mulier plures viros simul et eodem tempore habere possit, si allegari non deberet, quod plane esset absurdum.

11 Nulla scriptura autentica doceri potest, quod Iudei Apostoli aetate (exceptis regibus) duas uxores eodem tempore habuerint.

12 Multis testimoniis probari potest, quod Greci ac gentiles tempore Apostoli una tantum uxore contenti fuerint.

13 Intellectus ergo ille de duabus uxoribus uno et eodem tempore ducendis confictus est, falsus et prorsus veritati contrarius.

14 Conciliis et statutis generalibus patrum, praecipue antiquis, adherendum est, ubi non manifeste Dei verbo repugnant, sed conveniunt et ad bonos mores faciunt.

15 Authoritate patrum ex Apostoli verbis statutum est[2], quod nullus Episcopus aut Sacerdos post primae uxoris mortem secundam ducere possit.

16 Si vero continere nequit, secundae nuptiae ei non sunt prohibitae, Ita tamen, ut officio cedat ecclesiastico.

17 Censuerunt patres maximum in ecclesia Dei scandalum esse, ut Episcopus vel Sacerdos, qui carnem suam in plures divisit, cum Christus unius ecclesiae sit sponsus, ecclesiasticis fungatur officiis.

18 Convenit igitur et decet, ut qui adeo salax est, ut ab obscenis libidinibus continere nequeat, et nuptias secundas eligat, officium sacerdotii relinquat.

1 scripture] sapientiae *H* *5* alligari *BN* *9* sunt et] etiam sunt *H* *10* Episcopus vel] *fehlt H* *12* et *(1.)*] etiam *H* *13* alligari *BN* *14* absurdum esset *ed. Ien.* *17* ac] et *N* *20* ducendis] non ducendis *H* confictus. est falsus. *B* *26* vere *ed. Ien.* contineri *H* *30* offitiis *N*

[1] Allegari est *Wordsetzung des vorangehenden* 1 Tim. 5, 9. [2] *Constit. apost. VI, 17. Can. Apost. 17. Hieronymus Epist. 123 ad Ageruchiam. Migne Patrol. Series lat. 20, 1059.*

19 Papistae, licet fuerint avarissimi, et omnia habuerint venalia, nunquam tamen cum bigamis secularibus ut vocant pro ulla pecunia contra Apostoli doctrinam dispensare voluerunt.[1]

20 Mortaliter peccant, qui bigamos ecclesiae stipendio sustentant.

21 Si Episcopo vel presbytero et ad vitae eius tempus ecclesiasticum promissum est salarium, cessat tum promissio illa, cum ipse culpa sua sciens ac volens in bigamiae incidit crimen.

22 Mortaliter peccant principes ac praesides, qui bigamo ecclesiasticam functionem contra Apostoli doctrinam et veterum patrum decreta permittunt, et cum prohibere possunt, non prohibent.

23 Peccant qui scientes ex Bigami ore verbum Dei pollui audiunt.

24 Bigami sacerdotes ex Apostoli verbis et patrum authoritate omni ecclesiastico privilegio sunt privati, nec a quoquam defendi, sed aliorum laicorum instar haberi debent et censeri.

25 Bigami in sacerdotio perseverantes incestum committunt, et filii eorum spurii sunt censendi.

26 Actio contra bigamum popularis est, Ita ut bigamus a quovis de populo accusari, et ut ab ecclesiastico officio deponatur, peti possit.

27 Bigamus censendus est non solum is, qui duas ducit virgines, sed et viduam aut aliter corruptam.[2]

28 In Summa, quicunque proprias voluptates et luxuriae exactionem Apostoli verbis et patrum honestis praeponit decretis, non tamen sacerdotio aut ecclesiastico stipendio cedere dignum putat. Is non solum tollerandus non est, sed ad corvos abigendus, quo non ovis morbosa totum corrumpat ovile, et tam laudabilem, bonam et longevam consuetudinem pestilenti suo defedet exemplo.

MARTINVS LVTHER.

SAnctus Paulus Episcopum in ecclesia Dei sancit eum esse constituendum, qui sit et vivat irreprehensibilis. 1. Tim. 3, 2 Tit. 1, 6

Non quod absque peccato possit ullus hominum vivere, sed quod sine crimine seu honeste conversari debeat.

'Anencletos' enim graece id sonat, quod 'sine crimine', quem non possit homo accusare.

---

5 et] etiam *H* 6 tum] tamen *HN* ipsae *A* 8 ac] et *N* 10 cum] quando *H* 12 auctoritate *H* 18 ab *fehlt H* 21 exactionem] exsatationem *H* 22 sacerdotii *N* 24 corvos] corvos etiam *H* abigendus] agendus *H* est agendus *N* 26 defedet *HN* 27 PROPOSITIONES D. MART. LVTH. DE DIGAMIA Episcoporum. Anno M. D. XXVIII. *ed. Ien.* 32 Anencletus *BN* ἀνεγκλητος *ed. Ien.*

[1]) *Vgl. c. 2. X, 1, 21.* [2]) *Die sogen.* Bigamia interpretativa.

Quod ipsemet non uno loco exponit, ubi omnes fidelium ordines docet caute ambulare.

Hoc est, ut honeste vivant, ne adversariis criminandi, maledicendi, opprobrandi praebeant occasionem.

Sic Samuel et Moses sese irreprehensibiles coram populo testantur, dum nemini bovem aut asinum abstulisse aut calumniam fecisse gloriantur.

Manifestum est igitur, Paulum de eiusmodi criminibus loqui, quae sint etiam mundo reprehensibilia.

Qualia et ipse exempli vice numerat, scilicet, si non praesit familiae, non castiget liberos, si vinolentus, superbus, avarus, saevus etc. fuerit.

Ut, quale crimen est, filios non castigare, familiae non praeesse, Tale aut par aut maius necesse est, prohiberi unitate uxoris.

[10] Quod esse aliud non potest, quam ne limites honesti coniugii et thori immaculati transgrediatur.

Sed sit una et sua contentus uxore, ne aut virgines vitiet aut alienas permolat uxores[1], aut cum quavis scortetur.

Nam ut libidinem possit in aliis arguere, oportet ipsum primo ab ea purum esse.

Et ut laudatam castitatem predicet feciliter, ipsum imprimis castum esse decet.

Nec enim credi potest, cum tot in Episcopo dotes requirat, unam castitatem voluisse omittere.

Ideo nec dubium est, unitate uxoris castitatem docere, non autem novum ceremoniae periculosae laqueum et scandalum ponere voluisse.

Eam castitatem sane, quae tutissima sit et absque illo singulari dono praestari queat, nempe coniugalem.

Cum enim reliquae dotes sint omnes spirituales et nulla ceremonialis, consonum est et castitatem non ceremonialem, id est monogamicam esse,

Ut 'unius uxoris vir' idem sit, quod illud 1. Cor. 7. 'Unusquisque uxorem suam habeat'.

Quod illic 'suam', hic 'unam uxorem' vocat, volens scilicet, ne diversas aut alienas uxores polluat.

[20] Sic et Diaconos praecipit unius uxoris viros esse, hoc est, quemlibet cum sua una uxore castum vivere.

Alioqui quanta sit absurditas, quod multos Diaconos unius uxoris, velut communis scorti, viros esse videretur statuere?

---

4 opprobandi *A* 7 huiusmodi *B* 15 vicict *B* 19 in primis *ed. Ien.* 23 Ideo non est dubium, apostolum unitate *ed. Ien.*

[1] *Vgl. Hil. IV, 588. Ambros. Hexaem. V, 7 (19)* „qui alienam permolere quaerit uxorem", *vgl. auch Accursius, Annal. Bononiae V, 13, 15 p. 541.*

Neque Paulus aliud istis duobus vocabulis 'unius uxoris' intelligit, quam quod latine simpliciter 'uxorem' dicimus.

Graece enim Gyne non dicitur proprie 'uxor', sed etiam 'mulier' in genere, quemadmodum Weib germanice.

Ubi si dixisset 'oportet mulieris esse virum', non potuisset de uxore intelligi et adversario dedisset cavillandi occasionem.

Ideo ut uxorem proprie significaret, 'unius mulieris virum', pene Periphrasi quadam, placuit dicere.

Nam et usus scripturae habet, adulteros et scortatores dici mulierum viros, Iohan. 4. 'Quem (inquit) iam habes, non est tuus vir'. Joh. 4, 18

Sic unitate uxoris simul Christianam nubendi libertatem Episcopis confirmat, magis tamen vagam libidinis licentiam eo verbo prohibet.

Studio enim praevenire voluit demoniacas doctrinas eorum, qui erant nuptias Episcopis prohibituri. 1. Tim. 4, 1. 3

Ideo visum est spiritui sic dicere 'vir unius uxoris sit' potius quam sic: 'Ne sit adulter, scortator aut immundus.'

[30] Nec defuisset Paulo, alioqui componendae vocis studioso, etiam hoc loco vox 'Monogami', si Digamos voluisset damnare.

Scilicet 'Philagathon', 'Philoxenon' et id genus multa usurpat, 'Monogamum' tamen vitat, et 'unius uxoris virum' mavult dicere. Tit. 1, 8

Ut non de singularitate coniugii aut nuptiarum, sed de singularitate mulieris seu uxoris cogeret sese intelligi.

Vocabulum enim 'Unius' non tam affirmative, quam negative necessario accipitur.

Si enim affirmativum esset praeceptum, non liceret unquam Episcopum celibem esse, sed necessario unius semper uxoris virum.

Mortua scilicet una sine fine Polygamus duceret aliam, nequando Episcopus non esset unius uxoris vir, contra Paulum.

Sicut enim nunquam non debet esse sobrius, vigil, suavis etc., ita nunquam non cogeretur eodem virtutum Catalogo, esse vir unius uxoris.

Mortua una uxore Episcopus quidem esset, sed non vir unius uxoris, quod tamen Paulus praecipere dicitur.

Ridiculum vero est, Episcopum a defuncta uxore, id est, a non uxore, 'virum unius uxoris' dici, et ut talis sit, praecipi.

Eadem facilitate diceres, Episcopum esse adulterum, avarum et impium a defuncta adultera, rapina et impietate.

[40] Nec minus Iudaeum aut gentilem esse diceres a mortua circumcisione et idolatria.

De vivente igitur et cohabitante uxore loquitur, quando mortua non magis est uxor, quam lapis et lignum.

3 γυνη ed. Ien. 4 Vueib A 37 38 circumcisione A 38 idolatria ed. Ien.

Röm. 7, 2 Et Paulo moris sit, defunctae uxoris virum potius liberum et solutum
1. Kor. 7, 39 ab uxore dicere Rom. 7. 1. Cor. 7. quod et res ipsa loquitur.

Nec Paulus dicit, 'Oportet Episcopum fuisse unius uxoris virum', Sed 'esse oportet unius (inquit) uxoris virum'.

Stat igitur, Pauli verbum esse magis negativum, non de Digamia sed de vaga libidine prohibenda.

Si aliud his verbis extorquetur, necesse est violentum, dubium infidumque pro fulcienda conscientia extorqueri.

Imo falsum esse convincet vel unica haec vox 'Anencletos', hoc est, inaccusabilis.

Quo verbo necesse est crimen prohiberi, quod gentes offendat et malae sit apud eas speciei.

Nunquam vero factum vel auditum est, Digamos apud gentes criminosos ac non potius honoratos haberi.

Simul constat, Digamiam opus Dei esse, a Paulo probatum et in bene-
1. Mose 1, 28 dictione Dei Gen. 1. comprehensum.

[50] Si vero scandalum est, apud impios Papistas scandalum est, quibus omnia verba et opera Dei nihil nisi scandalum sunt.

Huc valet ipsiusmet Pauli exemplum, qui sese inter viduos numerat
1. Kor. 7, 8 1. Corin. 7. dicens eos velle omnes esse sicut seipsum.
1. Kor. 9, 5 Et tamen 1. Corin. 9. sibi et Barnabae copiam facit sororculae uxoris circumducendi exemplo aliorum Apostolorum.

Que copia nihil esset frustraque iactata, si Digamia prohiberet Apostolum aut Episcopum esse.

Et ipse Hieronymus[1], alioqui nuptiarum secundarum pene hostis[2], tamen defendit Episcopum illum Hispanum, qui Digamus fuerat.

Et recte colligit, si scortator, multorum scortorum vir, potest fieri Episcopus, non prohiberi meliorem unius secundae uxorculae maritum.

Nec S. Augustini[3] contraria sententia, licet recepta, quicquam habet momenti, qua dicit, Episcopum debere Christum unius Ecclesiae sponsum representare.

Eadem ratione quilibet coniunx cogetur Monogamus esse, cum totum
Eph. 5, 23. 32 coniugium (Ephe. 6) Christum et Ecclesiam representet.

Quin virginem cogeretur Episcopus servare suam uxorem, ut Christo virginis Ecclesiae sponso responderet.

9 ἀνεγκλητος *ed. Ien.* *13* vel] aut *ed. Ien.* *19* ipsius met *AB* *22* circunducendi *A* *29* quidquam *ed. Ien.*

[1]) *Hieron. Epist. 69 ad Oceanum, Migne Patrol. Series lat. 22, 656.* [2]) *Z. B. Epist. 123 ad Ageruchiam ibd. 22, 1050.* [3]) *Augustinus, De bono coniugali 18, Migne 40, 388:* „noster antistes unius uxoris vir significat ex omnibus gentibus unitatem uni viro subditam Christo."

Simul et repudiare aliquam priorem teneretur, sicut Christus repudiavit Synagogam.

[69] Deinde mortua uxore, qua forma erit Agamus Episcopus Christo Ecclesiae viro similis?

Si igitur necesse esset symbolum Christi et Ecclesiae praestari, satis in singularitate uxoris etiam a digamo et trigamo praestaretur.

Dato et nondum concesso, inter gentes pro crimine et scandalo censeri pluralitatem uxorum Mosaica lege statutam,

Ut inter gentes liberas a lege Mosi, propter scandalum apud eas, Episcopus unius uxoris vir esse cogatur:

Tamen inter Iudaeos hoc instituto Episcopum ligari non potest certo demonstrari.

Siquidem nota sunt iura Mosaica de fratris defuncti uxore et de filia corrupta invito patre, quae cogunt plurium esse uxorum virum: 5 Mose 25, 5ff. 22, 28f.

Quae non magis sunt abrogata quam reliqua omnia, id est, libera, nec prohibita nec praecepta[1]:

Nisi permissam illam pluralitatem prohiberi dixeris, quae ex repudio venit, etiam a Christo revocatam et damnatam. Matth. 19, 7 ff.

Alioqui nullam pluralitatem uxorum prohiberi diceret talis Episcopus, nisi quae, non coacta per legem aut vulgata per usum, sed quae libidine peteretur.

Quod autem in 'una uxore' patres Monogamiam intellexerunt, simile est illi, ubi 'quinque talenta' quinque sensus et 'fructum centesimum' virginitatem intelligunt, Matth. 25, 15. Matth. 13, 8

[70] Cum fides non ferat, ut gentes talentum Christi et fructum Euangelii habeant, quae tamen quinque sensus et virginitatem habent:

Digni[2] scilicet venia, quod studio castitatis in hanc partem excesserunt, dum in partem libidinis deficere timuerunt,

Quia indignum videbatur, id inter fideles non excellentius inveniri, quod in aliquibus gentibus cernebant utcunque praestari.

Quod autem de unius uxoris viro dictum est, idem de 'vidua unius viri uxore' intelligendum est: 1 Tim. 5, 9

Ut vidua haec sit honesta foemina, quae suo et uno viro contenta, adulteris et scortatoribus se non prostituerit.

Aut si de Iudeis inter gentes loqui libet, de repudiata et aliis, iure Mosaico, uxoribus recipiendis, ne gentes offenderentur, intelligitur.

3 Agamus] Digamus *B* *6* etim *B* *8* statutum *B* *33* sit honesta] honesta sit *B*

[1] *Auf Th. 65, 66 und 131 bezieht sich der Vorwurf des Cochlaus. Luther gestatte hier* contra Christum et ecclesiam atque etiam contra prophanas leges Ro. laicis uni viro uxores duas, tres aut quotquot voluerit habere simul, quamvis verba eius non sint adeo expressa. *Heumann, Documenta literaria p. 62.* [2] *Nämlich* patres. *Th. 69.*

Turpe enim est, ut mulierem omnium (ut dicitur) virorum alat Ecclesia, aut Episcopum omnium mulierum virum praeficeret ministerio.

Errant igitur, qui Digamiam a Paulo damnari in Episcopis hoc loco sentiunt.

Rei quoque sunt blasphemiae et in opus Dei et in verbum Pauli, quod Digamiam inter crimina censent.

Multo fedius errant, qui honestam viduam Episcopo uxorem prohiberi a Paulo docent.

[80] Quin, si scortatorem Episcopum faciunt, non video, cur scortum, post penitentiam membrum Christi factum, uxorem Episcopi fieri nolint.

Ego nec corruptam prohibere ausim Episcopo, si vi aut dolo corrupta, post honesta vixerit.

Quanto iniquiores sunt Papistae, omnium libidinum lernae et sentinae, reiicientes eum, qui ignarus vitiatam virginem duxerit,

Cum interim mille scortorum virum suscipiant et publicum scortatorem in officio etiam defendant.

Evidens operatio Satanae est, quod cum omnes alias dotes in Episcopis negligant, solum castitatis laqueum tyrannice urgent.

Atque haec est illa gloria, quam adversarius iactat[1], quod Papiste nunquam cum Digamis dispensare voluerunt pro pecunia, licet sint avarissimi.

Eiusdem glorie et pudoris esset, si diceres, Papiste cum superent libidine Sodomam et Romam, nunquam tamen in castam saltem monogamiam Episcopi consentiunt.

Et Phalaris[2] cum detestetur omnem virtutem et honestatem, nunquam tamen flectitur, ut miseris cruciatum remittat.

Quasi non sit impudentia turpissima, a turpissimis impiorum hominum moribus dogmata pro Ecclesia Dei trahere.

Eadem prudentia pro instituenda virgine a Lupa et Lena mores et exempla petere doceas.

[90] Aut adolescentem ad virtutem et honestatem horteris Absolon et Neronis exemplo.

Hinc certum fit, istarum propositionum artificem non veritatis studio moveri, sed magno Euangelii odio ardere.

Sed et ipsimet Christo et Paulo impie pugnant, qui Digamiam Episcopo prohiberi pertinaciter asserunt.

11 viciatam *B* 22 Zodomam *ed. Ien.* Sodomam et Gomorram *B* 30 Absolom *A* Absalom *ed. Ien.*

[1]) *Pirkheimer in These 19.* [2]) *Der als Typus erbarmungsloser Grausamkeit sprichwörtlich gewordene Tyrann von Agrigent, den Luther aus Cicero, Ovid und Plinius kannte; vgl. auch Erasmus, Adagiorum Chiliades s. v. Crudelitas (Hanoviae 1617 p. 153).*

Christus enim absque personarum differentia, etiam ad ipsos Apostolos loquitur, 'Qui potest capere capiat', Et 'Non omnes capiunt hoc verbum'. Matth. 19, 12. 11

Anathema vero sit, verba Christi personatu adiecto depravare, quae ipsemet sine personatu dicta et intellecta voluit.

Et Paulus 1. Corin. 7. Unumquemque praecipit sua uxore contentum esse, nec Episcopi nec ullius personam excludens. 1 Kor. 7, 2

Et melius esse nubere quam uri plane omnibus qui Corinthi erant (ut Epigrapha monstrat) consuluit. 1. Kor. 7, 9; 1, 2

Nec laqueum VLLI vult iniicere in periculum conscientiae, sed quod honestum et utile sit, indicare.

Imo cum nuptiarum interdictores, ad Timotheum, palam asserat demoniacos doctores esse, certum est, liberam Digamiam Episcopo concedi. 1. Tim. 4, 1. 3

Denique verbum illud 'Crescite et multiplicamini' generaliter omnibus, qui homines sunt, accreatum et necessario impositum est, 1. Mose 1, 28

[100] Contra quod nulli statuere aut vivere licet, nisi alio certiore verbo, facto aut dono Dei excipiatur.

Sicut enim nulli licet seipsum occidere aut manu propria castrare, Ita nulli licet sexum suum (nisi volente Deo) extinguere aut ab officio cohibere.

Cum vero nulla stet promissio Dei, Episcopos fore ab illo generali verbo exceptos,

Patet, non posse ullo statuto Episcopos ad coelibatum ullum cogi, nisi per doctores demoniacos et adversarios Dei.

Si Papistae reprobant eos, qui seipsos castrant corporaliter, tanquam ministerio et Episcopatu indignos:

Multo magis reprobare deberent eos, qui sexu repugnante (id est Deo nolente) sine uxore vivere praesumunt.

Hoc potius in Pauli Catalogo spectandum erat, ut inter dotes ipsas Episcoporum iustus et pius delectus haberetur,

Ut quae dotes plurimum comodarent Ecclesiae, privatis et personalibus praeferrentur.

Summa enim iniquitas est et perversitas, si privatum bonum publico praeferatur, et propter rem personalem pereat communis salus:

Ut fit, si Episcopus doctrina prae caeteris salutaris et verbo potens, propter privatum coniugium a ministerio reiiciatur,

[110] Et alius verbo minus utilis propter privatum coelibatum in illius locum ceu lapis statuatur:

Ut ille propter rem privatam et innoxiam cogatur, relicto verbo et animarum salute, mensae servire, vgl. Apg. 6, 2

5 praecipiat *B* *8* Epigraha *A* *9* ulli *B ed. Ien.* *16* accipiatur *B*
21 coelebatum *A* *25* Multomagis *B* *32* praeferatur *A* *34* coningium *A*
36 loco *ed. Ien.*

Matth. 24, 48. 49 Imo contra Dominum, in perniciem animarum, acceptum talentum in terram defodere,

Iste vero truncus, propter solam castitatem, in ludibrium Satanae et ignominiam Ecclesiae, velut idolum in Episcopi loco sedere.

Quanto rectius ille doctus et salutaris, licet Digamus aut Trigamus, etiam de media plebe ad Episcopatum raperetur,

Celebs vero iste cum sua inutili castimonia in mediam plebem detruderetur.

Et cavendum, ne qui sit aptus regno coelorum per doctrinam pro- Matth. 7, 60. 12 movendo. Cogatur adversus Christum retro respicere et mortuos sepelire.

Igitur longe maior habenda est ratio talenti accepti et verbi tractandi, ut publici et necessarii boni,

Quam monogamiae aut coelibatus, ut privati et non necessarii boni.

Unde si scandalum Episcopos deponere debet apud Papistas, ignorantiae et indocibilitatis potius quam coniugii deponere debebat.

[120] Et si ferendum erat utrum scandalum, potius Digamiae quam indocibilitatis ferendum erat.

Crudele quoque et impium est, ut Episcopus sine culpa consilio et remedio Pauli frustretur, Et vel celebs vivere, uxore mortua, vel ministerio cedere cogatur.

Frustrari autem necesse est tum remedio tum consilio Pauli eum Episcopum, Qui metu libidinis uxorem duxit, quae biduo vel triduo post [1] moritur.

Tum vere Paulus non consilium (cum sit mors uxoris incerta), sed ludibrium, Nec remedium coniugii, sed certum periculum et laqueum posuisse videretur.

Tutius enim esset, prorsus non fieri Episcopum, aut non uti consilio Pauli, Quam tanto periculo vel libidinis vel ministerii relinquendi fluctuari.

Sicut in primitiva Ecclesia laudabile fuit, virginitatem et caelibatum extollere, Contra licentiam Iudaici Coniugii et gentilis scortationis:

Ita nunc laudabile est coniugium extollere contra coelibatum Ecclesiae derivativae, Id est contra prostibulum Papisticae abominationis.

Cum enim caelibatus hodie sit fere vocabulum sine re, perniciosissimi scilicet exempli,

Recte facient etiam ii, qui non valde uruntur, si exemplo suo coniugii causam iuvent, ad illius condemnationem.

Dan. 11, 37; 1. Tim. 4, 1. 3 Nam cum Daniel [2] et Paulus Antichristum predicent fore hostem coniugii autoremque libidinis et omnis peccati,

16 Et si *ed. Ien.* 19 alterutrum scandalum *ed. Ien.* 20 caedere *AB* 32 coelibatus *B*

[1] *Walch*: „*da zwei oder drei Jahre [!] hernach wieder stirbt*". [2] *Vgl. Luthers Randglosse zu Dan. 11, 37 Erl. Ausg. 41, 292; 64, 155) und in der Auslegung von Dan. 12 (1530); Erl. Ausg. 41, 300.*

[130] Consultum et salutare est, sub hoc impurissimo libidinis regno, quocunque coniugio liberari.

Sanctius scilicet est vel trigamia vel hexogamia vivere quam in publico isto et impunito omnium libidinum Caho perire.

Atque si Digamus etiam vere esset criminosus, tamen deponi nullo iure posset, nisi primo criminosiores Papiste cum suo impurissimo caelibatu funditus eradicati essent.

Alioqui seditionis periculo punientur Digami tolerabiles. Et liberi permitterentur intolerabiles Papatus Scortatores.

Proinde adversarius noster trabem apud suos considerare debuit, ante- Matth. 7, 3
quam festucam apud nos fingeret inveniri,

Ne dum ficto crimine insontes maculat, patronum et participem sese totius abominationis Papistarum faciat.

Quid multis? nullius gentis aut linguae usu 'Digamus' dicitur, qui plures successive uxores seu viduam duxerit,

Sed natura vocabuli 'Digamus' is tantum dicitur, qui simul plures uxores habuerit.

Qualis fuit Lamech ille Gene. 4, Abraham quoque et Iacob, non tantum 1. Mose 4, 19
sacerdotes, sed et Christi et Prophetae Dei[1] appellati.[2] Ps. 105, 15

[139] Logomachia igitur et prophana Papistarum cenophonia[3] est, Digamum depravato vocabulo dici, qui unius secundae aut viduae aut corruptae maritus[4] fuerit.

3 hexogamia *ed. Ien.* *4* chao *ed. Ien.* *6* coelibatu *B* *9* intollerabiles *B* *14* gentis] genus *A* *18* illae *B* *19* a Dei *A* Dei *B ed. Ien.* *22* fuerit] *add.* Anno M. D. XXVIII. *ed. Ien.*

[1]) *Zu beachten ist, daß Luther später die Meinung des Hieronymus, der in Lamechs Rede 1 Mose 4, 24 eine Weissagung auf Christus erblickt, ausdrücklich abgelehnt hat:* quomodo cum verbum Dei non habuerit, Lamech propheta fuisse censeri potuerit? *Erl. Ausg. Opp. exeg. lat. 2, 66. Über die Mehrehe Lamechs vgl. in Unsrer Ausg. Bd. 24, 144, über die der Patriarchen 24, 303ff.* [2]) *Walch* [2] *übersetzt: „die nicht nur Priester, sondern auch Propheten Christi und Gottes genannt werden". Aber die Wortstellung verbietet diese Fassung. Vgl. Vulg. Ps. 104 (105) 15:* Nolite tangere christos meos: et in prophetis meis nolite maliguari. [3]) *κενοφωνία.* [4]) Bigamia successiva *und* interpretativa.

Vorrede
zu
„Von Prieſterehe des würdigen Herrn Licentiaten Stephan Klingebeil“.

Luther hatte durch die Tat gegen den Zölibat der Geiſtlichen proteſtiert, den literariſchen Proteſt überließ er fortan andern. Im Jahre ſeiner Eheſchließung mit Katharina von Bora 1525 erſchien Bugenhagens Schrift: „De coniugio episcoporum et diaconorum ad ven. Doctorem Reissenbusch“, die Stephan Roth auch deutſch herausgab. Immer mehr Kleriker traten in den Eheſtand; immer gemeiner wurden die römiſchen Angriffe. Ihnen tritt mit allem gelehrten Rüſtzeuge drei Jahre darauf die Schrift des Lizentiaten Stephan Klingebeil entgegen, die zugleich eine Schutzſchrift ſeines eigenen, eben begonnenen Eheſtandes ſein ſoll. Sie iſt mit einer Widmung an den der Reformation feindlichen Biſchof von Kammin, Erasmus von Manteuffel, verſehen, den er ſeinen gnädigſten Herrn nennt. Wahrſcheinlich gehört er deſſen Sprengel an. Klingebeil ſpricht die Hoffnung aus, der Biſchof werde der göttlichen Wahrheit ſich begierig zeigen, ihr Statt und Raum geben und auch dies Stück, den Eheſtand belangend, für göttlich Recht anſehen. Als ſeine Widerſacher, die auf der Kanzel und in Winkeln hin und wieder die Ehefrauen der Geiſtlichen „Schleppſäcke“ und mit andern Scheltnamen ſchimpften, bezeichnet er „furnemlich der Dominicaſter und Franciſkaner, auch andere zu alten Stettin lumpenprediger“. Daß er ſich ſelbſt als in der heiligen Schrift ungeübt angibt, iſt wohl Beſcheidenheitsfloskel, da Luther an ihm auch zu rühmen weiß, daß ſein Büchlein in der Schrift ſehr wohl gegründet ſei.

Aus dem Inhalt verdient eine Anführung die gereimte Wiedergabe des 128. Pſalms, Blatt G 4b:

„Dein weib wird ym deim hauſe ſein
wie ein reben vol drauben ſein.
Vnd dein kinder vmb deinen tiſch
wie ölpflantzen geſund und friſch.
Sihe, ſo reich ſegen hangt dem an,
ſo ynn Gottes fürchten lebet ein man.
Von yhm leſſt der alte fluch vnd zorn
den menſchen kindern angeborn.
Aus Syon wird Gott ſegen dich,
das du wirſt ſchawen ſtetiglich

Das glück der ſtad Jeruſalem
fur Got ynn gnaden angenem.
Friſten wird er das leben dein
vnd mit güte ſtets bey dir ſein,
Das du ſehen wirſt kindes kind,
vnd das Iſrael fride ſind.“

Vielleicht hat auch ein Intereſſe das Ordinationsgelübde des Kamminer Stifts, das er „nach Inhalt und Form“ wörtlich anführt, Blatt T ᵛ:

„Denn der Biſchoff fragt den, ſo ſich weyhen wil laſſen: Wiltu auch ynn dem ſelbigen ſtande, ſo viel du vermagſt vnd verſteheſt, nach der veter ſatzung bleiben? Dazu antwortet er: Ich wil. Volgig fragt der Biſchoff, ob er auch gehorſam vnd gutwillich ſein wil nach der gerechtigkeit vnd nach ſeinem ampte. Zu dem antwort er: Ich wil. Darnach liſt der Ordinandus diſs gelübde: Vnd das gelobe ich yn vegenwertigkeit Gottes vnd ſeiner heiligen, ſo viel ich weis vnd erfullen mag, als mir Gott helffe vnd ſeine heiligen.“

Über Klingebeils ſonſtiges Leben ließ ſich nichts feſtſtellen. Irrtümlich oder ungenau ſcheint zu ſein, was Seckendorf, Hist. Luth. II, XLIII, 11 f. mitteilt: „Pro coniugio clericorum libellum in Lufatia ediderat Lic. Ioh. Klingenbeil, cui praefationem praemisit Lutherus.“ Uns wenigſtens iſt nur die bei Nickel Schirlentz in Wittenberg gedruckte Ausgabe ſeiner Schrift bekannt geworden, auf deren Titel und deren Widmungsunterſchrift er Stephanus heißt.

Ein Anhalt für ihre Datierung läßt ſich daraus gewinnen, daß ſich nur auf ſie beziehen kann, was in dem Schreiben geſagt wird, das die „Neue Fabel Äſopi vom Löwen und Eſel“ begleitet: „wie der Luther newlich hette Büchlin laſſen ausgehen, darynn er bewert, das der Bapſt ſelbſt München vnd Nonnen offt die ehe erleubet hat.“ Und: „Sie lieſſen mich einen brieff leſen von Wittenberg, darynn ſtund, das der Luther nichts liebers hat, denn das die Papiſten viel vnd getroſt widder beiderley geſtalt und der geiſtlichen ehe ſchreiben, ſchelten und fluchen uſw.“ Unten S. 552 f. Da jener Brief vom 27. September datiert iſt, wird Luthers Vorrede für den Monat Auguſt oder September 1528 anzuſetzen ſein.

Ausgabe:

A „Von Prieſter | Ehe des wirdi- gen herrn Licentiaten | Steffan Klingebeyl, | mit einer Vor- rede | Mart. Luther. | Wittembrg [!] | 1528.“ Titel in Einfaſſung, Titelrückſeite leer. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Nickel Schirlentz. | Ynn Jar. M. D. XXViij.“

Vorhanden: Knaakeſche Slg.; Arnſtadt, Berlin (Luth. 9151), Breslau St., Deſſau, Dresden, Hamburg, Heidelberg, Magdeburg St., München H., Wittenberg; Amſterdam, Kopenhagen.

In den Geſamtausgaben: Wittenberg 9 (1557), 541ᵃ—542ᵇ; Jena 4 (1556), 422ᵇ—425ᵃ; Altenburg 4, 455—456; Leipzig 22, Anhang 90—92; Walch¹ 14, 252—258; Walch² 14, 284—289; Erlangen 63, 271—277.

Von Prieſter Ehe
des wirdigen herrn Licentiaten Steffan Klingebeyl.
Mit einer Vorrede Mart. Luther.

[Bl. A ij] **Vorrede Martini Luther.**

ICh mus mich ein mal rhůmen, denn ich habe mich lange nicht gerhůmet. Man hat lange nach eym Concilio geſchrien, dadurch die kirche reformiert wůrde. Jch meine ia, ich hab ein Concilium angericht und eine reformation gemacht, das den Papiſten die ohren klingen, und das hertze berſten wil für groſſer bosheit, Denn ich halts für war, das, wenn gleich der Bapſt ſolt ein gemein Concilium halten, Es wůrde nicht ſo viel darynnen ausgericht werden.

Erſtlich hab ich die Papiſten ynn die bůcher geiagt, und ſonderlich ynn die ſchrifft, und den Heiden Ariſtotelem und die Summiſten ſampt den Sophiſten mit yhrem Sententiarum vom platz getrieben, das ſie widder auff der Cantzel noch ynn ſchulen ſo regiern und leren, wie ſie zuvor gethan haben, Welchs ich acht, das kein Concilium hette vermocht.

Zum andern hab ich ia das groſſe geprenge und iar marckt des verfůriſchen ablas ſtiller gemacht, welches kein Concilium hette důrffen anrhůren.

Zum dritten, den walfarten und feldteuffeln faſt die ſtraſſen gelegt. So hoffe ich auch, der Klöſter und Stiffte ſolle hinfurt eine maſſe werden. Und viel ander groſſe ſtůcke mehr, welche die papiſten muſſen faren, fallen und ligen laſſen, Dar über ſie nicht unbillich ſo toben und wůten, Undanck ſolten ſie auch haben, wo ſie mir on urſach feind weren. Jch habs redlich verdienet. Gott ſey lob, Amen.

Widderumb hab ich auff unſer ſeiten von Gotts gnaden ſo viel ausgericht, das Gott lob itzt ein knab odder medlin von funffzehen iaren mehr weis ynn Chriſtlicher lere, denn zuvor alle hohe ſchulen und Doctores gewuſt haben, Denn es iſt ia der rechte Catechiſmus bey unſerm heufflin widder auff der ban, nemlich das Vater unſer, der Glaube, die Zehen gebot, Was die buſſe, tauffe, gebet, Creutz, leben, ſterben und das ſacrament des altars ſey, Und uber das, was die ehe, die welltlich öberkeit, was vater und mutter, weib und kind, man und ſon, knecht und magd, Und ynn ſumma alle ſtende der wellt hab ich zu gutem gewiſſen und ordnung bracht, das ein iglicher weis, wie er lebt und wie er ynn ſeinem ſtande Gott dienen ſolle, Und iſt nicht geringe frucht, fride und tugent erfolget bey denen, die es angenomen, Welcher

25 Gotts A 27 gewuſtet A

ſtück keines noch nie kein ſtifft, kloſter, hohe ſchule odder pfarre recht geleret haben, wie das am tage mit yhren büchern und predigen zubezeugen iſt. Ja viel mehr das widderſpiel gelert, alſo, das ſie auch aus den geboten Chriſti Matth. 5. und 6. rethe genacht und ynn ſumma eitel menſchen ſtende und werck gelert haben, den glauben verdruckt, weltliche öberkeit und eheſtand verkleinet und vernicht, und der grewel viel mehr.

Ja noch auff den heutigen tag noch nichts von ſolchen Chriſtlichen und nötigen artickeln odder Catechiſmus wiſſen zu reden, Und hallts noch gewiſlich dafür: Wenn man die Papiſten, ſonderlich, ſo itzt mit ſchreiben faſt plerren, alle ynn einen hauffen keltert und darnach ſchmeltzet und ſieben mal diſtilliert, ſo ſolte nicht ein vierteil zungen draus gebracht werden, die ſolcher artickel einen kundte recht leren, Und aus aller yhrer lere nicht ſo viel finden, wie ſich für Gott ein knecht gegen [Bl. A iij] ſeinen herrn, eine magd gegen yhr frawen halten ſolt, ſchweige denn, wie ſich ein fürſt odder herr halten ſolt, des mir ſie auch zeugen müſſen, das ſie ſolchs nymer von yhn hören. So gantz und gar iſt ein Bapſteſel aus dem volck worden, das ſie eſel ſind und eſel bleiben müſſen, man ſiede, brate, ſchinde, kere, gieſſe, blewe, breche, wende ſie, wie man wil odder kan, Allein den Luther können ſie ſchelten, das iſt die kunſt gantz und gar, Wer das thut, der iſt Doctor, Poet und aller kunſt Meiſter bey yhrem hauffen.

Weil ich ſie denn nu hab ynn die ſchrifft geiagt, und können doch dieſelbigen nicht verſtehen noch handeln, hilff Gott, welch ein wild, wüſt geplerr und geſchrey hab ich damit angericht, Hie heulet einer von einer geſtalt des ſacraments, da löret[1] der ander wider der geiſtlichen ehe, Hie billet[2] einer von der meſſe, Hie kreyſet[3] der ander von guten wercken, dort murret einer von klöſter gelübden, da brummet einer von der heiligen dienſt. Summa: Es iſt des Luthers reformation, der hat ein ſeltzam geiegt angericht und ſolche eſelsköpffe yn die ſchrifft geiagt, gleich als wenn einer hette mancherley thier ynn einen thiergarten gebracht. Hie billet doctor Cokles[4] wie ein hund, Dort kreyſet Brand von Bern[5] wie ein fuchs, Der leſterprediger zu Leiptzig[6] heulet wie ein wolff, Gantz D. Wimpina[7] krochtzet wie pruntzende ſaw, Und iſt des unzifers ſo mancherley gedöne und geſchrey unternander, das mich meins geiegts ſchier gerewen hat, So ich mercke, das nichts uberal hilfft, das ſie ynn die ſchrifft geiagt ſind, Es wil doch art von art nicht laſſen, noch der vogel anders ſingen, denn yhm der ſchnabel gewachſen iſt.* Sie ſollen ynn der ſchrifft ſein

13 *Custos* ſeinem *A*

[1]) lören = *heulen wie ein Tier, das Wort zuerst bei Luther; vgl. DWtb. 6, 1145; frgl. auch Unsre Ausg. Bd. 9, 411, 1. K. D.J.* [2]) = *bellet, vgl. Z. 29.* [3]) kreyſet *(Jen. Ausg.* kreiſchet*) zu kreißen, schreiend rufen, vgl. DWtb. 5, 2164 Nr. 1, wo aus Luther nur unsre Stelle angeführt; vielleicht aber auch hier einfach Nebenform zu kreischen. [O. B.]* [4]) *Cochläus.* [5]) *Johann Mensing, Dominikaner; s. u. S. 560 Anm. 4.* [6]) *Johann Koss; s. u. S. 539 Anm. 2.* [7]) *Konrad Wimpina, Professor in Frankfurt a. O.* * *Sprichw. Thiele, Nr. 1.*

und können doch nicht damit umbgehen, Es möcht mich yhrs iamers ſchier ſelbs erbarmen. So viel büchlin hab ich geſchrieben, Und iſt nicht einer funden, der mir auff die ſelbigen antworte, Jederman leſſt ſtehen, da ich dringe, Und leret mich die weil anders, das ich zuvor wol weis, nemlich Menſchliche gebot, das ſie mich gleich faul und ſicher gemacht haben, und mus yhr gelöhr und geſchrey laſſen für uber gehen.

Aus dieſer urſache hab ich mir gefallen laſſen, dis büchlin des wirdigen herrn Licentiaten Stephan Klingebeil auszulaſſen darynn er von der pfaffen ehe widder ſolch unzyfer ſchreibt, Nicht allein darümb, das es faſt wol ynn der ſchrifft gegründet, ſondern auch mit den Bepſtlichen rechten und der Veter ſprüchen fein und wol gerüſtet iſt, ob doch mein unzeiffer und wüſt geiegt wolte ſein eigen geheule und gedöne verſtehen, Denn das kan ia die wellt nicht leucken, das die Apoſteln und allten biſchofe ſind ehelich geweſen und viel allter Canones ſolche ehe beſtettigen. So weis man ia auch wol, das S. Cipriam (welcher mehr geiſts und heiligkeit ynn einem har hatte, denn alle Papiſten haben ynn yhrem gantzen leben und weſen) auch den Diaconen, ſo keuſcheit gelobt hatten, zur ehe zugreiffen nicht allein erleubet, ſondern auch rieth, auff das ſie ferlickeit der unkeuſcheit ſicher weren. So ſtehet ym geiſtlichen recht, diſt. 27. c. Quidam[1], das S. Auguſtin ſpricht dürre alſo: 'Ettliche ſprechen, das es ehebrecher ſind, ſo nach dem gelübd der keuſcheit freihen, Ich aber ſpreche, das die ſchwerlich ſundigen, ſo ſolche von einander ſcheiden.' Aus dieſem ſpruch kan man wol mercken, was S. Auguſtinus zu dem mal vom gelübd und ehelich leben gehalten habe, ob gleich hernach ſolcher ſpruch hat müſſen dem Bapſt weichen. So ſpricht daſelbſt Bapſt Martinus c. Dia-[Bl A4] conus[2]: 'Wo ein Diacon wil abſtehen von ſeinem ampt und freyen, der mags thun.' Und gibt ſolchen grund zu antwort: 'Denn (ſpricht er) ob er gleich zur zeit, da er geweyhet ward, keuſcheit gelobt hat, ſo iſt doch das ſacrament der ehe ſo krefftig, das ſolche ehe nicht kan geſcheiden werden, ob gleich das gelübd verbrochen wird.' Ich meine, aus ſolchem text ſolt ia klerlich zuverſtehen ſein, das die allten mehr vom ehelichen ſtande, denn vom gelübde der keuſcheit gehalten, Und nicht die ehe umbs gelübds willen (wie itzt geſchicht), ſondern die gelübd umb der ehe willen zuriſſen haben.

Ja ſolchs weis der Bapſt auch wol, und thuts auch, Denn er hat offt Münche und Nonnen aus dem kloſter genomen und zur ehe laſſen komen, wie wir das ynn den Hiſtorien leſen, Alſo das die papiſten ſampt yhrem heubt ſelbſt nicht unrecht halten, das ſich geiſtlichen verehelichen, der Bapſt würde es ſonſt freylich nicht thun, Darümb kan es auch yhr ernſt nicht ſein, das ſie alſo da widder toben und wüten. Allein das haben ſie daran, das ſie nur urſache ſuchen, widder uns zu liegen und den gemeinen man zubetriegen, ob

3 antworte *A* 12 verſtehen *A*

[1]) *Decr. Gratiani p. I dist. XXVII c. 2.* [2]) *Ebenda, c. 1.*

ſie es wol anders wiſſen. Und iſt das ende vom liede das[1]: Wenn ſie es theten odder erleubten, ſo were es recht, Aber weil wirs thun und erleuben, ſo iſts unrecht, Daraus du ſiheſt, wie ſie die warheit ſuchen und das recht lieben, nemlich yhr eigen tyranney und der armen gewiſſen gefengnis. Es ſind doch buben ynn der haut und alle, die es mit yhn wiſſentlich und mutwilliglich halten.

Da haſtu den grund, warumb ſie ſo faſt widder unſer ehe ſtreben, nemlich yhren verzweiffelten, boshafftigen mutwillen und nichts anders. Das mercke auch dabey, das ſie nicht alleine die unſchüldigen ehe der unſern leſtern und ſchenden, ſondern auch ſo züchtiglich ſchweigen die aller ſchendlichſten hurn treiber und offentlichen ehebrecher und frawen reuber und megdeſchender, ſo ſie ſelbſt unternander ſind, das yhr unverſchampten ſunden geſchrey hymel und erden füllet, Hie iſt kein Goeles, kein Brand, nicht ein Papiſt, der da widder mucket. Und es gemanet mich ſolcher unverſchampten buben, gleich als wenn ein grober Ulespiegel mitten auff dem marckt für yderman ſich auffhübe und ſeinen miſt machet, Und zeiget die weil auff ein haus, da ein kindlin mit zucht und heymlich ſeine not ausrichtet. Und meinet damit ſich zu beſchönen und yederman des kindes zu lachen bewegen[2]. Solt man ſolchen ſchelmen nicht mit hunden aus hetzen odder mit ruten aus leuchten? Eben ſo thun meine Papiſten auch, Sie machen yhren unflat ynn allerley unkeuſcheit für aller welt auffs ſchendlichſt und ergerlichſt, Und zeigen darnach auff der Pfaffen ehe, ſo ſich mit züchten und ynn der ſtille zu einem weibe halten, Meinen gleich wol, ſie wollen da mit yhren grewlichen unflat der hurerey und büberey bedecken, Ach las ſie faren, die verblendten blinden leiter, Es iſt Gottes zorn uber ſie komen bis ans ende, das ſie nichts mehr ſehen ſollen.

Wir haben die ſchrifft für uns, dazu der alten Veter ſprüch und der vörigen kirchen geſetze, dazu des Bapſts ſelbs eigenen brauch, Da bleiben wir bey. Sie aber haben etlicher Veter gegen ſprüche, newe Canones und yhren eigen mutwillen on alle ſchrifft und wort Gottes, Da mügen ſie auch bey bleiben. Sind wir ketzer, So ſind ſie noch gröſſer ketzer, Chriſtus aber wird des alles wol richter ſein, Amen.

8 andes *A* *15* yderderman *A* *17* heymlibh *A*

[1]) *Sprw. Thiele, Nr. 350.* [2]) *Aus dem Volksbuch von Till Eulenspiegel ist dafür Streich nicht nachzuweisen. Er stammt entweder aus mündlicher Überlieferung oder ist noch wahrscheinlicher Luthers Erfindung.*

Neue Zeitung von Leipzig.

Eine neue Fabel Äſopi neulich verdeutſcht gefunden: Vom Löwen und Eſel.

Nichts hat Luthers römiſche Gegner ſo ſehr gereizt als die Kühnheit, mit der er ihren Anſchauungen und einer jahrhundertalten Sitte trotzend 1525 mit einer entlaufenen Nonne, Katharina von Bora, ſich verehelichte. Ströme von Schmutz in Vers und Proſa ergoſſen ſich über den jungen Eheſtand. Luther nahm gar keine Notiz davon, und das erbitterte noch mehr. Drei Jahre nach Luthers Verheiratung verſuchten es zwei junge Leipziger Magiſter, ob ſie ihn nicht zwingen könnten, aus ſeiner Zurückhaltung herauszutreten: Johannes Haſenberg aus Böhmen, ein Günſtling Herzogs Georg, auf deſſen Befehl er im Winterſemeſter 1525 gegen den Willen der Artiſtenfakultät in Leipzig deren Dekan wurde (Enders 6, 333 Anm. 2), und Joachim von der Heyden, lateiniſch Myricianus (Miritianus) genannt, aus Friesland ſtammend. Er war „Collegiatus Collegii maioris zu Leipzig und auctoritate Summi Pontificis et Academiae Lypsiensis Notarius publicus ac scriba ordinarius“ Enders, 6, 339 Anm. 2. Zuerſt erſchien Haſenbergs Schrift, datiert vom 10. Auguſt 1528 aus Leipzig:

„M. IOHAN= NIS *HASENBERGII, EPISTOLA*, Martino Ludero, & ſuę pax legitimę vxo= ‖ ri, Catharinæ a Bhor, Chriſtiano prorſus ‖ animo, ſcripta. In hoc. vt aut. vel. tandem, cū pdigo filio reſipiſcant, ac ad pœnitentiā, cœnobiorūq; Sanctimoniam rede= ‖ ant, aut certe Luderus Nonnam ‖ ſuo ſponſo Chriſto, matriq; ‖ Eccleſiæ, poſtliminio ‖ reponat. ‖ M. D. xxviij. ‖“ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 6 Blätter in Quart. Am Schluß: „Lypſiæ in ferijs Laurentianis, Anno a Chriſto. M. D. xxviij.“ Auf der vorletzten Seite unten ein Holzſchnitt: David und Goliath. Auf der letzten Seite:

„M. I. DISTCHION IN M. LVDERVM
Omnibus in terris Ludero turpior alter
Non fuit, & non eſt, nec magis vllus erit.“

Vorhanden: Berlin KB., Dresden KB., München H (4 mal).

Abgedruckt Enders 6, 322 ff. ohne das Diſtichon der letzten Seite und die beiden Epigramme auf der Titelrückſeite. Erwähnt bei Buchwald, Roth, Nr. 180.

Vermehrt durch einen deutſchen Sendbrief Joachims von der Heyden mit demſelben Datum am Schluß, durch drei Epigramme, zwei auf Ökolampad, eins auf Luther, und eine Überſetzung einer Schrift des Ambroſius erſcheint dieſelbe Schrift unter dem Titel:

„Czwen send brieffe, Latein vn den tzsch dem Lutther vnd seynem vormeynthem ehelichem Weybe Kethen von Bhore sampt einem geschenck freuntlicher meynung tzuuorfertiget, Anno. 1. 5. 28. Jar." Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 20 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Leyptzick durch Valten Schuman. des Jars. D. M. xxviij."

Vorhanden: Dresden.

Der Brief Joachims von der Heyde ist abgedruckt bei Enders 6, 334—339 ohne seine drei Epigramme und ohne seine Übersetzung der Schrift des Ambrosius: 'Ad virginem vestalem corruptam et ad corruptorem nepharium' (Migne, Patr. lat. XVI, 367).

Wie aus der „Neuen Zeitung" hervorgeht, schickten die Leipziger ihre Schrift durch „eigen Kost und Boten" Luthern ins Haus. Die Beantwortung überließ dieser den Hausgenossen. Sie fiel schnöde genug aus und erfolgte anscheinend sofort. Wenigstens sind die fingierten Briefe, mit denen sie zusammengedruckt erscheint, schon vom 17., 19. und 25. August datiert.

Luther erwähnt die Antwort in zwei Briefen, deren überlieferte Datierung falsch ist. Er schreibt an Eberhard Brisger in Altenburg: 'Habes imaginarium librum, das beschißne Buch hat Bruno (meine ich) uberschickt.' De Wette 3, 299f. datiert: 8. April 1528. Enders 6, 363 Anm. 1 setzt den Brief gegen Ende August 1528, Knaake bestimmter auf den 26. An Wenzel Link schreibt Luther: 'Lipsenses asini meam Ketham impetiverunt ineptissimis conviciis, quibus retaliatum est, ut hic coram cernis.' De Wette 3, 365 gibt nach Aurifabers Überlieferung den 6. August als Datum. Da dies unmöglich ist, so nimmt Enders 6, 360 Anm. 1 hier ein Versehen an und setzt den 16. statt 6. August. Köstlin-Kawerau, Luther II, 641 Anm. 1 zu S. 146 dagegen nehmen in Übereinstimmung mit Knaake an, 6. Aug. sei verlesen statt 8. Aug[ustini] = 28. August. Man wird dem beistimmen schon mit Rücksicht auf die Daten der fingierten Briefe der 'Neuen Zeitung'. Denn die Fiktion wäre doch gar zu sinnlos, wenn sie erst hinter das Datum ihres öffentlichen Erscheinens fielen. Auch reicht die Zeit vom 10. bis 16. August, wenn man alles in Betracht zieht, für Herstellung des Druckes nicht aus. Dagegen fällt nicht ins Gewicht, was Enders einwendet, daß dann der Brief an Spengler vom 15. August (Enders 6, 355), der gleichzeitig mit dem Brief an Link nach Nürnberg ging, noch 14 Tage bei Luther hätte liegen müssen.

Man darf also immerhin das Erscheinen der 'Neuen Zeitung' mit ziemlicher Sicherheit auf die letzten Tage des August ansetzen. Gleich darauf ließ Joachim von der Heyden seinen Sendbrief wieder auflegen und unter folgendem Titel erscheinen:

„Ein Sendt brieff Kethen vo Bho re Luthers vormeyn them ehewehbe sampt eynem geschenck freuntlicher meynung tzuuorfertigt. Dartzu eyne Bedingung auff der Wittenberger lesterschrifft." Mit Titeleinfassung. Rückseite bedruckt. 16 Blätter in 4°. Die Bedingung (Vorrede) ist vom 2. September 1528 datiert.

Vorhanden: Berlin Cu 3240. Die 'Bedingung' ist abgedruckt von Veesenmeyer, Kh. Archiv 1825, S. 176ff.

Luther erhielt das Buch sofort als Erster zugesandt, hielt es aber einer Beantwortung nicht wert, sondern warfs in den Winkel. Doch scheint er dem Drängen

der Freunde ſchließlich nachgegeben zu haben, und ſo erſchien die Antwort der Wittenberger mit dem Titel 'Ein neue Fabel Äſopi, neulich verdeutſcht gefunden. Vom Löwen und Eſel.' An dieſe Fabel ſchließt ſich ein Brief H W gezeichnet und vom 27. September 1528 aus Halle datiert. Auch hiermit dürften wir wohl das annähernd richtige Datum des Erſcheinens haben. Faſt gleichzeitig mit der neuen Fabel Äſopi erſchien die Erwiderung Hafenbergs auf die 'Neue Zeitung':

„Joannis Hafen- bergij Bohemi, ad Ludera- norum, famoſum Libellu, recens Wittenbergae editũ, Reſponſio. Tetraſtichon. [4 Zeilen]" Ohne Einfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 16 Blätter in Quart. Drittletzte und vorletzte Seite mit Holzſchnitten: „Der zuchtigen vnd keuſchen Nonnen Templum" und „der meineydigen Nonnen Quintum Collegium". Letzte Seite: „Diſtichon in Famoſos Homines." Die Widmung an D. Joh. Zack, Adminiſtrator des Erzbistums Prag und Probſt zu St. Stephan in Leitmeritz iſt datiert „in feriis Hieronymi" = 30. September.

Vorhanden: München H, Leipzig St.

Eine weitere Schmähſchrift Hafenbergs auf Luthers Ehe folgte 1530 in Form eines Dramas mit dem Titel:

„LVDVS LVDENTEM LVDERVM LV=‖dens, quo Ioannes Hafenbergius Bohemus in Bacchanalib. Lypsiæ, omnes ludificantem Ludionem, omnibus ‖ ludendum exhibuit. Anno M. D. XXX." Mit Titelholzſchnitt, darſtellend die Perſonen des Dramas in vier Bildern. Titelrückſeite leer. 22 Blätter in Quart. Vorletzte Seite am Ende: „Procuſum Lypſiæ. Anno. 1530." Letzte Seite wiederholt den Titelholzſchnitt.

Vorhanden: Kgl Bibl. Bamberg nach Erl. Ausg. 64, 326; 1 Exemplar, in dem 2 Blätter fehlen, Dresden KB.

Auf die 'Neue Zeitung' muß ſich beziehen, was Rörer an Roth am 6. September ſchreibt: 'Hic tibi mitto libellum Pomerani, qui continet eius confeſſionem de ſacramento Eucharistiae, item alterum de lipsensibus etc.', auf die 'Fabel Äſopi' die Mitteilung desſelben vom 11. November: 'Iam mitto ad te j Epiſcopum Misnensem, j Azinos Lipsenses, j ad Marchionem.' Buchwald, Roth S. 77 und 81. Das 'alterum' des erſten Briefes kann wegen des Datums nicht auf die zweite Schrift der Wittenberger, ſondern nur auf ein zweites Exemplar der erſten gehen.

Den Lutherſchen ſowohl als den Rörerſchen Briefſtellen fehlt jede Andeutung über den oder die Verfaſſer der beiden Wittenberger Schriften. Der erſte, wohl auch der einzige, der ſich zu Luthers Lebzeiten dazu äußert, iſt Hafenberg, der in ſeiner 'Reſponſio' Bl. A iiij' bezüglich der 'Neuen Zeitung' am Rande bemerkt: 'Ludernus a plerisque omnibus famosi libelli auctor putatur.' In den teilweiſe von Rörer ſelbſt beſorgten Wittenberger und Jenaer Geſamtausgaben fehlen beide Schriften. Erſt Aurifaber bringt ſie und zwar in falſcher Reihenfolge in den Eislebener Ergänzungsbänden. Zur 'Neuen Fabel Äſopi' (Tom. I [1564] fol. 430^b [1604] fol. 420^b) ſchreibt er am Rande: 'Dieſe Schrift iſt von D. M. L. gemacht, wie aus ſeinen Lateiniſchen Epiſteln zu beweiſen, wird in den Wittenbergiſchen und Jeniſchen Tomis nicht befunden, iſt doch zuvor gedrucket geweſen.' Und zur 'Neuen Zeitung' (Tom. II [1565] fol. 5^b): 'Diſs Büchlin gehört zu der Fabel vom

Lawen und Esel, so im 1. Teil gedrucket ist, Fol. 430ᵃ und hat D. Luther mit solchen Spottschrifften seiner Widersacher, die jnen hefftig gelestert, nur dazu gespottet.' Daraufhin sind die Schriften in die späteren Gesamtausgaben von Luthers Werken aufgenommen und zwar in derselben unrichtigen Reihenfolge. Hasenbergs Angabe beweist so wenig als die von uns angeführten Briefstellen, die auch Aurifaber im Auge gehabt haben muß. Hasenberg und Joachim von der Heide in seiner 'Bedingung' vom 2. Sept. beschuldigen vielmehr die Lutheraner der Verfasserschaft und drohen mit Prozessen, falls sie die Schuldigen ausfindig machen könnten. Luther selbst ist sonst immer ein Gegner der 'famosi libelli', d. h. anonymer Schmähschriften gewesen. Die Rörerschen Briefe, die das eine Mal die 'Leipziger Esel' zusammen mit Lutherschen Schriften aufführen, erwähnen sie das andere Mal nach einer Schrift Bugenhagens, geben also auch nicht einmal einen Wahrscheinlichkeitsbeweis für die Verfasserschaft Luthers. Daher sind auch die Ansichten der neueren Forscher meist ablehnend.

Das Gewiesene erscheint, den Angaben der beiden Schriften, wie sie in den Äußerungen der „Illuministen", d. h. der Beantworter der Leipziger Schmähbriefe vorliegen, Glauben zu schenken. Sie sagen, daß Luther das erstemal keine Zeit zur Antwort gehabt habe, derweilen hätten sie selbst es besorgt. Zum andern Mal hätte er nicht einmal seinen Hausgenossen eine Erwiderung gestatten wollen, sondern das Buch des Myricianus in den Winkel geworfen. Das entspricht vollkommen seinem uns auch sonst wohlbekannten Verhalten. Wenn er gegenüber den Spöttereien und Schimpfreden eines Erasmus und Johann Fabri, eines Emser und Cochläus über seine Ehe sich ausschwieg, so mochte es ihm vollends der Mühe nicht wert erscheinen, den jungen Leipziger Magistern die Ehre einer Antwort zu gönnen. Aus dem Stil aber und aus der Genugtuung, mit der er die 'Neue Zeitung' in Freundesbriefen erwähnt, darf man schließen, daß Luther an ihrer Abfassung nicht ganz unbeteiligt war. Wahrscheinlich sind doch einige witzige Wendungen auf ihn zurückzuführen, während das übrige seinem Freundeskreise überlassen blieb. Rein sachlich war ja den Gegnern schon gedient mit der eben erschienenen Schrift Klingebeils.

Etwas anders liegt die Sache mit der **Fabel vom Löwen und Esel**, die dem Myricianus als ein Gegengeschenk für seine Übersetzung des Ambrosiusbriefs geboten wurde. Sie hat weder dem Inhalt noch der Form nach zu dem Streit eine Beziehung. Die einzige Randbemerkung, die auf des Myricianus Kollegiatur in Leipzig geht, ist weit hergeholt und dem Herausgeber zuzuschreiben. Die Fabel erinnert weniger an Äsopische Fabeln als an die deutsche Tierfabel, an die sie auch hier und da direkte Anklänge zeigt. Sie ist im ganzen so frisch und ursprünglich deutsch empfunden und in aller behaglichen Breite so meisterhaft erzählt, daß wir im Wittenberger Kreise keinen andern als den auch sonst bekannten Liebhaber des niederdeutschen Reineke Vos und Meister der Prosafabel, nämlich Luther selbst als Verfasser ansprechen können. Schwerlich ist sie erst für den vorliegenden Zweck geschaffen, sondern lag fertig vor, auf gelegentliche Verwendung wartend, wie es den zwei Jahre später entstandenen Nacherzählungen Äsopischer Fabeln auch ging, die aber erst nach des Verfassers Tod erschienen. In geistreicher Weise führt sie den Gedanken aus, der Luther schon seit dem Thesenstreit beherrschte, wie unendlich töricht doch die Deutschen waren, die sich durch füchsische List unter das geistliche

Regiment des Papſtes, den er ja gerne den „Papſteſel“ nennt, bringen ließen, ſtatt ihrem angeſtammten Herrn und König zu folgen. Das ging allerdings auch gegen Cochläus, den unentwegten Verteidiger der Hierarchie, und gegen ſeinen Herrn, Herzog Georg, die beiden geiſtigen Väter der letzten ſchmählichen Leipziger Angriffe gegen den Zerbrecher des römiſchen Jochs in Wittenberg.

Nachdem beide Schriften in den Geſamtausgaben von Luthers Werken ſchon lange ihren Platz haben, da Luthers Beteiligung an ihrer Abfaſſung wahrſcheinlich und für das eine Stück ſeine Verfaſſerſchaft kaum zweifelhaft iſt, erhalten ſie auch hier wieder ihre Stelle.

Köſtlin-Kawerau, Luther II, 145 f. und 641. Walch, K. v. Bora (1752) S. 168 ff. Veeſenmeyer in Kirchenhiſt. Archiv v. Ständlin uſw. (1825) S. 167 ff.

Ausgaben.

„NEW · ZEIT- | TVNC · VON | LEYP- | TZIG · “ Titelrückſeite leer. 7 Blätter in Quart. Das Titelblatt iſt in Holz geſchnitten; die drei Blättchen bilden ein Stück.

Wittenberger Druck.

Vorhanden: Berlin (Yu 8306). — Erl. Ausg. 64, 325 Nr. 4.

In den Geſamtausgaben: Eisleben 2 (1565), 5ᵇ—8ᵃ; Altenburg 4, 435—437; Leipzig 22, 588—591; Walch ¹ 14, 1348—1357; Walch ² 14, 766—775; **Erlangen 64, 337—345.**

A „EJn newe | fabel Eſopi | Newlich verdeudſcht gefunden, | Vom Lawen vnd Eſel. “ Titelrückſeite leer. 10 Blätter in Quart (— Bogen A C), letztes Blatt leer. Am Ende: „Ge- geben zu Halle, ynn meyner herberge, Son- tags nach Mauritij. Ym M. D. xviij. Jar. H. W. “ Zeile 1 und 2 des Titels in Holzſchnitt mit einem Schnörkel darüber. — Blatt A 2ᵃ Zeile 1: „hochgelertiſten“.

Druck von Georg Rhaw in Wittenberg. Während des Druckes wurde viel im Satze geändert, ſo daß z. B. Blatt A 2ᵃ Zeile 3 „Myritionus“ neben „Myriti Onos“, Zeile 17 „alererſt“ neben „allererſt“, A 4ᵃ Zeile 4 „furſchlahen“ neben „furſchlagen“, B 1ᵃ Zeile 10 „wüſten ſie nicht was“ neben „wüſte ſie nicht, was“, Zeile 19 „zurücke, Endlich da“ neben „zurücke, Endlich, da“ ſteht.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Augsburg, Berlin (Luth. 5261 und 5261ᵃ), Dresden, Göttingen, Helmſtedt, München U., Zwickau; London. — Erl. Ausg. 64, 325 Nr. 3.

B Titel wie der erſte Druck; aber anderer Satz. — Blatt A ijᵃ Zeile 1: „hochgelerten“.

Druck von Georg Rhaw in Wittenberg.

Vorhanden: Breslau U (nur Bogen A und B, = 6 Blätter, enthaltend).

In den Geſamtausgaben: Eisleben 1 (1564), 420ᵇ—423ᵇ; Altenburg 4, 431—434; Leipzig 22, 584—588; Walch ¹ 14, 1336—1348; Walch ² 14, 774—785; **Erlangen 64, 324—337.**

Newe Zeittung von Leyptzig.

[Bl. Aij] Dem wirdigen hochgelarten herrn Johan Cochleo, Fürſtlichem Prediger zu Dreſen[1], meinem gunſtigen herrn und freunde.

DEinen willigen dienſt und alles guts zuvor, wirdiger, hochgelarter herr Doctor, Es hat ſich ytzt newlich verſchiener zeit eine ſeltzam wunderliche geſchicht begeben ynn dieſer löblichen Stat Leiptzig, davon yhr freilich nicht wiſſet (als ich achte), darumb ichs nicht habe mügen unterlaſſen euch ſolchs anzuzeygen, Denn uns allen nicht gerings dran gelegen, Und yhr wol etwas dazu thun und radten künd. Unſer Prediger alhie zu Leiptzig[2] (wie yhr wiſſet), der ewer ſchönen büchlein auff der Cantzel hoch rhümet als eine Göttliche, hymliſche ſchrifft, hat bisher widder den ſchwartzen Teuffel zu Wittemberg, den gifftigen ketzer Martin Luther, ſo lang und wol geprediget, bis das es (Gott lob und danck) groſſe frucht bracht hat, und viel von der Teuffeliſchen ketzerey bekeret und widder zu dem alten vorigen glauben gebracht und noch viel mehr erhalten, das es gentzlich zu hoffen iſt, ſolche ketzerey ſolle ſchier ein ende haben und wie ein funcke verleſchen, wo man ſo fort faren und anhalten wird, Dem nach haben zween hochgelarte (wiewol iunge) menner, Johan Hafenberg und Joachim von der Heyde, welcher ein trefflicher Poet iſt, ſich ſolcher ewer und ſeiner lere angenomen und die ſachen helffen foddern und einen feer guten rat erdacht, die ſachen auffs kürtzlichſt auszurichten, Dermaſſen, weil doch der Luther verſtockt iſt und keiner vermanung nicht achtet, haben ſie ſein vermeinets weib, die verlauffene Nonne, Kethe von Bore, neben yhm fürgenomen, zuermanen mit öffentlicher ſchrifft, und haben warlich ein trefflich ſchönes büchlin an dieſelbige geſtellet, des ich mich nicht ſatt leſen kan für groſſer freuden, ſonderlich weil unſers löblichen predigers kunſt faſt das meyſte drynnen iſt. Denn ich und wir alle gedacht: Wo wir die Nonne kündten von dem böſewicht reiſſen, würde ſeine ketzerey bald fingen Heli, Heli[3] und heiligen abend haben[4], wo nicht, ſo würden ſie doch alle beyde ſolche ſchande für aller welt haben, das ſie nymer keinen tag friede miteinander

[1]) *Cochläus war nach Emſers Tode von Herzog Georg zu ſeinem Hofkapellan berufen und am 22. Januar 1528 in ſein Amt eingeführt worden. Vgl. Spahn, Cochläus S. 133ff.* [2]) *Nach Hasenbergs 'Responsio' A ijᵛ iſt Johann [Kaes] Koss gemeint, auch in der Vorrede Luthers zur Schrift Klingebeils 'Von Priesterehe' S. 531, 30 als der Lasterprediger zu Leipzig erwähnt. Er gehört zum Leipziger Freundeskreise des Cochläus. Dieser gibt 1533 die Leichenrede auf Koss heraus. Vgl. Spahn, Cochläus S. 139 und 355.* [3]) Heli, Heli ſingen *vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 211, 1. [O. B.]* [4]) = *aufhören. Vgl. Dietz s. v. Abend.*

haben möchten. Sonderlich weil alle schrifft, zu Leiptzig ausgangen, gros an sehen hat und trefflich ding ausrichtet, auch bey allen ketzern, beyde, zu Wittemberg und ynn Behemen, wie des seligen Emsers[1] und Doctor Ochsenfarts[2] bücher, yn sonderheit aber des hochgelarten Poeten Myriciani Carmen[3] wol beweisen. Ich wil schweigen, was ewer bücher thun, welche kein ketzer leiden kan. O wie fröliche sachen weren das gewest, und wie hetten wir des hellischen ketzers dazu lachen gehabt.

Aber, Was sol ich sagen (Ich bit, yhr wöllets ia heymlich halten): Wir haben warlich allzumal meines dünckens ynn die hosen geschmissen, des Teuffels namen. Denn als die zween hochgelarten menner solches yhr büchlin durch eygen kost und boten gen Bl. A iij Wittemberg geschickt haben, ist der verfluchte ketzer (wie der bote sagt) ynn etlichen sachen mit Churfürstlichen zu Brandenburg gesandten[4] beladen gewest, das der bote nicht hat mügen für komen. Er hat aber seinem gesinde befolhen, solchs büchlein anzunemen und zu lesen, bis er ledig würde. Da hört, was böse buben thun, Den boten haben sie ehrlich gehalten, Aber das edle Büchlin haben sie genomen und auffs hindergemach getragen, da es stinckt, und habens illuminieret, ia beschissen und den hindren (pfu was sol doch daraus werden) daran gewischt, so schendlich, als were es nicht aus der löblichen hohen Schule und von hochgelerten zu Leyptzig, sondern aus der gröbesten Bachanten und esel Schulen komen, so auff erden sein möchte. Habens darnach mit dreck und mit allem widder fein zugeschlossen[5] und bey dem selbigen boten widder herüber gesand. Und einen brieff daneben vol spottes und schumpffirens. Darinn eine seltzame figur voller kreutzen stehet, mit buchstaben gezeichnet, weys aber nicht, was es ist, Die ich gefragt habe, sprechen, das, wo man von dem mittelbuchstaben A ansehet und durchhin buchstabet, so findet man das wort 'Asini' wol vierzig mal auffs genawest gerechent. Wöllen villeicht damit zuverstehen geben, das unser prediger, solchs Büchlins heiliger geist, vierzigmal ein esel sey. Wo wolt denn Miricianus und Hasenberg bleiben? Und wo wolt ich selbs bleiben, der ich solchs alles so hoch gelobt habe. Wir solten wol mehr esels oren denn har haben auff unserm heubt, so man dem nach rechen wolt. Ist das nicht ein schendlicher, verdrieslicher handel. So thun des verzweivelten ketzers iünger und die verdampten Wittemberger. Geben darnach für zum schein, Wir solten zum ersten selbs keusch und from sein zu Leyptzig und zum ersten unser büberey und Hurerey straffen und bessern und den dreck zu erst für unser thür weg keren[6], ehe wir

Matth. 7, 3f. den splitter aus der andern auge reissen und unsers balcken nicht so vergessen.

[1] *Emser war am 8. November 1527 gestorben.* [2]) *Vgl. S. 146.* [3]) *Vgl. Enders 6, 339 Anm. 20.* [4]) *Jedenfalls ist an Val. Graff, der in Sachen Wolff Hornungs in Wittenberg war, zu denken. (Kolde, Luther II S. 585. Enders 6, 361f.) Luthers Brief, der des Besuchs gedenkt, ist vom 21. August 1528 datiert.* [5]) *Anspielung auf die Redensart: „Mit Dreck versiegeln". Dietz I 346a.* [6]) *Sprichw., vgl. Wander, Thür 23 und 43.*

Es ſtund auff unſerm feinen büchlein zumal ein ſchöner, meyſterlicher titel[1] auffs aller Leiptzigeſt und künſtlichſt geſtellet, das es ſolt ein geſchenck ſein freundlicher meynung Kethen von Boren zugefertigt. Aber der Teuffel, welch ein ſchendlich tranckgelt haben ſie für das geſchenck gegeben, Mich verdreuſt aber zweyerley aus der maſſen ſeer: Erſtlich, das unſers löblichen predigers und der zween hochgelerten menner getieht und anſchlag ſo gantz und gar zunicht iſt worden an der verlauffenen Nonnen, und Unſer kunſt und freuntliche meynung (verſtehet mich wol) ſo ſchendlich gefeylet hat. Darnach, das wir mit unſerm gellt und mühe müſſen ketzer dreck und ſtanck zu Wittemberg holen. Und ſolt leicht geſchehen ſein, wo der bote nicht hette eine botbüchſen getragen, das er wol ſolche ſchendliche wahr auch hette verzollen müſſen zu unſerm groſſen ſpot und ſchaden.

Was wöllen wir doch hiezu thun? Mein rat und freundliche bit iſt, weil yhr bey unſerm G. H. an des ſeligen Emſers ſtat ſeyt, yhr wöllet helffen darnach trachten, wie wir ein gebot möchten von unſerm G. H. ausbringen widder der gleichen fall und fahr, das man [Bl. A 4] uns hynfurt nicht müſſe dreck umb gelt zufüren, ob wir gleich viel geringer bücher ausſchickten, denn dis geweſen iſt. Denn wo man die leute daran ſolt gewehnen und ſolcher ſtinckender handel ſolt einreiſſen, ſolt dieſer fürſtlichen ſtat und allen hendeln viel ein mercklicher abgang geſchehen, denn ytzt der zugang iſt, ſo von böſer müntze halben kömpt[2], wie yhr zubedencken habt. Auch damit die zween hochgelerten herrn und der prediger yhrer kunſt und anſchlag nicht aller ding entgelten und ſchande zu lohn empfahen, Düncket michs gut ſein, das verpoten würde, das niemand Myricianum den beſchiſſen Poeten müſte heiſſen widder hie noch zu Wittemberg, Weil yederman wol weys, das ſeine Carmina ſo köſtlich ſind, das ſie ſchier Virgilium erlangen. Schicke hiemit ein abſchrifft des obgenanten ſtinckenden brieffes, Denn euch zu dienen findet yhr mich willig und bereyt. Geben zu Leiptzig Montag nach Aſſump.[3] ym M. T. vnd xxviij.

Hieronymus Walther
bürger zu Leiptzig[4]

[1] *Einleitung S. 535 oben.* [2] *Die Klagen über 'böse' d. h. zu geringe Münze waren damals allgemein, besonders zu Leipzig, dem Geldmarkt für Mitteldeutschland. Auf dem Zeitzer Tage, im Herbst 1525, faßten Ernestiner und Albertiner einen Beschluß betr. einheitlichen Münzfußes, gegen den Leipzig Verwahrung einlegte, da es eine weitere „Geringerung" davon befürchtete. Vgl. Luckert, Das Münzwesen Sachsens 1518–1545.* [3] *17. August.* [4] *Hieronymus Walther, Vertreter der Welser in Leipzig, gehörte zum intimen Freundeskreise des Cochläus ebenso wie Hasenberg und Joachim von der Heide. Vgl. Spahn, Cochläus S. 139.*

Folget des briefes abſchrifft.

Den vermeynten Hochgelerten Johan Haſenberger und Joachim von der Heyde zu eygenen handen, Samptlich und ſonderlich.

Unſere unterthenigeſt dienſt zuvor und hernach, Hochgelerten und Achtbaren vermeynten Poeten und Rhetorn, Wir fügen ewer uberſchwenckelichen kunſt und weisheit gantz unterthenigklich zu wiſſen, das der Ketzer Martinus Luther ewer trefflich geticht und kunſt nicht geleſen hat, denn er, mit andern ſachen beladen, den boten nicht hat zu yhm komen laſſen, Aber doch uns befohlen, ſolch büchlin dieweil anzunemen, bis er ledig würde. Weil aber die ſach ynn der eile ſtund, haben wir uns ſelbſt ewer kunſt zu antworten unterſtanden, Und wöllen ewer hochgelertigkeit nicht bergen, das uns unter dem leſen viel finſternis begegnet iſt, derhalben wir verurſacht ſolchs ewres thewres büchlin zu illuminiren, wie denn ſolche büchlin wol werd ſind, und yhr ſehen werdet, nicht allein für uns, ſondern auch für euch ſelbs, Denn wir beſorgen, das yhr ſelbs nicht wol wiſſet, was yhr darein geſchrieben habt. So iſts nicht new, das Leiptzig, die edle Stat, ſolche Bachanten und groſſe, grobe Eſel neeren mus. Iſt aber dieſe farbe Ewer weisheit nicht gefellig, ſo möcht yhr wol noch ein ſolch büchlin ſchicken, ſo wöllen wir uns vleiſſen, daſſelbige bas zu illuminieren.

[Bl. B1] Et quia eſtis vobisipſis ſuſpecti de multa ſcieneia, Eſt quidam frater habens mirabilem probleumam circa quadraturam circuli[1], petens declarationem, quotiens in iſta figura poſſit legi nomen dignitatis veſtre.

I	N	I	N	I
N	I	S	I	N
I	S	A	S	I
N	I	S	I	N
I	N	I	N	I

[1]) *Darüber ſpottet auch Luther ſonſt. Vgl. Erl. Ausg. 57, 83f.:* „Alſo haben ſich Antiphon, Guſa, Cardus, Bovillus und Andere jämmerlich geplaget und bemühet, wie ſie das, ſo rund iſt in das Gevierte könnten bringen, auch die rechte Schnur oder gleiche Linien mit der krummen vergleichen."

Dem fürsichtigen und weisen herrn Hieronymo Walther ꝛc., bürger zu Leiptzig, meinem günstigen, guten freunde.

MEinen willigen dienst zuvor, Güter freund, ich hab ewern brieff vernomen, Aber bekümert euch nicht zu fast umb der giftigen ketzer bosheit willen. Es hat mir auch ein guter freund geschrieben von dieser sachen, wie yhr aus beyligender schrifft vernemen werdet, Er ist ia noch gut, Aber ich weys nicht schier, wem zu gleuben ist, Doch gedenck ich die guten zween Magistri zuvertey dingen und zuentschüldigen. Ob sie es nicht alles ausgericht haben, so ist doch yhr hertz und meynung gut. In magnis voluisse satis est.[1] Wer kans alles zu gold machen? Es feylet mir selbs wol zu zeitten, und mach mir doch kein schweer gewissen drümb, sonderlich weil mein G. H. mir gnedig, und yhr mir günstig seyt. Der Luther mus doch hynunter zum Teuffel mit seinem anhang. Geben zu Dresen Mitwochen nach Agapiti[2], ym M. D. xxviij.

Johan Cochleus
Doctor E. williger.

Dem wirdigen und hochgelarten Herrn Johann Cochleo, Fürstlichem prediger zu Dresen, meinem gunstigen herrn und guten freunde.

MEinen willigen dienst zuvor, Ich füge E. W. freundlicher meynung zuwissen. Als ich neheſt auff der widder reyse gen Leyptzig ynn der Herberge zu Weymar lag, ward uber tische gebracht und gelesen das Büchlin, so hie zu Leyptzig durch Johannem Hasenberger Und Joachim von Heyde ist ausgangen widder den Luther und sein vermeynetes weib. Ich mus freundlich und frey [Bl. B ij] mit euch reden. Was machen doch solche unser iungen löffel, das sie sich an den man und ynn solche sachen hengen und mengen, on das sie der löblichen stad Leyptzig und unser berümbten hohen Schule schande und schmach, hon und spot zurichten mit yhrem unzeitigem und törichten schreiben, Ihr gleubet nicht, was ich da für wort must yhrenthalben ynn mich fressen. Sie wöllen fliegen, ehr denn die feddern yhn gewachssen sind[3], fahen hinden an, da sie solten fornen anfahen, und lassen das mittel dazu stehen, Sie vermanen eine verlauffene Nonnen widder zum kloster und leren doch dabey nicht, wie recht und Göttlich ein klosterleben sey. Meynet yhr nicht, das der Luther sein weib gelernet hat und noch lernet, wie recht sie thut, das

17 wirdige *A* 20 Meinem *A*

[1]) *Prop. 3, 10, 6.* [2]) *19. August.* [3]) *Sprw. Wander, Fliegen 5.*

ſie auſſer dem kloſter lebt und bleibt, Und wie unrecht ſie thet, ſo ſie widder hinein lieff, wie er denn ſolchs beydes durch viel bücher mit groſſem ernſt verſucht und fürgenomen hat, Aber unſer iungen löffel meynen, ſein weib hab ſolchen glauben, wie ſie haben, das kloſterleben heilig und recht ſey, faren daher mit einer nacketen, bloſſen vermanung, wollen ehre einlegen, So müſſen wir denn auff dem lande hören, wie die edle ſtad Leyptzig eitel vermeſſene eſels köpffe habe, wie denn ich uber tiſche hören müſte, das ein feiner wellt man ſprach zu dieſem büchlin: Ich meine, das die feine ſtad Leyptzig mus ſonderlich geplagt ſeyn mit groben eſeln, Schreiben und wiſſen nicht, was ſie ſchreiben, gerade, als wer es gnug, wenn ſie ein buch ſchrieben, ſonderlich zu dieſen zeitten, da ſoviel gelerter leute und welltweiſſen ſind. So bitte ich doch freundlich, wölle drob ſein, damit die Jungen lappen ſich anders ſtellen, Wöllen ſie den Luther odder ſein weib wider zum kloſter reytzen, das ſie zuvor leren und uberweiſſen, wie kloſterleben heilig und recht ſey. Denn wo es der Luther und ſein weib dafür hielten, das kloſterleben heilig und recht were, acht ich dafür, Es dürfft unſer Leyptziger nacketer vermanung nichts, yhr gewiſſen würde ſie ſelbs wol vermanen und treiben, Nu wir aber ſie laſſen ym gewiſſen bleiben, das kloſterleben unrecht ſey, Und wir ſie gleichwol hinein zu lauffen vermanen, richten wir deſte ein groſſer gelechter und ſpot an mit unſerm vermanen, gleich als wolt ich einen vermanen, das er ſolt kuchen eſſen, da er gleubt, das vergifft ynn were etc. Ich müſt ia zuvor yhn bereden, das kein vergifft, ſondern koſtliche ertzeney drinnen were. Heiſt unſer narren des Teuffels namen yhr Rhetorica und Poetica beſſer lernen, Wir machen mit ſolcher weiſe unſern glauben zuverteydingen, das ich ſelbs ſchier mehr vom Luther halte, denn von den unſern. Der Luther leret und beweiſet doch zuvor, was er haben wil, Darnach vermanet er. Unſere leffel können nichts denn ledigs vermanen, das leren und beweiſen ſtellen ſie auff yhre eygen gedancken, gerade als weren ſie gewis, das yederman gleube, wie ſie gleuben, Iſt unſer prediger dabey geweſt, ſo iſt er auch wol ſo klug, als er werden wil. Sagt yhn, das dieſe ſache wil ſich nicht in genere Deliberativo, ſed in genere Iudiciali handlen laſſen zu dieſer zeit, verſtehen ſie anders yhre Rethorica, Odder ſind ſie Theologen, quod non in exhortatione ſed in doctrina ſit ſita, Wie [Bl. B3] Paulus ſagt Roma. xij., Wie ſie der Luther gehandlet hat ynn ſeinen büchern, Thun ſie des nicht, ſo ſchaffen ſie nichts anders, denn das ſie den Luther und ſein weib ſtercken mit yhrem faulen, ledigen vermanen zu yhrem eygen ſpot und hohn, Denn man mus zuvor das unrecht und yrthum beweiſen und das gewiſſen uberzeugen, ſonſt iſts alles verloren, und machen, das man yhre büchlin ynn die Apoteken odder auffs heymliche gemach ſchickt, Yhr ſehet ia wol, wie der Luther gewaltiglich ſchreibet und umb ſich ſtöſſt, und dieſe löffel machen ſich mit bloſſem, ledigen papir an yhn, das verdreuſt mich uber die maſſen von den unſern.

Rom. 12, 15.

9 ſey .I

Sie haben wol die Epistel Hieronymi daneben gedruckt, was fraget aber der Luther darnach? Haben sie so gar keine seiner bücher gelesen, so sind mirs ja tolle, vermessene lappen. Haben sie aber die selbigen gelesen, so müssen sie unsynnig sein, Luther wil schrifft und beweiset haben, das Hieronymus mit recht das klosterleben heilig und gut spreche. Er weys fast wol, das hurerey unrecht sey, wie solch exempel gibt. Aber wo sind hie unsere junge Poeten und Rethorn, die mit schrifften beweisen, das klosterleute solch gewissen müssen haben, wie Hieronymus hie sagt? Solchs hab ich E. W. als ynn der eyle geschrieben, hoffe, wil schier mündlich mehr mit euch davon reden, Wöllen wir nicht anders denn also schreiben, so stünde uns schweigen wol an. Euch zu dienen, bin ich willig. Geben zu Leipzig Dinstags nach Agapiti.[1] M D xx viij.

E. williger und bekandter
der alte F zu W.

E M[2]

Sepe mihi in colica prodest tua Musa Myrica.
Namque tuo Vates Carmine tergo nates.

EIn[3] newe fabel Esopi Newlich verdeudscht gefunden, Vom Lawen und Esel.

[Bl. Aij] **Dem hochgelertisten Collegiat und vermeyneten Poeten zu Leiptzig, Johan. Myritionus.[4]**

WIr fügen dir, du hochgelertister Collegiat und vermeinter Poet zu wissen, das dem ketzer Martin Luther dein anders ytziges buch[5] worden ist, ehe denn uns, und er wolt uns nicht gestatten, das wirs aber mal illuminierten, sondern sprach also: der Esels kopff illuminiert sich selbs allzuvol, und warffs ynn winckel. Wir wundern uns aber deiner grossen undanckbarkeit, das du nu allererst durch unser illuminieren gelernt hast, wie du der sachen zu geringe seyest und sie nicht verstehest, wie du itzt von dir selber zeugest[6] und magst uns

21 Myriti Cnos *J.* 28 allererst *J.*

[1]) *25. August.* [2]) *Vielleicht Euricius Kordus, der auch später mit in den Streit eingriff. Vgl. Walch, K. v. Bora, S. 170. Veesenmeyer, Kh. Archiv (1825) 196.* [3]) *Der Text A ist nach Berl. Luth. 5261 gedruckt, vgl. Bibliographie S. 538.* [4]) = Myriti-Cnos, *'Heide-Esel'. Vgl. Einleitung S. 535 unten.* [5]) *In der 'Bedeutung'* Aij[a] „Das ich die Epistel . . . Ambrosii verdeutschet, und neben einen jendbrieff . . in den druck gegeben hab, Ist nicht darumb geschehen, das ich mich als einer, so der sachen kunen bewußt, und ihr deshalb zuwenig, mit dem Luther in irgenth eine Disputation zugeben understehen, und überwinden . . . wölt. . . . . "

nicht dafür dancken. Aber wenn wir nicht deiner vermeyneten Poeterey schoneten, so wolten wir doch ia sprechen, das du ein ehrloser, lügenhafftiger bube wereſt, der du eine frome fraw als ein gemeyner Richter öffentlich fur aller welt urteyleſt und ausschreieſt als eine trewlose, meyneidige, verlauffene hure und sprichſt doch, du wiſſeſt und verſteheſt die sache nicht, Wo haſtu rotzleffel die tugent gelernet, leute zu schenden, und doch bekennen, du verſteheſt es nicht und seieſt der sachen zu geringe? Uns wundert, das du so küne magſt sein, und zu Leiptzig auff der gassen gehen, da soviel trefflicher, redlicher burger und ynn der hohen Schule so viel ausserlesene menner, Doctores, Magistri und Studenten sind, gegen welche du nicht anders biſt zu rechen denn als der pferd dreck unter den öpffeln. Noch iſt dein ubermut so gros, das du unflat und stanck der loblichen stad und hochberümbter Schulen alleine erfür brichſt, und singeſt unter den schönen öpffeln zu Leiptzig: Nos poma natamus[1], als wereſtu das eynige kleinot zu Leiptzig und die andern gegen dir eitel unflat und dreck, daran man wol spüren mag, das du grober rotzleffel und Gelskopff keine zucht noch ehre yhe gelernet haſt und solche feine leute nicht achteſt, die du zu rat solteſt nemen ynn deinem schreiben odder an deinen hut gegen sie greiffen. Solteſtu doch schwitzen fur schanden, wenn du ein haus zu Leiptzig anseheſt, und dencken, das steine und holtz deine untugent sehe und dich anspeyet. Aber weil du ein vermeynter Poet biſt, wollen wir solchs schweigen, du möchteſt sonſt zornig werden und widder die lesterschreiber procedirn[2], Derhalben wir uns fürchten und bedacht, besser sein, deine freundschafft zu haben, und bitten, du wolleſt uns guedig sein, und zum warzeichen unser demut schicken wir dir hiemit ein freundlich geschenck, eine newe Fabel, damit deine Poeterey eine materie habe, sich zu uben und ehre zuerlan[3] [Bl. A3]gen. Denn wir gesehen, weil du Grolampad mit ruten ausgestrichen erleugeſt[4], das deine müssige kunſt urſach sucht, sich zubeweiſen, Erleuben aber dir als einem vermeynten Poeten, wo du solche Fabel wilt zu ferſen odder zu füſſen machen, das du wol magſt fünff fuſſe ynn einer ferſen setzen[4] odder auch wol sieben und nicht, wie ander Poeten thun, nur sechs füſſe brauchen, Wie wölteſtu sonſt ein vermeynter Poet sein? So haſtu auch gut Exempel, Hat doch ein pferd nur vier fuſſe und eine rauppe bey zwenzig füſſe, Solt denn dein Poeterey nicht auch füſſe machen, wie viel sie wolte? Ein laus hat sechs füſſe, drümb sind aller ander Poeten eitel lauſichte verſe mit yhren sechs füſſen, Myriti

2 iprethen *A* 4 als für *B*

[1] *Vgl. Thode unter Nr. 241.* [2] *Damit hatte Myricianus in der 'Bedingung' gedroht.* [3] *In den dem Sendbrief beigefügten Epigrammen:* 'In Ioannem Oecolampadium vel potius Oecosiadum *[so; soll wohl heißen 'Oecoscelum']* Hausdunkel[f] alias Huschin, Basilee[n]se virum [illegible]um' [4] *Myricianus bietet in seiner* 'obiurgatio ad Lutherum' ('Zwen sendbreffe' B 4ᵇ) *folgenden Hexameter:*

'Iam te vide[o] bicorne? sprach Iuppiter, An non?'

Onos ist allein ein reysiger Poet mit füssen, wie er wil. Kanstu aber deinen zorn nicht brechen und wilt uns ia fressen, so bitten wir dich, du woltest unden am gesesse anheben, so hettestu kompest[1] und senff zuvorn.

Die Illuministen der
bucher Myritiani.

Ein newe fabel Esopi, newlich verdeudscht gefunden, vom Lawen und Esel.[2]

DEr alte lawe ward kranck und foddert alle thier zu sich, seinen letzsten reichstag zuhalten und seinen erben, den iungen lawen, an seine stat zum könige zusetzen. Die thier kamen gehorsamlich, namen des alten lawen letzten willen an, Als aber der allte lewe starb und herrlich bestattet ward, wie sichs eim könige gebürt, thetten sich etlich untrew, falsche rethe des alten königs erfür, welchen doch der alte konig viel guts gethan und zu grossen ehren geholffen hatte, die suchten nu ein freyes leben zuhaben und nach yhrem gefallen ym reich zu regieren und wolten keinen lewen mehr zum konige haben und sprachen auch: 'Nolumus hunc regnare super nos', zeigten an, wie ein grawsam regiment die lewen bisher gefürt hetten, wie sie die unschuldigen thier zurissen und fressen, das niemand sicher für yhn sein kundte, wie es denn zugeschehen pflegt, das man alles guten schweigt und allein das ergest redet von den öberherrn.

Es ward aus solcher rede ein gros gemürmel unter allen stenden des reichs, etliche wolten den iungen lewen behalten, Aber das mehrerteil wolten ein andern auch versüchen, Zuletzt foddert man sie zusamen, das man nach der meisten volwort welen solt und die sachen stellen, Da hatten [Bl. A 4] die falschen, untrew rethe den fuchs zum redener gemacht, der das wort thun solt fur des reichs stenden und feine instruction und unterricht gegeben, wie er solt den Esel furschlahen, Es war zum ersten zwar dem fuchs selbs lecherlich, das ein esel solt könig sein, Aber da er höret yhr bedencken, wie frey sie kündten unter dem Esel leben und möchten yhn regieren, wie sie wolten, lies yhm der schalck solchs gefallen und halff trewlich dazu, fasset die sach, wie er sie wolt hübsch fürbringen.

24 stellen] stillen *B* 27 furschlahen] furschlagen *B* 30 sach] asche (statt sache) *B*

[1]) kompest = *Kompost, hier s. v. a. Einsemachtes vgl. DWtb. 5, 1686 f.* [2]) *Erasmus Alberus hat diese Fabel in seiner Sammlung (1550) unter Nr. 21 bearbeitet und aufgenommen. Wilhelm Braune, Neudrucke, Halle a./S. Niemeyer 1892 S. L bezeichnet die Quelle als unbekannt. — In der Randbemerkung zu V. 174 des Alberus wird das Regiment des Esels auf den Papst gedeutet. Auch Luthers Fabel liegt offenbar der Streit zwischen weltlichem und geistlichem Regiment zugrunde. Doch findet sich auch eine Anspielung auf die Herrschaft Christi und seine Verwerfung. — Die schriftstellerische Anregung scheint die Wahl des Baren zum Konige in Reineke Fuchs gegeben zu haben. Vgl. Reineke Vos, nach der Lübecker Ausgabe 1498 hsg. von Hoffmann von Fallersleben² 1852, Buch I, Kap. 21.*

Und trat auff fur des reichs stenden, rüspert sich und hies stilschweigen, fing an zu reden von des reichs not und schweren sachen, treyb aber die gantze rede dahin das der konige schuld gewest were und macht das lewen geschlecht so zu nicht, das der hauffe gantz abfiel. Da aber ein grosser zweifel ward, welches thier zuwelen sein solt, hies er abermal schweigen und horen und gab des esels geschlecht fur und bracht wol eine stunde zu uber dem esel loben, wie der esel nicht stoltz noch tyrannisch were, thet viel erbeit, were gedültig und demutig, lies ein ander thier auch etwas sein und stünde nicht viel zuhalten, were auch nicht grawsam, frasse die thier nicht, lies yhm an geringer ehre und zinse benügen. Als nu der fuchs mercket, das solchs den pöfel tützelt und wol gefiel, da thet er den rechten zusatz und sprach: Uber das, lieben herrn, haben wir zubedencken, das er villeicht auch von Gott dazu verordent und geschaffen sey, das kund man wol daran mercken, das er ein creutz ewiglich auff dem rucken tregt.[1]

Da der fuchs des creutzs gedacht, entsatzten sich dafur alle stende des reichs, fielen zu mit grossem schall: Nu haben wir den rechten könig funden, welcher tan beide, weltlich und geistlich regiment, verweisen. Da preiset ein iglicher etwas am esel. Einer sprach, Er hette feine lange ohren, die weren gut zum beicht hore. Der ander sagt, Er hette auch eine gute stymme, die wol tochte nun die kirchen zu predigen und zu singen. Da war nichts am gantzen esel, das nicht koniglicher und Bepstlicher ehren werd were. Aber fur allen andern tügenden leuchtet das creutze auff dem rücken. Also ward der Esel zum konige unter den thieren erwelet.

Der arme iunge lewe gieng elende und betrübt als ein verstossen wayse aus seinem erblichen reich. Bis das sich etliche alte trew frome rethe, den solcher handel leid war, sein erbarmeten. Und besprachen sich, wie es ein lesterliche untugent were, das man den iungen konig so schendlich solte lassen verstossen sein, Sein vater hette solchs nicht umb sie verdienet, Es müste auch nicht geben ym reich, wie der fuchs und seine gesellen wolten, die yhren mutwillen und nicht des reichs ehre suchten. Sie ermanneten sich und baten die reichsstende zusamen, sie hetten etwas nötigs furzubringen. Da trat der elteste auff, das war ein alter Hund, ein trewer rad des alten lewens, und erzelet mit schöner rede, wie solche wahl des Esels were zu iach und ubereilet und dem lewen grosses unrecht geschehen. Es müste nicht alles golt sein, was da [S. 81] gleisset[2]. Der Esel, ob er schön das creutz auff dem rücken trüge, kundte wol ein schein und nichts dahinden sein, wie alle welt durchs gleissen und guten schein betrogen wird. Der lewe hette seiner tugent viel mit der that beweiset, der esel aber hette keine that beweiset. Darumb sie solten wol zu-

[1] *Der Volksmund vergleicht das Kreuz, das die Rückseite des priesterlichen Meßgewandes zierte, mit dem Kreuz auf dem Eselrücken.* Wander, Esel 492. [2]) Sprichw. Wander, Gold Nr. 10. 11; nach M. Luthers Sammlung.

ſehen, das ſie nicht einen könig erweleten, der nicht mehr denn ein geſchnitzt bilde were, welchs auch wol ein creutz tragen kundte. Und wo ein krieg ſich erhübe, wüſten ſie nicht, was ſie das eitel creutz helffen kund, wo nicht mehr dahinden were.

Solche ernſte, dapffer rede des hundes bewegte (er omnes). Dem fuchs und den untrewen rheten ward bange, gaben fur, Was vm reich beſchloſſen were, ſolt bleiben. Aber es bewegt gleich wol den hauffen, das der Eſel nie nichts mit der that beweiſet hette und macht das creutz ſie wol betrogen haben und kundten doch mit der walh nicht zurücke. Endlich, da der hund auff die that und auff den falſchen ſchein des creutzs ſo hart drang, ward durch ſeinen furſchlag bewilligt, das der eſel ſolte mit dem lewen umb das reich kempffen, Welcher gewünne, der ſolt konig ſein. Sie kundtens ytzt nicht anders machen, weil die walh vm reich geſchehen were. Da kreig der junge lewe widder ein hertz und alle frome unterthan groſſe hoffnung. Aber der fuchs hieng den ſchwantz mit ſeinen geſellen, verſahen ſich nicht viel ritterlichs kampffs zu yhrem newen könige. Es wolte denn farben gelten odder diſtel freſſens. Der kampfftag ward beſtympt und kamen alle thier auff den platz. Der fuchs hielt feſt bey dem Eſel, der hund bey dem lawen.

Den kampff lies der eſel den lewen welen. Der lawe ſprach: Wolan, Es gilt, wer uber dieſen bach ſpringet, das er keinen fuſs naſs machet, der ſol gewonnen haben. Es war aber ein groſſer bach. Der lewe holet aus, ſprang uberhin, wie ein vogel uberhin flöge. Der eſel und fuchs dachten: Wolan wir ſind zuvor auch nicht könige geweſt, Wogen gewinnet, wogen verleuret[1], Er muſt ſpringen Und ſprang platzſich mitten mn den bach, wie ein bloch hinein fiele. Da ſprang der lewe herumb am uier und ſprach: Ich meyne ia, der fuſs ſey naſs. Aber nu ſihe doch, was gluck und liſt vermag. Dem Eſel hatte ſich ein klein fiſchlin vm ohre unter dem waſſer verwirret und verfangen. Als nu der Eſel aus dem bach kroch, und die thier ſich des ſprungs wol zulacht hatten, ſihet der fuchs, das der Eſel den fiſch aus dem ohre ſchüttelt und hebt an und ſpricht: Nu ſchweigt und höret.

Wo ſind ſie nu, die das creutze verachten, das es keine that künne beweiſen? Mein herr konig Eſel ſpricht, Er hette auch wol wollen uber den bach ſpringen. Aber das were yhm eine ſchlechte kunſt geweſt, ſeins creutzs tugent zubeweiſen, ſo es der lewe und ander thier wol on creutze thun. Sondern er ſahe vm ſprunge ein fiſchlin vm bach, da ſprang er nach, und das ſeins creutzs wunder deſte gröſſer were, wolt ers nicht mit dem maul oder pfoten, ſondern mit den ohren fahen. Sol M. Bützches laſt den lewen auch thun, und ſey darnach konig. Aber ich halt, er ſolt mit maul und allen vieren klawen nicht einen fiſch fahen, wenn er gleich darnach gienge, ſchweige denn, wenn er ſprünge. Der fuchs macht mit ſolchem geſchwetz abermal ein getümel, und das

[1]) *Sprichw. Wander, wagen' Nr. 38.*

Creutz wolt ſchlecht gewinnen. Den hund verdros das glück ubel, aber viel mehr, das der falſche fuchs mit ſeinem fuchsſchwentzen den hauffen alſo narrete, fieng an zu bellen, es were ſchlumps[1] alſo geraten und kein wunder, Damit aber nicht ein auffrur wurde durch das gebeyſſe des fuchs und hunds, wards fur gut angeſehen, das der lewe und eſel alleine an einen ort giengen und daſelbſt kempffeten.

Sie zogen hin zu einem holtz vns reichs geleit und fride. Es gilt, ſprach der lawe, Welcher das behendeſte thier fehet. Und er lieff zum holtze hinein und iagt, bis er einen haſen fehet, Der faule Eſel dacht: Es wil mich das reich zuviel mühe koſten, ſolt wol keinen fride haben mit der weiſe, legt ſich auff den platz nidder vnn der ſonnen und lechet mit der zungen eraus fur groſſer hitze, So kömpt ein rabe und meynet, Es ſey ein aſs, ſetzt ſich auff ſeine lippen und wil eſſen, Da ſchnapt der Eſel zu und fehet den raben[2], Da nu der lewe kömpt frölich gelauffen mit ſeinem haſen, findet er den raben vns eſels maul und erſchrickt, kurtz, Es war verloren, und begynnet yhm nu ſelbs zu grawen fur dem creutz des Eſels, Doch verlies er das reich nicht gerne und ſprach: Lieber Eſel, Es gilt noch eines umb guter geſellen willen, aller guten ding ſollen drey ſein, Der Eſel thets wol die helfft aus furcht, weil er allein mit yhm war und nam es an.

Der lewe ſprach: Jenſid dem berge ligt eine mule, Wer am erſten dahin kömpt, ſol gewonnen haben, Wiltu unden hin odder uber den berg lauffen? Der Eſel ſprach: lauff du uber den berg, Der law, als ym letzten kampff, lieff, was er leibs lauffen kundte, Der Eſel bleyb ſtill ſtehen und dacht: Ich werde doch zum ſpot und mache mir müde beyne, ſo ich lauffe, ſo mercke ich wol, der lewe günnet mir doch der ehre nicht, ſo wil ich auch nicht umb ſonſt erbeiten, Als der lewe uber den berg kömpt, ſo ſihet er einen Eſel fur der müllen ſtehen[3], Ey, ſpricht er, hat dich der Teuffel bereit her gefüret, Wolan, noch ein mal zurück an unſern ort, Da er aber widderüber kömpt, ſihet er den Eſel aber da ſtehen, Zum dritten mal auch ſprach er: Widder zur mülen, Da ſihet er zum dritten mal den Eſel da ſtehen, Und muſt dem Eſel gewonnen geben und bekennen, das mit dem Creutz nicht zuſchertzen iſt, Alſo bleyb der Eſel könig und regieret ſein geſchlecht bis auff dieſen tag gewaltiglich vnn der welt unter den THJEREN.

18 aller allen *B*

[1] *unversehens, zufällig, s. DWtb. 9, 830.* [2] *Dieser Zug erinnert an Reineke Vos, wie er die Krähe fangt. Vgl. Hoffmann von Fallersleben, Reineke Vos², Vers 3350ff.* [3] *Erinnert an die Erzählung vom Wettlauf des Hasen und Igels; Grimm, Kinder- und Hausmärchen Nr. 187. Andere Beispiele aus dem Tiermärchen finden sich in Grimms Anmerkungen zu diesem Märchen. Reclamsche Ausgabe 3, 269ff.*

[Bl. 61ᵃ]

Bl. 61b] **Dem geſtrengen und vheſten H. V. B.[1], meinem gunſtigen herrn und lieben bruder.**

EIn willigen dienſt zuvor, Günſtiger herr und lieber bruder, Des Myritianus ander büchlin, ſo yhr habt zu mir geſchickt, iſt mir zukomen, Sols anders ein ander büchlin ſein. Denn mich dünckt, es ſey das vorige, ſie haben villeicht das erſte nicht künnen vertreiben, das ſie die not gezwungen hat, den letzten fertern unter einen andern ſchleyer zuſchmücken[2], Odder aber Myritianus kunſt iſt ſo ſeichte geweſt, das ſie ſo bald vertrocket iſt und nichts mehr kan, Sie habens fein ausgericht, die lieben leffel, Bekennen ſelber, ſie ſehen der ſachen zugeringe und haben ſich doch unterſtanden widder dieſe ſache zuſchreiben, das ſolten ſie vor bedacht haben und ſchreiben, was ſie kündten, wie ſie Horatius leret[3]: 'Verſate din, quid valeant humeri.' Mich wundert, das der Rector der Univerſitet den narren nicht verbeutet yhr thörichts ſchreiben, damit ſie eitel ſchande brawen, wie yhr ſelbs auch anzeiget ynn ewrem brieffe. Aber yhr ſeid auch zu gar Lutheriſch und macht des ſpottens unſer Leiptziſchen Poeten zu viel, Sie ſind nicht alle zu Leiptzig Myritianiſch, ſie haben ſelbs ſeine Poeterey fur narrheit [Bl. 62i] und kinderwerck. Ich war newlich ynn einer gutten geſelſchafft, da Myritianus das ſchaw eſſen muſte ſein, etliche fluchten yhm, etliche hieſſen yhn nicht Myritianus, ſondern Myriti Onos, (Es ſol aber Onos ein eſel heiſſen ym Griechiſchen), Etliche meyneten, wo es hertzog George wüſte, das er ein ſolcher ſtoltzer eſel were, er würde yhm die Collegiatur widder nemen und die ſtad verbieten, Es war yhr aller klage, das ſie des Myriti Onos halben bey gelerten leuten allenthalben ſich ſchemen müſten.

Ich wolt ſein beſtes reden und wendet für, er hette doch neben ſeiner ſchrifft Ambroſij Epiſtel verdeudſcht und auslaſſen gehen, des ſolte man billich ſchonen, Da kam ich recht an, Ja, ſprachen ſie, du triffeſts wertlich fein, Es hatte Myriti Onos nicht gnug, ſeinen eſelskopff an dem Luther zubeweiſen, Er muſts auch an S. Ambroſio beweiſen. Ambroſius ſchreibt von einer Nonnen, die zur huren worden war, ſo zeuchts Myriti Onos auff ein eheliche Nonnen, Das kan ein grober eſel ſein, der huren und frome ehefrawen fur einerley helt, Sie ſagten auch, wie ſpitzig und höniſch die Lutheriſſchen zu Wittemberg auff die ſind, die eheliche Nonnen fur huren ſchelten, geben fur, das ſolchs ſey viel mehr den Bapſt geſchendet denn den Luther, Und zeigten mir an, wie der Luther newlich hette Büchlin[4] laſſen ausgehen, darynn er bewert, das der Bapſt ſelbs München und Nonnen offt die ehe erleubet hat.

[1]) Sekendorf, Hist. Luth. II Lect. 13 § XLIII, 9 nennt Hans von Bora, Luthers Schwager, als Empfänger des Briefes, von der Annahme ausgehend, daß Luther der Verfasser sei. [2]) *Vgl. Einleitung S. 535 unten.* [3]) *Ep. ad Pisones, v. 39 f.* [4]) *Klingebeil Schrift 'Von Priesterehe'. S. 328 ff.*

Sind denn etlich Nonnen huren, so sey der Bapst solcher huren ursache, lerer, vater und schützher. Wer nu den Luther druber schulte, der mus den Bapst auch schelten, drumb habe Myriti Onos mit seinem buch den Bapst auffs aller höhest geschendet, Und solt er den namen Luthers aussen lassen und gen Rom schreiben, das eheliche Nonnen huren weren, der Bapst solt yhm und seinen herrn wol schreiben lernen, was eheliche Nonnen weren.

Und dünckt mich zwar selbs schimpfflich sein, das man eine Nonne, so der Bapst ehelich macht, solle ein frum fraw heissen, und wens ander thun, solle sie ein hure heissen. Es macht uns der Bapst selbs yrre mit seinem dispensieren, das ich schier nicht weys, wer koch odder kelner ist[1]. On das ich wol mercke, das, wer den Bapst fur recht halten wil, dem ferlich sey, den Luther anzugreiffen, weil der Bapst selbs fur recht helt, thut und lesst, was der Luther leret zu thun und zu lassen. Sie liessen mich einen brieff lesen von Wittemberg[2], darynn stund, das der Luther nichts liebers hat, denn das die Papisten viel und getrost widder beyderley gestalt und der geistlichen ehe schreiben, schelten und fluchen, denn er spricht, sie uberheben yhn der muhe damit, das er nicht durffe widder den Bapst schreiben, sie thun yhm einen dienst dran, schelten yhr eygen heubt und herrn, beissen und fressen sich also selbs unternander, weil sie nichts widder yhn schreiben, das auch nicht zu gleich wider den Bapst, yhren eygenen lerer sey und lachet der seinen Jünger und schüler, die yhren eygenen meister also mit lestern bezalen.

[Bl. C iij] Sie meyneten auch nicht, das die Epistel S. Ambrosij sey, Denn S. Ambrosius sey wol ein feiner, tapfferer man gewest, denn das er eine solche ungeschickte Epistel solt schreiben. Sie hielten sie auch nicht gerne fur S. Hieronymus Epistel, wie wol der selbige pflegt, wenn er zornig ist, den balcken yn andern augen so scharff zu urteylen. Und alle schrifft, so von der Christenheit reden, auff die leiblichen iungfrawen deutet, Und was vom glauben die wort Gottes sagen, das zeucht er mit den haren auff die iungfrawschafft, Welchs eim Christlichen lerer gar ubel anstehet. Darumb achten sie, es sey etwa eins ketzers aus der Pelagianer odder Novatianer secten Epistel unter Hieronymus namen verkaufft. Mir gefellet das am aller ergsten drynnen, das er so wuetet und tobet, nicht wie ein lerer, sondern wie ein Teuffel uber dem einigen fall des fleischs, als were hymel und erden eingefallen, Und solte wol mehr zur verzweifflung denn zur busse reytzen. Es solt ein solcher lerer den Teuffel und nicht einen armen sunder odder gefallen mensch zum lerer haben. Ist doch des engstens, scheltens, schreckens, verdammens widder masse noch ende, als wolt er die arme hure ynn abgrund der hellen stossen, Und gibt dagegen nicht ein tröstlich wort von der vergebunge der sunden das arme, verdampte gewissen zu erhalten fur verzweifflung. Es hat nie kein lerer,

[1] Sprichw. nicht bei Thiele, Wander 'Koch' Nr. [illegible] [2] Gott ebenfalls auf die mit Luthers Vorrede erschienene Schrift des Lizentiaten Klingebeil 'Von Priesterehe'.

Hieronymus auch ſelbſt nicht, wie zornig er auch iſt, widder mord, ia widder ketzerey odder widder die ſunde ynn heiligen geiſt, die doch hundert mal ſchwerer ſind, das zehend teyl ſo geſtürmet, als dieſer ſeel mörder widder ein arm weibiſch, gebrechlich geſeſſe ſtürmet. Aber Myritianus hat ſie gefallen, weil er gerne wolt, das ſo böſe ſein müſte, als die Epiſtel lautet, hat aber die ſachen ungleich angeſehen und ſich alſo beſchieſſen ynn ſeiner kunſt, das wir alle von ſeinem dreck beſprützt, on unſer ſchuld mit yhm müſſen die ſchande tragen. Alſo beſchloſſen wir dieſe geſelſchafft, das wir Myritianus lieſſen einen Myriti Onos bleiben, das mag er auch bleiben, bis er demütiger werde und die gunſt, ſo er zu Leiptzig und bey yderman durch ſeinen ubermut verloren hat, widder erlange. **Grüſſet mir ewer liebe haus mutter ſampt ewrm lieben ſone.** Gegeben zu Halle ynn meyner herberge, Sontags nach Mauritij.[1] Ym M. D. xxviij. Jar.

H W

2 die doch hundert [mal *in Kustoden:* Bl. Giij[b]] die doch hündertmal *A*

[1] 27. *September.*

Ein Bericht an einen guten Freund von beider Geſtalt des Sakraments aufs Biſchofs zu Meißen Mandat.

1528.

Dem Meißner Biſchof Johann VII. von Schleinitz (1518—1537) war Luther ſchon einmal im Jahre 1520 in der Abendmahlsfrage mit einer ſcharfen Schrift gegenübergetreten, als er den Ankauf und das Leſen von Luthers Sermon vom Sacrament verboten hatte. Unſre Ausg. Bd. 6, 135 und 142 ff. Noch weniger hatte er ihn 1523 geſchont, als Johann die Heiligſprechung Bennos in Meißen zu feiern ſich anſchickte. Unſre Ausg. Bd. 15, 170 ff. Inzwiſchen hatte die Reformation im Meißener Sprengel, beſonders in dem Gebiete Herzog Heinrichs unaufhaltſame Fortſchritte gemacht, und das Verlangen des Laienkelches war namentlich in Freiberg laut geworden. Da erließ der Biſchof am 26. Februar 1528 angeſichts der öſterlichen Kommunion ein neues Mandat, in dem er, diesmal aber ohne Luthers Namen zu nennen, vor fremden Lehren, die das Anſehen der Kirche untergraben und die heiligen Sakramente läſtern, als vor Eingebungen des Teufels warnt und ermahnt, in herkömmlicher Weiſe zu beichten und das Abendmahl zu nehmen. Der Geiſtlichkeit wird eingeſchärft, zu lehren: 'verum dei filium, deum et hominem, Iesum Christum integrum, ac corpus et sanguinem ipsius sub una specie nempe panis contineri ac a laicis manducari et bibi. Sub illa etenim una specie totus Christus manducatur et bibitur. Id quod firmiter credit nec in ullo dubitat Catholica christiana pietas. Sic denique sub una sancti panis specie nec aliter quivis vestrum, qui dispensationem tanti misterii accepit, hoc ipsum non nisi confessis et in forma ecclesiae absolutis reverenter administret. Ne tantum Sacramentum quod a Christo in salutem fidelium institutum ac ecclesiae Catholicae pro arra derelictum est, aberrantibus et schismaticis a vobis schismatice dispensetur ac ab illis in iudicium et aeternam damnationem sumatur.' Das Mandat iſt abgedruckt bei Cochläus: „Fasciculus calumniarum, sannarum et illusionum Martini Lutheri in Episcopos et Clericos", Lipsiae 1529, fol. A.ij^b—Av^b und in Karl Samuel Seniſs Kirchen-Reformation- und Jubel-Geſchichte des Amts Stolpen, Budiſſin 1719, S. 379—384.

Luther äußert ſich darüber recht verächtlich am 28. März 1528 gegen Link in Nürnberg: 'Apud nos nihil novi, nisi quod Episcopi bella et caedes spirare dicuntur, et stultus ille Misnensis mandis ardet pro suo more.' Enders 6, 253. Er

dachte bei Erwähnung der Bischöfe offenbar auch an Kardinal Albrecht. Hallenser Bürgern, die sich um Rat an ihn gewandt hatten, antwortet Luther in einem Trost- und Mahnschreiben am 26. April, in dem es heißt: 'Ich höre, mein lieben Freunde in Christo, wie euer Tyrann, so bisher sich ausgeheuchelt hat, nu fort öffentlich frei heraus fähret zu wüthen und euch mit altem Ernst gebeut, das Sacrament zu dieser Zeit allein der einen Gestalt, nach alter löblicher (wie ers deutet) Gewohnheit zu nehmen, so er doch fein und wohl weiß, daß es wider die klare Wort und Einsatzung (Christi) gehandelt ist, und sich nicht fürcht oder scheuet an dem gräulichen Fall und Geschicht Doct. Krausens.' De Wette 3, 305. In Halle hatten nämlich außer andern Personen auch die meisten dortigen erzbischöflichen Hofräte in Abwesenheit Albrechts sich bei dem lutherisch gesinnten Prediger Winkler das Abendmahl unter beider Gestalt reichen lassen, unter ihnen ein Dr. Krause. Als ein Verbot dagegen erging, fügte sich dieser und genoß es Ende Oktober in einer Gestalt. Schwermütig geworden, schnitt er sich Anfang Nov. 1527 die Kehle ab. Enders 6, 147f. Luther sucht den Grund dieses Selbstmordes in Krauses Abfall von der Wahrheit. Nun hatte Luther zwar schon in seinem Trostschreiben an die Christen in Halle über Georg Winklers Tod 1527 (Unsre Ausg. Bd. 23, 390ff.) die Frage der Abendmahlsausteilung erörtert, fügt aber doch am Schluß seines Briefs vom 26. April 1528 hinzu: 'Darumb sind es gewißlich eitel Teufels Lügen, daß sie furgeben, die Kirche habe Macht, Gottes Gebot zu ändern, und reißen damit den Gehorsam, beide Gottes und der Menschen gar hinweg. . . . Davon ich will, so bald ich kann, durch den Druck weiter vor Gott will handeln.' Die Ausführung dieses Vorsatzes, zu der Luther erst nach Verlauf des Sommers kam, liegt in unserer Schrift vor.

Aus ihrer Einleitung geht hervor, daß Luther keineswegs nur mit dem Bischof zu Meißen, sondern trotz seines Grundsatzes, nicht mehr wider sie zu schreiben, mit einer Anzahl andrer Gegner aus dem römischen Lager abrechnen wollte, die seine Stellung zum Abendmahl wiederholt angegriffen hatten. Von ihnen macht er Johann Fabri, Cochläus und Menfing besonders namhaft.

Am 6. September 1528 schreibt Rörer an Stephan Roth: 'Exceditur et alius libellus a D. Martino scriptus de utraque specie sacramenti contra Episcopum Misnensem, qui etiam absolvetur ad nundinas. Credo octo aut sex habebit.' Am 7. Oktober sendet er ihm den fertigen Druck. Buchwald, Roth, S. 77 und 79. In einem Exemplar, das die Erlanger Ausgabe benutzt hat, stand die Notiz: „Anno MDXXVIII. XX. Novembris 12 ß."

Luthers Büchlein veranlaßte mehrere Gegenschriften, deren Reigen Cochläus eröffnete.

1. XXV. Vrsachen, vn ter Eyner gstalt das Sacrament den leyen zu reichen. Doctor Johan Cocleus Im M. D. XXVIII Jar. " Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt mit der Widmung: „Den Achtbarn vnd wirdigen Herrn Dechent vnd Capitel zu Freyberg." Sie ist datiert: „zu Dresde am 10 Januarij. 1529." 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Leypsig durch Valten Schuman. M. D. xxix. "

Vorhanden: Berlin (Yu 1570), Magdeburg Domgymnasium. Spahn, Cochläus, Schriftenverzeichnis 58.

2. „Vortedigug Bischoff lichs Mandats zu Meissen wi der Martin Luthers scheltwordte | Doctor Johan. Cocleus. | Im M. CCCCC. | XXIX. Jar. " Ohne Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt mit der Widmung an den Grafen Hoyer zu Mansfeld. Sie ist datiert: „Dreßden am ir. tag des Jenners. Im 1529 Jar." 24 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Leypzigk Nickel Schmidt. | Ym iar. 1529. "

Vorhanden: Berlin (Cs. 1580), Göttingen, Magdeburg Domgymnasium. Spahn, Cochlaus, Schriftenverzeichnis 39.

3. „FASCICVLVS | CALVMNIARVM, SANNARVM ET | ILLVSIONVM MARTINI LVTHERI. | In Episcopos & Clericos, ex vno eius libello Theutonico, cōtra Episcopi Misnen= ‖ sis Mandatum aedito, collectarum, | per Iohannem Cochlaeum. | Ad Episcopum. | Roffensem. | Calumniae CXLIIII. ‖ Sannæ L. ‖ ADIECTA SVNT QVAE= DAM ALIA. | Mandatum Episcopi Misnensis. ‖ XXV. Rationes Cochlęi, de vna ‖ specie Sacramenti. ‖ Septiceps Lutherus de vtraq; specie Sacramenti. Epistola ficta & Sermo fictus, sub ‖ nomine Cochlęi. Epistola Ioh. Cochlæi de altera & ‖ vtraq; specie Sacramenti. ‖ M. D. XXIX. Lipsię ‖." Ohne Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 112 Blätter in Oktav. Am Schluß: „Ex Dresda .V. Calendas Iulias. ‖ M. D. XXIX. ‖ VALENTINVS SCHVMAN. ‖ Lypsiæ, sub Illustrissimo, & vere Ca= tholico Principe Georgio. &c̄. An= ‖ no Dñi post Millesimū Quingen= ‖ tesimo vigesimo nono, Ad laudē ‖ Dei, & Salutē piorum, ‖ excudebat. ‖" Letzte Seite Holzschnitt. Letztes (108.) Blatt leer.

Vorhanden: Wolfenbüttel. — Spahn, Cochlaus, Schriftenverzeichnis 68.

4. „Von der Con= comitantien: vnnd ob | Hiesus Christus vnßer herre vm Sa= cramet seyns waren heylige leibs | vn bluts volkomen sey: Widder | Merten Luthers gotzlesterli che schmehungen vn eine be richt widder des Bischoffs | von Meissen Mandat geschriben. Auß Gotlicher schrifft vnd Luthers | eygen worten Erclerunge, allen frome | Christen noth zuwissen. | D. Joan. Mensing. [Bibelzitate, 6 Zeilen] | Mit Titel einfassung. Titelrückseite beginnt die Widmung an den Kurfürsten Joachim von Brandenburg. Sie schließt: „Datum Franckfurdt an der Ader 23. Augusti. Anno 1529." 52 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Ohne Impressum.

Vorhanden: Magdeburg Domgymnasium.

5. „Wore widerlegung D. Hieronimi | Dungerßheym vo Ochsenfart Des falschen buchleins Martini Lu= thers von beyder gestald des Hochwirdigsten Sacraments. " 100 Blätter in Quart. Am Ende: „Gedruckt zu Leypsigk, durch Valten Schuman. | Anno. ꝛc. 1530. "

Nach Seidemann, Jakob Schenk, S. 94 f.

Luther hat auf Fortsetzung des Streites und Erwiderung der gegnerischen Schriften verzichtet. Als die Freiberger Anfang 1529 in dem Verlangen nach evangelischer Austeilung des Abendmahls sich an Nikolaus Hausmann gewendet hatten, gab diesem Luther auf seine Anfrage am 13. März die Antwort: Treybergen-

sibus tuis in causa sacramenti nihil possum utilius scribere, quam novissimum libellum meum contra Misnensis Episcopi mandatum, praesertim ultimum quaternionem H. Nam plura scribere multis causis mihi non videtur consultum.“ Enders 7, 70 und Seite 71 Anm. 11. Den Cochlaus aber trieb sein Eifer zu einer vierten Streitschrift, die er am 20. Februar 1530 den Freiburgern widmete:

„Grnſtliche Diſpu tation vom heyligen Sa crament des Altars. Von der Meß. Von beyder gſtalt ꝛc. An die Burgermeiſter, Rath, vn Gmeinde der löb lichen Fürſtenſtat Frey- berg in Meyſſen. Diſputanten Mar. Luther Opponens. Jo. Cocleus Reſpondens.“ Mit Titeleinfaſſung. 40 Blatter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Dreſzden durch Wolffgang Stöckel im .1530. jare Menſe Februario.

Berlin (Yu 1585). — Spahn, Cochläus, Schriftenverzeichnis 71.

Vgl. Köſtlin-Kawerau II, 142f. — Spahn, Cochläus S. 149. — Seidemann, Jakob Schent S. 5 und S. 94 ff.

1. Die Handſchrift.

Ein Teil von Luthers Druckmanuſkript iſt noch vorhanden und Eigentum des Kaiſer Friedrich-Muſeums der Stadt Magdeburg. Signatur: M. B. 91.

Moderner Lederband mit in Gold aufgepreßtem Titel auf der vorderen Decke, enthält drei Lagen von je vier und eine von zwei Blättern in Quart. Blatt 1 mit Tinte, 2—14 mit Bleiſtift oben rechts beziffert. Größe: 17 : 22 Zentimeter. Waſſerzeichen: Ochſenkopf. Sämtliche Blätter haben Setzermarken in Rotel, Bundſteg und Rand.

Die Handſchrift bildete einen Teil des Nobbeſchen Kodex, nämlich Blatt 36—47 und 65, 66, und iſt von mir beſchrieben oben S. 251, Theol. Studien und Kritiken 1882 S. 145 f. und Zeitſchrift für Bücherfreunde 1899/1900 S. 65 ff. Vorgebunden iſt ein halbes Quartblatt von einer Hand des 18. Jahrhunderts mit Titel und Bezeichnung der Stelle und Reihenfolge der Blätter.

2. Ausgaben.

A „Eine be=‖richt an einen ‖ guten freund ‖ von Beider geſtalt des ‖ Sacraments auffs Bi=ſchoffs zu Meiſſen ‖ mandat. Mart. Luth.“ Mit Titeleinfaſſung, Titelrückſeite leer. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Joſeph Klug. ‖ .1. 5. 28.“ Die Jahreszahl in der letzten Zeile des Impreſſum iſt während des Druckes im Satz verſchoben, ſo daß der erſte Punkt in einigen Exemplaren dicht vor der „1“, in anderen etwas von der „1“ entfernt ſteht. Der Kuſtos auf Blatt F 4^b iſt in einigen Exemplaren „vnehre=‖“, in anderen „vnehre ‖“.

Vorhanden: Königliche Sammlung; Arnſtadt, Berlin Luth 5241, Breslau St. u. U., Dresden, Göttingen, Gotha, Hamburg, Heidelberg, Königsberg U., Magdeburg St., München H- und U., Nürnberg GM. u. St., Wittenberg, Zwickau; Amſterdam U., Kopenhagen, London. — Erl. Ausg. 30, 373 Nr. 1.

B „Eine bericht an einen guten freund von Beider geſtalt des Sa cra ments auffs Biſchoffs zu Meiſſen man- dat. Mart. Luth. " Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite leer. 32 Blatter in Quart, letzte Seite leer. Die beiden letzten Druckſeiten ſind falſch geſetzt, ſo daß das Impreſſum „Gedruckt zu Wittemberg durch Joſeph Klug. .1.5.2.9. " am Ende von Blatt H 3ᵃ ſteht, während Blatt H 4ᵃ noch den davor gehörigen Text bringt „lich, wo es geſchehe vnn den ſprüchen da man mancher ... [31 Zeilen] en. Ja wenn ſie ihr geſetz wolten halten, müſſen ſie gar ". In einigen Exemplaren iſt der Kuſtos auf Blatt H 1ᵇ „ſie fehls ‖", in anderen richtig „ſie ſelbs" ‖.

Vorhanden: Staatliche Sammlung: Berlin Luth. 5244, Breslau U., Hamburg, Heidelberg, München H. und U., Zwickau. — Erl. Ausg. 30, 373 Nr. 2.

In den Geſamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 377ᵃ—393ᵇ; Jena 3 (1556), 558ᵃ—577ᵃ; Altenburg 3, 893—913; Leipzig 19, 600—622; Walch ¹ 19, 1635—1698; Walch ² 19, 1344—1395; Erlangen 30, 373—426.

Wir geben den Text nach dem Urdruck *A*. Der Nachdruck *B* iſt einer der ſchlechteſten Drucke der Zeit, voll Druckfehler gröbſter Art. Doch ſind keine Auslaſſungen zu verzeichnen. Die meiſten Änderungen in der ſprachlichen Form mögen Verſehen ſein, nur ganz wenige Formen ſind mit Überlegung oder aus Gewohnheit in den Text geſetzt, ſo Fehlen des Umlautes in Munche, darumb, ruſten, fur, furſt; warlich > werlich (dagegen Leternen, Euengelij Druckfehler); da > do, ſölch > ſülch; i > ie unterſchieden, gebraucht > gebraůcht; e ausgelaſſen teuffl. ~ eheren; e > i nehiſt; t > tt leutte, gebótte; gnug > gnuug (mehrmals), ſolch > ſoch (öfter), weltlich > weltich zweimal, zwiſpeltig > zweiſpeltig, yederman > yderman (einmal). Salomon > Salamon, verdammen > verdamnen (nicht oft).

D.

Eine bericht an einen guten freund von beider gestalt des Sacraments auffs Bischoffs zu Meissen mandat.

Mart. Luth.

[Bl. Aij] **Dem fursichtigen N.[1], meinem lieben herrn und freunde ynn Christo.**

GNad und fride ynn Christo unserm Herrn, Ich hab lange verzogen, Mein lieber herr und freund, auff ewer bitte zu antworten, Doch kome ich ia zu letzt, Gott gebe, das ich ewren glauben durch Christus gnade möge reichlich sterecken und sampt euch viel andere seliglich trösten, Amen. Denn wie wol von dieser sachen so viel bücher, beide, von andern und von mir, an den tag sind komen, das sich yderman dadurch wol unterrichten kan, so wil ich doch zum uberflus euch und ander zu trost noch ein mal davon schreiben, angesehen, das auch die tollen Bischove und schreiber auff der Papisten seiten nicht auffhören zu lestern, und ymer anregen, das sie newe liedlin von yhrer grossen kunst und tugend hören mügen. Nicht das ich widder die Papisten mich wölle legen, Denn ich mir furgenomen, hinfurt widder keinen Papisten zu schreiben, sondern allein die unsern zu trösten und zu sterken. Und das fürnemlich aus den ursachen.

Erstlich, das sie von anfang bis auff diesen tag so unverschampte lügener sind und widder yhr eigen gewissen solch ding von uns schreiben, das sie und alle welt weis, das erlogen ist, wie Doctor Schmid[2] und Doctor Rubenlöffel[3] sampt yhrer gesellschafft mit vielem schreiben sich bisher beweisen. Und auch ein armer rauchender brand, der vom fewer zu Bern ist uberblieben[4], bey uns ynn ein winckel seinen zunder sucht[5]. Ich hette wol gemeinet, die

[1]) *Nach Seidemann-De Wette 6, 630 ist der Adressat in Freiberg zu suchen, da Cochläus seine Schrift „XXV Ursachen u. s. w.“ dem Dechant und Kapitel in Freiberg widmet und klagt, daß etliche Leyen von den ungehorsamen Kindern zu Freiberg genossen sub utraque oder sturben wie das Vieh ohne Sacrament dahin.* [2]) *Johann Fabri, Hofkaplan Kaiser Ferdinands in Wien und Koadjutor des Bischofs von Wiener Neustadt, von 1531 ab Bischof. Vgl. Enders 3, 339f. Unsre Ausg. 12, 81. 94, 3; oben S. 187.* [3]) *Cochläus: Wortspiel mit seinem lateinischen Namen, der von* cochlea, *Schnecke, mit Beziehung auf seine Heimat Wendelstein entnommen ist, und* cochlear, *Löffel. Vgl. Unsre Ausg. 23, 391f. Dort auch andere Gegenschriften.* [4]) *Gemeint ist der Dominikaner Johann Monsang. Auch er hatte wider Luther geschrieben. Unsre Ausg. 23, 392f. Er war damals Hofprediger bei der Fürstin Margarethe von Anhalt. Der Jetzerische Handel in Bern, infolgedessen am 31. Mai 1509 vier seiner Ordensbrüder verbrannt worden waren, auf den Luther hier anspielt, war dadurch entstanden, daß Jetzer das Franziskaner Kloster in Magdeburg vorgeworfen worden. Vgl. Nic. Paulus, Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther (1903) S. 16—45.* [5]) *Sprichw., vgl. Thiele Nr. 179 und 228. Der Sinn ist: Anlaß zum Streit suchen.*

Dr edle tugent, so die prediger Münche zu Bern begangen haben mit dem sacrament, solte sie billich demütigen, das, wenn sie einen menschen ansehen (schweige denn wenn sie für fürsten predigen und lugen dazu ynn die welt schreiben) den kopff nidder schlahen und an das Sacrament und fewr zu Bern gedencken, und dafür ein wenig rot werden, als der wol mocht gewis sein, das seine zuhörer wurden sagen: sihe, das ist der lugen Münch einer, die zu Bern solch laster mit dem Sacrament begangen und Keiser Heinrich ym Sacrament vergifftet haben[1], Und wie wol sie viel schreiben und predigen, ist doch unter sölchen stoltzen buben noch nie keiner funden, der solch yhr laster und schande bekennen wil odder yhm leid lasse sein odder busse, sondern gehen hindurch mit unverschampter stirn und suchen ehre, als hetten sie wol gehandelt. Was solten sölche sacrament schender guts vom sacrament schreiben? Hie solten sie zu erst widder yhr eigen gesellen schreiben und sie straffen und demutiglich bekennen, das yhn solch laster leid were, so stünde es ybn als denn wol an, das sie andern den splitter aus den augen zögen, wenn sie zuvor den balcken hetten aus yhren augen gezogen. Aber sie thuns nicht, villeicht darumb, das sie gerne haben, so man yhre Bernsche tugent ymer widder anrege und rhume. Denn so lange sie nicht bussen, müssen sie sölche schande ewiglich hören, wie die Jüden müssen yhre schande hören, so lange sie sich nicht bekeren.

Aber der Luther der ists, an dem yderman zu ehren werden kan und alle seligkeit erlangen. Denn kein esels kopff ist so ungelert, wenn er nur widder den Luther schreibt, so ist er gelert. Kein leichtfertiger bube ist yhe so bos odder veracht gewest, wenn er widder den Luther schreibt, so ist er frum und das liebe kind. Niemand ist yhe so hoch zu schanden worden, wenn er widder den Luther schreibt, so ist er eine kron der ehren. Es sind Auf itzt zu Könige, Fürsten, Bischofs höffe ynn grossem gut und ehre, Welche, so der Luther nicht were, villeicht mit den sewen treber fressen musten. Ist mir der Luther nicht ein seltzamer man, ich meine, das er Gott sey, wie wolt sonst sein schreiben und name so mechtig sein, das er aus Bettler Herrn, aus Eseln Doctores, aus Buben Heiligen, aus Drecke Perlen, aus schandflecken herliche leute machet? Viel achtens, das Luther hab Adrianum Sextum zum Bapst gemacht[2]. Villeicht wird er Doctor Schmid auch noch zum Cardinal machen, denn die taube[3]

[1] *Den Dominikanern wurde auch nachgesagt, daß sie Kaiser Heinrich VII., der 1313 zu Buon Convento an einem hitzigen Fieber starb, mit dem Abendmahl vergiftet hätten. So berichtet z. B. das Chronicon Carionis (von Melanchthon herausgegeben, Wittenberg 1580) fol. 56a:* "Interiit dum properat adversus Robertum, invitantibus eum Neapolitanis certo deditionis promisso, nefarie necatus veneno per infectum panem sacrum Beneconventi a Bernardino Monacho e familia fratrum Praedicatorum, qui ad hoc a Florentinis erat conductus." [2] *Man nahm an, daß Hadrian VI. (1522–23) aus Furcht vor den Folgen des Auftretens Luthers auf dem Wormser Reichstage zum Papst gemacht worden sei, da er für einen Mann galt, der geneigt sei, die Beschwerden der deutschen Reichsstände abzustellen. Vgl. Sleidanus, Com. l. VI.* [3]) *Spöttisch für den h. Geist, auf dessen Eingeben der Papst nach röm. Lehre seine Beschlüsse faßt.*

Dr schweifft schon umb yhn her. Also hie auch, die weil alle welt das fewr zu Bern nicht leschen kan, mus der Luther, der arme schand deckel, her halten und die prediger Münche zu ehren machen, denn die sind nu heilig und haben noch nie kein wasser betrübt[1] und nicht ein spitzlin vom splitter ynn yhrem auge, Der Luther ist so ein schendlich, verflucht, verdampt ding, das man dafür schlecht keinen buben noch bösewicht mehr erkennen kan. Wolan, las liegen und triegen, Man sagt ym sprichwort:[2] Offenberliche lügen ist keiner antwort werd, da las ichs auch bey bleiben, Wer aber wil kurtz antwort haben auff aller Papisten itziges schreiben und da zu auch wissen, was sie schreiben, der sehe den Bapst Esel an, so gedruckt und ausgelegt ist[3], so wird yhm der trachen kopff, der aus seym hindern gehet, anzeigen, was für schreiber und prediger das elend Bapstum hat ynn seiner letzten zeit.

Zum andern, so hab ich bisher mit meinem schreiben schon alzu viel und starcke Lutherischen gemacht, das ich wol mus auffhören, Es möchten sonst die Papisten allzu gar Lutherisch werden, Denn sie sind für war bereit mehr und besser Lutherisch, denn ich selbs und brauchen auch des Euangelions mehr zu yhrem nutz denn wir selbs, Ja wir habens grossen schaden und nachteil, sie aber haben nutz und ehre davon, Als die Thumherrn, Pfaffen und Münch haben gar fein gelernt, yhr Horas Canonicas nach zulassen, Haben starcke gewissen, yhr eigen statut und gesetz zulassen und dürffen keines dispensierns vom Bapst, Beten dagegen aber auch nichts und thun auch nichts, wie sie denn zuvor nie nichts guts gethan haben. Und ist ynn vielen stücken grosse freyheit durch mich zu yhn komen, Wir aber sind allein ym gewissen frey, müssen beten und sonst viel dagegen thun und leiden.

Item da itzt der Bapst vom Keiser gefangen war[4], da hatte die kirche freylich kein heubt, Und wo es vorzeiten geschehen were, welch ein wesen solten da die geistlichen widder den Keiser haben angericht (wie denn etwa geschehen ist), da hette keiner mügen messe halten, alle sacrament und geistliche ampt weren darnidder gelegen, als die unkrefftig weren, weil das heubt lege und nicht einfliessen künde ynn seine gelieder. Aber itzt, ob der Bapst schon grewlich gefallen und gefangen ist, so halten sie gleich wol messe und pflegen aller geistlichen ampt und sacrament, Warümb? Darümb, das der Luther Bapst ist on yhren danck, von dem sie gelernet haben, auff den Bapst zu geben, so viel sie es gelustet, und sind hierynn gantz durch aus Lutherisch, stehen yhrem herrn und heubt bey wie die schelmen, Noch sind sie widder den Luther.

Aber die zornigen Junckerlin, die Fürsten, sind noch die aller besten Lutherischen, nemen geschenck und barschafft von Klöstern und Stifften die menge, füren die kleinod auch zu sich (on zweiffel guter meinung, dieselbigen

57 barschafft A

[1]) *Sprichw., Thiele Nr. 264.* [2]) *Sprichw., Thiele Nr. 28.* [3]) *Unsre Ausg. Bd. 11, 357ff. mit der Abbildung S. 371.* [4]) *Bei der Eroberung Roms durch die kaiserlichen Truppen am 6. Mai 1527.*

Dr] zubewaren) Und lauren dabey auff [Bl. A 4] die liegende gründe auch fein. Dazu greiffen sie auch ynn die Bepstliche rechte und freyheit, schetzen und beschweren die geistlichen stende und person, wie sie wöllen. Wo lernen sie aber das alles? Jns Bapsts bücher? ia da hüt dich für. Der Luther hat sie also frey gemacht und mus doch des widder danck noch namen[1] haben. Doch stellen sie sich die weil mit grossem ernst, wie sie gut Bepstisch sind, zwingen die leute zu einerley gestalt des Sacraments, die Priester zu platten und kaseln, O heilige Papisten. Wie grosser ernst ist da. Sihe doch, was der Bischoff zu Mentz mit seinen hofeschrantzen selbs thut an dem Marien Kloster und newen werck zu Halle.[2]

Summa die Junckern, so etwa nicht hetten thüren widder einen leyen bruder mücken und musten sich für den Bischoffen bücken und sonderlich für dem Bapst sich tucken, sind itzt ynn sölche gewalt und freyheit komen, das sie das spil umbgekeret haben, nemlich, das die geistlichen müssen sich für yhn bücken, und trotz dem Bapst selbs, das er der einen sawer ansehe mit allen seinen geistlichen odder sie anders heisse denn 'Lieber son', 'du Christlicher fürst', 'du beschützer des glaubens', Schenckt und leidet da zu von yhn alles, was sie wöllen.

Sölche ehre und gewalt möcht warlich einen fürsten kützeln und bewegen, sonderlich wenn er baurkundig[3] ist, das er dem ketzer Luther feind wurde. Zu sölcher ehre aber müssen unser Lutherische fürsten nicht komen, ia yderman mus yhn feind sein, und dazu verretherische anschlege und bündnis widder sie suchen, der sie sich darnach selbs schemen müssen, wie der anschlag zu Mentz auch geschach.[4] Also wills fast[5] dahinaus, das die, so Lutherisch gescholten werden, schier am wenigsten Lutherisch sind, Und welche Papistisch gerhümet sein wöllen, am meisten Lutherisch sind und erfunden werden.

Weil denn der Papisten art ist, mit eitel lügen umbgehen, und alle yhr spiel eitel falsche heucheley und triegerey ist, wie das alles am tage ist, So wil ich sie hinfurt yhrem abgott lassen, nach dem sie doch nicht anders wöllen, das sie liegen und triegen, bis sie müde werden. Denn was die heubtartickel unsers glaubens betrifft, hab ich schrifft und bekentnis gnug an tag gebracht, Daraus yderman sich wol behelffen und beschützen kan, das er von sölchen falschen, leichtfertigen leuten unbetrogen bleibe. Wer darüber verfürt wird,

4 Bapst *A* 31 bliebe *B*

[1]) = *Anerkennung.* [2]) *Erzbischof Albrecht hatte es durchzusetzen verstanden, daß Simon Greyl, seine Kreatur, als Propst des Klosters S. Mariae, S. Johannis und S. Alexandri zum Neuen Werk bei Halle dies mit allen Rechten, Gütern und Einkünften bis auf päpstliche Einwilligung am 28. April 1528 unter der Bedingung übergab, daß er ihn und die letzten Insassen mit Nahrung und Kleidung versorgte. Die päpstliche Genehmigung blieb nicht aus, und so wurde das Neue Werk zum Neuen Stifte in Halle geschlagen, Kirche und Kloster aber niedergerissen. Dreyhaupt, Beschreibung des Saalkreises usw. I, 701 ff.* [3]) **baurkundig** = *hochmütig, öfter bei Luther, s. Dietz.* [4]) *Herzog Georg bezog diesen unbestimmten Ausdruck auf die Packschen Handel (vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 6 f., Luther vielleicht auf den Mainzer Ratschlag 1526.* [5]) fast = *eigentlich, vgl. Unsre Ausg. Bd. 30, 172, 28; 34², 157 und öfter.*

Di der wil verfurt sein, ich bin entschuldiget für Gott und der welt, das weis ich fur war, Denn die Papisten, ob sie tausent büchlein schreiben, so sinds doch ymer die alten, faulen merlin, die ich fur sieben iaren verlegt[1] habe, und sehe noch nichts, das sie aus der schrifft da widder bringen, denn yhrer kirchen gewalt: da hust ich auff[2] und las sie faren. Das ich aber zur sachen kome, und, wie ich fürgenomen, die gewissen stercke widder des Bischoffs zu Meissen und öberherrn tyranney, wil ich etliche stück nach einander erzelen, darynn du dich bedencken und selbs trosten und stercken könnest.

Zum ersten solt du bedencken, der Papisten eigen bekentnis, denn sie bekennen offentlich, das es war sey und ynn der schrifft gegründet, Beidergestalt des Sacraments zu empfahen nach Christus, unsers Herrn, einsetzunge. Müssen dazu bekennen, das die Christenheit vorzeiten also habe gebraucht, wie man ynn Cipriano[3] und ander heiliger Veter büchern findet, Uber das müssen sie bekennen, das niemand weis, wenn und durch wen der einer gestalt brauch ist eingerissen. Uber das bekennen sie: Wo ein Concilium würde, so wolten sie getrewlich helffen, das man beyder gestalt solt den leyen reichen, den priestern die ehe lassen, und ander [Bl. B 4] stücke mehr. Sölchs bekentnis (sage ich) soltu wol mercken, Denn man kan den teuffel nicht besser eintreiben und unser hertzen widder yhn stercken, denn durch sein eigen wort und bekentnis, Wie Christus
Matth. 12, 37 spricht: 'Aus deinen eigen worten wirstu gerechtfertigt und aus deinen eigen worten wirstu verdampt'. O wie solten sie pochen und trotzen, wo sie ein sölch eigen bekentnis von uns hetten.

So hastu nu aus diesem bekentnis dein hertz zu stercken der massen: Habens die vorigen Christen und heilige Veter gehalten und aus der schrifft beider gestalt braucht, geübt und hinder sich gelassen, So müssen entwedder die selbigen geyrret und unrecht gethan haben, odder die Papisten müssen lose, leichtfertige lugener sein, das sie uns das zu unrecht machen, welchs sie doch selbs bekennen, Es sey recht und wol gethan von den heiligen Vetern. So müssen sie auch voller teuffel sein, das sie bekennen und verheissen, sie wöllens ym Concilio ordenen, Denn damit zeigen sie an, das es wol recht sey, Aber weil sie noch nicht ia dazu sagen, so sol es die weil unrecht sein. Wer hat yhe mehr gehort, das sich der teuffel so offentlich unverschampt uber die warheit setzt, die er selbs bekennet, das warheit sey, und solle doch nicht warheit sein, bis ers erleube? Liber, wem solt doch hie der mut nicht wachsen, wenn er sölch offentliche teuffels thurst[4] ynn den Papisten sihet und höret?

Ja, Sprichstu, Sie fragen nicht darnach und hören nicht, Antwort: Was fragstu denn auch nach dem teuffel und seinen bekandten iüngern? Rede ich doch itzt mit yhnen nicht, sie zu leren, Mit dir rede ich, las sie den teuffel hörn und folgen. Du hast wol gelesen, das yhr etlich mit vielen spruchen des Euangelij wollen beweisen, das eine gestalt zu brauchen recht

[1] *[illegible] verlegt.* [2] *Sprichw., nicht bei Thiele; vgl. Wander, husten [illegible] B. Nr. 5.* [3] *Migne, Ser. lat. 3, 350.* [4] thurst *Kühnheit, vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 411, 3* durst und künheit.

Dr. sey, als wo Christus odder die iunger brod gebrochen haben. Halt nu yhre kunst und maul zusamen und sihe doch, was fur leute sind. Sie sagen: Es stehe ym Euangelio, das eine gestalt solle zu brauchen sein. Und verheissens gleich wol widderumb ym Concilio, beide gestalt zu ordenen. Lieber, was ist das anders gesagt, denn so viel? Wir wollen ym Concilio ein anders ordenen, denn wir ym Euangelio finden und beweisen, odder also. Was Gott ym Euangelio uns leret, das wollen wir ym Concilio verdammen und endern. Lieber, Wer wil doch bey solchen leuten sein, die yhrs glaubens keinen andern grund haben denn diesen und unverschampt also bekennen: Wir menschen mögens mit Gotts wort machen, was und wie wir wöllen. Wo bleibt hie Christus spruch: 'Hymel und erden werden vergehen, Aber meine wort sollen nymer Matth. 24, 35 mehr vergehen'? Sey der leidige teuffel bey solchen Christen, welcher auch gewislich bey yhn ist und solchs redet. Sol aber die künfftige ordnung des Concilij recht sein, so mus Christus unrecht sein, da er einer gestalt brauch ym Euangelio einsetzt, wie sie sagen. Ist er aber nicht unrecht, so sind es Gotts höheste lesterer, die es ym Concilio zu endern verheissen. Sihe, also bestehen allezeit die lügener mit yhren lügen. Das las dich ſtercken und tröste dich des selbigen.

Zum andern nym für dich die that des Bapsts, derselbige leſt und gibt den Behemen beider gestalt. Ist das recht, Warumb solt es denn uns auch nicht recht sein? Sie sagen, Der Bapst sey des heiligen geists vol und muge nicht yrren, Wie reymet sichs denn zu samen, das Christus, der nicht yrren kan, ym Euangelio eine gestalt (wie sie sagen) leret, Und der Bapst, der auch nicht yrren kan, gibt beider gestalt. Wie fein reymen Bl. Bij' solche lugen meuler Christum und den Bapst zu samen, ia, wie fein stehet yhr glaube auff peltzen ermeln?[1] Da sihestu ia und greiffest, das offentliche buberey mit D. Schmid und seinen gesellen ist, da sie aus dem Euangelio einerley gestalt beweisen und liegen, das die balcken krachen.[2] Aber das sind die wege, reich, grosse herrn und Cardinale zu werden. Also hastu die gesellen alle sampt, Etliche bekennen, das beyder gestalt ym Euangelio gegründ sey. Aber verheissens ynn eim Concilio also zu ordenen. Etliche sagen, einerley gestalt sey ym Euangelio gegründet. Lauffen also mit lügen widdernander als die unsinnigen, die nicht sehen noch horen, was sie doch selbs reden odder schreiben.

Ja, sagen sie, Die kirche ist uber das Euangelion und hats macht zu endern, wie sie offt gethan hat. Antwort: Das ist ein war wort, und solts nicht allein gleuben, sondern magsts auch wol greiffen, Ja solche kirche ist nicht allein uber das Euangelion, sondern auch uber Gott selbs. Denn wer uber Gottes wort und gepot ist, der mus freylich auch uber Gott selbs sein. Sintemal Got selbs das wort und die warheit ist, Und solchs alles beweisen sie auch nicht allein mit der lere, sondern auch mit dem leben. Denn Gott

3 zu gebrauchen *B* 10 beide *B*

[1]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 149, 12 und Anm. 1, wo andere Nachweise.*

[2]) *Sprichw., nicht bei Thiele, vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 457, 2 und Dietz s. v. Balken.*

Dr] ſpricht alſo: 'Hymel und erden ſollen vergehen, aber mein wort ſol nicht ver-
Matth. 24, 35 gehen'. Da widder und uber ſpricht die kirche: Ja dein wort ſollen und müſſen
Matth. 5, 18 vergehen, ſo offt und viel es uns gelüſtet. Chriſtus ſpricht: 'Wer eines von den kleineſten gepoten aufflöſet und leret die leute alſo, der wird der kleineſt ym hymelreich ſein, Denn es ſol nicht ein iota noch tütel vom geſetze vergehen, es mus alles geſchehen.' Da wider ſpricht die kirche: Nicht allein ein tütel odder buchſtabe, ſondern der gantz text, ſo vom kelch ym abendmal gepoten iſt, ſol und mus vergehen, wie wir wöllen, Solten wir nicht ein geringſt gepot aufflöſen, ſo wir wol macht haben auch die groſſen und alzu mal auffzulöſen?

Denn wer ein gepot odder wort Gotts mag endern und auffheben, der mag ſie auch alle auffheben, Mag er ſie nicht alle endern noch auffheben, ſo mag er auch keines endern noch auffheben. Weil ſie alle gleicher ehren ſind, eins ſo wol Gotts wort als das ander, Darümb mügen ſie auch wol das
Mark. 9, 7 wort auffheben, da der Vater vom hymel ſprach: 'Sihe, das iſt mein lieber
1 Tim. 1, 15 ſon, dem gehorchet', Item mügen auch das wort auffheben: 'Jheſus Chriſtus iſt ynn die welt komen, die ſünder ſelig zu machen', 1. Timo. 1. Alſo auch die Zehen gepot, das Vater unſer und den glauben, Summa: alle Gottes gepot und wort mügen ſie endern, wie ſie wöllen, weil kein unterſcheid iſt unter den worten Gottes, ſondern ein iglichs eben des ſelbigen Gotts wort iſt, des das ander iſt.

Und zwar (wie geſagt iſt) Sie thuns auch getroſt, Denn ſie leren durch werck die leute frum werden, damit iſt Chriſtus leiden und blut auffgehaben, das er nicht ſey ynn die welt komen, die ſünder ſelig zu machen, Sie aber können ſich wol on Chriſtum ſelbs mit eigen wercken ſelig machen.
Matth. 5, 39 ff Item da Chriſtus leret Matt. 5, Man ſolle dem ubel nicht widderſtreben, ſondern den rock nach dem mantel laſſen faren, Bitten für die feinde, Wolthun den widderwertigen, Segenen die leſterer und yderman geben und leyhen. Sölchs alles heiſſen ſie nicht geboten, ſondern geraten und frey gelaſſen, wers nicht thun wil, mags wol laſſen und iſt dennoch ein Chriſten, Alſo auch
Matth. 22, 37 ff 'Gott von gantzem hertzen lieben, und den neheſten als ſich ſelbs', ſind nicht mehr gebot, ſondern frey rete und uberflüſſige, unnötige le-|Bl. B iij|re. Weil nu ſölch yhr lere bey yhn gilt, Was kanſtu denn zweiffeln, das die kirche ſey mit leren, beyde uber Gott und uber Chriſtum, beyde uber Euangelion und geſetze und uber alles ſampt, wie ſolten ſie denn nicht auch den kelch ym abendmal weg nemen und ſölch ordnung Gottes auffheben?

Und das noch wol mehr iſt: Sie ſind auch uber ſich ſelbs, Denn (wie geſagt) Der Bapſt leſt den Behemen zu und wem er wil beyder geſtalt des ſacraments, und ſie billichen daſſelbige, So es doch widder yhr eigen ordnung iſt, da ſie uber Gottes ordnung nur eine geſtalt leren zu geben und zu nemen, Ja, wie dunckt dich? Jſts nicht eine groſſe gewalt bey der kirchen, das ſie uber Gotts und alles, dazu uber ſich ſelbs ſind? Alſo auch, Sie haben durch

D4] yhr uber Göttliche und uber Chriſtliche ordnung den prieſtern die ehe verbotten widder und uber Gottes wort, Aber der Bapſt nympt gelt odder gonſt und feret aber mal uber ſich ſelbs und uber ſolche ubergöttliche ordnung der kirchen und gibt Nonnen und München freyheit zur ehe, wie er offt gethan hat.

Alſo auch mit dem leben ſind ſie aller ding uber alle Gottes wort und gebot auff allerley weiſe, Erſtlich zur rechten: Da haben ſie geiſtliche volkomene ſtende, damit ſie weit, weit, hoch, hoch, fern, fern, uber den gemeinen ſtand des Chriſtlichen glaubens und alle ſtende des heiligen geiſts faren und ſchweben, Denn yhr armut, gehorſam, keuſcheit, gürtel, kolben, kappen, ſind eitel ſonnen und monden ym hymel, ſo die weil kindlich gehorſam, ehelich zucht, Göttliche öberkeit, willige dienſte der unterthanen und alle ordnung Gottes nichts anders dagegen ſind denn dreck ynn der laternen.[1] Zur lincken auch alſo, Denn da iſt den Biſchoffen und geiſtlichen geboten zu predigen und die Chriſten zu regiern durchs wort Gottes, Aber das iſt nichts, Sondern das iſt viel höher, das die Biſchoffe fürſten ſeyen, weltliche güter regiern, Die Pfaffen aber freſſer, braſſer, hurentreiber und die ergſten buben auff erden ſeyen, So kompt man uber das Euangelion und Gotts gebot.

Jch mus dem Biſchoff zu Meiſſen zu ehren der ſelben ubergöttlichen heiligkeit ein exempel erzelen, auff das ſie doch greiffen, wie ſtarck wir gleuben, das ſie uber das Euangelion ſind, Zu Wurtzen iſt ein Thumprobſt neulich des iheligen tods geſtorben[2], der nam einem man ſein ehelich weib und hielt ſie yhm für mit frevel und gewalt, Der arm man lieff und rann hin und her, klagts dem Biſchoff als ſeinem öber herrn. Aber das halff nicht, muſte ſeins weibs empern und dem Probſt zur huren laſſen vierzehen iar lang, Und ſumma, er kund vom Biſchoff kein ander antwort erlangen denn das: Der Probſt were ein ſonderlicher prelat, der Biſchoffe hette keine gewalt uber yhn. Wo meinſtu, das ſölch Biſchofflich antwort ſolt herkomen denn aus der kirchen öberkeit, ſo uber das Euangelion und uber ſich ſelbs iſt? Ein Biſchoff iſt freylich uber einen Probſt nach der kirchen ordnung, Widderumb iſt er auch uber ſolche ordnung, wenn ſie es gelüſtet, hurn treiber und buben zu verteydingen, arme leute zu plagen.

Nu, der Probſt hat ſeinen richter, Aber der Biſchoff iſt ein ubergöttlicher man, der kan nicht ſtraffen die pfaffen, ſo frawen reuber, eheſchender und hurrn ieger ſind? Warümb das? Darümb, das ſölchs Gott verboten hat und ſie uber Gotts wort und gebot ſind, Aber beyderley geſtalt zu leren und nemen, da kan er ſtraffen und ſchelten und ketzerey und leſterung draus

---

[1]) *Sprichw., nicht bei Thiele, Dietz und im DWtb.* [2]) *Die Richtigkeit dieser Geſchichte wird von Cochlaus und Hieronymus von Dungersheim beſtritten. Cochlaus ſagt, der bewußte Propſt habe einem andern Bistum angehört und niemand habe ihn je beim Meißner Biſchof verklagt. — Es findet ſich auch kein Wurzener Dompropſt, auf den paßt, was Luther erzählt. Seidemann, Jakob Schenk, S. 94 und Seidemann-De Wette 6, 630.*

machen, Bl. 84 Warumb? Darumb, das es widder der kirchen ordnung ist, und sie solchs zu halten auff dis mal gelustet, Solcher übergöttlicher ordnungen exempel hab ich von Er Fabian seylitz, seliger gedechtnis, viel gehöret, der zu seiner zeit an des Bischoffs von Naumburg hoffe solchs erfaren hatte. Und dies es Lobliche, geistliche ordnunge, Wenn ein man über einen Thumpfaffen klagt, der ihm sein weib für hielt, das der selbige man must unrecht haben, schweigen und busse und straffe leiden, als der ein gelied der übergöttlichen kirchen hette böslich verklagt. Ich wil der rechten hurheuser, Mentz, Würtzburg, Bamberg, Halberstad etc. itzt schweigen.

Wolan, so sihestu und greiffestu ia nu wol, das die kirche sey über das Euangelion, gepot, Gott, Christum und über sich selbs. Wie viel mehr sind sie über uns arme ketzer und yrrende leute. So bekennet es auch zwar S. Paulus, da er spricht 2. Thessa. 2., das die kirche solte ynn zukünfftiger 2 Thess. 2, 4 zeit sich setzen und erheben widder und über alles, das da Gott heist und geehret wird, Welchs ist itzt also starck erfüllet, das sie gleich dem spruch nach auch selbs bekennen, das sie über Got seyen, und nicht alleine bekennen, sondern auch rhümen, als die höheste tugend und nicht allein rhümen, sondern auch drüber halten und drauff dringen und zwingen als auff den höhesten artickel über alle artickel. Ich meine ia, sie seyen bezalet mit Gotts zorn und plage. Wie künd der teuffel doch selbst erger handeln hierynn, das sie nicht allein solchen grewlichen, schrecklichen spruch S. Paul erfullen, sondern auch sich desselbigen rhümen und treiben über alle Gottes wort und werck?

Aber was ists nu für eine kirche, die sich rhümet, das sie über Gottes wort sey? Es ist freylich auch eine kirche, ia, des leidigen teuffels kirche und Satanas braut, der sich auch ynn anfange wolt über Gott setzen, davon der Ps. 26, 5 xxvi. psal. spricht: 'Ich hasse die kirchen der boshafftigen und wil bey den gottlosen nicht wonen'. Wir wissen, das die Christliche kirche ist Christo unter- Eph. 5, 24 than Ephe. 6. und feret nicht über Christum, Und ist dem wort Gottes gehorsam und meistert odder endert ihm sein wort nicht, sondern lest sich durchs wort endern und meistern, das ist die rechte braud Christi und unser kirchen, davon ynn glauben stehet: 'Ich gleube eine heilige Christliche kirche' etc. Darumb bleiben wir bey und ynn der selbigen und lassen ihene abtrünnige teuffels hure faren mit ihrem abgott, Und eben damit scheuhen sie uns von sich, damit sie uns zu sich wöllen bringen. Denn eben darumb fliehen und meiden wir sie, das sie über Gott und sein wort faren, dadurch sie doch meinen, uns auffs gewaltigst zu sich zu reissen, Der teuffel bleibe ynn solcher kirchen.

Denn setze gleich, das es war sey, das die kirche über Gottes wort sey, Und es hübe sich eine zwitracht zwischen yhnen, wie für dem Concilio zu Costnitz geschach, Sage mir: Welchem teyl solt ein frum Christen anhangen? Denn ein iglich teyl würde sein wöllen die rechte kirchen und fürgeben, sie weren über das ander teil, Mit Gottes wort künd man sie nicht vereinigen noch

Du vertragen, weil ein iglich teil wolt uber Gottes wort ſein als die rechte kirche. Ja wie wolt man immer mehr einen Chriſten mit dem andern vertragen, ſo ein iglicher wolt ein gelied der kirchen ſein und macht haben uber gottes wort? O ein ſchone, löbliche kirche wolte das werden. Wo mit wolt auch das Bapſtum ſich beſtetigen odder yhr Concilium krafft haben, ſo ein iglicher ſagen möcht, Er hette als ein rechter Chriſten macht uber Gottes wort, darauff der Bapſt und das Concilium pochen. Sölchs ſucht der mörder und lügener, der [Bl. 61] teuffel, Sölche kirche wolt er gerne haben, ſölche Chriſten weren yhm lieb.

Weil ſie denn nu ſelbſt nicht leucken können, das man die kirche durchs wort Gottes mus zu ſamen halten und vereinigen, Dazu der Bapſt ſein Bapſtum ſelbſt, und die Concilia auch yhre macht durch Gottes wort beſtettigen und erhalten wöllen, So iſts greifflich und klar gnug, das beyde, kirche, Bapſt und Concilia unter dem Gotts wort ſind, ſein müſſen und ſollen auch nach yhrer eigen lere und recht, Und welche ſagen, das die kirche uber Gottes wort ſey, die liegen als des teuffels lügner nicht allein widder Gott, ſondern auch widder ſich ſelbs, widder yhr eigen that und lere, allein das ſie nur uns zu troꝛ und zu widder Gottes wort leſtern mügen. Daran ſie ſo viel gewinnen, das ſie als die offentlichen lügener ſich ſelbs yan die zungen beiſſen und widder ſich ſelbs leren und thun. Und zu gleich yhre kirche unter Gottes wort halten müſſen on yhren danck und doch uber Gottes wort mit mutwilligen lügen heben wöllen.

Sprichſtu aber: Leſen wir doch, das die Apoſteln haben der kirchen auff ſetze und gebot gegeben uber die, ſo ſie von Chriſto empfangen hatten, als Acto. 15. gebieten ſie aus krafft des heiligen geiſts, das man ſolle meiden Apa. 1, 20 götzen opffer, blut und erſticktes und hurerey. So doch Paulus widderümb ynn ſeinen Epiſteln ſonderlich das götzen opffer frey ſpricht, 1. Corin. 8. und 11. 1. Kor. 8, 7 1 Kor. 10, 27 Und itzt die gantze Chriſtenheit blut eſſen nicht meidet noch verbeut, Daraus ſichs findet, das die kirche macht habe, Gott und des heiligen geiſts ordnung zu endern, Dazu auch newe gepot auffzlegen, wie dazumal die Apoſteln gethan haben etc. Was wöllen wir hiezu ſagen? Dis iſt ia nicht ein ſchmids[1] hamer, ſondern ein donner axt der ſchrifft.

Wenn meine lieben Junckern meine ſchrifft nicht ſo iemerlich verachten und möchten dieſelbigen leſen, ſo hetten ſie aus den zween ſermon, ſo ich uber daſſelbige 15. Capitel gethan und ausgehen laſſen habe[2], ſo viel wol gefunden, das ſie ſölche einrede nicht wurden zu marckt bringen, Aber ſie leſen nichts.

34 ſol ſon A

[1]) *Wohl verſteckte Anſpielung auf Joh. Fabris Herkunft: er war eines Schmiedes Sohn.* [2]) *Zwei Sermone über Apoſtelgeſchichte 15 und 16, gehalten 1521, erſchienen 1526. Unſre Ausg. Bd. 15, 571ff.*

Dr] ſondern ſuchen nur eitel lücken[1], da ſie leſtern und liegen mügen, Ich wolt, das ſie ein eid geſchworen hetten und müſtens auch halten, das ſie dem exempel der Apoſtel Acto. 15. müſten folgen und nicht anders thun, Aber ſie ſind uber die Apoſtel und Gott und laſſen ſich nicht halten wedder mit dieſem yhren eigen text noch mit keinem andern, Denn wo er widder ſie ſein würde, können ſie bald ſagen, Die kirche ſey uber Gotts gebot, Und füren doch ſölchen text zum ſchein, als wolten ſie dem ſelbigen folgen und unterthan ſein, yhr ding damit zu ſtercken, Die feinen lieben lügener und falſche heuchler.

Auffs erſt weiſtu, das wir itzt nicht handeln von der kirchen, ſo etliche ordnung uber und weiter geſetzt hat, denn ym Euangelio Chriſtus und die Apoſteln geſetzt haben, ſondern von ſölcher kirchen, die ſich uber und widder Gott und ſein gebot ſetzt und hebt, nemlich von des helliſchen Lutzebers[2] ertzhuren, da die itzigen hurn wirte, die Nicklas Biſchoffe[3] ynne regieren, Denn wie offt haben wir uns wol erboten und erbieten uns noch teglich: Wo der Bapſt und ſie alle ſampt nur das uns zu geben wolten, das ſie uns nichts widder Gotts wort zu leren und zu leben zwüngen, ſo wolten wir gerne und williglich alles annemen und halten, was ſie nur auff ſetzen und gebieten kündten, Wir haben noch nie nichts anders begerd, begeren auch noch nicht anders, denn das wir Gottes wort und die heilige ſchrifft frey haben möchten, die ſelbige zu leren und [Bl. Eij] zu halten, des ſind mir meine büchlin an viel orten gewiſſe und ſtarcke zeugen gnug.

Denn wir haben von Gotts gnaden noch wol ſo ſtarcke ſcheddel, das wir eine platten drauff tragen kónden, ſo ſind unſer magen und bauch auch wol ſo geſund, das wir kündten faſten und fiſch am freytag und ſonnabend eſſen und verdewen, ſonderlich weil ſie guten wein dabey zu trincken erleuben (on zweiffel zu groſſer caſteyung des leibs), ſo haben wir auch noch ſo feſte ſchuldern und knochen, das wir kaſeln, korhembde, kappen und lange röcke ertragen wolten, Und ſumma, alle ſölche yhre treffliche, groſſe, theure heiligkeit trawen wir auch on ſonderliche gnade des heiligen geiſts wol aus natürlichen krefften zu halten, auff das ſie ia nicht zu faſt hoch yhr heiliges leben rhümen dürffen, Uber das ſo wolten wir mit Gottes hülffe und gnaden auch wol thun und laſſen, das ſie doch nicht thun noch laſſen, nemlich die hurerey, ehebruch, geitzen, ſchinden, braſſen, prangen und alle yhre büberey laſſen und da gegen almoſen geben und guts thun unſerm nehiſten, dafür ſie ſich hüeten, wie der teuffel für dem creutze.

---

[1]) = *Schlupfwinkel, Hinterhalt, vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 18, 205, 5 und unten S. 578, 8.* [2]) = *Lucifer.* [3]) *Öfter bei Luther. Nachweise und Erklärung gibt Wander, Sprichw. Lexikon, s. v. Nicolasbischof „Wer das nicht ist, was er scheinen will.“ – Von der hier und da gebräuchlichen Volkssitte, daß am Vorabend von St. Nikolaustag eine Person als der Bischof Nikolaus verkleidet mit Gefolge im Orte umherzog, um Gaben einzusammeln.*

D₁] Aber das iſt der hadder, das ſie uns nicht wöllen Gottes wort und die heilige ſchrifft frey laſſen, ſondern zwingen und dringen uns widder Gotts wort zu leren und zu thun. Darüber hebt ſichs, Daher kömpts, das wir auff unſer beine tretten und ſetzen die hörner auff[1], Und weil ſie uns nicht wöllen Gotts wort laſſen halten, ſo wöllen wir auch nicht ein har breit halten alles, das ſie ſetzen und gebieten, welchs wir ſonſt alles gerne hielten, wo ſie uns Gotts wort lieſſen, Daher fleuſts, das wir keine Platten, Kappen, faſten noch einichs yhrs tands leiden wöln noch halten, noch ichts mit yhn zuthun haben odder gleich ſein, ſondern nur auffs aller frölichſt und zu trotz gethan und gelaſſen, was ſie verdreuſt, yhn widder iſt und nicht haben wöllen, gleich wie ſie widder Gottes wort thun, auff das wir nicht für Gott mit yhn ſchuldig erfunden werden, als die wir mit yhn bewilligt hetten widder Gottes wort zu thun und zu leren. So wir doch gewis ſind, Man müſſe Gott mehr denn menſchen gehorſam ſein, Acto. 4. Apg 5, 29

Nu laſt uns ſehen ſölche einrede der Nicklas Biſchoffe und yhrer heuchler aus dem 15. Capitel der Apoſtel geſchicht, ſo wirſtu ſehen, wie der Bapſt eſel ein fein geſell iſt ynn der ſchrifft zu handeln. Die frage ym 15. Capitel hebt ſich darüber, ob die Heiden, ſo gleubig worden waren, ſich auch müſſen beſchneiten laſſen und das geſetz Moſi halten. Da fielen die Jüden zu und meineten, Ja, Es müſte warlich ſein. Hie ſtehen Paulus und Barnabas feſte und ſagen, Nein, Es ſey gnug, das die Heiden gleuben und müſſen nichts vom geſetz Moſi halten, Und beweiſen ſölchs gar mechtiglich alſo: Wo ſie das Euangelion geprediget hatten unter den Heiden, da fiel der heilige geiſt auff die Heiden, ſo da zu höreten und gleubten, und hatten doch nichts vom geſetz Moſi. Daraus ſchlieſſen ſie: So der heilige geiſt gegeben wird den Heiden on das geſetz Moſi, ſo iſts freylich den Heiden nicht auff zu legen, ſondern ſey gnug, das ſie gleuben, Denn wo das geſetz not were uber den glauben, ſo würde Gott ſeinen geiſt on Moſe geſetz den Heiden nicht geben.

Sölchs beſtettigt nu Petrus ym Concilio zu Jeru-|Bl. 6 ij|ſalem, da Paulus und Barnabas ſölchs aus Anthiochia an brachten, Denn er hatte es auch alſo erfaren an dem heiden Cornelio, Acto. 10. Und ſpricht offentlich für allen Apg. 15, 7 ff. alſo: 'Lieben brüder, yhr wiſſet, das Gott erwelet hat, das die Heiden durch meinen mund das Euangelion höreten, Und Gott, der hertzenkündiger, zeugete von yhn und gab yhn den heiligen geiſt gleich wie uns und machet kein unterſcheid zwiſchen uns und den ſelbigen, Was verſucht yhr denn nu Gott und wöllet den jüngern auff den hals legen das joch, welchs wedder wir noch unſer veter haben mügen tragen, Sondern wir gleuben durch die gnade unſers Herrn Jheſu Chriſti ſelig zu werden, gleich wie jhene (das iſt) die Heiden.' Hie ſiheſtu, das der handel iſt, Man ſolle durch den glauben on geſetz frum

7 her fleufts] her fleuft *im Custoden AB* 18 worden] wurden *AB* 30 Barndbas *A*

[1]) *Sprichw., Thiele Nr. 352.*

Du und selig werden. Welchs wird also ym Concilio beschlossen und gesand gen Antiochien, das man solchs solle den jüngern sagen, wie du weiter magst da selbst lesen.

Dis stücklin (sage ich) merck ia wol, Denn hierynn ligts gantz und gar, Der beschlus (sage ich noch eins) und traditiones dieses ersten Concilij sind diese: Man solle nicht das gesetze Mosi den jüngern aus den Heiden auff legen, sondern sie leren durch den glauben an Mose gesetz selig werden. Das tregt Paulus und Barnabas hin und widder und befilhet es zu halten, und Lucas heist es decreta und traditiones seniorum etc. Da sihe, ob sie hierynn menschen lere setzen odder uber Gotts wort sich heben, Ja hüt dich, Sie setzen nichts anders denn das rechte heubtstuck Christlicher lere, nemlich den glauben und Christliche freyheit und weren mit grossem ernst, man solle nichts den jüngern mehr auffiegen noch sie beschweren, sondern bey dem glauben, wie Christus geleret, und vom hymel durch den heiligen geist bestettigt hatte, bleiben lassen, Und gebet also dis erste Concilion gewaltiglich widder der menschen auffsetze, ia auch widder Mose und alle gesetze.

Da sihe unser Nicklas Bischoffe an, Sie füren diesen spruch zu bestettigen yhr auffsetze und heissen sie decreta und traditiones Apostolorum, so die Apostel sollen auffgelegt haben uber das Euangelion, So der text mit aller gewalt zwingt: Es sind solche gepot der Aposteln gewest, die den auffsetzen weren und verbieten etwas uber das Euangelion auffzulegen, gebieten aber bey dem glauben on auffsetze zubleiben, Sinds nicht feine gesellen ynn der schrifft? Schliessen ein 'ia' heraus, da die schrifft 'nein' sagt, Machen gebieten daraus, da die schrifft vom verbieten redet. Warumb? Ey sie sind uber Gotts wort, drumb mügen sie wol aus der schrifft 'Ja' machen, da sie 'Nein' leret. Aber der Bapst esel ist ein esel, heist ein esel und bleibt ein esel. Drumb mus er auch mit der schrifft ia also handeln, das yederman offentlich sehen musse, das sie esel sind.

Ja sprichstu, Es wird gleichwol daneben auch gesetzt und auffgelegt, das sie sollen götzen opffer, blut, verstickts und hurerey meiden, wie daselbs S. Jacob anzeigt. Ja das stück können die Nicklas Bischoffe und Bapstesel wol sehen, Aber das ander, davon itzt gesagt, umb welchs auch als umb die heubt sache dis Concilium gehalten ist, können sie nicht sehen, denn uberſichtig[1] sind sie und faren ymmer uber Gotts wort hin. Darumb hab ich droben gesagt, Du solltest dis stuck wol mercken, weil es daselbst gantz und gar anligt. Was wöllen wir denn hiezu sagen? So sagen wir: Weil die heubtsache und der heubtartickel dieses Concilij der ist, das man den Heyden solle nichts auffiegen, wie solchs der heilige geist, so on solch auffiegen den Heiden gege|[Bl. G 4]|ben, uberweiset, So müssen freylich die vier stuck, so Jacobus setzet, nicht widder

36 hiezu] hin zu *B*

[1]) = *eigentlich weitsichtig, hier wohl schwachsichtig.*

Da ſölchen artickel ſein, Darumb halten wir, das ſie nicht auffs gewiſſen, ſondern auff die liebe geſetzt ſind. Denn dieſe vier ſtucke waren den Juden widder und hatten eckel an den Heiden umb yhrer goetzen opffer und blut und as eſſen und hurerey. Darumb wird den Heiden auffgelegt, das ſie den Juden zu dienſt und liebe ſölche ſtucke meiden. Denn ſolchs war not, nicht umb der ſeligkeit willen, ſondern umb der Juden willen. Sonſt hetten ſie wol ander ſtück mehr odder das gantze geſetze auff ſie geſchlagen.

Darumb ſind ſölche ſtucke mit der zeit gefallen. Und S. Paulus hielt ſie ſelbs bey den Heiden nicht, denn da war es nicht not, Aber bey den Juden hielt ers, denn da war es not, Drumb nennen ſie auch ynn dem Concilio und brieffe dieſe vier ſtucke nottig, nicht zur ſeligkeit odder für Gott (Denn das hatten ſie durch den heubtartickel ſchon beſchloſſen, das nicht durch werck odder geſetze ſondern durch den glauben und gnade Chriſti wir müſſen ſelig werden), ſondern umb der Juden willen, weil die Heiden hurerey, blut eſſen etc. nicht für ſünde hielten, Wie wol hurerey auch ym Euangelio on das ſonſt verbotten iſt. Aber hie iſt der handel nicht, was zu thun odder zu laſſen iſt, ſondern wo durch man ſelig werde, Welchs ſie ſchlieſſen, alleine durch den glauben geſchehen müſſe on alle werck. Da ſie das erhalten hatten, fragten ſie nicht gros darnach, was man ſonſt auff die iunger legte als euſſerliche ſtücke, die eine zeit zu tragen weren.

Wenn nu unſer Bapſteſel dieſem Concilio folgen wolt und uns den ſelbigen artickel laſſen, nemlich das wir allein durch gnade ym glauben on werck müſten ſelig werden und legten kein geſetz auff unſer gewiſſen, So wolten wir gerne tragen, was ſie uns auff die liebe legten und widderumb fallen laſſen, wie ſie wolten. Aber nu zwingen ſie auff unſer gewiſſen und wöllen die ſelbigen mit geſetzen beſchweren als nöttig zur ſelicteit. Das wöllen wir nicht leiden. Und weil ſie nicht ein ſtuctlin wollen nachlaſſen ynn Gotts namen, ſo ſollen und müſſen ſie es gantz und gar laſſen. Denn ob wol die Apoſtel hie dieſe ſtuck aufflegen, ſo legen ſie doch nichts auffs gewiſſen als nöttig zur ſeligkeit, ſondern weren viel mehr dem ſelbigen aufflegen, drumb leren ſie nichts widder den glauben, dazu leren ſie ſolchs, das mit der zeit ſolt abfallen und nicht ewiglich gelten, on was des glaubens frucht iſt, als keuſcheit widder die hurerey, ſo ſonſt gnug geboten iſt und nicht eigentlich dieſes Concilij artickel iſt, wie die andern drey, welche lengeſt gefallen ſind, wie denn alle ordnung und auffſetze der liebe zeitlich und wandelbar ſein ſollen.

Alſo haſtu, das der Bapſteſel und die teuffels kirche aus dieſem 15. Capitel nicht bringen kan die gewalt und recht, auffſetze zu machen uber die gewiſſen, ſondern das es gewaltiglich widder ſölch yhre tyranney ſtreit, das ſie den glauben und gewiſſen ſollen frey laſſen, Wollen ſie aber auff legen, das ſie der liebe aufflegen, welche tregt, duldet und leidet alles. Aber

On[1] ſölchen auffſetzen hat des Bapſt eſels Gott, der teuffel, nicht gnug, Die gewiſſen wil er gefangen haben und den glauben verrücken, falſch vertrawen auff werck anrichten und alſo das Euangelion dempffen, Gottes gnade leſtern und den heiligen geiſt ſchenden, odder wie es S. Petrus nennet ym Concilio, Gott verſuchen, Lies nu das Capitel und hab wol acht auff den handel und auff den heubtartickel, ſo wirſtu finden, das ich dir hiemit recht geſagt habe.

Aus dieſem kanſtu leichtlich antworten auff alle [Bl. T 1] andere ſprüche, ſo ſie möchten einfüren, Denn es haben gleich die Apoſtel odder Veter geſetzt, Es ſey gewonheit odder brauch, So iſts alles alſo geſchehen, das die iünger odder Chriſtliche kirche nicht damit iſt beſchweret worden, Das iſt, Es ſind nicht die gewiſſen damit beladen geweſt, ſondern eitel liebe dienſt und gonſt rechte geweſt, dem nehiſten zu willen, Denn da ſtehet der heubtartickel: Der heilige geiſt wird on geſetz gegeben allein durchs Euangelion allen den, ſo da gleuben, Darümb ſol kein geſetz noch werck geſtellet werden, da durch der heilige geiſt odder ſeine gnade erlanget werde, Wer aber das thut, der handelt widder den heubtartickel der Apoſtel, ym dieſem erſten Concilio beſchloſſen, wie du gehort haſt.

Darnach behelffen ſie ſich auch mit dem ſtück, das Chriſtus habe heiſſen
Matth. 28, 19 teuffen 'Im namen des Vaters und des ſons und des heiligen geiſts', So doch
Apg. 19, 5 S. Paulus ym der Apoſtel geſchicht teuffet ſchlecht 'Im namen Jheſu Chriſti' etc. Hieraus wölen ſie zwingen, das die kirche nicht allein macht habe, widder und uber Gotts wort zu ſetzen, ſondern auch Gotts wort zu endern, weil ſölchs S. Paulus thut, der doch allein ein gelied der kirchen iſt, Darümb mügen ſie wol einerley geſtalt des ſacraments verbieten und Chriſtus ordnung endern. Da ſoltu ſagen: Wie wol es ein gros unterſcheid iſt zwiſchen S. Paulus und dem Bapſt eſel und ſeiner kirchen, ia auch der rechten kirchen, Denn Sanct Paul hatte von Gott befelh zu leren und grund zu legen. Aber der Bapſt eſel iſt ſchuldig, S. Paulus lere anzunemen, Denn der Bapſt eſel ſol ſchüler ſein und nicht meiſter, hat auch nicht die gewalt, ſo S. Paulus hatte, denn er hat nicht gewalt, ein ander Euangelion zu machen, ia auch
Gal. 1, 8 kein engel vom hymel, Gala. 1. Sondern er hat befelh, das, ſo er von S. Paul empfangen hat, zu treiben, uben und halten, Man wird noch lange nicht den Apoſteln die Biſchoffe gleich machen ym ampt, ob ſie wol gleich ſind ynn allen gütern Chriſti, Denn die Apoſtel legen den grund, Die Biſchoffe
1 Kor. 3, 10 ff. bawen drauff und können keinen grund legen, 1. Cor. 3.

Aber doch, ich ſetze gleich, das der Bapſt eſel S. Paulus ſelbs ſey, noch hat er nicht macht, Chriſtus ordnung zu endern, S. Paulus hats auch nicht

[1]) on *lest auch B, es ist wohl richtig (= ohne), obwohl der Dativ selten bei Luther ist (Belege im DWtb.). Sinn: er ist nicht zufrieden, wenn er keine Aufsätze (Auflagen) machen kann.*

Dr] gethan, ſondern der verlogne Bapſteſel wolt es yhm gerne aufflegen, ſeine tyranney damit zu ſtercken, Denn wo S. Paulus hette alſo geleret: Es ſol niemand nach Chriſtus lere teuffen ym namen des Vaters und des ſons und des heiligen geiſts, Und wer es thut, der ſol verbannet ſein als ein ungehor ſamer der kirchen, ſo were S. Paulus wol gleich dem Bapſt eſel, Welcher alſo leret: Es ſol niemand nach Chriſtus ordnung beyde geſtalt nemen, Wer es thut, der ſol verbannet ſein als ein ketzer etc. Nu thut S. Paulus nicht alſo, ſondern er leſt Chriſtus ordnung bleiben ynn der tauffe, So hat auch Chriſtus nicht verboten, das man nicht ſolle teuffen ym namen Jheſu Chriſti, Darůmb bleibts die ſelbige tauffe, ſie werde gegeben ym namen Chriſti odder ym namen der heiligen dreyfaltickeit, weil keines der beyder allein geboten, oder das ander verboten iſt. Drumb iſt da kein enderung der wort odder ordnung Chriſti, wie der blinde Bapſteſel die ſchrifft anſihet, ſondern zwo weiſe zu teuffen, welche keine widder die ander iſt, und ein igliche die rechte gantze einige tauffe gibt.

Sanct Auguſtinus mus auch her, da er ſpricht widder die Manicheer:[1] 'Euangelio non crederem, niſi me commoveret autoritas Eccleſie' etc. Das iſt: Jch gleubte [Bl. T ij] dem Euangelio nicht, wo mich nicht bewegt das anſehen der kirchen, Hie ſtellet ſich der Bapſteſel gleich, als hette er dieſen ſpruch noch nie geleſen odder gehort von uns gehandelt, und mus eitel newe kunſt ſein, ſo ich doch widder D. Ecken ſo reichlich und mechtiglich davon geſchrieben habe.[2] Aber dem Bapſteſel iůcken die ohren, und wil ſein ika[3] und grobheit gekutzelt haben, Erſtlich, frage doch ein kind drůmb. Wenn S. Auguſtinus ſagt: 'Jch gleubte dem Euangelio nicht, wenn mich das anſehen der kirchen nicht bewegte', ob daraus auch folgen und ſich ſchlieſſen kunde, das die kirche uber das Euangelion ſey? Schleuſt ſichs auch fein, wenn ich alſo ſage: Mich bewegt das anſehen Davids und der Propheten, das ich gleube an Jheſum Chriſtum, Darůmb mus David und die Propheten uber Jheſum Chriſtum ſein, Einen herrn odder fürſten bewegt das anſehen der zeugen odder der boten, das er gleubt, der Keiſer odder Kőnig ſey ſein gnediger herr, Darůmb ſind die zeugen odder boten uber den keiſer, Wer hat ſolche tőlpiſche folge und Eſels logica yhe gehort? Aber der Bapſteſel iſt uber Gotts wort, Solt er denn nicht auch uber alle vernunfft, ſprache und kunſt ſein?

Zum andern, Jch ſetze gleich, das S. Auguſtin, der aller theureſt lerer, ein ſolcher eſel geweſen were, wie ſie ſind, und wolte mit ſolchen worten yhre eſels kunſt brauchen und gemeinet haben, das die kirche uber das Euangelion ſey, als er doch nicht thut noch meinet, So ſetzen wir gegen yhm S. Paulus, Gala. 1. 'Wenn auch wir ſelbs odder ein engel vom hymel euch anders predigen würden, denn wir euch gepredigt haben, ſo ſey er verflucht', Sage Gal. 1, 8

[1]) *Augustinus, Contra ep. Manichei. Migne Ser. lat. 42, 176.* [2]) *Unsre Ausg. Bd. 2, 429 ff.* [3]) ika = *der Schrei des Esels, so öfter bei Luther.*

Dr] an, welcher ſolt hie dem andern billich weichen? Sol Auguſtinus Paulo odder Paulus Auguſtino weichen? Paulus ſagt: Verflucht ſey, der uber das Euangelion ſein wil odder daſſelbige endert, wenn ers gleich ſelbs odder auch ein engel vom hymel were und wil alle welt, engel und heiligen unter dem Euangelio haben odder wil ſie verflucht haben. Auguſtinus ſagt (nach des Bapſteſels hirn): Die kirche ſey uber das Euangelion und muge es wol endern und ſey dennoch nicht verflucht, ſondern geſegenet. Doch ynn der uber-gottlichen kirchen mus man halten, das S. Paulus hie ein narr ſey, denn weil die kirche uber Gott iſt, ſo iſt ſie auch wol uber die engel ym hymel und uber S. Paulus und uber den fluch dazu. Aber wir, ſo wir gerne wolten die warheit haben, ſagen mit der rechten kirchen, das der verzweiffelt Bapſt eſel leugt aus eingeben ſeines Gottes, leſtert und ſchendet S. Paulon. Und halten weiter, das man S. Paulo ſolle laſſen mehr gelten denn S. Auguſtin, wenn er gleich des Bapſt eſels meinung hielte.

Zum dritten. So thun ſie dem frumen heiligen Vater und lerer S. Auguſtin gewalt und unrecht und liegen[1] und triegen auff yhn, wie yhr art iſt. Denn wer S. Auguſtin liſet, der wird finden, das der handel alſo gangen iſt: S. Auguſtin wil den Manichern nicht gleuben. Warumb? Darumb, ſpricht er, das ich ſehe, wie die kirche nichts von euch leret, ſo ſie doch das Euangelio ſo eintrechtig ynn aller welt leret. Weil ſie denn ſo eintrechtig das Euangelio leret und darynn nichts von den Manicheern redet, ſo bewegt ihn ſolchs, dem Euangelio und nicht den Manicheern zu gleuben, das die meinung ſeines ſpruchs dieſe ſein mus: Ich hette dem Euangelio nicht kunden gleuben, gleubte auch noch nicht dran, wo ichs nicht von der kirchen horet predigen. Welche bey mir ein ſolch anſehen hat, das ſie ſo eintrechtig leret, das ichs gleube. Denn er ſelbs legt ſich aus dieſer meynung, da er folgend ſpricht:[1] Denn ich gleube [Bl. Tiij] dem Euangelio durchs predigen der Chriſten, Euangelio (inquit) Catholicis predicantibus credidi. Aber ſolchs mus der Bapſteſel uberhüpffen, auff das er ia S. Auguſtinus meynung den leuten raube und mache yhm eine naſen ſeines gefallens.

Gleich als wenn ich ſpreche: Ich kundte warlich an Jheſum Chriſtum nicht gleuben, gleubte auch noch nicht, wo mich S. Paulus nicht bewegt, das er ſo trefflich und mit ſolchem ernſt davon predigt, welchs mir ein gros an ſehen macht, und gleube yhm mehr dann dem Bapſt, von dem er nichts leret. Lieber, wolteſtu auch hieraus ſchlieſſen, das ich gemeinet hette, Paulus ſolte uber Jheſum Chriſtum ſein und macht haben, den ſelbigen zu endern und leren, wie er wolte? Nu redet doch S. Auguſtin aller ding auff die weiſe von ſeim glauben an das Euangelion und die eſelstöpffe wöllen draus ſchlieſſen, Die kirche ſey uber das Euangelion. Warlich ſol yemand an Gott gleuben, ſo mus yemand von Ihm predigen. Solt aber der prediger darumb groſſer

[1] *Augustinus, Magn., Ser. bal. 42. 170.*

Dr] ſein, denn das da geprediget wird, weil niemand on ſein predigen daſſelbige gleuben kan odder gleubet, ſo mus Got der aller unterſt ſein unter alle Creatur, Denn alle Creatur predigen und ſagen von yhm. So müſſen alle herrn unter yhren knechten ſein, denn die knechte müſſen yhre herrn rhümen und predigen.

Sihe, alſo gehets, das der ſpruch Auguſtini, ſo da leret, das Gott und ſein Euangelion uber alles ſein ſollen, zihen die Bapſteſel dahin, das er müſſe unter allen Creaturn ſein. O feine gelerte geſellen. Solt dich nu nicht tröſten und ſtercken, Wenn du ſiheſt, das ſölche falſche lügen meüler, ſölch unverſtendige eſel, ſölche blinde verkerer ſind der ſchrifft und aller veter ſprüche, dazu der kinder grammatica und logica nicht wiſſen, noch gemeiner vernunfft odder ſprachen verſtendig ſind. Eben der ſelbigen kunſt iſts auch, das ſie S. Paulum füren 2. Theſſa. 2. 'Haltet an den ſatzungen, die yhr gelernet habt' etc. Und 2. Theſſ. 2, 15
wo ſie das wort ſatzung odder traditiones finden, das zihen ſie auff yhr toll menſchen lere, ſo doch S. Paulus ſölcher wort ſtracks und gleich widder die menſchen lere braucht. Und wil die Chriſten behalten bey der lere des glaubens und der liebe, welche er nennet ſatzungen, ſo ſie von yhm gelernt hatten, Denn er hatte ſie freylich nicht menſchen lere, ſondern das Euangelion geleret, davon haſtu ym andern capitel zum Coloſſern reichlich, Denn ſo S. Paulus nicht Kol. 2, 1 ff.
leiden wolt die beſchneittung und ander geſetz Moſi, welche doch von Gott ſelbs geſetzt waren, wie ſolt er denn unſer tolle narren geſetz leiden odder beſtettigen, wenn ſie widder den glauben und liebe ſtreben, wie geſagt iſt?

Aber der Bapſteſel thut recht, das er die ſchrifft alſo deutet und aus traditiones Apoſtoli traditiones hominum macht, Denn er iſt uber Gottes wort und ſtellet ſich doch die weil, als wolt er ſölche wort Pauli zum oberherrn und meiſter haben, Nicht das er den ſelbigen wündſcht zu gehorchen, ſondern das ſie für yhn ſein, und er da durch ſich frey und die andern unter ſich zwingen möcht, das iſt, Er wolt gern ein freyer tyrann ſein, der yderman zwinge, und doch erſelbs thet, was er wolt.

Und ſumma ſummarum, Wenn ſie gleich viel hundert ſprüche auffbringen, flicken und pletzen ſich mit den ſelbigen, deuten und ziehen ſie, wie ſie wöllen odder können, So nemen wir die Epiſtel S. Pauli wol allein für uns und ſtoſſen ſie alle mit eim einigen ſpruch, das ſie purtzeln, Da er ſpricht: 'So Gal. 1, 8
euch yemand anders predigt, denn wir euch gepredigt, odder anders denn yhr gehort habt, der ſey verflucht, es ſey gleich ein engel |Bl. D 4| vom hymel odder wir ſelbs'. Hierauff ſtehen wir, Hie ſind wir, hie bleiben wir, darauff trotzen wir und wöllen ſehen, was der Bapſteſel hie widder kan, Sie fliehen für dieſem ſpruch und fallen gleich wie der Satan vom hymel, Es wil yhn auch keiner beiſſen[1] noch anrüren, Rauſchen für uber, als brennet yhn der topff[2], das yhn der ſchweis ausbricht. S. Paulus redet mit vleis von allen beyden,

[1]) *Sprw., vgl. Thiele Nr. 218:* Er beißt des fuchſes nicht. [2]) *Sprw., vgl. Thiele Nr. 154.*

Dz] Von leren und von hören, und ſpricht: Was er geleret odder gegeben und ſie gehöret odder empfangen haben, da bey ſollen ſie bleiben und nichts anders annemen. Auff das nicht yemand möcht daher gauckeln und ſagen, ob gleich die Galater nicht anders ſolten leren, denn ſie empfangen hetten, ſo möchten ſie doch wol anders horen und weiter lernen von andern etc. Nein, ſpricht S. Paulus, Nichts anders ſolt yhr lernen, denn was ich euch geleret habe, ſo ſolt yhr auch nichts anders leren, denn yhr von mir gelernet habt, das er ia allenthalben alle lücken der menſchen lere verlauffe[1] und verſtopffe.

Sölcher ſprüche und donnerſchlege ſind viel mehr ynn der ſelbigen Epiſtel, ia die gantze Epiſtel gehet wider ſölche tyranney des Bapſt eſels, als da er
Gal. 2, 21 ſpricht Cap. 2, das Chriſtus vergeblich geſtorben ſey, ſo yemand durchs geſetz wil frum werden. Item, das es ſey ſo viel, als Gotts gnade weg werffen,
Gal. 3, 2 ff. Item, das Chriſtus ein ſünden diener ſein müſte, Item cap. 6. das Chriſtus kein nütze und verloren ſey, wo man durch werck das gewiſſen wil beſſern. Aber der Bapſteſel lieſet ſölche Epiſtel nicht odder ſpricht: Er ſey uber s. Paulus. Doch nemen wir noch einen ſpruch aus der ſelbigen Epiſtel, uns
Gal. 3, 15 zu ſtercken, da er ſpricht: 'Verachtet man doch eines menſchen teſtament nicht, wenn es beſtettigt iſt, und thut nichts dazu' etc. Sihe da, hie wil er, das man viel weniger ſol etwas uber odder zu Gottes worten thun, weil man auch zu Menſchen teſtamenten nichts zu thut noch endert, Wo wil denn hie widder der Bapſteſel mit ſeinen zuſetzen? Aber es ſey dis mal gnug mit dieſen zween ſprüchen, Denn ich ſonſt allenthalben dis ſtück reichlich gnug getrieben habe.

Darnach komen ſie daher getrollet mit exempeln und mit der that, nemlich das die kirche viel dings gleubt de facto und gleuben mus, das doch nicht
Joh. 21, 25 geſchrieben iſt. Wie Johannes ulti. ſagt, das Jheſus viel zeichen gethan habe, die nicht ynn dieſem buch geſchrieben ſind, Und achtet, das die welt nicht künd die bücher begreiffen, ſo mans alles ſchreiben ſolt etc. Nu gehe hin und ſage du, das der Bapſteſel nicht ein Chriſten ſey, Ich meine ia, er gleube gnug. Was gleubt er denn? Ey, das höreſtu wol: er gleubt alle die bücher, die nicht geſchrieben ſind, die er nicht gehöret noch geſehen hat, ia er gleubt die bücher, ſo die welt nicht begreiffen kan, Das mag mir ia ein glaube heiſſen. So iſt nu des Bapſt eſels glaube der: Die bücher, ſo geſchrieben ſind, das man gleuben ſolle, als Johannes ulti. ſpricht, ſölche bücher (ſage ich) gleubt er nicht, ſondern iſt hoch uber ſie und mag ſie endern. Denn ſölche bücher leren uns on geſetz und werck durch den glauben frum werden, Aber die bücher, ſo nicht geſchrieben ſind, da niemand wiſſen kan, Was drynnen ſtehen möcht, die gleubt er kettlich und menlich als ein held und rieſe, Sölche wil er nicht endern noch drüber ſein, ſondern gerne den unterthan ſein als dem, das nichts iſt. Sage mir doch, Was ſol ich von ſölchem bapſteſel halten?

[1]) verlauffe = *verſchließe s. DWtb. s. v. Nr. 9.*

Dr] ob er blind, tol oder unſynnig ſey, der ſich rhümet, Er gleube, das nicht iſt noch yhe geſchrieben iſt, Und hat nicht gnug, das er gleubt dieſen ſpruch, das Chriſtus mehr zeichen gethan hat, denn geſchrieben ſind. Denn ſölcher ſpruch iſt ia [Bl. 61] geſchrieben und wird gegleubt, Aber die zeichen, ſo nicht geſchrieben ſind, Wer kan die gleuben? Ach las faren.

Alſo gleuben ſie auch, das ynn Chriſto zwo natur und eine perſon, Das Maria eine iungfraw blieben und Gottes mutter ſey, Und das Chriſtus warhafftiger Gott ſey, Sölchs aber ſey nicht ynn der ſchrifft, ſondern die kirche hab es widder die ketzer Sabellius, Arrius, Helbidius, Neſtorius und der gleichen beſchloſſen, O ha, lieber Eſel, was wil hie werden? Solten ſölche ſtücke nicht ynn der ſchrifft ſein? Wo her haben ſie denn die heiligen Veter und Doctores erſtritten? Haben ſie die ſelbigen ertichtet odder aus yhrem kopffe erhalten, ſo ſind ſie noch wol heutes tages unerhalten, Die ſchrifft ſagt, das Maria Gottes mutter und Jungfraw ſey, das iſt gnugſam beweiſet, Weil aber niemand beweiſen kan aus der ſchrifft, das ſie hernach ſey verruckt[1], ſo ſols auch niemand gleuben, ſondern für eine Jungfraw halten, wie ſie die ſchrifft nennet, So weit hat S. Hieronymus[2] dem Helbidio geant wortet, Und iſt auch gnug geantwortet.

Uber dieſe ſind nu etliche artickel mehr, als das der Bapſt keiſer iſt, Herr uber die gantze welt, Herr uber das fegfewer, Herr uber das Paradis, das er mag kriegen und blut vergieſſen, das er nicht darff predigen noch beten, noch einig Apoſtelampt halten odder beweiſen, ſondern ſich tragen laſſen und Bapſts kleider anthun, Und der grewel viel mehr, Sölche artickel gehören ynn die ubergöttliche kirche, die Gotts wort meiſtert und endert. Denn das ſie fürgeben, Chriſtus habe geſagt zu den Apoſteln: 'Ich hab euch noch viel zu Joh 16, 12 ſagen, aber yhr kündts itzt nicht ertragen' etc., iſt anderswo reichlich verant wortet, das er vom Euangelio, Creutz und troſt ynn leiden ſagt, Denn es iſt offenbar, das die Apoſtel wol hetten konnen tragen, was itzt dieſe ubergöttliche kirche tregt als platten, kappen, des iars ein wenig faſten etc. Sie haben wol ſchwerer ding getragen, darumb kan Chriſtus nicht verſtanden werden von des Bapſt eſels artickeln und ſtatuten, welche leren eitel herrſchafft, ehre, gewalt, wolluſt, fride, reichtum und alles, was weltlich iſt, zu gebrauchen. Und ich wolt zwar gerne horen, welche doch ſonſt die ſchweren ſtücke weren, die der Bapſteſel tragen müſte uber die, ſo die Apoſteln getragen und wir itzt tragen, Mich dunckt warlich, wir tragen die gröſſeſten, die da predigen, leren und der ſeel ſorgen und armen warten, dafür alle ſchande und groſſe not und armut leiden, da ſie gute, faule, muſſige tage haben, gelt ſamlen und widder ſtudirn noch predigen.

So ſey das nu der beſchlus. Der Bapſt odder die ſeinen haben keine gewalt, geſetze auffzulegen auff das gewiſſen, ſondern alleine auff die liebe.

[1] = zum Himmel entrückt. [2] De perpetua virginitate B. Mariae. Migne Ser. lat. 23, 2[illegible].

Dr. Welche alſo ſtarck iſt, das ſie auch tregt alles unrecht und helt auch die tyranniſchen unrechte geſetze, ſo fern ſie nicht widder Gott zu thun dringen, als: Ein Chriſt leidet, das ein reuber yhm rock und gelt nympt, Ja er leſt yhm das leben nemen, Aber ſölch unrecht leidet er, thuts aber noch bewilligt nicht drein. Alſo auch, das etliche tyrannen zu einerley geſtalt zwingen odder das gantze ſacrament verbieten, iſt gewalt und unrecht, Drůmb ſol niemand drein bewilligen noch yhn folgen, ſondern iſt gnug, das man ſölchen raub des gantzen ſacraments leide.

Hie hebt ſich nu ein new ſpiel, Etliche öberkeit, ſo nu ſölche unſer lere hören und wiſſen, das wir bereit ſind alles zuthun, was der Bapſt ſetzt, ſo fern es nach der liebe und nicht aus not des gewiſſens geſoddert wird, faren ſie zu und wöllen uns mit liſten fahen, Begeren |Bl. Giij| von den unſern, das ſie doch wolten yhn zu willen und gefallen der heiligen feyer halten, fleiſch eſſen meiden, einer geſtalt des Sacraments brauchen und ander ſtůck der gleichen, So ſind denn etliche, die raten dazu und ſagen, weil ſölche ſtůcke euſſerlich ding ſey, můge man, ia man ſolle der öberkeit darynn gehorſam ſein und ſey es ſchuldig, Alſo ſucht der teuffel ymer lůcken und legt stricke dem armen gewiſſen, So iſt nu hierynn alſo zu handeln.

Ettlich ſtůcke ſind gantz und ſtracks widder die ausgedruckte ſchrifft und Gotts wort, als das von einerley geſtalt des ſacraments, Vater und mutter gehorſam ſein, Herrn und frawen dienen, Item die unmůgliche keuſcheit, Item der meſſen opffer und iarmarckt. Denn da ſtehen Gottes wort helle
1. Kor. 7, 9 und klar: 'Es iſt beſſer freyen denn brennen', Und 'ein iglicher hab ſein weib umb der hurerey willen' 1. Corin. 7. Item vom kelch: 'Trincket alle
1 Kor. 10, 17 draus'. Und 1. Corin. 1. 'Wir alle ſind eines kelchs teilhafftig', Und was
Apg. 5, 29 der gleichen iſt. Hie gilt keine liebe odder dienſt, ſondern ſo heiſts: 'Man mus Gott mehr gehorſam ſein denn den Menſchen', Denn man ſol nicht umb der liebe willen widder Gottes gepot und wort thun, Thut man aber da widder, ſo ſol mans nicht billichen noch bewilligen, Welchs ſage ich darumb, das nicht aber mal Doctor Rubenlöffel und der Bernſche brand[1] yhr lůgen maul auff thun und ſagen: Ich rede widder mich ſelbs, Weil ynn unſer Viſitation ſtehet[2], man můge den ſchwachen und unwiſſenden die eine geſtalt nach laſſen, Denn es ſtehet auch daſelbs, das man es nicht billichen odder bewilligen ſol, ſondern ſölch yhr unrecht dulden und leiden, wie Chriſtus uns thut, ſölchs laſſen die lůgen meuler ſtehen und ſchreien, das unſer Landsfürſt habe einerley geſtalt zugelaſſen und ſchemen ſich nicht, das ſölch buch fürhanden yhr unverſchempte wiſſentliche lůgen ſtrafft, Aber es ſind lerer der ubergöttlichen kirche und haben gewalt und recht auch uber die offentliche warheit, Drůmb můgen ſie die ſelbigen wol endern und dafür offentlich und ſchendlich liegen.

[1] *Vgl. oben S. 560 Anm. 3 und 4.* [2] *Oben S. 214, 37ff.*

M] [Bl. 1ᵃ] vnd freyen dienſt ehe du dich vmbſiheſt die andern habeſt helffen drücken vnd dempfen Mit ſolcher naſen wil dich der teuffel nicht allein von der freyheit furen ſondern auch zum mittyrannen widder die freyheit [machen] Alſo ſolt du aber dich gegen die oberkeit halten Wil ſie es frey willig gedienet ha|ben das ſie die andern alle auch vngezwungen vnd vngeſtrafft laſſe [E] 5 thün ſondern fodder [es] von allen gleicher meynung die es hielten die hieltens / die es nicht hielten die lies ſie faren als daruber ſie kein gebot hette zu thun on ein tyranniſch gebot zu welchem ſie [dich] mocht als einen eſel treiben aber bewilligen kanſtu nicht

Darumb müſtü wol drauff ſehen wo weit [die] freyheit vnd deine liebe ſich ſtrecke vnd wo widderumb die not zwingt die liebe zu meiſtern vnd

3 auch ⟨t freyheit (2.) treiben⟩ 4 Alſo] A *c aus* T 5 laſſe ⟨ſo [die] es nicht thetten⟩ 6 thün *r* fodder [es] *c aus* fodderts 10 weit deine⟩ 11 wo ⟨die,

Dr] Etliche ſtücke ſind nicht widder das offenberliche Gottes wort noch widder klare ſchrifft an yhn ſelbſt, als der heiligen feyre, beſtympte tage faſten, fleiſch meiden an faſt tagen, und was des dings mehr iſt. Hie iſt von nöten ſölcher unterſcheid: Erſtlich, wenn es aus lauter liebe gefoddert wird, kein ſünde noch not des gewiſſens draus zu machen, ſo mag mans wol halten und laſſen nicht allein wie die öberkeit, ſondern auch wie ein iglicher unſer neheſter wil. Denn die liebe iſt yderman ſchuldig zu dienen und zu wilfaren, auch den feinden, Gleich als wenn ich bey den Jüden were und trawet frucht bey yhn zu ſchaffen, möcht ich faſt wol all yhre geſetze und weiſe halten mit freyem gewiſſen, wie ſie es begereten.

Aber da ſihe mit zu, das ſölch öberkeit odder neheſter nicht mit liſten umbgehe. Die liſt aber magſtu dabey mercken, wenn dein öberkeit gleichwol daneben andere zwingt und dringt, ſtrafft und plaget, ſo es nicht halten. Sie wil mit eim odder zween ſpiegel fechten, als begerte ſie es aus liebe und gleichwol daneben deins exempels brauchen zur ſtercke der tyranney, die andern deſte bas zu drucken und dempffen, das du alſo durch deinen guten willen und freyen dienſt, ehe du dich umbſiheſt, die andern habeſt helffen drücken und dempffen, Mit ſölcher naſen wil dich der teuffel nicht allein von der freyheit füren, ſondern auch zum mittyrannen widder die freyheit machen. Alſo ſolt du aber dich gegen die öberkeit halten, Wil ſie es frey willig gedienet ha=|Bl. Eiij|ben, das ſie die andern alle auch ungezwungen und ungeſtrafft laſſe, ſondern fodder es von allen gleicher meynung, Die es hielten, die hieltens, die es nicht hielten, die lies ſie faren, als darüber ſie kein gebot hette zu thun on ein tyranniſch gebot, zu welchem ſie dich möcht als einen eſel treiben, aber bewilligen kanſtu nicht.

17 neheſte *B*

M die freyheit zürhalten. Denn der teuffel weis es züm sticken. Auffs erst zwischen Gott vnd dir alleine ist die freyheyt gantz rund vnd volkomen, das du fur yhm dieser stucke keines darffst halten die er nicht geboten hat. Hie ist hymel vnd erden vol deiner freyheit. Ja hymel vnd erden konnen sie nicht begreiffen. Zwischen dir aber vnd deinem neheſt odder deiner oberkeit ist sie nicht weiter denn so fern sie deinem neheſten vnschedlich ist. Ja wo sie nutzlich vnd sodderlich sein kan, sol sie nicht wollen frey sein, sondern weichen vnd dienen. Als wenn du deiner oberkeit einfeltiglich zu willen seyreſt odder faſteſt, so mus sie dich loben vnd sagen: Wolan der man kundte vnd mocht wol anders thun vnd leſſts vmb meinen willen daran ich spure das er muſſe von hertzen frum sein, der nicht seinen mutwillen [Bl. 1ᵗ] noch furwitz sucht ynn der freyheit. Vnd weil er so willig ist ynn den freyen vnnotigen stücken, wie viel mehr wird er willig, gehorsam vnd vnterthenig sein ynn notigen vnd gepoten stucken? Zu dem darff ich mich freylich keiner auffrur, vnfrides, vnlüſts ynn meinem lande versehen, sondern ich mag mich auff yhn verlaſſen als auff ein trew frum gelied meiner herrschafft, der mir viel lieber helffen vnd raten wird, fride, einicheit, gehorsam vnd ruge
[E] G zürhalten vnd auffrur zuuerkomen. Summa sie mus sagen, vnd bekennen,

1 teuffel *rh* sticken ⟨wol⟩ *3* darffſt *c aus* darffeſt *5* oberkeit , ⟨hie nidden⟩ *8* einfeltiglich *rh* *13* vnnotigen *rh* *15* sondern f⟩

Dr] Darumb muſtu wol drauff sehen, wo weit die freyheit und deine liebe sich strecke und widderumb, wo die not zwingt, die liebe zu meiſtern und die freyheit zurhalten. Denn der teuffel weis es zum sticken[1], Auffs erst zwiſchen Gott und dir alleine iſt die freyheit gantz rund und volkomen, das du für yhm dieſer ſtücke keines darffeſt halten, die er nicht geboten hat. Hie iſt hymel und erden vol deiner freyheit. Ja hymel und erden können ſie nicht begreiffen. Zwiſchen dir aber und deinem neheſten odder deiner oberkeit iſt ſie nicht weiter, denn ſo fern ſie deinem neheſten unſchedlich iſt. Ja, wo ſie nützlich und ſöddérlich ſein kan, ſol ſie nicht wöllen frey ſein, ſondern weichen und dienen. Als wenn du deiner oberkeit einfeltiglich zu willen ſeyreſt odder faſteſt, ſo mus ſie dich loben und ſagen: Wolan der man kündte und möcht wol anders thun und leſts umb meinen willen, daran ich ſpüre, das er müſſe von hertzen frum ſein, der nicht ſeinen mutwillen noch fürwitz ſucht ynn der freyheit. Und weil er ſo willig iſt ynn den freyen unnötigen ſtücken, wie viel mehr wird er willig, gehorſam und unterthenig ſein ynn nötigen und gepoten ſtücken? zu dem darff ich mich freylich keiner auffrhur, unfrides, unluſts ynn meinem lande verſehen, ſondern ich mag mich auff yhn verlaſſen als auff ein trew frum gelied meiner herſchafft, der mir viel lieber helffen und raten wird, friede, einigkeit, gehorſam und ruge zurhalten und auffrur zuver-

[1] zum sticken — *bis auf ein Tüpfelchen genau, vgl. Unſre Ausg Bd. 31¹, 176, 1* auff ein stück *und 17* zum stück

M' das du ein frumer Christ, ein stiller, trewer, fridsamer, nutzlicher, trost-
licher man seyest ym lande, wil sie anders recht reden. Sihe, da hastu nicht
geringen nütz geschafft mit deinem freyen dienst vnd deine oberkeit fast gebessert.

Widderumb wo deine oberkeit schalcken wolt vnd nicht einfeltiger mey-
5 nung solchen dienst von dir foddern, sondern wolt mit falschen freundlichen
worten solchen dienst der meynung von dir haben, das sie durch dein exempel
vnd dienst die andern deste bas drucken vnd dempffen muge, des Bapsts
tyranney vnd menschen gebot zu stercken, die gewissen zu bestricken odder ynn
stricken zubehalten. Sihe, hie wird deine freyheit nicht gefoddert, zu deiner
10 oberkeit nütz odder besserung, sondern zum muttwillen, vnd zü schaden vnd
verderben der andern deiner nehesten, vnd zu stercken den Bapst ynn seinen
greweln vnd kurtz vmb, zu dienen dem teuffel. Darumb kanstu hie nicht
gehorsam sein, on verleugnüg Christlicher freyheit, welche doch ein artickel des
glaubens ist, durch Christus blut erworben vnd bestettigt. Denn ob du gleich
15 keine sunde thettest mit solchem vnchristlichem gehorsam (wo es [Bl. 2] muglich
were) so hilffestu doch zu [alle] den sunden, so da geschehen ym gantzen
lande, an der verdruckten freyheit, an den verstrickten gewissen, an der
bestettigeten tyranney des Bapsts vnd des teuffels.

3 deinem c aus deiner, deinem (freyheit), 5 foddern (wurde), falschen (gl.)
9 hie (foddert), nicht (ve) (versa), 12 greweln vnd (zu l.), 13 verleugnüg [so]
14 durch] d c aus D, 16 den c aus der, geschehen c aus geschicht

Dr' komen, Summa, sie mus sagen und bekennen, das du ein frumer Christ, ein
20 stiller, trewer, fridsamer, nutzlicher, tröstlicher man seyest ym lande, wil sie
anders recht reden, Sihe, da hastu nicht geringen nutz geschafft mit deinem
freyen dienst und deine öberkeit fast gebessert.

Widderumb, wo deine öberkeit schalcken[1] wolt und nicht einfeltiger mey-
nung sölchen dienst von dir foddern, sondern wolt mit falschen freundlichen
25 worten sölchen dienst der meynung von dir haben, das sie durch dein exempel
und dienst die andern deste bas drucken und dempffen muge, des Bapsts tyran-
ney und menschen gepot zu stercken, die gewissen zu bestricken odder ynn stricken
zubehalten. Sihe, hie wird deine freyheit nicht gefoddert zu deiner oberkeit
nutz odder besserung, sondern zum mutwillen und zu schaden und verderben
30 der andern deiner nehesten und zu stercken den Bapst ynn seinen greweln und
kurtzumb, zu dienen dem teuffel. Darumb kanstu hie nicht gehorsam sein
on verleugnung Christlicher freyheit, welche doch ein artickel des glaubens ist
durch Christus blut erworben und bestettigt. Denn ob du gleich keine sunde
thettest mit solchem unchristlichem gehorsam (wo es müglich were), so hulffestu
35 doch zu allen den sünden, so da geschehen ym gantzen lande an der verdruckten
freyheit, an den verstrickten gewissen, an der bestettigeten tyranney des Bapsts
und des teuffels.

[1]) schalcken = *ein Schalk, heimtückisch sein, s. DWtb.*

M Vnd ob die oberkeit wolt furgeben Es were nütze vnd not das du
solchen vnchristlichen gehorsam hielteſt / die andern deſte bas zu drucken Denn
da mit wolte ſie ſuchen auffrür zuuerkomen vnd deſte ſtiller friden haben
ym lande Das iſt nichts denn ein falſcher tück vnd boſer griff / Vnd
[G] 7 ſolt alſo [dazu] ſagen Es iſt | vnmüglich das auffrur komen ſolt wo
weltliche oberkeit gehorſam hat ynn den ſtücken da ſie zugebieten hat als
vber leib vnd güt Denn wer mit fauſt vnd fuſs ia mit leib vnd gut vnter-
thenig iſt vnd alſo zuthun leret wo mit wil der auffrur anrichten? Vnd
was kan odder wil oberkeit mehr von dem ſelbigen haben odder foddern?
Ja ſoltu ſagen Das widderſpiel iſt war das nicht die vnterthanen ſondern
die oberkeit auffrur ſucht vnd anricht vnd vrſachen [dazü] gibt damit das
ſie nicht [yhr] benügen leſſt [ſo] die vnterthanen gehorſam ſind mit leib vnd
gut vnd nicht bleibt ynn dem zil vnd mas das yhr auff erden von Gott
geſetzt iſt ſondern feret vber Gott [ia] tobet widder Gott vnd wil gehorſam
vnd macht ym hymel das iſt ym gewiſſen haben wil Gott gleich ſein, vnd
regiern da [Gott] alleine zu regiern hat Sihe dis iſt die rechte vrſache
zu auffrür Ja weil ſie ſo freuelich nicht allein Gott ſelbs vngehorſam
ſind ſondern widder Gott ſtreiten vnd weiter wollen regiern denn yhn

4 griff *e aus* griffe Vnd] V *e aus* De *7* fauſt vnd fuſs ia mit *rh* *8* vnd alſo zuthun leret *rh* *12* nicht ynn ſich⟩ leſſt ⟨das⟩ *13* auff erden *rh* *14* vber ⟨g⟩ Gott *(1.)* ⟨vnd⟩ *16* da ⟨er⟩ *17* Ja ⟨was were es wunder⟩ ⟨ſelbs⟩ Gott ſelbs *rh*

Dr] Und ob die öberkeit wolt fürgeben: Es were nütze und not, das du ſölchen
unchriſtlichen gehorſam hielteſt, die andern deſte bas zu drucken, Denn da mit
wolte ſie ſuchen auffrur zuverkomen[1], und deſte ſtiller friden haben ym lande.
Das iſt nichts denn ein falſcher tuck und böſer griff, Und ſolt alſo dazu ſagen:
Es iſt [Bl. G 4] unmüglich, das auffrur komen ſolt, wo weltliche öberkeit gehorſam
hat ynn den ſtücken, da ſie zugebieten hat als uber leib und gut, Denn wer
mit fauſt und fuſs, ia mit leib und gut unterthenig iſt, und alſo zuthun leret,
wo mit wil der auffrur anrichten? Und was kan odder wil ein öberkeit
mehr von dem ſelbigen haben odder foddern? Ja, ſoltu ſagen: Das widder-
ſpiel iſt war, das nicht die unterthanen, ſondern die öberkeit auffrur ſucht
und anricht und urſachen dazu gibt, damit das ſie nicht yhr benügen leſt, ſo
die unterthanen gehorſam ſind mit leib und gut und nicht bleibt ynn dem
zil und mas, das yhr auff erden von Gott geſetzt iſt, ſondern feret uber Gott,
ia tobet widder Gott und wil gehorſam und macht ym hymel, das iſt, ym
gewiſſen haben, wil Gott gleich ſein und regiern, da Gott alleine zu
regiern hat.

Sihe, dis iſt die rechte urſache zu auffrur, Ja, weil ſie ſo frevelich
nicht allein Gott ſelbs ungehorſam ſind, ſondern widder Gott ſtreiten, und
weiter wöllen regiern, denn yhn befolhen iſt: Was were es wunder, das Gott

[1] verkomen = *verhuten, oft bei Luther.*

M] befolhen iſt was were es wunder das Gott nicht allein auffrur verhenckt
ſondern alles vngluck dazu vber ſie ſchicket kan mans doch ynn der wellt nicht
leiden |Bl. 2ᵇ| vnd iſt auch nicht zu leiden das ein furſt odder herr wil [vber]
eines andern herrn land regiern odder hinein fallen Vnd welche ſolchs thun
die richten krieg vnd mord vnd alles vngluck an vnd heiſſen billich tyrannen
vnd reuber, Latrones & piratę. Wie viel mehr werden ſie tyrannen vnd reůber
ſein ſo ſie Gott ynn ſein reich fallen vnd ynn ſein regiment greiffen nemlich
ynn die gewiſſen vnd ynn den hymel vnd nicht gnug haben das er yhn alles
auff erden hat vnterworffen Vnd iſt [auch] gewis furhanden weil itzt die
oberkeit ſo tobet vnd [ym reich] Gottes ſo grewlichen auffrur treibet | yhm |E] 8
ynn ſein land fellt vnd [ynn ſein regiment] greifft. Er wird widderumb auch
vber ſie ſchicken einen der yhn auffrurs gnug gebe ynn yhrem lande vnd
alſo ynn yhr regiment greiffe vnd falle das ſie muſſen zu ſcheitern gehen
Jch habs geſagt Erfaren wollen ſie Gleuben ſollen nicht

Vnd zum vberflůs das ſie doch ſehen vnd greiffen wie gar wir nichts
mutwilliges ſondern yhr beſtes ſuchen haben wir vns erbotten vnd erbieten
[vns] noch Wenn die welltliche oberkeit gleich die faſten fur oſtern gebote
auff welltliche weiße ſo wolten wir ſie auch halten Welltliche weiße heiſſe
ich Wenn der keiſer odder ein furſt eine welltliche vrſachen ſeines gebots fur-

2 ſchicket Dem⟩ *3* wil ⟨ynn⟩ *6* vnd *(2.)* ⟨ſtraue⟩ *8* ⟨ynn hymel vnd⟩ vnd ynn den hymel *rh* *10* vnd ⟨widder⟩ treibet ⟨das ſie⟩ *11* ſein *(1.)* ⟨reich⟩ land *r* *14* ſollen nicht *[so]* *19* ich ⟨die⟩ furſt auff die weiße gebote· *19,586, 1* eine welltliche *bis* alſo *rh*

Dr] nicht allein auffrur verhengt, ſondern alles unglück dazu uber ſie ſchickt? Kan mans doch ynn der welt nicht leiden und iſt auch nicht zu leiden, das ein fürſt odder herr wil uber eines andern herrn land regiern odder hinein fallen, Und welche ſölchs thun, die richten krieg und mord und alles unglück an und heiſſen billich tyrannen und reuber, latrones et piratae. Wie viel mehr werden ſie tyrannen und reuber ſein, ſo ſie Got ynn ſein reich fallen und ynn ſein regiment greiffen, nemlich ynn die gewiſſen und ynn den hymel, und nicht gnug haben, das er yhn alles auff erden hat unterworffen? Und iſt auch gewis fürhanden: Weil itzt die öberkeit ſo tobet und ym reich Gottes ſo grewlichen auffrur treibet, yhm ynn ſein land felt und ynn ſein regiment greifft, Er wird widderůmb auch uber ſie ſchicken einen, der yhn auffrurs gnug gebe ynn yhrem lande und alſo ynn yhr regiment greiffe und falle, das ſie můſſen zu ſcheitern gehen, Jch habs geſagt, Erfaren wöllen ſie, Gleuben ſollen ſie nicht.

Und zum uberflus, das ſie doch ſehen und greiffen, wie gar wir nichts mutwilliges, ſondern yhr beſtes ſuchen, haben wir uns erbotten und erbieten uns noch: Wenn die weltliche öberkeit gleich die faſten für oſtern geböte auff weltliche weiſe, ſo wolten wir ſie auch halten, Weltliche weiſe heiſſe ich: Wenn der keiſer odder ein fürſt eine weltliche urſachen ſeines gebots für-

M wendet nemlich alſo Wir wollen die faſten dar umb gehalten haben auff das vnſer land vnd leute / ſo [mit] fiſchen handeln yhr gewerbe haben vnd yhr wahre vertreiben mugen vnd nicht zu ſchaden komen odder auff das man das fleiſch ym lande erſpare vnd nicht alles auff eine zeit auffgefreſzt[1] werde Sihe das were ein recht keiſerlich vnd weltlich gebot dem wir ſchuldig weren zugeleben vnd were kein gewiſſen mit dem fleiſch eſſen beſchweret fur Gott Alſo [Bl. 3ᵛ] wenn ein furſt geböte Wir wollen der wochen einen odder zween tage gefaſtet haben auff das knechte vnd Megde beſte bas gezuchtiget vnd die hauswirte der koſten beſte bas zu komen mügen vnd dem freſſen vnd ſauffen geſteuret werde Sihe das iſt auch [ein] fein weltlich gebot darynn nicht geſucht wird wie man fur Gott frum odder von ſunden los werde ſondern wie es ynn der welt vnd ym haüſe wol zu gehe

Ja wir wolten wol alle gepot des Bapſts ynn ſolchen freyen ſtucken ſo Gott nicht geboten hat fein | hallten wo ſie itzt geſagter weiſe weltlich weren odder noch weltlich gemacht wurden das iſt wo ſie eine weltliche vrſachen vnd nicht geiſtliche vrſachen furwendeten / Denn die gepot an yhn ſelbs ſolten vns nicht zu ſchweer ſein ſondern die vrſache . odder endlich meinüg der gepot iſt vns vnleidlich denn es iſt gar ein gros vnterſcheid

F 1

2 fiſchen *e aus* fiſche 11 Bapſts (ſo) 15 hat (ge) 16 weren *e aus* waren 18 ſelbs (ſind ſolten *rh*

[1]) auffgefreſzt *bei Dietz nur aus einer Stelle belegt; vgl. Z. 23; vgl. DWb. 1, 617. — 'auffretzen' steht zu 'auffressen', wie 'aufetzen' = consumere zu 'aufessen'.*

Dr wendet, nemlich alſo: Wir wölten die faſten darumb gehalten haben, auff das unſer land und leute, ſo mit fiſchen handeln, yhr gewerbe haben und yhr wahre vertreiben mügen und nicht zu ſchaden komen, odder auff das man das fleiſch ym lande erſpare und nicht alles auff eine zeit auffgefreſſen werde, Sihe, das were ein recht keiſerlich und weltlich gebot, dem wir ſchuldig weren zugeleben, und were kein gewiſſen mit dem fleiſch meiden beſchweret für Got. Alſo wenn ein fürſt geböte: Wir wölten der wochen einen odder zween tage gefaſtet haben, auff das knechte und megde beſte bas gezüchtiget und die hauswirte der koſten beſte bas zu komen mügen und dem freſſen und ſauffen geſtewret werde, Sihe, das iſt auch ein fein weltlich gebot, darynn nicht geſucht wird, wie man für Gott frum odder von ſünden los werde, ſondern wie es ynn der welt und ym hauſe wol zu gehe.

Ja wir wolten wol alle gepot des Bapſts ynn ſölchen freyen ſtücken, ſo Gott nicht geboten hat, fein [Bl. F 1] halten, wo ſie itzt geſagter weiſe weltlich weren, odder noch weltlich gemacht würden, das iſt, wo ſie eine weltliche urſachen und nicht geiſtliche urſachen fürwendeten, Denn die gepot an yhn ſelbs ſolten uns nicht zu ſchweer ſein, ſondern die urſache odder endlich meinung der gepot iſt uns unleidlich, Denn es iſt gar ein gros unterſcheid

M] zwiſſchen welltlichem vnd geiſtlichem gebot Weltlich gepot ſihet nůr dahin das wol zugehe auff erden vnd welltlicher nutz draus kome Aber der Bapſt macht geiſtlichen nutz dran vnd gebeut faſten feyeren kleiden ꝛc nichts geacht obs der wellt nutz odder frumen ſey ſondern es ſol fur Gott nutzen vnd frůmen die leut frum vnd ſelig machen Welchs gepurt allein Gottlichen geboten vnd nicht den ſtucken ſo gott vngepotten leſt ‹ Darumb kanſtu › hieraůs auffs grobeſt wol mercken was wir Gewiſſen heiſſen ynn den geboten nemlich die meynůg vnd vrſachen der gebot Gleich wie itzt geſagt iſt Welltlich gebot hat die meynung vnd ſihet darauff das land vnd leute wol [Bl. 3ᵇ] ſtehen ynn fride vnd zu nemen an gutern haus hoff weib kind geſind vnd was mehr welltlich iſt Das iſt ſolcher gebot ende weiter ſehen vnd gehen ſie nicht Alſo das ein welltlich gebot hat gewislich ein welltlich zeitlich leiplich vergenglich ding darauff es ſtehet vnd das es ſuchet darumb machts kein gewiſſen fur got ſondern hat gnug an zeitlichem nutz Aber geiſtlich gebot hat die meynung vnd ſihet dahin das der geiſt odder ſeele wol ſtehe vnd zu neme an frumkeit warheit gerechtigkeit heiligkeit fur Gott vnd was mehr geiſtlich iſt das iſt ſolcher gebot ende dahin gehen vnd ſehen ſie Alſo das ein geiſtlich gebot hat gewiſlich ein geiſtlich

2 zugehe /y 5 frůmen als *aus* machen vnd ſelig 7 hieraůs grob, 14, 15 darumb *bis* nutz *rh* 16 warheit (fur)

Dr] zwiſchen weltlichem und geiſtlichem gebot. Weltlich gepot ſihet nur dahin, das wol zugehe auff erden und weltlicher nutz draus kome, Aber der Bapſt macht geiſtlichen nutz dran und gebeut faſten, feyern, kleiden etc. nichts geacht, obs der welt nutz odder frumen ſey, ſondern es ſol für Gott nutzen und frummen, die leut frum und ſelig machen, Welchs gepürt allein Göttlichen geboten **und nicht den ſtücken, ſo Gott ungepotten leſt.**

Darůmb kanſtu hieraus auffs gröbeſt wol mercken, was wir 'Gewiſſen' heiſſen ynn den geboten, nemlich die meynung und urſachen der gebot, Gleich wie itzt geſagt iſt: Weltlich gebot hat die meynung und ſihet darauff, das land und leute wol ſtehen ym friden und zu nemen an gůtern, haus, hoff, weib, kind, geſind und was mehr weltlich iſt, das iſt ſolcher gebot ende, weiter ſehen und gehen ſie nicht, alſo das ein weltlich gebot hat gewislich ein weltlich, zeitlich, leiblich, vergenglich ding, darauff es ſtehet und das es ſuchet, darůmb machts kein gewiſſen fur Gott, ſondern hat gnug an zeitlichem nutz, Aber geiſtlich gebot hat die meynung und ſihet dahin, das der geiſt odder ſeele wol ſtehe und zuneme an frůmkeit, warheit, gerechticheit, heiligkeit für Gott und, was mehr geiſtlich iſt, das iſt ſolcher gebot ende, dahin gehen und ſehen ſie, alſo, das ein geiſtlich gebot hat gewislich ein geiſtlich, ewigs, Göttlichs ding, darauff es ſtehet und das es ſucht. Drůmb machts gewiſſen für Gott und hat nicht gnug an zeitlichem nutz.

M ewigs gottlichs ding darauff es ſtehet vnd das es ſucht· drumb machts gewiſſen fur Gott vnd hat nicht gnug an zeitlichem nütz

F [2] | Weil nü der Bapſt durchs faſten fiſch eſſen feyren vnd kleider vnd der gleichen wil gewiſſen machen als ſolten ſie nicht welttlichen nutz [auff erden] ſondern ewigen nutz ſchaffen fur gott Darumb wollen wir ſie nicht halten Denn das wil gott nicht haben Vnd hat verboten, gewiſſen zu machen ynn eſſen trincken vnd andern welttlichen dingen .Col ij Ro .14· Denn wer hie gewiſſen macht der verruckt den glauben / verleſſt ſich auff ſpeiſe vnd tranck vnd kleider ꝛc So er doch allein auff Chriſtum ſich ſol verlaſſen / Alſo wird er ein tyrann odder verretther ym reich Chriſti das er den glauben verſtoret odder hilfft mit rat vnd that zu ſolcher verſtorung Alſo bleiben wir bey gottes ordnüg Welcher hat ſolchen vnterſcheid gemacht das ſeine gepot ſollen geiſtlichen nütz ſchaffen ym gewiſſen fur Gott Aber menſchen gebot ſollen hie nidden bleiben vnd zeitlichen nütz ſchaffen auff erden Wer nu durch menſchen gebot nutz ſucht fur Gott der wil Gott gleich [Bl. 4ª] ſein vnd ſeine gebot ſo gros achten als Gotts gebot vnd aus zeitlichem welttlichem dinge ewiges vnd geiſtlichs machen das heiſſt alle gotts ordnung verkeret vnd ynn einander gemengt Welchs Gott nicht leiden wil Denn er hat ſolche zweyerley gebot ſelbs alſo abgemeſſen vnd vnterſchieden / Vnd ob wol welttlich gebot keinen nutz ym hymel ſchaffen ſo iſt dennoch ſein gebot vnd befelh da

2 vnd hat *bis* nütz *rh* 3 faſten vnd\ 6 verboten, (ſolche) 7 .Col ij / Ro .14· *rh* 8 verruckt (ſ) auff · ſein eſſen vnd) 12 das ym gewiſſen ſol) 13 geiſtlichen *rh* 18 gemengt (aus\

Dr] Weil nu der Bapſt durchs faſten, fiſch eſſen, feyren und kleider und der gleichen wil gewiſſen machen, als ſolten ſie nicht welttlichen nutz auff erden, ſondern ewigen nutz ſchaffen für Gott, Darümb wöllen wir ſie nicht halten, Denn das wil Gott nicht haben, Und hat verboten, gewiſſen zu machen ynn
Kol. 2, 16 Rom. 14, 3 ff. eſſen, trincken und andern welttlichen dingen, Col. 2. Rom. 14. Denn wer hie gewiſſen macht, der verruckt den glauben, verleſt ſich auff ſpeiſe und tranck und kleider etc. So er doch allein auff Chriſtum ſich ſol verlaſſen, Alſo wird er ein tyrann odder verrether ym reich Chriſti, das er den glauben verſtöret odder hilfft mit rat und that zu ſölcher verſtörung. Alſo bleiben wir bey Gottes ordnung. Welcher hat ſölchen unterſcheid gemacht, das ſeine gepot ſollen geiſtlichen nutz ſchaffen ym gewiſſen für Got, Aber menſchen gepot ſollen hie nidden bleiben und zeitlichen nutz ſchaffen auff erden, Wer nu durch menſchen gebot nutz ſucht für Gott, der wil Gott gleich ſein und ſeine gebot ſo gros achten als Gottes gebot und aus zeitlichem welttlichem dinge ewiges und geiſtlichs machen, Das heiſt alle Gottes ordnung verkeret und ynn einander gemengt, Welchs Gott nicht leiden wil, denn er hat ſölche zweyerley gebot ſelbs alſo abgemeſſen und unterſchieden. Auch die weil welttlich gebot keinen nutz ym hymel ſchaffen, ſo iſt dennoch ſein gebot und befelh da,

M] das welltlich gepot alſo abgemeſſen ſeyn ſol vnd ym hymel nichts nutzs ſchaffe / Drumb ſol mans auch aus dem hymel bleiben laſſen wie Gott gebeut vnd haben wil auff das ſein reich rein bleibe ynn ſeinem gebot

Nu ſage mir Was ſollen wir doch mehr thun? Wir leren vnd geben der welltlichen oberkeit all yhr recht vnd gewallt Welchs der Bapſt noch nie gethan mit den ſeinen vnd noch nicht thun Wir tragen auch ſchwerer | ding / [F] 3 denn [das] Bapſt[tüm] weil ſie nicht predigen noch ſeelſorgen Vnd ſumma ich ſehe nichts das ſie ſchwerers haben denn wir on das ſie mit hüren hauſhallten / Welchs man vns doch billich ſollt zu gut halten / weil auch die Apoſtel ſolch beſchwerung nicht gehabt noch geleret haben Vnd Chriſtus freylich nicht gemeinet hat da er ſprach Jhr kunds nicht ertragen Vber das ſind wir bereit vnd wolten auch alle Bepſtliche geſetze hallten wenn ſie welltlicher weiſe gepoten wurden / Allein das wegern wir / das ſie geiſtlicher weiſe auffs gewiſſen geſchlagen werden / vnd wollen vns dadürch zu verretherey vnd auffrur odder gewalt treiben ynn Gotts reich zu vben Jch meine [ia] das hieraus gnugſam zu mercken ſey wie wir nicht fleiſſchliche freyheyt odder mutwillen ſuchen / ſinte [Bl. 4ᵇ] mal wir viel mehr thun vnd ſchwerer tragen denn ſie thun / Vnd wenns wechſelns gulte ſolte ſichs wol finden / wer am ſchwereſten truge / Denn wir wolten yhr weſen wol tragen / Aber das vnſer wurden ſie

---

6 Wir ⟨wolten⟩ *7* denn ⟨des⟩ Bapſt|tüm| *c aus* Bapſts iünger *8* nichts / das ⟨yhn faür wird⟩ ſie ſchwerers haben denn wir *rh* *11* ertragen ⟨Denn⟩ *14* dadürch *rh* *18* thun / ⟨Vnd allein⟩

Dr] das weltlich gebot alſo abgemeſſen ſein ſol, und ym hymel nichts nutzs ſchaffe, Drumb ſol mans auch aus dem hymel bleiben laſſen, wie Gott gebeut und haben wil, auff das ſein reich rein bleibe ynn ſeinem gebot.

Nu ſage mir: Was ſollen wir doch mehr thun? Wir leren und geben der weltlichen oberkeit all yhr recht und gewalt, welches der Bapſt noch nie gethan hat mit den ſeinen und noch nicht thun wil, Wir tragen auch ſchwerer [Bl. Fij] ding denn das Bapſtum, weil ſie nicht predigen noch ſeelſorgen, Und ſumma, ich ſehe nichts, das ſie ſchwerers haben denn wir, on das ſie mit huren haus halten, Welchs man uns doch billich ſolt zu gut halten, weil auch die Apoſtel ſolch beſchwerung nicht gehabt noch geleret haben, Und Chriſtus freylich nicht gemeinet hat, da er ſpricht: 'Jhr künds nicht ertragen'. Uber das ſind wir Joh. 16, 12 bereit und wolten auch alle Bepſtliche geſetze halten, wenn ſie weltlicher weiſe geboten würden, Allein das wegern wir, das ſie geiſtlicher weiſe auffs gewiſſen geſchlagen werden und wöllen uns da durch zu verretherey und auffrur odder gewalt treiben ynn Gottes reich zu uben. Jch meine ia, das hieraus gnugſam zu mercken ſey, wie wir nicht fleiſchliche freyheit oder mutwillen ſuchen, ſintemal wir viel mehr thun und ſchwerer tragen, denn ſie thun, Und wens wechſelns gülte, ſolte ſichs wol finden, wer am ſchwereſten trüge, Denn wir

M freylich nicht gerne anruren wollen Aber dauon gnug Es ist dem befolhen ders richten sol Sie horen doch nicht

Wir wollen nů ynn sonderheit von der einen gestalt des sacraments handeln vnd ewrs Bisschoffs zu Meissen gebot besehen Wir haben bis her die schrifft aus den Euangelien von beider gestallt angezeigt vnd furgelegt Aber sie faren vber hin als der vberchristlichen kirchen geburt endern bessern vnd meistern den tert nemlich also Wir wissen wol (sagen sie) was yhr fur aůtoritet vnd spruche fur eüch habt [Welche] geben [doch] nicht mehr denn das die priester sollen beider gestallt geniessen vnd nicht die Leyhen Solche gloßen mussen die hellen wort leiden Aber dauon wollen wir hernach weiter sehen Itzt sage ich also Ich wolt das [alle] Bisschoffe vnd pfaffen solche yhre eigen glosen musten gleuben vnd fur warheit halten das die tert ym | [F] 4 Euangelio also zu glosiern weren Aber sie gleubens warlich selbs nicht Sagen nůr also Es sey die glosa vnd halltens doch nicht fur warheit Was sol ich denn viel mit yhn handeln Sie sehen nicht vnd bekennens nichts was sie sagen die schendlichen lugen meüler Denn wo es gestunden vnd bekennen wolten das sie solch yhre gloßa fur gewis hielten vnd sollte die meynug des Euangelii sein das Chr9 allein den priestern beidergestallt zu geniessen eingesetzt ist So wolt ich fragen Warumb denn der Bapst den Behemen

4 vnd des ewrs *rh* *7* tert also also ⟨das Christus ⟨ha⟩ solche wort⟩ *8* aůtoritet *[so]* habt, ⟨Aber sie⟩ *15* vnd ⟨gleu *16* wo es *[so]* *18* Chr9 *rh* den *c au* die

Dr] wolten yhr wesen wol tragen, Aber das unser wůrden sie freylich nicht gerne anrůren wöllen. Aber davon gnug, Es ist dem befolhen, ders richten sol, Sie hören doch nicht.

Wir wöllen nu ynn sonderheit von der einen gestalt des Sacraments handeln und ewers Bischoffs zu Meissen gebot besehen. Wir haben bis her die schrifft aus den Euangelien von beider gestalt angezeigt und fůrgelegt. Aber sie faren uber hin, als der uberchristlichen kirchen gebůrt, endern, bessern und meistern den tert, nemlich also: Wir wissen wol (sagen sie), was yhr fůr autoritet und sprůche fůr euch habt, Welche geben doch nicht mehr, denn das die priester sollen beider gestalt geniessen und nicht die leyhen, Sölche glosen můssen die hellen wort leiden, Aber davon wöllen wir hernach weiter sehen. Itzt sage ich also: Ich wolt, das alle Bischoffe und pfaffen sölche yhre eigen glosen můsten gleuben und fůr warheit halten, das die tert ym Euangelio also zu glosiern weren, Aber sie gleubens warlich selbs nicht, sagen nur also, Es sey die glosa, und haltens doch nicht fur warheit, Was sol ich denn viel mit yhn handeln? Sie stehen nicht und bekennens nicht, was sie sagen, die schendlichen lůgen meůler, Denn wo sie es gestůnden und bekennen wolten, das sie sölch yhre glosa fůr gewis hielten, und solte die meynung des Euangelij sein, das Christus allein den priestern beyder gestalt zu geniessen eingesetzt ist, so wolt

M] [Bl. 5ª] so nicht priester sind beidergestallt gibt vnd doch der Bisschoff zu Meissen mit den seinen solchs billichen mus als thu der Bapst recht daran odder mus sagen das der Bapst handelt widder yhre glosa das ist widder den text vnd rechten verstand des Euangelii wie sie sagen es were denn das die Behemen eitel priester vnd keine leyen weren

Wie gehets denn zu? Wenn ich sage der Bapst handelt widder das Euangelion so mus ich ein ketzer sein Sagts ein Bisschoff odder Bepstischer man so ist er ein rechtschaffener Christ Desselbigen gleichen mussen sie auch die heiligen veter vnd erste Christliche kirche zu gleich ketzer vnd nicht ketzer schelten Denn sie mussen bekennen das dieselbigen heiligen Veter haben beyder gestalt ynn gemein allen Christen gereicht vnd gebraücht An welchem sie doch haben recht vnd wol gethan Sind auch bisher noch nie ketzer gescholten Aber itzt so der rechte verstand des Euangelii ist an tag komen das Chrꝰ allein die priester gemeinet hat mit beyder gestallt vnd nicht die leyen auch so mussen sie freylich ketzer sein als die stracks widder Christus wort vnd den rechten verstand Aber ynn der vberchristlichen kirchen ists recht das man zweyzüngig | sey kalt vnd warm aus einem maul blase | Nein vnd ia ein [F] 5

2 mit den seinen *rh* 3 wieder *(1.)* die, 4 vnd rechten verstand *rh* Euangelii vnd rech 5 weren welch 6 Wenn ich das thette Wie 7 8 odder Bepstischer man *rh* 8 ist er⟩ 8 592, 2 *um aus* Aber ynn der *bis* sich verlesst⟩ Desselbigen gleichen *bis* den rechten verstand 10 heiligen *rh* 13 Chrꝰ *rh* 14 die *(1.)* Chr 16 verstand *[so]*

Dr] ich fragen: Warůmb denn der Bapst den Behemen, so nicht priester sind, beider gestalt gibt, und doch der Bischoff zu Meissen mit den seinen sölchs billichen mus, als thu der Bapst recht daran, odder mus sagen, das der Bapst handelt widder yhre glosa, das ist, widder den text und rechten verstand des Euangelij, wie sie sagen, Es were denn, das die behemen eitel priester und keine leyen weren.

Wie gehets denn zu? Wenn ich sage: der Bapst handelt widder das Euangelion, so mus ich ein ketzer sein. Sagts ein Bischoff odder ein Bepstischer man, so ist er ein rechtschaffener Christ. Desselbigen gleichen mussen sie auch die heiligen Veter und erste Christliche kirche zu gleich ketzer und nicht ketzer schelten, Denn sie mussen bekennen, das die selbigen heiligen Veter haben beyder gestalt ynn gemeyn allen Christen gereicht und gebraucht, An welchem sie doch haben recht und wol gethan, Sind auch bisher noch nie ketzer gescholten, Aber itzt, so dieser new verstand des Euangelij ist an tag komen, das Christus allein die priester gemeinet hat mit beyder gestalt und nicht die leyen auch, so mussen sie freylich ketzer sein, als die stracks widder Christus wort und den rechten verstand sind. Aber ynn der uberchristlichen kirchen ists recht, das man zweyzůngig [Bl. F iij] sey, kalt und warm aus einem maul blase[1], Nein und ia ein ding

[1]) *Sprichw., vgl. Thiele Nr. 136 und Unsre Ausg. Bd. 7, 614, 19.*

M] ding [ſey] lugen vnd warheit vbereinkomen / denn ſie ſind vber Gotts wort / drumb ſind [ſie] auch vber warheit vnd lügen

Mit dir wil ich nü reden / Sie rhumen faſt hoch kirche / kirche / Sage mir / welche wiltu fur die rechte kirche halten vnder dießen beyden / Wiltu die itzige zu vnſer zeit odder die vorige vnd erſte fur eine rechte kirchen halten? [Bl. 5ᵇ] Sihe die früchte an / da bey kanſtu ſie erkennen / Die vorige erſte kirche / hat treffliche lerer gehabt die nicht allein ynn der ſchrifft hochgeleret / tag vnd nacht geſtudirt / gepredigt / die ſeelen verſorgt / Sondern auch ein zuchtig / heilig / keuſch leben ynn armut vnd not gefurt als Hilarius / Augüſtinꝰ / Ambroſius / vnd yhr gleichen / Welche doch alle haben beider geſtallt gereicht / Dieße itzige kirche / hat nicht einen biſſchoff (das weis ich fur war /) der den Catechiſmū / als das Vater vnſer zehen gebot / den glauben fur ſein eigen Perſon zu beten verſtehe / ſchweige denn / das ſie andern dauon predigen ſollten konnen / Dazu ſtudirn ſie nicht / nemen ſich der ſeelen nicht an / fragen nichts nach den gewiſſen / odder armen leuten / Sondern ſind iüngkern auff erden / vnd ich ſol ſie den vorigen Vetern gleich halten / ia vber ſie viel heiliger vnd gelerter halten / vnd ſol an nemen / als der kirchen artickel / die eine geſtallt / widder der heiligen Veter artickel / vnd die ſelbigen ketzer ſchelten / Lieber welchs

1 ding ⟨ſey⟩ *2* lügen / ⟨Das ſage ich dir alles zu gut / lieber freund / zur ſtercke vnd troſt / das du ſeheſt / auff ‚waſſe⟩ was grunde der Bapſteſel ſich verleſſt⟩ *4* dießen ⟨zwo⟩ *5* zu vnſer zeit *r* *7* gehabt wel⟩ *10* geſtallt ⟨geg⟩ *13* andern *rh* *15* Sondern ⟨hallten ſtifft mit⟩ *16* viel heiliger vnd gelerter *rh* *17* als ⟨von⟩ *18* vnd die ſelbigen ketzer ſchelten *rh*

Dr] ſey, lügen und warheit uber ein komen, Denn ſie ſind uber Gottes wort, drümb ſind ſie auch uber warheit und lügen.

Mit dir wil ich nu reden, Sie rhümen faſt hoch kirche, kirche, Sage mir, wilche wiltu für die rechte kirche halten unter dieſen beyden? Wiltu die itzige zu unſer zeit odder die vorige und erſte für eine rechte kirchen halten? Sihe die frucht an, da bey kanſtu ſie erkennen, Die vorige erſte kirche hat treffliche lerer gehabt, die nicht allein ynn der ſchrifft hoch gelert, tag und nacht geſtudirt, gepredigt, die ſeelen verſorgt, Sondern auch ein züchtig, heilig, keuſch leben ynn armut und not gefürt, als Hilarius, Auguſtinus, Ambroſius und yhr gleichen, Welche doch alle haben beider geſtalt gereicht, Dieſe itzige kirche hat nicht einen Biſchoff (das weis ich für war), der den Catechiſmum, als das vater unſer, zehen gebot, den glauben für ſein eigen perſon zu beten verſtehe, ſchweige denn, das ſie andern davon predigen ſolten künnen, dazu ſtudirn ſie nicht, nemen ſich der ſeelen nicht an, fragen nichts nach den gewiſſen odder armen leuten, Sondern ſind iungkern auff erden, Und ich ſol ſie den vorigen Vetern gleich halten, ia uber ſie viel heiliger und gelerter halten und ſols an nemen als der kirchen artickel, die eine geſtalt widder der heiligen

M] gewiſſen kan ſich doch des bereden laſſen wenn er gleich ein klotz vnd ſtock were? Aber wie geſagt iſt Sie ſind yrre worden vnd ynn die lugen geraten, darumb iſt kein ernſt da ſie reden von Chro von der kirchen odder ſich ſelbs /

Hie raücht das leſter maul, der arme Brand Es tonne kein groſſer vnehre auff erden dem blut Chrj widder|faren denn ſo es verſchuttet wird |B] 6
Welchs offt geſchehen iſt vnd geſchehen würde ſo man das ſacrament beyder [geſtalt] den leyen reichet Tarümb [ſol] die kirche billich die eine geſtallt verbieten Jch wolt das ſolch leſter maul vnd ſeine geſellen ſolch alſentzen ſelbſt müſte fur recht vnd war halten Aber Es iſt kein ernſt Sie haben ſich wiſſentlich widder die offentliche warheit geſtellet zu ſchreiben drumb konnen ſie fur groſſer boſheit auch nichts reden das ſie ſelbs fur warheit [Bl. 6ᵇ] halten Denn lieber las vns doch trewmen [als] ſey [es] yhn gantz ernſt das ſolch vnehre des bluts Chrj ein billich vrſache ſey die eine geſtallt zu verbieten So ſage ich das man viel billicher den prieſtern denn den leyen ſolt die eine geſtalt verbieten Denn die prieſter haben allzeit [mehr vnd offter] ſolche vnehre dem blüt Chriſti gethan denn die leyen Wie offt iſts geſchehen das [allein] ich geſehen gehort vnd erfaren habe das die prieſter den kelche

8 Tarümb hat] 9 vnd ſeine geſellen *rh* ſolch ſein, 11 wiſſentlich *rh* warheit ⟨geſetz⟩ 13 trewmen ⟨Es 14 Chrj *rh* 16 allzeit ⟨vnd auch groſſer vn⟩ 17 gethan ⟨Denn⟩ denn die leyen *rh* Wie *e. aus* wie 18 das [allein] ich *hs* habe *rh* kelche *[so]*

Dr' Veter artickel und die ſelbigen ketzer ſchelten, Lieber, welchs gewiſſen kan ſich doch des bereden laſſen, wenn er gleich ein klotz und ſtock were? Aber wie geſagt iſt, Sie ſind yrre worden und ynn die lugen geraten, darumb iſt kein ernſt da, ſie reden von Chriſto, von der kirchen odder ſich ſelbs.

Hie raucht das leſtermaul, der arme Brand[1]: Es tönne kein gröſſer unehre auff erden dem blut Chriſti widderfaren, denn ſo es verſchüttet wird, Welchs offt geſchehen iſt und geſchehen würde, ſo man das Sacrament beyder geſtalt den leyen reichet. Tarümb ſol die kirche billich die eine geſtalt verbieten. Jch wolt, das ſölch leſter maul und ſeine geſellen ſölch alſentzen ſelbſt müſte für recht und war halten, Aber, Es iſt kein ernſt. Sie haben ſich wiſſentlich widder die offentliche warheit geſtellet zu ſchreiben, Drümb künnen ſie für groſſer bosheit auch nichts reden, das ſie ſelbs für warheit hielten. Denn lieber las uns doch trewmen, als ſey es yhn gantz ernſt, das ſölch unehre des bluts Chriſti ein billich urſache ſey, die eine geſtalt zu verbieten. So ſage ich, das man viel billicher den prieſtern denn den leyen ſolt die eine geſtalt verbieten, Denn die prieſter haben alzeit mehr und öffter ſölche unehre dem blut Chriſti gethan denn die leyen, wie offt iſts geſchehen, das allein ich geſehen, gehort und erfaren habe, das die prieſter den teld verſchüttet haben,

1) *Mensing*, s. oben S. 560 Anm. 4.

M verſchuttet haben ettlich auff die platten ettlich auff die kaſel ettlich auff das Corporal vnd alter tuch? Wie offt iſt ein kelch vmgeſtoſſen odder geruttelt? Wie offt haben ſie eſſig odder waſſer vm kelch zu weilen ledige kelche auffgehaben vnd laſſen anbeten Welchs wol hündert mal groſſer vnehre iſt, ſo es ein mal geſchicht denn ſo die leyen teglich den kelch verſchutten Syntemal kein ſunde zuuer gleichen iſt der abgotterey Verſchutten die leyen ein tropflin wolan ſo richten ſie doch keinen abgot auff wie die prieſter thun mit yhrem waſſer odder ledigen kelche Summa es iſt ſolch ſchreckliche vnehre bey den prieſtern ſo gemein geweſt vnd noch das ſie viel bucher haben dauon muſſen ſchreiben wie man weren vnd raten ſol

Iſts nü billich vnd ſo notig vrſache der gantzen Chriſtlichen gemeine vmb weniger leyen willen vnd vnd vmb ettwa eines verſchutten tropflins willen
[A] 7 die eine | geſtallt zu verbieten ſo ſolt man zehen mal billicher den prieſtern die ſelbige geſtallt verbieten ia das ſacrament nemen vnd alle vom ampt ſetzen darumb das ſie offter vnd grewlicher ſolch verſchutten gantzes kelchs dazu abgotterey treiben das waſſer fur das blüt Chriſti angebettet wird von yhn ſelbs vnd andern Mügen ſie aber neben ſolcher leſterlicher vnehre die eine geſtallt behalten ſo ſind es die leyhen hundert mal wirdiger zu-

1 haben das *2* offt hat *4* hündert mal *rh* vnehre *rh* vnehre *c aus* vnhre *6* abgotterey ſunde *rh* gegen dem verſchutten *7* ſo n *11* vrſache den leyen die *12* vnd *11.* ſeltzames zu falls willen der vnd vnd *[w]* eines vngewiſſes *c* verſchutten *rh*; *c aus* verſchuttete *14.15* ia das *16.* ſetzen *rh* *16* abgotterey machen *18* ſo ie leyhen ze

D etlich auff die platten, etlich auff die kaſel, etlich auff das Corporal und alter tuch? Wie offt iſt ein kelch umbgeſtoſſen odder geruttelt? Wie offt haben ſie eſſig odder waſſer vm kelch, zu weilen ledige kelche auffgehaben und laſſen anbeten, Welchs wol hundert mal gröſſer unehre iſt, ſo es ein mal geſchicht, denn ſo die leyen teglich den kelch verſchütten, Sintemal kein ſünde zuver gleichen iſt der abgötterey, Verſchütten die leyen ein tropfflin, wolan, ſo richten ſie doch keinen abgot auff, wie die prieſter thun mit yhrem waſſer odder ledigen kelche, Summa, es iſt ſolch ſchreckliche unehre bey den prieſtern ſo gemein geweſt und noch, das ſie viel bücher haben davon müſſen ſchreiben, **wie man dem weren und raten ſoll.**

Iſts nu billich und ſo nötig urſache der gantzen Chriſtlichen gemeine umb weniger leyen willen und [Bl. F4] umb etwa eines verſchütten tröpfflins willen die eine geſtalt zuverbieten, ſo ſolt man zehen mal billicher den prieſtern die ſelbige geſtalt verbieten, ia das ſacrament nemen und ſie alle vom ampt ſetzen, darumb das ſie öfter und grewlicher ſölch verſchütten gantzes kelchs, dazu abgötterey treiben, das waſſer fur das blut Chriſti angebettet wird von yhn ſelbs und andern. Mügen ſie aber neben ſolcher leſterlicher unehre die eine geſtalt behalten, ſo ſind es die leyen hundert mal wirdiger zubehalten,

M] behalten Darumb (Bl. 6[1]) sag ich Es ist den lugenern nicht ernst was sie sagen on das sie widder gotts wort gerne wolten reden vnd konnen doch nichts finden Drumb mussen sie solchs sagen da sie sich selbs ynn die backen hawen bis an die ohren hinan das yderman yhr lugen vnd buberey offinbar werde

Ich setze aber gleich das es war sey alles was sie liegen nemlich das die grosseste vnehre sey so ein leye des bluts Christi ettwa ein tropfflin verschuttet Solt drumb Gotts wort vnd Christus ordnung zu brechen vnd zu endern seiñ? Sihe doch die blindheit vber alle blindheit Gotts wort wissentlich verdamnen vnd endern Christus ordnung vnd gebot mutwilliglich leücken vnd verbieten durch die gantze kirche vber all das ist kein vnehre des bluts Christi sondern die aller hohesten ehre vnd der heiligest Gotts dienst Aber das ettwa an einem ort ein leye ein tropfflin bluts on sein willen vnd villeicht mit grossem schrecken vnd zittern (das ist mit rechter hertzlicher rew vnd ehre ·) verschuttet das ist die grossest vnehre Hie raucht vnd brennet die gantze Christenheit ia hymel vnd erden fiele ein wo diese heilige leüte so gantze kelche verschutten dazu Chrꝰ leib vnd blut durch die messen erger

1 Darumb (kan solch) ist (denn) 2 sagen (Denn on das r sie wollten 7 so (der kelch) des c aus das ettwa c aus ettwas 9 10 wissentlich rh 10 mutwilliglich rh 11 durch die bis vber all rh kirche hin 13 sein (wissen 14 v das hertzlicher (ehr b) 16 erden fellet ein 17 so (Christus leib vnd blut offt mit gantze kelche c aus gantzen kelchen dazu (sein Chrꝰ r (auff de durch die messen rh

Dr] Darúmb sag ich: Es ist den lúgenern nicht ernst, was sie sagen, on das sie widder Gottes wort gerne wolten reden und konnen doch nichts finden, Drúmb mússen sie solchs sagen, da sie sich selbs ynn die backen hawen bis an die ohren hinan, das yederman yhr lugen und búberey offenbar werde.

Ich setze aber gleich, das es war sey, alles was sie liegen, nemlich das die grósseste unehre sey, so ein leye des bluts Christi ein tröpfflin verschúttet: Solt drúmb Gotts wort und Christus ordnung zu brechen und zu endern sein? Sihe doch die blindheit uber alle blindheit: Gottes wort wissentlich verdammen und endern, Christus ordnung und gebot mutwilliglich leucken und verbieten durch die gantze kirche uber all. Das ist kein unehre des bluts Christi, sondern die aller hóhesten ehre und der heiligest Gottes dienst, Aber das etwa an einem ort ein leye ein tropfflin bluts on sein willen und villeicht mit grossem schrecken und zittern (das ist mit rechter hertzlicher rew und ehre) verschúttet, das ist die grósseſt unehre, Hie raucht und brennet die gantze Christenheit, ia hymel und erden fiele ein, wo diese heilige leute, so gantze kelche verschútten, dazu Christus leib und blut durch die messen erger denn

M [F] 8 denn Judas verkeuffen nicht zu lieſſen vnd hulffen leſchen vnd halten | durch endern zureiſſen verdammen vnd leſtern Gotts wort vnd gebott

Solcher heiligkeit vnd kunſt nach ſolten ſie auch weg thun vnd verbieten alle ander Gotts gebot angeſehen das groſſe vnehre vnd miſbrauch an den ſelbigen geſchicht Denn ſo die vnehre ſo von menſchen gotts wort geſchicht vrſache gnug iſt das man es muſſe vnd ſolle endern So mus man ⌜auch⌝ endern zu erſt die zehen gebot Denn [Bl. 7a] gar viel menſchen den namen Gottes mit liegen ſchweren vnd falſch leren vnehren So ſchenden die ehebrecher morder diebe auch die andern gebot Darnach muſt man die tauffe auch weg thün Denn dabey geſchicht die groſſeſt vnehre ⌜nemlich⌝ das man zu Teudſch teuffet an ettlichen orten welchs ſolche heilige leute (obs wol der Bapſt zuleſt ·) fur die groſſten vnehre halten ſo der tauffe auff erden geſchehen mag das ſie gezwungen werden ander weit zu latinſch teuffen

Ja das noch wol mehr iſt Man müſte aüch yhr platten kappen tafeln korhembd vnd alle yhr groſſe heiligkeit weg thun ⌜vnd verbieten⌝ Denn ſolchen ſtucken geſchihet ſo groſſe mancherley vnehre das nicht zuſagen iſt Erſtlich das ⌜viel⌝ groſſe hurn treiber ehebrecher buben vnd ſchelke ſolche heiligkeit tragen vnd anhaben auch ynn der kirchen vnd vber dem altar Das iſt ia eine groſſe vnehre Aber dieſe iſt noch groſſer das itzund ynn

1 durch yhr *3* nach mu vnd verbieten *rh* *6* So he man weg *10* Denn yhr geſchicht an vnehre ſonderlich *18* auch ynn *bis* altar *rh*

Dr] Judas verkeuffen, nicht zu lieſſen und hülffen leſchen und halten durch endern, zureiſſen, verdammen und leſtern Gottes wort und gebot.

Sölcher heiligkeit und kunſt nach ſolten ſie auch weg thun und verbieten alle ander Gottes gebot, angeſehen, das groſſe unehre und misbrauch an den ſelbigen geſchicht. Denn ſo die unehre, ſo von menſchen Gottes wort geſchicht, urſache gnug iſt, das man es müſſe und ſolle endern, So mus man auch endern zu erſt die zehen gebot. Denn gar viel menſchen den namen Gottes mit liegen, ſchweren und falſch leren unehren. So ſchenden die ehebrecher, morder, diebe auch die andern gebot. Darnach müſt man die tauffe auch weg thun. Denn dabey geſchicht die gröſſeſt unehre, nemlich das man zu deuſch teuffet an etlichen orten, welchs ſölche heilige leute (obs wol der Bapſt zuleſt) fur die groſten unehre halten, ſo der tauffe auff erden geſchehen mag, das die gezwungen werden anderweit zu latiniſch teuffen.[1]

Ja das noch wol mehr iſt: Man müſte auch yhr platten, kappen, tafeln, korhembd und alle yhr groſſe heiligkeit wegthun und verbieten, Denn ſölche ſtücken geſchihet ſo groſſe mancherley unehre, das nicht zuſagen iſt, Erſtlich, das viel groſſe hurn treiber, ehebrecher, buben und ſchelcke ſölche heiligkeit tragen und anhaben, auch ynn der kirchen und uber dem altar, das iſt ia

[1]) *Vgl. oben S. 146, 12ff.*

M] der wellt solche stucke verspottet verlachet vernichtet ettwa auch zurschnitten zürissen verkaufft vnd fast fur lauter gaückel werck gehalten wird (on das es als denn villeicht nicht so grosse buben vnd schelke tragen als ynn der kirchen trugen.) Weil denn die vnehre so trefflich gros ist so were es warlich zeit das mans endert vnd verbote wie die eine gestalt vmb der | vnehre G 1 willen verboten ist Aber ich halt dennoch hie sey ein vnterscheid zu machen Beider gestalt des Sacraments ist von Christo eingesetzt vnd eine gottliche ordnug darumb mus man sie endern vnd verbieten vnehre zu vermeiden Aber platten kaseln vnd der gleichen ist menschen thand darumb mus mans fest halten vnd vmb keiner vnehre willen endern noch verbieten Denn es ist gar ein schlecht ding vmb Gott vnd Chr.) gegen diese heilige leute

[Bl. 7] Aber wie fein haben sie mir mein text verkeret die lieben heiligen leute da ich an die zu Halle vnter andern einfuret aus dem geistlichen recht des Bapsts spruch von der ehrne schlange so konig Ezechias zu brach vmb des misbrauchs willen welche doch Gott hatte zuuor durch Mosen auffgericht vnd geordenet Ja sagen sie So hat die Christenheit auch gewalt die eine gestalt von Gott eingesetzt zu endern vmb des misbrauchs willen

2 fast rh 3 es (de vnd schelke rh 4 kirchen denn (i 6 machen (Die eine ge 9 ist (vhr) 12 mein (ding) 13 ich (v 14 recht wie der Bapst 15 vmb bis willen rh 16 geordenet) (Ja sage

Dr] eine grosse unehre, Aber diese ist noch grösser, das itzund ynn der welt solche stücke verspottet, verlachet, vernichtet, etwa auch zurschnitten, zurissen, verkaufft und fast für lauter gauckelwerck gehalten wird (on das es als denn villeicht nicht so grosse buben und schelcke tragen als ynn der kirchen trügen). Weil denn die unehre so trefflich gros ist, so were es warlich zeit, das mans endert und verböte, wie die eine gestalt umb der [Bl. G 1] unehre willen verboten ist. Aber ich halt dennoch, hie sey ein unterscheid zu machen. Beyder gestalt des Sacraments ist von Christo eingesetzt, und eine Gottliche ordnung, Darumb mus man sie endern und verbieten, unehre zuvermeiden. Aber platten, kaseln und der gleichen ist menschen thand, darumb mus mans fest halten und umb keiner unehre willen endern noch verbieten. Denn es ist gar ein schlecht ding umb Gott und Christus gegen diese heilige leute.

Aber wie fein haben sie mir mein text verkeret, die lieben heiligen leute, da ich an die zu Halle[1] unter andern einfüret aus dem geistlichen recht des 2. Kön. 18, 4 Bapsts spruch von der ehrne schlange so könig Ezechias zu brach umb des misbrauchs willen, welche doch Gott hatte zuvor durch Mosen auffgericht und geordenet, Ja, sagen sie, So hat die Christenheit auch gewalt, die eine gestalt, von Gott eingesetzt, zu endern umb des misbrauchs willen, Ich meine

[1] Unsre Ausg. Bd. 23, 419, 21 ff. und Anm. S. 434

M] Ich meine ia ſie haben mich mit meym eigen ſchwerd troffen Ich furet ſolch exempel wie der Bapſt auch auff menſchen lere ſo ym miſbrauch ſind auffzuheben ſo furen ſie es auff Gottes gebot ſo geünehret wird das man die zubrechen ſol Jſts ñicht fein gereymet? Ezechias zubrach die eherne ſchlange freylich nicht da ſie ⌈war⌉ ynn ⌈yhrem⌉ brauch vnd werck ⌈von⌉ Gott ⌈geordnet⌉ ynn der wuſten Denn Gott hatte die ſelbige ſchlange nicht heiſſen gen Jeruſalem bringen vnd ynn tempel ⌈ſetzen⌉ Sondern ynn der wuſten auff ein pfal hengen Darumb war yhr brauch vnd Gotts wort vnd ordnūg aus da ſie aus der wuſten kamen ⌈vnd ward zům zeichen behalten des vorigen wortts vnd werck Gottes⌉ Aber das ſacrament gehet noch ym wort vnd iſt geordenet Von gott ym brauch vnd werck zugehen bis an der wellt ende wie [61] 2 Paulūs ſagt Drumb hatts mit der ehrne | ſchlangen kein gleichnis mehr on das ⌈ſie⌉ (wie der Bapſt ſagt) von Gott war dazu mal ynn der wuſten geordenet Nu aber ym tempel mit menſchen lere vnd abgotterey ynn miſbrauch komen Darumb Ezechias kein ordnung noch gebot Gotts endert odder zubrach ſondern ⌈eitel menſchen ordnūg Denn Gotts ordnūg an der ſchlangen war ſchon von yhr ſelbs los weil ſie Gott nūr ynn der wuſten Phiñon geſetzt hatte

1 troffen Der Bapſt vnd ich hat, *3* auffzuheben *rh* ſo *(2.)* y) wird ⟨Jſt nicht fein gere *4* Ezechias noch niemand *5* freylich *rh* da ſie ynn gotts ⌈nach⌉⟩ werck ⟨war nach Gott es ordnung⟩ *7* tempel hengen *9* da - *aus* das kamen Vnd zu Jeruſalem war ſie wol als zum zeichen das ſie ynn der wu⟩ *10* wortts denck gehet *bis* wort vnd *rh* *11* geordenet bis gott bis *11 12* wie Paulūs ſagt *rh* *12* ehrne *rh* ſchlangen ⟨nicht⟩ *15* ſagt⟩ vo *16* ſchlangen ⟨hatte er ſelbs auff⟩

D] ia, ſie haben mich mit meinem eigen ſchwerd troffen, Ich fůret ſölch exempel, wie der Bapſt auch, auff menſchen lere, ſo ym misbrauch ſind, auffzuheben, ſo furen ſie es auff Gottes gebot, ſo geunehret wird, das man die zubrechen ſol, Jſts nicht fein gereymet? Ezechias zubrach die eherne ſchlange freylich nicht, da ſie war ynn yhren brauch und werck von Gott geordent ynn der wůſten, Denn Gott hatte die ſelbige ſchlange nicht heiſſen gen Jeruſalem bringen und ynn tempel ſetzen, Sondern ynn der wůſten auff einen pfal hengen, Darůmb war yhr brauch und Gotts wort und ordnung aus, da ſie aus der wůſten kamen, und ward zum zeichen behalten des vorigen worts und werck Gottes. Aber das Sacrament gehet noch ym wort und iſt geordenet
1. Cor. 11, 26 von Gott ym brauch und werck zugehen bis an der welt ende, wie Paulus ſagt, Drůmb hats mit der ehrne ſchlangen kein gleichnis mehr, on das ſie (wie der Bapſt ſagt) von Gott war dazu mal ynn der wůſten geordenet, Nu aber ym tempel mit menſchen lere und abgötterey ynn misbrauch komen, Darůmb Ezechias kein ordnung noch gebot Gottes endert odder zubrach, ſondern eitel menſchen ordnung, Denn Gotts ordnung an der ſchlangen war ſchon
2. P. 21. an yhr ſelbs los, weil ſie Gott nur ynn der wůſten Phinon geſetzt hatte.

33 ordnug *(2.)* *A*

M] Darümb nennet ſie Ezechias auch ſchmehlich Nehyſtan das iſt AGneolus Ehrnling als ſolt er ſagen [Bl. 8ᵛ] Jſts doch nür ein laüter ertz wie ander ertz on Gotts wort vnd ordenunge ob ſie wol von Gott ynn der wuſten befolhen ward auffzurichten Aber das iſt nü aus Jſt kein Gotts wort mehr dran ſondern iſt ein Nehyſtan Wenn ſie mir nü das ſacrament auch alſo beweiſen das on gotts wort vnd ordnung ſchlecht brod vnd wein ſey ſo wil ich gerne zu laſſen das ſie nicht allein den miſſbrauch des brods vnd weins weg thun obs gleich Gott hette ettwa eingeſetzt ſondern beide brod vnd wein verbieten Jch dringe ymer auff Gotts wort das man daſſelbige nicht ſolle endern So geben ſie mir ymer ettwas fur da nicht Gotts wort iſt. Vnd ſchlieſſen nur daher Weil ſolchs geendert ſey ſolle Gotts wort an zu endern ſein Jch wil mit meinem text das man menſchen lere ſol endern vmbs miſſbrauchs willen ſo ſchlieſſen ſie draus man ſolle menſchen lere halten es ſey [gleich] miſbrauch widder Gotts wort ſchmach odder leſterung Doch ſolche kunſt vnd heiligkeit gehoret zu ſolchen lerern

Nu las vns des Biſſchoffs von Meiſſen mandat ſehen Er rhumet ſich wie er die ſeinen verhutet habe fur den wolffen vnd ketzern die ſelbs vneins ſind vnternander vnd widder ſich ſelbs leren ꝛc Da horeſtu ia wol das [ſie]

1 iſt (E) *8* ſondern das *9* verbieten vmb ymer *rh* *11* an [ſo] *12* mit meinem text *rh* *14* wort odder

D1] Darümb nennet ſie Ezechias auch ſchmehlich Nehyſtan, das iſt 'Gneolus. Ehrnling', als ſolt er ſagen: Jſts doch nur ein lauter ertz wie ander ertz, on Gots wort und ordnunge, ob ſie wol von Gott ynn der wüſten befolhen ward auffzurichten, Aber das iſt nu aus. Jſt kein Gotts wort mehr dran, ſondern iſt ein Nehyſtan. Wenn ſie mir nu das ſacrament auch alſo beweiſen, das on Gottes wort und ordnung ſchlecht brod und wein ſey, ſo wil ich gerne zulaſſen, das ſie nicht allein den misbrauch des brods und weins weg thun, obs gleich Gott hette etwa eingeſetzt, ſondern beyde brod und wein verbieten. Jch dringe ymer auff Gottes wort, das man daſſelbige nicht ſolle endern. So geben ſie mir ymer etwas für, da nicht Gottes wort iſt, Und ſchlieſſen nur daher: Weil ſölches geendert ſey, ſolle Gottes wort auch zu endern ſein. Jch wil mit meinem text, das man menſchen lere ſol endern umbs misbrauchs willen, ſo ſchlieſſen ſie draus, man ſolle menſchen leren halten, es ſey gleich misbrauch widder Gottes wort, ſchmach odder leſterung. Doch ſolche kunſt und heiligkeit gehöret zu ſölchen lerern.

Nu las uns des Biſchoffs zu Meiſſen mandat ſehen. Er rhumet ſich, wie er die ſeinen verhüttet habe für den wolffen und ketzern, die ſelbs uneins ſind unternander und widder ſich ſelbs leren etc.[1] Da höreſtu ia wol, [Bl. 6ᵛ ij] das

[1]. *In dem Mandat heißt es zu Anfang:* 'Confidimus in Domino, nullam a nobis praetermissam sollicitudinem, pastorale nostrum officium concernentem, quo commissum

M' [G] 3 nicht vneiñs vnternander siñd · Vnd der Bisschoff | nichts widder sich selbs leret · Denn das der Bapst beyder gestallt erleubt den behemen als recht [vnd] Christlich · Vnd der bisschoff dasselbige verbeut vnd verdampt · als ketzrisch vnd widder das Euangelion · ist nicht widdernander · sondern seer fein · gleich · eintrechtig ding · [Also] das [er] den Bapst hiemit zu gleich einen ketzer vnd rechten Christen [vrteilet] · ist auch nicht widdernander · wie du droben gehoret hast · Denn wie konnen solche gelerte heilige leute widder sich selbs vnd vnternander vneins sein [Bl. 8b] so sie macht haben ñicht alleiñ aus Gotts gebott [ein Gotts] verbott aus Ja · Nein · [zu machen] sondern auch · das Gebot vnd verbot · Nein vnd Ja zu gleich ketzer vnd Christ ein ding [sein mus] · Ey der heilige geist ynn der vbergottlichen kirchen vermag viel mehr denn der heilige geist ynn der [alten] kirchen vnd heiligen Vetern ia denn ynn Christo selbs·

So sol auch das niemand fur vneinickeit halten · das ynn yhrer vbergottlichen kirchen so viel rotten · secten vnd heissigen parteyen sind · der munche

5 ding ⟨Der Bi⟩ · hiemit *rh* · vnd ⟨G⟩ · 6 Christen ⟨macht⟩ · 7 8 vnd vnternander vneins *rh* · 8 gebott ⟨vnd⟩ · 10 Nein ⟨aus n⟩ · ketzer vnd Christ *rh* · ding ⟨ist⟩ · 11 denn der ⟨ketzer⟩ · 12 heilige *r* · ynn der ⟨ketzer⟩ · 15 heissigen *rh* · sind ⟨nicht alle⟩

Dr] sie nicht uneins unternander sind, Und der Bischoff nichts widder sich selbs leret. Denn das der Bapst beyder gestalt erleubt den Behemen als recht und Christlich. Und der Bischoff dasselbige verbeut und verdampt, als ketzerisch und widder das Euangelion, ist nicht widdernander, sondern seer fein, gleich, eintrechtig. Also das er den Bapst hie mit zu gleich einen ketzer und rechten Christen urteilet, ist auch nicht widdernander, wie du droben gehöret hast, Denn wie können sölche gelerte heilige leute widder sich selbs und unternander uneins sein, so sie macht haben, nicht allein aus Gotts gebot ein Gotts verbot, aus Ja Nein zu machen, sondern auch das Gebot und verbot, Nein und Ja, ketzer und Christ zu gleich ein ding sein mus, Ey der heilige geist ynn der ubergöttlichen kirchen vermag viel mehr denn der heilige geist ynn der alten kirchen und heiligen Vetern, ia denn ynn Christo selbs.

So sol auch das niemand für uneinigkeit halten, das ynn yhrer ubergöttlichen kirchen so viel rotten, secten und heissigen[1] parteyen sind, der

nobis gregem intra ecclesiae catholicae septa contineremus. Nam paternis admonitionibus, exhortationibus, edictis etiam publicis ac visitationibus crebro egimus, quatenus luporum insidiae (hereticos intellige) detegerentur, ne doctrinis variis ac peregrinis, nihil sibi constantibus nec constare valentibus populus abduceretur. Sed potius intra terminos antiquos, quos posuerunt patres nostri, hoc est, ecclesiae sanctae catholicae et apostolicae praescripta et instituta concors et obsequens idem dicens et sapiens perseveraret.'

[1] heissig *öfter bei Luther* = *hitzig, streitsüchtig s. DWtb.*

M pfaffen Nonnen da keines leret noch lebt wie das ander ia beissen vnd fressen sich wie die wilden thier vnternander sondern so manch kopff so manch synn das sie nicht anders ynn yhrer entrechtigen ordnung daher gehen denn wie die fliegen vnd hümeln des sommers ynn den tabernen yhre schone ordnung halten odder wie die leüse vnd flohe fein gleich ordenlich kriechen lauffen vnd hupffen ynn des bettlers peltze Summa es ist eitel gleicheit vnd einickeit da durch vnd durch Ja widder Gotts wort zu toben vnd wüeten sonst sihe allein die barfusser an ynn yhrer einigen regel welch ein rotterey es bis her vnter sich selbs widder alle ander munch gewesen sind so wirstu die schone ordnug vnd einickeit bepstlicher kirchen ynn yhrem glauben halten mussen wie das vnzifer so Moses ynn Egypten bracht | Noch schmucken vnd rhumen sie [G] 4 yhr einickeit widder vns gerade als hette Chro vnd die Apostel nicht selbs Judas vnd abtrunnige bey sich leiden vnd haben mussen

Aber da feret ewr bisschoff aller erst recht eraus da er vermanet vnd gebeut das man das sacrament nicht solle von yrrigen vnd schismatischen priestern noch schismatisch reichen solle damit die gleubigen dasselbige nicht zum gericht vnd verdamnis empfahen. O Ha Lieber [Bl. 9a] herr Wie geschicht

1 2 ia beissen *bis* vnternander *rh* 2 synn so, 3 entrechtigen *[so rh]* 3 4 wie die eymeissen, 5 fein gleich *rh* 10 ordnug vnd *rh* 12 gerade h 14 ewr Jungler 16 reichen vn

Dr münche, pfaffen, nonnen, da keines leret noch lebt wie das ander, ia beissen und fressen sich wie die wilden thier unternander, sondern so manch kopff, so manch synn[1], das sie nicht anders ynn yhrer eintrechtigen ordnung daher gehen, denn wie die fliegen und humeln des sommers ynn den tabernen yhre schöne ordnung halten, oder wie die leuse und flöhe fein gleich ordenlich kriechen, lauffen und hüpffen ynn des bettlers beltze. Summa, es ist eitel gleicheit und einigkeit da durch und durch, Ja wider Gotts wort zu toben und wüten, Sonst sihe allein die barfusser an ynn yhrer einigen regeln, welch ein rotterey es bis her unter sich selbs widder alle ander münch gewesen ist, so wirstu die schöne ordnung und einigkeit Bepstlicher kirchen ynn yhrem glauben halten müssen wie das unzyfer, so Moses ynn Egypten bracht, Noch schmücken und rhümen sie yhr einickeit widder uns, gerade als hette Christus und die Apostel nicht selbs Judas und abtrünnige bey sich leiden und haben müssen.

Aber da feret ewer Bischoff aller erst recht eraus, da er vermanet und gebeut, das man das sacrament nicht solle von yrrigen und abtrünnigen priestern noch abtrünnisch reichen lassen, damit die gleubigen dasselbige nicht zum gericht und verdamnis empfahen.[2] O Ha, Lieber herr. Wie geschicht

[1] *Sprichw. Nicht bei Thale vgl. dagegen bei Wander, Kopf 297 ff.* [2] *Vgl. Einleitung S. 555.*

M[1] dir? Christus hat das sacrament beider gestallt eingesetzt des mus er nü ein schismaticus odder abtrünniger sein Vnd der sonst vnser heiland ist mus hie ein meister der verdamnis sein Die heiligen allten Veter so Christus einsetzung gefolgt haben mussen auch abtrünnige sein vnd die Christen so von yhn beyder gestallt empfangen haben mussen verdampt sein Der Bapst ist ein abtrunniger worden vnd die Behemen allzu mal sind verdampt das sie vom Bapst beyder gestallt empfahen Das horestu hie wol vom Bisschofe zu Meissen der vrteilt vnd schleusst also drumb mus nicht feylen Es wird so sein mussen Nu wil ich doch ia auch gerne ein ketzer vnd abtrunniger sein weil bey diesen leuten nicht allein vnser herr Jhesus Christus sondern auch yhr eigen herr der Bapst mus ein ketzer vnd verfurer zur hellen heissen Wem solten solche lestermeuler schonen so sie yhrs eigen herrn des Bapsts nicht schonen sondern sein thun vnd ordnung ein ketzrisch vnd verdamlich ding schelten Mich iamert des armen Bapsts welcher nu wol bedarff das man yhm widder seine eigen schuler vnd iünger verteydinge Aber solchs alles macht die schone eintrechtige lere die sie vnternander haben dauon der Bisschoff so herrlich rhumet

[G] 5 | Wolan lestert vnd flucht getrost lieben herrn Vnd ob euch Gott gerne wolte behalten vnd euch ewr offentliche lugen lesst durch die helle warheit anzeigen so sollt yhr augen vnd ohren zustopffen vnd mit henden vnd fussen

6 sind *rh* 12 solche *e aus* solcher 13 schelten ! (Der arm)

Dr] dir? Christus hat das sacrament beyder gestalt eingesetzt, des mus er nu ein schismaticus odder abtrünniger sein, Und der sonst unser heiland ist, mus hie ein meister der verdamnis sein, Die heiligen alten Veter, so Christus einsetzung gefolget haben, müssen auch abtrünnige sein, und die Christen, so von yhn beyder gestalt empfangen haben, müssen verdampt sein, Der Bapst ist ein abtrünniger worden Und die Behemen allzu mal sind verdampt, das sie vom Bapst beyder gestalt empfahen, Das hörestu hie wol vom Bischoffe zu Meissen, der urteilt und schleust also, darümb mus nicht feylen, es wird so sein müssen. Nu wil ich doch ia auch gerne ein ketzer und abtrünniger sein, weil bey diesen leuten nicht allein unser Herr Jhesus Christus, sondern auch yhr eigen herr, der Bapst, mus ein ketzer und verfürer zur hellen heissen, Wem solten sölche lester meuler schonen, so sie yhrs eigen herrn, des Bapsts, nicht schonen, sondern sein thun und ordnung ein ketzerisch und verdamlich ding schelten, Mich iamert des armen Bapsts, welcher nu wol bedarff, das man yhn widder seine eigen schuler und iünger verteydinge. Aber sölchs alles macht die schöne eintrechtige lere, die sie unternander haben, davon der Bischoff so herlich rhümet.

Wolan, lestert und flucht getrost, lieben herrn, [Bl. G iij] Und ob euch Gott gerne wolte behalten und euch ewer offentliche lügen lesset durch die helle warheit anzeigen, so solt yhr augen und ohren zustopffen und mit henden und füssen

25 abtrünniger *A*

M¹ weren das yhr ſie ia nicht an nemet? auff das yhr on alle gnade muſſet verderben Lieber [Bl. 9ᵇ] yhr werdet das ergernis nicht ſo konnen vertunckeln noch beſchonen das der Bapſt den Behemen beyde geſtalt erleubt vnd yhr die ſelbige verbietet, Man weis auch wol das euch gar wol martert vnd das maul ſtopffet das yhr nichts drauff richtigs antworten kund Es hilfft nicht plaudern kirche kirche Einickeit Einickeit Wir ſehen ewr kirche hie zwyſpeltig vnd widdernander Vnd was yhr auff dieſer ſeiten bawet auff eine geſtalt das zu reiſſt dort auff der andern ſeiten der Bapſt mit beyder geſtallt, Vnd friſſt ſich ewr einickeit ſelbs auff Vnd zwar ander ketzerey werden alſo vneins das ſie mancherley vnd nicht einerley heubt behalten, Vnd die kirche behellt einerley heubt ob ſie wol viel ketzer vnter ſich hat Aber das Bapſtum hat einerley heubt vnd dennoch mancherley vnd nicht einerley leib das mag mir ein wuſter grewel ſein So thut keine ketzerey noch rottengeiſt

Das aller feinſt aber vnn des Biſchoffs zedel iſt das die pfarher ſollen das volck leren Wie vnter der einen geſtallt der gantze [Jhs] Chriſtus Gotts ſon Gott vnd menſch dazu ſein leib vnd blut ſey vnd von den leyen gegeſſen vnd getruncken werde Da lerne ich etwas das ich zuuor nicht gewuſt habe denn von der Concomitantz hab ich zuuor wol mehr gehort vnd geleßen

11 viel *rh* *12* mancherley leib *15* Biſchoffs ge *19* zuuor *rh*

Dr] weren, das yhr ſie ia nicht an nemet, auff das yhr on alle gnade müſſet verderben, Lieber, yhr werdet das ergernis nicht ſo können vertünckeln noch beſchonen, das der Bapſt den Behemen beyde geſtalt erleubt und yhr die ſelbige verbietet, Man weis auch wol, das euch gar wol martert und das maul ſtopffet, das yhr nichts drauff richtigs antworten künd, Es hilfft nicht plaudern kirche, kirche, einigkeit, einigkeit. Wir ſehen ewer kirchen hie zwiſpeltig und widernander, Und was yhr auff dieſer ſeiten bawet auff eine geſtalt, das zu reiſſet dort auff der andern ſeiten der Bapſt mit beyder geſtalt, Und friſt ſich ewer einigkeit ſelbs auff, Und zwar ander ketzerey werden alſo uneins, das ſie mancherley und nicht einerley heubt behalten, Und die kirche behelt einerley heubt, ob ſie wol viel ketzer unter ſich hat, Aber das Bapſtum hat einerley heubt und dennoch mancherley und nicht einerley leib, das mag mir ein wüſter grewel ſein, So thut keine ketzerey noch rottengeiſt.

Das aller feineſt aber ynn des Biſchoffs zedel iſt, das die pfarher ſollen das volck leren: Wie unter der einen geſtalt der gantze Jheſus Chriſtus, Gottes ſon, Gott und menſch, dazu ſein leib und blut ſey und von den leyen gegeſſen und getruncken werde.[1] Da lerne ich etwas, das ich zuvor nicht gewuſt habe, Denn von der Concomitantien hab ich zuvor wol mehr gehort

[1]) *Vgl. Einleitung S. 555.*

M (Davon hernach[1]) Aber das ist mir ein new stücklin das die leyen vnter einer gestallt beyde essen vnd trincken Essen sage ich vnd trincken ist ein ding Wer hat das yhe gehoret? Er redet ia vom mündlichen leiblichem essen
[G] 6 wie man das sacrament isset Solch leiblich essen | ist auch leiblich trincken, Ach das der koch vnd keller zum Stolpen auch musten ein ding werden vnd dem Bisschoff schlecht essen geben on trincken auff das er seine eigen kunst auch an yhm selbst [Bl. 10a] versuchte ob er essen vnd trincken fur ein ding wolt halten vnd on getranck trincken kund [Aber] Ich halt das dis die wunderzeichen sind ynn der Bepstlichen kirchen bis auff diese zeit gespart vnd verhalten Denn weil sie sonst widder wunder noch ettwas guts thun werden sie geückler den leüten solche nasen zu machen mit klugen worten das sie essen vnd trincken fur eins halten sollen vnd also auch ein mal wunder zeichen sehen

Was thun denn die priester? On zweiffel ynn einer iglichen messe essen sie zwey mal vnd trincken zwey mal denn ym brod essen sie den leib vnd trincken sein blut weil leib on blut nicht sein kan Widderumb ym kelche trincken sie das blut vnd essen den leib weil blut nicht on leib sein kan

5 vnd keller *rh* 8 on trincken 9 10 bis auff *bis* verhalten *rh* 12 wunder thün 13 sehen *r* 14 zweiffel sie essen

Di und gelesen (davon hernach). Aber das ist mir ein new stücklin, das die leyen unter einer gestalt beyde essen und trincken, Essen, sage ich, und trincken ist ein ding, Wer hat das yhe gehört? Er redet ia vom mündlichen leiblichen essen, wie man das sacrament isset, Sölch leiblich essen ist auch leiblich trincken. Ach, das der koch und keller zum Stolpen[1] auch müsten ein ding werden und dem Bischoff schlecht essen geben on trincken, auff das er seine eigen kunst auch an yhm selbst versuchte, ob er essen und trincken für ein ding wolt haben und on getranck trincken künd, Aber ich halt, das das die wunder zeichen sind ynn der Bepstlichen kirchen, bis auff diese zeit gesparet und verhalten, Denn weil sie sonst widder wunder noch etwas guts thun, werden sie geuckler, den leuten sölche nasen zu machen[2] mit klugen worten, das sie essen und trincken für eins halten sollen und also auch ein mal wunder zeichen sehen.

Was thun denn die priester? On zweiffel ynn einer iglichen messe essen sie zwey mal und trincken zwey mal, Denn ym brod essen sie den leib und trincken sein blut, weil leib on blut nicht sein kan, Widderumb ym kelche trincken sie das blut und essen den leib, weil blut nicht on leib sein kan,

[1] *Zu Stolpen in Sachsen hatte der Bischof von Meißen seine Residenz.* [2] *Sprichw. tauschen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10 [illegible] 111, 4, wo aus den Belegen noch weitere Bedeutungen der Redensart zu entnehmen sind. Auch bei Thiele unter Nr. 394.*

M] Das heisst ia die Christliche kirche wol gebessert | vnd aus einer messen zwo gemacht | Nu widder ruffe ich | das ich gesagt habe | die Bisschoffe | seyen vngelert | denn dieser Bisschoffe stopfft mir warlich das maul vnd lernet mich | das ynn der kirchen eitel duppel messen sind vnd Christus alle messen zwey mal geopffert geessen vnd getruncken wird | Es wil gut werden fur die opffer pfaffen | die mugen nü wol eine messe vmb zween grosschen verkeuffen | Denn fur düppel wahr | gibt man billich duppel gellt | Also ist der Gotts dienst nü durch die gantze Christenheit [zwey mal grosser worden] | vnd die priester werden auch zeitlich zwey mal reicher werden denn zuuor | O der seligen zeit [das wil ein] gulden iar werden

Hie zu schlegt nü die Coñcomitantz | das ist | die folge | weil Christus leib | nicht on blut ist | so folget [daraus] das sein blut nicht on seel ist | daraus folget | das seine seel nicht on [die] Gottheit | ist | Daraus folget das [G] 7 seine Gottheit nicht on den Vater vnd heiligen geist ist | Daraus folget das ym [Bl. 10b] sacrament | auch vnter einer gestallt [die seele Chrj] die heilige dreifaltigkeit geessen vnd getruncken wird | sampt seinem leibe vnd blut | dar-

1 gebessert | (durch sol) *2* gemacht (oder duppel messe) *3* dieser *c aus* der *5* geopffert *rh* *8* gantze *rh* Christenheit (gebessert) die priester *rh* *9* zeit (vnd (des)) *10* iar *c aus* iars *13* daraus (*1.1 c aus* darauff) *14* das (ynn der) *16* dreifaltigkeit (geopffert) blut | (Hore zu | hie wollen die priester herrliche kremer werden) Weitter *16,606, 2* daraus folget | das *bis* verkeufft *rh*

Dr] Das heist ia die Christliche kirche wol gebessert und aus einer messen zwo gemacht. Nu widderruffe ich, das ich gesagt habe, die Bischoffe seyen ungelert, Denn dieser Bischoff stopfft mir werlich das maul und leret mich, das ynn der kirchen eitel duppel messen sind, und Christus alle messen zwey mal geopffert, geessen und getruncken wird. Es wil gut werden für die opffer pfaffen, die mügen nu wol eine messen umb zween groschen verkeuffen. Denn für duppel wahr gibt man billig duppel gelt. Also ist der Gotts dienst nu durch die gantze Christenheit zwey mal grosser worden, und die priester werden auch zeitlich zwey mal reicher werden denn zuvor, O der seligen zeit, das wil ein gülden iar werden.

Hie zu schlegt nu die Concomitantien[1], das ist die folge: weil Christus leib nicht on blut ist, so folget daraus, das sein blut nicht on seele ist, Daraus folget, das [Bl. G 4] seine seele nicht on die Gottheit ist, Daraus folget, das seine Gottheit nicht on den Vater und heiligen geist ist, Daraus folget, das ym sacrament auch unter einer gestalt die seele Christi, die heilige Dreyfaltigkeit geessen und getruncken wird sampt seinem leibe und blut, Daraus

[1] *Hiergegen wandte sich Joh. Mensings Schrift: 'Von der Concomitantien' usw. S. Einleitung S. 557.*

M aus folget das ein meſpfaff ynn einer iglichen meſſe die heilige dreifaltigkeit zwey mal opffert vnd verkeufft [Taraüs] folget Weil die Gottheit nicht on die Creatur iſt ſo mus hymel vnd erden auch ym ſacrament ſein Taraus folget das die teuffel vnd die helle auch ym ſacrament ſind Taraus folget das wer das ſacrament (aüch einerley geſtallt iſſet) der friſſt den Biſchoff zu Meiſſen mit ſeinem mandat vnd zeddel Taraüs folget das ein Meiſſeniſſcher prieſter [ſeinen] Biſchoff ynn einer iglichen Meſſe zwey mal friſſt vnd ſeüfft Taraus folget, das der Biſchoff zu Meyſſen müs ein groſſern leib haben denn hymel vnd erden Vnd wer wil alle folge ymer mehr zelen. Aber Zu letzt folget auch daraus das alle ſolche folgerer eſel narren blind tol vnſynnig / raſend / toricht [vnd] tobend ſind /. Dieſe folge iſt gewis /

Welcher teuffel hat vns heiſſen aus vnſerm kopffe ſolchs ertichten odder ynn dem heiligen ſacrament mit ſolchen narren gedancken vmbgehen? Satan hatts gethan vnd thuts auch noch zu ſpotten vnd [zü] hohnen vnſer heilthum vnd vns die weil von den einfeltigen worten Chriſti zu reiſſen Wer hat vns befolhen mehr ynn das ſacrament zu zihen denn die klaren hellen wort Chriſti geben? Wer hat dich gewis [ge]macht ob dieſer folge eine war ſey? Wie weiſtu was Gott vermag? Wie kanſtu ſeine weiſheit vnd gewalt

3 ſo (iſt/ 6 Meiſſeniſſcher *rh* 7 prieſter (den) 8 müs (gr\ 9 Vnd wer *bis* Aber *rh* 10 das (ſie allzu n [allzu n *rh*]\ alle ſolche folgerer *rh* 11 tobend (vnd w) *18.607, 1 nun aus* abmeſſen ſeine weiſheit vnd gewalt

Dr] folget, das ein meſpfaff ynn einer iglichen meſſe die heilige dreyfaltigkeit zwey mal opffert und verkeufft, Taraus folget, weil die Gottheit nicht on die Creatur iſt, ſo mus hymel und erden auch ym ſacrament ſein, Taraus folget, das die teuffel und die helle auch ym ſacrament ſind, Taraus folget, das, wer das ſacrament (auch einerley geſtalt) iſſet, der friſſet den Biſchoff zu Meiſſen mit ſeinem mandat und zeddel, Taraus folget, das ein Meiſniſcher prieſter ſeinen Biſchoff ynn einer iglichen meſſe zwey mal friſſet und ſeufft, Taraus folget, das der Biſchoff zu Meiſſen mus ein gröſſern leib haben denn hymel und erden, Und wer wil alle folge ymer mehr erzelen? Aber zu letzt folget auch draus, das aber ſölche folger eſel, narren, blind, tol, unſynnig, raſend, töricht und tobend ſind, Dieſe folge iſt gewis.

Welcher teuffel hat uns heiſſen aus unſerm kopff ſölchs ertichten odder ynn dem heiligen ſacrament mit ſölchen narren gedancken umgehen? Satan hats gethan und thuts auch noch, zu ſpotten und zu höhnen unſer heilthum und uns die weil von den einfeltigen worten Chriſti zu reiſſen, Wer hat uns befolhen mehr ynn das ſacrament zu zihen, denn die klaren hellen wort Chriſti geben? Wer hat dich gewis gemacht, ob dieſer folge eine war ſey? Wie weiſtu, was Gott vermag? Wie kanſtu ſeine weisheit und gewalt abmeſſen,

23 geſtalt iſſet) *AB*

M] abmeſſen das er ſeinen leib vnd blut nicht allein ym ſacrament kund haben
das dennoch ſeine ſeel vnd Gottheit nicht drynnen were ob gleich ſeine ſeel
vnd Gottheit on leib vnd blut nicht ſein kan? Wer wil ſich vnter winden
auſſer vnd vber ſeine wort ettwas ynn ſolchen ſeinen | wundern zufinden vnd [63] s
zu ergrunden? Wer wills gewis machen das weil Chriſtus leib nicht on
ſeine ſeele ſey drumb muſſe ſein ſeel auch ym ſacrament ſein [Bl. 11ᵃ] Gillt
ſolch folgern ſo wil ich auch ſagen Weil Gott der Vater eine gottheit hat
mit dem ſon So mus er auch menſch vnd Marie ſon ſein worden Denn
wo die Gottheit des ſons iſt da iſt der Vater vnd heiliger geiſt auch

Aus mit dem folgern vnd gauckelern Du ſolt alſo ſagen zu deinem
Biſchoff Lieber herr Mein Chriſtus hat mir nicht befolhen zu folgern
vnd zu gauckeln ynn ſeinem ſacrament Sondern ſeine wort zu faſſen vnd
behallten darnach zu thun Jhr aber nemet mir als ein ſeelmorder meines
herrn wort vnd verbietet mir den ſelbigen zugehorchen gebt mir darnach
ewrn geiffer vnd folgerey dafur die yhr ſelber nicht verſtehet noch wiſſet
was es ſey Die mugt yhr bey euch behalten vnd ewrn ſewen vnd hünden
ein geſtrode davon machen So gut yhrs kund Jch ſol wiſſen das ich Chriſtus
leib vnd blut empfahe ym ſacrament wie ſeine wort lauten Wie aber leib

1 ſeinen *e aus* ſein nicht *rh* ſacrament we *8* menſch vnd *rh* *9* da iſt des
11 befolhen ſo *13* darnach zu thün *rh* *15* dafur Die ſe

Dr] das er ſeinen leib und blut nicht allein ym ſacrament künd haben, das
dennoch ſeine ſeel und Gottheit nicht darynnen were, ob gleich ſeine ſeel und
Gottheit on leib und blut nicht ſein kan? Wer wil ſich unter winden auſſer
und uber ſeine wort etwas ynn ſölchen ſeinen wundern zufinden und zu
ergründen? Wer wils gewis machen, das, weil Chriſtus leib nicht on ſeine
ſeele ſey, drümb müſſe ſeine ſeele auch ym ſacrament ſein, Gilt ſölch folgern,
ſo wil ich auch ſagen: Weil Gott der vater eine gottheit hat mit dem ſon,
ſo mus er auch menſch und Marie ſon ſein worden. Denn wo die gottheit des
ſons iſt, da iſt der vater und heiliger geiſt auch.

Aus mit dem folgern und gauckln, Du ſolt alſo ſagen zu deinem
Biſchoff: Lieber herr, Mein Chriſtus hat mir nicht befolhen, zu folgern und
gaukeln ynn ſeinem ſacrament, Sondern ſeine wort zu faſſen und behalten,
darnach zu thun. Yhr aber nemet mir als ein ſeelmörder meines herrn wort
und verbietet mir, denſelbigen zugehorchen, gebt mir darnach ewern geiffer und
folgerey dafur, die yhr ſelber nicht verſtehet noch wiſſet, was es ſey, die mügt
yhr bey euch behalten und ewern ſewen und hunden ein geſtrode[1] davon machen,
ſo gut yhrs künd. Jch ſol wiſſen, das ich Chriſtus leib und blut empfahe
ym ſacrament, wie ſeine wort lauten. Wie aber leib on blut odder mit blut,

[1]) Die Erklärung vgl. Unſre Ausg. Bd. 18, 199 Anm. 3; doch vgl. auch DWtb 4, 1, 425.

M on blut odder mit blut (Widderumb wie) blut on leib odder mit leib da sey, sol ich nicht wissen noch forsschen. Er wirds wol wissen. Die wort sind mir befolhen, vnd werden mir gewis gnug sein. Denn was solch folgern mit sich bringe, ist itzt gesagt, das ich zu letzt auch muste durchs folgern, den teuffel vnd seine mutter ym sacrament fressen vnd sauffen.

Anfang, mittel ende aller yrthumb ist, das man aus den einfeltigen worten Gotts tritt, vnd wil mit der vernunfft ynn gottlichen wundern handeln vnd die sache bessern, gleich wie Paulus 1 Cor 10 von Heua sagt, das sie der teuffel auch von der einfeltigkeit [Gottlichs] wortts ynn seine klugheit furet. Da gieng sie es dahin mit Adam vnd vns allen hinach. Lieber Gott
H 1 wie ists so grosse mühe vnd erbeit, das ein Christ bleibe, wenn er | gleich helle, durre, gewisse wort Gotts fur sich hat [Bl. 11[1]] was sollts denn werden, wo man die wort faren lesst vnd gibt sich auff der vernunfft folgern vnd klugeln? Vnd wie wil sich der rhumen ynn der einigen Christlichen kirchen zu sein, der sich begibt aus dem Wort Gotts darynn die rechte kirche ist vnd bleibt? Darumb rhumet sich ewr bisschoff zu Meyssen felschlich das er ynn der kirchen sey, nach dem feinen spruch [S.] Cypriani, den er einfuret. Er

1 mit blut (odder) 4 ist (d 7 gottlichen wer 9 einfeltigkeit (ym
11 bleibe (bey 12 fur (vn 15 um aus aus dem Wort Gotts begibt 16 felschlich (nic

Da Widderumb, wie blut on leib odder mit leib da sey, sol ich nicht wissen noch forschen. Er wirds wol wissen. Die wort sind mir befolhen und werden mir gewis gnug sein. Denn was solch folgern mit sich bringe, ist itzt gesagt, das ich zu letzt auch müste durchs folgern den teuffel und seine mutter ym sacrament fressen und sauffen.

Anfang, mittel und ende aller yrthumb ist, das man aus den einfeltigen worten Gottes trit und wil mit der vernunfft ynn Göttlichen wundern handeln
[Bl. 11] und die sache bessern, gleich wie Paulus 1. Corin. 10 von Heva sagt, das sie der teuffel auch von der einfeltigkeit Göttlichs worts ynn seine klugheit füret, da gieng sie es dahin mit Adam und uns allen hinach. Lieber Gott, wie ists so grosse mühe und erbeit, das ein Christ bleibe, wenn er [Bl. H 1] gleich helle, dürre, gewisse wort Gottes für sich hat, was solts denn werden, wo man die wort faren lesset und gibt sich auff der vernunfft folgern und klügeln? Und wie wil sich der rhumen ynn der einigen Christlichen kirchen zu sein, der sich begibt aus dem wort Gottes, darynn die rechte kirche ist und bleibt? Darümb rhümet sich ewer Bischoff zu Meissen felschlich, das er ynn der kirchen sey nach dem feinen spruch S. Cypriani, den er einfuret[1]: Er ist ein wolff ausser der kirchen,

[1] *Im Mandat heißt es:* „Memores illius divi Cypriani, quod de unitate ac auctoritate ecclesiae scriptum reliquit, dicens: Etiam pro fide Christiana occisis, si extra ecclesiam occisi fuerint, fidei coronam non esse, sed poenam potius perfidiae. Nec

M] iſt ein wolff auſſer der kirchen weil er nicht allein auſſer dem wort iſt ſondern euch alle ſo vnter yhm ſeid eraus locket vnd gebent. Er iſt wol ynn der kirchen das iſt er hat das Biſſchoffliche ampt vnd ſind on zweiuel viel Chriſten ynn ſeinem ſprengel vnd Gresem gleich wie der wolff ym ſchaffſtall die ſelbigen zur würgen vnd vmbzubringen

So ſihe nu fur dich Es gehet itzt alſo das wolfe ſind hirten vnd hirten ſind wolfe worden Wenn du deinem verfuriſſchen Biſſchoffe gleich gleubeſt das man ym brod eſſe vnd trincke den leib vnd blut Chriſti So ſtehen da die hellen ſtarcken wort Chriſti vnd heiſſen dich aus dem kelche auch trincken Wer helt vnd thut die weil nach dieſen worten die weil du ym brod iſſeſt vnd trinckeſt? Sind es nicht auch Chriſtus wort? Meinſtu nicht er [iſt] wol ſo klug als dein Biſſchoff vnd hette dich auch wol kund heiſſen ym brod eſſen vnd trincken? Was wiltu denn gewiſſen antworten wenn dichs anſprechen wird das du [die] wort Chriſti vom kelch trincken nicht gehalten haſt vnd alſo ſeine ordnung vnd wort veracht vber tretten? Wiltu ſagen dein Biſſchoff vnd die kirche hat dich ſolgern vnd gaucken

2 ſondern de 3 Biſſchoffliche *ch* ampt de 4 Gresem aber gleich *ch* 6 Wenn du So 7 worden Schaff verfuriſſchen *ch* Biſſchoffe lange 10 trincken (Was wiltu 12 er hette auch 15 veracht vber tretten *[so]* 16 und die kirche *ch*

Dr] weil er nicht allein auſſer dem wort iſt, ſondern euch alle, ſo unter yhm ſeid, eraus locket und gebent. Er iſt wol ynn der kirchen, das iſt, er hat das Biſchoffliche ampt, und ſind on zweiffel viel Chriſten ynn ſeinem ſprengel und Gresem[1], gleich wie der wolff ym ſchaffſtal, dieſelbigen zur wurgen und umbzubringen.

So ſihe nu für dich. Es gehet itzt alſo, das wolffe ſind hirten und hirten ſind wolfe worden. Wenn du deinem verfuriſchen Biſchoffe gleich gleubeſt, das man ym brod eſſe und trincke den leib und blut Chriſti, So ſtehen da die hellen ſtarcken wort Chriſti und heiſſen dich aus dem kelche auch trincken, Wer helt und thut die weil nach dieſen worten, die weil du ym brod iſſeſt und trinckeſt? Sind es nicht auch Chriſtus wort? Meinſtu nicht, er iſt wol ſo klug als dein Biſchoff und hette dich auch wol kund heiſſen ym brod eſſen und trincken? Was wiltu denn im gewiſſen antworten, wenn dichs anſprechen wird, das du die wort Chriſti vom kelch trincken nicht gehalten haſt und alſo ſeine ordnung und wort veracht und ubertretten? Wiltu ſagen,

23 du deinem] du deine *B*

in domo dei inter unanimes habituros esse, quos videmus de pacifica et divina domo furore discordiae recessisse'."

[1]) *Auch 'Chresem, Chresam, Kresam' etc. s. v. a. Chrisma, das am Gründonnerstag geweihte Salböl, vgl. Dietz s. v. chresem; DWtb. 2, 618. — In übertragener Bedeutung dann der Bezirk der bischöflichen Gewalt, also = Sprengel. DWtb. 5, 2331 [K. D.]*

M geleret, das eſſen vnd trincken ein ding ſein ſolle? So wird er dir auch ſagen das dir dein Biſchoff helffe ynn ſeinen hymel. Lieber das gewiſſen leſſt ſich nicht mit folgern vnd gauckeln ſtillen wenn es [Bl. 12a] Gotts wort widder ſich fulet

[H] 2 | Tar umb ruſte dich vnd lies die wort der Euangeliſten wol da ſie beſchreiben wie Chriſtus den iüngern allen den kelch zutrincken gibt vnd ſpricht Trinckt alle draus Solchs thut zu meynem gedechtnis Werden ſie dir ſagen Hat doch Chriſtus offt mals allein brod gegeben wie T Schmid ſchreibt ſo ſprich alſo T ſchmid hat nicht beweiſet das ſolch brod ſey der leib Chri geweſt Aber on beweiſung ſoltu ſeinem folgern vnd gaückelen nicht gleuben Vnd ob er beweiſen kund das es brod des abendmals geweſt were ſo ſoltu ſagen Chriſtus hat an keinem der ſelbigen ort gepoten odder befolhen forthin alſo zuthun Vnd iſt ein [einiges] ſchlechts werck on gebot vnd [weitern] befelh Aber ym abend mal ſtehet ſein wort vnd befelh dabey Nemet eſſet Solchs thut ꝛc Trincket alle draus Solchs thut ꝛc Trumb wenn T ſchmid tauſent vnd aber tauſent mal auffbrecht das Chriſtus hette allein das brod gegeben ſo hilffts nichts gegen dieſen einigen ort Denn das gewiſſen wird doch allezeit ſagen, Lieber hie da es der herr einſetzt vnd ordenet ſtehet

2 helffe ym 10 leib g) vnd gaückelen *rh* 12 ort [mit ſolchen worten]) gepoten < ſolchs zuthun) [furthin zuthun] odder zu [odder zu *rh*]> 12 13 odder befolhen forthin alſo zuthun *rh* 13 on [weitern] 14 Nemet eſſet *rh* 15 thut ꝛc [hinfurt / bis 18 hie ſtehet

D1 dein Biſchoff und die kirche hat dich folgern und gauckeln geleret, das eſſen und trincken ein ding ſein ſolle? So wird er dir auch ſagen, das dir dein Biſchoff helffe ynn ſeinem hymel, Lieber, das gewiſſen leſt ſich nicht mit folgern und gaucklen ſtillen, wenn es Gotts wort widder ſich fület.

Tarumb rüſte dich und lies die Euangeliſten wol, da ſie beſchreiben, wie Chriſtus den iüngern allen den kelch zu trincken gibt und ſpricht: 'Trinckt alle draus. Sölchs thut zu meinem gedechtnis.' Werden ſie dir ſagen: Hat doch Chriſtus offt mals allein brod gegeben, wie T. Schmid ſchreibt, ſo ſprich alſo: T. Schmid hat nicht beweiſet, das ſölch brod ſey der leib Chriſti geweſt. Aber on beweiſung ſoltu ſeinem folgern und gaucklen nicht gleuben, Und ob er beweiſen künd, das es brod des abendmals geweſt were, ſo ſoltu ſagen: Chriſtus hat an keinem der ſelbigen ort gepoten odder befolhen, fort hin alſo zu thun, Und iſt ein einiges ſchlechts werck on gebot und weitern befelh. Aber ym abend mal ſtehet ſein wort und befelh dabey: 'Nemet, eſſet, Sölchs thut' etc. 'Trincket alle draus, Sölchs thut' etc. Trümb wenn T. Schmid tauſent und aber tauſent mal auffbrecht, das Chriſtus hette allein das brod gegeben, ſo hilffts nichts gegen dieſen einigen ort, Denn das gewiſſen wird doch alle zeit ſagen, Lieber, hie, da es der herr einſetzt und ordenet, ſtehet

M] gepot vnd befelh dabey / vnd heisst es thun. das dringt / das zwingt / das beisst durch weit weit vber die spruche da ers nicht einsetzt noch ordenet / noch gepeüt noch befilhet / sondern allein thut / Denn freylich sein blosses thun / mus sich nach seinem befelh vnd / einsetzung / richten / Nicht widderumb sein befelh vnd einsetzung / nach seinem blossen thun / Denn er widderufft sein wort nicht. so [wird] er sich selbs auch nicht lugenstraffen

Werden sie dir sagen / Ja solcher befelh gehet allein die Apostel an vnd ist von den priestern zu verstehen / Auffs erst Bitte sie vmb Gotts willen / solche glose mit schrifft zubeweisen / So wirstu sehen das sie / kag / stehen werden odder werden dir ettwas folgern. Darnach soltü sagen das solchs widder den Bapst vnd widder | sie selbs ist / der den Behemen solchs zugibt [H] 3 als recht vnd Christlich / dazu widder die alten heiligen Veter [Bl. 12'] die nach diesem text / den leyen beider gestalt gereicht haben / Vnd ist nicht zu leiden / das sie ketzer solten heissen / Zum [dritten] bitte sie drumb / das sie selber wolten mit ernst gleuben [diese] yhr eigen gloße / Aber du wirst es nicht von yhn erlangen / Es ist nicht yhr ernst / Sie liegen also / das mercke da bey / Wenn sie solchen befelh Christi mit ernst verstunden allein auff die priester geschehen / so musten sie auch den leyen die eine gestalt nicht geben

1/2 das beisst durch *rh* 2 da *c aus* das 3 blosses *rh* 4 seinem befelh vnd [ordnung] 4/5 sein befelh vnd [ordnung] 6 so [strafft] 8 verstehen [Soltu sagen] Auffs *c aus* auffs 8/10 Bitte sie *bis* sagen *rh* 9 stehen [kag] 10 werden [wi] wie putte 12/13 [vnd wi] die nach 14 Zum [andern] 18 geben [vnd]

Dr] gepot und befelh dabey und heist es thun. das dringt. das zwingt, das beisset durch, weit, weit uber die spruche, da ers nicht einsetzt noch ordenet, noch gepeut noch befilhet, sondern allein thut. Denn freylich sein blosses thun mus sich nach seinem befelh und einsetzung richten. Nicht widderrumb sein befelh und einsetzung nach seinem blossen thun. Denn er widderrufft sein wort nicht. so wird er sich selbs auch nicht lugenstraffen.

Werden sie dir sagen: Ja, solcher befelh gehet allein die Apostel an und ist von den priestern zu verstehen, Auffs erst, Bitte sie umb Gottes willen, solche glose mit schrifft zubeweisen, so wirstu sehen, das sie kalt stehen werden [1] odder werden dir etwas folgern, Darnach soltu sagen, das solchs widder den Bapst und widder [Bl. Hij] sie selbs ist, der den Behemen solchs zugibt als recht und Christlich, Dazu widder die alten heiligen Veter, die nach diesem text den leyen beyder gestalt gereicht haben, Und ist nicht zu leiden, das sie ketzer solten heissen. Zum dritten bitte sie drumb, das sie selber wolten mit ernst gleuben diese yhr eigen glose. Aber du wirst es nicht von yhn erlangen, Es ist nicht yhr ernst, Sie liegen also, das mercke dabey. Wenn sie solchen befelh Christi mit ernst verstunden, allein auff die priester

[1] *Sprichw., vgl. Thiele unter Nr. 301.*

M ſondern das gantze ſacrament bey den prieſtern alleine behalten Denn eben der ſelbige Chriſtus redet zu den ſelbigen iüngern den ſelbigen befelh vber dem brod den er redet vber dem ⌈kelch⌉ Einerley iünger horens vnd nemens beides Sind es⌊ nü prieſter vnd nicht leyen die den kelch nemen ſo ſinds auch prieſter vnd nicht leyen die das brod nemen vnd mus alſo nach der einſetzung Chriſti das gantze ſacrament von den leyhen allein bey den prieſtern bleiben Was wollen ſie hie zu folgern? Widderümb ſind es leyen geweſt die das brod namen ſo ſind es auch leyen geweſt die den kelch namen Denn das⌊ gantze ſacrament mit beyder geſtallt wird einerley iüngern mit gleichem befelh auff eine zeit befolhen Drumb welchen eins ⌈teil⌉ zugehort den gehort auch das ander zu

Darumb ſage ich Es iſt kein ernſt noch warheit ynn allen ſtucken das die papiſten widder vns halten Sie gleubens ia ſo wenig als wir Allein das ſie ſich friſten ein wenig vnd nicht ſtill ſchweigen Solchs hat auch den ſeinen furſten vnſern⌊ hertzog Fridrich Kurfurſchen zu ſachſen ſeliger gedechtnis bewegt das er ſich berichten lies fur ſeym ende nach Chriſtus |G| 4 ordnung vnd befelh denn er ettwa zuuor dauon geredt vnd als | ein ſittiger

3 redet vber dem brod vnd *r* *4* Sind ſie nü ⟨alleine vnd nicht leyen *r*⟩ kelch *r aus* kelchs *5* auch allein *6* leyhen ⟨b⟩ *7* Widder⁄Widder, ümb *8* namen *(1) r aus* nemen *14* ſchweigen *rh* *15* Kurfurſchen *[so]* *15 16* ſeliger gedechtnis *rh* *16* bewegt das er als das er ⟨fur ſeinem⟩ *16 17* das er *bis* und als *rh* *17* ordnung *[so]* ſittiger ⟨b⟩

Dr geſchehen, ſo muſten ſie auch den leyen die eine geſtalt nicht geben, ſondern das gantze ſacrament bey den prieſtern alleine behalten, Denn eben der ſelbige Chriſtus redet zu den ſelbigen iungern den ſelbigen befelh uber dem brod, denn er redet uber dem kelch, Einerley iünger hörens und nemens beydes, Sind es nu prieſter und nicht leyen, die den kelch nemen, ſo ſinds auch prieſter und nicht leyen, die das brod nemen, und mus alſo nach der einſetzung Chriſti das gantze ſacrament von den leien, allein bey den prieſtern bleiben, Was wollen ſie hiezu folgern? Widderumb ſind es leyen geweſt, die das brod nemen, ſo ſind es auch leyen geweſt, die den kelch namen, Denn das gantze ſacrament mit beyder geſtalt wird einerley iungern mit gleichem befelh auff eine zeit befolhen, Darumb, welchen eins teil zugehört, den gehört auch das ander zu.

Darumb ſage ich: Es iſt kein ernſt noch wahrheit ynn allen ſtücken, das die Papiſten widder uns halten, Sie gleubens ia ſo wenig als wir, Allein das ſie ſich friſten ein wenig und nicht ſtill ſchweigen. Sölchs hat auch den ſeinen Furſten, unſern hertzog Friderich, kurfürſten zu Sachſſen, ſeliger gedechtnis bewegt, das er ſich berichten lies für ſeinem ende nach Chriſtus ordnung und befelh. Denn er ettwa zuvor davon geredt und als ein ſittiger, aber hochverſtendiger man (ſprach er): Haben ſie macht uns den

M] aber hochverſtendiger man Je (ſprach er,) haben ſie macht vns den kelch zu nemen ſo mugen ſie vns auch wol das brod nemen vnd nichts vom ſacrament laſſen weil ſie ſagen Bl. 13ᵃ Chriſtus hab prieſter gemacht mit dem wort Solchs thut (welchs er auch vber dem brod vnd gantzen ſacrament ſpricht) ſo gehoren wir leyen gar nichts zum ſacrament Ich wolt das alle papiſten auff einem hauffen muſten fur ſolchem man ſtehen vnd herauff antworten Wie ſollten yhn die hoſen ſtincken vnd yhr folgerkünſt ſo rot werden Aber nü ſie bey ſich ſelbs leren vnd die bucher ſich nicht ſchemen ſind ſie frech vnd küne ſchreien vnd ſchreiben eitel lugen folgeren vnd gauckeley das ſie ſelbs nicht gleuben das war ſey vnd yhn gar leid were das war ſein muſte. Ich wuſte für war den Papiſten kein groſſer leid zü wündſchen noch mich bas zü rechen denn das ſie gezwungen wurden ernſtlich zu gleuben vnd fur warheit zu halten alles was ſie leren vnd ſchreiben Hilff Gott welch ein elend volck ſolt mir das werd Ich wolt yhn ſein zeigen wie alle yhr grund vnd artickel mehr widder ſie denn widder vns ſind wie ich hierynn gethan habe

Wenn ſie aber dir gleich alle Euangeliſten abgekauckelt haben vnd den kelch alleine aüff ſich gezogen ſo werden dir ſie S. Paulüs nicht

1 man (ſprach) ſchlos *3* ſagen Es ſeyen allein die *6* fur dem ſolchem *A* *8* und die *[sic]* *9* ſchrei en vnd ſchrei *rb* ben ſchreiben das ſie ſelb *10* yhn *rb* *12* wurden (zu gleuben da *17* ab gefolgert gekauckelt *e* haben ſol

Dr] kelch zu nemen, ſo mügen ſie uns auch wol das brod nemen und nichts vom ſacrament laſſen, weil ſie ſagen, Chriſtus habe prieſter gemacht mit dem wort: 'Sölchs thut' (welchs er auch uber dem brod und gantzem ſacrament ſpricht), ſo gehören wir leyen gar nichts zum ſacrament. Ich wolt, das alle papiſten auff einem hauffen müſten fur ſölchem man ſtehen und herauff antworten. Wie ſolten yhn die hoſen ſtincken[1] und yhr folger kunſt ſo rot werden. Aber nu ſie bey ſich ſelbs leren und der bücher ſich nicht ſchemen, ſind ſie frech und küne, ſchreien und ſchreiben eitel lügen, folgeren und gauckeley, das ſie ſelbs nicht gleuben, das war ſey und yhn gar leid were, das war ſein muſte. Ich wüſte für war den Papiſten kein gröſſer leid zu wündſchen noch mich bas zu rechen, denn das ſie gezwungen würden, ernſtlich zu gleuben und für warheit zu halten alles, was ſie leren und ſchreiben. Hilff Gott, wilch ein elend volck ſolt mir das werden, ich wolt yhn ſein zeigen, wie alle yhr grund und artickel mehr widder ſie denn widder uns ſind, wie ich hierynn gethan habe.

Wenn ſie aber dir gleich alle Euangeliſten abgegauckelt haben, und den kelch allein auff ſich gezogen, ſo werden ſie dir S. Paulus nicht abgaukeln.

25 der] dir *A* yhren *B*

[1]) die hoſen ſtincken *ſprichw.*, ähnlich bei Thale unter Nr. 442.

M abgaückeln Welcher 1 Cor 10 vnd .11· yhn viel zü mechtig vnd starck stehet Denn er nicht den priestern sondern der gantzen gemeiñ zu Corinthen schreibt vnd vnter andern spricht Ich habs vom herrn empfangen vnd euch gegeben Wer sind diese Euch ? Sinds allein die priester? Es sind [ia aüch] die Corinther Vnd hernach der mensch prufe sich selbs vnd also esse er von diesem brod vnd trincke von diesem kelche Sind diese menschen auch allein [H 5] die priester? Item Sinds allein priester die er schilt das [|] sie vnwirdig haben Bl. 13b von diesem brod geessen vnd von diesem kelch getrüncken vnd drumb gestorben vnd kranck worden? Weil denn .S· Paulus selbs aus legt dis wort Chrj. Solchs thüt ꝛc) das es von allen gesagt sey So wurds freylich bey den Euangelisten auch dieselbige meynung haben vnd nicht allein von den priestern verstanden werden So es doch die selbigen wort Chrj sind die S Paulus vom herrn hat empfangen wie er hie zeüget.

Wenn sie nü nirgend hin komen müssen sie [widder] dahin, das die kirche sey vber .S· Paul vnd Gotts wort vnd hab es macht zu endern wie droben gesagt ist· So sagen wir widderumb Wer ein tutel odder buchstaben weg thut odder endert der sol des teuffels sein wie Chr9 zeugt Matth .5· Vnd sind sie vber Gotts wort so wollen [wir auch] vber yhr wort faren

1 yhn *rh* stehet da er spricht 4 Sinds (prie) 5 6 er von diesem brod *rh* 6 von *e aus* vom 7 Item zuuor 8 haben (das sa [Bl. 13b] crament empfangen) von diesem brod *bis* getruncken *rh* diesem (2.) kele 10 sey (wie niemand leucken kan) 12 priestern (mag) 17 Chr9 ler) 18 wollen wir auch Christen sein vnd

Di 1. Cor. 15, 1. Cor. 11, 23 Welcher 1. Cor. 10. und 11. yhn viel zu mechtig und starck stehet, Denn er nicht den priestern, sondern der gantzen gemein zu Corinthern schreibt und unter andern spricht: 'Ich habs vom Herrn empfangen und euch gegeben'. Wer sind diese 'Euch'? Sinds allein die priester? Es sind ia auch die Corinther, Und hernach: 'Der mensch prüfe sich selbs, und also esse er von diesem brod und trincke von diesem kelche'. Sind diese menschen auch allein die priester? Item, Sinds allein priester, die er schilt, das [Bl. Hiij] sie unwirdig haben von diesem brod geessen und von diesem kelch getruncken und drümb gestorben und kranck worden'? Weil denn S. Paulus selbs aus legt das wort Christi: 'Sölchs thut' etc., das es von allen gesagt sey, So wirds freylich bey den Euangelisten auch dieselbige meynung haben und nicht allein von den priestern verstanden werden, so es doch dieselbigen wort Christi sind, die S. Paulus vom herrn hat empfangen, wie er hie zeuget.

Wenn sie nu nirgend hin komen, müssen sie widder dahin, das die kirche sey uber S. Paul und Gotts wort und hab es macht zu endern, wie droben gesagt ist. So sagen wir widderrümb: Wer ein tütel odder buchstaben weg thut odder endert, der sol des teuffels sein, wie Christus zeugt, Matth. 5. Und sind sie uber Gotts wort, so wöllen wir auch uber yhr wort faren und

M] vnd [ſie] nicht fur die kirche halten wir [ſollen auch billicher] die kirche ſein [als die] vnter Gottes wort ſind denn ſie ſo on vnd vber Gottes wort ſind bis ſie wunder thun bey yhrem eigen wort wie bey vnſerm wort die Apoſteln [vnd] veter gethan haben Sintemal wir ynn der ſchrifft keine kirche finden bezeuget, die widder vnd vber Gotts wort ſey Sondern alleine die ſo Chriſto vnterthan iſt Eph .5. vnd vnter Gottes wort ſich helt. Welche | aber wil widder vnd vber Gotts wort ſein die muſſen wir fur des Antichriſts kirche wie vns .S. Paulus leret Vns ſchreckt billich der ſpruch: Ebre: 2. So das wort feſt iſt worden · ſo dürch die engel geredt iſt vnd ein igliche vbertrettung vnd ungehorſam hat ſeine rechte belohnug empfangen wie wollen wir entfliehen ſo wir ein ſolche ſeligkeit verachten?

[Bl. 14a] Vnd iſt fur [war] grewlich zu horen das man ſich da widder ſetzt, das ſie ſelbſt bekennen. Es ſey Gottes wort vnd Chriſtus ordnug Es were nicht ſo gar grew|lich / wo es geſchehe ynn den ſpruchen da man [H] 6 mancherley ſynn vber hat wie es mit den ketzern geſchicht Da man einerley ſpruch hie her vnd daher denet Aber hie bekennen ſie den tert wie er da ſtehet Vnd ſprechen / Sie ſeyen meiſter druber denſelbigen zu endern vnd abzuthün Vnd ſolle nicht ehe gellten Es geluſte ſie denn Solchs ſollt

1 halten / (Denn) wir wollen eben ſo wol ſein / mit Gott vnd *7* widder vnd *rh* *8* kirche wie *[ſo]* *9* das (ſ) *10* vbertrettung hat *12* Vnd *e aus* De *14* gar *rh* *17* druber / yb endern (odder

Dr] ſie nicht für die kirche halten. Wir ſollen auch billicher die kirche ſein, als die unter Gottes wort ſind, denn ſie, ſo on und uber Gottes wort ſind, bis ſie wunder thun bey yhrem eigen wort, wie bey unſerm wort die Apoſteln und veter gethan haben. Sintemal wir ynn der ſchrifft keine kirche finden bezeuget, die widder und uber Gottes wort ſey, Sondern alleine die, ſo Chriſto unterthan iſt, Ephe. 5 und unter Gottes wort ſich helt. Welche aber wil widder und uber Gotts wort ſein, die müſſen wir für des Antichriſts kirche halten, wie uns S. Paulus leret. Uns ſchreckt billich der ſpruch Ebre. 2.: 'So das wort feſt iſt worden, ſo durch die engel geredt iſt, und ein igliche übertrettung und ungehorſam hat ſeine rechte belohnung empfangen, wie wöllen wir entpfliehen, ſo wir ein ſölche ſeligkeit verachten?'

Und iſt für war greulich zu hören, das man ſich da widder ſetzt, das ſie ſelbs bekennen. Es ſey Gottes wort und Chriſtus ordnung. Es were nicht ſo gar greulich, wo es geſchehe ynn den ſprüchen, da man mancherley ſynn uber hat, wie es mit den ketzern geſchicht, da man einerley ſprüch hie her und daher denet. Aber hie bekennen ſie den text, wie er da ſtehet. Und ſprechen, Sie ſeyen meiſter drüber, den ſelbigen zu endern und abzuthun. Und ſolle nicht ehe gelten, Es gelüſte ſie denn, Solchs ſolte kein ketzer thun, dem Ende

M tein tetzer thun dem Endechrift ſolt es zů eigen behalten werden das er ſtracks vnuerſchampt vnd freuelich die bekandte warheit vnterdruckt vnd nach ſeinem willen handelte Vnd das noch erger iſt vnſchuldig blut vergieſſen ſie vmb ſolcher von yhn ſelbs bekandter warheit willen, Es iſt doch ia vber aus zu viel mit yhn die ſeele mit offenberlichem vngehorſam gegen Gott todten vnd den leib mit feur vnd grewlichem tod erwurgen Ich wolt mich gerne vber ſie erbarmen vnd bitten Aber ſie wollen ſchlecht des teüffels ſein Es iſt der zorn Gottes vber ſie komen vnd hilfft kein bitten noch vermanen mehr /

Darumb vermane ich eüch lieber freünd vnd bitte das yhr feſte ſeid ynn ewrem glaüben Vnd wenn euch ſonſt kein vrſachen bewegen ſolt euch aus yhrem haüffen zu ſondern ſo ſolt euch doch alleine dieſe allzu genugſam treiben das yhr ſehet vnd horet wie ſie vnſchuldig blut vergieſſen vnd beladen ſich vnd alle die es mit yhn halten mit ſchulden die on vnterlas gen hymel ſchreyen wie des Habels blut vnd alle vnſchuldigs blut gethan hat vnd noch thůt das freylich der zorn nicht lange ſich vber ſie ſemmen wird Vnd thun dazu ſolchen mord nicht allein widder Gotts gepot [Bl. 14b] ſondern auch widder yhr eigen Bapſts recht Denn der Bapſt hat nirgent geſetzt das man verbrennen odder todten ſolle die beider geſtallt des ſacra-

1 tein *e aus* keine *1* ſolcher (be) *1.6* Es iſt doch *bis* erwurgen *ch* *12* doch *e aus* das *15* blut thůt *16.17 am aus* ſemmen wird vber ſie *19* man (tetzer) verbrennen odder *ch* geſtallt (ge)

Or chriſt ſolt es zu eigen behalten werden, das er ſtracks, unverſchampt und frevelich die bekandte warheit unterdruckt und nach ſeinem willen handelte, Und das noch erger iſt, unſchuldig blut vergieſſen ſie umb ſolcher von yhn ſelbs bekanter warheit willen. Es iſt doch ia uber aus zu viel mit yhn, die ſeele mit offenberlichem ungehorſam gegen Gott tödten und den leib mit fewer und greulichem tod erwürgen, Ich wolt mich gerne uber ſie erbarmen und bitten, Aber ſie wöllen ſchlecht des teuffels ſein, Es iſt der zorn Gottes uber ſie komen und hilfft kein bitten noch vermanen mehr.

Darůmb vermane ich euch, lieber freund, und bitte, das yhr feſte ſeid ynn ewrem glauben, Und wenn euch ſonſt kein urſachen bewegen ſolt, euch aus yhrem hauffen zu ſondern, ſo ſolt euch doch alleine dieſe allzugnugſam treiben, das yhr ſehet und höret, wie ſie unſchuldig blut vergieſſen und beladen ſich und alle, die es mit yhn halten, mit ſchulden, die on unterlas gen hymel ſchreyen, wie des Habels blut und alle unſchuldigs blut gethan hat und noch thut, das freylich der zorn nicht lange ſich uber ſie ſemmen wird. Und thun dazu ſolchen mord, nicht allein widder Gottes gepot, ſondern auch widder yhr eigen Bapſts recht, Denn der Bapſt hat nirgend geſetzt, das man verbrennen

M ments gebrauchen. Ja wenn ſie yhr geſetz wolten halten, muſten ſie gar [LA 7] keinen ketzer todten, er were ſchwermer odder widderteuffer, ſo fern ſie nicht auffrürer weren. Aber nu todten ſie auch vnd verbrennen die geiſtlichen vmb der ehe willen, ſo doch Bepſtliche geſetze die ſelbigen nicht anders ſtraffen, denn mit abſetzen vom ampt. Aber es ſind Viri ſanguinu bluthunde, dauon Salomon vnd Jeſaias ſagen, yhr fuſſe ſind iach, blut zuuergieſſen.

Solchs einiges ſtucklin ſol mich ob gott wil wol auſſer dem Bapſtumb behalten. Vnd wenn ich bis her drynnen geweſt were, vnd kundte yhr lere nicht ſtraffen noch vberwinden, ſo wolt ich doch vmb ſolch blutvergieſſens [willen] mich von yhn als ⌈aus⌉ des teuffels mord gruben abſondern, auff das ich nicht mit yhn teilhafftig vm blut erfunden wurde. Nu aber iſt auch yhr lere vnn vielen ſtucken vberwunden, das ſie ſelbs wiſſen vnd bekennen. Denn es iſt faſt⌈ yderman ehe denn Luther kam, den geiſtlichen vmb yhr grewlichs weſen vnd miſbrauch beide vnn leren vnd leben feind geweſt vnd [nach] einer reformation vnd Concilion geſchrien. Jtzt aber wollen ſie gar nichts faren laſſen odder beſſern, kein vnrecht bekennen noch endern, ſondern noch dazu ſtercken vnd mehr machen. Vnd ſolchs mit morden

1 yhr ⌈recht⌉ geſetz *e am* geſetze *4* die ſelbigen ⟨vor zeiten [*e*]⟩ *11* als ⌈aus⌉ *bis* gruben *rh* als von teuffels ⌈ver *13* vberwunden ⌈ ⌈als⌉ *14* yderman ⟨fur⟩

Dr] odder tödten ſolle, die beyder geſtalt des ſacraments gebrauchen. Ja, wenn ſie yhr geſetz wolten halten, müſten ſie gar [W. 54] keinen ketzer tödten, er were ſchwermer odder widderteuffer, ſo fern ſie nicht auffrürer weren. Aber nu tödten ſie auch und verbrennen die geiſtlichen umb der ehe willen, ſo doch Bepſtliche geſetze die ſelbigen nicht anders ſtraffen, denn mit abſetzen vom ampt. Aber es ſind ‘Viri ſanguinum’, ‘bluthunde’, davon Salomon und Jeſaias ſagen: ‘Yhr füſſe ſind iach, blut zuvergieſſen.’ Spr 1, 16 Jeſ. 59, 7

Sölchs einiges ſtucklin ſol mich, ob Gott wil, wol auſſer dem Bapſtumb behalten. Und wenn ich bis her drynnen geweſt were, und kündte yhr lere nicht ſtraffen noch uberwinden, ſo wolt ich doch umb ſölch blutvergieſſens willen mich von yhn, als aus des teuffels mord gruben abſondern, auff das ich nicht mit yhn teilhafftig vm blut erfunden würde. Nu aber iſt auch yhr lere vnn vielen ſtücken uberwunden, das ſie ſelbs wiſſen und bekennen. Denn es iſt faſt yederman, ehe denn Luther kam, den geiſtlichen umb yhr grewlichs weſen und misbrauch beide, vnn leren und leben, feind geweſt und hat nach einer reformation und Concilion geſchrien. Jtzt aber wollen ſie gar nichts faren laſſen oder beſſern, kein unrecht bekennen noch endern, ſondern noch dazu ſtercken und mehr machen. Und ſölchs mit mörden, brennen, fahen, iagen, rauben, verfolgen die unſchuldigen. Da

M] brennen / fahen iagen rauben verfolgen die vnſchuldigen / Da wollen wir ſehen einer richter der mit yhn vmbgehen ſol / wie ſie es verdienen vnd haben wollen Gott behut vns fur yhrem teil vnd ſey vns gnedig ynn Chriſto Jheſu Amen

2 einer /so/ der (ſie)

D1] wöllen wir ſehen einen richter, der mit yhn umbgehen ſol, wie ſie es verdienen und haben wöllen. Gott behüt uns für yhrem teil und ſey uns gnedig ynn Chriſto Jheſu.

A M E N.

Vorrede
zu
„der Prediger Salomo mit Auslegung durch D: Johann Brentzen, Prediger zu Schwebiſchen Hall".

Der briefliche Verkehr zwiſchen Brenz und Luther iſt durch Spalatin veranlaßt worden. Am 28. November 1527 ſchreibt Luther an Brenz einen freundſchaftlichen Brief, 'ut et literis scribendis familiaritatem tuam mihi parem, qui spiritu et unanimitate sumus (gratia Dei) conjunctissimi'. Enders 6, 124. Während ſonſt die Süddeutſchen in der Abendmahlsfrage zwingliſch dachten, ſtand Brenz auf Luthers Seite. Die Annahme liegt nahe, daß Brenz infolge dieſer neuangeknüpften Verbindung Luthern um ein empfehlendes Begleitwort zu ſeiner Auslegung des Predigers Salomo bat, der eben bei Setzer in Hagenau gedruckt wurde. Seine eigene Vorrede 'Dem chriſtlichen Leſer' iſt datiert 'zu Hall am xiiij. tag des Jenners. Anno M. D. XXvij'. Das Impreſſum am Schluß trägt die Jahreszahl 1528. Luthers Schreiben iſt an den Drucker Johann Setzer gerichtet und hat mit dem Titelblatte und dem vorangeſtellten Regiſter beſondere Signatur, iſt alſo erſt nach Vollendung des Druckes geſetzt worden.

Setzer hatte zu Luther bereits vorher Beziehungen gehabt. Er druckte 1526 das Vorwort zum 4. Teil der Poſtille, das Luther für Herwagen in Straßburg beſtimmt hatte, früher als dieſer und war auch bereit, dieſen 4. Teil ſelbſt zu drucken, falls Herwagen ſich geweigert hätte, ihn ohne Luthers Zuſätze herauszugeben. Unſre Ausg. Bd. 19, 466 ff. Luther will ihm offenbar hiermit eine weitere Gefälligkeit erweiſen.

Eine genaue Datierung des Erſcheinens von Brenzens Kommentar läßt ſich nicht geben. Jedenfalls iſt er ſpäteſtens im Sommer 1528 herausgekommen. Eine erſte Erwähnung finden wir am 28. September 1528 in einem Briefe Oekolampads an Zwingli: 'legas oro, quid Brentius stolide in Te scripsit ad finem fere Commentarii sui in Ecclesiasten'. Zwinglii opera VIII 226.

Eine von Hiob Gaſt angefertigte lateiniſche Überſetzung, die ebenfalls bei Johann Setzer 'Anno M D XXIX. Mense Februario' erſchien, iſt von Gaſt dem

Landgrafen Philipp von Hessen unter dem 15. November 1527 gewidmet. Genauer Titel bei Enders 6, 203. Luthers Vorrede fehlt hier.

Kostlin-Kawerau führt die Vorrede im Register der Schriften nicht auf. Erwähnt wird sie II, 150. Da sie trotz der Briefform ursprünglich für den Druck bestimmt war, erscheint sie hier unter den Schriften.

Über Setzer vgl. Enders 4, 152 Anm. 4. Steiff im Zentralblatt f. Bibliothekswesen IX, 219 ff.; X, 10 ff.

Ausgaben.

A „Der Pre diger Solomo mit hoch gegrunter auß heiliger göttlicher ge schrifft, außlegung durch D. Johann Brentzen Prediger zu Schwebischen Hall. Getruckt zu Hagenaw durch Johan Setzer." Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 232 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Getruckt zu Hagenaw, durch Johannem Secerium, Anno XXviij."

Vorhanden: Berlin Luth. 9161, Dessau, Dresden, Helmstedt, Königsberg U., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau. Enders, Briefwechsel 2, 202 Nr. 1279; Kohler, Bibliographia Brentiana Nr. 26.

B „Der Predi= ger Solomo mit hoch gegründter auß heyliger Göttlicher ge= schrifft, außlegung durch D. Johann Brentzen Pre diger zu Schwebischen Hall. M. D. XXVIII." Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 192 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg, durch Friderich Peypus. Anno ꝛc. M. D. XXVIII. [Druckerzeichen]"

Vorhanden: Berlin Bu 8420, Bonn, Breslau St., Jena, Leipzig U., München H. Kohler, Bibliographia Brentiana Nr. 27.

C „Der Pre diger Salomon mit hoch gegrundter auß heiliger gottlicher ge schrifft, außlegunge durch Johann Bren tzen von newem gebes sert vnnd corri giert. Getruckt zu Hagenaw durch Johan Setzer." Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 216 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Getruckt zu Hagenaw, durch Johan. Secer. Anno XXIX [Druckerzeichen]"

Vorhanden: Berlin Bu 8421, defekt; Hamburg, Stuttgart, Wernigerode. — Kohler, Bibliographia Brentiana Nr. 34.

Spätere Ausgabe, mit Luthers Vorrede: Straßburg, Samuel Emmel 1560.

Ausgaben ohne Luthers Vorrede, deutsch: Wittenberg, G. Rhaw 1533, Schwäbisch Hall, Thomas Biber 1553; lateinisch: Haganoae, Jo. Secerius 1528, ebenda 1529; Francoforti, Petrus Brubachius 1562.

In den Gesamtausgaben steht Luthers Vorrede: Eisleben 1 (1564), 114 f.; Altenburg 3, 769 f.; Leipzig 12, 82 f.; Walch[1] 14, 188 f.; Walch[2] 14, 164 f.; Erlangen[1] 54, 59 f.; de Wette 3, 414 f.; vgl. Enders 6, 202 f.

Die Nürnberger Ausgabe ist nach *A* gedruckt, der zweite Hagenauer Druck beseitigt nur ganz wenige Elsässer Formen.

B (Nürnberg).

I. o > ó nötig, mögen, hören, tröstlich, Bischöflich; u > u, ú für, fürsichtig, gerüst, wüst; u > o sonst, ~ thun, kumen, genumen, i und ie, u und ü, ei und ai unterschieden; Gottis > Gottes, Gots > Gottes.

II. t > dt wirdt, unfreundtlich; iglich > igklich; ff > f Bischöflich.

III. fur > vor vorstehen, uf > auff aufhören, gnaden > genaden.

IV. wollen > wöllen.

V. sollichs > solchs.

C (Hagenau) verglichen mit *A*.

I. mogen > mögen; gerust > gerist, thon > thun; e fällt in hette, stehn.

II. Doppelkonsonant in trefflich, wuettet; iglich > igklich.

III. daz > das; ufhoren > auffhoren.

[Bl. A 1'] Dem Fursichtigen Johann Secerio, Crucker zu Hagenaw, Mart. Luther.

Gnad und frid in Christo Jesu. Wie wol ich noch nie kein buch so gerne hette lassen trucken als meinen Ecclesiasten, den ich hie zu Wittenberg gelesen habe[1], durch gottis genad (Denn ichs auch fur ein nutzlich und notig buch halte fur alle, die da sollen regieren und andern fur stehen in eusserlichem, weltlichen regiment). So hat sichs doch bißher nit wollen schicken, das ich so vil zeit oder krefft hette mogen haben, und weiß auch nocht nicht, wenn ich daran komen mag, weil des rottens und anderley geschefft teglich mehr wirt.[2] Doch bin ich des alles deste mehr zu friden, weil ich hore, das yhr furgenomen habt, Herrn Johanns Brentii Ecclesiasten zutrucken, welchem ich auch von hertzen weichen wolte, wenn mein Ecclesiastes schon angefangen were. Denn ich mich gar trostlich versehe, das Christus, [Bl. A 1] unser Herr, durch den selbigen man werde uns etwas guts geben, weil er bißher so reichlich ist begabt mit den zwo hohen, rechten Bischofflichen gaben, da Paulus von sagt, nemlich, das er mechtig ist, die heilsame schrifft zu handeln und so treflich gerust, wider

[1] *Luthers Vorlesungen über den Prediger Salomo dauerten vom 30. Juli bis 7. November 1526. Sie wurden 1532 aus Nachschriften der Freunde mit einer Vorrede Luthers herausgegeben. Unsre Ausg. Bd. 20, 1ff.* [2] *Über Luthers damalige Beschäftigung vgl. z. B. die Einleitung zum „Bekenntnis vom Abendmahl". Oben S. 245.*

die Rotten zufechten[1], und darzu ſollichs beydes mit aller demut, fleiß und andacht außrichtet. Chriſtus, unſer Herr, wolte ſollchs ſein liebes Ruſtzeug rein und fein erhalten unnd viel durch yhn thon, wie er dann genediglich angefangen hat, uns allen zu troſt, auff daz wir doch auch bey unſerm armen heuflin ſehen, der wir uns frewen mogen, Dann ſunſt allenthalben eyttel heßlicher, unfreuntlicher blick des leydigen Sathans ſcheinet in ſeinen Rotten, Schwermern unnd wuſten, wilden, frechen Geiſtern, als ich nie geleſen noch gehort habe. O laßt uns bitten und ſchreien zu Chriſto, unſerm Heilande, on uffhoren, dann der Sathan wuetet on aufſhoren.

Hiemit Gots gnaden bevolhen.

A M E N.

8 O fehlt O

[1]) *Luther kannte Brenz als Verfasser des Syngramma Suevicum, dessen deutsche Übersetzung er mit seinem Vorwort hatte herausgehen lassen. Unsre Ausg. Bd. 19, 447ff.*

Nachwort

zu

„Der Durchleuchtigen, hochgebornen F. Urſulen, Herzogin zu Mönſterberg etc. Greſin zu Glotz etc. Chriſtliche Urſach des verlaſſen kloſters zu Freyberg".

Urſula von Münſterberg iſt eine Tochter Viktorins, Herzogs von Troppau ſeit 1465, des zweiten Sohns von Georg Podiebrad, Konige von Böhmen, und zwar ſtammt ſie aus ſeiner dritten Ehe mit Margaretha, der Tochter des Markgrafen Bonifacius Palaeologus von Montferrat. Ihr Geburtsjahr fällt in die Jahre 1491 - 1495. Da ſie ihre Eltern früh verlor — die Mutter ſtarb 1496, der Vater 1500 — nahm ſich des Vaters Schweſter, Zdena, Gemahlin des Herzogs Albrecht von Sachſen mit ihren Söhnen, Georg und Heinrich, der Waiſe an und brachte ſie vermutlich ſchon in ihren Kinderjahren in das Jungfrauenkloſter des Ordens der heiligen Maria Magdalena von der Buße in Freiberg. Ihre Mitgift für das Kloſter betrug nur 500 Gulden; ſie ſollte nach dem Wunſch der Tante gehalten werden wie eine gewöhnliche Nonne. Indeſſen nahm man doch Rückſicht auf ihre Herkunft, dispenſierte ſie auch, weil ſie kränklich war, vom Chordienſt und, ſo oft ſie es wünſchte, vom Faſten.

Unter Begünſtigung von Herzog Heinrichs Gemahlin Katharina, einer Tochter des Herzogs Magnus II von Mecklenburg, gewann Luthers Lehre in Freiberg Boden und drang auch in die dortigen Kloſter ein. Katharina Freibergin, ſeit 1522 Priorin des Magdalenenkloſters, war gutmütig und zu ſchwach, dem Eindringen der neuen Lehre kräftigen Widerſtand zu leiſten. Es ſcheint, daß namentlich die Herzogin und ihre Hofmeiſterin Urſula und einige ihr befreundete Nonnen mit lutheriſchen Schriften verſorgt haben, die denn auch hier wie überall zündeten. Der neue Geiſt fand dann noch beſondere Pflege durch die Geiſtlichen, denen die Seelſorge im Kloſter anvertraut war, Magiſter Andreas Bodenſchatz, ſeit 1526, und ſeinen Nachfolger. Die Folge davon war, daß ſich im Kloſter Parteien bildeten, die ſich ſchroff gegenüberſtanden, den Frieden des Kloſterlebens ſtörten und den Gedanken einer Flucht bei den lutheriſch geſinnten Conventualinnen allmählich zur Reife brachten. Die erſte, die ihn ausführte, war die Gräfin Urſula. Lange vorher hat ſie die Gründe, die ſie dazu bewogen, ſchriftlich aufgeſetzt. Ihre Verteidigungsſchrift iſt vom 28. April 1528 datiert, und ſie beruft ſich in der Zueignung

derſelben an ihre Vettern auf dieſes Datum zum Beweiſe dafür, daß ihre Flucht „aus keiner Leichtfertigkeit geſchehen ſei“. Denifle, Luther und Lutherthum, Mainz 1904, Bd. 1, 231 ff. nimmt freilich aus dem Datum und der Verſicherung der Schreiberin, daß ſie dieſe Schrift, „mit eigener Hand aus ihrem Herzen, ohn Hülfe, Rat oder Zuthun irgend eines Menſchen auf Erden geſchrieben habe“, Anlaß zu der Verdächtigung, daß ihr der Brief von Luther in die Feder dittiert worden ſei, „was ſich einem Jeden, der lutherfeſt iſt, von ſelbſt aufdrängt. Durch die Schlauheit, den Brief zurückzudatieren (wie es Luther im Jahre 1520 mit dem an den Papſt getan hatte), und zwar in eine Zeit, in der Urſel noch feſt im Kloſter ſaß, haben ſie und Luther ſich ſelbſt verraten“. Indeſſen Denifles Argwohn iſt kein Beweis, ebenſowenig der Stil. Denn wer jahrelang den Geiſt faſt allein an lutheriſchen Schriften genährt hatte, wie es Urſula im Kloſter getan, konnte wohl ſchließlich nicht anders als in ihrem Stil ſich zu äußern. Auch ſpricht noch ein anderer Grund dagegen, der weiter unten angeführt werden wird.

Es ſcheint, daß die Gräfin ſich bereits im Juni 1528 mit der Bitte um Erlöſung aus dem Kloſter an Luther gewandt hat. Wir müſſen auf ſie beziehen, was er am 29. Juni 1528 aus Wittenberg an den Zwickauer Freund Nicolaus Hausmann ſchreibt: ‘Erit autem (spero) negotium, quo tua opera aliquando necessaria mihi erit; scripsit enim e Friberga captiva monialis clamans et suspirans redemptionem, quae monasterium et urbem sperat sese posse evadere, si sunt, qui eam extra suscipiant et in nostri Principis ditionem vehant. De his alias, nam adhuc ignoro, quantum distet ea civitas a nostri Principis fine’. Enders 6, 295. Auf Hausmanns Bedenken läßt Luther ihn aus dem Spiele und beruhigt ihn am 5. Auguſt: ‘De illa Friburga [lies Friberga] educenda nihil fit, cogitata fuerunt, quare sis quietus’. Enders 6, 315. Urſula hatte inzwiſchen in der Stille mit aller Umſicht ihren Plan weiter vorbereitet und verließ das Kloſter durch eine Gartenpforte am Abend des 6. Oktober 1528, begleitet von zwei anderen Nonnen, der Freiberger Bürgerstochter Dorothea Tanbergin und der Leipziger Bürgerstochter Margaretha Volckmarin. Ohne einen Pfennig Geld oder Geldeswert mitgenommen zu haben, flohen ſie zunächſt nach Leisnig zu dem dortigen Pfarrer, Dominicus Bayer, und nach kurzem Aufenthalt gelangten ſie von da nach Wittenberg am 16. Oktober, wo ihnen Luther gaſtfreie Aufnahme gewährte. Er gedenkt ihrer Anweſenheit in dem Briefe, den er am 20. Oktober an Spalatin ſchrieb: ‘Nova, nova credo te audisse, evasisse monasterion miraculo magno Ducissam Monsterbergensem ex Freyberga; apud me modo agit domestica, cum duabus virginibus altera Margaretha Volckmarin, filia est civis Lipsensis, altera Dorothea civis Freybergensis, quae 1400 florenos intulit monasterio de patrimonio, quo relicto pauper pauperem Christum sequitur cum ipsa Domina Ursula: simul ne obolum quidem attulerunt. Hic fatigat Dux Georgius nostrum Principem, quid futurum sit, ignoro. Est enim consobrina Ducis Georgii, ut nosse te puto, id est duabus sororibus matribus nati ambo’. Enders 7, 1 f. Luthers Bezeichnung des Verwandtſchaftsverhältniſſes zu Herzog Georg iſt nach den oben gemachten Angaben zu berichtigen. Auch Bugenhagen erwähnt ſie in ſeinem Brief aus Hamburg an Luther vom 1. November 1528: ‘Dominae meae duci Ursulae et duabus eius virginibus me commendato et mearum, quae hic sunt, nonnarum sciat historiam te narrante’. Vogt, Bugenhagens Briefwechſel (1888) S. 80.

Die Flucht erregte natürlich den Zorn der Herzöge Georg und Heinrich, und ſchon am 10. Oktober hatten ſie ſich an den Kurfürſten mit dem Erſuchen gewendet, den Entflohenen nachzutrachten und ſie zur Rückkehr nach Freiberg zu zwingen. Dieſer ermittelte durch ſeinen Schloßhauptmann Hans Metzſch zwar ihren Aufenthalt in Wittenberg ſeit 16. Oktober, ließ ſich aber weder durch Bitten noch Drohungen der Herzöge zur Auslieferung bewegen, zumal Urſula am 18. Oktober ihn in einem freimütigen und eindringlichen Briefe um ſeinen Schutz anrief. Schon in dieſem Briefe weiſt ſie für die Gründe ihrer Flucht hin auf die Schrift, die ſie bereits verfaßt habe, als ſie noch in ſchwerer Angſt und Gefängnis ihrer Seele gelegen. Hiervon ſcheint Denifle nichts gewußt zu haben, als er behauptete, Luther habe ihr die Schrift in die Feder diktiert. Dazu wäre ja nur der 17. Oktober zur Verfügung geweſen. Und dann die doppelte Lüge der Verfaſſerin! Freilich nach Denifle iſt „dieſe Herzogin eine Perſon würdig ihres Meiſters uſw“. Doch er ruhe in Frieden! — Das Schreiben der Urſula mit dem Hinweis auf ihre Verteidigungsſchrift überſandte Johann den Herzögen am 20. November 1528. In ihrer Erwiderung ſprachen dieſe ihre lebhaften Bedenken gegen die Veröffentlichung aus, weil ſie dadurch Ärgernis und Verführung „armer, unverſtändiger Seelen“ befürchteten, aber es war bereits zu ſpät. Ende November oder Anfang Dezember war die Schrift mit Luthers Nachwort erſchienen. Der Kurfürſt teilt das den Herzögen in einem längeren Schreiben mit und überſendet ihnen zwei Exemplare des Drucks, den ſie übrigens ſchon vorher mochten erhalten haben, denn an ihre Adreſſe iſt Urſulas Vorrede gerichtet.

Bis zum Ende des Jahres blieben die Flüchtlinge bei Luther, dann begab ſich die Gräfin mit ihrer getreuen Dorothea Tanberg zu ihrer verheirateten Schweſter nach Marienwerder. Von da aus unterhielt ſie ihre Beziehungen zu Luther weiter. Vgl. den Brief vom 11. Januar 1528 [lies: 1529] von dort an Stephan Roth. Buchwald, Roth, S. 69 f. Im Jahre 1530 finden wir ſie bei ihrem Vetter, Herzog Friedrich II. in Liegnitz, an den ihr letztes uns bekanntes Lebenszeichen, ein Brief vom 2. Februar 1534 gerichtet iſt. Ihr Todesjahr und letzter Aufenthaltsort iſt unbekannt. Über die eine Begleiterin, Margaretha Volckmar, fehlen weitere Nachrichten. Die andere heiratete ſpäter den Magiſter Georg Scharff, Pfarrer zu Brießnitz bei Dresden. — Das Beiſpiel der drei Nonnen blieb nicht ohne Nachfolge trotz der ſofort angeſtellten ſtrengen Viſitation des Magdalenenkloſters. Freitag, den 4. Juni 1529 trafen bei Luther in Wittenberg abermals drei entflohene Kloſterjungfrauen ein; am 8. Januar 1532 verließen wiederum fünf Nonnen und zwei Laienſchweſtern das Kloſter in Freiberg.

Gegen Äußerungen Luthers in ſeinem Nachwort wendet ſich in höhniſcher Weiſe Herzog Georg in ſeiner Antwort auf Luthers vermeintliche Beſchuldigung der Teilnahme an den Packſchen Händeln. Unſre Ausg. Bd. 30, Abt. II S. 9.

Abgedruckt iſt Urſulas Schrift faſt in allen Geſamtausgaben der Schriften Luthers, auch Erl. Ausg. 65, 131 ff. (ſ. S. 626).

Köſtlin-Kawerau, Luther II 111 (Nr. 239). — Ermiſch, im Neuen Archiv für Sächſiſche Geſchichte und Altertumskunde. Dresden 1882. Bd. III 290 ff., wo auch die ältere Literatur angegeben iſt. Ihm folgt in allem Weſentlichen die vorliegende Einleitung. Enders, Luthers Briefwechſel, 7 S. 2 Anmerkung 1. Seidemann, Jacob Schenk.

1. Die Handschrift = D.

Das Druckmanuskript von Luthers Nachwort ist vorhanden und befindet sich in der Königlichen öffentlichen Bibliothek in Dresden: Msc. Dresd. A 173 und zwar auf Blatt 30—32 (bez. 29ᵇ—33). Die Handschrift ist beschrieben Unsre Ausg. 23, 46 f.

2. Ausgaben.

A „Der Durchleuchtigen hochgebornen F. Vrsulen, Her= tzogin zu Monsterberg etc. Gre= fin zu Glotz etc. Christlich vr sach des verlassen Klo= sters zu Freyberg. " Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft 1. 5. 2. 8. " — In einigen Exemplaren fehlt Signatur und Kustos auf Blatt F 1ᵃ.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9156), Greifswald, Hamburg, Wernigerode.

B „Der Durchleuchtigen hochgebornen F. Vrsulen, Her= tzogin zu Mönsterberg etc. Gre= fin zu Glotz etc. Christliche vrsach des verlassen klo= sters zu Freyberg. " Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft 1. 5. 2. 8. " — Bogen F dieses Druckes ist von dem gleichen Satz wie in *A*, die beiden Drucke sind also Zwitterdrucke.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung: Arnstadt, Dresden, Wittenberg; Kopenhagen. — Erl. Ausg. 65, 132 einziger Druck.

C „Der Durchleüch= tigen hochgepornen F. Vrsu= len, Hertzogin zu Mönster= berg ꝛc. Gräffin zu Glotz ꝛc. Christlich vrsach des verlassen Klosters zu Freyberg. M. D. xxix. " Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 18 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Gedruckt zu Nürmberg durch Georg Wachter. "

Vorhanden: Berlin (Luth. 9157), Dresden, Hirschberg i. Schl., Nürnberg St.; London.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 9 (1557), 539ᵇ—540ᵇ; Jena 4 (1556), 364ᵇ—375ᵉ; Altenburg 4, 415—427; Leipzig 19, 646—659; Walch¹ 19, 2116—2151; Walch² 19, 1694—1723; Erlangen 65, 131—169.

Abweichungen von *A* und *B* sind in Luthers Nachwort nicht zu bemerken. Dagegen ist *C* (Nürnberg) ganz in die Nürnberger Druckform umgewandelt. Wir fassen hier das Bemerkenswerte zusammen.

I. Vokale: 1) Umlaut: e = á täglich; e = a arbeit, arbeiten; u = ú für (auch in Zusammensetzungen), zurück, úben, verfúren (wüeten = wütten); ~ dunckel, wurde; eu = au glauben, glaubig.

2) i > e herſchen, ~ pringen; o > u kumen, kumpt, genummen, junſt, kúnnen, kúnig (nicht immer), kúngin; ú > i hilff; i und ie regelmäßig geſchieden (doch ſchier > ſchir), u und ü bisweilen.

3) Unbetonte e können an allen Stellen fehlen: frid, hell, ſorg, farb, mhú, deſt, bild, die ſchmach, Flexions-e in der kúnig (Gen. Plur.), die pfeil, ein, die gótlich, im elend, ſchmuck, het; im Innern bekert, reiſt, hóchſt, kúngin, fürnemſte, erfúllt, Gots, hoffjunckfraw (> hove-) uſſ.; ~ einmal ſolches.

4 Unechtes h fehlt: ſteet, geen, jn, jr, ee, ye; múhe > mhu.

II. Konſonanten: d > t bekant; b > p geporn, pringen, premiſſen uſſ., ſcharff > ſcharpff; h > ch hóchſt; gk > ck Denemarck; g > k iunckfraw.

III. gelieder > glieder, -nis > -nus.

IV. deinen > dein; die urſachen (Sing.) > urſach; Umlaut in wólen, wólte; kónnen > kúnnen.

V. jtzt > nutz; vor, nit, ſonder; Jheſu > Jeſu, nichts > nichs (einmal).

D] # Nachwort zu:
Der Durchleuchtigen hochgebornen F. Ursulen, Hertzogin zu Monsterberg, Christliche ursach des verlassen klosters zu Freyberg.

[Bl. 30a] **Martinus Luther**

Allen lieben gleubigen ynn Christo / Gnade vnd fride von Gott vnserm Vater vnd herrn Jhesu Christo

Wie wol die gottliche warheit durchs Euangelion so helle an tag ist komen vnd bis her der Apologien vnd verantwortüngen widder das vnchristlich wesen der Moncherey vnd Nonnerey so viel ausgegangen sind / das bey den vnsern solche buchlin schier ein vberdruſs worden sind vnd die kinder allenthalben auff der gassen gnugsam dauon singen So hab ich doch fur gut angesehen diese verantwortunge der hochgebornen furstin F Vrsulen hertzogin zu Monsterberg auszulassen / aus vielen vrsachen Die furnest vnd erste / ist Gott vnd sein heiliges wort zü preisen vnd loben Welchs durch seine gnade so krefftig ynn der wellt wechst vnd zu nympt das nicht allein geme . . geringer stende volck zu Christo bringet sondern aüch

9 her *rh* 11 vberdruſs] ſs *[?] oder* ſ *e in* s 12 gassen ⟨sich müde *rh*⟩ gnugsam *rh* 13 verantwortunge ⟨des⟩ 14 furnest *[so]* sein *e aus* seinen 17 geme . . *rh (durch Beschneiden verstümmelt)* aüch ⟨d⟩

Dr] [Bl. Fij b] **Martinus Luther.**

Allen lieben gleubigen ynn Christo, Gnade und friede von Gott unserm vater und Herrn Jhesu Christo.

Wie wol die Göttliche warheit durchs Euangelion so helle an tag ist komen, und bisher der Apologien und verantwortungen widder das unchristlich wesen der Müncherey und Nonnerey so viel ausgangen sind, das bey den unsern solche büchlin schier ein uberdrus worden sind, und die kinder allenthalben auff der gassen gnugsam davon singen. So hab ich doch fur gut angesehen, diese verantwortunge der hochgebornen fürstin F. Ursulen, hertzogin zu Mönsterberg ꝛc., aus zu lassen aus vielen ursachen. Die furnemeste und erste ist, Got und sein heiliges wort zu preisen und loben. Welchs durch seine gnade so krefftig yn der welt wechst und zunimpt, das nicht allein gemein geringer stende volck zu Christo bringet, sondern auch

D] aus den hohen Koniglichen vnd Furstlichen stemmen Gottes auſſerweleten wund . . barlich gewynnet vngeacht vnd vnangesehen alle muhe vnd erbeit vleys vnd sorge kost vnd zerüng des wutigen Satans so er durch seine glieder drauff wendet vnd vbet sonderlich solchen hohen stemmen das wort Gottes zu weren vnd hindern

[Bl. 30ᵇ] Denn so vnser lere das rechte Euangelion ist (als wir nicht zweifeln.) so müs das folgen obs wol durch die verachtesten vnd vnwirdigsten arme fiſſcher vnd bettler anfehet das gleichwol fort fare bis so lange es auch die hohen Cedern ym Libano zu sich brenge vnd also aus allerley stenden vnd orden die gleubigen versamle ynn die einige . . nfelti . . warheit des glaubens Christi Denn also stehet geschrieben [ym buch] Hiob das Christus solle nicht alleine die haüt des Behemoth sondern auch .einen kopff [mit der] reusen des Euangelii fahen Vnd ym Psalter singen die kinder Kora also konige tochter werden ynn deinem schmuck gehen Das ist so viel gesagt furſten vnd Furstynnen muſſen zu Christo komen vnd an yhn gleüben so sie doch die ihenigen sind so Gottes wort am hohesten verfolgen wie ym andern Psalm stehet [die] Konige auff erden setzen sich widder Gott vnd widder seinen

1 Furſtlichen ⟨stend⟩ *2* wund . . barlich *rh; beschnitten* *3* kost vnd zerüng *rh* *4* das wort Gottes *rh* *8* arme fiſſcher vnd bettler *rh* *9* brenge *e aus* brenget *10* stenden zungen vnd stem . . nfelti . . *rh, beschnitten* *11* Hiob ⟨xxx⟩ *12* auch den⟩ . einen *rh, beschnitten* kopff ⟨ynn die *13* Euangelii bringe⟩ *15* an *rh* yhn anbeten *17* widder *(2.) rh*

Dr] aus den hohen königlichen und fürstlichen stemmen Gottes auserweleten wunderbarlich gewinnet, ungeacht und unangesehen alle mühe und erbeit, vleis und sorge, kost und zerung des wütigen satans, so er durch seine gelieder drauff wendet und ubet, sonderlich, solchen hohen stemmen das wort Gottes zu weren und hindern.

Denn so unser lere das rechte Euangelion ist (als wir nicht zweifeln), so mus das folgen, ob es wol durch die verachtesten und unwirdigesten arme fiſ=[Bl. Fiij]ſcher und bettler anfehet, das gleich wol fort fare, bis so lange es auch die hohen Cedern ym Libano zu sich brenge, und also aus allerley stenden und orden die glewbigen versamle yn die einige einfeltige warheit des glaubens Christi, Denn also stehet geschrieben ym buch Hiob, das Christus solle nicht Hiob 40, 20 alleine die haut des Behemoth, sondern auch seinen kopff mit der reusen des Euangelij fahen. Und ym Psalter singen die kinder Kora also, 'Könige Ps. 45, 10 töchter werden ynn deinem schmuck gehen'. Das ist so viel gesagt, Fürsten und fürstinnen muſſen zu Christo komen und an yhn gleuben, so sie doch die ihenigen sind, so Gottes wort am höhesten verfolgen, wie ym andern Psalm

24 wol] wor *B* 25 (fiſ=ſchre *im Custoden A*

D Christ Aber Gotts wort ist mechtiger denn sie Darumb thut es solche wunder das es auch eben vnter solchen tyrannen vnd verfolgern ettliche bekeret vnd raus reyßt wie der 109 Psalm sagt Du solt hirschen mitten vnter deinen feinden Vnd ps 44 Deine pfeile sind scharfft darumb fallen dir die volcker zu fussen auch mitten vnter (deinen) feinden

Solcher Konige tochter eine (ich wil itzt der lebendigen schweigen) ist freylich gewest das edle blut fraw Elisabeth seliger gedechtnis konigin zu Denemargk geborne konigin zu Hispanien ꝛc. Welche das Euangelion mit grossem ernst ergreiff vnd frey bekand vnd druber ym elende auch starb Denn wo sie es hette wollen verleucken were yhr villeicht mehr hülffe vnd beystand (ynn) der wellt begegenet Denn es mus die schrifft erfullet werden das konige tochter ynn Christus schmucke gehen Solche hofeiungfrawen mus dieser konig haben die seine farbe das ist, das liebe creutze smache vnd spott fur der wellt tragen Das sind die rechten Nonnen vnd erwelete breute Christi die nicht mit (eigen wercken) vnd eüsserlichem scheine sondern (mit) rechtem bestendigen glauben ynn seinem heiligen wort durch seine blosse guete yhm vertrawet vnd ynn seine kamer bracht werden wie der selbige

1 scharfft *[so]* *5* vnter (den) *8,9* mit grossem ernst *rh* *11* beystand (auff) *13* smache *[so]* *13,14* die seine *bis* wellt tragen *rh* *15* mit (kappen) sondern (ynn) *16.17* durch seine blosse guete *rh*

Ps. 2, 2 Du] stehet: 'Die könige auff erden setzen sich widder Gott und wider seinen Christ. Aber Gottes wort ist mechtiger denn sie, Darumb thut es solche wunder, das es auch eben unter solchen tyrannen und verfolgern etliche bekeret und heraus
1. 11, 2 reisset, wie der 109. Psalm sagt: 'Du solt hirschen mitten unter deinen feinden'.
1. 44, 6 Und Psalm. xliiij. 'Deine pfeile sind scharff, drumb fallen dir die völcker zu fussen, auch mitten unter deinen feinden.'

Solcher könige töchter eine (ich wil itzt der lebendigen schweigen) ist freilich gewest das edle blut, frau Elisabeth, seliger gedechtnis, königin zu Denemargk, geborne königin zu Hispanien ꝛc.[1], welche das Euangelion mit grossem ernst ergreiff und frey bekand und drüber ym elende auch starb. Denn wo sie es hette wollen verleucken, were yhr villeicht mehr hülffe und beystand
1. 45, 1 ym der welt begegenet. Denn es mus die schrifft erfüllet werden, das könige töchter yn Christus schmucke gehen. Solche hofeiungfrawen mus dieser könig haben, die seine farbe, das ist, das liebe creutze, schmache und spot fur der welt tragen. Das sind die rechten Nonnen und erwelete breute Christi, die nicht mit eigen wercken und eusserlichem scheine, sondern mit rechtem bestendigen glauben yn seinem heiligen wort, durch seine blosse güte yhm vertrawet und
2. 5, 1 ynn seine kamer bracht werden, wie der selbige xliiij. Psal. weiter singet,

[1]) *Isabella, Schwester Karls V., Gemahlin Christians II. des „Bösen" von Dänemark.*

D] 44 Psalm weiter singet Solche mussen teglich erzu komen auff das Gottes wort erkand werde ynn seiner wunderbarlichen krafft vnd die gottlosen so solchs sehen vnd horen mit den zeenen kyrren vnd bremssen Aber doch nichts ausrichten noch [dis] hindern [sollen] ps .111.

Die ander vrsachen ist / das wir die gottlosen so yns Nein komen sind vnd nicht zuruck konnen mit solchen schrifften vnd exempeln reichlich vberschutten / damit sie ia keine [Bl. 31b] entschuldigung haben mugen vnd deste tieffer sich selbs verdammen das sie so vberflussiglich der warheit bericht sind vnd doch yhren synn vnd dunckel Christo nicht vnterwerffen wollen bis sie es der mal eins thun mussen ym abgrund der hellen wie denn allbereyt etlichen geschehen ist vnd teglich geschicht Denn weil sie yhre horner auffgesetzt haben vnd widder Christum nicht auffhoren zu toben ists billich / das Christus widderumb sein wort deste mehr preise vnd yhe lenger yhe weiter komen lasse bis das er auch alle yhre anschlege vnd muhe vergeblich ia zu spotte mache ob sie sich daran wolten stossen vnd vermanen abzustehen von yhrem wüeten

Denn wer kan anders gleuben odder sagen so er weis wie fest vnd hart das Kloster zu Freyberg verschlossen vnd verwaret ist Denn das es

1 44 *rh* *2* wort ge werde ‹ *aus* werden *3* horen mussen.' *4* hindern ‹konnen› *5* vrsachen diese *9* doch nicht haben dunckel lassen faren/ *10* mussen ‹vnd *13* deste mehr *rh* preise ‹vnd ehre / Vnd reysse› *14* auch ‹yhre›

D1] Solche mussen teglich erzukomen, auff das Gottes wort erkant werde ynn seiner wunderbarlichen krafft, und die Gotlosen, so solchs sehen und hören, mit den zeenen kyrren und bremssen, aber doch nichts ausrichten, noch dis hindern sollen, Psalm 111. Ps. 112, 1

Die ander ursachen ist, das wir die Gottlosen, so yns nein komen sind und nicht zu rucke können, mit solchen schrifften und exempeln reichlich uberschütten, damit sie ia keine entschuldigung haben mügen und deste tieffer sich selbs verdammen, das sie ia uberflüssiglich der warheit bericht sind, und doch yhren synn und dünckel Christo nicht unterwerffen wollen, bis sie es der mal eins thun mussen ym abgrund der hellen, wie denn allbereit etlichen geschehen ist und teglich geschicht, Denn weil sie yhre hörner auffgesetzt haben[1] und widder Christum nicht auff hören zu toben, ists billich, das Christus widderumb sein wort deste mehr preise und yhe lenger yhe weiter komen lasse, bis das er auch alle yhre anschlege und mühe vergeblich, ia zu spotte mache, ob sie sich dran wolten stossen und vermanen abzustehen von yhrem wüeten.

Denn wer kan anders gleuben odder sagen, so er weis, wie fest und hart das kloster zu Freyberg verschlossen und verwaret ist, Denn, das es ein

[1]) *Sprichw., Thiele Nr. 352.*

D ein sonderlich wunder werg Gottes sein mus das eine furstin ein weibs bilde
selb dritte solte also heraus komen vnd so vielen augen vnd henden als
darauff zu warten gestellet sind entgehen das niemand erfure wenn vnd
wie wodurch odder wohin Menschlich ists nicht müglich das yemand solt
solchs furnemen schweige denn auffuren Sonderlich weil wir wissen das
dem teuffel solchs auffs hoheſt widder ist Vnd ers freylich nicht hette mugen
vnuermeldet vnd vnuerraten lassen [Bl. 32ᵃ] wo Christus seiner elenden geschrey
nicht hette erhoret vnd yhm seine zungen (wie ym Hiob) stehet) seinen
dienerynn gebunden das er hat mussen schweigen vnd lassen gehen Was
[Christus] wolte los vnd frey haben Für war Vnser Euangelion thut auch
wunder gnug Aber die gottlosen wollen sie nicht sehen Jsts nicht war
Da diese Furstynn [noch ym] Kloster war hettens freylich Christus feinde
selbs fur vnmuglich vnd fur ein gros wunder gehalten das sie solt des
andern tages frey weg von freyberg komen ehe es Fursten odder kloster
vnne wurden Aber nu es geschehen ist so ists nicht mehr wunder vnd
mus sein als hette Gott nichts dazu gethan wie denn allen Gottes wercken
geschicht vnn der welt ehe sie geschehen so gleubts niemand Wenn sie aber
geschehen so achts niemand Vnglaube gehet furher Vergessen folget
hernach

1 ein weibs bilde *4* *4* nicht ynn in *5* solchs *rh* *8* Hiob stehet) *[so]*
9 Was (er) *11* war ehe denn, *12* Furstynn (mit yhre) selb dritte aus dem freylich
des Eu *15* gehalten (wie *16* Gott *c aus* Gotte nichts dazu)

Dr] sonderlich wunderwerck Gottes sein mus, das eine fürstin, [Bl. F4] ein weibs
bilde, selb dritte solte also heraus komen, und so vielen augen und henden als
darauff zu warten gestellet sind, entgehen, das niemand erfure, wenn und wie,
wo durch odder wohin, Menschlich ists nicht müglich, das yemand solt solchs
furnemen, schweige denn ausfüren, Sonderlich weil wir wissen, das dem
teuffel solchs auffs höheſt widder ist, Und ers freilich nicht hette mügen
unvermeldet oder unverraten lassen, wo Christus seiner elenden geschrey nicht
hette gehöret und yhm seine zungen (wie ym Hiob stehet) seinen dienerynn,
gebunden, das er hat mussen schweigen und lassen gehen, was Christus wolte
los und frey haben. Fur war unser Euangelion thut auch wunder gnug, Aber
die Gottlosen wollen sie nicht sehen. Jsts nicht war, da diese fürstin noch
ym kloster war, hettens freilich Christus feinde selbs fur unmüglich und fur
ein gros wunder gehalten, das sie solt des andern tages frey weg von Freyberg
komen, ehe es fürsten odder kloster vnne würden, Aber nu es geschehen ist,
so ists nicht mehr wunder und mus sein, als hette Gott nichts dazu gethan,
wie denn allen Gottes wercken geschicht yn der welt, ehe sie geschehen, so
gleubts niemand, wenn sie aber geschehen, so achts niemand, Unglaube gehet
fur her, Vergessen folget hernach.

D] Aber wir haben itzt nicht furgenomen die wunderwerck vnſers Euangelii zu erzelen welche villeicht mit der zeit auch nicht eine geringe Eccliſtica hiſtoria geben mocht ſondern alleine Gott wort helffen preiſen vnd ehren / [zu vermanen] die ſo es noch nicht wiſſen odder achten auff das ſie es horen vnd leren, vnd zu ſtercken vnd troſten die ſo noch wancken odder blode ſind auff das [Bl. 32b] feſte vnd kecke werden widder alle falſche meuler vnd ſchreiber Vnd zu ſchrecken alle ſolche verfurer auff das ſie ſehen wie gar ſie vmbſonſt erbeiten. Das Chriſtus gleich als yhn zum trotz vnd ſpott yhe mehr ſie weren vnd widderſtreben yhe neher er kompt das er auch furſten kinder yhn abgewynnet Vnd ſich klerlich mercken leſſt Es ſey yhm kein kloſter zu hart verſchloſſen Vnd kein tyrann ſo mechtig [noch ſo] vleyſſig der yhm die ſeinen endlich muge furhalten muge Denn er iſts von dem Jeſaia ſchreibt Ich ſpreche zur mitternacht gib her meine tochter vnd zum Mittage Were mirs nicht. Demſelbigen vnſerm lieben herrn vnd heilande ſey lob vnd danck ynn ewigkeit Amen

3 helffen *vh* *3* ehren zu ſtercken zu leren *4* achten *b* *6* das feſte *[so]*
7 vmbſonſt ⟨widd⟩ *9* kompt vnd *11* mechtig ⟨odder⟩ *12* muge furhalten muge *[so]*

Dr] Aber wir haben itzt nicht furgenomen die wunder werck unſers Euangelij zu erzelen, welche villeicht mit der zeit auch nicht eine geringe Eccleſiaſtica hiſtoria geben möchten[1], ſondern allein Gottes wort helffen preiſen und ehren, zu vermanen die, ſo es noch nicht wiſſen odder achten, auff das ſie es hören und leren, und zu ſtercken und tröſten die, ſo noch wancken odder blöde ſind, auff das ſie feſte und kecke werden widder alle falſche meuler und ſchreiber, Und zu ſchrecken alle ſolche verfurer, auff das ſie ſehen, wie gar ſie umb ſonſt erbeiten, Das Chriſtus gleich als yhn zum trotz und ſpot, yhe mehr ſie weren und widderſtreben, yhe neher er kompt, das er auch fürſtin kinder yhn ab gewinnet, Und ſich klerlich mercken leſſt, Es ſey yhm kein kloſter zu hart verſchloſſen, und kein tyrann ſo mechtig noch ſo vleiſſig, der yhm die ſeinen endlich müge verhalten, Denn er iſts, von dem Jeſaia ſchreibt: 'Ich ſpreche Jes. 43, 6
zur mitternacht: Gib her meine töchter, und zum mittage: Were mirs nicht'. Dem ſelbigen unſerm lieben Herrn und heylande ſey lob und danck ynn ewigkeit, Amen.

[1]) *Hierzu vgl. die Bemerkung Herzog Georgs. Unsre Ausg. Bd. 30² S. 9.*

Vorrede
zu
Von der falschen Bettler Büberei.

Zu Luthers Zeit ist der 'Liber Vagatorum' ein vielgelesenes Büchlein gewesen, wie die Zahl seiner Auflagen beweist. Es ist ein doppeltes Interesse, das Luther veranlaßt hat, es mit eigener Vorrede in Wittenberg neu drucken zu lassen. Im Vordergrunde steht ihm der Wunsch, den Fürsten, Herrn und Räten die Schliche und Heimlichkeiten des fahrenden Bettler- und Gaunervolks aufzudecken, das, durch die herrschenden kirchlichen Ansichten von der Verdienstlichkeit des Almosengebens begünstigt, Stadt und Land in gemeingefährlicher Weise brandschatzte. Luthers Gutmütigkeit hatte ihn selbst, wie er zugibt, böse Erfahrungen machen lassen. Er benutzt die Gelegenheit, einer geordneten bürgerlichen und kirchlichen Armenpflege das Wort zu reden. Versteckt meldet sich aber in seiner Vorrede noch ein anderes Interesse, das auch in unserer Zeit sich fast noch mehr als das allbeherrschende soziale dem Büchlein zuwendet, das sprachliche. Luther macht auf die Herkunft vieler rotwelschen Worte aus dem Hebräischen aufmerksam. Durch die Übersetzung des Alten Testaments, die er damals vorhatte, war sein Blick für alles geschärft, was sie irgend fördern konnte. Dann mochte ihn auch seine Vorliebe für das Volkstümliche zu diesem Buche hinziehen, in dem der Humor des Gaunertums eine breite Stätte gefunden und seine allgemeine Beliebtheit bewirkt hat. Für uns bleibt es dabei allerdings auffallend, daß in Luthers Briefen und Gesprächen das Buch ebensowenig erwähnt wird als in denen seiner Umgebung. In Süddeutschland aber erlebte es kurz hintereinander zwei neue Auflagen. Den Gegnern bot es keinen Stoff zu Angriffen; daher schweigen sie darüber. Von neueren Forschern ist Luthern die Ausgabe des 'Liber Vagatorum' immer hoch angerechnet worden.

So denken auch wir der Sprachforschung einen Dienst zu leisten, wenn wir das merkwürdige Büchlein nach der seltenen Wittenberger Ausgabe hier wieder erscheinen lassen und für den weniger unterrichteten Leser einige kurze orientierende Bemerkungen vorausschicken.

Der erste, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts sich teils aus sprachlichen, teils aus sachlichen Gründen mit dem Liber Vagatorum beschäftigte, war Hoffmann von Fallersleben, der im Weimarischen Jahrbuch I, 328 einen Aufsatz über Rotwelsch veröffentlichte. Ihm folgte Karl Goedeke, der 1856 in seinem Pamphilus Gengenbach S. 343 ff. auch dessen „Bettlerorden" herausgab und mit bibliographischen und sprachlichen Anmerkungen begleitete. Er verkannte

aber gänzlich das Verhältnis der Lutheriſchen Ausgabe zu dem Reimwerk Gengenbachs, wenn er erklärte: „ſie iſt in der Tat nur eine Auflöſung der Gengenbachſchen Reime in Proſa und eine Abſchrift des Vocabulars". S. 517. In überwiegend ſachlichem Intereſſe hat dann der Lübecker Obergerichtsprokurator Avé-Lallement in ſeinem vierbändigen Werke über das deutſche Gaunertum und ſeine Sprache ſich auch mit dem Liber Vagatorum und ſeinen Ausgaben beſchäftigt. B. Riggenbach in ſeiner Habilitations-Vorleſung, Über das Armenweſen der Reformation, Baſel 1883, wiederholt lediglich die irrtümlichen Anſichten Karl Goedekes über das Buch. Weiter führt ſchon G. Uhlhorn, Die chriſtliche Liebesthätigkeit im Mittelalter, Stuttgart 1884, der Bd. I, 515 ff. in den Anmerkungen zu Kapitel 5 die literariſchen Nachweiſe prüft und auch auf Luthers Behandlung der Bettlerfrage in der Schrift an den chriſtlichen Adel hinweiſt. Er glaubte auch dem Verfaſſer des Liber Vagatorum auf der Spur zu ſein. Johann Schwebel hatte in Pforzheim am 1. Dezember 1522 ein Buch erſcheinen laſſen: „Ermanung zu den Queſtionie ren abzuſtellen uber flüſſige Koſten ". 8 Blätter in Quart (Exemplar in Wolfenbüttel), an deſſen Schluß er ſagt: „Ich laß jetzmal bleyben, wil bald hernach, ſo ich weyl hab, ettlich auß jnen, ſo viel ich ir kenn und erfaren hab, eygentlich beſchreiben zu gut den frumen Chriſten, das ſie nit durch ſolche ſtirnſtoſſer uberfüret werden". Nun hatte ſchon Avé-Lallement S. 202 auf eine Notiz aufmerkſam gemacht, die ſich in der niederdeutſchen Ausgabe des Liber Vagatorum findet: „Tat dridde deil duſſes boks is de vocabularius des rotwelſchen . . . ſonſt des ein Spitalmeiſter vp dem Ryn geweten heft, de dan dit bock to Pforten int erſte heft drucken laten". Da alle Ausgaben bis auf Luther undatiert ſind, ſo hielt Uhlhorn es für erlaubt, mit dem Buch ohne Verfaſſer den Verfaſſer ohne Buch zuſammenzubringen. Inzwiſchen hatte der Wiener Bibliothekar Joſef Maria Wagner eine ſorgfältige Bibliographie der bekannten 32 Ausgaben des Büchleins zuſammengeſtellt und durch Typenvergleichung gefunden, daß die erſte Ausgabe[1] ein Druck von Thomas Anshelm ſein müſſe, der 1510 bis März 1511 in Pforzheim druckte und dann nach Tübingen überſiedelte. Er ſetzt ihr Erſcheinen in das Jahr 1510, was freilich zu Schwebels Verfaſſerſchaft nicht mehr ſtimmen wollte, da dieſer damals erſt 20 Jahre alt war. Demgegenüber bemerkte Paſtor Fr. Uhlhorn, Zeitſchrift für Kirchengeſchichte (1900) XX, 456 ff., es ſei doch auffällig, daß jemand nach dem Erfolg des Liber Vagatorum noch hätte beabſichtigen können, ein ſolches Buch zu ſchreiben. Er vermutet, daß in Schwebels „Ermanung" die Jahrzahl MDXXII Druckfehler ſei ſtatt MDXVII und der Liber Vagatorum alsbald nach jener Schrift von Schwebel herausgegeben ſei. Entweder habe nun Anshelm das Buch nach ſeiner Überſiedlung in Tübingen gedruckt, oder er habe ſeine Offizin mit Typen an den Nachfolger in Pforzheim verkauft. Fr. Kluge, Rotwelſch, I: Quellenbuch, Straßburg 1901, vertritt die Anſicht Wagners und läßt die Verfaſſerfrage offen. Die Entſcheidung gibt ein Aufſatz von Alfred Götze in den Neuen Jahrbüchern für das klaſſiſche Altertum . . . und für Pädagogik Jahrg. 1901. I. Abt. VII. Bd. S. 584 ff. Die Zeit des Erſcheinens wird feſtgelegt einerſeits durch eine im 15. Kapitel des Buchs erzählte Pforzheimer Bettlergeſchichte, die ſich im Jahre 1509 ereignete, und andrerſeits dadurch, daß Murner in ſeiner 1512 erſchienenen Narrenbeſchwörung Kapitel 16

[1] Im Beſitz von Prof. Kluge in Freiburg, in Berlin, Nürnberg G. M., Wien.

und 56 eine Stelle des Liber Vagatorum zitiert. Somit muß er schon 1510 oder 1511 gedruckt worden sein und zwar nach Angabe des ndd. Druckes zu Pforzheim, das zwar 33 km vom Rhein entfernt ist, dessen Lage aber doch für einen Niederdeutschen als „vp dem Ryn" bezeichnet werden konnte. Dort war auch ein berühmtes „Spital für arme Dürftige", also für eine recht eigentlich rotwelsche Bewohnerschaft. Nach Gmelin, Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins XXIV, 326 ff. kommt allein dieses Spital in Pforzheim in Betracht, das den Brüdern vom Heiligen Geist angehörte, denen wohl der Spott zuzutrauen war, der in dem Untertitel „Der Bettler Orden" liegt. Entscheidend gegen Fr. Uhlhorn ist aber, daß Schwebel niemals Spitalmeister in Pforzheim war. Das war nach Gmelin 1500 bis 1524 Matthias Hütlin, der bereits vor 1500 provisor hospitalis war, demnach 1510 auf eine längere Erfahrung zurückblicken und in der Einleitung ein „hochwirdiger meister, nomine expertus in trufis" genannt werden konnte. Ihn hätten wir demnach mit A. Götze als Verfasser des berühmten Büchleins zu bezeichnen. Als Quellen, die dieser für sein Buch benutzt hat, weist Kluge, Rotwelsch, S. 37 nach: 1. Die Basler „Betrügnisse der Gyler", die 1430—1444 entstanden sind. 2. Das Glossar des Züricher Ratsherrn Gerold Edlibach von 1490. Sie finden sich in seinem Quellenbuch Nr. IX und XI mitgeteilt.

Luther hat den Titel verändert und die Einleitung des Originals weggelassen, an deren Stelle er seine Vorrede setzt. Ihm lag nicht der Urdruck vor, sondern eine Ausgabe, die Kluge nach Wagners Bibliographie unter Nr. 6 anführt:

„Lieber [sic] Vagatorum ¶ Der Vetler orden. ‖ ¶ Hie nach volgt [11 Zeilen]" Holzschnitt. [Nachgebildet bei Scheible, Schaltjahr, 4, 233] 10 Blätter in Quart. Am Ende: „Nichts an vrsach" o. O. u. J. (unten = *V*).

Vorhanden: Berlin (Yc 3214).

In diesem Drucke sind nämlich im Vokabular (durch) falsche Teilung der Spalten) die Wörter unter G und H in Verwirrung geraten, was im ersten Wittenberger Druck (*A*) beibehalten, im zweiten noch überboten wird, ebenso bei dem ersten Nürnberger Nachdruck von Joh. Stüchs, während der zweite wieder Ordnung schafft und dem Titel wieder das bekannte Bild vorsetzt. Dadurch, daß beide Stüchsschen Drucke ihren Druckort verschweigen und nur „Wittemberg" auf dem Titel führen, ist Kluge irregeleitet worden. Die Varianten, die er am Fuße der Seite zu seiner Wiedergabe des Urdrucks aus der Lutherschen Ausgabe von 1528 bietet, entstammen nicht unmittelbar dem echten Wittenberger Drucke, sondern dem ersten Nürnberger Nachdrucke und weichen z. T. von jenem ab.

Seckendorff, Hist. Luth. II, 13, § 43 (15).

Ausgaben.

A „Von der falschen Vetler buberey, Mit einer Vorrede Martini Luther. Vnd hinden an ein Rotwelsch Vocabularius, daraus man die wörter, ‖ so yn diesem büchlin gebraucht, ‖ verstehen kan. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXVIII. ‖" Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart.

Druck von Georg Rhaw in Wittenberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Arnstadt, Berlin (Luth. 9141), Heidelberg, Königsberg U, Wittenberg. — Erl. Ausg. 63, 269 Nr. 2; Aré-Lallement 1, 149 Nr. 7; Kluge nach Wagner), Rotwelsch 1, 56 Nr. 15.

B „Von der fal= ſchen Betler buberey. Mitt einer vorrede Martini Lu= ther. Vnd hinden an ein Rott= welſch Vocabularius, dar= aus man die wörter, ſo vnn diesem Büchlin ge= braucht, verſte= hen kan. Wittemberg. 1528. " Mit Titeleinfaſſung, Titelrückſeite bedruckt. 16 Blätter in Oktav.

Druck von Heinrich Öttinger in Magdeburg.

Vorhanden: Göttingen U., Wernigerode. — Nicht erwähnt in Grl. Ausgabe, Avé-Lallement, Kluge.

C „Von der falſchen Bet ler biieberey, Mit einer Vorrede Martini Luther. Vnd hinden an ein Rotwelſch Vocabularius, darauß man die wört ter, ſo in dyſem büchlein ge= braucht, verſtehen kan. Wittemberg. M. M. XXVIII. " Titelrückſeite bedruckt. 12 Blätter in Quart.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Yc 3242), Dresden, Gotha, Heidelberg, München H. u. U., Nürnberg St., Weimar; London. — Grl. Ausg. 63, 269 Nr. 1; Avé-Lallement 1, 151 Nr. 8; Kluge 1, 57 Nr. 16.

D „Von der falſche bet ler biieberey, Mit einer Vorrede. Martini Luther. Vnd hinde an ein Rotwelſch Vocabula rius. Darauß man die wörter, ſo in diſem Büchlein gebraucht, verſteen kan. Wittemberg. 1529. [Darunter ein Bild: Bettlerfamilie] " Titelrückſeite bedruckt. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Arnſtadt, Berlin (Yc 3234), Hamburg (Blatt A 1 faksimiliert, A 4 fehlt), München H., Wernigerode; London. — Grl. Ausg. 63, 269 Nr. 3; Avé-Lallement 1, 151 Nr. 9; Kluge 1, 57 Nr. 17.

E „Von der Falſchen Betler büberey, Vnd hinden an ein Rot= welſch Vocabularius, Daraus man die wörter, ſo vnn dieſem Büchlin gebraucht, verſtehen kan. Mit einer Vorrede Martini Luther. M. D. XXXI. " Titelrückſeite leer. 19 Blätter in Oktav.

Wittenberger Druck (von Rhaw?).

Vorhanden: Hamburg. — Nicht erwähnt in Grl. Ausg., Avé-Lallement; vielleicht die von Kluge 1, 58 Nr. 2 (nach Rüdiger) erwähnte „zweifelhafte" Ausgabe.

Spätere Ausgaben des 16. Jahrhunderts: Eisleben, Urban Gaubiſch 1560; in: Nic. Selnecker, Drey Predigten, Leipzig Joh. Beyer 1580. Niederdeutſch: Lübeck, Johann Balhorn 1560.

In den Geſamtausgaben: Wittenberg 9 (1558), 540^{b}—541^{a}; Jena 4 (1556), 422^{a}—422^{b}; Altenburg 4, 452—453; Leipzig 22, Anhang 89; Walch 14, 250—251; Walch^{2} 14, 282—283; Erlangen 63, 269—271.

Von *A* iſt (wie die Reihenfolge im Vokabular beweiſt) *B* abgedruckt; von dieſem ſtammt *E*; *C* iſt von *A*, *D* von *C* abgeleitet.

B (Wittenberg) bleibt *A* faſt ganz gleich, nur gut > gutt, bettler > betler, wurde > würde.

Die Nürnberger Nachdrucke *C* und *D* zeigen die gewöhnlichen Nürnberger Formen:

I. u > ü, ü bůberey (*C* auch bůeberey), wůrde, Fürsten *B*, Fůrstenn *C*; da > do; ai und ei, u und u, i und ie geschieden; unbetontes e fällt weg: allain, brieff, bald, -ung, *C* auch blib; h fällt in jr, jrer, mer, geweret, nemen, versteet (nur *B*).

II. d > t tůrfftig, Stetten, Statt; b > p pettelmónch. Doppeltonsonant vereinfacht: ůberal, den, *C* auch hete.

III. nis > nůß *B*, nus *C*; lin > lein (einmal).

IV. dann, nit (nur *C*); nachbar > nachtbar *B*, nachtbawr *C*, iglich > yetlich; yderman > yederman *C* (ytderman *B* wohl Druckfehler).

E (Wittenberg) hat nur wenige Abweichungen von *B*: mónch > múnch, bůchlin > Buchlyn; wolte > wolt; Gott > Godt, nehist > negist; verstandt > vorstandt.

Von der falschen Betler buberey,

Mit einer Vorrede Martini Luther.

Und hinden an ein Rotwelsch Vocabularius, daraus man die wörter, so yn diesem bůchlin gebraucht, verstehen kan.

[Bl. A 1b] Vorrede Martini Luther.

Dis bůchlin von der Betler bůberey hat zuvor einer lassen ym druck ausgehen, der sich nennet 'Expertum in truffis'[1], das ist, ein recht erfarner gesell ynn bůberey, Welchs auch dis bůchlin wol beweiset, ob er sich gleich nicht also genennet hette. Ich habs aber fur gut angesehen, das solch bůchlin nicht alleine am tage bliebe, sondern auch fast uberall gemein wurde, damit man doch sehe und greiffe, wie der teuffel so gewaltig ynn der welt regiere, obs helffen wolte, das man klug würde und sich fur yhm ein mal fursehen wolte. Es ist freylich solch rottwelsche sprache von den Juden komen, denn viel Ebreischer wort drynnen sind, wie denn wol mercken werden, die sich auff Ebreisch verstehen.

12 greiffe] griffe *CD*

[1] *In der Einleitung der hochdeutschen Ausgaben, deren Wortlaut nach Luthers Vorlage hier folgen möge:* „¶ Hie nach volgt ein hübschs bůchlein genāt Lieber vagator dictiert von eim hochwirdigen maister nomine expertus in trufis dem Adone zu lob vnd ere, sibi in refrigeriu et solaciu, allen menschen zu einer vnderweisung vnd lere, vnnd denen die diße stuck brauchen zu einer besserung vnd bekerung. Vnd wirt diß bůchlein geteilt in drey teil, Das erst teil sagt von allen naruge, dy die betler oder lantfarer brauchen, vnd wirt geteilt inn xx capitel et paulo plus, dan es seind xx narungen et ultra da durch der mesch betrogen vn vber fürt wirt, Das ander teil sagt etlich notabilia die zu denn vorgenante narungen gehören, Das drit sagt von eim vocabulari rotwelsch zu deütsch genant."

Aber die gloſe und rechter verſtand, dazu die trewe warnung dieſes büchlins iſt freylich dieſe, das Furſten, Herrn, Rethe ynn Stedten und yder man ſolle klug ſein und auff die bettler ſehen und wiſſen, das, wo man nicht wil hausarmen und dürfftigen nachbarn geben und helffen, wie Gott gepotten hat, das man dafur aus des teuffels anreitzunge durch Gottes rechts urteil gebe ſolchen verlauffenen, verzweiffelten buben zehen mal ſo viel, gleich wie wir bisher an die Stifft, klöſter, kirchen, kapellen, bettel mönchen auch haben gethan, da wir die rechten armen verlieſſen. Darumb ſolt billich eine igliche Stad und dorff yhr eigen armen wiſſen und kennen als ynn regiſter verfaſſet, das ſie yhn helffen möchten, Was aber auslendiſche odder frembde betler weren, nicht on brieffe odder zeugnis leyden.[1] Denn es geſchicht allzu groſſe buberey dar [Bl. A ij] unter, wie dis buchlin meldet. Und wo ein igliche ſtad yhrer armen alſo warnehme, were ſolcher buberey balde geſteuret und gewehret. Ich bin ſelbs dieſe iar her alſo beſchiſſen und verſucht von ſolchen landſtreichern und zungendreſſchern, mehr denn ich bekennen wil. Darumb ſey gewarnet, wer gewarnet ſein wil, und thue ſeinem nehiſten gutes nach Chriſtlicher liebe art und gepot, Das helff uns Gott, Amen.

4 dürfftigen] nottrüfftigen *D*

[1]) *Vgl. die ähnlichen Beſtimmungen über Bettler in der 'Ordnung eines gemeinen Kaſtens' für Leisnig 1523. Unsre Ausg. Bd. 12, 23.*

Das erſt teil dis buchlins.[1]

Von den Bregern.

DAs erſt Capitel iſt von den Bregern, das ſind betler, die kein zeichen von den heiligen odder wenig an yhnen, haben hangen und kommen ſchlechtlich und einfeltiglich fur die leute, gehen und heiſchen das almoſen umb Gottes und unſer lieben frawen willen, etwa einem hausarmen man mit kleinen kindern, der erkand iſt yn der ſtad odder yn dem dorff, da er heiſcht, Und wenn ſie möchten weiter komen mit yhrer arbeit odder mit andern ehrlichen dingen, ſo lieſſen ſie on zweiffel von dem betlen, Denn es iſt mancher fromer man, der da betlet mit unwillen und ſich ſchemet vor denen, die yhn kennen, das er vor zeiten genug hat gehabt und itzund betlen mus, möcht er furbas kommen, er lieſſe das betlen unterwegen, Summa, ſolchen betlern iſt wol zu geben, denn es iſt wol angelegt.

23 etwa] Etlich *V* 29 Summa, ſolchen] Concluſio, denen *V*

[1]) *Luthers Text des Liber Vagatorum (= Unsre Ausg. A) weicht von dem Text seiner Vorlage (= V vgl. oben S. 636) nicht unwesentlich ab. Ein großer Teil der Abweichungen geht man aber sicherlich auf Luther selbst zurück, so Änderung der Wortformen (s. S. 640 Anm. 1), sachliche Änderungen wie der charakteristische Zusatz S. 650, 29,*

Von Stabúlern.

Das ander Capitel iſt von Stabúlern, das ſind betler, die alle land aus ſtreichen von einem heiligen zu dem andern, und yhr kronerin und gatzam mit yhn alchen und haben den weterhan und den wintfang vol zeichen hangen von allen heiligen und iſt der wintfang gevetzt von allen ſtucken und haben denn die hautzen, die vm den lehem dippen, und hat yhr einer ſechs odder ſieben ſeck, der iſt keiner ler, ſein ſchúſſel, ſein deller, ſein löffel, flaſch und aller hausrat, der zu der wanderſchafft gehört, tregt er mit yhm, Die ſelbigen ſtabúler laſſen nymmer mehr von dem betlen und yhre kinder von iugent auff bis yn das alter, denn der bettelſtab iſt yhnen erwarmet yn den grifflingen, mögen und künnen nicht arbeiten und werden glieden und gliedes vetzer aus yhren gatzam und zwickman und kaveller, Auch wo dieſe ſtabúler hyn komen ynn ſtedte odder dórffer, ſo heiſchen ſie vor eim hauſe umb Gottes willen, vor dem andern granten ſie umb ſanct Valtins willen, vor dem dritten umb ſanct Kúrins willen, ſie de alijs, yhe nachdem ſie getrawen, das man yhnen gebe, und bleiben auff keiner narung allein, Summa: du magſt yhnen geben, ob du wilt, denn ſie ſind halb bóſe halb gut, nicht alle bóſe, aber der mehrer teil.

Von den Loßnern.

Das dritte Capitel iſt von loſnern, das ſind betler, die ſprechen, ſie ſeyen vi odder vij iar gefangen gelegen, und tragen die ketten mit yhnen, darynn ſie gefangen ſind gelegen unter den ungleubigen, das iſt yn dem ſonebeth[1] umb Chriſten glaubens willen, Item auff dem meer ynn den galleen odder ſchiffen mit eyſen verſchmit, Item mit unſchuld yn eim thurn, und haben das loeb ſaffot aus frembden landen von dem furſten und von dem herrn, von dem kilam, das es alſo ſey, ſo es gevopt und geferbet iſt Denn man findet geſellen yn der wanderſchafft, die alle ſiget vetzen kónnen, als man ſie haben wil, und ſprechen, ſie haben ſich gelobt zu unſer lieben frawen zum einſidlen yn das dallingers beth odder zu eim andern heiligen yn die ſchócher beth, yhe darnach ſie ynn eim land ſind, mit eim

4 mit yhn alchen] in alchm V. *In I. also Druckfehler. Kluge a. a. O. S. 38 liest:* vnnd hond ir krenerin vnd gatzamm mit in alchenn *16* Summa] Concluſio V *21* unter] inn V das iſt] id eſt V yn dem ſonebeth] in der ſonnenboß V *23* mit] vm V *27* das dallingers beth] des dallingers bóß V *28* ſchócher beth] ſchócherbóß V

Lateinisches ist mit Rücksicht auf den nicht gebildeten Leserkreis meist deutsch übersetzt, anderes gelegentlich bessernd geändert. Kluge, Rotwelsch I, 37ff. hat in seinem Abdruck der Editio princeps *eine Auswahl von Abweichungen des Lutherschen Textes gegeben; im folgenden habe ich die Abweichungen des Lutherschen Druckes (= Unsre Ausg. A) von seiner Vorlage (V), welch letztere wiederum öfters von der* Editio princeps *abweicht, zusammengestellt, abgesehen natürlich von orthographischen und dialektischen Verschiedenheiten. Nicht alle hier gebrauchten Ausdrücke sind schon genügend erläutert, weitere Aufschlüsse über Rotwelsch dürfen wir aber von dem Lexikon erwarten, das den zweiten Band von Kluges Rotwelsch bilden soll. [K. D.]*

[1]) *Die Form 'boß' = Haus ersetzt Luther überall durch 'beth', wobei er augenscheinlich rotw. 'boß' mit hebr. beth = 'Haus' erläuterte oder (auf Grund der verschiedenen Aussprache des Hebräischen?) direkt identifizierte.*

pfund wachs, mit eim ſilbern creutz, mit eim meſſgewand. Und [Bl. Aiij] iſt yhnen geholffen worden durch die gelübd, Als ſie ſich verheiſſen haben, da ſind die ketten auffgangen und zurbrochen und ſeind unverſeert davon gangen und kommen. Item etliche tragen pantzer an, et ſic de alijs. Nota, die ketten haben ſie etwan kummert, etwan laſſen betzen odder etwan gegenfft yn einer diſſtel vor ſanct Lenhard. Summa, dieſen betlern ſoltu nichts geben, denn ſie gehen mit boppen und ferben umb, unter tauſeten ſagt einer nicht war.

Von den Klenckнern.[1]

Das vierde Capitel iſt von den klenckнern, das ſind betler, die vor den kirchen auch offt ſitzen auff allen meſstagen odder kirchweyhen mit den böſen zerbrochen ſchenkeln, einer hat kein fus, der ander hat kein ſchenckel, der dritte keine hand odder keinen arm. Item, etliche haben ketten bey yhn ligen und ſprechen, ſie ſind gefangen gelegen umb unſchuld, und haben gewonlich einen heiligen ſanct Sebaſtian odder ſanct Lenhard bey yhnen ſtan, umb deren willen ſie mit groſſer, iemerlicher, klagender ſtim bitten und heiſchen, und iſt das drit gevopt, das ſie barten, und wird der menſch da durch beſeſelt, denn dem ſein ſchenckel, dieſem ſein fus yn der gefencknis oder yn den plöchern iſt abgefault worden umb böſer ſachen willen. Item, dem iſt ſein hand abgehawen ynn dem krieg, uber dem ſpiel, umb der metzen willen. Item, mancher verbint ein ſchenkel, ein arm mit heilenden und gehet auff krücken, yhm gebricht als wenig als andern menſchen. Item, zu Ltenheim iſt geſeſſen ein prieſter mit namen her hans ziegler, iſt itzt kirchher zu Roſsheim, der hett ſeine mumen bey yhm, Es kam einer auff krücken fur ſein haus, die mume brachte yhm ein ſtuck brod, Er ſprach: wiltu mir ſonſt nichts geben? Sie ſprach: ich hab nicht anders, Er ſprach: du alte pfaffen hur, wiltu den pfaffen reich machen? und fluchet yhr allerley flüch, ſo er erdencken kund, Sie weinet und kam yn die ſtuben und ſagt es dem herrn, Der herr eraus und lieff yhm nach, Dieſer lies ſein krücken fallen und floch, das yhn der pfaff nicht erlauffen mocht, Darnach kurtz ward dem pfaffen ſein haus verbrent, Er meinet, der klenckner hett es gethan. Item, ein ander warlich exempel, Zu Schletſtad ſaſs einer vor der kirchen, der ſelbig hatte einem dieb an dem galgen einen ſchenckel abgehawen und hatte yhn vor ſich gelegt und hatte ſeinen guten ſchenckel auffgebunden, der ſelbig ward mit einem andern betler uneins, der lieff bald und ſagt das einem ſtad knecht, Als bald dieſer den ſtadboten erſehen hatte, wüſcht er auff und lies den böſen ſchenckel liegen und lieff zu der ſtad hyn aus, ein pferd möcht yhn kaum erlauffen haben, Er ward darnach bald zu Achern an den galgen gehangen, und der dürre ſchenckel hanget neben yhm, und hat geheiſſen Peter von Kreutzenach. Item, es ſind die aller gröſten Gottes leſterer, ſo man ſie finden mag, die ſolches und anders des gleichen thun, Sie haben auch die allerſchönſten glieden, ſie ſind die aller erſten auff den meſstagen oder kirchweyhen und die letzten darab, Summa: gib yhnen auff das wenigſt, ſo du kanſt, denn es ſind nichts denn

5 gegenfft] geienfft V Summa] Concluſio V 16 dieſem *fehlt* V 18 uber] ob V 21 itzt] ietzund V 30/31 einem dieb einen ſchenckel an dem galgen V 32 ſelbig] ſelb V 36 gehangen] gehenckt V 40 Summa] Concluſio V wenigſt] minſt V

[1] *Oder auch Klentnern, vgl. DWtb. s. v. Klant: die 'auf clant heischen' = die mit einer Schlinge (clant, vgl. unten S. 618, 16) am Arm, als Zeichen der Gefangenschaft, betteln.*

beseßler der hautzen und aller menschen. Exempel, Einer hies Utz von Lindaw, der war zu Ulm yn dem Spital bey riiij tagen, und auff S. Sebastianus tag lag er fur einer kirchen, und er band die schenckel und hende und kunde die füsse und hende verwenden, Der ward den stadknechten verraten, da er die sahe kommen, yhn zu besehen, floch er zu der stad aus, ein ros hette yhn kaum mögen erlauffen.

Von Dobissern odder Dapssern.

Das funfft Capitel ist von Dobissern, das sind betler die stirnen stösser, die hostiatim von haus zu haus gehen und bestreichen die hautzen und hautzin mit unser frawen |Bl. A 4| odder mit eim andern heiligen, Und sprechen, es sey unser liebe fraw von der capellen, und sie sind brüder ynn der selbigen Capellen, Item, die Capell sey arm, und heischen flachs und garn zu einem altar tuch, der schrefen zu einem claffot. Item, bruch silber zu einem kelch, zu verschöchern oder zuverionen. Item, handzweheln, das die priester die hende daran drucknen, zu verkymern. Item, das sind auch dobisser, die kirchen betler, da einer brieff und sigel hat und an ein zerbrochne difftel breget oder an ein newe kirchen zu bawen, Sie samlen an ein gotshaus, das ligt nicht fern unter der nasen, heist maulbrun, Summa, diesen dobissern gib allen nicht, denn sie liegen und betriegen dich, an eine kirche, die ynn ij odder iij meylen umb dich liege, wenn da frum leut kemen und hieschen, den sol man geben zu der notturfft, was man wil odder mag.

Von den Kammesierern.

Das vi. Capitel ist von den Kammesierern, das sind betler, das ist, iung scholares, iung studenten, die vater und mutter nicht folgen und yhrem meister nicht gehorsam wollen sein und apostatieren und komen hinder böse gesellschafft, welche auch geleret sind yn der wanderschafft, die helffen yhn das yhre verionen, versencken, verkumern und verschöchern, Und wenn sie nichts mehr haben, so lernen sie betlen odder kammesiern und die hautzen beseflen und kammesieren also: Item, sie komen von Rom, aus dem sonebeth bos[1] und wollen priester werden am Tholman. Item, einer ist acolitus, der ander epistler, der drit euangelier, der vierd ein Galch und hab niemand denn frum leut, die yhm helffen mit yhren almosen, denn sein freund sind yhm abgangen von tods nöten. Item, sie heischen flachs zu einem chorhembd, einer glieden zu einer hauffstauden. Item gelt, das sie zu einer andern fronfasten furbas geweicht mögen werden yn dem sonebethbos[1], Und was sie uberkomen und erbetteln, das verionen sie, verschöcherns und verbülens. Item, sie scheren kronen und sind nicht ordinirt und haben auch kein format, wiewol sie sprechen, sie habens, und ist ein loe, böse, falsche vopt, Summa, diesen kammesierern gib nicht, denn so man yhnen weniger gibt, so sie bas geraten und ehr davon lassen, Sie haben auch loe formaten.

3 er band *lies* verband *s. auch die Editio princeps.* er band *hat auch* V 7 Dobissern] Tebissern *so jetzt stets* V 10 selbigen] selben V 11 und (12) *fehlt* V 16 das *fehlt* V maulbrun A Summa] Conclusio V 18 liege] leg V 20 den *fehlt* V 21 den *fehlt* V 22 yhrem meister iren meister V 24 welche] die V 25 verkumern und] vnnd verkummern V 27 dem sonebeth bos, der sonne boß V 28 Tholman] dolmar *lies* dolman) V 30 yhren] irem V yhm in V 33 dem sonebethbos] einer sonnenboß V 34 verbülens *d. i.* = *verhuhlen es* 36 vopt] vot V *lies wohl* bsaffot Summa] Conclusio V *so fortan stets* 37 weniger] minder V *so fortan stets*

[1] *Vgl. hier die zwei nebeneinander stehenden Formen* beth-bos.

Von Vagierern.

Das vij. Capitel ist von vagierern, das sind betler odder abenthewrer, die die gelen garn antragen und aus fraw Venus berg komen und die schwartze kunst könen und werden genant farend schuler. Die selbigen, wo sie yn ein haus komen, so fahen sie an zu sprechen: Hie kömpt ein farnder schuler, der sieben freyen künsten ein meister (die hautzen zu besefflen), ein beschwerer der teuffel, fur hagel, fur wetter und fur alles ungehewr. Darnach spricht er etliche caracter und machet ij oder iij creutz und spricht: Wo diese wort werden gesprochen, da wird niemand erstochen, es gehet auch niemand unglück zu handen hie und ynn allen landen, Und viel andere köstliche wort. So wenen denn die hautzen, es sey also und sind fro, das er komen ist, und sie haben nie keinen farnden schuler gesehen, Und sprechen zu dem Vagierer, das ist mir begegnet odder das, kündet yhr mir helffen, ich wolt euch ein gülden odder ij geben, So spricht er: ia und besefelt den hautzen umbs mess. Mit den experimenten behelffen sie sich, die hautzen meynen, darumb das sie sprechen, sie können den teuffel beschweren, so können sie auch einem helffen alles, das yhm anligen ist. Denn du kanst sie nichts fragen, sie können dir ein experiment darüber legen, das ist, sie können dich bescheissen und betriegen umb dein gelt. Summa, vor diesen Vagierern hüte dich, denn wo sie mit umb gehen, ist alles erlogen.

Bl. B 1] Von den Grantnern.

Das viij. Capitel ist von den Grantnern, das sind die betler, die da sprechen ynn des hautzen beth: Ach lieber freund, sehet an, ich bin beschwert mit den fallenden siech tagen sanct Valentin, S. Kürin, S. Vits, S. Anthonius und hab mich gelobt zu dem lieben heiligen (wie gesagt) mit vi pfund wachs, mit eim altar tuch, mit eim silbern opffer ꝛc. und mus das samlen mit fromer leut steur und hülff, darumb ich bitt euch, das yhr mir wollen steuren ein heller, ein rüschen flachs, ein unterbant garn zu dem altar, das euch Gott und der liebe heilige wolte behüten vor der plage odder siechtagen. Nota, ein loe stuck, Item, etliche fallen nidder vor den kirchen auch allenthalben und nemen seiffen yn den mund, das yhnen der schaum einer faust gros auffgehet und stechen sich mit eim halm ynn die nasenlöcher, das sie bluten werden, als ob sie den siechtagen hetten, und ist buben thand, Das selbig sind landstreicher, die alle land brauchen. Item, yhr sind viel, die sich auff diese meinung behelffen, und barlen also: mercket, lieben freund, ich bin eins metzgers son, ein handwerks man, es hat sich auff ein zeit begeben, das ein betler ist komen vor meines vaters haus und hat geheischen umb sanct Valtins willen, und mein vater gab mir einen pfenning, ich solt yhm yhn bringen, Ich sprach: vater, es ist buben ding, Der vater hies mich yhn yhm geben, und ich gab yhn yhm nicht, von stund an kam mich die fallend seuch an, Und hab mich gelobt zu sanct Valentin mit iij pfunt wachs und mit einer singenden messe und mus das heischen und erbetlen mit fromer leut hülff, denn ich hab mich

4 selbigen] selben V *so fortan stets* 7 er *fehlt* V 14 behelffen] begönd V 15 darumb] vmb das V 16 auch *fehlt* V yhm] inen V 21 da *fehlt* V 22 beth] böß V den] dem V 24 wie gesagt] vt supra V 25 ꝛc.] et cetera V 26 mir] mich V rüschen *Ed. princ.* 32 thand] teding V 33 meinung *Kluge a. a. O. meint verdruckt für* narung? behelffen] begond V 36 yhm yhn] im V in im *Ed. princ.* 38 seuch] sucht V

also verheischen, sonst hett ich von mir selbs gnug, darumb bitt ich euch umb stewer und hulff, das euch der liebe heilig sant Valtin wolt behüten und beschirmen, Und was er sagt, ist alles erlogen. Item, er hat mehr denn xx iar zu den dreyen pfunden wachs und mess gebetlet und verionets, verschöcherts und verbult das bettelwerck, und deren sind viel, die ander subtiler wort brauchen, wenn hie gemelt wird, Item etliche haben bsaffoth, das es also sey. Summa: wer unter den grantnern kompt vor dein haus odder vor die kirchen und schlechtlich heischet umb Gottes willen und nicht viel geblümter wort brauchet, denen soltu geben, Denn es ist manch mensch beschwert mit den schweren siechtagen der heiligen, Aber die grantner, die viel wort brauchen und sagen von grossen wunderzeichen, wie sie sich gelobt haben, und können das maul wol brauchen, das ist ein warzeichen, das sie es lang getrieben haben, die sind on zweiffel falsch und nicht gerecht, denn sie schwatzen eim die nus von eim bawm, der yhnen gleuben wil, fur den selbigen hüte dich und gib yhnen nichts.

Von Dutzern.

Das ix. Capitel ist von Dutzern, das sind betler, die sind lang kranck gelegen, als sie sprechen, und haben ein schwere fart verheissen zu dem heiligen und zu dem, ut supra in precedenti capitulo, alle tage mit dreyen gantzen almosen, also das sie also lang alle tage von haus zu haus wollen gehen, bis sie drey fromer menschen finden, die yhnen die drey gantzen almosen geben, So spricht denn ein frum mensch: was ist ein gantz almosen? Der Dutzer spricht, ein plaphart, der mus ich alle tage drey haben und neme nicht weniger, denn die fart hilfft mich sonst nicht. Etlich auff drey pfenning, etlich auff einen pfenning et in toto nihil, und das almosen mussen sie haben von einem unversprochen menschen, So sind die frawen yn der hoffart, ehe das sie unfrum geheissen wolten sein, sie geben ehe zwen plaphart und weiset denn yhe eine zu der andern und brauchen viel andere wort, die hie nicht gemel Bl. Bij =det werden. Item, sie nemen der plaphart eins tages wol hundert, wer die yhnen geben wolt, und ist alles gevopt, was sie sagen. Item, das heist auch gedutzt, wenn ein betler vor dein haus kömpt und spricht, liebe fraw, ich wolt euch bitten umb ein leffel mit buttern, ich hab viel kleiner kind, das ich yhn ein suppen machet, Item, umb ein betzam, ich hab eine kindbetteryn, ist erst achtagig, Item, umb ein trunck weins, ich hab ein sieche frawen, et sic de alijs, das heist dutzen, Summa, den dutzern gib nicht, die da sprechen, sie haben gelobt, des tages nicht mehr denn iij odder iiij gantz almosen zu sameln ut supra, Die andern sind halb hund halb lötsch, halb gut halb böse, der mehrer teil böse.

Von Schleppern.

Das x. Capitel ist von Schlepern, das sind die kammesierer, die sich ausgeben, sie sind priester, sie komen ynn die heuser, gehen mit einem schuler, der yhnen den sack nach tregt, und sprechen also: Hie kömpt eine geweichte person mit namen her Jörg keßler und kitzbühel, wie er sich denn wil nennen, und bin aus dem dorff, von dem geschlecht, und nennet ein geschlecht, das sie denn wol kennen, und wil auff

1 verschöcherts und vn verschechertz V. 11 warzeichen] wörzeichen V wortzeichen *Ed. princ.* (*K. a. a. O. S. 13*). 13 von] ab V. 18 gantzen *so auch* V gantzer *Ed. princ.* 22 weniger] minder V. 34 gantz] gantzer V *Ed. pr.* 37 kammisierer V. 40 und (1.) vn V von *Ed. pr.*

den tag mein erſte meſſe ſingen vnn dem dorff und bin geweicht auff den altar yn dem dorff odder yn der kirchen der hat kein altertuch, er hat auch kein meſsbuch ꝛc., das mag ich nicht volnbringen on ſonder ſteur und hülff fromer menſchen. Denn welcher menſch ſich befilhet vnn die engelſchen dreyſſig meſſen mit eim opffer odder als manchen pfenning, als er gibt als manche ſeel wird erloſet aus ſeinem geſchlecht. Item, ſie ſchreyben auch die hantzen und hantzin vnn eine bruderſchafft und ſprechen, es ſey zu gelaſſen von eim Biſchoff mit gnad und ablas, da durch der altar auff ſol komen. So wird denn der menſch beweget, eins gibt garn, das ander flachs odder hanff, eins tiſchlachen odder handzwehelen oder bruch- ſilber, Und es ſey nicht ein bruderſchafft als die andern queſtionirer haben, denn die ſelbigen komen alle iar, er kome aber nicht mehr denn kein er widder, er wird geflöſſelt. Item, dieſe narung wird faſt gebraucht yn dem Schwartz walde und yn dem Bregetzer walde, yn Kurwalen und yn der Par und ynn Algew und ynn Etſchland und ym Schwentzerland, da lůtel prieſter ſind, und die kirchen weit von einander ſtehen und auch die höff. Summa, dieſen ſchleppern odder buben gib nicht, denn es iſt ubel angelegt. Exemplum. Einer hies Manſuetus, der lud auch bauren auff ſein erſte meſſe gen ſanct Gallen, und da ſie kamen zu ſanct Gallen, da ſuchten ſie yhn ym můnſter, aber ſie funden yhn nicht, nach dem eſſen funden ſie yhn ynn dem ſonebeth, aber er entran.

Von den Zickiſſen.

Das xi. Capitel iſt von den Zickiſchen, das iſt von blinden, Merck, es ſind dreyerley blinden yn der wanderſchafft, Etlich werden genant blocharten, das ſind blinden, die ſind von Gottes gewalt blind, die geben auff den gotsfarten, und wenn ſie yn ein ſtad komen, ſo verbergen ſie yhre kugelhůt und ſprechen zu den leuten, ſie ſind yhn geſtolen worden odder haben ſie verlorn an denen enden, da ſie gelegen ſind, und ſamlet yhr einer zehen odder zwentzig kappen, damit verkeuffen denn ſie die kappen. Etlich werden genant blinden, die ſind geblent umb mißtat odder bosheit wegen, die yn den landen wandlen und gemalte tefelin tragen und vor der kirchen ziehen und thun ſich aus, ſie ſind zu Rom zu ſant Jacob geweſen und an andern ferren ſtedten und ſagen denn von groſſen zeichen, die da ſind geſchehen, das da alles ein betrúgnis iſt und ein beſchiſs. Etliche blinden werden genant, die mit dem brauch umbgehen, das ſind die, da vor zehen iaren odder Bl. Biij mehr geblent ſind worden, die ſelbigen nemen denn baum wollen und machen die baumwollen blutig und nemen denn ein tuchlin und binden das uber die augen und ſprechen denn, ſie ſind kauffleut odder kremer geweſen, ſie ſind ynn einem wald von böſen leuten erblend worden und ſind drey odder vier tag geſtanden an eim baum, und weren nicht ungeferlich leut dar komen, ſie muſten da verdorben ſein, und das heiſt mit dem bruch gewandelt. Summa, erkenne ſie wol, ob du yhnen geben wilt, mein rath iſt den erkanten.

Von den Schwanfeldern odder Buckiſchlahern.

Das xij. Capitel iſt von den Schwanfeldern oder buckiſchlahern, das ſind betler, wenn ſie ynn eine ſtad komen, ſo laſſen ſie die kleider yn den herbergen

3 ꝛc.] et cetera *V* fromer aller *V* 4 befilhet] empfilcht *V* 5 er als er *V* 10 queſtioniter] queſtionierer *V* 19 dem ſonebeth] der ſunnenböß *V* 32 brauch] gebrauch *V*

und ſitzen vor die kirche bey nacktent und zittern iemerlichen vor den leuten, das man wenen ſol, ſie leiden groſſen froſt, ſo haben ſie ſich geſtochen mit neſſeln ſomen und mit andern dingen, das ſie funckeln werden, Etlich ſprechen, ſie ſind beraubt worden von böſen leuten, Etlich ſagen, ſie ſind ſiech gelegen und haben yhre kleider verzert, Etlich ſagen, ſie ſind yhnen geſtolen worden, und thun das darumb, das yhn die leut kleider geben ſollen, denn verkymern ſie es, verbülens und verionens, Summa, hüte dich vor dieſen ſchwanfeldern, denn es iſt buben ding, und gib yhn nichts, es ſey fraw odder man, du kenneſt ſie denn wol.

Von den Voppern und Vopperin.

Das xiij. Capitel iſt von den Voppern, das ſind betler und aller meiſt frawen, die laſſen ſich an eyſern ketten füren, als ob ſie unſinnig weren, und zerzerren die ſchleyer und kleider von yhren leiben, darumb, das ſie die leute betriegen, Es ſind auch etlich, die treiben vopperey auff dutzen, das ſind, da einer uber ſein weib odder uber einen andern menſchen ſtehet, heiſchen und ſprechen, es ſey beſeſſen mit dem böſen geiſt (und doch nichts dran iſt), und ſie haben yhn gelobt zu einem heiligen, den er denn nennet und mus haben xij pfund wachs oder ander ding, durch das der menſch erlöſet werde von dem böſen feind, das heiſſen vopper, die da dutzen. Summa, es iſt ein falſche, böſe narung, Man ſinget, Welcher breger ein erlatin hat, die nicht voppen und ferben gat, eundem erſchlagen ſie mit einem ſchüch. Es ſind auch etlich vopperin mit namen frawen, die thun ſich aus, wie das yhnen weh an den brüſten ſey, und nemen ein miltz und ſcheleu das an einer ſeyten und legen das uber die bruſt und keren das geſchelt end heraus und beſtreichen das mit blut, das man wenen ſol, es ſey die bruſt, Die heiſſen vopperin.

Von den Dallingern.

Das xiiij. Capitel iſt von den Dallingern, das ſind die vor den kirchen ſtehen und ſind hencker geweſen und haben ein iar odder ij davon gelaſſen, ſchlahen ſich ſelbs mit ruten und wollen büſſen und gotsfart umb yhre ſunde thun und erbetlen etwan viel guts damit, wenn ſie das eine weile getreiben und die leut alſo betriegen, ſo werden ſie widder hencker wie vor, Gib yhn, ob du wilt, es ſind buben, die ſolchs thun.

Von den Dützbetterin.

Das xv. Capitel von Dützbetterin, das ſind betlerin, die ſich ym land umb und umb fur die kirchen legen und ſperren ein leylach uber ſich und ſetzen wachs und eyer fur ſich, als ob ſie kindbetterin weren, und ſprechen, yhnen ſey ynn xiiij tagen ein kind tod, wie wol yhr etliche yn x odder xx iaren nie keins gehabt hat, Und die heiſſen dutzbetterin. Dieſen iſt nicht zu geben, urſach: Es lag ein mal ein man zu Strasburg unter eim leylach vor dem münſter und ward ausgeben, es were ein kindbetterin, der ward von der ſtad wegen auffgehaben und gefangen und ynn [Bl. B 4] das halseyſen geſtellet, darnach ward yhm das land verpotten.

1 kirche] kirchen *V* *12* darumb] umb *V* *15* nichts dran] nit on *V* *18* falſche, böſe] böſe, falſche *V* *32* Von den *ebenso V, dagegen fehlt* den *Ed. pr.* *34* ſperren] ſperren *V* ſpreiten *Ed. pr.* *36* gehabt hat] hat gemacht *V*

Es ſind auch etlich weiber, die nemen ſich an, wie das ſie ſeltzam ſigni getragen und an die welt geporn haben. Als turnlich yn dem Tauſent funffhundert und ynn dem neunden iar gen Pforzheim ein frawe kam, die ſelbig fraw ſagt, wie das ſie ynn einer kurtze hette an die welt geporn ein kind und ein lebendige kroten, die ſelbige kroten hett ſie getragen zu unſer lieben frawen zum einſidel, da ſelbs were ſie noch lebendig, der muſt man alle tage ein pfund fleiſch haben, die hielt man zum einſideln fur ein wunder, Und bettet alſo, wie ſie itzt auff dem weg were gen Ach zu unſer lieben frawen, het auch brieff und ſigel, die lies ſie auff der kantzel verkünden, Die ſelbig hett einen ſtarcken buben ynn der vorſtad ynn des wirts haus ſitzen, der auff ſie wartet, den erneret ſie mit ſolcher büberey, Da ward man ſie durch den thorwart ynnen und wolt nach yhnen gegriffen haben, aber ſie waren gewarnet worden und machten ſich davon. Und war alles büberey und erlogen, wo mit ſie umb waren gangen.

Von Sündvegern.

Das xvi. Capitel iſt von Sündvegern, das ſind ſtarck knecht, die gehen mit langen meſſern ynn den landen und ſprechen, ſie haben einen leiblos gemacht, und ſey aber doch da nicht yhres leibs notwer geweſen, und nennen denn ein ſumma gelts, die ſie haben muſſen, und mögen ſie das gelt nicht auff das zil auffbrengen, ſo wolle man yhnen das heubt abſchlahen. Dazu haben die ſelbigen unter yhn etlicher ein knecht mit yhm gehen auff ſeinem angſter, der gehet yn eyſern leten und banden beſchloſſen mit ringen, der ſpricht denn, er ſey fur yhn umb ſein ſumma gelts, die er denn nennet, bürg vor den leuten, und hab er das gelt nicht auff das zil, ſo muſſen ſie beid verterben.

Von den Sundſegern.

Das xvij. Capitel von den Sündſegerin, das ſind der vorgenanten knecht krönerin odder ein teil yhr glieden, die lauffen auff dem land und ſprechen, ſie ſind ynn dem offen leben geweſen und wollen ſich bekeren von den ſunden und betlen das almoſen umb ſanct Maria Magdalena willen und betriegen die leut damit.

Von den Bildtregerin.

Das xviij. Capitel iſt von den bildtregerin, das ſind die frawen, die binden alte wammes odder beltz odder küſſen uber den leib unter die kleider, umb das man wenen ſol, ſie gehen mit kindern und haben yn xx iaren odder mehr nie keins gehabt, Das ſelbig heiſt mit der beulen gangen.

Von der Junckfrawen.

Das xix. Capitel iſt von der Junckfrawen, das ſind betler, die da kleppertin tragen, als ob ſie auſſetzig weren, und doch nicht ſind, das heiſt mit der iungfrawen gangen.

---

6 muſt] můſt *V* *16* gemacht] gethan *V* *17* ſey] ſie *V* yn *Ed. pr.* nicht nit *V* mit *(ſo allein ſinngemäß) Ed pr.* *24* Sündſegern] ſundſegerin *V* *26* auff dem *auch V* affter *Ed. pr.* *30* Bildtregerin] biltregerin *V Ed. pr.* *31* bildtregerin] biltregerin *V Ed. pr. Die Form in A geht wohl auch auf Luther zurück* *32* beltz bletz *V Ed. pr.* *34* gehabt] gemacht *V* beulen] beůllen *V* billen *Ed. pr.*

Von Mümsen.

Das xx. Capitel ist von Mümsen, das sind betler, die yn dem schein der beghart gehen und doch nicht ist, als die ynn den kutten der nolbrüder gehen, und sprechen, sie sind die willigen armen, die selbigen haben yhre weiber an heimlichen enden sitzen und gehen mit yhrem gewerb umb, das heist yn der mumschen gangen.

Von übern söntzen gangen.

Das xxi. Capitel ist von übern söntzen gangen, das sind die landfarer odder betler, die sprechen, sie sind edle und sind kriegs, brants und gefengnis halben vertrieben und verhergt, und ziehen sich gar seuberlich damit, als ob sie edle weren, wiewol es nicht ist, und haben das loe bsaffot, das heist übern söntzen gangen.

Von den Kandierern.

Das xxij. Capitel ist von den Kandierern, das sind [Bl. C 1] betler, seuberlich gekleidet, die thun sich aus, wie das sie kauffleut gewesen sind uber meer, und haben das loe bsaffot von Bischoffen, als der gemein man wehnt, aber es ist alles ynn dem iij. Capitel wol erzelt als von losern, wie man falsch brieff ubertömpt, und sprechen, sie sind beraubet und doch nicht, Die gehen ubern clant.

Von den Veranerin.

Das xxiij. Capitel ist von denen, die auff keimen gehen, das sind frawen, die sprechen, sie sind getauffte Judin und sind Christen worden, sagen den leuten, ob yhr vater und mutter ynn der helle sind odder nicht, und gylen den leuten röck und kleider und ander ding ab und haben auch des falsch brieff und sigel. Die selbigen heissen Veranerin.

Von Christianern odder Calmierern.

Das xxiiij. Capitel ist von Christianern odder Calmierer, das sind betler, die zeichen an den hüten tragen, besonder Römisch Veronica und muscheln und ander zeichen und gibt yhe einer dem andern zeichen zu keuffen, das man wenen sol, sie sind an den stedten und enden gewesen, davon sie die zeichen tragen, wie wol sie doch nie dar komen, und betriegen die leut damit, Die heissen Calmierer.

Von den Seffern.

Das xxv. Capitel ist von Seffern, das sind betler, die streichen ein salbe an, heist oben und oben, und legen sich denn vor die kirchen, so werden sie geschaffen, als ob sie lang siech weren gewesen, und yhnen das antlitz und der mund were ausgebrochen, und wenn sie nach dreyen tagen yn das bad gehen, so ist es widder abgangen.

Von den Schweigern.

Das xxvi. Capitel ist von den Schweigern, das sind betler, die nemen pferdes mist und mengen den mit wasser und bestreichen die bein, hend und arm, damit werden sie geschaffen, als ob sie die gelbsucht hetten odder ander gros siechtagen und doch nicht ist, und betriegen die leut damit, Und die heissen Schweiger.

10 bes: des *11* Kandieren *V* Randieren *Ed. pr.* *16* nicht] nit ist *V* *19* Christen] cristin *V* *38* die gelbsucht, die gelb *V* die gilb *Ed. pr.*

Vom Burckart.

Das xxvij. Capitel iſt vom Burckart das ſind die yhre hend vnn ein hand ſchuch ſtoſſen und henckens vn eine binden an den hals und ſprechen, ſie haben ſanct Anthonien bus odder ein andere bus eines heiligen und doch nicht iſt, und betriegen die leut damit. Das heiſt auff dem Burckart gangen.

Von Platſchierern.

Das xxviij. Capitel iſt von Platſchierern, das ſind die blinden die vor den kirchen auff die ſtuel ſtehen und ſchlahen die lauten und ſingen dazu mancherley geſang von ferren landen, da ſie nie hyn komen. Und wenn ſie aus geſungen, ſo ſahen ſie an poppen und ferben wie ſie blind ſind worden. Item die hencker platſchieren auch vor den diffteln wenn ſie ſich ausziehen nacket und ſich ſelbs mit ruten odder geiſſeln ſchlahen umb yhrer ſund willen und brauchen die poppereyn, denn der menſch wil betrogen ſein, als du yn dem vordern Capitel wol gehört haſt, und das heiſt platſchiert. Auch die, die auff den ſtülen ſtehen und ſich mit ſteinen oder ander dingen ſchlahen und von den heiligen ſagen, werden gewonlich hencker und ſchinder.

Das ander teil.

Dieſes iſt das ander teil dis buchlins und ſagt von etlichen notabilia die zu der vorgenanten narung hören, mit kurtzen worten begriffen.

Item, es ſind etliche der vorgenanten, die heiſchen vor keinem haus noch vor keinem thor, ſondern ſie gehen yn die heuſer, ynn die ſtuben, es ſey yemand drynne odder [Bl. 61j] nicht, iſt nicht gut, urſach die erkenne ynn dir ſelber.

Item, es ſind auch etliche, die gehen yn den kirchen ein ſeiten auff, die ander ab und tragen ein ſchüſſelen ynn den henden, die haben ſich darnach gerüſt mit kleidung und gehen ſchwechlich, als ob ſie vaſt kranck weren, und gehen von einem zu dem andern und neygen ſich gegen einem ob er yhm etwas wolt geben. Die heiſſen pflüger.

Item, es ſind auch etlich, die entlehen kinder auff aller ſeelen tag odder auff ander heiligen tag und ſetzen ſich fur die kirchen, als ob ſie viel kinder hetten, und ſprechen, es ſind mutterlos kinder odder vaterlos, und doch nicht iſt, das man yhnen deſter mehr odder lieber gebe umb des adone willen. Exemplum: zu Schweitz ym dorff iſt eine ordnung, das man eim iglichen bettler gibt v ß heller, das er zum wenigſten ynn eim vierden teil eins iars nicht ynn der ſelbigen gegend bettel. Ein fraw hat auff ein zeit genomen die ſelbigen v ß heller, nicht mehr ynn der gegend zu betlen, als bald darnach ſchneit ſie yhr har ab und betlet das land hinab wie vor und kam wider gen Schweitz ynn das dorff und ſaſs fur die kirchen mit einem iungen kind, da man das kind auffdecket, da war es ein hund, da muſt ſie entlauffen aus dem land. Die ſelbig hat geheiſſen Weiſſenburgerin zu Zürch ym kratz.

---

9 geſungen] geingen V 31 Exemplum] Eiſemplum A 32 iglichen] iden V
33 wenigſten] minſten V 34 genomen] geuomen A 35 ſchneit] ſchnit V

Item es ſind etlich, die legen gute kleider an, und heiſchen auff den gaſſen, da treten ſie einen an, es ſey fraw odder man und ſprechen, ſie ſind lang ſiech gelegen und ſind handwercks knecht und haben das yhre verzeret und ſchemen ſich zu betten, das man ſie ſtewr, das ſie furbas mögen komen, Die heiſſen gens ſcherer.

Item, es ſind auch etliche der vorgenanten, die geben ſich aus, ſie können ſchetz graben oder ſuchen, und wenn ſie yemand finden, der ſich leſt uberreden, ſo ſprechen ſie, ſie muſſen gold und ſilber haben und muſſen viel meſſen laſſen leſen dazu ꝛc. mit andern zugelegten worten, damit betriegen ſie den adel und die geiſtlichen und auch die weltlichen, denn es iſt nie gehort worden, das ſolch buben ſchetz haben funden, ſondern ſie haben die leut damit beſchiſſen, Die heiſſen Sefel greber.

Item: Es ſind auch etlich der vorgenanten, die halten yhre kind deſter herter, damit das ſie auch lam werden ſollen, yhnen were auch leid, das ſie gangheilig wurden, auff das ſie deſter töglicher werden, die leut zu beſcheiſſen mit yhren böſen loen vopten.

Item, es ſind auch etlich unter den vorgenanten, wenn ſie ynn die dörffer komen, ſo haben ſie fingerlin von kunterfey gemacht und beſcheiſſen ein fingerlin mit kot und ſprechen denn, ſie haben es funden, ob einer das keuffen wolt, ſo wehnt denn ein einfeltige hautzin, es ſey ſilber, und kennen es nicht und gibt yhm vi pfennig odder mehr darumb, damit wird ſie denn betrogen, des ſelbigen gleichen pater noſter odder andere zeichen, die ſie unter den mentlen tragen, Die heiſſen Wiltner.

Item, es ſind auch etlich queſtionirer, die der heiligen gut, das yhnen würt, es ſey flachs odder ſchleyer odder bruch ſilber odder anders ubel anlegen, iſt gut zu verſtehen den wiſſenden, Wie aber yhr beſeflerey iſt, laſſe ich bleiben, denn der gemein man wil betrogen ſein.

Ich geb keinem queſtionirer nichts, denn allein den iiij botſchafften, das ſind, die hernach ſtehen, geſchrieben.

Sanct Anthonius, S. Valentin, S. Bernhard und der heilig geiſt, die ſelbigen ſind beſtetiget von dem ſtuel zu Rom, Aber itzt iſts auch aus mit yhn.

Item, hüte dich vor den kremern, die dich zu haus ſuchen, denn du keuffeſt nichts gutes, es ſey ſylber, krom, wurtz odder ander gattung.

Hüte dich des gleichen auch fur den artzten, die affter [Bl. 63] land ziehen und tyriack und würtzlin feil tragen und thun ſich groſſer ding aus, und beſondern ſind etlich blinden, einer genant Hans von Straßburg, iſt geweſen ein Jude und iſt zu Straßburg getaufft worden ynn den Pfingſten vor iaren, und ſind yhm ſein augen ausgeſtochen worden zu Worms, und der iſt itzund ein artzt und ſagt den leuten war und zeucht affter land und beſcheiſt alle menſchen, wie, iſt nicht not, ich künd es wol ſagen.

Item hüte dich fur den Jonern, die mit beſeflerey umgehen auff dem brieff, mit abheben einer dem andern, mit dem böglin, dem ſpies, mit dem geſetzten brieff, ubern boden, mit dem andren teil, uber ſchranck, Auff dem reger, mit dem

7 laſſen *nur im Custos A* 8 ꝛc. mit] et cetera, mit *V* et cetera, mit vil *Ed. pr.* 11 auch — *auch V fehlt aber Ed. pr.* 14 vopten] foten *V* 15 etlich] etiich *A* 17 wolt] wölt *A* 18 wehnt] wegnt *A* 19 wird] wurt *V* würt *Ed. pr.* 22 queſtioniter *A* 29 beſtetiget beſteigt *V* beſtetigt *Ed. pr.* Aber *bis* aus mit yhn *fehlt V und Ed. pr.* 31 ander *fehlt V ſteht dagegen Ed. pr.* 34 von] vos *A* 41 andren, andres *V Ed. pr.*

uberlengten, mit dem herten, mit dem gebrůſten, mit dem abgezogen, mit den metzen, mit den ſteben, mit gummes, mit priſſen, mit den vier knechten vopten, mit loem meſs odder loen ſtetinger und viel andern vopten, die ich laſſe bleiben, uber den rot, ubern auszug, uber den holtzhauſſen, umb des beſten willen.

Und die ſelbigen knaben, die zeren allwegen bey den wirten, die zu dem ſtecken heiſſen, das iſt als viel, das ſie keinen wirt bezalen, was ſie yhm ſchuldig ſind, und am abſchenden leufft gewonlich etwas mit yhnen.

Item, noch iſt ein begengnis unter den landfarern, das ſind die mengen odder ſpengler, die yn dem land umbziehen, die haben weiber, die vorhyn umb gehen breien und leyren, etlich gehen mit mutwillen umb und doch nicht alle, und ſo man yhnen nicht gibt, ſo darff eine ein loch mit eim ſtecken odder meſſer yn ein keſſel ſtoſſen, auff das yhr meng zu arbeiten hab, et ſic de aliis. Die ſelbigen mengen die beſchnden, die horchen gyrig umb die wengel, ſo ſie komen yn des oſter mans giſch, das ſie den harle mögen gyrig ſwachen, als uwer ans gelauten mag.

Das dritte teil dis buchlins iſt der Vocabularius.

A

Adone — gott
Acheln — eſſen
Alchen — gehen
Alch dich — gang hyn
Alch dich ubern breithart — Mach dich uber die wytin
Alch dich ubern glentz, eben alſo viel

B

Breithart — wytin
Beth — haus
Boßhart — fleiſch
Boshart vetzer — metzger
Betzam — ein ey
Barlen — reden
Breger — betler
Bregen — betlen
Brieff — ein kart
Brieffen — karten
Briſſen — zu tragen
Breſem — bruch
Brus — auſſetziger
Blechlin — crůtzer
Blech — blappart
Bſaffot — brieff
Briefelvetzer — ſchreiber
Boppen — liegen
Bolen — helffen
Beſchöcher — trunckeu
Breitfus — gaus oder ent
Butzeilman — zagel
Bos dich — ſchweig
Bſchuderulm — edel ve[illegible]lck
Bſchiderich — amptman

C

Gaveller — ſchinder
Glaffot — kleid
Glaffot vetzer — ſchneider
Chriſtian — Jacobs bruder
Gaval — ein roſs

D

Derling — wůrffel
Dritling — ſchuch
Diern — ſehen
Difftel — kirch

---

1 gebrůſten *so auch* V gebürſten *Ed. pr.* *2* gummes] gummes V vopten] voten V *3* vopten] votenn V *10* breien] *lies* breigen *11* harle] garle V *25* Breihart V Breithart *Ed. pr.* *26* Beth] Boß V

Talinger	hencker
Tholma	galg
Tú ein har	fleuch
Totſch	fudt
Töut	pfennig
Tierling	aug
Tippen	geben

E

Ems	gut
Erlat	meiſter
Erlatin	meiſterin
Erſercken	retſchen

F

Funckart	fewr
Floßart	waſſer
Flößling	fiſch
Flofs	ſupp
Fünckel	ſyden odder braten
Flößlen	feichen
Flader	badſtub
Flader vetzer	bader
Flader fetzerin	baderin
Fluckart	hun odder vögel
Flick	knab
Flöſſelt	ertrenckt
Funckarthol	kachelofen
Feling	tramerey
Fetzen	arbeiten

G

Glentz	felt
Glathart	tiſch
Grifling	finger
Genffen	ſtelen
Gatzam	findt
Glied	hur
Gliedenfetzerin	hurwirtin
Glidenbeth	hurhaus
Goffen	ſchlahen
Ganhart	teuffel
[Bl. 64] Gebicken	fahen
Gallen	ſtatt
Gfar	dorff
Granten cap. 8.	

H

Hanff ſtaud	hembd
Herterich	meſſer oder degen
Hymelſteig	pater noſter
Hautz	pawr
Hautzin	peurin
Gackenſchern	hun
Hornbock	tu
Gurgeln	lands knecht betlin
Holderkautz	hún
Glyſs	milch
Horck	baur
Galch	pfaff
Hellerichtiger	guldin
Galle	pfaff
Hans waltar	laufs
Galchenbeth	pfaffenhaus
Har	fleuch
Giel	mund
Hegis	ſpital
Gitzlin	ſtucklin brot
Hocken	ligen
Grim	gut
Hans von geller	rauch brod
Greim	gut
Grunhart	feldt
Gleſterich	glas
Gugelfrantz	múnch
Gugelfrentzin	nun

I

Joham	wein
Jonen	ſpilen
Joner	ſpiler
Juverbaſſen	fluchen
Jltis	ſtadknecht

17 Alois jupp *steht in Ed. pr. unter* 'E' *eingeordnet* 37 Glidenbeth| Glidenboß V

1 Granten cap. 8 *fehlt V Ed. pr.* 7 *34 die ganze Reihenfolge der Worte unter* H *8 auch in V* 12 Gackenſcherr V 22 Galchenbeth| Galchenboß V 28 Greim gut| *so auch V fehlt Ed. pr.*

Juffat der da rot iſt oder freyheit
Kammeſierer ein gelerter bettler
Kerys wein
Kummern teuffen
Króner eheman
Krónerin ehefraw
Kielam ſtad
Krar kloſter
Klebis pferd
Klems gefencknus
Klemſen fahen
Kaſpim Jacobs bruder
Klenckſtein verrheter
Klingen leiher
Klingen ſetzerin leiherin
Krachling ein nuſs
Kabas heubt
Kavaller ſchinder

L

Lehem brod
Loe böſe odder falſch
Lefrantz prieſter
Liſsmarckt kopff
Lúſsling oher
Lefrentzin pfaffenhur
Lindrunſchel die korn ſameln
Loe ótlin tufel

M

Meſs gelt odder müntz
Menckten eſſen
Meng teſsler
Megen ertrencken
Molſamer verrheter
Mackum ſtet odder ort

N

Narung thun ſpeis ſuchen

O

P

Plickſchlaher der da nacket umbleufft.
Platſchierer die auff den bencken predigen
Platſchen das ſelbig ampt
Polender ſchlos odder burg
Pflúger die yn der kirchen mit ſchúſſelen umbgehen.

Q

Quien hund
Quiengoſſer hundſchlaher.

R

Regel würffel
Ribling würffel
Rúren ſpilen
Richtig gerecht
Rúbolt freyheit
Rauſchart ſtroſack
Rippart ſeckel
Rotbeth betler herberg
Rieling ſaw
Regenwurm wurſt
Reel ſchwer ſiechtag
Runtzen vermiſchen odder beſcheiſſen
Rantz ſack
Roll múll
Rollbetzer müller
Rauling gantz iung kind
Rumpfling ſenff.

S

Schóchern drincken
Schóchervetzer wiert
Spranckart faltz
Schling flachs
Schreiling kind
Scheiſs zagel
Schoſa fudi
Schreff hur
Schreffenbeth hurhaus
Strom hurhaus
Sonebeth hurhaus
Senfftrich bet
Schnieren hencken

---

13 Klenckſtein *auch* V Leckſtein *Ed. pr.* 18 Kavaller ſchinder *fehlt hier* V *Ed. pr.; ſteht in* V *Ed. pr. nur unter* 6 31 odder ort *fehlt* V *Ed. pr.*
9 Regel | Reger *Ed. pr.* 26 Rotbeth Rotboſs 36 Schreffenbeth | Schreffenboſs
28 Sonebeth | Sonnenboſs V

Schwartz	nacht
Sefel	dreck
Sefeln	ſcheiſſen
Sefelbeth	ſcheishaus
Sontzin	edelfraw
Sontz	edelman
Schmunck	ſchmaltz
Spettling	heller
Stettinger	guldin
Schlun	ſchaffen
Stolffen	ſtehen
Stefung	ziel
Stabuler	brotſamler
Stupart	mehel
Spitzling	habern
Schmalkachel	ubel redner
Schrentz	ſtube
Schmaln	ubel reden oder ſehen
Stroborer	gans
Schürnbrant	bier
Streiffling	hoſen
Stronbart	wald
Schwentzen	gehen

T

Terich	land

V

Verkimmern	verkeuffen
Verſencken	verſetzen
Voppen	ligen
Vermonen	betriegen
Voppart	narr
Verlunſchen	verſtehen
Verionen	verſpielen

W

Wetterhan	hut
Wintfang	mantel
Wyſulm	einfaltig volck
Wendrich	keſs
Wunnenberg	hübſch iungfraw

Z

Zwirling	aug
Zickus	ein blinder
Zwicker	hencker
Zwengerin	wammes

Nichts on urſach.

4 Sefelbeth] Seſelboß V

10 Verionen verſpielen fehlt V Ed. pr.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 56 Z. 29 stickt sich mit den kleydern. — *Da 'sich sticken' in einer hier brauchbaren Bedeutung nicht belegt ist, liegt nahe, an* stickt sich = *schmückt, beschönigt sich zu denken, das bei Luther oft vorkommt.* [O. B.]

Zu S. 56 Anm. 3. — *Statt 'Setenz' muß es heißen 'Sentenz'.*

Zu S. 100 Z. 9 ghet der kitzel wol. — *Die Bedeutung 'vergehen' ist bei Dietz nicht belegt,* ghet wol *also wohl = geht hin, schadet nicht.* [O. B.]

Zu S. 109 Z. 16 stecken so viel wort. — *Wohl nicht mit* sticken sich *56, 29 zu vergleichen (s. oben): entweder ist* darin *zu ergänzen, oder es ist* stecken vol wort *zu vermuten.* [O. B.]

Zu S. 119 Anm. 5. Quicquid agunt alii, semper contrarius esto. — *Der Hexameter hat sich bis jetzt noch nicht nachweisen lassen.* [A. F.]

Zu S. 132 Z. 21/22 widdersynnisch. — *Doch wohl = in entgegengesetzter Richtung, vgl. Bd. 30², 453, 35 und Nachtrag S. 715, wo weitere Belege.* [O. B.]

Zu S. 139 Z. 20/21. — Die Worte 'Jenaer Ausg. 2 (1557), 255ᵇ ff.' sind zu streichen.

Zu S. 141 Druck F. — *Dieser ist der nämliche wie Druck B von* Der widdertenffer Lere vnd geheimnis *Unsre Ausg. Bd. 30², 210, wo schon auf diesen Zusammenhang verwiesen ist.*

Zu S. 151 Z. 24 und Z. 30. — Das in diesen Zeilen gegebene Anmerkungszeichen '¹' ist in '²' zu ändern, der Text der Zeilen also mit dem Zitat aus Ilias zusammenzubringen.

Zu S. 152 Z. 33. — Zitate aus der Terminologie der mittelalterlichen Logik werden von Luther öfters gebraucht. Einer besonderen Nachweisung — wie auch hier für die andern Stellen mit bemerkt werden soll — bedürfen sie nicht.

Zu S. 163 Z. 32 uns ekel machen. — *Eher = selbstgefällig sein, s. Dietz; die in der Anm. 4 angeführten Stellen sind anders zu fassen.* [O. B.]

Zu S. 169 Z. 30 verthan *= unser Möglichstes getan, vgl. 432, 35.* [O. B.]

Zu S. 188 Absatz 1. — Statt 'Dieselbe Bibliothek' lies: 'Die Bibliothek des Magdeburger Domgymnasiums'. [E. Th.]

S. 251 Z. 9. — Auf Blatt 21ᵇ der Wolfenbüttler Handschrift zum 'Bekenntnis vom Abendmahl' findet sich eine kalligraphisch ausgeführte Bemerkung über die Geschichte der Handschrift in drei Distichen:

Hic est Martini manus ipsa videnda Lutheri
En viventis adhuc posteritate Deo.
Coelestis vigor est genii, coelestis origo,
Et simili radio fulget ubique stylus.
His sit Lipsiaci scintillis aucta Senatus
Fulgida iam radiis Bibliotheca suis.
1696.

Es geht daraus hervor, daß die Blätter mit Luthers Handschrift im Jahre 1696 der Leipziger Ratsbibliothek einverleibt wurden. [E. Th.]

Zu S. 252 Z. 18 lies 'über diesem Texte' statt 'unter diesem Texte'. [E. Th.]

Zu S. 252 Z. 24. — Nach Z. 24 ist noch hinzuzufügen: 'Kostlin-Kawerau, Luther II, 98ff' *[E. Th.]*

Zu S. 269 Z. 25 flütten. — *Eher = tändeln, spielen, s. Lexer s. v.* *[O. B.]*

Zu S. 281 Z. 15 er jey da geweſen. — *Vgl. zu 483, 17: Anm. 3: ebenso 7, 678, 11.* *[O. B.]*

Zu S. 297 Z. 33 auff teuffels hymelfarttag. — *Vgl. Bd. 30², 476, 2.* *[O. B.]*

*Zu S. 337 Z. 34. — Luther meint die Stelle im Sermo Laurentii Vallae de mysterio eucharistiae in: Lactantii opera, Venet. 1521, Bl. CLVIII*ᵇ*:* 'Quomodo nempe idem Iesus et cum Apostolis in hierusalem et cum discipulis in via loquebatur? Quomodo est in caelo et inter homines? Sed ne altius quam vires meae ferunt volare videar, afferam exempla de medio. Cur vox mea in vestris omnium auribus est tota? Quomodo radius solis eodem puncto non dico medium aerem et extremum caeli pariter uno ictu contingit, sed pavimentum et tectum?' *[E. Th.]*

Zu S. 364 Anm. 1. — Die betr. Inschrift lautet: „Der Augustinermönch Martin Luther las öfter die heilige Messe in dieser Kirche." Herr Reiseprediger G. Müller schreibt hierzu: Luther ist wahrscheinlich auf seiner Romreise 1511 und 1512 und zwar auf der Rückreise durch das Algau gekommen. Ganz sicher ist es nicht... Später kann er trotz einer entgegengesetzten Lokaltradition nicht mehr hierher gekommen sein.... Die Inschrift an der Jesuitenkirche kann also richtig sein. *[O. B.]*

Zu S. 364 Z. 32 kurtz verhawen *ist wohl, obwohl in Luthers Sammlung (Thiele a. a. O.) nicht eigentlich sprichwörtlich, sondern = abgehackt, vgl. DWtb. 12, 540, wo noch eine Stelle aus dem 16. Jahrhundert angeführt.* *[O. B.]*

Zu S. 471 Z. 11. — Die dort angezogene Stelle aus Ambrosius findet sich bei Migne, Ser. lat. 14, 446. *[E. Th.]*

Zu S. 471 Z. 14. — Vgl. Gregorius Magnus, Papa, Migne, Ser. lat. 76, 1173. *[E. Th.]*

Zu S. 540 Z. 21. — mit Dreck und allem widder ſein zu geſchloſſen *kann sich nicht auf die Redensart* mit Dreck verſigeln *beziehen, die ihre besondere, hier nicht passende Bedeutung hat; es heißt wohl: 'samt dem (ein paar Zeilen zuvor drastisch geschilderten) Kot und Schmutz eingepackt und fortgeschickt'.* *[O. B.]*

Zu S. 547 Z. 23 du wolteſt unden am geieſſe anheben, ſo hetteſtu kompeſt und ſeuff zuvorn. — *Vgl. die übereinstimmende Wendung Unsre Ausg. Bd. 36, 550, 21:* Hebe aber unden an, ſo haſtu ſeuff und ſatiſſen zuvor.

Weimar. Hof-Buchdruckerei.

Papier von Gebrüder Laiblin in Pfullingen (Württemberg).

BINDING SECT. AUG 3 1978

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

BR
330
A2
1883
Bd.26

Luther, Martin
Werke

61